



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



32101 067920601

3000
67858

1933

Library of



Princeton University.

Elizabeth Foundation.



Neuphilologisches Centralblatt.

Organ

der

Vereine für neuere Sprachen
in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Professor Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Direktor Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Oberlehrer Dorr-Elberfeld, Prof. Ey-Hannover, Dr. Faust-Dresden, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberlehrer Prof. Gugel-Böhm-Leipa, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Oberlehrer Dr. Krefsnor-Kassel, Oberlehrer Dr. Köcher-Altenburg, Prof. Dr. Kühn-Wiesbaden, Prof. Lovera-Leipzig, Prof. Dr. Mühlefeld-Osterode, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. P., Dr. Olzscha-Annaberg, Oberlehrer Dr. Philippsthal-Hannover, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. T., Direktor Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Professor Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Viotor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Böhm.-Leipa, Rektor Weadt-Zerbst, Dr. Wenzel-Vegesack, R. Wienandt-Danzig, Oberl. Dr. Wirtz-Elberfeld, Oberl. Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben

von

Dr. W. Kasten,

Professor am Realgymnasium I,
Dozent an der Technischen Hochschule, Hannover.

Dreizehnter Jahrgang.

Hannover.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior).

1900.

Athen. Carl Beck, Internat. Buchhandl.	Brüssel. C. Muquardt's Hofbuchhandlung.	Kopenhagen. H. Hagerup, Verl.-u. Sort.-Buchhandl.	New-York. Edgar S. Werner, 48 University Place.
Paris. H. Welter, 59 Rue Bonaparte.	Rom. Loescher & Co., Via del Corso 307.	Wien. Beck'sche k. k. Hof- u. Univers.-Buchhandlung.	Zürich. Meyer & Zeller, Verl.-u. Sort.-Buchhandl.

Inhalt.

	Seite
Angelegenheiten des Allgemeinen Deutschen Neuphilologenverbandes.	
Aufforderung betreffs der Wiener Thesen Prof. G. Wendts	127
Anruf an die neuphilologische Lehrerschaft Deutschlands und Deutsch-Österreichs .	305
Hartmann, Zur künftigen Gestaltung des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft	76
Neusprachliche Sektion des 45. Philologentages	369
Rundschreiben an die Mitglieder des neusprachlichen Kanon-Ausschusses	42
Stellennachweis, Neuphilologischer	100
Abhandlungen usw.	
Faust, Das ältere englische Schauspiel in Nachbildungen	199, 340
Hartmann, Centralstelle für internationalen Briefwechsel	43
Hornemann, Grillparzers „Wehe dem, der lügt“.	219, 260
Kasten, Hölzels Wandbild „Die Wohnung“ im englischen Unterrichte	9
—, Desgl. im französischen Unterricht	73
—, Hölzels Wandbild „View of London“.	36
—, Desgl. „Vue de Paris“.	211
Krefsnor, Carlos Coello y Pacheco	1
—, José Felin y Codina	33
—, Angel Guimerá.	65
Medicus, Dantes Göttliche Komödie (neue Bearbeitung) 97, 129, 193, 257, 309, 337, 383	383
Sachs, K., Die Armaná provençau und andere Veröffentlichungen in neuprovenza- lischer Sprache	161
Truelsen, Englisch in der Unter-Sekunda nach dem Frankfurter Reformplan von Walter	344
Angelegenheiten sonstiger Verbände.	
Allgemeiner deutscher Cartellverband neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen	143
45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner	81, 264, 303, 350, 369
Bayerischer Neuphilologen-Verband	270
Sächsischer Neuphilologen-Verband	227
Berichte aus Vereinen:	
Augsburg 264. — Baltimore 168. — Barmen-Elberfeld 47, 103, 311. — Berlin 349. — Bremen 102, 264, 350. — Cambridge 18. — Charlotteville 351. — Danzig 142. — Dresden 15, 48, 137. — Frankfurt a. M. 79, 132, 302. — Hannover 46, 386. — Kassel 135. — Köln 265. — Leipzig 16, 140, 224, 265, 386. — Lincoln 267. — Meißen 227. — München 270. — Philadelphia 19. — Weimar 270.	

144013

370
V.13

Versammlungen:

American philological Association 19. — Deutsche Shakespeare-Gesellschaft 270. — Deutscher Sprachverein 102. — Modern Language Association 18. — Modern Language Association of America 18, 168, 267, 351. — Verein Sächsischer Realschullehrer (S. 93. P. W.)

Vorträge (im Auszuge):

	Seite
Bahlsen, Neue Unterrichtsarchive	372
Child, Seventeenth Century conceits	233
Cohn, Schultz-Gora and the Testament de Rousseau	231
Colin, The phraseology of Molière's 'Précieuses Ridicules'	169
Cook, The province of English Philology	170
Edgren, The stem-changing verbs in Spanish	268
Fulton, The translating Anglo-Saxon poetry	232
Hempl, Runic Alphabet	352
Hille, Konjugationstafel	378
Jodocius, Parallel Treatment of the vowel e	70
Junker, Zolas Roman „Paris“	132
Jouffret, V. Hugo	386
Kehrbach, Deutsche Gesellschaft für Schulgeschichte	370
Kommerslieder, Gedichte	135, 398
Learned, German-American ballads	352
Lewis, The morphology of the Guernsey dialect	228
Lindner, Neuere Philologie an den Universitäten	374
Matthews, The relation of Drama in Literature	229
Mangold, Friedrich des Großen Dichtungen	377
Mättig, Mein Aufenthalt in England	140
Matzke, Free and checked vowels in Gallic Popular Latin	169
McKenzie, A sonnet ascribed to Davanzati	233
Mead, Color in Old English poetry	230
Merrill, Structure of the I-Novel	267
Morton, A method of teaching metrics	269
Peter, Studienreise nach England und Frankreich	15
Philippsthal, Alphonse Daudet	46
Reum, Der französische Aufsatz auf dem Gymnasium	227
Raymond, Revival of Interest in Byron	352
Scott, Verbal taboos	234
Schelling, Ben Jonson and the Classical School	169
Schneegans, Batisto Bonnet	377
Seydel, Die englische Staatskirche und F. W. Robertson	137
Smith, The concord of collections in English	270
Spies, Gower-Forschung	374
Stengel, Rolandslied-Kritik	371
Symington, Early French Lyric Poetry	354
Tappan, The poetry of Nicolas Breton	228
Wendt, Neue Bahnen	370
Wendts Thesen	224
Winneberger, Ein Temporalsystem für die Schule	79
Wood, The close of Goethes „Tasso“	168
Woodbridge, Boccaccio's Defense of Poetry	233
Zschalig, George Peele und seine Bedeutung für Shakespeare	48

Besprechungen:

Bazin, <i>La terre qui meurt</i> (R. d. d. m.)	30
Botazzi, <i>Italienische Grammatik</i> (Lovera)	86
Boudain, <i>Les échéances</i> (R. d. d. m.)	95
Brandl, <i>Shakespeares dramatische Werke</i>	150. 239
<i>Catalogue général de la Bibliothèque nationale</i>	150
Daudet, <i>Alphonse Daudet</i> (Philippsthal)	319
—, <i>Lettres de mon moulin</i> (Ders.)	324
Giglie, <i>Le sorelle</i> (Krefner)	21
Goerlich, <i>Französische und englische Vocabularien</i> (Dorr)	50
—, <i>Der burgundische Dialekt</i> (S-e)	82
Hamelius, <i>Die Kritik in der englischen Litteratur</i> (Behne)	145
Hofer, <i>Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt</i> (Philippsthal)	388
Klufsmann, <i>Verzeichnis der Abhandlungen in Schulschriften</i>	145
Konturentafeln	21
Kron, <i>Petit Parisien</i> (Stier)	271
Margueritte, P. et V., <i>Femmes nouvelles</i> (R. d. d. m.)	189
De Maurier, <i>The Martian</i> (Thomas)	51
May, <i>Ortsnamen in Brandenburg</i>	113
Meysick, <i>One man's view</i> (Thomas)	21
Pünjer und Hodgkinson, <i>Englisches Lehrbuch</i> (Kasten)	111
Rouveyre, <i>Connaissances nécessaires à un bibliophile</i>	239
Sakmann, <i>Eine ungedruckte Voltaire-Correspondenz</i> (Philippsthal)	388
<i>Sammlung moderner italienischer Autoren</i> (Krefner)	111
Schöningh, <i>Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen</i> (Philippsthal)	234
Seidel, <i>Neugriechische Chrestomathie</i>	52
Serao, <i>La danseuse</i> (R. d. d. m.)	301
Steinhart, <i>Die Realgymnasien</i>	19
Stier, <i>Causeries françaises</i> (Kron)	171
Sues, <i>Gallicismen</i> (Wendt)	20
Thibaut, <i>Französisch-deutsches Wörterbuch</i> (Kasten)	354
de Vogüe, <i>Les morts qui parlent</i> (R. d. d. m.)	123
Wandschneider, <i>Sprachgebrauch bei Alphonse Daudet</i> (Philippsthal)	314

Tagesfragen, Miscellen:

- Abiturientenprüfung** (P. W.) S. 301. — **Abschlussprüfung** (P. W.) S. 63. — **Adzon** (R. d. d. m.) S. 123. — **Altschrift** (S. S.) S. 365. — **Antiklassisches in Frankreich** (Z. f. l. S.) S. 188. — **Août, prononciation** (C.) S. 124. — **Berechtigungen** (P. W.) S. 335. — **Bergerac, Cyrano de**, S. 126. — **Bibliotheken** S. 356. — **Brunetière** (L. f. g. u. r. P.) S. 186. — **Bull, John** (A. f. d. St.) S. 60. — **Deutsch in Paris** S. 126. — **Diable au vert** (C.) S. 124. — **Dunsæte** (A. f. d. St.) S. 296. — **Englisch als Weltsprache** (N. F. P.) S. 335. — **Entlehnungen** (B. f. d. d. B.) S. 187. — **Espéranto** (C.) S. 124. — **Examenforderungen** (P. W.) S. 253. — **Ferienkurse** (S. S.) S. 300. — **Le Français parlé et écrit en Angleterre** (S. 28). — **Franc-maçonnerie** (R. d. d. m.) S. 189. — **Frankfurter Lehrplan** (P. W.) S. 334. — **Freiburg i. Schw.** (H.) S. 29. — **Grammatik** (S. au m. ph.) S. 251. — **Grenoble** (H.) S. 188. — **Gymnasialmonopol** (P. W.) S. 30. — **Gymnasium, Österreichisches** (Z. f. ö. G.) S. 93. — **Gymnasium ohne verbindliche moderne Fremdsprachen** S. 121. — **Häufigkeitszählung deutscher Wörter etc.** S. 254. — **Herrick** (M. Q.) S. 27. — **Hochschulpädagogik** (P. A.) S. 21. — **Katalog der Bibliothek des Britischen Museums** S. 366. — **Klassen-**

besuche (P. W.) S. 122. — Klassizismus (B. f. h. S.) S. 122. — Kriegsdichtung (P. W.) S. 122. — Lehrbücher-Auskunftstelle (B. f. h. S.) S. 300. — Lehrpläne (B. f. h. S.) S. 188; (S. S.) S. 363. — Leopardis Nachlafs S. 159. — Lotheisen, Denkmal für (H. N.) S. 300. — Methode (S. S.) S. 94; (S. au m. ph.) S. 251. — Montaigne, Prononciation de (C.) S. 124. — Mouth-Mapping (N. S.) S. 60. — Muttersprache in Deutschland und Frankreich (P. A.) S. 156. — Nationalsprachen (P. W.) S. 188. — Neuenglische Umgangssprache (E. S.) S. 249. — Noms de nombre, Prononciation des (C.) S. 124. — Prüfungstaxe (H. N.) S. 188. — Publishing Season S. 125. — Reallexikon (E. St.) S. 250. — Realschulabiturienten (P. W.) S. 94. — Reform, neusprachliche (N. S.) S. 91. — Reformschulen (P. W.) S. 334. — Schillers Adelsdiplom S. 157. — Schriftstellerhonorare (P. J.) S. 123; (L. Z.) S. 124. — Schulberichte (B. f. h. S.) S. 156. — Schülers Ausgaben (B. f. d. d. B.) S. 187. — Schülerbriefwechsel (N. S.) S. 61; (D. Z.) S. 93; (P. A.) S. 299. — Shakespeare, Portrait of (I. L. N.) S. 63. — Shakespeare im British Museum (B. f. d. d. B.) S. 332. — Sprachschnitzer (P. W.) S. 301. — Sprechübungen, französische (Z. f. l. S.) S. 121. — Stellennachweis S. 266. — Studienreisen (N. S.) S. 297. — Studium, neuphilologisches (S. S.) S. 156. — System of symbols (M. Z.) S. 27. — Th (R. d. l'ens.) S. 253. — Thesen, Wendts (P. W.) S. 95; S. 137; (E. St.) S. 249 u. S. 330. — Übersetzungen (S. au m. ph.) S. 251. — Universitäten in Frankreich S. 191; (H. N.) S. 300. — Unterrichtssprache (S. S.) S. 252. — Universitätsschriften (B. B.) S. 365. — Vokabularien (B. f. h. S.) S. 94. — Vorträge, öffentliche (P. W.) S. 156. — Voyelles, La méthode la plus rigoureuse pour étudier les (M. I.) S. 30. — Wortzahl in Shakespeare S. 365. — Zeitungen 399. — Zensuren (P. W.) S. 334.

Seite

Neue Erscheinungen	21, 52, 87, 115, 151, 241, 296, 324, 356, 389
Programmabhandlungen zu Ostern 1899	13
Verzeichnis neusprachlicher, im Jahre 1898 vollständig gewordener Werke	246
Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache	58, 247, 294
Neusprachliche Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer	104, 144, 313
Neusprachliche Vorlesungen auf Technischen Hochschulen	318
Zeitschriftenschau	26, 59, 91, 119, 154, 185, 248, 296, 330, 360, 393

Anglia XXI, 1, 2 (S. 27) etc.

Anglia (Beiblatt) IX, 7—9. (S. 61) etc.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen 101, 3. (S. 59) etc.

Berliner philologische Wochenschrift (S. 331).

Berichte des Freien Deutschen Hochstifts (s. Frankfurt: Vereinsberichte).

Blätter für höheres Schulwesen XV, 12. (S. 30) etc.

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 96. (S. 187) etc.

Concordia V, 1. (S. 31) etc.

Deutsche Litteraturzeitung 1898, Nr. 46. (S. 29) etc.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen IV, 1. (S. 93) etc.

Englische Studien XXV, 3. (S. 27) etc.

Gymnasium XVI, 22. (S. 29) etc.

Haus und Schule XXIX, 44. (S. 30) etc.

Hochschul-Nachrichten IX, 1. (S. 29) etc.

Illustrated London News (S. 63).

Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft (S. 331).

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie IV, 2	
le m:tr fnetic (s. Maitre phonétique).	
Leipziger Zeitung (S. 124).	
Litterarisches Centralblatt 1898, Nr. 46. (S. 29) etc.	
Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 12. (S. 29) etc.	
Litterarisches Echo (S. 362).	
Maitre phonétique XIII, 11. (S. 28) etc.	
Modern Language Notes XIII, 8. (S. 26) etc.	
Modern Language Quarterly I, 3. (S. 27).	
Le Monde Illustré (S. 30).	
Neue Freie Presse (S. 335).	
Nene Jahrbücher für das klassische Altertum 3 u. 4, 1. (S. 121).	
Die Neueren Sprachen XII (VI), 7. (S. 60) etc.	
Neuphilologische Blätter VI, 2. (S. 27) etc.	
Neuphilologische Mitteilungen (S. 249).	
Pädagogisches Archiv XL, 12. (S. 29) etc.	
Pädagogisches Wochenblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands	
VII, 8. (S. 30) etc.	
Preussische Jahrbücher (S. 123).	
Publications of the Modern Language Association XIV, 1. (S. 155).	
Revue de Paris VI, 1. (S. 122).	
Revue d'histoire littéraire de la France V, 4. (S. 28).	
Revue de philologie française XII, 3. (S. 92).	
Revue des Deux Mondes, 15 ^{er} novembre 1898 (S. 30) etc.	
Revue de l'Enseignement des langues vivantes XV, 10. (S. 29) etc.	
Revue des langues romanes 1898, August (S. 92) etc.	
Romania 108 (S. 28) etc.	
Romanische Forschungen X, 5. (S. 155).	
Studj di filologia romanza 21 (S. 361).	
Südwestdeutsche Schulblätter XV, 12. (S. 62).	
Supplément au maitre phonétique (S. 251).	
Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins XIII, 11. (S. 31) etc.	
Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 8. (S. 28) etc.	
Zeitschrift für das Gymnasialwesen (S. 62).	
Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 49, 11. (S. 93) etc.	
Zeitschrift für romanische Philologie XXIII, 4. (S. 61).	
Zeitschrift für lateinloses höheres Schulwesen X. 1. (S. 29) etc.	
	Seite
Erwiderung auf Krons Artikel von G. Stier	271
Kataloge (fast in jeder Nummer).	
Ferienkurse:	
Berlin (S. 127). — Edinburgh (S. 302). — Genf (S. 127, 191, 399). — Göttingen (S. 254). —	
Grenoble (S. 191, 393). — Lausanne (S. 190). — Marburg a. L. (S. 254). —	
Nancy (S. 393). — Oxford (S. 190).	
Anfrage betreffs Übersetzung deutscher Volkslieder	12, 398
Preisaufrage	535
Personalien:	
Allen (S. 399). — Belling (S. 399). — Bennecke (S. 299). — Blennerhasset (S. 303). —	
Bruckner (S. 303). — Cherbuliez (S. 303). — Delormel (S. 159). — Demattio	

(S. 255). — Dufour (S. 255). — Dupont (S. 255). — d'Ennery (S. 95). — Erckmann (S. 127). — Farinelli (S. 303). — Février (S. 255). — Furnivall (S. 367). — Gard (S. 159). — Gartner (S. 367). — Harancourt (S. 255). — Hartmann (S. 191). — Hausknecht (S. 399). — Hoops (S. 399). — Kelle (S. 367). — Keller (S. 303). — Kölbing (S. 303). — Legouvé (S. 95). — Fl. Marryat (S. 399). — de Manosque (S. 399). — Neumann (S. 255). — Pailleron (S. 159). — Parebowicz (S. 399). — Patterson (S. 399). — Rey (S. 399). — Rolfs (S. 367). — Rostand (S. 159). — Sarcey (S. 191). — Sarebowicz (S. 399). — Sarrazin (S. 399). — Swanwick (S. 399). — Tanger (S. 191). — Thistlewaite (S. 303). — Vaudun (S. 255). — Vossler (S. 399). — Waetzoldt (S. 191, 335). — Zwierzina (S. 399).

Herausgeber und Verlagshandlung verfehlen nicht, wiederum den neusprachlichen Vereinen sowie ihren geschätzten Mitarbeitern ihren Dank für die bisherige Unterstützung zu sagen, und bitten auch im neuen Jahrhundert um weitere Beiträge, Abhandlungen, Berichte über Vereinsleben, pädagogische Erfahrungen, sowie alles das neusprachliche Studium Betreffende. Zusendungen werden auf buchhändlerischem Wege an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover, briefliche Mitteilungen an die Redaktion (Prof. Dr. **Kasten**, Lavesstr. 63, Hannover) erbeten.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
JAN 20 1899
39805

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Diekmann-König a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Krefener-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osternode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Ansbach, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zitau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tending-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wassersteyer-Witten a. R., Prof. Welfs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, Januar 1899.

Nr. 1.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavestraße 68, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Krefener, Studien über das moderne spanische Drama (S. 1). — Kasten, Hölzles neuestes Wandbild „Die Wohnung“ im englischen Sprachunterricht (S. 9). — Schulprogramme neusprachlichen Inhalts, deren Erscheinen zu Ostern 1899 angekündigt ist (S. 13). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie), Peter, Studienreise nach England und Frankreich (S. 15); Leipzig (Verein für neuere Philologie), Vorstand, französische Realienausstellung, Festschrift (S. 16); Cambridge, The Modern Language Association (S. 18); Modern Language Association of America (S. 18); Philadelphia, American Philological Association (S. 19). — Litteratur. Besprechungen: Steinbart, Die Realgymnasien nach ihrer Entstehung, Berechtigung und zukünftigen Geltung (S. 19); Sues, Gallicismen und Redensarten aus der französischen Umgangssprache [Wendt] (S. 20); Meysick, One Man's View [J. Thomas] (S. 21); Giuseppe Gigli, Le Sorelle [Krefener] (S. 21); Konturentafeln zu den Hölzelschen Wandbildern von Paris und London (S. 21). — Neue Erscheinungen (S. 21). — Zeitschriftenschau (S. 26). — Die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner (S. 81). — Anzeigen (S. 32).

Studien über das moderne spanische Drama.

Von Adolf Krefener.

Carlos Coello y Pacheco.

Ein neuer Stern schien am Himmel der modernen spanischen dramatischen Litteratur aufgegangen zu sein, als am 28. Januar 1888 der kunstsinigste Leiter des Teatro de la Comedia Coellos Drama „La Mujer de Cesar“ auf die Bühne brachte. Der im besten Mannesalter stehende Dichter (er wurde 1855 in Madrid geboren) hatte die Aufmerksamkeit der litterarischen Kreise bereits durch eine Bearbeitung des Shakespeareschen „Hamlet“, durch ein von Schillers Räubern inspiriertes Drama „Roque Guinart“, durch ein Bändchen Verse, durch eine Reihe Erzählungen (Cuentos inverisimiles), durch kleinere dramatische Dichtungen, besonders aber durch sein Drama „La Mujer propia“ auf sich gezogen; was aber war der freundliche Erfolg dieser Schöpfungen gegen den stürmischen Bei-

fall, den „Cäsars Frau“ errang, gegen die überschwenglichen Lobspprüche, mit denen die Presse den Dichter überschüttete! Von der Gunst des Publikums getragen, im Besitze irdischen Reichtums und einer festen Gesundheit, das Herz erfüllt mit kühnen Plänen, rifs ihn der Tod schon ein Vierteljahr später (27. April) aus der Laufbahn, auf der er sicherlich noch die schönsten Lorbeeren gepflückt hätte.

Dafs romantische Stoffe, wie sie Shakespeare und Schiller behandelt hatten, ihn reizten, haben wir bereits erwähnt, und nicht minder galten ihm die romantischen Dramen der vaterländischen Dichter, besonders Calderons, als leuchtende Vorbilder. Er bildet also eine Ausnahme unter dem jungen Geschlecht der spanischen Dramatiker, die mit Vorliebe der Schilderung der brutalen Realität sich zuwenden, und wenn er, wie in „Cäsars Frau“, seinen Stoff der Wirklichkeit, der Gegenwart entnimmt, so sind doch die Gedanken und Gefühle der handelnden Personen hoch über jene Mittelmäßigkeit erhaben, die sich auf der Bühne — und im Leben breit macht, und legen Zeugnis ab von dem alten romantischen Gährstoff, den seine Dichterseele barg. Unterstützt wurde er durch eine wunderbare Gewandtheit in der Vers-Technik, in der die Schönheit seiner Sprache recht zur Geltung kam, die andererseits aber auch oft ihn verleitete, seinen Personen lange deklamatorische Tiraden in den Mund zu legen, während die Handlung ein schnelleres Fortschreiten erheischte. Aber der Zauber seines Stiles, der noch nichts von den Neologismen kennt, die die heutigen Dichter so gern anwenden, täuscht über diesen Fehler hinweg, wie er auch einen gewissen Mangel an theatralischer Mache vergessen läfst, der seinen Hauptdramen anhaftet: wir meinen das unmotivirte Auftreten und Abgehen der handelnden Personen, das auf die Länge befremdend wirkt.

In den Banden potenziertester Romantik zeigt sich Coello in seinem Jugenddrama „La Mujer propia“ (Drama en cuatro actos y en verso. Madrid 1873), das er als 18jähriger Jüngling verfaßte, und das in seinen pomphaften Versen, seiner überschwenglichen Ideenwelt, seinen auf Stelzen einerschreitenden Gefühlen, seiner verwickelten Handlung die Nachahmung der Klassiker nur zu deutlich verrät, ohne an seine Vorbilder heranzureichen. Er schildert den Triumph der Gattenliebe, jener Liebe des Weibes zu ihrem Manne, die auch dann nicht erstirbt, wenn er sich derselben nicht würdig zeigt, und Verfolgung, Gefängnis und Tod auf sich nimmt, um jenem die Freiheit und das Leben zu geben — im Gegensatz zur frivolen, ungesetzlichen Liebe, die, nur von irdischen Interessen genährt, am leichtesten Hemmnis zerschellt.

Juana Coello, im Begriff, in ein Kloster zu treten, läßt sich durch ihren alten Vater bewegen, Mateo Vasquez, einem mächtigen Höfling an Philipps II. Hofe, ihre Hand zu reichen, ohne dafs ihr Herz für ihn empfindet. Die ersten Jahre ihrer Ehe gehen friedlich dahin; aber als ihr Gemahl zum Sekretär des Königs aufgestiegen und in die Hände der ränkesüchtigen Prinzessin Eboli geraten ist, hat ihr häusliches Glück ein Ende; Vasquez betrügt sie mit frecher Stirn, stößt sie mit harten Worten von sich, kränkt sie auf das schmerzlichste —, aber ihre Liebe wankt nicht, und vergebens bestürmt sie die lockende Stimme des Verführers. Als ihr Gemahl durch Hofintriguen gestürzt und eingekerkert wird, ist sie es allein, die ihm treu bleibt, ihm in das Gefängnis folgt und in Banden und der Wut des Königs preisgegeben zurückbleibt, während Vasquez in einer für sie bestimmten Verkleidung entkommt.

Diese an sich einfache Haupthandlung ist mit Episoden überladen, an zahlreichen Punkten zu weit ausgesponnen; man merkt, wie es nicht anders sein kann, den noch ungeschickten jugendlichen Dichter sowohl in der Führung, Verbindung und Durcharbeitung der einzelnen Szenen, als an der schwülstigen, an Bildern überreichen Sprache, kann aber nicht umhin, Spuren eines großen, reichen Talentes darin zu erblicken.

Und fünfzehn Jahre gönnte dieses Talent sich Ruhe, um dann mit einem Werke an die Öffentlichkeit zu treten, dem der Stempel des Genius deutlich aufgedrückt ist, und das eine Zierde des modernen spanischen Dramas bleiben wird. Wir meinen „Cäsars Frau“, ein Sitten- und Charakterstück, das neben Echegarays „Gran Galeoto“ sich wohl sehen lassen kann. „Um die Achtung der Welt zu erlangen, genügt es nicht, gut zu sein, man muß es auch scheinen“, und „es ist besser, gut zu sein, als es zu scheinen“, diese beiden Sätze sucht der Dichter zu beweisen, sie bilden gewissermaßen das Thema seines Stückes.

Elena, verwitwete Marquise von Llana, welche während ihrer Ehe mit einem viel älteren, sie eifersüchtig hütenden Manne zurückgezogen gelebt und die Vergnügungen der Jugend nicht gekostet hat, genießt nun, da sie die Freiheit erlangt hat, ihr Leben in vollen Zügen, ohne jedoch ihren Ruf als ehrbare Frau irgendwie zu verletzen, allerdings auch, ohne auf die Tadler zu achten, welche ihre Freude an rauschenden Vergnügungen und ihren ungezwungenen Umgang mit Männern übel auslegen. Wir finden sie bei Beginn des Stückes in einer der elegantesten Villen des modischen Badeortes San Sebastian, in Begleitung ihrer Schwägerin, der Marquesa de Llana, einer klatschsüchtigen, neidischen Frau, und deren Tochter Rosario, die die freigebig angebotene Gastfreundschaft mit kleinlicher Tücke vergelten. Rosario, in dem respektablen Alter von dreißig Jahren, hält eifrig Umschau nach einem Gatten und schmeichelt sich, der Gegenstand der Aufmerksamkeiten eines Malers von großem Talent, Andrés Aranda, zu sein. Die Hoffnungen der Marquesa gehen noch weiter: „Elena wird sich nicht wieder verheiraten, sie liebt ihre Freiheit zu sehr; wir sind ihre einzigen Verwandten, und bei dem Leben, das sie führt, da ist es eines Tages wohl möglich . . . Züge stoßen zusammen, Boote sinken, Pferde gehen durch und Schwägerinnen sterben, wie andere.“ Elena kehrt, von ihrem „Schatten“ Guillermo begleitet, aus dem Bade zurück. Wohl gehen Gerüchte, daß Guillermo ihr Geliebter sei; sieht man sie doch fortwährend in intemem Verkehr, und in der That, er, ein vertrauter Freund ihres verstorbenen Mannes, dem die Verwaltung ihres enormen Vermögens obliegt, liebt Elena, wozu die Aussicht, in den legitimen Genuß des von ihm verwalteten Kapitals zu kommen, nicht wenig beiträgt. Aber trotz aller Dankbarkeit, die sie ihm schuldet, erwidert sie seine Gefühle nicht; ihr Herz gehört dem Maler Andrés Aranda, der sie anbetet, aber mit reiner, glühender, interesseloser Liebe, die er ihr nicht zu gestehen wagt, da er sie reich und sich selbst arm weiß. Da die junge Witwe durch ihr freies und ungezwungenes Benehmen Aufsehen erregt und sich um das Geschwätz der Leute nicht kümmert, so sucht Andrés, der es von ihrer ganzen Umgebung am ehrlichsten mit ihr meint, sie in die richtige Bahn zu lenken, indem er ihr die Geschichte von Cäsars Frau Pompeja erzählt, die von ihrem Manne verstossen wurde, weil man in der Stadt zischelte, daß sich der Wüstling Clodius um ihre Gunst bewerbe; Cäsar habe, als man ihm Vorwürfe deswegen machte, erwidert:

Ich weiß, daß ehrlich ist und keusch mein Weib;
 Doch nimmermehr genügt es, gut zu sein,
 Man muß auch trachten, es zu scheinen.
 Schon fing man in der Stadt zu zweifeln an;
 Wer aber Cäsars Namen führt, den darf
 Auch nicht der leiseste Verdacht beschleichen.

Diese Anekdote enthalte eine tiefe Wahrheit, und er bitte sie inständig, sich doch ja nicht über die Meinung der Welt hinwegzusetzen; die Furcht, welche ihm das Urteil der Menge einflöße, käme nicht her aus kindlicher Schwäche, sondern aus schmerzlichen, schrecklichen Gründen: sein Vater sei gestorben als Opfer schimpflicher Verleumdungen, deren Niederträchtigkeit nur zu spät ans Tageslicht gekommen sei,

Und diese Jugend, die vom Leid vergiftet,
 Wirft einen Schatten auf mein ganzes Leben,
 Und läßt mich fest der Meinung sein, daß Tugend
 Nicht wahr bestehn kann ohne guten Ruf.
 Drum ist es meines Lebens strenges Trachten,
 Den Schatz zu hüten, der so rein wie Gold
 Und dem Krystalle gleich zerbrechlich ist.

Daß Andrés tief für Elena empfindet, bleibt Guillermo nicht lange verborgen, doch meint er, daß dieses Gefühl nur durch den Reichtum der Witwe veranlaßt worden sei. Sehr zu statten kommt ihm die Nachricht, daß eine furchtbare Überschwemmung die Besitzungen Elenas in der Nähe von Santander verheert habe; die Bauern sind zugrunde gerichtet, ohne Lebensmittel, ohne Obdach. Guillermo übertreibt in einem Gespräch mit Andrés die pekuniären Verluste Elenas, in der Hoffnung, durch den falschen Alarm den Maler von ihr abzulenken. Andrés aber, welcher nun das einzige Hindernis, das ihn von der Geliebten trennt, beseitigt sieht, erklärt ihr sofort seine Liebe und erlangt die Gewißheit, daß auch sie ihm innig zugehan ist; sie begeht jedoch den Fehler, ihn in seinem Irrtum zu lassen, da sie fürchtet, er möchte, wenn er erführe, daß sie noch immer unermeslich reich sei, zurücktreten.

Der zweite Akt führt uns nach Madrid, wo Elena ein kostbar ausgestattetes Hotel bewohnt. Seit ihrer Abreise von San Sebastian hat sie ihre Lebensgewohnheiten vollständig geändert, sie lebt zurückgezogen und empfängt nur Andrés, den jedermann für ihren Geliebten hält. An jenem Abend nun hat sie einige ihrer Verwandten und Freunde zum Thee geladen; niemand kennt den Grund zu dieser Einladung, auch Andrés nicht. Elena tritt endlich auf (man sieht nicht recht ein, warum sie bei der Ankunft ihrer Gäste nicht in ihrem Salon anwesend ist) und erklärt, daß sie bald den Schlüssel zu dem Geheimnis erfahren werden. Während die Freunde sich durch die festlichen Zimmer zerstreuen, bleibt sie mit Andrés zurück und verkündet ihm, daß sie es für überflüssig hielte, ihren Ehebund länger zu verschieben, und daß sie heute die Nachricht ihren Gästen mitteilen wolle. Andrés, der sich endlich am Ziel seiner Wünsche sieht, ist überglücklich; aber grausam wird er aus seinen seligen Träumen gerissen durch die Offenbarungen, die ihm seitens der Anwesenden zu teil werden.

Marquesa. Empfangen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch!

Rosario. Und auch den meinen!

García. In meine Arme!

Marquesa. Aber wundern muß ich mich doch, daß man bis zum letzten Augenblick so geheimnisvoll gethan hat, wenn die Heirat doch ernstlich beabsichtigt war.

Andrés. Wenn unsere gegenseitige Liebe zur Kenntnis der Leute kam, wen könnte da die Nachricht von unserem Bunde überraschen?

Marquesa. Nun, es giebt immer Leute, die Dinge reden, welche bitter zu hören und unbequem zu erklären sind.

Andrés. Wer kann vor einer falschen Zunge sich schützen?

Marquesa. Aber Sie, Andrés, beabsichtigten Sie immer diesen Ehebund?

Andrés. Gnädige Frau!

Marquesa. Manchmal beginnt man etwas ohne Hintergedanken ...

Andrés. Ich meine diesen beleidigenden Zweifel nicht zu verdienen.

Marquesa. Verzeihen Sie!

Andrés. Es giebt Fragen, die eine schwere Beschimpfung in sich schliessen.

Marquesa. Es ist mir nicht eingefallen ...

García. Die Hauptsache ist, daß Sie eine famose Hochzeit machen!

Andrés. (Wie?)

García. Und daß Sie, Ihren künstlerischen Überzeugungen treu, ewigen Ruhm erlangen werden.

Rosario. Der moderne Künstler stellt große Anforderungen.

Marquesa. Es stimmt einen traurig, das Genie immer im Kampfe ums Dasein zu sehen ... Sie werden Ihre Künstlerträume verwirklichen.

García. Dieses Haus wird noch mehr als bisher die zauberische Wohnstätte des guten Geschmacks und des Vergnügens sein. Elena wird die Sonne sein, die allem Licht und Zauber verleiht, und Sie, Aranda, werden inzwischen als der spanische Makart gefeiert werden.

Andrés (erbebend). Sie ... glauben ... daß Elena ...

Marquesa. Ist Ihnen das unangenehm?

Andrés. Sie ist so reich?

García. Ist das ein Grund, betrübt zu sein?

Andrés. Ich glaubte ... ohne Zweifel ... daß das schreckliche Unglück in La Llana ...

Rosario. Bah! Was ist das bei ihrem kolossalen Vermögen!

Andrés. Das ist doch durch frühere Ausgaben zusammengeschmolzen!

García. Ei bewahre! Ein so enormes Kapital verträgt noch andere Angriffe.

Andrés (für sich). Elena konnte lügen?

Marquesa. Sie werden es ja in kurzem sehen: keinem von beiden braucht um die Zukunft bange zu sein.

Andrés (allein). Also jener drohende Ruin war nur eine Lüge. Jedermann weiß, daß Elenas Reichtümer beträchtlich sind, jedermann — nur ich nicht! Wer hat Guillermo veranlaßt, mich zu täuschen? Elena war offenbar im Einverständnis mit ihm ... Warum?

Elena (zurückkommend). Willst Du nicht die Glückwünsche unserer Freunde mit mir in Empfang nehmen?

Andrés. Du hast ihnen gesagt? ...

Elena. Ich habe es Dir überlassen, das Datum der Hochzeit festzusetzen, und ich wünsche nur, daß es sobald als möglich sei.

Andrés. Ist es Dir so eilig damit?

Elena. Sehr!

Andrés. Du fürchtest, es könnte mir jemand über Deinen Reichtum ...

Elena. Was sagst Du?

Andrés. Es könnte mir jemand neue Aufschlüsse geben, die mich aufklärten über das, was jedermann hier weiß.

Elena. Andrés! (Sie ist einen Augenblick in Verwirrung, faßt sich aber schnell.) Höre mich an!

Andrés. Sprich!

Elena. Guillermo wollte Dich auf die Probe stellen.

Andrés. Mich auf die Probe stellen! Und was gab diesem Menschen das Recht ...

Elena. Seine unerschütterliche Freundschaft zu mir.

Andrés. Eine unvorsichtige Freundschaft! — Aber weiter! Als ich Dir meine Liebe gestand, in der Meinung, Du seiest arm ...

Elena. Da schwieg ich aus Furcht, daß die Wahrheit Deine Gesinnung ändern könnte. Ich kenne so gut Deinen edlen Charakter!

Andrés. Aber später ...

Elena. Tausendmal gedachte ich zu sprechen ...

Andrés. Warum schwiegst Du? Auf wann verschobst Du es?

Elena. Auf die Zeit nach unserer Verbindung, wo Du dann wohl oder übel mich hättest hinnehmen müssen mit meinen guten und meinen schlechten Eigenschaften: mit der Liebe, die Du ersehntest, und mit dem Golde, das Du verschmähtest.

Andrés. In der That, das heißt lange hinausschieben.

Elena. Genügt Dir nicht die unzweifelhafte Zuversicht, daß ich den Wert Deines Edelsinnes kenne?

— — — — —

Vergebens sind alle Worte, alles Flehen Elenas: Andrés besteht darauf, daß die Hochzeit verschoben werde, bis er selbst durch seine Kunst ein entsprechendes Vermögen erworben habe. So schmerzlich ihr diese Bedingung erscheinen mag, muß sie doch schließlichsich darauf eingehen; während sie sich zu ihren Gästen zurückbeiebt, hat Andrés mit der klatschsüchtigen, böswilligen Marquesa eine Unterredung, aus der ihm klar wird, daß Elena die Heirat mit ihm wünsche und beschleunige, um unehrenhafte Antecedenzen zu verdecken, ihr Verhältnis mit Guillermo zu verwischen und ihren Ruf wiederherzustellen. Um klar zu sehen in dem an seinem Herzen nagenden Verdacht, wendet er sich an García, der ihm gerade in den Weg kommt. Leichtsinzig, geschwätzig, oberflächlich, ist García der geeignetste Mensch, ihm die Gewisheit zu verschaffen, nach der er sucht.

Andrés. Sie sind mein Freund, nicht wahr?

García. Gewifs! Wessen Freund bin ich nicht, und wer ist nicht der meinige?

Andrés. Nun — mit der Freimütigkeit, welche zwischen uns herrschen muß, will ich Ihnen gestehen, daß in dem Augenblicke, wo ich meinen innigsten Wunsch der Verwirklichung nahe sehe ... gewisse Leute ... die vor keiner Niederträchtigkeit zurückschrecken ... sich einfallen lassen, mein Glück zu zerstören.

García. Wirklich?

Andrés. Glücklicherweise hat mir Elena ihr ganzes Leben erzählt, ohne mir das Geringste zu verbergen.

García. Ein Schritt, der sie ehrt.

Andrés. Ohne Zweifel. Halten Sie es für möglich, daß heute, hier, vor einem Augenblick . . . jemand mir genau . . . von ihrem Verhältnis mit Guillermo berichtet hat?

García. Wie schändlich!

Andrés. Es ist also nicht wahr?

García. Wenn doch alles schon seit langer Zeit zu Ende ist!

Andrés. Sie glauben?

García. Und der Beweis ist, daß nicht er sie heiratet, sondern Sie. Es ist ein Glück, daß Elena die Vorsicht und die Rechtschaffenheit besessen hat, frei und offen mit Ihnen zu sprechen.

Andrés. Ja . . . aber in der Verblendung des Hasses schreibt man ihr noch andere Liebhaber zu . . . auf die Sie vielleicht gar keinen Verdacht haben?

García. Bah! Gar kein Grund zum Verdacht! Man hat Ihnen wahrscheinlich von einem Tenor und einem General gesprochen? Achten Sie nicht darauf. Der Tenor war ein eitler Schwätzer, und der General prahlt mit Triumphen, die niemand kennt. Glauben Sie mir: Was die öffentliche Meinung behauptet, ist mindestens zur Hälfte ein Irrtum.

Andrés. O, die andere Hälfte ist schon mehr als genug, mich zu entehren.

García (bei Seite). Da habe ich wohl eine Dummheit gemacht.

Andrés. Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Sie hat mich als Gatten gewählt, weil in ihrer Umgebung ich der einzige Ehrenmann war, der in Unkenntnis dessen, was ich heute entdeckte, ihren Ehrgeiz befriedigen konnte. Im Komplott mit ihrem ersten Liebhaber hat sie sich mir als arm und ruiniert ausgegeben. Wie man ein Verbrechen verheimlicht, hat sie mich meine Liebe verbergen lassen; sie hat sich gestellt, als ob sie ihr Leben ändere, sie hat gefissentlich die alten Freunde ferngehalten, damit das Gerücht von ihrer Schande nicht bis zu mir dringen sollte, und . . . Aber sehen Sie: sie kommt, stolz, ruhig, überzeugt, daß ihre Kühnheit nur von meiner Naivetät übertroffen wird.

Elena hat inzwischen einen Entschluß gefaßt, dessen Ausführung sie mit einem Schlage dem Geliebten gleichstellen soll: sie hat eine Urkunde aufgesetzt, laut welcher sie auf alle ihre Besitzungen zu gunsten ihrer Verwandten verzichtet. Der Künstler aber sieht darin nur eine neue List, um möglichst bald in den Hafen der Ehe einzulaufen, wirft ihr mit harten Worten vor, daß sie ihr Vermögen nur opfert, um ihren verlorenen Ruf zurückzugewinnen, und zerreißt das Dokument. Der Bruch ist fertig.

Die Geschichte macht ungeheures Aufsehen, und ein Duell, das Andrés mit Guillermo, dem vermeintlichen Störer seines Glückes, hat und in dem letzterer schwer verwundet wird, bewirkt, daß Elena in der öffentlichen Meinung vollständig verloren ist und daß sie von allen ihren Freunden verlassen wird. Die Aufregung wirft sie aufs Krankenbett; sie ersehnt den Tod. Noch einmal begiebt sich Andrés zu ihr: vor seiner Abreise nach Amerika will er eine letzte Unterredung mit ihr haben, ihr ihre Briefe zurückgeben und die seinigen in Empfang nehmen.

Andrés. Was zwischen uns vorgefallen ist, kann mich nicht verhindern, meine Pflicht zu thun. In meiner aufrichtigen Liebe verletzt, blind, außer mir vor Schmerz, habe ich Sie mit einer Grausamkeit behandelt, die ich beklage. Bevor ich mich für immer aus dem Lande entferne, wo meine Vorfahren ruhen, gebe ich Ihnen die Erinnerungen zurück,

die vor kurzem mein teuerster Schatz waren. Ich bitte Sie um Verzeihung ... und ich verzeihe Ihnen.

Elena. Ich weiß, daß Sie mich für immer verlassen wollen, und es wäre müßig, die Unterredung in die Länge zu ziehen. Die Verzeihung, die ich gewähre, weise ich für meine Person zurück. Ich habe manchmal in meinem Leben unvorsichtig gehandelt ... oh! nur unvorsichtig, und daß Sie und die Welt anders denken, ist kein Grund für mich zu lügen ... zu meinem eigenen Schaden zu lügen. Ach, es genügt nicht, tugendhaft zu sein, das sehe ich an der Stimme meines Gewissens, an dem Benehmen der Nächsten. Aber daß der Schein der Schuld auch nicht hinreicht, davon sollte überzeugt sein nicht die Welt, die ihre größte Freude an dem Unglück des andern findet, wohl aber der ehrfurchtsvolle Sohn, dessen Vater das Opfer einer schmachvollen Verleumdung wurde.

Andrés. Elena! ... Ja, ich brenne danach, Dir zu glauben! ... Wenn ich einen Beweis hätte!

Elena. Um mir zu glauben, brauchst Du Beweise, die ich nicht geben kann, und um mich anzuklagen, Unglücklicher! genügt es Dir, daß andere mich beargwöhnen!

Andrés. Ich halte nicht alles, was man von Dir sagt, für sicher; ich weiß, daß man der üblen Nachrede und der Gehässigkeit Rechnung tragen muß. Beweise mir, daß zwischen Guillermo und Dir nichts vorgekommen ist ... und ich öffne Dir meine Arme, und Dir zu gehören, soll mein höchstes Glück sein.

Elena. In jenen seligen Tagen, deren Kette wir zerbrochen haben, hielt die Welt Dich für meinen Geliebten und wollte nicht glauben, daß Du mein Verlobter seiest. Da in ihren Augen die Wahrheit sich vom Irrtum nicht unterscheidet, wie kannst Du lügenerischen Gerüchten Glauben schenken?

Andrés. Wie? ... Guillermo? ...

Elena. Guillermo war mir ein liebenswürdiger, vielleicht unvorsichtiger Freund; seit jenem schrecklichen Abend weiß ich nicht einmal, ob er lebt.

Andrés. Er ist nicht wiedergekommen?

Elena. Hierher? Niemals!

Andrés *(bei Setze)*. Dieser Ton, dieser Unwille ...

Elena. Andrés, öffne der Wahrheit die Augen ... sühne, was Du gefehlt hast.

Andrés *(bei Setze)*. Nein, es gelingt mir nicht, die Zweifel zu zerstreuen, die mich quälen.

Diener. Gnädige Frau? ...

Elena. Was gibt es?

Diener. Herr Guillermo.

Elena. Was höre ich!

Andrés. Das Démenti läßt nicht auf sich warten.

Elena. Ich lasse bitten! *(Diener ab.)*

Andrés. Der Mensch soll nicht wieder über mich lachen.

Elena. Du denkst ...

Andrés. Ich fühle die Röte mir ins Gesicht steigen bei dem Gedanken an das, was ich sehen soll. Wenn die Liebe nicht blind wäre, würde sie sich die Augen ausreißen.

Elena. Er wird uns beiden seinen unerwarteten Besuch erklären.

Andrés. Was brauche ich zu wissen? Willst Du leugnen, was so offen in die Sinne fällt?

Elena. Andrés, zweifle nicht an Elena.

Vergebens ist ihre Bitte; wuterfüllt, sich schmachlich betrogen glaubend stürzt er davon. Aber eine unbezwingliche Neugier treibt ihn zurück, er will lauschen, was die beiden verhandeln — und wehe ihnen, wenn sie seiner spotten und seine Leichtgläubigkeit verlachen. Aber durch die Unterredung der beiden werden ihm die Augen über seinen verhängnisvollen Irrtum geöffnet, er stürzt der Geliebten zu Füßen und bittet sie um Verzeihung für das schwere Leid, das er ihr bereitet, und vergebend reicht ihm Elena ihre Hand.

Die Mängel des Schlusses, die unerwartete Lösung des Knotens durch ein Lauschen hinter Thüren springen in die Augen; doch wird die ausführliche Inhaltsangabe auch die Schönheiten des Werkes in das rechte Licht gerückt haben, und der Wunsch liegt nahe — zumal speziell spanisches Kolorit fehlt —, daß das Stück auch dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werde.

(Schluß folgt.)

Hölzels neuestes Wandbild „Die Wohnung“ im englischen Sprachunterricht.

Einer Zusendung der Hölzelschen Verlagsanstalt in Wien verdankt Ref. deren neueste Veröffentlichung, ein 180 zu 93 cm großes Bild in mustergültiger, geschmackvoller Ausführung, mit, wie das der Gegenstand nun einmal mit sich bringt, einer Fülle von Gerät, Zierat etc. Wenn man berücksichtigt, welche Arbeit der Entwurf und die Herstellung des Bildes gemacht haben muß, so kann der Preis 4,25, 5,50 und 7,75 *M* je nach Ausstattung nicht teuer genannt werden.

Statt nun das Bild einfach mit einigen Bemerkungen abzufinden, hält Ref. es für angebracht, es für seinen sowie vielleicht auch anderer Kollegen englischen Unterricht sich zurechtzulegen und sich auf den Unterricht vorzubereiten, indem er den Zufall benutzt, der ihm zwei Amerikaner und zwei Engländer unter seine Schüler geführt hat. Und während die Deutschen „kleinere deutsche Arbeiten“ schreiben, muß sich das Ausland zum Ausdruck seiner eigenen Sprache bequemen. So haben denn Einheimische an der folgenden Beschreibung auch mitgewirkt; die Scheu ist überwunden, die uns Deutsche fern halten soll, fremdsprachliche Arbeiten dem Druck zu übergeben, und wenn das Ganze nicht völlig gelungen ist, so haben wir den Trost, daß die Ausländer in jungen Jahren ebenfalls noch wenig imstande sind, ihre Muttersprache bei Darstellung selbst der einfachsten Gegenstände fließend zu gebrauchen, eine Klage, die ja immer wieder und wieder hinsichtlich unserer deutschen Jugend ihren Ausdruck findet. Wenn wir aber unseren Jungen beibringen, was ihre gleichaltrigen fremdländischen Kameraden wissen und auszudrücken verstehen, dann möchten wir für die Sprachfertigkeit der Schüler genug gethan haben.

Die folgende Darlegung ist zwar beschreibender Art, der Unterricht soll dagegen in Frage und Antwort verlaufen. Doch wem daran liegt, dem kann Ref. die Bildertafeln aus Hirts Verlag empfehlen, zu denen unlängst Thora Gold-

schmidt unter englischer Mitarbeit ein Vokabularium, Fragen, Antworten und Aufgaben geliefert hat. *)

Left hand side of the room. In the left part of the room there is a bay-window overhung on its two sides and the top by a curtain of red velvet, fastened by twisted cords and tassels. It is drooped twice at the top in a symmetrical, but nevertheless picturesque way. The four window-panes are of divers coloured glass and the middle ones are adorned each with the figures of women. The one dressed in the colours red and light blue holds a paint-brush in her right hand and a painter's palette in her left, from which three or four other brushes are protruding. The other maiden is dressed in clothes containing the colours blue and yellow. — She holds a gold goblet in her left hand. Apparently the one is meant to symbolize the art of painting, whereas the other one reminds of the joys of the table. There is still a birdcage made of brass hanging before the window with a yellow coloured parrot in it sitting musingly on his perch and enjoying the piece of music a girl plays on the piano. If we want to open the window we must first go up a carpeted step, a kind of gallery surrounded by a railing, which as well as the panelling (or wainscoting) of the window-niche is of carved oak. In the niche you will find a sewing-machine. You can see the upper part where the needle goes up and down; you also see the thread, but the wheel is hidden by the railing, below there is the treadle. A little more to the right you perceive a musik-stand filled with pieces of music. It is standing so that it is close at any body's hand who is sitting on the stool before the piano. At present there is a young girl practising. The piano is of walnut with brass handles; on either side of the music-desk there is a candlestick. Of course the piano is open and you can see the white and black keys; also the pedals between two wooden columns which support the key-board. About the young girl and her grandfather who is listening while perusing the newspaper we will have a chat afterwards. — Just above the piano on the wall, which is papered in green with a deep red band of friezing there hangs an oblong portrait of the composer Mendelssohn; at least it is somewhat like him. Above it there hangs a much larger painting in a deep gold frame representing a mountainous landscape with a valley, a brook and some big trees. On the top of the piano lies a book with a black cover and on it, as it seems, a fan made of ostrich feathers. In the left hand corner stands a very fine palm planted in a flower-pot of glazed pottery which resembles green basketwork.

The background. On the right hand side of the background, almost covered by the palm leaves there hangs a picture in a brown frame, a counter-piece to another one which represents the castle of Chillon in the Lake of Geneva. Some round plates of crockery ware with grapes and grape leaves painted on them and some ornamental dry palm leaves are to be seen on either side of the clock, which shows that it is twenty-five minutes past twelve. The clock has two weights, one on either side of the pendulum. Such clocks must be wound up once a week. The case is of light oak wood ornamented in the renaissance style. Below it there is a portfolio, most probably embroidered by the mother and once given as a birthday present to the father. It is used for putting newspapers in. On the floor between the door in the centre and the magnificent palm there is a writing-desk ornamented in the same style as the clock. A railing of small

*) Bildertafeln für den Unterricht im Englischen. 26 Anschauungsbilder mit erläuterndem Text und einem systematisch geordneten Wörterbuche. Herausgegeben von Thora Goldschmidt. Leipzig. Ferd. Hirt und Sohn. IV u. 710 S. 2,50 M

size runs round it. The middle of the table is covered with a red piece of felt, and on it we see the busts of two celebrities, two photographs (photos) in a gold frame, a candle in a candlestick, a paper-weight with a roe on it, and a large, splendid brass inkstand. Through the door in the centre, before which the dining-table is standing, we can have a peep into the bedroom. But we will first have a look on all the things in the parlour which just at present also serves as a dining-room.

Between the sliding-door and the stove in the corner there is an oak side board with cupboards in the lower part, the doors of which are tastefully ornamented, two drawers with brass handles and three broad shelves supported by wooden pillars form the top part. Upon the first broad shelf of this handsome article are seen two pretty porcelain vases, two beaten brass trays, the one showing the profile of a woman in its central part. There is also a very heavy dinner gong of the same material, which however might also be taken for a beautifully ornamented vase. On the second shelf another tray of beaten brass like a shield, much larger than the other two is sided by two glazed earthenware flower vases formed in a classical style, the one with an apparently artificial rose spray and the other with a palm. Higher upon the third shelf are two beer mugs and a large jug, also of earthenware, with tin lids and handles, set off from the background by a very large fan made of a dried palm leaf. May we mention here also something about the papering of the room which is done in a tasteful and noble manner in green with a design of darker green in it, surrounded by gilt ledges? In the right hand corner stands a large stove made of green Dutch tiles handsomely ornamented, on it there is a plaster-bust of Apollo in life-size. A brass fender and fire irons consisting of a shovel, poker and a pair of tongs are placed in front.

Right hand side of the room. Next comes a large and very handsome settee surmounted by an oak mantelpiece with vases with chrysanthemums, goblets and trays on it. The sofa is covered with red plush with a golden embroidery and lace. Under it almost unnoticed there is an immense drawer destined most probably for hiding everything lying about or disorderly thrown about by the children. Above the mantelpiece on the wall there hang in gold frames two large portraits in oil, which may be taken for Schiller and Goethe, at least their collars, front-shirts and waistcoats show the fashion of the beginning of the nineteenth century. Almost touching the cornice with its wings a large bird of prey, a hawk or a falcon, is perched on a branch. On the same level over an open door giving admittance into the kitchen — which however in reality for many reasons never would be the case — hangs a large landscape picture with some quiet water and windmills in the distance, a scenery we frequently find in Holland.

The cornice and frieze. Round the top of the wall runs a broad wainscot of carved wood interrupted by a series of representations, three of which are to be seen on our picture. The one over the window represents summer. A great many boys play with wreaths on the green between shrubs and bushes, among which also a stork with his long beak in thoughtful contemplation. Over the sliding-door, which gives access to the bedroom, autumn is represented by boys playing musical instruments in an orchard, while others are plucking the ripe fruit. The third, just above the winged bird of prey, represents a masquerade of young people and may be supposed to denote winter.

The ceiling is of oak-wood, on the wainscotting of which broad ledges are fastened, so that they form regular figures: octagons, hexagons and crosses. In

the centre of each there is a brass rosette, one of which ends in a chandelier with six electric lights magnificently decorated.

The floor is of different kinds of parqueted and polished wood; a light coloured range alternating with a dark one. A carpet after a persian pattern in the chief colours red and blue is laid out under a table, which is covered with a white table-cloth. Preparations for dinner are to be seen on it: plates, knives, forks and spoons, wine-glasses and tumblers, a bottle for water (caraffe), a cruet-stand, napkins, a soup ladle and some dessert consisting of a pyramid of rosy apples and grapes. Three chairs expect the dinner-party; the children will be sent to the nursery room. Dinner will commence immediately, for cook is already bringing in the soup tureen. One of the chairs, the one in which the old gentleman is sitting, is an easy-chair. It is upholstered and covered with red plush like the sofa, before which we find a rug of sheep-skin, whereas a smaller stair-carpet leads to the platform before the window. There is no mirror (pier-glass), no work-table (working table), no book-case, which probably are omitted, as one wall could not be drawn.

The bedroom is to be seen through the centre door, which is so very handsomely decorated by a red portière of plush curtains hanging down in picturesque folds from an ornamented curtain-pole. It contains a double bed, the pillows and matrass however are not visible. You see the head, which stands under an oil painting, is much higher than the foot. A little to the left there is a wash-stand, also made of walnut, on it a green china pitcher and a basin of the same material. On the wall there is a looking-glass of a trapezoidal shape. Baby's cradle ornamented in the same style as the beds stands to the left. A pink curtain may be drawn to screen the light from baby's face or to keep off the troublesome flies when everybody's pet is sleeping. The walls in the bedroom are papered red, a colour chosen by the artist to set it off from the objects surrounding it.

The kitchen neat and clean is to be seen through an open doorway. Its floor and wall are nicely covered with blue and cream coloured tiles. A large range stands in the corner in front of us, within which a fire is burning and on the top of which several kettles, pots and saucepans may be seen. Above this is a shelf with hooks and ladles hanging on them and a coffee-pot on the top. Further back upon the wall is placed a kitchen dresser. On it are several utensils: a mortar with its pestle, a pepper-mill and a balance (scales). Several china jars may be supposed to contain rice, sago, oat-meal, salt, flour etc., some smaller ones are used for spice, pepper, nutmeg, cinnamon. There may also be seen a coffee-mill and a potato-masher, a grater, a funnel, a sieve, a frying-pan, a pudding-shape (mould). A coal-scuttle stands on the floor, some logs of wood for burning are lying near the range. A large cupboard of dark wood occupies the left wall of the room.

Persons in the room. Entering the room we find to the left a young girl aged about fifteen, playing the piano. Her long black hair is hanging down her back; she seems to play with much interest, though it may be a hard piece. Towards the middle of the room grandfather is sitting in an easy-chair and reading the newspaper. He is clothed in a white suit, his bare head and white beard give him a venerable appearance. — In the next room the mother is trying to keep the baby quiet by walking about and singing lullabies. On the floor of the dining-room a young girl about 8—10 years old is playing with her

doll. Pussy is her play-mate; the little cat is lying on its back and tossing a red and blue coloured ball. The young girl herself is sitting on a small stool holding dolly in her arms, who has a red coloured dress on with a white sash round her waist. She herself has a yellow dress after the newest fashion.

On the right side of the room on a sofa father has taken his place, with a book in his hand and his spectacles on his nose. He is teaching his son his lesson. The young boy is leaning against the sofa, while his father has slung his arm round his back. The boy is about eight years old, he is dressed in a sailor-suit; whereas the father is dressed in black.

It is time to dine, for a servant-girl, cook as it seems, enters the room with a soup-tureen in her hands. A smile is on her countenance in seeing the young girl playing with her doll. She has a cap on; her dress is blue, besides she wears a white apron. The soup being hot, she has to hold the tureen with her apron. She has white stockings and red shoes with a tie on them. Her heels are rather high and we wish her not to slip on the polished floor and to bring the tureen safely on the table. — We take leave from all persons present in wishing them a good appetite.

Kasten.

Schulprogramme neusprachlichen Inhalts, deren Erscheinen zu Ostern 1899 angekündigt ist. *)

5. **Insterburg.** Merguet, Bemerkungen über die Entwicklung der Sprache.
7. **Königsberg.** Wilhelms-Gymnasium: Grosse, Zu Goethe. Eine Zusammenstellung für den Unterricht.
12. **Memel.** Guericke, Zum deutschen Unterricht in der Untersekunda. Teil II.
17. **Wehlau.** Kirschstein, Französische Schulgrammatik. I. Teil.
22. **Tilsit.** Realgymnasium: Kantel, Das Plattdeutsche in Natangen.
28. **Danzig.** Städtisches Gymnasium: Rosbund, Vom höheren Schulwesen in Frankreich.
32. **Konitz.** Stoewer, Aus der Praxis des deutschen Unterrichts, im Anschluß an den Lehrplan von 1892.
54. **Berlin.** Friedrichs-Werdersches Gymnasium: Krause, Zum Barlaam und Josaphat des Gui von Cambrai.
62. " Luisen-Gymnasium: Kurze, „Einhard“.
68. **Brandenburg a./H.** Ritter-Akademie: Lange, I. The life of Dickens related to a „prima“. II. Metrische Übertragungen aus dem Englischen.
98. **Berlin.** Falk-Realgymnasium: Nohle, Der zweite Teil von Goethes Faust im deutschen Unterricht.
117. " Luisenstädtische Oberrealschule: Hendreich, Alfred de Musset als Vertreter des Esprit gaulois.
118. " I. Realschule: Grofsmann, Herder und die Schule.
121. " IV. Realschule: Penner, Die Entwicklung der altenglischen Tonvokale.
122. " V. Realschule: Hellwig, Erklärende Beiträge zur Dichterlektüre.
129. " XII. Realschule: Engel, Über Chateaubriand und Pierre Loti,
135. **Gr. Lichterfelde.** Realschule: Voigt, Die Dichter der „Aufrichtigen Tannengesellschaft“.
143. **Greifswald.** Wegener, Zur Methodik des lateinischen, griechischen und deutschen Unterrichts.
146. **Lauenburg.** Progymnasium: Niemer, Über die Einübung der englischen Aussprache und Orthographie im Anschlusse an die Sprachlehre von Gesenius-Regel.

*) Die Zahlen bezeichnen die laufende Nummer der Programme, wie sie die Firma Teubner, Leipzig, versendet.

152. **Stettin.** Marienstifts-Gymnasium: Huth, Jacques Dubois, der Verfasser der ersten französischen Grammatik für Franzosen (1531).
160. **Stralsund.** Realgymnasium: Gaster, Meine Studienreise nach der französischen Schweiz, Frankreich und Belgien im Winterhalbjahr 1897/98.
188. **Breslau.** König-Wilhelms-Gymnasium: Gombert, Weitere Nachträge zu neuhochdeutschen Wörterbüchern.
196. **Görlitz.** Krüger, Goethes Geschwister und Scribes Rodolphe, ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte.
219. **Waldenburg.** Klinger, Über die Tragödien Casimir Delavignes.
231. **Breslau.** Oberrealschule: Menthel, Beiträge zur französischen Lexikographie.
282. **Erfurt.** Realschule: Emecke, Über das Verhältniß von Shakespeares Hamlet zu seinen Quellen.
285. **Magdeburg.** Guericke-Schule (Oberrealschule und Realgymnasium): Thierkopf, Swifts Gulliver und seine französischen Vorgänger.
366. **Bielefeld.** Gymnasium mit Realgymnasium: Humbert, Zu Molières Leben und Werken.
384. **Soest.** Dippe, Der Begriff des Schönen in der neueren Ästhetik.
396. **Siegen.** Schlag, Goethes Faust. Ein Beitrag zum Verständnisse des inneren Zusammenhanges beider Teile.
398. **Bielefeld.** Realschule: Beller, Der französische Unterricht mit Berücksichtigung des Lehrganges Ploetz-Kares.
415. **Hadamar.** Otto, Das Streben der Könige von Frankreich nach der römischen Kaiserkrone.
424. **Weilburg.** Müller, Charakteristik des höfischen Lebens zur Zeit seiner Blüte. Mit besonderer Berücksichtigung der einschlägigen Stellen aus Gottfried von Straßburg.
438. **Kassel.** Realschule: Zergiebel, Die Formenbildung des französischen Zeitwortes. II. Teil.
446. **Wiesbaden.** Oberrealschule: Degenhardt, Über den Gebrauch der Metapher bei Victor Hugo.
477. **Kreuznach.** Kötting, Etymologische Studien über deutsche Flussnamen.
482. **Mülheim a./Ruhr.** Kirchrath, Über die Verteilung des Stoffes zu den französischen Sprechübungen auf die einzelnen Klassen.
489. **Saarbrücken.** Priese, Der Wortschatz des Heliand, ein deutsch-altniederdeutsches Wörterbuch.
524. **M.-Gladbach.** Oberrealschule: Klausling, Ausgeführter Lehrplan des Französischen. A) Unterstufe.
529. **Kreuznach.** Realschule: Wehrmann, Wider die Methodenkünstelei im neusprachlichen Unterricht.
532. **Rheydt.** Oberrealschule: Schwegmann, Der Göttinger Ferienkursus 1898.
554. **Zabern.** Gymnasium: Nageldinger, Berührungspunkte der französischen und griechischen Syntax.
560. **Straßburg.** Oberrealschule: Horst, Die Personennamen im Straßburger Urkundenbuch (bis zum Jahre 1500).
588. **Zwickau.** Realgymnasium: Fritzsche, Die französische Kriegsslyrik des Jahres 1870 in ihrem Verhältniß zur gleichzeitigen deutschen.
596. **Dresden-Johannstadt.** Realschule: Busch, Bulwers Jugendliebe und ihr Einfluß auf sein Leben und seine Werke.
603. **Leipzig.** 2. Realschule: Vollhardt, Über die Beziehungen des Sommernachtstraumes zum Schäferdrama.
612. **Plauen i./V.** Fährmann, Rousseaus Naturanschauung.
620. **Ehingen a. d. D.** Gymnasium: Dreher, Beiträge zur Kenntnis der schwäbischen Mundart in Bezug auf Lautlehre und Wortschatz.
650. **Lörrach.** Keller, Über den Wert des Sprachunterrichts (fremdsprachlichen Unterrichts) für die Entwicklung des Denkvermögens.
656. **Wertheim.** John, Das lateinische Nibelungenlied.

663. **Karlsruhe.** Realschule: Pfeffer, Beiträge zur Kenntnis des altfranzösischen Volkslebens, meist auf Grund der Fabliaux. II. Teil.
690. **Oppenheim.** Realschule: Enders, Masterman Ready von Marryat als Lehrstoff in der dritten Realschulklasse.
722. **Wielmar.** Realgymnasium: Althof, Über einige Stellen im Waltharius und die angelsächsischen Waldere-Fragmente.
725. **Köthen.** Gymnasium: Tietz, Deklamatorische Übungen auf dem Gymnasium. II. TI.
776. **Bergedorf.** Hansaschule (Realprogymnasium): Heesch, Über Fehler, die erfahrungsgemäß von deutschen Schülern bei Erlernung des Englischen gemacht werden.
779. **Hamburg.** Wilhelms-Gymnasium: Hauschild, Über volkstümliche Verstärkung adjektivischer Begriffe im Deutschen.
782. " Realschule vor dem Lübecker Thore: Ritters, Etymologische Streifzüge auf dem Gebiete des Niederdeutschen unter besonderer Berücksichtigung der Dithmarscher Mundart.
785. " Realschule in St. Pauli: Scheiding, Bossuets Stellung zur Reformationsbewegung.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der Sitzung am 25. Oktober teilte der Vorsitzende die endgiltige Zusammensetzung des neuen Vorstandes für das neue Geschäftsjahr 1898/99 mit. Sie ist folgende: Vorsitzender Oberlehrer Dr. Lüder, Stellvertreter Oberlehrer Dr. Börner, 1. Schriftführer Oberlehrer Dr. Peter, 2. Schriftführer Realgymnasiallehrer Dr. Zeifs, Kassierer Oberlehrer Heine. Von geschäftlichen Mitteilungen seien noch folgende erwähnt: Der Vorsitzende macht die Neuwahl des Gesamtvorstandes des S. N. V. im neuen Geschäftsjahre mit Leipzig als Vorort bekannt. Der Kassenwart giebt eine Übersicht über den Kassenbestand am Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahres und teilt mit, daß die Kasse des S. N. V. einen Fehlbetrag von 63 Mark aufweise, während die Kasse der Dresdner Gesellschaft mit einem Überschusse abschließt. Da der Dienstag und Freitag in mancher Hinsicht ungünstige Sitzungstage sind, wird beschlossen, in Zukunft die Sitzung Montags abzuhalten. Die Pension „Universität-Hall“ von Madame Chalamet wird als solche von Herrn Dr. Börner als deren Korrespondenten warm empfohlen. Nach Schluß der geschäftlichen Mitteilungen giebt Herr Dr. Peter die Fortsetzung seines schon in der Sitzung vom 7. Oktober begonnenen Vortrages über seine Studienreise nach England und Frankreich. Er trat Mitte April seinen hierzu gewährten Urlaub an und begab sich nach London. Da verschiedene Reisewege nach dieser Stadt führen, wählte er den über Köln—Brüssel—Ostende—Dover, um ersteren beiden Städten, die er noch nicht kannte, einen Besuch abzustatten. Die Überfahrt von Ostende nach Dover war von schönem ruhigem Wetter begünstigt, so daß sie glatt verlief. Auf den, der zum ersten Male nach London kommt, macht der betäubende Lärm auf den Bahnhöfen und in den Straßen einen geradezu beängstigenden Eindruck. Nur allmählich gewöhnt man sich an das unaufhörliche Hasten und Jagen, das einem ein wahres Bild vom Kampfe ums Dasein giebt, den hier so viele Tausende tagtäglich zu kämpfen haben. Um möglichst oft Gelegenheit zu haben, englisch zu sprechen, begab sich Vortragender in ein Boardinghaus, das in der Nähe des British-Museums sehr günstig gelegen war. Hier fand er unter den Bewohnern einige Herren und Damen, die ihm freundlich entgegenkamen und sich gern mit ihm unterhielten. Außerdem nahm er täglich ein paar Konversationsstunden, um sich in der gesprochenen Sprache noch weiter zu vervollkommen. Hierbei wurde öfters an die Zeitungslektüre, die ja reichlich Stoff zur Unterhaltung liefert, an-

geknüpft. Daneben suchte er sich auch im Hören und Verstehen der Sprache zu üben, indem er einer Parlaments- und Gerichtssitzung sowie den Gottesdiensten der verschiedenen kirchlichen Richtungen und anderen religiösen Versammlungen beiwohnte. Andere Hörgelegenheiten boten sich in Vorträgen zweier litterarischer Gesellschaften, der Carlyle- und der Goethe-Society und eines Klubs. Dafs auch die Theatervorstellungen ein vorzügliches Mittel zum Üben im Verstehen der fremden Sprache abgeben, versteht sich von selbst. So versäumte Vortragender nicht, zwei Shakspearevorstellungen zu besuchen, den „Julius Cäsar“ im Haymarket-Theater und den „Merchant of Venice“ im Lyceum-Theater mit Sir Henry Irving als Shylock. — Der Besuch von einigen höheren Schulen bot dem Vortragenden Gelegenheit, das englische Schulleben etwas näher kennen zu lernen. So besuchte er in London selbst die Christ's Hospital- oder Blue-Coat-School, in der weiteren Umgebung dieser Stadt die altberühmten Colleges von Eton und Harrow, sowie in Edinburg und Leith die Royal High-School, eine höhere Mädchenschule und die Leith Academy. An allen diesen Schulen wurde er freundlich aufgenommen und fast überall konnte er Unterrichtsstunden beiwohnen. So konnte er einerseits den grossen Unterschied zwischen englischem und deutschem Schulwesen feststellen, andererseits wieder Vergleiche zwischen den Schulen Englands und Schottlands ziehen, die zu Gunsten der letzteren ausfielen. Eine reiche Quelle für die Kenntnifs des fremden Volkes bietet sich dem Neuphilologen aufser in der Beobachtung von Sitten und Gebräuchen in Haus und Familie in dem Anschauen des Lebens und Treibens auf der Strafse. Von Sehenswürdigkeiten, die besucht wurden, seien nur die wichtigsten genannt: das grosartige Parlamentsgebäude, die altherwürdige Westminsterabtei, die Paulskirche, das British-Museum, Kensington-Museum und Imperial-Institute mit ihren grosartigen Sammlungen; der Tower und die Towerbridge, der voriges Jahr eröffnete Blackwell-Tunnel unter der Themse zwischen dem Ostende Londons und Greenwich, die grosse Markthalle in Covent Garden und der Fischmarkt in Bellingsgate dicht bei der London Bridge. Auf Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung Londons besuchte Vortragender Greenwich mit seinem Marinemuseum und seiner Sternwarte, Kew (berühmter botanischer Garten), Richmond, Windsor, Eton, Harrow und den Krystallpalast zu Sydenham. Ein achttägiger Aufenthalt in Schottland galt besonders dem Besuche der Hauptstadt Edinburg, deren herrliche Lage („Athen des Nordens“) und reizende Umgebung jeden Besucher aufs höchste entzückt. Von Edinburg wurde auch noch ein Abstecher nach Glasgow, der grössten Stadt Schottlands, unternommen, die als schmutzige Hafen- und Fabrikstadt einen starken Gegensatz zu dem eleganten Edinburg bildet.

Da auch in der zweiten Sitzung der grösste Teil des Abends durch geschäftliche Angelegenheiten in Anspruch genommen war, konnte Vortragender wiederum nicht zum völligen Abschlusse seines Reiseberichtes kommen. Auf Wunsch der Anwesenden wird er in der übernächsten Sitzung über seinen Aufenthalt in Frankreich, besonders Paris, sprechen.

Dem Vortrage folgte noch eine lebhaft ausgeführte Aussprache, an der sich besonders die Herren Professor Dr. Thiergen, Dr. Zschalig, Dr. Pakscher und Dr. Meier beteiligten.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie). Vor Eintritt in die Tagesordnung hiefs Prof. Dr. Wülker als Vorsitzender die Anwesenden willkommen und gedachte der Fortschritte auf neuphilologischem Gebiete seit der Dresdner Hauptversammlung des Sächsischen Verbandes, berührte die nun erfolgte Anstellung zweier Lektoren für Französisch und Englisch an der Universität Leipzig, erwähnte

ferner die Anstellung von Professoren für Englisch an den bayerischen Universitäten, wie auch die Schritte, die vom Wiener Neuphilologentage gethan wurden, um die Berufung von Professoren für Englisch an allen deutschen Hochschulen zu erwirken. Ferner gedachte er der in Aussicht genommenen Erweiterung des englischen und romanischen Seminars der Landesuniversität. Als ein sehr erfreuliches Ereignis wurde auch die wichtigste Bereicherung erwähnt, die die Bibliothek der deutschen Shakespearegesellschaft durch die testamentarisch vermachten Bücherschätze Prof. Leos erfahren hat. Die Neuwahl des Vorstandes des Vereins und die des Vorstandes des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes ergab: Prof. Dr. Wülker, Vorsitzender, Prof. Dr. Knauer, stellvertretender Vorsitzender, Prof. Dr. Hartmann, erster Schriftführer, Dr. Groth, zweiter Schriftführer, Oberlehrer Mättig, Kassenswart. Die schon früher in Aussicht genommene Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes des Leipziger Vereins setzte man endgültig auf Sonntag, den 13. November d. J. fest. An die von Prof. Dr. Wülker zugesagte Festrede wird sich ein gemeinsames Essen der Mitglieder und etwaiger Gäste des Vereins anschließen. Eine längere Besprechung vorläufigen Charakters fand hierauf über die Frage einer Pflingsten 1900 bei Gelegherheit des allgemeinen Neuphilologentages in Leipzig zu veranstaltenden französischen Realienausstellung statt, die der Vorstand des Deutschen Verbandes ins Auge gefasst hat. Eine Sammlung von Anschauungsmitteln der bezeichneten Art liefse sich nach Pflingsten 1900 der Reihe nach unschwer in alle gröfseren Städte schicken, wo neuphilologische Vereine beständen, und das an und für sich zu erwartende Entgegenkommen der Verlagsfirmen würde durch einen solchen Plan gewifs nur verstärkt werden. Demgegenüber wurde von anderer Seite betont, dafs es sich wohl der Mühe lohne, in der Metropole des deutschen Buchhandels ein Gegenstück zu der 1896 in Hamburg gebotenen englischen Realienausstellung zu veranstalten, dafs mit einer hier aufgestellten neuphilologischen Büchersammlung eine Einrichtung von dauerndem Werte für die Leipziger Neuphilologen geschaffen werden könne, dafs man eine Vorstellung geben müsse von der litterarischen Bewegung Frankreichs. Prof. Wülker äufserte sich insbesondere dahin, dafs man in Ergänzung der Hamburger Ausstellung sehr wohl auch einige Sonderausstellungen zu englischen Schriftstellern veranstalten könne, so namentlich Shakespeare, Byron, Dickens u. a., und dafs ihm schon von mehreren auswärtigen Fachgenossen Mitwirkung dazu in Aussicht gestellt worden sei. Aufser den Bedürfnissen der Schule sei dabei auch, entsprechend den Satzungen des Verbandes, und in Anbetracht, dafs auch Universitätslehrer vielfach die Tage besuchten, der Gesichtspunkt der Universität zu berücksichtigen. Prof. Scheffler-Dresden erklärte sich bereit, seine französischen Sammlungen zu Molière, zur Revolutionsgeschichte, zum Militärwesen und auch zur Technik zur Verfügung zu stellen. Nach dieser vorläufigen Aussprache erörterte man die Frage einer den Teilnehmern der Versammlung darzubietenden Festschrift wobei Prof. Wülker betonte, dafs entsprechende Beiträge dazu nicht nur von Mitgliedern des Leipziger Vereins, sondern auch von Mitgliedern des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes überhaupt willkommen sein würden. Als Frist für die Anmeldung von Beiträgen setzte man Anfang Juli 1899 fest. Prof. Hartmann regte hierbei die Herausgabe einer kurz gefafsten Geschichte des Leipziger Vereins an, analog den 1886 in Hannover, 1896 in Hamburg und dieses Jahr in Wien dargebotenen Vereinschroniken, die ungemein lehrreich und anregend seien. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der organischen Angliederung der neuphilologischen Vereine Deutschlands und Deutsch-Österreichs an den grofsen deutschen Verband, wozu Prof. Hartmann als Berichterstatter sprach. Prof. Wülker bestätigte aus seiner persönlichen Kenntnis auch seinerseits die Übelstände der bisherigen Ein-

richtung. Die vom Vorstande des Deutschen Verbandes an die Vereine versandten Fragebogen sind erst zum kleineren Teil wieder zurückgeschickt worden, andererseits liegen schon aus einer Reihe Städte Nachrichten vor, die eine sehr freundliche Aufnahme des Angliederungsplanes melden. Einer vom Wiener Verein aus erfolgten Anregung entsprechend beschloß man die Einrichtung eines sog. Briefkastens. Auf Anregung des ersten Schriftführers einigte man sich schließlichs dahin, vom nächsten Dezember ab mit jeder Sitzung des Leipziger Vereins eine Ausstellung neuphilologischer Novitäten zu verbinden und betraute zu diesem Zwecke Dr. Gafsmeyer als Bücherwart mit den dazu nötigen Geschäften. Es wird dafür gesorgt werden, daß die zur Ansicht gesandten neuen Erscheinungen von 7³/₄ Uhr an vor jeder Sitzung zur Ansicht ausgelegt werden.

Cambridge. The Modern Language Association was founded in 1892 "to raise the standard of efficiency in Modern Languages, to promote their study in schools, and to obtain for them their proper status in the educational curricula of the country." It provides means of communication for students and teachers by publishing a journal, and by holding meetings for the discussion of language, literature and method. It is especially the aim of the Association to help Modern Language teachers by making them feel that they are not isolated units, but a learned body of men and women, working towards a common goal, and professionally trained and qualified no less than the teachers of classics and mathematics. Centres have been established, with Local Secretaries, in many places in the United Kingdom. A list of these is published annually at the end of the List of Members. The President of the Association for the present year is Mr. A. T. Pollard, Headmaster of the City of London School. The annual subscription is 10s. 6d., and entitles Members to receive post free the Modern Quarterly, which is the organ of the Association. Teachers of Modern Languages and others interested in the study of Modern Languages are eligible as Members. Ladies or gentlemen who desire to become Members of the Association should apply to the Hon. Secretary, W. G. Lipscomb, University College School, London, W. C.

The Annual General Meeting will be held this year at Cambridge, on December 22 and 23. The President (Mr. A. T. Pollard) will deliver his address, and the chief subject for discussion will be, "The mutual relation of Schools and Universities with regard to the study and teaching of Modern Languages." It is hoped that there will also be papers and discussion on other subjects of interest. Professor W. W. Skeat has accepted the invitation of the Committee to become President of the Association for 1899.

Modern Language Association of America. The next annual meeting will be held at the University of Virginia, Charlottesville, Va., December 27, 28, 29, 1898. The Central Division of the Association will meet at the same time at the University of Nebraska, Lincoln, Neb. The first session of the meeting at the University of Virginia will be held on Tuesday December 27, at 8 o'clock p. m., to hear President Fortier's address on "Social and historical forces in French Literature." Among the papers which will be read are "La Vie de Ste. Catharine d'Alexandrie as contained in the Paris MS. La Clayette." By H. A. Todd. — "Luis de León, the Spanish poet, humanist, and mystic." By J. D. M. Ford. — "Lemercier and the Three Unities." By John R. Ellinger, Jr. — "The influence of the return of Spring on the earliest French lyric poetry." By W. S. Symington, Jr. — "The origin and meaning of 'Germani' (Tac. Germ. 2)." A. Gudeman. — "German American ballads." By M. D. Learned. — "The sources of Opitz's Buch von der deutschen Poeterei." By T. S. Baker. — "Some tendencies

in English contemporary poetry. By C. Weygandt. — "From Franklin to Lowell, a century of New England pronunciation." By C. H. Grandgent. — "Transverse alliteration in Teutonic poetry." By O. F. Emerson. — "The origin of the Runic Alphabet, and the explanation of the peculiar order of the runes." By G. Hempl. — "The International Correspondence." By E. H. Magill. — "Adversative-conjunctive relations." By R. H. Wilson. — An important feature of the meeting will be the final report of the Committee of Twelve, appointed to consider the position of the Modern Languages (German and French) in Secondary Education. — It is expected that all persons attending the meeting will be invited to visit Monticello, the home of Thomas Jefferson, on Wednesday afternoon, December 28.

Philadelphia. (American Philological Association.) Die 30. Jahresversammlung fand in den Räumen des Trinity College, Hartford, Conn. statt. Von 37 Vorträgen fielen 2 auf neusprachliche Themata, nämlich: Prof. Dr. F. A. March, Die Orthographie des englischen Präteritums und Participis auf ed. — Scarborough, Iphigenie bei Euripides und bei Racine.



Besprechungen.

Steinbart, Dr. Quintin, Direktor des Realgymnasiums zu Duisburg. *Die Realgymnasien nach ihrer Entstehung, Berechtigung und zukünftigen Geltung.* Langensalza, Druck von Hermann Beyer & Söhne. 1898.

Vorliegender Sonderabdruck aus Reins „Encyklopädischem Handbuch der Pädagogik“ bringt: 1. Erstes Vorkommen und Verbreitung des Namens; die älteren Realgymnasien. 2. Festsetzung des Begriffes. 3. Historische Entwicklung der Realgymnasien, a) in Preußen bis 1859, b) in Preußen von 1859—1882, c) in den übrigen deutschen Staaten, d) in ganz Deutschland bis zur Jetztzeit. Pläne. 4. Notwendigkeit der Realgymnasien für die Zukunft; die ihnen gebührende Verbreitung. a) Die Frage des Latein. b) Die gebührende Verbreitung. c) Zukunftsbild. — Aus den statistischen Mitteilungen sei entnommen, daß es 74 Realgymnasien in Preußen, 41 außerhalb desselben giebt. Ferner bemerkt der Verfasser, „daß es historisch nicht begründet ist, wenn man behauptet, das Latein sei den höheren Realschulen aufgezwängt worden. Das trifft nur für eine verschwindend kleine Zahl von Anstalten zu; der weitaus größere Teil derselben hat von seiner Gründung an Latein gehabt, wenn auch in recht verschiedener Stärke. Historisch richtig ist nur, daß die zu hohe Wertschätzung des Lateins bei Verleihung von Berechtigungen seitens der Behörden die Entwicklung der lateinlosen Schulen hinten an gehalten hat und namentlich die eigentlichen höheren Bürgerschulen (jetzigen 6klassigen Realschulen) nicht hat aufkommen lassen.“ — In der Mitte dieses Jahrhunderts jedoch rückt das Bildungsbedürfnis gewisser Berufsarten vor. Seitdem ist vieles hinzugetreten; als das Hauptsächlichste sei im kurzen dies angeführt: die gebildeten Laien sind eingetreten in die Teilnahme an der Verwaltung und Gesetzgebung; die Medizin ist immer mehr angewandte Naturwissenschaft und damit die Ausbildung der Mediziner auf realistischer Grundlage unerläßlich geworden; die Wertung des Griechischen als Schulgegenstand ist im schnellen Sinken begriffen, es nach dem Erscheinen des Bürgerlichen

Gesetzbuches noch von den künftigen Juristen oder gar Kameralisten zu fordern, ist nicht mehr haltbar. Der Kaufmann oder Industrielle, welcher heute Handelsrichter, Mitglied des Provinziallandtages, des Landtages, des Reichstages ist, bedarf ein größeres Maß jener Bildung, die bei den Beamten von Fach noch als unentbehrlich gilt; das Realgymnasium muß sie ihm mitgeben. — Die Bildung des grammatischen Sinnes kann an jeder Sprache erlangt werden, keinesfalls ist es nötig, die lateinische Sprache deshalb von Sexta an zu treiben. Letztere ist noch heute für gewisse Berufsstudien unentbehrlich, namentlich für das Studium der neueren Sprachen; ob sie deshalb obligatorischer Lehrgegenstand der Schule zu sein braucht, erscheint fraglich. — Das Schriftchen ist wohl geeignet, einen Einblick in die Geschichte und die Verfassung der in scheinbarem augenblicklichen Niedergang befindlichen Anstalten zu geben und ist somit jedem Auskunft Suchenden zu empfehlen.

Sues, S. *Galicismen und Redensarten aus der französischen Umgangssprache.*
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. VIII und 322 S. Genève.
R. Burckhardt. Leipzig in Kommission bei C. Knobloch.

Das praktisch eingerichtete Buch will diejenigen, welche mit der französischen Sprache schon vertraut sind, in das feinere und feinste Getriebe derselben einweisen und sie den höchsten Zielen entgegenführen, so daß der, welcher seinen Inhalt beherrscht, auch bei der feineren Konversation nie in Verlegenheit kommen wird. Die der französischen und deutschen Sprache gleich mächtige Verfasserin hat die hier gebotenen Redewendungen den reinsten, reichsten und besten Quellen entlehnt und weiß sie in leicht behaltbarer Form darzubieten. Zwar verzichtet sie auf systematische Zusammenstellung, meidet jedoch auch das zusammenhanglose Aneinanderreihen heterogener Gedanken, wie dies z. B. im „Echo de Paris“ geschehen ist. — Wir finden in dem Buche 350 längere und kürzere, jedoch inhaltlich stets in sich abgeschlossene Sprachstücke meist Auszüge aus den modernsten belletristischen Schriftstellern. Jeder Abschnitt bringt eine Anzahl der feinsten und dabei doch häufig vorkommenden Galicismen mit gegenüber stehender, meist recht treffender deutscher Übersetzung. Zur Erleichterung der Einprägung sind die abweichenden Wendungen im französischen Text in anderem Satz gedruckt. Wünschenswert wäre, daß diese Ausdrücke auch in der deutschen Übersetzung typisch kenntlich gemacht wären, damit man bei der Einprägung und Rückübersetzung sein Augenmerk besonders auf diese Stellen richten kann. Auch brauchten leichtere, bekanntere Phrasen, insbesondere die sich mit dem Deutschen deckenden, wie z. B. Je suis las de . . . , faire patte de velours, il va sans dire, c'est pour rire u. a. m., nicht besonders hervorgehoben zu werden. Andererseits sollten manche recht frei übersetzte Formen gekennzeichnet sein, so z. B. Avec lui, c'est toujours = bei ihm heißt es immer (S. 120, Nr. 236), oder: du moment que = sobald (S. 40, Nr. 100), doch ist dies seltener nötig. Überhaupt soll durch diese rein äußerlichen Bedenken der hohe Wert dieser vorzüglichen Anleitung, die sich durch Lesen, wörtliches Übersetzen, Diktieren, Verwandeln in Dialoge, Aufsätze und Briefe auf das vielseitigste ausnützen läßt, keineswegs herabgesetzt werden. Die 80 Seiten umfassende, ungemein sorgfältig gearbeitete „Table alphabétique“, sowie manche Anmerkung etymologischer oder syntaktischer Art erleichtern diese Übungen. — Möge dem trefflichen Lehrmittel, dem die Einführung in die Königl. preussischen Kriegsschulen und Kadettenanstalten zu besonderer Empfehlung gereicht, die wohlverdiente Beachtung und eine recht weite Verbreitung beschieden sein!

Wendt.

Meysick, Leonard, *One Man's View*. Leipzig 1898, Tauchnitz. 1,60 Mark.

In 'One Man's View', Mr. Meysick has given us a book which starts well, and maintains its excellence to the end. From cover to cover there is not a page which degenerates into the slipshod, not a chapter which fails to sustain the reader's interest. Possessing great qualifications for the author's art, such as keen observation, knowledge of life and a considerable fund of humour, Mr. Meysick has brought them all to bear on 'One Man's View'. The story in brief is that of a lawyer who marries a girl with artistic aspirations younger than himself. The marriage proves childless and after three years the wife knew what it was to be loved, as the claims of her husband's profession left her greatly dependent upon her own resources. — Just at this period, she meets one Lucas Field, dramatic author, who becomes her constant companion. Imagining herself to be in love with him, after a long struggle she elopes with him, only to find — as Mr. Meysick puts it — that the Romance does not wear any better because the marriage service is omitted. Her husband gets a divorce; but as her lover dies before he can marry her, 'Mamie' is obliged to go back and live with her aunt. Husband and wife however meet again and then the man is aware that he has never ceased to love his wife; while the woman discovers that she really had loved and still does love her husband. Heriot finally makes up his mind to remarry his quondam wife, having convinced himself — and we quite agree with him — that loving her as he did, no sin could make her anything else but the one woman in the world for him. The final chapters of the book in which the question is argued form an exceptionally fine and artistic piece of work. To be appreciated this book must be read: it abounds in natural touches, happy phrases and brilliant ideas, and is written throughout in an easy and polished style. *J. Thomas.*

Giuseppe Gigli, *Le Sorelle*. Romanzo. Milano 1897, Galli. 3 l.

Eine tieftraurige Geschichte! Der Roman ist die Charakterzeichnung eines jungen Mädchens, das, mystisch veranlagt, infolge getäuschter Liebe sich ganz der Religion in die Arme wirft, mit ihrer Schwärmerei ihre beiden Schwestern ansteckt und schliesslich, um den Banden dieser jämmerlichen Welt zu entgehen, sich und ihnen den Tod giebt. Ein Bild des traurigsten Wahnsinnes, des religiösen! Für nervöse Leute keine Lektüre, auch für gesunde nicht, da diese sich über die geschilderten Vorkommnisse und Ideen einfach krank ärgern würden.

A. Krefsnor.

Konturentafeln. Zu den Hölzelschen Wandbildern von Paris und London, die im 11. Bande dieser Zeitschrift einer Besprechung unterzogen wurden, erschienen soeben erklärende Konturentafeln, auf denen die hervorragendsten Punkte der beiden Weltstädte klar und deutlich ersichtlich gemacht sind. Diese erläuternden Tafeln werden den grossen Wandbildern beim Ankauf unberechnet beigegeben.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Alcott, Louisa M., *Good wives*.** A story for girls. Being a sequel to „Little women“. Herausgeg. von Müller. gr. 8. (XII, 239 S. m. 7 Abbild.) Leipzig, Freytag. 1,80 *ℳ*
- Alge, S., S. Hamburger u. W. Rippmann, M. A., Leitfaden f. den ersten Unterricht im Deutschen.** Unter Benutzung von „Hölzel's Wandbildern für den Anschauungs- und Sprachunterricht“. 2. Aufl. gr. 8. (III, 187 S m. 4 Bildern.) St. Gallen, Fehr. 1,50 *ℳ*
- Archiv für celtische Lexikographie.** Herausgeg. v. Whitley Stokes u. Kuno Meyer. 1. Bd. 2. Hft. gr. 8. (S. 161—324 u. 33—80.) Halle, Niemeyer. 6 *ℳ*.

- Ausgaben u. Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie.** Veröffentlicht von E. Stengel. 97. u. 98. Hft. — Lichtenstein, Vergleichende Untersuchung über die jüngeren Bearbeitungen der Chanson de Girat de Viane. Im Anh.: Kapitelüberschriften der Dresdener Hs. O 81, herausgeg. v. E. Stengel. (72 S.) 2,40 *M.* — Noack, Der Strophenausgang in seinem Verhältnis zum Refrain u. Strophengrundstock in der refrainhaltigen altfranzös. Lyrik. Nebst 66 unveröffentlichten afr. Refrainliedern aus Pariser Hss., herausgeg. von E. Stengel. (163 S.) 5 *M.* gr. 8. Marburg, Elwerts Verlag.
- Backhaus, J. C. N.,** Lehr- und Übungsbuch der englischen Sprache. Ausg. B. 2. Teil. Schlüssel. gr. 8. Hannover, Carl Meyer (G. Prior). 1 *M.*
- Baechtold, Jak.,** Gottfried Kellers Leben. Aus dem Nachlaß des Verfassers. gr. 8. (IV, 281 S.) Berlin, Besser. 3 *M.*
- Bassermann, Alfr.,** Dantes Spuren in Italien. Wanderungen und Untersuchungen. Mit ein. Karte v. Italien. Kleine Ausg. 8. (XIII, 631 S.) München, Oldenbourg. 10 *M.*
- Bechtel, A.,** Enseignement par les yeux (leçons de choses) basé sur les tableaux muraux d'Ed. Hoelzel. 2. éd. gr. 8. (X, 147 S.) Wien, Hölzel. 2,40 *M.*
- Beiträge, Münchener, zur romanischen und englischen Philologie.** Herausgeg. von Breyermann und Schick. XIV. u. XV. Heft. — Kübler, Die suffixhaltigen romanischen Flurnamen Graubündens, soweit sie jetzt noch dem Volke bekannt sind. II. Teil: Die übrigen Suffixe. (VI, 25 S.) 1 *M.* — Ebner, Beitrag zu einer Geschichte der dramat. Einheiten in Italien. (XXI, 176 S.) 3,60 *M.* gr. 8. Leipzig, Deichert Nachf.
- Bernhard, Karl,** 3500 kurze Sätze und Formen zur Einübung der französischen unregelmäßigen Konjugation. gr. 8. (74 S.) Stuttgart, Aue. 1 *M.*
- Bibliothek der angelsächsischen Poesie, begründet von Grein.** Herausgeg. von Wülker. 3. Bd. 2. Hälfte. Assmann, Die Handschrift v. Exeter. Metra des Boetius, Salomo und Saturn, die Psalmen. Nebst einer Lebensskizze Greins von Wülker und mit Greins Bildnis. (XV, 254 S.) 12 *M.* — 4. Bd. 2. Hälfte. 1. Abteilg. Alfreds, König, Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte. Herausgegeben von Schipper. (S. 273—512.) 13 *M.* gr. 8. Leipzig, Wigand.
- , romanische. Herausgeg. von Foerster. XV. Gesta Karoli Magni ad Carcassonam et Narbonam. Lateinischer Text und provenzalische Übersetzung mit Einleitung von Priv.-Doz. Schneegans. (IX, 270 S.) gr. 8. Halle, Niemeyer. 8 *M.*
- spanischer Schriftsteller. Herausgeg. von Krefsnor. 20. Bändchen. Calderon de la Barca, Comédias. Herausgeg. von Krefsnor. 3. Teil. El médico de su honra. (XII, 98 S.) gr. 8. Leipzig, Renger. 1,60 *M.*
- Botazzi, Glus.,** Neue theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache. gr. 8. (XIV, 217 S.) Stuttgart, Strecker & Moser. 2,40 *M.*
- Brandes, G.,** William Shakespeare. 2. Aufl. gr. 8. (1006 S.) München, Langen. 21 *M.*
- Bube, J.,** Erstes englisches Lesebuch. 2. Aufl. 8. (XI, 295 S.) Stuttgart, Neff. 2 *M.*
- Stories for the schoolroom by various authors. 8. (XV, 175 S.) Leipzig, Freytag. 2,50 *M.*
- Buchholzer, Ernst,** Die Volks poesie der Siebenbürger Sachsen. Vortrag. [Aus: „Kirchl. Blätter.“] 8. (27 S.) Hermannstadt, Krafft. 0,25 *M.*
- Collection of British authors.** 3318. Merriman, Roden's Corner. (325 S.) — 3319. Kipling, The day's work. (366 S.) — 3320. Jerome, The second thoughts of an idle fellow. (278 S.) — 3321. Maartens, Her memory. (271 S.) — 3322. 3323. Lyall, Hope the hermit. A novel. 2 vols. (285 u. 280 S.) — 3324. Wells, The time machine and The island of Doctor Moreau. (288 S.) — 3325. 3326. Weyman, The Castle Inn. 2 vols. (279 u. 271 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. Je 1,60 *M.*
- Durand, L., u. M. Delanghe,** Konversationsunterricht im Französischen. 1. Heft. V. 1. 1. Bd. Die 4 Jahreszeiten. 1. Heft. Der Frühling (Le printemps). 3. Aufl. (94 S. m. 1 Bild.) gr. 8. Giefen, Roth. 0,40 *M.*
- Fischer, Th. A.,** Leben und Werke Alfred Lord Tennysons. gr. 8. (IV, 290 S. m. 1 Portr.) Gotha, Perthes. 5 *M.*
- Florschütz, Jos.,** Zur Entstehung des schwachen Präteriums im Germanischen. gr. 8. (II, 66 S. m. 1 Fig.) Graz, Styria. 1,70 *M.*
- Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte.** Herausgeg. von Muncker. VII u. VIII. Otto, Die deutsche Gesellschaft in Göttingen (1738—1758). (VII, 92 S.) 2 *M.* — Piper, Beiträge zum Studium Grabbes. (III, 145 S.) 2,40 *M.* gr. 8. München, Haushalter.

- Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte.** Festgabe für Richard Heinzel. gr. 8. (III, 567 S.) Weimar, Felber. 14 *M*
- Franke, Edm., Französische Stilistik.** Ein Hilfsbuch für den französischen Unterricht. 2. Aufl. gr. 8. (XVIII, 344 S.) Berlin, Gronau. 7 *M*.
- Frans, W., Shakespeare-Grammatik.** 1. Hälfte. gr. 8. (XII, 272 S.) Halle, Niemeyer. 5,40 *M*.
- Géniat, Lucien, et Jos. Schamaneck, Conversations françaises sur les tableaux d'Ed Hoelzel.** II—IV. L'été. (12 S.) — L'automne. (12 S.) — L'hiver. (12 S.) 2. éd. gr. 8. (Mit je 1 Farbdr.) Wien, Hölzel. Je 0,50 *M*.
- Gerhard, Russische Schreibschule.** Ein Schnell-Kursus zur Erlernung der russ. Schrift mit beigegebener Accentuation und Übersetzung. 3. Abdr. 4. (32 S.) Leipzig, Gerhard. 0,60 *M*
- Güllivray, H. S. Max, Der Einfluss des Christentums auf den Wortschatz des Altengl.** (51 S.) Göttingen, Dissertation.
- Gisl, Mart., Französische Schriftsteller in und von Solothurn.** Progr. gr. 8. (VII, 124 S.) Solothurn, Petri. 2,40 *M*
- Grung, Fr., Grundriß der französischen Formenlehre in tabellarisch-übersichtlicher Darstellung.** gr. 8. (24 S.) Hamburg, Kriebel. 0,50 *M*
- Henty, G. A., On the Irrawaddy. A story of the first Burmese war.** Herausgeg. von Reimann. 8. (VIII, 184 S. mit 1 Abbildg. u. 1 Karte.) Leipzig, Freytag. 1,50 *M*
- Horn, Paul, Die deutsche Soldatensprache.** gr. 8. (XII, 174 S.) Gießen, Ricker. 2,50 *M*
- Hubert, Bernh., Der französische Unterricht nach der analytisch-direkten Methode und nach den preussischen Bestimmungen.** 8. (16 S.) Leipzig, Rosberg. 0,40 *M*
- Hudnall, Rich. H., A presentation of the gram. inflexions in Andrew of Wyntoun's "orygynale cronykil of Scotland".** (37 S.) Leipzig, Diss.
- Kellner, L., English fairy tales.** 8. (VIII, 136 S.) Leipzig, Freytag. 1,25 *M*.
- Kippenberg, Aug., Englische Gedichte für höhere Mädchenschulen.** gr. 8. (92 S.) Hannover, Goedel. 1,20 *M*
- Knittel, Hedw., By little and little or a first English Lesson-book for children from 5 to 10 years of age.** With 206 Illustr. Designed by Fed. Flinzer. 2. ed. gr. 8. (144 S.) Leipzig, Hirt & Sohn. 2,50 *M*
- Köhler, Rhold., Kleine Schriften.** 1. Bd. Zur Märchenforschung. Herausgeg. von Johs. Bolte. gr. 8. (XII, 608 S.) Weimar, Felber. 14 *M*
- Konrad von Würzburg, Das Leben des heil. Alexius.** Von Rich. Henczynski. (Aus: „Acta Germanica“.) gr. 8. (114 S.) Berlin, Mayer & Müller. 3 *M*
- Krüger, Herm. Anders, Der junge Eichendorff. Ein Beitrag zur Geschichte der Romantik.** gr. 8. (V, 172 S. mit 1 Bildnis.) Oppeln, Maske. 3 *M*
- Küchenthal, Paul, Die Mutter Gottes in der altdeutschen schönen Litteratur bis zum Ende des 18. Jahrh.** gr. 8. (60 S.) Leipzig, Fock. 1,20 *M*
- Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin.** Herausgeg. von dem Direktor des Seminars. XVIII. Bd. Velten, C., Märchen u. Erzählungen der Suaheli. (XXIII, 168 S.) Berlin, Spemann. 8 *M*
- Leist, Ludovic, Grammatică germană teoretică și practică. Prelucrată pentru usul Românilor.** (Deutsche Konversations-Grammatik für Rumänen.) (Methode Gaspey-Otto-Sauer.) gr. 8. (X, 394 S. m. 2 Schrifttaf.) Heidelberg, Groos. 4 *M* Cheea (Schlüssel). (75 S.) 1,50 *M*
- Lescage, A., Lehrbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache auf Grundlage der Anschauung (für Franzosen).** 8. (XV, 295 S. mit 4 Taf.) Genf, Eggimann. 2,40 *M*
- Litteraturbilder fin de siècle.** Herausgeg. von Ant. Breitner. 3 Bdchn. 12. Leipzig-Reudnitz, Baum. 1,50 *M*
- Matthes, Valerie, Italienische Dichter der Gegenwart.** Studien und Übertragungen. 8. (XII, 318 S.) Berlin, Duncker. 4 *M*
- Mielke, Hellmuth, Der deutsche Roman des 19. Jahrh.** 3. Aufl. gr. 8. (VIII, 456 S.) Berlin, Schwetschke & Sohn. 4,50 *M*
- Mühlfeld, K., Einführung in die französische Wortbildungslehre, Phraseologie u. Stilistik nach dem System der Vorstellungsverwandtschaft.** gr. 8. (VI, 92 S.) Leipzig, Renger. 2 *M*

- Mugica, Pedro de, Libro de lectura para el primer curso de castellano.** 8. (48 S.) Berlin W., Spemann. 1,20 *M*
- Palaestra, Untersuchungen und Texte aus der deutschen u. engl. Philologie.** Herg. von Alois Brandl und Erich Schmidt. I. Schleich, Gust, The Gast of Gy. Eine engl. Dichtung des 14. Jahrh., nebst ihrer latein. Quelle de spiritu Guidonis herausgeg. gr. 8. (VII, LXVIII, 230 S.) Berlin, Mayer & Müller. 8 *M*
- Palme, Agnes, Leseübungen russischer Handschriften.** 2. Aufl. Fol. (VI, 108 und 35 autogr. S.) Berlin, Mittler & Sohn. 5 *M*
- Pasqué, Ernst, und Ed. v. Bamberg, Auf den Spuren des französischen Volksliedes.** Dichtung und Wahrheit. gr. 8. (VI, 237 S.) Frankfurt a. M., Litter. Anstalt. 4 *M*
- Pleitner, Emil, Hinrich Janfsen, der butjadinger Bauernpoet.** Sein Leben und sein Dichten; mit einer Auswahl seiner Dichtungen. gr. 8. (III, 74 S.) Oldenburg. Schulze. 0,80 *M*
- Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker.** Herausgegeben von Alois Brandl, Ernst Martin, Erich Schmidt. 80. Hft. Brandl, Quellen des weltlichen Dramas in England vor Shakespeare. Ein Ergänzungsband zu Dodsley's old English plays. (CXXVI, 667 S.) 20 *M*
- Richter, Helene, Percy Bysshe Shelley.** gr. 8. (III, 640 S. mit 1 Bildnis.) Weimar, Felber. 10 *M*
- Roden, A. v., Die Verwendung von Bildern zu französischen und englischen Sprechübungen.** gr. 8. (75 S.) Marburg, Elwert. 1,20 *M*
- Roedel, Alfred, Studien zu den Elegien Clément Marots.** (107 S.) Leipzig, Diss.
- Rosenbusch, Bernh., Über den Gebrauch der Participien und Gerundien in der italien. Sprache.** 1. Th. 8. (VIII, 152 S.) Heidelberg, Groos. 2,20 *M*
- Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten.** Herausgeg. von Otto Bremer. V. Bd. Heilig, Grammatik der ostfränkischen Mundart des Tauberggrundes und der Nachbarmundarten. Lautlehre. gr. 8. (XIII, 239 S. mit Karte.) Leipzig, Breitkopf & Härtel. 9 *M*
- kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. Herausgeg. von Wilh. Braune. VIII. Noreen, Altnordische Grammatik II. Altschwedische Grammatik mit Einschluss des Altgutnischen. 2. Lfg. (Konsonanten.) gr. 8. (S. 174—279.) Halle, M. Niemeyer. 2 *M*
- dasselbe, C. Abrisse. Nr. 2. Sievers, Abrifs der angelsächsischen Grammatik. 2. Aufl. gr. 8. (III, 60 S. mit 2 Tab.) Ebendasselbst. 1,50 *M*
- Schillers dramatische Entwürfe und Fragmente.** Aus dem Nachlass zusammengestellt von Gust. Kettner. 8. (307 S.) Stuttgart, Cotta. 2 *M*
- Schmidt, Joh., Das Gesetz der deutschen Prosa.** Mahnruf für Schriftsteller und Journalisten. gr. 8. (16 S.) Wien, F. Beck. 0,50 *M*
- Schönbach, Ant. E., Die Anfänge des deutschen Minnesanges.** Eine Studie. gr. 8. (IX, 129 S.) Graz, Leuschner & Lubensky. 3 *M*
- Scholz, Fr., Geschichte der deutschen Schriftsprache in Augsburg bis zum Jahre 1374.** [Aus: „Acta Germanica“.] gr. 8. Berlin, Mayer & Müller. 8,50 *M*
- Schulbibliothek, von Bahlsen und Hengesbach.** II. Englische Schriften. 32. Markham: One century of English history (1758—1858). (VIII, 116 S.) 1,20 *M* — 33. Ellinger, English letters. (XII, 130 S.) 1,20 *M* — 34. Smith: A trip to England. Von G. Wendt. (VIII, 119 S.) Berlin, Gärtner. 1,20 *M*
- Schwenk, A., Deutsche Sprache, eine Anleitung zum Selbstunterricht in der Grammatik, Orthographie und Interpunktion, nebst einem grammatikal. Wörterbuch für zweifelhaftere Fälle.** 6 Lfgn. gr. 8. (VIII, 109, 87; 32 u. 70 S.) Leipzig, H. Bredt. 0,50 *M*
- Spletstötöfser, W., Der heimkehrende Gatte und sein Weib in der Weltliteratur.** Litterarhistor. Abhandlg. gr. 8. (96 S.) Berlin, Mayer & Müller. 2,40 *M*
- Sterzinger, Jos. V., Deutschböhmisches Wörterbuch.** Rev. v. Prof. Dr. V. E. Mourek. 72. u. 73 (Schluss-Hft.) gr. 8. (2. Teil. XVI u. S. 1449—1522.) Prag, J. Otto. 1,80 *M*
- Textbibliothek, englische.** Herausgeg. von Prof. Johs Hoops. gr. 8. Weimar, E. Felber. — 1. Byron, Lord: The prisoner of Chillon. Herausgeg. v. Eug. Kölbng. (XXIV, 97 S.) 1,60 *M*. — 2. Gay's, John, Singspiele. Herausgeg. von Greg. Sarrazin. (XXXII, 209 S.) 3 *M*
- Taine, H., Les origines de la France contemporaine.** Herausgeg. von Rolin. gr. 8. (XV, 200 S.) Leipzig, G. Freytag. 1,60 *M*.

- Uhland, Ludw.**, Gedichte. Vollständige krit. Ausg. v. Erich Schmidt u. Jul. Hartmann. 2 Bde. gr. 8. (XVIII, 478 u. IV, 384 S.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf.
- Verhandlungen des 8. allgemeinen deutschen Neuphilologentages vom 30. Mai bis 2. Juni 1898 zu Wien.** Herausgeg. vom Vorstande der Versammlg. gr. 8. (142 S.) Hannover, Carl Meyer (G. Prior). 2 *M.*
- Vieter, Wilh.**, Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen u. Französischen 4. Aufl. Mit einem Titelbild und 35 Fig. im Text. gr. 8. (XV, 372 S.) Leipzig, O. R. Reisland. 7 *M.*
- Volapük-Hauptregeln, sämtliche, in interlinearer Übersetzung von 33 einfachen Sätzen.** gr. 8. (7 S.) Konstanz, Schleyer's Weltsprache-Zenträlbüro. 0,10 *M.*
- Walter, E. T.**, Schwedische Konversations-Grammatik. gr. 8. (X, 399 S.) 4,80 *M.*; Schlüssel. (52 S.) 1,60 *M.* Heidelberg, J. Groos.
- Wetzel, K.**, 45 französische Lieder mit bekannten deutschen Volksmelodien. Ausgewählt und geordnet, nebst Wörterverzeichnis. gr. 8. (40 u. 24 S.) Berlin, Fussinger.
- Wittekind, Wilh.**, Johann Christian Krüger. Ein Beitrag zur deutschen Litteratur- und Theatergeschichte des 18. Jahrh. gr. 8. (III, 127 S.) Berlin, Mayer & Müller. 3 *M.*

B. In englisch redenden Ländern.

- Abbot, E. A.**, St. Thomas of Canterbury, his death and miracles. 2 vols. 8. Edinburg, A. & E. Black. 24 sh.
- Allen, G.**, Flashlights on nature. 8. London, Newnes. 6 sh.
- , —, Linnæus. London, Richards. 6 sh.
- Ashbourne, E. G.**, Pitt: some chapters of his life and times. 8. London, Longmans & Co. 21 sh.
- Bell, R. S. W.**, Bachelorland: story of the Temple courts. 8. London, Richards. 6 sh.
- Besant, W.**, South London. 8. London, Chatto & Windus. 18 sh.
- Blag, G.**, The last days of Percy Bysshe Shelley. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Campbell, Killis**, A study of the romance of the seven sages with special reference to the middle English versions (108 p.). Baltimore. Diss.
- Carlyle, Th.**, Historical sketches of notable persons and events in the reigns of James I and Charles I. 8. London, Chapman & Hall. 10 sh. 6 d.
- Cotterell, C.**, Love is not so light. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Day, L. F.**, Alphabets, old and new. 8. London, Batsford. 3 sh. 6 d.
- Fitzgerald, G. B.**, The Stigma. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.
- Gladstone, W. E.**, Political life. Illustrated from Punch. Vol. I. 4. London, Bradbury & Agnew. 10 sh.
- Gordon, S.**, Daughters of Shem, and other stories. 8. London, Greenberg. 6 sh.
- Grahame, G.**, In the days gone by. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.
- Lang, A.**, The Companions of Pickle. 8. London, Longmans & Co. 16 sh.
- Lee, S.**, A Life of William Shakespeare. 8. London, Smitts. 7 sh. 6 d.
- Lever, C.**, Luttrell of Arran. 2 vols. Edited by Lever's daughter. 4. London, Downey. 21 sh.
- Maclaren, Jan.**, Afterwards and other stories. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.
- Macquoid, K. S.**, A Ward of the king. 8. London, Long. 6 sh.
- Nicholl, E. M.**, Observations of a ranchwoman in New Mexico. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Phipson, T. L.**, Voice and violin. 8. London, Chatto & Windus. 5 sh.
- Raimond, C. E.**, The open question. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Slosson, A. T.**, Dumb Foxglove, and other stories. 8. London, Harper & Brothers. 6 sh.
- Sutcliffe, H.**, Ricroft of Withens. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Taggart, W. S.**, Cotton spinning. Vol. III. 8. London, Macmillan & Co. 10 sh.
- Tennyson, Lord Alfred.** A memoir. By his son. Vol. II. 8. London, Macmillan & Co. Subskr.-Preis des ganzen Werkes (12 Bde.) 7 £ 10 sh.
- Warden, F.**, The Bohemian girls. 8. London, White & Co. 6 sh.
- Warwick Countess of**, An old english garden. Fol. London, Humphreys. 2 £ 10 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- Almanach Boutet** pour 1899. 32. Paris, Librairie Melet. 10 fr.
 — national. 1898—1899. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 15 fr.
Baud-Bovy, D., A travers les Alpes. 4. Paris, Fischbacher. 20 fr.
Bismarck, Pensées et souvenirs. 2 vols. 8. Paris, Le Soudier. 20 fr.
Bourget, P., Trois petites filles. 32. Paris, Lemerre. 2 fr.
Claretie, J., Récits de guerre. Paris assiégé (1870/71). 8. Paris, Librairie du Figaro. 15 fr.
Delafosse, J., Vingt ans au parlement. 8. Paris, Ollendorff. 7 fr. 50 c.
Dictionnaire militaire. Tome I. 8. Paris, Berger-Levrault. 37 fr. 50 c.
Ghika, M.-G., Devoir ou folie? 18. Paris, Pedone. 3 fr. 50 c.
Giraudeau, G., Des Péricardites. 8. Paris, Gauthier-Villars. 2 fr. 50 c.
Gloires militaires de l'Alsace. 8. Paris, Société française d'imprimerie et de librairie. 3 fr. 50 c.
Gulnard, H., Le Castel Béranger. 4. Paris, Rouam & Cie. 80 fr.
Havard, H., Histoire et philosophie des styles. Paris, Schmid. Subscr. 120 fr.
Huysmans, J.-K., La Bièvre et Saint-Séverin. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
Laurent, Ch., Son fils. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 — **P.**, Résistance des bouches à feu. 8. Paris, Gauthier. 2 fr. 50 c.
Lepelletier, E., Martyr des Anglais! Le rocher. 12. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Maël, P., Julia la louve. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Mary, J., Les aventures de Fanchon. II. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Paris-Noël 1898. Fol. Paris, Librairie Nilsson. 3 fr. 50 c.
Revel, J., Rustres. Contes normands. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
Rousset, Atlas de 56 cartes completant l'histoire générale de la guerre franco-allemande 1870/71. 8. Paris, Librairie illustrée. 7 fr. 50 c.
Turgan, L., Les grandes usines. 8. Paris, Bernard & Cie. 10 fr.
Verne, J., Le superbe Orénoque. 8. Ill. Paris, Hetzel & Cie. 9 fr.

D. In italienisch redenden Ländern.

- D'Alfonso, N. R.**, Note psicologiche ai drammi di Shakespeare. 8. Roma, Società Dante Alighieri. 2 l. 50 c.
Cappelli, A., Dizionario di abbreviature latine ed italiane. 8. Milano, Hoepli. 7 l. 50 c.
Castelli, E., Il poema di Cl. Claudiano in „Eutropium“ e L'Omelia di S. Giov. Crisostomo. Verona-Padua, Frat. Drucker. 2 l.
Croce, B., Ricerche ispano-italiane. I e II. Napoli, Tip. della Regia Università. à 1 l.
Mazzini, G., Scritti editi ed inediti. Vol. V e VI. 16. Milano, Aliprandi. 5 l.
Scartazzini, G. A., Enciclopedia dantesca. Vol. II. Parte II. S—Z. 16. Milano, Hoepli. 6 l. 25 c. cplt. in 2 vol. 25 l.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Modern Language Notes XIII, 8. Davidson, Froissart's Pastourelles. — Hinckley, A Chaucerian Expression. — Valentin, Goethes Homunkulus (Schluß). — *Reviews.* Crow, Maldon and Brunanburh: Two Old English Songs of Battle; Abegg, Zur Entwicklung der historischen Dichtung bei den Angelsachsen; Napier—Stevenson, Crawford Collection of Early Charters and Documents, now in the Bodleian Library (Hulme). — Schmidt-Wartenberg. Inedita des Heinrich Kaufinger (Gerber). — Brunetière, Manuel de l'Histoire de la littérature française (Thieme). — Magnenat, French Practical Course; Taylor, Töpfers La Bibliothèque de mon oncle; Cointat—Williams, De Mussets Histoire d'un Merle blanc (Lewis). — *Correspondence.* Comfort, The Treatment of Nature in Wistasse Le Moine. — Brandon, L'Alliance Française. (The summer sessions of the Alliance have now attained the rank of a university summer school, and the policy of

meeting the wants of the greatest number will doubtless draw each year more and more teachers of French to hear its lecturers.) — Ingraham, *Our Common Language*. — Himes, *Browne's Review of Himes' Milton*. — Francke, *A Statue of the youthful Goethe at Strassburg*. — The next Annual Meeting of the Mod. Lang. Ass'n of America.

The Modern Quarterly of Language and Literature I, 3. (Edited by H. Frank Heath. London, J. M. Dent & Co. 29 & 30 Bedford Street, W. C.) Bréul, Eduard Sievers (mit Portrait). — Pollard, *Herrick Sources and Illustrations.* (Herrick, the most spontaneous of poets, perhaps by virtue of his very spontaneity, acquired a trick of throwing into verse the ideas which met with his approval in his desultory reading — he may be said, indeed, to have kept a poetical commonplace book, his authors supplying the commonplaces and he himself the poetry.) — Heath, *Restoration Drama*. — Weston, 'Ywain and Gawain' and 'Le Chevalier au Lion' (conclusion). — Texte, *La jeunesse de Senancour d'après des documents inédits*. — Tilley, *Rabelais and the French Universities*. — Fiedler, *Luther's views and Influence on Schools and Education*. — Bréul, *Schiller's Lyrics* (to be continued). — *Reviews.* (Aucassin and Nicolette, by Oelsner.) — *Observations*. — *The Reviews.* *Modern Language Teaching.* (Some Guiding Principles in the Choice of a phonetic Alphabet adapted to the Requirement of Beginners. . . . Before we can decide on any system of symbols, we must clearly understand the peculiar needs of the pupils for whose aid it is intended. I should like, therefore, to suggest the following postulates as a basis of discussion: 1. That a beginner is generally a child of about nine years of age. 2. That the study of two modern languages should not be begun simultaneously. 3. That the study of French should precede that of any other foreign modern language. — If these, or the first two only, are granted, it seems to me that we may go a step further and accept the two following conditions to guide us in our choice of a system of phonetic symbols: 1. That the symbols must be attractive, and easily distinguishable one from another. 2. That they must be distinct from any symbols representing totally different sounds which are already familiar to the child. — The symbols of shorthand, advocated by Mr. Findlay, do not satisfy the first of these conditions, and the symbols of the *Association Phonétique Internationale* do not satisfy the second.) — The Modern Language Association. — A classified List of recent Publications.

Neuphilologische Blätter VI, 2. (Organ des Kartell-Verbandes neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen. Semester 1,50 M.) Der neue Semester-Bericht. — Ein welkes Blatt. — Nachrichten aus dem Kartell-Verbande. — Bericht über die Zusammenkunft von Angehörigen des Kartell-Verbandes neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen in Berlin. — Hamburger A. H.-Verband. — Mitteilungen aus dem Gebiete des neuphilologischen Studiums und Unterrichts. — Allgemeine Hochschulnachrichten.

Englische Studien XXV, 3. Bischoff, Über zweisilbige Senkung und epische Cäsar bei Chaucer. — Leather, Pope as a student of Milton. — Ellinger, Zur sprachlichen Interpretation moderner englischer Prosatexte. — Kluge, Angelsächsisches Lesebuch (Pogatscher). — Lindelöf, Glossar zur altnorthumbischen Evangelienübersetzung. — Spies, Studien zur Geschichte der englischen Pronomina im 15. und 16. Jahrhundert. — Conrad, Shakespeares Selbstbekenntnisse (eins der anziehendsten der neuen Shakespeare-Litteratur, Sarratin) — Speerscheider, Heroischer Vers in Drydens Dramen (Boyle). — Stoye, Cibbers „Cäsar in Egypt“ zu Fletchers „The False One“. — Ost, „Love makes a Man“ zu Fletchers „The Elder Brother“ und „The Custom of the Country“ (Boyle). — First, Die Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jahrhundert (Lindner). — Wood, Einfluss Fieldings auf die deutsche Litteratur; Clarke, Fielding und der deutsche Sturm und Drang (Bobertag). — Schmid, William Congreve (Swaan); Dametz, Vanbrugh; Ainger, Poems of Thomas Hood; Beatty, Browning's verseform; Aubrey de Vere, Recollections (Schnabel). — Cunningham, Alien Immigrants to England (Kaufmann). — Marcks, Elisabeth (Caro). — Wurzbach, Byrons „Parisina“. — Brandeis, VIII. Neuphilologentag.

Anglia XXI (herausgeg. von Eugen Einkenel, Halle. Niemeyer, 4 Hefte 20 M.). (N. F. IX), 1. 2. Einkenel, Das Indefinitum (an, nan). — Brotanek, Abraham und Isaak, ein me. Misterium aus einer Dubliner Hschr. — Caro, Das englische perf. und praet. in ihrem Verhältnis zu einander historisch untersucht. — Bundt, Akenside's Leben und Werke (18. Jahrh.), mit besonderer Berücksichtigung der „Pleasures of Imagination“ III. — Brotanek, Noahs Arche, ein Misterium aus Newcastle upon Tyne. — Vollmer, Sprache und Reime des Londoners Haeccleve (nach dem Ashburnham Ms. 133, welches die autographische Niederschrift Haeccleves enthält). — Boll, Chaucer und Ptolomaeus. — Holthausen, Zu Sweets Oldest English Text (wendet sich gegen Schlutter, der dem verdienten Gelehrten eine scharfe Zurechtweisung angedeihen lassen möchte).

Romania 106 (Octob. 1898). Lot, Nouvelles études sur la provenance du cycle arthurien I. Glastonbury et Avalon. — Mazzoni et Jeanroy. Un nouveau manuscrit du roman de Troie. — Piaget, Le chemin de vaillance, de Jean de Courcy, et la non-élision de l'e final des polysyllabes aux XIV^e et XV^e siècles. — Muret, Röttiger, Der heutige Stand der Tristanforschung. — Pillet, La Plainte de la Vierge, en vieux vénitien, p. p. Linder. — P., Maccon, Sur le mystère de la Résurrection attribué à Jean Michel.

Revue d'histoire littéraire de la France V, 4. Gazier, La vie de Pascal, écrite par sa soeur, M^{me} Périer. — Brun, A travers les manuscrits de Tallemant des Réaux. — Toldo, Comédies du XVI^e siècle où l'inspiration classique et italienne est le plus sensible. — B., Une correspondance inédite de Louis Racine et de Brossette. — Delboulle, Historique des mots: vaincu, offenseur, baser, gastronomie. — B., Index de l'Astrée, par Saint-Marc Girardin. — Clément, Bonnefon, Montaigne et ses amis. — Souriau, Arnould, Racan, histoire anecdotique de sa vie et de ses œuvres. — Roy, Harmand, Essai sur la vie et les œuvres de Georges de Brébeuf; —, Durand Lopic, Un Académicien du XVIII^e siècle, Saint-Amant.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 8 u. XXI, 1. (Unter besonderer Mitwirkung ihrer Begründer G. Koerting und E. Koschwitz herausgegeben von D. Behrens. Berlin, Gronau.) Lindström, L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule (Herzog). — Thomas, Essais de philologie française; Dauzat, Études linguistiques sur la Basse Auvergne. Phonétique historique du patois de Vinzelles (Behrens). — Stier, Französische Syntax. Mit Berücksichtigung der älteren Sprache. (Verf. hat so ziemlich alles aufgenommen, was des Aufnehmens wert erscheint.) — Lobierre, L'Art de traduire (Zéligzon). — Jeanroy, Montaigne. Principaux chapitres et extraits des „Essais“ publiés avec notices et des notes (Heuckenamp). — Dyhrenfurth, Übersetzung von Montaignes Essays (Leitsmann). — Dupont, Un poète-philosophe au commencement du 18^{me} siècle. Houdar De La Motte (Minckwitz). — Charlotte Corday. Drame en cinq actes, en vers par François Ponsard, herausgeg. von Weddigen (für die Schule wenig empfehlenswert, Foerster). — Chants d'écoles, herausgeg. von Rolfs und Müller (Singen ist ein vorzügliches Mittel zur Schulung der Aussprache); Chants populaires pour les écoles (für französische Schulen von Bouchor und Tiersot [recht gut gewählt, Block]). Bourget, Remontrances; Gyp, La Fée surprise; Rachilde (Mad. Valette), Les hors nature (Heller). — Stengel, E., Die beiden Sammlungen altfranzösischer Sprichwörter in der Oxforder Handschrift Rawlinson C. 641. — Bonnier, Le Français parlé et écrit aujourd'hui en Angleterre. (Tous les jours, pendant l'enseignement, quelque faute caractéristique amène à réfléchir sur les différences organiques qui séparent les deux langages. D'aucuns ont préféré en rire, car rien n'est plus facile que de se moquer d'une faute d'élève; d'autres, en voyant et en entendant la même faute répétée à satiété, ont pu croire certains élèves possédés de ce qu'Edgar Poé appelait „The Imp of the Perverse“. A ceux-là s'applique le mot de Spinoza: „sed intelligere“, que nous avons pris pour épigraphe. La fréquence même de ces fautes ne leur indiquait-elle pas qu'ils avaient devant eux un phénomène de mélange qu'il fallait étudier, un problème linguistique qu'il était intéressant de résoudre? Quand on peut parler les deux langues, l'une est influencée par l'autre, comme le dit H. Paul, mais les fautes dans lesquelles tombera un étudiant ou un professeur anglais ne seront que des „slips“, des oublis momentanés. L'habitude de la langue mère reprendra parfois le dessus, et il est curieux d'étudier chez les écrivains ou les savants anglais ces singulières erreurs. Mais le fait même de se reprendre, de corriger, indique la conscience, l'effort, qui détruisent toute possibilité de mélange. . . . L'élève croit que le son qu'il a reproduit par la plume est celui que lui a donné son professeur, tandis qu'il n'est que le résultat de sa compréhension auditive, plus ou moins exactement notée. Le professeur de son côté ne comprend pas que ce qu'il voit sur le papier est le résultat de sa propre prononciation, modifiée par des habitudes de langage et d'ouïe spéciales. A l'un et à l'autre manque la notation exacte, que seule pourrait donner un appareil comme le phonographe.)

Le Maître phonétique XIII, 11. 12. (Organe de l'Association phonétique internationale. Rédaction et administration: 11, route de Fontenay, Bourg-la-Reine, Seine. 4 frs. par an.) kɔrɛspɔ̃dɑːs: vaïtes e, o, ø (Victor, P. P.); unzərə frift (Spieser, Wagner). — not. — ɑ̃sɛr̃mɑ̃ mytqɛl. — l ynite d trɑ̃skripsjɔ̃. (Le jour ou l'unité de transcription sera un fait accompli. L'écriture pourra sérieusement entrer en concurrence avec les écritures officielles. Quand sera-ce? Pour l'année 1900? Peut-être, si nous savons sacrifier nos préférences personnelles. P. P.) — kɔrɛspɔ̃dɑːs: doɛt/e aus/prɑːxə (Spieser); faxverk dəs mf (Kewit/ch. — l alfabe; kɔ̃trɑːdy: Dottin, Glossaire des parlars du Bas-Maine (P. P.).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 12. Schönbach, Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung; Karsten, Beiträge zur Geschichte der *è-Verba* im Altgermanischen (Ehrismann). — Fredbärj, Grammatica elementare della lingua svedese; Pàroli, Grammatica teorico-pratica della lingua svedese (Vising). — Münzner, Die Quellen zu Longfellow's Golden Legend (Tardel). — La Farce du Cuvier . . . arrangée en vers modernes (Reinhard). — Pischl, Die Menächmen des Plautus und ihre Bearbeitung durch Regnard (Mahrenholtz). — Meyer, Die Entwicklung der französischen Litteratur seit 1830 (zu begrüßen, Haas). — George Sand, Lettres à Alfred de Musset et à Sainte-Beuve; Betz, H. Heine und Alfred de Musset (Mahrenholtz). — Kolsen, Guiraut von Bornelh (Levy). — Gräfenberg, Lehrbuch der spanischen Sprache (gediegenes Buch, Otto).

Litterarisches Centralblatt 46—48. Schirmacher, Dr. Kaetho, Voltaire (wendet sich an weite Kreise, -ltz-G.) — Shakespeare, Hamlet. Herausgeg. von Cossmann (gebesserte Stellen haben nicht selten an Wohl laut verloren, Ldw. Pr.). — Krüger, Schwierigkeiten des Englischen. II. (zeugt von dem ganz erstaunlichen Fleiß des Verf.). — Luft, Studien zu den ältesten germanischen Alphabeten (Verf. bestreitet die Wimmersche Ableitung des Runenalphabets aus dem jüngeren lateinischen, Seemüller). — Renanet Berthelot, Correspondance (frisch wiedergegebene Momentphotographien, Holtzmann).

Deutsche Litteraturzeitung 46, 47, 49. Baist, Die spanische Litteratur (vorsichtig, kurz und vollständig, Hanssen). — Tamson, Word-Stress in English (behandelt die Betonung der zusammengesetzten Wörter und der roman. Polysyllaba, Kaluja). — Oelsner, Dante in Frankreich bis zum Ende des 18. Jahrh. (schöne und anziehende Schilderung, Kraus).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XL, 12. Schmeding, Wissenschaft und Schule (knüpft an Luicks Festschrift an, die heutige Orthographie des Englischen ist weit davon entfernt, regellos zu sein. Sie giebt im ganzen die Laute des 15. u. 16. Jahrh., wo sie zur Fixierung kamen, leidlich gut phonetisch wieder. Sie erörtert ferner, wie weit sich die hist.-gramm. Wissenschaft auf die anderen Gebiete des englischen Sprachgebiets anwenden lasse).

Gymnasium XVI, 22. Freytags Schulausgaben. — Regel, Shakespeares König Lear (legt Gewicht auf Klarlegung der Charaktere und Aufbau). — Hübbä, Shakespeares Richard III. (Anm. erfreulich knapp, Matthies). — Boernau, Franz. Oberstufe (Überfülle des Stoffes, Franke).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen X, 1. Oberrealschulfragen.

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XV, 10. Besson, Ferdinand Freiligrath. Chapitre III. Les Poésies. Période de transition. Poésies politiques et révolutionnaires (suite). — Barthe, Etude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. Du Verbe. Verbes irréguliers. Verbes neutres. Verbes impersonnels. — Guillaume, Sur la Traduction des Poètes (fin). — *Varia*. Krantz, M. Grucker. — Chevalier, Dora (imité de Tennyson). — A Signaler. Ouvrages. Périodiques. — Nominations. — Concours de 1898. — Concours de 1899. — Préparation par correspondance.

Hochschul-Nachrichten IX, 1. 2. (Herausgegeben von Dr. Paul von Salvisberg, Akademischer Verlag München, Goethestr. 66.) Universität und Technische Hochschule. — Die Zulassung von Frauen zu Fachvorlesungen allgemeiner Art. — Die Universität Leipzig hat beschlossen, die Universität Freiburg in der Schweiz nicht mehr als Hochschule anzuerkennen. Es werden also fortan die in Freiburg zugebrachten Semester nicht mehr als akademische Studienzeit angerechnet und der daselbst erworbene Dokortitel ebenfalls nicht mehr anerkannt. Die preussische Universitätsverwaltung hat diese Kantonschule überhaupt noch nicht als Universität anerkannt.

Blätter für höheres Schulwesen XV, 12. (Herausgegeben von Prof. Dr. Gercken in Perleberg. Vierteljährlich 1,50 M.). Umwandlung der Funktionszulage. — Gercken, Die neue Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. (Dafs paschamäfsiger Umfang sich nicht so leicht wiederholen kann, dafür ist glücklicherweise — abgesehen von dem präzisen Wortlaute der Prüfungsordnung — gesorgt durch den § 33, der von der Ausführung der mündlichen Prüfung handelt. Der verbohnten Einseitigkeit und der Spezialitäten-Pflogerei mancher Examinatoren wird ferner wirksam entgegengetreten durch die Bestimmung im Absatz 4 desselben Paragraphen. . . . Der ganze Geist, der durch diese Prüfungsordnung weht, ist ein der Kleinkrämerei und dem Spezialitentum abgeneigter. . . . Der Verfasser hätte gern noch einen Wunsch erfüllt gesehen, den gewifs viele mit ihm teilen, nämlich den, dafs auf das Zeichnen eine noch stärkere Betonung gelegt worden

wäre, als sie schon durch die §§ 22 und 30 bekundet worden ist. Kein Geringerer als Goethe nennt das Zeichnen ein Sprechen mit der Hand, und wer noch daran zweifelt, wie viel eine gründliche zeichnerische Durchbildung zur tieferen Erfassung von Natur und Mensch beiträgt, der lese einmal aufmerksam Goethes italienische Reise.) — Lentz, Die Landesschulkommission. — Patzner, Der Stellenetat. — Vogrinz, Die Gehaltserhöhung der österreichischen Gymnasiallehrer. — Die Abschlussprüfung.

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 8—12. (Herausgegeben von A. Krefsnier. Leipzig, Renger. Jährlich 8 M.) Glatte oder eingeschränkte Censuren? — Referate. (Klöpfers Realexikon.) — Der Kampf des allgemeinen deutschen Realschulmännerversins gegen das Gymnasialmonopol. (Ist es zu verstehen, einem Realgymnasialabiturienten, der in allen Lehrgegenständen gute Kenntnisse dargelegt hat, das Studium der Medizin und Jurisprudenz zu versagen, einen Gymnasialabiturienten aber, der völlig unwissend im Griechischen ist, kein Englisch versteht und entweder nur im Deutschen oder Lateinischen oder in der Mathematik gute, in allen sonstigen Lehrgegenständen nur genügende Kenntnisse dargelegt hat, ohne weiteres nicht nur zum Studium der Medizin und Jurisprudenz, sondern auch der neueren und alten Sprachen, sowie der Theologie zuzulassen?) — Die neue Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. (Forts.) — Die Schularztfrage und die neue Prüfungsordnung. — Stand der Provinzial- und Landesvereine akademisch gebildeter Lehrer am 1. Oktober 1898. — 25. Versammlung der höheren Lehrer Pommerns. — Aussprache an die 140 der L. Wiese-Stiftung beigetretenen Kollegien. — Kleinstadt und höhere Schule. — Der preussische Kultusminister und die Gymnasiastin. II. — Schulandachten. — „Altenburg ist zu meiden.“ — Sonderbare Begriffsverwechslung (die Prüfung pro facultate docendi für mittlere Klassen jeder höheren Lehranstalt mit dem Mittelschullehrer-Examen als vollständig gleich anzusehen). — Die Gehaltsverhältnisse der Schuldner an den höheren Lehranstalten Preussens.

Haus und Schule. Pädagogisches Zeitschrift XXIX, 44—49. (Begründet von G. Spieker, fortgeführt von Adolf Wendland. Hannover, C. Meyer [Prior]. Vierteljährlich 1,60 M.) Zur unterrichtlichen Behandlung deutscher Gedichte. (Schluß.) — Die geschichtliche Entwicklung des Fortbildungsschulwesens in Preußen. (Forts.) — Wie sind die Fehler, welche aus dem Plattdeutschen, der Muttersprache unserer Schüler, herrühren, am wirksamsten in der Volksschule zu bekämpfen? — Die atmosphärische Luft. (Durch spektroskopische Untersuchungen und durch Veränderung des Aggregatzustandes des Argons ist es gelungen, dasselbe als ein Gemenge zu erkennen und noch drei neue „Elemente“, das Krypton, das Metargon und das Neon, aus demselben auszuscheiden.) — Seume als Patriot (Fortsetzung).

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Le Monde Illustré, 20./8. 1898. La méthode la plus régooureuse pour étudier les voyelles était indiquée: c'était celle des flammes manométrique. Les sons sont émis devant une membrane de caoutchouc tendue sur une capsule cylindrique traversée par un courant de gaz que l'on allume. Chaque vibration de la membrane se traduit par une saccade de la flamme. Jusqu'ici on observait l'image de ces saccades dans un miroir tournant: le docteur Marage les a photographiées sur une feuille de papier sensible passant derrière un objectif, à la lumière de l'acétylène. (Beigefügt sind Zeichnungen der Vokale I, Ü, U, E, O, A, deren sägeartige Auszackungen sich wie 10 : 15 : 15 : 29 : 29 : 42 verhalten. Die durch die Aussprache von ü und u veranlaßten Membranerschütterungen sind zwar an Zahl gleich, doch ist für u das Bild um ein Drittel größer. Auch e und o haben dieselbe Anzahl, beide zeigen paarweises Auftreten, doch sind die für o deutlicher von einander getrennt. Man schließt aus der zunehmenden Zahl der Lichtschwankungen, daß bei I die geringste, bei A aber die größte Anzahl von Obertönen vorhanden ist. Beim Singen wird die Aussprache deshalb undeutlich, weil der orchestrale Ton überwiegt.)

Revue des Deux mondes, 15 Nov. et 1^{er} Déc. Bazin, La terre qui meurt. (Wir befinden uns in der Vendée. Der Pächter Lumineau ist mit der Zahlung der Pacht an den Marquis de la Fromentière im Rückstande. Er verläßt sich auf das gute Einvernehmen zwischen den beiden Familien. Die Sachlage hat sich aber geändert. Der Marquis ist seit Jahren in Paris und in Zahlungsschwierigkeiten geraten. L. entleiht das Geld seinen Kindern, von denen aber nur Rousille, die den Knecht liebt, und die durch ihr sympathisches Wesen, das auch den Leser gewinnt, sich zur Hergabe geneigt zeigt. Der Knecht wird wesentlich durch Zuthun des verkrüppelten ältesten Sohnes verjagt und R. klagt ihr Leid den Michelonnes, armen Näherinnen. Weiteres Unglück naht. — Der Meier [métayer] Lumineau wird auch von seinen Kindern François und Éléonore verlassen, die sich zur Stadt begeben. Er versucht es, sie zurückzuhalten, sie entziehen ihm aber. André kehrt vom Militärdienst heim und die ganze Familie, um dieses Ereignis zu feiern, begiebt

sich zur Messe, wo der durch Unfall gelähmte Mathurin seine frühere Braut Félicité Gaurrit wiedersieht, ihr guten Tag wünscht, doch seines Weges sich weiter schleppt. Sechs Jahre hat Félicité keinen Zukünftigen finden können, und sie beschließt, den schmucken André an sich heranzuziehen. — Die Redewendungen sind der familiären Sprache entnommen, was der Erzählung Lokalfärbung und Reiz verleiht: Je t'ai reproché des fois ton nonchaloir [p. 490]. — Et le vieux, ce qu'il est heureux [p. 507]. — Va falloir s'y remettre en effet [p. 510]. — Je joue au chevaux. — Moi, je fais mérienne, ainsi s'interpellaient les joueurs de luette [p. 515].) — de Montalivet, La révolution de février 1848. — Leroy-Beaulieu, Pékin. — Bellaigue, à l'abbaye de Solesmes. — de Foville, L'or du Klondyke. — de Sizeranne, Paris de Chavannes. — Lamy, La France du Levant. — Vicaire, La mer (poésie):

O mer, reflète encore le grand ciel indulgent,
Fais toujours, gaie ou triste, ineffablement belle,
Une claire ceinture à l'univers changeant,

Trempe pour le combat le cœur qui se rebelle,
Rends nous libres et fiers comme toi sans retour,
O divin réservoir de la vie éternelle,

Symbole trois fois saint de l'éternel amour.

Doumic, Revue dramatique (Janvier de la Motte, Mairaine, comédie en trois actes [parfaitement harmonieux d'un bout à l'autre, appartenant à ce même genre „vie parisienne“]; Catulle Mendès, Médée; Lenôtre et Martin, Colinette; Meurice, Struensee; Loti, Judith Renandin, pièce en cinq actes [Son talent d'évocation devient inutile, puisque au théâtre le décorateur prend la place de l'auteur]). — V. Alfiori, Studi psicopatologici, par Antonini et Martini avec une préface de Lombroso — d'Haussonville, Entre femmes. — Bentzon, Dans la Nouvelle Angleterre. — de Ségur, Marie-Catherine de Brignole, princesse de Monaco. — Dastre, L'osmose. — Valbert, Confucius. — Doumic, Revue dramatique (Vandérem, Le calice. [Une femme sait que son mari la trompe. Elle l'aime. Que va-t-elle faire? Cette question fait le sujet du calice]). — Tiercelin, La jeunesse de Leconte de Lisle.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, XIII, 11 und 12. Schumacher, Auch eine Mahnung (von Varnhagen von Ense). — Kr., Amtliche Verdeutschungen der Heersprache I. — Buchner, F. Freiligrath und das Fremdwort. — Jahnke, Begriffe und Wörter. — Hagen, „Substituieren.“ Ein Beitrag zu der Frage der Fremdwörter in der Rechtssprache. — Buchdrucker, Zur Sprache der Sachwörterbücher („Konversations-Lexika“).

Concordia (erschien bisher unter dem Namen l'Étranger), V, 1 (Organe de la Société d'Études et de Correspondance Internationales. Directeur-Fondateur: Emile Lombard. 5 frs. par an). Lombard, Concordia. — Langevin, Comité-Directeur de la Société d'Études Internationales (Réunion du 23 novembre 1898: Statuts; Fêtes et Réunions amicales Concordia; Opinions). — Notre Insigne. — Muret, Henry Dunant, fondateur de la Croix-Rouge. — Blondel, La France et l'Allemagne économiques. — Chéliga, L'Éternelle Blessée. — Le Livre d'Or des Carabiniers, Lettre du Grand-Duc de Bade à M. le Capitaine Bué. — *Poet's Corner*: Simon, L'Idole; de Marthoid, Jalousie. — G., Le Crime de Saint-Antoine.

Die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

wird im Jahre 1899 vom 26. bis 30. September zu Bremen stattfinden. Die vorbereitenden Geschäfte haben als Obmänner für die neusprachliche Sektion Dr. Hoops, Professor an der Universität Heidelberg (Bunsenstrasse 4), und Professor Dr. Maréchal, Realschuldirektor in Bremen (Umlandstrasse 17) übernommen. Anmeldungen von Vorträgen für die Plenarsitzungen sind vor Mitte Juni 1899 an Schulrat Sander, (Feldstrasse 52), oder Dr. C. Wagener, Bremen (Busselstrasse 39), für die Sektion an einen der Sektionsobmänner zu richten.

Ausgegeben am 4. Januar 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior)

in Hannover u. Berlin SW. 19.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen von Professor Dr. Dammholz, Oberlehrer am Kgl. Lehrerinnen-Seminar und an der Kgl. Augusta-Schule in Berlin. **Ausgabe B. I. Teil: Erstes Unterrichtsjahr.**

Preis geh. Mk. 1.50, geb. Mk. 1.80.

Ebener-Dammholz, **Schlüssel zum Englischen Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B. I. Teil: Erstes Unterrichtsjahr.**

Preis geh. Mk. 1.20.

Ebener-Dammholz, **Deutscher Übungsstoff zum Ersten Teil** des Englischen Lehr- und Lesebuches für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.**

Preis kart. 50 Pf.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B. II. Teil: Oberstufe. Band I: Grammatik.**

Preis geh. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.40.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen. **Ausgabe B. II. Teil: Band II: 1. Abteilung. Englisches Lesebuch für Klasse II.**

Preis geh. etwa Mk. 2.—, geb. Mk. 2.40.

Probeexemplar steht zur Prüfung zu Diensten
von der Verlagsbuchhandlung.

Echos der neueren Sprachen:

Echo du français parlé von Professor R. Foulché-Delbosc, Paris.

I. Conversations enfantines. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.

II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch. 4. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Echo of English spoken von Rob. Shindler, M. A., London.

I. Children's Talk. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.

II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch. 3. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Eco dell'Italiano parlato von Professor A. Labriola, Rom. Mit Wörterbuch. 2. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Eco de Madrid von Secr. R. Altamira, Madrid. geb. Mk. 3.—.

Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Neugriechisch u. Ungarisch, sämtlich mit Wörterbuch. geb. Mk. à 2—3.

Verschiedene Ausgaben für Engländer, Franzosen und Italiener.

Diese neuen Sprachbücher bieten Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben und treue Bilder von Land und Leuten. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.

Durch jede Buchhandlung — Prospekt gratis — sowie franko zu beziehen vom Verleger

Rud. Giegler in Leipzig, Sternwartenstr. 46.

☛ Hierbei Beilagen von den Verlagsbuchhandlungen Eduard Avenarius in Leipzig und C. C. Buchner (Rudolf Koch) in Bamberg.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln, a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Krefsnor-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzsch-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quisehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malechin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, Februar 1899.

Nr. 2.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavesstraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Pettizelle oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Krefsnor, Studien über das moderne spanische Drama (Forts.) (S. 33). — Kasten, Besprechung des Hölzel-Bildes „London“ im englischen Unterricht (S. 36). — Rundschreiben an die Mitglieder des neusprachlichen Kanon-Ausschusses des allgemeinen deutschen Neuphilologen-Verbandes (S. 42). — Deutsche Centralstelle für internationalen Briefwechsel (Leipzig) (S. 43). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Hannover (Verein für neuere Sprachen), Philippsthal, Alphonse Daudet (S. 46); Barmen-Elberfeld (Neusprachlicher Verein), Jahresbericht (S. 47); Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie), Zschalig, George Peele und seine Bedeutung für Shakespeare (S. 48). — Litteratur. Besprechungen. Goerlich, Französische und englische Vokabularien [Dorr] (S. 50); Du Maurier, The Martian [Thomas] (S. 51); Seidel, Neugriechische Chrestomathie (S. 52). — Neue Erscheinungen (S. 52). — Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache (Forts.) (S. 58). — Zeitschriftenschau (S. 59). — Anzeigen (S. 64).

Studien über das moderne spanische Drama.

Von Adolf Krefsnor.

(Fortsetzung.)

José Feliu y Codina.

Das Schicksal so mancher spanischer Dramatiker, ein vielversprechendes Stück zu schreiben und dann — zum Bedauern der litterarischen Welt — zu sterben, teilt auch José Feliu y Codina, der Verfasser des viel aufgeführten Dramas „La Dolores“ (es liegt mir die sechste Auflage des Werkes, Madrid 1895, vor). Schon bei der Besprechung des Dicentaschen Dramas „Juan José“ haben wir hervorgehoben, daß die modernen spanischen Dramatiker, durch die Franzosen beeinflusst und dem unser Jahrhundert durchdringenden demokratischen Zuge folgend, sich der Schilderung von Szenen aus dem Volksleben zuwenden, daß ihre Personen nicht mehr den höheren Kreisen angehören, sondern sich aus dem dritten, ja aus dem vierten Stande rekrutieren, und daß sie dementsprechend sich bemühen, einen einfachen, schlichten Stil zu schreiben, der den vorgeführten

Personen und Begebenheiten angepaßt ist. So verfährt auch Feliu y Codina, und wenn er sein Drama in Versen geschrieben hat, so ist bekanntlich die Romanzenform eine Versart, die in mündlicher Rede sich wenig von Prosa unterscheidet. In Monologen und pathetischen Szenen wendet er allerdings Redondillen an. Der Kenner wird hierbei über die Gewandtheit des Dichters, Reime selbst zu den schwierigsten Worten zu finden, in gerechtfertigtes Erstaunen geraten.

Der Barbier Melchor hat seine Geliebte, Dolores, verlassen und dadurch Schande und Spott über das junge Mädchen gebracht. Ihr Vater starb vor Herzeleid. Da schwor sie, an dem Treulosen Rache zu nehmen, und als sie erfuhr, daß er sich in Calatayud niedergelassen hatte, folgte sie ihm dorthin und nahm in einem Gasthaus eine Stelle als Kellnerin an. Daß es ihr mit ihrem Vorsatz ernst ist, soll Melchor bald erfahren: als er sich mit einem reichen Mädchen verloben will, offenbart sie diesem und dessen Eltern den Schimpf, den er ihr zugefügt hat, und zerstört so seine Hoffnungen. Melchor seinerseits rächt sich damit, daß er ein anzügliches Lied über Dolores dichtet:

Nach Dolores müßt ihr fragen,
Thut nach Calatayud ihr reisen:
Ein hübscheres Mädchen giebt es nicht
Und stets willig, Gunst zu erweisen.

Und diese Strophe macht die Runde durch die ganze Provinz, so daß Dolores bald in dem Rufe einer leicht zugänglichen Person steht, obgleich ihr Verhalten in Calatayud zu Redereien kaum Veranlassung giebt. Das Wirtshaus wird gut besucht, da jeder, der nach dem Städtchen kommt, Dolores' Bekanntschaft zu machen wünscht; sie zeigt sich durchaus nicht spröde, weiß aber stets die richtige Grenze zu ziehen. An beachtenswerten Werbern um ihre Gunst fehlt es nicht, der reiche Patricio sucht sie durch kostbare Geschenke zu gewinnen, und der Sergeant Rojas veranstaltet ihr zu Ehren sogar ein Stiergefecht, ohne indes einen Schritt weiter zu kommen.

Bei dem Stiergefecht kommt der Sergeant in Lebensgefahr; da springt aus den Reihen der Zuschauer der Neffe der Wirtin, Lazaro, hervor, packt den Stier bei den Hörnern und rettet den bedrängten Prahlhans. Allgemeines Erstaunen; denn niemand hat in dem Seminaristen eine solche Kraft und Entschlossenheit vermutet. Lazaro befindet sich auf Ferien bei seiner Tante, er weiß nichts von dem bösen Gerücht, das über Dolores geht, er liebt sie mit verstohlener, aber leidenschaftlicher Glut, seit er sie vor einem Jahre zum erstenmal gesehen, und lästernde Zungen behaupten, daß er in den letzten Monaten seine theologischen Studien so arg vernachlässigt habe, daß er bei dem Examen durchgefallen sei. Es schmerzt ihn tief, die Geliebte so frei mit den Männern verkehren zu sehen; er bittet sie, vorsichtig zu sein und gesteht ihr schliesslich seine Liebe. Das junge Mädchen ist natürlich über dieses unerwartete Geständnis höchlichst erstaunt, doch weist sie ihn nicht kurzerhand ab, denn seine Leidenschaft, die seine ganze priesterliche Laufbahn vernichtet, flößt ihr Mitleid ein, zugleich aber sieht sie in ihm die geeignete Persönlichkeit, sie an Melchor zu rächen. Dieser hat nämlich mit seinen Kumpanen gewettet, daß er Dolores nur schmeichelnd zu nahen brauche, um sie sofort umzustimmen und sie zu bewegen, ihn um 10 Uhr abends in ihr Zimmer zu lassen. Dolores, die in der That seinen Worten nicht widersteht und ihm die Zusammenkunft um die angegebene Stunde gewährt, erfährt von der hinterlistigen Wette und sucht

nun ihre Bewerber der Reihe nach dazu zu bestimmen, sich gleichfalls um 10 Uhr einzufinden; diese aber, einen ernstlichen Handel mit dem gefürchteten Melchor scheuend, machen Ausflüchte und werden daher mit voller Verächtung von Dolores gestraft. Nur Lazaro erklärt sich bereit, zur festgesetzten Zeit bei ihr zu sein, in der Gewißheit, Erwidrerung seiner Liebe zu finden und ohne Ahnung von dem eigentlichen Zwecke Dolores'. Letztere empfindet Gewissensbisse, den unschuldigen Jüngling einer sein Leben bedrohenden Gefahr auszusetzen:

Was soll ich thun?

Es eilt die Zeit, es kommt die Stunde,
Und ängstlich Bangen zehrt an mir
Und wächst und wächst und möchte sich
Im lauten Wehruf offenbaren . . .
Was soll ich thun? O Himmel, rate!
Mein Streben ging nach einem Mann,
Der meine Rache unternähme;
Ich fand ihn, und doch schreit's im Herzen:
Halt an! laß ihn dem Manne nicht,
Der dich mit bitter Schmach bedeckte,
Entgegentreten! — O warum
Ertönt mir diese Stimm' im Herzen?
Füllt Furcht die Seele mir? Ja, Furcht
Und Mitleid mit dem guten Jüngling,
Der Liebe mir entgegenbringt.
Wie scheu er ist und wie besorgt,
Wie offenherzig, und zugleich
Wie mutig tritt er der Gefahr
Entgegen! ach wie schmeichlerisch,
Wie sanft doch seine Stimme klingt,
Wenn er von seiner Liebe spricht!
Ja, der liebt wahrlich mich aufrichtig,
Wie nie ich es mir träumen liefs.
Und ihn allein, der ohne plumpe,
Mir so verhasste Schmeichelworte
In ehrfurchtsvollem Schweigen liebt,
Ihn soll ich jetzt verleiten, daß er

Sein Blut für mich vergießst, um meinetwillen
Ins sichere Verderben rennt?

Das darf nicht sein! Ein Unrecht wär's,
Ein schändliches Beginnen. — Doch
Was soll ich thun? Er kommt gewifs.
— „Ich schlug den Mann, wie Du gewollt;
„Wer war er und weshalb erschlug
„Ich ihn?“ — Das ist's! — Warum? —

Und dann,

Dann wird die Offenbarung meiner Schmach
Die Lippen mir versengen. Nein!
Gerechter Gott, laß mich nicht sehen,
Wie er verächtlich sich von mir
Abwendet und bereut, mich je
In seinem unschuldsvollen Herzen
Geliebt zu haben! — Aber wie,
Wie find' ich einen Ausweg? Wenn
Zur festgesetzten Zeit er kommt,
Dann ist der Kampf nicht zu vermeiden,
Denn Melchor — ach, der kommt gewifs,
Daß seinen schwarzen Grimm er stille.
Was liegt daran? fest steht mein Wille
Er komme nur, verderbe mich,
Gewinnen mag er seine Wette,
Verzeihen will ich ihm, obwohl
Ich ihn verachten, hassen soll,
Wenn Lazaro ich damit rette.

Lazaro aber hält genau die Zeit inne, obgleich seine nichts Gutes ahnende Tante ihn bereits in das Seminar zurückgeschickt hat; er entläßt unterwegs seinen Maultiertreiber und erscheint um 10 Uhr in Dolores' Zimmer. Aber auch Melchor findet sich ein, und sie hat kaum Zeit, jenen in dem anstossenden Zimmer zu verstecken. Aus der Unterredung Dolores' mit ihrem früheren Geliebten erfährt der lauschende Lazaro die Geschichte des Mädchens, das er liebt; er stürzt in dem Augenblick herbei, als Melchor, die Gelegenheit und die Stille der Nacht benutzend, an Dolores freveln will, zwingt ihm den Dolch in die Hand und streckt ihn nach erbittertem Kampfe durch einen Stich ins Herz nieder. Den auf ihr Hilfesgeschrei herbeieilenden Hausbewohnern ruft Dolores zu, daß sie Melchor getötet habe; Lazaro aber erklärt ihre Worte für eine Lüge und liefert sich der Gerechtigkeit aus.

Dem Drama ist Beweglichkeit der Handlung und flotte Sprache nicht abzuleugnen, und auch die Charakteristik der Hauptpersonen ist wohl durchgeführt: die leidenschaftliche, haßerfüllte Dolores, in der aber doch sanftere weibliche Gefühle nicht ganz erloschen sind; der schnöde ihr Herz mit Füßen tretende, gewalthätige, lüsterne Melchor; vor allem der Seminarist Lazaro, der seine ursprüngliche Bestimmung vergessende, irdischer

Liebe nachgehende, rein und wahr liebende, bescheidene und doch so heldenmütige, in seiner Liebe und seinem Gerechtigkeitssinn selbst vor dem Verbrechen nicht zurückscheuende Lazaro — alle treten plastisch auf dem Hintergrunde hervor, den Zechereien, Fanfaronaden, Ständchen und Stiergefechte bilden. Man kann sich wohl vorstellen, daß die Schilderung des Aufeinanderplatzens der Leidenschaften den leicht erregbaren Südländer anzieht und zum Beifall begeistert, zumal es der Dichter verstanden hat, das nationale Schauspiel der Stierkämpfe in die Handlung zu verflechten. — Ethisch betrachtet ist der Gewinn, den man aus dem Drama zieht, gleich Null; von einer sittlichen Befriedigung ist keine Rede, krasser Realismus macht sich überall breit; vor der Lösung eines sozialen Problems, wie die großen Dichter sie angestrebt haben, z. B. Echegaray, schreckt Feliu y Codina zurück, falls man nicht in der Zeichnung Lazaros das Bestreben erkennen will, zu zeigen, wie der katholische Priesterstand sich gegen die ihn umstrickenden asketischen Bande auflehnt und menschlichen Leidenschaften nachgiebt — aber dieser Zweck tritt nicht deutlich genug hervor, und die Lösung der Frage ist himmelweit entfernt von der wahrhaft künstlerischen Behandlung, die ihr Zola in seinem letzten Roman „Paris“ hat zu teil werden lassen.

(Schluß folgt.)

Besprechung des Hölzel-Bildes „London“ im englischen Unterricht.*)

The principal part of the picture before us is occupied by the Thames, by its waters, which traverse the metropolis of commerce. And as is the case in the picture, also in reality the Thames is the principal object of London. You do not see it everywhere, but its influence is felt everywhere.

The Thames divides the Metropolis into two unequal halves. Its course is similar to a capital M in flowing through it from West to East. The southern half (left hand side of our picture), the so-called „Surrey Side“ contains the districts of Bermondsey, Southwark and Lambeth. The latter lies farthest up the river near Lambeth Bridge, not far from Westminster. The portion north of the Thames (right hand side of our picture) lies in the county of Middlesex, and a small part in Essex. The banks on either side are lined with wharves, docks and piers and partly with embankments, thus the Victoria Embankment and opposite to it the Albert Embankment, the former leading from Westminster to Blackfriars Bridge all along the knee formed by the river.

Left Hand Side of the Picture.

Southwark is with Lambeth the manufacturing district of the town and contains a number of factories of every kind, glass-works, and breweries. Lambeth

*) Verwandte Bücher, Karten etc.:

Konturentafel zu dem Farbendruck „London“ von Hölzel, Wien.
 Bacon's New Map of London and Illustrated Guide.
 Klöpffer, Englisches Real-Lexikon. Leipzig, Renger.
 Darstellungen aus Saures Englisches Lesebüchern. Leipzig, Kesselring.
 Kron, The Little Londoner. Karlsruhe, Bielefeld.
 Shindler, Echo of Spoken English II. Leipzig, Giegler.
 Leitritz, London and Its Environs. Leipzig, Renger.
 Ward, Lock and Bowden's London.

produces artistic pottery. Southwark is the metropolis of the hop-trade, and adjoining Bermondsey tans hides and makes hides for nearly all England. The most important church in Southwark is St. Saviour's. The principal station here is London Bridge Station, which is connected with Cannon Street Station and Ludgate Station in the City as well as with Charing Cross Station by railway bridges.

The District and Metropolitan Railways carry annually more than 110 millions of people. Each of the great lines which traverse the Metropolis has swept away crowded and unwholesome clusters of houses. Outlying and healthful districts are now made available by cheap trains thus offering means of living in cleanliness and decency. There are about 300 stations, some of them are junctions, into which several lines converge.

St. Saviour's, the present name of St. Mary Overy in Southwark, is next to Westminster the most famous in London. Its original name meant St. Mary of the Ferry. It is the burial place of many an English poet as Gower, Fletcher, Massinger etc.

Middle part of the picture.

19 Bridges (5 of them for railways only cross the Thames).

Tower Bridge, from the top of which this picture is taken, is the finest of them (opened in 1894). It has two crossings, a permanent footway and a draw-bridge supported by two massive Gothic towers.

The Thames Tunnel, the Tower Subway, which of course is not to be seen here, was a work of great difficulty. Brunel, the great engineer, was the first to pass through it from shore to shore. It is opened as a public thoroughfare, day and night, at one penny toll.

London Bridge was first built of wood in 994 and was replaced by another of stone in 1176. The present bridge accommodates four continuous streams of vehicles, with the addition of wide paths for foot-passengers. Some years ago an interesting census of the daily traffic over it was taken, with the following result: During twenty-four hours in one day, ending 6 p. m., there passed between the City and borough, in both directions, cabs, 4483; omnibuses, 4286; waggons and carts, 9245; other vehicles, 2430; total 20,444. Passengers, in vehicles, 60,836; on foot, 107,074; total 167,910. The lamp-posts on the bridge are made from cannon taken in the Peninsular War. — Steamers above London Bridge touch all the piers as far as Chelsea, every 10 minutes during the summer, they also go sometimes even to Richmond. Below London Bridge they leave every half hour for Greenwich, Blackwall and Woolwich. There are daily departures for steamers leaving for the most lively watering-places as well as for Dover. — At London Bridge the Thames is nothing but a large settlement of steamers and boats of every description. In a semi-circle round the steamers are the black ships of the North. They are black all over; the decks, the bows, the sides, the rigging, and the crew, all have the same dusky hue. These vessels are colliers from Newcastle.

Piers for getting in and out of the steamers are to be found near every bridge and before the openings of many streets near the river. The oldest is the Swan Pier near London Bridge.

The South-Eastern Railway Bridge connects London Bridge Station with the New Terminus, Cannon Street.

Southwark Bridge is one of the first iron constructions.

Blackfriars Railway Bridge, close to Blackfriars Bridge, leads to Ludgate-Hill Station, one of the termini of the London, Chatham and Dover Railway.

Blackfriars Bridge is perhaps the handsomest in London. Near it the small river Fleet entered the Thames. — Blackfriars, Fleet Street and the Strand are the great centres of newspaper activity, and the adjoining streets and courts are studded with printing-offices.

Waterloo Bridge lies where the Thames forms a right angle. — The view from this bridge is not only the finest in London but, according to English opinion, the finest in Europe.

Charing Cross Railway Bridge connects Charing Cross with Waterloo-Junction. Charing Cross Road near Charing Cross Station is one of the centres for the second-hand book-trade.

On **Westminster Bridge** Wordsworth entranced by the beauty of the scenery pronounced his famous words: "Earth hath not anything to show more fair." The eye takes in a great sweep of stately edifices till at last the view is closed by the majestic dome of St. Paul's.

Lambeth Bridge and **Vauxhall Bridge** follow next in sailing up the river.

Right Hand Side of the Picture.

The principal part of London may be divided into the City with the East End, and the West End to the West of the Temple. Now-a-days also the Tower belongs to the City, which formerly commenced at Billingsgate and reached up to Temple Bar behind the Temple. About one half of the City houses are merely used for business purposes, and left empty at night. At one time, there were nine gates to the City, but, with two exceptions, they were removed in 1761. Temple Bar, one of the last gates left standing was pulled down in 1878. St. John's Gate is still in existence.

The Tower of London is separated from the narrow streets of the City by an open space called Tower-Hill. It is said to have been built in very olden times on a spot which was also fortified by Julius Cæsar, but the principal buildings have been erected by William the Conqueror. A water-entrance formerly led into the interior by the Traitor's Gate. You can get to it now by a bridge laid across an old moat. The quay before it is called Tower Wharf. You see it is laid out in a park-like fashion and you may at the same time notice in our picture one of those two-wheeled London cabs called Hansoms. But people do not enter by the Traitor's Gate, but through the Lion Gate, where they are received by some yeomen of the Guard popularly called beef-eaters (buffetiers). Before it there is an irregular assemblage of short streets and court-yards, bounded by various structures. The White Tower is the oldest of these buildings with walls nearly fifteen feet thick. If you go upstairs you see the Chapel of St. John, one of the finest specimens of Norman Architecture. Near the entrance we passed the Lion Tower, before us there was the Middle Tower, the Bell Tower is close by it and the Bloody Tower nearly opposite Traitor's Gate. Other parts not visible in our picture are the Salt Tower; Brick Tower, where Lady Jane Grey was confined; Bowyer Tower, where the Duke of Clarence was drowned in a butt of Malmsey; and Beauchamp Tower where Anne Boleyn was imprisoned. Most of these towers are not open to the public. — The dungeon is horrible and the torture-room still worse. In another part the Regalia, the Crown jewels, are kept, supposed to be worth £ 3000000. The Koh-i-Noer however, the biggest diamond of the world, is now at the Queen's residence at Windsor. There

is still an armory full of ancient and modern arms. Splendid is the sight of a whole cavalcade of knights on horseback consisting of kings and princes in their original armour. The whole edifice seems alive with story. The soil beneath your feet is richer in blood than many a great battle-field. — The part of London near the Tower, the East-End, is inhabited by the lowest class of society. — Lower Thames Street leads from the central part of the City to Tower-Hill. — Close by the Tower we find St. Catherine's Docks and St. Catherine's Wharf, farther down the river the London Docks. — Ship-owners and agents abound near Fenchurch and Leadenhall Streets.

The Custom House is the most extensive of all the Custom houses in the country. Duties are raised here on certain goods arriving; corn, however, and objects connected with food enter without paying any duty. Wine, tobacco, beer are heavily charged. All the duties amount to about £ 20000000. Coffee, cocoa, tea, soap, dry fruit, spirits, cards, chemical productions are also submitted to duties.

Billingsgate is the great fishmarket of London. At five o'clock every morning, except Sundays, there is a great auction of fish. The fishing-vessels and oyster-boats reach the quay during the night. However during very rough weather scarcely one oyster can be procured in the metropolis. The fish supply amounting to 140000 tons is estimated as equivalent in food to the driving into the metropolis 10000 oxen.

The Coal Exchange gives employment to as much as 40000 persons in order to provide the capital with coal. There are about 1000 coal merchants. In Queen Elizabeth's reign it was still forbidden to burn pit-coal during the parliamentary sessions.

St. Mary at Hill is a church near Eastcheap behind the Coal Exchange.

St. Michael's Cornhill stands not very far from the centre of gravitation of the metropolis, the English Bank, the Exchange and the Mansion House.

The Royal Exchange, the tower of which is to be seen to the left of St. Michael's, is the outward symbol of London commerce. Before its front there stands the equestrian statue of the Duke of Wellington. The portico consists of Corinthian figures, and on the pediment are allegorical figures representing Commerce. At the large place occupied by the Mansion House, the Bank and the Royal Exchange several important thoroughfares meet: Cheapside, Queen Victoria Street, Prince's Street, King William Street, Cornhill, Lombard Street, Threadneedle Street, and Bartholomew's Lane, which contains the Stock Exchange. Banks are especially plentiful in this part. We get to London Bridge in following King William Street, which leads to it in a south-eastern direction. On our way we pass close by the monument.

The Metropolitan Meat Market, Smithfield is 625 feet long, 240 feet wide and 30 feet high. It has underground communication with several railways. Adjacent are the new Poultry and Provision Markets.

The Monument is erected on the spot where in 1666 the Great Fire broke out, the place where it ceased near Smithfield, is marked by an inscription. The column is 202 feet high, and there is a very fine view over the City from its top. The fire burnt 13200 houses, spread its ruins over 436 acres, and laid waste 400 streets. About five sixths of the City were destroyed by this Great Fire.

St. Sepulchre's Church, the steeple of which is to be seen to the left of the Monument, is situated in Holborn. Its bell is tolled on the execution of criminals in Newgate.

The steeple of **Mary-le-Bow** or Bow-Church is to be seen immediately to the right of St. Paul's. Bow Bells are renowned for their fine peal and recall into our memory the story of Dick Whittington: "Turn again, Whittington, Lord Mayor of London".

St. Paul's Cathedral and 53 parish churches were rebuilt by Sir Christopher Wren after the Great Fire. It took 35 years in building. It is a magnificent structure, and, with the exception of St. Peter's in Rome, the grandest cathedral in the world. Inside the dome is a curious gallery, called the whispering gallery. The highest part of the building is 364 feet from the ground. A fine view of London may be obtained from the Golden Gallery. The south tower contains the great bell, "Great Paul", which is the largest bell in England. The north tower contains a peal of twelve bells. In the south-west tower is the geometrical staircase, a marvellous piece of mechanical design. The crypt contains the remains of most of those celebrated men whose monuments appear in the cathedral. Immediately under the centre of the dome is the tomb of Nelson. There is also the beautiful sarcophagus of the Duke of Wellington. The funeral car in which the duke's coffin was conveyed to the cathedral is at the extreme west end. The remains of Sir Christopher Wren are in the south aisle. — In the narrow Paternoster Row behind St. Paul's nearly every house is occupied by a publisher or bookseller.

One of the steeples to the left of St. Paul's belongs to **Marylebone** in the Strand. Its name is corrupted of **Mary** on the bourne (meaning source).

The City of London School has been founded by the Corporation of London. Its aim is to give a good education to children from 7 to 15 years, whose fathers are business men. Many distinguished men have passed through this school.

Background.

To the West of the Temple lies the West End, that quarter of London which spends money, makes law and regulates the fashion. It contains the Royal Palaces, the Mansions of the Aristocracy, the Clubs, the Museums, Government Offices, Houses of Parliament, and Westminster Abbey. In the Strand, between the City and Westminster, were many splendid residences of the nobility, mostly with fine gardens reaching to the Thames. The names of some of the streets in the Strand, such as Essex, Norfolk, Cecil, Burleigh, Buckingham and Northumberland, still preserve these aristocratic associations.

The Temple reminds us of the names of many an illustrious personage, lawyers and men of letters who at one time or other have occupied chambers in it. In 1184, the Knight Templars built the famous Temple church. In 1313, the property passed to the Hospitallers, who leased portions of the estate to doctors and students of the law. The Inner and Middle Temple, in conjunction with Gray's and Lincoln's Inns are colleges for the study of law. The church is one of the most interesting ecclesiastical edifices of the metropolis. It is Gothic in style, and was built in 1572. The Hall, adorned with armorial bearings of the Templars, has been the scene of many a costly entertainment.

The Royal Courts of Justice are almost opposite the entrance to the Temple. The building contains no less than 19 different courts, together with all the various apartments necessary for the judges, counsel, clerks and attendants of all kinds. The Law Courts had previously been held in Westminster Hall.

School Board for London Offices. The Metropolitan School Board spends nearly three millions a year. Since 1870 education is compulsory, and since that

time 12 schools had to be opened every year. There are about 10,000 teachers in London, most of them ladies.

A fine view of the **Thames Embankment**, a splendid specimen of engineering skill, may be obtained from Waterloo Bridge. It cost almost £ 2,000,000. The District Railway runs underneath it from Westminster Bridge to Blackfriars Bridge. On the south side of the river the Embankment extends from Westminster Bridge to Vauxhall.

In **Somerset House** there is the General Register Office. All births, deaths, and marriages since 1837 are registered there. Also Wills are deposited here. 1700 clerks are employed in it. The river front on the new embankment presents a splendid view. Its style is Italian. The number of windows is said to be 3600.

'**Cleopatra's Needle**' on the Victoria Embankment was presented in 1819 to the English Nation by Mehemet Ali. The monolith was then lying at Alexandria. It weighs 180 tons, and £ 10,000 were offered by Erasmus Wilson to bring it here. A kind of boat was made on purpose, and everything went on all right, till they got to bad weather in the Bay of Biscay. There at last a steamer managed to take it in tow.

The **National Gallery** contains beautiful paintings of Italian masters. Of the English school the Turners, the paintings of Joshua Reynold, Romney, Hogarth and Gainsborough are most famous, of the French the Claude Lorraines. Exhibitions in other parts of the Royal Academy take place here in May, June and July. Its front is 500 f. in length and is surmounted by a magnificent dome. Before it there is **Trafalgar Square**, which may be regarded as a kind of court-yard, through which we may enter the regal, governemental, and aristocratic quarters of London. In the centre of the Southern and open side, is the Nelson Monument, a granite column, 177 feet high, surmounted by a statue of Nelson. — On the four sides of the base of the column there are four scenes connected with Nelson's life. Four colossal lions modelled by Sir Edwin Landseer, the famous animal painter, were placed at the four corners. On Trafalgar Square we find besides monuments representing George IV, Ch. Napier, Havelock and Gordon. It is also a place where large public gatherings are held.

Borough Market or Borough Vegetable Market is one of the 14 principal London markets. It is situated near Farringdon Street and was built at an expense of £ 70,000.

Westminster Abbey represents a beautiful specimen of the Gothic style, the towers however built by Christopher Wren are out of harmony with it. It is the great national mausoleum, the spot where many of Albion's illustrious dead lie buried. Here lie nearly all the English kings, queens and princes, from Edward the Confessor to George II. Here, side by side, rest the crowned head and the chancellor; the archbishop and the actor; the philanthropist and the naval hero; the divine and the physician; the queen and the actress. Here excommunication has been pronounced in Roman Catholic times, and here the first English Bible issued from the press. Beyond the altar there are nine chapels of which that of Henry the Seventh is most remarkable for its richness of ornamentation. Its stone ceiling has been called "the miracle of the world". In "Poets' Corner" are buried Chaucer and Spenser, whilst there are monuments to Shakespeare, Milton, Dryden, Gray, Thomson, Goldsmith, Campbell, Southey, Wordsworth and Addison. In the south transept there are monuments to Garrick, Händel, and there lie interred Dickens, Bulwer, Macaulay and of late also Tennyson and Gladstone. In the nave Dr. Livingstone has found his resting-place. In the

north transept the rivals Fox and Pitt lie side by side. A bust to Longfellow is to express the good feeling of England to America.

Westminster Hall, the largest hall in the world, was built by William Rufus and lastly restored in 1802. It is 240 feet long, 70 f. broad and 92 f. high. The timber roof is regarded as a masterpiece of workmanship. Here sat the first English Parliament. Charles I was tried and condemned in it.

The Houses of Parliament were built after the great fire of the 16th of October 1834, which swept away the old houses. The new ones are constructed in the richest late Gothic (Tudor) style. Close to Westminster Bridge is the tall Clock Tower. The great bell in it, popularly known as "Big Ben", is heard in calm nights over the greater part of London. The Victoria Tower is the largest and highest square tower in existence. The House of Lords is a most magnificent room; it is extremely rich in gilding. At the southern end is the magnificent throne of the Queen. The celebrated woolsack where the Lord Chancellor sits, is a large square bag of wool covered with crimson cloth. The decorations in the House of Commons are plain and simple, compared to those of the House of Lords. Upon three sides are galleries — one for members, another for strangers, and a third for reporters.

St. George's Church, Hanover Square, is the most fashionable church for weddings. It is almost at an equal distance from Hyde Park with its Marble Arch, Serpentine and Rotten Row and the British Museum. *Kasten.*

Rundschreiben

an die

Mitglieder des neusprachlichen Kanon-Ausschusses des allgemeinen deutschen Neuphilologen-Verbandes.

Um ein einheitliches und umfassendes Zusammenwirken zu erzielen, bitten wir um recht baldige Nachricht, ob Sie für die französische oder die englische oder für beide Abteilungen Beiträge zu liefern beabsichtigen. Zugleich beehren wir uns, Ihnen nachstehend einen allgemeinen Operationsplan zu unterbreiten.

Es kommen dabei hauptsächlich folgende Punkte in Frage:

1. **Wie** ist zu sichten?

- a) Gemäfs den auf dem Hamburger Neuphilologentage i. J. 1896 festgestellten Sichtungsgrundsätzen (abgedruckt in den „Verhandlungen“ des VII. Neuphilologentages, S. 30—32).
- b) Nach Maßgabe der hygienischen Vorschriften über Druck, Papier etc. (abgedruckt in „Neuere Sprachen“ Bd. V, Heft 10, S. 549 bis 550). Hierbei ist als weitere (dort nicht erwähnte) Norm festzuhalten, dafs auf 4 cm Raum — von Zeilenfufs zu Zeilenfufs gemessen — im Text nicht mehr als 10—11 Druckzeilen, in den Anmerkungen nicht mehr als höchstens 13—14 geduldet werden können.

2. **Was** ist zu sichten?

Alle englischen und französischen Lektürestoffe, die für den Schulgebrauch bestimmt sind, einschliesslich derjenigen Realienbücher, die in zusammenhängender fremdsprachlicher Darstellung Land und Leute der beiden Nationen abhandeln. Insbesondere kommen noch in Betracht:

- a) die seit Anfang des J. 1898 neu erschienenen oder neu aufgelegten Ausgaben.
- b) diejenigen Sammlungen oder Einzelausgaben (alt u. neu), die nicht bereits vertreten sind in der „Ersten Liste“ bedingungslos brauchbarer französischer Schulausgaben, von der jedes Mitglied des Verbandes mit den „Verhandlungen“ des Wiener Neuphilologentages zugleich einen broschierten Separatabzug erhalten hat.

3. Nicht in Betracht kommen diejenigen durchaus veralteten Sammlungen, die nach Maßgabe von 1, a und b, en bloc als „unbrauchbar“ gelten müssen.

4. Wie beschaffen die Ausschufsmitglieder sich, behufs Begutachtung, die ihnen nicht sonstwie zugänglichen Textausgaben von den Verlegern?

Nach unsern Erfahrungen werden die Herren Mitarbeiter am einfachsten und besten durch Vermittlung ihres Sortiments-Buchhändlers — je nach ihrem Belieben, einzelne oder mehrere Bände oder auch die ganze Sammlung irgend eines in Betracht kommenden Verlegers einfordern und zwar „zur Ansicht gegen Rücksendung“. Dieser Weg ist ganz oder nahezu kostenlos für den Auftraggeber, da der Sortimenter die Ansichtsendung über Leipzig in seinem Wochenballen per Bahn spedieren lassen kann.

Bezüglich der Gutachten selbst bitten wir die Herren Mitarbeiter, sich des unten stehenden Schemas als Muster zu bedienen und gütigst recht genau die in Nr. 7 der Wiener Anträge des Kanon-Vorstandes enthaltenen Bestimmungen über die Abfassung und Einsendung der Gutachten an die Abteilungs-Vorstände zu beachten.

Die Einsendung der Gutachten wird, je nach deren Inhalt, immer nur an den einen oder den andern der unterzeichneten Abteilungs-Vorstände erbeten.*)

Der Vorstand des neusprachlichen Kanon-Ausschusses:

Für die englische Abteilung: Prof. Dr. **Herm. Müller** (Gymnasium) Heidelberg, Gaisbergstr. 19.

Für die französische Abteilung: Oberlehrer Dr. **R. Kron** (Ober-Realsch.) Straßburg i. E., Bischweilerstr. 15 I.

Kanonfrage Listen-Schema.

Verfasser und Werk	Verlag Bearbeiter Auflage Preis	Klassenstufe	Brauchbar Unbrauchbar Bedingt brauchbar	Das Werk Die Ausgabe	Bemerkungen

Deutsche Centralstelle für internationalen Briefwechsel. (Sächsischer Neuphilologen-Verband.)

Die Lehrer und Lehrerinnen der neueren Sprachen werden hierdurch erneut auf die im März 1897 in Leipzig begründete Centralstelle für internationalen

*) Das vorliegende Schreiben wird gekürzt zu allgemeiner Kenntnis gebracht, da eine weitgehendere Förderung der Sache nur dienlich sein kann.

Briefwechsel aufmerksam gemacht, die sich die Aufgabe stellt, Zöglinge deutscher Schulen mit Zöglingen französischer oder englischer bez. amerikanischer Schulen zum Zwecke brieflichen Verkehrs in Verbindung zu setzen. Trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens ist die deutsche Centralstelle bereits sehr lebhaft in Anspruch genommen worden und hat nahe an 2000 ausländische Adressen in Deutschland zur Verteilung gebracht. Die Beteiligung hat sich bis jetzt in Frankreich auf 105 höhere Schulen erstreckt, in Deutschland auf 92, in England auf 26. Mädchenschulen sind an diesen Ziffern beteiligt in Frankreich 9, in Deutschland 18, in England 13. Bereits jetzt lassen zahlreiche, auf Erfahrung beruhende pädagogische Urteile über den Briefwechsel, sowohl aus dem Bereiche der Knaben-, als auch aus dem der Mädchenschulen, den überraschend günstigen Einfluß der Einrichtung auf den fremdsprachlichen Unterricht deutlich erkennen, besonders wird allseits die bedeutsame Steigerung des Interesses für die fremde Sprache und des Lerneifers bei den Schülern hervorgehoben. Für die nähere Kenntnis der Umgangssprache, die allein die richtige Grundlage für eine volle Würdigung der litterarischen Sprache bietet, ist der Briefwechsel von geradezu unschätzbarem Werte, und zahlreiche idiomatische Wendungen lernt der Schüler gerade in der scharfen Beleuchtung des durch den Brief gegebenen persönlichen Interesses richtig auffassen. Zugleich wird aber auch den Beteiligten auf diesem Wege eine reiche, quellenmäßige Kenntnis von Land und Leuten erschlossen, wie sie in anderer Weise gar nicht zu erlangen ist, und in dieser Hinsicht bietet der Briefwechsel selbst für den überwachenden Lehrer ein großes Interesse, besonders dann, wenn die Schüler seiner Klassen mit verschiedenen Städten des fremden Landes in Verbindung stehen. Dafs die gemeinschaftliche Behandlung eines eingegangenen fremdsprachlichen Briefes zu einer sehr fruchtbaren Übung für alle Schüler gemacht werden kann, ist durch vielfache Erfahrung erwiesen.

Da nun einleuchtet, dafs die Verteilung der Adressen um so zweckmäßiger geschehen kann, eine je gröfsere Zahl zur Verfügung steht, so werden hierdurch alle Lehrer und Lehrerinnen der neueren Sprachen ergebenst eingeladen, durch möglichst zahlreiche Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen zur Weiterentwicklung des gemeinnützigen Unternehmens beizutragen. Es wird daher gebeten, die Klassen in geeigneter Weise auf die Einrichtung hinzuweisen und hierauf Listen korrespondenzlustiger Zöglinge einzuschicken. Solche Anmeldungen haben **in möglichst deutlicher Schrift** zu enthalten: Namen, Vornamen, Lebensalter, Klasse, Schule und Ort, womöglich auch den Stand des Vaters. Die letztere Angabe wird nicht immer von Belang sein, kann aber doch mit **einer möglichst passenden Zusammenstellung der Korrespondentenpaare** verwertet werden, und gerade dieser Punkt ist für die Entwicklung und Dauer des Briefwechsels sehr wichtig.

Für jede gewünschte Adresse ist eine Einschreibgebühr von 20 Pfg. zu entrichten.

Alle ordnungsmäfsig geschehenen Anmeldungen werden nach Mafsgabe des vorhandenen Vorrates mit möglichster Beschleunigung berücksichtigt, und zwar werden in der Regel die ausländischen Adressen an die deutschen Lehrer versandt. Etwaige Mahnungen wegen Verzögerung werden Beachtung finden, können aber nicht in jedem einzelnen Falle ausdrücklich beantwortet werden.

Mitteilungen über die mit dem Briefwechsel gemachten Erfahrungen und namentlich über Beobachtungen besonderer Art wird die Centralstelle stets mit Dank annehmen und in geeigneter Weise zu verwerten suchen.

Noch sei darauf hingewiesen, dafs auch eine gröfsere Zahl Erwachsener, Herren sowohl als Damen, namentlich Studierende und Lehrer, zur Teilnahme an

dem internationalen Briefwechsel hier angemeldet worden sind, und dafs solche Anmeldungen, wie bisher, so auch in Zukunft, nach Maßgabe des vorhandenen Angebots Berücksichtigung finden werden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dafs auch hier in möglichst deutlicher Schrift genaue Angaben enthaltend Namen, Vornamen, Lebensalter, Beruf und Wohnung einzusenden sind. Besonderen Wünschen wird nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Auch hier beträgt die Einschreibgebühr für jede einzelne Adresse 20 Pfg.

Leipzig-Gohlis, Wiesenstraße 2.

Die deutsche Centralstelle für internationalen Briefwechsel.

Prof. Dr. K. A. Martin Hartmann.

Zur zweckmäßigen Handhabung des internationalen Schülerbriefwechsels.

Vorschläge:

1) Der internationale Schülerbriefwechsel unterliegt in allen Anstalten der Überwachung der mit dem fremdsprachlichen Unterricht betrauten Lehrer. Es sind daher jedenfalls alle aus dem Auslande einlaufenden Briefe dem überwachenden Lehrer zur Kenntnisnahme vorzulegen.

2) Nur solche Schüler sind zuzulassen, die in sittlicher Hinsicht Vertrauen verdienen und deren Eltern mit der Einrichtung einverstanden sind. Von vornherein ist ihnen eine Art Belehrung über den Briefwechsel zu geben, bei der sie auch, wo dies angemessen erscheint, darauf hinzuweisen sind, dafs sie niemals etwas schreiben dürfen, was ihnen selbst oder ihrem Vaterlande in irgend einem Sinne zur Unehre gereichen kann.

3) Die Anmeldung der Schüler geschieht nicht durch diese selbst, sondern durch ihre Lehrer. Falls ausnahmsweise ein Schüler sich selbst anmeldet, läßt er den betreffenden Brief durch seinen Lehrer beglaubigen.

4) Schüler, deren Kenntnisse zwar für das Verständnis, aber nicht für die Abfassung eines fremdsprachlichen Briefes ausreichen, bedienen sich anfangs ausschließlich ihrer Muttersprache, wodurch sie rasch in geistige Fühlung mit ihrem Partner kommen und diesen zugleich in der Kenntnis der ihm fremden Sprache fördern können. Unter dieser Voraussetzung sind auch jüngere Schüler zu dem Briefwechsel zuzulassen.

5) Vorgeschrittenere Schüler schreiben einmal um das andere in ihrer eigenen und in der fremden Sprache, oder aber sie schreiben jeden Brief teilweise in der eigenen, teilweise in der fremden Sprache. Der erste Brief ist in der Muttersprache abzufassen.

6) Zum Zwecke der Befestigung der durch die Lektüre der fremdsprachlichen Briefe gewonnenen Eindrücke empfiehlt es sich, dafs der Empfänger, wenn er Zeit hat, die von seinem Partner in dessen Muttersprache geschriebenen Briefe in ein besonderes, dafür angelegtes Heft einträgt und so sammelt.

7) Die in den fremdsprachlichen Briefen begangenen Fehler werden vom Partner in seiner Muttersprache berichtet und gleichzeitig mit der Antwort von ihm zurückgeschickt. Jüngere Schüler erhalten bei dieser Korrektur Anleitung von Seiten des Lehrers oder des Hauses. Je mehr die Korrektur zu einer Art sprachlichen Kommentares ausgestaltet wird, bei dem auch verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten Berücksichtigung finden, um so größer wird der Nutzen für den Partner sein.

8) Da die muttersprachlichen Briefe auf den Partner möglichst vorbildlich wirken sollen, so sind sie in der Form mit größtmöglicher Sorgfalt zu behandeln und dem Inhalte nach thunlichst interessant abzufassen.

9) Die Fristen des Briefwechsels werden nach freier Übereinkunft geordnet. Da aber der Wert der Einrichtung besonders von einer gewissen regelmässigen und andauernden Pflege während eines längeren Zeitraumes abhängt, so haben die Lehrer in geeigneter Weise darüber zu wachen, daß die Fristen nicht zu lang ausgedehnt werden. Von Frankreich aus ist empfohlen worden, daß der eine Korrespondent in jeder 1. und 3. Woche schreibt, sein Partner in jeder 2. und 4. Woche und so fort.

10) Fremdsprachliche Briefe, die nach Form und Inhalt bemerkenswert erscheinen, können gelegentlich zum Gegenstande einer gemeinsamen Behandlung im Klassenunterrichte gemacht werden.

11) Die gegenseitige Zusendung von Druckerzeugnissen ist den Schülern nicht zu empfehlen. Jedenfalls sind sie gegebenen Falles darauf hinzuweisen, daß alle solche Sendungen, wie die Briefe selbst, auch zur Kenntnis der Lehrer bez. der Eltern der Korrespondenten gelangen.

13) Wo es nötig erscheint, ist den Schülern mitzuteilen, daß etwaige Mißbräuche der Einrichtung durch Streichung der Namen der Schuldigen von der Liste der Korrespondenten, nach Befinden auch durch Veröffentlichung von deren Namen in der pädagogischen Presse geahndet werden.

(Aus Prof. K. A. Martin Hartmanns Rundschreiben.)

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Hannover. (Verein für neuere Sprachen.) In der letzten Sitzung im Dezember v. J. sprach Herr Oberlehrer Dr. Philippsthal über den französischen Schriftsteller Alphonse Daudet. Der Vortragende ging von der Bemerkung aus, daß Alphonse Daudets Schriften selbst in den Augen der erbittertsten Gegner des Realismus Ansehen erlangt haben. Als Ausgangspunkt seiner schriftstellerischen Thätigkeit muß sein eigenes Leben gelten, das er in dem als ein Ganzes anfechtbaren Roman „Le petit chose“ poetisch zu fassen suchte, aber nicht zu bewältigen verstand. Besser gelangen ihm kleinere Erzählungen, in denen er provenzalische Sitten und Anekdoten oder kleine Begebenheiten aus dem deutsch-französischen Kriege mit wahrhaft dichterischer Kraft und bewundernswerter Frische darstellte. Nach dem Kriege wandte er sich größeren Werken zu. Dabei wurde er von einer starken, satyrischen Tendenz geleitet. Während er in seinen beiden ersten Romanen „Fromont jeune et Risler aîné“ und „Jack“ gesellschaftliche Zustände und Schwächen geißelte, wandte er sich mit dem „Nabob“ der Schilderung der politischen Verhältnisse seines Vaterlandes zu. Im „Nabob“ entwirft er ein ergreifendes Bild von der Unlauterkeit aller höheren Gesellschaftsschichten unter dem zweiten Kaiserreiche, im „Numa Roumestan“ spiegelt er die politische Heuchelei der dritten Republik, im „Immortel“ die Unwissenheit und Verdorbenheit der akademischen Kreise; in der „Evangelistin“ tadelt er die Hartherzigkeit des religiösen Fanatismus, in den „Rois en exil“ den hohlen Legitimus, der noch für das Prinzip kämpft, wenn die Männer fehlen. In dem späteren Roman verliert die Satyre immer mehr ihre Schärfe, da Daudet sich von der Darstellung allgemeiner Zeiterscheinungen abwandte. Während seine ersten Werke, wie sein unsterblicher „Tartarin von Tarascon“, von wundervollem Humor belebt sind, zeigen die späteren Werke einen stets wachsenden Ernst. Dafür gewinnt die Darstellung des rein Menschlichen von Werk zu Werk an Tiefe. Dazu kommt ein unablässiger Fortschritt in der Charakteristik und psychologischen Entwicklung. In seinen Romanen begnügte er sich nie mit einer

Einzelhandlung, sondern sein Streben nach erschöpfender Behandlung seiner Themata brachte ihn dazu, jeder Handlung eine Kontrasthandlung, jedem Helden ein Gegenbild zu geben.

Barmen-Elberfeld. (Neusprachlicher Verein.) Zur Zeit besteht der Verein aus 25 Mitgliedern (Barmen 10, Elberfeld 15) und der Vorstand aus den Herren: Prof. Dr. Kaphengst (Vorsitzender), Kluth (Schriftführer, Kassierer und Leiter des Lesezirkels), Dr. Rudolph (Leiter des Lesezirkels in Barmen); ferner gehören dem Vorstande an die Vertrauensmänner der einzelnen Anstalten: Oberlehrer Dr. Becker, Dr. Dorr, Behrend und Prof. Beckmann. Im verflossenen Jahre wurden folgende Zeitschriften von dem Vereine gehalten: 1) Wychgram: Ausländisches Unterrichtswesen; 2) Neuere Sprachen; 3) Behagel: Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie; 4) Beiblatt zur Anglia; 5) Les Annales littéraires; 6) Lyon: Zeitschrift für den deutschen Unterricht; 7) Kasten: Centralblatt; 8) Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur; 9) Mayer: Jahrbuch der französischen Litteratur; 10) The English Illustrated Magazine, 11) Magasin littéraire; 12) Englische Studien; 13) Tit-Bits, sowie mehrere neuere Romane (z. B. Trilby, Marxman u. s. w.). Mehrere von den oben bezeichneten Zeitschriften kursierten in doppelten Exemplaren. Die regelmäßigen Sitzungen fanden, wie früher, an jedem zweiten Montag im Monat abwechselnd in Barmen und Elberfeld statt. Im Laufe des Jahres wurden folgende Vorträge gehalten: 1) Dr. Dorr: Das englische Parlament; 2) Kluth: Die englischen Universitäten Oxford und Cambridge; 3) Dr. Becker: Welche englische Aussprache sollen wir lehren? 4) Dr. Becker: Das neuphilologische Studium in Frankreich und jenseits des Kanals; 5) Kluth: Bericht über die Marburger Ferienkurse Juli bis September 1898; 6) Dr. Dorr: Behandlung englischer und französischer Schriftwerke in der Schule; 7) Prof. Dr. Kaphengst: Die analytisch-direkte Methode unter Berücksichtigung von Prof. Winklers Vortrag: Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt?

Für das laufende Jahr 1899 beschloß die Versammlung vom 5. Dezember 1898 folgende Zeitschriften anzuschaffen und kursieren zu lassen: 1) Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie; 2) Neuphilologisches Centralblatt; 3) Le Figaro illustré; 4) Der Kunstwart; 5) Der Türmer; 6) Les Annales politiques et littéraires; 7) Magasin littéraire; 8) The English Illustrated Magazine; 9) Tit-Bits; 10) Neuere Sprachen; 11) Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur, sowie mehrere geeignete Bücher, Romane, Flugschriften u. s. w., soweit die Kassenverhältnisse dieses gestatten. Wie schon im vergangenen Jahre so stellen auch für dieses Jahr die Elberfelder und Barmer höheren Knaben- und Mädchenschulen dem Vereine in anerkennenswerter Weise ihre an den einzelnen Anstalten für die Kollegen gehaltenen Zeit- und Monatsschriften bereitwilligst zur Verfügung, unter anderen: Herrigs Archiv, Lyons Zeitschrift für den deutschen Unterricht, Zeitschrift für lateinlose Schulen, Pädagogisches Wochenblatt, Prometheus, L'Estafette, Anglia Beiblatt, Deutsche Kunst und Dekoration, Ausländisches Unterrichtswesen, Zeitschrift für Gymnasialwesen, Fleckeisens pädagogische Jahrbücher u. s. w. In der That ein wahrer „Embarras de richesse“, der aber dem lobenswerten und nie versagenden Leseeifer der Mitglieder gerade genügt.

In der letzten allgemeinen Sitzung vom 11. Januar 1899 beschloß der Verein die Verteilung der in der Barmer Stadtbibliothek zur Aufbewahrung sich befindenden 120 Bände von Zeitschriften, Büchern u. s. w., welche in früheren Jahren von ihm angeschafft und gelesen worden sind und bis dahin Eigentum desselben waren, an die einzelnen Anstalten, welche dem Vereine ihre daselbst

gehaltenen Zeitschriften so bereitwillig zur Verfügung stellen. — Für die demnächst stattfindenden allgemeinen Sitzungen haben sehr bewährte Kräfte Vorträge in englischer und französischer Sprache bereits zugesagt. *Kluth.*

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der Sitzung am 21. November erstattete der Vorsitzende, Herr Dr. Lüder, Bericht über das zehnjährige Stiftungsfest des Leipziger Vereins für neuere Philologie, an dem er im Auftrage der Dresdner Gesellschaft teilgenommen hatte. In Chemnitz ist unter dem Vorsitz von Professor Fehse ein neuphilologischer Verein ins Leben getreten. Die Feier des 21. Stiftungsfestes der am 9. Januar 1876 begründeten Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie soll am Montag den 9. Januar 1899 durch Festvortrag des Vorsitzenden und gemütliches Beisammensein begangen werden. Für die Dezembersitzung (Montag den 12. Dezember) wird eine allgemeine Besprechung der von Professor Wendt (Hamburg) auf dem allgemeinen deutschen Neuphilologentage zu Wien aufgestellten Thesen über die Reformmethode in den oberen Klassen der Realanstalten in Aussicht genommen.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten erteilte der Vorsitzende Herrn Dr. Heinrich Zschalig das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über „George Peele und seine Bedeutung für Shakespeare“.

George Peele gehörte neben Sackville, Lily, Kyd, Greene und Marlowe zu den hervorragendsten unmittelbaren Vorläufern und älteren Zeitgenossen Shakespeares. Sie waren es, welche die letzten dramatischen Vorbedingungen erfüllten, gleichsam der Bühne die letzten Einrichtungs- und Ausstattungsstücke für den Einzug ihres wahren Meisters zuführten.

Thomas Sackville (1539—1608), der Hauptverfasser der ersten regelrechten Tragödie „Gorboduc“ (oder Ferrex und Porrex), gab dem Drama die äußere wohlgefügte Form. — Das Verdienst J. Lilys (1554—1606) besteht in der Einführung der Prosa in das Lustspiel, wenn er auch durch das Danaergeschenk des „Euphuismus“ vorübergehend Unheil stiftete. — Th. Kyd (gestorben um 1594) entwickelte zuerst in seinem berühmten „Spanischen Trauerspiel“, das vermutlich auf Shakespeares „Hamlet“ eingewirkt hat, aus der Handlung tiefere Charakterisierung, wie R. Greene (gestorben 1592) es umgekehrt verstand, zur anziehenden Charakteristik eine wirklich fesselnde Handlung zu fügen. Durch den genialen Christoph Marlowe, den ersten dramatischen Bearbeiter der Faustsage, dessen himmelstürmendes Ringen nach dem Erhabenen und Übermenschlichen ihn zuweilen freilich zum Krassen und Schwülstigen verleitete, siegte der Blankvers. Peeles fördernder Einfluß auf die Entwicklung der englischen Bühne äußerte sich namentlich nach der stofflichen und sprachlichen Seite hin.

Mafslos gepriesen von seinen Zeitgenossen als „the Atlas of Poetry and primus verborum artifex“, vergessen von den folgenden Geschlechtern und ihren Dichtern, Milton ausgenommen, der sich durch ihn vermutlich zu seinem „Comus“ anregen liefs, ist Peele erst in unserm Jahrhundert infolge der Neuherausgabe seiner Dramen durch Dyce (1829 und 1839) und Bullen (1888) wieder gebührend gewürdigt worden. Uneingeschränktes Lob verdient ganz besonders die zweibändige Bullensche Ausgabe, indem sie uns nicht nur ein textlich klares Gesamtbild von Peeles poetischen Werken giebt, deren inhaltlich und sprachlich dunkle Stellen sie durch wertvolle Anmerkungen beleuchtet, sondern uns auch auf Grund erst neuerdings bekannt gewordener Urkunden die ersten genaueren Nachrichten über das Leben des Dichters bietet, wodurch vor allem die bisher noch unsicheren Angaben über sein Geburtsjahr und seine Lebensstellung beseitigt werden. Durch eine in den Oxforder Universitätsakten erhaltene Zeugenaussage von 1583 wird

bestätigt, daß Peele neun Jahre auf der Universität Oxford zubrachte, sodann seit 1581 in London wohnte und damals 25 Jahre alt war. George Peele wäre demnach um 1558 oder, beziehen wir die Altersangabe auf das bereits vollendete 25. Lebensjahr, frühestens 1557 geboren, nicht schon 1552 oder 1553, wie Dyce u. a. vermuten.

Die Ungewissheit über die schauspielerische Wirksamkeit des Dramatikers entfernt das Schreiben eines Zeitgenossen, das sich unter den Papieren des „Dulwich College“ befindet. Aus demselben geht hervor, daß der Schauspieler Ned Alleyn seine Vorgänger Knell und Bentley womöglich in einer Rolle zu überbieten suchte, in welcher George Peele gleichfalls bewundert worden war.

Das erste gedruckte Werk Peeles war ein (früher Shakespeare mit zugeschriebenes) mythologisches Hirtenidyll „The Arraignment of Paris“, die Anklage des Paris. Es erschien 1584 ohne Namensangabe; allein die Urheberschaft Peeles wurde durch ein Schreiben Nashes bekannt, das sich Greenes Menaphon (1589) vorgedruckt findet. Die Handlung, an der sich fast der gesamte Olymp und eine ganze Schar trojanischer Hirten und Hirtinnen beteiligen, ist regelrecht in fünf Akte nebst deutlich unterschiedenen Szenen eingeteilt und spielt im und am Hain der Göttin Diana am Fusse des Berges Ida bei Troja. Sie ist offenbar dem 10. Buche von Apulejus' „Goldenem Esel“ nachgebildet, zum Teil vielleicht auch Lukians Göttergesprächen entlehnt und dreht sich um die bekannte Übergabe des goldenen Apfels an Aphrodite. — Bullen bezeichnet das anmutige Stück mit Recht als „ein ganz köstliches Werk, fein und phantasievoll wie die Beete und Wege eines in üppigster Sommerpracht erblühenden Gartens“. Besonders bemerkenswert ist die wechselvolle metrische Form des Stückes. Vorherrschend sind fünf- und siebenfüßige jambische Verse; in den lyrischen Einlagen jedoch finden sich vielfach nur vier-, mitunter sogar nur dreifüßige Zeilen, z. B. in den Strophen eines Liedes, das Charles Lamb als „wahre Blume“ leidenschaftlicher Hirtenlyrik beschreibt, wie man anmutigere selbst in Shakespeares Dramen vergeblich sucht. Andere Stellen, wie die Rede des Paris vor dem Göttergerichte, sind in schön musikalischen Blankversen geschrieben, wie sie vorher kein englischer Dichter geliefert hatte.

Ein zweites Hirtenspiel Peeles „The Hunting of Cupid“ (Amors Jagd) ist bis auf ein ganz kurzes, ansprechendes Bruchstück leider verloren gegangen.

Einige darauffolgende Dramen: das romantische Ritterspiel „Sir Clyomon and Sir Clomydes“, sowie die historischen Stücke Edward des Ersten und die „Schlacht bei Alcazar“ haben trotz der damals beifälligen Aufnahme für uns keine Bedeutung mehr, zumal die Echtheit des ersteren aus inhaltlichen und sprachlichen Gründen stark bezweifelt wird. Nur als eines der ersten vaterländischen, für Shakespeare vorbildlichen Geschichtsdramen besseren Stils verdient Edward der Erste, obwohl schwächer als Marlowes vorausgegangener Edward der Zweite, noch genannt zu werden; und auch hier finden sich Stellen, die nach Chambers Dafürhalten „an die hochtönenden, königlichen Reden Shakespeares erinnern“.

Unbekannt ist die Entstehungszeit des vielumstrittenen biblischen Dramas „David und Bathseba“, das erst 1599 nach dem Tode des Verfassers gedruckt wurde (Peele starb wahrscheinlich bereits 1598). Viele Engländer beurteilen das Stück abfällig, andere, z. B. Chambers, erblicken darin Peeles Hauptwerk, das sich durch eine feine dichterische Phantasie und musikalisch fließenden Versbau auszeichne. Joh. Scherr erkennt darin bereits „Die Liebespoesie Shakespeares“, und A. Stern schildert das Werk mit Recht als „eine Tragödie voll echter, gluthetzer Leidenschaft“. Die bilderreiche Sprache erreicht zuweilen eine Er-

habenheit und Gröfse, wie sie uns hinreißender aus „Othello“ oder „Romeo und Julia“ auch nicht entgegenklingt.

Das Werk, das Bullen als das anziehendste des Dichters bezeichnet, und das Scherr von „shakespearischem Märchenduft erfüllt“ findet, ist „The Old Wifes Tale“, dessen Titel Wülker, der das Stück gleichfalls besonders hervorhebt, mit „Kindermärchen“ übersetzt. Der Form nach nimmt dasselbe eine ganz eigene Stellung ein, indem es sich, wie Chaucers Canterbury-Geschichten, in den Rahmen eines Erlebnisses einfügt, das die Form eines Vor- und Nachspieles nebst Zwischenbemerkungen annimmt. Der Inhalt der ziemlich verwickelten Handlung ist kurz folgender: Drei lustige Gesellen verirren sich im Walde und geraten in eine Schmiede. Die alte Schmiedemutter soll ein Märchen erzählen. Als sie aber beständig stockt, treten die Personen der Geschichte plötzlich selbst auf und übernehmen die Fortsetzung. Sie wollen Delia, eine thessalische Königstochter, befreien, die sich in den Händen des Zauberers Sakrapent befindet. Zuerst kommen die zwei Brüder (Hauptmotiv des „Comus“!) und dann zwei abenteuerliche Gestalten, ein Ritter und ein Clown, deren Rettungsversuch zu ihrem eigenen Verderben führt. Schliesslich gelingt es nach verschiedenen dazwischen geschobenen Episoden dem edlen Ritter Eumenides mit Hilfe eines wiedererstandenen Toten, den er mit seinem letzten Gelde begraben liefs, den Zauberer zu töten, und die Opfer seiner sinnlichen Begierden und seiner Rachsucht zu befreien. — Die Sprache des teils in Prosa, teils in fließenden, klangvollen Versen abgefaßten Märchenspieles ist originell und witzig.

Faßt man das über Peeles gesamte dramatische Thätigkeit Gesagte kurz zusammen, so muß nochmals anerkannt werden, daß er in erster Linie das Stoffgebiet der Bühne bereicherte, indem er selbst mythologische, biblische und märchenhafte Vorwürfe mit Glück behandelte, daß er aber nicht minder auch wegen seiner Schreibweise und Verskunst als ein Muster und Vorbild Shakespeares betrachtet werden darf. Letzteres bestätigte dem Vortragenden der Beifall, der den angeführten Original- und Übersetzungsproben gespendet wurde.

Am Schlusse des Vortrages dankte der Vorsitzende im Namen der Anwesenden dem Herrn Vortragenden für seine interessanten Ausführungen über diesen noch zu wenig bekannten Dramatiker des Elisabethanischen Zeitalters.



Besprechungen.

Goerlich, Dr. Ewald: *Französische und englische Vokabularien. I. Französische Vokabularien.* 1. Bändchen „Die Schule“, 2. Bändchen „Der Herbst“. — *II. Englische Vokabularien.* 1. Bändchen „Die Stadt“, 2. Bändchen „Der Winter“. Leipzig 1897, Rengersche Buchhandlung (Gebhardt und Wilisch). Preis des Bändchens 0,40 M.

Unter dem Titel „Französische und englische Vokabularien“ erscheint bei Renger eine Sammlung von Vokabularien, welche diejenigen Gebiete behandeln sollen, die der Schüler aus direkter oder indirekter Anschauung kennt. Es sollen in rascher Aufeinanderfolge folgende französische Heftchen erscheinen: Nr. 1 Die Schule, Nr. 2 Der Herbst, Nr. 3 Das Haus nebst Garten, Nr. 4 Der

Winter, Nr. 5 Die Stadt, Nr. 6 Der Frühling, Nr. 7 Der Sommer. Nr. 2 und 4—7 werden im Anschluß an die betr. Hölzelschen Anschauungsbilder bearbeitet.

Diese kleinen, schmucken Heftchen sollen bei den Sprachübungen, die den Forderungen der Lehrpläne gemäß über Gegenstände und Vorkommnisse des täglichen Lebens abgehalten werden sollen, ihre Verwendung finden. Sie sollen, wie der Verfasser sagt, kein Vokabular im gewöhnlichen Sinne, etwa wie die von Ploetz und Krüger darstellen; denn diese Bücher bieten für die Schule zu viel und zu wenig: zu viel insofern, als sie eine ungeheure Fülle an Wörtern und Wendungen bringen, die der Schüler in seinen Übungen nie anzuwenden Gelegenheit hat; zu wenig insofern, als gerade Ausdrücke und Wendungen für die allhäufigsten Handlungen und Thätigkeiten darin fehlen. Es wird wohl jeder, der in der Klasse Sprechübungen über Vorkommnisse aus dem täglichen Leben angestellt hat und der dabei nicht in wünschenswerter Weise sich auf das eingeführte Lehrbuch oder die Klassenlektion stützen konnte, empfunden haben, wie schwierig es ist, den Schüler zu wirklicher Beherrschung des behandelten Sprachstoffes zu bringen, und wie wünschenswert es ist, daß der Schüler eine Stütze hat, an der er sich bei der häuslichen Wiederholung anlehnen kann, damit nicht der ganze Unterricht in der Luft schwebt und zur Spielerei wird. Daß das Diktieren zeitraubend und beschwerlich ist, und daß die Hefte der Schüler trotz aller Mühe und Aufmerksamkeit vonseiten der Lehrer doch immer wieder voller Fehler sind, wird auch jeder erfahren haben, der den Unterricht auf diese Weise versucht hat. Diesem Übelstande sollen die Heftchen Goerlichs abhelfen. Sie sollen für den Schüler nicht Sammlungen von einzelnen nackten Vokabeln sein, die er systematisch ohne Zusammenhang lernen soll, sondern er hat sie in der Schule im Zusammenhang verwenden hören und sie selbst auch so angewendet; er wird sich daher auch bei seiner häuslichen Nacharbeit des Zusammenhanges leicht erinnern, in welchem sie in der Klasse gebraucht worden sind. Sie sollen dem Lehrer wie dem Schüler die Arbeit erleichtern, jenem sollen sie das zeitraubende Diktieren, diesem das Suchen und Nachschlagen nach der deutschen Bedeutung ersparen. Der Verfasser hat bei der Zusammenstellung sein Augenmerk ganz besonders darauf gerichtet, daß stets ein gewisser Zusammenhang mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden erkennbar ist. Einzelvokabeln sind möglichst vermieden, dagegen findet man viele Redensarten und kleine Sätze.

Was nun den sachlichen Inhalt angeht, so giebt der Verfasser selbst zu, daß vielleicht der eine oder andere Kollege denselben etwas zu reichhaltig finden dürfte. Referent muß auch gestehen, daß in einzelnen Bändchen, besonders bei dem 2. französischen „der Herbst“ vieles künstlich an das Bild angeschlossen ist, was wohl gestrichen werden könnte. Jedoch kann der Lehrer das, was ihm für die eine Klasse zu schwer oder überflüssig erscheint, auslassen und es bei der Wiederholung in der nächsten Klasse als neuen Sprachstoff benutzen, er kann also gewissermaßen das Bild in „konzentrischen Kreisen“ behandeln.

Jedenfalls hat der Verfasser mit der Herausgabe dieser Bändchen ein sehr brauchbares Hilfsmittel geschaffen, das der Beachtung aller Fachgenossen empfohlen wird.

Elberfeld.

K. Dorr.

Du Maurier, G., *The Martian*. Leipzig 1898, Tauchnitz. 1,60 Mark.

When, suddenly, late in life, an artist of established reputation turns author, the result is not always successful: Mr. Du Maurier uses the pen with the same ease and distinction with which he had previously used the brush, and has given to the world in the *Martian* a most delightful romance. On whatever he wrote

or sketched, he stamped his own charming personality, and in this his latest and alas! his last work, we note the same flashes of playful humour, and all that tenderness and grace of diction which bewitched so many readers of *Trilby*: his characteristic and to many, irresistibly fascinating style is always the same. That attitude of confidence, of taking the reader personally into his secrets, constitutes the magic charm of the book. Du Maurier has done nothing more masterly with his pen than the description of the Institution Brossard and of the pleasant summer holiday in the provinces: he has attained the simple unconventional style of a story-teller which seems so easy theoretically and is practically so hard. The Belgian scenes are almost equally good, especially the picture of life in the clerical circle of aristocratic and sleepy Malines. The hero, Baety Josselin, so engaging in his brilliant boyhood, and his erratic youth takes possession at once of the reader's heart, and it is with regret that we see him losing his individuality and becoming only the vehicle through which the ideas of the invisible Martian are conveyed to the world. In no other book however can quite such a character be found, for it is in the highest and best sense of the word original. As a piece of literature, the *Martian* is in our judgement far superior to *Trilby*: in it Du Maurier has given us of his best, and as we recognize its inimitable charm and grace and ease, we are inclined to believe that the author produced it, not by pen, or brush, but by the conjuror's wand.

J. Thomas.

A. Seidel. *Neugriechische Chrestomathie.* Ausgewählt und mit einem Wörterbuche, sowie erklärenden Anmerkungen. (13 Bogen. 2 *M.*) Wien, Pest und Leipzig, A. Hartlebens Verlag.

Die Sammlung enthält neugriechische Texte, die weniger die Einführung in die neugriechische Litteratur beabsichtigen, sondern den Zweck haben, demjenigen, der sich die grammatikalischen Regeln des Neugriechischen eingeprägt und einen kleinen Wortschatz angeeignet hat, Materialien zur Erweiterung und Vertiefung, sowie zur Übung und Befestigung seiner Kenntnisse zu bieten. Aufser einer Auswahl von Sprichwörtern enthält es in seinem prosaischen Teile vier Erzählungen, einen vollständigen Einakter von Vlachos, den 5. Akt der *Galatia* von *Massiliadis*, zwei Briefe des Korais und eine Lebensbeschreibung desselben. Der poetische Teil enthält Volkslieder, Gedichte von *Valavritis*, *Zalakostas*, *Tantalidis*, *Salomos*, *Rhangahis*, *Kokkinakis*, *Henos* und *Drosinis*, sowie endlich Teile der neugriechischen Übersetzung des Lessingschen *Nathan* von *Aphantulis*.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Baerwald, Rich.,** *Neue und ebenerne Bahnen im fremdsprachlichen Unterricht.* gr. 8. (IV. 139 S.) Marburg, Elwert. 2,40 *M.*
- Eignet sich der Unterricht im Sprechen und Schreiben fremder Sprachen f. die Schule. gr. 8. (III. 75 S.) 1,20 *M.* Ebendasselbst.
- Beiträge,** Berliner, zur germanischen und romanischen Philologie. Veröffentlicht von Ebering. (XVII.) Germanische Abtlg. Nr. 8. Gedicht, das mittelenglische, *The boke of Cupide* (*The cuckow and the nyghtyngale*), *Clanvowe* zugeschrieben. Krit. Ausgabe von Erich Vollmer. gr. 8. (119 S.) Berlin, Ebering. 3 *M.*
- Dasselbe. (XVIII.) Romanische Abtlg. Nr. 10. Soltau, Otto, Blacatz, ein Dichter und Dichterfreund der Provence. Biographische Studie. gr. 8. (64 S.) 1,80 *M.* Ebendasselbst.
- Wiener, zur englischen Philologie. Herausgegeben von J. Schipper. Bd. VIII. Wollmann, Frz., Über politisch-satirische Gedichte aus der schottischen Reformationszeit. gr. 8. (VII. 96 S.) Wien, Braumüller. 2,40 *M.*

- Beiträge zur Erklärung der Werke Jerem. Gotthelfs. 2.—4. Lfg. Bern, Schmid & Fr. Je 0,80 \mathcal{M} .
- Bischoff, Heinr., Ludwig Tieck als Dramaturg. gr. 8. (124 S.) Brüssel, Société belge de libraire, Schepens & Co. 2,80 \mathcal{M} .
- Brandes, Frdr. H., Heinrich Kruse als Dramatiker. 8. (104 S.) Hannover, Ahlfeld. 1 \mathcal{M} .
- Breitner, Ant., Belletristische Archäologie. Randglossen z. deutsch. Litteraturgeschichte. gr. 16. (90 S.) München, Schweitzer. 1,50 \mathcal{M} .
- Brockelmann, Carl, Geschichte der arabischen Litteratur. I. Bd. gr. 8. (XII, 528 S.) Weimar, Felber. 20 \mathcal{M} .
- Brückner, Anna, Talks about English literature from the earliest times to the present day. Appendix: Three little plays. A sequel to life in an English boarding-school. gr. 8. (VII, 134 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. 1,60 \mathcal{M} .
- Burkhardt, Max, Beiträge zum Studium des deutschen Liedes im 16. u. 17. Jahrhundert. (XVIII, 72 S.) Leipzig, Dissertation.
- Collection of British authors. Vol. 3316. 3317. Mathers, Helen, Bam Wildfire. A character sketch. 2 vols. 12. (Je 287 S.) Leipzig, Tauchnitz. Je 1,60 \mathcal{M} .
- Credner, Karl, Neidhartstudien I. Strophenbestand und Folge. (88 S.) Leipzig, Dissertation.
- Evans, E. P., Beiträge zur amerikanischen Litteratur- und Kulturgeschichte. gr. 8. (XI, 424 S.) Stuttgart, Cotta Nachf.
- Feustell, Wilh., Beiträge zur Textkritik des „Gui de Bourgogne“. (125 S.) Greifswald, Dissertation.
- Filek v. Wittlinghausen, E., Übungsbuch für die Oberstufe des französischen Unterrichts. 2. Aufl. gr. 8. (VI, 149 S.) Wien, Hölder. 1,75 \mathcal{M} .
- Fleck, Frz. Nik., Der deutsche Sprachbau als Ausdruck deutscher Weltanschauung. 8 Vorträge. gr. 8. (VII, 123 S.) Marburg, Elwert. 2 \mathcal{M} .
- Forschungen, litteraturhistorische. Herausgeg. von Jos. Schick und M. Frh. v. Waldburg. IX. Sieder, Ernst, Les échecs amoureux. Eine altfranzös. Nachahmung des Rosenromans und ihre engl. Übertragung. (VII, 251 S.) 6 \mathcal{M} . — X. Stockmayer, Karl Hugo v., Das deutsche Soldatenstück des XVIII. Jahrhunderts seit Lessings Minna v. Barnhelm. (XI, 125 S.) 3 \mathcal{M} Weimar, Felber.
- Goerlich, Ew., Französische und englische Vokabularien zur Benutzung bei den Sprechübungen über Vorkommnisse des täglichen Lebens. II. Englische Vokabularien. 4. Bdchn. Der Herbst, zugleich im Anschluß an das bei Ed. Hölzel in Wien erschienene Anschauungsbild: Der Herbst. (29 S.) 12. Leipzig, Renger. 0,40 \mathcal{M} .
- , I. Französische Vokabularien. 4. Bdchn. Der Winter, zugleich im Anschluß an das bei Ed. Hölzel in Wien erschienene Anschauungsbild: Der Winter. (36 S.) 0,40 \mathcal{M} Ebendasselbst.
- Goldschmidt, Thora, Bildertafeln für den Unterricht im Englischen. 26 Anschauungsbilder mit erläut. Text und einem systematisch geordneten Wörterverzeichnis. 4. (IV, 72 S.) Leipzig, Hirt & Sohn. 2,50 \mathcal{M} .
- Grimm, J. u. W., Deutsches Wörterbuch. 9. Band. 14. Liefg. Leipzig, Hirzel. 2 \mathcal{M} .
- Grünwald u. Gatti, Italienisches Wörterbuch. 1. Tl. 9. Lfg. Berlin, Langenscheidt. 1 \mathcal{M} .
- Häpke, Gustav, Kritische Beiträge zu Jacques Milet's Drama „La Destruction de Troye la Grant“. (64 S.) Greifswald, Dissertation.
- Kistemacher, Rich., Die wörtlichen Wiederholungen im Beowulf. (46 S.) Greifswald, Dissertation.
- Keuchel, G., Goethes Religion und Goethes Faust. gr. 8. (VII, 333 S.) Riga, Jonck u. Poliewsky. 6 \mathcal{M} .
- Konarski, F., und A. Inlender's polnisches Handwörterbuch. 11. u. 12. Heft. Wien, Perles. a. 0,60 \mathcal{M} .
- Lenz, Ph., Vergleichendes Wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache und des Handschuheimer Dialekts. gr. 8. (81 S.) Baden-Baden, Selbstverlag. Postfrei bar 2 \mathcal{M} .
- Liebig, B., Die Wortfamilien der leb. hochdeutschen Sprache. 1. Teil. 2. Lieferung. Breslau, Preuß & Jünger. 1,60 \mathcal{M} .
- Mitteilungen der litauischen litterarischen Gesellschaft. 23. Heft. (IV.: 5.) gr. 8. (S. 433—495.) Heidelberg, Winter. 2 \mathcal{M} .

- Müller, H.**, Erste liste der vom kanon-ausschuß des allgemeinen deutschen neuphilologischen verbandes als f. den schulunterricht „bedingungslos brauchbar“ anerkannten schulausgaben-französischer schriftsteller. (Abgeschlossen Pfingsten 1898.) Mitgeteilt v. dem vorsitzenden d. kanon-ausschusses M. gr. 8. (15 S.) Marburg, Elwert. 0,40 *M*
- Muret-Sanders**, Deutsch-engl. Wörterbuch. 8. Lief. Berlin, Langenscheidt. 1,50 *M*.
- Nagl, J. W.**, und **J. Zeidler**, Deutsch-östrerr. Litteratur-Geschichte. 14.—16. Lieferung. Wien, Fromme. à 1 *M*
- Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrg.** Nr. 153. Flugschriften aus der Reformationszeit. XIII. Murner, Thom., An den großmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. 1520. Herausg. von Ernst Vofs. (IV. 57 S. mit 2 Fkms.) — Nr. 154 — 156. Dasselbe. XIV. Cronberg, Hartmuth von, Schriften. Herausg. von Ed. Kück. (LIX, 160 S.) à 0,60 *M*.
- Perthes' Schulausgaben englischer und französischer Schriftsteller.** 5. Sarcey, Le siège de Paris. Bearbeitet von Erich Meyer. (V, 100 S. mit 1 Karte u. 1 Plan) 1,40 *M*; Wörterbuch. (32 S.) 0,20 *M* — 6. Taine, Napoléon Bonaparte Bearb. von Herlet. (VIII, 150 S.) 1,50 *M*; Wörterbuch. (57 S.) 0,50 *M*. — 7. Bruno, G., Le tour de la France par deux enfants. Bearb. von Haas. (138 S.) 1,20 *M*. — 8. Dickens, A christmas carol. Erklärt von H. Hoffschulte. (XII, 138 S.) 1 *M*; Wörterbuch. (41 S.) 0,40 *M* — 9. Racine, Athalie. (1691.) Bearb. von Harczyk. (XXXII, 122 S.) 1,20 *M*; Wörterbuch. (16 S.) 0,20 *M* 8. Gotha, Perthes.
- Pfaff, Frdr.**, Die große Heidelberger Liederhandschrift. In getreuem Textabdr. herausgegeben. 1. Abteilg. gr. 8. (Sp. 1—320 mit 1 Farbdr.) Heidelberg, Winter. 5 *M*
- Real-Lexikon**, englisches. 33.—36. Lieferung. Leipzig, Renger. à 1,50 *M*
— französisches. 9. und 10. Lieferung. Ebd. à 2 *M*
- Rousset**, Le blocus et la capitulation de Metz . . . Herausgeg. von Galsner. Mit Wörterverzeichnis und einer Karte. 8. (IV, 72 S.) München, Lindauer. 0,80 *M*
- Sammlung französischer und englischer Textausgaben zum Schulgebrauch.** XVIII. Prosa, ausgewählte, des XVIII. u. XIX. Jahrh. II. Teil V. Hugo. — G. Sand. (84 S.) 8. Leipzig, Renger. 0,70 *M*
- Schulbibliothek**, französische und englische. Herausgegeben von Otto E. A. Dickmann. Reihe A: Prosa. 96. Grimm, frères. Contes choisis. Bearb. von O. Hofer. (27 S.) 0,25 *M* — 113. Cornish, F. W., M. A., Life of Oliver Cromwell. Mit einer Karte. Erklärt von K. Deutschbein. (IX, 149 S.) 1,50 *M* — 115. Bruno, G., Le tour de la France. Erklärt von Rolfs. (VI, 112 S. mit 1 Karte.) 1,20 *M* — 116. Duruy, Vict., Règne de Louis XVI et la révolution française. Mit einer Karte und einem Plane von Paris. Erklärt von Herm. Müller. (XII, 196 S.) 2 *M*. — 117. Deschaumes, Edm., Journal d'un lycéen de 14 ans pendant le siège de Paris (1870 bis 1871). Auswahl. Mit 3 Kartenskizzen, einem Plan von Paris und einer Karte der Umgegend von Paris. Herausgeg. von R. Kron. (X, 158 S.) 2 *M* 8. Leipzig, Renger.
— Dasselbe. Reihe C. (Für Mädchenschulen.) Prosa und Poesie. 28. Bd. Fleuriot, Mlle Zénaïde. Plus tard ou le jeune chef de famille Für den Schulgebrauch bearbeitet von Frdr. Meyer. (103 S.) 1,10 *M* 8. Ebendasselbst.
- Studien**, romanische. Veröffentlicht von E. Ebering. IV. Heft. Cloetta, Wilh., Die Enfances Vivien. Ihre Überlieferung. — Ihre cykl. Stellung. (VIII, 96 S.) 3 *M* gr. 8. Berlin, Ebering.
- Wiese u. Percopo**, Italienische Litteratur-Geschichte. 2.—4. Liefg. Leipzig, Bibliogr.-Institut. à 1 *M*
- Wolff, Eug.**, Poetik. Die Gesetze der Poesie in ihrer geschichtl. Entwicklung. Ein Grundriß. gr. 8. (VII, 286 S.) Oldenburg, Schulze. 4 *M*
- Zolas, Emil**, Mädchen- und Frauengestalten. Gezeichnet von Gfr. Sieben. Erläutert von Armin Schwarz. 8. (91 S.) Budapest. Grimm. 2 *M*

B. In englisch redenden Ländern.

- Alexander, Mrs.**, The cost of her pride. London, White & Co. 8. 6 sh.
- Armstrong, W.**, Gainsborough and his place in English art. 4. London, Heinemann. 5 £ 5 sh.
- Asher, J. G.**, A social upheaval. 8. London, Greening. 6 sh.

- Banks, C. B.**, All sorts and conditions of women. 8. London, Stock. 6 sh.
- Besant, W.**, The pen and the book. 8. London, Burleigh. 6 sh.
- Bret Harte**, Stories in light and shadow. 8. London, Pearson. 6 sh.
- O'Brien, R. B.**, The Life of Charles Stewart Parnell, 1846—1891. 2 vols. 8. London, Smith, Elder & Co. 21 sh.
- Browning, R.**, The pied Piper of Hamelin. Illustrated by H. Quilter. 4. London, Quilter. 15 sh.
- Burnside, M.**, The Delusion of Diana. 8. London, Arnold. 6 sh.
- Burrows, G.**, Land of the Pigmies. 8. London, Pearson. 21 sh.
- Canning, A. S. G.**, British rule and modern politics. 8. London, Smith, Elder & Co. 7 sh. 6 d.
- Chifford, H.**, Since the beginning. 8. London, Richards. 6 sh.
- Clowes, W. L.**, The Royal navy: history from the earliest time to the present. Vol. III. 8. London, Low & Co. 25 sh.
- Coldicott, F. A.**, Hollinhurst. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.
- Craddock, C. E.**, The Juggler. 8. London, Gay & Bird. 6 sh.
- Crane, W.**, A floral fantasy in an old English garden. 8. London, Harper & Brothers. 10 sh. 6 d.
- Dictionary of national biography.** Edited by S. Lee. Vol. 57. 8. London, Smith, Elder & Co. 15 sh.
- Dilke, C. W.**, The British empire. 8. Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.
- Dixon, W. M.**, In the republic of letters. 8. London, Nutt. 3 sh. 6 d.
- Dutton, A. V.**, A cloud of dawn. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.
- Emerson, P. H.**, The English Emersons. 4. London, Nutt. 42 sh.
- Ensell, Mrs.**, Angel. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.
- Firth, Mrs. J. F. B.**, A Quaker maid. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Fitzgerald, C. C. P.**, Life of Vice-Admiral Sir George Tryon. Cheap ed. 8. London, Blackwood & Son. 6 sh.
- Frederic, H.**, Gloria mundi. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Gibson, C. D.**, Sketches and cartoons. Fol. London, Lane. 20 sh.
- Gladstone, L.**, Neil Macleod: Tale of literary life in London. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.
- Godfrey, E.**, Poor human nature. 8. London, Richards. 6 sh.
- Graham, J. M.**, A world bewitched. London, Harper & Brothers. 6 sh.
- Grimble, A.**, Leaves from a game book. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 50 sh.
- Gunter, A. C.**, A lost American. 8. Routledge & Sons, London. 2 sh.
- Hall, F. J.**, The Kenotic theory considered with particular reference to its Anglican forms. 8. London, Longmans & Co. 5 sh.
- Haweis, H. R.**, Old violins. 8. London, Redway. 7 sh. 6 d.
- Hornung, E. W.**, Some persons unknown. 8. London, Cassell & Co. 6 sh.
- Housman, L.**, Field of clover. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 6 sh.
- Jones, R. J. C.**, The British merchant service. 8. London, Low & Co. 14 sh.
- Kitton, F. G.**, Dickens and his illustrators. 4. London, Redway. 2 £ 2 sh.
- Laws of England Encyclopaedia.** Edited by A. Wood Renton. 12 vols. 8. London, Sweet & Maxwell. 12 £.
- Lewine, J.**, Bibliography of 18th century art and illustrated books. 8. London, Low & Co. 4 £ 4 sh.
- Lighthall, W. D.**, The false chevalier. 8. London, Arnold. 6 sh.
- Mann, M. E.**, Moonlight. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Murray, J. A. H.**, New English Dictionary on historical principles. Vol. V. Heed-Hod. 4. London, Frowde. 5 sh.
- Post office London directory for 1899.** 100th year. 8. London, Kelli & Co. 32 sh.
- Ramzey, J. H.**, The Foundations of England, or twelve centuries of British history b. C. 55—a. D. 1154. 2 vols. 8. London, Sonnenschein & Co. 24 sh.

- Reid, H. L.**, The British tax-payers' rights. 8. London, Unwin. 12 sh.
Richards, A. M., Letter and spirit dramatic sonnets of inward life. 8. London, Allen & Co. 21 sh.
Richter, J. P., Lectures on the National Gallery. 4. London, Longmans & Co. 9 sh.
Robinson, J. H., and **H. W. Rolfe**, Petrarch, the first modern scholar and man of letters. 8. London, Putnam's Sons. 9 sh.
Sears, L., Principles and method of literary criticism. London, Putman. 6 sh.
Shaylor, J., The Pleasures of literature and the solace of books. 8. London, Gardner. 3 sh. 6 d.
Smith, G. A., The Life of Henry Drummond. 8. London, Hodder & Stoughton. 7 sh. 6 d.
Stenzel, A., The British navy. 8. London, Unwin. 12 sh. 6 d.
Stockton, F. R., The associate hermits. 8. London, Harper. 6 sh.
Wheatley Reliques of old suburbs north of the Thames, drawn by Way. Introductions and descriptions. 4. London, Bell & Sons. 21 sh.
Whyte, F., Actors of the century: play-lover's gleanings from theatrical annals. 8. London, Bell & Sons. 21 sh.
Wilmot, S. E., Life of Vice-Admiral Edmund Lord Lyons. 8. London, Low & Co. 21 sh.
Wilson, D., Mr. Frowde and Carlyle. 8. London, Heinemann. 10 sh. 6 d.

C. In französisch redenden Ländern.

- Agenda de l'armée française 1899.** 8. Paris, Charles-Lavauzelle. 2 fr. 50 c.
Ajalbert, J., Les deux justices. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
Annuaire de législation étrangère. 8. Paris, Libr. Cotillon. 18 fr.
Annuaire de législation française. 8. Ibid. 3 fr.
Ardel, H., Tout arrive! 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Banet-Rivet, L'Aéronautique. 8. Paris, Société franç. d'éd. d'art. 5 fr.
Cahu, Th., Perdus dans l'espace. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Champeaux, E., Essai sur la vestitura ou saisine et l'introduction des actions possessoires dans l'ancien droit français. 8. Paris, Fontemoing. 12 fr. 50 c.
Champsaur, F., Un Nid détruit. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Chartraine, J., Or et toc. 18. Paris, Hennuyer. 3 fr. 50 c.
Colombier, M., Mémoires. Fin d'empire. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Daurit, Jean Tapin. Histoire d'une famille de soldats. 1^e période. 4. Paris, Delagrave. 7 fr. 50 c.
Denis, E., L'Allemagne II. 1810—52. 8. Paris, Société franç. d'éd. d'art. 4 fr.
Diane, Les Glanes de la vie. 32. Paris, Ollendorf. 4 fr.
Dictionnaire des communes. 8. Paris, Berger-Levrault. 6 fr.
Le dix-huitième siècle. 8. Paris, Hachette & Cie. 30 fr.
Enacryos, Amour étrusque. 18. Paris, Libr. Borel. 3 fr. 50 c.
Facieu, D., Fiorina. 18. Paris, Société d'éditions. 3 fr. 50 c.
Guilmard, H., Le Castel Béranger. (L'art dans l'habitation moderne.) 4. Paris, Rouam & Co. 80 fr.
Lacour-Gayet, G., L'éducation politique de Louis XIV. 8. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.
Lamarche, Cl., L'épée. 16. Paris, Flammarion. 6 fr.
de Launay, L., Recherche, captage et aménagement des sources thermo-minérales. 8. Paris, Baudry & Co. 25 fr.
Lavignac, A., Les Gaietés du conservatoire. 8. Paris, Delagrave. 5 fr.
Lefèvre, J., Dictionnaire de l'industrie. 8. Paris, Baillière & Fils. 25 fr.
Legré, L., La Botanique en Provence au XVI^e siècle. 8. Marseille, Aubertin & Rolle. 12 fr.
Lenotre, G., Le Marquis de la Rouërie et la conjuration bretonne 1790—93. 8. Paris, Perrin & Co. 7 fr. 50 c.
Louys, P., Byblis. 8. Paris, Libr. Borel. 1 fr. 50 c.

- Maël, P.**, Les Fils de la tempête. Les lurons de la „Jeanne“. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Monod, G.**, Etudes critiques sur les sources de l'histoire carolingienne. I, 1. 8. Paris, Bouillon. 6 fr.
- Morin, L.**, L'Enfant prodigue. 4. Paris, Delagrave. 7 fr. 50 c.
- de Mouldars, T.**, Grande encyclopédie des jeux. 2 vols. 8. Paris, Librairie illustrée. 8 fr.
- Muntz, E.**, Leonard de Vinci. 8. Paris, Hachette. 40 fr.
- Nietzsche, Fr.**, Aïnsé parlait Zarathoustra. Trad. p. H. Albert. 8. Paris, Mercure de France. 10 fr.
- Par delà le bien et le mal. Trad. p. L. Weiscopef et G. Art. 8. id. 8 fr.
- de Robert, L.**, L'Anneau. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
- Bod, E.**, Nouvelles études sur le XIX^e siècle. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
- Roger-Milès, L.**, Comment discerner les styles du VIII^e au XIX^e siècle. Le costume et la mode. 4. Paris, Rouveyre. 40 fr.
- de la Roncière, Ch.**, Histoire de la marine française I. Les origines. 8. Paris, Plon, Nourrit & Co. 8 fr.
- Le Roux, H.**, Gens de poudre. 18. Paris, Calmann Lévy. 3 fr. 50 c.
- de Ruble, L.**, L'Assassinat de François de Lorraine, duc de Guise, 18 Février 1563. 8. Paris, Paul, Fils & Guillemin. 7 fr. 50 c.
- Paul, H.**, Guignols. 4. Paris, La Revue blanche. 6 fr.
- Pertuis, J.**, Cœur incompris. 18. Paris, Société d'éditions. 3 fr.
- Sellier, Ch.**, Le Quartier Barbette. 8. Paris, Fontemoing. 7 fr. 50 c.
- Thomas, A.** travers une époque. 8. Paris, Hennuyer. 5 fr.
- de Tours, C.**, Vingt jours sur les cotes de Provence. De Marseille à la frontière d'Italie. Paris, Société franç. d'éd. d'art. 3 fr. 50 c.
- Xanrof, Coins du Cœur.** 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

D. In italienisch redenden Ländern.

- Buonamicci, G.**, Riccardo da S. Vittore: saggio di studi sulla filosofia mistica del secolo XII. 8. Alatri, De Andreis. 3 l.
- Carboni, C.**, La sintesi filosofica del pensiero dantesco. 16. Pitigliano, Paggi. 3 l.
- Condorelli, N.**, Nei due emisferi. 4. Milano, Baldini, Castoldi & Co. 10 l.
- Croce, B.**, Pulcinella e il personaggio del Neapoletano in commedia. 8. Roma, Loescher & Co. 2 l.
- Dalla Valle, M.**, La società. Vol. I. 16. Piacenza, Palladio. 2 l.
- Fava, N.**, All'Italia. 8. Milano, Gattinoni. 2 l.
- Flaxl, G.**, Manuale completo di letteratura. Vol. I e II. 16. Milano, Segati & Co. 3 l. 80 c.
- Gentile, G.**, Rosmini e Gioberti. 8. Pisa, Spoerri. 5 l.
- Negri, G.**, Divagazioni leopardiane. Vol. IV. 8. Pavia, Tip. Cooperativa. 2 l. 50 c.
- Pinotti, F.**, La letteratura francese moderna. 16. Roma, Soc. D. Alighieri. 3 l.
- Sanuto, M.**, I diari. Tomo LI—LII. Fasc. 223—225. 4. Venezia, Frat. Visentini. à 5 l.

E. In spanisch redenden Ländern.

- Blasco, J.**, La barraca. 8. Madrid, Murillo. 2 pes.
- Salillas, R.**, El delincuente español. 8. Madrid, Murillo. 5 pes.

F. In Skandinavien.

- Kalkar, O.**, Ordbog til det ældre danske sprog (1300—1700). 27. hft. 8. Kopenhagen, Gad. 2 kr.

Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache.

(Nach Otto Mühlbrecht in „Nachrichten aus dem Buchhandel“.)

(Fortsetzung.)

- Ohlemann, M.**, Augenärztl. Therapie. (Wiesbaden, Bergmann.) — *Formulario ragionato di terapia oculare*. Traduzione, con aggiunte originali di D. Bossalino, con prefazione di C. Reymond. Torino, S. Lattes e C. edit. 16. p. xiii, 231.
- Oncken, W.**, Kaiser Wilhelm. (Berlin, Hist. Verl. Baumgärtel.) — *L'epoca dell' imperatore Guglielmo*. Disp. XXII-XXVII. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 193-288.
- Pfleiderer, O.**, Paulinismus. (Leipzig, Reisland.) — *Paulinism: A Contribution to the History of Primitive Christian Theology*. 2 vols. 8vo. London, Williams and Norgate. red., ea. 6 sh.
- *Religionsphilosophie*. (Berlin, G. Reimer.) — *Philosophy of Religion on the Basis of its History*. 4 vols. 8vo. London, Williams and Norgate. red., ea. 6 sh.
- Prutz, H.**, Mittelalter. (Berlin, Hist. Verl. Baumgärtel.) — *Storia degli stati medioevali*. Disp. XXXIV—XXXV. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 481-576. 1 l. il fascicolo.
- Puhlmann, C. G.**, Homöopath. Praxis. (Leipzig, Schwabe.) — *Handbook of Homœopathic Practice*. Trans. by J. Foster. 8vo, pp. xviii—610. London, Homœopathic Pub. Co. 13 sh. 6 d.
- Ratzel, F.**, Völkerkunde. (Leipzig, Bibliograph. Institut.) — *The History of Mankind*. Translated by A. J. Butler. With Introduction by E. B. Tylor. With Coloured Plates, Maps and Illustrations. Vol. 2. Roy. 8vo, pp. 576. London, Macmillan. 12 sh.
- Real-Encyclopaedie d. ges. Pharmacie**. (Wien, Urban & Schwarzenberg.) — *Enciclopedia generale di farmacia* (dizionario per farmacisti, medici e ufficiali sanitari), diretta da E. Geissler e G. Moeller, tradotta da una eletta schiera di farmacisti e medici italiani, sotto la direzione di S. Plevani. Volume III e V, fasc. 63-80. Milano, Francesco Vallardi. 8 fig. p. 357-652, 1-320.
- Savigny, F. C. v.**, System d. röm. Rechts. (Leipzig, Veit & Co.) — *Sistema del diritto romano attuale*. Traduzione di V. Scialoja. Disp. 67—70. (vol. VIII). Torino, Unione tipografico-editrice. 8. p. 193-448. 1 l. la dispensa.
- Schiller, Guillaume Tell**. Avec des notices, des notes et une carte par J. N. Wagner. In-16, x-190 p. Paris, librairie Poussielgue. — *Marie Stuart, tragédie*. Texte allemand, précédé d'une analyse littéraire de M^{me} de Staël et publié avec des notes explicatives par Th. Fix. In-16, x-212 pages. Paris, Hachette et Cie. 1 fr. 50 c. — *La Mort de Gustave-Adolphe*. In-8, 32 p. avec carte et grav. Paris, libr. Gautier. 15 c. Bibliothèque de souvenirs et récits militaires. — *Les Piccolomini, drame en cinq actes*. Traduction libre en vers par M. Freydane. In-18 jésus, 191 p. Paris, lib. Retaux. — *La Fin tragique de Wallenstein*. In-8, 32 pages avec grav. Paris, librairie Gautier. 15 c. Bibliothèque de souvenirs et récits militaires.
- Schlesinger, H.**, Ärztl. Handbuch. (Göttingen, Deuerlich.) — *Manuale medico*. Traduzione di R. Supino e prefazione di G. Mya. Milano, Francesco Vallardi. 16. p. xj, 132. 3 l. 50 c.
- Schmaus, H.**, Anatomie. (Wiesbaden, Bergmann.) — *Manuale di anatomia patologica*. Traduzione da Gianturco. Fasc. 2—3. Milano, Francesco Vallardi. 8. fig. p. 49-144. 1 l. il fascicolo.
- Schmid, C.**, L'agnellino e la mosca: due racconti. Milano, Paolo Carrara edit. 16. p. 110, con tavola. — Antonio, ossia l'orfano di Firenze: racconto. Traduzione di C. Grolli. Milano, Paolo Carrara edit. 16. p. 112, con tavola. — Genoveffa: storia degli antichi tempi recentemente esposta per le madri e pei fanciulli. Firenze, tip. Adriano Salani. 16. p. 136. — *Les Œufs de Pâques*. In-8, 95 p. avec grav. Poitiers et Paris, Société français d'imp. et de lib. — *Racconti dedicati all' adolescenza*. Milano, Paolo Carrara edit. 16. p. 95, con tavola.
- Schrader, E.**, Keilinschriften. (Giefsen, Ricker.) — *The Cuneiform Inscriptions and the Old Testament*. 2 vols. 8. London, Williams and Norgate, red., ea. 6 sh.
- Schröder, C.**, Geburtshülfe. (Bonn, Cohen.) — *Manuale di ostetricia* da G. Rocca, con prefazione ed aggiunte da D. Tibone. Fasc. 13—17. Milano, Francesco Vallardi. 8. fig. p. 561—798, xvj. 1 l. il fascicolo.

- Spir, A.**, Denken. (Stuttgart, Neff.) — Pensée et Réalité. Essai d'une réforme de la philosophie critique. Traduit, par A. Penjon. In-8, XVI-567 p. Paris (1896), F. Alcan. 10 fr.
- Sybel, H. v.**, Begründg. d. D. Reiches. (München, Oldenbourg.) — The founding of the German Empire by William I.; tr. by H. Schimmelpfennig White. In 6 v. V. 6. New York, T. Y. Crowell & C. c. 9+452 p. O. cl., \$ 2.
- Wagner, R.**, Schriften. (Leipzig, E. W. Fritsch.) — Prose Works. Trans. by W. A. Ellis. Vol. 5, Actors and Singers. 8vo. London, Paul, Trübner and Co. 12 sh. 6 d. — Una visita á Beethoven. 2. edición. Madrid, Imprenta de A. Marzo. En 8. 30 págs. pes. 0,50. — On conducting: a treatise on style in the execution of music; tr. by E. Dannreuther. New ed. New York, imported by C. Scribner's Sons. 124 p. 12. cl. \$ 2. — Ring of the Nibelung and the conditions of ideal manhood. Ibid. 281 p. 12. cl., \$ 2.40.
- Briefe an Röckel. (Leipzig, Breitkopf & Härtel. — Richard Wagner's letters to August Röckel; tr. by E. C. Sellar. New York, imported by C. Scribner's Sons. 175 p. 12. cl. \$ 1.
- Tristan u. Isolde. (Leipzig, Breitkopf & Härtel.) — From the German, in the Mixed Alliterative and Rhyming Metres of the Original, by A. Forman. Cr. 8. London, D. Nutt. 2 sh. 6 d.
- Werner, E.**, Romane. (Leipzig, Keils Nachf.) — Bürstenbinder, E., („Ernst Werner,“ pseud.) At a high price; from the German, by M. St. Smith. New York, R. F. Fenno & Co. 3+384 p. D. (Lavender ser., no. 8.) pap., 35 c. — Buona fortuna!: romanzo. Prima versione italiana autorizzata. Firenze, tip. Adriano Salani edit. 16. p. 223, con ritratto — Fata morgana: romanzo. Milano, Fratelli Treves. 16. 2 voll. (p. XI, 306; 260), con ritratto. 2 l.
- Wetterstrand, O. G.**, Hypnotismus. (Wien, Urban & Schwarzenberg.) — Hypnotism and its Application to practical Medicine. Trans. by H. G. Petersen. Roy 8. pp. 182. London, Putnam's Sons. 10 sh.
- Wiedersheim, R.**, Anatomie. (Jena, G. Fischer.) — Elements of the Comparative Anatomy of Vertebrates. By W. R. Parker. 8. pp. 504. London, Macmillan. 12 sh. 6 d.
- Wilke, A.**, Elektrizität. (Leipzig, Spamer.) — L'elettricità. Traduzione col concorso di distinti tecnici. Disp. 30—31. Torino, Unione tipografico-editrice. 8 fig. p. 1081—1143. Cent. 60 la dispensa.
- Wolzogen, H. v.**, Parsifal. (Leipzig, Reinboth.) — Parsifal, di Ricardo Wagner: guida attraverso il poema e la musica. Traduzione di L. Torchi. Torino (1898), fratelli Bocca. 16. p. 100. 1 l. 50 c.
- Wys, J. D.**, Schweiz. Robinson. (Bielefeld, Velhagen & Klasing.) — Le Robinson suisse. Traduit par E. Voiart. T. 2. In-18 Jésus. 452 p. avec nombreuses vign. d'après les dessins de M. Ch. Lemercier. Paris, Garnier frères.
- Zachariae, S.**, Französisches Civilrecht. (Freiburg, J. C. B. Mohr.) — Corso di diritto civile, rifiuto per opera da C. Aubry e C. Ran. Versione da L. Landucci. Disp. 26. Torino, Unione tipografico-editrice. 8. p. 1345—1408. 1 l. la dispensa.
- Ziemssen, H. v.**, Klin. Vorträge. (Leipzig, F. C. W. Vogel.) — Della medicina nell' antichità. Traduzione di G. Pugliesi. Milano, Francesco Vallardi. 8. p. 19. 1 l.
- Della cura all'aria libera nella tisichezza polmonare e dell'istituzione di sanatori per tubercolosi poveri. Traduzione di G. Pugliesi. Milano, Francesco Vallardi. 8. p. 20. 1 l.
- Zschokke, J. H.**, Der zerbrochene krug: novelle; with English notes by B. Roelker. New York, American Book Co. 33 p. S. bds. 25 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen CI, 3. 4. Köster, Über Goethes Elpenor. — Lehmann, Schiller in der heutigen Schule. — Wackernell, Ältere Volkslieder und volkstümliche Lieder aus Tirol. I. — Napier, Nachträge zu Cook's Biblical quotations in Old English prose writers. I. — Franke, Quellen des Lay of the last Minstrel, von W. Scott. — Tobler, Zur Legende vom heiligen Julianus. — Pillet,

Die altprovenzalische Liederhandschrift N². — Björkman, Miscellen zur englischen Wortkunde. — Lindberg, Satire on the Blacksmiths. — John Bull. ("Arbutnot appears to have been the first to apply the name John Bull to the English people. . . ." "Adieu, canaux, canards, canaille!" was Voltaire's well known alliterative farewell salute to Holland and its people. For Arbutnot looking at Holland and its inhabitants from a similar point of view, "Frog" was the appropriate nickname for the Dutchman. . . . The third Fable of the first Book of Lafontaine treats of "La Grenouille qui se veut faire aussi grosse que le Bœuf." If Arbutnot, having already adopted the name "Frog" for the Dutch, was acquainted with Lafontaine's fable, he may have been led by it to apply the name "Bull" to his own people, the relative sizes of Holland and England also fitting in with those of the respective animals. Tamson.) — Tobler, Drei kleine provenzalische Rätselaufgaben. — Geflügelte Worte. Fortgesetzt von Robertornow (Tobler). — Hem pl. German orthography and phonology (Heusler). — Jantzen, Gotische Sprachdenkmäler (Mackel). — Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt und in den Nachbar-dialekten. I. (Glöde). — Storck, Deutsche Litteraturgeschichte (Haake). — Busse, Novalis' Lyrik (Jantzen). — Minde-Pouet, Heinrich von Kleist (Singer). — Meyer, Deutsche Volkskunde (Petsch). — Stern, Einfühlung und Association in der neueren Ästhetik; Anna Segert-Stein, Daniel Sanders (Meyer). — Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie (mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis); Kluge und Lutz, English Etymology (Schleich). — Crow, Maldon and Brunnanburh, Two Old English Songs of Battle (Björkman). — Du Maurier, The Martian (Potter). — Conan Doyle, Uncle Bernac, a Memory of the Empire (Opitz). — Anthony Hope, Phroso (Fahrenberg). — Dorothea Gerard, A Spotless Reputation (Marggraff). — Conan Doyle, The Tragedy of the Korosko (Herzfeld). — Anthony Hope, Simon Dale (Marggraff). — Knörich, Auswahl englischer Gedichte aus Moores und Lord Byrons poetischen Werken (Mangold). — Mrs. Craik, Cola Monti, herausgeg. von Opitz (Küttner). — The Little Londoner. Verfaßt von Kron (fließendes Englisch, anziehend. Dibelius). — Ohlert, Elementarbuch der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen; — Schulgrammatik (verrät den praktischen erfahrenen Schulmann, Boretius). — Boerner und Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache. Ausgabe B für höhere Mädchenschulen (die Lehrer werden gern danach unterrichten, Marggraff). — Thibaut, Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache, umgearbeitet von Wüllenweber (bringt viel Neues, Engwer). — Gisi, Französische Schriftsteller in und von Solothurn (Berni). — Voigt, Das Naturgefühl in der Litteratur der französischen Renaissance (Bovet). — Combe, Pauvre Marcel, herausgeg. von Wüllenweber; Coulet, Le troubadour Guilhem Montanhagol; Fouillée, Psychologie du peuple français (Tobler).

Die Neueren Sprachen XII (VI), 7. 8. In Verbindung mit Franz Dörr und Adolf Rambeau herausgeg. von Wilhelm Vietor. (Marburg i. Hess., Elwert Jährlich 40 Bogen in 10 Heften. 12 M.) Finck, Acht vorträge über den deutschen sprachbau als ausdruck deutscher weltanschauung. (Siebenter vortrag.) (Es scheint tatsächlich die deutsche sprache ein zeugnis ungewöhnlicher willensstärke, ein zeugnis ungewöhnlicher geisteskraft zu sein. — Muß aber nicht die ganze theorie in nichts zerfallen, wenn die kultur der ägypter und chinesen — um von anderen, weniger bedeutenden erscheinungen nicht zu reden — ohne sprachen mit ausgeprägter subjektivität zu stande gekommen ist? — Darauf einzugehen, muß ich mir auf das nächste mal versparen, um dann, alles zusammenfassend, den wert des deutschen zu bestimmen, die frage zu beantworten, was wir unserer muttersprache verdanken.) — Meyer, Die silbe. (Zwei theorien sind bekanntlich über den silbenbegriff bisher aufgestellt worden: die drucksilbentheorie [Sweet, Storm], die von dem verlauf des ausatmungsdruckes, und die schallsilbentheorie [Vietor], die von dem verlauf der schallstärke der laute im gesprochenen wort ausgeht. . . . Wo ein arsendgipfel vorhanden ist, ist auch ein takt vorhanden. Wenn wir also feststellen können, wie oft bei einer bestimmten lautfolge die energiebewegung natürlicherweise einen arsendgipfel erreichen kann, so wird damit zugleich die frage beantwortet sein, in wieviel takten die lautfolge natürlicherweise gesprochen werden kann, wievielsilbig also das wort ist. Über den arsendgipfel und seine lage im gesprochenen wort ist an anderer stelle eine eingehende experimentelle untersuchung geführt worden. Es hat sich dort ergeben, daß der arsendgipfel stets im verlaufe des dem silbenvokal vorhergehenden konsonanten erreicht wird, und zwar da, wo der konsonantische verschluss resp. die enge sich zu lösen beginnt.) — Atkinson, Methods of Mouth-mapping. (The object of the experiments here described was to obtain accurate data, to serve as basis for the construction of a phonetic script founded on organ positions. . . . I propose to introduce here what are, I believe, two new terms. Instead of Jespersen's "stomatoscopic diagrams," I suggest *stomatograms*, and for contact diagrams of hard palate, *palatograms*. . . . The finger as an explorer, as used by

Rousselot and largely by Grandgent, is a very coarse and inexact method and would not, I fear, give results comparable in accuracy to such as are shown in my composite figures [St. grs. 20 and 21] — Kemény, Ein neues hilfsmittel für den unterricht in den modernen sprachen (Phonograph). — Petri, Über die mit der Correspondance interscolaire gemachten erfahrungen. — *Resprechungen*. Winkler, Hat die analytisch-direkte methode die lehrerschaft befriedigt? (W. hat auch unterlassen, den ursachen der reformbewegung nachzugehen. Er würde dann gefunden haben, dafs dieselbe nur deswegen ins leben getreten ist, weil man nach zahllosen versuchen, die grammatistische und übersetzungsmethode zweckgemäßer umzugestalten, doch fortgesetzt nur unbefriedigende ergebnisse erhielt. Klinghardt.) — Die eigene weiterbildung im französischen (Krüger). — Zola, Paris (Brunnemann). — Wilke, Paris. — Delanghe, Une vue de Paris. — Génin-Schamaneck, Conversations françaises: Paris; Lefèvre, Les quatre saisons représentées pour la leçon de conversation française d'après quatre tableaux appelés „Straßburger Bilder“ (Kron). — Lugrin, Lectures choisies pour servir d'introduction à l'étude des grands écrivains français des XVII^{me}, XVIII^{me} et XIX^{me} siècles; Lüdeking, Französisches lesebuch; Münster und Dageförde, Elementarbuch der französischen sprache; de Beaux, Französisches lese- und übungsbuch, II; Feist, Lehr- und lesebuch der französischen sprache, I, unterstufe; This, Französisches elementarbuch, I, im anschluss an Wingerath, Choix de lectures, I, und Lectures choisies (Block). — Rahn, Neues lehr- und lesebuch der französischen sprache für höhere mädchenschulen und verwandte anstalten, I, Stoeriko. — Meli, Grundriß der italienischen grammatik (Lovers). — *Vermischtes*. Englische wochenschriften politischen inhalts. — Die reform in Hessen-Nassau.

Anglia (Beiblatt) IX, 7–9. Kraeger, Carlyles deutsche studien und der "Wotton Reinfred". — Steineck, Altenglische Dichtungen in wortgetreuer Übersetzung (Binz). — Smith, Pastoral Influence in the English Drama (Brotanek). — Gollancz, Hamlet in Iceland (Mogk). — Eidam, Bemerkungen zu einigen Stellen Shakespearescher Dramen, sowie zur Schlegelschen Übersetzung; Cossmann, Hamlet nach der Übersetzung von A. W. von Schlegel und L. Tieck (Wagner). — Gothein, John Keats. Leben und Werke. (Ackermann). — Creasy, The Fifteen Decisive Battles of the World, herausgeg. von Albert Hamann; Shakespeare, The Tempest, herausgeg. von Albert Hamann (Glanning). — Searle, Onomasticon Anglo-Saxonicum (Binz). — Bosworth-Toller, An Anglo-Saxon Dictionary (Holthausen). — Baskerville, Anglo-Saxon Prose Reader for Beginners in Oldest English (Klaeber). — Penner, Entwicklung der altenglischen Tonvokale (Bülbring). — Vollmer, Das mittenglische Gedicht The Boke of Cupide (Holthausen). — Wyatt, An Elementary Old English Grammar (Bülbring). — Sweet, A New English Grammar, Logical and Historical (Klapperich). — Maurmann, Grammatik der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr (Bülbring). — Kraeger, Der Byronsche Heldentypus (Schnabel). — Krause, Byron's Marino Faliero (Ackermann). — Schnabel, Zu August Andraes Bemerkungen über Longfells The Monk of Casal-Maggiore. — Becker, The Journal of Education. — Leitritz, Altenglands Unterrichts- und Schulwesen (Becker). — Western, Kurze Darstellung der englischen Aussprache für Schulen und zum Selbstunterricht (Ref. wünscht Verwendung der Bezeichnung des maitre phonétique); Heine, Einführung in die englische Konversation auf Grund der Anschauung nach den Bildertafeln von Ed. Hölzel (recht brauchbar, Wagner). — Hope, Hero and Heroine (Klapperich).

Zeitschrift für romanische Philologie XXII, 4. Dittrich, Über Wortzusammensetzung auf Grund der neufranz. Schriftsprache (Forts). — Salvioni, Appunti etimologici e lessicali. — Horning, Zur Wortgeschichte. — Meyer-Lübke, Rumän. *spre*. — Savj-Lopez, La fortuna del Tansillo in Ispagna. — Foerster, Nachträge zum *bibelot*-Aufsatz; —, Die toskan. Endung *'ano, 'ono* der 3. Plur. Praes.; —, Ein neues Artusdokument; —, Altfranz. *melide*. — Schultz-Gora, Jeu francois. — Subak, Südital. *mandassin* etc. 'Schürze'. — Schuchardt, *rugidus*. — Jeanjaquet, Richanet, Le patois de Petit-Noir, canton de Chemin (Jura). — Herzog, Uschakoff, Zur Frage von den nasalierten Vokalen im Altfranz. — Settegast, Constans, La langue du roman de Troie. — Matrin, van Berkum, De middelnederl. Bewerking van den Parthonopeus-Roman. — Schulze, Wahlund, La belle Dame sans mercy; —, Echeverria i Reyes, Sobre lenguaje. — Becker, Weiske, Die Quellen des altfranz. Prosaromans von Guill. d'Orange. — Subak, De Noto, Appunti di fonetica sul dialetto di Taranto. — Rudow, Philippide, Gram. elem. a limbii romine. — Horning, Thomas, Essais de Philologie Française. — Minckwitz, Marcou, The french historical Infinitive; Weeks, The messenger in Alicans.

B. Litterarische.

Deutsche Litteraturzeitung 1898, 50–52; 1899, 1. Kluge, Angelsächsisches Lesebuch (überall verspürt man die bessernde Hand, Holthausen). — Dupont, Houdar

de la Motte (1672—1731) (am klassischen Ideale irre geworden, ersehnt er eine Erneuerung der Litteratur, Becker). — Pons, Souvenirs et anecdotes de l'île d'Elbe (Wertheimer). — Zola, Paris (hat sich unsere Geduld mit der Fülle der Gesichte befreundet, dann imponiert die Einfachheit des Planes, Elvesser). — Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax, 2. Abt., von Mensing. — Graf, Foscolo, Manzoni, Leopardi (nachdrückliche Abweisung der Inanspruchnahme der Zukunft durch den Realismus, Tobler).

Litterarisches Centralblatt 1898, 50—52; 1899, 1. Becker, Der südfranzösische Sagenkreis (die vielen Rätsel finden sich mit Sachkenntnis zusammengestellt, -ltz-G.). — Schmid, W. Congreve (Referent kann dem allgemeinen Urteil nicht zustimmen. Manches bisherige Urteil gegen Congreve wird verschwinden); Dametz, John Vanbrugh (V. war abhängiger von den Franzosen als Congreve, R. W.). — Wilmotte, Les passions allemandes du Rhin (wird die Aufmerksamkeit wieder lebhafter auf die schon von Mone beobachteten Passionen der deutschen und französischen Passionen lenken). — Gisi, Französische Schriftsteller in und von Solothurn (Müralt [1665—1749], La Chapelle, Destouches, J.-B. Rousseau, J.-J. Rousseau, Voltaire, Delille, Mme de Staël, Delauney, Pierre-Victor de Besenval [1721—1791] -ltz-G.). — Thudichum, Die Rechtssprache in Grimms Wörterbuch (O-we). — Michel, Le quarantième fauteuil (Festsitzungen der Akademiker bei Einführung von d'Haussonville, de la Gravière, Claretie, Meilhac, de Vogüe, de Freycinet, Loti, Lavisse, de Bornier, Thureau-Daugin, Challemeil-Lacour, Brunetière, Sorel, de Heredia, Bourget, Haussaye, Lemaître, France, Paris, de Beauregard, Theuriet, Vandel, de Muer, Hanotaux. Die Aufsätze bieten nichts als Glossen zu den Festreden. Sfd.).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XLI, 1, herausgeg. von Prof. E. Dahn, Braunschweig. (Leipzig, Dürr, 10 M. jährlich.) Rewitsch, Bühnendeutsch und Schuldeutsch. — Hermann, Das Schultheater. — Koch, Aus Schulberichten vom Ende des vorigen Jahrhunderts (heute mehr Kenntnisse; vor hundert Jahren war Lehrern und Schülern mehr Spielraum für freie Entfaltung persönlicher Neigung und Kraft geboten. „Man hat die toten Sprachen zu sehr zum Hauptzweck gemacht“ [1788]). — Stormer, Spanisch-deutsches Wörterbuch (ein erfreuliches Ereignis, Krefsnr.).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen, herausgeg. von H. J. Müller (Berlin, Weidmann. 2) M. jährlich.) Lovera, Lectures et exercices françaises (als ein wirklich praktisches Hilfsmittel zu empfehlen (Brandt). — Stier, Französische Syntax (sucht das Tagesbedürfnis und das Verlangen der Studierenden gleichzeitig zu berücksichtigen. Sucht nie Lücken zu verkleistern, Banner).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, X, 2 herausgeg. von Prof. Dr. G. Holzmüller (Leipzig, Teubner. 12 Nummern, jährlich 10 M.). Oberrealschulfragen. — Stier, Causeries françaises (wäre die Darstellung gedrängter, so würde die Arbeit ein viel gewonnen haben, Ehlers). — Vietor, Die Aussprache des Schriftdeutschen (einer gründlichen Durchsicht unterzogen, B.). — Regel, Zwölf Jahre deutschen Unterrichts (mancher Wink beherzigenswert, M.).

Hochschul-Nachrichten IX, 3. Kraft, Universität und technische Hochschule. — Stellung und Aufgabe der Universität in der Schweiz. — Der Nachwuchs für den höheren Lehrstand. — Volkstümliche Hochschulkurse und sinnverwandte Institute.

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XV, 11. Basch, La Poétique de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chap. III. Du sentimental (suite). — Barthe, Étude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. Du verbe (suite). — Besson, Ferdinand Freiligrath. Chap. III. Période de transition. Poésies politiques et révolutionnaires (suite). — Varia. Legrand, Au pays du tendre (L'amour aveugle). — Baldonne, Tars, idle Tars. — Un lecteur de la Revue, Le sapin et le palmier. — Delboulle, Epars, Sis. — Oakery, Question de mots. — X, Le voyage d'Italie. — *Bibliographie*. Melon, Étude comparée des langues vivantes d'origine germanique (Chauvin). — Simoes, A Escola primaria no Portugal (DeParis).

Südwestdeutsche Schulblätter XV, 12. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache (Burg). — Heidelberg, Elementargrammatik der deutschen Sprache; Schmaus, Aufsatzstoffe und Aufsatzproben für die Unterstufe (Ritsert). — Heinze und Schröder, Aufgaben aus deutschen Dramen, Epen und Romanen. — Tschache, Themata zu deutschen Aufsätzen für Oberklassen. — Zimmermann, Dispositionen zu deutschen

Aufsätzen. — Schulz, Meditationen (Zürn). — Meyer, Das deutsche Volkstum. — Wiese und Percopo, Geschichte der italienischen Litteratur (vielpersprechendes Werk, Blaum). — Workman, Radtour durch das heutige Spanien, deutsch von Springer (Knöpfel). — Stier, *Causeries françaises* (klingt oft an Kron an, Bauer).

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 13—15, herausgeg. von Dr. Krefsner (Leipzig, Benger. Halbjährlich 4 M.). Zur Titel- und Rangfrage in Sachsen. — Die verschiedenen Kategorien der Lehrkräfte an den höheren Lehranstalten Preußens im Anfange der Schuljahre 1897/98 und 1898/99. — Gutes und schlechtes Schülermaterial. — Ergebnis der diesjährigen Lehramtsprüfungen in Bayern. (In Bayern beginnt bereits wieder eine Hochflut im höheren Lehrfach und zwar von ganz ungeheuren Dimensionen.) — Die Präparation. (Die Hauptpräparation des Lehrers wird darin bestehen, den Lehrstoff der Aufassungsgabe des Schülers zu akkomodieren und ihn ohne schriftliche Hilfsmittel durch wiederholtes Nachdenken und eingehendes Prüfen und Modeln sich so einzuverleiben, daß er gewissermaßen mit seiner Persönlichkeit verwächst, daß er seinen Unterricht sozusagen aus dem Armel zu schütteln scheint. Ein vorher zugeschnittenes, zur Probe angelegtes Frage- und Antwortspiel, das von gewisser Seite in „Lehrproben“ empfohlen wird, führt zur Unselbständigkeit und Unsicherheit und bringt die Gefahr mit sich, den Lehrer wider seinen Willen zum Automaten zu stempeln.) — *Kleine Mitteilungen*. Die Abschlussprüfung auf Untersekunda. (Wenn berufene Fachmänner, wie sie die hannoversche Direktorenkonferenz repräsentierte, zu wenig ermutigenden Resultaten in der Frage der Abschlussprüfung kommen, dann wird es wohl nicht lange dauern, daß die in der besten Absicht eingeführte Institution auch von der Behörde fallen gelassen wird. Die Praxis hat sich auch hier wieder einmal stärker erwiesen als die Theorie.) — Unsere Wünsche und der Grad ihrer Erfüllung. — Die preussische Oberrealschule. — Notwendigkeit von Bestimmungen über die Versetzbarkeit von Schülern.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Concordia, Janvier 1899. A sa Majesté l'Empereur de Russie. — Assurance mutuelle internationale. — Hertel, Proben indischer Dichtung. — Giretti, Propaganda di Conciliazione. — Bernstein, Beaufront, La Maljuna Sonoristo, texte espéranto et traduction française. — *Poet's Corner* (F. P., En sept mois! Legrand, Accinelli, Au pays du tendre). — *Correspondance internationale*.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins XIV, 1. Müller, Die Verstärkung des sprachlichen Ausdrucks. — Schumann, Nochmals Interesse.

Illustrated London News, Dec. 17th 1898. Droeshout Portrait of Shakespeare. Sir J. C. Robinson argues that . . . the picture is substantially an ancient sixteenth or seventeenth century portrait, painted in oil on panel, which has been fraudulently repainted and vamped up in various ways.

Revue des Deux Mondes, 15 Déc. 1898 et 1^{er} janvier 1899. Hanotaux, Richelieu dans son diocèse. — Le Cour, La grève du bâtiment. — Brunetière, La langue de Molière. — Weiller, Les sources de l'électricité. — Coppée, Poésie (L'Étable). — Lamy, La France du Levant, II; Le voyage de l'Empereur Guillaume, II. — Doumic, Revue littéraire. (Un livre sur la comédie nouvelle: Filon, de Dumas à Rostand.) — De Wyzewa, Revues étrangères. (Le dernier roman de Théodore Fontane.) — Leroy-Beaulieu, Le problème chinois. — D'Avenel, L'Alcool et les liqueurs. — Billot, Le rapprochement commercial entre la France et l'Italie, souvenirs diplomatiques. — Roë, Dialogues militaires. — Gebhart, Un conteur florentin (Sacchetti). — Dastre, La cocaïne. — Valbert, L'Allemagne de la fin de ce siècle, d'après un professeur allemand. — Bazin, La Terre qui meurt (schildert auch den Fortgang Driot Lumineaus nach Amerika. Der Vater macht in La Roche den Versuch, seinen Sohn und seine Tochter wieder zu sich aufs Land zu bringen. Als alles fehl schlägt, willigt er in die Heirat Rousilles mit dem von ihr geliebten Nesmy, den eine der Michelonnes aus der Bocage wieder herbeiholt. Der Tod des gelähmten Mathurin in einer Yole auf den Kanälen des Marais wird ergreifend und maleisch geschildert).

Ausgegeben am 1. Februar 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Jüngerer **Neuphilologe** zur Leitung eines **Sprachinstituts** gesucht. Derselbe muß Staatsexamen gemacht haben und Dr. phil. sein. Offerten sub F. D. F. 604 an **Rudolf Mosse, Leipzig**, erbeten. [8]

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in **Hannover** und **Berlin**.

G. Ebeners

**Englisches Lesebuch für Schulen und
Erziehungsanstalten.**

Ausgabe B.

Englisches Lehr- und Lesebuch

für

**höhere Mädchenschulen und
Mittelschulen.**

1)

Von

Dr. Rud. Dammholz,

Oberlehrer am Königl. Lehrertinnenseminar
und an der Königl. Augustaschule zu Berlin.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.**

Preis geh. *M* 1.50, geb. *M* 1.80.

Anhang zum ersten Teile, enthaltend
Übungsstoff zum Übersetzen aus dem
Deutschen ins Englische. Preis kart. 50 ¢.

II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.**

Preis geh. *M* 2.—, geb. *M* 2.40.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in **Hannover** und **Berlin**.

Ebener-Meyers

**Französisches Lesebuch für Schulen
und Erziehungsanstalten.**

Ausgabe B.

Französisches Lese- und Lehrbuch.

Von

Dr. phil. **Wilh. Knörich,**

Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und
Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Dortmund.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.**

Preis geh. *M* 1.—, geb. *M* 1.25.

II. Teil: **Zweites u. drittes Unter-
richtsjahr.**

Preis geh. *M* 2.50, geb. *M* 3.—.

Ein Probeexemplar steht zur Prüfung gern
zu Diensten.

Homers Odyssee

übersetzt von

Professor **Dr. Johannes Ehlers.**

1897. 215 S. Preis geh. *Mark* 1,25.

C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers & Co.)
Dresden und Leipzig.

Krüger, Oberlehrer Dr. Gust.,

Schwierigkeiten des Englischen.

2 Teile nebst Anhang zum 1. Teil. [9]

I. **Synonymik und Wortgebrauch.** Geh. 9 Mk., geb.

11 Mk. Anhang: **Bemerkungen zum Sprachgebrauch.** 80 Pf.

„Das Buch Krügers sei hiermit allen Fachgenossen aufs wärmste empfohlen.
Jeder wird daraus manches Neue lernen.“ Anglia, Beiblatt VIII.

II. **Ergänzungsgrammatik und Stilistisches.** Geh.

6 Mk., geb. 7,50 Mk.

„Das Buch ist der ganzen Englisch lehrenden Welt zum Studium und auch
als Nachschlagebuch auf das nachdrücklichste zu empfehlen.“ Anglia, Beibl. IX.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in **Hannover**.

Druck von **August Grimpe** in **Hannover**.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dr. Dr. Diskmann-Köln, a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Krefsnor-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Prosecholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhus-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witton a. R., Prof. Weiss-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malechin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang.

Hannover, März 1899.

Nr. 3.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavestraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Feilzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Krefsnor, Studien über das moderne spanische Drama (Schluß) (S. 65). — Kasten, Hölzels Bild „Die Wohnung“ im französischen Unterricht (S. 73). — Hartmann, Zur künftigen Gestaltung des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft (Entwurf zu einer Abänderung der Satzungen des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft, aufgestellt von Prof. Dr. Hartmann, gebilligt von Prof. Dr. Wülker und Hofrat Prof. Dr. Schipper (S. 76). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Frankfurt (Deutsches Hochstift. Sektion für neuere Sprachen): Winneberger, Ein Temporalsystem für die Schule (S. 79). — Litteratur. Besprechungen. Goerlich, Der burgundische Dial...t im XIII. und XIV. Jahrhundert [S.-e.] (S. 82); Botazzi, Neue theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache für deutsche Schulen und zum Selbstunterricht [Romeo Lovera] (S. 86) — Neue Erscheinungen (S. 87). — Zeitschriftenschau (S. 91). — Personalien (S. 95). — Anzeigen (S. 96).

Studien über das moderne spanische Drama.

Von Adolf Krefsnor.

(Schluß.)

Angel Guimerá.

Unter den zahlreichen katalonischen Dichtern der Gegenwart nimmt einen der ersten Plätze ein Angel Guimerá, den vor vier Jahren ein Drama „Mar y Cielo“ auch jenseit der Pyrenäen bekannt machte; widmete doch Arvède Barine dem Stücke einen Artikel im *Journal des Débats*, der, wenn auch oft leicht-ironisch gehalten, der packenden Poesie des Dramas Gerechtigkeit widerfahren läßt und den ungewöhnlichen Enthusiasmus, mit dem es empfangen wurde, aus dem nationalen Empfinden der Spanier herzuleiten sucht.

Hatte Guimerá in diesem Drama dem Romantizismus ein Opfer gebracht, indem er die Liebe eines jungen Mädchens zu einem Piratenhäuptling und beider Tod in den Wellen zum Gegenstande seiner in pomphaften, oft recht schwülstigen Versen einherschreitenden Dichtung machte,

so betritt er mit seinem letzten Drama „Tierra Baja“ den Boden des Realismus, auch hier Zeugnis ablegend von seiner hohen poetischen Begabung und seiner geschickten theatralischen Mache. Kein Geringerer als José Echegaray hat dem Stück die Ehre erwiesen, es in das Kastilianische zu übertragen und so weiteren Kreisen die Bekanntheit eines Werkes zu vermitteln, das jedenfalls zu den trefflichsten der modernen spanischen Dramatik gehört: die Handlung und die Personen sind aber auch ganz kongenial denjenigen, mit denen Echegaray in seiner besten Schaffensperiode die Bühne seines Vaterlandes beschenkt hat.

Sebastian, ein reicher, aber gewissenloser Großgrundbesitzer, ist von sinnloser Leidenschaft ergriffen für eine seiner „Hörigen“, Marta, eine junge Waise, die dem Gebote des allgewaltigen Herrn gehorsam ihm ihre Ehre geopfert hat. Schlau hatte Sebastian es angefangen, sie an sich zu ketten; er hatte sie, als sie mit ihrem kranken Vater schutzsuchend unter sein Dach trat, äußerst freundlich aufgenommen, dem Alten die neben dem Herrenhause befindliche Mühle überwiesen und nach seinem Tode sie der Tochter überlassen, in der Meinung, nunmehr ein Anrecht auf ihre Gunst zu haben. Da es mit seinen finanziellen Verhältnissen immer mehr bergab geht, so bewirbt er sich um die Hand der Tochter eines der reichsten Bürger der nahen Stadt, dem gegenüber er sich verpflichten muß, den Umgang mit Marta aufzugeben und das Mädchen irgendwie zu verheiraten. Sebastian erklärt sich dazu bereit, ist jedoch entschlossen, das Verhältnis fortzusetzen, sobald er das Goldfischchen gefangen hat. Nun hat er unter seinen Leuten einen hoch im Gebirge wohnenden Hirten, Manelich, einen beschränkten, häßlichen, aber mit ungewöhnlicher Körperkraft begabten Menschen; diesen bestimmt er Marta zum Manne, in der nichtswürdigen Absicht, den Armen gründlich zu hintergehen. Manelich ahnt nicht, daß er das Opfer eines bühischen Komplottes werden soll; sein Herz ist voller Seligkeit, er hatte kaum gehofft, daß der Himmel ihm seinen sehnlichsten Wunsch, ihm ein Weib zu bescheren, erfüllen werde, und er ist überglücklich, daß die von der Natur mit so viel Schönheit ausgestattete Marta ihm, dem verwilderten, häßlichen Hirten, gehören soll. Er allein ahnt nichts von dem öffentlichen Geheimnis, er versteht nicht das Gelächter und die spitzigen Redensarten, die ihn auf seinem Hochzeitsgange begleiten.

José (an der Thür). Manelich ist da!

Geschrei. Der Bräutigam! der Bräutigam! Manelich!

Pepa (eintretend). Aber kommt denn Marta nicht?

Antonia. Wo steckt denn das Frauenzimmer?

Nando (mit drei anderen Bauern). Der Bräutigam! der Bräutigam!

Manelich (eintretend). Na ob der Bräutigam da ist! Und gelaufen bin ich wie ein Reh.

Nuri (eintretend). Laßt mich ihn sehen! Ich will ihn sehen!

Tomas (zu Manelich). Also gelaufen bist Du! Aber ... wo steckt sie denn? ... Wo ist sie?

Pepa. Marta, Marta! Dein Bräutigam ruft Dich!

Antonia. Komm doch, Menschenkind! Den Bräutigam darf man nicht warten lassen!

Tomas. Sie wird schon kommen! Immer Geduld!

Manelich (die Umstehenden ansehend). Wie viel Leute es in der Welt giebt, Herr du mein Gott! Das sieht ja aus, als ob wir auf einer Pilgerfahrt wären! (Alle lachen; er läuft nach der in das Innere führenden Thür und kehrt gleich wieder um.) Also,

Ihr seid alle lustig? Nun, ich auch; aber ich will nicht ans Gebirge denken, denn wenn ich ans Gebirge denke . . . dann wird mir traurig zu Mute. Natürlich; ich lassè ja da meine Ziegen und meine Hunde, und die armen Tiere lieben mich wie einen Bruder, obgleich ich so was eigentlich nicht sagen sollte. Ach, wie schlimm wird's ihnen gehen, wenn ich nicht da bin! Wer wird sie vor dem Wolfe schützen? Die Kanaille wird schöne Streiche machen! Seht Ihr, das bekümmert mich sehr. (Alle lachen, schließelich bricht auch Manelich in Gelächter aus. Dann schaut er nach der Thür links, ob Marta kommt.)

Tomas. Na, nun ruhe Dich aus!

Manelich. Ich bin gar nicht müde. Hört mal, kommt der Wolf niemals hierher?

Monucho. Manchmal. Du wirst's schon sehen, wenn der liebe Gott nicht hilft. (Alle lachen boshaft und machen sich Zeichen.)

Manelich (sie anblickend). Wie lustig Ihr seid! Es sieht so aus, als ob wir alle Hochzeit machen wollten.

Tomas. Genug des Scherzes. Laßt mir den Kleinen in Ruhe, und hinaus mit Euch.

Manelich. Nein, sie sollen nicht gehen. Wenn sie kommt, dann mögen sie gehen. Marta ist hübsch, was? (Er läuft von Gruppe zu Gruppe und fragt, ob Marta hübsch sei.)

Pepa. Na ob sie hübsch ist, und frisch dazu.

José. Frisch vor allem!

Manelich. Aber warum kommt sie nicht?

Antonia. Sie wird sich wohl das Gesicht waschen.

Manelich. Für mich wäscht sie es sich. (Alle brechen in Lachen aus.)

Antonia. Ja, für Dich! Für Dich wäscht sie sich, und sie thut gut daran. Sie soll sich nur waschen, tüchtig waschen.

Pepa. Höre mal, willst Du uns nicht inzwischen erzählen, wie die Geschichte mit Eurer Heirat anfing?

Manelich. Warum nicht?

José und die andern. Erzähle, erzähle!

Manelich (setzt sich auf den Tisch). Also: Ihr müßt wissen, daß da auf den Bergen, wenn die Nacht anbrach, ich zuerst meine Ziegen sammelte; die Armen! Dann stellte ich meine Hunde als Schildwachen auf; die standen da mit hochgerecktem Kopf und gespitzten Ohren. Bessere und mutigere giebt es nicht. Dann begab ich mich in die Hütte, und bevor mich der Schlaf ergriff, betete ich alle Nacht, ohne es einmal zu vergessen: zuerst ein Paternoster, dann noch ein Paternoster, das macht zwei Paternoster. Das erste für die Seelen von Vater und Mutter; das reichte für beide, da sie sich so sehr liebten, sie konnten es sich in der ewigen Seligkeit teilen. Und das andere Paternoster, wißt Ihr, für wen ich das betete? Dafür, daß der Herr mir eine gute Frau schenken möchte. (Alle lachen, Manelich wird über das Gelächter ärgerlich.) Lacht nicht darüber, da ist gar nichts zu lachen. (Erneutes Gelächter.) Wer noch einmal lacht, dem gebe ich eine Mauschelle, daß er sein lachendes Maul acht Tage lang behalten soll.

Nuri. Fahre doch fort, es ist so hübsch, was Du erzählst.

Manelich (wieder ein freundliches Gesicht aufsteckend). Gewiß ist es so, ja! ja! Gut also: Stellt Euch vor, daß eine Nacht ich das Paternoster für die Eltern bete, und ich fange das andere an und komme damit nicht zu Ende; denn in der Mitte überwältigt mich der Schlaf, ich schlafe ein. Diese Nacht nun träumte ich, daß die Herde in großen Schrecken geriet und in

wilder Flucht nach dem Teiche stürzte, den wir da oben haben. Ich verfolge die Herde, die Herde flieht vor mir; ich mache die Schleuder los, lege einen Kiesel auf, und hui! summt er durch die Luft. Der Kiesel fällt mitten in den großen Teich, und das Wasser fängt an zu kochen und zu schäumen und dicken schwarzen Dampf auszuspeien; und mitten in dem Dampf werden einige Augen sichtbar und einige Arme und gar lange Gewänder, welche auf der Oberfläche des Wassers dahinschlepten und nimmer aufhörten; ich weiß wirklich nicht, ob das Hexen waren oder nicht. Und die eine der Erscheinungen war sehr schön, so daß sie der Jungfrau glich, die in Prozession getragen wird. Da warf ich mich auf die Kniee und sprach das Paternoster, das ich beim Einschlafen nicht zu Ende gebetet hatte; was weiter geschah, weiß ich nicht mehr, nur noch soviel weiß ich, daß die schöne Frau zu mir sagte, daß ich mich bald verheiraten würde. (Alle murmeln: Ja . . . ja . . . Zauberei ist das, Manelich.) Und an jenem selben Morgen sah ich durch den Nebel auf drei Mauleseln drei Personen von Fleisch und Blut den Berg emporsteigen: den Herrn, Tomas und Marta. Ich hatte gerade noch Zeit, ein Zicklein zu schlachten und ans Feuer zu setzen . . . und nun könnt Ihr lachen! Während wir es noch verzehrten, rief mich der Herr beiseite und sagte zu mir: „Pafst es Dir denn, ein Hirt zu sein, Manelich?“ Und ich antwortete ihm: „Gewiß, ich bin es ja immer gewesen.“ Und er: „Wärest Du nicht lieber ein Müller?“ Und ich: „Ich weiß nicht . . . ich weiß nicht.“ Und er: „Möchtest Du Dich nicht mit einem hübschen kleinen Mädchen verheiraten?“ Das war was für mich! „Topp“; sage ich, „wenn sie mich will, und wenn sie wirklich hübsch ist.“ (Zu Tomas.) Erinnerst Du Dich?

Tomas. Ja . . . Marta war mit mir beiseite getreten, damit Du mit dem Herrn sprechen könntest.

Manelich. Ganz recht, und der Herr sagte mit ganz leiser Stimme zu mir: „Die da und ihren Vater nahm ich in mein Haus . . . und ich gab ihnen die Mühle, die neben meinem Hause liegt . . . Der Vater ist tot . . . und nun fehlt ein männliches Wesen in der Mühle . . . Wenn Du aber Dich mit der Marta verheiraten willst . . . die Beschaffung der Papiere und die Kosten und alles geht auf meine Rechnung.“ Damit näherte ich mich Marta, und ich glaube, sie gefiel mir sehr, aber sehr! Und ich sagte zum Herrn: „Gut, ich werde mich verheiraten.“ Da trat der Herr zu ihr, und ich hinter den Herrn. Und der Herr fragte sie, ob sie mich lieb hätte, und mit dem Kopfe sagte sie: Ja! Ich wollte lustig sein; aber ich sah sie so traurig weinen, daß es mir passender schien, zu flennen; aber ich konnte nicht und brach in ein so heftiges Gelächter aus, daß die Berge bebten und die Ziegen in Schrecken gerieten und die Hunde anfangen zu bellen. Also, wir waren Braut und Bräutigam.

Antonia. Was für ein Glück Du gehabt hast, Manelich!

Pepa. Viel Glück! Gott erhalte es Dir und mehre es Dir!

Manelich. Also die Sache war abgemacht. Jene Nacht betete ich nur ein Paternoster; denn eine Frau hatte ich ja nun. Und nun, was meint Ihr zu dem Traum? War's die Hexe oder war's die Jungfrau? (Alle lachen.)

Nuri. Die Jungfrau! Die Jungfrau!

Morrucho (zu Tomas). Die Hexe!

Noch einmal beschwört Marta Sebastian, sie nicht mit einem Menschen zu verheiraten, der ihr Widerwillen einflößt. •

Marta. Sebastian, um Gottes willen, gib mich nicht diesem Menschen! Ich beschwöre Dich bei der Seele . . .

Sebastian. Laß die Toten in Frieden! Also Manelich ist Dir zuwider?

Marta. Sehr.

Sebastian. Das ist's ja, was ich wünsche! Du glaubst nicht, was für eine Freude Du mir bereitest. Denkst Du denn, wenn er Dir gefiele, daß ich Dich seine Frau werden liesse? Und wenn es mir mein Hab' und Gut, ja selbst das Leben kosten sollte, solltest Du dann Dich nicht verheiraten.

Marta. Heilige Jungfrau! Daß sich ein Mann finden sollte, der weiß, was ich bin und wer ich bin und doch sich mit mir verheiraten will! Aus Scham möchte man sterben!

Sebastian. Nun, da hast Du es; der Mann fand sich.

Marta. Ich war ein Kind, als ich Dich kennen lernte, und das, was ich bin, das ist nicht meine Schuld, das weißt Du wohl. Mich kauftest Du nicht, und ihn kaufst Du: um welchen Preis? ich weiß es nicht, aber Du kaufst ihn.

Sebastian. Nicht um Geld, Marta, das sage nicht. Ich lasse ihm die Mühle . . . und . . . er wird niemals Hungers sterben. Aber Du darfst es ihm niemals zu verstehen geben. *(Man hört lautes Gelächter hinter der Szene.)*

Marta. Ich heirate ihn nicht. Eher gehe ich davon; eher werfe ich mich in den Mühlbach.

Sebastian. Du gehst weder fort, noch wirfst Du Dich in den Mühlbach, noch trennst Du Dich von mir. Wenn ich Dich doch liebe! nach meiner Weise, verwerflich, meinethwegen, aber ich liebe Dich. Und ich will, daß Du nicht aufhörst mich zu lieben; und wenn sie mich in Stücke hauen, ich lasse Dich nicht. Aber Du weißt es, Du weißt es wie ich: ich bin verloren, ich muß mich mit jenem Weibe verheiraten, um meine Güter schuldenfrei zu machen, um aus der Klemme zu kommen. Und noch mehr: sobald Du Dich verheiratest, vernichtet mein Oheim das Testament, in welchem er mich enterbte. Du siehst also: wir müssen ruhig und vernünftig sein und die alle betrügen, welche noch schlechter sind als wir, und schlechter als ich; denn ich weiß, wie man lieben muß, und werde Dich lieben bis zur Stunde meines Todes, und wenn ich auch die ewige Seligkeit um Dich verlöre. . . .

Die Trauung findet statt; allerdings wird des Bräutigams Freude durch Martas abweisende Haltung arg gedämpft — wir wissen aus der eben mitgetheilten Szene, daß sie ihn verachten muß, ist sie doch der Überzeugung, daß er sich zu der erbärmlichen That habe erkaufen lassen. Aber nicht genug, daß er unter ihrer Kälte zu leiden hat, lähmend wirkt auf ihn ein schnell wieder erlöschender Lichtschein, den er in Martas Zimmer wahrnimmt, während er noch mit ihr im Gespräch ist und ihr sein überströmendes Herz ausschüttet; die Qualen der Eifersucht werden in ihm entfesselt, er schwört demjenigen den Tod, der seine Ehre zu kränken wagen sollte, ohne zu ahnen, daß es sein Gebieter Sebastian war, der aus dem Herrenhause sich in Martas Zimmer geschlichen hatte, um selbst am Hochzeitstage des Unglücklichen von der verbotenen Frucht zu kosten.

Die ersten Wochen der Ehe vergehen gar traurig; Manelich thut alles, um Martas Liebe zu erringen, er sieht ihr jeden Wunsch von den Augen

ab, er schläft wie ein treuer Hund des Nachts auf ihrer Schwelle, und allmählich schmilzt das Eis um ihr Herz; sie erkennt in ihm ihren natürlichen Beschützer, dessen Arm sie vor Sebastians Angriffen hüten soll. Auf Manelich hat der beissende Spott der Nachbarn inzwischen gewirkt; er hat mit seiner Frau eine heftige Auseinandersetzung, die sie zu der Einsicht bringt, daß er unschuldsvoll in eine Falle gegangen ist, und zugleich seine große, alles verzeihende Liebe zu ihr offenbart. Sie beschließen, den Ort zu verlassen, der ihre Schmach gesehen hat, doch wird ihre Flucht durch Sebastian vereitelt, der Marta brutal an sich reißt und den wild aufschäumenden Mann zum Hause hinauswerfen läßt. Durch einen von Sebastian entlassenen Knecht vollständig darüber aufgeklärt, daß seine Heirat nur ein frevelhaftes Possenspiel gewesen ist, daß Sebastian gar nicht daran denkt, sein Opfer aus seinen Klauen zu lassen, dringt er heimlich durch ein offen stehendes Fenster in das Haus, zu dem ihm der Zutritt verwehrt wird, und kommt gerade dazu, wie sein Herr sich an der widerstrebenden Marta vergreifen will: da packt er ihn in seine Arme und erwürgt ihn. — Die letzten hochdramatischen Vorgänge seien hier noch mitgeteilt:

Sebastian (an der Thür). Wer ist da?

Marta (tief erschrocken *), leise). Ha! Sebastian!

Sebastian. Wer wollte da hinaus? Ah! ... Du bist es? Wohin wolltest Du?

Marta (beiseite). Mein Gott, schütze mich!

Sebastian (sie beim Arm packend). Hörst Du nicht, daß ich Dich frage, wohin Du gehen wolltest? Antworte: Wohin wolltest Du zu dieser späten Stunde?

Marta (sich loszumachen suchend). Laß mich! laß mich los, sage ich Dir.

Sebastian. Wie Du zitterst! Du bist ja halb tot vor Furcht!

(Sie verächtlich loslassend) Da, Du thust mir leid!

Marta (beiseite). Ich wollte, ich stürbe.

Sebastian (mit höhnischem Lachen). Nimm Du nur das Tuch vom Kopfe, es verrät Dich ja. (Sie reißt es herab, Sebastian lacht.) Siehst Du, Weib? Es ist also wahr, daß Du davonlaufen wolltest?

Marta (zornig). Nun ja, ich wollte fort, und niemand kann mich zurückhalten.

Sebastian (höhnisch). Recht so, das wagst Du mir ins Gesicht zu sagen!

Marta. Laß mich, laß mich gehen!

Sebastian (lachend). Ich traue meinen Ohren kaum! Ich soll sie gehen lassen ...

Marta. Lache nicht, Sebastian, lache nicht!

Sebastian. Ich soll nicht lachen! Nun, was soll ich denn thun? Soll ich Dich lieber in Stücke hauen und mit Füßen treten? Nein, mein Mädchen, es ist besser, ich lache.

Marta. Geh, oder töte mich!

Sebastian. Also ich soll Dich hinauslassen ... oder soll fortgehen, oder Dich töten? Nun, sieh! Geh! (er verschließt die Thür.)

Marta. Nein, thu das nicht! öffne, um Gottes willen, öffne!

Sebastian. Nein! Jetzt sind wir hier eingeschlossen, beide allein! Für uns hört hier die Welt auf! und die ganze Welt, Erde und Himmel und alles, ist hier innen.

*] Sie war eben im Begriff, von Nuri unterstützt, davon zu schleichen.

Marta (zurückweichend). Mein Gott! Mein Jesus!

Sebastian. Warum bist Du so schlecht, so undankbar, so boshaft zu mir geworden?

Marta. Erbärmlicher! Wofür soll ich Dir dankbar sein? Wofür? Dafür, daß Du mich zu Boden getreten hast, daß Du mich an Gott hast zweifeln lassen? Und Du läßt mir das Leben, nur um mich noch mehr zu verderben. Ein Räuber bist Du, sage ich Dir, ein erbärmlicher Wicht.

Sebastian (bittend). Marta! Sage mir, was Du willst! Mißhandle mich! Schlage mich, aber sage nicht, daß Du mich verabscheust!

Marta. Ja, ich verabscheue Dich, ja!

Sebastian (für den Mund zuhaltend). Schweig! schweig! Du liebst mich, Du mußt mich lieben! Denn ich habe alles für Dich geopfert! Wie ein Verdammter habe ich gelitten, als ich Dich diesem Menschen in die Arme warf. Nur darfst Du nicht sagen, daß Du ihn liebst. Das dulde ich nicht, nimmermehr! (er schluchzt verzweifelt mit dem Kopf in den Händen und den Armen auf dem Tische.)

Marta. Ich soll Dir nicht sagen, daß ich ihn liebe! Weil es Dir Schmerz bereitet! Gott sei Dank, daß Du mir eine Freude in der Welt gegeben hast! Ja, ich liebe ihn mit meinem ganzen Leben, mit meinem ganzen Blute, mit meiner ganzen Seele liebe ich ihn!

Sebastian (sich ihr nähernd). Schweig! ... Schweig! ...

Marta. Bis Du mich erstickst, will ich es wiederholen. Ist es doch das einzige in der Welt, was ich sagen kann, ohne daß mir die Schamröte ins Gesicht steigt.

Sebastian. Schweig, habe ich Dir gesagt.

Marta. Ich muß mich ja verteidigen! Um seinetwillen! Für ihn! Nur für ihn! Die Marta taugt nichts; aber Manelichs Frau hast Du zu achten.

Sebastian. Du hast Dir vorgenommen, mich zu verderben, und Du hast es erreicht! Du hast es erreicht, denn ich lasse Dich nicht. Ich lasse Dich nicht und um nichts in der Welt gebe ich Dich diesem Manne! Schon sein Name vergiftet mir das Blut und verzehrt mein Inneres.

Marta. Ich höre Dich nicht, ich will Dich nicht hören!

Sebastian. Du warst mein, mein bist Du und mein wirst Du bleiben.

Marta. Möge eher die Erde sich öffnen und mich verschlingen!

Sebastian. Ja, sie öffne sich und verschlinge uns, und mögen wir beide zusammen zur Hölle fahren!

Marta. Laß mich! Schweig! ... Manelich!

Sebastian. Nenne ihn nicht!

Marta. Manelich!

Sebastian. Du kommst mit mir.

Marta. Nein, und wenn Du mich zu Stücken hiebst!

Sebastian. Ja, sage ich (brutal lachend und sie packend).

Marta. Nein! nein! (sie leistet ihm Widerstand, indem sie sich an den Möbeln und dann an der Wand anklammert.)

Sebastian. So gefällst Du mir noch mehr ... wenn Du zornig bist.

Marta. Laß los! (sie reißt sich los und eilt in die Mitte der Bühne.)

Sebastian. Du machst mich rasend, Weib.

Marta. Komm nicht näher, oder ich kratze Dich und bespeie Dich, da ich Dich nicht töten kann. An mich wagst du Dich, an Manelich nicht!

Sebastian. An ihn und an Dich, an Euch alle beide!

Marta. Nein! Komm nicht näher! Manelich!

Sebastian. Jetzt wirst Du sehen! (Manelich tritt durch die Thür zu Martas Zimmer.)

Manelich. Jetzt werden wir alle sehen!

Marta (ihm umarmend). Manelich!

Manelich (sie umarmend). Marta!

Sebastian (wütend). Wo bist Du hereingekommen?

Manelich. Da, wo Du hereingekommen bist. Durch die Thür, die dem Herrn und Räuber diente. Was dachtest Du Dir? Ich lauerte Dir auf, ich folgte Dir! Geduckt schlich ich mich an die Mauer, mit Hilfe der Finger und Nägel kletterte ich an ihr in die Höhe! Und da bin ich! Jetzt sind wir allein, Auge in Auge!

Sebastian. Fort von hier, oder ...

Manelich (lachend). Ich soll gehen? Mit Deiner Macht ist es vorbei, oder meinst Du, ich lasse alles hingehen? Nein! Jetzt gebiete ich, jetzt sollst Du sehen, dafs ich der Herr bin.

Sebastian. Du der Herr? Du sollst sehen (er wendet sich zur Thür).

Marta (die Absicht begreifend). Manelich!

Manelich (dazwischentretend). Du bleibst, Feigling! Habe ich Dir nicht gesagt, dafs wir allein sind, Du und ich? Wegen der da komme ich, sie ist mein! Und wegen Deiner komme ich, denn ich will Dich töten.

Sebastian. Mich! Du mich?!

Manelich. Dich, ja Dich!

Sebastian. Ich verstehe auch, Menschen zu töten.

Manelich. Und ich Wölfe! Da hast Du die Marta! Liebstest Du sie nicht? Da steht sie! Mach sie mir streitig; mit Blut gewinnt man (er zieht das Messer).

Sebastian. Ha, Feigling! Du hast Waffen!

Manelich. Mein Arm genügt! Fort mit der Waffe! (er schleudert das Messer beiseite.)

Marta. Was thust Du?

Manelich (zu Sebastian). Jetzt sind wir gleich! Was wartest Du?

Sebastian. Du wirst es sehen (In dem Augenblicke, wo er Manelichs Messer aufgreifen will, stürzt dieser ihm an die Kehle).

Manelich. Du wolltest es aufnehmen, Feigling!

Sebastian. Verflucht!

Manelich. Jetzt ist's vorbei mit Dir (sie ringen).

Marta. Mein Gott, o mein Gott!

Manelich. Erbärmlicher! Feigling! Hund!

Sebastian. Ich erstickte.

Marta (auf die Kniee sinkend). Heilige Jungfrau!

Manelich. Du kannst Dich nicht verteidigen, es hülfe Dir auch nichts. (Sebastian, der sich nicht mehr führt, in den Armen wiegend.) Er ist tot! Und er stirbt vor ihren Augen! (er schleudert ihn Marta vor die Füße).

Marta (entsetzt sich erhebend). Ach, mein Jesus!

Manelich. Da hast Du ihn! (Die Thür öffnend.) Herbei Ihr, alle!

Nando. Was geht hier vor?

Manelich. Der Herr rief Euch.

José. Tot!

Pepa. Jesus!

Manelich. Nun lacht doch, lacht doch! Wir gehen fort, fort von dem fachen Lande.

Marta. Ja, ja! schnell! führe mich!

Manelich. Aus dem Wege, fort! Ich tötete den Wolf, den Wolf tötete ich!

Wie man aus der kurzen Inhaltsangabe und den mitgeteilten Proben erkennt, haben wir es hier mit einem Werke von gewaltiger dramatischer Kraft zu thun. Das eingewurzelte mittelalterliche Vorurteil, daß der Gutsherr auch Gebieter über Leib und Leben seines Gesindes sei, das Erwachen der Volksseele, die vieles erduldet, vieles hingenommen hat, endlich aber sich gegen den Tyrannen empört und vor Blutvergießen nicht zurückschreckt — das hat der Dichter vortrefflich zum Ausdruck gebracht in den Gestalten Sebastians und Manelichs: dort der gewalthätige, sinnliche Gutsherr, der das in seine Hand gefallene Mädchen zu einem willenlosen Werkzeug seiner Lust herabdrückt, der alle menschlichen Gefühle mit Füßen tritt, Marta zu einer possenhaften Ehe mit einem verkommenen Menschen nötigt, nur damit sein Oheim ihn nicht enterbe, und damit seine Verlobung mit einer reichen Erbin nicht gehindert werde, und dabei doch entschlossen, jene Unglückliche nicht freizugeben und Ehebruch auf Ehebruch zu begehen; hier der Knecht mit dem Sklavensinn, dem der „Herr“ die höchste Autorität auf Erden ist, der seinem Gebote unbedingten Gehorsam leistet, der aber, als er in seinen heiligsten Empfindungen verletzt wird, die falsche Scheu verliert, dem Unterdrücker trotzig die Stirn bietet und ihn erwürgt, damit zu einer Gestalt von wahrhaft dramatischer Größe anwachsend. Zwischen beiden steht Marta, die hilflose Waise, die einmal den Gelüsten des Gebieters zum Opfer gefallen ist und nun in ihren Banden machtlos sich windet, ohne einen Ausweg zu finden, bis die Liebe auch ihr die erlösende Kraft verleiht, so daß sie ihrem Peiniger ihre Verachtung ins Gesicht schleudert und seinen wilden Wünschen trotz. In diesem Sinn ist „Terra Baja“ als soziales Drama zu bezeichnen.

Den mit Meisterhand gezeichneten Hauptpersonen stellt der Dichter eine Reihe von Gestalten zur Seite, die weniger hervortreten, aber die Handlung des Dramas beleben und zu bunten Szenen Veranlassung geben. Neid und Boshaftigkeit des gemeinen Volkes sind die Hauptzüge, die der Dichter diesen Nebenpersonen verleiht; doch hebt sich von ihnen lichtvoll die rührende Gestalt der kleinen mitleidigen Nuri ab. — Die Sprache ist durchweg kraftvoll und den Situationen angepaßt.

Hölzels Bild „Die Wohnung“ im französischen Unterricht.

Côté droit de l'appartement. A gauche de l'appartement représenté sur le tableau il y a une fenêtre en saillie ornée des deux côtés et du sommet d'une draperie de velours rouge rattachée par des cordelières et des glands. Au sommet elle forme deux arcs symétriques, mais pittoresques. Les quatre vitres sont multicolores et celles du milieu sont ornées de figures de femmes, dont l'une est habillée d'étoffes rouges et bleu-clair. Sa main droite tient un pinceau, tandis que la gauche tient une palette avec trois ou quatre autres pinceaux. La seconde femme est vêtue d'étoffes bleues et jaunes. Sa main gauche tient une coupe d'or. Apparemment l'une symbolise l'art de la peinture, tandis que l'autre nous fait souvenir des joies de la table. Il y a en outre une cage, faite de fils de laiton, suspendue devant la fenêtre. Elle abrite un perroquet perché sur un bâton, lequel volatile semble plongé dans une méditation profonde aux sons du piano.

Si nous désirons ouvrir la fenêtre il faut monter une marche, couverte d'un tapis, formant quelque chose comme une galerie entourée d'une balustrade. Tous ces objets sont en bois de chêne sculpté, de même que le lambris de l'embrasure

où se trouve une machine à coudre. Vous pouvez en voir la partie supérieure, là où l'aiguille s'élève et s'abaisse. Vous apercevez aussi le fil. La grande roue est cachée par la galerie. Au-dessous on voit la pédale. Un peu plus à droite règne une étagère remplie de cahiers et de livres. Elle est placée de manière que la personne qui se trouve assise sur le tabouret devant le piano peut y atteindre avec facilité. Le piano est en noyer avec des poignées de cuivre; des deux côtés du pupitre il y a une bougie. Le piano est ouvert et l'on en voit les touches blanches et noires ainsi que les pédales entre deux colonnes soutenant le clavier. Quant à la jeune fille et au grand-père, qui semble écouter pendant qu'il lit son journal, nous en parlerons plus tard. Au-dessus du piano, au mur tendu de papier vert, on a suspendu, dans un cadre oblong, un portrait devant représenter le compositeur Mendelssohn. Un peu plus haut, nous trouvons, dans un cadre d'or, un tableau beaucoup plus grand qui représente un paysage montagneux: une vallée, un ruisseau et quelques gros arbres. Sur le piano se trouve un livre à couverture noire, là-dessus est placé un éventail de plumes d'autruche. Dans le coin à gauche, nous voyons un palmier dans un cache-pot de faïence semblable à une corbeille.

L'arrière-fond. A droite, presque couverte des feuilles du palmier, il y a une peinture entourée d'un cadre brun, pendant d'une autre représentant le château de Chillon au bord du lac Léman. Quelques assiettes rondes de majolique peintes de raisins et de feuilles de vigne, ainsi que des feuilles de palmier sèches se font voir des deux côtés de l'horloge dont les aiguilles nous indiquent qu'il est midi vingt-cinq. L'horloge a deux poids dont un de chaque côté du pendule. Il faut remonter de tels régulateurs une fois par semaine. Le cartel est en bois de chêne clair, sculpté dans le style Renaissance. Au-dessous il y a un porte-journaux, brodé probablement par la mère et offert au père comme cadeau lors de sa fête. Entre la porte du centre et le palmier, il y a un secrétaire de même style que la pendule. La table à écrire est entourée d'une petite galerie en bois. Elle est couverte d'un morceau ou d'un tapis de drap rouge, sur lequel sont posés les bustes de deux hommes célèbres, deux photographies dans des cadres dorés, une bougie dans un chandelier, un presse-papier en forme de chevreuil et un grand encrier de cuivre jaune. Par la porte centrale, devant laquelle se trouve une table, nous pouvons jeter un coup d'œil dans l'intérieur de la chambre à coucher. Cependant faisons auparavant le tour du salon.

Entre la porte à coulisse du centre et le poêle dans le coin il y a un buffet avec des armoires dans la partie inférieure, buffet dont les portes sont sculptées avec goût. La partie supérieure contient deux tiroirs et trois planches soutenues par des colonnes en bois. Sur la première planche de ce beau meuble il y a deux vases en porcelaine, deux plateaux ronds en cuivre poli, dont l'un est orné d'une figure de femme. En outre, on voit un beau vase à deux anses. Sur la seconde planche, un autre plateau grand comme un écu; des deux côtés il y a des vases à fleurs en faïence de style classique, dans l'un d'eux se trouve un bouquet artificiel, dans l'autre un palmier. Sur la troisième planche nous trouvons des cruches à bière en terre cuite ou en terre glaise avec couvercles cerclés d'étain qui font contraste avec une feuille de palmier sèche. Nous pourrions ajouter, à cette occasion, quelques remarques sur le papier peint dont les murs sont couverts. Il est d'un fond vert avec des dessins d'un vert plus sombre entouré de lambris dorés et d'une bordure brune. Le poêle dans le coin à droite est composé de carreaux verts hollandais. Il supporte un buste d'Apollon en grandeur naturelle. Devant le poêle est placé un garde-feu contenant une pelle, un tisonnier et des pincettes.

Côté droit du salon. Près du poêle se trouve un joli sofa, au-dessus duquel il y a une étagère en bois de chêne avec des vases pleins de chrysanthèmes, des coupes et des plateaux. Le sofa est recouvert de peluche rouge ornée d'une broderie d'or et de passementeries. Au-dessous, presque imperceptible, est un tiroir immense, destiné, selon toute probabilité, à renfermer tout ce qui traîne dans le salon ou est perdu par les enfants. Au-dessus du chambranle au mur pendent, dans des cadres dorés, deux portraits à l'huile que l'on pourrait prendre pour Schiller et Goethe, du moins leurs cols, chemisettes et gilets sont à la mode de la fin du siècle précédent. Les ailes d'un grand oiseau de proie, faucon ou vautour, perché sur une branche, touchent presque la frise. A la même hauteur, au-dessus d'une porte ouvrant sur une cuisine — ce qui en réalité ne serait jamais le cas, et pour cause — il y a un tableau représentant une eau tranquille et des moulins à vent, paysages comme on en voit en Hollande.

La frise. Au haut des murs court un lambris en bois de chêne interrompu par une série de dessins dont trois se voient sur notre tableau. L'un, au-dessus de la fenêtre, représente l'été. Beaucoup de garçons couronnés jouent dans la prairie parmi les arbrisseaux et les buissons, où se trouve aussi une cigogne dans une pose méditative. Au-dessus de la porte à coulisse, qui ouvre dans la chambre à coucher, l'automne est représenté par des garçons jouant de divers instruments de musique dans un verger, instruments aux sons desquels d'autres cueillent les fruits mûrs. Le troisième, au-dessus de l'oiseau de proie, symbolisant l'hiver nous montre une mascarade des jeunes gens déguisés pour le carnaval.

Le plafond aussi est en bois de chêne et des figures régulières: octogones, hexagones et croix, se détachent sur le fond. Au milieu de chaque figure il y a une rosette dont celle du centre supporte un lustre magnifiquement pourvu de lumières électriques.

Le plancher est parqueté de différentes espèces de bois polis, un dessin en bois clair alternant avec un autre en bois foncé. Un tapis de Perse où domine le rouge et le bleu couvre le plancher au-dessous de la table, qui offre déjà les préparatifs du déjeuner: une nappe blanche, des assiettes, couteaux, fourchettes et cuillers, verres à vin et à eau, des serviettes, une carafe, une menagère, une cuiller à potage, et le dessert en forme d'une pyramide de pommes et de raisins. Trois chaises sont mises pour ceux qui veulent déjeuner. On enverra les enfants dans leur chambre. On va se mettre à table, car la cuisinière apporte la soupière. Le vieux monsieur est déjà assis à table dans un fauteuil rembourré et recouvert de peluche comme le sofa. Outre le tapis au milieu du salon nous trouvons encore une peau de brebis devant le sofa, tandis qu'une bande de velours mène à la plateforme devant la fenêtre. Nous n'apercevons pas de trumeau, pas de chiffonnière, pas de bibliothèque, parce qu'on ne pouvait dessiner un quatrième mur.

La chambre à coucher. Par la porte centrale ouverte et décorée d'une portière en peluche rouge qui pend en plis gracieux, on voit la chambre à coucher. Il s'y trouve un grand lit pour deux personnes. Vous en apercevez le chevet et le pied. On ne voit ni le matelas, ni l'oreiller, ni le couvre-lit. Au-dessus du chevet du lit il y a une peinture à l'huile.

Un peu plus à gauche, on voit le lavabo en noyer, supportant une cuvette et un pot à eau en falence verte. Au mur pend un miroir en forme de trapèze. Le berceau de bébé du même style que le lit se trouve à gauche. On peut tirer un rideau lilas pour empêcher le trop de lumière ou pour protéger le bébé contre les mouches qui le troubleraient quand il dort. Les murs de la chambre à coucher

sont tendus de papier rouge, couleur choisie par l'artiste pour la faire harmoniser avec les autres objets qui se trouvent dans le salon.

La cuisine, jolie et bien propre, se voit par une porte à droite du spectateur. Les murs et le parquet se composent de carreaux de faïence bleue et crème. Un grand fourneau se trouve dans le coin. Le feu y brûle, ce que prouve la vapeur qui s'élève de plusieurs chaudrons, pots et casseroles. Au-dessus il y a une planche avec de grandes cuillers; des écumoirs y sont accrochés. Une cafetière se trouve dessus. Un peu plus en arrière, nous apercevons une table de cuisine avec plusieurs ustensiles: un mortier et son pilon, un moulin à poivre et une balance. Quant au contenu de plusieurs vases et cruches, on peut s'imaginer que c'est du riz, du sago, du gruau d'avoine, du sel, de la farine. D'autres pots plus petits sont employés pour des épices, du poivre, de la noix de muscade, de la cannelle. On peut aussi voir un moulin à café, un tamis, une poêle à frire, un entonnoir, un râpe et un moule à pudding. Une caisse à charbon se trouve sur le plancher, quelques bûches traînent près du fourneau. Une grande armoire de bois foncé occupe le mur gauche de la cuisine.

Personnes dans l'appartement. A gauche, on voit une jeune fille d'environ quinze ans qui joue du piano. Sa longue chevelure flotte sur son dos, elle semble jouer assez attentivement. Près d'elle, au milieu du salon, le grand-père est assis dans un fauteuil et s'amuse à lire le journal quotidien. Il est élégamment vêtu, sa barbe et ses cheveux blancs ajoutent à l'expression vénérable de sa figure. Dans la chambre à coucher, la mère tâche d'endormir le bébé, en le berçant aux sons de la musique. La dame est vêtue d'une robe claire. Sur le tapis, dans le salon, une fille de huit à dix ans est assise; elle joue avec sa poupée. En outre, Mistegris est son compagnon de jeux; le chat se vautre devant elle en frappant une balle élastique rouge et bleue. La jeune fille se trouve sur un tabouret. La poupée est habillée de rouge, sa taille est ceinte d'un ruban blanc. La petite elle-même porte une robe jaunâtre faite à la dernière mode.

A droite, le père a pris place sur le sofa, un livre à la main, les lunettes sur le nez. Il fait répéter la leçon à son fils, qui s'appuie contre le sofa, tandis que le père tient le bras sur l'épaule de son fils. Le petit a huit ans à peu près et est habillé en marin. Le père porte un habit et des pantalons noirs. Il est temps de prendre le déjeuner, car la bonne ou la cuisinière entre dans le salon, à la main une soupière chaude en apparence, parce qu'elle se sert de son tablier blanc pour la tenir. Elle porte un bonnet coquet, sa robe est bleue et courte et fait voir ses souliers rouges avec des rubans, ainsi que ses bas blancs. Les talons sont un peu hauts, ce qui nous fait craindre qu'elle ne glisse sur le plancher parqueté en portant la soupière. Nous prenons congé de toute la famille en lui souhaitant un bon appétit. *)

Kasten.

Zur künftigen Gestaltung des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Der durch Rundschreiben des Vorstandes des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft vom 1. August 1898 bekannt gegebene Plan, eine organische Verbindung dieses Verbandes mit den bestehenden neuphilologischen Vereinen herzustellen und dadurch eine wirksame Zusammenfassung und gegen-

*) Zahlreiche Wendungen verdankt Verf. den Verbesserungen von Fr. Silly, institutrice diplômée, in Hannover.

seitige Befruchtung der vorhandenen Kräfte zu erreichen, hat bei zahlreichen Mitgliedern des Verbandes eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß der Vorstand dadurch zu weiterem Vorgehen ermutigt worden ist. Die Ausführung des Planes ist nunmehr soweit gediehen, daß der Vorstand sich über einen vorläufigen Entwurf zu entsprechender Abänderung der Satzungen geeinigt hat, der nachstehend zur Veröffentlichung gelangt. Er geht zunächst den einzelnen Vereinen zur Begutachtung zu, um dann 1900, nachdem die Vereine sich darüber geäußert haben, der Hauptversammlung zu endgiltiger Beschlussfassung vorgelegt zu werden.

Ohne sanguinisch zu sein, kann man wohl sagen, daß die Annahme der hauptsächlichsten vorgeschlagenen Änderungen einen nicht unerheblichen Fortschritt für die neuphilologische Sache bedeuten würde. Der Hauptversammlung des Verbandes bringt der Entwurf eine wesentliche Entlastung und Ersparung an Zeit, dem ganzen Verbands gibt er eine straffere Organisation und einen festeren Halt, um alle Einzelvereine schlingt er ein gemeinsames Band, aus dem sich im weiteren Verlauf gewiss zahlreiche Anregungen und Fortschritte ergeben werden. Wenn es bisher mehrfach vorgekommen ist, daß einzelne neuphilologische Vereine ganz eingegangen sind, wie z. B. in Zwickau, Wiesbaden, Halle und Karlsruhe, so wird einer Wiederkehr ähnlicher Verluste bei Annahme der neuen Satzungen mutmaßlich vorgebeugt werden. Denn jeder einzelne Verein wird dann am Verbands einen wertvollen Rückhalt gewinnen und immer neues Leben wird ihm aus der Zugehörigkeit zum Verbands erwachsen, als reichliche Verzinsung der zur Erreichung des vorschwebenden Zieles unerläßlichen materiellen Opfer. Die deutschen Neuphilologen aber überhaupt werden dann mehr und mehr sich als einen einheitlichen großen Stand fühlen lernen und den aus der Natur ihres Faches sich ergebenden Aufgaben mit noch günstigeren Aussichten als bisher nachgehen können.

So möge nun der Entwurf den Vereinen sowohl wie auch den zur Zeit noch nicht zu Vereinen gehörigen Neuphilologen zu aufmerksamer, freundlicher Prüfung empfohlen sein.

Leipzig, im Februar 1899.

M. Hartmann.

Entwurf
zu
einer Abänderung der Satzungen*)
des
Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft,
aufgestellt von Prof. Dr. Hartmann,
gebilligt von
Prof. Dr. Wulker und Hofrat Prof. Dr. Schipper.

§ 1.

Der Verband bezweckt die Pflege der neueren Philologie, der germanischen wie der romanischen, und insbesondere die Förderung einer lebhaften Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis.

§ 2.

Diese Aufgabe wird erstrebt:

a. Durch alle zwei Jahre wiederkehrende Versammlungen, auf denen wissenschaftliche und praktische Fragen aus dem Gebiete der neueren Sprachen erörtert werden,

*) Die vorgeschlagenen Änderungen sind fett gedruckt.

b. Durch Gründung von Vereinen und organische Verknüpfung des Verbandes mit den bestehenden Vereinen, die ihrerseits wieder die vereinzelt wohnenden Vertreter und Freunde der neueren Sprachen an sich anschließen und sich dadurch zu Landes- oder Provinzialverbänden ausgestalten können,

c. Durch gemeinsame Unterstützung aller auf die Hebung des neusprachlichen Studiums und Unterrichts gerichteten Bestrebungen.

§ 3.

Mitglied des Verbandes wird jeder Neuphilologe oder Freund der neueren Sprachen gegen Entrichtung eines jährlichen, vor dem Verbandstage einzuzahlenden Beitrags von 1 Mark (in Briefmarken oder 1,05 Mark mit Postanweisung).

§ 4.

Die Mitglieder erhalten alle auf den Verband bezüglichen Drucksachen, insbesondere den vor Ablauf des Versammlungsjahres zu veröffentlichenden Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages.

§ 5.

Die Hauptversammlung findet in der Regel zu Pfingsten statt, (wo möglich) an einem Orte, wo ein neuphilologischer Verein besteht.

§ 6.

Die Hauptversammlung stellt die Satzungen fest, bestimmt Zeit und Ort der nächsten Hauptversammlung, wählt den Vorstand sowie die zwei Rechnungsprüfer für die nächste Verbandsperiode und entlastet den Kassenwart.

§ 7.

Am Tage vor der Hauptversammlung hält der Vorstand mit den Delegierten der in ihm nicht bereits vertretenen neuphilologischen Vereine, die dem Verbandsvereine der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft korporativ angehören, eine Versammlung ab, vornehmlich zur Feststellung der Tagesordnung, zur Vorberatung über die Wahl des Ortes und der Zeit der nächsten Hauptversammlung, sowie zur Vorberatung über die Wahl des neuen Vorstandes und der zwei Rechnungsprüfer.

Die einem Delegierten aus Anlaß der Versammlung erwachsenen Fahrkosten werden ihm zur Hälfte aus der Verbandskasse, zur Hälfte aus der Kasse des Vereins zurückerstattet, der ihn abgeordnet hat.

§ 8.

Die einzelnen Vereine wählen spätestens im März jedes Versammlungsjahres je einen Delegierten. Die Ergebnisse der Wahlen werden dem Vorstande unverzüglich durch die Schriftführer der Vereine mitgeteilt.

Ebenso berichten die Schriftführer der einzelnen Vereine dem Vorstande regelmäßig über die Ergebnisse der Vorstandswahlen.

§ 9.

Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, zwei Schriftführern und dem Kassenwart.*) Im Falle einer Vakanz hat er das Recht der Zuwahl.

*) Für diesen Satz schlägt Hofrat Prof. Dr. Schipper vor: „Der Vorstand besteht aus drei Vorsitzenden, nämlich zunächst einem Universitätslehrer und einem Schulmann, von denen der eine Vorsitzender desjenigen Ortsvereins, wo die Versammlung stattfindet, zu sein hat, während der erste Vorsitzende der letzten Verbandsversammlung als dritter Vorsitzender fungiert, ferner aus zwei Schriftführern und dem Kassenwart.“

Die Amtszeit des Vorstandes beginnt am 1. Januar des auf die vorausgehende Hauptversammlung folgenden Jahres, und schließt am 31. Dezember des Jahres, in dem er selbst die Hauptversammlung abgehalten hat.

§ 10.

Der Vorstand hat das Recht, wichtigere Angelegenheiten von allgemeinem Interesse den ihm korporativ zugehörigen neuphilologischen Vereinen zur Beschlusfassung zu überweisen.

§ 11.

Der erste Schriftführer trägt dafür Sorge, daß die Sonderabzüge der Sitzungsberichte, die ihm von den korporativ dem Verbands angehörigen neuphilologischen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, möglichst rasch zur Verteilung und Versendung an die einzelnen Vereine gelangen.

§ 12.

Bei den Abstimmungen entscheidet Stimmenmehrheit. Abänderungen der Satzungen können nur durch zwei Drittel der auf einer Hauptversammlung anwesenden Mitglieder beschlossen werden, nachdem sie vorher die Billigung der Vorversammlung in mindestens demselben Stimmenverhältnis gefunden haben.

§ 13.

Eine Auflösung des Verbandes erfolgt, wenn zwei Drittel aller in einer Hauptversammlung anwesenden Mitglieder dieselbe beschließen.*)

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Frankfurt. (Deutsches Hochstift. Sektion für neuere Sprachen.) Die im Oktober 1897 vorgenommene Vorstandswahl ergab als ersten Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. Junker und als zweiten Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Müller.

Es sprach am 27. Oktober und 30. November Herr Dr. Winneberger über „Ein Temporalsystem für die Schule“. Wie immer man sich sprachlich bethätigt, jeder Satz, den man spricht, liest, schreibt, übersetzt oder auch grammatisch untersucht, hat seinen Angelpunkt im Verbum finitum, an dem ich anzufangen habe, wenn ich den Ausdruck meiner Gedanken oder meine Gedankenfolge auf ihre Richtigkeit hin prüfen will. Nicht nur der längst bekannte Franz Kern, auch der neuerdings fast mehr genannte, ihm sonst aber nicht besonders wahlverwandte François Gouin kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in der Wertschätzung des Verbums für den Satz die einst verschwommenen Ansichten mehr und mehr geklärt zu haben. Gerade daß zwei sonst so verschiedene Persönlichkeiten sich hierin begegnen, scheint mir besonders bemerkenswert. Mein System aber ist wohl mehr im Sinne des ersteren und im Gegensatz zu Gouin aufgestellt. Wenn einmal die Bedeutung des Verbum finitums für den Satz erkannt war, so galt es, in die Menge der Verbalformen Ordnung zu bringen und eine knappeste, möglichst einwandfreie Übersicht, ein Schema, zu schaffen, das den Lehrzwecken der Schule entspricht und als einheitliche Grundlage für den Unterricht in den verschiedenen Sprachen verwendbar ist.

*) Prof. Hartmann schlägt Streichung dieses Paragraphen vor.

Folgendes Temporalssystem ergibt sich für die Schule:

1) Zeitstufe	2) Zeitart	3) Zeitform (Tempus)
1) Gegenwart	{ 1) Nichtvollendung	1) Präsens
	{ 2) Vollendung	2) Perfekt
2) Vergangenheit	{ 1) Nichtvollendung	3) Imperfekt
	{ 2) Vollendung	4) Plusquamperfekt
3) Zukunft	{ 1) Nichtvollendung	5) Futurum
	{ 2) Vollendung	6) Futurum exaktum

d. h. auf der Zeitstufe der Gegenwart wird die Zeitart der Nichtvollendung durch die Zeitform (das Tempus) Präsens zum Ausdruck gebracht usw.

Es entsteht nun weiter die Frage: Wie stimmt dazu der tatsächliche Temporalbestand und Temporalgebrauch in den einzelnen Sprachen? Wohin gehören Défini, Conditional, Präsens und Perfectum historicum, Passé antérieur, der griechische Aorist, kurz alle die Tempora, die in dem obigen Schema nicht vorgesehen sind? Wie dem aber auch sei, so soll doch dieses von mir aufgestellte Schema als Temporalssystem jeder Behandlung des Verbs in Formenlehre und Syntax zu Grunde liegen, und zwar nach meiner Auffassung für alle Sprachen, die an einer Schule unterrichtet werden, und damit komme ich zum zweiten Gegenstande meiner Darstellung, der Forderung: Ein Temporalssystem für die Schule. Das ist nun gerade die Sache, die mir ganz besonders am Herzen liegt. Nach anderer Auffassung spränge für jede Sprache eine besondere Tabelle oder gar eine Reihe von Tabellen heraus. — Setzen wir also beim Eintritt in die Schule am besten einmal nichts voraus als die bekannte tabula rasa mit den entwickelungsfähigen Äderchen! Dann war ich früher, als ich diesen Unterricht noch hatte, zufrieden, wenn ich am Ende des ersten Jahres meine Jungen so weit hatte, daß sie mir jede beliebige Verbalform, die im Deutschen vorkam, ohne Zögern und Zaudern in eine der drei Zeitstufen einzuweisen verstanden. Die verwöhnten Kollegen werden lachen und meinen, das gehöre doch wohl in die Vorschule. Darauf erwidere ich, daß ich erstens, wie schon angedeutet, am liebsten gar nichts voraussetze, und daß ich zweitens zweifle, ob ein Knabe vor dem Alter der Sexta imstande sei, dieser Sache Verständnis entgegenzubringen, und gerade an diesem Verständnis ist mir alles gelegen. Es muß dann allerdings am Ende des Jahres auch gleich Ernst gemacht und kein Schüler befördert werden, der jetzt nicht in dieser einen Sache wenigstens ganz seinen Mann stellt. Und ich bin der Ansicht, daß man dann an diesem Mindestmaß auch noch unter den heutigen Verhältnissen festhalten kann, wengleich die gesetzlichen Forderungen viel weiter gehen.

Wo bleibt denn eigentlich das Défini — und wo bleiben die anderen Tempora des Franzosen bei jener Zusammenstellung zunächst nach Zeitstufen und dann zugleich auch nach Zeitarten? Auf diese Frage, die sich von selbst aufdrängt, ist meine Antwort doch nach allem Vorausgesagten so gut wie gegeben: das ist ja gerade, was ich will, wenn ich für ein Temporalssystem für die Schule eintrete. Ein solches, das also für alle Sprachen des Schulbetriebs gemeinsam aufgestellt wird, hat zunächst die Tempora gar nicht zu berücksichtigen, die diese oder jene Sprache für sich allein besitzt. — Ich lasse als Lehrer das Défini, sowie überhaupt alle Tempora, die mit meinem allgemeinen System nicht gegeben sind, in der ersten Zeit ganz außer Acht und unerwähnt. Fällt dies den Schülern auf und bringen sie mir die Frage, wohin das Défini gehöre, wann das Défini zu gebrauchen sei, so darf ich mich freuen, daß ich es verstanden habe, ihre Aufmerksamkeit wach zu rufen. — Sehr schnell ist mit den Schülern die Frage erledigt, in welche Zeitstufe das Défini gehört: „Il arriva“ heißt wie „il ar-

rivait“ — „er kam an“, gehört also wie dieses in die Vergangenheit. Der Unterschied muß also in der Zeitart liegen, die durch das *Défini* zum Ausdruck kommt. Da nun das Imperfektum die Nichtvollendung auf der Zeitstufe der Vergangenheit bezeichnet, so müßte das *Défini* die Vollendung ausdrücken; und das thut es auch, freilich nicht in dem Sinne eines Plusquamperfekts. Beim *Défini* handelt es sich nicht wie bei ihm um einen zeitlichen Vergleich mit einem anderen Geschehnis, woran auch schon die so sachgemäße Bezeichnung des dem Plusquamperfekt bedeutungsverwandten „*Passé antérieur*“ erinnert; das *Défini* stellt vielmehr die jeweilige Handlung als schlechthin in der Vergangenheit geschehen — was ist das anders als vollendet? — dar.

Auf theoretische Auseinandersetzungen wird man natürlich auf der Unterstufe schwerlich verfallen. Da wird man den Schüler möglichst ausschließlich durch passende Beispiele, die er selbst zu finden hat, so gut wie es geht, einsteilen zu belehren oder zu beruhigen suchen. Durch Nebeneinanderstellungen wie „*Le cousin arriva, pendant que nous dînions*“ kommt man der Sache vielleicht noch am nächsten.

Eine Verhaltensmaßregel nenne ich es immer in der Schule, keine Regel, wenn ich dem Schüler sage: „Gebrauche das *Défini*, solange du nicht, ohne dich viel zu besinnen, also mehr instinktiv, einen Grund angeben kannst, warum du das Imperfekt vorziehst.“ Hier will ich eben lieber mit einer ganzen Reihe mehr oder weniger versetzter *Définis* zu thun haben, als auch nur mit einem so recht plumpen Imperfekt. — Die Analogie, wenn auch eine falsche, wird noch lange nicht genug gewürdigt in der Geschichte der Sprache. — Das *Passé défini* ist der Sache nach etwas so eigenartig Französisches, daß wir uns Mühe geben sollten, den in der französischen Grammatik nun einmal vorhandenen Namen, für den also von vornherein das Alter und die allgemeine Vertrautheit damit sprechen kann, wenn es irgend geht, in annehmbarer Weise zu deuten.

Der Ausdruck mag ja nicht besonders gewählt sein, aber mir will er doch nicht so ganz schlecht und geradezu „unmöglich“ scheinen, wie Gouin meint. Ist denn das Wort „*défini*“ wirklich nicht anders zu verstehen als pleonastisch neben *Passé*, wie Gouin will? Warum sollte es nicht neben der durch *Passé* bezeichneten Zeitstufe vielmehr auf die Zeitart zu beziehen, also mit seiner „Begrenzung nach Beginn und Ende“, von der ja auch Gouin spricht, eben als ein echtes Tempus der vollendeten Vergangenheit im Gegensatz zum *Imparfait* zu denken sein, bei dem auf jene Begrenzung kein Wert, wenigstens kein so großer Wert gelegt wird.

Als weiteres spezifisch französisches Tempus der Vollendung in der Vergangenheit hätten wir dann das mit dem *Défini* zusammengesetzte *Passé antérieur* dem allgemeinen Temporalssystem einzureihen. Wir sind aber sehr schnell damit fertig, wenn wir es nur einfach als eine Konsequenz des *Passé défini* hinstellen, ein Tempus, das der Schüler, wenn er klug ist, lieber ganz aus dem Spiele läßt, als daß er es auch nur einmal zu viel gebraucht. — Dazu kommen schließlich noch auf der Zeitstufe der Zukunft das *Conditionnel* und *Conditionnel passé*. Ein neuer Reichtum auf temporalem Gebiet! Wo andere Sprachen sich mit den vorhandenen Temporibus helfen und nur den Modus verschieben, hat der Franzose wieder seine eigenen Temporalbildungen zur Verfügung! Vielleicht wären die Termini „Imperfektum Futuri und Plusquamperfektum Futuri“, die Gouin als „Udinge“ zitiert, doch nicht so ganz verwerflich, insofern sie das Wesen des betreffenden Tempus ganz außer acht lassen und nur „Aufschluß über die Form geben“.

So hätten wir also in dem Französischen schliesslich folgende Temporalfolge: Präsens—Perfekt; Imperfekt—Plusquamperfekt; Futurum—Futurum exaktum; Défini—Passé antérieur: Conditionnel—Conditionnel passé. — Dabei wird der Schüler nie das Gefühl für das Ursprüngliche, gemeinsam Bleibende verlieren. — Hat aber ein Schüler so konjugieren gelernt, so hat sich ihm 1) das Temporalssystem, wie ich es haben möchte, fest eingepägt; 2) wird er darin eine solide Grundlage und Erleichterung finden zur Aufnahme der syntaktischen Betrachtungen, die 3) beim Konjugieren und auch sonst im Unterricht gelegentlich schon immer mit untergeflossen sein werden. Die Tempora des Konjunktivs sind ja im Lauf der Zeit hinzugekommen, und wer sollte dabei nicht schon ein Wort gesagt haben, was es mit diesem Konjunktiv für eine Bewandnis hat.

Das Englische ist am strengsten in seinem Temporalgebrauch, das Französische steht in der Mitte, und das Deutsche — es ist merkwürdig genug bei der uns sonst eigenen Exaktheit! — nimmt es hier einmal am wenigsten genau oder, wenn man es anders ausdrücken will, läßt sich am meisten gehen, zeigt sich wenigstens in dem leichten, familiären, intimen Gespräche, wo es also keinen „style soutenu“ gilt, wie es der Franzose nennt, am allerfamiliärsten.

Von der Tempuslehre ergibt sich der Fortschritt zur Moduslehre schon von selbst, sobald die Tempora des Indikativs durch die wenigen, die auch im Konjunktiv vorhanden sind, vermehrt werden.

Hier bin ich an der Grenze des Themas angelangt, dessen Behandlung ich mir vorgenommen hatte. Zum Schluss möchte ich nur noch einmal ausdrücklich meine aus der klugmachenden Erfahrung gewonnene, tiefwurzelnde Überzeugung zur Geltung bringen, daß, wenn der Sprachunterricht nicht an der Oberfläche haften soll, neben jeder sonstigen sprachlichen Bethätigung, die jede ihren Wert für sich hat, auch eine systematische Behandlung strengster, d. h. festgefügtester Art unerläßlich ist und zwar von der ersten Stunde der Unterweisung an mit einzusetzen hat.



Besprechungen.

Goerlich, Dr. Ew. *Der burgundische Dialekt im XIII. und XIV. Jahrhundert.* Franz. Stud. VII, 1. Heilbronn. Henninger. Preis 5 M.

Diese Arbeit bedeutet eine zuverlässige Förderung auf dem Gebiete afr. Dialektkunde (G. sagt freilich nur „Dialektologie“), sie schafft eine Grundlage für die weitere Erforschung der südöstlichen Mundarten. Der erste Teil der Arbeit über die Entwicklung des lat. *a* auf bg. Boden, der als Dissertation bereits getrennt erschienen war, ist in diesem Blatte früher angezeigt worden. Das Besondere an Gs. Verfahren beruht darin, daß er sich nur auf zeitlich und örtlich bestimmbare Urkunden stützt, leider zumeist ältere gedruckte, und außerdem nur drei litterarische Denkmäler heranzieht, die zuverlässig dem untersuchten Gebiete angehören und in ihrer mundartlichen Eigentümlichkeit keine Beeinträchtigung erfahren haben, nämlich den *Girart de Rossillon*, herausg. von Mignard, den Breuer (*Bonn. Diss.* 1884) untersucht hat, und die Vita des *Girart de Rossillon* sowie das Stück des *Manuscr. bourg.*, welche von P. Meyer in *Rom.*

VII und VI veröffentlicht sind. Veranlaßt durch seine Untersuchungen über die Sprache des von ihm für Försters *Rom. Bibl.* herausgegebenen *Makkabäers*, hat G. sich dieser Erforschung zugewendet und er verwertet seine Fundgruben nun in der Weise, daß er weniger sucht, ein Gesamtbild der gemeinsamen Züge eines oder mehrerer bestimmter abgeschlossener Gebiete, bezw. Urkundengruppen zu entwerfen, als daß er sein Augenmerk darauf richtet, die Ausdehnung einzelner lautlicher Erscheinungen, auch wenn sie das eigentliche Dialektgebiet überschreiten, zu bestimmen und abzugrenzen. Er bemerkt in der Einleitung, daß die Einteilung der Dialekte im Anschlusse an die politischen Provinzen ungenau und täuschend sei und daß sich eine Einteilung nach den Himmelsrichtungen bis auf weiteres mehr empfehlen würde. Richtig ist das ja, aber die Anschaulichkeit spricht doch für Beibehaltung der bisherigen Benennungen. G. führt nun aus, ein Verfahren, ähnlich dem von ihm eingeschlagenen, d. h. Verfolgung der einzelnen lautlichen durchgehenden Erscheinungen vor Entwerfung eines einheitlichen Gesamtbildes der verschiedenen abgegrenzten besonderen Mundarten, sei allein imstande, eine Grundlage für die endgültige wissenschaftliche Dialektscheidung zu liefern. Freilich steht vorderhand der Ausdehnung und vollkommenen Durchführung dieses Verfahrens die Schwierigkeit im Wege, daß die Hebung der urkundlichen Schätze, die Verarbeitung der lebenden Mundarten längst nicht hinreichend gefördert sind. Hat doch auch G. sich fast nur auf die gedruckten Urkunden stützen können, die sich zumeist in älteren Geschichts-, Rechts- und Sammelwerken finden und deren Herausgabe gewiß nicht geringen Mängeln in sprachlicher Hinsicht unterworfen sein wird.

Der G.sche Gedanke ist bedeutungsvoll und weitschauend genug, aber allerdings bequem übersichtlich können die Eigentümlichkeiten der einzelnen Mundart bei einem solchen Verfahren nicht hervortreten, wie man dies an seiner Arbeit sehen kann, die es doch noch nicht einmal in voller Ausschließlichkeit durchführt. Jedoch soll es ja auch nur eine vorbereitende Stufe sein, und G. stellt als Abschluß seiner Untersuchung Zweierlei in Aussicht. Zum ersten die genaue örtliche Bestimmung der Heimat der litterarischen Denkmäler und zum zweiten eine Darstellung des Verhältnisses, in welchem die Mundart der untersuchten Provinz den anderen gegenübersteht. Mögen diese Arbeiten dann so ausfallen, daß auch der bereits in seinen Berufsgeschäften tief steckende Lehrer oder der anderen besonderen Studien zugewandte Neuphilologe, soweit sie doch auch die Notwendigkeit empfinden, von den Ergebnissen so wichtiger Forschungen Kunde zu erhalten, dieselben hinreichend übersichtlich und leicht zugänglich in abgerundeter Darstellung finden! Es ist ja etwas Schönes um die deutsche Gewissenhaftigkeit, welche sich scheut abzuschließen, aus Furcht daß die erforschten Thatsachen durch einen voreiligen Abschluß verhindert werden, zu ihrem vollen Rechte zu kommen. Es ist aber anderseits doch unbestreitbar, daß die Thatsachen in ihrer Vereinzelnung noch gar keinen wissenschaftlichen Wert an sich haben, daß sie denselben erst bekommen, wenn sie durch die Hand des Forschers zu aufbauender Verwendung gelangt sind und aus seinen Anschauungen ein Gesamtbild zurückwerfen. G. hat, wie man wohl sieht, sich seine bestimmten Ansichten über die untersuchten Mundarten gebildet; möge er sie denen nicht vorenthalten, denen, wie oben angedeutet, die Muße fehlt, für sich selbst eine Gruppenbildung aus den von ihm dargebotenen Einzelheiten vorzunehmen! Möge er sie dann in reiner und gediegener Sprache und Form bieten, frei von Fremdausdrücken und schablonenhaften Redewendungen, wie sie sich in der vorliegenden Schrift mehrfach finden! So gediegene Arbeiten sind auch einer entsprechenden Form wert, und die Träger der deutschen Wissenschaft sollten stets unter dem

Bewußtsein arbeiten, daß sie im letzten Endziel als Pfleger der Muttersprache, als Bildner des sittlichen und ästhetischen Urteils vor ihrem eignen Volke dazustehen haben, wenn sie nicht unnütze Knechte sein wollen. Gerade den Neuphilologen haben ja die Gründer ihrer Wissenschaft, ein Grimm, Uhland, Diez, unübertreffbare Vorbilder in dieser Hinsicht aufgestellt.

Die Einleitung enthält nun noch die Angabe der als Quellen benutzten Urkundensammlungen usw. und der herangezogenen wenigen Vorarbeiten anderer Forscher. G. sagt wohl mit Recht, daß er sich wenig werde haben entgehen lassen. Die Arbeit selbst behandelt A. die Lautlehre, besonders den Vokalismus, dessen Darstellung allein fast Zweidrittel des Heftes beansprucht, B. die Formenlehre, wo Pronomen und Verb den meisten Raum in Anspruch nehmen. C. stellt die sprachlichen Eigentümlichkeiten in Kürze zusammen mit Angabe der Orte, wo sie belegt sind. Hier werden auch die wenigen litterarischen Denkmäler, welche als sicher bg. bezeichnet werden können, als: *Floovant, Amis, Joufroids* usw., angeführt, sobald sie gleiche Erscheinungen zeigen. Den Schluß bildet ein Register.

Bei der Einteilung der Vokale legt G. den vgl. Vokalstand zu Grunde, also: *a, é, e, o, o, i, u, au*. Er nimmt nun alle die verschiedenen Entwicklungen, welche diese Vokale je nach den Nachbarlauten im Gemeinfrz., bezw. in den sö. Dialekten erfahren haben, einzeln vor und giebt an, welche Belege sich für die betreffenden lautlichen Erscheinungen oder die Abweichungen davon in den Urkunden finden. In Fällen, wo die Urkunden unter sich oder mit dem Gemeinfrz. im wesentlichen zusammengehen, erspart er sich die Belege für derartige anerkannte Thatsachen und führt nur etwaige Abweichungen an. Als wünschenswert möchte man nur aussprechen, daß die Mitteilung von vereinzelt Besonderheiten mehr abgesetzt würde und zurückträte hinter demjenigen, was wirklich charakteristisch und allgemein durchgehend ist. G. untersucht in erster Linie die Urkunden aus den Departements des eigentlichen Burgund, Yonne, Côte d'Or, Saône-et-Loire. Dadurch aber, daß er auch Urkunden aus den westlich, nordwestlich und nördlich daran grenzenden Gebieten Bourbonnais, Nivernais, Champagne, Franche-Comté heranzieht, gelingt es ihm, für eine große Zahl von lautlichen Erscheinungen des Südostens die westlichen und nördlichen Grenzen festzustellen und die gemeinsamen und unterscheidenden Züge der sö. Mundarten schon mehr hervortreten zu lassen. In gleicher Weise verfolgt er aber nicht allein Lautverbindungen an sich, sondern auch Endungen des Verbums und Nomens, einzelne interessante Wörter, wie: *parabola, aqua, sequere, senior*. Von den interessantesten Einzelheiten dieser Untersuchungen führen wir nur an den Nachweis, daß die Endung *-arent* für *-erent* im Perfekt dem eigentlichen Bg. fremd ist (S. 15); ferner die Hervorhebung eines Gegensatzes zwischen den südlichen und nördlichen Mundarten der langue d'oïl in der Behandlung von *sequere* und *aqua*. Jene haben fast nur *aigue* und bewahren in *sequere* das gutturale Element, diese lassen es in letzterem Worte schwinden und entwickeln desgleichen *aqua* zu *eve, iane*.

Auf S. 68/69 stellt G. den schwierigen Versuch an, eine Scheidung der Schreibweisen, welche die Entwicklung des lat. *e* vor *n* und *m* darstellen, auf ihre Lautwerte *e* (*i*), beziehentlich *ái* und *ói* vorzunehmen. Er scheint sich da den Wandel von *ei* zu *oi* nur auf dem Wege über *ai* vorzustellen. Sollte es bei der Neigung des Frz. zu vorgeschobenen Vokalbildungen nicht wahrscheinlicher sein, daß die Zwischenstufe zwischen *ei* und *oi* ein *öi* war? Uns ist z. B. in einer Mundart des mittleren Leinethales ein ähnlicher Lautwandel bekannt, vermöge dessen das Wort *Wein*, plattdeutsch *we'n*, zu *wö'n* geworden ist.

Die große Schwierigkeit bei allen diesen Untersuchungen ist ja besonders zwischen lautlichen, übereinkömmlichen und unvollkommenen Schreibungen zu scheiden und den Einfluss der gemeinfrz. Schriftsprache auszusondern. Die Kritik scheint nun im allgemeinen zu finden, daß G. ein wenig dazu neigt, übereinkömmlichen oder auch unvollkommenen Schreibungen einen zu großen Wert für die Erkennung des Lautlichen beizulegen, in ihnen zuviel unmittelbare genaue Lautdarstellung zu sehen. Es ist das ja eine anerkennenswerte Genauigkeit, aber es heißt doch wohl zu ängstlich sein, wenn er S. 107 f. bedenkt, ob nicht der Schreibung *Borgoinne* mit Doppel-*n* ein anderer Lautwert beizumessen sei als der von *Bo(u)rgoine*, d. h. ob es sich nicht in dem einen Falle um ein dentales, in dem andern um ein palatales *n* handle. Es will uns kaum glaublich erscheinen, daß in einem derartigen Worte der Palatallaut des *n* je oder irgendwo sollte aufgegeben worden sein. Wir halten dasselbe auch bei dem Worte *segnior* nicht für möglich und sehen in den angeführten Formen *senor* usw. nur unvollkommene Schreibungen. Es ist ja möglich, daß in diesen Wörtern der Gleitlaut in verschiedener Stärke auftrat, daß der vorhergehende Vokal in *Borgoin(n)e* einen stärkeren oder schwächeren *i*-Nachlaut zeigen konnte, ja es mag selbst zugegeben werden, daß als individuelle Eigenheit sogar ein Erlöschen des Palatallautes vorgekommen sein mag. Aber ob die betreffenden schwankenden Schreibungen jedesmal eine derartige Veränderung des Lautwertes anzeigen sollen, ist mehr als fraglich; man müßte denn die weitgehende Annahme machen, daß die Schreiber mit Bewußtsein phonetisch geschrieben hätten, während sie doch in Wirklichkeit nur unter dem Einflusse des um sie her üblichen, schwankenden, noch nicht regelrecht festgestellten Schriftbrauches standen. Aus dem Prov. ist bekannt, daß das palatale *n* u. a. durch *in* (*n*), *nh*, ja auch durch einfaches *n* hin und wieder angezeigt wird. Und ebenso gut wie die bekannte provenzalische Schreibung *senhor*, die G. S. 108 aus einer bg. Urkunde anführt, auf nichts anderes als palatales *n* schliessen läßt, so gut wird das auch bei den Schreibungen mit einfachem *n* der Fall sein.

Etwas anderes kann es auf sich haben mit den Schreibungen *Andrier*, *Bartholomier*, *Mathier* (S. 106). Hier mag das *r* recht wohl thatsächlich gelautet haben, indem man es irrthümlich aussprach wie in anderen gleichen Endungen, wo es organisch war. Man muß eben ins Auge fassen, daß es sich hier um halbvolkstümliche Fremdausdrücke handelt. Aber wir glauben dann nicht mit G. an eine in sich lautliche Entwicklung, etwa aus dem lat. *u* durch *l* zu *r*. Wir halten einen derartigen Vorgang für äußerst unwahrscheinlich. Lautlich konnte *l* nicht aus *u* hervorgehen und, daß ein bloß geschriebenes *l* den *r*-Laut oder überhaupt einen Laut hätte annehmen sollen, ist nicht gut denkbar. Es kann sich hier doch nur handeln um eine volksmäßige Übertragung der Endung *ier* auf einen Stamm, wo sie nicht organisch war.

G. sagt S. 113: „Ausl. *t* ist verstummt“ und S. 117: „Es ist wohl anzunehmen, daß im Auslaut stehendes *f* bereits verstummt war.“ Er zieht diese Schlüsse aus den zahlreichen Formen mit fehlendem *t* und *f* und aus den noch zahlreicheren mit unorganisch angehängtem. Dennoch sind in solcher Allgemeinheit die ausgesprochenen Ansichten wohl kaum richtig. Die Laute sind ja doch nicht gleichzeitig in allen Wörtern und Lautverbindungen auf einmal verstummt. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der Verstummungsprozess im XIII. oder selbst im XIV. Jahrh. schon zum Abschlusse gelangt war. Die Laute wurden, wie es auch nach anderen Zeugnissen feststeht, in vielen Verbindungen noch gesprochen, aber man verlor allmählich das Gefühl dafür, in welchen mit Recht. Auf mehr

als auf ein solches allmähliches Erlöschen im Lautbewusstsein lassen die von G. angeführten Schreibungen mit Sicherheit nicht schliessen. S-e.

Botazzi, Giuseppe de, *Neue theoretisch-praktische Grammatik der italienischen Sprache für deutsche Schulen und zum Selbstunterricht.* Stuttgart 1898. Verlag von Strecker & Moser.

Io ho il poco invidiabile onore di essere autore d'una sequela di lavori didattici riguardanti la lingua italiana, e perciò potrebbe parere che le osservazioni che mi sento obbligato di fare sopra la grammatica teorico-pratica del Sg^r Giuseppe de Botazzi provengano da interesse particolare. Tuttavia, per i lettori che mi conoscono e che sanno che nessun altro principio mi muove se non quello relativo alla filologia non dubiteranno punto della sincerità della mia critica, la quale, a vero dire, in questo caso non può riuscire lusinghiera per l'autore.

Non posso naturalmente entrare in tutti i dettagli che mi offrirebbe questa grammatica; non posso per esempio arrestarmi all'affermazione che l'Accademia della Crusca abbia per iscopo d'arricchire la lingua, nè posso sostare alle numerose, per non dire innumerevoli frasi attortigliate e sconnesse di cui formicola tutto il libro. Ma siccome esso, nella prefazione, aspira ad essere un lavoro di polso informato a moderni principii, così mi vedo obbligato a rivederne le buccie per dimostrare che non ha alcun valore didattico, e che è anzi inferiore a molte altre grammatiche che infestano il mercato librario.

La pronuncia è trattata secondo i vecchi sistemi. *g, r, s, z* non sono spiegati ortoeopicamente, ma secondo rassomiglianze colla lingua tedesca che riescono davvero ridicole. La *r* linguale italiana diventa una *r* pronunciata coll'ugola; della *s* non si capisce bene quando è tonica quando è atona.

Il libro è diviso in lezioni ognuna delle quali porta la parte grammaticale teorica, un vocabolario e degli esercizi a frasi staccate e insulse come tutti i vecchi manuali alla Ollendorf, alla Sauer, alla Ahn, alla Filippi e compagnia bella. Vi è qualche cosa di nuovo riguardo alle alterazioni dei nomi e un certo numero di italianismi che meritano attenzione, ma da tutto il libro, nel suo complesso, non spira nessun alito di modernità.

Malgrado la diligenza con cui il lavoro è fatto, esso non riesce ad essere che il frutto d'un topo di biblioteca che ha racimolato qua e là parole e frasi in servizio delle regole grammaticali; in molti casi anzi queste frasi sono tirate a forza coi denti e non sono neppure sempre grammaticalmente corrette. Per darne un solo esempio cito il brano „I Bersaglieri“ che contiene tante e così grandi irregolarità grammaticali da far sbalordire un allievo di I^a ginnasio. Ne levo un periodo solo ad edificazione degli insegnanti di lingua italiana: „Essi sfilarono in colonne, quindi per quattro, col colonnello alla testa, il reggimento **seguivalo** al passo accelerato.“ Qui davvero non si capisce a quale funzione adempia il pronome *lo* nel vocabolo *seguivalo*, ma mi pare per altro che l'autore non aveva la testa ben a segno quando scrisse questo brano di lettura raccomandabile sotto ogni aspetto meno quello del buon senso.

Mi aspetto naturalmente una furibonda risposta a queste mie osservazioni, ma siccome sono abituato alle botte e alle risposte, mi adagio nel mio imperturbabile quietismo, pronto a spedire il libro alla onorevole redazione di cotesta rivista affinché possa constatare quale strazio ne dovetti fare colla punta della mia indagatrice matita.

Romeo Lovera.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Aucassin u. Nicolette**, Mit Paradigmen und Glossar von Herm. Suchier. 4. Aufl. gr. 8. (XI, 121 S.) Paderborn, F. Schöningh. 2,50 *M.*
- Beiträge**, Bonner, zur Anglistik. Herausg. von Professor Dr. M. Trautmann. 2. Sammelheft. Dohse, Dr. Rich.: Colley Cibbers Bühnenbearbeitung von Shakespeares Richard III. — Mürkens, Dr. Gerh.: Untersuchungen über das altenglische Exoduslied. — Trautmann, Dr. M.: Zu Cynewulfs Runenstellen. — Trautmann, M.: Berichtigungen, Vermutungen und Erklärungen zum Beowulf. 1. Hälfte. (III, 192 S.) Bonn, Hanstein. 4,80 *M.*
- Boerner, Otto**, Neusprachliches Unterrichtswerk. Italienischer Teil von Dr. Otto Boerner und Professor Romeo Lovera. Grammatik der italienischen Umgangssprache. gr. 8. (IX, 177 S.) Leipzig, Teubner. 2 *M.*
- — Dasselbe. Lehrbuch der italienischen Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Übungen im mündlichen und schriftlichen freien Gebrauch der Sprache von Boerner und Lovera. Mit einer Karte von Italien. gr. 8. (XI, 243 S.) Ebendasselbst. 2,60 *M.*
- Brink, Bernh. ten**, Chaucers Sprache und Verskunst. 2. Aufl. Herausg. von Frdr. Kluge. gr. 8. (XV, 223 S.) Leipzig, Tauchnitz. 5 *M.*
- Collection of British authors**. 3327—3329. Bismarck: The man and the statesman. Being the reflexions and reminiscences of Otto Prince v. Bismarck. Written and dictated by himself after his retirement from office. Translated from the German under the supervision of A. J. Butler. With 2 portr. (288, 285 u. 294 S.) — 3330. Jacobs, W. W.: Sea urchins. (286 S.) — 3331. Harte, Bret: Stories in light and shadow. (285 S.) — 3332. 3333. Raimond, C. E. (Elizabeth. Robins): The open question. A tale of two temperaments. 2 vols. (326 u. 312 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. je 1,60 *M.*
- Dickhuth, W.**, Übungsstoff und Grammatik für den engl. Anfangsunterricht. 2. Aufl. gr. 8. (V, 137 S.) Magdeburg, Lichtenberg & Bühlng. 1,20 *M.*
- Ebener, Gottfr.**, Englischs Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. Ausg. B: Englischs Lehr- u. Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. 2. Teil. Oberstufe. Bd. IIa: Lesebuch für Klasse 2 von R. Dammholz. gr. 8. (VIII, 196 S.) Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior). 1,60 *M.*
- — Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. (In 3 Stufen.) Neu bearbeitet von Adolf Meyer. Ausg. A. 1. Stufe. Mit einem Wörterverzeichnisse. 22., der neuen Bearbeitung 8. Aufl., besorgt von Wilh. Knörich. gr. 8. (VII, 108 S.) Ebendasselbst. 1,20 *M.*
- Fath, Dr. J.**, Wegweiser zur deutschen Litteraturgeschichte. Bibliographischer Grundriß für Vorlesungen und zum Selbststudium. 1. Teil: Die älteste Zeit bis zum 11. Jahrhundert. gr. 8. (VIII, 90 S.) Würzburg, Stabel. 1,60 *M.*
- Friedrich, Gust.**, Hamlet und seine Gemütskrankheit. gr. 8. (VII, 207 S.) Heidelberg, G. Weifs. 3 *M.*
- Holder, Alfr.**, Alt-celtischer Sprachschatz. 11. Lieferung. gr. 8. (S. 514—767.) Leipzig, Teubner. 8 *M.*
- Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte**. Mit besonderer Unterstützung von Erich Schmidt, herausgeg. von Jul. Elias, Max Osborn, Wilh. Fabian. 7. Band. (Jahrg. 1896.) 2. Abt. Lex.-8. (154 S.) Berlin, Behrs Verlag. 8 *M.*
- Koppel, Rich.**, Verbesserungsvorschläge zu den Erläuter. u. der Textlesung des „Lear“, 2. Reihe der Shakespeare-Studien. gr. 8. (156 S.) Berlin, Mittler & Sohn. 2 *M.*
- Kordglen, Prof. a. D. G. C.**, Portugiesische Konversations-Grammatik. (Meth. Gaspey-Otto-Sauer.) 2. Aufl. gr. 8. (VIII, 408 S.) Heidelberg, J. Groos. 4,80 *M.* Schlüssel, 2. Aufl. (IV, 31 S.) 1,60 *M.*
- Kunst, die, der Polyglottie**. (Bibliothek der Sprachenkunde.) 31. Teil: Pecnik, Dr. Karl, Praktisches Lehrbuch der slovenischen Sprache für den Selbstunterricht. 2. Auflage. 12. (190 S.) Wien, Hartleben. 2 *M.*
- Libro, Nuovo, di lettere italiane per le classi inferiori delle scuole medie**. Parte I. gr. 8. (279 S.) Triest, Schimpff. 2 *M.*

- Lundström, J.**, Perfekt Schwedisch sprechen. Mit Aussprache. 8. (56 S.) Berlin, Steinitz. 1 *M.*
- Marriage, M. Elizab.**, Poetische Beziehungen des Menschen zur Pflanzen- und Tierwelt im heutigen Volkslied auf hochdeutschem Boden. Diss. gr. 8. (V, 88 S.) Bonn, Hanstein. 1 *M.*
- Mittel, Margarete**, Der französische Unterricht in der höheren Mädchenschule nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894. gr. 8. (54 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M.*
- Moeller-Bruck, Arth.**, Die moderne Litteratur in Gruppen- und Einzeldarstellungen. (In 12 Bänden.) 1. Bd.: Tschandala Nietzsche. (54 S.) 8. Berlin, Schuster & Loeffler. 0,50 *M.*
- Mugica, Pedro de**, Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen in fremde Sprachen. Den „Fliegenden Blättern“ entnommen. gr. 8. (102 S.) Berlin, Spemann. 2,40 *M.*
- Nagl, J. W.**, und **Jak. Zeldler**, Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte. Hauptband. (Von der Kolonisation bis Kaiserin Maria Theresia.) Mit 22, teils farbigen Beilagen und 122 Abbildungen im Text. gr. 8. (XIX, 836 S.) Wien, Fromme. 17 *M.*
- Pallen, Dr. Condé B.**, Epochs of literature. 8. (X, 201 S.) Freiburg i. B., Herder. 2,75 *M.*
- Reum, Albr.**, Französische Stilübungen für den ersten Aufsatzunterricht. (VIII, 152 S.) Bamberg, Buchner. 1,50 *M.*
- Ruiz, Antonio**, Der Sprachstoff der guaranischen Grammatik. Übersetzt und hier und da erläutert von Jul. Platzmann. gr. 8. (X, 261 S.) Leipzig, Teubner. 20 *M.*
- Kydberg, Doz. Gust.**, Zur Geschichte des französischen *ə*. II. Übersicht der geschichtl. Entwicklung des *ə* in alt- und neufranzösischer Zeit. Die vorlitter. Entwicklung der französischen Monosyllaba. (II, 203—408 S.) Leipzig, Harrassowitz. 5 *M.*
- Saalfeld, Günth. A.**, Fremd- und Verdeutschungs-Wörterbuch. gr. 8. (478 S.) Berlin, Seehagen. 6 *M.*
- Sammlung französischer und englischer Textausgaben zum Schulgebrauch.** XIX. Prosa, ausgewählte, des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. III. Teil. Toepfer. — Mérimée. — Souvestre. — Gautier. — Sandeau. — Laboulaye. — Feuillet. — Erckmann-Chatrian. (102 S.) 0,80 *M.* — XX. Dasselbe. IV. Teil. About. — Sarcey. — Malot. — Daudet. — Coppée. — Ohnet. — Loti. (96 S.) 0,80 *M.*
- Sánchez-R., Dr. R.**, Perfekt Spanisch sprechen. Mit Aussprache. 8. (64 S.) Berlin, Steinitz. 1 *M.*
- Schulbibliothek**, Französische und englische. Herausg. von Otto E. A. Dickmann. 118. Mirabeau: Discours choisis. Für den Schulgebrauch erklärt von Otto Klein. (X, 78 S. mit Bildnis.) 1 *M.* — 119. Regel, Ernst: English letters. Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben. (X, 100 S.) 8. Leipzig, Renger. 1,10 *M.*
- Walther, Kuno**, Die Wallenstein-Trilogie. Zur Centenarfeier der erstmaligen Aufführung von Schillers Piccolomini in Weimar am 30. Januar 1799. 8. (15 S.) Weimar, Böhlau Nachf. 0,40 *M.*
- Wurzbach, Wolfg. von**, Lope de Vega und seine Komödien. gr. 8. (III, 262 S. mit 1 Portrait.) Leipzig, Dr. Seele & Co. 4 *M.*
- Zeitschrift für celtische Philologie.** Herausg. von Kuno Meyer und L. Chr. Stern. II. Band. 2. und 3. (Schluss-)Heft. gr. 8. (IV, 225—604 S.) Halle, Niemeyer. 6 *M.*

B. In englisch redenden Ländern.

- Allen, J. L.**, The Choir invisible. 8. London, Macmillan & Co.. 7 sh. 6 d.
- Arbuthnot, A. J.**, Lord Clive: The foundation of British rule in India. 8. London, Unwin. 5 sh.
- Blakeney**, Subaltern in the 28th regiment, Boy in the peninsular war. The services, adventures and experiences. 8. London, Murray. 16 sh.
- Bright, F.**, and **R. Machray**, The Vision splendid. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Bouvier, J.**, Encyclopaedic dictionary of English and American laws. 2 vols. 8. London, Sweet & Maxwell. 50 sh.
- de Bury, Y. B.**, French literature of to-day. Study of Romancers and Essayists. 8. London, Constable & Co.. 6 sh.
- Cadell, R.**, Sir John Cope and the rebellion of 1745. 4. London, Blackwood & Sons. 10 sh. 6 d.
- Carnegie, D. W.**, Spinifex and Sand. A narrative of five years' pioneering and exploration in Western Australia. 8. London, Pearson Lt.. 21 sh.

- Chambers, R. W.**, Ashes of empire. 8. London, Macmillan & Co.. 6 sh.
Conant, T., Upper Canada sketches. 8. London, Putnam & Son. 17 sh. 6 d.
Fairbairn, A. M., Catholicism: Roman and anglican. 8. London, Hodder & Stoughton. 7 sh. 6 d.
Graham, W., Last links with Byron, Shelley and Keats. 8. London, Smithers. 6 sh.
Hamblen, H. E., Tom Benton's luck. 8. London, Macmillan & Co.. 6 sh.
Higginson, T. W., Tales of the enchanted islands of the Atlantic. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
Jones, W. B., A Brace of varns. 8. London, Digby, Long & Co.. 6 sh.
Lydekker, R., Wild oxen, sheeps and goats of all lands, living and extinct. 4. London, Ward. 5 £ 5 sh.
de Meric, H., Dictionary of medical terms: English-French. 8. London, Baillière, Tindall & Cox. 5 sh.
Miller, G. W., Fettered by fate. 8. London, Digby, Long & Co.. 6 sh.
Russell, J. C., River developments as illustrated by rivers of North-America. 8. London, Murray. 6 sh.
Tadd, J. L., New methods of education: art, real manual training, nature study. 4. London, Low & Co.. 14 sh.
Taylor, M. J., An Imperial lover. 8. Gay & Bird, London. 6 sh.
Thompson, C. J. S., Poison romance and poison mysteries. 18. London, Scientific Press. 6 sh.
Trevelyan, G. O., American revolution. Part I, 1766—1776. 8. London., Longmans & Co. 16 sh.
Walford, L. B., The Archdeacon. 8. London, Pearson. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- d'Arbois de Jubainville, H.**, La Civilisation des Celtes et celle de l'épopée homérique. 8. Paris, Fontemoing. 8 fr.
 — Cours de littérature celtique. Tome VI. 8. Ibidem. 8 fr.
D'Argenson, La France au milieu du XVIII^e siècle d'après le journal du Marquis d'A. 18. Paris, Colin & Cie. 4 fr.
Berr, H., L'Avenir de la philosophie. 8. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.
Boppe, P., Les Espagnols à la Grande armée. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 6 fr.
Bouhée, S., La Marchande de frites. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
de Bovet, M.-A., Sur le vif. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Boylesve, R., M^{lle} Cloque. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
Bride, Ch., Petites opérations de la guerre d'après l'expérience des campagnes d'un siècle. 8. Paris, Chapelot & Cie. 6 fr.
Cattier, E., Le Cabaret du diable vert. 8. Paris, Le Soudier. 2 fr. 50 c.
Clémenceau, G., L'Iniquité. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
Debans, C., L'Aventurier malgré lui. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Delacour, A., Les Lettres de noblesse de l'anarchie. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
Delorme, A., Disgraciée. 18. Paris, Société d'éditions. 3 fr. 50 c.
Delpit, E., Le Talion. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
Deschamps, L., Les Colonies pendant la révolution. La Constituante et la réforme coloniale. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Eckhoud, G., Escal-Vigor. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
D'Ennery, A., Jacqueline. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Eslander, J., L'Education au point de vue sociologique. 8. Paris, Soudier. 3 fr. 50 c.
de Ferrières, J., Les Messieurs de Séryac. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Flerens-Gevaert, H., La Tristesse contemporaine. 12. Paris, Alcan. 2 fr. 50 c.
Foley, Ch., Zéphyrin Baudru. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Fortunhy, P., La Voie idéale. Les étapes inquiètes. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
Foulon de Vaulx, A., Le Veuvage. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

- de Gastyne, J., Coeur sacrifié. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
- de la Gorce, P., Histoire du second empire. Tome IV. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 8 fr.
- Gourgaud, Sainte-Hélène. Journal inédit de 1815—18. 8. Paris, Flammarion. 7 fr. 50 c.
- Gramaccini, Alice. 18. Ibidem. 3 fr. 50 c.
- Guignet, E., La Céramique ancienne et moderne. 8. Paris, Alcan. 6 fr.
- Guy, H., Essai sur la vie et les œuvres littéraires du trouvère Adan de Le Hale. 8. Paris, Hachette & Cie. 10 fr.
- Gyp, Monsieur de Folleuil. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
- Haraucourt, E., L'espoir du monde. 18. Paris, Lemerre. 6 fr.
- Harel, P., Le Demi-sang. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Hermant, A., Le Théâtre des deux mondes. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Janssen, T., Grammaire et dictionnaire de la langue maroie. 12. Paris, Maisonneuve. 20 fr.
- Joanne, P., Dictionnaire géographique et administratif de la France. Tome V. 4. Paris, Hachette & Cie. 30 fr.
- Julliard, E., Chasse à l'hyménée. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
- Lami, M., La Débandade. Souvenirs d'un volontaire inutile. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
- Laurencin-Chapelle, P., Les Archives de la guerre historiques et administratives. 8. Paris, Berger-Lévrault. 7 fr. 50 c.
- Lévy-Bruhl, L., Lettres inédites de J. S. Mill à Aug. Comte. 8. Paris, Alcan. 10 fr.
- Lacour, P., Gilberte. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Lanusse, Des Braves. 18. Ibidem. 3 fr. 50 c.
- Margueron, Campagne de Russie. I^e partie. Tome II. 8. Paris, Charles-Lavacelle. 7 fr. 50 c.
- Marni, J., Celles qu'on ignore. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Masson, F., Joséphine de Beauharnais. 1763—96. 8. Ibidem. 7 fr. 50 c.
- Joséphine, impératrice et reine. 8. Ibidem. 7 fr. 50 c.
- Maubel, H., Préfaces pour des musiciens. 16. Paris, Fischbacher. 3 fr. 50 c.
- Noë, M., Monsieur le Premier. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Des Omblaux, M., Histoire mirifique de Saint-Dodon. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Perret, P., Mariages de finance. Thérèse Vaubecourt. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Pinvert, L., Jacques Grévin. (1538—70.) Etude biographique et littéraire. *8. Paris, Fontemoing. 12 fr.
- Rainaldy, H., Escarmouches. 18. Paris, Soc. libre d'édition des gens de lettres. 3 fr. 50 c.
- Renaudin, P., Silhouettes d'humbles. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
- Renault, G., et G. Le Rouge, Le Quartier latin. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- de Ricard, L.-X., Officier de Fortune! 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
- Rocafort, J., L'Education morale au lycée. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Rops, Félicien, Et quelques aspects de son œuvre. 4. Bruxelles, Deman. 5 fr.
- Rosny, J.-H., Les Ames perdues. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
- Sagnac, Ph., La Legislation civile de la révolution française (1789—1804). Essai d'histoire sociale. 8. Paris, Hachette & Cie. 10 fr.
- Sales, P., L'Honneur du mari. Le ruban rouge. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Le Ruban rouge. Le rachat de la femme. 18. Ibidem. 3 fr. 50 c.
- Staffe, Supplément aux usages du monde. 16. Paris, Havard fils. 2 fr.
- de Suze, E., Journal d'une juive au couvent. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
- Theuriet, A., Dorine. 18. Ibidem. 3 fr. 50 c.
- de Tinseau, L., Les Péchés des autres. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
- Vaucaire, M., Demi grand monde. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Verhaeren, E., Les Visages de la vie. 8. Bruxelles, Deman. 3 fr. 50 c.
- Vignemal, H., Vain effort. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
- Woularlarsky, W.-M., Souvenirs d'un officier d'ordonnance. Guerre turco-russe 1877/78. 8. Paris, Chapelot & Cie. 10 fr.

D. In italienisch redenden Ländern.

- Capece latro, A.**, Nuove prose. 2 vol. 8. Milano, Tip. s. Lega cucaristica. 8 l.
De Amicis, E., La carozza di tutta. 16. Milano, Frat. Treves. 4 l.
Fulvia. Foglie sparse. 16. Milano, Agnelli. 1 l. 75 c.
Rinieri, J., Della vita e delle opere di Silvio Pellico. 2 vol. 8. Turino, Streglio. 8 l.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VI (XII), 9. Herberich, Die neusprachliche reform in Bayern. (Fassen wir zusammen: Die neuen bayrischen schulordnungen haben zwar einen großen teil der reformforderungen und -ziele aufgenommen, aber sie haben die alten daneben beibehalten. Die beiden vertragen sich jedoch nicht gut miteinander; entweder diese oder jene müssen zu kurz kommen.) — Finck, Acht vorträge über den deutschen sprachbau als ausdrück deutscher weltanschauung. (Achter vortrag.) — *Berichte.* Thiergen, Ein aufenthalt im ausland. — *Besprechungen.* Plattner-Heaumier, Französisches unterrichtswerk (die verfasser bestreben sich, dem gedächtnis zu hülfe zu kommen, Prollius). — Meyer, Formenlehre und syntax des französischen und deutschen thätigkeitswortes (sorgfältige und reichhaltige zusammenstellungen, Röttgers). — Schulbibliothek von Bahlsen und Hengesbach 5. 13. 16. 17. 19. 21—27. (23. [Mill], 21. [Home Rule] sehr geeignet für die reifsten schüler; ferner 13. [English Life] und 25. [South Africa]; 5. [Newton] geht zu sehr auf einzelnes ein; 16. [triumphs of invention], 17. [World's Progress], 19. [Histoire of Commerce] und 26. [London Life] entsprechen heute geltenden forderungen; 22. [Useful Knowledge] und 27. [Counties] sind zu sprechübungen zu gebrauchen; 24. [Holiday Stories] enthält gute jugendlektüre und 26. [London Life] hauptsächlich statistisches. Krummacher). — Sammlung moderner italienischer autoren (Lovera). — Deutsche schreib-lese-fibel auf phonetischer grundlage, herausgegeben von Hoffmann (Fries).

Modern language notes XIV, 1. Walker, The infinitive with subject accusative in Marguerite de Navarre. — Ford, Sedere. *Essere and Stare in the Poema del Cid. I. Franklin, Tennyson's use of "ss" in Blank Verse. — Hart, Schlutter's Old-English Etymologies. (For sometime past O. B. Schlutter has been filling page upon page of various philological publications with his so-called explanations of Old-English word-forms. His remarks are usually in the vein of savage criticism directed at Halls Anglo-Saxon Dictionary, Sweet's Dictionary, and Sweet's Old English Texts.) — Wiener, The Etymology of Buttress. — Rowe, Spenser's Short Similes. — *Reviews.* van Noppen, Vondels Lucifer (Smith). — Kluge, Lutz, English Etymology (Wood). — Gebhardt, Th. Thorodsson, Geschichte der isländischen Geographie (Schmidt-Wartenberg). — *Correspondence.* Child, Maiden molden milde. — Browne, Average.

Anglia (Beiblatt) IX, 10, 11. Bülbring, Was läßt sich aus dem Gebrauch der Buchstaben k und c im Matthäus-Evangelium des Rushworth-Manuskripts folgern? — Grieb's Englisch-Deutsches und Deutsch-Englisches Wörterbuch. Neubearbeitet und vermehrt von Schröder (Ellinger). — The Works of Geoffrey Chaucer, edited by Pollard, Heath, Liddell, McCormick (Wetz). — Wiggin, An Inquiry into the Authorship of The Middleton-Rowley Plays (Ackermann). — Carlyle, Sartor Resartus. Edited by MacMechan (Mann). — Ohlert, Elementarbuch der englischen Sprache; —, Englisches Lesebuch; —, Schulgrammatik; —, Englische Gedichte; —, Methodische Anleitung für den englischen Unterricht an höheren Mädchenschulen (Vertreter einer vermittelnden Methode); Deutschsein, Stoffe zu englischen Sprechübungen (in seiner Art vorzügliches Werkchen); Gesenius, Kurz gefasste englische Sprachlehre, bearb. von Regel (eine Anzahl neuer Forderungen haben Berücksichtigung gefunden); Dammholz, Englisches Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchen- und Mittelschulen (geordnete Auswahl guter Übungsstücke); —, Deutscher Übungstoff zum I. Teil von Ebener-Dammholz; Bube, Englisches Übungsbuch; —, Schulgrammatik der englischen Sprache (giebt Stoffe zu Übersetzungen und Materialien für freie Arbeiten) Löwisch. — Tamson, Word Stress in English (Luick). — Guggenheim, Quellenstudien zu Samuel Daniels Sonettencyklus „Delia“ (Aronstein). — Ullrich, Robinson und Robinsonaden (Mann). — The Centenary Burns: The Poetry of Burns, edited by Henley and Henderson; Byron, The Prisoner of Chillon, herausgeg. von Kölbinger (Schnabel). Freiligrath (Gisberte), Englische Dichter (Ackermann). — Wülker, Byron-Litteratur. — Dickens, The Cricket on the Hearth, herausgeg. von Heim (Wülker). — Walter,

Englisch in der Untersekunda nach dem Frankfurter Reformplan (Lange). — Seelig, Methodisch geordnetes Vokabularium zu den Hölzelschen Anschauungsbildern (Klapperich). — British Eloquence. Englische Reden (1775—1893). Herausgeg. und erklärt von Wers-hoven; Cornish, Life of Oliver Cromwell, erklärt von Deutschbein (Ellinger). — Boyes, Selected Dialogues for Young Ladies Colleges (Helholt).

Revue des langues romanes, Aug., Sept. Stengel, Le chansonnier de Bernard Amoros. — Lhermitte, Chartes françaises du XIII^{me} siècle, tirées des archives de l'hôpital de Seclin (Nord). — Rivière, Lou Piajou. Coup de zie umourneestsicou. — Pièces tirées de la collection Godefroy. — Grammont, *gruem*; —, Frisoni, Gramm. della lingua portoghese brasiliana; Paroli, Gramm. della lingua svedese. — Rigal, Morf, Geschichte der neueren französischen Litteratur.

le metrə fonetik 14, 1. listə de-mä:br (935, Deutschland 291). — statistik. — l ynite fonetist (P. P.). — mɔdɔrn læyŋwidʒ əsoufieiʃən (recommends the use of phonetics or a phonetic alphabeth in particular, solely as aides of a correct pronunciation).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 1—3. Kögel, Geschichte der deutschen Litteratur bis zum Ausgange des Mittelalters (Brenner und Behaghel). — Erdmann-Mensing, Grundzüge der deutschen Syntax (Behaghel). — Philipp, Die Zwickauer Mundart (Horn). — Trautmann, Kynewulf, der Bischof und Dichter (eingehendster Beachtung wert, Sarrazin). — Meyer, Machiavelli and the Elizabethan Drama (Proescholdt). — Wechsler, Die Sage vom heiligen Gral (Golther). — Banner, Das französische Theater der Gegenwart (anziehend geschrieben, Mahrenholtz). — Urtel, Beiträge zur Kenntnis des Neuchâteller Patois (Sütterlin). — Ridella, Una sventura di Giacomo Leopardi (Siebert). — Gentili, Fonetica del dialetto cosentino (Subak). — Dalla Torre, Die volkstümlichen Pflanzennamen in Tirol und Vorarlberg (Schneller). — Hanssen, Das Possessivpronomen in den altpansischen Dialekten (Zauner). — Svedelius, L'analyse du langage appliquée à la langue française (Meyer-Lübke). — Jacobi, Compositum und Nebensatz (Sütterlin). — Fuchs, Deutsches Wörterbuch auf etymologischer Grundlage (Behaghel). — Gombault, De Umlaut in Oudsaksiese en Oudnederfrankiese geschriften (Behaghel). — Bugge, Helge-digtene i den ældre Edda (Kahle). — Böhme, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel (Schnabel). — Richter, Bibliotheca geographica Germaniae, Litteratur der Landes- und Volkskunde (Fränkel). — Löweneck, Peri Didaxeon; eine Sammlung von Rezepten in englischer Sprache aus dem 11. und 12. Jahrhundert (Hoops). — Janssen, Die Prosa in Shakspere Dramen; Sarrazin, Shakspere Lehrjahre (Proescholdt). — Mahrenholtz-Sarrazin, Frankreich (Haas). — Jeanroy et Guy, Chansons et dits artésiens du XIII^{me} siècle (Wallensköld). — Meyer, Jugend-erziehung im Mittelalter, dargestellt nach den altfranzösischen Artusromanen; Kremer, Sprachliche Untersuchungen über Jacques Montanier-Delille (Glöde). — Delmont, Fénelon et Bossuet d'après les derniers travaux; Monod, Portraits et souvenirs (Mahrenholtz). — Pasquier, Coutumes du Fossat dans le comté de Foix; Thomas, Homélie prov. (Levy). — Cian, Sulle orme del veltro. Studio dantesco (Wiese). — Lindner, Plainte de la Vierge en vieux vénitien (Meyer-Lübke). — De Noto, Appunti di fonetica sul dialetto di Taranto (Vofslar). — Don Baltasar de Carvajal, La Bandolera de Flandes ed. Restori; Lope de Vega, Sin Secreto no ay Amor ed. Rennert; Miguel Sanchez, La Isla Bárbara and La Guardia Cuidadosa ed. Rennert (Stiefel). — Vollmöller, Zur Litteratur der Cancioneros und Romanceros (v. Wurzbach). — Philippide, Gramatica element a limbii romne (Zauner).

Revue de philologie française et de littérature XII, 3. Clédat, Erec et Énide; Pélassier, Textes prov. mod. (Schl.). — Huguet, Notes sur le néologisme chez V. Hugo. Staaff, Lindberg, Les locutions verbales figées dans la langue française.

Litterarisches Centralblatt 3—6. Beltrami, Manzoni (knapp und summarisch gehalten). — Lewis, The foreign sources of modern English versification (zeugt von gründlichen Studien, W. V.). — Alfieri, Prose e poesie scelte (schöne Auswahl). — Brandl, Quellen des weltlichen Dramas in England vor Shakspere. Ergänzungsband zu Dodsley's old English plays (enthält ein Moralitätenfragment, die Moralitäten Mankind und Nature, drei Zwischenspiele John Heywoods, drei religiöse Dramen, das pädagogische Drama Misogonus, Tragödien Orestes und Gismond of Salern und die romantische Komödie Common Conditions, C.) — Cochin, La chronologie du Canzoniere de Pétrarque. — Trautmann, Kynewulf (die Ansicht wird wieder vorgebracht, daß C. Bischof ein Northumbrier gewesen sei, doch nicht erwiesen, R. W.).

Deutsche Litteraturzeitung 1899, 2—6. Alfred Lord Tennyson, A memoir by his son; —, The poetical works; —, In memoriam, übersetzt von Feis (erstere hat bereits

großen Erfolg erzielt. Die 20 Bändchen Werke sind handlich; die neueste Übersetzung ist liebevoll nachempfunden, Brandl). — Voigt, Das Naturgefühl in der Litteratur der französischen Renaissance (gestellte Aufgabe zufriedenstellend gelöst, Schneegans). — Toynbee, A dictionary of proper names and notable matters in the works of Dante (praktische Anlage, deren Geheimnis die Engländer in so hohem Grade besitzen, Kraus). — Richter, Shelley (in anerkennenswerter Weise gelöste Aufgabe, Evans). — Meyer, Notice sur les Corrogations Promethei d'Alexandre Neckam (bisher so gut wie völlig unbekannt, Cloëtta). — Patzig, Zur Geschichte des Siegfriedsmythus (wie der Verfasser arbeitet, da läßt sich alles beweisen, Mogk). — Lazzari, Upolina di Michele Verino (1438—1516, Lehnerdt).

C. Pädagogische.

Gymnasium XVI, 24, XVII, 1. Herendgen, Der Göttinger Kursus für Lehrer der englischen Sprache. — Boileau, L'art poétique (IV. Gesang in freier Übersetzung); Rothhoff, Mithridate de Jean Racine (glatt geschrieben); Johannesson, Zur Lehre vom französischen Reime (in Buchform weitere Verbreitung erwünscht); Hosch, Französische Flickwörter (24 Nummern von même bis zut); Thiel, ein Studienaufenthalt in Paris (angelegentlichst empfohlen); Lachmund, Desgl. (wird hoffentlich zu weiteren Veröffentlichungen anregen); Haubold, Der neusprachliche Unterricht in Sachsen (anregend, reichhaltiges Material, Mettlich). — Bechtel und Glauser, Französische Aufsatzthemata (Nutzen erscheint etwas problematisch, Kron).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LII, Dez. und Jan. Sachs, Auswahl aus Coppée (sämtliche Nummern können im Klassenunterricht verwendet werden); Feist, Französisches Lehr- und Lesebuch (für seine Zwecke recht praktisch); Schuré, Sites et paysages historiques, herausgeg. von Hellmers (Grande-Chartreuse, Mont-Saint-Michel, Bretagne, Rohr). — Goerlich, Materialien für freie englische Arbeiten (höchst willkommene Gabe, Gundlach).

Pädagogisches Archiv XLI, 2. Dahn, Münchs Gedanken über die Zukunft unseres höheren Schulwesens. — Schmidkunz, Die Pflege der Sinne. — Kewitsch, Bühnendeutsch und Schuldeutsch. — Barthe, Die neue Prüfungsordnung vom Standpunkte des Neuphilologen. (Der Widerspruch zwischen Wirklichkeit [14 Sem. Studium] und der bestehenden Bestimmung [6 Sem.] führt das Publikum irre und schädigt unsern Stand.) — Tallenay, Le réveil de l'âme. — Richter, Englische Briefe. — Öhlert, Methodische Anleitung (hält sich auf der gesunden Mitte). — Nissen, Beiträge zur englischen Synonymik (leicht der Fleiß anzumerken).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLIX, 11, 12, herausgeg. von Schenkel, Huerner, Marx (Wien, Gerold). Freytags Schulausgaben für den deutschen Unterricht (anerkennend besprochen von Löhrner). — Redaktion, Das österreichische Gymnasium vor und seit dem Jahre 1848 (durch die Neugründung der Realschule war dem Gymnasium sein historischer Charakter gewahrt und der unverkümmerte Einfluß der klassischen Studien gesichert. Der Gedanke an eine Einheitsschule war ausgeschlossen). — Bartels, Gerhart Hauptmann; Schlenther, Dasselbe. — Martin, Selections from Malory's Le Morte d'Arthur (wird sich auch außerhalb Englands Freunde verschaffen); Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie (kann nicht warm genug empfohlen werden); —, Soames' Phonetische Methode (auf wärmste zu empfehlen, Ellinger).

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen IV, 1, 2, herausgeg. von Wychgram (Leipzig, Voigtländer, 4 Hefte 10 M.). Ziller, Der philosophische Unterricht an den französischen Gymnasien. — Mohs, Beobachtungen in einem französischen Lehrerseminar (fremde Sprachen werden in drei Abteilungen zwei Stunden wöchentlich unterrichtet). — Der Erzbischof von Canterbury über englische Schulerziehung. (Es sei recht schade, daß das gegenwärtige Erziehungssystem in jede Minute des Tages etwas hineinstopfe.) — Aus dem Schulwesen Londons. — Lüder, Beobachtungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens in Frankreich (Dorfeld). — Hanus, Über das Studium der Pädagogik an der Harvard Universität. — Zur Krisis des höheren Unterrichtswesens in Frankreich. (Die neueren Sprachen werden auch nicht so gelehrt, wie es sein sollte: Es ist ein offenes Geheimnis, daß ein junger Bachelier nicht imstande ist, sich an einer englischen oder deutschen Unterhaltung zu beteiligen. Die Schuld liegt an der geringen Stundenzahl, ganze anderthalb Stunden per Woche!) — Betreffs des internationalen Briefwechsels wird auf Grund ganz bestimmter Thatsachen an den geistlichen Anstalten jede Beteiligung verworfen. — Barrès hat der Association orthographe jährlich 20000 Franken zur Unterhaltung des „Réformiste“ zur Verfügung gestellt, außerdem 12000 Franken jährlich für sechs Preise. — Veyssier, De la méthode pour l'enseignement scolaire des langues vivantes (Dorfeld).

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XV, 12. Basch, La poésie de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chap. III. Du sentimental (suite). — Barthe, Étude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. Du verbe (suite). — Besson, Ferdinand Freiligrath. Chap. III. Période de transition. Dernières poésies. Traductions (fin). — Taboureur, The Spenserian Stanza. Rhyme. — *Varia*. Barthe, A propos de verbes. — D., Questions de mots — *Bibliographie*. Petitjean, Tableau d'analyse logique. — Martin, Marie Stuart de Schiller. — Josan, Extrait de la guerre de Trente ans de Schiller. — Breul, A handy bibliographical Guide to the Study of the German language and literature. — F. D., Le livre des nouvelles. Anthologie. — A., Dictionnaire général de la langue française de Hatzfeld, Darmestetter et Thomas. — *Concours de 1899*. — *Revue des cours et conférences*. — *Préparation par correspondance*.

Südwestdeutsche Schulblätter XVI, 1. Planck, Zur Methode des fremdsprachlichen Unterrichts (zugleich Besprechung der Schrift: von Sallwürk, Fünf Kapitel vom Erlernen fremder Sprachen). (Je mehr das Sprechen der fremden Sprache zurücktrat, desto mehr drängte sich die Grammatik in den Vordergrund, und ihre Berechtigung wurde auf die berühmte Lehre von der „formalen Bildung“ gegründet, indem man ohne weiteres die Grammatik als einen Ausfluß der Logik und somit als die beste Gymnastik des Geistes betrachtete. . . . Wir verlangen demgemäß einen auf sachlicher Grundlage und auf durchaus mündlicher Mitteilung durch den Lehrer aufgebauten, den Schüler zu freier Beherrschung des Stoffs anleitenden Unterricht. . . . Die Grammatik komme also spät und in kleinen Dosen, aber genau an der Stelle, wo die Didaktik das Allgemeine, die Regel oder die systematische Zusammenstellung von Formen (zunächst nur Indic. Praes. nebst Infinitiv und Imperativ) fordert. . . . Wir müssen fragen: Wie erreichen Durchschnittslehrer mit vollen Klassen und mäßiger Durchschnittsbegehung am sichersten ihr Ziel? Darum ist es nicht wohlgethan und praktisch kaum durchführbar, eine einzige Methode ausschliesslich und vollends bei allen Sprachen in gleicher Weise zur Anwendung zu bringen. „Tous les genres sont bons, hors le genre ennuyeux“ — das gilt auch für uns Lehrer! Was aber die von Sallwürk auf die Potenz erhobene „sprechende“ Methode betrifft, so enthält sie sicher im einzelnen manche treffliche Winke und fruchtbare Gedanken, wofür jeder Lehrer dem Verfasser dankbar sein wird; aber durch ihre Einseitigkeit leidet sie eben an Gefahren und Schattenseiten.) — Blumschein, Streifzüge durch unsere Muttersprache. — Harder, Werden und Wandern unserer Wörter. — Zarth, Deutsche Lehnwörter (Zürn). — Keller, Stehle und Thorbecke, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen I (Ritsert). — Knabe, Wie pflegt das deutsche Volk seine teure Muttersprache? (Leidolf). — Kahlo, Deutsche Rechtschreibung. — Weber, Leitfaden der Orthographie und Interpunktionslehre. — Narten, Lies richtig! (Lauteschläger). — Deschaumes, Journal d'un lycéen pendant le siège de Paris, herausgeg. von Kron (klar und anschaulich, für II, Ehlers).

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 1. 2. Gercken, Rückblick. — Amtliche Statistik der Kandidaten des höheren Schulamts. — Zur Verleihung der Funktionszulagen. — Zur Lage der akademisch gebildeten Lehrer in Mecklenburg-Schwerin. — Hornemann, Zur Weiterbildung der preussischen Lehrpläne von 1892. III. — Münch, Einige Gedanken über die Zukunft unseres höheren Schulwesens. — Zeitschel, Überbürdung. — Huckert, Zur Abschlussprüfung. — Gercken, Neuere schulpolitische Broschüren (Hubatsch, Reformschulfrage). — Seelig, Methodisch geordnete Vokabularien. (Für die häusliche Wiederholung und feste Einprägung des Durchgenommenen sind die Bücher dem Notbehelf des Nachschreibens diktiert, an die Wandtafel geschriebener Wörter und Wendungen unter allen Umständen vorzuziehen); Schmidt, Lehrbuch der englischen Sprache; Lepzien, Sammlung englischer Gedichte (Laemmerhirt).

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 16—19. Unsere Wünsche und der Grad ihrer Erfüllung (Fortsetzung). — Deutsche Lehrer in der französischen Schweiz. — Siebente Hauptversammlung des Vereins Sächsischer Realschullehrer. (Oberlehrer Dr. Geisler-Pirna sprach in der Abteilung für neuere Sprachen über „C. Marcel, auch ein Reformler“. Oberlehrer Dr. Petri-Glauchau über die in der correspondance interscolaire gemachten Erfahrungen. . . . Geh. Schulrat Dr. Vogel: Dafs seit einer Reihe von Jahren die Prüfungskommissionen über die deutschen Arbeiten der Realschulabiturienten klagen, fasse ich ganz und gar nicht tragisch. . . . Es möchten vielleicht die Anforderungen zu hoch sein, und es ist meine ganz entschiedene Ansicht und ich benutze gern die Gelegenheit, es auszusprechen: Vergegenwärtige ich mir das Lebensalter, die Begabung der Prüflinge, den Umstand, dafs sie zur Anarbeitung der Prüfungsarbeit nur vier Stunden Zeit haben, so ist es geradezu grausam, solche Themata ihnen zu geben. In vier Stunden unter Klausur können solche Schüler nichts in die Tiefe Gehendes liefern. . . . Werden keine Abhandlungen, sondern bloße Erörterungen verlangt, nur eine unter gewisse einfache Gesichtspunkte geordnete Arbeit, wird Litteraturgeschichte nicht bevorzugt, sondern auch einmal Naturkunde, Geo-

graphie zugezogen, so werden wir andere Aufsätze bekommen.) — Unsere Wünsche und der Grad ihrer Erfüllung (Schluß). — Das Fehlen eines Subalternbeamten im Verwaltungsorganismus einer höheren Lehranstalt. — Etwas über Litteratur- und Sprachunterricht auf dem Realgymnasium. (Auf der Neuphilologen-Versammlung in Wien ward von einem norddeutschen Herrn die These aufgestellt: Im gesamten neu sprachlichen Schulunterricht von Litteraturgeschichte kein Wort! Er will die ganze Unterrichtszeit in den Dienst der Konversation, der Realien und alles dessen, was die Reformer sonst noch erstreben, gestellt wissen. — Wie die Real- und Oberrealschulen zu dieser Forderung sich stellen, wissen wir nicht; für das Realgymnasium ist sie schlechterdings unannehmbar. . . . Ist es nicht widersinnig, einem deutschen Sekundaner, der noch nicht die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre kennen gelernt, langes und breites über die Ein- und Ausfuhr eines fremden Landes, über dessen Steuern und Abgaben, Konstitution und Erwerbsverhältnisse mitzuteilen?) — Vertretungen. — Studienpläne. — Mahrenholtz, Ist ein besonderer neuphilologischer Referent den Kultusministerien notwendig? (Ein vorzügliches Mittel zu einer wohl nicht unerwünschten Entlastung der vielgeplagten Herren Unterrichtsminister und ihrer Räte würde die Anstellung eines besonderen Referenten für den neu sprachlichen [französisch-englischen] Unterricht sein.) — Sterblichkeit und Kraftverbrauch im Oberlehrerstande.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 15 janvier et 1^{er} février. Bourget, Les échéances. (Erzählt die spätere Geschichte zweier Schulkameraden, des Erzählers, des Litteraten, und eines Arztes von niederem Herkommen, des Sohnes eines Pedellen Corbière. Die Mutter scheint sehr fromm zu sein, so auffällig, daß eine Gewissenslast sie drücken muß. Es fällt ihr Wesen ihrem Sohne, dem Arzte, auf, der den Grund herauszufinden sucht. Der Zufall bringt ihn auf die Spur. Er findet einen Alkoholiker, der nach eigener Ansicht zum Trunk getrieben wurde, weil ihm vom alten Corbière die Unterstützung, die ihm sein unehelicher Vater hinterlassen, nicht ausgezahlt wurde. Corbières Sohn sorgt nun für ihn, und als alle, denen er helfen zu müssen vermeint, tot sind, verzichtet er auf alle seine hohen Ämter und widmet sich als Mönch der Krankenpflege.) — Benoist, L'organisation du travail. — Lamy, Le voyage de Guillaume II. — Jeanroy, La poésie provençale du moyen âge. — Baratier, Les Anglais au Soudan. — Le Goffic, Les phares. — De Vogüe, Les morts qui parlent. — Boltion, L'entrevue de Plombières. — De Reiset, Mémoires. — Wodzinski, Quo vadis! de Sienkiewicz. — Dastre, Les perles fines. — xxx, Ariane, Salomé; Thallo (poésie). — Vié, Colonies des Allemands.

Concordia V, 3. Passy, Une fête de la paix. — Beaufront, La langue internationale: Latin ou Espéranto, texte espéranto et traduction. — Bué, Cause première. — Billiard, En Angleterre. — G., Les phénomènes des songes. — Le pèlerinage de la paix. — I. C., Première liste complète (1—525).

Personalien.

† am 25. Januar in Paris der Dramatiker D'Ennery.

Ernest Legouvé. — Der Schriftsteller Ernest Legouvé, Mitglied der Akademie seit 1855, feierte am 14. v. M. seinen zweiundneunzigsten Geburtstag. Die Akademie verlieh ihm den Preis Jean Reynand, 10000 Franken. Ernest Legouvé erregte zuerst die Aufmerksamkeit durch seine „Histoire morale des femmes“ und „La Femme en France au XIX. siècle“. Diesen folgten später „La science de la famille“ und „Messieurs les enfants“. Die größten Erfolge errang er auf der Bühne, für die er teils allein, teils als Mitarbeiter von Eugène Scribe eine Reihe von zugkräftigen Stücken geschrieben hat. Es sei erinnert an: „Adrienne Lecouvreur“, „Médée“, „Louise de Lignerolles“, „Bataille de dames“, „Les contes de la reine de Navarre“, „Les doigts de fée“, „Un jeune homme qui ne fait rien“ u. a. m. Aus den letzten Jahrzehnten sind zu erwähnen: „Les pères et les enfants au XIX. siècle“, „Nos filles et nos fils“, „L'art de la lecture“, „La lecture en famille“, „Soixante ans de souvenirs“, „Fleurs d'hiver, fruits d'hiver, histoire de ma maison“, „Une élève de seize ans“.

Ausgegeben am 6. März 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Echos der neueren Sprachen:

- Echo du français parlé** von Professor R. Foulché-Delbosc, Paris.
 I. Conversations enfantines. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.
 II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch. 4. Auflage. geb. Mk. 2.—.
- Echo of English spoken** von Rob. Shindler, M. A., London.
 I. Children's Talk. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.
 II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch. 3. Auflage. geb. Mk. 2.—.
- Eco dell' Italiano parlato** von Professor A. Labriola, Rom. Mit Wörterbuch.
 2. Auflage. geb. Mk. 2.—.
 geb. Mk. 3.—.
- Eco de Madrid** von Secr. R. Altamira, Madrid.
Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Neugriechisch u. Ungarisch, sämtlich mit Wörterbuch. geb. Mk. à 2—3.
 Verschiedene Ausgaben für Engländer, Franzosen und Italiener.
 Diese neuen Sprachbücher bieten Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben und treue Bilder von Land und Leuten. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.
 Durch jede Buchhandlung — Prospekt gratis — sowie franko zu beziehen vom Verleger
- 12] **Rud. Giegler** in Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Voranzeige.

Im Februar erscheint im unterzeichneten Verlage:

En Terre Sainte.

Par
Léon Paul.

Nach des Verfassers „Journal de Voyage“ für den Schulgebrauch bearbeitet
 von

11]

H. Michaelis,

Schulinspektor und Rektor in Biebrich a. Rh.

Preis: 80 Pfg., gebunden 1 Mark.

Die im vorigen Jahre unternommene bedeutsame Reise unseres Kaiserpaares hat die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes, insbesondere auch der deutschen Jugend, in erhöhtem Maße auf Palästina gelenkt. Deshalb dürfte ein Werkchen, welches ein klares Bild des Landes und seiner Zustände giebt, vielen Schulen als Lesestoff für den französischen Unterricht willkommen sein. Hat doch auch der französische Unterricht an seinem Teile zu einer möglichst innigen Konzentration der verschiedenen Unterrichtszweige beizutragen. Diese Erwägung hat uns veranlaßt, ein Werk schulmäßig bearbeiten zu lassen, welches bei seinem Erscheinen in Frankreich großen Anklang gefunden hat. (Léon Paul, Journal de Voyage; 1. Auflage 1864, 2. Auflage 1865; seither vergriffen.) Die Darstellung dieses Schriftstellers zeichnet sich bei aller Schlichtheit und Einfachheit durch große Anschaulichkeit und ungemaine wohlthuende Wärme aus. Von Versailles werden wir über Marseille, Neapel und Messina nach Ägypten geführt. Wir durchwandern Palästina von Jaffa über Jerusalem, Bethanien, Bethlehem, Hebron, das tote Meer, Jericho, Bethel, Silo, Sichem, Samaria, den Carmel, Haifa, Nazareth, den Tabor, den See von Genezareth nach Caesarea Philippi; ein Abstecher nach Damaskus, den Ruinen von Baalbeck und Beyruth schließt sich an. Überall tritt uns ein gesunder, von Chauvinismus freier Patriotismus entgegen. Die Texte, sowie die beigegebenen biblischen Geschichten bilden eine vortreffliche Unterlage für Sprechübungen. Das Werk dürfte sich sowohl zur Semester-, als auch zur Privatlektüre eignen. Für die schulgemäße Bearbeitung haben wir den in pädagogischen Kreisen bekannten Schulinspektor Michaelis in Biebrich (Herausgeber der „Bibliothek phonetischer Wörterbücher“) gewonnen. Das für den Fortschritt der Handlung minder Wichtige ist ausgeschieden worden; sachliche Anmerkungen, eine Karte von Palästina und ein Wörterbuch werden das Verständnis erleichtern.

Wir bitten die Herren Schulleiter und Fachlehrer, dem neuen Unternehmen ihr Interesse entgegenbringen zu wollen.

Dessau, Januar 1899. **Rich. Kahle's Verlag, Inh.: Herm. Oesterwitz.**

☛ Hierbei eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von Ed. Hölzel in Wien. ☛

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Druck von August Grimpe in Hannover.

11609

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann Münden, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gagel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Helligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kreisner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiselt-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Seherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dr. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weiss-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malschin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang.

Hannover, April 1899.

Nr. 4.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavestraße 68, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Petitseite oder deren Raum 35 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Medicus, Dantes Göttliche Komödie (S. 97). — Neuphilologischer Stellen-Nachweis für das deutsche, englische und französische Sprachgebiet (Satzungen) (S. 100). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Deutscher Sprachverein (Jahresbericht) (S. 102); Bremen (Neuphilolog. Verein) (S. 102); Barmen-Elberfeld (Neusprachl. Verein) (S. 103). — Neusprachliche Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer (Sommer-Semester 1899): Basel; Berlin; Bern; Bonn; Breslau; Erlangen; Freiburg i. B.; Genève; Gießen; Göttingen; Greifswald; Halle-Wittenberg; Heidelberg; Innsbruck; Jena; Kiel; Königsberg; Lausanne; Leipzig; Marburg; München; Münster; Neuchâtel; Prag; Rostock; Straßburg; Tübingen; Würzburg; Zürich (S. 104). — Litteratur. Besprechungen: Pünjer und Hodgkinson, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache (S. 110); Ebner, Englisch-Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten (S. 111) [Kasten]; Sammlung moderner italienischer Autoren [Kreisner] (S. 111); May, Sind die fremdartigen Ortsnamen in der Provinz Brandenburg und in Ostdeutschland slavisch oder germanisch? (S. 113). — Neue Erscheinungen (S. 115). — Zeitschriftenschau (S. 119). — Vermischtes (S. 125). — Ferienkurse (S. 127). — Anfrage (S. 127). — Aufforderung (S. 127). — Personalien (S. 127). — Anzeigen (S. 128).

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von W. Medicus.

(Probe.)

Die Hölle.

Erster Gesang.

Inmitten unser aller Lebensweges

Einst fand ich mich in einem dunkeln Wald,

Da ich verfehlet hatt' des rechten Steges.

Kaum können Worte sagen, wie der Wald

So dicht verwachsen, wild und rauh gewesen,

Dafs neu in mir die Furcht gewinnt Gestalt —

So herb, dafs herber kaum des Todes Wesen.

Doch dafs vom Heil ich spreche, das ich fand,

Vernehmt, was sonst mein Blick sich dort erlesen.

Ich kann's nicht künden, wie ich jäh drin stand,

So war von Schlaf ich zu der Stund' befangen,
 Da von dem wahren Weg ich abgerannt.
 Doch als an eines Hügels Fufs gegangen
 Ich war, da wo ein Ende nahm das Thal,
 Das so das Herz mir hatt' mit Furcht umfängen,
 Blickt' auf ich, und mit des Gestirnes Strahl
 Sah schon des Hügels Schultern ich umwoben,
 Das allwärts recht uns führet allzumal.
 Nun war ein wenig die Furcht zerstoßen,
 Die tief im Herzen mir verblieben war
 Von vor'ger Nacht, die war voll Schreckenstoßen.
 Und jenem gleich, der schier des Odems bar
 Dem Meer entronnen, rück sich wendet,
 Starr blickt zur dräu'nden Flut vom Ufer dar —
 Hab' jetzt ich mich, noch schwer das Herz, gewendet
 Zurück, um zu beschauen mir den Pfad,
 Der nie ein Wesen lebend noch entsendet.
 Dann als den Leib ich kurz geruhet hatt',
 Stieg weiter ich empor am wüsten Hange,
 Dafs fest stets auf den tiefern Fufs ich trat.
 Und sieh, noch klimmt' am Berg ich nicht gar lange,
 Als leicht und flüchtig sich ein Panther fand,
 Sein Fell bedeckt mit buntem Überhange,
 Der mir aus dem Gesichte nicht sich wandt',
 Bis er mich so gehemmt im Weitergehen,
 Dafs mehrmals ich der Umkehr willens stand.
 Der Morgen fing an eben aufzugehen,
 Die Sonne stieg mit jenen Sternen klar,
 Die mit ihr war'n, als Gottes Liebeswehen
 Zuerst im schönen Weltall thätig war —
 So dafs der Hoffnung voll ich mich ergetzte
 Am Fell des Wilds, das bunt sich stellte dar,
 Mich an der süßen Frühestunde letzte,
 Doch so nicht, dafs nicht, aus der Ruh geschreckt,
 Der Anblick eines Leu'n empor mich hetzte,
 Der auf mich loszugehen vor sich streckt'
 Von Hunger wütend, mit erhobnem Haupte,
 Dafs er die Luft durch seinen Schritt erschreckt.
 Und eine magre Wölfin, die da schnaubte
 Voll wilder Gier, und die es klar verriet,
 Dafs vielem Volk sie schon das Leben raubte,
 Sie macht' erstarren so mir das Geblüt,
 Durch ihres Anblicks Grau'n, und alle Sinne,
 Dafs des Ersteigens Hoffnung mir entriet.
 Und wie dem ist, der nachjagt dem Gewinne
 Und wenn die Zeit kommt, wo er herb verlor,
 Wehklagt und sich betrübt in seinem Sinne:
 So mich beklemmend ging das Untier vor,
 Das auf mich zukam und dahin mich bannte
 Von Schritt zu Schritt, wo ich die Sinn' verlor!
 Als nun zu tieferm Ort hinab ich rannte,

Da war's, wo vor dem Aug' mir Einer stand,
Des Stimm' ich als durch Schweigen heiser kannte.

Da diesen ich in großer Wüste fand,
Rief zu ich ihm: „Erbarm, erbarm dich meiner,
Ob du ein Schatten, ob ein Mensch zur Hand!“

„Mensch, sagt er, war ich, bin mehr keiner,
Lombarden waren beide Eltern mein
Und ihrer Vaterstadt nach Mantueiner.

Erzeugt noch unter Cäsars Ruhmesschein
Lebt' ich in Rom an des Augustus Throne
Bei der erlognen Götter Träumerein.

Ich war Poet, sang von Anchises' Sohne,
Dem braven, der von Troja kam bereit,
Als Ilions Burg verbrannt mit Klagetone.

Doch du, was kehrst du ein bei solchem Leid?
Warum ersteigst du nicht der Wonne Stelle,

Den Berg, der Anfang ist und Grund der Freud?“
„So bist du der Virgil und jene Quelle,

Aus der so reicher Strom der Red' entstand?“
War mit verschämtem Antlitz ich zur Stelle.

„O aller du ruhmreichster Dichtermund!
Lohn mir den langen Fleiß, das tiefe Sehnen,
Womit ich dein Gedicht mir machte kund!

Du bist mein Vorbild, mich daran zu lehnen,
Du bist zu meinem Ruhm der einz'ge, der
Mich unterwies in süßser Rede Tönen!

Sieh dort das Tier, vor dem ich machte Kehr,
Errette mich von ihm, berühmter Weise,

Es macht in Puls und Adern bang mir sehr.“
„Vollführen mußt du eine andre Reise.“

Er sagt's, da eine Zähr' sich mir entrang,
„Willst du entflieh'n aus diesem Wüstenkreise.

Das Tier, so dich um Hülff' zu rufen zwang,
Läfst keinen frei auf seiner Strafsze ziehen,
Verfolget den, bis ihm der Sieg gelang,

Und von Natur ist es so schlimm gediehen,
Dafs stets in ihm des Hungers Trieb sich regt,
Man nach dem Frafs es gier'ger noch geziehen.

Viel Tiere sind, mit denen es gehegt,
Und mehr noch werden sein es, bis erscheint

Der Windhund einst, der tapfer es erlegt.
Der nährt sich nicht von Land und Geld vereinet,

Nein blofs von Weisheit, Tugend, Liebesart;
Geboren wird er zwischen Feltr' und Feltro,
Erkor'n zu armen Welschlands Heil er ward,
Für das Camilla starb, die Jungfrau, Turnus,

Euryalus und Nisus, kühn gepaart.
Der wird es hin durch alle Städte jagen,

Bis in die Hölle er zurück es trieb,
Woraus zuerst der Neid es einst liefs tagen.

Doch denke ich und rate dir zu lieb,

Dafs mir als Führer folgst du zugewendet,
 Der durch den ew'gen Ort dich leite dar,
 Wo der Verzweiflung Schrei wird laut gesendet,
 Wo schaut du alter Geister Trauerschar,
 Die nach dem zweiten Tode Klagen sendet.
 Dann wirst du jene sehn, im Feuer zwar,
 Die an der Hoffnung still begnügt sich weiden,
 Zu kommen, wann's auch sei, zur sel'gen Schar;
 Willst du empor zu dieser, wird begleiten
 Dich eine Seele würdiger als ich,
 Ihr überlass' ich dich bei meinem Scheiden.
 Der Fürst, der dort des Herrschens freuet sich,
 Läfst, weil gen sein Gesetz mich wollt' erheben,
 Niemand zu seiner Stadt geleiten mich.
 Er herrschet überall, dort thront er eben,
 Dort oben seine Stadt, sein Sitz ist hehr,
 O glücklich der, den er zu sich will heben!“
 Und ich zu ihm: „O Dichter, ich begeh'r
 Bei jenem Gott, der noch für dich verloren,
 Dafs er mir ab dies Weh und Schlimmres wehr',
 Dafs du mich führest zu St. Peters Thoren,
 Wie du versprachst, und ich sie schaue nur
 Und die, die, wie du sagst, zur Qual erkoren.“
 Da schritt er vor, ich folgte seiner Spur.

(Fortsetzung folgt.)

Neuphilologischer Stellen-Nachweis

für das
deutsche, englische und französische Sprachgebiet.
(St.-N.)

Der besonders rührige Verein für neuere Philologie in Leipzig, auf den ein gut Teil des geschäftigen Geistes, der die Pleissestadt von jeher auszeichnete, übergegangen zu sein scheint, hat sich ein neues Verdienst dadurch erworben, dafs er den jüngeren Neusprachlern die Thore des Auslands bequemer erreichbar und billiger öffnen will, als solches bisher der Fall war. Gern sei dem Ersuchen entsprochen, die Satzungen zum Abdruck zu bringen.

Satzungen.

§ 1. Der St.-N. ist eine von dem Sächsischen Neuphilologen-Verband (S. N.-V.) ins Leben gerufene Einrichtung, die von einem Mitglied dieses Verbandes verwaltet wird.

§ 2. Der S. N.-V. bezweckt mit dieser Einrichtung in erster Linie, den neuphilologischen Lehrern, Lehrerinnen und Studierenden des deutschen, englischen und französischen Sprachgebiets den für die gesunde Weiterentwicklung des neusprachlichen Unterrichts so wichtigen Auslandsaufenthalt durch Vermittelung bezahlter oder doch wenigstens mit freier Station verbundener Stellen zu erleichtern.

§ 3. Dieser Stellen-Nachweis steht einerseits allen **Schulen** und **Privatpersonen** zur Verfügung, die einen ausländischen Lehrer oder eine ausländische Lehrerin suchen, andererseits den **neuphilologischen Lehrern, Lehrerinnen und Studierenden** des deutschen, englischen und französischen Sprachgebiets.

§ 4. Wer als **Bewerber** die Vermittlung des St.-N. in Anspruch nehmen will, hat sich durch **Postkarte** (nicht durch **Brief**) unter genauer Angabe seiner **Adresse** bei dem **Verwalter** zu melden. Darauf erhält er

- 1) ein **Exemplar** der Satzungen,
- 2) zwei **Formulare A¹** zu **genauer und wahrheitsgemäßer** Ausfüllung zugesandt.

Hierauf sind die beiden ausgefüllten Formulare A¹ zugleich mit den erforderlichen Dokumenten (§ 6) und der Eintragsgebühr (§ 7) an den **Verwalter** zurückzusenden. Dieser ist verpflichtet, den Eintrag in die **Bewerber-Liste**, sowie den **Empfang der Eintragsgebühr** und der eingesandten Dokumente durch **Formular A²** dem **Bewerber** umgehend anzuzeigen.

§ 5. Wer einen **Lehrer** oder eine **Lehrerin** durch Vermittlung des St.-N. sucht, hat sich durch **Postkarte** (nicht durch **Brief**) unter genauer Angabe seiner **Adresse** bei dem **Verwalter** zu melden. Darauf erhält er

- 1) ein **Exemplar** der Satzungen,
- 2) ein **Formular B¹** zu **genauer und wahrheitsgemäßer** Ausfüllung zugesandt. Nach Eingang des ausgefüllten Formulars B¹ und der Eintragsgebühr (§ 7) wird der **Eintrag** in die **Vacanzliste** von dem **Verwalter** durch **Formular B²** umgehend **angezeigt**. Dieser Anzeige werden die verfügbaren **Bewerbungsschreiben** mit den dazugehörigen Dokumenten beigefügt, die innerhalb 14 Tagen, vom **Tage der Übersendung** an gerechnet, dem **Verwalter portofrei** zurückzusenden und zur **weiteren Verfügung** zu stellen sind.

§ 6. Von dem **Bewerber** sind gleichzeitig mit der Eintragsgebühr **portofrei einzusenden:**

- 1) zwei **Bewerbungsschreiben**, die **nicht zu datieren** sind und weder **Verbesserungen**, **Einschaltungen**, noch **Auslassungen** enthalten dürfen,
- 2) zwei **ausgefüllte Formulare A¹**,
- 3) **Zeugnisabschriften** (nicht **Original-Zeugnisse**),
- 4) etwaige **Empfehlungsschreiben**,
- 5) **Photographie**, auf deren Rückseite **Name, Wohnort und Wohnung** zu schreiben sind,
- 6) ein **Verzeichnis** der unter 3) und 4) genannten Papiere.

§ 7. Jede **Vermittlung** geschieht gegen eine einmalige **Eintragsgebühr** von Mk. 3.— (3 Kr. 75 Heller od. 3 s. od. 75 Cents od. 3 fs. 75 c.), die **portofrei** an den **Verwalter** zu senden ist.

§ 8. Der **Eintrag** in die **Bewerber-** (bezw. **Vacanz-**) **Liste** wird entweder auf **eigenen Antrag** des Interessenten oder nach **Erledigung** seines **Gesuchs** gelöscht. Ein **Anspruch** auf **Rückerstattung** der **Eintragsgebühr** darf unter keinen **Umständen** erhoben werden.

§ 9. Jedes **Engagement** — gleichviel ob es durch **Vermittlung** des St.-N. oder auf **anderem Wege** erfolgt — ist dem **Verwalter** sofort anzuzeigen. Dieser **Bestimmung** sind nicht nur die **Bewerber** unterworfen, sondern auch die **Personen**, welche einen **Lehrer** oder eine **Lehrerin** suchen.

Im **Fall** der **Nichtbeachtung** dieser **Bestimmung** werden die **Betreffenden** von der **weitem** **Vermittlung** ausgeschlossen, auch sind sie zur **Erstattung** der durch ihr **Säumen** entstandenen **Kosten** verpflichtet.

§ 10. Alle von dem St.-N. genannten **Adressen** sind als **persönliche Mitteilungen** zu betrachten, über die **Stillschweigen** zu beobachten ist, und die nicht an **dritte Personen** weitergegeben werden dürfen.

Nichtbeachtung dieses **Paragraphen** zieht **sofortige Streichung** aus den **Listen** nach sich.

§ 11. Zur leichten und schnellen Erledigung der Vermittelung sind alle Schriftstücke, besonders aber die Formularbogen **deutlich lesbar** zu schreiben. Ungenügend frankierte Sendungen werden nicht angenommen.

§ 12. Jeder Wohnungswechsel ist dem Verwalter sofort anzuzeigen.

§ 13. Nach Löschung des Eintrags erhält jeder Bewerber die von ihm eingesandten Papiere und seine Photographie zurück. Eine rechtliche Verantwortung für das Abhandenkommen eines Schriftstückes oder einer Photographie übernimmt der St.-N. nicht.

§ 14. Der Verwalter ist zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet. Anfragen über den Stand der Bewerbung sind daher füglich zu unterlassen.

§ 15. Der St.-N. nimmt das Interesse der an ihn sich wendenden Gesuchsteller nach Kräften wahr. Da er aber das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage nicht in der Hand hat, so kann er selbstverständlich keine Gewähr dafür übernehmen, daß die Wünsche der Gesuchsteller **innerhalb einer bestimmten Frist** Erledigung finden.

§ 16. Mitteilungen der Klienten des St.-N. über die mit den nachgewiesenen Adressen gemachten Erfahrungen werden dem Verwalter jederzeit willkommen sein.

Alle die Personen, die die Vermittelung des neuphilologischen Stellen-Nachweises in Anspruch nehmen wollen, werden hierdurch freundlichst ersucht, sich durch **Postkarte** unter der einfachen Aufschrift St.-N. und unter genauer Angabe ihrer Adresse bei dem Verwalter, Oberlehrer Dr. Max Gassmeyer, zu melden, durch den sie unverzüglich jede nähere Auskunft über die Einrichtung erhalten werden.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Deutscher Sprachverein. Der Jahresbericht des Deutschen Sprachvereins, den der Vorsitzende des Gesamtvereins, Oberstleutnant Dr. Max Jähns, erstattet, enthält mancherlei Bemerkenswertes. Im Herbst v. J. hatte zum erstenmal ein kaiserliches Reichsamts bei der Vorarbeit für einen bedeutenden Gesetzentwurf die Mitwirkung des Sprachvereins gewünscht, die mit Freude gewährt wurde. Dieser Haltung eines Reichsamtes entspricht die des königlich preussischen Staatsministeriums in seinem Erlaß wegen Vereinfachung des Geschäftsganges und Kürzung des Schreibwerks. Oberst Schöning arbeitet an einem Verdeutschungsbuch der Heeressprache, dessen Vollendung sich allerdings noch nicht bestimmen läßt. Der Zweigverein Dresden hat es übernommen, das Verdeutschungswörterbuch für Tonkunst, Schauspiel und Tanz fertigzustellen, während Oberlehrer Wappenhaus einleitende Schritte zur Herstellung eines Verdeutschungsbuches für Spiel und Sport gethan hat. Die Zahl der Zweigvereine beträgt jetzt 211 mit 13312 Mitgliedern, die der unmittelbaren Mitglieder 1413, die Gesamtzahl also 14725 Mitglieder. Das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme um 1307 Mitglieder.

Bremen. (Neuphilologischer Verein.) Während des Vereinsjahres wurden folgende Vorträge gehalten: 1) 3. November 1897 Herr Dr. Zur Jacobsmühlen: *Praktische Winke für einen Studienaufenthalt in England.* 2) 1. December Herr Dr. Drouin (Mâcon): *L'enseignement des langues vivantes en France.* 3) 5. Januar 1898 Herr Dr. Hohrmann: *Hall Caine's The Christian.* 4) 2. Februar Herr Professor Dr. Wagner: *Mitteilung über die im Herbst 1899 in Bremen stattfindende 45. Versammlung deutscher Philologen und Schul-*

männer. — Herr K. Kippenberg: *Besprechung einer großen Zahl englischer Lehrbücher.* 5) 2. März Herr Dr. G. Hellmers: *Besprechung einiger neu erschienener Werke über Shakspeare.* 6) 13. April Herr Dr. A. Beyer: *Roger Aschams Leben und Werke, insbesondere dessen Schoolmaster.* 7) 5. Mai Herr Prof. Dr. Sattler: *Über den syntaktischen Gebrauch von to dare.* 8) 8. Juni Herr Dr. G. Hellmers: *Bericht über den 8. allgemeinen deutschen Neuphilologentag in Wien.* Im Winterhalbjahr 1897/98 bestanden zwei Leseabende, ein französischer und ein englischer. Am französischen Leseabend unter Leitung von Dr. Hennicke beteiligten sich vier Herren. Gelesen wurden die meisten Dramen V. Hugos und Beaumarchais, *Le Barbier de Séville* und *Le Mariage de Figaro*. Der englische Leseabend unter Dr. A. Kippenberg zählte acht Teilnehmer. Als Lektüre diente J. Shirling Boyne, *The Black Sheep* und *Tom Brown's School-days*. Die Hoffnung, daß Senat und Bürgerschaft die von uns beantragten Reisestipendien für Bremische Neuphilologen bewilligen würden, sollte sich leider nicht erfüllen. In der Sitzung vom 7. Juli 1897 wurde unser Antrag, trotz lebhafter Befürwortung durch die oberste Schulbehörde, seitens der Bürgerschaft abgelehnt. Für die im nächsten Herbst in Bremen stattfindende Philologerversammlung wurde Herr Direktor Prof. Dr. Maréchal zum Obmann der neuphilologischen Sektion gewählt. Der Vorstand für das Jahr 1898/99 besteht aus den Herren F. Wilkens, Vorsitzender, K. Klippenberg, stellvertretender Vorsitzender, Dr. A. Beyer, Schriftwart, Dr. Soltmann, Kassenwart. Das zweite Stiftungsfest wurde am Sonnabend, den 9. Juli, durch ein gemeinsames Abendessen, sowie einen Festkommers in der Union gefeiert. Der Vorsitzende, Dr. G. Hellmers, konnte in seiner Ansprache hervorheben, daß das verflossene Vereinsjahr in jeder Hinsicht befriedigt habe. (Nach Dr. A. Beyer in den „Neueren Sprachen“.)

Barmen-Eiberfeld. (Neusprachlicher Verein.) 109. allgemeine Sitzung, Montag, den 23. Februar 1899, zu Eiberfeld (Hôtel Klein). Anfang 8¹/₄ Uhr. Tagesordnung: 1) Vortrag des Herrn Dr. Lotsch: Sprachliche Eigentümlichkeiten moderner französischer Schriftsteller. 2) Zur allgemeinen Erörterung stand: Die Sprechübungen im Anschluß an die für die Direktoren-Konferenz zu behandelnde Frage. 3) Neuanschaffung von Zeitschriften. 4) Interna.

Ad 1. Dr. Lotsch über „Syntaktische Eigentümlichkeiten bei modernen französischen Schriftstellern“. Referent hatte aus dem umfangreichen syntaktischen Material, das er gesammelt, nur zwei Kapitel ausgewählt: das Pronomen und die Präposition. — Bei dem unverbundenen persönlichen Fürwort der dritten Person sprach er über Fälle, wo dasselbe volkstümlich sich ohne besonderen Nachdruck findet. Hieran schloß sich eine eingehende Behandlung des unbestimmten pron. person. soi, das oft fälschlich an Stelle des bestimmten persönlichen pron. person. steht. Nach Erwähnung eines eigentümlichen Falles, wo das neutrale Demonstrativpronomen ce ohne Beziehung auf ein Korrelat steht, sprach er kurz über die eigenartige Verwendung der indefiniten Pronomen maint und tel und behandelt eingehender das neutrale Relativum quoi. Er führt hier eine Anzahl Beispiele an, wo sich quoi mit Präpositionen auf Substantivbegriffe bezieht. — Zum Schluß spricht er noch über einige Fälle von relativer Anknüpfung. — In dem Kapitel von der Präposition handelte der Referent eingehend zunächst von dem absoluten Gebrauch der Präposition avec, sodann von dem eigentümlichen Verfahren, die Präposition avec von dem zugehörigen Substantiv durch längere attributive Bestimmungen zu trennen. — Nach kurzer Besprechung der Präposition de, die in einigen Fällen besonders prägnant gebraucht wird, um den Ursprung oder Ausgangspunkt anzugeben, und der in der Volkssprache vor-

kommenden Zusammenstellung von *de* und *sur* (z. B. *c'était un gros poids ôté de sur son coeur*) besprach er ausführlicher die Präposition *en*, deren Anwendung bei den modernen Schriftstellern keiner Einschränkung mehr zu unterliegen scheint und die vollständig für *dans* gebraucht wird. Zum Schluss führte Referent einige Beispiele an, in denen die Präposition *parmi* bei abstrakten Begriffen im Singular in der ursprünglichen Bedeutung „mitten in“ gebraucht wird. Die zahlreichen Beispiele, die Redner anführte, waren namentlich aus Lemaitre, Gilbert, Ernest Tissot, Pouvillon, Reibrach, Zola und Daudet genommen.

Ad 2. Die Sprechübungen im Anschluß an die für die Direktorenkonferenz zu behandelnde Frage. Nach längerer und sehr lebhafter Debatte faßte der Verein folgende Resolution: 1) Es ist wünschenswert, die Lektüre auf den oberen Klassen höherer Knabenschulen so auszudehnen, daß sie, dem Standpunkte der Klasse entsprechend, möglichst ergiebig ist. 2) Um die häuslichen Wiederholungen der Schüler kräftiger zu unterstützen, ist es durchaus ratsam, den Schülern ein gedrucktes Buch über Vorgänge des täglichen Lebens, Gegenstände der besprochenen Anschauungsstoffe usw. in die Hand zu geben.

Ad 3. Folgende Zeitschriften beschließt der Verein noch zu den bereits gehaltenen hinzuzufügen: 1) „*Les Annales politiques et littéraires*“; 2) „*Revue des Revues*.“ — Schluß 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Elberfeld, im März 1899.

E. Kluth.

Neusprachliche Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer. Sommer-Semester 1899.

Basel. Koegel, Deutsche Gramm.; Leben und Dichten Walthers v. d. Vogelweide; Sem.: Gramm. Übgn.; Gesch. der ält. deutschen Litt. (Forts.). — Binz, Neuengl. Lautlehre mit Ausspracheübgn.; Sem.: das vorshakespearesche Drama. — Schneider, Lekt. von Taine, *Orig. de la France contemporaine*. — Trog, Das Drama im 19. Jahrh.; Henrik Ibsen.

Berlin. Münch, Pädagog. System des 19. Jahrh.; Shakespeare in der Schule; Übgn. zur Gesch. und Theorie der Pädagogik. — Schmidt, Gramm. des Gotischen. — Weinhold, Deutsche Syntax; altddeutsches Sem. — Rödiger, Nibelungen; deutsche Übgn. — Herrmann, Studium des Neuhochniederdeutschen; litt.-histor. Übgn. — Geiger, Deutsche Literaturgesch. im Zeitalter der Romantik; Litt. der Renaissance in Italien. — Schmidt, Poetik; der junge Goethe; mod.-deutsches Sem. — Meyer, Gesch. des deutschen Romans; Herder. — Cornicelius, Übgn. (für Ausländer) im Verständnis, im schriftl. und mündl. Gebrauch der deutschen Sprache. — Brandl, Engl. Flexionslehre und Syntax; Gesch. der engl. Litt.; engl. Sem. — Harsley, Mod. engl. Dichter; engl. Sem.; engl. Übgn. — Tobler, Einführung in das Provenzalische; roman. Sem.; Dante. — Schultz-Gora, Altfranzös. Texte; Gesch. der franz. Litt. im 16. und 17. Jahrh. — Pariselle, Racine; roman. Sem.; neufranzös. Übgn. — Hecker, Italien. Übgn.; roman. Sem.; italien. Grammatik.

Seminar für orientalische Sprachen. Arendt, Chinesisch; neueste Gesch. Chinas. — Hsüeh Shen, Chinesisch. — Lange, Japanisch; Religion Japans. — Senga, Japanisch. — Vacha, Guzerati; Hindustani; Persisch; Gesch. und Geographie Persiens. — Hartmann, Neuarabisch; Geographie Syriens. — Amin Maárbes, Neuarabisch. — Fischer, Neuarabisch; Geographie und neuere Gesch. von Marokko. — Abderrahman Zaghul, Neuarabisch. — Sid Gilani Schirkawi, Neuarabisch. — Hassan Djelal-ed-din, Persisch; Türkisch. — Foy, Türkisch; Verwaltungswesen der Türkei. — Neuhäus, Suaheli; Geschichte, Verwaltung und Rechtspflege des Deutsch-Ostafrikanischen Schutzgebietes. — Velten, Suaheli; Herero. — Lippert; Haussa; Geographie des Sudan; Ephe. — Muhammed Beschir, Haussa. — Berneker, Russisch, Verkehrswesen, Handel und Industrie im Russ. Reiche. — Mitsotakis, Neugriechisch; Gesch. Neugriechenlands. — de Mugica, Spanisch. — Gülsfeldt, Geogr. Ortsbestimmungen. — Kohlstock, Tropenhygiene. — Warburg, Vegetation und Agrikultur Deutsch-Ostafrikas. — Dove, Landeskunde der deutschen westafrikan. Kolonien; koloniale Wirtschaftslehre.

Bern. Müller-Hefs, *Histor. Syntax der engl. Spr.*; Shakespeares dramatische Werke; Sem.: altengl. Übn.: Langland's *Piers Plowman*; neuengl. Übn. — Vetter, *Deutsche Litt. von ihren Anfängen bis ins 13. Jahrh.*; *histor. Gramm. der deutschen Spr.*; *Mittelhochdeutsch*; Sem.: *Althochdeutsch oder Altnordisch*; *Arb. zur alt. deutschen Litt.*; *Gedichte Walthers von der Vogelweide.* — Walzel, *Deutsche Litteraturgesch. im 19. Jahrh.*; *neueste deutsche Litt.*; Sem.: *Goethe und die Romantik.* — Freymond, *Litt. franç. au moyen âge*; *italien. Litt., I*; *Lekt.*; *Gedichte Leopards*; Sem.: *altfranzös. Übn.*; *französ. Übn.* — Michaud, *Théâtre de Racine*; *explicat. d'auteurs franç.*; *rhétorique et versification*; *litt. franç. au XVII^{me} siècle*; *sém.: exercices et répétitions.* — Künzler, *Engl. Spr.*; *engl. Syntax*; *Lekt. und Erklär. mod. engl. Schriftsteller.* — Thormann, *Interpretation provenzal. Texte.* — Niggli, *Formenlehre der italien. Spr.*; „*Acquazoni in montagna*“ von Giacosa; „*Saul*“, *tragedia di Alfieri.*

Bonn. Foerster, *Gesch. der französ. Sprache*; *Gesch. des französ. Theaters*; *roman. Sem.* — Franck, *Althochdeutsche Gramm.*; *Mundartenkunde*; *Übn. des german. Sem.* — Gaufinez, *Roman. Sem.*; *explicat. de poètes français du XIX^{me} siècle.* — Litzmann, *Schillers Dramen*; *german. Sem. (Abt. für neuere deutsche Litteraturgesch.)*; *Schillers Dramenfragmente*; *litt.-histor. Gesellschaft: Besprechung litt. Streitfragen.* — Trautmann, *Gesch. der engl. Spr.*; *allgem. Lautwissenschaft (Phonetik)*; *mittelengl. Übn.*

Breslau. Vogt, *Übn. zur neuhochdeutschen Gramm. im german. Sem.*; *mittelhochdeutsche Lyrik*; *ausgewählte Lieder und Sprüche des 12. Jahrh.*; *deutsche Metrik.* — Kölbing, *Encyclopädie der engl. Phil.*; *Beowulf*; *Fritjofssaga*; Sem.: *Byrons Childe Harold, freie Arbeiten.* — Appel, *Cliges von Christian von Troyes*; *span. Gramm. und Interpretation*; Sem.: *neufranzös. Übn.* — Koch, Sem.: *Erklär. ausgewählter Briefe und Gedichte des jungen Goethe*; *Gesch. der deutschen Romantik.* — Bobertag, *Engl. Litt. des 18. Jahrh. mit besonderer Berücksichtigung ihres Einflusses auf Deutschland.* — Pughe, *Neuengl. Übn. im Sem.*; *Anfangsgründe der engl. Spr.*; *English Poetry from Cowper to Tennyson.* — Pillet, *Neufranzös. Übn. im Sem.*; *Barbier de Séville von Beaumarchais*; *prakt. Übn. in der französ. Syntax (Fortsetzung).*

Erlangen. Steinmeyer, *Deutsche Gramm.*; *got. Übn. im Sem.* — Varnhagen, *Geschichtl. engl. Gramm.*; *Märchen und Sagen auf ihren Wanderungen*; Sem.: *Schneegans, Neuere französ. Litt.*; *italien. Spr.*; *neufranzös. Übn.*; *altfranzös. Übn.*

Freiburg i. B. Kluge, *Deutsche Gramm., II. Tl.*; *Minnesinger*; Sem.: *Althochdeutsche Übn.* — Thurneysen, *Altirische Gramm. oder Interpret. kelt. Texte.* — Baist, *Altfranzös. Litteraturgesch.: Die erzählende Kunst-Dichtung*; *Rabelais*; Sem.: *altfranzös. Übn.* — Schröder, *Engl. Litt. von den ältesten Zeiten bis Shakspere*; *altengl. (angelsächsische) und mittelengl. Sprachproben nach Zupitza*; Sem.: *Tennysons Gedichte und Dramen.* — Levy, *Interpret. eines altfranzös. Textes*; *provenzal. Denkmäler*; *die mod. Dichtung Südfrankreichs.* — Weissenfels, *Deutsche Litt. III: Goethe und Schiller*; *litt.-histor. Übn.: Anleitung zu schriftl. Arbeiten*; *Übn.: Murners Narrenbeschwörung.* — Panzer, *Gesch. der deutschen Litt. im Mittelalter.* — Paufler, *Hippolyte Taine und der französ. Realismus*; *gramm. Übn. nach Borel*; *Übersetzungen aus Plattners Stilschule.* — Green, *Engl. Landeskunde und Realien (englisch vorgetragen)*; *Extracts from English Prose Writers*; Sem.: *englische Kurse.*

Genève. Bouvier, *Malherbe et Boileau*; *conférence d'histoire litt.*; *explication de textes de la licence*; *sém.* — Ritter, *Les temps modernes*; *interprét. d'anciens textes franç.* — Muret, *Gramm. histor. des langues romanes*; *flexion et syntaxe du nom*; *Dante, Pétrarque et Boccace*; *conférence*; *Divine Comédie de Dante*; *sém.* — Redard, *Études sur la poésie et le roman dans les littératures anglaise et allemande au milieu du XIX^{me} siècle*; *conférence*; *Alfred Tennyson: In Memoriam A. H. H. Lancelot and Elaine (fragments)*; *J. V. Scheffel: Fragments d'Ekkehard*; *Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe.* — Saussure, *Les monuments du vieux saxon.* — Gourd, *La philosophie franç.*; *principes de morale.* — Paris, *Les origines de la litt. italienne.* — Roget, *Les temps, la vie et l'œuvre de Shakespeare*; *dramas shakespeareiens.* — Schneegans, *Diction franç.*; *lectures expressives*; *procédés de prononciation*; *correction des accents étrangers*; *interprét. d'auteurs.* — Thudichum, *Exercices de prononciation et d'articulation*; *lecture expressive*; *séminaire.*

Séminaire de français moderne. (Conférences spéciales.) Seitz, *Hist. des mœurs et des institutions en pays de langue franç. dans les temps modernes*; *le XVII^{me} siècle.* — Zbinden, *Méthodologie du français*; *conférence d'application.* — Bouvier, *Lecture analytique d'auteurs franç. modernes*; *improvisation et discussion.* — De Saussure, *Phonologie du franç. actuel.* — Bally, *Stylistique (fondée sur la traduction en franç. d'auteurs allemands et anglais*; *auteurs allemands (pour les membres de langue*

allemande); auteurs anglais (pour les membres de langue anglaise). — Muret, *Stylistique*; auteurs italiens (pour les membres de langue italienne). — Mercier, *Syntax du franç. depuis le XVI^me siècle*; gallicismes; exercices écrits de langue et de style. — Thudichum, *Prononciation et diction*.

Séminaire de français moderne. L'enseignement fondé sur la collaboration des membres avec les professeurs comprend les matières suivantes: Litt. franç. moderne; civilisation et institution des pays de langue franç. depuis le XVI^me siècle; phonologie du franç., diction et prononciation; rhétorique et composition; méthodes d'enseignement du français.

Cours de vacances. Ils sont faits par des professeurs de l'Université, des privat-docents et des maîtres auxiliaires, et auront lieu, en 1899, du 17 juillet au 30 août. — Onze leçons par semaine. Des cours spéciaux sont en outre offerts aux participants.

Gießen. Behaghel, *Deutsche Syntax*; *Nibelungenlied*; *Eddalieder*; Sem. — Behrens, *Französ. Syntax*; die Aussprache des Neufranzösischen; Sem.: *Provenzalisch*. — Wetz, *Engl. Litt. vom Anfange des 17. Jahrh.*; Byron und ausgewählte Abschnitte aus seinen Werken; Übn. über dialektisches Englisch. — Pichler, *Französ. und engl. stilist. Übn.*; *französ. Lekt. und Interpret.*; *engl. Lekt. und Interpret.* — Collin, *Gesch. des mod. Romans in Deutschland mit gleichzeitiger Berücksichtigung des französischen*. — Strack, *Interpret. von Lessings Hamburgischer Dramaturgie*.

Göttingen. Heyne, *Neuhochdeutsche Syntax auf geschichtlicher Grundlage*; Sem.: *archäolog. Übn.*; Prosem.: Meier Helmbrecht. — Roethe, *Deutsche Litt. im Mittelalter*; Goethe im 19. Jahrh.; Sem.: *mittelhochdeutsche Lyriker und Arbeiten*; Prosem.: Murners Schelmenzunft. — Meißner, *Heliand*; *alt nord. Übn.* — Stimming, *Histor. Lautlehre des Französischen*; *provenzal. Litt.*; Übn. im Altfranzösischen und im Italienischen. — Morsbach, *Mittelengl. Gramm.*; *Gesch. der engl. Verskunst*; Sem.: Übn. zur neuengl. Litt.; Prosem.: *Einführ. ins Altenglische*. — Tamson, *Neuengl. Übn.*; *engl. Litt. 1750—1880 I*; *Dichter*; R. S. Stevensons Werke. — Sechehaye, *Neufranzös. Übn.*; *Les romantiques depuis 1830*.

Greifswald. Reifferscheid, *Gesch. der deutschen Spr. und Litt. des 16., 17. und 18. Jahrh.*; Prosem.: *Luthers Markusevangelion*; *ausgew. Ged. des 19. Jahrh.*; Sem.: *ausgew. Minnelieder*; *deutsche Privataltertümer*. — Siebs, *Deutsche Syntax*; *Friesisch*. — Siebs mit Brandin und Quiggin, *Phonetik, nebst Aussprachlehre des Deutschen, Französischen und Englischen*. — Bruinier, *Die deutsche Heldensage und der Nibelunge Nôt*; *Gesch. des Nationalgefühls der Deutschen*; *althochdeutsche Gramm.* — Stengel, *Histor. Gramm. der französ. Spr.*; *paläogr. Übn. für Romanisten*. — Stengel mit Brandin, Sem.: Übn. — Brandin, *La saison théâtrale en France (1898—1899)*; Übn. in der französ. Spr. (für Studierende aller Fakultäten). — Konrath, *Engl. Litt. von Chaucer bis Spencer*; *Einführ. in die Gesch. der engl. Spr.*; Sem. — Quiggin, Übn. im mündl. und schriftl. Gebrauch der engl. Spr.; *English Literature after the Restoration*; *Einführung ins Englische*.

Halle-Wittenberg. Suchier, *Altfranzösis. Texte*; *Rumänisch*; *ausgew. Abschnitte der französ. Literaturgesch. des 19. Jahrh.*; Sem.: *altfranzösis. Gramm.* — Wagner, Sem. (Chaucer); *histor. Gramm. der engl. Spr.*; *Byron's Child Harold*. — Strauch, *Deutsches Sem.*: *mittelhochdeutsche Übn.*; *Leben und Werke Wolframs von Eschenbach nebst Interpret. des Parzival*; *neuhochdeutsche Gramm.* — Meier, Prosem.: *Frühneuhochdeutsche Übn.*; die Frühzeit des deutschen Minnesangs mit Interpret. von des Minnesangs Frühling. — Heuckenkamp, *Französ. Aussprache*: Übn.; *Theorie der Sprachlaute und Anatomie der Sprachwerkzeuge*; *Einführ. in die französ. Philologie*; *Italienisch für Anfänger*. — Schultze, *Der Geist der Zeit in der modernen Litt. und Kunst*; *deutsche Litteraturgesch. seit Goethes Tode*. — Wechsler, *Poetik*; Übn. (die französ. Tragödie). — Saran, *Goethes Iphigenie*, *nebst litt.-histor. Einleitung*; *Heinrich von Kleist*. — Wiese, *Italien. Übn.*; *Ged. von Ugo Foscolo*; *Übersetzungen aus dem Deutschen ins Italienische*; *Manzoni's Promessi Sposi*; *ausgew. Stellen aus Ariostos Orlando Furioso*. — Thistlethwaite, *Einführ. in das heutige Englisch*, *Aussprache, Gramm., mündl. Übn.*; *Goldsmith's Vicar of Wakefield*; *Sheridan's Rivals*; *engl. Romanschiftsteller der Victorian Era, II, hauptsächlich seit dem Jahre 1860*; Sem.: Übn.: *Essayschreiben in noch zu bestimmenden Stunden*. — Simon, *La litt. franç. au XIX^me siècle*; *Corneille: explicat. du Cid*; *analyse des chefs-d'œuvre*; *exercices pratiques (division inférieure)*; *für Seminarmitglieder* travaux écrits; *exercices grammaticaux*.

Heidelberg. Osthoff, *Grundzüge der neuhochdeutschen Gramm.* — Braune, *Nibelungenlied*; *Gotisch*; Sem.: *die ältesten althochdeutschen poetischen Denkmäler*. — Neumann, *Hist. Gramm. der neufranzösis. Schriftspr.*; *Interpret. eines altfranzösis. Textes*;

Sem.: altfranzös. und provenzal. Texte. — Ihne, History of English Literature in the nineteenth century; Sem. — Meyer, Gesch. des deutschen Dramas und Theaters, I. Von den ersten Anfängen dramatischer Kunst bis zum 17. Jahrh. — v. Waldberg, Die deutsche Litt. des 18. Jahrh. bis Lessing; Gesch. des Romans in Deutschland; Sem.: deutsche Übn.: a) des Knaben Wunderhorn, b) die Heidelberger Jahrbücher. — Wunderlich, Die deutsche Lyrik des Mittelalters; der Stil der Rede und der Abhandlung. — Hoops, Altengl. Dichtungen (Lyrik und Heldensage); Interpret. eines mittellengl. Textes; phonet. Übn.; Sem.: Byron. — Sütterlin, Grundzüge der Phonetik. — Kahle, Alt-norwegische und altisländische Litt. — Schneegans, Romant. Litt. in Frankreich (in französischer Sprache); französ. Syntax; Sem. — Vofslor, Übn. im mündl. und schriftl. Gebrauche des Italienischen.

Innsbruck. Zingerle, Philolog. Prosem. für Italiener; Esercizi pratici di lingua tedesca per gli Italiani. — Demattio, Avviamento allo studio del provenziale pe' candidati allo insegnamento della lingua e letteratura italiana (continuazione); ricapitolazione delle cose più importanti della grammatica storica italiana; Vincenzo Monti ed Alessandro Manzoni; italien. Übn. für Deutsche. — Zingerle, Ausgew. französ. Texte bis zum 17. Jahrh. — Farinelli, Wird event. später ankündigen. — Genelin, Elemente des Französischen (Forts.); französ. Syntax; les grands classiques franç. — Wackernell, Neuhochochdeutsche Metrik; Goethes Leben und Lyrik, II; Sem.; Goethes Hermann und Dorothea. — Seemüller, Histor. Gramm. (Schluss); die altsächs. Sprachdenkmäler; Sem. — Schatz, Der niederdeutsche Reinke de Vos, mit einer Einleitung über die deutsche Tiersage. — Fischer, Neuengl. Litteraturgesch.; Chaucer; Sem.: a) Byron, The Prisoner of Chillon; b) Sheridan, The School for Scandal.

Jena. Cloëtta, Gesch. des französ. Theaters; Corneilles Cid; provenzal. Texte im Sem. — Michels, Got. Gramm.; deutsche Metrik; got. Übn. im Prosem.; Lieder-Edda im Sem. — Leitzmann, Aithochdeutsche Denkmäler; König Rother; deutsche Litt. im Zeitalter der Sturm- und Drangperiode. — Schlösser, Das deutsche Charakterlustspiel des 18. Jahrhunderts. — Keller, Mittelengl. Gramm.; neuengl. Übn.; engl. Sem.: altengl. Denkmäler.

Kiel. Gering, Sem.: got. Übn., dän. Übn. — Körting (Dekan bis 24. Juni), Einleitung in das Studium der roman. Philologie; Lehre vom französ. Versbau; Gesch. der italien. Litt.; Sem. — Kauffmann, Deutsche Litt., I (von den Anfängen bis zur Renaissance); Sem.: Otfrids Evangelienbuch; niederdeutsche Societät. — Sarrazin, Shakespeares Leben und Werke; Einführ. in die engl. Philologie; Sem.: Shakespeares Macbeth. — Wolff, Gesch. der deutschen Litt. von 1781—1805; Goethes Weltanschauung; literaturgeschichtl., sprachl. und metr. Übn. (Hans Sachs). — Schenk, Stylistique et improvisation, accompagnant la traduction de Wichert: Post festum; conversation et discussion; E. Rostand, Cyrano de Bergerac, lecture, analyse littéraire et commentaire critique. — Gough, Lesen eines modernen engl. Buches; Übersetzungen, Konversations-übungen: der engl. Roman im 19. Jahrhundert.

Königsberg. Schade, Sem.: Wolframs von Eschenbach Parzival; Volkslieder nach Uhlands Sammlung; Gedichte Walthers von der Vogelweide; Entwicklung der deutschen Lyrik und über Walthers Leben. — Kifsner, Gedicht vom echten Ring und Leitung sonstiger Übn. im rom.-engl. Sem.; altfranzös. Litt.; Rabelais; Gargantua. — Baumgart, Shakespeares Dramen; Schillers Leben und Schriften; Schillers philosophische Lyrik. — Kaluza, Sem.; Einführ. in das Studium der engl. Philologie; Beowulf. — Uhl, Hans Sachs; Hartmann von Aue. — Scharff, Gesch. des französ. Romans im 19. Jahrh.; neufrazzös. Übn.; Flauberts Salammbó; Übersetzung von Goethes Iphigenia auf Tauris.

Lausanne. Bonnard, Gramm. comp. des langues romanes, morphol.; hist. de la langue franç., la conjugaison; hist. de la litt. franç. au moyen âge; hist. de la litt. ital., l'Arioste; hist. de la litt. provenç.; lect. de textes vieux-franz.; conférence de philologie romane; lect. de textes provenç. — Muret, Litt. espagn., le moyen âge; langue espagn., explicat. du Lazarillo de Tormes. — Maurer, La litt. allem. au XIX^me siècle, à partir de Heine; la litt. angl. au XIX^me siècle, à partir de Byron; la litt. russe au XIX^me siècle, disciples et success. de Gogol; textes anglo-saxons; opposit. et concord. entre les langues allem. et franç.; Ethnopsychie litt., opposit. et concord. entre les litt. allem., angl., russe et franç. — Taverney, Etudes sur divers points de linguist. roum. — Stilgebauer, Gesch. des Minnesangs, III. Teil, die Epigonen; mittelhochdeutsche Übn., Hartmanns Armer Heinrich; der junge Goethe (1749—1775); exercices litt., lect. et interprét. d'un auteur allem.; exercices pratiques, traduct. de franç. en allem. (pour étudiants non-allem.). — Parander, Langue ital. (cours infér.), gramm., lect., traduct.

oral. et écrites (man. de Carducci); langue ital. (cours supér.), morceaux choisis de prose et de poésie, reproduct. oral. et écrites, composit. (même man.); hist. générale de la litt. ital. au XVIII^me siècle. — André, Exercices de dict. (pour les étudiants de langue franç.), lect. expressive, déclamation, improvisation. — *Cours spécialement destinés aux étrangers*. Diction, théorie de la diction et de la prononciation franç., exercices de lect., de récit. et de narration; langue franç., étude du dictionn. au point de vue des gallicismes, des néologismes, des synonymes et des homonymes, études de style et de synt. au moyen de lect. analyt., exposés divers propres à enrichir le vocabulaire des auditeurs, discussion et travaux écrits; traduction, traduct. prépar. ou à livre ouv. de textes allem. ou éventuell. de textes angl.; lect. franç., notes biographiques et critiques sur les meilleurs écrivains modernes, résumé de leurs œuvres et lect. de pages choisies. *NB.* L'enseignement de la Fac. des Lettres est combiné de façon à répondre au programme de l'examen imposé aux maîtres de français des gymnases allemands. (Ord. du 12 sept. 1898.)

Cours de vacances (17 juillet — 26 août). Renard, Les rapports de la litt. et du milieu soc. — Bonnard, Histoire de la langue franç. — Maurer, Étude comparative des langues franç. et allem.; traduct. d'allem. en franç.; les nouvelles méthodes appliquées à l'étude des langues vivantes. — Rossier, Questions de politique contemporaine, étude et discussion. — Millioud, Questions d'école et de psychologie. — Taverney, Phonétique du franç. moderne, étude théorique et pratique. — André, Diction et prononciation, théorie et exercices; étude de litt. franç. contemporaine, exposés et discussion. S'adresser pour tous renseignements au Directeur des cours, M. le prof. J. Bonnard, Avenue Davel, 4.

Leipzig. Wälder, Altengl. Litteraturgesch.; Encyklopädie der engl. Philologie; hist. Gramm. der engl. Spr.; Sem.: I. Abt.; mit Lektor Lake, II. Abt. — Birch-Hirschfeld, Französ. Litt. im 16. und 17. Jahrh.; roman. Sem., I. Abt.; II. Abt., mit Duchesne. — Sievers, Deutsche Metrik; Phonetik; deutsches Sem. (ältere Abt.); Prosem. (mittelhochdeutsche Abt.). — Köster, Deutsche Litt. im 19. Jahrh.; Schiller; Sem. — v. Bahder, Mittelhochdeutsche Gramm.; neuhochdeutsche Etymologie und Wortforschung; deutsches Prosem. — Elster, Deutsche Litt. des 18. Jahrh.; Prosem. (neuhochdeutsche Abt.). — Witkowski, Deutsches Drama; die politischen und sozialen Bewegungen des 17. Jahrh. im Spiegelbilde der zeitgenöss. deutschen Dichtung; litt.-histor. Übn.; litt.-histor. Zirkel. — Holz, Althochdeutsche Gramm.; deutsche Litt. im 11. und 12. Jahrh.; Grundlagen der deutschen Heldensage; althochdeutsche Übn. — Weigand, Italien. Gramm. mit Übn.; histor. Gramm. des Rumänischen, I.; rumän. Institut; augeh. Kapitel der rumän. Gramm. — Horstmann, Übn. im deutschen Vortrag. — Duchesne, Victor Hugo comme poète lyrique; exercices pratiques. — Lake, Engl. Sprechübgn.; Thackeray's Vanity Fair.

Marburg. Koschwitz, Provenz. Gramm.; französ. Litt. des 19. Jahrh.; altfranzös. Übn. und litt.-histor. Übn. im Sem. — Schröder, Gesch. der neuhochdeutschen Schriftspr.; Rudolfs von Ems Guter Gerhard; german. Sem. (ält. Abt.); Sprache Luthers und seiner Zeitgenossen; german. Sem. (neuere Abt.); Übn. zur Litteraturgesch. des 18. Jahrh.; Lekt. älterer hoch- und niederdeutscher Urkunden. — Vietor, Mittelengl. Gramm.; Beowulf; engl. Sem.: neuere Shakespeare-Litt. — Wrede, Gotisch (mit Übn.); deutsche Litt. im Zeitalter der Hohenstaufen. — Tilley, Modern-Engl.; Emerson; Sem.: Lekt. von Vietors Kl. Phonetik; Prosem.: Ausspracheübgn. — Doutrepont, Französ. Verbum (in französ. Spr.); Molières Avare; Sem., prakt. Abt.: phonet. Übungen.

München. Breymann, Encyklopädische Einleitung in das Studium der romanischen Philologie; Garniers Juives nebst Repetition der histor. französ. Gramm. (im Sem.). — Paul, Althochdeutsche Gramm. und Erklär. althochdeutscher Texte; mittelhochdeutsche Übn. für Anfänger; Ged. Walthers von der Vogelweide; Sem.: Texte des 16. Jahrh. — Schick, Gesch. der engl. Flexionen; Beowulf; Sem.: litt.-histor. Übn. (die Vorläufer Shakespeeres). — Muncker, Deutsche Litt. (1780—1805); Platens Dichtungen. — Borinski, Lessing und Winkelmann (die Reform des Theaters und der Kunst) als Fortsetzung des Winterkollegs; Grundzüge der Metrik. — Sieper, Lord Byron; ausgewählte Dichtungen (Childe Harold, Prisoner of Chillon); ältere engl. Litt. von den Anfängen bis auf Chaucer; mittelengl. Übn.; Chaucer. — Pirson, Interpretations-, Konversations- und Ausspracheübgn. im Französischen, Übersetzungsübgn. aus dem Deutschen; Repetition der französ. Gramm. und Litt. nebst Aufsätzen. — Blinkhorn, Repetitional Grammar nach Gesenius; Übersetzungen; Essays and Tales by Addison; Lays of Ancient Rome by Macaulay.

Münster. Storck, Deutsche Metrik und Poetik; Rhetorik; deutsche Übn. im germanist. Sem. — Andresen, Französ. Poesie des 15. und 16. Jahrh.; provenzal. Sprachdenkmäler; im roman. Sem. — Einenkel, Histor. Gramm. der engl. Spr.; engl.

Roman im 18. Jahrh.; Sem.: Cynewulfs Elene. — Jostes, Gesch. der deutschen Litt. des Mittelalters; Goethes Faust; german. Übgn. — Schwering, Schillers Dramen; der junge Goethe.

Neuchâtel. Perrochet, Linguistique gén.: Phonétique, hist. de l'écriture. — Le Coultre, Chapitres choisis de syntaxe franç. — Warnery, Litt. franç.; poètes et romanc. du second empire; interprét. Voltaire, choix de lettres, par L. Brunel; conférence. — Piaget, Litt. franç. des XIV^{me} et XV^{me} siècles; prose et théâtre; lect. de textes. — Amici, Litt. ital. Scuola romantica Manzoni; interpr. Gerusalemme lib. del Tasso. Langue it. Deux cours (infér. et sup.), chacun (c. l.). — Domeier, Litt. allem.: Geschichte der Neu-Romantik in Deutschland; traduct. et interprét. de L. Starklof: Sirene (Neuer deutscher Novellenschatz von P. Heyse und L. Laistner, Bd. I); Goethes Faust, zweiter Teil. — Nippel, Litt. angl.: The nineteenth century; Study of Shakespeare's Macbeth. — Swallow, Tennyson (c. l.). — *Séminaire de français moderne pour étrangers.* Directeurs: P. Dessoulavy, A. Dubied, E. Junod.

Cours de vacances de français: Du 10 juillet au 2 septembre 1899, 10 heures par semaine. — P. Dessoulavy et Junod.

Prag. Kelle, Gesch. und Methodologie der deutschen Philologie; Sem. für deutsche Philologie. — Sauer, Goethe und Schiller; deutsche Stilübgn.; german. Sem. — Lambel, Über Walther von der Vogelweide. — Hauffen, Neuhochdeutsche Gramm.; der Humanismus in Deutschland. — Cornu, Chanson de Roland; Provenzalisch; Sem. — Rolin, Einführ. in die Phonetik; Lekt. und Interpret. ausgew. Gedichte und Prosastücke Giacomo Leopardis; Sem. — Pogatscher, Altengl. Gramm.; Miltons Leben und Werke; engl. Sem. — Just, Engl. Gramm.; engl. Sem. — Vielmetti, Ital. Gramm.; Mie Prigioni di Silvio Pellico.

Rostock. Golther, Deutsche Heldensage und ihre Dichtungen; die Tristan-sage im Mittelalter und in der Gegenwart; Sem.: Otfried. — Lindner, Sem.: Fielding's Tom Jones; Prolog zu den Cant. Tales; engl. Formenlehre. — Zenker, Hist. Gramm. der französ. Spr.; Italienisch; älteste französ. Sprachdenkmäler; Sem.: Chrétien's Erec.

Straßburg. Martin, Deutsche Litt. im Mittelalter; Reinaert. — Gröber, Encyclopädie der roman. Philologie; Sem.: Phonetik und französ. Syntax. — Henning, Das Nibelungenlied; deutsche Romantik. — Koepfel, Die romanischen Elemente der engl. Spr.; Beowulf; Sem.: Shakespeares Macbeth. — Joseph, Walther von der Vogelweide; Goethes Dichtung und Wahrheit. — Röhrig, Les différents genres en vers et leur prosodie; lecture de l'Aventurière par Augier; la litt. du jour; exercices faciles écrits et oraux; lect. de Hernani par V. Hugo; Goethe, Dichtung und Wahrheit; traduct. et interprét. — Robertson, Neuengl. Übgn.: engl. Landeskunde; Christmas Carol. — Savj Lopez, Italienische Sprache.

Tübingen. Voretzsch, Provenzal. Spr. und Litt.; das französ. Drama im 19. Jahrh.; Sem.: altfranzös. Prosaroman vom Papageienritter. — Franz, Neuengl. Gramm.; neuengl. Übgn.; Sem.: engl. Kurse. — Pfau, Le Misanthrope de Molière; ital. Elementarübgn.; Sem.: französ. Kurse. — Bohnenberger, Gotisch; Sem. (niederer deutscher Kurs); Althochdeutsch.

Würzburg. Brenner, Althochdeutsche Gramm.; Sem. — Förster, Chaucers Leben und Werke; Prolog der Canterbury Tales; Sem.: Beowulf; neuengl. Stilübgn. — Rötteken, Litteraturgesch. der deutschen Romantik; Sem.: neuere Litteraturgesch. — Hartmann, Französ. Gramm. mit Vergleichung der übrigen roman. Hauptsprachen; Sem.: französ. Litteraturgesch. des 17. Jahrhunderts.

Zürich. Morf, Phonetik des Neufranzösisch; explicat. et interprét. de franç. moderne; neuere französ. Litt. (Zeitalter der Aufklärung); Orlando furioso mit Einleit. über Ariost; provenzal. oder span. Übgn. — Frey, Althochdeutsche und mittelhochdeutsche Litteraturgesch.; Goethe; litt.-histor. Übgn.; deutsch-pädagog. Übgn. — Ullrich, Vergleichende Syntax der ital. und franz. Spr.; Lekt. ital. Volkslieder; Einführ. in die engad. Spr. und Litt.; Romanz.-Poesie der roman. Völker; altfranzös.-Übgn. — Stiefel, Das Tragische; Goethes Faust (ästhetisch); ästhet. Litt.-Behandlung; Redcübgn. — Vetter, The early Engl. Drama; Shakespeares Macbeth; engl. Litteraturgesch. des 19. Jahrh.; Chaucer; Tennyson's Ged. — Bachmann, Gotisch; Lieder der Edda; histor. Gramm. des Neuhochdeutschen (Wortbildung); sprachgeschichtliche Übgn.; neuhochdeutsche Übgn. — Schirmer, Angelsächs. Übgn. — Hoffmann, Deutsche Heldensage; Lekt. eines schweizerischen Schauspiels aus dem 16. Jahrhundert.



LITTERATUR.

Besprechungen.

Pünjer, J., und Hodgkinson, F. F. *Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache.*
Ausgabe B. Teil I. VIII u. 99 Seiten. Hannover u. Berlin. Carl Meyer
(Gustav Prior). Preis 1 *M.*

Das Buch ist aus einer Teilung der bereits an zahlreichen Anstalten eingeführten größeren Ausgabe hervorgegangen. Es bietet zuerst Ausspracheübungen, bei der Referent aussetzen möchte, daß, obwohl die Bezeichnungen schon sehr eingeschränkt sind, sie doch immer noch mehr verkürzt werden könnten. Ref. will es z. B. als verwirrend dünken, wenn gleich in der ersten Zeile steht: Der *i*-Laut. Weniger offen, lang: *he, key, piece*. Ferner: *ä*-Laut, mehr dem *a* zugewandt: *glass, cap, map*. Die Zungenstellung usw. muß doch notwendigerweise den Schallraum des sofort folgenden Vokals wenigstens anfänglich bedingen, so daß die letzten drei Laute nicht gut zusammen aufgeführt werden können. Der *o*-Laut soll lang sein in *no, go, so*. Ein Engländer, der nur Englisch kennt, würde wohl kaum ein langes *o* halten können, ohne in *o^u* zu verfallen. — Zuletzt will Ref. auch nicht zusage, daß der *ö*-Laut in *father, mother, gather* offen und sehr kurz sein soll. — Für Lehrer, die ab und zu an andere Anstalten übergehen, muß es auf die Dauer entsetzlich sein, sich alle Augenblick eine andere Aussprachebezeichnung angewöhnen zu müssen. Es wird nachgerade Zeit, daß eine Regelung stattfindet, und es wäre in dieser Hinsicht wohl Sache der neuphilologischen Verbandstage, endlich einmal wenigstens in Deutschland Einigkeit zu schaffen. Der Nutzen einer phonetischen Bezeichnung ist gar zu einleuchtend, als daß man sie umgehen könnte. Aber wie die Sachen nun einmal liegen, wird die Verwirrung immer größer. — Doch nicht nur den Lehrenden muß an einheitlicher Bestimmung liegen, noch mehr den Verlagsbuchhandlungen und den Druckereien, die sich unmöglich mit aller Art möglichen und unmöglichen Schriftzeichen versorgen können. Auch von ihnen könnte ein Druck auf die Verfasser von Grammatiken ausgeübt werden. Mag nach Prof. Koschwitz' Ansicht die Bezeichnung der Association phonétique ihre Mängel haben — was hier auf Erden ist nicht damit behaftet — sie giebt dem Suchenden leichte Auskunft und ist durch die Rührigkeit ihrer Mitglieder auf dem besten Wege, sich immer mehr Anhänger zu gewinnen. Und wie auf industriellem Gebiete die Kapitalkräftigkeit ausschlaggebend ist, so auf dem der Forschung und Methode der Erfolg. Die Verlagsbuchhandlung der Pünjer-Hodgkinson'schen Lehrbücher aber, die bereits mit Nachschlagewerken über Aussprache nach Passyscher Methode vorgegangen ist, sollte es sich angelegen sein lassen, soweit es mit den Vorschriften der Unterrichtsverwaltung vereinbar ist, die Herausgeber der Lehrbücher ihres Verlags zur Verwendung der Schriftzeichen der Association phonétique zu veranlassen. Die Aussprachebezeichnung ist doch im Anfange mehr zur Stütze des Gedächtnisses da, als um Fingerzeige für Aussprache zu geben.

Die Grammatik ist im übrigen äußerst praktisch angelegt. Der Übungsstoff wird der nächsten Umgebung und dem gewöhnlichen Leben entnommen, zu meist in zusammenhängenden Stücken vorgebracht und eignet sich so zur An eignung von Sprachfertigkeit, wie sie auch Koken in seinem Aufsätze über Ziele

und Bahnen in der „Zeitschrift für lateinlose Schulen“, 10, 4., für die Unterstufe verlangt. Den Beschluss bildet eine übersichtliche Zusammenstellung der Anwendung der Redeteile, wie sie erforderlich ist, um den Schüler zur Erkenntnis eines abgeschlossenen Systems zu bringen. *Kasten.*

G. Ebners *Englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.* Ausgabe B. *Englisches Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen.* Zweiter Teil: Oberstufe, Band IIa, Lesebuch für Klasse II von Rud. Dammholz. Hannover und Berlin. Carl Meyer (Gustav Prior). VIII und 200 Seiten. Preis 1,60 *M.*

Der Lesestoff ist in die fünf Abschnitte gegliedert: Useful Knowledge mit Artikeln naturgeschichtlicher Art, Biographien der Stephensons und anekdotenartige Belegungen, Tales and Sketches from British History, in welcher wir auch Macbeth, Whittington usw. wiederfinden, desgl. from British Geography, desgl. von British Life and Customs, worunter die längste Erzählung The Children of Blentarn Gyll (Ghyll im Text), eine Wintergeschichte aus den Bergen von Westmoreland; ferner Letters von Raleigh, Scott und Dickens, schliesslich Poems, die wiederum eingeteilt sind in On Nature, On Human Life, On England. Da Ebners ursprüngliches Lesebuch eines der ältesten ist, aus dem manches sich weitverbreitet hat, darf es nicht wunder nehmen, wenn wir mancherlei Bekanntes treffen. Die Auswahl entspricht überall dem Standpunkt der Klasse, für welche sie bestimmt ist. *Kasten.*

Sammlung moderner italienischer Autoren im Auszug mit Anmerkungen zum Schul- und Privatgebrauch. I. *Edmondo de Amicis, Cuore.* Herausgegeben von R. Ackermann. II. *Franceschi, In Città e in Campagna.* Herausgegeben von R. Ackermann. III. *E. de Amicis, La Vita Militare.* Herausgegeben von G. Steinmüller. IV. *Carcano, La Nunziata.* Herausgegeben von Fr. Beck. V. *D'Azeglio, I miei Ricordi.* Herausgegeben von H. Dhom. VI. *Salvatore Farina, Scene e Caratteri.* Herausgegeben von R. Ackermann. Bamberg 1895/97. Buchner. Jedes Bändchen kartoniert 1 *M.*

Vor einigen Jahren machte die Rengersche Buchhandlung in Leipzig den Versuch, eine heutigen Ansprüchen genügende Sammlung italienischer Schriftsteller herauszugeben und gewann zur Leitung des Unternehmens den bekannten Romanisten Ulrich, Professor in Zürich. Bisher sind jedoch nur zwei Bändchen erschienen, und diese enthalten Novellen aus der Zeit des Boccaccio, sind aber mehr für wissenschaftliche Zwecke geeignet und können denen gar nichts nützen, welche die „lingua parlata“ kennen lernen wollen.

Da rief die rührige Verlagsbuchhandlung von Buchner in Bamberg 1895 die „Sammlung moderner italienischer Autoren“ ins Leben und förderte das Unternehmen so, dass in zwei Jahren sechs Bändchen erschienen, die wirklich modernes Italienisch enthalten und deshalb zum Privatgebrauch wie zum Schulunterricht durchaus geeignet erscheinen. Sie hatte ferner das Glück, tüchtige Kenner der modernen Sprache als Bearbeiter und Herausgeber zu gewinnen, und da sie außerdem für gefällige äussere Ausstattung sorgte, so hat sie sich das Verdienst erworben, wesentlich zur Förderung des italienischen Unterrichts beigetragen zu haben.

Mit grossem Geschick haben sämtliche Bearbeiter den Text des ihnen übertragenen Bändchens hergestellt, eine Arbeit, die man ja nicht unterschätzen darf. Galt es doch, besonders in I, III, V, VI, aus starken Bänden einen glatt lesbaren, keine Lücke verratenden Text herzustellen, oder aus einer Fülle von Stoff

geeignete, ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildende Stücke auszuwählen, welche die Eigenart des Schriftstellers in das rechte Licht zu setzen geeignet waren und dabei einen Raum von 6—7 Bogen nicht überschritten. — Alsdann kam es darauf an, das Verständnis des Textes zu erleichtern. Dies geschieht durch Fußnoten, welche teils sachlichen Inhalts sind, teils lexikalischen, teils grammatischen. Was die sachlichen Bemerkungen betrifft, so sind sie recht vollständig gegeben, besonders die geographischen und biographischen — keine kleine Arbeit, wie jeder weiß, der einmal eine kommentierte Schulausgabe verfaßt hat. Bei den lexikalischen Noten ist besonders darauf gesehen, seltene oder schwierige Wörter, sowie Redensarten zu erklären, die sich in den landläufigen Wörterbüchern nicht finden. Hier ist nun der individuellen Auffassung der Herausgeber ein weiter Spielraum gewährt, wie z. B. ein Vergleich zwischen I und V zeigt: dort ein Übermaß, hier ein Mangel. Und dabei kommt es oft genug vor, daß der Herausgeber Wörter und Phrasen erklärt, die der Leser kennt oder recht gut erklären kann, während er wieder bei anderen eine Hilfe schmerzlich vermißt. Das Einfachste wäre doch, sämtliche lexikalischen Bemerkungen zu streichen und jedem Bändchen ein Spezialwörterbuch beizugeben, welches die allergewöhnlichsten Wörter natürlich nicht verzeichnet, aber doch über jedes nicht alltägliche Wort Auskunft giebt. Das am Ende jedes Bändchens sich befindende „Verzeichnis der erklärten Wörter und Redensarten“ hat nur wenig Wert und könnte ruhig einem Spezialwörterbuche Platz machen. (Anmerkungsweise möchte ich erklären, daß ich in verschiedenen Rezensionen französischer und englischer Schulausgaben mich gegen die Spezialwörterbücher ausgesprochen habe; bei italienischen Ausgaben aber liegt die Sache anders: erstens hat das Italienische auf den Mittelschulen nur eine ganz beschränkte Stundenzahl, und zweitens ist der Text für sehr Vorgeschnittene bestimmt, so daß ein Mißbrauch mit jener Beigabe nicht zu fürchten ist.)

Schwere Bedenken erregt bei den lexikalischen Anmerkungen die Sucht mancher Herausgeber zum Etymologisieren; da werden griechische, lateinische, althochdeutsche Formen gegeben, für die manchen Lesern das Verständnis fehlen dürfte, und die in einem praktischen Zwecken dienenden Buche gar keinen Platz haben.

Grammatische Noten sind fast ganz vermieden, die Erklärung soll der „viva vox“ des Lehrers vorbehalten bleiben. Ganz schön; aber dabei kommt doch der Privatunterricht zu kurz. Vielleicht wäre es angezeigt, eine bestimmte Grammatik zu Grunde zu legen und auf sie zu verweisen; der eine Herausgeber zitiert Vockeradt.

Dem Text ist eine Einleitung vorgedruckt, die das Wissenswerte über den Autor und das Werk enthält.

Was den Druck anbetrifft, so ist die Betonung durch kursiven Druck des betreffenden Vokals angezeigt, in VI durch è und ò zugleich Wortaccent und offene Aussprache angegeben. — Leider herrscht in der Setzung der kursiven Buchstaben vollständige Anarchie. Man kann der Verlagsbuchhandlung nur raten, einen der Herausgeber mit der Leitung der Sammlung zu betrauen, dann wird etwas Einheitliches erzielt werden, und das kann ja dem Unternehmen nur zur Empfehlung gereichen.

Auf die einzelnen Bändchen näher einzugehen, dürfte keinen Zweck haben, doch möchten wir diese Anzeige nicht schließeln, ohne besonders auf das zweite aufmerksam gemacht zu haben: Franceschis *In Città e in Campagna*. Es ist ein ganz vortreffliches Mittel, auf angenehme Weise in die italienische Konversation einzudringen und kann allen warm empfohlen werden, welche sich auf eine Reise nach Italien vorbereiten wollen.

A. Kresner.

May, Martin. *Sind die fremdartigen Ortsnamen in der Provinz Brandenburg und in Ostdeutschland slavisch oder germanisch?* 32 Seiten. (Nachdruck und möglichste Verbreitung erwünscht.)

Die kleine, für uns Deutsche überaus interessante Schrift wendet sich gegen Dr. W. Hammers „Ortsnamen der Provinz Brandenburg“, (Jahresbericht der Neunten städtischen Realschule zu Berlin, 1894/95, in 2 Teilen), in welcher „versucht wird, die märkischen Ortsnamen zu erklären, zu welchem Zweck auf die Form, in der der Name urkundlich zuerst begegnet, zurückgegriffen und zur Namendeutung die älteste Form der slavischen Sprachen, das Altslovenische, daneben das Polnische, Tschechische und Wendische (und Russische) herangezogen“ wurden. Dagegen macht der Verfasser geltend, daß die Slaven die alten germanischen Besitzer verdrängt und die vorgefundenen Ortsnamen ihrer Sprache angeglichen haben. — Nach dem Zeugnis der Griechen und Römer war das Land vom Rhein bis zur Weichsel seit uralter Zeit von Germanen bewohnt. Daß die Bevölkerung der hier zunächst in Rede stehenden Gegenden zwischen Elbe und Weichsel eine ziemlich dichte gewesen sein muß, ergeben die Volksmengen, welche vor Chr. und bis 600 Jahre nach Chr. sich aus diesen Gegenden über Europa bis nach Afrika hinein ergossen und — trotzdem die verschiedenen Volkstämme nur gesondert auftraten — einzeln das mächtige Römerreich angreifen und brechen konnten. — Durch einen so starken Auszug wurde indes die Bevölkerung jener Landstriche zeitweise sehr verringert und mag das Land dadurch stellenweise ganz entvölkert worden sein. Die damals ostwärts der Weichsel wohnenden Wenden machten sich das zu nutz und bezogen die freigewordenen Stätten und Felder. Nationale Gegensätze sind im allgemeinen erst eine Erscheinung der letzten Jahrhunderte; zu der in Rede stehenden Zeit lebten Germanen und Slaven, so lange nicht Eigentumsrechte in Frage kamen, friedlich nebeneinander. — Bei der Weiterentwicklung dieser Ansiedelungen zu Staatenbildungen unter slavischen Fürsten wurde, da diese Fürsten sich dem Deutschen Reich anschlossen, die germanische Bevölkerung nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern durch aus dem Reich berufene Handwerker, Künstler, Kaufleute, Priester (wie in Böhmen) wesentlich vermehrt; denn die Slaven waren damals noch sehr ungebildet und verdanken dieselben überhaupt alles, was sie an Bildung, Gewerksamkeit und Kunst besitzen, erwiesenermaßen den Germanen. Die allmähliche Christianisierung der germanischen und slavischen Bevölkerung der fraglichen Gegenden von Deutschland aus kam dem Germanentum ebenfalls zu statten. — Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß die dort vorhandenen altgermanischen Ortsnamen über die Slavenzeit hinaus erhalten wurden und daß die noch vorhandenen, angeblich slavischen Ortsnamen allermeist altgermanische und zwar, der fraglichen Zeit und Gegend entsprechend, altniederdeutsch, altsächsisch, althochdeutsch oder (wegen der zuletzt überkommenen Gestalt) mittelhochdeutsch sind. — Was viele der in den ehemaligen Slavengegenden Deutschlands vorhandenen Ortsnamen so fremdartig erscheinen läßt, sind die häufig vorkommenden Endungen: -ow, owe, witz, witsch, ves, win, in, yn, en, itz etc. Die Slawisten halten dieselben für slavisch und die große Zahl der Nichtkenner der altgerm. Sprachen kann ihnen nicht widersprechen; und doch sind diese Endungen altgerm., ahd. und mhd. und, wo sie im Slavischen vorkommen, wie so viele andere slavische Worte und Wortteile, aus dem Germanischen entlehnt, z. B. -itz, its, etz, ets sind entweder Kürzungen von witz (wiek, Ipswich) etc., oder sie beruhen auf ahd. mhd. -itz -iz in Orts- und Personennamen (Fritz, Dietz etc.), oder es ist (zf. (Genitiv)-Endung von Wörtern mit d- oder t-Auslaut; v. auch zahlreiche Flußnamen = Itz, Etz, Etsch, Ötz etc.

In der Besprechung der einzelnen Ortsnamen sind nur die in Herrn Dr. H.s Schrift als slavisch bezeichneten behandelt.

Es sind dieses im Kreise Teltow: Charlottenburg (früher Lutze, Ludwig), Köpenick (md. kopp Hügel), Teltow (Zelt-Au), Teupitz (engl., nd. top), Trebbin (germ. triu, treffen = Opferstätte), Zossen (ahd. zussa Anmut), Baberow (nd. baben = oben), Beeren (ahd. bēron erzeugen, Bern), Besten (mhd. best, win Weidestelle), Beuten (mhd. buode Hütte), Bohnsdorf (mhd. bōn Baum), Britz (mhd. briezen sprossen), Brusendorf (mhd. broz Knospe), Buckow (Buche), Callinichen (mhd. gelingen), Cliestow (engl. glister), Crummensee (K.), Cummersdorf, Dabendorf (and. dapi Teich), Dahlwitz (Thal), Dahlem (Thalheim), Dahnendorf (mhd. tan Wald), Dergischo (mhd. dergēn durchdringen), Drewitz (engl. tree), Gadsdorf (engl. gate), Galluhn (mhd. gal Gesang, Schall, lun Lohn), Glasow (mhd. glaz kahle Stelle), Glinicke (mhd. glen Speer), Gräbendorf, 1598 Greuendorf (nd. greunen grünen), Gröben (ahd. mhd. gruobe), Gütergotz (mhd. gut, gut gut, und goz Gott, Götze), Gussow (mhd. güsse), Hoherlöhme (md. lüemen nachgiebig sein), Jachsenbrücke (mhd. gahe jach, jähe), Jühnsdorf (mhd. giuden, geuden prahlen), Kienitz (mhd. kien Kien), Köris (mhd. kore, köre Wahl), Korbiskrug (mhd. korp Korb), Lankwitz (mhd. lanke Seite), Löpten, Lepten (ahd. mhd. louft, amd. löft Bast, Rinde, Schale, Hülse, Sprößling), Löwenbruch (mhd. löuwe, löwe Löwe), Machenow (mhd. machen fertig machen), Mahlow (mhd. mäl Mal), Mellen (mhd. mel Mehl, Staub), Miersdorf (engl. mire), Motzen (md. muze Freiheit), Müggelsheim (mhd. mütge, mugge Mücke), Nudow (mhd. nuod, hō Nuth, Fuge), Nunsdorf (md. nonne), Osdorf (ahd. osi wüst), Peetz, Pätz (ahd. paz, pezzir, mhd. baz, bezzir besser), Pramsdorf (md. prām Flufsschiff), Ragow (mhd. ragen), Rotzis (1355 Rodeses; v. ahd. rod- Rodung und and. sess), Rudow (mhd. rude Räude), Saalow (mhd. sal Saal), Schmöckwitz (mhd. smecker zierlich), Schönow (mhd. schinne, schune = Scheune), Schwerin (mhd. sweren schwören; was mit -(w)in Schwurort ergeben würde), Selchow (mhd. zelt Zelt; ahd. selcho, selacho Tuch), Sentzig (mhd. sense Sense), Siethen (mhd. sinden reisen), Stansdorf (mhd. standen stehen), Stegelitz (nhd. Stiglitz), Stolpe (engl. steeple), Telz (mhd. telzen [ein Pferd] besänftigen, Ziel), Thyrow (mhd. tür Thüre), Töpchin (s. Teupitz), Tornow (md. torn Turm), Treptow (älter „der Trepkow“, Treffgau), Werben (mhd. werben sich umthun), Wietstock (mhd. wide Weidenbaum), Wünsdorf (md. wune, wone Loch), Wusterhausen (md. wusten verwüsten), Zeesen (mhd. zessen brausen), Zehlendorf (1242 Cedelendorp; mhd. sedelen ansiedeln), Zernsdorf (1375 Czernestorp; mhd. zern, zeren zehren), Zeuthen, Ziethen (mhd. züthen aufziehen).

Kreis Nieder-Barnim: Bernau (mhd. Bërne, Bërn, Verona), Liebenwalde (1344 Lewenwolde; ahd. liwen, verantwortlich sein für, mhd. woldan Heerhaufe), Oranienburg (früher [1217] Bochzowe, Bockbau), Basdorf (1302 Batoldisdorp), Bernöwe (s. Bernau), Biesdorf (nd. bister wüst), Börnicke (md. burne Born), Bollensdorf (ahd. Baldo [Eigenn.]?), Buch (mhd. buoche Buche), Dahlwitz (abd. dal Thal, -witz Ort), Friedrichsthal (1451 Grapstorp; mhd. graben), Germendorf (1451 Gerbendorf; mhd. garwen, gerwen zubereiten), Glienicke s. o., Hōnow (mhd. huon, hōn Huhn), Kagel (mhd. kogel Kaputze), Karow (mhd. kar Wanne), Kaulsdorf (1375 Claustorf), Lanke (mhd. lanke Seite, Abhang), Lehnitz (mhd. lenden anlanden), Lübars (mhd. liebe Liebe, Freude), Malchow (mhd. melchen melken), Marzahn (ahd. marī, merī Meer), Pankow (mhd. banc Bank), Prenden (altengl. brant, Brent [and. brattr] schroff, steil), Rehfeld (1375 Renefeld), Ruhlsdorf (1319 Rulestorp), Schmetzdorf (md. smeden schmieden), Summt (mhd. same Säumen, Säumnis; md. tōm Zaum), Tassdorf (and. tas zweckdienlich), Tegel

(1375 Tygel und Ziegel), Tramen (mhd. tremen, trëmen wanken), Tribusdorf (mhd. trîben beitreiben), Ützdorf (utz- wohl für aufsen, Vorort), Wandlitz (mhd. wandel Wandel, Handel), Wensickendorf (mhd. wan mangelnd, leer), Zehlendorf (mhd. zedel Blatt, Streifen), Zerndorf (s. o.), Zerpenschleufse (mhd. zirben sich drehen), Zindorf (mhd. zinne), Zühlsdorf (mhd. zülle Flussschiff, Kahn).

Kreis Ober-Barnim: Biesenthal (mhd. bise Nord- und Nordostwind; bise Bremse), Strausberg (mhd. struz Kampf), Wriezen (ahd. wrieten begen), Barnim (mhd. barn Kind), Batzlow (mhd. bözen, stofsen), Bliesdorf (mhd. blas Fackel, Blitz), Brunow (mhd. brûn, brûn glänzend), Damerow (mhd. dame Damhirsch), Danewitz (mhd. tan Tanne), Doberkow (mhd. dapfer), Garzau (as. gard Umzäunung), Gaul (mhd. goul Eber, Gaul), Gratza (mhd. graz junge Nadelholzsprossen), Finow (md. fenne Fenne, Moorland), Ihlow (nd. Ile Blutegel), Kaprow (mhd. gebure Nachbar), Karutz (ahd. ka-ruz Geräusch oder Beackerung?), Kensdorf (wüste Feldmark), Klobbicke (mhd. klobe Holzstück mit einem Spalt), Köthen (mhd. kote Hütte), Kunersdorf (Dorf eines Kourad), Kruge (nd. kruk Krug), Ladeburg (mhd. liude Leute), Lewin (mhd. lewen, lewinne Löwin), Medewitz (mhd. mête, met Meth), Melchow (mhd. mëlk milchend), Metzdorf (ahd. mēzzen messen, zuteilen), Mögelin (mhd. muge, möge Macht, Kraft), Prötzel (1375 Pressel; mhd. presse, dichte Schar), Rüdnitz (mhd. rude Rûde), Schlanhof (mhd. slaf, schlaff), Sydow (mhd. sidelen ansiedeln), Torgelow (as. druht Volksmenge), Tornow (mhd. dorn), Trampe (as. drom Gewühl, Getümmel), Trebin (erst 1747 angelegt und slav.?!), Tuchen (mhd. tugen taugen; -em -heim), Werftpfuhl (werst sehr schlimm, pol, poll Pfuhl), Werneuchen (mhd. waren, warn behüten), Weesau (mhd. wise Wiese), Wrietzen (1412 Britzen), Zülsdorf (s. Zühlsdorf).

Obiges ist dem reichhaltigen Material, das der Verfasser zusammengestellt hat, beinahe auf gut Glück entnommen. Die Durchsicht der kleinen Schrift wird manche Anregung gewähren und namentlich in den jetzigen Zeiten des Ansturms auf germanisches Wesen das stolze Bewußtsein festigen, daß wir nicht unrechtmäßige Besitzer unserer Lande sind, sondern daß nur vorübergehende Schwäche es vermocht hat, Fremden einen Schein des Rechts zu gewähren.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Authors**, English, Ausg. A. mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch unter dem Text. Ausg. B. mit Anmerkgn. in ein. Anh. 71. Liefg. Dickens, Charles, Twelve chapters from the Pickwick Club. Herausgeg. v. W. Röttiger. 12. Ausg. B. (IX, 154 u. 33 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. 1,10 *ℳ*
- Behaghel, Otto**, Der Gebrauch der Zeitformen im konjunktivischen Nebensatz des Deutschen. Mit Bemerkgn. zur latein. Zeitfolge und zur griech. Modusverschiebung. gr. 8. (IX, 216 S.) Paderborn, Schöningh. 4,40 *ℳ*
- Bettelheim, J.**, Wie wird man ein guter Redner? Eine auf Erfahrung begründete Anleitung für jedermann, durch Selbstunterricht in kurzer Zeit ein guter Redner zu werden, seine Stimme zu kräftigen und deutlich zu sprechen. gr. 8. (78 S.) Berlin, Steinitz. 1 *ℳ*
- Bierbaum**, History of the English language and literature. 4. ed. School-Ed. With 24 portr. 8. (VI, 189 S.) Leipzig Rossberg. 2,60 *ℳ*
- Brunnemann, A.**, Jours d'épreuve. Ein Lehrstoff zur Einführung in die Umgangssprache. Unter Mitwirkung von Marcel Hébert geschrieben. E. Pitschel. Mit einem Plane von Paris. 8. (IV, 152 S.) Leipzig. Spindler. 0,70 *ℳ*
- Cattaneo, G.**, Kurzgefaßte Grammatik der italienischen Sprache. 12. (VI, 86 S.) Stuttgart, Neff. 1,25 *ℳ*

- Collection of British authors.** 3336. Haggard, H. Rider, Doctor Thorne. (256 S.) — 3337. 3338. Watts-Dunton, Thdr., Aylwin. 2 vols. (310 u. 295 S.) — 3339 — 3342. Tennyson, Alfred, A memoir. By his son. 4 vols. (296, 295, 288 u. 303 S. mit Bildnis.) 12. Leipzig, Tauchnitz. je 1,60 *ℳ*.
- Fischer, A.**, Russisches Übungsbuch. Im Anschluß an seine „Russische Sprachlehre“ zusammengestellt. 2. Heft. 12. (S. 29—60 u. 9—12) Berlin, Mittler & Sohn. 0,40 *ℳ*
- , **Herm.**, und **Fr. Pöhler**, Französische und englische Lieder, zum Gebrauch beim Sprach- u. Gesangsunterricht an höheren Schulen bearb. gr. 8. (32 S.) Leipzig, Dürr.
- Franke, Carl**, Die Brüder Grimm. Ihr Leben und Wirken in gemeinfaßlicher Weise dargestellt. 8. (III, 176 S.) Dresden, Reifner.
- Lewin, Herm.**, Zur englischen Realienkunde. Biebrich, Progr. der Rasch.
- Massey, C.**, God save the Queen. Für die erste Schullektüre geschrieben von M. und herausgeg. von L. Fries. Mit einem Plan von London. 8. (VI, 140 S.) Leipzig, Spindler. 1,40 *ℳ*
- Mérimée, Prosper**, Colomba. Herausg. von Gg. Buchner. Mit einem Wörterverzeichnis. 8. (IV, 101 S.) München, Lindauer. 0,80 *ℳ*
- Meurer, Karl**, Englische Synonymik für Schulen. Mit Beispieln., etymolog. Angaben und Berücksichtg. des Französischen. Nebst ein. engl., deutschen u. franz. Wortregister. 3. Aufl. gr. 8. (IV, 120 S.) Leipzig, Brecht. 1,50 *ℳ*
- Morris, Max**, Heinrich von Kleists Reise nach Würzburg. 8. (V, 45 S.) Berlin, Skopnik. 1 *ℳ*.
- Mühlau, A.**, Contes de fées par Lapoin, Laboulaye etc. I. Tl.: Einleitung und Text. II. Tl.: Anmerkgn. u. Wörterverzeichnis. 8. (X, 161 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 *ℳ*
- Le Nestour, Paul**, Deutsch-französischer Familien-Briefsteller. 12. (178 S.) Stuttgart, Neff. 1,50
- Pariselle, Eug.**, Sieben Erzählungen von Halévy, de Maupassant, Coppée, Daudet, Theuriot, Zola, Masson-Forestier. Herausgeg. 1. Tl.: Einleitung und Text. 2. Tl.: Anmerkgn. und Wörterverzeichnis. 8. (XII, 204 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 *ℳ*
- Pfaff, Frdr.**, Die große Heidelberger Liederhandschrift. In getreuem Textabdr. herausg. 2. Abtlg. gr. 8 (S. 321—640.) Heidelberg, Winter. 5 *ℳ*
- Ramshorn, M.**, Deutsch-spanischer Briefsteller. 12. (208 S.) Stuttgart, Neff. 3 *ℳ*
- Regel, Ernst**, Eiserner Bestand. Das Notwendigste aus der französ. Syntax in Beispielen, namentlich für militär. Vorbereitungs-Anstalten. 2. Aufl. 16. (39 S.) Halle. Leipzig, Langhammer. 0,80 *ℳ*
- Saftlen, Herm.**, Die Schwellformen des Verstypus A in der altsächsischen Bibeldichtung. Diss. gr. 8. (54 S.) Bonn. Leipzig, Fock. 1,20 *ℳ*
- Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten.** Herausgeg. von Otto Bremer. Anhang zu Bd. I. Bremer, Otto, Zur Lautschrift. (21 S.) gr. 8. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 0,75 *ℳ*
- Saure, Heinr.**, Französisches Lesebuch für höhere Mädchenschulen. 2. Tl. Wörterbuch. gr. 8. (IV. 141 S.) Frankfurt a. M., Kesselring. 1,20 *ℳ*
- Seelig, Max**, Methodisch geordnetes französisches Vokabularium zu den Hölzelschen Anschauungsbildern (Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Bauernhof, Gebirge, Wald, Stadt, Paris, Wohnung). 2. Aufl. 12. (128 S.) Bromberg, Ebbecke. 0,75 *ℳ*.
- , Methodisch geordnetes französisches Vokabularium zu den Hölzelschen Anschauungsbildern. Nachtrag X. L'appartement. (Die Wohnung.) 12. (S. 112—121.) Ebend. 0,10 *ℳ*
- Semler, Chru.**, Shakespeares „Wie es euch gefällt“ und die Weltbetrachtung d. Dichters. gr. 8. (24 S.) Dresden-A., Herzog & Schwinge. 0,60 *ℳ*
- Seydlitz-Kurzbach, Hans von**, Die Sprache d. altfranzösischen Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. Diss. gr. 8. (88 S.) Halle, Niemeyer. 2 *ℳ*.
- Scheurleer, D. F.**, Die Souterliedekens, Beitrag zur Geschichte der ältesten niederländ. Umdichtung der Psalmen. gr. 8. (61 S.) 7,50 *ℳ* Mit 24 facsm. Titelblättern. (84 S.) 20 *ℳ* Leiden. Leipzig, Breitkopf & Härtel.
- Schmidt, Frz.**, Zur geschichte des wortes „gut“. Ein beitrage zur wortgeschichte der sittl. begriffe im deutschen. Diss. gr. 8. (VIII, 46 S.) Berlin, Skopnik. 1,20 *ℳ*
- Schulgrammatik**, französische, für höhere Lehranstalten. Von C. Ehrhart, H. Plank und G. Lachenmaier. 1. Tl. Lachenmaier, G., Elementarbuch d. französischen Sprache

- für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. gr. 8. (XII, 244 S.) Stuttgart, Neff. 2,40 \mathcal{M}
- Stier, G., A Paris. Ein unentbehrliches Hilfsbuch f. Deutsche, welche nach Paris reisen. 12. (VIII, 72 S.) Berlin, Zolki. 1 \mathcal{M}
- Studien, neuphilologische. Herausgeg. von Gust. Körting. 7. Heft. Schöningh, Thdr., Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen (IV, 64 S.) Paderborn, Schöningh. 1,60 \mathcal{M}
- Sutermelster, Otto, Humor in der deutschen Grammatik. Vortrag. 8. (36 S.) Bern, Wyss. 0,70 \mathcal{M}
- Ulrich, Jak., Französische Volkslieder, ausgewählt und erklärt. 8. (XXXII, 176 S.) Leipzig, Renger. 4 \mathcal{M}
- Wagner, Ph., Deutsch-englischer Familien-Briefsteller. Muster von Privatbriefen jeder Art in deutscher und englischer Sprache. 12. (192 S.) Stuttgart, Neff. 1,50 \mathcal{M}
- Weitzenböck, G., Lehrbuch der französischen Sprache. 1. Tl. 2. Aufl. gr. 8. (II, 158 S.) Leipzig, Freytag. 1.25 \mathcal{M}

B. In englisch redenden Ländern.

- Appleton, G. W., François the valet. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Aston, W. G., History of Japanese literature. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Bacon, L. W., A History of American christianity. 8. London, Clarke & Co. 10 sh. 6 d.
- Bates, A., The Puritans. 8. London, Constable & Co. 6 sh.
- Beardsley, A., Early work. 4. London, Lane. 31 sh. 6 d.
- Berkley, G., Oswald Steele. 8. London, Long. 6 sh.
- Berthon, F. L., Retrospect of eight decades. 8. London, Bell & Sons. 5 sh.
- Bonney, T. G., Volcanoes, their structure and significance. 8. London, Murray. 6 sh.
- Browning, R., and Elizabeth Barrett Browning. The Letters of 1845—46. 2 vols. 8. London, Smith, Elder & Co. 21 sh.
- Carter, A. T., Outlines of English legal history. 8. London, Butterworth & Co. 10 sh. 6 d.
- Craddock, C. E., The Story of old fort London. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Davenant, P., Cicely Vaughan. 8. London, Long. 6 sh.
- Donovan, D., The Records of Vincent Trill of the detective service. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.
- Emerson, P. H., The English Emersons. 4. London, Nutt. 42 sh.
- Findlater, M., Betty Musgrave. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Fraser, J. F., Round the world an a wheel. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Gates, C. J., Three studies in literature. 12. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Haggard, H. B., Swallow. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.
- Heddle, E. F., The Pride of the family. 8. London, Bowden. 3 sh. 6 d.
- Hunter, W. W., A History of British India. Vol. I. 8. London, Longmans & Co. 18 sh.
- Kernahan, Mrs. C., Frank Redland. 8. London, Long. 6 sh.
- M'Intosh, W. C. M., The Resources of the sea. 8. London, Clay & Sons. 15 sh.
- Morse, C. B., Life at twenty. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Parker, N., The Mistake of Monica. 8. London, Routledge & Sons. 6 sh.
- Payne, E. J., History of the new world called America. Vol. II. 8. London, Frowde. 14 sh.
- Pearson, E., A study in philology: polyglot comparative vocabularies of words from all families of languages. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 3 sh. 6 d.
- Pettigrew, W. F., A Manual of locomotive Engineering. 8. London, Griffin & Co. 21 sh.
- Phillpots, E., Loup-Garou! 8. London, Sands. 6 sh.
- Pliny. Selected letters. Introduction and notes by J. H. Westcott. 8. London, Putnam's Sons. 6 sh.
- Roberts, M., A Son of empire. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Russel, H. R., Life's peepshow. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Selby, T. G., The unheeding God. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.
- Shortz, R., The Gift of Bonaparte. 8. London, Routledge & Sons. 6 sh.

- Sisley, R., The London water supply. 4. London, Scientific Press. 21 sh.
 Smith, E. M., Aneroestes the Gaul. 4. London, Unwin. 21 sh.
 Spears, J., History of United States navy from origin to present days (1775—1897).
 4 vols. 8. London, Bickers & Son. 21 sh.
 Vachell, H. A., Procession of life. 8. London, Sands. 6 sh.
 Ward, Ad. W., A history of English dramatic literature to the death of Queen Anne.
 New and revised edition. 3 vols. 8. London, Macmillan & Co. 36 sh.
 Warner, G. T., Landmarks of English industrial history. 8. London, Blackie & Son. 5 sh.
 Westcott, E. N., David Harum. 8. London, Pearson. 6 sh.
 Whishaw, J., Many ways of Love. 8. London, Dent. 4 sh. 6 d.

C. In französisch redenden Ländern.

- Berthelet, G., Le futur pape. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Bertrand, L., Le Sang des races. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Bonsergent, A., Cabinet d'affaires. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
 Brisson, A., Portraits intimes. 4^e série. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Brossmann, J.-Ph., Mémoires d'un soldat-ordonnance. 1854—72. 18. Paris, Flammarion.
 3 fr. 50 c.
 Caran d'Ache, Album des lundis. Paris, Librairie du Figaro. 3 fr. 50 c.
 Castanier, P., La Fleur de Cythère. 18. Paris, Charles. 3 fr. 50 c.
 Champol, Les Justes. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
 Chassériau, A., Du côté de chez nous. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Chuquet, A., La Jeunesse de Napoléon. III. Toulon. 8. Paris, Colin & Cie. 7 fr. 50 c.
 Claretie, J., La Vie à Paris 1898. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
 Daudet, E., Les deux évêques. 16. Paris, Juven. 3 fr. 50 c.
 Daudet, L. A., Sébastien Gouvès. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
 Dubois-Desaulle, G., Sous la casaque. Notes d'un soldat. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
 Dupré, E., L'Innocente de Rochebignon. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Eymard, L., Les Syndicats agricoles. 8. Paris, Pedone. 3 fr. 50 c.
 France, A., L'Anneau d'améthyste. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
 Garreau, L., L'Etat social de la France au temps des croisades. 8. Paris, Plon, Nourrit
 & Cie. 7 fr. 50 c.
 Gevin-Cassal, O., Manon-Manette. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 De Grandfort, M., Les Franches-fileuses. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Houssaye, H., 1815: Waterloo. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Lacassagne, A., Vacher l'éventreur et les crimes sadiques. 8. Lyon, Storck & Cie. 6 fr.
 De Laère, L., Le Drame de Bellevue. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Lepelletier, E., Le Fils de Napoléon. 18. Paris, Libraire illustrée. 3 fr. 50 c.
 Maël, P., Pas de dot. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Marie, P., Le petit bleu. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
 Maryan, M., Marcia de Laubly. 18. Paris, Libr. Blériot. 3 fr.
 Paris-Hachette 1899. 18. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 75 c.
 Polusard, L., Vers la ruine. 18. Paris, Charles. 3 fr.
 Pravieux, J., Monsieur l'aumônier. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
 De Régnier, H., Le Trèfle blanc. 18. Paris, Mercure de France. 2 fr.
 Reysslé, F., Le Cardinal de Bouillon. (1643—1715.) 8. Paris, Hachette & Cie. 5 fr.
 Robert, G., La Musique à Paris (4^e année, 1897/98). 12. Paris, Delagrave. 3 fr. 50 c.
 Robinet, Robert, A. et J. Le Chapelain, Dictionnaire historique et biographique de la
 révolution et de l'empire. 1789—1815. 2 vols. 8. Paris, Libraire historique. 2 fr.
 Sagnac, Ph., La Législation civile de la révolution française. La propriété et la famille
 (1789—1804). 8. Paris, Fontemoing. 10 fr.
 De Ségur, P., La Dernière des Condé. 8. Paris, Calmann-Lévy. 7 fr. 50 c.

- De Seilhac, L.**, Les Congrès ouvriers en France. 8. Paris, Colin & Co. 4 fr.
Sigaux, J., Après le divorce. Un second mariage. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Soudan, J., Les Millions de Barnum. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr.
Valdés, A., Orages du cœur. 18. Paris, Flammarion. 3 fr 50 c.

D. In italienisch, spanisch, niederländisch redenden Ländern und in Skandinavien.

- Colajanni, N.**, L'Italia nel 1898. 16. Milano, Soc. Editr. Lombarda.
Pais, E., Storia d'Italia dai tempi più antichi alla fine delle guerre puniche. Parte II. Storia di Roma. Vol. I. Parte II. 8. Torino, Clausen. 20 l.
Persleo, T., Diomede Carafa, uomo di stato e scrittore del secolo XV. 8. Napoli, Pierro. 5 l.
Rinieri, J., Della vita e della opere di Silvio Pellico, da lettere e documenti inediti. Vol. II. 8. Torino, Renzo Streglio. 5 l.
De Sanctis, F., La giovinezza, frammento autobiografico pubblicato a cura di P. Villari. 16. Napoli, Morano e Figlio. 4 l.
Scartazzini, G. A., Enciclopedia dantesca. Vol. II. Lettere M—Z. 16. Milano, Hoepli. 14 l.
Palacio Valdés, A., La alegría del Capitán Ribot. 8. Madrid, Hernandez. 4 pes.
Brinkman's alphabetisch lijst van boeken etc. 1898. 53. jaarg. 8. Leiden, Sijthoff. 1 fl. 70 c.
Scheurleer, D. F., Die Souterliedekens. Beitrag zur Geschichte der ältesten niederländischen Umdichtung der Psalmen. 8. Leiden, Brill. 4 fl. 50 c. Met 24 facs. 12 fl.
Aumont, A., og E. Collin, Det danske nationalteater 1748—1889. 15. Hft. 8. Kopenhagen, Aumont. 3 kr.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VI, 10. Block, Die internationale schülerkorrespondenz. — Brunnemann, Das französische theater der gegenwart. — *Berichte.* Thiergen, Ein aufenthalt im ausland. (Schluss.) — Beyer, Bericht des neuphilologischen vereins in Bremen. — *Besprechungen.* Stier, Französische syntax (bleibt zu sehr in betrachtung der schriftsprache stecken); Reuter, Zusammenhängende stücke zur einübung französischer regeln (macht einen veralteten eindruck, Röttgers). — *Vermischtes.* Wendt, Die wiener reformthesen. — Harnisch, Die reform in Hessen-Nassau. — Lovera, Noch einmal zur frage der anstellung ausländischer lehrer an deutschen schulen. — Hartmann, Herrn R. Lovera zur antwort. — Schmidt, v. Roden, Die verwendung von bildern zu sprechübungen. — Kron contra Stier.

Modern Language Notes XIV, 2. 3. Branner, Some Old French Place Names in the State of Arkansas. — Gay, Anglo-French Words in English. — Ford, Sedere, Essere and Stare in the Poema del Cid. (Conclusion.) — Hempl, Linger and Lungern. Long and Verlangen. — Warren, The Island of Avalon. — Magill, The international Correspondence. — Geddes, Variations in French Pronunciations, I. (Results of a pedagogical experiment made by comparing the examples given in Matzke's "Primer of French Pronunciation" with their equivalents in the Michaelis-Passy "Dictionnaire phonétique de la langue française".) — *Reviews.* Baskervill, Harrison, Anglo-Saxon Prose Reader for Beginners (Hennemann). — Brandes, William Shakespeare, a Critical Study. (It is ungracious to play the part of faultfinder with a book that can afford its reader so much genuine pleasure. It is full of information; I can hardly imagine a student of Shakespeare, however well informed, finding in it nothing that is new to him.) — Jessopp, John Donne, sometime Dean of St. Paul's A. D. 1621-1631 (Furst). — Harcourt, German for Beginners (Bierwirth). — *Correspondence.* Wilson, Marguerite de Navarre. — Taylor, Note to La Mare au Diable. — Galloo, Eugénie Grandet. — Borchling, Studies about the Younger Titarel. — Allen, The Fourth Annual Meeting of the Central Division of the Modern Language Association of America. — Geddes, Variations in French Pronunciations. (Conclusion.) — Grandgent, Neglected Eighteenth Century Orthoepist. — Browne, Pundelan. — *Reviews.* Bachmann, Mittelhochdeutsches Lesebuch (von Jage-

mann). — Doumic, *Études sur la littérature française* (Thieme). — *Correspondence*. Renault, *Some Old French Place-Names in the State of Arkansas*.

Anglia XXI, 3, herausgeg. von Einckel (Niemeyer, Halle, 4 Hefte 20 M.). Flügel, *Chauceriana Minora* (das Datum von Heinrich IV. erstem "Grant" an Chaucer; desgl. zweitem "Grant"; desgl. von Chaucers erster italienischen Reise; war Chaucer 1400 in Calais? Anm. zum Globe Chaucer; andere Chaucer-Daten). — Flügel, *Bacon's Historia Litteraria*. — Einckel, *Das Indefinitivum II.* — M'Knight, *Initial h in Middle English*. — Flügel, *Die Chronologie der englischen Balladen*. — Craigie, *The "Ballet of the Nine Nobles"*. — Holthausen, *Zu alt- und mittelenglischen Dichtungen*. IX. — Vollmer, *Exkurs über die Orthographie des Durham Ms.*

Englische Studien XXVI, 1. Grosart, *Literary-Finds in Trinity College, Dublin and elsewhere*. — Baildon, *Robert Louis Stevenson*. — Sattler, *Noch einmal (to) dare*. — *Litteratur*. Sweet, *First Steps in Anglo-Saxon* (Jantzen). — Wyatt, *An Elementary Old English Grammar* (Nader). — Wiggin, *An Inquiry into the Authorship of the Middleton-Rowley Plays*; Beber, *Th. Shadwell's Bearbeitung des Shakespeareschen Timon of Athens* (Boyle). — Vater, *Pope and Shaftesbury* (Bobertag). — *Byron-Litteratur* (Kölbinger): Wülker, *Über Gedichte Lord Byrons*. — Coleridge, *Prothero, The Works of Lord Byron*; Medwin, *Gespräche mit Lord Byron*. Ein Tagebuch, geführt während des Aufenthaltes zu Pisa; Foster, *The two Duchesses: Georgiana, Duchess of Devonshire, Elizabeth, Duchess of Devonshire*. *Family Correspondence*. (Herr Eduard Engel hat in seinem neuesten Schmähartikel gegen mich (Kölbinger), der unter dem Titel: „Ein Stücklein neuester Neuphilologie“ in Hardens „Zukunft“ vom 16. April v. J. abgedruckt ist, gerade die varia lectio zum Ausgangspunkte seiner wüsten Schimpfereien auf ernste philologische Arbeit gewählt. . . Ich will nicht entscheiden, ob Herrn Engels Äußerung seiner stupiden Oberflächlichkeit zu verdanken ist, oder ob er gegen besseres Wissen geschrieben hat, bloß zu dem löblichen Zwecke, meinen Namen in den Augen der Leser der „Zukunft“ zu verunglimpfen — in beiden Fällen genügt wohl dieser eine Beleg für sein Verfahren vollständig, um seinen Namen für alle Zukunft von unseren wissenschaftlichen Zeitschriften fern zu halten.) — Kraeger, *Der Byronsche Heldentypus*; Wise, *A Reference Catalogue of British and Foreign Autographs and Manuscripts. Part VII*; Read, *Keats and Spenser* (Schnabel). — Kitton, *The Novels of Charles Dickens*. — van Dalen, *Grundriß der Geschichte der englischen Sprache und Litteratur* (Fränkel). — Weiser, *Englische Litteraturgeschichte* (Kölbinger). — Levi, *Storia della Letteratura Inglese dalle origini al tempo presente* (Jantzen). — Gosse, *A Short History of Modern English Literature* (Schnabel). — Carpenter, *An outline Guide to the Study of English lyric poetry*; *Black's Literary epoch series*. General editor, L. W. Lyde. XIX. Century Prose by J. H. Fowler; M'Donnell, XIX. Century Poetry (Aronstein). — Mensch, *Characters of English Literature*; Brückner, *Talks about English Literature from the earliest times to the present day* (Jantzen). — Morris, *Austral English, A Dictionary of Australasian Words, Phrases and Usages, with those Aboriginal-Australian and Maori words which have become incorporated in the language, and the commoner scientific words that have had their origin in Australasia* (Swaen). — Grieb's *Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, vermehrt von Schröder*; Fernald, *March, Student's Edition of A Standard Dictionary of the English Language. Abridged from the Funk & Wagnalls Standard Dictionary of the English Language* (Krummacher). — Muret-Sanders, *Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache* (Heymann). *Miszellen*. Swaen, *Contributions to Anglo-Saxon Lexicography*. — Jespersen, *Zu Chaucer's Prolog der Canterbury Tales*, v. 12 ff. — Westenholtz, *Chats with Jane Clermont*. — Bang, *Zu Byron's Siege of Corinth*. — Richter, *Original Poetry by Victor and Cazire*. — Stoffel, *The intensive and depreciative functions of any*. — Bradley, *"Must" as a past tense*. — Koch, *Bemerkungen zu Ph. Aronsteins Aufsatz „Gebrauch von Eigennamen als Gattungsnamen im Englischen“*. — Hippe, *Vorlesungen über englische Philologie an den Universitäten*.

to me:trə fonetik XIV, 2. 1 ynite fonetist (P. P.). — kɔrespɔ:dās: əplaid fonetiks (Pirie); tsum alfabe:t (Kewit/). — partı dez ele:v. — spesimen.

B. Litterarische.

Litterarisches Centralblatt 7—10. Herzfeld, *Die skandinavische Litteratur* (geistreiche Essays über neuere nordische Dichter, -gk). — De Julleville, *Histoire de la langue et de la littérature françaises* (das Unternehmen ist rasch vorgeschritten, -ier). — Evans, *Beiträge zur amerikanischen Litteratur und Kulturgeschichte* (verdient, aufmerksam gelesen zu werden, Bl.).

Deutsche Literaturzeitung 7—10. Ziino, Shakespeare e la scienza moderna (bietet dem Shakespeareforscher im ganzen wenig. Verfasser verfolgt polemische Nebenansichten, Wetz). — Uhl, Die deutsche Priamel (von Scharfsinn zeugend, aber ohne Beweise unternehmener Versuch, Euling). — Soltau, Blacatz, ein Dichter und Dichterfreund der Provence (etwa von 1165—1257), Kolsen. — Kraus, Essays (enthalten Nekrolog Spachs, Jouberts „Gedanken“ [1785—1822], Neue „Pensées“ des Pfarrers Roux [1885], Antonio Bosmini, Frauenarbeit in der Archäologie, Vittoria Colonna [1492], de Rossi [† 1894], umbrische Lyrik, Abenddämmerung von Du Camps, Petrarca in seinem Briefwechsel, Wiese).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XLI, 3. Granvell, Die Bedeutung des Niederländischen für die deutsche Bildung. — Wernicke, Zur Hochschulpädagogik (die Einrichtung des Gymnasiums ist ein Überbleibsel aus einem längst überwundenen Kulturzustande. Realgymnasium und Ober-Realschule sind unbeholfene Versuche, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Will man die Aufgabe unserer höheren Schulen auf eine Formel bringen, so kann man sagen: fremdsprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Bildungs-Elemente sollen auf der Grundlage kulturgeschichtlicher Einsicht in einer religiös-ethischen Weltanschauung vereint werden. Dem Übergange von der Schule zur Hochschule ist sein sprunghaftes Gepräge zu nehmen). — Klingelhöffer und Leidolf, Scènes et tableaux de la nature par Figuiet (leichte und mustergültige Sprache); Hengesbach, Maitres Conteurs (eignet sich für I in Realschulen, Gafsmeyer). — Bruno, Le Tour de France (Freytagsche Ausgabe. Interessant, aber viel Druckfehler); Bube, Stories from English History (einfach und gefällig, Heilberg).

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum etc. und für Pädagogik III u. IV, 1. Wernicke, Die Organisation des höheren Schulwesens in Preußen (das Gymnasium neuen Stiles ist fast ganz und gar das alte preussische Gymnasium, welches durch Wilhelm v. Humboldt und seinen Kreis geschaffen wurde [1816]. . . Könnte man das altsprachliche Gymnasium wieder, seinem Prinzipie entsprechend, von dem verbindlichen Unterricht in modernen Fremdsprachen befreien, so würde es auch die alte Kraft wieder gewinnen).

Gymnasium XVII, 3. 4. Ayrolle, De Bayonne à Toulouse; Moulin, Lettres de voyage (die „Bilderhefte“ sind ein neuartiger, wohlgelungener Beitrag zu unserer zwar schon recht reichhaltigen Textausgaben-Litteratur, Kron). — Durand et Delanghe, Vier Jahreszeiten; une vue de Paris (leichte Form des Sprachausdruckes. Die vue de Paris bietet zu wenig); Lüdeking, Französisches und englisches Lesebuch (weit verbreitet, Grote).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LIII, 2. 3. Perthes Schulausgaben (enthalten solche Stoffe, welche, in leichte, fließende Form gekleidet, ihren erziehlischen Einfluß sicherlich nicht verfehlen werden, Brandt).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien L, 1. Dickens, The Cricket on the hearth, herausgeg. von Heim (wird dem vielgelesenen Buche neue Freunde verschaffen); Lyal and Lincoln, autobiography of a slander, herausgeg. von Hemmond; Wershoven, Great Englishmen (beide eignen sich als Klassen- oder Privatlektüre; letzteres schon auf der Unterstufe, Ellinger).

Zeitschrift für lateinlose Schulen X, 4. 5. Koken, Ziele und Bahnen (Anleitung zu einem nach Stufen geordneten Betriebe der französischen Sprechübungen, Sexta: Die Umgebung des Schülers, Stundenangabe, Körper, Kleidung. Quinta: Wohn- und Schulgebäude, Hölzels vier Jahreszeiten. Quarta: Strafsen, Märkte, Verkehr, Weltraum, Rofsman und Schmidts Anschauungsbilder. Tertia: Wiedergabe des Gelesenen, Unterhaltungen. Sekunda: Reisebeschreibungen, Volkskunde. Prima: Gebundene Sprechübungen auch über abstrakte Themata). — Deschaumes, Journal d'un lycéen (vielseitig, Brunner). — Western, Darstellung der englischen Aussprache (knapp, aber übersichtlich); Schaeffer, Englisches Hilfs- und Wiederholungsbuch (prägnante Kürze); Goldschmidt, Bildertafeln für den englischen Unterricht (für Privatunterricht, für Schulen zu umfangreich); Seelig, Englisches Vokabularium zu Hölzels Anschauungsbildern (gehen nicht zu sehr ins einzelne, Jansen). — Muret-Sanders, Wörterbuch.

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 3. Krollick, Etat der höheren Lehranstalten für das Jahr 1899. — Gercken, Die neue Broschüre Dr. Schröders: Der höhere Lehrstand in Preußen, seine Arbeit und sein Lohn. — Serres, Pro domo. — Huther, Zur Verleihung der Funktionszulage. — Gercken, Neuere schulpolitische Broschüren (Hubatsch, Ramdohr, Mathias). . . Sind die Vertreter des Klassizismus, die lautesten Lobredner der

Gymnasien — abgesehen von einzelnen bevorzugten Geistern und Rufern im Streit — denn ihrer größten Mehrzahl nach wirklich Vertreter des klassischen Geistes idealer Schönheit und Klarheit oder nicht in manchen, ja in vielen Fällen Vertreter grammatischer Kleinkrämerei, unklassischer Schulfuchserie und kurzblickender Pedanterie? — XXV. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns.

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 21—24. Die Klassenbesuche der Direktoren. (Nutzlos sind die Besuche des Direktors nur bei solchen Lehrern, die in ihrem Dünkel sich für vollkommen halten. . . . Der Lehrer, welcher stets seine Schuldigkeit im vollen Maße thut, wird über jeden Besuch eines Vorgesetzten sich freuen, indem er entweder eine wenn auch vielleicht nur stille Anerkennung seiner Thätigkeit und eine Bestätigung dafür erhält, daß er auf richtigem Wege sich befindet, oder eine dankenswerte Belehrung und Anregung zur Beseitigung der ihn noch anhaftenden wie sich allmählich einschleichenden Mängel empfängt.) — Die „Kriegsdichtung“ in den Schulen. — Aus dem Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten für das Jahr vom 1. April 1899—1900. — Kleine Mitteilungen. — Gedanken über die neue Prüfungsordnung. (Nach der Ordnung von 1898 dürfen die Realgymnasiasten als Hauptfächer acht Disziplinen wählen, nämlich: Französisch, Englisch, Erdkunde, Reine Mathematik, Angewandte Mathematik, Physik, Chemie nebst Mineralogie, Botanik und Zoologie. Die Ober-Real Schüler dürfen folgende fünf Disziplinen als Hauptfächer wählen: Reine Mathematik, Angewandte Mathematik, Physik, Chemie nebst Mineralogie, Botanik und Zoologie. . . . Erlaubt müßte es dem Realgymnasiasten doch auch sein, sich jedes Fach, für welches er Interesse hat, zu wählen — auch für die erste Stufe. Wie er es fertig bringt, ist ja seine Sache! Darf doch auch der Gymnasiast ohne weiteres Chemie nebst Mineralogie, Englisch usw. studieren und zum „Hauptfächer“ machen. — Neuphilologisches aus Sachsen. — Allerlei aus Mecklenburg. — Zur Überbürdungsfrage. — Einheitliches Zeugnis? — Einige Gedanken über die Zukunft unseres höheren Schulwesens. — Jahresbericht des Vereins akademisch gebildeter Lehrer in Elsaß-Lothringen 1897/98. — Die Schulprogramme. — Herr Python und die Universität Freiburg in der Schweiz.

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XVI, 1. Basch, La poésie de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chap. III. Du sentimental (suite). — Barthe, Études sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. Du Verbe (suite). — Taboureaux, The Spenserian Stanza. The Pause. The Cæsura. The Overflow. The Rhythm (suite). — Belouin, Le théâtre de Sudermann. — Questions d'examen.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue de Paris VI, 1. Donnay, Georgette Lemeunier. — Blacas u. Wellington, Avant et après Waterloo. — Serao, Sentinelles, prenez garde à vous! — De Ségur, Boutteville le duelliste. — Bertrand, Le sang des races. — De Constant, Contre la représentation coloniale. — Gregh, Georges Rodenbach. — Gourgaud, Conversations de Napoléon à Sainte-Hélène. — Estaunié, Le ferment. — Fleury, La France et la Russie en 1870. — Lavisso, L'étudiant de Michelet. — Bérard, L'Angleterre et l'Empire du Monde. — Deschanel, A mon fils, après une lecture de Marc-Aurèle. — Tantet, L'ambassade de Tippou-Sahib à Paris en 1788. — Salomon, Les premières pages de Pierre Loti. — Lavisso, France et Angleterre: — à Sir Charles Dilke. — Daudet, La dissolution de la Chambre introuvable. — Kramarsch, L'avenir de l'Autriche. — De Noailles, Poésies. — Reynier, Les bacheliers de Salamanque. — Kipling, L'enlèvement de Mowgli. — De Marcère, La Constitution de 1875 et M. Wallon. — D'Annunzio, Le songe d'un soir d'automne. — De Balzac, Lettres à l'étrangère. — Bernardin, Henri II de Lorraine. — De Reiset, Avant et après Iéna. — Dumas, Moussane. — Karageorgewitch, Notes sur l'Inde. — Berthélemy, La question des octrois. — Daudet, Notes sur la vie. — Chevillon, Rudyard Kipling. — De la Mazelière, L'histoire du Japon. — La Fenestre, La mort de Pétrarque. — Muteau, Le général Pierre Quantin. — Sealsfield, La malédiction de Kishogue. — ***, Vingt années de politique coloniale.

Revue des Deux Mondes, 15 février, 1^{er} et 15 mars. Rotheran, Napoléon III et l'Italie (autour de l'alliance). — Bellessort, Une semaine aux Philippines. — Bentzon, Un enlèvement. — ***, L'instituteur primaire et l'enseignement de la morale. — Déherain, La science et l'agriculture (le travail du sol). — Bellaigue, Les idées musicales d'un révolutionnaire italien. (Mazzini, Filosofia della musica: Sur le XVII^{me} et le XVIII^{me} siècle. M. garde le silence; c'est à peine s'il nomme Beethoven et Weber. Il a compris, comme Wagner, l'unité de la poésie et la musique. Pourquoi, si l'évolution du drame musical doit se conformer à l'évolution de la société elle-même, pourquoi le chœur ne s'y développerait-il pas? Comme Faust, la musique italienne a parcouru tout l'univers; mais

le centre, mais l'âme, mais le Dieu de cet univers, elle ne l'a jamais connu. Rossini fut le Napoléon d'une époque musicale. La musique, c'est la foi d'un monde dont la poésie n'est que la philosophie supérieure.) — Doumic, Un roman de M. Adzon. (La Farce. En moins de deux ans, M. A. passe d'un roman vaguement socialiste, *Le mystère des foules*, à un roman péniblement licencieux, *L'année de Clarisse*, à un roman militaire, *La bataille d'Udè*. Au point de sa carrière où est parvenu M. A. il doit s'affranchir de procédés indignes de lui et les laisser à ceux dont l'art insuffisant a besoin du ragoût du scandale.) — De Vogüe, Les morts qui parlent (führt den Leser in das parlamentarische Getriebe Frankreichs. V. schildert den Socialisten Bayonne, reicher Eltern Sohn, der dem Socialismus nur scheinbar huldigt, weil er als äußerste Opposition die beste Gelegenheit bietet, B.'s Rednertalent blinken zu lassen. Andorran, ein Neugewählter, ist empört über das ihm offen kundgegebene Verhalten. Auch die anderen Parteien werden typisch vorgeführt: Sur la porte de l'enfer où tu viens de pénétrer, il est écrit: Vous qui entrez, laissez ici toute justice, — et même toute votre personnalité. — Mieux que l'étranger, ils l'ont détruite, cette France. Je ne veux pas attrister votre lune de miel parlementaire. Im Palais Bourbon herrschen die Parteien, eigene Meinung kommt nicht zur Geltung und, falls ein Abgeordneter zu höherem Wirken sich aufraffen wollte, wird sein Bestreben durch Rücksichten auf einzelne Wähler, Stellenbewerbungen, Abhängigkeit von den Ministern beindefust. Einer jüdischen Schauspielerin gelingt es, ein Ministerium zu stürzen und ein anderes, das ihr eine hervorragende Stellung in der Comédie française verschaffen wird, an dessen Stelle zu setzen. Heil erblüht nur aus den Kolonien. Dort schult sich der Krieger zum künftigen Rachezuge. Dort herrscht man und die Zerfahrenheit in der Regierung existiert nicht. Tu te lamentes tout le jour sur le manque d'hommes: nous en formons. Nous formons les cadres du relèvement national. Nous vous donnerons une armée auxiliaire: et je répons qu'elle fera réfléchir nos adversaires européens. Si vous vouliez nous en fournir les moyens, nous mettrions demain à votre disposition cent mille, deux cent mille soldats incomparables, Sénégalais, Soudanais, Haoussas; des battonnettes qui ne raisonnent pas, ne reculent pas, ne pardonnent pas.) — Grammatisches und Lexikalisches: Elle se faisait la main en adoptant les enfants pauvres (p. 724). — Ah! il faut à ce rastaquouère juif un soldat. — Je ne sais pas d'être plus heureux (p. 21). — Les journeaux ne parlent pas encore de l'assassinat qu'il est déjà à Semur (p. 421). — Il smala d'un frère militaire qu'il avait sur les bras (p. 268). — Fouillée; L'idée de justice sociale d'après les écoles contemporaines. — D'Haussonville, La duchesse de Bourgogne à la cour. — Leroy-Beaulieu, La Chine et les puissances. — Fagnuet, Sur l'éloquence politique. — Lamy, La France du Levant (la cause du déclin). — Dastre, L'opothérapie. — Valbert, Correspondance de Frédéric le Grand avec le maréchal de Grumbkow. — Le droit de la guerre maritime. — ***, Les descentes en Angleterre. (Le passage du Pas de Calais ne doit pas être considéré comme un débarquement, mais bien comme le passage d'un fleuve. Combien est plus facile de traverser un bras de mer de 40 à 60 kilomètres avec des bateaux marchant à huit nœuds à l'heure que de faire franchir le Danube, sur quatre ponts, à une armée, comme l'a fait Napoléon dans la nuit de Wagram.) — Bellesort, Une promenade à Ceylon. — Fourquets, Les vagabonds criminels. — Doumic, A Sainte-Hélène (par Gourgaud). — Bellaigue, Don Lorenzo Perosi. (Les maîtres authentiques du jeune prêtre, ceux dont il procède le plus directement, ce sont les grands Italiens sacrés du XVII^{me} siècle, les véritables créateurs de l'oratorio.) — De Wyzewa, La formation de la littérature russe.

Preussische Jahrbücher, Jan. 1899. Kellen, Französische Schriftsteller-honorare: Rabelais (1483—1553) (Gargantua u. P.) erhielt vom Kard. du Bellay die Pfarre zu Meudon. — Amyot, J. (1513—93), Übers. gr. Klassiker. Abtei Bellocane. — Bellay, Joach. (1524—55), Dichter. Bist. v. Bordeaux (vorher †). — Ronsard, P. de (1524—85), Dichter, v. Karl IX. Einkünfte mehrerer Stifte. — Desportes, Phil. (1546—1606), Dichter. Reiche Abteipfründen. — Hardy, Alex. (1570—1630). Jedes Stück 2—3 Ecus u. kl. Tantième. — Régnier, Mathurin (1573—1613), von Heinrich IV. seit 1604 Rente v. 2000 L. — Chapelain (1595—1674), von Ludwig XIV. Gehalt 3000 L. — Voiture (1598—1648), im ganzen 18000 L. — Corneille (1606—84), v. Ludwig XIV. Gehalt 2000 L., v. Kard. Richelieu 500 Ecus, als Mitglied der Akad. 1500 L., Einkünfte v. jedem neuen Schauspiel etwa 2000 L. — Lafontaine (1621—95), „Contes“, „Fables“ etc., vom Min. Fouquet jährlich 1000 L. — Molière (1622—73), von Ludwig XIV. Gehalt 1000 L., Zuschufs f. seine Schauspielertruppe j. 6000 L., Tartüffe verboten, aber mit 2000 L. vergütet. — Boileau (1636—1711). Eink. im ganzen etwa jährl. 12000 L. — Racine (1639—99), v. Ludwig XIV. Gehalt 600—2000 L., als Historiograph 400 L., Eink. als Trésorier, Gratifik. 1678—88 40000 L., für „Athalie“ 500 L. Als junger Mann v. Molière z. Geschenk 100 Louisdor. — Lesage (1668—1747). Gil-Blas etc., vom Abbé de Lyonne Pens. 600 L. — Marivaux (1688—1763), f. Lustspielaufführungen jährl. 1500—2000 L., durch die Pompadour j. Pens. v. 3000 L. — Piron, Alexis (1689—1773),

„Arlequin Deucalion“ in drei Tagen geschrieben f. d. Theaterdir. Francisque f. 100 Dukaten. Von Ludwig XV. j. Pens. v. 1000 L. — Voltaire (1694—1778). Mehrere Millionen, 1750—53 Kammerherr Friedrichs II., Geh. j. 20000 L. — Beaumarchais, eig. P. A. Caron (1732—99), durch Spekulationen reich. Barbier v. Sevilla 41499 Fr. Baute sich 1789 einen Palast f. 1633000 Fr. — Chateaubriand (1769—1848) liefs seine Werke grofstenteils auf eigene Kosten drucken. — Stendhal, eig. Henri Beyle (1783—1842). Haupterfolg erst nach seinem Tode. — Lamartine, A. de (1790—1869). Schreibt ein Werk ums andere des Honorars wegen (Ausg. in 40 Bdn. 1860—64). 1867—69 v. Corps legisl. j. 20000 Fr. — Scribe, Eug. (& Co.), (1791—1861). Mehrere Millionen. — Balzac, Honoré de (1799—1850). 1833—36 *Études de mœurs au XIX. siècle* 12 Bde. Ertrag 33000 Fr. — Hugo, Victor (1802—85). Theatererinnahmen j. 60000 Fr. Schrieb als guter Geschäftsmann selbst Reklamen, hinterliefs 5 Millionen. — Dumas, Alex., Vater (1803—70). Verdiente Millionen, hinterliefs aber nichts. Eink. d. Sohnes aus D. des ä. Schriften j. 30000—40000 Fr. — Sand, George (Mad. Dudevant) (1804—76). Jeder Band v. Calmann Lévy mit 6000 Fr. honoriert. — Sue, Eugène (1804—57). *Le Juif errant* (1845) trug 190000 Fr. ein. — Verne, Jules (geb. 1828), wurde Millionär. — Sardou, Victorien (geb. 1831). Bedeutende Tantiemen. Prachtvolles Schlofs in Marly-le-Roi. — Zola, Emile (geb. 1840), erhält für den ersten Abdruck eines Romans von Charpentier etwa 30000 Fr., verdient, weitere Ausgaben u. Übersetzungsrecht eingerechnet, jährlich etwa 200000 Fr. — Verlaine, Paul (1844—96). Verleger Léon Vanier. Honorar gering. — Ohnet, Gge. (geb. 1848). Bis 1885 1/2 Mill. — Maupassant, Guy de (1850—93), verdiente jährlich etwa 80000 Fr.

Leipziger Zeitung. Raché, Englische Schriftstellerhonorare: Shakespeare bekam 10 bis 25 £. Nach Colliers Berechnungen hatte er ein Jahreseinkommen von etwa 400 £, damals so viel wie heute die vier- oder fünffache Summe. Milton mußte für sein „Verlorenes Paradies“ sich mit 5 £ begnügen. Shadwell bekam für eine einzige Vorstellung seines „Squire of Alsatia“ 130 £. Dryden erhielt für seine Fabeln 250 £, Robertson für seine Geschichte Karls V. 4500 £ und Gibbon für seine römische Geschichte 80000 £. Oliver Goldsmith empfing für seinen „Vicar of Wakefield“ 60 £. Walter Scott bezog für elf Romane und neun Novellen die Summe von 1200000 £, Thomas Moore für „Lallah Rookh“ von Murray 60000 £ und von demselben Byron innerhalb eines Zeitraums von vier Jahren 309100 £. Die ersten Gesänge des „Child Harold“ trugen ihm 75000 £ ein, für jede seiner kleinen poetischen Erzählungen bekam er 10- bis 15000 £. Tennysons „Enoch Arden“ brachte 200000 £ ein. Für seine Dichtungen aus dem Kreise der Arthurssage sicherte er sich eine Rente von 4000 £.

Concordia V. 4. Société d'Études et de Correspondance internationales. — Comité de Stuttgart. — Œuvre de propagande pacifique. — Assurance mutuelle internationale: Statuts. — Hertel, Proben indischer Dichtung. — Beaufront, L'Espérance à l'institut. (M. Georges Picot, secrétaire perpétuel de l'Académie des Sciences morales et politiques, y a lu, le 4 février dernier, un mémoire de M. Ernest Naville, associé de l'Institut, sur la langue internationale. . . Max Muller, dont personne ne conteste l'autorité en de telles matières, a déclaré qu'il considérait l'établissement d'une langue internationale artificielle comme certainement réalisable, en ajoutant: „J'affirme que cette langue artificielle peut être beaucoup plus régulière, plus parfaite, plus facile à apprendre que n'importe laquelle des langues naturelles de l'humanité.“) — Lombard, The Founder of the Red Cross Society. — Bajer, Dictionnaire international généalogique. — Nemo, Un rêve. — Lombard, Kuno Fischer und das Abrüstungsmanifest des Czaren. — Mirel, Les chefs-d'œuvre du théâtre chinois. — Jensen, Le jour et la nuit (Hessem). — Garrett et Mickiewicz. — Hertel, Kutter, Lombard, Zur neueren Philologie. (On prononce *diable au vert*, mais ceux qui connaissent l'étymologie donnée par M. Littré préfèrent l'orthographe *vauvert*. Par plaisanterie, on défigure parfois cette locution en *diable aux vers* (v. Sachs), *diable vert* et *diable au maire*. — La prononciation des „noms de nombre“ et de „aout“. Die älteren Leute, teilweise die Professoren und Gelehrten, die Bewohner des südlichen Frankreichs pflegen den Endkonsonanten in der Aussprache wegzulassen. Im allgemeinen aber wird in den Schulen und überall, besonders im nördlichen Frankreich, der Endkonsonant scharf ausgesprochen. In wenigen Fällen mag die Wahl auch eine Frage des Wohlklanges sein. Kurz, das ist nicht so einfach, als Herr Louis Schmidt-Beauchez es zu glauben scheint. — Partout l'on prononce *vingt et un*, *trente et un*, *soixante et onze*, etc., quoiqu'en effet il serait plus court, et partant plus logique de prononcer *vingt-un*, *trente-un*, etc. — Michel Montagne ou Montaigne? Je prononce comme j'écris *Montaigne*, et je crois que les neuf dixièmes des Français de culture moyenne font de même. De tous mes collègues du lycée, je n'en ai jamais entendu qu'un seul prononcer *Montagne*.)

Vermischtes.

Publishing Season 1898. In England sind die sogenannten Bücher-Saisons (Book-Seasons) weit ausgeprägter als in Deutschland. Es giebt deren zwei, die Frühjahrs- und die Herbstsaison. — Die zu erwartenden Neuigkeiten werden von den Verlegern durch ihre „Lists of new and forthcoming books“, die zuerst an die litterarische Presse und dann an das Publikum versandt werden, zur Kenntnis der Interessenten gebracht. Nur in den seltensten Fällen sind diese Listen in irgend welcher Weise geordnet.

Auf dem Gebiete der allgemeinen und schönen Litteratur fällt zunächst eine größere Anzahl Litteraturgeschichten auf. Es sind in Vorbereitung: Prof. Saintsburys kurze Geschichte der englischen Litteratur (uniform mit der bekannten Greenschen Geschichte des englischen Volkes); — Aston, Geschichte der japanischen Litteratur; — Macdonell, Geschichte der Sanskrit-Litteratur; — Zoltan Beöthy, Geschichte der ungarischen Litteratur; — Brandes, Geschichte der skandinavischen Litteratur; — Professor Herefords Geschichte der deutschen Litteratur; — Henderson, Geschichte der schottischen Volkslitteratur; — dann eine litterarische Geschichte Irlands von Dr. Douglas Hyde und eine englische Ausgabe von Brandes, Hauptströmungen der Litteratur des 19. Jahrhunderts. — Eine interessante Neuigkeit ist der Band wieder aufgefundener Erstlingsgedichte Percy Bysshe Shelleys, der von Dr. Garnett herausgegeben wird. — Ein anderer Beitrag zur Shelley-Litteratur ist unter dem Titel: „Die letzten Tage P. B. Shelleys, aus unveröffentlichten Dokumenten von Dr. G. Biaji“ angekündigt. — Von den bekannteren modernen Schriftstellern sind folgende Neuigkeiten zu erwarten: Rudyard Kipling, Das Tagewerk; — Jan Maclaren, „Später“ und andere Geschichten; — Stanley Weyman, Die Schloß-Herberge; — Frankfort Moore, Das verhängnisvolle Geschenk; — Grant Allen, Linnet; — Fr. R. Stockton, Die Gesellschaft der Einsiedler; — Rider Haggard, Schwalben, und Edna Lyall, Die Hoffnung des Einsiedlers. Von Übersetzungen sind die Romane Gabriele d'Annunzios und Hauptmanns Weber zu erwähnen. — Neudrucke klassischer Werke sind in den letzten zwei Jahren mehr als reichlich erschienen. Am geschmackvollsten sind die handlichen Bändchen der Temple-Classics: Waltons Biographien, Byrons Child Harold, Carlyles Sartor Resartus, Browns Gedichte und Brownings Paracelsus; ferner wird, uniform mit dem Temple Scott, ein Temple Dickens erscheinen.

Biographien: Offizielle Biographie Gladstones von seinem Freunde John Morley; — Martin Luther, von Professor Jacob; — H. von Helmholtz, von Mekendrik; — Spinoza, von Pollock; — Faraday, von Professor Silvanus Thompson; — Tennyson, eine kritische Studie von St. Gwynn; — eine neue Shakespeare-Biographie von S. Lee, und die englische Ausgabe von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen, für die der englische Verleger 200 000 *ℳ* bezahlt haben soll.

Neuere Philologie: Sweet, Neuenglische Grammatik, II. Teil; — Napier, Altenglische Glossen; — Weston, Sir Garwain and the green knight, Auszug in Prosa; — Stevenson, Charakter-Geschichte altenglischer Könige; — Searle, Angelsächsische Bischöfe; — Wyatt, Altenglisches Elementar-Lesebuch und eine Altenglische Anthologie von demselben; — Horstmann, Altenglische Legenden, 2 Bände; — Supplement zu Bosworths Angelsächsischem Wörterbuch; — King Horn, von Jos. Hall herausgegeben; König Alfreds altenglische Übersetzung von: Boethius de Consolatione Philosophiae, von Sedgfield herausgegeben; — Professor Rhys und Dr. Jones, Ursprung und Sprache der Walliser; — Balfour Graham, Das Unterrichtswesen Großbritanniens, und Dr. Breul, Das Lehren moderner Sprachen an den höheren Schulen Englands. *(Gekürzt nach Th. Wohlleben im „Buchh.-Börsenbl.“)*

Die deutsche Sprache in Paris. Von den 2 500 000 Einwohnern der Stadt verstehen 200 000 bis 250 000 deutsch, unter denen sich etwa 50 000 Franzosen befinden, dann Elsaß-Lothringer, Schweizer, Luxemburger, Österreicher, Ungarn, Slaven, Belgier, Holländer, Skandinavier, Amerikaner, Leute aus allen Himmelsstrichen. Deutsch ist für Paris die zweite Landessprache. Wenn in einem Konzert ein deutsches Lied gesungen wird, ist leicht wahrzunehmen, daß viele auch dessen Wortlaut verstehen. Die Wagnerschen Opern sind auf mehreren Bühnen deutsch aufgeführt worden. Gerade in Paris sieht man, daß Deutsch eine Weltsprache ist. Wie viele Ausländer, die nicht französisch verstehen, helfen sich hier mit deutsch durch! Wie oft findet man sich mit Leuten aus den verschiedensten Ländern zusammen, die sich deutsch unterhalten. In den vornehmen Familien verstehen Herren wie Damen deutsch, sprechen es oft fertig. Nicht umsonst giebt es hier neun deutsche Buchhandlungen, während noch eine Anzahl französischer Buchhandlungen auch deutsche Bücher führt. Im Geschäftsleben ist Deutsch verbreiteter als Englisch, obwohl gerade Paris mit England mehr Verkehr pflegt als mit Deutschland und die Scharen reisender Engländer eine reiche Einnahmequelle für zahlreiche Geschäftsleute sind. Das ist auch ganz natürlich, sagte kürzlich ein hochgebildeter Franzose. Französisch und Deutsch sind heutzutage die ersten Sprachen der Welt, jeder Gebildete muß wenigstens eine von ihnen verstehen. Deutschland und Frankreich besitzen das reichste wissenschaftliche und schönwissenschaftliche Schrifttum der heutigen Welt. Die andern Völker reichen bei weitem nicht an sie heran.

Französische Rechtschreibung. Die Pariser „Revue des Revues“, die seit vier Jahren auf Vereinfachung der französischen Rechtschreibung dringt, veröffentlicht eine Abhandlung des Sekretärs der „Association orthographique“, wonach sämtliche von der genannten Zeitschrift empfohlene Neuerungen ihrer Verwirklichung entgegensehen. Nicht allein namhafte Gelehrte und Schriftsteller träten für die Vereinfachung ein, sondern auch der Minister Bourgeois. Einen besonderen Gönner habe die „Association orthographique“ in dem Franzosen Jean Barès gefunden, der ihr sein bedeutendes, in Buenos-Aires erworbenes Vermögen vermacht habe. Barès ist der Gründer des „Réformiste“, einer ausschließlich in der neuen Schreibweise erscheinenden Wochenschrift. Nach seinem Testamente sind von dem Ertrage seines Vermögens jährlich 30 000 Francs für den „Réformiste“ selbst, 24 000 Francs zu sechs Preisen von 500 bis 5000 Francs für Verdienste um die Förderung der vereinfachten Rechtschreibung sowie zu Belohnungen für Lehrer usw. bestimmt. Barès bemerkt noch in seiner letztwilligen Verfügung, daß sein 110 000 Hektar großer Besitz in Buenos-Aires, aus dessen Ertrag diese Auslagen gedeckt werden sollen, in kurzem über 100 000 Francs jährlich einbringen werde. Die Mehreinnahme über 54 000 Francs hinaus soll alsdann zur Hälfte gleichfalls dem „Réformiste“ zufließen. zur andern Hälfte zu Belohnungen für „Wohlthäter der Menschheit“ verwendet werden.

Honorare der Dramatiker. Edmond Rostand hat, nach Meldungen von Pariser Blättern, mit seinem „Cyrano de Bergerac“ in pekuniärer Hinsicht den größten Erfolg des Jahrhunderts, wenigstens in Paris, errungen. Die Blätter stellen bei diesem Anlaß interessante Vergleiche an zwischen den Einnahmen, die heutzutage Bühnendichter durch ihre Werke erzielen, und den Summen, die im 17. Jahrhundert den dramatischen Autoren für ihre Arbeiten gezahlt wurden. Corneille erklärte man für den anmaßendsten Poeten der Welt, als er für seinen „Attila“ die Summe von 5000 Francs forderte. Bezeichnend für die damalige Zeit war eine Äußerung Comeranis, der dazumal das italienische Theater leitete. Als er dem Operndichter Philipp Quinault für ein bestelltes

Werk wenige hundert Francs auszahlen mußte, meinte er seufzend: „So lange es dramatische Autoren geben wird, sind die Theater dem unvermeidlichen Ruin preisgegeben. „Das erste Stück, das seinem Autor eine größere Einnahme brachte, war Molières „Tartuffe“, der für 50 000 Francs verkauft wurde.“

Ferienkurse.

Über die in Genf, Lausanne, Neuchâtel im Sommer abzuhaltenden Ferienkurse vergl. Neusprachliche Vorlesungen in dieser Nummer.

In Berlin findet im Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, SW. Kochstraße 13, vom 5.—15. April ein Ferien-Doppelkursus statt, worüber Professor Kabisch, Berlin SO, Kottbuser Ufer 56a, Auskunft erteilt. In demselben finden täglich von 9—11 und von 4 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr Vorträge statt, die von den Herren Brandl, Wright, Duncan, Perret, Anders, Gaffy, Fuller, Kabisch, Fraser, den Damen Ladd, Pittard-Bullock, Hamilton angekündigt sind. — Täglich von 11—1 Uhr ist Übung im freien Gebrauch der englischen Sprache in kleinen Zirkeln von 4—6 Herren unter Leitung eines Engländers.

Anfrage.

Es wird um Angabe von bereits erschienenen Übersetzungen deutscher Volkslieder ins Französische oder Englische (event. mit Angabe des Verlegers) von seiten des Herrn Oberlehrers Ruffat in Neisse ersucht. Dem Neuphilologischen Centralblatt zugehende Auskunft würde an dieser Stelle Veröffentlichung finden.

Aufforderung.

Der Vorstand des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft giebt dem Wunsche Ausdruck, Aufsätze über die Wiener Thesen Prof. G. Wendts mit möglichster Beschleunigung zum Abdruck gebracht zu sehen. Da der Pfingsten 1900 in Leipzig abzuhaltende IX. allgemeine deutsche Neuphilologentag sich mit diesen Thesen zu befassen haben wird, entspricht es dem Interesse der Sache, daß schon vor dem genannten Zeitpunkte eine möglichst eingehende und vielseitige Erörterung über die Thesen in den Fachzeitschriften stattfindet.

Personalien.

In Luneville starb Anfang März der bekannte Romanschriftsteller Emile Erckmann, der im Verein mit seinem Freunde Alexandre Chatrian unter dem Kollektivnamen Erckmann-Chatrian eine Reihe von bedeutenden Romanen geschrieben hat. Emile Erckmann war am 20. Mai 1822 in Pfalzburg als Sohn eines Buchhändlers geboren. Das Schriftstellerpaar erregte zuerst die Aufmerksamkeit durch den Roman „L'illustre docteur Mathéus“ (1859). Diesem folgten dann in langer Reihe „Contes fantastiques“ (1860) — „Contes de la montagne“ (1860) — „Maitre Daniel Rock“ (1861) — „Contes des bords du Rhin“ (1862) — „L'invasion, ou le fou Yégof“ (1862) — „Le joueur de Clarinette“ (1863) — „La taverne du jambon de Mayence“ (1863) — „Madame Thérèse“ (1864) — „L'ami Fritz“ (1864) — „L'histoire d'un conscrit de 1813“ (1864) — „Waterloo“ (1865) — „L'histoire d'un homme du peuple“ (1865) — „La maison forestière“ (1866) — „La guerre“ (1866) — „Le blocus“ (1867) — „Histoire d'un paysan“ 4 Bde. (1868—70) — „Histoire d'un sous-maitre“ (1869) — „L'histoire d'un plébiscite“ (1872) — „Le brigadier Frédéric“ (1874) — „Maitre Gaspard Fix“ (1876) — „Souvenirs d'un chef-de-chantier à l'isthme de Suez“ (1876) — „Contes vosgiens“ (1877) — „Le grand-père Lebigre“ (1880). Die letztgenannten Werke seit 1870 atmen stark chauvinistischen Geist. Chatrian war seinem Mitarbeiter schon im Jahre 1890 im Tode vorangegangen.

Ausgegeben am 8. April 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von Wilhelm Violet in Dresden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung: .

Praktische Lehrbücher zum Selbstunterricht in den neueren Sprachen.

Busch u. Skelton, Handbuch der englischen Umgangssprache. 5. Aufl. Eleg. geb. 3 *M*.

The English Echo, Praktische Anleitung zum Englisch-Sprechen. 20. Aufl. geb. 1 *M* 50 *h*.

Fiedler u. Sachs, Wissenschaftl. Grammatik der englischen Sprache. I. Bd. 2. Aufl. 6 *M* — II. Bd. 6 *M*.

Freund, Tafel der englischen Litteraturgeschichte. 2. Aufl. 50 *h*.

Jonson, Ben, Sejanus, herausgeg. u. erklärt von Dr. C. Sachs. 1 *M*.

Macaulay, A Description of England in 1685, to which are added notes by Prof. Dr. C. Sachs. 2. ed. 1 *M* 50 *h*.

Nickels, Englischer Selbst- und Schnell-Lehrer. 75 *h*.

Samostz, Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Geh. 3 *M*.

Barbauld, Leçons pour les enfants de 5 à 10 ans. 9^e édition. Avec vocab. 1 *M* 50 *h*.

Echo français, Praktische Anleitung zum Französisch-Sprechen. 10. Aufl. Geb. 1 *M* 50 *h*.

Fiedler, Das Verhältnis der französischen Sprache zur lateinischen. 3. Aufl. 75 *h*.

Frédéric le Grand, Œuvres historiques choisies.

Tome I: Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. Nouvelle édition, revue et corrigée. 3 *M*.

Tome II: Histoire de mon temps. 1^{re} partie. 2 *M*.

Tome III: Histoire de mon temps. 2^{me} partie. 1 *M* 50 *h*.

Freund, Tafel der französischen Litteraturgeschichte. 2. Aufl. 50 *h*.

Le Bourgeois, Deutsche und französ. sprichwörtliche Redensarten. 75 *h*.

Wörter, Die gleichlautenden, der französischen Sprache in lexikal. Ordnung. 75 *h*.

L'Eco italiana, Praktische Anleitung zum Italienisch-Sprechen. 9. Aufl. Geb. 2 *M*.

Freund, Tafel der italienischen Litteraturgeschichte. 50 *h*.

Eco de Madrid, Praktische Anleitung zum Spanisch-Sprechen. 7. Aufl. 3 *M* — Geb. 3 *M* 50 *h*.

Franke, Diccionario mercantil en español y alemán. Spanisch-Deutsches mercantiles Wörterbuch. 2 *M*.

Russisches Echo, Praktische Anleitung zum Russisch-Sprechen. 4 *M* — Geb. 4 *M* 50 *h*.

☛ Hierbei Beilagen der Verlagsbuchhandlungen von R. Oldenbourg in München u. Leipzig und Wilhelm Friedrich in Leipzig.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

J. C. Andrä's

Geschichtliche

Lehrbücher

den geltenden Lehrplänen
gemäß bearbeitet

a) für Gymnasien und Realgymnasien;
b) für Real- u. Bürgerschulen,
sowie Lehrerbildungsanstalten;
c) für Mädchenschulen.

☛

In allen deutschen Staaten verbreitet.
— Vortreffliche Auswahl des Stoffes,
treffliche Darstellung, guter Druck,
festes Papier, haltbarer Einband. —
Beigaben: Geschichtskarten, Bilder
zur Kultur- und Kunstgeschichte, Be-
arbeitungen der Provinzial- und
Landesgeschichte.

Ergänzungsschriften: Giese, Bürgerkunde. Sevin, Quellenbuch.

Ausführliche Verzeichnisse
der Lehrbücher
verlange man von
R. Voigtländer's Verlag
in Leipzig.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior)
in Hannover und Berlin.

Homers Odyssee

übersetzt von

Professor Dr. Johannes Ehlers.
1897. 215 S. Preis geh. Mark 1,25.

12005

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gagel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Helligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kreisner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Oltscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Qutehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserleher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Dreizehnter Jahrgang.

Hannover, Mai 1899.

Nr. 5.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavestraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Feilzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Medicus, Dantes Göttliche Komödie** (Fortsetzung) (S. 129). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen:** Frankfurt a. M. (Deutsches Hochstift, Sektion für neuere Sprachen) (Junker: Zolas Roman »Paris«) (S. 132); Kassel (Kommerslieder beim Stiftungsfeste) (S. 135); Dresden (Gesellschaft für Neuere Philologie) (Wendts Thesen für den neusprachlichen Unterricht in den oberen Klassen der Realanstalten [Realgymnasien und Oberrealschulen]) (S. 137); Leipzig (Verein für neuere Philologie) (Mättig: Mein Aufenthalt in England) (S. 140); Danzig (Neusprachliches in der Stadtverordnetenversammlung) (S. 142). — **Cartell-Verband Neuphilologischer Vereine Deutscher Hochschulen** (Verzeichnis der C. V. C. V.) (S. 143). — **Neusprachliche Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer** (Sommer-Semester 1899) (Nachtrag): Czernowitz; Graz; Wien (S. 144). — **Litteratur. Besprechungen:** Klufsmann, Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmataustausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind (S. 145); Hamelius, Die Kritik in der englischen Litteratur des 17. und 18. Jahrhunderts (S. 145) [Behne]; Brandl, Shakespeares Dramatische Werke (S. 150); Catalogue général des manuscrits français de la Bibliothèque nationale (S. 150). — **Neue Erscheinungen** (S. 151). — **Zeitschriftenschau** (S. 154). — **Vermischtes:** Schillers Adelsdiplom (S. 157); Leopardis handschriftlicher Nachlaß (S. 159). — **Personalien** (S. 159). — **Kataloge** (S. 159). — **Anzeigen** (S. 160).

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von W. Medicus.

(Probe.)

Die Hölle.

Zweiter Gesang.

Zu rüste ging der Tag, und matter Schein
 Enthob die Wesen, so auf Erden hausen,
 All ihrer Mühen; einzig ich allein
 Hielt mich gefast, zu tragen alles Grausen
 Des Weges wie des Mitleids, das fortan
 Treu sollen schildern Euch Erinnerungspausen.
 O Musen, hoher Geist, o hört mich an!
 Erinnerung, deren Griffel mich begleitet,
 Hier sei von dir dein Adel kundgethan!

Und so begann ich: „Dichter, der mich leitet,
 Betrachte meine Kraft, ob gnug sie sei,
 Eh du zum schweren Gange mich bereitet.
 Du sagest, dafs des Sylvius Vater sei
 Im Fleisch einst zur Unsterblichkeit gewallet
 Und war ein Mensch verweslich noch dabei.
 Doch wenn Er, dem das Böse all misfallet,
 Des hohen Zwecks bewufst, nachsichtig war,
 Der in die Welt seitdem von ihm erschallet,
 Erhellte, dafs dieser Huld er würdig war,
 Da hehrem Rom zum Ahn er und dem Reiche
 Im höchsten Himmel ward erwählet gar;
 Denn Rom und Reich, dafs Wahrheit ich bezeuge,
 Sie waren zu dem heil'gen Sitz bestimmt,
 Den des Sankt Petrus Nachfahr einst besteige.
 Auf diesem Gang, den du ihm nachgerühmt,
 Vernahm er Dinge, die als seines Sieges
 Und der Tiara Grund zu nennen ziemt.
 Dorthin kam auch das „auserwählte Rüstzeug“,
 Zu reichen Stärkung jenem Glauben draus,
 Der erste Schritt ist des Erlösungssieges.
 Doch ich, warum hingeh'n? wer schickt mich aus?
 Ich bin Aneas nicht, bin Paulus nimmer,
 Nicht mir, noch andern seh' ich wert des aus.
 Drum wie den Gang ich auch vollziehe immer,
 Befürcht' ich, dafs die Wandrung thöricht sei.
 Dein Geist weifs, was ich meine, besser immer.“
 Gleich jenem, der nicht blieb sich selbst getreu
 Und abfällt andern Sinns von frührer Rede,
 Dafs mit dem Anfang, meint er, sei's vorbei,
 So that auch ich in dieses Thales Öde,
 Verdarb, wofür ich doch so eifrig war,
 Durch Sinnen mir den ersten Vorsatz schnöde.
 „Wenn deiner Worte Sinn mir wurde klar“
 Entgegnet jenes Hochgesinntten Schemen
 „Will Kleinmut ganz verwirren dich und gar,
 Der oft des Menschen Seele pflegt zu lähmen,
 Dafs ab er steht vom ehrenvollen Zweck,
 Wie wenn ein scheues Pferd sich nicht läst zähmen.
 Damit du frei nun wirst von deinem Schreck,
 Will, weshalb kam, was hört' ich, kund dir geben,
 Als du einflöfstest Mitleid mir und Schreck.
 Ich war bei jenen, die in Zweifel schweben,
 Da rief mich also schöne, sel'ge Frau,
 Dafs selbst ich bat, Befehle mir zu geben.
 Mehr als die Sonne glänzt der Augen Blau,
 Und sie begann mit lieblich sanfter Kehle
 Zu sagen und mit Engelsstimm' genau:
 „O du gefäll'ge Mantuanerseele,
 Die ihren Ruhm noch in der Welt bewahrt
 Und wahren soll, so lang man Menschen zähle!

Mein Freund, der nie doch Freund des Glückes ward,
Irrt am todöden Hang, weil Wahn im Wege

Ihn stört', dafs er sich wandt' nach Banger Art.
Fast fürcht' ich, dafs er ab schon kam vom Stege,

Weil ich zu spät ihm Hilf' zuwandt' und Hort
Nach dem, was ich gehört auf Himmelswege.

Nun geh und hilf mit deinem schmucken Wort
Und allem, was ihm nötig zum Entrinnen,

Ihm so, dafs drob ich sei getröstet dort.

Ich bin Beatrix, die dich schickt von hinnen;

Ich kam von dort, wohin ich streb' zurück,

Mit dir zu reden trieb mich Liebessinnen.

Wenn wieder mich trifft meines Herren Blick,

Will ich von dir mit vielem Lobe sagen!“

Hier schwieg sie, aber ich gab ihr zurück:

„O Weib voll Tugend, durch das überragen

Allein die Menschheit kann jedwedes, was

Mag unter Himmels kleinern Kreisen tagen:

So hoch ist mir dein Wort willkommen, dafs

Selbst gleich gehorchen mir Verzögerung schiene.

Mir deinen Wunsch zu zeigen gnüget das,

Doch sag den Grund mir, dafs mit guter Miene

Herab in diesen Mittelpunkt du steigst

Von deiner Sehnsucht Ziel, des Himmels Bühne.“

„Da du danach so grofs Verlangen zeigst,

Sag' kurz ich dir“, begann sie nun von neuen,

„Warum mich ohne Scheu du hier erreichst.

Nur solche Dinge hat man ja zu scheuen,

Die anderen zu schaden haben Macht,

Und übriges kann all uns nicht bedräuen.

Ich bin durch Gottes Gnade so bedacht,

Dafs euer Elend nicht mich mag berühren,

Noch mich ergreift der Hölle Feuerpracht.

Ein edles Weib im Himmel sieht mit Rühren

Das Irrsal dort, wohin ich sende dich,

Läfst nicht den harten Richterspruch vollführen.“

Sie wandt' an Lucien mit ihrer Bitte sich

Und flehte: Es bedarf dein Treuer deiner

Zu dieser Frist, so hilf ihm du für mich!

Und Lucia, der Härte Feinde einer,

Enthub sich zu dem Orte, wo ich war.

Ich safs bei der erzväterlichen Rahel.

Sie sprach: Beatrix, Gottes Preis fürwahr,

Was stehst du dem nicht bei, der so dich liebet,

Dafs er um dich trat aus des Pöbels Schar?

Hörst nicht, wie seiner Klage Wort' er giebet,

Siehst du den Tod nicht, gegen den er ficht

Am Bergstrom, der dem Meer sich nicht ergiebet? —

So rasch sind alle auf der Erde nicht,

Gewinn zu machen und zu meiden Schaden,

Als ich, nachdem sie also zu mir spricht,

Herniederstieg von seligen Gestaden,
 Vertrau'nd auf deiner würd'gen Worte Macht,
 Die dich und die sie hör'n, mit Ehr beladen.
 Nachdem sie mich mit solchem Wort bedacht,
 Wandt' ab ihr Strahlengaug sie feucht von Zähren,
 Wodurch sie mich zu größrer Eil' gebracht.
 So kam ich zu dir, wie es ihr Begehren,
 Und scheuchte von dir jenes wilde Tier,
 Das dir des Berges nächsten Weg wollt' wehren.
 Drum was ist das? warum verweilst du hier?
 Was hegst du solche Feigheit im Gemüte?
 Warum fehlt Freimut und die Kühnheit dir,
 Da drei gebenedeiter Frauen Güte
 Hoch an des Himmels Hofe dir sich weiht
 Und siehst, wie großes Heil mein Wort dir biete?
 Wie Blümchen sich, vom Frost zu nächt'ger Zeit
 Geneigt, wenn dann die Sonne es bescheinet,
 Auf seinem Stiel sich aufzurichten freut,
 Ward nun mir jetzo alle Kraft vereinet,
 Und rann mir durch das Herz so frischer Mut,
 Dafs ich begann, wie froh und kühn ich meinete:
 „O mitleidsvoll sie, die mir war so gut,
 Und du gefällig, der so schnell dem Worte,
 Drin Wahrheit sie geweiht dir, Folge thut!
 Du hast so sehr erfüllt durch deine Worte
 Das Herz mir mit Verlangen nach der Reis',
 Dafs wie zuerst ich tracht' nach jenem Orte.
 Geh denn! Dein Will ist meiner gleicherweis',
 Mein Meister du, Gebieter mir und Leiter!“
 Ich sprach zu ihm es, trat in sein Geleis
 Und ging den Weg so tief und waldig weiter.

(Fortsetzung folgt)

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Frankfurt a. M. (Deutsches Hochstift, Sektion für neuere Sprachen.)
 Am 23. Februar vorigen Jahres sprach Herr Oberlehrer Dr. Dick über: „Der gegenwärtige Stand des internationalen Schülerbriefwechsels“, und Herr Oberlehrer Dr. Junker über: „Welche Gesichtspunkte kommen für das Übersetzen in unsern höheren Schulen in Betracht?“ — Am 27. April wurden besprochen: „Die Frankfurter praktischen Kurse zur Förderung neusprachlicher Studien und das Stipendium der Stadt Frankfurt für Neuphilologen“.

Am 25. Mai 1898 sprach Herr Oberlehrer Dr. Junker über „Zolas Roman ‚Paris‘ und dessen Stellung in dem Zyklus ‚Les trois villes‘“, und am 22. Juni Herr Direktor Dörr über „den Wiener Neuphilologentag“.

Das den „Berichten des Freien deutschen Hochstiftes“ eingesandte Referat lautet im Auszuge: „Zolas Roman ‚Paris‘ und dessen Stellung in dem Zyklus ‚Les trois villes‘“ von Dr. Junker. Als Zola im Jahre 1893 seinen zwanzigbändigen Romanzyklus „Les Rougon-Macquart. Histoire naturelle et sociale d'une famille sous le second empire“ nach mehr als zwanzigjähriger harter Arbeit beendet hatte, da durfte man sich wohl fragen: Was wird der Dichter nun schreiben?

Alle Welt war gespannt, wie der neue Roman betitelt und ob er ein Glied eines neuen Romanzyklus sein werde. Bereits das Jahr 1894 brachte die Antwort: den ersten Roman des neuen Zyklus *Les trois villes*: „*Lourdes*“; 1896 erschien „*Rome*“, 1898 im März „*Paris*“. Wenn der neue Zyklus an Bändezahl auch gering ist, überragt er doch durch eine gewisse Einheit des Helden und der Idee den älteren Zyklus bei weitem. Pierre Froment, der katholische Priester, den der kindlich fromme Glaube der alten Zeit nicht mehr befriedigt, sucht, von schweren Zweifeln zerrissen und von Seelenqualen gefoltert, Heilung durch ein Wunder in Lourdes. Aber er findet nicht, was er sucht; und wie er nach Paris zurückkehrt, verschafft er sich auf Veranlassung des Abbé Rose einen Wirkungskreis christlicher Barmherzigkeit unter den Armen, Verlassenen, was das Herz zwar tröstet, aber die Leere der Seele nicht ausfüllt. In dieser geistigen Verfassung lernt er die christlich-sozialen Ideen des Grafen Philibert de la Choue kennen, der durch den Papst und die Kirche die Heilung aller sozialen Not erhofft und herbeiführen möchte. Mit Feuereifer geht Pierre auf diese Ideen ein und giebt ihnen in einem Buche *La nouvelle Rome* beredten Ausdruck. Aber das Buch wird in Rom verdammt; und wie sehr er sich auch persönlich müht, seinen Gedanken Geltung zu verschaffen und von ihrer versöhnenden und heilenden Kraft zu überzeugen, sein Buch bleibt verdammt, und er muß es widerrufen. Gebrochen und verzweifelt kehrt er nach Paris zurück. — Er träumt von einer neuen Religion, deren Gesetze Arbeit, Wahrheit und Gerechtigkeit wären und die durch die Wissenschaft heraufgeführt würde. Aber noch ehe er sie gefunden, kommt er nach jahrelanger Trennung mit seinem älteren Bruder, einem Chemiker, zusammen, durch den er in die Welt der Sozialisten und in die moderne Naturwissenschaft eingeführt wird. Hier bietet sich nun dem Dichter Gelegenheit, sich mit der Religion, Philosophie, Politik, Nationalökonomie etc., mit allen Gedanken des modernen Lebens zu befassen und uns seine eigene Welt- und Lebensanschauung mitzuteilen. Hier aber scheidet der Dichter. Der Stoff war so überwältigend, so erdrückend, so wenig noch über den Stand theoretischer Forschung hinaus, daß selbst ein so gewaltiger Darsteller wie Zola ihn nicht genussvoll und interessant gestalten konnte. Was aus den modernen Gedanken werden wird, wie die Gesellschaft der Zukunft sich gestalten wird, das ist jetzt noch Sache der Erwartung, nicht der Erzählung. Darum konnte Zola seinen Helden die große Frage auch nicht lösen lassen, und so kommt er schließlich zu dem zwar sehr wahrscheinlichen, aber trivialen Ende, daß sein Held heiratet und glücklicher Familienvater wird. Aus diesen Gründen ist auch der Roman „*Paris*“ der schwächste der Reihe, der am wenigsten befriedigt. „*Paris*“, in welchem man nach den vorausgehenden Romanen eine denkwürdige Schilderung der vielberühmten Stadt erwarten mußte, enthält nur hier und da einige Hinweise auf die Größe der Stadt; aber ihr Wesen und Sein, ihre besonderen Züge und Eigenheiten werden nicht geschildert. Paris ist nichts als das typische Bild der gärenden Gesellschaft irgend einer modernen Großstadt. Führt somit der dritte Roman seinen Namen mit Unrecht, so enttäuscht er weiter durch die Zusammenhangslosigkeit des Stoffes. Gar bald sinkt Pierre zu einer Nebenperson herab, die unser Interesse nur ganz beiläufig in Anspruch nimmt. Er sucht für den todkranken Arbeiter Laveuve Hilfe und Unterstützung zunächst bei dem Finanzbaron Duvillard, dessen Haus und Familie, Leben und Treiben in breitester Ausführung geschildert werden, während Pierre gegen Schluß des Kapitels mit seinem Anliegen erscheint und an den Journalisten Fonségue gewiesen wird. Dieser hat weder Zeit noch Lust, sich mit dem Anliegen eingehender zu befassen, und weist ihn deshalb an die verschiedenen Vorstandsdamen des Arbeiter-Invalidenheims, deren Einwilligung zur Unterbringung Laveuves

nötig sei. Pierre begiebt sich vom Abgeordnetenhanse zu der Gräfin de Quinsac, einem Mitgliede des alten Geburtsadels, welches mit seinen Gedanken und Wünschen sich in die neue Zeit nicht finden kann. Er muß zunächst die Einwilligung der Baronin Duvillard zu erlangen suchen, die sich voraussichtlich auf der Matinee der Fürstin Harth befindet. Auf dem Wege dahin spricht er bei der Maitresse des Barons Duvillard vor, einer kleinen Schauspielerin von hoher Schönheit, die gern einmal in einer großen Rolle in der Comédie Française auftreten möchte, und erhält hier von dem Baron eine besondere Empfehlung an seine Gemahlin. Aber bei der Fürstin Harth, in deren Salons die vornehme internationale Lebewelt sich drängt, um den Vorführungen mauritanischer Tänzerinnen zuzuschauen, findet er zwar die Kinder der Baronin Duvillard, nicht aber sie selbst, da sie gerade mit ihrem Liebhaber, Gérard de Quinsac, eine geheime Zusammenkunft hat. Mißmutig verläßt Pierre das glanzvolle Haus und kommt gegen vier Uhr an der Madeleine vorbei, wo Monseigneur Martha gerade seine dritte Predigt über den neuen Geist hält, der die Wissenschaft, die Republik, die Demokratie mit der Kirche versöhnt. Pierre tritt ein und trifft hier den Abbé Rose, von dem er hört, daß Laveuve tot sei. Da erfafst ihn ein namenloser Schmerz, er sieht das, was ihn bis dahin aufrecht erhalten hatte, die werkhätige, christliche Liebe, an der ungeheuren Aufgabe scheitern, Not und Elend zu lindern, und es will ihm scheinen, daß nicht die Liebe, sondern die Gerechtigkeit allein dem Elend steuern kann. Gebrochen verläßt er die Kirche und irrt zweck- und ziellos in den Strafsen der Stadt umher, als ihm auf einmal der Arbeiter Salvat zu Gesichte kommt, den er zuerst am Morgen in dem Hause Laveuves getroffen und dann mehrmals im Laufe des Tages, offenbar Arbeit suchend, wieder gesehen hat. Sein Bruder Guillaume spricht mit dem Arbeiter, der dann plötzlich in die offene Vorhalle des Palastes Duvillard springt und hier durch eine Bombe gräßliche Verwüstungen anrichtet. Guillaume, der geahnt hat, was der Arbeiter wollte, ist ihm nachgesprungen, um die Lunte der Bombe zu löschen; zu spät: er wurde von den Splittern an dem Handgelenk schwer verletzt und von seinem Bruder Pierre nach Neuilly gebracht. Das einzige Opfer des Attentats ist ein junges Mädchen, welches der Baronin eben aus einem Modegeschäft einen neuen Hut bringen wollte. — Das zweite Buch befaßt sich noch weniger mit Pierre; es handelt der Hauptsache nach von Guillaume, Pierres Bruder, und den verschiedenen sozialistischen Ideen. Während der Genesung sieht Guillaume manche alte Freunde, den Gemeinderat Bache, der 1871 der Kommune angehört hatte, den deutsch-russischen Chemiker Jansen, den man für einen Nihilisten hält, Theophile Morin, einen Landsmann und Anhänger Proudhons, und Nicolas Barthes, den Märtyrer der Freiheit, der wegen seiner republikanischen Ideale 50 Jahre lang eingekerkert war; und er findet reichlich Gelegenheit, mit diesen ihre sozialistischen oder anarchistischen Ideen zu besprechen. Inzwischen hat man auf dem Schauplatze des Verbrechens einen Meißel gefunden mit dem Namen des Fabrikbesizers Grandidier darauf, bei welchem Salvat gearbeitet hatte. — Während das zweite Buch in die Welt der sozialen Reformer einführt und ganz beiläufig durch die Familie Salvats uns einen Blick in die Arbeiterwelt und ihre Not thun läßt, kehrt das dritte Buch zu den vornehmen Kreisen zurück. Das dritte Kapitel führt uns in das Amtszimmer des Ministers des Innern, Monferrand, bei welchem zuerst der Polizeichef mit der Mitteilung erscheint, daß Salvat sich im Bois de Boulogne verborgen halte. Derselbe wird verfolgt; eine großartige Darstellung in Zola'scher Manier. Zum Schlusse des dritten Buches kommt eine Kammersitzung. — Das vierte Buch trägt einen einheitlicheren Charakter, da es der Hauptsache nach von Guillaume's Heim, in das er zurückgekehrt ist, von seinen Söhnen und seiner

Braut Marie handelt. Pierre, den kein Beruf, keine Lebensaufgabe in Neuilly zurückhält, erscheint häufig, bald täglich im Hause seines Bruders; er arbeitet mit Thomas, seinem Neffen, in der großen Werkstatt des Hauses; er legt seine Soutane ab, um bei der Arbeit nicht behindert zu sein; er sieht und spricht mit Marie, die einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hat; er fährt mit ihr Rad, und schließlich liegt es offen vor Guillaumes Augen, daß Pierre und Marie sich lieben und zusammengehören müssen. In weiser Erkenntnis und edler Selbstaufopferung verzichtet er auf die Hand Mariens und giebt den beiden Liebenden seine Zustimmung. In diesen geschlossenen Rahmen ist die gerichtliche Verurteilung Salvats eingefügt, bei welcher Pierre und Guillaume sich im Zuhörer-raum befinden. — Das fünfte Buch bringt den Abschluß der verschiedenen Romane, aus denen sich „Paris“ zusammensetzt. In den außerordentlich vielseitigen und vielgestaltigen Stoff hat der Dichter ein gut Teil seiner Lebensanschauung und Erfahrung eingeflochten. Er spricht über die Gesinnungslosigkeit und Bestechlichkeit der Minister, Beamten und Abgeordneten; über die Journalisten, die ohne Glauben und Überzeugung für Geld schreiben und nur die eine Pflicht kennen, das Publikum zu unterhalten; über die verschiedenen sozialen Theorien, die eine Neugestaltung des Staates erstreben; über die neue Religion, die aus der Wissenschaft allmählich im Laufe der Jahrhunderte hervorgewachsen werde, die an Stelle der Liebe die Gerechtigkeit auf den Schild erheben und damit aller Not und allem Elend auf einmal ein Ende machen werde; über die Lehrer und ihre Ausbildung, über die Frauen und ihre Stellung in der Gesellschaft, über Fahrräder und Motoren etc. Aber wie seine Charaktere oft über das menschliche Maß hinausreichen, so weichen auch seine politischen, religiösen etc. Ansichten oft von der goldenen Mitte ab und erscheinen stark pessimistisch gefärbt. Und dennoch, trotz aller Mängel, gehört „Paris“ zu den großen Romanen unserer Zeit.

Kassel. Beim 10jährigen Stiftungsfeste des Vereins für Neuere Sprachen wurden dessen bisherige Schickungen in folgenden vier dichterischen Ergüssen hinterlegt:

1.

Wünsche.

Weise: „O alte Burschenherrlichkeit.“

Zehn Jahre nun verflossen sind,
Zwei Lustren sind entschwoben,
Seitdem wir unser Jubelkind
Aus seiner Taufe hoben.
So laßt uns heut mit freud'gem Mut
Begrüßen laut das junge Blut:

Es lebe, lebe, lebe!

Zu schöner Blüte strebe!

Wohl hat der Sturmwind ihm zerzaust
Die jugendfrischen Locken:

Wo ist der Baum, den nie umbraust
Der Nord mit eis'gen Flocken?

„Excelsior“, das war sein Sinn,
Dram ward ihm reichlicher Gewinn:

Er lebe, lebe, lebe!

Zu schöner Blüte strebe!

Wohl fiel es manchem manchmal schwer,
Den jungen Fant zu grüßen;

Doch lohnt' aus reichem Borne er
Die das nicht that verdriessen.

Er wob mit starker, sicherer Hand
Der Neoglotten Freundschaftsband:

Er lebe, lebe, lebe!

Zu schöner Blüte strebe!

Da hörte man vom Knackgeräusch,
Phonetik, Kehlkopfschwingen;
Vernahm auch, wie bald rein und keusch
Moderne Dichter singen,
Bald sich ergeh'n in derbem Ton
(Ich meine Zola und Hugo'n):

Er lebe, lebe, lebe!

Zu schöner Blüte strebe;

Der eine spricht von Engelland,
Von Carlyle, Shakespeare, Bacon,
Von Horn, dem Ritter wohlbekannt —
Stormstruck, but never shaken —;
Von Spanien der andre spricht,
Von Tassos ewigem Gedicht:

Er lebe, lebe, lebe!

Zu schöner Blüte strebe!

Auch Ada Negri wird poussiert,
Grammatik flott getrieben,
Methodik tüchtig umgerührt,
Worüber Münch geschrieben.
Ein jeder lernt vom andern was
Und schlürft dabei erfrischend Nafs.

Er lebe, lebe, lebe!

Zu schöner Blüte strebe!

Drum, die wir hier versammelt sind,
 Wohlan! Die Hand zum Weine!
 Wir wünschen unserm Jubelkind,
 Dem Neusprachler-Vereine:
 Er wachse fürder und gedeih,
 Er heute unsre Losung sei:
 Er lebe, lebe, lebe!
 Zu schöner Blüte strebel

Krefaner.

2.

Weise: „Prinz Eugen, der edle Ritter.“

Dem Verein für fremde Zungen
 Sei ein neues Lied gesungen
 Heut an seinem Wiegenfest.
 War zehn Jahre auf dem Posten,
 Wie ein Kriegsmann, der nicht rosten
 Seines Schwertes Schneide läßt.

Meister Quiehl und Onkel Walter
 Waren dieses Plans Gestalter;
 Mit der Trommel, eins, zwei, drei,
 Wie zwei Werber schnurrig-bärtig
 Brachten sie im Umsehn fertig
 Die gelehrte Kompanei.

Was in unsers Weltteils Mitten
 Deutsche, Welsche, Franken, Britten
 Klug gedichtet und gedacht,
 Ja, wenn fern am Manzanares
 Aufgetaucht ist etwas Rares,
 Alles hat sie rausgebracht.

Auch der Lehrstreit der Methoden
 Fiel bei uns auf fruchtbar'n Boden:
 Wie man bilden muß den Laut;
 Ob man noch soll übersetzen
 Aus der Heimatsprache Schätzen,
 Was und wie wird „angeschaut“.

Ob mit orthograph'schen Zügen
 Sich der Lehrer darf begnügen,
 Die doch fern vom rechten Klang;
 Ob der Lautschrift krause Zeichen
 Ihm zum Heile mehr gereichen,
 Fragt der Zweifel, trüb und bang.

Gar verschieden ist die Meinung,
 Kommt nicht immer ganz zur Einung.
 Doch wie auch ein Redner spricht:
 Bei den Jungen, bei den Alten
 Wird die Regel festgehalten:
 „Darum keine Feindschaft nicht“.

Heut' am End' des zehnten Jahres
 Unsres werten Jubilares
 Laßt uns rufen froh und frei:
 Wachs' und blüh', Verein, auch künft'ig,
 Pflege noch der Jahre fünfzig
 Die viel edle Neuphilologie!

M. K.

3.

Guter Rat der Altphilologen.

Weise: „Als Noah aus dem Kasten war.“

Ihr, die ihr neue Sprachen lehrt,
 Der Schüler Nöte mächtig mehrt.
 Dafs jeder Knabe lautrein spricht,
 Dafür zu sorgen scheint euch Pflicht.
 Wir Griechen und Lateiner sind
 In diesem Punkte sehr gelind.

In Zucht zu nehmen Ohr und Mund,
 Das nimmt euch manche schöne Stund.
 Derweil wir dringen auf den Kern,
 Hält euch die Schale davon fern.
 Was schert Vokal uns, Konsonant,
 Schreibt richtig nur des Schülers Hand.

Nach Frankreich ihr, nach England geht,
 Zu sehn, wie man die Zunge dreht,
 Zu horchen mit gespanntem Ohr,
 Wie man die Laute bringt hervor.
 Wir Alten fragen nicht danach,
 Wie Cicero, wie Cäsar sprach.

Ob stimmlos, stimmhaft, stets ihr fragt,
 Und damit eure Schüler plagt,
 Sogar in Sachsen, ei herrje,
 Soll man nicht sprechen „be“ statt „pe“.
 Da sind wir Alten andrer Art,
 Wir fragen nicht, ob weich, ob hart.

Das „s“ selbst spricht ihr doppelt aus.
 Bald säuselnd, bald mit Sturmgebraus.
 Beim „r“ das Zäpfchen rollt ihr itzt,
 Dann wieder ihr die Zunge spitzt.
 Lateinisch, Griechisch allzeit hat
 Ein „s“-Laut nur, ein „r“-Laut statt.

Die Sache mit dem weichen „v“,
 Die scheint ganz besonders schlaue,
 Die Oberlippe hoch ihr hebt,
 Dafs sie nicht an der untern klebt.
 Das macht uns Alten keine Qual,
 Wir sprechen stets bilabial.

Es wird bei euch vor „é“ und „ò“
 Der Schüler nicht des Lebens froh;
 Durch eure „ò“ und eure „é“
 Verleidet ihr ihm eure Näh.
 Doch wir Lateiner fragen nicht,
 Ob offen man, geschlossen spricht.

Drum Amtsgenossen, seht daraus:
 Man kommt auch mit dem Buchstab*aus.
 Schont Lippen, Stimmband, Gaumen, Zahn
 Und wandelt fortan uns're Bahn.
 Es ändert häufig sich der Laut;
 Der Buchstab bleibt, drum ihm vertraut!

Zergiebel.

4.

Seignurs oi avez le vers dicest grant rei.
 Ki Karles ad le nun si ad mandez a sei.
 Tuz ses nobles baruns e mulz amis io crei.
 Lur ad dit bels saluz e merciz sanz buffei.
 Par di ia nen iad hom de meillur noblei.
 Ni en la cristientez ni en la paienei.
 Mulz pais unt veuz e mult unt fait esfrei.
 As cels kunt encuntrez en lur veie en segrei.
 Par le lur grant saveir dunt sunt fors par ma fei
 Cum unt sovent mustres en meint e grant turnei.
 Dis anz tuz pleins i ad deskunt fait en requei.
 Une grant cumpaignie dunt parler mais vus dei.

Enz en une taverne tuz meis sunt assemblez.
 Icest barunz savanz ki sunt proz e lettrez.
 Ni ad nul ki nen seit en langues doctrinez.
 Li plusurs sunt mult ben allemands espruvez.
 Asquanz dels unt engleis altres francois parlez.
 Karles li reis descent de Berthe as granz piez.
 Mes nun aicest ior nad nul fiz engendrez.
 Nepurquant est tut bels e des dames preizez.
 Ne vus esmerveillez kil ne seit mariez.
 Trop grant est li labur dunt il est enchargez.

La culur ad tut clere e le vis ad rosin.
 Dame nel ad veu si cum crei e devin.
 Ke nel volsist tenir suz cuvertur hermin.
 Pur co fud devisez quand reis ert danz Martin.
 Kil fust ainz devez as dames angelin.
 Destre en la cumpaignie cum dit li parchemin.*)

de Bré.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) Die Sitzungen vom 12. Dezember 1898 und vom 23. Januar 1899 wurden ausgefüllt durch eine Besprechung der von Professor S. Wendt (Hamburg) auf dem letzten Neuphilologentage in Wien aufgestellten Thesen für den neusprachlichen Unterricht in den oberen Klassen der Realanstalten (Realgymnasien und Oberrealschulen). In der sehr lebhaften Diskussion überwog der Widerspruch gegen diese Thesen bei weitem die Zustimmung. Er war insofern grundsätzlicher Art, als die überwiegende Mehrzahl der anwesenden, verschiedenen Gattungen der höheren Schule angehörenden Herren darin einig war, daß bei einer etwaigen Durchführung der aufgestellten Thesen ein Hauptziel des höheren Unterrichts, die Charakterbildung aus dem Auge verloren werde, daß der Unterricht, der fast nur das praktisch Verwendbare berücksichtige, nicht mehr bildend sei. Es wurde

*) Hier endet das seltsame Bruchstück eines leider verloren gegangenen Karlsepos, das sich auf einem leider verloren gegangenen Pappdeckel der Wohlheider Bodleiana geschrieben fand und das entweder von bisher unbekanntem Thaten Karls des Großen handelt oder die prophetische Behandlung eines neusprachlichen Vereins enthält. Auffallend ist besonders das Vorkommen der beiden Vornamen der bisherigen Vorsitzenden des „Vereins für neuere Sprachen“ zu Kassel. Jungen strebsamen Philologen sei das Bruchstück zu eingehender Untersuchung empfohlen.

im Gegensatz zu Wendt darauf hingewiesen, daß der Charakter eines Volkes sich am deutlichsten und feinsten in seiner Nationallitteratur ausdrücke, und daß ja auch die Sprache ihre vollendetste Form in der Litteratur erhalte. Deshalb sei in erster Linie die Nationallitteratur der Stoff des Unterrichts in den oberen Klassen. Wendt verlangt dagegen als Stoff das fremde Volkstum, unter dem er ganz einseitig die Realien versteht (vergleiche seine unten abgedruckte These 7).

— Das Ergebnis der Einzelbesprechungen war folgendes: Wendts These 1: „Die Beherrschung der fremden Sprache ist das oberste Ziel des Unterrichts; den Unterrichtsstoff bildet das fremde Volkstum. Die fremde Sprache ist das naturgemäße Mittel, um in dessen Erkenntnis einzudringen“ wurde abgelehnt als zu weitgehend und das Wesen der Sache nicht treffend. Der These 2: „Die Unterrichtssprache ist französisch oder englisch“ stand man sympathischer gegenüber, lehnte sie aber wegen Schrofheit der Fassung gleichfalls ab. These 3: „Die fremde Sprache wird nicht getrieben, um daran die Muttersprache zu lernen“ wurde angenommen. These 4: „Das Übersetzen in die Muttersprache beschränkt sich auf die Fälle, wo formelle Schwierigkeiten dazu zwingen“ wurde abgelehnt. Es wurde dafür folgende Fassung vorgeschlagen und angenommen: „Auf die Übersetzung in die Muttersprache als eine außerordentlich bildende Übung ist nicht zu verzichten, doch kann sie bei leichteren Texten unterbleiben.“ These 5: „Das Übersetzen in die Fremdsprache ist nur gelegentlich zu üben“ wurde angenommen. These 6: „An Stelle der Grammatik wird — in Anschluß an die Lektüre — die stilistisch-idiomatische Seite der fremden Sprache betont und für die Synonymik das Verständnis geweckt“ wurde abgelehnt. Dafür fand folgende Fassung Annahme: „In den oberen Klassen tritt der Betrieb der Grammatik zurück, dagegen wird — in Anschluß an die Lektüre — die stilistisch-idiomatische Seite der fremden Sprache betont und für die Synonymik das Verständnis geweckt.“

Die umfangreiche These 7 Wendts lautete: „Die Klassenlektüre — im Mittelpunkt des Unterrichts stehend — berücksichtigt vorwiegend die moderne Prosa. Die Auswahl ist nach folgenden Gesichtspunkten zu treffen: a. Die Klassenlektüre hat in erster Linie die Kenntnis des fremden Volkstums — der Realien — zu vermitteln, möglichst mit Verwendung von Bildern. Es empfiehlt sich: für Obersekunda: die feste Einprägung des äußeren geschichtlichen Rahmens, der Geographie des Landes und Topographie der Hauptstadt; für Prima: die Einführung in die für die gegenwärtigen Zustände entscheidenden Perioden der Geschichte; Besprechung bedeutsamer Tagesereignisse. b. Das Technologische ist in bescheidenem Umfange zu berücksichtigen. c. Den Dichtern ist nicht mehr als ein Semester zu widmen; zu bevorzugen sind Werke mit nationaler Färbung.“ Von dieser These, die lebhaften und fast allseitigen Widerspruch erregte, wurde nur der erste Passus in folgender Form angenommen: „Die Klassenlektüre steht im Mittelpunkt des Unterrichts und berücksichtigt vorwiegend die moderne Prosa.“

These 8: „Litteraturgeschichte ist in jeder Form ausgeschlossen“, wurde als zu weitgehend abgelehnt. Dafür wurde folgende These angenommen: „Litteraturgeschichte in systematischer Darstellung ist ausgeschlossen.“

These 9: „Die Privatlektüre kann neben (vorwiegend modernen) Litteraturwerken aller Art auch wissenschaftliche und technische Abhandlungen umfassen“, wurde angenommen. Desgleichen die folgende These 10: „Deklamationen, besonders dramatischer Szenen, bei Schulfestern erscheinen als ein wesentliches Förderungsmittel.“

These 11: „Die schriftlichen Arbeiten sind in kürzeren Zwischenräumen anzufertigen, etwa zur Hälfte unter Klausur; sie sind nur freie und tragen ausschließlich den Charakter der Nacherzählung oder Nachbildung. Zwischendurch empfehlen sich Diktate“, wurde abgelehnt. Dafür wurde beschlossen: „Die schriftlichen Arbeiten

finden etwa zur Hälfte unter Klausur statt. Sie sind vorwiegend (vergleiche These 5) freie und tragen zumeist den Charakter der Nacherzählung oder Nachbildung; gelegentlich empfehlen sich Diktate.“

In der Sitzung vom 6. Februar 1899 hielt Herr Dr. K. Zeifs einen Vortrag über das Thema: „Das Werden des absoluten Staates im Spiegelbilde der französischen Litteratur.“ Der Redner wies einleitend darauf hin, wie in allen neueren Litteraturen der Zusammenhang zwischen Litteratur und Politik bemerkbar sei, heute, wo in Deutschland z. B. die soziale Frage sehr häufig dem naturalistischen Drama den Stoff liefere, ebenso sehr wie im 16. Jahrhundert. In Frankreich, diesem von frühe stark centralisierten Staat, haben zuerst die Ideen des Absolutismus ihre Ausprägung in der Litteratur erfahren. Der Absolutismus als Doktrin ist im 16. Jahrhundert von Italien her, wo die Erinnerungen an das römische Imperium am lebhaftesten waren und wo schon Kaiser Friedrich II. mit seinem unteritalischen Reiche den anderen italienischen Staaten das Vorbild einer absoluten Herrschaft gegeben hatte, nach Frankreich eingedrungen. Hier haben sich auch rasch die Dichter in seinen Dienst gestellt. Was um die Mitte des Jahrhunderts über den Stadthoren zu lesen war: un dieu, un roi, une loi, une foi, wird auch in der Poesie zum Ausdruck gebracht. Diesem litterarischen Patriotismus huldigt Clement Marot ebensowohl wie die Plejade. Vor allem ist hier Ronsard mit seiner „Franciade“ und seinen zahlreichen lyrischen Gedichten, in denen ihm nicht selten höfische Schmeichelei die Feder führt, zu nennen. Von dieser patriotischen Lyrik dürfte heute noch die „Exhortation pour la paix“ und der ausgeführte Erziehungsplan „Institution pour l'adolescence du Roy Tres-Chrestien Charles IX. de ce nom“ interessieren. Von dem allmächtigen König wird hier sogar Kenntnis der Physiognomik verlangt, damit er seine Unterthanen auf den ersten Blick erkenne. Dem trügen Karl IX. gegenüber spricht Ronsard auch einmal freier und kühner als sonst. Nach dem ersten Aufschwunge des Absolutismus in der Litteratur folgt eine Gegenströmung unter dem Einflusse der neuen calvinistischen Lehre. Die drei hauptsächlichsten gegen das absolute Königtum gerichteten Streitschriften des 16. Jahrhunderts traten bezeichnenderweise unmittelbar nach der Bartholomäusnacht (1572) in Wirksamkeit. Die „France Gallia“ des Franz Hotmann (1573) betont vor allem die Volkssouveränität. Das Volk habe die höchste Entscheidung, das gehe aus den früheren Zuständen Galliens hervor, und der König sei absetzbar. Die zweite dieser Schriften, die „Vindiciae contra tyrannos“ (vermutlich von Philipp de Plessis-Mornay) holt ihre Begründung zumeist aus der Bibel und erlaubt gleichfalls in bestimmten Fällen Widerstand gegen den Fürsten. Die dritte antiabsolutistische Streitschrift, ein Werk, auf das sich noch heute die radikalen Parteien in Frankreich gelegentlich berufen, ist der „Discours sur la servitude volontaire“ von Etienne de la Boëtie. In den Zeiten der allgemeinen Verwirrung unter Heinrich III. erscheint sodann ein Buch, das der Bildung des absoluten Staates mächtigen Vorschub geleistet hat: „De Republica libri sex“ von Bodinus, das bedeutendste staatsrechtliche Werk des Jahrhunderts. Bodinus geht nicht wie die hugenottischen Schriftsteller von einem Staatsvertrage aus, sondern rückt, indem er die Gewalt des Herrschers mit der des römischen paterfamilias vergleicht, die Souveränität in den Vordergrund. — Der allgemeinen Wirrnis machte die glänzende Erscheinung Heinrichs IV. ein Ende. Ihn begrüßt mit aller französischen Lebhaftigkeit die Satire Ménippée (1594). Sie bereitet dem neuen König den Weg, der nun im weiteren Verlaufe seiner Regierung in François de Malherbe einen unermüdlichen Vorkämpfer findet. Dieser stellt sein nicht sehr großes poetisches Können gänzlich in den Dienst des Herrschers und seines Hofes. In den Ver-

gleichen der Herrscher mit den Himmelskörpern, den Göttern und den antiken Helden weiß er sich kaum genug zu thun. Mit voller Begeisterung blickt er auch zu Richelieu empor. Die Centralisierung, der Absolutismus wird nun, seit dem Auftreten dieses Mannes, immer stärker und im Jahre 1632 ist die Publizistik mit dem Werke von Le Bret „De la souveraineté du roi“ bei der kritiklosen, überschwänglichen Verherrlichung angekommen, die der Poesie schon seit langem eigen war. Würdiger und imponierender als in der bisherigen Hofkunst findet der absolute Staat seinen Ausdruck in der Dichtung des großen französischen Klassikers Pierre Corneille. Seine Poesie ist bis in Einzelheiten hinein politisch gefärbt und bestimmt. Mit einem Hinweise auf seine Schrift „Die Staatsidee Pierre Corneilles“ (1596), wo diese Frage eingehend behandelt wird, schloß der Vortragende seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter Vorsitz des Professor Dr. Hartmann fand am 10. Januar die zahlreich besuchte vierte Sitzung des Winterhalbjahres statt. Der Verein hat zur Zeit 57 Mitglieder, gegen 54 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl des Landesverbandes ist auf 242 gestiegen. Der Vorsitzende dankte den Herren Dr. Wilke und Lippoldt für die durch Revision der Jahresrechnung des Verbandes übernommene Mühewaltung und teilte mit, daß auf Grund des Revisionsberichtes dem Kassenswart des Dresdner Verbandes Entlastung erteilt worden sei. Weiter wurde zur Kenntnis der Mitglieder gebracht, daß dem Beispiel des Leipziger Vereins, dem deutschen Neuphilologen-Verband in corpore beizutreten, bereits im Oktober 1898 der Wiener neuphilologische Verein in Stärke von 80 und ganz neuerdings der Bremer neuphilologische Verein mit 39 Mitgliedern gefolgt sind, wodurch der für 1900 geplante Zusammenschluß aller neuphilologischen Vereine Deutschlands in zweckmäßigster Weise vorbereitet wird. Bald nach der Gründung des neuphilologischen Vereins in Chemnitz ist am 10. November 1898 in Breslau ein weiterer Verein entstanden, und aus einem der größeren Bundesstaaten wurde mitgeteilt, daß man dort mit der Gründung eines neuphilologischen Landesverbandes umgeht, nach Art des in Sachsen bestehenden Verbandes. Nachdem Prof. Hartmann einen hochinteressanten Brief des Generalsekretärs der durch ihre verdienstliche Thätigkeit rühmlichst bekannten „Société pour la Propagation des Langues Étrangères en France“ verlesen hatte, worin, unter Bezugnahme auf die Arbeit des Leipziger Vereins, Herrn Realgymnasialrektor Fritzsche-Borna lebhaft Anerkennung gezollt wird, „pour la manière magistrale avec laquelle il a réfuté l'éminent Oskar Jäger“, und worin zugleich eine sympathische Würdigung des Moments der Versöhnung zum Ausdruck kommt, das in dem internationalen Schülerbriefwechsel liegt, ging er auf den gegenwärtigen Stand des Schülerbriefwechsels ein, zu dem in der vorigen Woche deutscherseits die 4000. Anmeldung eingegangen ist. Die Zahl der deutschen Lehrer und Lehrerinnen der neueren Sprachen, die sich bis jetzt an der Einrichtung beteiligt haben, beträgt 198. Trotz ihres umfangreichen Geschäftsbetriebes bedarf die Leipziger Zentralstelle schon seit längerer Zeit keines Zuschusses aus der Verbandskasse mehr und steht finanziell völlig selbständig da. Aus Frankreich werden Schüler zur Zeit noch weit zahlreicher angemeldet als aus Deutschland. Gegenüber Prof. Knauer und Prof. Schneider, die darüber berichten, daß an ihren Schulen der Briefwechsel ins Stocken geraten ist, betonte Prof. Hartmann, daß es im ersten Jahre noch nicht möglich gewesen ist, die Schüler passend miteinander zu verbinden. Jetzt aber seien Bürgschaften dafür vorhanden, da grundsätzlich nur diejenigen Schüler angenommen werden, welche durch ihre Lehrer empfohlen sind, und da bei der Anmeldung außer sonstigen genauen Angaben immer auch der Stand des Schülervaters mit-

zuteilen ist. Als wichtig hob Prof. Hartmann hervor, daß man nur die besten Schüler einer Klasse zuzulassen dürfe, und daß man dabei die Auswahl unter dem dreifachen Gesichtspunkte des sittlichen Verhaltens, der muttersprachlichen und der fremdsprachlichen Leistung zu treffen habe. Jüngere Schüler, namentlich solche der Mittelklassen, seien unter der Voraussetzung zuzulassen, daß sie längere Zeit hindurch nur in ihrer Muttersprache schreiben; werde dies auf der anderen Seite auch beobachtet, so lerne jeder Partner zunächst durch fortgesetzte Anschauung fremdsprachlicher Briefmuster, ehe er selbst zur Anwendung der fremden Sprache übergehe. Allgemeine Einführung verdiene der z. B. vom Rektor der Kreuzschule in Dresden beobachtete Brauch, vor der Zulassung allemal die schriftliche Genehmigung des Vaters des betreffenden Schülers einzuholen.

Hierauf folgte der Vortrag des Realschuloberlehrers Mättig: Mein Aufenthalt in England. Da man in neuerer Zeit immer mehr zu der Überzeugung von der Wichtigkeit gekommen ist, die der wiederholte Aufenthalt im Ausland für jeden Lehrer moderner Sprachen hat, so stellt der Rat der Stadt Leipzig seit zwei Jahren den neuphilologischen Lehrern an seinen Schulen Auslandsstipendien zur Verfügung. Ein solches Stipendium mit dem dazu gehörigen Urlaub wurde im vorigen Jahre auch dem Vortragenden zu teil. Er benutzte dies zu einem dreimonatigen Aufenthalt in England; und zwar wählte er mit Rücksicht auf interne Verhältnisse an der Schule die Zeit von August bis Oktober. Da während des Hochsommers das Leben in London dem Fremden verhältnismäßig wenig bietet, so nahm der Redner zuerst seinen Aufenthalt in dem an der Südküste nicht weit von Dover gelegenen Seebade Folkestone. Dort hatte er in dem von ihm gewählten Boardinghouse reichlich Gelegenheit, sich im praktischen Gebrauch der Sprache zu üben, dank des liebenswürdigen Entgegenkommens der Engländer, das er hier wie überhaupt stets in England gefunden hat. Nachdem der Redner kurz die Lage Folkestones geschildert und einiger lohnender Ausflüge nach den historisch interessanten Orten Canterbury und Dover gedacht hatte, ging er zu seinem Aufenthalt in London über. Er hob hervor, daß für den die englische Sprache studierenden Ausländer die Wahl des Boardinghouses von der größten Wichtigkeit sei, und warnte vor jenen Pensionen, in denen viele Ausländer verkehren. Ihm selbst war es gelungen, ein kleines, nur von Engländern bewohntes Boardinghouse ausfindig zu machen, in dem ein gemütlich familiäres Zusammenleben herrschte. Bot auch das Leben in diesem Hause reichlich Gelegenheit zur Konversation, so benutzte der Vortragende doch auch jede andere Gelegenheit, um gutes, modernes Englisch zu hören, z. B. im Gottesdienst, in Vorlesungen und im Theater. Ausführlicher verweilte er bei der Schilderung des Begräbnisses Sir George Grey's, denn diesem um Englands Kolonien hochverdienten Staatsmann wurde nach seinem Tode eine der höchsten Ehren zu teil, die England seinen Söhnen erweisen kann: ein Grab in der St. Paulskathedrale. Leider konnte der Redner nur die Vorlesungen des Herrn Traquair über englische Paläontologie hören, da die von der London Society for the Extension of University Teaching veranstalteten Vorträge über litterargeschichtliche Themen erst in der zweiten Hälfte des Oktober begannen. Von den für das englische Leben so bedeutsamen nationalen Spielen waren es besonders die Fußballwettkämpfe, denen er beizuwohnen Gelegenheit hatte. Daß er einen geraumen Teil seiner Zeit darauf verwandte, die hervorragendsten Gebäude und Sammlungen Londons zu besichtigen, ist selbstverständlich. — Von schönem Wetter begünstigte Ausflüge führten ihn nach den interessantesten Punkten der Umgebung Londons. Mehrere Tage verweilte er in der althehrwürdigen Universitätsstadt Oxford, wo er auch an einer Versammlung von Head Mistresses und University Teachers of Women Students als Gast

teilnahm, die sich mit dem Unterricht in den modernen Sprachen beschäftigte. — Die letzte Zeit seines Aufenthaltes in England benutzte der Vortragende, um dem Unterrichte an einigen Londoner Schulen beizuwohnen, wozu ihm das liebenswürdige Entgegenkommen der verschiedenen Schulbehörden reichlich Gelegenheit bot. Die auf diese Weise erworbenen Eindrücke über die Art und Weise des fremdsprachlichen Unterrichts wurden von ihm des Näheren geschildert und in kurzen Worten ein Bild der englischen Schulverhältnisse überhaupt entworfen. Besonders lobend hob er die für den Kaufmannsstand vorbereitende Foundation School Whitechapel Road hervor, deren Leistungen und Disziplin sich vorteilhaft von denen der anderen Schulen auszeichneten. — Von denjenigen Schulen, die zur Weiterbildung Erwachsener bestimmt sind, besprach der Redner eingehend das Bickbeck-Institut, das großartigste derartige Unternehmen in London, an dem über 4000 Männer und Frauen in mehr als 60 Fächern unterrichtet werden. Der Redner schloß seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß er seinen Aufenthalt im Auslande nach besten Kräften ausgenützt und England hochbefriedigt und mit einer Fülle neuer Eindrücke verlassen habe.

Aus der Debatte, die sich an den Vortrag anschloß, ging hervor, daß man in neuerer Zeit auch in England mehr und mehr bemüht ist, den neusprachlichen Unterricht aus den Händen der Ausländer in die einheimischer Lehrer zu legen. Der Vorsitzende wies hierbei darauf hin, daß die von dem jetzigen Bischof von Kalkutta, Rev. Mr. Welldon, dem bisherigen Rektor der Harrow-School, vertretene Forderung, in den unteren Klassen die fremde Sprache nur von Einheimischen, in den oberen dagegen nur von Ausländern lehren zu lassen, keineswegs die Durchschnittsansicht der englischen Neuphilologen darstellt, und verwies dabei auf den entsprechenden Abschnitt des interessanten Berichtes, den Fabian Ware kürzlich im 3. Bande der Special Reports on Educational Subjects veröffentlicht hat.

Zum Schluß gab Professor Hartmann noch die Anregung, daß im Anschluß an die auf Vereinsbeschlufs eingeführte neuphilologische Novitätenausstellung in jeder Sitzung, wenn Zeit vorhanden, kurz gefasste knappe Anzeigen solcher neuen Erscheinungen, die gerade ausliegen, durch Mitglieder des Vereins gegeben werden möchten. Besondere Anmeldung für die Tagesordnung ist dabei nicht erforderlich. Der Vorsitzende lenkte hierauf unter warmen Worten der Anerkennung die Aufmerksamkeit des Vereins auf die in Fries' und Menges Lehrproben und Lehrgängen eben erschienene Arbeit Dr. Paul Langes (Wurzeln): Stellung und Betrieb des neusprachlichen Unterrichts an den Frankfurter Reformschulen, und auf die langerwartete Abhandlung Direktor Max Walters: Englisch in der Untersekunda nach dem Frankfurter Reformplan, zwei Schriften, die sich gegenseitig ergänzen. Die Abhandlung Walters empfahl er dringend allen denen zum Studium, die sich davon überzeugen wollen, was bei intensivem Betriebe heutzutage nach den Grundsätzen der Reformmethode im neusprachlichen Unterrichte erreicht werden kann, zumal wenn dieser in der Hand eines Mannes liegt, der den Stoff so genial in Bewegung zu setzen weiß, wie der Frankfurter Meister. Professor Wülker zeigte hierauf die von Professor Schipper herausgegebene Bearbeitung der Bedaschen Kirchengeschichte von König Alfred, sowie den von B. Afsmann herausgegebenen neuen Band seiner Bibliothek der angelsächsischen Poesie, und charakterisierte kurz Steinecks Übersetzung altenglischer Dichtungen. Außer einer Reihe von litterarischen Erscheinungen, die lebhaftes Interesse bei den Mitgliedern fanden, bot die Ausstellung auch die neuen Hölzelschen Wandbilder.

Danzig. (Neusprachliches in der Stadtverordnetensitzung.) Bei der zunehmenden Bedeutung des Unterrichts in neueren Sprachen an unseren

höheren Lehranstalten müssen Lehrer öfter zur Vervollständigung und Berichtigung ihrer Sprachstudien sich ins Ausland begeben, hierzu beantragte der Magistrat, einen besonderen Etatstitel für diesen Zweck als Stipendium und Stellvertretungsfonds für Lehrer an höheren Knabenschulen, welche zu Studien im Auslande (vornehmlich Frankreich und England) beurlaubt werden, und zwar in Höhe von 2000 Mark zu bilden.

Herr Stadtverordneter Dr. Lehmann reichte in Bezug hierauf folgenden Antrag zur Erwägung ein: „Der Magistrat möge erwägen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, einen geborenen französischen und ebenso englischen Sprachlehrer für sämtliche Schulen der Stadt, die dabei in Betracht kommen, zeitweilig anzustellen, um so den Schülern Gelegenheit zu geben, die Kenntnis der Sprachen aus erster Hand zu gewinnen.“ Er begründete darauf seinen Antrag durch folgende Sätze: Es würde nicht schwer sein, junge ausländische Lehrer mit guten Fähigkeiten für je ein bis zwei Jahre zu gewinnen, da solche junge Herren wohl ebenso gern wie unsere jungen Lehrer ins Ausland gehen würden, um die dortigen Sprachen zu erlernen, wenn ihnen dabei ein bescheidenes Auskommen gewährt würde. Ein solcher Herr hätte beispielsweise von den 3—5 französischen Wochenstunden einer Klasse nur in einer einzigen zu unterrichten, und zwar in Anwesenheit und unter Oberaufsicht des betreffenden Fachlehrers. Dadurch werde die Einheitlichkeit und die nationale Grundlage unseres Schulwesens gewahrt, sowie dem Unterricht des ausländischen Lehrers der subsidiäre Charakter vorbehalten. Das Unterrichtspensum dieser Stunde habe entsprechend der Klasse in Einüben von Vokabeln, Sprach- und Konversationsübungen zu bestehen.

Stadtschulrat Dr. Damus führte aus: Das Stipendium sei deshalb beantragt worden, damit die Lehrer den Zusammenhang mit der lebendigen Sprache, in der sie unterrichteten, stets aufrecht erhalten könnten. Wenn wir Ausländer bekommen könnten, welche deutsche Universitäten besucht und ein deutsches Examen gemacht hätten, so würden wir dieselben sehr gern beschäftigen. Aber solche Ausländer, wie sie Herr Dr. Lehmann vorgeschlagen habe, würde die Schulverwaltung zum Unterricht nicht zulassen. Er glaube, dafs wir das, was wir erreichen wollen, auf dem in der Vorlage des Magistrats vorgeschlagenen Wege erreichen werden. Der Magistrat werde aber der Erwägung des Antrages Lehmann sich nicht entziehen.

Cartell-Verband Neuphilologischer Vereine Deutscher Hochschulen.

Verzeichnis der C. V. C. V.

C. V. Berlin.*) K.: Rest. Königs-Säle, Neue Königsstr. 26. — St. Kt.: Sonnabend. — Gt.: Dienstag. — V.: W. Tschepel, N., Köslinerstr. 16. — Sw.: A. Liepelt, NO., Cotheniusstr. 1 II. — Kw.: E. Wiese, W., Unter den Linden 30.

C. V. Bonn. K.: Gasthof Mühlens. — Kt. St.: Samstag. — Gt.: Mittwoch. — V.: W. Menzel, Ermekeilstr. 9. — Kw.: J. Niederländer. — Sw.: O. Lütje, Gudenauergasse 2.

C. V. Breslau. K.: Höcherlbräu, Neue Gasse 20. — Gt.: Sonnabend. — Kt.: Montag. — V.: F. Mebus, Gneisenauplatz 4 I. — Kw.: E. Dreesbach, Neue Junkerstr. 16 III. — Sw.: O. Schulz, Gneisenaustr. 17 II.

*) Abkürzungen: Gf. = Vertreter eines suspendierten Vereines; Gt. = Tag der geschäftlichen Sitzung; K. = Vereinslokal; Kt. = Tag der offiziellen Kneipe; Kw. = Kassenwart; St. = Tag der wissenschaftlichen Sitzung; Sw. = Schriftwart; V. = Vorsitzender; Vl. = Verkehrslokal.

C. V. Freiburg. K.: Restaurant Landsknecht, Katharinenstr. 16. — St. Kt.: Freitag 8 h. s. t. — V.: St. Glöckler. — Sw.: A. Koelbing, Rotteckstr. 2 III. — Kw.: R. Fischer.

C. V. Göttingen. K.: Restaurant A. Ernst, Weenderstr. — St. Kt.: Sonnabend. — V.: A. Kleinschmidt. — Kw.: F. Löwe. — Sw.: W. Wickert.

C. V. Greifswald. K.: Hotel Jarmer, Langestr. — St. Kt.: Mittwoch. V.: H. Hartwig, Fischstr. 26. — Kw.: Relling, Anklamerstr. — Sw.: L. Seippel, Kubstrafse.

C. V. Halle. K.: Weissbiersalon, Bernburgerstrafse. — St. Kt.: Sonnabend 8 $\frac{1}{2}$ c. t. — Gt.: Dienstag 8 $\frac{1}{2}$ c. t. — V.: W. Dorr, Harz 44. — Kw.: O. Riese, Meckelstr. 20. — Sw.: B. Bohnenstaedt, Meckelstr. 20. — Bw.: Dorr.

C. V. „Cheruskia“ Heidelberg. K.: Roter Ochse, Hauptstrafse. — Gt.: Mittwoch. — Kt. St.: Samstag. — V.: L. Mai. — Sw.: R. Karch. — Kw.: K. Eckert.

C. V. Königsberg. K.: Rheinischer Hof, Tragheimer Kirchstrafse. — Kt. St.: Dienstag. — V.: R. Zimmermann. — Sw.: H. Michelis, Ziegelstr. 3. — Kw.: W. Gloth.

C. V. Leipzig. K.: Siebenmännerhaus, Bayr. Str. 1. — Kt. St.: Sonnabend 8 h. s. t. — V.: Chr. Gaehde. — Kw.: Th. Zeiger. — Sw.: W. Küchler.

C. V. Marburg. K.: Turnergarten. — V.: Restaurant Seebode, Reitgasse. Gt.: Mittwoch 8 c. t. — St. Kt.: Sonnabend 8 $\frac{1}{2}$ s. t. — V.: R. Bösser. — Kw.: B. Oldörp. — Sw.: K. Hoffmann, Wörthstr. 22 II.

C. V. München. K.: Restaurant Kammerer, von der Tann-Str. — St. Kt.: Mittwoch. — V.: K. Gruber, Adalbertstr. 28 III. — Sw.: K. Schwerd, Amalienstr. 50 c. — Kw.: A. Herold, Bismarckstr. 27. — Bw.: G. Heilmann, Adalbertstr. 33 II.

C. V. „Guestphalia“ Münster. K.: Café Victoria, Wolbeckerstrasse. — St. Kt.: Freitag. — V.: A. Erdmann, Bernbardstr. A 10. — Sw.: A. Tümmeler, Breitegasse 36. — Kw.: F. Ropohl, Frauenstr. 15. — Ferienvertreter: A. Erdmann.

Neusprachliche Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer. Sommer-Semester 1899.

(Nachtrag.)

Czernowitz. Zingerle von Summersberg, Altdeutsche Grammatik (Fortsetzung); Das deutsche Drama bis zum 17. Jahrhundert; Seminar. — Gartner, Vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen; Altfranzösische Texte. — Sbiera, Geschichte der romanischen Sprache und Litteratur bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts als Fortsetzung; Seminar: Texte aus dem 17. Jahrhundert; verschiedene sprachwissenschaftliche und litterarhistorische Arbeiten. — Romanovsky, Englische Übungen; Conversationsübungen.

Graz. Schönbach, Altdeutsche Metrik; Neuhochdeutsche Syntax; Seminar. — Seuffert, Deutsche Litteratur des 17. Jahrhunderts; Wesen und Formen der Poesie; Seminar. — Zwierzina, Gotische Übungen. — Luick, Grundzüge der historischen englischen Metrik; allgemeine Phonetik; Seminar. — Schuchardt, Calderons *La dama duende*; Romanische Übungen. — Ive, *Letteratura italiana dal secolo XVII al XIX*; Italienische Übungen.

Wien. Heinzl, Gedichte Walthers von der Vogelweide; Gudrun; Seminar: Hartmanns Gregorius. — Minor, Deutsche Litteratur (Goethe und Schiller); Grillparzers Werke; Seminar (moderne Abteilung). — Nagl, Stücke Abrahams a Sta Clara. — Jellinek, Altsächsische Bibeldichtung. — Much, Cymrische Übungen; Schwedische

Übungen. — Kraus, *Mittelhochdeutsche lyrische Dichtungen*. — Mussafia, *Altfranzösische Litteratur*; Provenzalische Texte; Seminar: Canzoni von Francesco Petrarca. — Meyer-Lübke, *Historische Grammatik der französischen Sprache*, II. Teil; Seminar: La Fontaine. — Friedwagner, *Romantische Litteratur in Frankreich*; Racines „Phèdre“. Schipper, *Byrons Childe Harolds Pilgrimage*; englische Litteratur des 19. Jahrhunderts (Zeitalter der Königin Victoria); Seminar: Chaucers *The Knightes Tale*; Proseminar. — Bagster, *Englische Sprache*, I. Kurs: für Anfänger, II. Kurs: für Vorgeschriftene. — Baelton, *Englische Sprache* (Proseminar): Henry Morley „Of English Litterature in the reign of Victoria“; *English Novelists of the Nineteenth Century*. — Mathieu, *Französische Abteilung*. — Maddalena, *Italienische Abteilung*: *Antologia della lirica moderna italiana*; Goldonis *La famiglia dell' antiquario*. — Beer, *Spanische Abteilung*: Corneilles „Cid“ ins Spanische; Juan Valeras „Pepita Jimenez“. — Christomanos, *Neugriechische Sprache*.



Besprechungen.

Klufsmann, Rudolf, *Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen*, welche in den *Schulschriften* sämtlicher an dem Programmaustausche teilnehmenden Lehranstalten erschienen sind. Nebst zwei Registern. Band 3. 1891 bis 1895. VII, 342 Seiten. Gr. 8. Leipzig 1899, Druck und Verlag von B. G. Teubner.

Hatte der erste Band, im Jahre 1889 erschienen und die Jahre 1876 bis 1885 umfassend, 315 Seiten, der zweite (nur die Jahre 1886—1890) 285 Seiten, so ist der dritte, die Jahre 1891—1896 enthaltend, gar 342 Seiten stark; doch dürfte mit diesem Umfange wohl der Höhepunkt erreicht sein, weil neue Schulen ja nicht in Menge gegründet werden, und an den zahlreichen kleineren sächsischen von jetzt ab nur jedes zweite Jahr eine Abhandlung veröffentlicht werden soll. — Von den 277 Textseiten kommen allein 111 auf Pädagogik und Methodik, 57 auf Philologie, 22 auf Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften, 10 auf Erdkunde, 3 auf Mythologie, 34 auf Geschichte der Kultur und Litteratur, 10 auf Mathematik, 13 auf Naturwissenschaften, 5 auf Philosophie, 7 auf Theologie, 2 auf Kunst, 4 auf Adressen, Festspiele und Gedichte. Ein 39 Seiten starkes Ortsverzeichnis mit Angabe der in den einzelnen Jahren vertretenen Schulen folgt, und ein 25 Seiten starkes (Verfasser-) Namen-Verzeichnis macht den Schluss.

Hamelius, Paul, *Die Kritik in der englischen Litteratur des 17. und 18. Jahrhunderts*. Leipzig 1897, Th. Griebens Verlag.

Das unter obigem Titel in schöner, geschmackvoller Ausstattung und vortrefflichem Druck dem Ref. vorliegende 13 Bogen fassende Buch sollte kein mit der Materie vertrauter Litterarhistoriker, kein Neuphilologe ungelesen lassen; weifs es doch von Anfang bis zum Ende den Leser durch den das lebhafteste Interesse weckenden, im hohen Grade anregenden und belehrenden Inhalt zu fesseln. Der Verfasser, dessen Sachkenntnis und Fleifs im Anordnen und Sichten des Materials sich nicht nur durch die der Darstellung gegebene lichtvolle Übersicht, sondern auch durch die dem Buche angefügte Liste von etwa 100 dem British Museum angehörenden, von ihm benutzten Quellenwerken in hohem Grade dokumentiert, führt den Leser durch einen, angesichts der dichterischen, die Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts erfüllenden Thätigkeit der englischen Nation, lang dauernden,

eben in jenen Zeiten sich abspielenden Kampf und Streit der Meinungen des kritischen litterarischen Urteils. In diesem oft in Bitterkeit, Gehässigkeit und Feindseligkeit ausartenden Kampf der Kritiker, als der berufenen Wecker und Führer der Dichter und Denker, unter einander arbeitet sich das kritische Urteil von Stufe zu Stufe heraus aus Befangenheit, Engherzigkeit und Einseitigkeit zu Klarheit und Objektivität in Freiheit, Gerechtigkeit und Liebe, dem geistigen Horizont der englischen Nation jene Selbständigkeit und schöpferische Kraft verleihend, die die Unterlage bildeten zur Entwicklung einer echt nationalen Litteratur, mitberufen zur Förderung der der gesamten Nation wie der Menschheit im Großen und Ganzen gestellten idealen Aufgaben der Kultur und Humanität. — Ich muß es mir versagen, bei der Fülle des Stoffes auf den Inhalt der einzelnen Abschnitte und Kapitel ausführlicher einzugehen, und werde, beim Hinweis auf dieselben, mich darauf beschränken, nur das Allerwichtigste anzudeuten.

Abschnitt I als Einleitung. Verf. stellt zuvörderst den Begriff der „Kritik“ fest und definiert ihn, unter Anlehnung an Grimms Wörterbuch und Sam. Johnson als „Norm des litterarischen Urteils“. Seine Aufgabe, „die Standpunkte aufzusuchen, von denen aus jedes Zeitalter über Litteratur geurteilt hat, und diese Standpunkte so zu verknüpfen, daß sie als Glieder einer ununterbrochenen Kette erscheinen“.

Abschnitt II: Die englische Kritik vor der Enthauptung Karls I.
Kap. 1: Die Renaissance. Das litterarische Leben Englands bewegt sich zwischen den Polen des Klassizismus und der Romantik. Gegensatz zwischen beiden Richtungen: die erstere ist objektiv, die letztere subjektiv. Die Blütezeit der Romantik im Abendlande ist das 16. und die Übergangszeit vom 18. zum 19. Jahrh. — Unsicherheit und Unklarheit des Standpunkts im 16. Jahrh. — Kritik zu sehr beeinflusst von der jeweiligen persönlichen Neigung. Romantik und Klassizismus noch oft willkürlich mit einander verbunden. Scaliger, Hauptvertreter der Romantik, fordert Freiheit des Genies, Ungebundenheit der Phantasie. Der Neoklassizismus erscheint in England als eine fertig in Italien ausgebildete Lehre. Baco, Puttenham, Sidney die besten Vertreter des Elisabethschen Zeitalters, der Romantik zugeneigt, aber duldsam gegen andere Kundgebungen des poetischen Sinnes. — Harrington, Feind aller neoklass. Regeln. Daniel tritt ein für das Recht einer von fremden Mustern unabhängigen nationalen Tradition. Streit über das Metrum. Erfolgreicher Widerstand des englischen Volksgeistes gegen den Andrang antiker Formen und Ideale. — **Kap. 2: Ben Jonson gründet die neoklassische Schule.** Sie gewinnt unter König Jakob I. die Oberhand und befreit die englische Litteratur am Anfang des 17. Jahrh. von fremden Einflüssen. B. Jonson Verfasser des ersten regelmäßigen englischen Lustspiels; seine Lustspiele zeigen scharfe und kühle Beobachtung der Gesellschaft. B. Jonson fordert Einheit und Einfachheit des Dramas, Studium des Aristoteles und Horaz, Selbstbeobachtung und Mäßigkeit und überträgt die Regeln des praktischen Lebens auf die Litteratur.

Abschnitt III: Der französische Einfluss am Ende des 17. Jahrh.
Kap. 1: Die Neoklassiker. Widerspruch in der Anschauungsweise Ben Jonsons; als Folge davon Entstehung zweier Parteien: Die Neoklassiker, Bewunderer des Altertums; die Rationalisten, Forderung eines nüchternen, verständigen Inhalts. Derselbe Widerspruch auch im französischen Neoklassizismus, dessen Hauptvertreter Malherbe; später Boileau. Stärkung des Rationalismus durch die materialistische Philosophie (Hobbes). Mißbrauch des Grundsatzes, daß die Litteratur von der Vernunft geleitet werden müsse. Die höfischen Kreise huldigen eifrig den Franzosen; das gemeine Volk bleibt dem naiven Gemütsleben treu; Sprichwort

und Volkslied die Vermittler seiner Empfindungen. Dryden (dessen erstes Auftreten unklar und schwankend) eifert gegen die gelehrte Kritik und die pedantische Nachahmung fremder Muster. — Kap. 2: Die Rationalisten. Der Rationalismus tritt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. in den Vordergrund; will die Poesie beurteilen und regeln nach prosaischen Maßstäben. Hauptvertreter: Hobbes, d'Avenant, Waller, St. Evremont. — Kap. 3: Die Romantiker. Die romantische und die christlich-moralische Kritik treten im 17. Jahrh. der neoklassischen und der rationalistischen Richtung entgegen; stellen dem heidnisch-antiken und dem rationalistischen Ideale ein christlich-nationales entgegen. Die Bibel als die Quelle aller litterarischen und sittlichen Vollkommenheit. Hauptromantiker: Cowley, Temple, Howard, Dryden, Fletcher, Johnson. Bewunderung Shakespeares. Erörterung der Frage, ob die Dichtung vom Verstande und von äußeren Regeln oder von inneren subjektiven Trieben geleitet werden müsse. Verwerfung der französischen Regeln als unnütz und hinderlich durch Temple und Howard. — Streit über Ursprung und Wesen der Poesie. — Schicksale des englischen Dramas während der Rebellion unter der Herrschaft des Puritanismus. — Kap. 4: Die christlich-moralische Kritik als vierte kritische Schule; wurzelt im Puritanismus; nationaler und moderner als die Romantik, vertreten in erster Reihe durch Milton und seinen Neffen Phillips; findet reiche Nahrung in der Reformation und an der Bibel. Phillips bekämpft Rationalisten und Neoklassiker; verlangt Freiheit des Ausdrucks für das poetische Vermögen. Die christlich-moralische Richtung gelangt in der englischen Litteratur zur vollen Entwicklung in dem ersten Viertel des 18. Jahrh. — Kap. 5: Drydens vermittelnde Stellung; zwei Perioden seiner kritischen Thätigkeit, die erstere zieht ihm den Vorwurf der Grundsatz- und Charakterlosigkeit zu; die zweite zeigt ein einheitliches System zusammenhängender Ideen (Freiheit des Genies und der Phantasie wichtiger als Regelzwang; die Sprache sei richtig, reich, kräftig, vernünftig, bildlich etc.).

Abschnitt IV: Die christlich-moralische Kritik am Anfange des 18. Jahrh. Kap. 1: Teilung des englischen Schriftentums in zwei Parteien. Nach den Erschütterungen des Bürgerkrieges bedarf England einer neuen Einheit des Denkens und Empfindens, einer Versöhnung der Stände und Meinungen, die wird ihm geboten im christlichen Glauben. Alle Konfessionen und Denominationen stimmen zusammen in der christlichen Moral. Die moralische Litteratur angekündigt durch Bunyan, ins Leben gerufen durch Defoe, Steele, Addison. Die vier Teile des englischen Schriftstellertums schliessen sich in drei Gruppen zusammen: die romantisch-moralische, die romantisch-christliche, die neoklassisch-moralische. Der „Spectator“ das Organ der ersten; die dritte durch Shaftesbury repräsentiert; diese Richtung gipfelt in Pope. — Kap. 2: Anfang der Ästhetik. Dennis stellt eine Stufenleiter der Empfindungen auf, in welcher die Religion als die mächtigste Ursache des Enthusiasmus erscheint. Die Phantasie ist vom Verstande zu kontrollieren. Shaftesbury konstatiert drei Stufen der Geschmacksentwicklung, deren dritte als höchste die von den Griechen verwirklichte natürliche anmutige Einfalt ist; fordert Selbstzucht des Dichters zur Erlangung der ihm nötigen Objektivität; die Kunst soll das Leben in seiner Einheit erfassen und schildern. Ansichten von Shaftesbury, Dryden, Dennis u. a. über Natur und Aufgabe der Poesie. Addison faßt die Ästhetik als Inbegriff aller durch die Kunst erzeugten Empfindungen. — Kap. 3: Einfluß Spensers, Miltons und der Bibel. Die christlichen Kritiker wollen die Litteratur positiv mit religiöser Gesinnung durchdringen. Addisons und Drydens Forderung an die sittliche Aufgabe der „Satire“. — Streit über die „Allegorie“. Shaftesbury fordert, in Übereinstimmung mit den Moralisten, ein hohes sittliches Ideal für die

Dichtung; Dennis („Grounds of Criticism“): lebendiger christlicher Glaube muß die Quelle der Poesie sein; die volle Wirklichkeit des Gefühls besser als leere Abstraktion. — Kap. 4: Rückkehr zur Natur. Shakespeare als Muster. Wert der Volkspoesie. Der „Spectator“ weist hin auf die altenglischen Balladen. Streit über die Frage „Was ist Natur und Natürlichkeit in der Poesie?“ — Kap. 5: Die Empfindsamkeit als Kraft des Gefühls von den Neoklassikern in der Dichtung mifsachtet, von Steele bei dessen Kampf gegen die Unsittlichkeit des Lustspiels übertrieben. Die „weinerliche Komödie“ befriedigt nach keiner Seite. — Kap. 6: Das Studium der älteren englischen Litteratur. Pope weist hin auf den im Bewußtsein Englands treu bewahrten Zusammenhang mit der Renaissance, der in Frankreich verachtet wurde, in Deutschland vergessen worden. Shaftesbury erwartet nicht von der Nachahmung des Auslandes, sondern von der größeren politischen Freiheit und erhöhten persönlichen Würde der Dichter einen Aufschwung der englischen Litteratur. — Studium Shakespeares und die ersten kritischen Ausgaben des Dichters.

Abschnitt V: Die neoklassische Schule im Anfange des 18. Jahrh.

Kap. 1: Der Rationalismus. Streit gegen die Oper. Die Grundsätze der Neoklassiker treten bei ihrer Bekämpfung um so stärker hervor. Ihre Lehre, daß der Vernunft auch über die Poesie die höchste führende Gewalt gebühre, bestritten von Steele und Dennis. — Die Einführung der italienischen Oper mit Göttern, Wundern etc. vom Volke begrüßt, von Addison, Dennis und den Neoklassikern bekämpft. — Kap. 2: Die Regeln und das Genie. Der Nutzen der „Regeln“ für die Schönheit der poetischen Schöpfung findet warme Fürsprache bei Dennis, Dryden, Pope. Das Genie trägt die Probe aller Regeln in sich, ist frei. — Kap. 3: Die gelehrte und die natürliche Kritik. Bekämpfung der Kritiker, die nur in Horaz und seinen französischen Kommentatoren die alleinige Richtschnur erblicken. Pope und seine Anhänger verteidigen das Ansehen der französischen Kritik gegen Dryden. Pope: Die Kritik sei gerecht. Addison tritt ein für die natürliche Kritik. — Kap. 4: Streit über die Nachahmung. Die Nachahmung fremder, besonders antiker Muster, wird von den Neoklassikern als Recht und Pflicht angesehen. — Kap. 5: Gegensatz zwischen dem poetischen Altertum und der satirischen Neuzeit. Dryden, der Vater der englischen Kritik. Wie Dryden das Ende des 17. Jahrh. beherrscht, so Pope die erste Hälfte des 18. Aufgabe des letzteren war, nicht neue Standpunkte zu gewinnen, sondern die verworrene Masse der Ideen zu klären und zu sichten. Popes Bemühungen um die Reinheit des neoklassischen Systems. — Dryden und Dennis betrachten die Satire und das Lustspiel als eine niedrigere Gattung der Poesie. — Kap. 6: Die moralischen Zeitschriften und ihre Verfasser. Schwierigkeit in der Bestimmung des Anteils jedes einzelnen Kritikers an der Scheidung der beiden litterarischen Richtungen der Romantik und des Neoklassizismus. Shaftesbury und Pope durchaus neoklassisch; Steele der einzige folgerichtige Vertreter der Romantik. Die von letzterem und Addison gegründeten moralischen Zeitschriften bilden die bedeutendste Erscheinung in der Entwicklung der englischen Kritik. — Die Prosa gewinnt an Wert und Bedeutung. Die Sprache Addisons der Grund der englischen Schriftsprache bis heute. Die von Dryden geschaffenen „Essays“ werden ein Hauptorgan der Kritik.

Abschnitt VI: Verfall der neoklassischen Anschauungen in der Mitte des 18. Jahrh. Kap. 1: Entwicklung der Ästhetik. Beide im Anfange des 18. Jahrh. einander bekämpfenden Schulen erkennen an, daß die Berufung auf den gemeinen Menschenverstand nicht genügt, daß vielmehr die Berechtigung der Kritik wissenschaftlich bewiesen werden muß. Hutchensons

System der Ästhetik (1720). Burke führt die ästhetischen Gefühle auf sinnliche Ursachen zurück. Der „Humor“ nach Hobbes. Die ästhetischen Schriften dieser Zeit sind neoklassische Kundgebungen. — Kap. 2: Einschränkung des Satzes, daß die Poesie eine Nachahmung der Natur sei. Verbannung der gemeinen Wirklichkeit aus der Poesie. — Streit über die Begriffe von „Natur“ und Nachahmung“. — Kap. 3: Der kritische Skeptizismus bei Warburton und Johnson. Abnahme der Verehrung des Aristoteles und Horaz bei den Neoklassikern im Laufe des 18. Jahrh. — Warburtons Bemühungen zur Vervollkommnung der Kritik. Johnson verwirft die Theorien aller Vorgänger, fordert von den Kritikern Aufrichtigkeit und strengste Moralität. — Kap. 4: Das Genie. Die Romantiker stellen dem Regelzwang der neoklassischen Kritik den Begriff des „Genies“ gegenüber. — Burke beschränkt die Freiheit des Genies durch den Verstand. — Kap. 5: Die Natur. Scharfe Betonung der Natürlichkeit im Zusammenhange mit der Behauptung, daßs das freie Genie keiner Regeln bedarf. — Verflüchtigung des Wortes „Natur“ in seiner verschiedenen Anwendung. — Kap. 6: Streit über Popes poetischen Wert. Pope, kein Genie im romantischen Sinne des Worts, steht bis zum Ende des 18. Jahrh. mit seinem Namen mitten im Streite der feindlichen Parteien. Shenstone und Gray beschuldigen ihn der Eitelkeit und Bosheit und greifen seine Sprache und Metrik an. Hauptbeschuldigung, daßs er nur „Nachahmer“ sei. Streit über die Zulässigkeit der Nachahmung.

Abschnitt VII: Begründung der historischen Kritik. Kap. 1: Leugnung der Einheit des menschlichen Geschmacks. Umschwung in den litterarischen Anschauungen und seine Folge. Potter und Addison fordern vom Kritiker Empfänglichkeit für die Poesie. Die historische Anschauung gelangt zur Geltung mit der an den Kritiker gestellten Forderung der Rücksichtnahme auf die Zeitverhältnisse, in denen der Dichter lebte. Warburtons Theorie von der Beschaffenheit der Sprache. — Die vier Arten des Stils nach Brown. — Preis der Schönheit der heiligen Schrift. Warburton weist hin auf die Verschiedenheit der Schreibweise des Alten und Neuen Testaments. — Streit über die Frage, ob eine Einheit des Geschmacks existiere oder nicht, und ob die Poesie ein Erzeugnis der Kunst oder der natürliche Ausdruck des lebhaft erregten Gefühls sei. — Kap. 2: Allseitige Entwicklung des litterarischen Gesichtskreises. Wiederaufleben der nordischen Studien (Gray und Percy). Beschäftigung mit germanischem und keltischem Altertum; Ossians Lieder und der Barden-Kultus. Herausgabe und Verbreitung englischer Volkslieder. Förderung der Kenntnis der älteren englischen Litteratur durch Thom. Warton und seine Söhne. — Kritische Ausgaben von Spensers „Fairy Queen“. — Kap. 3: Einfluß der Familie Warton und S. Johnsons. Der Einfluß des „Spectator“ auf das wissenschaftliche Leben der Zeit. — Gruppenbildung unter den Kritikern; ihre Führer: Addison — Pope — Shaftesbury — Warton. — S. Johnson, Neoklassiker, der einflußreichste Mann seiner Zeit, fordert von den Kritikern wissenschaftliche Wahrheitsliebe. — Kap. 4: Übergang zur neuen romantischen Kritik (Coleridge und Wordsworth). Die englische Dichtung, vorwiegend romantisch am Ende des 18. Jahrh., wird sehr gefördert durch den Hellenismus (Coleridge — Shelley — De Quincey); tritt der neoklassischen Richtung feindlich gegenüber. — Streit über den poetischen Wert von Popes Dichtungen am Anfang des 19. Jahrh.

Abschnitt VIII: Übersicht und Schluß. Gegensatz zwischen der kritischen Litteratur und der poetischen Thätigkeit der Dichter, die sich nach dem Geschmacke der Zeit richteten, unbekümmert um die historischen Anschauungen und philosophischen Systeme der Kritik. Die neoklassische Poesie nimmt am

Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrh. den ersten Rang ein, findet ihr Ende um 1800. Hettners (irrig) Behauptung in Bezug auf das Alter des Neoklassizismus. Langer Kampf zwischen der neuen strengen Schule der Romantik und der älteren Renaissance, endet mit einem Ausgleich zwischen beiden Schulen. Zunehmende nationale Färbung der englischen Litteratur.

Am Schluß dieser inhaltlichen Darstellung glaubt Ref. doch bemerken zu müssen, daß es der Verfasser, wie es ihm scheint, in einigen Kapiteln an der wünschenswerten scharfen Charakterisierung und Scheidung der einander bekämpfenden kritischen Parteien hat fehlen lassen, wodurch das Verständnis erschwert wird.

Dr. Behne.

Brandl, Alois, Shakespeares Dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck. Band 7 und 8. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Je geb. 2 M.

Band VII enthält die Lustspiele: „Die Komödie der Irrungen“, „Liebes Leid und Lust“, „Die beiden Veroneser“, „Ein Sommernachtstraum“; Band VIII: „Kaufmann von Venedig“, „Der Widerspenstigen Zähmung“, „Viel Lärmen um Nichts“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“. Den Grundsätzen der Meyerschen Klassiker-Bibliothek getreu, hat der Herausgeber in gedrängten Einleitungen und in Anmerkungen unter dem Text und am Schluß jedes Bandes interessante Ergebnisse der Shakespeare-Forschung verwertet und es verstanden, wissenschaftliche Genauigkeit mit allgemein verständlicher Darstellung zu vereinigen. Die englische und deutsche Litteratur über den Dichter ist bis in die neueste Zeit beigezogen; besonders sind einige größere Einleitungen, so die zum „Sommernachtstraum“ und die zum „Kaufmann von Venedig“, worin der Herausgeber auf das Heranwachsen des Stoffes in Fiorentinos Novelle, der wieder aus Gesta Romanorum schöpfte etc., hervorzuheben. Die Entstehungsgeschichte des „Sommernachtstraums“ legt dar, „daß bei aller Buntheit und Üppigkeit der Fabulistik es nicht an innerer Einheit fehlt und daß durch sie die originelle Umgießung des von den verschiedensten Seiten herbeigeholten Rohmaterials bedingt war“, und bietet auch dem Fachmann wertvolle neue Gesichtspunkte. Mit zwei weiteren Bänden geht das Werk demnächst seiner Vollendung entgegen.

Catalogue général des manuscrits français de la Bibliothèque nationale. Seit 1895 bei Leroux.

Schon sieben Bände sind erschienen, mit zwei weiteren für dieses Jahr in Aussicht gestellten Bänden wird die Sammlung abgeschlossen sein. Die mit dem Jahr 1860 eingerichtete Abteilung der Nouvelles Acquisitions wird in drei weiteren Bänden bearbeitet werden. Neben den großen Hauptkatalogen laufen noch Verzeichnisse alter in die Nationalbibliothek überführter Handschriftensammlungen. Davon liegen schon die Sammlungen Moreau, de Fontanieu und Dupuy in Einzelbearbeitung vor, demnächst werden die Bestände Baluze, Duchesne, Clairambault, Colbert und Anisson zugänglich gemacht. Endlich soll noch in diesem Jahre der vierte und letzte Band von Oncouts Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque nationale veröffentlicht werden. In den letzten Jahren wurden gegen 200 griechische Handschriften erworben, womit die in der Nationalbibliothek aufbewahrten griechischen Handschriften die Zahl von 4700 Bänden erreichen.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Abbott, O.**, Das System der englischen Lehrerbildung, dargestellt und beurteilt. (114 S.) Jena, Dissertation.
- Alberti, Karl**, Goethe in Asch und Umgebung. Ein Beitrag zur Heimatskunde. 8. (44 u. II S.) Asch, Berthold. 0,60 *ℳ*
- Ausgaben und Abhandlungen** aus dem Gebiete der romanischen Philologie. Veröffentlicht von E. Stengel. 96. Häpke, Kritische Beiträge zu Jacques Milets' dramatischer Istoire de la destruction de Troye la Grant. Im Anh.: J. Milets unedierte Epistre adjacent et epillogative, herausgeg. von E. Stengel. (140 S.) 8. Marburg, Elwert. 3,60 *ℳ*
- Authors, English.** Ausg. A mit Anmerkungen zum Schulgebrauch unter dem Text. Ausg. B. mit Anmerkungen in einem Anhang. 72. Feyerabend, A history of English literature. Mit 29 Abbildungen. Ausg. B. (VI, 187 u. 61 S.) 1,50 *ℳ* — 73. Benecke, Anthology of English poetry. Sammlung englischer Gedichte. Ausg. B. (XIV, 333 S.) 1,60 *ℳ* — Edgeworth, Drei Erzählungen: The Orphans. — Forgive and forget. — The Basket-woman. Herausgeg. von Grube. Ausg. A. (IV, 93 S.) 0,60 *ℳ* 12. Bielefeld, Velhagen & Klasing.
- Baumgarten, Bruno**, Stilistische Untersuchungen zum deutschen Rolandsliede. gr. 8. (V, 102 S.) Halle, Niemeyer. 2,40 *ℳ*
- Beiträge** zur Erklärung der Werke Jerem. Gotthelfs. 5. bis 7. Lfg. Bern, Schmid & Fr. Je 0,80 *ℳ*
- Berger, Heinr.**, Die Lehnwörter in der französischen Sprache ältester Zeit. 8. (III, 347 S.) Leipzig, Reisland. 8 *ℳ*
- Bernays, Mich.**, Schriften zur Kritik und Litteraturgeschichte. 4. (Schluß-)Bd. Zur neueren und neuesten Litteraturgeschichte. II. Aus dem Nachlaß herausgeg. von Witkowski. gr. 8. (VI, 392 S.) Berlin, Behr. 9 *ℳ*
- Biedermann, Wold. Frhr. v.**, Goethe-Forschungen. Anderweite Folge. Mit 3 Bildnissen und dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. (XII, 271 S.) Leipzig, Biedermann. 10 *ℳ*
- Chartier, Alain**, Le curial. Texte français du XV^{me} siècle avec l'original latin publié d'après les manuscrits par Ferd. Heuckenkamp. gr. 8. (XLV, 54 S.) Halle, Niemeyer. 2,80 *ℳ*
- Collection of British authors.** 3344. Pemberton, The phantom army, being the story of a man and a mystery. (334 S.) — 3345. 3346. Lyall, Edna, Doreen, the story of a singer. 2 vols. (304 u. 293 S.) 12. Jeder Bd. 1,60 *ℳ*. Leipzig, Tauchnitz.
- Dubislav und Boek**, Kurzgefaßtes Lehr- und Übungsbuch der englischen Sprache für höhere Lehranstalten. Ausg. B. Mit Lautlehre und Aussprachebezeichnung. Nach den Bestimmungen der neuen Lehrpläne bearbeitet. gr. 8. (XVII, 358 S.) Berlin, Gaertner. 3,30 *ℳ*
- Forschungen** zur englischen Sprache und Litteratur, herausgeg. von Kölbing. 1. Small, Roscoe Addison, The stage-quarrel between Ben Jonson and the so-called poetasters. (IX, 204 S.) gr. 8. Breslau, Marcus. 6 *ℳ*
- Franz, Rud.**, Moderne Dramen. gr. 8. (35 S.) Hamburg, Herold. 0,50 *ℳ*
- Großmann, H.**, Ben Jonson als Kritiker. (33 S.) Jena, Dissertation.
- Görg, Ferd.**, Deutscher Sprachmeister oder gutes Deutsch in Wort und Schrift. Schmal gr. 8. (III, 69 S.) Bonn, Georgi. 1 *ℳ*
- Hall, R.**, Anleitung zum Unterricht in der englischen Sprache auf Grund der Anschauung. Für Mädchenschulen bearbeitet. gr. 8. (VI, 156 S.) Frankfurt, a. M., Jügel. 1,80 *ℳ*
- Halusa, P. Tezelin, O. Cist.**, Heinrich Heine. In charakteristischen Zügen zum 100. Geburtstag. gr. 8. (38 S.) München, Abt. 0,50 *ℳ*
- Kern, Fr.**, Molières femmes savantes, neuarabisch bearbeitet. (149 S.) Jena, Dissertation.
- Kuijpers, A.**, Lehrerin, Anleitung zur Stimmbildung und zum fließenden Sprechen. gestützt auf praktische Erfahrung. Aus dem Holländischen von Lehrerin Grelinger. 8. (IX, 188 S.) Giessen, Krebs. 3 *ℳ*

- Library, English.** 33. McCarthy, English literature in the reign of Queen Victoria. Two chapters from the author's "History of our own Times". Herausgeg. von Ackermann. (VIII, 113 u. 43 S.) 12. Dresden, Kühnmann. 12. 1,20 \mathcal{M}
- Dasselbe. 31. Bd. 12. Ebendasselbst.
- Liebig, B.,** Die Wortfamilien der lebenden hochdeutschen Sprache. 1. Tl. 3. Lfg. Breslau, Preufs & Jünger. 1,60 \mathcal{M}
- Meyerfeld, Max,** Robert Burns. Studien zu seiner dichterischen Entwicklung. gr. 8. (VIII, 138 S.) Berlin, Mayer und Müller. 3 \mathcal{M}
- Muret-Sanders,** Deutsch-englisches Wörterbuch. 9. u. 10. Lfg. Berlin, Langenscheidt. Jede Lieferung 1,50 \mathcal{M}
- Neumann, Alfr.,** Aus Friedrich Hebbels Werdezeit. Programm. gr. 4. (26 S.) Zittau. (Leipzig, Fock).
- Palaestra.** Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgeg. von Brandl und Schmidt. II. Coym, Gellerts Lustspiele. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des deutschen Lustspiels. (VII, 91 S.) 2,40 \mathcal{M} — III. Jahn, Immermanns Merlin. (V, 128 S.) 3 \mathcal{M} — IV. Petsch, Neue Beiträge zur Kenntnis des Volksrätsels. (VIII, 152 S.) 3,60 \mathcal{M} gr. 8. Berlin, Mayer & Müller.
- Poser, C. E.,** Das deutsche Lustspiel bis auf Gotth. Eph. Lessing, den Reformator desselben. Vortrag. Nebst Anhang, enthaltend zur Vergleichung Ayrenhoffs „Postzug“. gr. 8. (90 S.) Amsterdam, Sikken. 1,30 \mathcal{M}
- Prosateurs français.** Ausg. A mit Anmerkungen zum Schulgebrauch unter dem Text. Ausg. B mit Anmerkungen in einem Anhang. 115. Bruno, Livre de lecture et d'instruction pour l'adolescent. Herausgeg. von Auler. Mit 17 Abbildungen. Ausg. B. (IV, 123 u. 18 S.) 1 \mathcal{M} — 116. Bruno, Les enfants de Marcel. Herausgeg. von Strohmeier. Mit 18 Abbildungen. Ausg. B. (176 u. 38 S.) 1,20 \mathcal{M} 12. Bielefeld, Velhagen & Klasing.
- Real-Lexikon,** englisches, 37. u. 38. Lfg. Je 1,50 \mathcal{M} Leipzig, Renger.
- französisches, 11. u. 12. Lfg. Je 2 \mathcal{M} Ebendasselbst.
- Sammlung moderner italienischer Autoren im Auszug zum Schul- und Privatgebrauche.** 9. Cordelia, Racconti e bozzetti. In Auswahl mit Anmerkungen für Schule und zum Privatgebrauche herausgeg. von G. Wolpert. (VIII, 128 S.) 12. Bamberg, Buchner. 1 \mathcal{M}
- Steininger, Karl,** Die Deklination der deutschen Substantiva vom Standpunkte der einheitlichen Grammatik. gr. 8. (34 S.) Wien. (Salzburg, Nägelsbach.) 0,80 \mathcal{M}
- Textausgaben französischer und englischer Schriftsteller, für den Schulgebrauch herausgeg. unter Red. von Schmager.** 34. Wershoven, La guerre franco-allemande 1870—71. Nach Chuquet, Rousset, Corréard, d'Hérisson, Achard, Monod u. a. für den Schulgebrauch mit Anmerkungen und einem Wörterbuch herausgegeben. Mit 3 Karten. (IV, 101, 57 u. 16 S.) 1,40 \mathcal{M} 12. Dresden, Kühnmann.
- Dasselbe. 12. Schulze, Celebrated men of England and Scotland. 2. Aufl. (IV, 84 S.) 0,80 \mathcal{M} 12. Ebendasselbst.
- Dasselbe. Wörterbuch zu Bd. 28. Wershoven, La France (62 S.) 0,35 \mathcal{M} 12. Ebendasselbst.
- Tabler, Adolf,** Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik. Gesammelt, durchgesehen und vermehrt. 3. Reihe. Mit einem Anhang: Romanische Philologie an deutschen Universitäten. gr. 8. (XII, 203 S.) Leipzig, Hirzel. 5 \mathcal{M}

B. In englisch redenden Ländern.

- Adams, G. B.,** European history. Outline of its development. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh. 6 d.
- Beesley, A. H.,** Life of Danton. 8. London, Longmans & Co. 12 sh. 6 d.
- Bellor, H.,** Danton. 8. London, Nisbet & Co. 16 sh.
- Blissett, N. K.,** Brass. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Boothby, G.,** Pharos the Egyptian. 8. London, Ward, Lock & Co. 5 sh.
- Buchan, J.,** Grey Weather: Moorland tales of my own people. 8. London, Lane. 6 sh.
- Cameron, Mrs. L.,** A fair fraud. 8. London, Long. 6 sh.
- Farjeon, B. L.,** Samuel Boyd of Catchpole Square. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh

- Findlater, J. H.**, Rachel. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Hume, F.**, The silent house in Pimlico. 8. London, Long. 3 sh. 6 d.
- Knapp, W. J.**, Life, writings and correspondence of George Borrow. 2 vols. 8. London, Murray. 3½ sh.
- Maha-Bharata**, Epic of ancient India condensed into English verse by Romesh Dutt. 8. London, Dent & Co. 12 sh. 6 d.
- Mark, H. T.**, Outline of history of educational theories in England. London, Sonnenschein & Co.
- Murray, J. A. H.**, New English dictionary on historical principles. Series II. Part. 4. Frank-law — Glass-cloth. 4. London, Frowde. 12 sh. 6 d.
— Vol. IV: Germano — Glass-cloth. Vol. V: Hod-Horizontal. Ibid. à 2 sh. 6 d.
- Newman, E.**, A study of Wagner. 8. London, Dobell. 12 sh.
- Quida, La Stega**, and other stories. 8. London, Low & Co. 3 sh. 6 d.
- Palgrave, F. G.**, Francis Turner Palgrave: His journals and memories of his life. 8. London, Longmans & Co. 10 sh. 6 d.
- Patten, S. N.**, Development of English thought. 8. London, Macmillan & Co. 10 sh.
- Prescott, E. L.**, Helot and Hero. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 6 sh.
- Rogers, A. K.**, Brief introduction of modern philosophy. 12. London, Macmillan & Co. 5 sh.
- Russel, J. E.**, German higher schools: The history, organisation &c. of secondary education in Germany. 8. London, Longmans & Co. 7 sh. 6 d.
- Taylor, H.**, Origin and growth of the English constitution, and growth out of it of the republic of the United States. Vol. II. 8. London, Low & Co. 16 sh.
- Trevelyan, G. M.**, England in the age of Wycliffe. 8. London, Longmans & Co. 15 sh.
- White, P.**, A Millionaires daughter. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Wyllarde, D.**, Guardians of Panzy. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- Arnault, A.**, Pour remettre à Franck. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Baudin, P.**, et **R. Cadères**, Les grandes journées populaires. Histoire illustrée des révolutions. Tome I. 8. Paris, Société d'édition et de librairie. 12 fr.
- Bertrand, A.**, La Chambre des députés. 1898—1902. Biographies des 581 députés. 18 Paris, Société française d'éditions d'art. 4 fr.
- Bibesco, G.**, Prisonnier. Coblenz 1870—71. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 4 fr.
- Bonvalot, G.**, Sommes-nous en décadence? 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Bourrelaine, S.**, Lettres à Mignon. Le poète Th. Aubanel et Madame la comtesse du T... 16. Avignon, Aubanel Frères. 5 fr. 50 c.
- Carton de Wiart, E.**, Les grandes compagnies coloniales anglaises du XIX^e siècle. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
- Depardieu, F.**, Anna. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- D'Herdy, L.**, Monsieur Antinous et Madame Sapho. 12. Paris, Girard. 3 fr.
- Dubarry, A.**, Les Déséquilibrés de l'amour. VIII. 18. Paris, Chamuel. 3 fr. 50 c.
- Du Cause de Nazelle**, Mémoires du temps de Louis XIV. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Foveau de Courmelles**, L'Esprit scientifique contemporain. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
- Gaspard de Chavagnac**, Comte, Mémoires. 1638—69. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Gourgand, Sainte-Hélène**. Journal inédit de 1815 à 18. Tome II. 8. Paris, Flammarion. 7 fr. 50 c.
- Guyot, Y.**, et **A. Raffalovich**, Dictionnaire du commerce, de l'industrie et de la banque. Livr. 3 à 6. 8. Paris, Guillaumin & Cie. à 3 fr.
- Jouin, H.**, Les Chefs-d'œuvre. Peinture — Sculpture — Architecture. 5 vols. 4. Paris, Librairie Renouard. 300 fr.
- Larroumet, G.**, Nouvelles études d'histoire et de critique dramatiques. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.
- Luguet, M.**, Sabre à la main. 18. Paris, Mame & Fils. 3 fr.

- Mairet, J., Sybil. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Maisonneuve, H., Louissette. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
 Le Monde médical Parisien sous le Grand roi. 8. Paris, Maloine. 10 fr.
 Nacla, L'Enfant. Toutes ses éducations. 32. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Ollé-Laprune, L., Théodore Jouffroy. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Pradel, G., La Cage de cuir. 18. Paris, Mame & Fils. 3 fr.
 Prosbert, H., La Chasse au mariage. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Rebell, H., La Nichina. 18. Paris, Libr. Borel. 3 fr. 50 c.
 Roë, A., Mon régiment russe. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
 de Rollice, E., Vengeance d'amour. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
 Rosny, J.-H., L'Aiguille d'or. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Saski, Campagne de 1809 en Allemagne et en Autriche. Tome I. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 10 fr.
 Say, L., Les Finances de la France sous la troisième république. Tome II. 8. Paris, Calmann-Lévy. 7 fr. 50 c.
 Tourneux, M., Diderot et Catherine II. 8. Ibid. 7 fr. 50 c.
 Uzaune, O., Visions de notre heure. Choses et gens qui passent. Notations d'art, de littérature et de vie pittoresque. 8. Paris, Floury. 7 fr. 50 c.
 Vigné d'Octon, P., L'Amour et la mort. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Volane, J., Proses dominicales. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
 de Wally, G., Le Serment de Lucette. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.

D. In italienisch und niederländisch redenden Ländern.

- Ballesio, G. B., Fraseologia italiana. 8. Firenze, Remporad e Figlio. 20 l.
 Bandini, A. M., Vita di Amerigo Vespucci. 4. Firenze. Seeber. 25 l.
 Di San Giusto, L., I bimbi. 16. Torino, Roux, Frasatti & Co. 3 l.
 Mols, E. W., De Amsterdamsche boekdruckers en uitgevers in de 16e eeuw. Afl. 3. 4. Amsterdam, van Langenhuisen. 1 fl. 75 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen CII, 1. 2. Wackernell, Ältere Volkslieder aus Tirol. — Napier, Zu Cook's Biblical quotations in old English prose writers. — Luick, Über die Entwicklung von ae. *ū*-, *ȳ*- und die Dehnung in offener Silbe. — Förster, Verbesserungen zu Gropp und Hausknechts Auswahl englischer Gedichte. — Becker, Marg. von Navarra und die Complaints pour un prisonnier. — Tobler, Die Legende vom heil. Julianus. — Pillet, Die altprovenzalische Liederhandschrift N². — Förster, Passe forthe, thou pilgrime. — Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. — Searle, Onomasticon Anglo-Saxonicum, a list of Ags. proper names. — Suchier, Aucassin et Nicolette (Schulze). — Oelsner, Dante in Frankreich (Wiese).

Modern Language Notes XIV, 2. Baker, The Sixteenth Annual Meeting of the Modern Language Association of America. — Gerber, The Homunculus-Helena Theory of the Helena Drama and its Antecedents. — Williams, A prepositional Hitch. — Schelling, Notes on Lyrical Poetry. — Thorndyke, The Pastoral Element in the English Drama before 1605. — *Reviews.* Burt, A Manual of Elementary Phonetics. (From the ninth page on, the author is at his best, and his description of various mistakes of pronunciation is useful; but such discussions do not come under the domain of phonetics, as scientifically understood. Phonetic phraseology is employed in calling attention to these common mispronunciations, but such use of this phraseology scarcely warrants the book's title — *Elementary Phonetics*); Spiers, Le siège de Paris; Cohn-Woodward, Voltaire's Prose; Henning, La Question d'argent (Lewis). — Madge, Leaves from the Golden Legend (Butler). — *Correspondence.* Huguenin, An Interpolation in the Townsley Abraham Play.

Anglia (Beiblatt) IX, 12. Grein, Bibliothek der angelsächsischen Poesie, herausgeg. von Rich. P. Wülker III, 1 (Holthausen). — Brooke, English Literature from the Be-

ginning to the Norman Conquest (Binz). — Heuse, Zur Lösung des Hamlet-Problems; Traut, Die Hamlet-Kontroverse, im Umrisse bearbeitet (Sarrazin). — Harris, Life in an Old English Town (Mann). — Seydel, Die englische Staatskirche und F. W. Robertson. Breul, The Teaching of Modern Foreign Languages in our Secondary Schools (verdient des allgemeinen Theils wegen auch bei uns gelesen zu werden, Mann). — Pfalz, Ein Rückblick auf die Entwicklung der sächsischen Realschule in den letzten 25 Jahren (Barge). — Schulbibliothek französischer und englischer Prosaschriften aus der neueren Zeit, herausgeg. von L. Bahlsen und J. Hengesbach (Ellinger).

Publications of the modern language association of America XIV, 1. Killis Campbell, A study of the romance of the Seven Sages with special reference to the Middle English Versions. — Hewett, A study of Goethe's printed Text: Hermann und Dorothea. — Schmidt-Wartenberg, Zum Speculum Humanae Salvationis.

Romania CIX, Jan. 1899. Lot, Nouvelles études sur la provenance du cycle arthurien; II. La patrie des „lais bretons“. — Le Dit des outils de l'hôtel (ms. du Musée Condé), p. p. G. Raynaud. — Densusianu, Étymologies romanes. — De Gregorio, Ultima parola sulla varia origine del sanfratellano, nicosiano e piazzese. — Salvioni, Note etimologiche e lessicali. — Mussafia und Paris, Altfr. *lais*. — Thomas, Ancien français *feis* = *fesis* etc. — Trojel, Sur quelques prétendus manuscrits latins et italiens d'André le Chapelain. — Berger, Un commentaire sicilien sur la „Passion“ selon Saint Mathieu. — Anitchkoff, Wesselofsky, Quelques nouvelles versions orientales du roman d'Alexandre. — Weeks, Bekker, Der Quellenwert der Storie Nerbonesi. — Maxeiner, Remarques sur le compte rendu du „Beiträge zur Geschichte der französischen Wörter im Mittelhochdeutschen“. — Piquet, Réponse à l'article précédent. — P. M., Bibliothèque de la Faculté des Lettres de Paris, III et IV.

Romanische Forschungen X, 5. Elfrath, Die Entwicklung lateinischer und romanischer Dreikonsonans im Altfranzösischen. — Foerster, Kollazion der Guignardschen Cisterzienserinnenregel. — Haag, Die Latinität Fredegars. — Vollmöller, Zu Zeitschrift für romanische Philologie XXII, 571 f.

la metrə fonetik XIV, 3. 4. nuvo mǝ:br (977-1000). — l ynite fonetist (P. P.). — korespō:dǝs: fonetik tijt/ry (Atkinson); Sweet et Liverpool (X); dœyt/e musteraus/prǝ:rə (Gartner); iantvort (Victor). — kōtrǝ:dy: Alge & Rippmann's French books (Ch. Halter); Melon, Langues germaniques (P. P.).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 4. Paul, Deutsches Wörterbuch (Kluge). — Jantzen, Gotische Sprachdenkmäler mit Grammatik etc. (Horn). — Kettner, Die österreichische Nibelungendichtung (Panzer). — Hering, Spinoza im jungen Goethe (Siebeck). — Luce, The Countess of Pembroke's Antonie (Proescholdt). — Webb, Selections from Wordsworth (Binz). — Morf, Geschichte der neuern französischen Litteratur, I (in hervorragender Weise gelöst, Schneegans). — Törnudd, Etienne Pivert de Senancour (Söderhjelm). — Rolin, Soffredi del Grathia's Übersetzung der philosophischen Traktate Albertano's von Brescia (Überlieferung des Textes ungenügend, Meyer-Lübke). — Trabalza, Della vita e delle opere di Francesco Torti (Wiese). — Hahl, Les tendances morales dans l'œuvre de Leopardi (Ref. muß grundsätzlich es aufs lebhafteste bedauern, daß der Verfasser sein Werk französisch und nicht in seiner Muttersprache abgefaßt hat. Nur irregeleitete Wissenschaft verkennt noch immer, daß der Wahlspruch unserer Tage wie der aller vaterländisch gestimmten Zeitläufte ist: Erst das Vaterland, dann die Menschheit! Anzuerkennen ist vor allem eine gewisse tiefgehende Gründlichkeit. Siebert).

Litterarisches Centralblatt 12-15. Del Grathias Übersetzung der Traktate Albertano's von Brescia von Rolin (Unmethode und Unklarheit). — Schönbach, Die Anfänge des deutschen Minnesangs. — Wilkins, Silence and other Stories (zeichnet sich ganz besonders aus); Weyman, The Castle Inn (Charaktere vortrefflich gezeichnet); Moore, Evelyn Innes (führt in die zunehmende Unsittlichkeit und die Starrheit der Hochkirche ein, E. P. E.). — Jesperson, Fonetik (enthält Lehre von den Lautelementen, Synthese, Kombinationslehre. Die Vokale kommen zuletzt an die Reihe, W. K.). — De Vogüé, Histoire et poésie (geistreich und glanzvoll); Tamson, Word-stress in English (möge zu energischer Weiterarbeit anregen, Hlthsn.). — Stilgebauer, Geschichte des Minnesangs. — La Divina Commedia a cura di C. Ricci (Prachtwerk, beständiger Quell der Freude). — Brandl, Shakesperes Werke (Ref. Idw. Pr. klagt über zu weit getriebenen Konservatismus gegenüber Schlegel und Tieck).

Deutsche Literaturzeitung 12—15. Pollard, Heath, Liddell, Cornick, The Works of G. Chaucer (wird grofse Verbreitung finden, Graz). — Schulz-Gora, Zwei altfranzösische Dichtungen (La Chastelaine de Saint-Grille, Du Chevalier au Barisel (Erfolg geleite das Buch! Becker). — Türk, Friedrich des Grofsen Dichtungen im Urteile des 18. Jahrhunderts (T. glaubt mit Unrecht nicht an ein Wiederaufleben der Werke des grofsen Königs, Mangold). — Garnett, A history of Italian literature (gründliche Überarbeitung ist nötig, Wiese). — Krauss, Schwäbische Litteraturgeschichte (müfste tiefer in den Stoff eingedrungen sein, Bohnenberger). — Thomas, Essais de philologie française (lebenswarme Schilderung, Cloëtta).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XLI, 4. Viereck, Sollen die Realgymnasien und Oberrealschulen demnächst mehr Berechtigungen erhalten? — Eule, Die Muttersprache in Deutschland und Frankreich. (Der gebildete Franzose bemüht sich, seine Muttersprache gut zu sprechen . . . aus Achtung vor seiner Sprache. Durch den ewigen Wechsel in der Thätigkeit wurden und werden unsere Jungen überbürdet und zur Oberflächlichkeit erzogen. — Der junge Franzose ist ausgerüstet, die Litteratur seines Landes weiter zu verfolgen). — Lyal u. Lincoln, Autobiography of Slander (für Knaben- und Mädchenschulen); Gesenius-Regel, Kurzgefaßte Sprachlehre (empfohlen! Hilmer). — Wetekamp, Die Zulassung der Realgymnasialabituirenten zum Studium der Medizin.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LIII, 2. 3. Ziegler, Die neue preussische Prüfungsordnung. (Die Gefahr ist nicht klein, dafs an die Stelle von wissenschaftlich gebildeten Neuphilologen, für welche Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der Sprache unentbehrlich ist, belebte maitres de langue treten.) — Saint-Hilaire, La fille du braconnier, bearb. von Soltmann (für höhere Mädchenschulen); Molière, Les femmes savantes, bearb. von Mosheim; Coppée, Ausgewählte Erzählungen, bearb. von Rohr (Anmerkungen verdienen besondere Beachtung); Erckmann-Chatrion, Histoire d'un conscrit, bearb. von Holtermann (genügt weitgehenden Anforderungen, Brandt). — Woodward, Vittorino da Feltre (soll in das Studium des ersten Jahrhunderts des Humanismus einführen, Goerlich).

Südwestdeutsche Schulblätter XVI, 3. Klett, Die neuen württembergischen Prüfungsordnungen für das humanistische und realistische Lehramt im Vergleich mit der neuen preussischen Ordnung. (Der Bestimmung, dafs in Württemberg auch das Reifezeugnis einer lateinlosen Realanstalt zum neuphilologischen Studium berechtigt, was dem an sich sehr erklärlichen und durch praktisch-pädagogische Gründe nahe gelegten Wunsch der Realanstalten entspricht, wird ihr Bedenkliches im wesentlichen durch die für diese Kandidaten obligate Ergänzungsprüfung im Lateinischen genommen. . . Dem Vorbilde in Preussen wird man sich hoffentlich in Baden in umgehender Bälde durch Schaffung einer neuen Regelung anschliessen, wie dies leider früher, mit Aufopferung der guten alten badischen Ordnung, auch geschah)

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XVI, 2 (avril). Basch, La poésie de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chap. IV. Les rapports du naïf et du sentimental (suite). — Belouin, Le théâtre de Sudermann (suite). — F. P., The rivals. — *Varia*. Association néophilologique du royaume de Saxe. Appel aux professeurs de langues vivantes et à tous les amis de l'étude des langues vivantes. — Legrand, La colombe, le lys . . ., traduit de Heine.

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 4. Gercken, Aus der zweiten Lesung des Kultusetats im Landtage. — Krollick, Etat der höheren Lehranstalten für das Jahr 1899. (Schluß). — Hartmann, Über Wesen und Stand des internationalen Schülerbriefwechsels. — XXV. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns. (Drei Schulberichte aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. . . Unsere heutigen Jahresberichte, so schlofs der Redner seine Mitteilungen, mögen stattdess für das äufsere Leben unserer Schulen wertvoller sein, sicherlich aber lernt man aus diesen unscheinbaren Heftchen besser das innere Leben und den Geist der damaligen Schulen, ja, den Geist jener Zeit kennen.)

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 26. 27. Erwiderung auf den Artikel: „Sonderbare Begriffsverwechslung“. — Zu dem Unterschiede zwischen dem Gehalt eines staatlichen Oberlehrers und eines Richters erster Instanz. — Neue Standespflicht. (In Zukunft sollen die Lehrer der höheren Lehranstalten verpflichtet sein, jährlich 8—12 Vorträge für die Schüler der Prima und Obersekunda zu halten, zu welchen die Eltern der Schüler eingeladen werden sollen. Diese Vorträge bezwecken, die in der Schule behandelten Gegenstände „tiefer und weiter“ auszuführen.) — Oberlehrer und Jurist. — Erwiderung auf den

Artikel: „Sonderbare Begriffsverwechslung.“ (Schluss.) — Schulmann, Zukunftsgymnasium und Oberlehrerstand (empfohlen).

Haus und Schule (Pädagogisches Zeitblatt) XIV, 4. 5. Die besonderen Aussprachefehler und Ausspracheschwierigkeiten in den Schulen unserer engeren Heimat und ihre Beseitigung.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 1^{er} et 15 avril. Gasquet, Le culte et les mystères de Mithra. — D'Haussonville, La duchesse de Bourgogne à la cour. — Rothan, Napoléon III et l'Italie. — D'Urzel, Une maison à Pékin. — Giraud, Chateaubriand et les mémoires d'Outre Tombe. — Dastre, Le rôle de l'osmose chez les êtres vivants. — Depont, Soleils couchants (poésie). — Valbert, L'Afrique occidentale. — P. et V. Margueritte, Femmes nouvelles. — Janet, La critique de l'éclecticisme. — De Gabriac, Voyage de la duchesse de Guiche en France en 1801. — D'Avenel, Le chauffage. — Lamy, Les causes de déclin. — Doumic, Revue dramatique. — De Wyzewa, C. F. Meyer. — De Vogüé, Les morts qui parlent. Der Roman, welcher sich seit dem 1. Februar durch sechs Nummern zieht, führt in den letzten beiden auch einen Präsidentenwechsel vor. Der Panamaskandal wird hervorgesucht, um einen Sturz herbeizuführen, und Mirevault, welcher durch kleine geringfügige Ränke zum Ministerpräsidenten sich erhob, wird, obwohl anfänglich in vollständigster Minderheit, doch schließlich mit Mehrheit zum Präsidenten erwählt. Um den Schlingen des Panamaskandals zu entgehen, wendet sich ein Deputierter an die mit M. lierte Schauspielerin Rose Esther, der er im Laufe des Gesprächs das Verhältnis des von ihr geliebten Socialisten Elzéar Bayonne zur Prinzessin Daria mitteilt. Zwischen beiden Damen kommt es zu einem Auftritt, der mit den Anstofs giebt, daß letztere mit B. brechen will. Weiteren Anlaß giebt eine aufkeimende Neigung zum Hauptmann Pierre Anderran, dem Bruder des Abgeordneten Jacques A., der vom Senegal heimgekehrt ist. Bayonne soll Kolonialminister werden, sich aber durch eine versöhnliche Rede einführen. Das Verhalten der Prinzessin im Zuschauerraum bringt ihn aber außer Fassung und die Beleidigungen gegen das Haus führen zu allgemeinem Tumult Tags darauf fällt er im Duell. Jacques rettet seinen Bruder aus Darias Händen, eine wahrhaft meisterlich durchgeführte Schilderung eines Kampfes zwischen der Unschuld einer Provinzlerin und dem Raffinement einer WeltDame. Zwei weitere Todesfälle und ihre Folgen beschließen den überaus interessanten Roman. — Écoutez, dit Ferroz, les morts que vous enterriez parlent encore. — Non, dit Jacques, je ne veux plus les entendre: je vais retrouver les vivans qui agissent . . . qui agissent! — Si J. disait vrai, c'est ce dont le lecteur jugera dans la suite de ces récits, à mesure que s'y déroulera le fil des événemens dont nous avons entrepris de raconter l'histoire. — Bem.: Oyez, la juge a ri comme une petite folle (p. 486).

Concordia V, 5 (avril). Herbsttage in Mittel- und Südfrankreich, texte allemand et traduction française (H. Leonhard, trad. par E. Lombard). — Bajer, Coopération pour la vérité historique. — Littérature contemporaine: Le Jour et la Nuit, nouvelle de W. Jensen (trad. par L. de Hessem). — La Croix-Verte (Julia Belval). — How to make a Fortune, texte anglais et traduction française (Lombard, trad.). — Opinion d'une nouvelle adepte sur l'espéranto (C. G.). — Guerre à la guerre.

Vermischtes.

Schillers Adelsdiplom. In alten Akten der württembergischen Regierung hat man das Adelsdiplom gefunden, durch das am 7. September 1802 der Römische Kaiser Franz II. auf den Wunsch des Herzogs von Sachsen-Weimar dem Dichter Johann Christoph Friedrich Schiller den Adel verliehen hat. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ veröffentlicht das Aktenstück im Wortlaut, das besonders auch darum von Interesse ist, weil darin im damaligen Kurialstil die Gründe, die den Dichter einer solchen Ehrung würdig machen, gar nicht übel aufgezählt sind. Die betreffende Stelle lautet:

„Obwohl die Höhe der römisch-kaiserlichen Würde, in welche der allmächtige Gott Uns nach seiner väterlichen Vorsehung gesetzt hat, vorhin mit vielen herrlichen und adeligen Geschlechtern und Unterthanen gezieret ist; so sind Wir doch mehrers geneigt, derjenigen Namen und Geschlechter, welche vortreffliche Sitten und Thaten auszuüben sich bestreben, in höhere Ehre und

Würde zu setzen, und mit Unseren kaiserlichen Gnaden zu bedenken, damit noch andere durch dergleichen milde Belohnungen rühmlicher Eigenschaften zur Nachfolge guten Verhaltens und Ausübung adeliger und löblicher Thaten gleichfalls bewogen und aufgemuntert werden. Wenn Uns nun allerunterthänigst vorgetragen worden ist, dafs der rühmlichst bekannte Gelehrte und Schriftsteller Johann Christoph Friedrich Schiller, von ehrsamem teutschen Voreltern abstamme, wie dann sein Vater als Offizier in herzoglich Württembergischen Diensten angestellt war, auch im siebenjährigen Krieg unter den deutschen Reichstruppen gefochten hat, und als Obrist Wachtmeister gestorben ist; er selbst aber in der Militärakademie zu Stuttgart seine wissenschaftliche Bildung erhalten, und als er zum ordentlichen öffentlichen Lehrer auf der Akademie zu Jena berufen worden, mit allgemeinem und seltenem Beyfalle Vorlesungen, besonders über die Geschichte, gehalten habe; ferner dafs seine historischen sowohl als die in den Umfang der schönen Wissenschaften gehörigen Schriften in der gelehrten Welt mit gleichem ungetheiltem Wohlgefallen aufgenommen worden seyn, und unter diesen besonders seine vortreffliche Gedichte, selbst dem Geiste der deutschen Sprache einen neuen Schwung gegeben hätten; auch im Auslande würden seine Talente hoch geschätzt; so dafs er von mehreren ausländischen Gelehrten-Gesellschaften als Ehrenmitglied aufgenommen sey; seit einigen Jahren aber, als herzoglich-sächsischer Hofrath, und mit einer Gattin aus einem gutem adeligen Hause verehelicht, sich in der Residenz Seiner des Herzogs zu Sachsen-Weimar Liebden aufhalte, es auch der lebhafteste Wunsch Seiner Liebden sey, dafs gedachter Hofrath sowohl wegen dessen in ganz Deutschland und im Auslande anerkannten ausgezeichneten Rufes, als auch sonst in verschiedenen auf die Gesellschaft, in welcher derselbe lebe, sich beziehenden Rücksichten noch eine persönliche Ehre auszeichnung genieße; Wir daher gnädigst geruhen möchten, denselben sammt seinen ehelichen Nachkommen in des heiligen römischen Reichs Adelstand mildest zu erheben, welche allerhöchste Gnade er lebenslang mit tiefschuldigstem Danke verehren werde, welches derselbe auch wohl thun kann, mag und soll.“

Es wird dann in langen Sätzen dieses Adelsrecht dargethan und umschrieben, auch ein Wappen mit genauer Beschreibung und Abbildung verliehen:

„als einen von Gold und Blau quergetheilten Schild mit einem wachsenden natürlichen weisen Einhorne in der oberen und einem goldenen Querstreife in der unteren Hälfte; auf dem Schilde ruht rechtsgekehrt ein — mit einem natürlichen Lorbeerkranze geschmückter, goldgekrönter frei adeliger, offener, blau angeloffener und rothgefütterter, mit goldenem Halschmucke und blau- und goldener Decke behängter Turnierhelm, auf dessen Krone das im Schild beschriebene Einhorn wiederholt erscheint.“

Dieses Wappen darf der geadelte Dichter und seine Nachkommen „in Streiten, Stürmen, Schlachten, Kämpfen und Turnieren, Gestechen, Gefechten, Ritterspielen“ u. s. w. gebrauchen. Unterzeichnet ist der Adelsbrief vom Kaiser Franz und gegengezeichnet vom Fürsten zu Colloredo Mannsfeld.

Im Anschluß hieran teilt Herr J. A. Stargardt in Berlin nachstehenden Auszug aus einem an Staatsrat Chr. G. Körner in Dresden gerichteten Briefe Schillers d. d. 29. November 1802 dem „Buchhändler-Börsenbl.“ mit:

„... du willst nähere Nachricht, wie es mit meinem Adel zugegangen. Was ich davon in Erfahrung brachte (denn an der Quelle selbst konnte ich freilich nicht nachfragen) ist dieses. Der Herzog hatte mir schon seit länger her etwas zudedacht gehabt, was mir angenehm seyn könnte. Nun traf es sich zufällig, dafs Herder, der in Bayern ein Gut gekauft, was er nach dem

Landesgebrauch als Bürgerlicher nicht besitzen konnte, vom Churfürsten von der Pfalz, der sich des Nobilitationsrechtes anmaßt, den Adel geschenkt bekam. Herder wollte seinen pfalzgräflichen Adel hier geltend machen, wurde aber damit abgewiesen, und obendrein ausgelacht, weil ihm jedermann diese Kränkung gönnte, denn er hatte sich immer als der größte Democrat herausgelassen und wollte sich nun in den Adel eindrängen. Bei dieser Gelegenheit hat der Herzog gegen Jemand erklärt, er wolle mir einen Adel verschaffen, der unwidersprechlich sei. Dazu kommt noch, daß sich Kotzebue, den der Hof auch nicht leiden konnte, zudringlicherweise in den Hof eindrang . . . Dies mag den Herzog noch mehr bestärkt haben, mich adeln zu lassen. . . . Für meine Frau hat die Sache einigen Vortheil, für meine Kinder kann sie ihn mit der Zukunft erhalten, für mich freilich ist nicht viel gewonnen. . . .“

Hierzu wird noch bemerkt, daß sowohl der Herzog Karl August als auch Schiller im Irrtum waren, wenn sie annahmen, daß der Kurfürst von Bayern nicht zur Adelsverleihung berechtigt gewesen wäre. Der Adel Herders bestand völlig zu Recht. Was Kotzebue betrifft, so war dieser vom Kaiser Paul I. von Rußland in den Adelsstand erhoben worden.

Leopardis handschriftlicher Nachlaß. Leopardis ungedruckte Manuskripte sollten am 29. Juni 1898, an dem Italien den hundertsten Geburtstag seines großen Dichters feierte, veröffentlicht werden. Demgemäß schritt am 21. November eine vom Minister des öffentlichen Unterrichts ernannte Kommission zur Öffnung der Truhe, in der Leopardis Manuskripte seit seinem Tode ruhten. Ihr Inhalt bestand aus Briefen Leopardis und vieler berühmter Männer Italiens und anderer Länder, aus scherzhaften und satirischen Gedichten, aus einer Tragödie in Versen „Marie Antoinette“, datiert vom Juli 1816, und aus philosophischen Untersuchungen. Das interessanteste Manuskript von allen jedoch ist eine Anrede an den Gott der Finsternis Ahriman. Der Herr der Welt, von dem der Dichter sagt, seine Existenz selbst beweise die Herrschaft des Bösen, wird vom Verfasser angerufen, er möge nicht zulassen, daß er das siebente Lustrum seines Lebens erreiche. — Diese Dokumente, schreibt die „Academy“, ergänzen die Geschichte von Leopardis Leben, das er selbst als einen Roman mit wenig äußeren Begebenheiten von Bedeutung bezeichnet, das aber Zeugnis giebt von dem inneren Werdegang und dem Ringen einer edel angelegten und empfindsamen Seele.

(Allg. Ztg.)

Personalien.

Am 16. März starb in Paris der Professor der französischen Litteratur P. G. Gard, 72 Jahre.

Edmond Rostand soll melancholisch geworden sein.

Ende April starb einer der beliebtesten Volksdichter Delormel. Am bekanntesten sind von ihm „En revenant de la revue“ und „Le Père la Victoire“.

Am 20. April starb zu Paris der Lustspieldichter Ed. Pailleron, Mitglied der Acad. franç., 65 Jahr alt.

Kataloge.

Nr. 73. Eckard Müller, Halle a. S. Folklore.

Ausgegeben am 5. Mai 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover und Berlin.

G. Ebeners

**Englisches Lesebuch für Schulen und
Erziehungsanstalten.**

Ausgabe B.

Englisches Lehr- und Lesebuch
für

**höhere Mädchenschulen und
Mittelschulen.**

1) Von

Dr. Rud. Dammholz,

Oberlehrer am Königl. Lehrerinnenseminar
und an der Königl. Augustaschule zu Berlin.

I. Teil: Erstes Unterrichtsjahr.

Preis geh. *M* 1.50, geb. *M* 1.80.

Anhang zum ersten Teile, enthaltend
Übungsstoff zum Übersetzen aus dem
Deutschen ins Englische. Preis kart. 50 *g*.

II. Teil: Oberstufe. Band I: Grammatik.

Preis geh. *M* 2.—, geb. *M* 2.40.

In unserm Verlage erschien und ist durch
alle Buchhandlungen zu beziehen:

Collection d'auteurs français

Sammlung
französischer Schriftsteller
für den

10) **Schul- und Privatgebrauch.**

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

VON

Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:

**5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro
Heft 50 Pfg.**

Diese Sammlung wird in ganz Deutsch-
land an zahlreichen höheren Lehranstalten, als
Gymnasien, Realgymnasien, höheren Töchter-
schulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre
verwandt. Seitens der Presse wurden dem
Unternehmen die anerkanntesten Bespre-
chungen zu teil.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

'J. C. Andra's'
Geschichtliche
Schreibbücher

den geltenden Lehrplänen
gemäß bearbeitet

a) für Gymnasien und Real-
gymnasien;
b) für Real- u. Bürgerschulen,
sowie Lehrerbildungsan-
stalten;
c) für Mädchenschulen.

✻

In allen deutschen Staaten verbreitet.
— Vorzügliche Auswahl des Stoffes,
treffliche Darstellung, guter Druck,
festes Papier, haltbarer Einband. —
Beigaben: Geschichtskarten, Bilder
zur Kultur- und Kunstgeschichte, Ver-
arbeitungen der Provinzial- und
Landesgeschichte.

Ergänzungsschriften: Giese, Bürger-
kunde. Sevin, Quellenbuch.

Ausführliche Verzeichnisse
der Schreibbücher
verlange man von
K. Voigtländer's Verlag
in Leipzig.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover und Berlin.

Homers Odyssee

übersetzt von

Professor Dr. Johannes Ehlers.
1897. 215 S. Preis geh. Mark 1,25.

Druck von August Grimpe in Hannover.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Eiberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Diekmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kraftner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mählefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Olsert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quisil-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sacha-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Bühn-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dr. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserleher-Witten a. R., Prof. Weiß-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, B. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malschin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang.

Hannover, Juni 1899.

Nr. 6.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavosstraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Pricor) in Hannover zu senden.

Inhalt: Sachs, Der Armanà provençau und andere Veröffentlichungen in neuprovenzalischer Sprache aus den letzten Jahren (S. 161). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Baltimore (The Modern Language Association of America) (S. 168). — Literatur. Besprechungen: Stier, *Causeries françaises* [Kron] (S. 171). — Neue Erscheinungen (S. 181). — Zeitschriftenschau (S. 185). — Ferienkurse: Lausanne; Oxford; Genf; Grenoble (S. 190). — Vermischtes (S. 191). — Personalien (S. 191). — Anzeigen (S. 192).

Der Armanà provençau und andere Veröffentlichungen in neuprovenzalischer Sprache aus den letzten Jahren.

Der Süden Frankreichs, den uns Alphonse Daudet in verschiedenen Stellen seiner Werke so begeistert und zutreffend geschildert hat, die Côte d'azur, hat in den letzten Jahren in wirtschaftlicher Beziehung bedeutende Fortschritte gemacht, und Mentone und Nizza haben sich unter dem französischen Régime sehr gehoben, wie auch Cannes, die vornehme Kolonie der Engländer und das seit einigen Jahren als Badeort ganz besonders in Aufnahme gekommene stillere Saint-Raphaël sich gewaltig entwickelt haben. In sprachlicher Hinsicht freilich sind Menton und Nice, in welchen früher noch zwei Dialekte nicht nur gesprochen, sondern auch gedruckt wurden, insoweit der französischen Gleichmachung verfallen, als in beiden kaum ein im Dialekt geschriebenes Journal mehr erscheint außer zur Zeit der Wahlen, wo man dadurch auf die große Volksmenge Einfluss auszuüben hofft. Wie lange sich die 1899 wieder versuchte Publikation der *Abeglia* in Nizza (Cariera San Mikeou) halten wird, bleibt abzuwarten (jeden Donnerstag). In Mentone habe ich mich bei längerem Aufenthalte vergebens nach irgend einer neuen Veröffentlichung im patois mentonnais erkundigt, in welchem früher wenigstens allerhand kleinere Sachen erschienen waren, und über den J. Bruyn Andrews in seinem *Essai de grammaire du dialecte*

mentonnais (Nice 1875) und Vocabulaire français-mentonnais (Nice 1877) gehandelt hatte. Das Journal de Menton und die Sentinelle mentonnaise sind rein französisch, wie das Journal de Monaco. Nissa, wie es dialektisch heißt, besafs neben dem Catechismo de la diocesi di Nizza (N. 1839) J. R. Rancher's Nemaïda o sia lou trionfo del sacrestan, poemo nizzart, und la Nouvella Nemaïda ossia l'amour d'un sacristan (4 cants, Nissa 1875) von Jules Bessi, dem Herausgeber des Fanau de Villafranca (1870) und Verfasser von l'Abats amoureux, comedia en un ate e en vers, und einer größeren Anzahl Gedichte wie Moussu Malaussena (1869), Lou Mesclun, Lou Moussiou (1871), à l'occasion dou mariage de monssu Sanour Ricci (1872), Lou Carneval de 1873, Lou festin de la Madalena, Lou Carneval de 1875, La partenza per Sant Ospissi, La partensa per Conto, Lou nom dei douse usurié, alle als Flugblätter erschienen. Die Zeitungen im Nissart wie La Soca, Lou Ficanas (einmal wöchentlich 1885—1891), die Ramassa und Rasclada (einmal wöchentlich 1896), La Bugadieira (1871—1878) sind sämtlich eingegangen, während eine ganze Menge französischer Journale wie Le Petit Niçois, L'Éclairer, Le Grelot (seit 1878), Le Littoral, Le Phare du Littoral (seit 1873), L'Indicateur de Nice, Les Petites Affiches, L'Aigle de Nice, La Revanche, Le Radical, La République sociale (seit 1878) und die mehr für die zahlreichen Fremden berechneten Vie de Nice (1891), Vie mondaine, Journal du high-life (1873), Vie pratique, Saison de Nice, Nice littéraire, l'Union artistique und le Monde élégant mehr oder weniger reichen Absatz finden. (Auch der Pensiero di Nizza, der seit 1870 erschienen war, ist, wie das 1888 in Cannes veröffentlichte Organ La Repubblica latina mit dem Motto „ateismo, socialismo, rivoluzione“ unterdrückt, wogegen noch in dem weniger vornehmen Stadtteile Nizzas, wo Garibaldi's Standbild sich befindet, das Teatro Riso italienische Stücke zur Aufführung bringt, wie noch im April 1896 die Gesellschaft von Guerci Francesco in Monaco-Condamine im Teatro Varietà ihrem Publikum Dramen in italienischer Sprache und Marionetten vorführte.) Die vom Abbé Miceu 1845 edierte Grammatik des Dialektes ist vergriffen; einzelne in Orlandinis in Florenz 1864 erschienener Raccolta di dialetti italiani sich findende Notizen sind ungenau. Ein Premier Essai d'un dialecte niçois, français, italien vom abbé J. P., ex-professeur (687 pages), erschien 1894 in 16^o bei Robaudy, Nice.

J. B. Toselli veröffentlichte 1864 in Nizza Rapports d'une conversation sur le dialecte niçois, und Antoni Leandro Sardou, der 1895 in Cannes gestorbene Vater des bekannten Dramendichters Victorien Sardou, seine Grammaire de l'idiome niçois (Paris 1877), die sich würdig seinen Ausgaben der provenzalischen Werke: Martyre de Sainte Agnès, La vida de Sant Honorat und dem Schriftchen Nice provençale anreihet, wie er als Begründer der Felibregesellschaft l'Escolo de Ballando in Nizza 1881 für den spezifisch provenzalischen Charakter des Dialektes in Nizza eintrat.

Wenn aber östlich vom Var, der alten jetzt bis zur Roja bei Ventimiglia vorgeschobenen Grenze Frankreichs gegen Italien Dialektisches weniger Fortschritte macht, so gehen die Nachfolger der alten Troubadours, die seit 1854 vereinigten Felibres, in den westlichen Gebieten um desto eifriger mit ihren Bestrebungen vor, ihrer wohlklingenden Sprache mehr Rechte dem Französischen gegenüber zu verschaffen und sie immer mehr dichterisch zu gestalten. Über die achte Periode der provenzalischen Geschichte, welche nach dem z. B. im Armanà des Jahres 1880 „Breviari de l'istori de

Prouvenço“ mit dem Jahre 1854 als Revière de la lengo prouvençalo be-
ginnt*), handelt eine große Anzahl in den letzten Jahren erschienener
Schriften. Nach Dr. Günther's Programm über die südfranzösische Volks-
poesie (Bernburg 1844) und verschiedenen Abhandlungen des Unterzeich-
neten in Herrigs Archiv 54, 61 kam Balaguer's *Historia politica y lete-
raria de los trovadors* 1868 heraus, Ed. Bochmer's *Die provenzalische
Poesie der Gegenwart* 1870. Ein Artikel im *Soir* erschien über sie 1872.
Aberlens, *Lon revieure de la lengo provençalo* 1874; W. Kreiten, *Felibre
und Felibrige* in den Stimmen aus Maria-Laach 1875; Saint-René Taillan-
dier, *Les destinées de la nouvelle poésie provençale* (Paris 1876) wie
M. v. Czelski, *Die Litteratur der Neuprovenzalen in der Gegenwart* 1876.
Es folgte R. Kaufmann, *Über die modernen Troubadours* (Gegenwart 1877,
37), Baquier, *Bibliographie de la littérature de la langue d'oc* (1817—1877),
1881 *Provenzalische Bestrebungen* (Gegenwart), 1887 Dr. B. Schneider,
*Bemerkungen zur litterarischen Bewegung auf neuprovenzalischem Sprach-
gebiet* (Berlin); Jules Arnoux, *Les troubadours et les félibres du midi*
(P. 1889, 4^o), A. v. Leander, *Alte und neue Troubadours* (Leipzig 1889);
Koschwitz, *Über die Feliber* (Berlin; v. Franco-Gallia XI, 8. 9); id. *Gram-
maire historique de la langue des Félibres*; George Beaume, *Aux pays des
Cigales*. 1891 brachte Antonio Restori's *Letteratura provenzale* (Milano,
Hoeppli), S. Baring Gould's vom Athenaeum 10. 1. 1891 scharf kritisiertes
In Troubadour Land, 1893 E. Portal sein vorzügliches Werk „*Le lettere
provenzale moderne*“ (Palermo); Lintilhac's Artikel *Félibres et Félibrige*
erschieden im *Temps* 28. 9. u. 10. 1894; P. Mariéton's (geb. 1862 in Lyon)
sehr reichhaltiges und bedeutendes, wenn auch zu enthusiastisches und
schlecht angeordnetes, *La Terre Provençale*, in dem es auch nicht an
schnurrigen Fehlern mangelt, wie z. B. Seite 431 Gräfenstein statt Dürren-
stein, nicht zu reden von dem Schreibfehler Dietz (S. 517) als Name des
Bonner Altmeisters, in demselben Jahre.

Paul Arène edierte *Des Alpes aux Pyrénées, Tournier La Terre
d'oc, Félicien Court Troubadours et Félibres*, K. Sachs Aus dem Süden
Frankreichs (Vossische Zeitung 17. u. 24. 2. 1895), Richard Schroeder Aus
dem Lande des Minnesanges (Vossische Zeitung 24. u. 31. 5. 1896); Gaston
Paris veröffentlichte in seinen *Penseurs et Poètes* (Paris, Calmann-Lévy 1896)
einen hochinteressanten Artikel über Mistral (S. 62—103). 1897 gab der
Maire von Carcassonne Jourdanne, von welchem 1896 eine *Bibliographie
languedocienne de l'Aude* erschienen war, seine ausführliche *Histoire du
Félibrige* (Avignon, 321 p. 16^o, Roumanille) heraus, über welches Werk
der Bericht im *Litteraturblatt* 8/9. 1898 S. 29 zu vergleichen ist. Neben
ihm brachte dasselbe Jahr noch einen Artikel von Agathon, „*Du Félibrige*“
in der *Revue encyclopédique*, Lausanne, 204, eine Schrift von Maurice
Faure (geb. 1850), „*Le Mouvement félibréen*“ und eine Abhandlung von
R. Schneider, „*Zur litterarischen Bewegung auf neuprovenzalischem Sprach-
gebiete*“ (Berlin, Sonderabdruck der Festschrift zur hundertjährigen Jubel-
feier des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums). Die Hauptquelle für die Fort-
schritte der provenzalischen Bewegung bietet der auch nach dem Tode seines

*) Die ersten Perioden sind: 1) La Prouvenço bouscasso (sauvage) von 1500—1100
vor Christo; 2) La Pr. dou Fenis (unter den Phöniziern) bis 600; 3) la Pr. greou (bis 123
vor Christo unter griechischer Herrschaft); 4) la Pr. roumano (bis 412 nach Christo);
5) La Pr. goutico (bis 932); 6) La Pr. independento (vom Könige Boson von Arles an
bis 1482); 7) La Pr. francesco (bis 1854).

Begründers Roumanille als offizielles Organ weiter im November jeden Jahres (seit 1855) erscheinende Armanà provençau (16^o), adouba e publica de la man di felibre, auf dessen Titelblatt es ohne allzugroße Übertreibung heisst: porte joio, soulas e passo-tems en tout lou pople dou Miejour. Neben ihm erscheint jetzt eine große Zahl ähnlicher Jahresberichte wie der Armanà du colon limousin von A. le Puy (Limoges), der Armanà de Lengadò in Alès, der Armanà marsihès von Aug. Marin, der Armanà montpèlerenc von Roque-Ferrier, der Armagnà cevenol in Alès, der Armanà gascoun in Bordeaux, der Almanach dous paysans in Saint-Sevèr u. a. Der Roumanillesche Armanà bringt jetzt nicht mehr wie noch 1881 die oben erwähnte Notiz: Breviari de l'Istori auf der Rückseite des Titelblattes, welche buchhändlerische Anzeigen enthält, ebenso wie die letzte Seite des Heftes; der Umschlag bringt schon seit einigen Jahren Verlagsartikel von Hachette in Paris, wie ja auch Mistral's letztes Werk bei Lemerre in der Hauptstadt erschienen ist. Daneben figurieren freilich auch auf 25 Seiten Geschäftsreklamen, unter ihnen sogar in dem Hefte von 1898 eine in Sonnetform geschriebene Anpreisung der Marmorbildhauerei von F. Favier in Avignon, gedichtet vom Besitzer derselben. Auf die Angabe der Festtage und auf Mondwechsel und Wetter bezügliche Notizen folgt „la Roso de touti li vent und nach einer Anpreisung des Amer Picon der in Almanachen übliche Kalender, auf Seite 11 alsdann die Crounico felibrenc, welche in früheren Jahren von Guy de Mount-Pavoun, 1895 und 1896 von Bouzoun de Prouvenço, 1897 aber von Felis de Bouscarlo verfaßt ist. Sie beginnt mit dem Berichte über ein im November 1895 in Aix unter dem Vorsitze des Capouliè Felix Gras abgehaltenes Counsistori felibren, bei welchem der Akademiker und bedeutende Romanist Gaston Paris zugegen war. Hier wurden die an Stelle der verstorbenen Roumieux und Sardou neu eingetretenen majorau Chassary und Raimbault eingeführt und das Denkmal von Nicolas Claude Fabri de Peiresc eingeweiht, der 1637 in Aix starb und als Gelehrter und Beschützer der Wissenschaften seiner Zeit eine große Rolle spielte. Es folgt die ausführliche Erwähnung zweier Heiraten aus dem Kreise der Feliber, von welchen die erste, die der Tochter Roumanille's Janeto mit einem in Amerika angesiedelten Avignoner Chemiker Jandrier die schon früher mit dem Direktor des Centenary Magazine, Gilder angeknüpften Beziehungen enger verknüpfte und für das Bekanntwerden der provenzalischen Schriften jenseits des Ozeans erfolgreich wirkte; die zweite verband die „reino bello dou Felibrige, die Tochter des Marius Girard, mit einem Dichter aus Aix, Chechiu Gasquet. Am 6. Mai feierte die Escola moundino das Fest der Blumenspiele in Toulouse, jener alten Einrichtung, über deren Entstehung eine 1884 in Berlin gehaltene Vorlesung von Ed. Schwan (abgedruckt in den Preussischen Jahrbüchern November 1884) handelte. (In neuerer Zeit will man übrigens in den Archiven des Capitouls von Toulouse Urkunden aufgefunden haben, welche beweisen, daß die ganze Erzählung von der Clémence Isaure nur eine Legende sei, entstanden aus einer falschen Auffassung des Namens der Statue der Sainte Vierge, dame de Clémence). Im Juni hielten die Felibre von Paris unter Vorsitz des früheren Ministers Leygues ihre Sitzung in Sceaux ab, und die Escola dou Parage ihr Blumenfest in Montpellier. Das übliche Festmahl de la Santo Estello fand am 26. Juli statt und ein Kongress in Avignon am 22. September unter Mistral's und Gras' Leitung, welcher besonders für größere Pflege provenzalischer Schulen eintrat. Eine neue Schule der Feliber wurde in Mont-Segur gegründet. Auf S. 14 werden

die wichtigsten Erscheinungen des Jahres auf provenzalischem Gebiete namhaft gemacht, auf S. 16 über die verstorbenen Feliber berichtet. Es sind dies Marius Bourrelly (1820—1896) aus Marseille, der am 14. März in seiner Vaterstadt starb, der Verfasser von einer Übersetzung der Fabeln Lafontaine's in provenzalischen Versen (Avignon 1879), von zwei Lustspielen *La Carreto di Cain* und *Lou vergie d'Ouliviè* und kleineren Gedichten; Louis Tombarel, dessen Ode an Anselme Matieu (Armanà 1897, S. 33) von den Pariser Felibern preisgekrönt wurde († 30. Mai) und Jules Cassini, welcher ein Lustspiel *Li varai de l'amour* und allerhand Lieder schrieb und am 8. August in Avignon starb. Von S. 16—109 bringt der Armanà dann poetische und prosaische kleinere Erzeugnisse der Feliber; ferner Angabe der Märkte in der Provence und ein Inhaltsverzeichnis. Unter den Erscheinungen des Jahres ist die bedeutendste die des Mistralschen epischen Gedichts: *Lon Pouèmo dou Rose (le Poème du Rhône)*, das zuerst in der *Nouvelle Revue*, dann wie seine andern gröfsern Werke mit französischer Übersetzung gegenüber, aber in Paris bei Lemerre erschien (337 S. 8^o, und Notes bis 345). Das Thema des Dichters ist der mächtige Strom, der, in den Walliser Alpen entspringend, nach langem wilden Laufe westlich von Marseille in das Mittelmeer mündet. Von ihm hatte Charles Lenthéric in: *La région du Bas Rhône (Revue des Deux Mondes 15. 2., 15. 3. 1880 und 1. 5., 15. 7. 1881, und in seinem 1892 in 2 vol. 8^o in Paris erschienenen Werke: Du Saint-Gothard à la mer, Histoire d'un fleuve*)* (Paris, Plon) gehandelt, ebenso Eugène Melchior de Vogüé in der *Revue 1. 11. 1894* und ebenda 1. 4. 1898 der Graf Remacle in: *Le Delta du Rhone*. Der Abbé Moutier, Pfarrer von l'Étoile, in seinem *Lou Rose (1896)* und Sextius Michel (geb. 1825) in: *Long dou Rose e de la Mar (1 vol. 12^o, Avignon, Roumanille 1897)* hatten ihn poetisch gefeiert; Mistral widmete ihm sein großes Gedicht in 12 Gesängen, welches Maurice Faure in der *Révue encyclopédique Larousse 204, S. 658*, „la glorification magistrale du fleuve méridional“ nennt: Es schildert die Fahrt der Schiffer Apian und Jean Roche aus Coudrieu (Ardèche), welche mit sieben Barken die Rhone hinab zur berühmten Messe von Beaucaire fahren. In Vernaison schließt sich ihnen der Prinz von Oranien an, der mit sich selbst und der Welt zerfallen ist; er sucht la flour de Rose, l'esparganèu que soute l'oundo naiso e qu'amo tant, l'Angloro, d'ana cueiè (pag. 38), la Ninfo atrivarello e vouluptouso | qu'à l'entour dou nadaire, au brieu de l'aigo | bandis floutanto sa cabeladuro (pag. 34). Der Prinz Guihen und Anglore gehen schließlic am Pont Saint-Esprit miteinander zu Grunde.

Mistral hat seine Erzählung durch die lebendigsten Schilderungen von Land und Leuten seiner Heimat und eine ganze Reihe geschickt eingeflochtener Sagen seines Volkes wie vom Drac, von der Fontaine de Tourne, von Aucassin und Nicolette u. a. auf das mannigfachste ausgestattet und damit aufs neue der ungemessenen Liebe zu seinem engern Vaterlande Ausdruck gegeben, welche er auf anderem Gebiete in seinem 1890 erschienenen Drama *La reino Jano* mit den Worten bekundete: que jamai nous vengue governa en terro prouvençalo aqueu que noun es na, e que toustems la noblo lengo d'Arle en país prouvençau se mantèngue e se parle! Wie die angeführten Verse zeigen, hat der Dichter hier zum erstenmale

*) Man vergleiche dazu L'Histoire du Rhône von Desfages in der *Revue hebdomadaire VI, 450—458*.

statt der früher stets von ihm verwandten Reime, die er meisterhaft in seiner wohlklingenden Sprache zu handhaben versteht, reimlose zehnsilbige Verse mit tonloser Nachsilbe (*désinence féminine*) gebraucht, die zu Strophen von ungleicher Verszahl verbunden sind, ohne Assonanz, mit der normalen Cäsar in der vierten Silbe, aber ohne sich an diese fest zu binden. Der Dichter, welcher seine Art die Cäsar zu setzen, mit Dantes göttlicher Komödie vergleicht, sagt von seiner Neuerung: *mon système est aussi difficileux, peut-être plus que celui qui procède par rimes*. Über die Berechtigung des *vers libre*, für die besonders viele unter den *Décadents* eingetreten sind, haben sich nach einem Artikel von Austin de Crozé im *Figaro Supplément* (29. Juni 1895) die verschiedensten Dichter geäußert; unter ihnen traten Sully-Prudhomme, Coppée, des Essarts, de Gourmont für die alte Versform und den Reim ein, der jüngst verstorbene Symbolist Stéphane Mallarmé, welchem Henri de Bornier, Kahn, Harancourt sekundierten, nahm begeistert die Partei des Dichters, den er *le plus noble poète, le plus populaire, le plus vrai de notre époque* nannte. Viele freilich bewunderten ihn, ohne seine Sprache zu verstehen, wie z. B. Catulle Mendès; Maurice Bouchor und Rodenbach fanden, die Form sei gleichgültig, wenn nur der Inhalt gut sei; Charles Maurras in der *Revue* findet in Mistral's Rhythmus „*une souplesse et une grâce incomparables*“.

Unter den weiteren Veröffentlichungen dieses Jahres finden wir neben kleineren Gedichten des schon früher bekannten Arravielle, des Handwerkers, dessen *Cants de l'Aubo* und *l'Amoureux de Simounato* am meisten genannt werden, solche von Louis Astruc, Marius Girard aus Vallauris (geb. 1838), Félix Gras, des Dichters von Li Carbounie, Toloza, Li Papalino, dessen historischer Roman *Li Rouge dou Miéjour* aus der Revolutionszeit zuerst in Amerika, dann in London in englischer Sprache erschienen und auch in französischer Übertragung veröffentlicht ist, von André Tavan (geb. 1833), Clovis Hugnes u. a.; aber auch viele neue Namen wie A. Artouzoul aus Carcassonne „*Uno Garbeto*“, E. Auzière, Jan Bayol, Louis Hugues aus Marseille, der *Claradisso* und *Martegau* herausgab, E. Jouveau, Ed. Marreu, Maurice Raimbault aus Cannes, Charles Ratier aus Agen, A. Vermeuouze aus Aurillac, den Dichter von Flour de Brouso. Die relativ bedeutendsten von ihnen sind die zwei neben dem älteren A. Langlade, dem Sänger vom *l'Estang de l'Orte*, hervorgetretenen Bauerndichter Batisto Bounet aus Bellegarde, Bibliothekar in Paris, dessen *Vido d'Enfant* mit Übersetzung von Alfonse Daudet 1896 bei Roumanille (Avignon) erschien — und Charles Rieu, *le populaire Charloun, lou félibre dou Paradou* bei Arles, den *Mariélou* sogar *le seul vrai poète populaire* nennt, der Autor der 1897 bei Ruat (Marseille, 8^o, 96 S.) unter dem Namen *Li Cant dou Terraire* veröffentlichten 59 Lieder, welche das Leben und Treiben der Landbevölkerung poetisch darstellen. Vorangeschickt ist eine Studie über den Dichter von F. Mistral. — Als Dramatiker bewährten sich L. Astruc mit einem Lustspiele *Tant vai la jarro au pous*, der Abbé Bresson mit seinem Drama *Santo Estello*, F. Garbier mit einem in Cannes aufgeführten *Vaudeville La Grevo di Pegot* und J. Sorbier mit dem Lustspiele *Charloun e Charloto*. — Auch die Prosa fand tüchtige Pflege, und neben den zahlreichen unter den Pseudonymen Lou Cascarelet und Jan de l'Encartamen im *Armanà* veröffentlichten Artikeln erschienen die *Novelle Li Pastissoun de la Mariano* von Paul Martin aus Marseille, die biblischen Vorträge *Li Patriarcho* (2 vol., Avignon) und das *Pastorale Lou Brès des bedeutenden prämon-*

stratenser Kanzelredners Paire Savier de Fourvière, neben welchen sich auch ein anderer Geistlicher, Frai Teouphile, der Autor des Pastorales Bernadou (Avignon, 96) für die Pflege der provenzalischen Prosa bemühte.

Der in gleicher Weise wie der Armanà 1897 eingerichtete Jahrgang 1898 berichtete in seiner dieses Mal Leon Cascarelet (Pseudonym für Mistral?) unterzeichneten Chronik zunächst über das Fest am 3. August in Orange, an welchem auch der Präsident Felix Faure teilnahm. (Man sehe den längern Bericht darüber in der Revue encyclopédique, Larousse 204, S. 650.) Nachdem in dem für diese Veranstaltung zugerichteten alten Theater ein zu dem Zwecke verfasstes Gedicht von Louis Gallet „Les fêtes d'Apollon“ und darauf die Erinnyen und Antigone von Sophocles mit Madame Bartet und Mounet-Sully in den Hauptrollen, mit großem Beifall aufgeführt, und der Präsident nach dem Norden zurückgekehrt war, zog man weiter nach dem Süden und feierte am 8. August das übliche Fest der Santo Estello in Sisteron, wo der vom Norden aus dem Schnee der Dauphinéalpen von Grénoble her kommende Reisende zuerst den Frühling der herrlichen Provence kennen lernt. Nachdem am 26. November das Cunsistori Felibren an Stelle der verstorbenen Cassini und Paul Arène Auzias Jouveau aus Avignon und B. Bonnet zu majorau gewählt hatte, wies der letztere die ihm angetragene Würde zurück, worüber der Berichterstatter sich auf das höchste entrüstet zeigt. Was für Gründe Bonnet für seinen Schritt gehabt, wird uns nicht gesagt; jedenfalls bestehen aber auch im Kreise der Feliber schon seit längerer Zeit Mißshelligkeiten, wie ja schon Koschwitz in dem Litteraturblatt Nr. 9, 1892, S. 315 . . . angedeutet hat. (Andere Bemerkungen darüber machen die Revue encyclopédique Larousse 204, S. 651 bei der Schilderung einer Feier an der Büste von Caristie Martel in Orange, Charles Maurras in der Gazette de France vom 11. 8. 1897, und Pierre Durand im Figaro vom 9. 9. 1897, wie ebenda vom 10. 9. Charlss Formentin unter dem Titel Les six.) — Die Chronik berichtet dann über die Gründung einer neuen Schule in Béziers, l'Escolo dou Titan unter Pigot de Capestang und der Escolo de Gaston Phébas in Pau. Durch den Tod haben die Feliber verloren Paul Arène, der 53jährig in Antibes, und den Schwiegersohn von Roumanille, Jules Boissière, der im 34. Jahre in Tonkin starb. Auch die Mutter von Felix Gras, dem Capoulié, und die Witwe Roumanilles, welche am 21. Januar im 91. Jahre entschlief, wurden auf das Innigste betrauert. — Unter den im Armanà abgedruckten oder angezeigten Gedichten finden sich solche von länger bekannten Autoren wie Louis Astruc „La messo pagano“ etc., C. Auzière, Antoni Bertier, L. Boudin „Hour d'Argenço“, Henri Bouvet, R. Bourgue, Crousillat, Ravous Ginesto, Girard, Gras, Jousé Huot, E. und Marius Jouveau, Sextius Michel, Mistral mit seinen Inne Grecau, J. Monné, Portal, Raimbaud, Reynaud, Rieu mit „Sounavo l'Angelus“ (auch in Cant don Terraire p. 51), A. Roux, Tavan. Weiter treten auf die neuen Namen von Aimat Agussol, der mit T. Marti die Vieuletas d'Erau, obretas en verses lengadoucians in Montpellier edierte (16⁰); Jorgi Allié aus Marseille mit einer Cansoun, Muffre de Baugé „Sirventes de Mai“, der Kanonikus Bourges aus Aix, Phil. Chauvier aus Bargemon „Li Fihò don Sonleu“, in Draguignan ediert, dessen „Moun Peis“ und andere Gedichte die Zeitung Petit Marseillais (14. 4. 1898) rühmend besprach; Anzias Jouveau; der Maler und Dichter Ed. Mersal, Marcellin Roumié mit einem Sonnet. — Von Verstorbenen erschien wieder neu aufgelegt La Muso silvestro, obro poustumo

d'Aguste Fourès, dem Föderalisten (1848—1891), welchem als zweiter Band *La Segò* folgen soll (Carcassonne), wie das nachgelassene Drama von J. B. Gaut „*Un Couer de Troubaire*“ in 1 Act (Aix). Andere Dramen erschienen von Marius d'Auruou „*L'avaras*“, *commedi en tres ate* (Aix), von Frances Favier, *Li Trevo* (5 Acte in Versen, Avignon), ferner Lon Fuge de Pas de Corconas, eine *Farcejado per l'Escoutaire* (Montpellier) und Lou Jougadou, Lustspiel in Versen, 5 *partido* von A. Roux de Lunel Vièl (ebenda).

Von Prosaschriften finden wir: Lou *jujamen dou Caramentran* von Estève Delmas (Montpellier), Jan d'Enoartamen; Maurice Faure aus Saillans (Drôme), (geb. 1850), Feliber von Paris; A. de Gagnaud, Lou *signan, souvenentço dou coulège de Fourcauquié*; L. Foucard-Provent, F. Gras, Jouveau, Marreu, J. Sicard, Juli Véran mit kleineren Stücken im Armanà; Jousé Roux Matilde de Turenne (Avignon, Roumanille) und Savié de Fourvière, *Escourregudo en Anglo-Terro* (Avignon, bei Seguin).

Von wissenschaftlichen Werken seien zum Schluss noch erwähnt: Boucoiran, *Dictionnaire provençal-français* (2 vol. 8^o, Avignon); L. Piat, *Dictionnaire français-occitanien* (2 vol. 8^o) (Avignon 1897, Roumanille); Koschwitz, *Grammaire historique de la langue des Félibres* (Avignon, Roumanille); Savinian, *Lectures ou versions provençales-françaises* (Avignon, Aubanel). Der Buchhändler F. Ruat in Marseille, der Charloun's Cant herausgegeben hat, wie eine *Cuisinière provençale* von Resoul, hat auch einen *Guide du Touriste „Excursions en Provence“*, sechs Broschüren (in einem Bande von 350 Seiten), von ihm selbst verfasst, veröffentlicht, der allen empfohlen sein möge, die neben Mariéton's Buche noch bei einem Besuche der Provence sich näher orientieren wollen.

Über den Armanau vom Jahre 1899 und die Bestrebungen der Dichterschule *Escolo de Lerin*, mit deren bedeutendstem Autor Maurice Raimbault ich im März dieses Jahres in Cannes näher bekannt geworden bin, werde ich binnen kurzem berichten.

K. Sachs (im Mai 1899).

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Baltimore. The Modern Language Association of America held its fifteenth annual meeting Dec. 27—29, 1897 at the University of Pennsylvania. The Association was called to order by the President, Professor Albert S. Cook of Yale University. The first paper of the session upon "The New Requirements in Entrance English" was read by Professor T. W. Hunt of Princeton University.

The second paper was by Professor Henry Wood of Johns Hopkins University upon "The close of Goethe's 'Tasso' as a literary problem". The results of the study are claimed to be: first, proof of a close connection in character and incident between Tasso and the early chapters of Wilhelm Meister; second, the establishment of complete literary identity between Goethes pietistic "Weltdamen" in the novel and his Princess Leonore of Este as the literary centre of the evangelical mystical renaissance at Ferrara; third, the substitution in one instance of a new canon of the survival and development of literary types in Goethe, in place of the shifting and evanescent personal types hitherto assumed.

The paper which was to follow, by Dr. Thérèse F. Colin of Bryn Mawr College, upon "The phraseology of Molière's 'Précieuses Ridicules' historically considered", was not read, but a brief abstract may be given here. Molière was charged by his contemporaries with having grossly satirized the 'Précieuses' and with having made his characters use extravagant language of his own invention. The purpose of the paper was to determine how much truth there was in this assertion. From a study of the writers of the time, Dr. Colin has sought to define the language of the 'Précieuses', to note its sources and the ridiculous abuse into which its imitation led, finding, it would seem for Molière's justification, a sufficient number of parallel passages which may have furnished him with the very expressions so bitterly criticized in 1659 when the play was first performed.

The fourth paper by Professor John E. Matzke of Leland Stanford Junior University upon "The question of free and checked vowels in Gallic Popular Latin", was to have been read by Professor L. E. Menger of Bryn Mawr University, but Professor Menger in view of the difficulty of presenting the paper in detail properly, gave instead a summary of Dr. Matzke's views, and a statement regarding his own position as at variance with and as criticized by Professor Matzke. — The main point of Dr. Matzke's paper was that a definition of the terms "free" and "checked" must be based on the forms of words as existing in Popular Latin. The vowels in these words developed according to a principle elaborated by ten Brink: all vowels in open syllables, not already long, become lengthened, all vowels in closed syllables, not already short, become shortened. The time for the action of this law has been determined by Pogatscher and Mackel to be the sixth century. Therefore, the definition of "free" and "checked" must be restricted to the forms of words as existing at this date. — Dr. Menger, in his remarks on the paper, suggested that it is probably impossible to make any general statement of the question that will include all cases of vowel development in French. The nearest approach to such a statement is that of Schwan-Behrens. He said that in the sixth century only *e* and *o* had developed. The other vowels did not begin to develop until the eighth century. When they did develop they did so as influenced by consonantal conditions of the latter century without regard to the sixth. If we limit our definition to this century we exclude the influence of palatals, which, for the most part did not begin altering until after this date. He asked if we are not interested in causes that really did determine the fate of vowels, rather than in their condition at a time when they had not altered materially or in all cases, so far as we can judge, from the value they possessed even in Classical Latin. — Dr. Menger questioned the justice of restricting the action of ten Brink's law to the sixth century; he understood it as referring to a general tendency in Romance, that was apt to manifest itself during any of the centuries of the formative period. Dr. Menger stated his belief that if we wish a statement that will cover all cases at all times, we shall have to vary the statement according to the cases and the times; that is, the question is a chronological one, and its full determination must probably go hand in hand with the separate determination of the first indications of change on the part of each vowel. In controlling the dates of such changes, the most important aid will be found in comparing the one with the alterations of the palatals, and until the exact stages and times of the developments of the latter are known, further advance in our knowledge of Old French vowel developments is hardly to be hoped for.

The next paper was by Professor Felix E. Schelling of the University of Pennsylvania upon "Ben Jonson and the Classical School". Starting

with the antithetical terms "romantic" and "classical", and affirming the co-existence of both classic and romantic art in all ages, as elements of differing intensity, Professor Schelling pointed out three manifestations of the classical spirit in literature in the period from the Renaissance to the reign of Queen Anne. These are 1. the empirical classicism of Sir Philip Sidney, busy with externals such as theorizing upon the Greek unities, and the introduction of classical measures into English verse; 2. the assimilative classicism of Ben Jonson, based on that poet's temperament and deep scholarship; and 3. the pseudo- or conventionalized classicism of Alexander Pope. — A contrast was then drawn between the manner of Spenser, that is, Spenser's way of imitating and interpreting nature artistically by means of poetic expression, and the manner of Jonson. — This was followed by a discussion of Jonson's relations to his time especially in his literary dictatorship. A brief enumeration then followed of existing theories set forth to explain the origin of the transformation that came over English Literature between the reigns of Queen Elizabeth and Queen Anne. — The second part of this paper was devoted to a discussion of the thesis that not a trait which came to prevail in the poetry of the new classical school can be found that is not directly traceable to the influence and example of Ben Jonson. — In this respect Jonson's position was stated to be much that of Matthew Arnold in his exclamation: "Amid the bewildering confusion of our times I seemed to myself to find the only sure guidance, the only solid footing among the ancients." — Illustrations were then given to show the nature of the versification of several poets preceding and contemporary with Jonson. The results of this consideration, show first, a gradual decrease in the number of run-on couplets and run-on lines through Spenser, through Jonson and Dryden to Pope, but they showed also a division of these six poets into two groups with respect to the use and non-use of the continuous line. — In conclusion, attention was called to the liberality of Jonson's spirit despite his own strong preferences, and to the eclecticism of his practice which had much to do, with other influences, in delaying the coming of the following age of restriction. This is especially exemplified in Jonson's two disciples: Robert Herrick and Edmund Waller. Both owed much to Jonson, but Waller especially carried on the classical spirit in the lyric which he impoverished and conventionalized, and in occasional verse, for which he possessed a peculiar talent.

Professor W. T. Hewett of Cornell University then spoke upon "The sources of Goethe's printed text", and upon that of 'Hermann und Dorothea' in particular.

In the last paper of the session upon the "Parallel treatment of the vowel *e* in Old French and Provençal", Dr. A. Jodocius of Philadelphia, gave a summary of the vowel *e* in open and closed syllables both in Old French and Provençal, as well as in their principal dialects, with the differences of pronunciation in the various parts of France. He also cited rimes from the *Donat Proensal*, and the opinions of the principal authorities on the origin of the suffixes, as evidence that the supposed existence of a suffix *erium*, replacing *arium* at an epoch anterior to the formation of any Romanic language, could not explain such forms as *porchier*, *cavallaria*, and others.

In the evening, the Association met in extra session to listen to the address of the President. The Provost of the University, Mr. Charles C. Harrison presided and made an address of welcome to the Association. Professor Cook's subject was "The province of English Philology". His theme was not English philology proper, but the use of the terms „philology“ and „philologist“ in

English. Maintaining the view of Wolf and Boeckh to be the correct one, — that any permanent record of man's intellectual activity is proper to philology, and that any form of study of the spoken, or of the written word, is essentially philologic, the aim of which is in a scientific spirit and with scientific method to reconstruct the past. He made a plea against that current limitation of the term philologist which would make it apply to the linguist only as distinguished from the student of literature, pointing out the antagonism, or apparent antagonism, which necessarily results between the two bodies of workers, despite the fact of their essential unity of aim. "We must never forget", Professor Cook said in part, "that the philologist is a lover. As Pythagoras was not willing to be called a wise man, but only a lover of wisdom, and thus coined the word philosophy, so the philologist may well be content to call himself a lover, too — a lover of the thrilling and compelling voices of the past." (To be continued.)



Besprechungen.

Stier, Georg, *Causeries françaises.* Ein Hilfsmittel zur Erlernung der französischen Umgangssprache. 8. (XVII u. 253 S.) Berlin 1898, L. Zolki. geb. 2,50 Mark.

Habe ich auch eigentlich keine Veranlassung, ein Buch, das ich in den „Neueren Sprachen“ (Band VI, Seite 601 ff. und 672 f.) als eine schlechte Nachahmung meines *Petit Parisien* bezeichnen mußte, auf das darin enthaltene „faule Französisch“ und auf andere Mängel hin zu korrigieren, so will ich mir nach Stiers auffallend erregten Auslassungen (N. Spr. VI, 605 – 616, 673–674) auf sein Verlangen dennoch die Mühe machen, das „faule Französisch“ der Stierschen *Causeries* an einer Reihe von Belegstellen hier¹⁾ aufzudecken.

Unter „faulem Französisch“ verstehe ich Verstöße gegen die Rechtschreibung, Grammatik (Formenlehre, Syntax), idiomatische Ausdrucksweise und — insofern ein Werk die gebildete Umgangssprache lehren will — das Vorkommen von vulgären Sprachformen, Argot-Ausdrücken und Formen des „papiernen Stils“.

In Stiers *Causeries françaises* nun zeigt sich hinsichtlich der genannten Merkmale folgendes Bild:

1) Verstöße gegen die seitens der französischen Akademie festgesetzte Schreibung der Wörter in ihrer Rohform sind — abgesehen von 60 Druckversehen, zu denen ich auch *dote* (S. 25) und *peserait* (S. 112) rechne — naturgemäß nur vereinzelt anzutreffen; meines Erachtens aber sollten die Verfasser von Schulbüchern in diesem Punkte vollkommen sattelfest sein, in Zweifelsfällen jedoch die fraglichen Wörter nachschlagen, und zwar nicht in einem Wörterbuche, das — wie z. B. die Akademie und Littré — jeden Titelkopf mit großem Buchstaben beginnt, sondern etwa bei Sachs-Villatte, oder zur Not sogar

¹⁾ Die Redaktion der „Neueren Sprachen“ hat die weitere Diskussion der Angelegenheit geschlossen; darum wandle ich mich behufs Aufnahme des Folgenden an das „Neuphilologische Centralblatt“, das sich in dankenswertester Weise bereit stellte, meine Ausführungen zum Abdruck zu bringen. R. K.

in dem dürftigen Ploetzschen Wörterbuche. Hätte Stier das gethan, so würde er gefunden haben, daß alle von Eigennamen hergeleiteten und durch diese spezialisierten Gattungs- und Stoffnamen — dreyfusard, panamiste, jacobin, jésuite, bernardin, gibus, camembert, brie, gruyère, champagne, bordeaux, chasselas, maza-gran usw. — also auch *montgolfière* (S. 17), *londres* (S. 111) und *havane* (S. 111, *Havanais* ist nicht richtig, vergl. weiter unten) mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Ferner muß die Wortkunde dem Neusprachler Klarheit darüber gebracht haben, daß es mehrere *canette* und mehrere *cannette* giebt, daß aber nach Vorschrift der französischen Akademie das Wort *canette* (S. 123) in der Bedeutung „Liter-Kanne Bier“ — allerdings gegen die Etymologie — mit einem *n* zu schreiben ist. Die irrige Schreibung *violiniste* (S. 157) statt *violoniste* (aus *violon* + *iste*) macht einen merkwürdigen Eindruck. Alle übrigen Verstöße gegen die Rechtschreibung will ich, wie gesagt, als Druckfehler ansehen, obgleich ich mir nicht verhehlen kann, daß es Leute geben mag, die in aller Harmlosigkeit *beaufils* (als ein Wort), *cousins-germains* (mit Bindestrich), *dote*, *salade de pomme de terre*, *presenter*, *peserait*, *deshabiller*, *déstinier*, *calendrier* u. dergl. schreiben. — Zwar nicht seitens der Akademie, aber doch durch die Praxis sind auch die Abkürzungen an bestimmte Formen gebunden. Stier fehlt in dieser Beziehung in einigen Fällen; 22 mal zählte ich in den *Causeries* die in Frankreich so gut wie unbekannte Kürzung *p. e.* (statt *p. ex.*, *par exemple*). Fast ebenso oft läßt er ungenannte Patronymika als *N.* figurieren, während der Franzose in solchem Falle *X* setzt: Die Kürzung *e. v. p. s. v. pl.* (*essuyez vos pieds, s'il vous plaît*, S. 36) wäre unverständlich; *stets* ist in Frankreich dafür zu lesen: *essuyez vos pieds, s. v. p.* (nicht *pl.!*). Endlich ist *cents* (S. 121) nicht die landläufige Abkürzung für *centimes*. — Die Anführungszeichen entsprechen nicht der französischen Anordnung.

2) Verstößen gegen die Grammatik begegnen wir in vielen Fällen:

Formenlehre: Das Geschlecht ist verfehlt in *sandwich* (*f.*, S. 8), *sandale* (*f.*, S. 105) und in *sous-bande* (*m.*, S. 154, wofür *la bande* üblicher ist).

Syntax: a. Wortstellung: *je ne sais pas encore heureusement ce qu'on nomme une nuit blanche* (S. 92, *heureusement* steht an unrichtiger Stelle); *votre toilette où se trouve-t-elle?* (S. 94; die pronominale Inversion war hier keineswegs geboten; wenn der Verfasser aber darauf verfiel, so mußte er das Frageadverb *où* an die Spitze der Frage stellen); *les baigneuses mettent aidées par la femme — appelée „Madame“ — un costume de bain* (S. 124; in vorliegender Gestalt nicht annehmbar).

b. Verb: *Le chemin de fer, la vapeur a remplacé presque partout la diligence et la remplacera bientôt entièrement* (S. 19, der Numerus stimmt nicht); *Si la distance à parcourir est grande ou les chemins difficiles, la diligence est . . .* (S. 20, Numerus des zweiten Subjekts!). *Je ne voudrais pourtant pas que notre train déraile ni qu'il y ait une collision* (S. 5, Tempus verfehlt! Wenn das Imperfectum du subjunctif vermieden werden sollte, so mußte der Satz umgebaut werden; Ersatz durchs Präsens unmöglich!); *chaufferettes et bouillottes refroidirent après un certain temps, tandis que le chauffage avec la vapeur ne s'interrompt pas* (S. 6, Temporal!); *tout ce que nous avons pris, a été fort bon* (S. 12, hier ist *a été* nicht am Platze); *le plafond est peint par le peintre* (S. 39, hiesige: „wird“ gestrichen oder bemalt; beabsichtigt hat Verfasser: „ist“ gestrichen); *elle ne refuserait pas les lettres, même si le port était insuffisant de sorte qu'elle devait payer double taxe* (S. 146, *devait* ist unrichtig); *on a aussi fait de la musique de chambre, on joua une sonate de*

B. et on exécuta un quatuor (S. 157, Temporal). *Étant* ist an mehreren Stellen fehlerhaft gebraucht. *Quelquefois nous visitons un des vaisseaux étant à l'ancre* (S. 14). *Pour avoir une chose que nous ne pouvons prendre étant hors de notre portée, nous dirons . . .* (S. 59); *En été, je porte un chapeau de paille étant très léger* (S. 107, hier, wie in den beiden vorigen Fällen, kann sich *étant* nur aufs Subjekt beziehen, und das scheint kaum beabsichtigt). Die passivische Form wird bekanntlich stets gemieden, wenn der Verbal Ausdruck aktivisch oder reflexiv gegeben werden kann; dies trifft zu in folgenden Fällen: *Quand l'hôtesse désire qu'on déménage, on est prévenu* (S. 42, würde heißen: man wird „gewarnt“, oder „angeklagt“; hier sollte es lauten; *elle vous prévient*); *les asperges sont coupées matin et soir* (S. 61, lies: *on coupe les . . .*); *Pâques est célébré, comme Noël, pendant deux (s. u.) jours* (S. 85, lies: *Le jour de Pâques se célèbre, etc.*); *quand le linge est sale, il est lavé par la blanchisseuse* (S. 99, lies: *la blanchisseuse le lave*). *Quand nous sommes emménagés* (S. 40; wir „werden“ eingezogen?! Wehe dem so schreibenden Quintaner!); Auf derselben Seite 15 begegnen wir zwei „faulen“ Infinitivkonstruktionen: *Que c'est amusant de voir grimper les mousses au mât, dans la hune, de voir amener, baisser les voiles ou les déployer (!); quel travail minutieux pour le réussir* (natürlich ist *pour le réussir* unmöglich). Was soll endlich das eingeklammerte *de* in dem Nebensatze: *pour ne pas (de) les avoir gelés* (nämlich *le nez et les oreilles*, S. 174)? Der Satz: *Il arrive aussi que le testament est révoqué* (S. 29) ist in dieser Fassung idiomatisch und syntaktisch anfechtbar (aktivische Form und Konjunktiv besser, letzterer, da die Möglichkeit des Widerrufs keineswegs ausgeschlossen ist).

c. Artikel und Substantiv: In mehreren Kapitelüberschriften vermisste ich den bestimmten Artikel oder die Pluralform; in einigen Überschriften ist das Fehlen des Artikels berechtigt. Die Sätze: *Le traversin a la forme de cylindre* (S. 87) und *J'espère que vous n'êtes pas batteur de pavé* (S. 129) können vor den Gesetzen der Syntax nicht bestehen. Befremden müssen die folgenden syntaktischen Verirrungen: *Je n'ai pas un chez moi* (S. 28, lies: *de* oder *mon*); *il y a un siècle (moins usité: éternité)* (S. 66; Artikel?!); *Il y a aussi des gens qui chauffent leurs lits avec une cruche qu'ils remplissent de l'eau chaude* (! S. 89); *Portez-vous de doubles semelles?* (! S. 106); *un pays où notre argent n'a pas de cours* (S. 113); *les écoles primaires ou communales qui sont ou écoles de garçons ou écoles de filles* (! S. 136); — *Les murs sont décorés des portraits des Beethoven, des Mozart, des Haydn* (S. 39; das heißt: von Männern wie B., während die betreffenden Tondichter selbst gemeint sind). Wozu der Singular in: *le sommier élastique doit son élasticité à un système de ressort* (S. 87); *Ceux qui montent à vélo, s'appellent vélocipédiste ou cycliste* (S. 134); *L'enseignement secondaire comprend les écoles secondaires, les écoles supérieures, les écoles pour jeunes filles, le lycée de jeunes filles* (S. 136)? Sehr überraschen muß es jeden Sprachkundigen, daß Stier das im praktischen Gebrauch keineswegs seltene Substantiv *le nécessaire* kompariert, indem er schreibt: *on se contente du plus nécessaire* (S. 2, statt *du strict nécessaire*, oder einfach *du nécessaire*).

d. Adjektiv: Eine irrthümliche Auffassung zwischen dem Adjektiv und dem Adverb *court* bekunden folgende Stellen: *Je coupe mes ongles court; . . . je les rognerais court* (S. 95); *De temps en temps, je me fais couper les cheveux par le coiffeur; pas ras (tout ras), non; pas trop court ni trop long* (S. 96; freilich giebt's auch ein *couper court*; über die Unterscheidung dürfte Stier in seiner eigenen „Französischen Syntax“ das Nötige finden).

e. Verstöße gegen den Gebrauch der Pronomina finden sich in einer Reihe von Sätzen, z. B.: *On prend congé (on se dit adieu), se donne une dernière poignée de main* (S. 3; *on darf vor se donne nicht fehlen*); *L'aéronaute se munit aussi d'un baromètre, qui indique, par ses variations de la colonne de mercure, si le ballon monte ou descend* (S. 16; *ses v. hier gänzlich unmöglich wegen des folgenden de la colonne*); *Si la diligence est au complet, on nous place dans la voiture supplémentaire* (S. 20; *nach dem Zusammenhang ist on das in Rede stehende Subjekt, sein Akkusativ-Ersatz also unmöglich nous!*); *A combien s'élève-t-elle (nämlich: la dot)? Je ne sais pas au juste, mais elle lui apportera une grande fortune; il va de soi qu'elle aura aussi un riche trousseau* (S. 25; *wo meint Stier la dot, wo la fiancée?*); *chacun espère être mis dans (ou: sur) le testament pour un legs (ou: chacun espère hériter de qqch)*. *Souvent leurs espérances se réalisent* (S. 29; *chacun ist singularisch, leurs pluralisch!*); *Approchez de cette porte-fenêtre donnant sur un grand balcon comme vous voyez, et duquel on a une très belle vue* (S. 39/40; *duquel unzulässig, d'où das Richtige*); *mon père le renouvellera (nämlich le bail) sans doute, sinon il faudra donner congé trois mois avant son expiration* (S. 40; *son kann sich hier nur auf den père beziehen*); *C'est pitié de voir tant de gens négliger leurs dents, qui sont si importantes et pour bien parler et pour bien mâcher* (S. 73; *sind denn nur ihre Zähne wichtig?*); *Et ma grand'mère? Quel âge donnez-vous à elle?* (S. 79; *sic!*); *Quittez donc votre lit dès votre réveil!* (S. 91; *im Bette eines andern schläft man doch wohl nur ausnahmsweise!*); *Je verse de l'eau froide dans la cuvette, qui est sur le lavabo, et me lave bien avec du savon et une éponge* (S. 94; *wer würde sich von der cuvette waschen lassen?*); *Quand on n'a pas de feu, on le demande au premier monsieur venu* (S. 111; *alles Feuer von jemand zu verlangen, wäre unbescheiden!*); *Moi je ne sais pas jouer par cœur, il faut toujours avoir le morceau, la musique devant moi* (S. 158; *il me faut ist unbedingt zu schreiben, da der betreffende Teil des Satzgefüges sonst eine allgemeine Notwendigkeit ausdrücken würde, wozu die Schlussworte devant moi übrigens einen wunderlichen Eindruck machen müßten*); *Arrivé au théâtre, on se débarrasse de son parapluie, de son pardessus etc. en le déposant au vestiaire* (S. 168, etwa nur den pardessus?).

f. Auch die Adverbien sind in den *Causeries* mehrfach fehlerhaft gebraucht: *aussi plus d'un y a trouvé la mort en tombant du marchepied* (S. 5; *y? — à quoi?*); *nous pensons y rester aussi longtemps que possible* (S. 40; *y ist hier nicht das Richtige*); *On me répondra moins poli* (SS. 64, 65, 128; *das Adverb!*); *Le carnaval commence le jour des Rois et finit le mercredi des Cendres* (S. 83; *grammatisch mißlungene, sinnwidrige Ausdrucksweise*); *la même somme en pièces pèserait trop lourde* (S. 112; *nanu!*).

g. Verstöße gegen den richtigen Gebrauch der Präpositionen: *dans ce moment* (S. 2 und 36); *on chauffe maintenant moyennant la vapeur* (! S. 6); *le chauffage avec la vapeur* (S. 6); *nous passerons par un tunnel* (S. 7); *une prairie, neuf lieues de Paris* (! S. 19); *un bâtiment attenant à côté du corps du bâtiment* (S. 32); *une gouttière permet aux eaux de la pluie de couler de dessus du toit* (! S. 33); *une lettre de condoléance sur* (!) *la mort du défunt* (S. 76); *on demande l'âge à une personne en disant ...* (S. 78; *trotz aller Rechtfertigungsbestrebungen Stiers ist und bleibt dieser Ausdruck grundfalsch! Die Praxis, wie die Theorie, kennt die erkünstelte Nüancierung nicht, die Stier in den Neueren Sprachen VI, S. 674 in Betreff der Anwendung von demander l'âge à qqn. bezw. de qqn. zum Gesetz erheben möchte. Demander l'âge à qqn. ist ebenso unfranzösisch, wie „jemanden um das [welches? ein ganz beliebiges]*

Alter fragen“ undeutsch wäre; der französische Ausdruck muß, um möglich zu sein, das Wort *l'âge* näher bestimmen, und etwa lauten: *demander l'âge de qqn.* [oder *de qqch.*] à *qqn.* = jemanden um das Alter eines andern [oder eines Dinges, einer Sache] fragen; statt *de qqn.* oder *de qqch.* kann nach Lage der Sache das Possessivpronomen eintreten, also *demander son âge à qqn.* [wenn das Alter eines andern, nicht das des Befragten, gemeint ist] oder *demander à qqn. son âge* [wenn das Alter des Gefragten festgestellt werden soll]. Ebenso sagt der Franzose: *demander le nom* [*la demeure, la vie*] *d'une personne, demander son chemin* [event. mit dem Zusatz à *qqn.*, à *une personne*], *demander à qqn. son opinion*. Bei einer kleinen Dosis Sprachgefühl wird man den Sachverhalt ohne Schwierigkeit erkennen); *dans un pays où notre argent n'a pas de cours, il faut le faire changer pour de l'argent du pays* (S. 113; *pour?! — de cours* ist oben schon berührt worden); *Aussi ce sport* (nämlich *le cyclisme*) *est-il bien cultivé non seulement des messieurs, mais encore des dames* (S. 134; *de* ist gänzlich unannehmbar!); *Un maître ou une maîtresse a la surveillance* (*ne dites pas inspection!*) *sur les élèves qui sont en récréation* (S. 140; *sur?!*); *en égard au sens* (S. 142; giebt es nicht; bei Sachs Druckfehler); *la lettre pourrait être mise au rebut* (*pourrait tomber au rebut*) (S. 152; *tomber au rebut* hätte eine andere Bedeutung, nämlich die, daß der Brief zufällig zu den unbestellbaren geriete [„fielo“, ohne dahin zu gehören).

h. Auch die Konjunktionen werden von Stier an einigen Stellen unrichtig angewandt: *Nous allons à la gare, soit à pied, en omnibus ou en voiture* (S. 3; ist denn à *pied* und *en omnibus* dasselbe?); *une demi-tasse de café noir avec un petit verre* (*soit de cognac ou de kirsch*) (S. 58; das *petit verre* ist doch nicht aus *cognac* gemacht!); *Au cas que monsieur N. me dise . . .* (S. 65; nach Plötz richtig, nach dem wirklichen Sprachgebrauch aber falsch! *en cas que + subjonctif; au cas où + conditionnel!*); *Et vous-mêmes, n'aimez-vous pas le raisin, soit du raisin noir ou du raisin blanc?* (S. 173; abgesehen von der wunderlichen Satzbildung ist das Wörtchen *ou* nicht zu billigen).

3) Verstößen gegen die idiomatische Ausdrucksweise begegnen wir in Stiers *Causeries* fast auf jeder Seite. Müssen die im Vorausgehenden unter „Syntax“ herausgehobenen Fälle infolge ihrer grammatischen Unhaltbarkeit naturgemäß auch als unidiomatisch betrachtet werden, so kommt bei der Beurteilung der nachfolgenden Ausdrücke die grammatische Seite nicht in Betracht. Vielmehr handelt es sich im folgenden um Wörter und Wendungen, die, außer dem Zusammenhang betrachtet, nichts Auffälliges an sich haben, an Ort und Stelle aber in der gebildeten Umgangssprache nicht angewandt werden, da sie einen ganz anderen als den beabsichtigten Sinn ergeben würden. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl der zu beanstandenden Wendungen sind Germanismen. Ich werde die angezogenen Stellen jeweils kurz charakterisieren, doch unterlasse ich es absichtlich, die idiomatisch richtige Fassung (die ich in meinem Exemplar der *Causeries* in jedem Einzelfalle am Rande notiert habe) mitzuteilen, einesteiis der Kürze halber, sodann auch, um Stiers Buch nicht von A bis Z einzurenken.

Qu'il est plaisant de faire un voyage (S. 1; drollig? lachenerregend?); *il est en voyage pour N.* (S. 2; Germanismus! *pour N.* ein unfranzösischer Zusatz!); *boucler la couverture* (S. 2; *boucler une malle*, aber nie *boucler une couverture!* Anderes, naheliegendes Verb!); *les bagages sont chargés sur l'impériale* (S. 3; das Verdeck der Fiaker oder Gepäcksdroschken heißt nicht *impériale*; nur die Omnibusse und Tramwagen haben eine *impériale*, d. h. Verdecksitze für Personen!); *Si vous avez perdu votre billet, vous devez payer le prix de*

tout le *parcours et encore une amende* (S. 4; mehrere Germanismen!) *un billet de quai qu'on peut tirer de l'automate* (S. 5; *automate* ist nicht das gebräuchliche französische Wort); *compartiment pour non-fumeurs* (S. 5; es giebt weder Nichtrauchercoupés, noch das Wort *non-fumeurs*; die Rauchcoupés tragen bekanntlich die Aufschrift „*Fumeurs*“; die nicht gekennzeichneten Abteile sind aber deshalb keineswegs Nichtrauchercoupés, vielmehr darf auch dort geraucht werden, falls die Mitreisenden keinen Einspruch erheben); *ils* (nämlich: *les compartiments de fumeurs*) *sont tous occupés* (S. 5; *une place est occupée*; für ein besetztes Coupé ist die Bezeichnung *occupé* unüblich); *les bouillottes refroidirent* (S. 6; *se refroidir* ist der geläufige Ausdruck); *pour régler la chaleur on n'a qu'à tourner le robinet* (S. 6; es ist kein Hahn, sondern ein Hahnschlüssel, den man heute nicht mehr *robinet* nennt); *un train local* (S. 6; Lokalzüge werden so nicht genannt; es fehlt ein Wort); *Il* (nämlich: *Le train*) *va très bien* (S. 7; das heißt: „es geht ihm sehr gut“!); *j'ai pris un train de plaisir, mais . . . au lieu d'aller six heures, il alla plus de neuf* (S. 7; ganz unfranzösisch in der beabsichtigten Bedeutung); *j'avais envie d'en griller un (une)* (S. 7; die Form mit *un* ist ungebräuchlich, auch da, wo auf ein Maskulinum — *un cigare* — Bezug genommen wird; übrigens gehört der ganze Ausdruck dem Argot an); *la locomotive doit prendre de l'eau* (S. 8; Germanismen!); *nous n'avons rien qui soit sujet à la douane* (S. 8; unfranzösisch!); *des objets usagés* (S. 9; schweizerisch und juristisch); *comme signe de la visite* (S. 9; Germanismus); *le douanier a appliqué un timbre sur chaque colis* (S. 9; giebt's in Frankreich nicht; ein Kreidezeichen!); *Heureusement que nous avons un train direct* (S. 10; Germanismus; es fehlt ein Partizip!); *avez-vous deux chambres (de) libres, du côté du soleil?* (S. 11; „nach der Sonnenseite“ wird anders ausgedrückt!); *le compte n'y est pas* (S. 12; unrichtig, da es den Sinn hätte: „es fehlt etwas daran, es ist ein Posten nicht aufgeführt“); *Voyager en bateau . . . est très sain à cause de l'air empreint de sel qu'on respire* (S. 13; *empreint!*? Salzabdrücke auf Luft? Aber, Herr Stier!!!); *un voyage d'outre-mer* (S. 14; dies ist nach Littré eine Palästinafahrt; es giebt allerdings den commerce d'outre-mer, die produits d'outre-mer, das bleu d'outre-mer und einen französischen König Namens Louis d'Outre-Mer; eine „überseeische Reise“ kann zur Not durch *un voyage outre-mer* [ohne *de!*] ausgedrückt werden, obgleich *voyage sur mer, en Amérique, en Orient* u. dergl. die üblichen Formen sind); *ils (les gens) font voile (mettent à la voile) pour le Nouveau-Monde* (S. 14; diese Ausdrücke werden mit Bezug auf Schiffe, aber nicht auf Menschen, gebraucht); *Les frères Montgolfier firent monter le premier ballon* (S. 17; *firent monter* palst hier nicht); *Si nous gravissons des montagnes?* (S. 22; dies würde heißen: „Ob wir unter großen Anstrengungen Berge erklettern?“ Verfasser will aber sagen: „Ob wir Berge besteigen?“ und hierfür käme in erster Linie der Ausdruck *faire des ascensions* in Betracht); *il a demandé Mademoiselle en mariage* (S. 25; widersinnig; zu *Mademoiselle* vergl. Sachs I s. v. 4 und 5); *votre frère fait un très bon parti* (S. 25; dieser Ausdruck ist in Lothringen noch heute üblich, im übrigen französischen Sprachgebiet aber sagt man *faire un beau mariage*); *Qui donnera la bénédiction nuptiale? Ce sera monsieur N.* (S. 26; niemals, wenn man einen abbé meint); *garçons de la noce* (S. 26 ist Bauern-Französisch!); *Avez-vous déjà été d'une noce?* (S. 27; sagt kein Franzose); *Où donc prendra-t-on le repas de noce?* (S. 27; das Hochzeitsmahl findet da statt, wo die Hochzeit gefeiert wird; daher mußte anders gefragt werden); *nous tiendrons l'enfant sur les fonts de baptême* (S. 27; ungebräuchliche Bezeichnung); *le domestique a un bon service ou un mauvais service* (S. 31; unfranzösische Ausdrucksweise); *La face, le frontispice*

de la maison (S. 32 und 33; unüblich); la couverture du toit est d'ardoise, de tuiles, de zinc, de plomb etc. (S. 33; de bezeichnet die Herkunft, wird aber im heutigen Französisch nur noch in vereinzelt Ausdrücken zur Bezeichnung des Rohstoffs, aus dem etwas gemacht ist, gebraucht); Le paratonnerre est une verge de fer (S. 33; verge, Rute, ist wohl nicht der treffende Ausdruck); sonner le concierge (S. 35; hiesige: „dem Pförtner klingeln“, worauf dieser kommen würde, um diesen oder jenen Auftrag entgegenzunehmen; das kann aber hier nicht gemeint sein; darum muß der concierge aus dem Spiel bleiben); je descends l'escalier quelquefois à trois, même à quatre marches (S. 37; hat denn die Treppe nur drei oder vier Stufen?); un cabinet de bain (S. 37; ist nicht der geläufige Ausdruck); Les murs sont tendus de papier velouté avec une bordure correspondante (S. 38; correspondant ist hier unrichtig, weil es sich um zusammenpassende Farben handelt); deux dessins lavés (S. 39; man sagt: deux lavés); ne dites pas rouleaux, ne dites pas gardines (!?) (S. 39; Unrichtiges sollte man dem Lernenden niemals mit bewußter Absicht vorführen); des tabourets qui n'ont ni bras ni dos (S. 39; dos!?) Quand nous sommes emménagés (!)? C'est le vingt de ce mois (S. 40; von nous sommes emménagés war schon die Rede; c'est le vingt heißt: „Es ist heute der zwanzigste“); Si nous nous sommes déjà acclimatés? (S. 40; der Franzose „akklimatisiert“ sich ebensowenig wie der Deutsche, wenn es sich um eine neubezogene Wohnung an demselben Orte handelt); Notre loyer (ou: terme) est de 6000 marks (S. 41; loyer und terme sind begrifflich verschieden: le terme ist ein Viertel der Jahresmiete; die Wohnung würde mit $4 \times 6000 = 24000$ Mark jährlicher Miete reichlich teuer bezahlt sein); C'est un grand prix, mais pas exagéré (S. 41; ich kenne wohl den «Grand Prix de Longchamp» und den «Grand Prix de Rome»; „ein hoher Preis“ als Zahlungsbetrag heißt in Frankreich indes nie un grand prix!); un logement non garni, des chambres garnies (S. 41; deutsch-französische Adjektive, zwar in den Wörterbüchern, in der Umgangssprache aber nicht mehr geführt); une ménagère (S. 41; heißt „Hausfrau, häusliche Ehefrau“, niemals „Haushalterin“); ne dites pas: se donner en pension (S. 42; unmethodisch, weil ein grober idiomatischer Fehler!); le corps des pompiers ne tardera pas à arriver (S. 43; nie die ganze Feuerwehr!); il (nämlich: le poste de pompiers) porte les lettres «Sapeurs-Pompiers» (S. 44; les lettres nicht üblich); le four pratiqué dans beaucoup de poêles (S. 45; der Back- oder Bratofen in einem Küchenherd heißt nicht four); on tournait la clef du tuyau pour maintenir la chaleur dans le poêle (S. 45; unwissenschaftlich und unidiomatisch zugleich! Wenn kein Feuer mehr im Ofen ist, wird auch das Schließen der Rohrklappe die Wärme nicht festhalten; Verfasser meint offenbar: „um den Zug zu mälsigen“); la partie qui fait saillie dans la chambre, au-dessus du foyer, se nomme le manteau de cheminée (S. 45 und 46; nur nach einigen Wörterbüchern, nicht in der Praxis); On extrait la tourbe (S. 47; von wo? darf nicht fehlen, da der Ausdruck doppelstimmig wäre); Cet ouvrage sent l'huile (ou: la lampe) (S. 50; ist ein übersetzter Germanismus); Avoir bec et ongles und Avoir bon bec, avec le bec bien affilé (S. 50; da vom bec der Lampe die Rede ist, gehören diese Redensarten schwerlich hierher); l'éclairage à l'électricité (S. 50 und 127; ungewöhnliche Ausdrucksweise; das einfache Adjektiv ist das Übliche; auch éclairage à la lumière électrique wird gesagt); il (nämlich: le thé) ne réussit pas à tout le monde (S. 56; ein sehr „fauler“ Germanismus, der nichts anderes bedeutet als: „der Thee bekommt nicht allen Leuten gut“, während Stier ausdrücken will: „Das Theebereiten gelingt nicht jedermann“); la soupe au vin, au chocolat (S. 60; sind in Frankreich völlig unbekannt, daher übersetzte Germanismen); le demi-kilo d'asperges (S. 61; Spargel werden in

Frankreich bund-, nicht pfundweise verkauft); *Quelques-uns préfèrent la com-pote à la salade* (S. 62; *Quelques-uns!* recht ungebräuchlich für: certains! Die Gegenüberstellung muß für Franzosen befremden); *fromage du Harz* (S. 62; übersetzter Germanismus, da Harzkäse in Frankreich unbekannt ist); *des melons* (S. 62; als Nachtisch giebt es nur *un melon* bei der Familienmahlzeit); *une toi-lette soignée* (ou: *convenable*) (S. 64; ist nicht dasselbe); *Si je suis accepté* (S. 64; *accepté* ist nicht der Ausdruck, wenn es sich um Besuche handelt); *à tantôt* (S. 67; nur gebraucht, wenn man noch am selben Tage wiederkommt); *comment vous trouvez-vous?* (S. 70; diese Frage kann nur an Kranke gerichtet werden, da sie soviel bedeutet wie: „Geht's besser?“); *Comment se porte (monsieur) votre mère?* (S. 70; selbstredend nur ein Versehen, aber einem „gewissenhaften Arbeiter“ muß dergleichen doch bei der Korrektur auffallen!); *Comment se porte madame?* ou: *Comment se porte monsieur?* (S. 71; so fragen nur Dienstboten und unterwürfige Halbgebildete); *J'aime à espérer* (S. 71; verfehlt, da ungebräuchliche Nachbildung von *j'aime à croire* u. ähnl.); *il a une mine florissante* (S. 71; ist nicht gebräuchlich; wohl *santé florissante, jeunesse florissante*); *ma tante . . . serait moins souffrante, si elle ne s'était pas tant efféminée* (S. 72; merkwürdige Ausdrucksweise mit Bezug auf eine Frau!); *une station d'eaux* (S. 75; durchaus verwerflicher Ausdruck!); *un bandage de gypse* (S. 75; schweizerisch); *L'enterrement se fait trois jours après le décès, soit de la maison mortuaire, soit . . .* (S. 75; der Nachsatz hat in dieser Form keinen Sinn; vor dem ersten *soit* ist das passende Verb einzufügen; *se fait* paßt nicht dahin); *Le prêtre fait une oraison funèbre, quelquefois il se fait aussi un chant funèbre* (S. 76; Grabreden werden nicht gehalten, außer bei ganz hervorragenden Toten; *il se fait* ist unfranzösisch); *on y pose une tombe ou un tombeau* (S. 76: *tombe* wird hier nie gebraucht, *tombeau* nur bei ganz imposanten Grabdenkmälern); *les femmes portent un crêpe* (S. 76; die Herren auch, wenn sie in Trauer sind! Die Damen tragen Trauerschleier!); *Notre carrière s'étend à 70 années et dans les plus fortes à 80; et au-delà, il n'y a que peine et douleur* (S. 77, was mit *fortes* gemeint ist, erscheint rätselhaft; etwa *carrières, personnes*? Jedenfalls ist das kein Französisch! Oder sollte Stier die betreffende Bibelstelle, Psalm 90, 10, freihändig französisiert haben? Nach Osterwald lautet sie, allerdings etwas verständlicher, wie folgt: *Les jours de nos années reviennent à soixante et dix, et s'il y en a de vigoureux, à quatre-vingts ans; et le plus beau de ces jours n'est que travail et que tourment: il est retranché, et nous nous envolons*); *les filles étant à l'adolescence se nomment jeunes personnes* (S. 78; wozu solch steif-leinenes „Umgangs“-Französisch?); *son fiancé est d'un âge moyen* (S. 79; so sagt kein normaler Franzose; freilich kann man es in Wörterbüchern neben vielem ungebräuchlichem Ballast finden); *Mon père est déjà sur le retour* (S. 79; ebenso ungebräuchlich wie der vorige Ausdruck); *Ni Pâques ni la Pentecôte ne se célèbrent le même jour; ils sont tantôt haut, tantôt bas* (S. 81; da Ostern und Pfingsten sieben Wochen auseinander liegen, können sie nicht am selbigen Tage gefeiert werden; etwas anderes aber bedeutet der erste Satz nicht. Was unter *haut* bzw. *bas* zu verstehen ist, vermag ich zur Not zu erraten, aber der Franzose drückt sich unter keinen Umständen so aus! Sogar Stiers eigene „Syntax“ läßt über *haut* und *bas* in dieser Anwendung im Stich); *l'arbre de Noël* (in Frankreich?!). . . *qu'on ornera de sucreries, clinquant, chaînes de papier* (S. 81; Papierketten! guirlandes! rubans! u. ähnl.); *on se félicite d'être encore du monde* (S. 82; heißt: noch zur Aristokratie zu gehören! ein Fürwörtchen könnte die Sache klären); *Pâques est célébré, comme Noël, pendant deux jours* (S. 85; sprachlich und sachlich für Frankreich unrichtig); *L'éadredon*

est un grand coussin rempli d'édredons qui sert à chauffer les pieds (S. 88; *édredon* heißt das Kissen; die „Eiderdaunen“ heißen nicht so; der Verbalnumerus ist bezeichnend); *Mettre qn. en de beaux draps blancs* (S. 90; *blancs* wird in der Umgangssprache ausgelassen); *Couchez-vous tôt et levez-vous tôt!* (ou: *de bonne heure*, ou: *matin*) (S. 91; wer wird sich „früh morgens“ schlafen legen, es sei denn nach einer durchwachten Nacht?); *Est-ce qu'on vous éveille (réveille) ou vous éveillez-vous (vous réveillez-vous) tout seul?* (S. 93; die lebende Sprache wendet die hervorgehobenen Verben in der fraglichen Bedeutung nicht an; wer der Sache sprachpsychologisch nachgeht, wird den Grund finden können); *Voire toilette est-elle longue?* (S. 94; „Ist Ihr Waschtisch lang?“); *je me lave bien avec du savon et une éponge, non seulement la figure* (S. 94; ohne einen folgenden Nachsatz mit *mais encore* hat die Satzverbindung kein idiomatisches Gepräge); *Avec le temps les cheveux grisonnent souvent, tombent, sont rares, et on devient chauve* (S. 96; deutsch-französisch! *sont rares?* Sie werden selten!); *Comme il ne porte pas d'autre barbe* (außer eine moustache nämlich) (S. 97; „noch einen andern Bart?“); *un pinceau à barbe* (S. 97; soll der Bart etwa angepinselt. bezw. gefärbt werden?); *sa barbe est poivre et sel, heureusement plus de poivre que de sel, mais le jour viendra où elle sera plus de sel que de poivre* (S. 97; solche Manipulationen mit feststehenden Redeformeln machen den Ausdruck unfranzösisch!); *Faites-vous toujours travailler sur mesure?* (S. 101; „wen?“ Kein passierbares Französisch an betreffender Stelle); *je ne porte rien qui ne soit plus moderne* (S. 102; unverfälschtes Deutsch-Französisch!); *Les bottes qui ne laissent pas passer l'eau sont nommées bottes imperméables* (S. 105; *passer* = vorübergehen!); *la décrottoire, la polissoire* (S. 106; ungeläufig); *on est obligé de les repasser* (nämlich: *les chapeaux de soie*) (S. 107; *repasser* ist durchaus unidiomatisch mit Bezug auf Cylinderhütel!); *On les achète dans la ganterie* (S. 107; wird nicht gesagt!); *lunettes grisâtres* (S. 110; nicht der Ausdruck!); *Quels cigares fumez-vous? — Des Havanais?* (S. 111; soll dies etwa ein Scherz sein? *Havanais* sind Seidenpudel, wie sie zur Zeit des zweiten Kaiserreichs als Schoßhündchen der Damen sehr in Mode waren; überdies wird das Wort mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben); *quand elle (la pipe) est au bas* (S. 111; sagt man nicht); *je dois toujours éternuer* (S. 112; echt deutsch!); *la toilette de la femme est . . . soumise rigoureusement à la mode* (S. 113; unfranzösisch); *une dame veut toujours se mettre du dernier genre* (S. 113; nur von Kleidungsstücken, nie von Damen!); *les vêtements qui ne sont pas encore bien usagés* (S. 114; so sagt der Schweizer, aber nicht der Franzose); *la grande poste — la petite poste* (S. 121; diese Unterscheidung kennt der Franzose nicht); *bière de garde* (S. 123; dem Zusammenhang nach meint Stier hiermit „Lagerbier“; gröblichster Widersinn!!!); *Le baigneur demande au garçon — on l'apostrophe „Monsieur“ — une cabine (un cabinet), s'y deshabile . . .* (S. 124; jeder Mensch wird selbstredend mit *Monsieur* angesprochen; das Wort *cabinet* ist hier falsch angewandt); *Les baigneuses mettent aidées par la femme — appelée „Madame“ — un costume de bain* (S. 124; jedes weibliche Wesen wird als *Madame* bezw. *Mademoiselle* respektiert!); *elles jettent un peignoir avant de rentrer dans la cabine* (S. 124; *elles jettent* heißt: „sie werfen weg“! Unglaublich!); *des compresses, des maillots* (S. 124; in Frankreich unbekannt); *une rue peut être passante* (S. 126; ist trotz der Académie kein allgemein gebräuchlicher Ausdruck; die Ungebildeten sagen so); *le livre des adresses* (S. 127; hierunter versteht man nicht das „Adressbuch“); *Cette nouvelle est sue de tout le monde* (S. 129 und 163; unidiomatisch); *Correspondance pour N.* (S. 130; so sagt niemand, der die Pariser Verkehrsverhältnisse kennt; die Richtung ist

ganz Nebensache!); *les tramways contiennent 24 places* (S. 133; *contiennent!*!); *les cochers des tramways de Berlin sonnent la sonnette* (S. 134; wozu la sonnette? wozu Berlin?); *Aussi ce sport est-il bien cultivé non seulement des messieurs, mais encore des dames* (S. 134; unidiomatisch und ungrammatisch!); *les écoles réelles* (S. 136; bis jetzt giebt's in Frankreich noch keine „Realschulen“ und daher auch keine entsprechende Benennung); *le certificat de maturité* (S. 137; in Frankreich gänzlich fremde Sache und Bezeichnung); *les vacances d'automne et d'hiver* (S. 140; unbekannt und unidiomatisch); *le recommencement des leçons* (S. 140; unidiomatisch); *Frères et sœurs ne mettent pas de vedette* (S. 150; unfranzösisch); *Quand la lettre est finie . . . alors on écrit l'adresse* (S. 151; wozu das deutsch-französische *alors!*); *franche de port* (S. 153; sagt man nie); *Sur le recto (première page) des cartes postales . . .* (S. 154; von Heften und Büchern gesagt!); *Le verso (seconde page) est . . .* (S. 154; ebenso unidiomatisch); *Voici quelques phrases bien usitées avec le mot papier* (S. 155; deutsch-französisch!); *N. a dit plusieurs lieder de Schubert* (S. 157; hergesagt? gesungen!); *Mon cousin n'essuie pas de four* (S. 157; unidiomatisch); *une pièce pour deux pianos* (S. 157; heisst: „ein Zimmer für zwei Klaviere“, aber nicht „ein vierhändiges Klavierstück“); *toute tierce personne me fait perdre la mesure* (S. 158; wer würde in Frankreich auf diesen Germanismus hineinfallen?); *je joue la première main* (S. 158; sagt man nicht); *je joue bien à livre ouvert* (S. 158; man übersetzt, aber man spielt nicht *à livre ouvert!*); *Elle joue des gammes et des exercices de doigts* (S. 158; *joue des exercices?*); *représentations diurnes* (S. 160; so nennt man die Nachmittagsvorstellungen nicht); *les altos sont assez rares* (S. 165; l'alto ist ein Instrument, keine weibliche Stimme!); *elle fait des trémolos* (S. 165; ungebräuchlich); *encore une autre n'est jamais en voix* (S. 165; Germanismus!); *Un acteur crée un rôle, c.-à.-d. il le joue pour la première fois* (S. 165; dann würde die Rolle ja von jedem Schauspieler, der sie zum erstenmale spielt, geschaffen; wer sie überhaupt zuerst spielt, schafft sie!); *au Théâtre Français, les dames n'y sont pas reçues* (S. 167; *reçues* verfehlt); *Si l'on est sans jumelles* (S. 168; sans le sou, ja! aber sans jumelles, nein!); *le trop de pluie ou de soleil* (S. 169; hier fehlt *le trop*); *il est froid* (S. 171; sehr „faul“); *pelotes de neiges* (S. 175; in der Praxis ungebräuchlich).

4) Auch ist Stiers Bändchen nicht frei von vulgären Sprachformen, Argot-Ausdrücken und zum Teil veralteten Wendungen des „papiernen Stils“. Im Voraufgehenden mußte ich bereits eine Anzahl von Wendungen bezeichnen, die in der Büchersprache vorkommen, in der gebildeten Umgangssprache aber als gesucht erscheinen würden und daher nicht gebraucht werden. Auch mehrere, jedoch bei weitem nicht alle stilistischen Nachlässigkeiten sind oben festgestellt. Es liegt nicht in meiner Absicht, die Schwächen des Stierschen Französisch bis in alle Einzelheiten zu erschöpfen; ich gebe daher nur noch ein paar Proben zu 4), indem ich die Vulgarismen und Argotismen gruppriere, den obigen Wendungen der Büchersprache aber eine Auswahl weiterer folgen lasse.

Vulgäre Ausdrucksweise: *Il a demandé Mademoiselle en mariage* (S. 25); *Il y aura dix (!) garçons de noce* (S. 26); *pour maintenir la chaleur dans le poêle* (S. 45); *Comment se porte madame? ou: Comment se porte monsieur?* (S. 71); *Quand la lettre est finie, pliée . . ., alors on écrit l'adresse* (S. 251).

Argot-Ausdrücke: *en griller une* (S. 7); *mon cousin n'a jamais le trac* (S. 157); *il n'essuie pas de four* (S. 157 und 166; übrigens giebt's im Argot nur das feststehende *faire four*, auf S. 165 richtig).

Wörter und Wendungen des „papiernen Stils“, darunter eine Anzahl veralteter Ausdrücke, sind in den *Causeries* überaus häufig, da der Verfasser bei dem Wörterbuch der Akademie und den in Deutschland erschienenen, zum Teil sehr revisionsbedürftigen Phraseologien, Sprechschulen und Ähnlichem mit Vorliebe Anleihen gemacht hat. Ich greife aufs Geratewohl einige heraus und betone, daß der moderne gebildete Franzose, insofern er nicht den Effekthascher markieren oder mit seinem Sprachwissen prunken will, üblichere Ausdrücke wählt. *Un voyage aérien* (S. 1 und 19); *un homme d'intérieur, une femme d'intérieur* (S. 23); *un nombreux domestique* (S. 29); *la faute est toujours à la domesticité* (S. 31); *les chenêts, le garde-feu* (S. 46); *gourmand* (S. 54); *je n'ai appétit à rien* (S. 55); *se disloquer le bras* (S. 75); *cinériser* (S. 76); *l'âge viril, la virilité* (S. 78); *être d'un âge moyen* (S. 79); *une face de carême* (S. 84; ebenda zwei Sprichwörter mit *carême*); *matineux* (S. 91); *cheveux en tire-bouchon* (S. 97); *la décrotoire, la polissoire* (S. 106); *la ganterie* (S. 107); *fumer dans une pipe* (S. 111); *charger, remplir une pipe* (S. 111); *vous n'en avez pas les gants* (S. 116); *gymnasiarque* (S. 122); *brûler le pavé* (S. 129); *un remise* (S. 132); *franc(he) de port* (S. 153); *la comédie larmoyante* (S. 161); *donner la comédie* (S. 162); *le placeur* (S. 167; wenig bekannter Neologismus der Theatersprache); *pelotes de neige* (S. 175).

Damit genug! Auf die vielen sachlichen Irrtümer, die Darstellung veralteter Einrichtungen (z. B. beim höheren Unterrichtswesen), auf das stete Hereinziehen von deutschen, besonders Berliner Verhältnissen, auf methodische Mißgriffe (*ne dites pas gardines!* Droschkentarife, ermüdend lange Aufzählungen von Vokabeln u. a.), auf die wortgetreue Übernahme von längeren Abschnitten aus Louis Figuier, *Les grandes inventions modernes* und aus anderen Büchern hier einzugehen, muß ich mir versagen.

Für den Fachmann dürfte es nicht uninteressant sein, die „Neueren Sprachen“, 6. Band, Januar—März 1899, insbesondere die Seiten 606—610 und 673—674, nachzulesen und auf Grund meiner obigen Ausführungen die Folgerungen zu ziehen.

Vous l'avez voulu, George(s) — Dandin, vous l'avez voulu.

Straßburg i. E., 10. April 1899.

R. Kron.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Abhandlungen, neusprachliche, aus den Gebieten der Phraseologie, Realien, Stilistik und Synonymik unter Berücksichtigung der Etymologie. Herausg. von Dr. Clem. Klöpffer-Rostock. VII. Köcher, Edm., Ancien régime. Die französ. Königszeit von den Kapetingern bis zur großen Revolution. (XII, 104 S.) 2,80 M. — VIII. Klöpffer, Clem., Folklore in England und Amerika. (V, 62 S.) 1,60. gr. 8. Dresden, Koch.
- Carel, George, Voltaire und Goethe. III. (Goethe bis 1770.) Progr. 4. (25 S.) Berlin, Gaertner. 1 M.
- Collection of British authors. 3347. Marryat, Florenee: Iris the avenger. (295 S.) — 3348. Marshall, Emma: Under the dome of St. Paul's. A story of Sir Christopher Wren's days. (288 S.) — 3349. 3350. Trevelyan, Sir George Otto, Bart: The American revolution. Part I. 1766—1776. With a map. 2 vols. (295 u. 311 S.) — 3351. Kipling, Rudyard: A fleet in being. Notes of two trips with the Channel Squadron. (206 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. à 1,60 M.
- Colomb, Joséphine, Deux mères. Herausg. von Sütterlin. I. Teil: Einleitung und Text. II. Teil: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. 8. (VI, 188 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 M.

- Engel, Herm.**, Chateaubriand und Pierre Loti. Programm. 4. (20 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M*
- Gagnebin, M^{me} S.**, Scur Vic. Herausg. von Margarethe Altgelt. I. Teil: Einleitung und Text. II. Teil: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. 8. (VI, 200 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 *M*
- Gaster, Bernh.**, Meine Studienreise nach der französischen Schweiz, Frankreich und Belgien im Winterhalbjahr 1897/98. Ein Bericht. Programm. 4. (31 S.) Stralsund, Meincke. 1 *M*
- Goerlich, Ewald**, Französische und englische Vokabularien zur Benutzung bei den Sprechübungen über Vorkommnisse des täglichen Lebens. I. Französische Vokabularien. 5. Der Frühling. 12. Leipzig, Renger. 0,40 *M*
- Graeser's** Sammlung französischer und englischer Schriftsteller für den Schulgebrauch. III. Dickens, Charles: A christmas carol in prose, von Adolf Mager. (VIII, 72 S.) — IV. Choix de nouvelles modernes, herausg. von Adolf Mager. (68 S.) gr. 8. Wien, Graeser. à 0,50 *M*
- Green, Rich.**, Englands first century under the house of Hanover. Herausg. von Hermann Müller. Abt. I. (1714—1783.) I. Teil: Einleitung und Text. II. Teil: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. 8. (XII, 199 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 *M*
- Höft, Gust.**, Englische Serien. Schnelle und natürliche Einführung in die engl. Sprache durch Unterscheidung zwischen objektiver und subjektiver Sprache, durch zeitliche Folge der Lebensvorgänge und durch innere Anschauung. I. Teil: Englischer Sprachstoff nach den Grundsätzen Fr. Gouins. gr. 8. (VIII, 176 S. mit Fig.) Hamburg, Meißner. 1,60 *M*
- Jaep**, Anmerkungen zu Prof. Dr. H. Saures englischer Gedichtsammlung, unter Mitwirkung des Herausgebers bearbeitet. gr. 8. (IV, 64 S.) Berlin, Herbig. 0,80 *M*.
— Anmerkungen zu Prof. Dr. H. Saures französischer Gedichtsammlung. gr. 8. (68 S.) Ebd. 0,80 *M*
- Jäger, Jos.**, Zur Kritik von Amyots Übersetzung der Moralia Plutarchs. (107 S.) Heidelberg, Dissertation.
- Kawerau, Wald.**, Hermann Sudermann. Eine kritische Studie. 2. (Titel-)Auflage. gr. 8. (V, 199 S.) Leipzig, Elischer Nachf. 3 *M*
- Kehrein, Val.**, Mittelhochdeutsche Grammatik und Schulwörterbuch. (Aus: „Kehrein, Deutsches Lesebuch. 3. Teil.“) gr. 8. (VI, 234 S.) Leipzig, Wigand. 4 *M*
- Krause, Arn.**, Zum Barlaam und Josaphat des Gui von Cambrai. 1. Teil: Zum Text der Dichtung. Programm. 4. (3) S.) Berlin, Gaertner. 1 *M*
- Kron, R.**, The little Londoner. 2. Aufl. 12. (IV, 196 S.) Karlsruhe, Bielefeld. 2,40 *M*
- Lage, Bertha von der**, Studien zur Genesislegende. 2. Teil. Programm. 4. (23 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M*
- Lewin, Marcus**, Über die Prinzipien von Hamilton und Maupertuis. (49 S.) Heidelberg, Dissertation.
- Litteraturbilder fin de siècle.** Herausg. von Ant. Breitner. IV. Bändchen. Pichler. Mit Beiträgen von Dr. Bernh. Münz: Adolf Pichler. — Dr. Hans Widmann: „Die Moderne“ in Salzburg. (126 S. mit Faksimile.) 12. Leipzig, Baum. 2,25 *M*
- Loti, Pierre**, Impressions de voyage. Herausg. von Max Pfeffer. I. Teil: Einleitung und Text. II. Teil: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. Mit 3 Abbildungen und 1 Karte. 8. (VI, 201 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 *M*
- Macaulays, Lord**, Essay on Madame d'Arblay. Abridged, with explanatory notes by Clay and Schirmer. 8. (77 S.) Zürich, Schulthess. 1 *M*
- Marchel, Francesco**, Letture italiane. Raccolte ed annotate ad uso delle scuole medie tedesche. gr. 8. (IV, 195 S.) Innsbruck, Wagner. 2,60 *M*
- Meder, Franz**, Erläuterungen zur französischen Syntax. gr. 8. (87 S.) Leipzig, Renger. 2 *M*
- Moeller-Bruck, Arth.**, Die moderne Litteratur in Gruppen- und Einzeldarstellungen. 3. Die Auferstehung des Lebens. (52 S.) Berlin, Schuster & Loeffler. 0,50 *M*
- National-Bibliothek**, Russische, mit durchweg accentuirtem Text und wortgetreuer deutscher Interlinear-Übersetzung. 1. Bd. 3, von Dr. Tkatsch neu durchgesehene und verbesserte Auflage. 12 Hefte. gr. 8. (1. Heft. 32 S.) Leipzig, Gerhard. 10 *M*
- Nigg, Marianne**, Zum Gedächtnis an den Minnesänger und Dichter Ritter Ulrich von Lichtenstein, zu seinem 700. Geburtstag. (Aus: „Frauen-Werke.“) gr. 8. (28 S.) Kornberg, Verlag „Frauenwerke“. 1 *M*

- Palm, R.**, Kurze russische Schreib- und Leseschule. Vorstufe für jede Grammatik nebst kleinem Sprachführer für Reisende und Militärs. 12. (IX, 87 S.) Berlin, Eisen- schmidt. 1 *M*
- Penner, Emil**, Entwicklung der altenglischen Tonvokale. 2. Teil. Programm. 4. (S. 31—54.) Berlin, Gaertner. 1 *M*
- Perthes'** Schulausgaben englischer und französischer Schriftsteller. 10. Lanfrey, Pierre: Campagnes de 1805—1807, erklärt von Martin. Mit 6 Karten. (VI, 123 S.) 1 *M*; Wörterbuch. (30 S.) 0,40 *M*. — 11. Waterloo. Suite du conscrit de 1813 (von Erckmann-Chatrian), erklärt von Holtermann. Mit einer Karte. (V, 120 S.) 1 *M*; Wörterbuch. (24 S.) 0,30 *M*. — 12. Knaut, Karl: Chants pour les écoles. (VIII, 57 S.) 0,80 *M*. — 13. Daudet: Lettres de mon moulin. (1869.) Erklärt von O. Thoene. (XV, 114 S.) 1 *M*; — Wörterbuch. (35 S.) 0,30 *M*. — 14. Green, J. R.: England in the 18. century, erklärt von W. Weisser. (VIII, 97 S.) 1 *M*; Wörterbuch. (24 S.) 0,20 *M*. 8. Gotha, Perthes.
- Petrus Alfonsus**, Le castoiment d'un père à son fils. Traduction en vers français de la disciplina clericalis. Ed. nouvelle. Basée sur le manuscrit de Maihingen et conférée avec l'édition des bibliophiles. Publiée par Mich. Roesle. gr. 8. (IV, 56 S. mit einer Tafel.) München, Ackermann. 1,60 *M*
- Plattner, Ph.**, Lehrgang der französischen Sprache. 2. Teil. 4. Aufl. gr. 8. (VIII, 422 S.) Karlsruhe, Bielefeld. 3,95 *M*
- Popp, Jul.**, Die Metrik und Rhythmk Thomas Murners. (75 S.) Heidelberg. Dissertation.
- Renner, Aug.**, Ein neuer Lyriker Josef Kitir. Aesthetische Studie. gr. 8. (12 S.) Wien, Szolinski. 0,50 *M*
- Seellg, Max**, Methodisch geordnetes englisches Vokabularium zu den Hölzelschen Anschauungsbildern. 2. Aufl. 12. (115 S.) Bromberg, Ebbecke. 0,75 *M*
- Siercks, H.**, Klaus Groth. Sein Leben und seine Werke. Ein deutsches Volksbuch. Mit einem Kupferdruck. 8. (XII, 452 S.) Kiel, Lipsius & Tischer. 4 *M*.
- Simonyi, Slegm., und Jos. Balassa**, Deutsches und ungarisches Wörterbuch. 1. Deutsch- ungarischer Teil. gr. 8. (VIII, 475 S.) Budapest, Franklin-Verein. 6 *M*
- Steinhäuser, Paul**, Die künstlerische Darstellung des Kampfes in den echten und un- echten Teilen der „Kudrun“. Programm. 4. (27 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M*
- Stolz, Frdr.**, Über die Entwicklung der indogermanischen Sprachwissenschaft. Vortrag. gr. 8. (24 S.) Innsbruck, Wagner. 0,80 *M*
- Unruh, Ferd.**, Daudet als Lyriker, nach seinen Prosawerken geschildert. Programm. gr. 8. (32 S.) Königsberg. Leipzig, Fock. 1 *M*
- Vischer, Eberh.**, Was ist gute Lektüre? Ein populärer Vortrag. 8. (28 S.) Basel, Reich. 0,40 *M*
- Wick, Aug.**, Tobias in der dramatischen Litteratur Deutschlands. (157 S.) Heidelberg, Dissertation.
- Wittig, Max**, Johann Christian Brandes. Ein Beitrag zur Geschichte der Litteratur und des Theaters im 17. Jahrhundert. Programm. gr. 4. (34 S.) Schneeberg. Leipzig, Fock. 1 *M*

B. In englisch redenden Ländern.

- Adams, F.**, Essays in modernity. 8. London, Lane. 5 sh.
- Alexander, R.**, Maureen Moore. 8. London, Burleigh. 6 sh.
- Beaman, E. H.**, The Faith that kills. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.
- Bodkin, M. Mc. D.**, The Rebels. 8. London, Ward, Lock & Co. 6 sh.
- Botsford, G. W.**, History of Greece for high schools and colleges. 8. London, Mac- millan & Co. 6 sh. 6 d.
- Burton, J. B.**, Fortune's my foe. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Cable, G. W.**, Strong hearts. 8. London, Hodder & Stoughton. 5 sh.
- Carter, A. T.**, Outlines of English legal history. 8. London, Butterworth & Co. 10 sh. 6 d.
- Colby, C. W.**, Selections from the sources of English history. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.
- Crockett, S. B.**, The black Douglas. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.
- Davy, E. M.**, Calumnies. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Fisher, S. G.**, The true Benjamin Franklin. 8. London, Lippincott & Co. 10 sh. 6 d.

- Fuhrer, Monograph on Buddha's Birthplace. 8. London, Low & Co. 6 sh.
 Gamlin, Mrs. H., Nelsons frindships. 2 vols. 8. London, Hutchinson & Co. 28 sh.
 Hamilton, A., The four Fæardins. 8. London, Smithers. 21 sh.
 Headlam, C., Story of Nuremberg. 12. London, Dent & Co. 3 sh. 6 d.
 Howard, C., For better or worse? 8. London, Unwin. 6 sh.
 Hutchinson, H. G., Book of golf and golfers. 8. London, Longmans & Co. 18 sh.
 Hyde, D., Literary history of Ireland. 8. London, Unwin. 15 sh.
 Jacks, W., The Life of Prince Bismarck. 8. Glasgow, Maclehose & Sons. 10 sh. 6 d.
 James, H., The awkward age. 8. London, Heinemann. 10 sh. 6 d.
 Jepson, E., and C. Beames, On the edge of the empire. 8. London, Heinemann. 6 sh.
 Kenealy, A., Semi-detached marriage. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
 Leigh, J. G., Gods greeting. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.
 Lever, C., Lord Kilgobbin. 8. London, Downey & Co. 10 sh. 6 d.
 Maitland, E. F., and F. Pollock, Etchingam letters. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.
 Pike, G. H., Oliver Cromwell and his time. 8. London, Unwin. 6 sh.
 Praed, C., Madame Izan. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.
 Proctor, R., Index to early printed books in the British Museum from invention of printing to year MD. 4. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 60 sh.
 Richardson, Mrs. A., Famous ladies of the English court. 8. London, Hutchinson & Co. 16 sh.
 Rothenstein, W., Liber Juniorum. Fol. 6 lith. drawings. London, Unicorn Press. 5 £ 5 sh.
 Russell, D., Her promise true. 8. London, Digby. 6 sh.
 Tangye, R., The two protectors. Oliver and Richard Cromwell. 8. London, Partridge & Co. 10 sh. 6 d.
 Thomas, C., Introduction to the study of North American archaeology. 8. London, Gay & Bird. 8 sh.
 Tweedales, V., The Kingdom of mammon. 8. London, Long. 6 sh.
 Williams, N. W., The green field. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- Andler, Ch., Le Prince de Bismarck. 18. Paris, Bellais. 3 fr. 50 c.
 Anold, à quoi tient la supériorité des Français sur les Anglo-Saxons. 18. Paris, Libr. Dentu. 3 fr. 50 c.
 Albérich-Chabrol, Chemin d'amour. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
 d'Avenel, G., Paysans et ouvriers depuis sept cents ans. 18. Paris, Collin & Cie. 4 fr.
 de Beaumanoir, Ph., Coutumes de Beauvaisis. Texte critique par A. Salmon. Tome I. 8. Paris, Picard & fils. 12 fr.
 Berleux, J., Un cœur d'honnête femme. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Bernard, T., Mémoires d'un jeune homme rangé. 18. Paris, „La Revue blanche“. 3 fr. 50 c.
 Boissière, A., Les Magloire. Mœurs rustiques. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
 Casanova, M., Le Poète et la vie. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Du Campfranc, M., Les Cantiques d'Yvan. 18. Paris, Libr. Blériot. 3 fr.
 Chabas, F., Œuvres diverses. I. 8. Paris, Leroux. 15 fr.
 Chateau, H., Thalassa. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Clésio, P., Le roman de Claude Lenayl. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
 Connaissances nécessaires à un bibliophile. Vol. I. 8. Paris, Rouveyre. 6 fr.
 Daudet, A., Notes sur la vie. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
 —, E., Louis XVIII et le duc Decazes. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr. 50 c.
 Dhany, M., Mémoires d'une petite fiancée. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Detouche, H., De Montmartre à Montserrat. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
 Dorian, T., L'invincible race. 18. Ill. Paris, Pelletan. 3 fr. 50 c.
 Dubouloz-Dupas, F., et A. Folliet, Le général Dupas. Italie — Egypte — Grande armée. 8. Paris, Chapelot & Cie. 4 fr.

- Finot, J.**, Etude historique sur les relations commerciales entre la Flandre et l'Espagne au moyen âge. 8. Paris, Picard & Fils. 6 fr.
- Fréhel, J.**, Vaine pâture. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Garsou, J.**, Les Créateurs de la légende Napoléonienne Barthélemy et Mery. 8. Paris, Libr. Fischbacher. 4 fr.
- Gauthiez, P.**, Ombres d'amour. 18. Paris, Ollendorf. 2 fr.
- Grand-Garteret, J.**, La Femme en culotte. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Haller, G.**, Nos grands peintres. 8. Paris, Goupil & Cie. 20 fr.
- Hamelle, P.**, Hommes et choses d'outre-mer. 12. Paris, Libr. Fischbacher. 3 fr. 50 c.
- Huret, J.**, Sarah Bernhardt. 4. Paris, Juven & Cie. 5 fr.
- Jordell, D.**, Catalogue annuel de la librairie française 1898. 8. Paris, Libr. Nilsson. 10 fr.
- , —, Répertoire bibliographique des principales revues françaises 1897. 8. Ibidem. 15 fr.
- Laffitte, P.**, Le Faust de Goethe. 8. Ill. Paris, Pelletan. 4 fr. 50 c.
- de Lano, P.**, et E. Gallus, Le Serment de Simone. 18. Paris. 3 fr. 50 c.
- Lemaître, J.**, Les Contemporains. VII^e série. 18. Paris, Société française d'imprimerie et de librairie. 3 fr. 50 c.
- Lesueur, D.**, Au delà de l'amour. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
- Lorrain, J.**, Heures d'Afrique. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
- , —, Poussières de Paris. 18. Paris, Dentu. 3 fr. 50 fr.
- , —, La Mandragore. 4. Ill. Paris, Pelletan. 100 fr.
- Maidron, M.**, Le Tournoi de Vauplassans. 18. Paris, Libr. Borel. 3 fr. 50 c.
- de Montalivet**, Fragments et souvenirs. I. 8. Paris, Calmann-Lévy. 7 fr. 50 c.
- de Montépin, X.**, Les deux Alice. 18. Paris, Libr. Dentu. 6 fr.
- Neriac, J.**, Monsieur Edgard. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
- Nyrop, M.**, Grammaire historique de la langue française. Tome I. 8. Paris, Picard. 12 fr.
- Petit de Julleville**, Histoire de la langue et de la littérature française des origines à 1900. Tome VII. 8. Paris, Colin & Cie. 16 fr.
- Rabusson, H.**, Les Chimères de Marc Le Fraistre. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
- Rachilde**, La Tour d'amour. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
- Rameau, J.**, La Montagne d'or. 18. Paris, Ollendorf. 3 fr. 50 c.
- Reclus, O.**, Le plus beau royaume sous le ciel. Notre belle France. 4. Paris, Hachette & Cie. 12 fr.
- Renan, A.**, Paysages historiques. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
- Robert, U.**, Voyage à Vienne. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Bouy et Foucaud**, Flore de France 1894—99. Paris, Rousset. Tomes I à V à 6 fr.
- Riche, D.**, Stérile. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- de Saint-Aubin, E.**, L'histoire sociale au palais de justice. II. Le silence et le secret. 18. Paris, Pedone. 3 fr. 50 c.
- Sirven, A.**, et A. Siegel, Le Petit-fils de d'Artagnan. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
- Soubies, A.**, La Musique en Espagne des origines au XVII^e siècle. 12. Paris, Flammarion. 2 fr.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Modern Language Notes XIV, 5. Wood, Understand, Guess, Think, Mean, semasiologically explained. — Heller, Goethe and Wordsworth. — Eaton, A source for the Towneley "Prima Pastorum." — *Reviews*. Brandl, Quellen des weltlichen Dramas in England vor Shakespeare (Carpenter). — Guerber, La main malheureuse; Fontaine, Le chien du capitaine; Beck, La fille du député (Lewis). — Hunt, English Meditative Lyrics (Hart). — Van Hamel, Het Zoeken van „L'âme française" in de Letterkunde en de Taal van Frankrijk (Minckwitz). — Marriage, Poetische Beziehungen des Menschen zur Pflanzen- und Tierwelt im heutigen Volkslied auf hochdeutschem Boden (Allen). — Lee, A Life of William Shakespeare (Tappan). — *Correspondence*. Hart, Allotria. —

Schlutter, Anglo-Saxon Glosses. — Brief Mention: Brown, The Later English Drama — Strunk, Dryden's Essays on the Drama.

Publications of the Modern Language Association of America XIV, 2. Mead, Color in Old English Poetry. — Grandgent, From Franklin to Lowell. — Smith, The work of the modern language association of America. — Marcou, Are French Poets poetical? — Ford, Luis Dn Leon, the Spanish Poet, Humanist and Mystic.

Revue des langues romanes Oct.-Déc. 1898. I dodici canti. Poème italien publié par Castets. — Variétés. Ia santé de Bossuet (1703). — Pièces tirées de la collection Godefroy. — Rigal, Livet, Lexique de la langue de Molière, troisième article. — Titres de 40 brochures. — Constans, Romania 1897—98. — Anglade, L'Hermite. Inventaire des archives de la Corrèze. — L.-G. P., Cappelli, Dizionario di abbreviature latine ed italiane.

Zeitschrift für romanische Philologie XXIII, 1. 2 Mann, Die Sprache Froissarts auf Grund seiner Gedichte. — Müller, Die Gedichte des Guillem Augier Novella. — Mann, Die Lieder des Dichters Robert de Rains, genannt La Chievre. — De Bartholomaeis, La lingua di un rifacimento chietino della Fiorita d'Armannino da Bologna. — Wechsler, Untersuchungen zu den Graalromanen. — Schuchardt, Zum Iberischen, Romano-baskischen, Ibero-romanischen. — Soltan, Die Werke des Trobadors Blacatz. — Zenker, Neues zu „Isenbard und Gormond“. — Dittrich, Über Wortzusammensetzung auf Grund der neufranzösischen Schriftsprache (Forts.). — D'Ovidio, Ancora sulla etimologia delle forme grammaticali ital. *amano, discono*. — A. W:son Munthe, Ein neuer Beitrag zur Kenntnis der astur. Mundarten. — Schuchardt, *ambulare; tocare — caporale — culir; A } ac*; gen. cors. *camallu* „Lastträger“ (*camallà* „tragen“); **Carilium*. — Schultz-Gora, Altfranz. *sartaigne*.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie IV. (1895. 1896), 2. Heft. Meyer-Lübke, Vergleichende romanische Grammatik. — Gaster, Rumänische Sprache 1891—1896. — Gartner, Rätoromanische Sprache. — Meyer-Lübke, Italienische Grammatik. — Salvioni, Dialecti ital. antichi 1891—95; —, Dialecti dell' Alta Italia 1891—95, 1896. — Schneegans, Süditalienische Dialekte. — Guarnerio, Dialecti sardi. — Risop, Histor. französische Grammatik. Altfranzösische Grammatik. Laut- und Formenlehre. — Ebeling, Histor. französische Syntax. — Sachs, Französische Lexikographie. — Stengel, Altfranzösische Textausgaben; —, Altprovenzalische Sprache. — Levy, Altprovenzalische Texte. — Zünd-Burguet, Dialectologie Gallo-Romane. — A. et G. Doutrepoint, Le Wallon en 1895. — A. Doutrepoint, Le Wallon en 1896. — G. Doutrepoint, Le Lorrain en 1895. — Bethune, Le Lorrain en 1896. — Vising, Anglonormannisch. — Baist, Spanische Sprache 1891—95. — Vasconcellos, Portugiesische Sprache 1891—94. — Meyer u. Pedersen, Albanesisch 1895—96. Pernot, Mittel- und Neugriechisch. — Stengel, Romanische Metrik. — Vinson, Langue basque 1890—96.

la ma:tro fnetik XIV, 5. Iynite fnetist (P. P.). — lautlere fyr khinder (Spieser). — köträd:dy: Dale, Teaching of English reading (Lund). — koresp:däs: na:xfriřt (Victor, P. P.). — zsermä mytqel: kestjõ. — doyt/s um/friřt (Kewit/).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 5. Elster, Prinzipien der Litteraturwissenschaft (Wetz). — Des armen Hartmann Rede vom Glouven. Herausgeg. von v. d. Leyen (Reuschel). — Meiche, Der Dialekt der Kirchfahrt Sebnitz (Horn). — Kluge und Lutz, English Etymology (Binz). — Brunetière, Manuel de l'histoire de la littérature française. (Mit der dem Verfasser eigenen starren Konsequenz glaubt er aus methodischen Gründen mehrere Meisterwerke der Litteratur deswegen aus seiner Darstellung ausscheiden zu müssen, weil sie vermöge ihres intimen Charakters oder der Umstände ihres Erscheinens einen Einfluß auf die zeitgenössische Litteratur nicht ausüben konnten, während er andern Werken, deren kulturelle Bedeutung die rein litterarische überwiegt, grössere Beachtung zuwendet als es gewöhnlich geschieht. Schneegans.) — Darlu, M. Brunetière et l'individualisme. (Wer die in letzten Jahren namentlich unausstehliche Reklamesucht Brunetières, die sich in seinen über alles aburteilenden Feuilletonartikeln, seinen Vortragsreisen u. a. kundgiebt, kennt, wird die kleine Broschüre mit derselben Genugthuung lesen, wie Lessings „Vademecum“ und Streitschriften gegen Klotz und Götze. Mahrenholtz.) — De Sanctis, La letteratura italiana nel sec. XIX (Wiese). — De Gaetano, La vinuta di lu Re Japicu in Catania (Wiese). — Croce, Pulcinella e il personaggio del Napoletano in commedia (Vofslor).

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 96. 97. Röthlisberger, Die erlaubten Entlehnungen (Chrestomathieen, Sammlungen usw.) nach der deutschen Gesetzgebung und den von Deutschland abgeschlossenen Verträgen. (An der jetzigen Praxis, Entlehnungen zu gunsten des Schulunterrichts zu gestatten, wird nicht so bald jemand rütteln wollen, obschon auch hier manches zu sagen wäre. Aber diese Entlehnungen haben sich in vernünftigen, bescheidenen Grenzen zu bewegen. Es sollen den Schülern Musterstücke geboten werden; das genügt für den angestrebten Zweck vollständig. Verlangt man mehr, dann darf der betreffende Verleger die Mühe nicht scheuen, beim Autor anzufragen, ob er zur Herausgabe seines Werkes als gekürzter Schulausgabe [mit Weglassung unwichtiger und für die Schüler nicht passender Stellen] seine Zustimmung giebt. — Man würde es aber hie und da viel lieber sehen, wenn gestattet würde, ganz einfach die Zustimmung des Autors zu umgehen und zu nehmen, was dienlich ist oder gefällt, gerade als ob der Artikel 10 der Berner Konvention solchen indirekten Aneignungen gegenüber nicht ein bedingungsloses Veto einlegte. Freilich behauptete man schon 1884, daß eine solche Freiheit im Interesse des Schulunterrichts liege. Heute hört man geradezu die Behauptung aufstellen, daß, wenn deutsche Verleger solche Gesamtentlehnungen und solche „Abrisse“ nicht ohne weiteres veranstalten dürften, dann überhaupt der französische Unterricht in Deutschland zu Grunde gerichtet werde. — Gegen solche hoch angefachte Übertreibungen müssen einige kalte Wasserstrahlen gerichtet werden. Die ganze Tragweite des derartig gewünschten Rechteingriffs wird erst klar, wenn man sich die Konsequenzen einer solchen schrankenlosen Entlehnungsfreiheit vergegenwärtigt, die übrigens mit verblüffender Naivität dargelegt werden. So ist nach der Aussage eines Pädagogen das Werk von Ludovic Halévy, betitelt: „L'invasion“, gut beim Unterricht zu gebrauchen; aber es muß zu diesem Zwecke „gekürzt“ werden, natürlich nicht so, daß nur Fragmente zur Wiedergabe gelangen, sondern so, daß das ganze Werk den Lesern im Auszuge zugänglich wird. Damit nun die Lektüre nicht ein Mißgriff schwerster Art werde, seien die Stellen zu kürzen, wo ein chauvinistisch-französischer Ton durchbricht usw. Das Buch wird somit einer Art Censur unterworfen, gesäubert, gereinigt und dann dem deutschen Schüler vorgesetzt. . . Was würden die Befürworter eines solchen summarischen Verfahrens sagen, wenn man dasselbe an Werken aus ihrer eigenen Feder in Frankreich anwenden wollte, oder wenn ein tüchtiger moderner Autor ein flottes Bild von dem Einfall der Franzosen in Süddeutschland und der Zerstörung des Heidelberger Schlosses oder von den westfälischen Tagen geben und nun ein französischer Verleger dieses Buch „bedeutend kürzte“, indem er alle für die französische Soldateska und das französische „Nationalgefühl“ anstößigen Stellen einfach wegließe! . . . Der vom Börsenverein eingesetzte außerordentliche Ausschuss für Revision der Gesetze über Urheberrecht hat sich nach ausführlicher Diskussion zwar im allgemeinen für Beibehaltung der jetzigen Rechtszustände in Deutschland ausgesprochen; allein er hat das richtige Gefühl gehabt, daß ein wirksames Korrektiv gegen Mißbräuche aufgestellt werden müsse. So fordert er eine Bestimmung, wonach die Entlehnung aus einem andern Werke weder $\frac{1}{15}$ von dem Umfange des benutzten, noch $\frac{1}{15}$ von dem Umfange des benutzenden Werkes überschreiten dürfe. Mit einer solchen, eine gesetzliche Grenze schaffenden Vorschrift würde gerade der Veranstaltung von Abrissen, die unter der Flagge von „Auszügen“ segeln, der Weg verlegt.

Litterarisches Centralblatt 16—19. Gelber, Shakespearesche Probleme (Troilus und Cressida ist „eine hohe Tragödie von vollendetem künstlerischen Aufbau“, „ein Gedicht von den größten Leiden des Menschengeschlechts“, „die früheste und innigste Vermählung der Antike mit dem nordischen Geist“, Ldw. Pr.). — Paston, A fair deceiver (gut geschrieben); Haggard, Doctor Thorne (in Anlage und Ausführung gleich vortrefflich, E. P. E.). — Wurzbach, Lope de Vega und seine Komödien (eine erfreuliche Zusammenfassung des über L. vorliegenden Schriftenstoffes, F.). — Pollard, Heath, Liddell, Mc Cornick, Chaucers Works (befleißigen sich eines konservativen Verfahrens, R. W.). — Levi, Storia della letteratura inglese (hat sich entschieden Verdienst erworben, R. W.). — Matthes, Italienische Dichter der Gegenwart (etwa 100 Dichtungen von Carducci, Panzacchi, Stecchetti, d'Annunzio, Boner, Bonacci-Bremamonti, Anita Vivanti, F. B.). — Kraeger, Der Byronsche Heldentypus (bietet manche hübsche Betrachtungen).

Deutsche Litteraturzeitung 16—19. Franz, Shakespeare-Grammatik I. (mit großen Erwartungen dürfen wir dem Erscheinen des zweiten Teils entgegensehen, Sarrazin). — Raoul von Houdenc, Meraugis von Portlesguez, bearb. von Friedwagner (bildet den Anfang einer Gesamtausgabe, Wechssler). — Pinvert, Jacques Grévin (1538—1570, gehört der zweiten Generation der Plejade an, Becker). — De Broglie, Voltaire avant et pendant la guerre de Sept ans (Verfasser ist den Spuren Voltaires als geheimen politischen Agenten nachgegangen, Koser). — Norsen, Altschwedische Grammatik. — J. Schiller, Shakespeare als Mensch und Christ (wird freundliche Aufnahme finden, Wetz).

C. Pädagogische.

Hochschul-Nachrichten, 103. v. Salvisberg, Der Ultramontanismus und die deutschen Universitäten. — Czuber, Zur Hochschulfrage. (Erhöhung der Prüfungstaxe für Neophilologen. Ein Ministerialerlaß vom 17. März verfügt, daß die Taxe für die Prüfung aus den lebenden Sprachen an den österreichischen Universitäten von dem mit Ministerial-Erlaß vom 27. Dezember 1849 festgesetzten Betrage von je 2 Gulden für den Lehrer und Dekan auf je 5 Gulden vom Studienjahre 1899/1900 erhöht werde.) — Frankreich. (Grenoble.) Auch in diesem Jahre (vom 1. Juli bis 31. Oktober) werden wieder Ferienkurse für Ausländer zum Zwecke ihrer sprachlichen Ausbildung veranstaltet. Die sogenannten Cours erstrecken sich auf Lektüre, Aussprache, Grammatik, Erklärung französischer Autoren, Improvisieren, Diskussion und Korrektur schriftlicher Arbeiten. Die Conférences umfassen französische Literaturgeschichte, neuere Geschichte, Verfassung und Gesetzgebung des heutigen Frankreich, Kunstgeschichte. Die Gebühren betragen 20 Fr. für vier Wochen, 10 Fr. für jede weiteren 14 Tage und 50 Fr. für die ganze Dauer der Kurse. Nähere Auskunft erteilt das „Comité de Patronage des Etudiants étrangers“. — Aufser den Ferienkursen wird an der Universität während des ganzen Jahres ein spezieller französischer Kurs für Ausländer abgehalten.

Pädagogisches Archiv XLI, 7. Spieser, Die Aussprache von *ng* und *g*. — Zur Schulreformfrage. — Fischer-Pöhler, Französische und englische Lieder (bieten wirklich einmal etwas Neues, Stier). — Deutschbein, Stoffe zu englischen Sprechübungen. (Das Transkriptionssystem ist unvollkommen, Kron.) — Englischs Reallexikon (hält, was es verspricht); Französisches Reallexikon (gediegenes Werk, Beyer).

Gymnasium XVII, 7. 8. Goerlich, Materialien für freie englische Arbeiten (Seitenstück zu dem französischen Material, Kron). — Goerlich, Englische Vokabularien (nicht gerade anerkennend besprochen von Kron).

Zeitschrift für lateinische höhere Schulen X, 6. Kemény, Antiklassische Offenbarungen in Frankreich. (Lemaitre im Figaro; Père Didon, l'éducation présente; Rieffel, l'enseignement classique; Berthelot im Temps vom 10./9. 1898; Frary, la question du Latin. Alles dreht sich nicht um Latein oder Französisch, wohl aber darum, ob gute Menschen erzogen werden.) — Zimmermann, Lehrbuch der englischen Sprache (stellt Ausspracheregeln zu sehr in den Vordergrund); Rofsmann, Ein Studienaufenthalt in Paris (aufs beste empfohlen, Köhler).

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XVI, 3. (Mai). Basch, La Poétique de Schiller. Première Partie. La Théorie de Schiller. Chap. IV. Les Rapports du Naïf et du Sentimental (suite). — Barthe, Etude sur les Analogies grammaticales de l'anglais et du français. Le Verbe (suite). — Belouin, Le Théâtre de Sudermann (fin). — Taboureaux, The Spenserian Stanza (suite). — Melon, Les Langues vivantes en Belgique. IV (suite). — *Varia*. Legrand, Le Partage de la Terre de Schiller. La Société des Etudes russes. Nécrologie. — *Bibliographie*. S. L'art d'écrire, enseigné en vingt leçons, par A. Albalat. Bill. L'Art poétique de Boileau de Smith. Picciola de Saintine. Dictionnaire général de la langue française de Hatzfeld et Darmestetter. A Signaler. Ouvrages. Périodiques.

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 5. Zur Schröderschen Broschüre. — Knappe, Die Beseitigung des Gymnasialmonopols, eine Forderung der Zeit. — Gercken, Der jetzige Standpunkt der Unterrichtsverwaltung zum Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum medizinischen Studium. — Knöpfel, Das Hessische Besoldungsgesetz vom 9. Juni 1898, mit Wirkung vom 1. April 1897. — Hornemann, Zur Weiterbildung der Preussischen Lehrpläne von 1892. (Der Schüler weiß, welche Zeitformen die alten Römer in der Erzählung anwandten oder die Franzosen anwenden, und wie sich diese Zeitformen zu einander verhalten; er macht tausend Übungen über die lateinische Consecutio temporum; er wird in der französischen Wortstellung geübt und erfährt ihre Hauptgesetze; er kennt die Bildung der griechischen Wortformen und lernt die zu ihrem Verständnis nötigen Lautgesetze; aber alles dem Entsprechende in der Muttersprache bleibt ihm fremd oder wird doch so unvollkommen gelehrt, daß es keine tiefere Wirkung übt.)

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 28, 30 und 31. Darf und muß noch fernerhin von der Wahl des Oberlehrerberufs ausnahmslos abgeraten werden? — Delegiertenversammlung in der Provinz Hannover. — Die Kriegsdichtung in der Schule. — Zum Klassenbesuch der Direktoren. — Die Preussischen höheren Unterrichtsanstalten vor dem Abgeordnetenhaus. (Jetzt wird alles kassiert; wir sehen immer mehr „Nationalsprachen“ auftauchen; jedes kleine Völkchen fängt an, seine besondere Litteratur zu haben, und das allgemeine Mißverständnis wird die Regel. Während man früher ungefähr wußte, in welcher Weise

man sich mit anderen Leuten verständigen konnte, kann man sich jetzt mit niemandem mehr recht verständigen. Jeder macht Ansprüche, die wir nicht befriedigen können.) — Kleine Mitteilungen. (Die aus Anlaß der Schröderschen Schrift veranstaltete Umfrage bei den höheren Lehrern.) — Die Ordensverleihungen an Lehrer an höheren Schulen Preussens. — Aus den Sitzungen des Berliner Gymnasiallehrer-Vereins. — Stand der Provinzial- und Landesvereine akad. gebildeter Lehrer am 1. April 1899.

Haus und Schule XXX, 17 ff. Fr. Gottl. Klopstock, unser größter Vaterlandssänger.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 15 avril, 1^{er} et 15 mai. Paul et Victor Margueritte, Femmes nouvelles (versetzt in die neueren Bestrebungen der Frauenwelt, nicht lediglich über sich verfügen zu lassen, sondern unabhängig vorgehen zu wollen, namentlich da, wo es sich um alte, namentlich durch den Kapitalismus eingeführte Mißgriffe handelt. Hélène Dugast hat ihre Erziehung in England vollendet und kehrt zurück, um mündig selbst die Verwaltung ihres Vermögens zu übernehmen. Ihr erster Weg führt sie zu den Kranken, die, da sie ihren Unterhalt verdienen müssen, sich keine Erholung gönnen können. Die Ehen der oberen Stände werden leichtsinnig geschlossen. Zu dieser Erkenntnis kommt sie, während ihr Vater plötzlich vom Schlaganfall getroffen daliegt, sie in Angst Hilfe sucht, und die Bestätigung des Verdachtes gewinnt, daß ihr Bruder mit Germaine, ihrer Cousine, in Abwesenheit des Gatten Du Marty verkehrt. Nach längerer Zeit hat auch letzterer die Beweise von der Untreue Germaines in Händen und droht mit Einkerkung und Scheidung. Zum Glück kommen die Verwandten aber auch hinter dessen Liebeleien. Anonyme Briefe warnen Helene vor ihrem Freier De Vernières, und sie mit Freundinnen kommen ebenfalls hinter die Schliche dieses Ehrenmannes, Gelegenheiten, um das Verbot der Suche nach der Vaterschaft einer herben Kritik zu unterziehen. Comme je n'avais pas de preuves, le commissaire m'a dit de me taire. Je ne savais pas, moi, la recherche de la paternité est défendue. Il m'a dit que, si je voulais faire du chantage, on me mettrait en prison. Auch die dritte Fortsetzung kommt nicht recht vom Fleck. Dormoy, ein in Helene verliebter Maler, tritt auf, der sich aber nebenbei nach Vermögen erkundigt. André, ihr Bruder, hat wohl mit Germaine geliebt, ans Heiraten mit der eventuell Geschiedenen denkt er aber nicht. Die Advokaten beiderseits suchen außerdem die beiderseitigen Ehestandscouten zu begleichen. Im ganzen genommen, fehlt es dem Roman an Einheitlichkeit. Es treten, wie schon in einem andern Werke der schriftstellernden Brüder, gar zu viel Personen auf, der Stil wirkt — wenigstens bei Ausländern — mit seinen abgerissenen Sätzen, die allzu oft unvollständig sind, auf die Dauer ermüdend. — Leseproben: Snob au possible, avec son haut-de-forme gris et son complet bleu-paon . . . tenait . . . [p. 728]. — Son profil rougeoyait [p. 732]. — ce faire habile et médiocre [p. 733]. — aucune charité, si libérale fut-elle [p. 734]. — sa manche vide repliée sur le moignon [p. 735]. — Depuis qu'en elle s'étaient éveillées, avec l'observation des choses, une conscience plus large, des idées de justice et de pitié, elle nourrissait ce noble désir [p. 742]. — une vie autre, plus efficace [p. 744]. — un spoom au kirsch [p. 747]. — Germaine poussa un *Eho!* joyeux [p. 751]. — le motocycle [p. 751]. — Des ritournelles de chevaux de bois, le son rauque d'un orchestre de campagne accentuaient l'habituelle gaieté des dimanches, toutes les basses réjouissances du petit village [p. 763]. — Trois jours sans nouvelles d'André, retourné à Moranges. Puis, coup sur coup, dans une même après-midi, visite de Germaine [p. 297]. — le mince parapluie aiguille [p. 298]. — Ce magnifique chapeau voyant [S. 308]. — Dépêchons-nous, avant qu'on ne sonne le déjeuner [p. 313]. — il avait couvert cela d'un silence complice, lié par cette franc-maçonnerie des hommes qui avant tout cherchent à sauvegarder leur auguste suprématie.) — Doumic, Revue dramatique (Maurice Donnay, Le Torrent, comédie en quatre actes, est par surcroît une pièce à thèse. — Carré et Bilhaud, Ma Bru a eu un gros succès. — Entre les romanciers d'aujourd'hui, s'il y en a un qui soit désigné pour ne pas écrire de pièces de théâtre, c'est à coup sûr M. Pierre Loti; mais s'il y en a un autre, c'est M. Anatole France. Dans leurs ouvrages nouveaux, M. Henri Lavedan, M. Jean Richepin, M. de Curel se trouvent semblables à eux-mêmes; ils n'y sont que trop semblables). — Ollivier, Napoléon III, général en chef. — ***, La franc-maçonnerie en France (Blutin, rituel; Minot, rituels des trois premiers degrés; Fleury, instruction laïque. C'est la haine de toute religion et de toute métaphysique qui assure à la philosophie maçonnique une apparence d'homogénéité. Vénérables et surveillants, experts et tuteurs, maîtres et compagnons, frères de tout grade s'échelonnant sur les trente-trois degrés symboliques, ils sont en tout, dans l'armée du Grand-Orient, 17 000 environ. Joignez-y, peut-être, 7000 maçons des autres rites. Cette armée comptait, en 1898, 364 cantonnements). — Remacle, Un document inédit sur le Consulat. — Lafenestre, L'annonciade (poésie). — ***, L'armée coloniale. — Bertaux, L'art religieux au XIII^{me} siècle. — Valbert,

La reine Christine et sa correspondance avec le cardinal Azzolino. — Dastre, La télégraphie sans fil. — Coubertin, L'éducation en Hollande. — Janet, La philosophie de Pierre Leroux. — De la Sizeranne, Les paysans au salon de 1899. — Coppée, Dans une église de village (poésie). — De Wyzewa, Un roman par lettres (Robert Browning and Elizabeth Barrett Browning [1845—1846]).

Concordia V, 6. Comité-Directeur de la Société d'études et de correspondances internationales. Séance du 19 avril 1899. — Excursions Concordia. (Notre société est légalement constituée, et, de ce chef, bénéficie de la réduction de 50% accordée par les compagnies des chemins de fer français. Les étrangers, sociétaires, ne manqueront pas de participer à ces parties de campagne, agréables et peu coûteuses, dans lesquelles ils couderont, comme dans nos réunions intimes de l'Hôtel des Sociétés Savantes, des amis de toutes nationalités, des interprètes bienveillants, toujours prêts à leur montrer et à leur expliquer des beautés peut-être uniques dans leur genre.) — *Chronique de la paix* (Chavet). — *Herbsttage in Mittel- und Südfrankreich* (Leonhard, trad. par Lombard). — *Les armes et les lettres* (Duméril). — *Les deux principes* (Bué). — *La fraternité par correspondance* (Langevin). — *La paix universelle* (Foveau de Courmelles). — *Ein Wort an die deutschen Ieisten* (Hertel, trad. par Lombard). — *Poet's Corner: Nueva Gerusalemme liberata* (de Carvalho, trad. par Boutroue.) — *Tablettes icistes*.

Ferienkurse.

Université de Lausanne.

Cours de Vacances. — 1899, du 18 juillet au 25 août.

Renard, Les rapports de la littérature et du milieu social.

Bonnard, Histoire de la langue française.

Maurer, Etude comparative des langues française et allemande. — Traductions d'allemand en français. — Les nouvelles méthodes appliquées à l'étude des langues vivantes.

Rossier, Questions de politique contemporaine. (Etudes et discussions.)

Millioud, Questions d'école et de psychologie.

Taverny, Phonétique du français moderne. (Etude théorique et pratique.)

André, Diction et prononciation. (Théorie et exercices.) — Etude de littérature française contemporaine. (Exposés et discussions.)

Les participants verseront la somme de 30 francs entre les mains du secrétaire de l'Université, du 18 au 31 juillet.

Le Recteur,

E. Renevier, prof.

Le Directeur des cours,

J. Bonnard.

S'adresser, pour tous renseignements, au directeur des cours, M. le professeur **J. Bonnard**, avenue Davel, 4, qui se charge de fournir, dès maintenant, des indications sur les pensions, les prix et les conditions du séjour à Lausanne.

University of Oxford.

University Extension Summer Meeting, July 29—August 23, 1899.

(Part I, July 29—Aug. 9. Part II, Aug. 9—23.)

Lectures and Classes in the following Subjects:

I. The History and Literature of the Period, 1837—1871. — II. The Science of the XIXth Century (with special reference to Biology and Evolution). — III. Economic History and Theory. (With special reference to Co-operation and Industrial Economics.) — IV. The Music and Fine Art of the Period. — V. Hellenic Studies in the XIXth Century. — VI. History and Theory of Education. — VII. Architecture. — VIII. Classes in the English Language, Greek and Latin, and in Moral Philosophy. — IX. Classes in the English Language, specially intended for Foreigners. (Certificates will be issued to Foreign Students who attend these Classes.)

Debates and Conferences on Educational Problems, National and International Conversaciones.

Tickets. — Price of Tickets for the whole Meeting, £ 1 10 s.; for either part of it, £ 1 (Special Classes extra).

Accommodation. — A Register of Lodgings, with Prices, is included in the Programme. A limited number of Students can probably be received in Colleges and Halls at an inclusive cost of 30 s. a week.

J. A. R. Marriott, M. A.,

University Extension Delegacy, Oxford.

To avoid the expense of transmitting small sums of money to England, residents in Germany may obtain Programmes (price 1 mark) from Dr. Paul Schmidt, Grimma, Saxony.

Genf.

Diejenigen Fachgenossen, welche einen Sommeraufenthalt in Genf zu nehmen gedenken, seien auf das Schulprogramm (Nr. 110) Luckenwalde verwiesen, in welchem Oberlehrer Truelsen unter dem Titel „Auf Studienurlaub in Genf“ Erinnerungen und Betrachtungen niedergelegt hat. Die interessante Schrift zerfällt in: Vorbemerkungen, Umschau, die Genfer Universität und das Neufranzösische Seminar, das Alltagsleben in Genf und die Bildungsmittel außerhalb der Universität, die Wohnungsverhältnisse und schliesslich die sprachlichen Verhältnisse. In letzterem Kapitel erwägt Verf. eingehend die Frage, ob nicht ein Aufenthalt in einer französischen Stadt vorzuziehen ist.

Grenoble.

Über die vom 1. Juli bis 31. Oktober gehaltenen Ferienkurse vergl. Zeitschriftenschau C. (Hochschulnachrichten).

Vermischtes.

Die Universität Paris. — Die Hochschule Paris wurde im Jahre 1897/98 von 14346 Studierenden besucht. Davon studierten 4495 Medizin, 4607 Rechtskunde, 1790 Arzneikunde, 1989 philologisch-historische Wissenschaften, 1370 exakte Wissenschaften, 95 protestantische Theologie. 1132 Studierende waren Ausländer. Die Zahl der weiblichen Studierenden war 250.

Personalien.

Provinzialschulrat Dr. Waetzoldt-Breslau wurde zum vortragenden Rat in der Unterrichtsabteilung des Kultusministeriums ernannt.

Prof. Dr. Tanger wurde zum Dozenten der englischen Sprache an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg ernannt.

Prof. Dr. Martin Hartmann-Leipzig wurde vom französischen Kultusminister zum Officier de l'Académie ernannt.

Am 16. Mai starb in Paris der Schriftsteller und Kritiker Francisque Sarcey, 71 Jahre alt. Er schrieb zunächst für den Figaro und die Revue européenne, wirkte seit 1859 als Theaterkritiker an der Opinion nationale, später am Temps. Von seinen Büchern sind die bekanntesten: Histoire du siège de Paris, Le nouveau seigneur du village, Le mot et la chose, Étienne Moret, Le piano de Jeanne, Comédiens et commédiennes, Gare à vos yeux, Souvenirs de jeunesse, Souvenirs d'âge mûr. Das Meiste und Beste seiner Arbeiten ist in den Pariser und anderen Blättern zerstreut.

Ausgegeben am 2. Juni 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien:

Kleiner deutscher Homer.

Ilias und Odyssee im Auszuge.

Verdeutsch

mit Anmerkungen und Zusätzen

von

A. Schaefer,

Wissenschaftl. Lehrer an der städt. höheren Mädchenschule in Barmen.

Zweite verbesserte Auflage. Preis geb. ord. Mk. 1.—.

Die Schaefersche Ausgabe hat sich in etwa 40 höheren Mädchenschulen bereits eingebürgert, weil die Auswahl gut, der Umfang mäßig, die Ausstattung schön, und der Preis ein sehr bescheidener ist. Die neue Auflage wird sich noch weitere Schulen erobern.

Echos der neueren Sprachen:

- Echo du français parlé** von Professor R. Foulché-Delbosc, Paris.
 I. Conversations enfantines. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.
 II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch. 4. Auflage. geb. Mk. 2.—.
- Echo of English spoken** von Rob. Shindler, M. A., London.
 I. Children's Talk. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.
 II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch. 3. Auflage. geb. Mk. 2.—.
- Eco dell' Italiano parlato** von Professor A. Labriola, Rom. Mit Wörterbuch. 2. Auflage. geb. Mk. 2.—.
- Eco de Madrid** von Secr. R. Altamira, Madrid. geb. Mk. 3.—.
- Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Neugriechisch u. Ungarisch**, sämtlich mit Wörterbuch. geb. Mk. à 2—3.
 Verschiedene Ausgaben für Engländer, Franzosen und Italiener.

Diese neuen Sprachbücher bieten Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben und treue Bilder von Land und Leuten. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.

Durch jede Buchhandlung — Prospekt gratis — sowie franko zu beziehen vom Verleger

12)

Rud. Giegler in Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Aucassin und Nicolette.

Mit Paradigmen und Glossar von

Herm. Suchier.

Vierte Auflage. 134 S. gr. 8. M. 2,50.

43101 Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kresner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzsch-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Lesden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhn-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dr. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dr. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weiss-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Machin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, Juli/August 1899. Nr. 7 u. 8.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavesstraße 68, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Medicus, Dantes Göttliche Komödie (Fortsetzung) (S. 193). — Faust, Das ältere englische Schauspiel in Nachbildungen (S. 199). — Kasten, Hölzels Wandbild »Paris« (S. 211). — Hornemann, Grillparzers »Wehe dem, der lügt!« (S. 219). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Leipzig (Verein für neuere Philologie) (Seydel, Die englische Staatskirche und F. W. Robertson) (S. 224); Meissen (Neunte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins) (Reum, Ist es Aufgabe des Gymnasiums, den französischen Aufsatz zu pflegen?) (S. 227); Baltimore (Modern Language Association) (Continuation) (S. 228). — Litteratur. Besprechungen: Schöningh, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen (S. 234); Küffner, Die Deutschen im Sprichwort (S. 239) [Philippsthal]; Brandl, Shakespeares dramatische Werke (S. 239); Rouveyre, Connaissances nécessaires à un Bibliophile (S. 239). — Neue Erscheinungen (S. 241). — Zusammenstellung von im Jahre 1898 vollständig gewordenen Werken neusprachlichen Inhalts (S. 246). — Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache (S. 247). — Zeitschriftenschau (S. 248). — Ferienkurse: Göttingen; Marburg a. L. (S. 254). — Vermischtes (S. 254). — Personalien (S. 255). — Anzeigen (S. 256).

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von W. Medicus.

(Probe.)

Die Hölle.

Dritter Gesang.

Durch mich hinein geht's in die Stadt der Schmerzen,
Durch mich hinein geht's zu der ew'gen Qual,
Durch mich zum Volke mit gebrochnem Herzen!
Gerechtigkeit lenkt' meines Gründers Wahl,
Der Gottheit Allmacht hat mich einst erhöht,
Die höchste Weisheit, erster Liebe Strahl.
Vor mir hat nichts Erschaffnes sich gedrehet,
Nur Ewiges, und ewig daur' auch ich.
Laßt jede Hoffnung, die ihr ein hier gehet!

In dunkler Farbe wies die Inschrift sich
 Geschrieben dort am Giebel einer Pforte;
 Drum ich: „Hart, Meister, scheint ihr Sinn für mich“.
 Er, der Erfahrene, sprach dann solche Worte:
 „Hier mußt dahinten bleiben jede Angst,
 Jedwede Feigheit sterb' an diesem Orte!
 Hör, daß du an der Stelle an jetzt langst,
 Wo du erschauen wirst die Schmerzgequälten,
 Für deren Heil du ach! auf ewig bangst.“
 Als ich nun faßt' die Hand des Auserwählten
 Mit heitem Blick, drob ich auch Mut errang,
 Wies mir er die geheim Gequälten.
 Hier hörte Seufzer, Klagen ich entlang
 Der sternelosen Luft so schrecklich stöhnen,
 Daß es zuerst mich selbst zu Thränen zwang.
 Verschiedner Wort' und Sprachen gräßlich Dröhnen,
 Aufschrein der Qual, des Zorns ohnmächt'ge Wut,
 Handschläge, Ruf' in scharfen, heisern Tönen
 Erregten ein Gewog, das nimmer ruht'
 In jener Nacht so schwarz und ohne Schranken,
 Wie Kreise wühlt ein Wind in Sandes Flut.
 Und ich, das Haupt voll banger Schreckgedanken,
 Ich sprach: „Was, Meister, ist's, das ich vernahm?
 Wer ist dies Volk von armen Schmerzesskranken?“
 Und er: „Der Klang, so durch die Lüfte kam,
 Es ist der Klage-ton der Jammergeister,
 Die ohne Schimpf noch Lob gelebet lahm.
 Und jene Engel bilden dort die Meister
 Im schauervollen Chor, die Treu nicht Gott
 Bewahrt, für sich gelebt nur um so dreister.
 Die Himmel stiefsen diese aus mit Spott,
 Die Höll' wollt' auch sie bergen nicht im Schofse,
 Da Stolz erwüchse draus der Sünder Rott.“
 Drauf ich: „Was ist ihr Schmerz, der namenlose,
 Daß diese Gründe so ihr Wehlaut füllt?“
 Und er: „Hör, was ich sag' von ihrem Lose:
 Der Trost zu sterben ist für sie verhüllt,
 Es ist so niedrer Art ihr blindes Leben,
 Daß für jed' andres Los sie Neid erfüllt.
 Die Welt sah lautlos sie entschweben,
 Sie sind verschmäht vom Recht und von der Gnad'.
 Doch still von ihnen! Laß uns neu erheben!“
 Hinschauend sah ein Fähnlein ich genaht,
 Das ringsum kreisend schwang sich so behende,
 Daß es, so schien mir's, niemals Ruhe hat.
 Ihm folgte hinterdrein ein Zug ohn' Ende
 Von Volke, daß niemals ich hätt' geglaubt,
 So viel schon fielen in des Todes Hände.
 Darunter sah nach manch bekanntem Haupt
 Des Schattens ich, der einst mit niederm Sinn
 Verzichtend selber Großes sich beraubt.

Ich hörte sagen und ward selbst es inne,
 Dafs dies die Jammerschar der Schlechten sei,
 Die weder Gott noch seine Feinde minne.
 Dies Trauervolk, das niemals lebte frei,
 Ging nackt und ward arg immerdar zerstochn
 Von Fliegen grofs und Wespen mancherlei,
 Die ihnen das Gesicht mit Blut durchzogen,
 Das, ihren Thränen beigemengt, am Grund
 Von eklen Würmern wurde aufgesogen.
 Und als ich weiter schaute um mich rund,
 Erblickt' ich Volk an grofsen Flusses Rande,
 Drum sagte ich: „Es künde mir dein Mund,
 Wer ist, o Meister, diese eil'ge Bande,
 Was macht sie so zur Überfahrt bereit,
 Wie ich beim düstern Dämmerlicht erkannte?“
 Und er: „Du hörest es in kurzer Zeit,
 Wenn unsre Schritte ein wir werden halten
 An Acherons Gestad der Trau'r geweiht.“
 Mit Augen von der Scham herabgehalten,
 In Furcht, dafs lästig ihm mein Fragen sei,
 Hab' bis zum Fluß ich mich des Worts enthalten.
 Und sich es kam ein Kahn zu uns herbei,
 Ein Mann uralt, das Haar zu Schnee gebleicht,
 Der schrie: „Weh euch, verworfne Seelen, hei!
 Hofft nicht, dafs ihr den Himmel je erreicht!
 Ich komm' zu fördern euch zum Jenseitsstrand,
 Von dem nie Nacht, noch Frost und Hitze weicht.
 Doch du, der du dort stehst, aus Menschenland,
 Zurückge geh von denen, die verblichen!“
 Und als er sah, dafs nicht ich weg mich wandt',
 Sprach er: „Du wirst mit diesen nicht verglichen,
 Denn andre Fahrt für dich geziemet sich,
 Dir wird von leichtrem Kahn die Flut durchstrichen.“
 Virgil drauf: „Charon, nicht ereifre dich,
 Man will's dort oben, wo man kann erlangen
 Das, was man will, und frag nicht weiter mich!“
 Drauf wurden ruhig die bewollten Wangen
 Des Steuermannes auf dem fahlen Nas,ß,
 Des Augen Feuerkreise rings umschlangen.
 Doch jene Seelen wurden schreckensblafs,
 Die armen, und sie klappten mit den Zähnen,
 Da sie vernommen Charons Wort voll Haß.
 Gott, Eltern fluchten sie in ihrem Wähnen,
 Dem menschlichen Geschlecht, dem Heim, der Zeit,
 Die wehel sie gebar — das Aug' voll Thränen.
 Dann drängten alle dorten weit und breit
 Laut klagend sich nach jenem Schmerzesstaden,
 Der jedes harrt, wenn Gott er sich nicht weicht.
 Und Charon, seinen Blick in Blut gebaden,
 Winkt sie herbei und nimmt jedweden auf,
 Die Säum'gen mit des Ruders Schlag beladen.

Wie wenn das Laub entfällt in Herbstes Lauf
 Eins nach dem anderen, bis das Gezweige
 Sie wiedergab der Erde Schofs zu Hauf:
 So stürzt sich, hergewinkt vom Ufersteige,
 Der schlechte Samen Adams in den Kahn,
 Dafs er wie Vögel sich dem Lockruf neige.
 Nun fahren sie die dunkle Flut hinan,
 Doch eh sie jenseits noch sind angeländet,
 Drängt diesseits neue Schar sich schon heran.
 Drauf mir der Meister güt'ge Worte spendet:
 „Der, so gestorben unter Gottes Zorn,
 Aus allen Ländern wird hieher gesendet,
 Bereit zu setzen über dunkeln Born,
 Da göttliche Gerechtigkeit ihn jaget,
 So dafs aus Furcht Verlangen ward geborn.
 Kein guter Geist schifft über hier; beklaget
 Sich Charon, dafs du hier dich eingestellst,
 So weifst du nun, warum er so gesaget.“
 Kaum dies gesprochen, bebete das Feld,
 Das furchtbare, so stark, dafs Schweifs noch rinnet,
 Wenn mich Erinnerung daran befällt.
 Ein Sturm aus thränenfeuchten Au'n beginnet,
 Der auf in einem roten Lichte blitzt,
 Dafs jähe die Besinnung mir entrinnet
 Und hin ich fiel in tiefen Schlummer itzt.

Vierter Gesang.

Es brach den tiefen Schlaf mir in dem Haupte
 Ein Donnerschlag so schwer, dafs auf ich fuhr,
 Wie einer, dem den Schlaf ein Wecker raubte;
 Und ringsum spähte ich nach einer Spur,
 Emporgerichtet nun mit wachen Blicken,
 Dafs ich erkenne jenes Orts Natur.
 So fand ich mich auf eines Thalrands Rücken
 Dem qualenvollen Höllenabgrund nah,
 Den Donnertön' endlosen Wehs bedrücken.
 Tief lag er, dunkel und voll Nebel da,
 Dafs, wollt' ich bis zum Grund die Blicke senden,
 Ich dennoch klar das mindeste nicht sah.
 „Lafs uns zur blinden Welt hinab uns wenden“
 Begann Virgil mit bleichem Angesicht,
 „Ich will zuerst, dann du den Schritt hinsenden.“
 Und ich, dem seine Bläss' entgangen nicht,
 Sprach: „Wie, wenn du erbangst, soll ich denn gehen,
 Der sonst in meinem Zagen Trost mir spricht?“
 Und er zu mir: „Die Angst dort anzusehen
 Der Schmerzgequälten malt mir ins Gesicht
 Das Mitleid, drin du feige Furcht willst sehen.
 Fort! fort! der lange Weg läfst zaudern nicht.“
 So trat er ein und liefs auch mich gelangen
 Zum ersten Kreis, der jenen Grund umflicht.

Ich hörte, dafs die Töne, die da klangen,
 Nicht Weheklagen waren, Seufzer nur,
 Die hier die ew'ge Luft zu zittern zwangen;
 Das Leiden zeigte keine Schmerznatur
 Der vielen grofsen Scharen, die hier schweben,
 Von Kindern auch, nicht Frau'n und Männern nur.
 Der Meister sprach: „Soll ich dir Kunde geben,
 Wer sind die Geister, die du schauest dort?
 So wisse, eh wir wieder uns erheben,
 Dafs sie nicht sündigten, doch zu des Glaubens Pfort'
 Kann ihr Verdienst sie nie und nimmer leiten,
 Weil ihnen fehlt der heil'gen Taufe Hort;
 Und wenn sie lebten auch vor Christi Zeiten,
 Sie ehrten Gott doch nicht, wie sich's gebührt:
 Auch ich bin einer dieser Schmerzgeweihten.
 Ob keiner andern Schuld sind wir geführt
 Hieher, nur eines quält uns ohn Erbarmen,
 Dafs unsre Sehnsucht niemals Hoffnung zielt.“
 Ich fühl't', als ich dies hört', mein Herz erwarmen
 Vor Mitleid, denn ich sah gar manchen Mann
 Voll Tugend hier im Vorhof ab sich harmen.
 „O Meister, sag mir““, wieder ich begann,
 „Weil zu dem Glauben ich mich wollt' erheben,
 Des Licht jedweden Wahn besiegen kann,
 „Gelangt je wer hinaus zum ew'gen Leben,
 „Sei's fremd Verdienst, sei es durch eigne That?““
 Er, der den Sinn, den ich dem Wort gegeben,
 Verstand: „Ich war erst kurz dem Ort genaht,
 Als einen Mächt'gen sah herein ich dringen,
 Der auf bekrönt mit Siegesglanze trat.
 Er konnt' der Höll' des Urahns Geist entringen
 Und Abels, seines Sohns, und des Noah,
 Des Moses, der Gesetze durft' vollbringen,
 Erzvater Abram folgsam und David,
 Auch Jakob nebst dem Vater und den Söhnen
 Und Rahel auch, um die so viel er litt,
 Und andre viel, um Gott sie zu versöhnen;
 Und wissen sollst du, dafs vor diesen nie
 Des Vorhofs durfte sich ein Geist entwöhnen.“
 Doch hemmten, weil er sprach, den Gang wir nie,
 So dafs wir unterdes den Wald durchglitten,
 Ich mein' den Wald der Geisterkumpanie.
 Noch waren wir nicht weit vorangeschritten,
 Als ich ein Feu'r in lichten Flammen sah,
 Die mit der Nacht im halben Kreise stritten.
 Wir waren etwas noch entfernt von da,
 Doch war es eine Schar von Ehrenhelden,
 Die auf dem Platz mein Aug' versammelt sah.
 „Du, den der Nachwelt Kunst und Wissen melden,
 „Wer sind die mit dem Anseh'n voller Ehr,
 Das über andre hoch sie hebt, die Helden?““

„Ob ihres Ruhmes Ruf“, zu mir sprach er,
 „Der fort auf ewig tönt im Leben droben,
 Vom Himmel ihnen ward der Huld Gewähr.“
 Dazwischen hört' ich eine Stimme loben:
 „Auf! Ehre dem erhabnen Dichtergreis!
 Rückkehrt sein Geist, der jüngst entschwebt nach oben.“
 Als wieder schwieg die Stimm' zu seinem Preis,
 Sah ich heran vier große Schatten schreiten
 Nicht traurig und nicht heiter keinerweis'.
 Da fing der gute Meister an zu deuten:
 „Sieh jenen mit dem Schwert in seiner Hand,
 Der herzieht wie ein Fürst vor seinen Leuten,
 Das ist Homer, der erst' im Dichterland,
 Der andere Horaz mit Spöttermienen,
 Der dritt' Ovid, Lucanus letzterhand.
 Weil jenen Namen jeglicher von ihnen
 Mit mir gemein hat, den die Stimme meint',
 Thun wohl sie dran, mir ehrfurchtsvoll zu dienen.“
 So sah die schöne Schul' ich dort vereint
 Des Fürsten im erhabensten Gesange,
 Der ob den andern als ein Adler scheint.
 Im trauten Kreise sprachen sie nicht lange,
 Da sahen sie mich festlich grüßend an,
 Und Lächeln zog Virgil drob auf die Wange.
 Noch mehr der Ehre ward mir angethan,
 Denn ihrer Zahl mich ließen an sie reihen
 Als sechsten wert auf solcher Geistesbahn.
 So gingen bis zum Lichtglanz wir zu zweien
 Von Dingen sprechend, drob sich Schweigen schickt,
 Wie's dort war ziemlich, ihnen Wort' zu weihen.
 Wir war'n an edlen Schlosses Fufs gerückt,
 Mit hohen Mauern siebenfach umzogen
 Und rings von einem schönen Fluß geschmückt.
 Wir schritten trocken Fufses durch die Wogen,
 Durch sieben Pforten mit den Weisen fort
 Zu schmucker Wiese kamen wir gezogen.
 Es war ein Volk mit ernstem Blicke dort
 Und würd'gen Anseh'ns in Geberd und Mienen,
 Sie sprachen wenig und nur sanftes Wort.
 Und nach der einen Seite nah bei ihnen
 Zu hohem, hellem Platze zogen wir,
 Dafs alle dort beisammen uns erschienen.
 Genüber grad auf grünen Rasens Zier
 Da wurden mir gezeigt die hohen Meister,
 Durch deren Schau'n ich selbst schien höher mir.
 Ich sah Elektra dort und andre Geister,
 Erkannte Hektor drunter und Äneas
 Und Cäsar auch, des Adlerblickes Meister,
 Camilla schaut' ich und Pentheseilea,
 Zur andern Seite sah ich auch Latinen,
 Der bei der Tochter safs Lavinia;

Ich sah den Brutus, der verjagt Tarquinen,
 Lukretia, Julia, Martia und Cornelia,
 Und seitwärts einsam schaut' ich Saladinen.
 Aufblickend dann in hellem Scheine sah
 Ich auch den Meister derer, welche wissen,
 Im Kreis der Philosophen saß er da,
 All' ihn zu ehren staunensvoll beflissen.
 Auch Sokrates und Plato dort ich sah,
 Die näher ihm als alle steh'n im Wissen;
 Dann Demokrit, des Welt auf Zufall ruht,
 Diogen, Anaxagoras und Thales
 Empedokles und Zeno, Heraklit;
 Ihn, der ans Licht der Pflanzen Kräfte brachte,
 Den Dioskorides, und Orpheus dann,
 Und Seneca, der Sittenlehr' erdachte,
 Den Ptolemäus sah ich und Euklid,
 Hippokrates, Galen und Avicenna,
 Den mächt'gen Dolmetsch auch Averroes.
 Nicht alle kann ich preisend hier besingen,
 Da so des Stoffes Fülle weiter drängt,
 Dafs oft das rechte Wort will nicht gelingen.
 Zwei von der Sechszahl sind hier abgeschwenkt,
 Mein Führer wollt' auf andren Weg mich bringen,
 Aus Stille wurden wir in Lärm versenkt;
 Ich kam dorthin, wo nichts ist, was da leuchtet.

Das ältere englische Schauspiel in Nachbildungen.

Von Dr. R. Faust in Dresden.

I. Die Mysterien- und Mirakelspiele.

Die Anfänge der englischen und französischen Dramendichtung sind unter dem Namen Mysterien (engl. *Mysteries*, franz. *mystères*, nach J. Grimm von *ministerium* abzuleiten) bekannt. Ihre Entstehung mag verschiedenen Umständen zu verdanken sein, wie denn zur Zeit, als sie sich bildeten, die Elemente des altheidnischen Götterdienstes noch nicht völlig verschwunden waren, sondern in gewissen Gebräuchen fortlebten; wie denn auch andererseits in den südlichen Gegenden Europas der Sinn für scenische Darstellungen aus den Römerzeiten her rege geblieben sein mochte.¹⁾ Zu diesen günstigen Umständen kam als eigentlicher Grund für ihre Entstehung der christliche Kultus, die Liturgie der römischen Kirche. Die Responsorien der kirchlichen Gemeinde einerseits, die pantomimischen Darstellungen wichtiger religiöser Begebenheiten auf der andren Seite und endlich die Vereinigung beider mußten ein Schauspiel schaffen, wenn auch zu nächst nur ein musikalisches, der Oper ähnliches.²⁾ Der Gesang ward dann durch das gesprochene Wort ersetzt, die ursprünglich lateinische durch die Volkssprache. Besonders äußere Verhältnisse machten es sodann

¹⁾ Ulrici, Shakespeares dramatische Kunst I, 2. Vgl. daselbst auch die Note.

²⁾ Ad. Ebert im Jahrbuch für romanische und englische Litteratur, Bd. I, S. 45. (Die englischen Mysterien, mit besonderer Berücksichtigung der Towneley-Sammlung.)

erforderlich, daß diese dramatischen Aufführungen aus der Kirche heraus, und zwar zunächst noch in deren Umgebung, verlegt wurden, während sie sich später ganz unabhängig vom Gottesdienste entwickelten. Ward der Stoff der rein liturgischen Mysterien ausschließlic der Bibel entnommen, so mußten die auf die Strafe verwiesenen Darstellungen nach und nach verweltlichen, ja unter den uns erhaltenen englischen Mysterien findet sich kein einziges liturgisches mehr.³⁾

Dem Stoffe und dem Orte ihrer Entstehung nach unterscheiden sich von den Mysterien die Mirakelspiele (Miracles, Miracle-Plays). Dem Stoffe nach: denn sie behandelten nicht Abschnitte aus der Bibel, sondern das Leben der Schutzheiligen, ihre Wunder, ihr Martyrium⁴⁾; und dem Orte ihrer Entstehung nach, insofern sie gleich anfangs nicht ausschließlic vom Klerus, sondern auch von den Laien, zumal von den Korporationen der Handwerker an deren jährlichen Festtagen, und mithin nicht in der Kirche, sondern eben an den Orten jener festlichen „Generalversammlungen“ aufgeführt wurden.⁵⁾

Was nun das Verhältnis insbesondere der englischen Mysterien und Mirakel zu einander anlangt, so ist es bemerkenswert, daß Warton die Ausdrücke *Mysteries* und *Miracle-Plays* als gleichbedeutend gebraucht hatte.⁶⁾ Collier aber verwarf die Bezeichnung *Mystery* gänzlich, da dieselbe für englische Stücke wohl erst 1744 eingeführt worden sei.⁷⁾ Ulrici redet von Mysterien oder *Miracle-Plays*. Ebert dagegen versteht unter Mysterien nur diejenigen dramatischen Darstellungen, die noch in der Kirche gespielt wurden und sich auch noch ganz an die Liturgie angeschlossen, sowie diejenigen, welche zwar bereits außerhalb der Kirche aufgeführt wurden, deren hauptsächlichster Stoff aber noch immer der Bibel entnommen ward. Mirakel sind ihm ausschließlic die, welche Heiligenleben behandeln. Übrigens sucht er es wahrscheinlich zu machen, daß in England die Mirakel älter sind als die Mysterien. Die Ansicht dieses verdienstvollen Gelehrten hat freilich wenig Anklang gefunden; die meisten, ja wohl alle englischen Litteraturhistoriker stehen auf dem Standpunkte Wartons. Es rührt dies mit daher, daß es echte Mirakel (in Eberts Sinne) in England nur sehr wenige giebt.

Demnach werden also, wenigstens heutzutage, in England die Benennungen *Mystery* und *Miracle* promiscue gebraucht.

Den englischen *Mysteries* ist es eigen, daß sie ganze Serien bilden. Die einzelnen Spiele heißen zwar auch *Mysteries*, indes bezeichnet man ein solches Einzelstück gewöhnlicher als ein *Pageant*; so hieß ursprünglich das vom Platze bewegliche Gerüst, die fahrbare Bühne, auf der die verschiedenen Zünfte bei festlichen Gelegenheiten Mysterien oder auch die später zu erwähnenden Moralitäten sowie scenische Darstellungen andrer Art zur Aufführung brachten. Den Unterschied zwischen den Mysteriensammlungen und den Einzelmysterien kann man auch dadurch andeuten, daß man jene *Collective-Mysteries* nennt.⁸⁾

³⁾ Ebert, a. a. O., S. 48. Ulrici, a. a. O., I, 16. Elze, Shakespeare, S. 234.

⁴⁾ Ders. das., S. 46.

⁵⁾ Ebert 47.

⁶⁾ *History of English Poetry* II, 24.

⁷⁾ Und zwar von Dodsley in dessen Sammlung von *Old English Plays*.

⁸⁾ Ward, *History of English Dramatic Literature* I, 32. — Die Ableitung des Wortes *mystery* von *ministerium* ist bekannt; doch hat sich trotz J. Grimm die Schreibung Mysterien für Misterien im Deutschen eingebürgert.

Solche Kollektiv-Mysterien sind uns vier erhalten: die Towneley-, die York-, die Coventry- und die Chester-Plays. Diese Sammlungen enthalten bez. 32, 48, 42, 25 Pageants. Eine Auswahl aus drei derselben erschien bereits 1838 zu Basel u. d. T.: A Collection of English Miracle-Plays or Mysteries, containing ten dramas from the Chester, Coventry and Towneley Series, with two of latter date. By William Marriot. In der Einleitung wird eine geschichtliche Übersicht über die Entwicklung dieser Stücke gegeben. Aus der Chester-Sammlung finden wir hier The Deluge und Antichrist, aus der Coventry-Sammlung Joseph's Jealousy, The Trial of Mary and Joseph. The Nativity, aus der Towneley-Sammlung Pharao, Pastores, Crucifixio, Extractio animarum ab inferno, Juditium. Die beiden späteren Stücke sind Candlemas-Day, or the Killing of the Children of Israel von Jhan Parfre und God's Promises von Bischof Bale. Aus diesem Buche übertragen wir das Townely-Miracle Extractio animarum ab inferno, die Höllenfahrt Christi, welcher die Teufel zwingt, die Seelen der Frommen herauszugeben. Doch haben wir in der Übertragung das Pageant nicht wesentlich gekürzt, so dafs es im Grunde nur ein Auszug ist und sein soll.

Genau besehen, ist das Spiel eine anderweitige Bearbeitung der ältesten englischen dramatischen Dichtung, des Mysteriums Harrowing of Hell, das seinem Stoffe nach sich auf das Pseudo-Evangelium Nicodemi gründet, welches Werk bereits um das Jahr 1000 ins Angelsächsische übersetzt worden war. Überhaupt ist dieser Stoff mannigfach zu Mysterien verarbeitet worden; auch die Chester-Sammlung hat ihre Höllenfahrt Christi. Der poetische Wert dieser Dichtungen ist nicht bedeutend; geringer noch ist ihr dramatischer. Übrigens schließt sich das Towneley-Pageant weit enger an das Evangelium Nicodemi an als Harrowing of Hell; denn im zweiten Teile dieses letzteren Mysteriums treten, so sagt Wülker,⁹⁾ „die Altväter erst auf, nachdem die Thore der Hölle gebrochen sind, während sie im Pseudo-Evangelium Nicodemi, ehe der Erlöser erscheint, durch ein in die Vorhölle hereinbrechendes helles Licht . . . aufmerksam gemacht“ werden.

Extractio animarum ab inferno.

Towneley-Mystery.

(Verkürzt.)

Jesus.

Mein Vater hat mich vom Himmel gesandt
Auf die Erde zu der Menschheit Heile.
Dafs Adams Sünde werde gewandt,
Mußte der Tod mir werden zum Teile.
Dort lebt' ich zweiunddreißig der Jahr'
Und etwas drüber, das ist wahr,
In Angst und Not und großer Plage.
Am Kreuz starb ich zum heut'gen Tage.
Darum ich nun zur Hölle schreite,
Um dort zu fordern, was ist mein.
Adam, Eva und andre Leute,
Sie sollen länger leben in Pein.
Der Feind hat sie mit List gewonnen,
Betrogen sie mit ird'schen Freuden;
Ich zieh' sie wieder an die Sonnen,
Erkaufte sie mit Blut und Leiden.
In die Hölle hier bring' ich ihnen das Heil,

Die der Böse gefällt um der Sünde willen.
Ein Zeichen soll ihnen werden zuteil,
Dafs bald ihre Seele soll Wonne erfüllen.
Ein Licht sie sollen haben
Und wissen, ich nahe heran.
Derweil' liegt mein Leichnam begraben,
Bis alles ich gothan.

Adam (zu Jesajas und den andern).

Brüder, jetzt wird es offenbar,
Nie war die Hoffnung uns so groß.
Viertausend und sechshundert Jahr'
Lebten wir in der Finsternis Schofs.
Jetzt schau ich Zeichen von großem
Frieden;
Ein heller Schein verheißt uns den Morgen.
Ich glaube, uns ist Hülfe beschieden,
Der Sohn wird lindern unsre Sorgen.

⁹⁾ Geschichte der englischen Litteratur, S. 103.

Eva.

Adam, du lieber Gatte mein,
Dies kündet Heil, das ist wohl wahr.
Solch Licht kann uns ein Führer sein
Zum Paradiese hell und klar.¹⁰⁾

Jesaias.

Adam, durch die Sünde dein
Ward uns diese Stelle.
Dieser böse Platz daren,
Sein Name, der ist Hölle.
Derer Pein soll nimmer enden,
Die verrucht und böß befunden.
Lobt ihn mit erhobnen Händen,
Der am Kreuz hing voller Wunden.
(Alle stogen: Salvator mundi, den ersten Vers.)
Adam, ich meine, du weißt gewiß,
Jesaias bin ich, den Christus kannte.
Das Volk, das wandelt' in Finsternis,
Ich verkündet' ein Licht, das strahlt' durch
die Lande,

Das Licht ging aus von Jesu Christ,
Das hat er uns heut' hergesandt.
Mein Wort nun eingetroffen ist,
Das ich verkündet im obern Land.

Johannes der Täufer.

Als Prediger thät' ich zur Wüste mich
wenden,
Dort zeigt' ich die Wege Christi an.
Ihn tauft' ich dort mit meinen Händen
Im Wasser des großen Flusses Jordan.
Der heilige Geist schwebt' aus sonnigen
Höhen
Als weiße Taube herab sodann.
Der himmlische Vater, die Freud' zu erhöhen,
Erschien mir auch, gleich als ein Mann,
„Dies ist mein lieber Sohn“, er spricht,
„An dem ich habe Wohlgefallen“.
Jetzt strahlet in die Höll' sein Licht
Und tötet uns die Sorgen allen.

Auch Simon und Moses äußern ihre Freude über das in den Vorhof der Hölle (limbo, limbus), wo sie sich aufhalten, strahlende verheißungsvolle Licht und erwarten sehnlich ihre Erlösung durch Christum. Ihre Reden und Gesänge sind den Teufeln widrig, und die beiden Ratgeber des obersten Teufels, des Satanas, sind höchst aufgebracht. Sie heißen Rybald und Belzebub.

Rybald.

Seitdem die Höll' zuerst entstand und ich hineingekommen,
Ward solches Lärmen nicht gehört, noch war ich so beklommen.
Mir wird so schwer im Kopfe und mein Herz schlägt immerzu;
Die Seelen wollen von uns ziehen, so haben wir nicht Ruh'.
Lafs fesseln sie! Ein solch Getös war nimmer in der Hölle!

Belzebub.

Du heulst, Rybald? Was gibt es denn? Das sag mir auf der Stelle.

Rybald teilt dem Genossen mit, wie die Seelen auf die Erlösung durch den Herrn hoffen. Sie wollen es mit allen Mitteln vereiteln.

Rybald (zu Belzebub).

Nun, hörst du nicht das arge Tönen?
Die Tröpfe in der Vorhölle Raum —
Nicht kann ich mich an den Lärm gewöhnen —
Wissen vor Freude zu lassen sich kaum.

Belzebub.

Freude? Bewahre; der Punkt ist abgethan.
Mehr Hoffnung auf Heil sollen nimmer sie kriegen.

Rybald.

Sie rufen laut ihren Christum an,
Er solle sie retten und uns besiegen.

Belzebub.

Er thut es nicht, wenn man's auch glaubt;
An sichrem Ort sind sie wohl aufgehoben.
Hier bin ich Fürst und Oberhaupt,
Und nimmer führt man sie nach oben.

¹⁰⁾ Genauer: Auf uns kann weilen des Lichtes Schein
Im Paradiese hell und klar.

Ruf alle Teufel schnell herbei,
 Dafs sie uns raten in diesem Fall:
 Den Astaroth, den Anabal,
 Den Berith und den Belial;
 Sie sollen mir die zwingen, die schon sich dünken frei.
 Und mach' auch Satan Meldung gleich,
 Dem Oberherrscher in unsrem Reich.
 Empfehl ihm, dafs er mit sich bringt
 Den Lucifer, der so schön zur Leier singt.

Rybald.

Schon gut, es soll geschehn.

Da erscheint

Jesus.

Attollite portas, principes, vestras et elevamini portae aeternales et introibit rex gloriae.

Rybald.

Hinaus, hallo! Hinaus! Was ist das für ein Teufel,
 Der da will König unser aller sein?
 Komm, Belzebub, hierher, denn ohne Zweifel
 Hörtest auch du ihn so abscheulich schrein.

Belzebub.

Versperre die Thore. Ich will's ihm schon zeigen!
 Besetz' auch die Mauern mit Wachen schnell,
 Damit, wenn der Schwächer will übersteigen,
 Ein guter Empfang ihm wird auf der Stell'.
 Und ruft und schreit er ohne Ruh',
 Damit er uns noch mehr errege,
 So setzet ihm nur tüchtig zu,
 Bis er sich doch schert seiner Wege.

David (ruft aus der Vorhölle in die Hölle hinein).

Nein, ihn dürft ihr nicht bekriegen,
 Den Eroberer, den König.
 Stets hilft seine Macht ihm siegen;
 Eurer seid ihr viel zu wenig.
 Von ihm kommt das große Licht,
 Das ihr hier jetzt seht erstrahlen;
 Tapfer ist er, zaget nicht,
 Voller Ehre, ohne Prahlen.

Satanas selbst kommt herzu, von den Seinen in dieser Not um Hülfe angerufen.

Belzebub.

Du mußt uns helfen schützen,
 Wir sind belagert und halb geschlagen.

Satan.

Was möcht' es jemand nützen,
 Mit uns den Kampf zu wagen?

David erhebt wiederholt seine Stimme, um den Teufeln das Vergebliche ihrer Anstrengungen darzuthun.

Jesus.

Öfnet das Thor, ihr Fürsten der Hölle,
 Und laßt meine Treuen mit mir zieh'n.
 Ein Friedensfürst ist hier zur Stelle,
 Und ganz vergeblich ist euer Bemüh'n.

Christus bricht das Thor der Vorhölle (limbo). Es entspinnt sich nun ein langes Gespräch zwischen ihm und dem Satan. Letzterer behält die argen Sünder, wie Kain, Judas; aber die Guten und die Reuigen — unter ihnen Adam und Eva — muß er mit dem Herrn ziehen lassen, der sie in sein himmlisches Reich führt.

Jesus.

Da nun die Zeit erfüllet war,
Die mein Vater zuvor bestimmt,
Seien sie aller Strafe bar,
Die nun auf der Himmel nimmt.

Kommt hervor, ihr Kinder alle,
Missethat ist euch vergeben.
Geht mit mir zum Freudensaale,
Da ist Wonn' und endlos Leben.

Moses.

Alle sind wir voller Freuden,
Und wir lieben unsern Herrn,
Der uns nach viel bittern Leiden
Mit sich führt zum Himmel gern.

Jesaias.

Darum laßt uns alle singen,
Lieben Jesum nach Gebühr,
Denn zum Heil will er uns bringen.
Großser Gott, dich loben wir!

Die Mysterien wurden auch dann noch aufgeführt, nachdem lange schon das regelmäßige Drama seinen Anfang genommen hatte, jedenfalls noch bis weit in das 16. Jahrhundert hinein. Ja, nach Marriot, der Sandys als Gewährsmann anführt¹¹⁾, hat sich in den westlichen und nördlichen Teilen des Königreiches The Christmas-Play of St. George and the Dragon noch bis in die neuere Zeit erhalten. Natürlich ist es im Laufe der Jahrhunderte nicht unbedeutend verändert bez. modernisiert worden, und die Sprache, in welcher Marriot es bietet, ist das Neuenglische. Die Plumpheit der Handlung aber, insbesondere der schnelle, unvermittelte Wechsel im Auftreten der einzelnen Personen, sowie die derbe Sprache und der unregelmäßige Rhythmus weisen deutlich auf das hohe Alter hin. Ganz besonders merkwürdig ist das Spiel deshalb, weil es zu den wenigen englischen Mirakeln gehört, insofern in ihm ein Heiliger, Sankt Georg, auftritt; waren doch in England die Mirakelspiele so spärlich vertreten, daß Wülker ihrer nur zwei (eine „Bekehrung Pauli“ und ein „Leben der Maria Magdalena“, gegen Ende des 15. Jahrhunderts entstanden) glaubt nennen zu dürfen. — Ähnlich, wie es bei den Mysterien im engeren Sinne der Fall war, hat sich auch in die Mirakel häufig ein derbkomischer, burlesker Ton eingeschlichen; denn die sittliche Läuterung war nicht der einzige, kaum der Hauptzweck dieser Spiele: vor allem auch sollte das Volk durch sie unterhalten, belustigt werden, und je derber die Späße waren, desto unmittelbarer mußte die Wirkung auf die Zuhörer und Zuschauer sein.

Im folgenden geben wir nun eine freie Übertragung des modernisierten Mirakelspiels von Sankt Georg, wie es u. a. in der Grafschaft Cornwall noch heutigen Tags aufgeführt werden dürfte.

Das Weihnachtsspiel von Sankt Georg und dem Drachen.

Ein Mirakelspiel, modernisiert.

Personen:

Der heilige Georg.	Der König von Ägypten.
Der Drache.	Der türkische Ritter.
Knecht Ruprecht.	Der Riese Turpin.
Der Doktor.	

Der türkische Ritter tritt auf.

Öffnet die Thüren und laßt mich ein,
Ihr werdet mit mir zufrieden sein.
Ob im Gefechte ich sieg' oder falle,
In jeder Art will ich vergnügen euch alle.
Sankt Georg will herein — ich kann's ihm nicht wehren,
Und kommt er, er wird mir das Fell versehren.

¹¹⁾ Marriot, a. a. O., XXXIV ff.

Wenn ihr es nicht glaubt, was ich sage zur Zeit,
Laßt den Ruprecht herein und tretet beiseit!

(Zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Knecht Ruprecht tritt auf.

Hier komm' ich, der Knecht Ruprecht;

Wollt ihr gedenken mein?

Ich denke, der alte Ruprecht

Wird nimmer vergessen sein.

Zum Lachen und Scherzen bin ich wahrlich nicht hier,

Will 'ne Tasche voll Geld und gehörig viel Bier.

Und wenn ihr nicht glaubt, was ich sage zur Zeit,

So komme der Pharao — tretet beiseit'.

Der König von Ägypten tritt auf.

Ich, Ägyptens König, hier bin ich schon.

Sankt Georg, komm herein, mein einz'ger Erb' und Sohn.

Komm herein, Sohn Georg, und spiele deine Roll',

Dafs das Volk ob deiner Kunst erstaunen soll.

Sankt Georg tritt auf.

Hier komm' ich, Sankt Georg, aus England, bereit,

Mit dem Drachen zu kämpfen in rechtem Ritterstreit.

Ich stutz' ihm die Flügel, er soll nicht fliegen;

Ich schlag' ihn nieder oder lafs' mich bestegen.

Der Drache erscheint.

Wer ist's, den nach des Drachen Blut gelüftet,

Und der sich hier so ungeberdig brüftet?

Wird der englische Hund vor mir halten stand?

Ich schlag' ihn nieder mit meiner mut'gen Hand.

Mit meinen langen Zähnen und starken Kinnbacken

Wollt' ein Dutzend solcher Kerls ich zermalmen, zerknacken,

Und wollte damit meinen Hunger wohl stillen.

(Sankt Georg und der Drache kämpfen miteinander. Der letztere wird getötet.)

Knecht Ruprecht.

Ist hier ein Doktor da zur Stund'.

Bereit und gleich zur Hand,

Zu heilen die tiefe und tödliche Wund'

Und den Kämpfen zu setzen in stand?

Doktor tritt auf.

O ja, ein Doktor ist da zur Stund',

Bereit und gleich zur Hand,

Zu heilen die tiefe und tödliche Wund'

Und den Kämpfen zu setzen in stand.

Knecht Ruprecht.

Was kannst du heilen?

Doktor.

Alle Arten Übelkeiten

Und woran du sonst magst leiden:

Schwindsucht, Lähmung und den Fluß;

Und säfs' der Teufel drinnen, durch mich heraus er muß.

Knecht Ruprecht.

Was verlangst du zum Lohne?

Doktor.

Das Honorar macht fünfzehn Pfund;

Das Geld ist vorher zu erlegen.

Doch da der Drach' ein Lumpenhund,

So gib nur zehne meinewegen.

(Er wendet sich zum Drachen.)

Hier hab' ich ein Fläschchen mit Wunderessenz;
Da, Hans, nimm ein paar Tropfen ein,
Und gleich wird dir geholfen sein.
Steh wieder auf und ficht mit Seiner Excellenz.

(Der Drache erhebt sich. Der Kampf wird von neuem begonnen und der Drache
wiederm getötet.)

Sankt Georg.

Hier steh ich, Sankt Georg,
Der würdigste Kämpfe sehier;
Mit meinem Schwert und Speer
Gewann ich drei Kronen mir,
Bekämpfte den feurigen Drachen
Und bracht ihn ums Leben geschwind,
Damit gewann ich Sabra,
Des ägyptischen Königs Kind.

Wer wagt es, mich zu fordern noch? Fürwahr, es kostet ihn den Kopf,
Ich stech' ihm Löcher in's Gekrös' und reisse ab ihm jeden Knopf.

Der türkische Ritter tritt vor.

Hier tret' ich, ein türkischer Degen
Aus Türkenland, dir entgegen.
Ich fechte mit dir auf Tod und Leben,
Du sollst dich mir, eh' ich scheid, ergeben.
Du prahlst so mächtig von deinen Siegen,
Meinst, keiner könne dich unterkriegen.

Sankt Georg.

Wo ist der Türk', der mir will halten stand?
Ich schlag' ihn nieder mit meiner starken Hand.

(Sie kämpfen; der Ritter wird besiegt und läßt sich vor St. Georg auf ein Knie
nieder.)

Der türkische Ritter.

O Gnade, Sankt Georg! Gewähr' die Gnade dein!
Gnade mir! Allzustund will ich dein Sklave sein.

Sankt Georg.

Nicht Gnade sollst du haben, solange ich stehen kann.
Erhebe dich und kämpfe und wehr dich' als ein Mann.

(Sie fechten von neuem, und der türkische Ritter wird getötet. Knecht Ruprecht
ruft den Doktor herbei; es entspinnt sich der nämliche Dialog wie oben, und der
Ritter wird karliert.)

Der Riese Turpin tritt auf.

Hier komm' ich, der Riese, der kühne Turpin genannt;
Vor meinem Rufe zittern die Völker in jedem Land.
Ich gehe, wo ich geh', es zittert, wer mich schaut.
Kein Kämpfe noch hat lange mit mir zu fechten sich getraut.

Sankt Georg.

Hier aber siehst du einen, der fürchtet nicht dein Wort
Und wird dich bald verschicken an einen andern Ort.

(Sie kämpfen, und der Riese wird getötet. Der Vorgang mit dem Doktor und der
Heilung wiederholt sich auch hier. Der letztere empfängt dann zum Lohne eine
Schüssel mit grobem Mehle und wird schließllich hinausgejagt.)

Knecht Ruprecht (geht bei den Zuschauern einsamlein).

Nun, ihr Damen und Herren, der Spafs ist zu End'.
Jetzt komm' ich mit dem Hute und mach' mein Kompliment.
Der Hut hat keine Zunge, sonst spräch' er, wie es recht.
Werft euer Geld hinein, daran thut ihr nicht schlecht.

II. Der Übergang zum regelmässigen Drama.

Die Mysterien und Mirakel hatten es mit wirklichen Personen, geschichtlichen oder erdachten, zu thun gehabt; in den Moralitäten treten allegorische Personen auf, die Laster, die Tugenden. Eine Moralität ist nach Ward¹²⁾ „ein Stück, welches eine moralische Wahrheit oder Lehre einschräuft durch das Mittel der Rede oder Handlung von Charakteren, die personifizierte Abstraktionen sind — von Gestalten, die Tugenden und Laster, Eigenschaften des menschlichen Geistes oder abstrakte Vorstellungen im allgemeinen darstellen.“ Wir finden da Namen wie Fellowship, Strength, Pleasure, Beauty, Conscience, Shame, Free-will, Imagination u. a. Vor allem aber sind zu nennen der Teufel und das Laster, welches letztere auch unter Namen wie Shift, Sin, Fraud, Iniquity u. a. auftritt. Bei Ward¹³⁾ heisst es: „Ein gemeinsames Merkmal dieser Moralitäten ist die Einführung der Charaktere des Teufels und des Lasters. Der Teufel (the Devil) war natürlich aus den Mirakelspielen herübergenommen, in denen er eine hervorragende Rolle spielte. In den Moral-Plays erscheint er gelegentlich allein, aber gewöhnlicher ward er von dem Laster (the Vice) begleitet, welches andererseits dann und wann ohne den Teufel erschien.“ Dafs der Teufel aus den Mysterien herübergenommen ward, scheint fest zu stehen; ob aber die Moralities im grossen ganzen sich aus den Mysteries entwickelt haben? Warton zwar denkt sich ihre Entstehung durchaus abhängig von den Mysterien.¹⁴⁾ „Da diese Stücke“, sagt er, „häufig die Einführung allegorischer Gestalten erforderten, wie der Barmherzigkeit, der Sünde, des Todes, der Hoffnung, des Glaubens oder ähnlicher, und da der Poesie jener Zeit, besonders unter den Franzosen, überhaupt viel Allegorisches anhaftete, so verfertigte man schliesslich Stücke, die gänzlich aus solchen Personifikationen bestanden.“ Ebenso läfst Collier die Moralitäten aus den Mirakeln entstehen,¹⁵⁾ und Ulrici betrachtet sie wenigstens nach einer Seite hin als eine Abart der Mirakel, wie denn Elze sie sich geradezu aus den Mysterien herausentwickeln läfst.¹⁶⁾ Ebert indessen, der schon einen Zusammenhang in der Entwicklung der Mysterien und Mirakel in Abrede stellte, leugnet mit gleicher Entschiedenheit den Zusammenhang der Moralitäten mit jenen Stücken.¹⁷⁾ Er ist der Meinung, dafs den englischen Litterarhistorikern in diesem Punkte einiges Mifstrauen entgegengebracht werden müsse, da sie sich nur mit einer chronologisch-analytischen Darstellung begnügt, zum Teil auch, hauptsächlich aus mangelnder Kenntnis des geistlichen Schauspiels anderer Nationen, irrige Schlüsse gezogen haben.¹⁸⁾ Die Nichtbeachtung der Chronologie namentlich oder auch die Verwirrung, die auf diesem Gebiete herrscht, habe es verschuldet, wenn man annimmt, die Mysterien hätten ihre Personen den Moralitäten geliefert; das Umgekehrte sei der Fall: durch den Einfluss der Moralitäten seien — aber nicht erst in die Mysterien des beginnenden

12) A. a. O., I, 55.

13) Ebenda, 60.

14) Warton, a. a. O., II, 24.

15) J. Payne Collier, Hist. of English Dramatic Poetry to the time of Shakespeare. II, 258—260.

16) Ulrici, I, 37. — Elze, 237.

17) Ebert, 165.

18) Ders., 44.

16. Jahrhunderts — einzelne allegorische Figuren in die Mysterien eingeführt worden.¹⁹⁾ Indem er so der allgemeinen Ansicht durchaus widerspricht, präzisiert er seine eigene in dem Satze: „Die Moralitäten sind nur die in das Drama übersetzten epischen Allegorien des 13. und 14. Jahrhunderts“, und deutet an, daß Chaucer die letzteren — nach dem Vorgange der Franzosen — sogar schon dialogisiert habe.²⁰⁾ — Von den neuen englischen Litterarhistorikern teilt Morley (*A First Sketch of English Literature*, p. 246) Eberts Standpunkt insofern, als auch er die Moralitäten von den Mirakeln durchaus unabhängig sein läßt.²¹⁾ Ward nimmt, wie gezeigt, die Einführung des Teufels und des Lasters für die Mysterien in Anspruch; im übrigen neigt er zwar Eberts Ansicht zu, daß die älteren Allegorien den Moralitäten die abstrakten Personen geliefert hätten, nimmt aber weiterhin einen wechselseitigen Einfluß zwischen Mysterien und Mirakeln an.²²⁾ Wir tragen einiges Bedenken, hier des deutschen Litterarhistorikers Klein Erwähnung zu thun; bekanntlich ist dieser Verfasser einer vielbändigen „Geschichte des Dramas“ wegen der Art seines Forschens, Arbeitens und Vortrages von den Fachgelehrten durchaus abgewiesen worden. Auch Prof. Ebert konnte sich mit dessen Leistungen so wenig befreunden, daß er die „Geschichte des französischen Dramas“ dieses Schriftstellers als unter der Kritik stehend erklärt haben soll. Mit der „Geschichte des englischen Dramas“ steht es nicht besser, wie seiner Zeit von berufener Seite klärlich dargethan worden ist. Hinsichtlich der uns beschäftigenden Frage aber über den Zusammenhang von Mysterien und Moralitäten muß er als weißer Sperling gelten, insofern er, und er allein, sich voll und ganz den Anschauungen Eberts über diesen Punkt anschließt. Er citirt in seinem zuletzt genannten Werke, Bd. II, S. 2, Eberts Anzeige der Schrift Adolphe Fabres: *Etudes historiques sur les clercs de la Bazoche* (im Jahrbuche für romanische und englische Litteratur, Bd. II) und räumt Collier gegenüber nur das ein, daß die Moral-Plays die Person des Teufels aus den Mysterien und Mirakeln aufnehmen, wobei er überdies auf den Unterschied des Devil in diesen und jenen Spielen aufmerksam macht.

Fassen wir zusammen, so hat sich ergeben:

Die Mysterien behandeln Abschnitte aus der heiligen Schrift.

Die Mirakel nehmen ihren Stoff aus dem Leben der Heiligen.

Die Moralitäten lassen die personificierten Tugenden und Laster auf- und in Beziehung zum Menschen treten; im wesentlichen unabhängig von den Mysterien und Mirakeln, haben sie doch aus ihnen die Person des Teufels entnommen. Treffend und schön sagt Wülker: „Während in den Mysterien der Widerstreit zwischen Gut und Böse in der äußeren Welt, im Kampfe zwischen Gott und dem Teufel oder zwischen Christus und den Juden, in den Mirakelspielen in der Gegnerschaft zwischen den Glaubenshelden und den Heiden vorgeführt wird, soll in den Moralitäten der Zwiespalt in der Seele des Christen, sein Ringen mit den Lastern und dem Unglauben, mit der Welt und dem Teufel dargestellt werden. Noch zu ungeschickt, um diesen Streit als psychologisches Problem auszubilden, lassen die Dichter die Laster und die Tugenden als allegorische Figuren auftreten, die um

¹⁹⁾ Ders., 167.

²⁰⁾ Ders., 166.

²¹⁾ Vgl. Elze, 237.

²²⁾ Ward, I, 58.

den Menschen hadern. Der innere Kampf zwischen den zwei Seelen, die in des Menschen Brust wohnen, erscheint somit als sichtbarer Streit. Ist diese Auffassungsweise auch noch unvollkommen, so ist doch, gegenüber den Mysterien, ein großer Schritt vorwärts gethan.²³⁾ Wichtig sind solche Klarlegungen deshalb, weil, wie wir sehen werden, das regelmäßige Drama sich nicht aus den Mysterien und den Mirakeln, sondern den Moralspielen entwickelte. Nachstehend geben wir die Analyse des Moral-Plays Nature, in welcher der Teufel und das Laster (Vice) nicht namentlich auftreten.

Nature.

Ein Moral-Play von Henry Medwall.

(Nach L. Herrigs Analyse.)

Die Welt und die Weltliebe warten auf den Menschen und halten ein Kleid, eine Mütze und einen Gürtel für ihn bereit. Er tritt auf, begleitet von der Natur, der Vernunft und der Unschuld. Die Natur legt dar, daß Gott sie zu seinem Verwalter auf Erden ernannt habe.

Die Natur.

Wer lehrt den Hahn, daß er zur rechten Zeit erwacht,
Mit schriller Kehle singt sein Lied mit Macht?
Wer lehrt den Pelikan, das Herz sich zu zerreißen,
Um seine Jungen mit dem Blut zu speisen?
Wer lehrt die Nachtigall die wunderbaren Weisen
Hinauszutönen in die stille Nacht?
Das hab' ich, die Natur, und niemand sonst vollbracht.

Sie ernennt die Vernunft und die Sinnlichkeit zu Geleitern des Menschen auf seiner Lebensreise; aber da die Welt der Sinnlichkeit beisteht, ihn zu verführen, so schickt er die Vernunft und die Unschuld „zum Teufel der Hölle“. Ihre Stelle nimmt alsbald der Stolz in Begleitung seines Pagen ein. In Selbstbewunderung gehüllt, tritt er auf, bemerkt aber anfangs den Menschen nicht.

Der Stolz.

Schaut hier den großen Herrn in mir
Von hohem Stamm; der Ritter Zier
Mein Vater, noch edler die Mutter schier
Reich die Ahnen an Land und Leuten.
Ihre Güter fielen mir zu allein,
Seitdem sie ruhen in ihrem Schrein.
Mein Ruhm ist in der Welt nicht klein,
Wie des Artus in alten Zeiten.
Gern trage ich recht lang mein schönes Haar;
Zwölf Zoll reicht's unters Ohr. Denn immerdar
Mufs es den Nacken sorglich mir bedecken:
Sonst möchte bald Erkältung mich erschrecken.
Zwar knüp' ich's auf, geh' ich zu Bett,
Doch morgens kämm' ich's, daß mich's ergötzt;
Dann kräuselt sich's und scheint so nett
Wie Gold, das man mit Perlen besetzt.

Der Stolz flüstert der Sinnlichkeit zu, „daß alle es hören können“, sie solle ihren Einfluß anwenden, ihn mit dem Menschen zu befreunden.

„Ich erkenne, daß dieser Herr zu großem Glücke geboren ist, und daß er hier im Lande zu wohnen gedenkt; und ich bin ein Herr, der, in großem Wohlstande aufgewachsen, viele Ländereien sein eigen nennt. Wir passen also zu einander, und wenn du meine guten Eigenschaften bei ihm ins rechte Licht setzen willst, wird mich's sehr freuen, und ich will dir gern dafür wieder eine Gefälligkeit erzeigen.“

²³⁾ Wülker, a. a. O., S. 177. f.

Der Stolz stellt sich dem Menschen vor, und dieser willigt auf Zureden der Sinnlichkeit ein, daß jener ihn begleite. Während dann der Mensch mit der Sinnlichkeit sich in das Wirtshaus begiebt, beratschlagen Stolz und Weltliebe, wie sie den Anzug des Menschen in passender Weise ändern könnten. Der Stolz äußert:

Ja, unser Herr soll haben ein Kleid,
Daß alle Stutzer weit und breit
Ihm seinen Anzug meiden;
Nicht sei es genäht, es sei geschnürt,
Und ein breiter Streif in der Mitt' es ziert,
Gesäumt zu beiden Seiten.

Und dann ein Wams nach der neuesten
Tracht,
Auf dem Rücken offen, vorn zugemacht,
Ohne Ärmel und ohne Falten,
Darunter ein Hemd, wie Seide so weich,
An Farbe der weißesten Milch ganz gleich,
Um die Knochen warm zu halten.

Gestreift sind seine Hosen schön,
Der Schlitz läßt bis zum Knie erseh'n
Samt allerfeinster Sorte.
Und von dem Knie sodann hinunter
Sind seine Hosen in Farb', in bunter,
Besetzt mit neuer Borte.

Zeigt er sich in diesem Aufzug dann,
Da heißt's: Dort geht ein Edelmann,
Der prangt in Seid' und Samt.
Die Narren staunen darob schier
Und meinen, es sei ein Wundertier,
Aus fremdem Land entstammt.

Nach einem Streite zwischen dem Menschen und der Vernunft gerät der Held des Stückes in die Gesellschaft der sieben Todsünden, welche erdichtete Namen annehmen, um ihn zu täuschen. In kurzem entdeckt der Mensch, daß man ihn betrogen hat; er bereut, daß er die Vernunft von sich getrieben hat, verläßt die Weltliebe und sucht die Schamhaftigkeit auf. Am Ende des Stückes wird die Vernunft wieder mit dem Menschen ausgesöhnt und nimmt ihn wieder unter ihre Leitung. Der Schluß lautet:

Und nun zu dieser Frist
Beschließen wir das Spiel,
Damit nicht Überdruß
Euch faßt an dem Zuviel.
Doch laßt gesagt sein euch allen:
Die Geschichte ward nicht zu Ende geführt,
Und später, wenn's euch wird gefallen,
Spielen wir weiter, wie sich's gebührt.

Weitere Proben aus Moralitäten beabsichtigen wir nicht zu geben; Geist und Charakter dieser Stücke mag man aus den Analysen, die Ward und früher bereits Collier, sowie auch manche deutsche Schriftsteller von ihnen geliefert haben, zur Genüge kennen lernen. Nur auf das Moral-Play "Lusty Juventus" sei hingewiesen. Dort äußert sich der Teufel über die gottesfürchtige, der neuen Lehre zugethane Jugend — das Stück ist nämlich ganz im Geiste der dogmatischen Reformation geschrieben — wie folgt:

O, o, wohl ist der Grund mir kund,
Warum mir's bei den Menschen nicht will glücken.
Die Alten zwar, die halten meinen Bund,
Die Jungen aber wenden mir den Rücken.
Sie glauben nicht, so sagen sie, den Tücken
Der Tradition, von Menschenwitz erdacht:
Nein, leben wollen sie, wie es die Schrift besagt.

Die Moralitäten kamen in England nicht eher zu ihrer rechten Entwicklung, als bis sie politische und — wie in dem eben erwähnten Stücke — religiöse Fragen in ihren Bereich zogen; gerade dann aber, als sie einen Anlauf zu reicherer Entfaltung nahmen, wurden sie vom beginnenden regelmäßigen Drama überholt²⁴⁾, welches ihnen seine Entstehung verdankt. Indem sich nämlich allmählich an die Stelle allegorischer Personen weltlich-

²⁴⁾ Ward, I, 58 f.

typische bzw. historische eindrängen²⁵⁾, näherten sie sich einerseits dem Lustspiele, andererseits den Historien, d. i. den historischen Trauerspielen. In ersterer Beziehung sei nur an John Heywoods Interludes²⁶⁾ erinnert. Sie stellen den thatsächlichen Übergang der Moralitäten zum Lustspiele dar, indem in ihnen durchweg Personen des wirklichen Lebens auftreten. Um jemand, der von diesen Spielen noch gar nichts kennt, einen Begriff von ihnen zu geben, könnte man sagen, daß sie an die Schwänke und Fastnachtsspiele Hans Sachsens oder an die französische Farce vom Advokaten Patelin gemahnen. Zum eigentlichen, regelmäßigen Lustspiele war von diesen Einaktern nur noch ein Schritt. — Nach der ernsten Seite hin entwickelten sich die Moralitäten so, daß sie alte Chronikentstoffe in sich aufnahmen, wodurch sie, wie Ward mit Recht bemerkt²⁷⁾, weit wirksamer wurden als die reinen Moralitäten und dabei doch nicht so gefährlich werden konnten, als wenn sie aktuelle politische Fragen behandelt hätten. So entstanden die sog. Chronik-Historien, als deren erste wir Bischof Bales „König Johann“ (um 1548) zu verzeichnen haben. Das erste regelmäßige Trauerspiel aber ist „Ferrex und Porrex“, und obzwar dasselbe etwa zwei Jahrzehnte später entstanden ist, als das erste Lustspiel, so wollen wir doch aus späteren Gründen jenes hier zuerst besprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Hölzels Wandbild „Paris“. ¹⁾

La Seine.

„L'eau est l'œil du paysage.“ Elle attire le premier nos regards. Elle embellit tout le voisinage. Ni les grands édifices alentour, ni la circulation des gens ne nous font faire tellement attention que le mouvement tranquille d'un fleuve magnifique. C'est la vie dormante qu'il annonce, l'origine de tout ce qui l'entoure. C'est lui qui a le premier conduit les colonisateurs dans ces lieux, c'est lui qui a amené les matériaux pour les constructions. Et tout cela après avoir joué son grand rôle géologique et géographique dans le courant des siècles pour préparer la magnificence actuelle de la capitale de la douce France.

La Seine divise la capitale en deux parties d'inégale étendue. Les deux rives du fleuve sont reliées par 29 ponts plus ou moins élégants dont voilà les principaux:

Avant d'arriver au premier pont représenté sur notre tableau, nous trouvons en aval du fleuve:

Le pont de la Concorde achevé avec des matériaux provenant de la démolition de la Bastille, **le pont d'Iéna** et **le pont-viaduc du Point-du-Jour**, un des ouvrages les plus grandioses du genre.

Le pont Royal est le premier sur le tableau. Pour amoindrir la poussée des eaux sur les piles et pour favoriser le bris des glaçons lorsque la Seine charrie,

²⁵⁾ Elze, 239 f.

²⁶⁾ Über die allgemeine und die besondere Bedeutung dieses Wortes sehe man Ward, I, 60 und Collier, II, 384.

²⁷⁾ I, 95.

¹⁾ Benutzt sind:

Hölzels Wandbild „Paris“ nebst Konturentafel.
Delanghe, Une vue de Paris.
Kron, Le petit Parisien.

Bädeker, Paris.
Foulché-Delbosq, Écho.
Krause, A travers Paris.

les piles sont pourvues de becs de pile triangulaires. Ce pont a été construit sous le règne de Louis XIV. Deux escaliers conduisent sur la berge de la rive droite.

Le pont du Carrousel possède trois arches en fer avec un remplissage d'anneaux entre les arcs et le tablier du pont. Les statues posées aux têtes du pont symbolisent les Arts, les Sciences, le Commerce et les Industries. La balustrade ajourée est en fer.

Le pont des Arts relie le quai du Louvre à la place de l'Institut de France et est le seul à Paris, où les voitures ne passent pas. Les piétons y montent par un escalier se composant de huit marches. Du haut de ce pont, on jouit, du reste, d'une vue magnifique des rives de la Seine et des beaux bâtiments qui la bordent de chaque côté. Le pont consiste en huit arches.

Le Pont-Neuf est le plus long (229 mètres) et le plus ancien (achevé en 1640) de tous les ponts; de là la locution proverbiale: „C'est vieux comme le Pont-Neuf“. Grâce aux chansons, aux vaudevilles et aux romans qui l'ont célébré, il est devenu le pont le plus populaire de Paris. C'est sur lui que s'élève une statue équestre du roi Henri IV. Le bronze dont on s'est servi pour la fonder, provient d'une des statues de Napoléon I^{er} qui se trouvaient sur la colonne Vendôme. — Les niches étaient autrefois occupées par des opticiens et des marchands d'instruments de précision.

À la pointe extrême de l'île de la Cité, il y a un square ou jardin public appelé vulgairement le square du Vert-Galant. Lors des grandes crues du fleuve, ce jardin est inondé.

Sur le pont au Change, les changeurs et les orfèvres avaient, au moyen-âge, leurs boutiques. Le pont est destiné à la circulation entre le boulevard de Sébastopol et le bouvelard Saint-Michel par le boulevard du Palais. Cette circulation dépasse considérablement celle des autres ponts.

Le pont Notre-Dame nous mène au parvis de Notre-Dame, tandis que le pont d'Arcole nous fait passer, derrière l'Hôtel-Dieu, devant le magnifique portail de la cathédrale. Ce pont forme une seule arche en fer.

Derrière l'île de la Cité se trouve encore l'île Saint-Louis. Ces deux îles communiquent l'une avec l'autre par un pont.

Le boulevard Henri IV mène à la place de la Bastille, au milieu de laquelle s'élève la colonne de Juillet, cachée dans le tableau par les bâtiments de l'Hôtel-de-Ville.

Comme port français, Paris ne le cède qu'aux villes de Marseille et du Havre; et si l'on tient compte des arrivages par les voies ferrées, le commerce extérieur de la capitale dépasse considérablement celui des autres grandes villes de France, et ce mouvement s'accroît d'année en année, en proportions beaucoup plus grandes que le trafic du reste de la France.

Le tableau nous fait voir, dans la Seine, des bateaux à voyageurs, un remorqueur traînant une péniche et un bateau à vapeur pour marchandises. Des pontons ou escales sont destinés à l'embarquement et au débarquement des voyageurs. L'un des bateaux porte un velum pour abriter les voyageurs. Ils marchent à la vitesse de 10 kilomètres à l'heure. On descend au port par des rampes à voitures ou par des escaliers. Près du second pont, sur la rive gauche, nous voyons une grue à vapeur et un bureau d'octroi construit en briques rouges. Les péniches apportent des matériaux de construction, des combustibles et des liquides. Les bateaux-omnibus, connus sous le nom de Mouches et d'Hirondelles,

offrent un moyen de locomotion fort praticable. C'est de Pont-Royal que partent les bateaux de Saint-Cloud. Dans le fleuve, il y a encore des bateaux-lavoirs, des bains chauds et des bains froids. Ces derniers n'y sont que pendant l'été. Les bains se divisent en petits bains et en grands bains pour ceux qui savent nager.

Population, administration, circulation.

Au dernier recensement (1896), la population s'élevait à 2512000 habitants, dont plus de 100000 Allemands. La ville est divisée en 20 arrondissements qui sont administrés par 20 maires ayant chacun trois adjoints. Chaque arrondissement s'administre lui-même. Dans chacune des 20 mairies siège un juge de paix, chargé de régler à l'amiable ou de trancher par un jugement les contestations qui s'élèvent entre les habitants. — Les Parisiens habitent plus de 2000 rues, passages, places et boulevards. Pendant toute la journée, et même le soir, il règne une grande animation dans les rues principales. C'est un mouvement continu de piétons et de voitures qui circulent dans toutes les directions. Les moyens de locomotion sont les fiacres, les omnibus et les tramways qui font le service dans l'intérieur de Paris et entre celle-ci et les environs.

Rive droite (côté gauche du tableau).

En suivant le courant du fleuve, nous arriverions à la place de la Concorde, puis aux champs Élysées et après une demi-heure au grand Arc de Triomphe de l'Étoile près du bois de Boulogne. Notre tableau commence par la représentation du :

Jardin des Tuileries, qui s'étend, sur une longueur de 700 mètres et une largeur de 320 mètres, entre l'emplacement des Tuileries et la place de la Concorde. Il renferme de beaux parterres, un superbe jet d'eau, des bassins de marbre et de splendides statues et groupes, œuvres des plus célèbres sculpteurs français. Les quinconces du jardin se composent de marronniers et de platanes. Dans la grande allée longitudinale des parterres il y a encore un beau monument commémoratif. Elle se termine par deux jets d'eau. Au centre de plusieurs plates-bandes, nous apercevons des colonnes en marbre à riche chapiteau qui proviennent du péristyle de l'ancien palais des Tuileries détruit en 1871. Les parterres entre la rue des Tuileries et l'arc de triomphe du Carrousel ont été établis il y a quelques années sur les emplacements de l'ancien palais des Tuileries et de sa cour d'honneur.

Le palais des Tuileries était peu remarquable comme architecture, mais aucun édifice n'était plus riche en souvenirs historiques. En 1792, la royauté y succomba pour la première fois; en 1830, Charles X y résista en vain, et en 1871, les insurgés de la Commune résolurent d'exercer leur vengeance en mettant le feu à tous les principaux édifices publics. L'incendie prit rapidement les plus terribles proportions. Plus tard, on a restauré les deux ailes et on a déblayé les ruines du corps principal.

Le pavillon de Marsan et les bâtiments qui l'avoisinent sont destinés à la Cour des Comptes.

Tout près de ce bâtiment, vis-à-vis de la rue des Tuileries, une statue équestre de Jeanne d'Arc, en bronze, a été érigée à peu près à l'endroit où l'héroïne fut blessée en voulant délivrer Paris.

Le pavillon de Flore est affecté au ministère des Colonies.

L'arc de triomphe du Carrousel, imitation de celui de Septime-Sevère à Rome, a été érigé par Napoléon I^{er} en mémoire de ses victoires de 1805—1806. Il est maintenant beaucoup trop petit pour la place qu'il décore. Les faces principales ont trois arcades. Des bas-reliefs se rapportent aux victoires remportées sur les Autrichiens et sur les Prussiens. Le tout est surmonté d'un quadriges en bronze remplaçant le célèbre quadriges antique de Venise que Napoléon avait rapporté d'Italie.

La place du Carrousel sert de communication entre la rue de Rivoli et le quai des Tuileries.

Le monument de Gambetta se trouve de l'autre côté de la place du Carrousel. C'est une stèle couronnée par une Renommée aux ailes déployées. Gambetta y est représenté en bas-relief dans l'attitude d'un orateur.

La place du Carrousel est entourée des galeries et des portiques du **nouveau Louvre**, palais le plus grandiose et le plus beau du monde, orné de 86 statues de célébrités françaises et de 63 groupes allégoriques. Le tour extérieur est d'une longueur de près de deux kilomètres.

L'architecture de la Renaissance est représentée à Paris par plusieurs chefs-d'œuvre, dont le **Louvre** et l'Hôtel de Ville sont les plus admirables.

Le Louvre, un des plus vastes et des plus beaux palais de l'Europe, a été longtemps la résidence des rois de France. Louis XIV, qui lui préférait Versailles, consacra le Louvre aux réunions des diverses académies et à l'Imprimerie royale. Sous l'Empire, le Louvre devint un musée et a depuis conservé cette affectation.

L'origine du Louvre remonte au roi Philippe-Auguste, qui commença à bâtir ce château afin de pourvoir à sa sûreté personnelle, et aussi pour en faire une prison. Au XVI^{me} siècle, le Louvre était déjà dans un état si déplorable, que François I^{er}, pour y recevoir Charles-Quint, avait été obligé d'y faire de nombreuses et coûteuses réparations. Effrayé du mauvais état des constructions, il en décida, quelques années après, la démolition et voulut en faire un palais digne de la cour élégante et somptueuse qu'il avait créée. Les constructions commencèrent en 1541 sous la direction de l'éminent architecte Pierre Lescot. Les princes qui ont le plus contribué à l'agrandissement et à l'embellissement de cet édifice sont, outre les rois déjà nommés, Henri II, Louis XIII, Louis XIV, Napoléon I^{er} et Napoléon III. Les plus grands artistes français ont consacré leur talent à l'embellissement de cet édifice; nous nous bornons à citer, outre Pierre Lescot, Philibert Delorme, Jean Goujon, Lemercier et Soufflot.

La rue de Rivoli s'étend à peu près parallèle à la Seine, sur une longueur de plus de 3 kilomètres, à partir de la place de la Concorde, et elle se prolonge par la rue Saint-Antoine jusqu'à la place du Trône. Pour l'achever, il a fallu, sous le second empire, démolir 300 maisons. Comme elle longe d'abord le jardin des Tuileries et le Louvre, cette partie de la rue a été bordée, au nord, de maisons à façades semblables et avec des galeries à arcades cintrées. La plupart de ces maisons sont occupées par de riches magasins et des hôtels de premier ordre. C'est dans l'énorme partie du Louvre qui forme l'alignement de la rue de Rivoli que se trouve le ministère des Finances.

Les plus grands des magasins de nouveauté dont les toits se montrent derrière le pavillon de Marsan, près de la rue de Rivoli, ce sont les **Grands Magasins du Louvre**, au rez-de-chaussée du Grand-Hôtel du Louvre. On y trouve surtout du linge, des étoffes, des soirées, des dentelles, des articles confectionnés pour dames, jusqu'à des vêtements d'homme et une variété inouïe d'autres articles d'utilité et de fantaisie.

Arrière-plan du côté gauche.

En sortant par un des guichets, indiqués par de hautes baies cintrées dans la rue de Rivoli, et en traversant cette rue, nous entrons dans la rue Rohan, qui nous mène au **Théâtre Français**, lequel se greffe en quelque sorte sur le flanc du **Palais Royal**, ancienne demeure du cardinal de Richelieu et léguée par lui à la reine et à ses deux fils. Philippe-Égalité construisit, autour du jardin, d'immenses bâtiments qu'il livra à l'industrie. Les brillants magasins qu'on y remarque, appartiennent surtout à des orfèvres, à des bijoutiers en or et en faux. Le premier étage est principalement occupé par des restaurants. Dans le jardin, à l'extrémité du premier parterre, se trouve le petit canon que le soleil fait partir à midi. — C'est le soir, à la lueur des innombrables lumières des arcades et des magasins, que le Palais-Royal produit le plus bel effet. •

En visant le long d'une ligne partant du pavillon de Flore au coin formé par l'extrémité de l'aile des Tuileries, là, où il y a le pavillon de Rohan avec les guichets par où l'on peut sortir de la place du Carrousel dans la rue de Rivoli, en visant, je dis, le long de cette ligne, l'œil rencontre les toitures de la **Bibliothèque Nationale**, du **Palais Royal**, de l'**Ecole des Arts et Métiers**, la coupole de la **Bourse** et s'arrête à l'horizon aux **Buttes-Chaumont**, que l'on a changées dans un très beau parc. Sur l'élévation, un peu plus à droite, se trouve le **Père-Lachaise**.

Parmi les nombreuses sépultures du **cimetière du Père-Lachaise** qui attirent les sympathies et l'intérêt des visiteurs, il faut citer le splendide monument du ministre Casimir Périer, les tombes des savants Lavoisier, Monge, Gall, Cuvier, Gay-Lussac, François Arago, des poètes et écrivains Molière, La Fontaine, Chénier, Beaumarchais, Bernardin de Saint-Pierre, Casimir Delavigne, Balzac, Béranger, Alfred de Musset, des compositeurs Herold, Boieldieu, Cherubini, Auber, Chopin, du sculpteur Pradier, d'un grand nombre de maréchaux de l'Empire, d'Adolphe Thiers. Il serait impossible d'énumérer tous les noms des grands hommes qui reposent dans cette vaste nécropole. Mentionnons enfin les beaux monuments érigés à la mémoire des gardes nationaux tués à Buzenval, le 19 janvier 1871, et des soldats français et allemands qui versèrent leur sang dans la campagne de 1870—1871.

A gauche du palais du Louvre, tout près des Halles Centrales, nous apercevons un clocheton. C'est la tour de l'église de **Saint-Eustache**, un joyau de la Renaissance française.

Les Halles centrales se trouvent dans le prolongement du Pont-Neuf. C'est un groupe gigantesque de constructions en fer couvertes de zinc. Elles sont au nombre de douze et occupent une superficie de 88000 mètres carrés. Il faut voir cet établissement aux premières heures de la matinée, pour se faire une idée de la consommation, en aliments, de cette ville immense. Aujourd'hui, presque tous les quartiers ont leurs marchés couverts.

• Derrière le Louvre, on peut apercevoir la tour de l'église **Saint-Germain l'Auxerrois**, dont la cloche donna le signal au massacre de la Saint-Barthelémy. On dit que Charles IX, sur un balcon qui donne sur le quai du Louvre, assista à ce spectacle sanglant. Les huguenots poignardés sous ses yeux furent jetés à la Seine. — Déjà en 560 il y avait, dans cette place, une église, qui fut détruite en 886 par les Normands. — Il y a, à Paris, 62 églises, temples et chapelles.

A côté de la rue de Rivoli, dans un square, s'élève une belle tour gothique, haute de 74 mètres, la **tour Saint-Jacques-la-Boucherie**. La ville de Paris y a établi un observatoire météorologique. Le pont au Change mène d'ici à la Cité.

Tout près, du côté de la Seine, il y a la **place du Châtelet**, d'où l'on part pour visiter les **égouts** de Paris, ce qui est devenu une sorte de partie de plaisir. Le trajet n'est pas bien long, mais il suffit pour amuser une foule de curieux que l'on transporte là-bas, d'abord en wagon, puis en bateau. Le voyage est limité; il commence, comme nous avons déjà dit, place du Châtelet et finit à la place de la Madeleine. Dès que l'on a descendu l'escalier de fonte en limaçon et pénétré dans la vaste chambre, le Paris souterrain se dévoile. Les égouts, qui ont de larges conduits maçonnés, suivent le parcours des voies publiques et sont proportionnés à l'importance des rues qu'ils desservent. Le long de la maçonnerie serpentent les tuyaux de conduite qui distribuent l'eau buvable et le gaz d'éclairage. À la voûte même sont fixés des faisceaux grisâtres renfermant les fils télégraphiques et téléphoniques, protégés contre l'humidité par une enveloppe de goutta-percha. Dans le long tuyau du télégraphe pneumatique circule le chariot de cuivre, chargé de dépêches. Le Paris souterrain est bien réellement un corps vivant; les organes cachés de ses fonctions ne se reposent jamais.

L'ancien **Hôtel-de-Ville**, entièrement détruit par les incendies de la Commune en 1871, a été remplacé par un nouvel, construit, comme l'ancien, dans le style de la Renaissance. La place voisine, appelée autrefois place de Grève, mais aujourd'hui place de l'Hôtel-de-Ville, évoque une foule de souvenirs lugubres, de bûchers et d'échafauds.

Le dôme derrière l'Hôtel-de-Ville est celui de l'église paroissiale de **Saint-Paul-Saint-Louis**, ancienne église des jésuites.

L'église **Saint-Gervais**, dont on aperçoit la tour carrée derrière l'Hôtel-de-Ville, présente un mélange des styles flamboyant et de la Renaissance.

L'île de la Cité.

La **Cité** renfermait autrefois un grand nombre de paroisses disparues aujourd'hui. Les habitations particulières auront même bientôt fait place à des monuments publics. Ainsi s'accomplit la destinée réservée à toutes les grandes villes qui de leur berceau firent la cité sacrée, l'*acropole*, le *forum*.

Le dôme hexagone qui s'élève près du pont au Change dans l'île de la **Cité** est destiné à faire perspective dans l'axe des boulevards de Sébastopol et de Strasbourg, qui s'étendent depuis la gare de l'Est jusqu'à la place du Châtelet (Tour de Saint-Jacques). Ce dôme appartient au **Tribunal de Commerce**.

L'île de la Cité présente, en outre, une agglomération d'édifices tels que le **Palais-de-Justice**, au milieu; la **Conciergerie**, à gauche, sur le quai de l'Horloge, près du pont au Change; la préfecture de Police, à droite, sur le quai des Orfèvres, et, entourée de tous ces bâtiments, la **Sainte Chapelle**, derrière laquelle s'élèvent, dans notre tableau, les deux tours et la campanile de la cathédrale de Notre-Dame.

Les trois tours énormes de la **Conciergerie** trahissent sa destination de prison. Deux d'entre elles portent les noms de Tour de César et de Tour de Montgomery. C'est ici que résidèrent primitivement les rois de France; c'est ici que furent emprisonné le malheureux Louis XVI et sa famille. — Dans la plus haute des tours fut placée la première horloge qui existât à Paris et même en France et qui fut construite en 1370 par Henri de Vic, horloger allemand.

Le **palais de Justice**, qui occupe tout le milieu de l'île de la Cité, fut détruit par la Commune en 1870. — La Sainte-Chapelle, aussi menacée par l'incendie, en fut sauvée comme par un miracle. — La plus grande salle du palais s'appelle la salle des Pas-Perdus. Elle sert de salle d'attente aux personnes citées devant les différents tribunaux, tels que la Cour de cassation, la Cour d'appel, la Cour

d'assises, le tribunal de première instance et le tribunal de simple police. L'entrée principale est du côté du boulevard du Palais, par la cour d'honneur. Ce boulevard mène du pont au Change aux pont et boulevard Saint-Michel, et puis, au jardin de Luxembourg et à l'Observatoire.

La Sainte-Chapelle. C'est l'ancienne chapelle des rois de France. Elle fut construite sous Saint-Louis pour recevoir les reliques que ce roi avait achetées lors de sa croisade. C'est, malgré ses petites dimensions, l'édifice gothique le plus élégant de Paris. Elle se compose de deux chapelles superposées, l'une destinée aux domestiques de la cour, l'autre au roi et à ses pairs. On y monte par un petit escalier tournant. Le pavé de cette partie était de niveau avec celui des appartements royaux. Les parois ne présentent aux regards que des faisceaux de colonnettes, entre lesquelles brillent des verrières éclatantes de la plus harmonieuse coloration. Les piliers, l'arcature et les voûtes sont couverts de peintures et de dorures qui donnent au vaisseau l'aspect d'une immense chasse.

Notre-Dame. Commencée en 1163, la cathédrale de Notre-Dame fut complétée vers 1235, sauf les flèches en pierre qui devaient couronner les deux tours. Depuis 1245, on pratiqua des chapelles entre les contreforts de la nef. L'édifice a subi beaucoup de transformations dans le courant des siècles, et si les piliers avaient une voix, ils raconteraient toute l'histoire de France depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'à nos jours. La façade de Notre-Dame passa, de tout temps, pour un chef-d'œuvre, dont l'iconographie se lit facilement. Tout ensemble, la rose qui s'ouvre entre les tours, les baies inférieures de ces tours, resplendissaient de couleurs et de dorures dont on voit encore de nombreuses traces. Dans la tour septentrionale est placée la célèbre cloche dite le *bourdon*, fondue en 1685 et pesant 13000 kilogrammes. C'est un jour de fête nationale qu'il faut s'acheminer vers Notre-Dame, quand ses portes engloutissent cortèges brillants, peuple, soldats, que les cloches sonnent à toute volée, que gronde l'artillerie, et que sous ses grands nefs se répand une mer vivante. Quand au-dessus de cette foule, des milliers de lumières dorent l'atmosphère poudreuse, que les vitraux jettent des lueurs nacrées, que résonnent les grandes orgues, la vieille église paraît se réveiller et participer à la vie, aux sentiments du peuple qu'elle abrite.

Rive gauche

(côté droit du tableau).

L'hôtel des Monnaies occupe la moitié de la longueur du quai Conti, entre le Pont-Neuf et le pont des Arts. Le musée avec ses collections de monnaies, de médailles, d'instruments et de fourneaux pour le monnayage, des sceaux de rois de France, le laboratoire et les ateliers avec leurs machines à vapeur et leur outillage méritent réellement d'être vus. Il ne faut pas une seconde pour frapper complètement une pièce de monnaie. Toutes les machines ensemble peuvent produire plus de deux millions de francs en une journée.

Le quartier Latin. Ce vaste espace a pour limites: au nord et à l'est, la Seine, depuis l'École des beaux-arts jusqu'aux Halles aux vins; au midi, le boulevard du Montparnasse; à l'ouest, la rue Bonaparte. Il renferme l'École des beaux-arts, l'Institut, la Monnaie, Saint-Germain-des-Prés, Saint-Sulpice, le Luxembourg, l'hôtel de Cluny, Saint-Séverin, l'École de médecine, trois lycées, la Sorbonne, le Collège de France, les bibliothèques Sainte-Geneviève et Mazarine, l'École de droit, le Panthéon, le Jardin des plantes, l'École normale et l'École polytechnique. Arrivé, par le boulevard Sébastopol et le boulevard du Palais, au boulevard Saint-

Michel, on aperçoit devant soi les grilles du Luxembourg, derrière soi la Sainte-Chapelle, dont les clochetons et le toit finement dorés accrochent la lumière.

L'Institut est cet édifice à coupole qui s'élève en face du Louvre, à l'extrémité du pont des Arts. Il se compose de cinq académies, à savoir : l'Académie française, fondée, en 1635, par le cardinal de Richelieu — elle compte 40 membres, ayant pour fonction de publier le code de la langue française — ; l'Académie des inscriptions et belles-lettres, fondée, en 1663, par Colbert ; l'Académie des sciences, divisée en onze sections, fondée, en 1666, par le même ministre ; l'Académie des beaux-arts et l'Académie des sciences morales et politiques. Avant 1803, le palais, dont la chapelle renfermait le tombeau du cardinal Mazarin, s'appela Collège des Quatre-Nations. Il se compose d'un bâtiment central en arc de cercle surmonté par la coupole, et de deux ailes flanquées chacune d'un lourd pavillon.

L'École des beaux-arts, fondée en 1648, est couvert d'un toit disposé à la Mansard. Elle a pour objet l'enseignement de la peinture, de la sculpture, de l'architecture et de la gravure. Les œuvres qu'envoient les élèves envoyés à Rome, sont exposées tous les ans, en été, sous le nom de grands prix de Rome, dans la salle du quai Malaquais. Cette haute école compte 50 professeurs et plus de 500 élèves. L'édifice a été bâti de 1820 à 1838.

La place devant l'Institut s'appelle place de l'Institut. Le quai jusqu'au Pont-Royal est nommé quai Voltaire.

Le quai d'Orsay s'étend sur une longueur d'environ 3500 mètres depuis le Pont-Royal jusqu'au-delà du Champ-de-Mars. C'est un quai d'aspect imposant, où se trouvent les casernes et les ambassades, les palais de la Légion d'honneur, de la Chambre des députés, du ministère des affaires étrangères, la Manufacture du tabac et le Magasin militaire, édifices que nous ne voyons pas sur le tableau devant nous.

Arrière-plan du côté droit.

En partant de la place du Parvis Notre-Dame devant la cathédrale et en passant par le Petit-Pont, on arrive à la rue Saint-Jacques, où, non loin de la Seine, nous trouverons l'église **Saint-Séverin**, dont la tour élégante se montre tout près de la coupole de l'Institut. — Le portail a été construit au XIII^{me} siècle, tandis que le reste date de nos jours.

A gauche de la coupole du Panthéon, nous apercevons la tour de **Sainte-Barbe**, située aussi près du Lycée Louis-le-Grand et l'École de droit.

Saint-Etienne-du-Mont, derrière Sainte-Barbe, se trouve entre l'École polytechnique et le Lycée Henri IV, près du Pantheon. C'est une église de la dernière période du style gothique. A gauche du portail s'élève une tour carrée, flanquée d'une tourelle ronde d'une construction probablement plus ancienne. Près du chœur se trouve le tombeau de Sainte-Geneviève, patronne de Paris, première Jeanne Darc, qui défendit la ville du temps d'Attila. La grande tour romano-ogivale à droite de l'église est aujourd'hui en possession du Lycée Henri IV.

C'est à Rome, en face du dôme de Michel-Ange, que l'architecte Soufflot a conçu, dans la seconde moitié du XVIII^{me} siècle, l'idée du dôme du **Panthéon**. En 1791, peu de jours après la mort de Mirabeau, l'Assemblée constituante découvrit que l'église sur la montagne de Geneviève est un temple de la gloire. Elle l'appela Panthéon et y fit poser l'inscription : „Aux grands hommes, la patrie reconnaissante“. Ce fut également en 1791 que les restes de Voltaire y furent portés. — Mirabeau fut chassé par Marat dont les restes ne se montrèrent pas longtemps dans ces voûtes. Napoléon y fit entrer le général Lannes et d'autres.

L'inscription fut effacée et rétablie à tour de rôle en 1815, 1830, 1851. Enfin, le Panthéon a repris, depuis 1885, à l'occasion de l'enterrement de Victor Hugo, la destination et le nom que lui avait donnés la Constituante. Il a été bâti en forme de croix grecque. Le sommet de la lanterne du dôme domine de 117 mètres le niveau de la Seine.

La Sorbonne a été bâtie en 1629 par le cardinal de Richelieu pour la faculté de théologie de l'université de Paris. Aujourd'hui, elle est en même temps le siège des facultés des lettres et des sciences. La Sorbonne était dans le principe un collège fondé par Robert de Sorbon, confesseur de St. Louis. Elle a été l'ennemie du protestantisme, des jésuites, des philosophes du XVIII^{me} siècle et en butte à leurs sarcasmes. L'église de la Sorbonne est surmontée d'un dôme remarquable et contient le tombeau de Richelieu.

L'ancien couvent **Val-de-Grâce** fut fondé par Anne d'Autriche, mère de Louis XIV, et transformé en hôpital militaire depuis 1790. Le dôme qui couronne l'église est une réduction de celui de Saint-Pierre de Rome; il est flanquée de quatre campaniles aussi à coupoles. Sa hauteur est de 40 mètres à peu près.

Saint-Germain-des-Prés, une des plus anciennes églises de Paris, inaugurée par le saint en 558 et brûlée par les Normands en 886, date, dans sa forme actuelle, de 1001. Le portail montre encore les traces de la vieille porte romaine. Pendant la révolution, on avait transformé l'église en une fabrique de salpêtre. L'abbaye était presque tombée en ruine.

Saint-Sulpice se trouve à peu de distance au nord-ouest du palais du Luxembourg. On entreprit de la reconstruire dès le commencement du règne de Louis XIV. L'église surprend par ses vastes proportions. La façade, qui se compose de deux portiques, est flanquée de deux tours, dont l'une n'est pas visible sur notre tableau.

Le palais du Luxembourg a conservé son nom du premier propriétaire, le duc de Luxembourg, à qui Marie de Médicis, veuve de Henri IV, acheta son château et jardin. Elle y fit bâtir un palais qui rappelle les palais florentins, surtout le palais Pitti où la reine fut élevée. Le musée du Luxembourg consiste en une collection d'ouvrages d'artistes vivants, tels que: peinture, sculpture, dessins, gravures et lithographies. En été, une musique militaire se fait entendre dans le jardin de ce palais comme dans ceux des Tuileries et du Palais-Royal.

Mentionnons encore quelques beaux monuments, tels que l'Hôtel des Invalides, avec son dôme, le Trocadéro, l'Arc de Triomphe, la Tour Eiffel, près du Champ de Mars, et — sachant bien que la description que nous venons de faire ne saurait former qu'un court aperçu — quittons l'énorme ville de Paris, où l'on pourrait séjourner pendant des mois entiers pour découvrir, chaque jour, quelque chose de nouveau et d'intéressant.

Kasten.

„Weh dem, der lügt!“

Lustspiel von Grillparzer.

Vortrag, gehalten von Prof. Hornemann im Verein für neuere Sprachen
am 18. November 1898.

I.

Die herrschende Lebensstimmung Franz Grillparzers war nichts weniger als freudig. In sich zurückgedrängt durch ein unfreundliches persönliches Geschick und verbittert durch den Unwillen über die politischen und gesellschaftlichen Zustände des Metternichschen Österreich, lebte er in scheuer Abkehr von der Welt nur den Gebilden seiner Phantasie und den Empfindungen seines reiz-

baren Gemütes. Daher vermochte er auch in seinen Dichtungen nur selten eine willens- und handlungskräftige Männlichkeit darzustellen; der Typus der dem Leben nicht gewachsenen Innerlichkeit ist geradezu der Haupttypus seiner Tragik. Gegen die harten Mächte der Geschichte und die starre Notwendigkeit des begrifflichen Denkens fühlte er eine tiefe Abneigung, weil er fürchtete, daß die Individualität leiden möchte unter der Hingabe an das Geschichtliche und Allgemeine, daß die „Separatnotwendigkeit“ des Einzelnen zu Gunsten der Gattung abgeschwächt werde. Für seine zartgewobene Natur war Dichten soviel wie sich aus der lastenden und beirrenden Gegenwart in die Welt der Sage, des Märchens und der sagenhaften Urgeschichte flüchten. Daher ist auch der allgemeine Stimmungscharakter seiner Tragödien nach Volkelts treffendem Ausdruck von einer gewissen, stillen, süßen, lyrisch-beschaulichen Art. Es ist die Seligkeit und Trauer der gesteigert fühlenden, durch alles Menschliche tief erregbaren Seele, es ist die Luft und das Weh reizbaren, vertieften Innenlebens, was uns aus seinen Tragödien anspricht. Besonders von der Art und Weise aus, wie Grillparzer das Aufflammen der Liebe schildert, breitet sich über manches seiner Stücke ein Glanz von namenloser Süße und Traurigkeit, und — wie Emil Kuh feinsinnig hinzugefügt — durch das Welt-scheue, was Grillparzer an sich hatte, mischt sich in die Ruhezustände, aber auch in die Kämpfe seiner Menschen ein Mahnruf der Vergänglichkeit, der gleich einer Warnung in ihr Glück fällt, aber auch ihre schmerzreichsten Stunden lindert. Und hiermit verbindet sich wie von selbst die Vorstellung vom Traumhaften des Menschenlebens.

Solchem Ausdruck einer wehmutsvollen, welt-scheuen Stimmung, die sich in ihm zeitweilig bis zur Verzweiflung, ja zum Ekel am Leben steigern konnte, steht nun das einzige Lustspiel, das er vollendet hat, „Weh dem, der lügt“, wie eine humoristische Selbstbefreiung gegenüber. Es zeigt, daß die welt-scheue Stimmung in Grillparzer nicht zum „Quietistischen“ ausartete, es bezeugt in der Form des Humors, was freilich auch aus seinen anderen Dichtungen mit großem Nachdruck redet: daß er sich trotz aller Schwermut zu dem Herrlichen und Gewaltigen der Erde in seinem Gefühl bejahend verhielt; es beweist auch, daß der sonst ausschließlich tragische Dichter zugleich ein hervorragendes Talent für das Komische besaß.

Heinrich Laube freilich behauptet, man hätte das Stück nicht Lustspiel nennen sollen; es sei ein Schauspiel, und wenn der Dichter nicht eigensinnig auf der Bezeichnung „Lustspiel“ bestanden hätte, so wäre es vielleicht bei seiner Erstaufführung im Wiener Burgtheater am 6. März 1838 nicht so ungünstig aufgenommen, wie es wirklich geschah, und dem Dichter wäre eine Kränkung erspart geblieben, die er nie wieder vergessen hat. Dennoch hatte meiner Überzeugung nach der Dichter völlig recht mit seiner Meinung: „Weh dem, der lügt“ ist ein echtes Lustspiel, wenn auch nicht ein solches, wie sie damals auf den Vorstadt-Theatern in Wien herrschten, oder von Paris aus sich über Deutschland verbreiteten, sondern Lustspiel höheren Stils, geschaffen für Menschen, die eine frohe Heiterkeit des Gemütes dem wiehernden Gelächter oder der bloßen witzigen Beschäftigung des Verstandes vorziehen; es ist ein Lustspiel, das heitere Laune, Frische und Keckheit mit Tiefe des Gedankens verbindet und durch den Adel des Verses, durch das Phantastische und Märchenhafte der Durchführung in der deutschen Litteratur völlig vereinsamt dasteht.

Die komische Wirkung darin beruht kaum an einer oder der anderen einzelnen Stelle auf der Situation, sondern zunächst und vor allem auf der reichen Stufenfolge humoristischer Charaktere, welche das Stück darbietet.

Hegel pflegt die „sichere Ausgelassenheit bei allem Mifslingen und Verfehlen“, die „unendliche Wohlgemutheit und Zuversicht“, die das Individuum über seine Widrigkeiten erhebt und es darin nicht bitter und unglücklich werden läßt, als die höchste Stufe im Reiche des Komischen zu preisen. Von dieser freiesten Form des Humors lebt etwas in dem frischen, prächtigen Küchenjungen Leon, dem Gegenspiel zu dem schwermütigen „Armen Spielmann“. In diesen Charakter spielt nichts von den Ängstlichkeiten und Schwächlichkeiten Grillparzers hinein, in ihm hat er eine Figur geschaffen, die allen Schwierigkeiten der Welt ein Schnippchen schlägt, ohne oberflächlich und glatt zu sein, die auch die widrigsten Verhältnisse lustig und klug nach ihrem Gefallen modelt, ohne sich ihrem Ernst zu verschließen. In dieser von innerer Gesundheit strotzenden Natur hat Grillparzer die Schranken seines Genius vielleicht am meisten überwunden. Niemals hat er eine seinem Wesen so durchaus entgegengesetzte Gestalt geschaffen.

Dem Leon innerlich verwandt ist das heitere Naturkind Edrita, voll frischer, naturwüchsiger Laune, dreist und doch so feinführend, tiefen, aber noch unaufgeschlossenen Gemütes. Sie hat zwar nicht ganz den freien, weltbezwingenden Humor Leons, aber doch die heitere Fröhlichkeit des unbefangenen Kindes, mit der sie nicht bloß ihrem ungeschlachten Vater ein Schnippchen zu schlagen, sondern schließllich auch dem bösen Schicksal zu trotzen vermag. Grollen mag sie nicht gern, um so lieber aber necken, besonders den „trocknen Burschen“ Atalus, der als fränkischer Geisel bei ihrem Vater gefangen gehalten wird. Er ist gut zu necken, wie sie sagt; sie braucht ihn nur „mein hochgestrenger Herr“ anzureden, dann ärgert er sich; denn er macht sich lächerlich durch das geckenhafte Selbstbewußtsein eines verzogenen adeligen Hohlkopfes und wirkt dadurch als komische Figur. Wieder eine Stufe tiefer steht der rohe Naturmensch Graf Kattwald mit seiner derben, ungefügen Kraft, die doch so leicht paralytisch wird durch seine ebenso derbe Leckerei. Er muß freilich wohl etwas anders aussehen als in der Aufführung auf dem hiesigen Hoftheater: eine Hünengestalt mit Athletengliedern und Bärenstimme, mit plumpen, sinnlicherben Gesichtszügen, spärlichem Haar und Bart und breiten Lippen, denen man ansieht, mit welchem Wohlgefühl sie die Kunst des feinsten Koches erproben oder sich zu derbem Spafse verziehen würden. Der nächste Verwandte seiner gens ist das lallende Ungeheuer, der „dumme“ Galomir, stark wie der Ochs, dem er auf einen Hieb das Haupt abschlug, aber nur von rohem, halbtierischem Instinkt getrieben, menschlicher Gedanken und menschlicher Rede kaum fähig. Bei der ersten Aufführung des Stückes in Wien bestürzte er, belustigte aber nicht. „Ein Trottel! ein wirklicher Trottel!“ flüsterte man sich erschreckt zu im landesüblichen Ausdrucke für einen Geisteschwachen. In der That hat Grillparzer ihn wohl etwas zu derb karikiert, und es mag wirklich schwer sein (was Laube behauptet), ihm eine gefällige Komik abzugewinnen; jedenfalls thut der Schauspieler gut, die Karikatur nicht noch durch übermäßige Hervorhebung der Schwachköpfigkeit zu verstärken, sondern sie eher etwas zu mäfsigen. Dann wird die Komik dieser Rolle zwar ungeschlachtet und hilflos, aber vielleicht doch nicht abstoßend erscheinen.

Allen diesen komischen Charakteren steht als einzige ernste Figur der Bischof gegenüber. Er ist der rechte Priester, selbst Vorbild aller Tugenden für seine Gemeinde, und doch ein Mensch, den blinde Zärtlichkeit verleiten kann, seinen eitlen Neffen zu verziehen, und der im Grimm dem Könige die volle Wahrheit nicht gestehen mag. Trotzdem gilt auch für ihn, was Minna in Lessings „Minna von Barnhelm“ dem Tellheim sagt, als er die Geliebte in überspanntem Ehrgefühl von sich stoßen will: „Ist es meine Einrichtung, daß alle Übertreibungen des Lächerlichen so fähig sind?“ In seiner theoretischen Schärfe übertreibt der Bischof

seinen Abscheu vor der Lüge ebenso wie Tellheim sein Ehrgefühl und verdient es wohl, wenn eine gute Laune des Schicksals ihn ad absurdum führt.

Viele einzelne Szenen, in denen diese Charaktere sich ausleben, sind von unwiderstehlicher Komik, bald derb und drastisch, wie die Fesselung Galomirs, bald heiter und lieblich wie die Szene, in der Leon und Edrita Küchenkräuter sammeln, oder voll übermütiger Laune, wie die Verkaufsscene, mit der sich Leon bei Kattwald einführt. Aber ebenso lustspielmäßig ist auch die ganze Handlung. Im Schauspiel wie im Trauerspiel ist das Schicksal eine gewaltige, ernste Macht, tiefe und große Konflikte werden ausgefochten mit gutem oder verderblichem Ausgang; im Lustspiel aber ist das Schicksal in Sonntagslaune, es bemächtigt sich der Thorheiten und Schwächen der Menschen und führt sie heiter züchtigend ad absurdum. So auch in „Weh dem, der lügt!“ Dies zeigt sich klar, sobald man die vielverschlungenen Fäden der Handlung auseinanderlegt.

Dieselbe wird zunächst bestimmt durch den Gegensatz zwischen Gesittung und Barbarei, der Grillparzer seit dem „Goldenen Vliese“ geläufig war. Wie in diesem Drama, so berühren sich auch in „Weh dem, der lügt“ zwei entgegengesetzte Welten. Im „Goldenen Vliese“ steht auf der einen Seite Kolchis als eine Welt dunkler Zaubermächte und wilder Sitten, als ein Reich ungebändigter Natur; auf der andern Seite in ebenso scharfer Gestaltung Griechenland als ein Reich klarer, mafsvoller, gesitteter Menschlichkeit. Aber die ungebändigte Natur ist hier furchtbar drohend mit unheimlicher Gewalt, alles Menschliche nimmt kolossale, schreckende Formen an, und Selbstsucht und Gewaltthat herrschen ungeboren. In „Weh dem, der lügt“ ist Kattwalds Schloß auch eine Stätte völlig ungebändigter Barbarei, aber diese Barbarei erscheint mehr als ungeschlachte Roheit wie als fruchtwirkende Naturkraft, mehr als täppische Unbildung wie als düstere, geheimnisvolle Zaubermacht. Sie wirkt daher nicht grofsartig, grauserregend, sondern lächerlich und kann mit guter Laune verspottet und gleichsam am Narrenseil geführt werden. Ihr Gegensatz, die Welt der christlichen Franken, scheint freilich auf den ersten Blick der gesitteten Griechenwelt im „Goldenen Vliese“ völlig zu entsprechen. Denn in diesem Drama wird uns das Land der Griechen wie ein Gefilde der Seligen dargestellt, „wo das Leben

Im hellen Sonnenglanze heiter spielt,
Wo jedes Auge lächelt wie der Himmel,
Wo jedes Wort ein Freundesgrufs, der Blick
Ein wahrer Bote wahren Fühlens ist.“

Ist also das Wesen der griechischen Gesittung vor allem Wahrheit, so ist der Abscheu vor der Lüge in seiner vollsten und tiefsten Entfaltung das Kennzeichen der christlichen Kultur der Franken. Schöner als der Bischof von Châlons im ersten Akte kann man nicht über die Lüge sprechen, und zwar nicht blofs über die Lüge des falschen Wortes, sondern auch jeder nicht durchaus reinen und echten Gesinnung. Und doch ist diese fränkische Welt nicht frei von Thorheit und Schwäche. Denn derselbe Bischof, der so tief und wahr über die Lüge denkt, wird durch theoretische Strenge zum Rigoristen und macht seinen herrlichen Grundsatz dadurch zur Thorheit, dafs er jedwede, noch so entschuldbare Lüge für eine schwere Sünde hält und selbst Unmögliches an Wahrheitsliebe fordert.

So sind beide Seiten des Gegensatzes ins Lustspielmäßige umgesetzt, und ihre Berührung bewirkt daher auch keinen schweren oder gar tragischen Konflikt und kein furchtbares Verhängnis. In beiden Dramen findet sich in jeder der beiden Welten ein Charakter, der zu der andern hinüberneigt. Die Kolcherin Medea wurzelt mit ihrem innersten Sein in dem dunkeln, wilden Zauberlande

Kolchis. Sie ist mit Seherkraft begabt und düsterer Zaubersprüche kundig, ihre Phantasie wühlt mit Vorliebe in grausen, nächtlichen Bildern; wilde Jagd und kühner Wettlauf sind ihr Vergnügen, ein wüster Turm ist ihre Behausung. Bei aller mädchenhaften Scheu ist der Grundzug ihres Wesens Heftigkeit und Übermaß. Daneben aber schlummert in ihrer Brust das Verlangen nach heiterem Sinn, nach wohlwillenderen Sitten, nach lichterem Menschlichkeit. Und dieses Verlangen entbrennt mächtig in ihr, als ihr die glänzende Lichtgestalt Jasons entgegentritt, der, ein Grieche von Geburt und Gesittung, in seinem maßlos kühnen Reckentum doch auch noch ein Stück ungebändigter Natur in sich trägt. Sie liebt ihn, sie folgt ihm unter schwerer Verschuldung an ihrem Vater und ihrem Volk und trennt sich so von den Wurzeln ihres eigenen Daseins; aber auch der neuen, schöneren Heimat kann sie sich nicht völlig anpassen, und an diesem tragischen Widerspruch geht sie zu Grunde. Weit verschieden davon ist der Hergang in „Weh dem, der lügt“. Das holde Naturkind Edrita hat von ihrer barbarischen Heimat nicht viel mehr als die übermütige Keckheit, die dreiste Unternehmungslust, die naive Laune, und wenn auch sie sich nach der höheren Gesittung der christlichen Franken sehnt, von der die Kunde zu ihr gedrungen ist, so ist in ihrer Seele kaum ein tieferer Widerstand vorhanden, der sie hindern könnte, sich dem Höheren, Lichterem völlig aufzuschließen. Als daher Leon zu ihr kommt, der sich mitten in der Gesittung die köstliche Frische der unberührten Natur bewahrt hat, da fliegt ihm sofort ihr Herz zu, als gehörten beide von Anbeginn zusammen. Da ist kein innerer Kampf, da ist nur holdes Sichfinden, wie es Grillparzer in den so zarten und reizenden Liebesscenen geschildert hat — Scenen, nebenbei gesagt, die allein Hunderte von anderen Lustspielen mit ihrem faden und unwahren Liebesgetändel aufwiegen. Nun muß freilich auch Edrita Vaterhaus und Heimat verlassen, aber sie kann es ohne schweren Frevel, zumal sie ihr Vater an einen Mann fesseln will, mit dem zusammenzuleben ihr innerlich ganz unmöglich ist. Je abstoßender Galomir geschildert wird, desto entschuldbarer wird ihre Flucht, und einem Vater wie Kattwald geschieht auch nur recht, wenn sie sich gänzlich von ihm lossagt. So ist also in der Liebe Edritas zu Leon nichts enthalten, was sie zu einem tragischen Verhängnisse machen könnte gleich der Leidenschaft Medeas für Jason, sie ist vielmehr durchaus lustspielmäßig.

Aber auch Jason ist im Grunde ein tragischer Charakter, obwohl es dem Dichter nicht gelungen ist, ihn zu der gleichen Größe wie Medea zu erheben. In dem maßlosen Wagemut der Jugend hat er den Auftrag, das goldene Vlies zu holen, übernommen, zu dessen Wundern es ihn hinzieht mit magischer Gewalt, an das sich aber auch eine geheime, die Menschen ins Verderben ziehende Schicksalsmacht knüpft. Er gewinnt das Vlies mit Hilfe der heftig widerstrebenden Medea, deren Liebe sich der in diesem Augenblick Unwiderstehliche erringt, er treibt sie in Verbrechen und Frevel und führt sie halb gewaltsam, halb willig mit nach der Heimat. So hat auch er das Maß des dem Menschen Gegebenen überschritten, und er wird dadurch zu Grunde gerichtet, daß er in seiner Leidenschaft die unüberbrückbare Kluft übersehen hat, welche ihn, den Griechen, von dem dunkeln Zauberlande Kolchis trennt. Auch Leon kommt mit dem Lande der Barbarei dadurch in Berührung, daß er einen schweren Auftrag dort zu erfüllen hat. Auch er macht sich mit übermütiger Keckheit an das Werk, aber es ist nicht die Leidenschaft eines maßlosen Gemütes, was ihn treibt, sondern die kindliche Liebe zu seinem guten Herrn, dem Bischof, der sich danach sehnt, seinen geliebten Neffen Atalus wieder in die Arme zu schließen. Den Atalus, nicht ein furchtbar geheimnisvolles Zauberesen, soll er holen, und das Land, wohin er

gehen soll, ist ihm gar nicht so fern und fremd wie das der Kolcher dem Jason; sind doch die Barbaren, bei denen Atalus gefangen ist, ebenfalls Germanen wie die Franken selbst. Auch für Leon hat also der Dichter die Bedingungen seiner That so gestaltet, daß für einen tiefsten Konflikt jeder Boden fehlt.

(Schluß folgt.)

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter Vorsitz von Professor Dr. Hartmann fand Dienstag, den 14. Februar, die stark besuchte 5. Sitzung des 11. Vereinsjahres statt. Aus der Gesamtsitzung des sächsischen Verbandsvorstandes vom 21. Januar d. J. wurde mitgeteilt, daß die 3. Hauptversammlung Sonntag den 2. Juli im Döbelner Realgymnasium abgehalten werden soll. Anträge und Thesen sind bis spätestens zum 15. Mai bei dem 1. Schriftführer Dr. Gafsmeyer anzumelden. Auf einstimmig gefaßten Beschlufs des Gesamtvorstandes wird der Hauptversammlung folgender Antrag zu § 2 der Verbandssatzungen vorgelegt werden: „Die im Königreich Sachsen wohnhaften Mitglieder gehören zugleich zum Verbands der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft. Der dafür festgesetzte Jahresbeitrag von 1 *M* ist im ersten Viertel jedes Kalenderjahres bis spätestens zum 1. April an den Kassenwart des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes zu entrichten.“ Außer den Vereinen von Dresden und Leipzig gehören nun bereits auch die von Wien, Bremen, Hannover, Köln und Breslau dem großen Verbands an, zusammen also schon 7 Vereine mit 335 Mitgliedern. Prof. Hartmann wies hierbei auch auf die beträchtliche Vereinfachung und Erleichterung der Geschäfte hin, die sich aus dieser Anschlussbewegung ganz naturgemäß für den Kassenwart des deutschen Verbandes ergeben wird. — Mit der Vertretung des Landesverbandes bei der neuphilologischen Sektion der Michaelis d. J. in Bremen abzuhaltenden Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist der Vorsitzende der Dredner Gesellschaft, Dr. Lüder, vom Gesamtvorstande betraut worden. Was den Wohnungsnachweis für Ausländer gebildeten Standes anlangt, der vom Verbands in den größeren Städten des Landes eingerichtet worden ist, so hat er sich bewährt und ist schon viel benutzt worden. Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend, hat der Vorstand beschlossen, eine weitere Ergänzung des Wohnungsnachweises in der Form vorzunehmen, daß in Leipzig, Dresden und Chemnitz die Einsetzung je eines sogenannten Comité de patronage durch die betr. Vereine angeregt werden soll, dessen Mitgliedern die Aufgabe zufallen würde, sich nach dem Wohlbefinden jüngerer Ausländer, die nach einer der genannten Städte in Pension gegeben werden, gelegentlich persönlich zu erkundigen und ihnen, falls nötig, mit gutem Rat zur Seite zu stehen. — Der wichtigste Beschlufs der Gesamtsitzung vom 21. Januar betrifft die Gründung eines „Neuphilologischen Stellen-Nachweises (St.-N.) für das deutsche, englische und französische Sprachgebiet“, dessen Verwaltung Dr. Gafsmeyer (Leipzig-Gohlis, Blumenstraße 31) übernommen hat, und als Stellvertreter desselben Dr. Reufsner. Zahlreiche Anfragen nach offenen Stellen, die Prof. Hartmann im Laufe des letzten Jahres aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, Frankreichs und Englands erhalten hat, sind der äußere Anlaß zu der Einrichtung geworden, die sich durchaus organisch dem Zwecke des Verbandes eingliedert. Sie soll besonders den Bedürfnissen der zahlreichen jüngeren Neuphilologen entgegenkommen, die den lebhaften Wunsch haben, ihre Kenntnis der fremden Sprache in dem betreffenden Lande selbst zu ergänzen und zu vertiefen, denen es aber an Mitteln fehlt, diesen Wunsch auszuführen. Der „Neuphilo-

logische Stellen-Nachweis“ ist kein Geschäftsunternehmen, sondern eine unter den Auspicien des Landesverbandes zum Besten des Standes geschaffene und von einem Standesgenossen geleitete Einrichtung, die dann besonders segensreich wirken wird, wenn alle Fachgenossen und Freunde der neueren Sprachen es sich angelegen sein lassen, die Kenntnis derselben so viel als möglich zu verbreiten, in den Kreisen der jüngeren Fachgenossen und besonders in den Kreisen solcher Familien, die in der Lage sind, zum Zwecke der sprachlichen Ausbildung ihrer Kinder die Dienste eines ausländischen Lehrers oder einer ausländischen Lehrerin zu gebrauchen, mag es sich nun um bezahlte Stellen handeln, oder um solche mit freier Station. Die Einschreibgebühr für eine Stellenvermittlung ist vom Vorstande auf 3 Mark festgesetzt worden, also niedriger als bei anderen Einrichtungen ähnlicher Art in Deutschland, ganz unvergleichlich niedriger aber als die von den englischen Schulagenturen berechneten Vermittlungsgebühren, die für einen Ausländer nicht weniger als 10 Prozent vom Einkommen der nachgewiesenen Stelle betragen, mindestens aber sich auf den Betrag von 1 Guinea (21 Mark) zu belaufen pflegen. Der vom Gesamtvorstand gezeichnete Aufruf an die neuphilologische Lehrerschaft und alle Freunde der neueren Sprachen ist soeben erschienen und soll weiteste Verbreitung erhalten. Etwaige Angaben geeigneter Privatadressen, an die der Aufruf mit Aussicht auf Erfolg geschickt werden könnte, wird der Verwalter Dr. Galsmeyer mit Dank annehmen, wie er auch jede weitere Auskunft über die Einrichtung auf geschehene Anfrage hin bereitwillig erteilen wird. — Eine weitere Mitteilung des Vorsitzenden bezog sich auf die hochwichtige Arbeit des auf Antrag Prof. Hermann Müllers in Heidelberg vom Hamburger und Wiener Neuphilologentage eingesetzten Ausschusses für Herstellung eines französischen und englischen Lektürekansons.

Hierauf berichtete Prof. Dr. Wülker als 1. Vorsitzender des deutschen Verbandes über die Arbeiten zum IX. allgemeinen deutschen Neuphilologentage und teilte zunächst mit, daß Oberlehrer Joh. Mättig (Leipzig-Konnwitz, Leipziger-Strasse 14) für die laufende Periode das Amt eines Kassenswarts des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft übernommen hat. An ihn sind also nunmehr die Jahresbeiträge einzusenden. Prof. Wülker machte dann nähere Mitteilungen über die Finanzen des Verbandes und die damit zusammenhängenden Fragen, sowie über die für 1900 hier geplante Ausstellung. Für letzteren Zweck wurde ein besonderer Ausschuss eingesetzt, dem als auswärtiges Mitglied Prof. Dr. W. Scheffler-Dresden angehören wird; außerdem setzte man einen Wohnungsausschuss und einen Vergnügungsausschuss ein. Der Ausstellungsausschuss wird noch vor nächster Vereinssitzung zusammentreten und in dieser berichten. Im Anschluss an die Mitteilungen Prof. Wülkers gab der zweite Vorsitzende des deutschen Verbandes, Prof. Hartmann, bekannt, daß der Entwurf zu einem neuen Statut für den Verband der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft bereits aufgestellt sei und sobald als möglich den neuphilologischen Vereinen zu vorläufiger Beschlussfassung zugehen soll. Das neue Statut wird bekanntlich eine organische Verbindung der Einzelvereine mit dem deutschen Verbands herstellen und dadurch beiden Teilen einen ungleich festeren Halt und Zusammenhang verleihen, als er bisher möglich war.

Hierauf erhielt Dr. W. Seydel das Wort zu seinem Vortrage über die englische Staatskirche und F. W. Robertson.

In der Einleitung hob der Vortragende aus der Geschichte der englischen Kirche einige Momente hervor, durch die ihre Gestaltung und innere Gliederung im 19. Jahrhundert begreiflich wird. Es ist dies vor allem die Hinausdrängung

der Puritaner 1662, wodurch die Kirche gerade des belebenden Salzes beraubt wurde, und die Wiedererweckung des kirchlichen Lebens durch den Methodismus Wesleys. Dieser letztere fand lauten Widerhall in der Staatskirche und wurde so der Ursprung der „evangelikalen“ Bewegung, die in der heutigen Partei der Low Church ihren Nachkommen hat. Unter dem Einfluß der Romantik und im Gegensatz zu der kritischen Bibelforschung entstand der „Traktarianismus“, der mit seinen katholisierenden Neigungen bis auf den heutigen Tag als die Partei der High Church fortlebt. „Hochkirche“ ist also nicht der richtige Name für die gesamte anglikanische Kirche, sie wird vielmehr Church of England genannt. Als dritte Hauptrichtung derselben kann die Broad Church gelten, eine liberalere Strömung, der Männer wie Charles Kingsley und unter den Lebenden Dean Farrar angehören. Zu diesen selbständigeren, auf kein Parteidogma schwörenden Theologen kann auch der 1853 mit 37 Jahren verstorbene ausgezeichnete Prediger Frederick William Robertson gerechnet werden. Aus Schottland stammend, und mitten im Parteikampfe der Evangelikalen und Traktarianer aufgewachsen, wirkte er nach kürzerer Amtsthätigkeit an verschiedenen Orten Englands und nach zweimaligem Besuche des Kontinents von 1846 an in Brighton. Schon 1861 erschienen 18, 1867: 10, 1891: 38 und 1895: 22 seiner Predigten in deutscher Übersetzung; und diesen schlossen sich ebenfalls 1895 noch 60 Vorlesungen über die Korintherbriefe an. Die englische, hauptsächlich durch Mitteilung sehr vieler seiner Briefe interessante Biographie von Stopford Brooke wurde für das deutsche Publikum von Charlotte Broicher bearbeitet, die durch ihre ausgezeichnete Übersetzung der Briefe und der erwähnten 22 Predigten den Eindruck, den ihr Robertsons tiefreligiöse und mächtige Persönlichkeit gemacht hat, im Leser unmittelbar wiederzuerwecken versteht. Der Vortragende gab zur Veranschaulichung des an der Hand des vortrefflichen Buches entworfenen Lebensbildes verschiedene Proben aus demselben, bemerkte auch einiges über Robertsons soziale und seelsorgerische Wirksamkeit unter den Arbeitern Brightons, die sein Grab noch lange Jahre nach seinem Tode gepflegt haben, und schloß mit der Verlesung eines Teils der Predigt über „Das Alleinsein Christi“ (Joh. 16, 31 f.) im Originaltext. Diese Probe war ganz dazu angethan, eine Vorstellung von dem ergreifenden Ernste, der tiefen psychologischen Intuition und der von innerlichem Leben glühenden Sprache Robertsons zu geben, der in dem jetzt die englische Kirche durchwogenden Kampfe sicher nicht auf seiten der ritualistischen Partei stehen würde, wenn er noch am Leben wäre.

An den auf eingehender Kenntnis des Stoffes beruhenden und mit manchen persönlichen Wahrnehmungen ausgestatteten Vortrag, der eine sehr beifällige Aufnahme fand, schloß sich eine vom Vorsitzenden eingeleitete Aussprache, die auf verschiedene der vom Redner dargelegten Verhältnisse Bezug nahm. Man hatte durchaus den Eindruck, daß die eigenartige und bedeutende Persönlichkeit Robertsons in hohem Maße verdient, beachtet und studiert zu werden.

Nach Beendigung der Diskussion empfahl Prof. Hartmann noch einige der ausgestellten Novitäten, und zwar zuerst die äußerst wichtige neue Schrift des Kieler Neuphilologen Heinrich Schröder: „Der höhere Lehrerstand in Preußen, seine Arbeit und sein Lohn. Neue Untersuchungen insbesondere über die Sterblichkeitsverhältnisse der höheren Lehrer.“ Endlich besprach Professor Hartmann noch in Kürze das von A. Reum herausgegebene neue Buch: „Französische Stilübungen für den ersten Aufsatzunterricht“ und bezeichnete es als ein äußerst umsichtig und mit feinem pädagogischen Verständnis ausgearbeitetes Hilfsmittel, das Lehrern wie Schülern die Arbeit wesentlich zu erleichtern berufen erscheint.

Von der deutschen Centralstelle für internationalen Briefwechsel (Professor M. Hartmann, Leipzig-Gohlis, Wiesenstraße 2) werden augenblicklich deutsche Schüler für Frankreich begehrt.

Meißen. (Neunte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins.) In der neuphilologischen Abteilung, die unter Vorsitz von Professor Hartmann abgehalten wurde, sprach Dr. Reum über die Frage: Ist es Aufgabe des Gymnasiums, den französischen Aufsatz zu pflegen? Er bejahte sie aus praktischen wie idealen Gründen, indem er zunächst darauf hinwies, daß infolge des in unserer Zeit gesteigerten Verkehrs nicht nur dem Gebildeten im allgemeinen und vielen Berufsarten, für die das Gymnasium vorbereitet, im besondern, sondern seit Einführung des Schülerbriefwechsels auch unseren Schülern der Wunsch nahegelegt würde, von seiten der Schule in den freien Gebrauch der französischen Sprache eingeführt zu werden. Er führte ferner aus, wie durch die Pflege des Aufsatzes der Wortschatz der Schüler in einer sehr wünschenswerten Weise bereichert würde und zeigte, wie er das beste Mittel sei, zum Verständnisse des gesprochenen Französisch zu führen; denn die erste Bedingung hierfür, das „innerliche Mitsprechen“, das wiederum auf dem „französisch Denken“ beruht, könne allein durch Unterweisung im freien Gebrauche der Sprache beim Sprechen und Schreiben erfüllt werden.

Zu diesen praktischen Gründen gesellen sich idealere. Es sei weder ausreichend noch befriedigend, sich mit einer fremden Sprache zu beschäftigen, ohne sich in ihr zu bethätigen. Die Bethätigung führe notwendig zu einer tieferen Würdigung auch der Litteratur. Außerdem sei es dem Gymnasiasten zu gönnen, von der mühsamen Übersetzerarbeit zu gunsten eines mehr oder weniger künstlerischen Schaffens abgelenkt zu werden. — Sodann sprach der Vortragende über die Mittel, durch welche sich dieses Ziel erreichen ließe, ohne die sonst vorgeschriebenen Übungen zu vernachlässigen, die sogar dadurch gefördert würden. Er zeigte, wie zu diesem Zweck der gesamte Unterricht auf einem neuen Grundsätze aufgebaut werden müßte, da der bisher im allgemeinen übliche fortgesetzte Vergleich mit der Muttersprache die Aneignung des Französischen zu wenig ermöglichte und nur zu einer gewissen Bekanntschaft mit der fremden Sprache, keinesfalls aber zu einer wenn auch noch so beschränkten Herrschaft über sie führen könne. Darauf führte er aus, in welcher Weise sich alle bisher angeordneten Übungen dem neuen Zwecke dienstbar machen ließen und gab dazu Proben aus seiner nach diesen Grundsätzen neu bearbeiteten Vorstufe. (Buchner, Bamberg 1899.)

Zu dieser Anleitung zum freien Gebrauch der Sprache müsse sich auch eine systematische Einführung in den französischen Stil gesellen. Erst dann erlange der Aufsatz das Recht, als vollgültige schriftliche Leistung beachtet zu werden. Betreffs der Art und Weise, wie die Stilübungen im Klassenunterricht vorgenommen werden könnten, verwies der Vortragende auf seine Ausführungen im Osterprogramm des Vitzthumschen Gymnasiums von 1896, sowie auf sein neu erschienenes Buch: Französische Stilübungen (Buchner, Bamberg 1899), das vorher allen Teilnehmern zugesandt worden war. Am Ende dieses Teiles betonte der Vortragende, daß der im einzelnen geschilderte Unterricht im Sinne der Reform in der That mehr erreichen müsse, und zwar ohne dabei den Lehrer stärker zu belasten. — In einem dritten Teile wendete sich der Vortragende gegen die Bedenken der Gegner des Aufsatzes und versuchte, die Hinfälligkeit der Behauptung nachzuweisen, zu Aufsätzen sei auf dem Gymnasium keine Zeit. Ferner hob er hervor, daß die Durchsicht der Aufsätze nicht zeitraubender sei als die Durchsicht einer gleich-

langen Übersetzung, und endlich betonte er, wie ein Aufsatz in der von ihm gedachten Form den Schülern zu einer ganz erheblichen Kraftentfaltung anfeuern und den Lehrer mehr befriedigen müsse als eine entsprechende Übersetzung.

Zum Schluß wies er darauf hin, wie das neue Ziel nicht wieder mit den früheren Mitteln erstrebt werden solle, sondern vermöge einer durchgreifenden Neugestaltung des Sprechunterrichts, ein Umstand, wodurch allein schon die Pflege des Aufsatzes überaus fördernd wirken würde.

Er faßte seine Ausführungen in folgende drei Sätze zusammen: 1) Es ist Pflicht des Gymnasiums unserer Tage, seine Schüler auch in den freien schriftlichen Gebrauch des Französischen schulgerecht einzuführen. 2) Diese Einführung erfolgt einesteils durch bestimmte, stilistische Anleitungen, andernteils mittelbar durch die gesamte Unterrichtsweise, die sich mehr und mehr vom Deutschen loszumachen hat, um zu einer umfassenderen und sichereren Aneignung des Französischen zu führen. 3) Die schriftlichen Arbeiten aller Klassen bleiben vorläufig zur Hälfte Übersetzungen, zur andern Hälfte sind sie Diktate und Aufsätze; nur im ersten Jahre sind sie ausschließlich Diktate, grammatische und stilistische Übungen ohne Zuhilfenahme des Deutschen.

An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, der auf Wunsch der Versammlung baldigst gedruckt werden soll, schloß sich eine einstündige Aussprache, bei der alle wesentlichen Ausführungen des Redners rückhaltlose Zustimmung fanden und bei der die Übelstände des vorwiegenden Übersetzungsverfahrens von allen Seiten scharf beleuchtet wurden. Die Thesen wurden einstimmig angenommen. Zugleich sprach auch die Versammlung den Wunsch aus, es möchte bei einer Neubearbeitung der Lehrordnung auf die Thesen Rücksicht genommen und den Lehrern, die sich zu ihnen bekennen, schon jetzt die Freiheit gegeben werden, bei den schriftlichen Arbeiten demgemäß zu verfahren.

Baltimore. The Modern Language Association of America held its fifteenth annual meeting Dec. 27—29, 1897 at the University of Pennsylvania. (Continuation.)

The second session, Tuesday morning, Dec. 28th, opened with a paper by Dr. Edwin S. Lewis of Princeton University, upon "The morphology of the Guernsey dialect". This paper was the continuation of a study which has appeared in the *Publications* of the Association, dealing with the phonology of the Guernsey dialect. The completed work on the morphology will be published at a later date, only a few of the leading points were mentioned at the Convention. The Guernsey dialect would seem to lend weight to Behrens's argument that in such forms as *avez-vous*, *savez-vous*, the accent was first pushed back to the stem of the verb, thus causing the fall of the ending *-vez*. Gaston Paris's idea was that the accent was first pushed forward to the pronom. — Various peculiarities of the Guernsey personal pronouns were also mentioned, and argument for the development of *nou* from *l'on* was found in the Guernsey expressions *non fait*, from Latin *non facit*, and *boudiax*, corresponding to the French *bon Dieu*.

The paper which followed was by Dr. Eva March Tappan of the Worcester English High School, upon "The poetry of Nicolas Breton". It opened with a survey of the great events of the age in which Breton lived and noted their failure to produce any visible effect upon his poetical works. Breton is to be classified as a religious poet who made literary departures into *vers de société*, satire, and pastoral. His *vers de société* received little praise, and its one gem, *A Sweet Lullabye*, was ruthlessly claimed for Gascoigne. — As a satirist, Breton is to be regarded as a literary descendant of Gascoigne, his

satire having little in common with that of Hall, Donne, or Marston. His religious verse shows, it was stated, two of the marks of the real hymn. 1. It embodies a real, or seemingly real, individual experience. 2. It manifests no consciousness of the audience. His freedom in religious composition was ascribed to his conventional and uncontroversial disposition, and to the fact that his creed consisted of but three articles, namely: 1. wrong is punished, 2. right is rewarded, 3. repentance wins forgiveness. Breton knew nothing of the theological pessimism of Gascoigne, nothing of the ecstasies of Southwell, nothing of the higher selfishness of Thomas a Kempis, but he was a simple, true-hearted, Christian man, who meant to do his best, and was sorry when he failed. His religious verse, always tender, sweet and hopeful, developed into rare earnestness, clearness of vision, and an exquisite eagerness of childlike longing and trust. The verbal style of these religious writings shows the delight in words common to all Elizabethans, a proof of their appreciation of a form of life so intangible that we, unhappily, have lost much of their delicate sensitiveness to its existence. — The pastoral of the sixteenth century was in perfect accord with three of the leading tendencies of the age, 1. The inherent English love of nature and simplicity. 2. The healthy liking for the marvellous, fastened by the great events of the age. 3. The keen interest in human nature that was to find its highest development in the drama. Breton's pastoral was regarded as proceeding from love of nature combined with close study of human nature. The interest taken by Elizabeth in his first pastoral, *Phillido and Corydon*, was explained by its possible connection with the Earl of Leicester's entertainment given to the Queen in 1578. The pastoral and erotic verse of Breton was compared with that of Sannazaro, Gooze, Surrey, Wyatt, Turberville, Spenser, Lyly, Sidney, and Gascoigne. His association with Gascoigne was treated as being probably more intimate than is generally supposed.

Professor A. R. Marsh of Harvard University, who was to have read a paper upon "The discussion of Conduct in the Middle Ages", was, it is to be regretted, kept at home by illness. Dr. Tappan was, therefore, followed by Professor Richard Hochdörfer of Wittenberg College, who read a paper upon "Luther's 'Teufel' and Goethe's 'Mephistopheles'".

In the paper which followed, "Notes on some Elizabethan poems", by Professor John B. Henneman, of the University of Tennessee, two of the best-known Elizabethan poems were analyzed, Barnefield's ode, "As it fell upon a day", and Marlowe's smooth song, "Come live with me and be my love".

Professor Brander Matthews of Columbia University in a paper on "The relation of Drama to Literature" protested against the tendency to judge plays too exclusively from the literary standpoint. There is a general tendency, he said, to judge other arts by the principles that govern literature, owing to the influence given to the art of writing by the invention of printing and the extension of writing. The printers have finally succeeded in their protest against a judgment of their work in accordance with the principles of another art. The orator and dramatist may well contend that an orator or a drama shall not be judged as literature only, but in accordance with the principles of its own art. Both are bound by the same inexorable condition; each must please an immediate audience. Their adaptation to that end must be considered first. Upon that, their prime virtue, their merit depends: their literary value, while it is obviously the condition upon which their immortality depends, is secondary. This adaptation to an immediate audience is an art in itself, and one not *per se* within the province of the literary critic, or at least one which

he is bound to consider before rendering judgment. The fact that this art is necessary is an explanation of the shortcomings of the closet-drama. — "The great dramatists have accepted the double obligation; and they have always recognized that the stage of the theatre, and not the desk of the library, is the true proving room. This double obligation it is that makes the drama so difficult an art, — perhaps, indeed, the most difficult of all the arts."

The last paper of the morning by Dr. T. S. Baker of Johns Hopkins University upon "The influence of Lawrence Sterne on German Literature" was read by title.

At the opening of the afternoon session, the Committee of Twelve, appointed a year ago to consider the question of entrance examinations in French and German, presented its report through its chairman, Professor Calvin Thomas of Columbia University. The committee had agreed upon a resolution to the effect that there is no reason for differentiating the amount of modern languages taught in the preparatory schools to students who enter college and to those who do not enter college. The chairman further announced the appointment of several working sub-committees, and recommended the appropriation of three hundred dollars of the Association's funds for the purpose of prosecuting the work in hand, which was approved by the Convention.

On the recommendation of the committee on the selection of a place of meeting for next year, the invitation of the University of Virginia was accepted.

The following officers were then elected for the ensuing year: President, Professor Alcée Fortier, Tulane University; Secretary, Professor James W. Bright, Johns Hopkins University; Treasurer, Professor Herbert E. Greene, Johns Hopkins University.

Executive Council — Professor C. T. Winchester, Wesleyan University, Middletown, Conn.; Professor Albert S. Cook, Yale University; Professor R. Hochdörfer, Wittenberg College; Professor A. R. Hohlfield, Vanderbilt University; Professor Bliss Perry, Princeton University; Professor Gustav Karsten, University of Indiana; Professor Charles M. Gayley, University of California; Professor J. A. Harrison, University of Virginia; Professor W. S. Currell, Washington and Lee University.

Phonetic Section — President, Professor A. Melville Bell, Washington, D. C.; Secretary, Professor George Hempl, University of Michigan.

Pedagogical Section — President, Professor F. N. Scott, University of Michigan; Secretary, Professor W. E. Mead, Wesleyan University.

Editorial Committee — Professor C. H. Grandgent, Harvard University; Professor H. Schmidt-Wartenberg, University of Chicago.

Illness having prevented the attendance of Dr. P. B. Marcou of Harvard University, whose subject was to have been "Are French poets poetical?", the first paper of the afternoon was read by Professor W. E. Mead of Wesleyan University, upon "Color in Old English poetry."

The paper aimed to show in the first place what slight attention had been given in general to the use of color in poetry, and, in particular, pointed out that no systematic investigation of color in Old English poetry had ever been made. The following topics were then discussed: the great number of possible colors, and the lack of names for them; the indefiniteness of O. E. color words; the small number of O. E. color words; results of comparison with the mediæval romancers, Chaucer and Shakespeare. — The comparative lack of color in O. E. poetry does not necessarily imply a poor quality of poetry. In contrast with the

small number of color words, the great number of terms in O. E. poetry may be noted expressing light and darkness. Over three hundred words may be found expressing light or brightness; over two hundred expressing darkness or shadow, or blackness. The ground being thus cleared, groups were made of the genuine color words, — white, black, gray, brown, red, yellow, green, and numerous passages cited under each. Blue occurs but once. Red is not common, and with five exceptions, occurs only in the religious poems. It is not once found in *Béowulf* or in any of the other heroic poems, or in the lyrics. Green is, on the whole, the favorite color in O. E. poetry, yet, like red, it is not used. A comparison with Old High German and Old Saxon poetry followed, which showed that O. E. poetry held its own in comparison. A further comparison was then made with Old Celtic poetry as found in the *Four Ancient Books of Wales*, and with the Icelandic poems in vol. I of the *Corpus Poeticum Boreale*. Several notable facts came out in this comparison — the greater richness and definiteness of the colors in the Celtic and Icelandic poems being most remarkable. The most common Icelandic color is red, and one of the least notable is green. In conclusion, the remark was made that the color-sense in the O. E. poets was comparatively feeble, and that conventionality played a large part in the passages where color was used at all.

The paper which followed was by Professor Adolphe Cohn, of Columbia College, on "Professor Schultz-Gora and the *Testament de Rousseau*". — The title of the work, which is only twenty pages long, is *Testament de Jean Jacques Rousseau*. It is a reprint of a small pamphlet dated 1771, of which only one copy seems to be in existence, in the public library of Berlin. Schultz-Gora believes it to be authentic, his arguments being mainly, that the style is unmistakably Rousseau's own; that the ideas, which are in some parts very ably and clearly set forth, are also Rousseau's, and that the spelling is the same as that of Rousseau's own letters. In regard to the similarity of the style with that of Rousseau's, this is an argument which may be easily misleading, as it is entirely a question of personal appreciation upon which one may well differ from Schultz-Gora's judgment. We find, for instance, expressions in the testament, such as, "rompre ma plume", "le peuple comique", meaning the comedians, which we think Rousseau never used in his own works; but there are other arguments against the authenticity of the testament. First, we have here a book purporting to be published in 1771, and to give an account, or a defence, of all Rousseau's works, and yet it does not mention the *Confessions*, from which Rousseau began to give readings in Paris in the summer of 1770. Then in Rousseau's *Dialogues*, which were written a few years later, and in which the philosopher, then in a suspicious mood which almost amounted to insanity, defends all his life, acts and utterances, no mention whatever is made of the testament, or of the purloining of the manuscript of the same. Another argument is found in the Latin motto which is printed on the title page of the Testament "Qui notus nimis omnibus, ignotus moritur sibi". Schultz-Gora finds it very difficult to explain this motto, and the explanation he gives of it is very far from clear. The references to the passages in the testament induces us to believe that the author of the Testament himself did not understand it. That he was a very poor Latinist is shown by the fact that he fails to understand the meaning of Rousseau's works, "Vitam impendere vero", which he considers as meaning that Rousseau was ready to undergo martyrdom for the sake of the truth, while its meaning is simply that Rousseau wished to devote his life to the spreading of the truth. As Rousseau, though not a great, was a very

accurate scholar, this alone would convince us that he is not the author of the Testament. There are, however, passages enough in the Testament which read very much like Rousseau's to account for Schultz-Gora's error, possibly they are reproductions of some of Rousseau's conversations. There are also some ironical passages directed against the inhabitants of the northern bank of the Lake of Geneva, which lead us to believe that the pamphlet is the work of some inhabitant of that district who was acquainted with Rousseau until the time of the latter's departure for England, and who found it convenient to hide his own identity under the shelter of the name of his great countryman.

In the third paper of the morning, "Recent Work in Celtic". Dr. F. N. Robinson, of Harvard University, gave a survey of the work done in Celtic philology in the past ten or twelve years, taking as a point of departure a similar report prepared by Dr. Thurneysen in 1886 and incorporated in the address of Professor Skeat as President of the English Philological Society. (See *Transactions of the Phil. Soc'y.* 1885—86. pp. 385 ff.)

Dr. Robinson was followed by Professor William H. Hulme of Adelbert College, who spoke on "The relation of the Old English version of the *Gospel of Nicodemus* to the Latin original".

The last two papers of the session, "The French literature of Louisiana from 1894 to 1897", by Professor Alcée Fortier, Tulane University, and "The rhythm of proper names in Old English verse", by Professor James W. Bright, Johns Hopkins University, were read by title.

During the afternoon, the American Dialect Society held its annual meeting. — In the evening the members of the Association enjoyed a delightful reception tendered them by Provost and Mrs. C. C. Harrison.

The first paper of the session the following morning was by Dr. Frederick H. Wilkens of Baltimore, Md., upon the "Early influence of German literature in America".

The second paper was by Professor Edward Fulton, of Wells College, "On translating Anglo-Saxon poetry". The question has often arisen, What verse should be used in translating Anglo-Saxon poetry? but despite frequent discussion has not been definitely settled. The tendency seems to be decidedly in favor of imitating the original metre; but some still argue in favor of blank verse, on the ground that it is our natural "epic expression", and therefore the only fit medium in which to render such a poem as *Béowulf*, for instance. This argument, however, rests on the assumption that one so-called "epic expression" is essentially the same thing as another — which is, of course, absurd. Blank verse is not adapted to the style of A. S. poetry.

The *manner* of poetry — that is to say, the peculiar phrases, turns of expression, rhythmical movement, etc. — is just as essential an element of it as its matter, and in any translation that attempts to give an adequate idea of the original must be reproduced, if possible, as well as the *matter*. To give anything like a true representation of the *Béowulf*, for instance, we must seek to reproduce its imagery and its rhythmical movement, as well as its ideas. To the objection often urged that the A. S. meter is radically different from English verse, and therefore impossible of reproduction, the answer is, the fact is otherwise, for seventy five out of one hundred lines have rhythmical movements for which exact parallels may be found in modern English four-accent verse. As Schipper, in his *Grundriss der englischen Metrik*, has shown, the English irregular four-accent measure has strong affinities with the A. S. verse. Moreover, it is capable of modification so as to resemble the A. S. line still more strongly. Taking

all this into account, it would seem that this measure — or rather a modification of it sufficiently like the A. S. to suggest it at once and inevitably, yet not so unlike the English line as to sound strange to the modern ear — was the proper one to use in translating A. S. poetry into English verse. An adaptation like this has been tried at various times, and notably by Dr. John Leslie Hall in his translation of *Béowulf*, but his translation, though the best of its kind, still leaves much to be desired.

Miss Elizabeth Woodbridge of Yale University, then read a paper upon "Boccaccio's Defense of Poetry; as contained in the fourteenth book of the *De Genealogia Deorum*". — Boccaccio's definition of poetry, which is in essential agreement with that of Dante and Petrarch, emphasizes, as regards its form, the careful ordering and disposition of words; as regards its content, existence of a hidden meaning, an allegorical significance. The accusations against poetry, as summarized by him, are chiefly these: that it is a mere nullity, not worth serious attention; that it is a collection of lies; that it is either mere foolishness or it is morally baneful; that it is too obscure to be intelligible; that at best the poets are only "apes of the philosophers"; that we cannot disregard the authority of Jerome and Boethius, who condemned poetry, and of Plato, who would have had poets banished from his republic. — In reply, Boccaccio maintains that poetry is deeply serious by reason of the spiritual meanings hidden beneath its "veil of fable"; that it does not lie, since it does not try to pass for truth; that while some poetry is indeed morally hurtful, all truly great poetry elevates the mind and incites it to virtue; that the obscurity of poetry is commendable, since this enhances the value of the hidden truths, while it always yields them up to the earnest seeker; that the poets are not "apes of the philosophers", although their writings are consonant with those of philosophy, — rather, they are themselves philosophers; finally, that Jerome and Boethius and Plato have been misunderstood, for they meant to condemn only the bad poets, not such divine spirits as Homer, Virgil, Dante, or Petrarch.

The fourth paper of the morning was by Dr. Kenneth McKenzie of Union College, on "A sonnet ascribed to Chiaro Davanzati and its place in fable literature". Davanzati, a Florentine poet of the thirteenth century, was shown to be the probable author of the sonnet in question (Cod. Vat. 3793, no. 682). In fable literature this sonnet is important, because it does not follow the versions which were so common in the Middle Ages, descending from Phædrus, but belongs to a type older than Phædrus, and indicates the existence of a mass of fable literature in popular tradition; it is also important as being almost the only version of a fable given by an Italian poet of the time.

The paper which followed was by Dr. C. G. Child of the University of Pennsylvania, upon "Seventeenth Century Conceits". The aim of the paper was to show upon the basis of an examination of one hundred and eight works printed before 1500, beginning with Tottel's *Miscellany*, and of all the notable authors after that date to Dryden and Milton, that (1.) under the influence of Petrarch and the Marinists, in the sonnet cycles beginning with Sidney's (and incidentally in the *Arcadia*), in some measure owing to the use of extravagant hyperbole, the inventional conceit was developed, its use becoming independent of the sonnet about 1596—1598, and that (2.) in the seventeenth century, active disposition to the origination of novel inventional conceits was almost entirely confined to the poets of Cambridge, other poets, where they use conceit, employing conventionalized conceits derived from the conneters.

The subject of the next paper by Professor F. N. Scott of the University of Michigan, was "Verbal taboos, their nature and origin". In certain books that have appeared within the last quarter of a century, Professor Scott said, attempts have been made to place a ban or prohibition upon the use of certain wellknown and much-used English words and phrases. These prohibitions, which may be termed verbal taboos, from their resemblance to the taboos of aboriginal tribes, are the outcome of antipathies which are formed in early years while the individual is acquiring command of speech. Such antipathies are common to all persons, being due to the associations which naturally occur in the formation of the speech-habit; but in the case of most persons they are checked or repressed by a sense of deference to the feelings of others in the community. There are some few persons, however, in each generation, who are unusually self-assertive in matters of language. Such persons look upon their personal antipathies as universal, and do not hesitate to impose them upon their neighbours. It is from these persons that verbal taboos proceed. The character and origin of these antipathies was illustrated by a number of examples, in part derived from a special examination in regard to the meanings of selected words.

The final paper, by Dr. C. R. Miller of Lehigh University upon "Propositions in the works of Hans Sachs", was read by title.

During the day the Joint Committee on Entrance Requirements in English held a meeting to receive reports from two sub-committees, one on interpretation of the requirements, and the other on a list of books for general reading in the secondary schools.

Before adjourning to meet next December, at the University of Virginia, a resolution was adopted by the Association expressing its thanks to Provost Harrison and to the Local Committee.

University of Pennsylvania.

Clarence G. Child.
(Gekürzt aus „Modern Lang. Notes“.)



Besprechungen.

Schöningh, Theodor, *Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen.*
(Neuphilologische Studien, herausgegeben von Dr. G. Körting, Heft 7.)
Paderborn 1899, Ferdinand Schöningh. IV, 62 S. 1,60 M.

Im Gegensatz zu den andern indogermanischen Sprachen besitzen die romanischen die Eigentümlichkeit, daß ihr attributives Adjektiv sowohl vor als nach seinem Substantiv stehen kann. Diese Erscheinung hat in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der französischen Sprache eine Reihe tüchtiger Einzeluntersuchungen veranlaßt, die das der auffälligen Beweglichkeit des Adjektivs zu Grunde liegende Gesetz entweder für die gesamte Zeit oder für einen Abschnitt der französischen Sprachgeschichte zu erforschen strebten. Da jetzt diese Frage ihrer endgültigen Beantwortung entgegen zu gehen scheint, so ist es verdienstlich, daß Schöningh in der oben genannten Schrift eine umfassende Übersicht über die bisherige Behandlung dieses Problems und ihre Ergebnisse geliefert und eine weit ausholende, klare, durch strenge Methode hervorragende Nachprüfung angestellt

hat. Dafs er dabei nicht auf Herbeischaffung neuen Materials gesehen, sondern nur verwertet hat, was seine Vorgänger angefahren haben, ist dem Verfasser nicht zum Vorwurfe zu machen. Der Wert seiner Schrift liegt eben in der klaren und gründlichen Behandlung der Frage. Mit Recht beginnt Schöningh seine Arbeit mit einer kurzen Übersicht über die Ergebnisse der indogermanischen Sprachwissenschaft in diesem Punkte und wendet sich danach zu eingehenderer Besprechung der neueren Arbeiten über die Stellung des attributiven Adjektivs im klassischen Latein von Rohde, Reckzey, Preis, Albrecht, Cron, Kühner und Schmalz. Während Rohde und Preis auf Grund statistischer Erhebungen, die sie an dem Sprachgebrauch Ciceros und der Historiker von Sallust bis Tacitus angestellt haben, die Ansicht verfechten, dafs die Voranstellung des Adjektivs die überwiegende Wortstellung sei, halten Kühn und Schmalz an der bisherigen Meinung fest, dafs die Nachstellung die ursprüngliche Wortfolge sei, die aber aus ästhetischen Gesichtspunkten häufig abgeändert werde. Cron erklärt dagegen: „Nur logisch distinguierende Adjektive folgen dem Substantiv, alle übrigen gehen voran.“ Ganz richtig bemerkt Schöningh, dafs diese Formulierung den Thatsachen nicht genüge, dafs Wendungen wie *pater bonus, rosa pulchra* nicht etwa zum Unterschiede von *pater malus* und *rosa deformis* gesagt werden, und noch entscheidender sei, dafs man *di immortales* schreibe, ohne *di mortales* dagegen stellen zu können. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeit formuliert Schöningh das Sprachgesetz so: „Die ursprünglich logische Attribuierung wird von der affektischen Attribuierung überwuchert und von der ästhetischen Attribuierung durchkreuzt.“ Hiermit ist nun zwar eine Formulierung der Thatsachen gewonnen, die allen Erscheinungen gerecht wird, aber nicht eine abschließende Erklärung; denn sofort erhebt sich die Frage, warum zogen die Historiker die affektische Attribuierung vor, warum verzichten sie auf die bisher übliche logische? Hierauf dürfte allerdings geantwortet werden, dafs diese Änderung dem Geschmacke der Zeit, dem Zuge der Sprachentwicklung entsprochen habe; denn eine Untersuchung der Vulgata und einiger Hauptschriften der Kirchenväter ergab den diese Antwort stützenden Leitsatz: „In der christlich-lateinischen Prosa des Mittelalters hat die Voranstellung weitaus das Übergewicht; nur gelegentlich findet sich und zwar aus ästhetischen oder logischen Rücksichten die Nachstellung.“ Dieses Ergebnis ist insofern interessant, als auch das Französische sich in diesem Punkte ähnlich entwickelt hat. Denn Schöningh stellt aus den Einzeluntersuchungen über die Wortstellung in der französischen Sprache des 11. bis 16. Jahrhunderts, den Arbeiten von Eichelmann, Völcker, Morf, Bartels, Le Coultre, Schlickum, Krüger, Marx, Wagner, Riese, Höpfner, Philippsthal und Darmesteter, fest, dafs das Adjektiv sich im Altfranzösischen nicht der ihm vielfach zugeschriebenen Freiheit erfreut habe, sondern an eine streng geregelte Wortfolge gebunden gewesen sei. „Wie im Vulgärlatein, so wird auch im Altfranzösischen das Adjektiv vorwiegend seinem Begriffsworte vorangestellt in der Weise, dafs für die älteste Periode des Afrz. die Voranstellung die vorherrschende ist, und in späteren Perioden (13., 14., 15., 16. Jahrh.) dieselbe seltener wird und der nfrz. Stellung Platz macht“ oder mit anderen Worten: „Die affektische Attribuierung der Adjektive wird in der ältesten Zeit selten, in späterer Zeit öfters von der — anfangs gleichsam als Unterströmung fortbestehenden, später zur Nebenströmung sich entwickelnden — logischen Wortfolge durchbrochen.“ Diese Entwicklung erklärt Sch. aus der Tendenz des Volkslateins und dem in der ältesten Zeit noch wirksamen Einflusse des Deutschen, während er dem Schwunde der lateinischen Flexion des Adjektivs und der Metrik keine Einwirkung zuspricht. Mir scheint aber auch der Einflufs des Germanischen unerweisbar zu sein. Um diese von Morf, Schlickum u. a. ausgesprochene Ansicht zu stützen, zieht Sch.

Wendungen mit Adjektiven von angeblich germanischer Herkunft heran. Dabei verfällt er in den Irrtum, *gros*, *blême*, *blond*, *bis* als germanischen Ursprungs zu betrachten, wodurch die für die Theorie eingerammte Stütze recht morsch wird. Seine Untersuchung weiterführend, gelangt Sch. zu folgender Regel für die neufranzösische Adjektivstellung: „Neben der vorwiegend logischen Wortfolge besteht die affektivische fort; beide Arten der Wortfolge werden gelegentlich von ästhetischen Faktoren durchkreuzt.“ Danach stehen also schmückende Beiwörter und affektische Ausdrücke voran, unterscheidende Merkmale dagegen nach. Dem ästhetischen Zwecke soll das Prinzip der Abwechslung in der Wortfolge dienen, wie z. B. *la nouvelle nature et les mœurs nouvelles que j'ai peintes*, ferner die Rücksicht auf den Wohlklang, wobei es weniger auf die Länge des Adjektivs als auf Vermeidung von Konsonantenhäufung und des Hiatus ankomme. Es ist jedenfalls von Interesse, mit diesen Angaben die Vorschriften zu vergleichen, die eine viel gebrauchte französische Stilistik giebt. A. Pellisier, *Principes de Rhétorique française* (12^{te} mille, Paris 1894, Hachette) p. 136: „*La place qui convient à l'épithète c'est le plus près possible du substantif, afin d'éviter toute obscurité dans l'expression. En général le génie de la langue française est tout à fait opposé au génie des langues synthétiques comme le grec, le latin ou l'allemand; d'ordinaire le français réclame l'épithète après le substantif; sauf certaines constructions qui résultent de la tradition ou de l'euphonie et qu'il est impossible d'apprendre autrement que par l'usage. Souvent la place de l'épithète est déterminée par l'effet qu'on veut produire: telle est l'opposition accusée dans ce vers de Racine: „Pour réparer des ans l'irréparable outrage“. De même Bossuet parlant de la pompe funèbre du grand Condé: „Ces colonnes qui semblent vouloir porter jusqu'au ciel le magnifique témoignage de notre néant.“* Weiterhin „*Les épithètes doivent en général suivre le substantif. La place en peut être changée pour des effets d'harmonie ou mieux d'expressions.*“ Was der französische Praktiker sagt, stimmt trefflich zu den Angaben des deutschen Theoretikers. Lehrreich ist vor allem der Zusatz, daß die Wortfolge sich eher des Ausdrucks als des Wohlklangs wegen ändert, was vortrefflich mit den schon früher von Dühr, Zur Theorie der Stellung des frz. Adjektivs, Programm, Stendal 1890, sehr entschieden verfochtenen Ansichten übereinstimmt. Zur Erklärung der Adjektivstellung zieht Sch. mit Recht vor allem das französische Betonungsgesetz heran, nach dem das letzte Glied einer Wortgruppe den logischen Accent trägt. Dies ist in der That der Angelpunkt, um den sich die ganze Frage dreht. Ist das Adjektiv von wesentlicher Bedeutung für das Substantiv, giebt es ein Merkmal an, durch das sich der vom Substantiv benannte Gegenstand von anderen seiner Gattung unterscheidet, so muß er den Hauptton tragen, mithin nach dem Substantiv stehen. Legt das Adjektiv dagegen dem Gegenstand eine selbstverständliche Eigenschaft bei, so dient es als Füllwort, das dem ganzen Ausdruck größere Fülle giebt, und da man ihm keinen logischen Ton geben darf, so muß es vor dem Substantiv, d. h. an unbetonter Stelle stehen. Man kann daher nur *de blancs flocons de neige, la sombre nuit, les tendres embrassements* sagen. Scheinbar schwieriger sind Fälle wie *un jeune homme, une jeune femme* zu behandeln, in denen *jeune* unterscheidet und doch voransteht. Man beruft sich wohl zur Erklärung auf den Sprachgebrauch, der diese Wendung geprägt hat und nicht von ihr abläßt. Doch könnte man auch sagen, daß der so häufige und alte Gebrauch diese Wörter so fest in dieser Reihenfolge miteinander verbunden hat, daß sie nahezu wie eine Einheit, wie ein untrennbares Compositum vereinigt sind, also ähnlich wie *un gentilhomme*, pl. *des gentilshommes*, dessen Gefüge noch weiter entwickelt ist, aber noch nicht so weit wie etwa *un*

bonhomme, wie man auch *des jeunes hommes* sagt. Im übrigen dürfte die ganze Frage mehr die französische Stilistik als die französische Grammatik angehen. Man betrachte folgende Sätze Anatole Frances, eines der vorzüglichsten neuern Stilisten: „*Je voudrais que le Collège de France ouvrit à toutes son sein indulgent.*“ (Vie littéraire, vol. IV, p. 59.) Wenige Zeilen weiter unten heisst es: „*M. Renan administre le Collège de France avec un esprit de prudence et d'amour et cette foi dans les choses de la science qui inspire toutes ses pensées et toutes ses actions. Son indulgente sollicitude y maintient la paix, l'indépendance et la justice.*“ In dem ersten Falle legt France offenbar den Ton auf *indulgent*, weil er diese Eigenschaft vom *Collège* fordert, und setzt es demgemäss nach dem Substantiv. Im zweiten Falle stellt er es voran, weil das Vorhergehende auf die überdies allgemeine Eigenschaft *Renans* schon hindeutete. Ebenso lehrreich sind folgende Sätze: Vie littéraire IV, 60 u. 61: „*Quand on va au Collège de France, pour bien faire, il faut aller par la rue Saint-Jacques. C'est une rue mal pavée, étroite et tortueuse, mais noble et pleine de gloire.*“ Nur 17 Zeilen weiter liest man: „*Je l'avoue, jadis, à l'âge où l'on attrape les vers de Sophocle aux étalages de bouquinistes, j'allais au Collège de France par cette étroite, montueuse, raboteuse, sale et vénérable rue Saint-Jacques, où l'on acquiert le mépris des faux biens avec la certitude que les seules richesses enviables sont celles de l'intelligence.*“ Bei der ersten Erwähnung der Strafe mußte France sie schildern; die Adjektive haben einen besondern Wert und stehen deshalb nach dem Substantiv; bei der wiederholten Erwähnung rekapitulieren sie nur die hervorgehobenen Eigenschaften, deshalb gehen sie voran. Ganz recht meint Sch., daß die alten „Erbwörter“ wie *beau, bon, long, grand, mauvais, méchant* usw. hinsichtlich ihrer Stellung vor dem Substantiv als altertümliche Erscheinungen anzusehen seien, die sich aus der affektischen Periode des Afrz. erhalten hätten. Er hätte nur hinzufügen müssen, daß der häufige Gebrauch dieser Wörter ihre Bedeutung dermaßen abgeschwächt hat, daß man sie nur ungern zum Distinguieren verwendet und daher auch verhältnismässig selten nachstellt. Geschichte dies dennoch, so ist die Inversion von besonderer Wirkung, wie z. B. „*ses mains gracieuses savent assembler des images grandes et vivantes qui nous enveloppent et ne nous quittent plus.*“ (A. France.) Stets kommt es auf den Sinn, auf das Verhältnis des Adjektivs zum Substantiv an, nicht auf den Ursprung; heute macht es keinen Unterschied mehr, ob das Wort volkstümlich oder gelehrt ist. Wenn man, wie Sch. angiebt, technische und wissenschaftliche Ausdrücke stets voransetzt, so ist dies aus dem ruhigen, objektiven Stile der gelehrten Werke zu erklären, in denen man solche Adjektive am häufigsten gebraucht; also auch hier zeigt es sich wieder, daß die ganze Frage im Grunde eine stilistische ist. Ich füge hier aus gelegentlicher Lektüre Beispiele für die Voransetzung selten gebrauchter Adjektive an: *Les difficultueux conseils* (Lavedan, Sire p. 166). *Au retour de leur désenchantant voyage de noces* (id. 9). *Très calme, les mains au dos dans une historique et marmoréenne attitude, le héros tarasconnais regardait devant lui* (A. Daudet, Port-Tarascon p. 260). *C'est sous la plume d'un instituteur de la Nièvre que nous avons trouvé ces instructives généralisations* (Revue des deux mondes t. 101, p. 879). Die Voranstellung von *historique, marmoréenne* und *instructive* erklärt sich daraus, daß die Wörter nicht in ihrer vollen Bedeutung gebraucht sind; gleichmässig liegt in ihrer Anwendung etwas Ironisches. Die Haltung *Tartarins* war nur steif; er selbst bildet sich ein, eine historische That vollzogen zu haben. *Instructive*, das nach Sachs voransteht, steht hier nach, da der Schriftsteller nicht von etwas unser Wissen absolut Förderndem spricht, sondern nur von Thatsachen, die für ihn gegen die Absichten ihrer Urheber lehr-

reich sind, also etwa mit interessant zu übersetzen wäre. Für die Umsicht Sch. spricht es, daß er auch auf die sich bei neueren Schriftstellern findende Neigung hinweist, Adjektive durch Substantive im Genitiv zu ersetzen, und Adjektive, die von näheren Bestimmungen begleitet sind, voranzustellen, wofür ich zu seinem Beispiel noch folgendes gebe: *Pour admirer la toujours neuve beauté de ce paysage unique* (Theuriet, *Cœurs meurtris*). Wir haben es in diesem Punkte offenbar mit einer Einwirkung des Impressionismus zu thun. Die Goncourt folgenden Romanschreiber wollen durch eine malende Schreibweise Eindruck machen, und wie sie nach Brunetières (Roman naturaliste p. 84) Auseinandersetzung das Imparfait brauchen, wo der klassische Sprachgebrauch das Parfait défini fordert, so stellen sie m. E. das Adjektiv gegen die Regel voran, um auf das Gefühl zu wirken. An die Stelle der logischen Distinguierung, die doch durch Verstärkung des Adjektivs mittels des Adverbs erreicht ist, tritt die affektische Attribution. Auch auf die Differenzierung der Bedeutung einzelner Adjektive durch die Stellung kommt Sch. zu sprechen. Nach der Elementargrammatik sollen Wörter wie *honnête, plaisant, dernier, pauvre, nouveau, méchant* je nach ihrer Stellung zum Substantiv verschiedenen Sinn haben. Für *honnête* weist Sch. im Anschluß an Belegen Toblers die Unhaltbarkeit dieses Bedeutungswechsels nach. Wenn Robert in seinen *Questions de grammaire et de langue française* (Amsterdam 1886) in Übereinstimmung mit Sachs und Plattner die Bedeutungsabelung von *méchant* folgendermaßen erläutert: *Un méchant homme c'est un méchant, un mauvais homme; un homme méchant est dangereux pour ses semblables*, so stimmt das vortrefflich zu folgendem Satze: „*Ce livre méchant n'est pas un méchant livre*“ (René Doumic, *Les jeunes* p. 138) „Dieses boshafte Buch ist kein schlechtes, erbärmliches Buch“. Dagegen beweisen folgende Stellen die Unrichtigkeit der von Sachs für *nouveau* angegebenen Begriffsgabelung, wonach das voranstehende *nouveau* neu, andere, das nachfolgende neuartig bedeuten soll. In einem Bericht über die Preisverteilung auf der Pariser Gewerbeausstellung am Ende des vorigen Jahrhunderts schreibt E. Drumont, *Mon vieux Paris* p. 27: *Herban à Paris pour de nouveaux moyens d'imprimer avec des formes solides; Fulton à Paris pour un nouvel échappement libre et à force constante dans l'horlogerie; Erard frères pour de nouveaux perfectionnement à la harpe; Connard pour de nouveaux réverbères*. Auch anderwärts: *Désireux de meubler leurs maison nouveau système* (A. Léon Daudet, Alphonse Daudet p. 287). Hier bedeutet *nouveau* neuartig. Andererseits belege ich Stellen mit Nachsetzung, an denen es frisch, andere bedeutet. *Les libraires à catalogues écrément, dès le matin, lorsque les bouquinistes ouvrent leurs boîtes, les achats nouveaux, emportent les livres de choix* (Jules Claretie, *Annales littéraires et politiques* 9/4 1899 p. 230). *De toutes les armoires, les documents nouveaux sont sortis en liasses...* (*Revue des deux mondes* t. 101, p. 936. René Doumic). Sch. ist der Meinung, daß die Nachsetzung die Bedeutung eines Wortes sich je nach der Stellung heben oder schwächen kann und daß so eine Entwicklung bis zur Begriffsdifferenzierung möglich sei, doch sei es notwendig, die einfache Begriffsverstärkung davon zu unterscheiden. Mir scheint es auch, als ob Wörter wie *dernier* und *premier* in der Nachstellung eine wirklich andere Bedeutung erhalten als in der Voranstellung, daß sich dagegen z. B. das nachgestellte *nouveau* nur der Intensität nach von dem vorangestellten unterscheidet. Sch. sagt: „Die Hervorhebung des Adjektivs erfolgt nfrz. entweder durch Voranstellung (mit oder ohne Betonung) oder durch Nachstellung in Verbindung mit Steigerung der Accents oder mit oratorischem Hochton (am Satzende). Es folgt daraus, daß die logische Attribuierung oft fast ebenso oder gar mehr affektiv wirkt, als die affektische Attribuierung.“ In dieser Regel

wird zweierlei zusammengeworfen, indem die psychologische Erklärung der Wortfolge mit der Wirkung des Gelesenen oder Gehörten verquickt wird. Es kommt aber nur auf das an, was der Schriftsteller in der Stellung des Adjektivs ausdrücken will und da gilt die Regel, daß Voranstellung stets schwächt, eine Nachstellung stets stärkt, worin eine große Feinheit des Französischen liegt. Nicht berührt ist von Sch. der häufige Fall, daß ein Adjektiv dem Substantiv vorangeht und ein anderes ihm folgt wie in: *sur les légendaires quais littéraires*, wobei das letzte Adjektiv distinguiert. Hiervon abgesehen, erschöpft der Verfasser sein Thema so vollständig, daß seine Arbeit volles Lob verdient.

Hannover.

Dr. R. Philippsthal.

Küffner, Georg M., *Die Deutschen im Sprichwort*. Heidelberger Doktorarbeit. Ludwigshafen a. R. 1899, Buchdruckerei J. G. Biller.

Aus der großen Menge von Sprichwörtersammlungen hat der Verfasser das Wichtigste ausgewählt und nach einzelnen Gesichtspunkten geordnet. Zunächst behandelt er das, was sich auf die Deutschen als Gesamtvolk bezieht. Die in der ersten Abteilung zusammengestellten schmeichelhaften Aussprüche sind weniger zahlreich und mannigfaltig als die darauf folgenden von ungünstigem Inhalte, die ein viel größeres Register umfassen. Obendrein stammen die meisten dieser Sprüche von den Deutschen selbst, während die Fremden sich nur dazu verstehen, Fleiß, Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit anzuerkennen, wobei noch ein Körnlein Ironie in das Lob hineingestreut wird. Dagegen marschirt in der zweiten Abteilung das fremde Geschütz im Vordertreffen auf und feuert zum Teil recht grobe Geschosse ab; denn Freund und Feind haben uns unsere Fehler und Untugenden klüglich abgucken, aber noch mehr hinzu erfunden. Die zweite Hälfte des Buches enthält die sich auf die einzelnen Volksstämme beziehenden Sprichwörter. Sie zeigen die noch nicht überwundene Eifersucht der Deutschen und den Zwiespalt vergangener Tage. K. hat den Stoff wohl übersichtlich geordnet, aber wäre es nicht eine lohnende Aufgabe gewesen, das Ganze zum Schlusse unter dem Gesichtspunkte zu betrachten, wie die einzelnen Völker über die Deutschen denken, und wie manchmal unter dem Einflusse politischer und kultureller Ereignisse sich ihre Anschauungen änderten?

Hannover.

Dr. R. Philippsthal.

Brandl, Alois, *Shakespeares dramatische Werke*, übersetzt von Schlegel und Tieck. Band 9 u. 10, je 2 M. Leipzig, Bibliographisches Institut.

Die Ausgabe in 10 eleganten Bänden ist nunmehr vollständig. Die letzten enthalten Was Ihr wollt, Wie es Euch gefällt, Ende gut, alles gut, Mafs für Mafs, Cymbeline, Das Wintermärchen, Der Sturm. Eine Einleitung des Herausgebers geht jedem Stück voraus. Man hätte erwarten können, daß darin einiges von den Theorien der Baconianer erwähnt und widerlegt würde, so namentlich beim Sturm, der vielen als Hauptstützpunkt ihrer Ansichten dient. Doch auch so ist die Durchsicht interessant: der Nachweis, daß genanntes Stück als letztes zu betrachten ist, daß Prosperos Epilog sich auf die Lebensmüdigkeit des scheidenden Dichters bezieht. Sodann folgen noch die wechselnden Urteile über den Wert des Stückes im Laufe der Jahrhunderte.

Rouveyre, *Connaissances nécessaires à un Bibliophile*, accompagnées de notes critiques et de documents bibliographiques. 5^e édition. Tome I^{er} ill. 8^o. XXIV, 175 p. Paris 1899. Ed. Rouveyre. 6 frs.

Die 1. Auflage (1877) enthielt 78 Seiten klein Oktav, die 2. (1878) 119 Seiten, die 3. (1880) 200 Seiten und die 4. (1883) 2 Bände zu 200 und 192 Seiten.

Fern davon, blofs ein trockenes, gelehrtes Buch zu sein, das andererseits weit über ähnlichen Werken, die nur zur allgemeinen Orientierung dienen und bei weitem nicht das ersetzen können, was der Verfasser des vorliegenden Werkes bietet: ein wirkliches Hand- und Nachschlagebuch für alle Bücherliebhaber und solche, die es werden wollen, reich an interessanten Einzelheiten und Dokumenten, leicht verständlich und fesselnd geschrieben. Es enthält, nach einer kurzen Geschichte des Ursprungs der Bücher im allgemeinen und deren Wertschätzung im Altertum, eine ganze Reihe praktischer Ratschläge über Einrichtung und Unterhaltung von öffentlichen und Privatbibliotheken und über zweckmäßige Benutzung der Bücher, es unterrichtet aufs eingehendste über die verschiedenen Bücherliebhaber und Sammler und deren Gepflogenheiten in alter und neuer Zeit unter Beifügung von wichtigen Dokumenten, erklärenden Notizen und erläuternden Illustrationen.

Die weiteren Bände werden ausführliche Mitteilungen über alle wissenstwerten Einzelheiten über das Buch selbst, seine Herstellung und Ausstattung, über Einbände, Ex-libris, Katalogisierung, über seltene Bücher, Manuskripte usw. bringen:

Deuxième volume: § 2. Du format des livres. — Les livres les plus petits.

— Les livres les plus grands. — Les livres imprimés ou calligraphiés en caractères microscopiques. — § 3. Du collationnement des livres. — § 4. Des abréviations usitées en bibliographie pour indiquer les conditions d'un livre. — § 5. Signes distinctifs des anciennes éditions. — § 6. Des soustractions et de la date. 155 Figures. 6 frcs.

Troisième volume: § 7. Du choix des livres. — De la lecture. — De la connaissance et de l'amour des livres. — Leurs divers degrés de rareté. — Ce qui fait le prix d'un livre. — Les éditions d'art et les beaux livres modernes. 200 Figures. 8 frcs.

Quatrième volume: § 8. De la reliure ancienne et moderne. — Petit musée de la reliure ancienne. — Du goût et des styles dans le reliure. 350 Figures. 11 frcs.

Cinquième volume: § 9. De la gravure et de ses états. — De l'illustration et de la décoration intérieure des livres. — Des papiers, Chine, Japon, etc. 140 Figures. 6 frcs.

Sixième volume: § 10. Les Reliures aux Armes et les Ex-libris. — § 11. Les Affiches, Cartes de visite, Invitations, Menus, Cartes à jouer, etc. 300 Figures. 12 frcs.

Septième volume: § 12. Les Manuscrits et la Peinture des livres. 250 Figures. 10 frcs.

Huitième volume: § 13. Les ennemis des livres. — Moyen de préserver les livres des insectes. — Destruction des livres et falsification des gravures. — Les voleurs et les équarisseurs de livres. — § 14. Altérations et fraudes. — Nettoyage et encollage des livres et des gravures. — Du dédoubleage des gravures. — Réparation des manuscrits, des piqûres de vers et des cassures du papier. — Restauration des estampes et des reliures. 50 Figures. 8 frcs.

Neuvième et Dixième volume: § 15. De la classification systématique des livres, des autographes et des gravures. — Les outils de l'amateur de livres. — § 16. Lexique des termes relatifs à la Bibliographie, à l'Art typographique, aux Manuscrits, etc., employés dans le cours des *Connaissances nécessaires à un Bibliophile*, avec renvois aux tomes et pages de cette publication. 125 Figures. Je 6 frcs.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Abhandlungen**, herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich.
 III. Rittershaus, Adeline, Die Ausdrücke für Gesichtsempfindungen in den altgermanischen Dialekten. Ein Beitrag zur Bedeutungsgeschichte. 1. Teil. (XIV, 81 S.) gr. 8. Zürich, Speidel. 2 *M*
- Afsahl, K.**, 100 Prüfungsaufgaben im Französischen und Englischen, zum Gebrauch für 12 bis 14jährige Schüler, sowie zur Vorbereitung auf die Central-Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst gesammelt und bearbeitet. 2. Aufl. gr. 8. (64 S.) Stuttgart, Bonz & Co. 1,20 *M*
- Bacon-Shakespeares Venus und Adonis.** Ein buchstäblich genauer Wiederabdruck der ältesten Original-Ausgabe vom Jahre 1593, verbunden mit der ersten wort- und sinngetreuen Übersetzung und Erläuterung. Nebst mehr als 100 Bildertafeln mit 14 Porträts, 18 Ansichten, 5 Plänen, 18 kulturgeschichtl. Darstellungen, 5 Schrift-Faksimiles, 19 Titelblatt-Faksimiles, 10 Druckseiten-Faksimiles, 30 figurenreichen Parabelbildern und gegen 200 Wappendarstellungen. gr. 8. (VIII, 278 S.) Leipzig, Bormann. 20 *M*
- Bauder, Karl**, Übungen über die Elemente der französischen Sprache — zu jedem französischen Lehrbuch brauchbar. — Für die Hand der Schüler bearbeitet. 2. Aufl. gr. 8. (40 S.) Stuttgart, Holland. 0,50 *M*
- Bechtel, Adolf**, und **Ch. Glauser**, Sammlung französischer Aufsatzthematata (mit Dispositionen und Vokabular). — Recueil de sujets de composition. II. Teil für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und für Seminare (Lehramts-Kandidaten und -Kandidatinnen). gr. 8. (XIX, 300 S.) Wien, Manz. 3,60 *M*
- Boerner, Otto**, Französisches und englisches Unterrichtswerk. Die Hauptregeln der englischen Syntax. Für die Oberstufe des Lehrbuchs der englischen Sprache, Ausg. B. für höhere Mädchenschulen, bearbeitet von Osk. Thiergen. gr. 8. (V, 130 S.) Leipzig, Teubner. 1,20 *M*
- Dasselbe. Lehrbuch der englischen Sprache. Ausg. B für höhere Mädchenschulen, bearbeitet von Osk. Thiergen. Mit 9 Ansichten und einem Plane von London, sowie einer Karte von Schottland und der Insel Wight. gr. 8. (IX, 221 S.) Eben-dasselbst. 2,40 *M*
- Brink, Bernh. ten**, Geschichte der englischen Litteratur. 1. Bd. Bis zu Wiclifs Auftreten. 2. Aufl. von Alois Brandl. gr. 8. (XX, 520 S.) Straßburg, Trübner. 4,50 *M*
- Brockelmann, Karl**, Syrische Grammatik und Litteratur, Chrestomathie und Glossar. 8. (XIII, 110 und 190 S.) Berlin, Reuther & Reichard. 7 *M*
- Bücherschatz**, germanischer. Herausgegeben von Alfr. Holder. 12a. Beowulf. Herausgegeben von Alfr. Holder. IIa. Berichtigter Text mit knappem Apparat und Wörterbuch. 2. Aufl. 8. (VIII, 189 S.) Freiburg i. B., Mohr. 2,50 *M*
- Collection of British authors.** 3354. Doyle, A. Conan, A duet. With an occasional chorus. (287 S.) — 3355. 3356. Haggard, H. Rider, Swallow. A tale of the great trick. (286 u. 287 S.) — 3357. Whiteing, Rich., Nr. 5 John Street. (287 S.) — 3358. 3359. Harraden, Beatrice, The fowler. 2 vols. (272 und 270 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. je 1,60 *M*
- Colling, A.**, Volapük. gr. 8. (8 S.) Passau, Paradiesdruckerei und Verlagsanstalt. 0,20 *M*
- Cudisch de lectura per las scolas primarias romontschas.** Cun pliras illustr. originalas. II. onn de scola. 8. (158 S.) Einsiedeln, Benziger & Co. 1 *M*
- Cuers, H.**, Bildung und Bedeutungswandel französischer Infinitive beim Übergang aus dem Lateinischen. Progr. gr. 4. (XXXXII S.) Frankfurt a. M. (Leipzig, Renger). 1,50 *M*
- Dannheisser, Ernst**, Die richtige Aussprache des Musterdeutschen. Gemeinverständlich dargestellt für Gebildete aller Berufsarten. gr. 8. (32 S.) Heidelberg. Groos. 0,50 *M*
- Franck, Rud.**, Englisches Konversationsbuch für Anfänger. Methode Kordgien. 12. (V, 38 S.) Hamburg, Boysen. 1 *M*
- Goldschmidts Sammlung praktischer Sprachführer für Reisende.** 9. Bd. Sánchez-R., E., Deutsch-Spanisch. Kleines Handbuch der spanischen Sprache. 16. (IV, 122 S.) Berlin, Goldschmidt. 1 *M*

- Hesselmeyer, E., Landexamen-Aufgaben aus dem fremdsprachlichen und mathematischen Gebiet. Textausg. gr. 8. (VI, 30 S.) Stuttgart, Kohlhammer. 0,50 *M.*
- Holthausen, Ferd., Beiträge zur Textkritik der mittellengischen Generydes-Romanze (ed. Wright). (Aus: „Göteborgs högskolas festskrift tillägnad Konsul O. Ekman“) gr. 8. (7 S.) Gothenburg, Wettergren & Kerber. 0,30 *M.*
- Hoffmann, Mor., Ungarisch-deutsches und deutsch-ungarisches Taschenwörterbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Orthographie. Mit vielen Beispielen und Redensarten. 2 Teile in 1 Band. 16. (VIII S., 740 und 678 Sp.) Berlin, Neufeld & Henius. 3 *M.*
- Höft, Gust., Die Serien-Methode. Anleitung zum fremdsprachlichen Unterricht, zugleich als Begleitwort zu des Verfassers „Englische Serien“. Schnelle und natürliche Einführung in die englische Sprache durch Unterscheidung zwischen objektiver und subjektiver Sprache, durch zeitliche Folge der Lebensvorgänge und durch innere Anschauung. gr. 8. (56 S.) Hamburg, Meißner. 1 *M.*
- Jacob, Geo, Karagöz-Komödien. 2. Heft. Kajok ojunu. Türkischer Text mit Anmerkungen und einer Einleitung versehen. gr. 8. (XV, 20 S.) Berlin, Mayer & Müller. 2 *M.*
- Joesten, Litterarisches Leben am Rhein. Zwei Studien über „Die litterarische Bildung am Rhein im vorigen Jahrhundert“, „Gottfried Kinkel und sein Kreis in Bonn“. 8. (127 S.) Leipzig, Grunow. 2 *M.*
- Kaiser, Adolf, Die Fastnachtspiele von der Actio de sponsu. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Fastnachtspieles. gr. 8. (139 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 3 *M.*
- Kraus, Karl, Die demolierte Litteratur. Mit einem Titelbild (auf dem Umschlag) von Hans Schliesmann. 3. Aufl. 8. (36 S.) Wien, Bauer. 0,75 *M.*
- Konversations-Unterricht im Englischen. 9 u. 10. Heft. Bowen, K., and C. M. Schnell, The dwelling. Lessons in English conversation after Hölzel's picture. gr. 8. (III, 61 S. mit 1 Bild.) Gießen, Roth. 0,80 *M.*, mit kolor. Bild 1 *M.*
- Kuhnke, Bruno, Die allitterierende Langzeile in der me. Romanze Sir Gawayn and the Green Knight. (46 S.) Königsberg, Dissertation.
- Lampe, Karl, Studien über Iffland als Dramatiker mit besonderer Berücksichtigung der ersten Dramen. gr. 8. (111 S.) Celle, André. 2 *M.*
- Leimbach, Karl L., Ausgewählte deutsche Dichtungen, für Lehrer und Freunde der Litteratur erläutert. 12. Bd. 2. Lfg. A. u. d. T.: Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart. Biographien, Charakteristiken und Auswahl ihrer Dichtungen. 8. Band. 2. Lfg. gr. 8. (S. 161—320.) Frankfurt a. M., Kesselring. 1,50 *M.*
- Levy, Emil, Provenzalisches Supplement-Wörterbuch. Berichtigungen und Ergänzungen zu Raynouds Lexique roman. 9. Heft. gr. 8. (3. Band. S. 1—128.) Leipzig, Reisland. 4 *M.*
- Link, Theodor, Grammaire de récapitulation de la langue française à l'usage des écoles secondaires. — Französische Repetitionsgrammatik für Mittelschulen. gr. 8. (X, 202 S.) München, Oldenbourg. 2,50 *M.*
- Marnitz, Ludw. v., Russisches Übungsbuch im Anschluß an seine Grammatik. gr. 8. (71 S.) Leipzig, Gerhard. 1 *M.*
- Meyer, Ernst, Die gereimten Liebesbriefe des deutschen Mittelalters. Mit einem Anhang: Ungedruckte Liebesbriefe aus der Dresdener Handschrift M. 68. gr. 8. (110 S.) Marburg, Elwert. 2 *M.*
- Orell Füßli's Bildersaal für den Sprachenunterricht. Kommentar zum 8. Heft. Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache von G. Egli. Fragensammlung und ausgeführte Beispiele in französischer Sprache von Ch. Alb. Rosse. gr. 8. (129 S. mit Abbildungen.) Zürich, Orell Füßli. 2 *M.*
- Priese, Oskar, Der Wortschatz des Heliand, ein deutsch-altniederdeutsches Wörterbuch. 8. (IV, 44 S.) Saarbrücken (Leipzig, Voigtländer). 1,80 *M.*
- Püschel, Herm., Der syntaktische Gebrauch der Konjunktionen in den Adverbialsätzen bei Hans Sachs. Ein Beitrag zur deutschen Grammatik des XVI. Jahrh. Dissertation. gr. 8. (120 S.) Leipzig, Gräfe. 2 *M.*
- Real-Lexikon, englisches. (Mit Ausschluss Amerikas.) Herausgegeben von Dr. Clemens Klöpffer. 37.—40. Lieferung. gr. 8. (S. 2305—2545.) Leipzig, Renger. In 4 Halbbänden je 15 *M.*; in 2 Halbfranzbänden je 30 *M.*
- Rehajoli, Gino, Lehrbuch der italienischen Sprache. 2. Stufe. 1. Lief.: 1. bis 8. Lektion. qu. gr. 8. (16 S. u. S. 67—143.) München, Ackermann. 1,20 *M.*

- Ritter, Otto, Anleitung zur Abfassung von französischen Briefen mit zahlreichen französischen Mustern und deutschen Übungen. 8. Aufl. 8. (IV, 192 S.) Berlin, Spaeth. 2,25 *M*.
- Scherr, J., Illustrierte Geschichte der Weltliteratur. Jubiläums-Ausgabe. 50.—60. Tausend. Mit zahlreichen Holzschnitten, Portr., schwarzen und farbigen Tafeln und Beilagen, Autographen und Faksimiles. (In 21 Lief.) 1. Lief. gr. 8. (S. 1—32.) Stuttgart, Frankh. 0,80 *M*.
- Schroeter, Adb., Josef Lauff. Ein litterarisches Zeitbild. 8. (V, 159 S. mit 1 Bildnis.) Wiesbaden, Bechtold & Co. 2 *M*.
- Skizzen lebender Sprachen. Herausgegeben von Wilh. Vietor. 1. Lloyd, Dr. Rich. J., M. A., Northern English. Phonetics. Grammar. Texts. 12. (VI, 127 S.) Leipzig, Teubner. 3 *M*.
- Stengel, E., Die altprovenzalische Liedersammlung c der Laurenziana in Florenz, nach einer in seinem Besitz befindlichen alten Abschrift herausgegeben. gr. 8. (IV, 76 S.) Leipzig, Dieterich. 3 *M*.
- Thurau, Gustav, Beiträge zur Geschichte und Charakteristik des Refrains in der französischen Chanson I. (47 S.) Königsberg, Dissertation.
- Ulrich, O., Charles de Villers. Sein Leben und seine Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Mit Villers' Lettre à Mademoiselle D. S. Sur l'abus des grammaires dans l'étude du français, et sur la meilleure méthode d'apprendre cette langue. gr. 8. (VIII, 98 S. mit einem Bildnis.) Leipzig, Dieterich. 2 *M*.
- Victor, Wilh., Deutsches Lesebuch in Lautschrift. (Zugleich in der preussischen Schulschreibung.) Als Hülfsbuch zur Erwerbung einer mustergültigen Aussprache herausgegeben. 1. Teil. Fibel und erstes Lesebuch. 12. (XII, 159 S.) Leipzig, Teubner. 3 *M*.
— Wissenschaft und praxis in der neueren philologie. Akademische kaisersgeburtstagsrede. gr: 8. (20 S.) Marburg, Elwert. 0,40 *M*.
- Wagner, Ph., Die Sprachlaute des Englischen nebst Anhang: Englische Eigennamen mit Aussprachebezeichnung. Ein Hilfsbuch für den Schul- und Privatunterricht. 2. Aufl. gr. 8. (XI, 156 S.) Stuttgart, Neff. 2,50 *M*.
- Wagner, Rich., Die Angriffswaffen der Angelsachsen. (81 S.) Königsberg, Dissertation.
- Wengerow, S. A., Grundzüge der Geschichte der neuesten russischen Litteratur. Übersetzt und eingeführt von Traugott Pech. gr. 8. (IV, 35 S.) Berlin, Raede. 1 *M*.

B. In englisch redenden Ländern.

- Academy notes. Vol. 1895—1899. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.
- Albanesi, E. M., The blunder of an innocent. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Bidder, M., In the Shadow of the Crown. 8. London, Constable & Co. 6 sh.
- Birt, A., Castle Czvargas. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.
- Book sales of 1897—98. Record of the most important books sold at Auction, and the prices realised. 8. London, Bell & Sons. 15 sh.
- Britten, F. J., Old clocks and watches and their makers. 8. London, Batsford. 10 sh.
- Cardella, G., A king's daughter. 8. London, Sonnenschein & Co. 6 sh.
- Carlyle, T., Letters to his youngest sister. Edited by T. C. Copeland. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.
- McCarthy, J., Modern England. Vol. II. 8. London, Unwin. 5 sh.
—, —, Reminiscences. 8. London, Chatto & Windus. 24 sh.
- Clouston, J. S., The Lunatic at large. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.
- Crawford, M., Meg. 8. London, Macqueen. 6 sh.
- Dale, B. W., Essays and addresses. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.
- Davis, H., A dangerous intimacy. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 3 sh. 6 d.
- Dix, B. M., Hugh Gwyeth. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Dodge, W. P., Piers Gaveston. 8. London, Unwin. 12 sh.
- Field, M., Anna Ruina. 8. London, Nutt. 3 sh. 6 d.
- Ford, G., Postle farm. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.
—, P. L., Tattle-Tales of Cupid. 8. London, Constable. 6 sh.

- Gordon, S., Lesser destinies. 8. London, Murray. 6 sh.
 Hiley, R. W., Memories of half a century. 8. London, Longmans & Co. 15 sh.
 Huntly, H., Our Code of honour. 8. London, Low & Co. 6 sh.
 Jocelyn, Mrs. R., Henry Massinger. 8. London, White & Co. 6 sh.
 Jusserand, J. J., Shakespeare in France under the Ancien régime. 8. London, Unwin. 21 sh.
 Irvine, D., Parsifal and Wagner's christianity. 8. London, Grevel & Co. 6 sh.
 Keane, A. H., Man, past and present. 8. London, Clay & Sons. 12 sh.
 Laughton, J. K., From Howard to Nelson: Twelve sailors. London, Lawrence & Bullen. 10 sh. 6 d.
 Lloyd, B. J., Northern English Phonetics. Grammar. Text. 12. London, Nutt. 3 sh.
 Mackail, J. W., Life of William Morris. 2 vols. 8. London, Longmans & Co. 32 sh.
 Mallock, W. H., The Individualist. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.
 Marryat, F., Iris the avenger. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
 Mathew, F., Defender of the faith. 8. London, Lane. 6 sh.
 Marchmont, A. W., A Dash for a throne. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
 Monkshood, G. T., and W. J. Clarke, Rudyard Kipling: An attempt at appreciation. 8. London, Greening & Co. 5 sh.
 Olliphant, Mrs. M. O. W., Autobiography and letters. Arranged and edited by Mrs. H. Coghill. 8. London, Blackwood & Sons. 21 sh.
 Parkman, F., A half Century of conflict. 2 vols. 8. London, Macmillan & Co. 17 sh.
 Phillpps, F. E., A county scandal. 8. London, Macqueen. 6 sh.
 Reid, W., Le Life of William Ewart Gladstone. 8. London, Cassell & Co. 7 sh. 6 d.
 Robertson, J. M., Short history of free thought ancient and modern. 8. London, Sonnenschein & Co. 7 sh. 6 d.
 Scott, E., Rupert Prince Palatine. 8. London, Constable. 15 sh.
 —, G. F., The Romance of Australian exploring. 8. London, Low & Co. 6 sh.
 —, L., The Cathedral builders. 8. London, Low & Co. 21 sh.
 Spurr, H. A., A Cockney in Arcadia. 8. London, Allen. 3 sh. 6 d.
 Le Queux, W., England's peril. 8. London, White & Co. 6 sh.
 Walford, L. B., The little legacy, and other stories. 8. London, Pearson, Ltd. 6 sh.
 Warden, F., Secret of Lynndale. 8. London, White & Co. 6 sh. 6 d.
 —, —, The Farm in the hills. 8. London, Sands & Co. 3 sh. 6 d.
 Wells, H. G., When the sleeper wakes. 8. London, Harper & Brothers. 6 sh.
 Williams, C., John Thaddäus Mackay. 8. London, Burleigh. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- Aicard, J., Mérita. Roman. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Barthélemy, E., Thomas Carlyle. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
 Bonnal, H., Froeschwiller. 8. Paris, Chapelot & Cie. 12 fr.
 Clément, L., Henri Estienne et son œuvre française. 8. Paris, Picard & fils. 10 fr.
 Dakhyl, H-N., Physiologie raisonnée. 16. Paris, Société d'éditions. 8 fr.
 Destranges, E., Les femmes dans l'œuvre de Richard Wagner. 4. Paris, Librairie Fischbacher. 10 fr.
 Drault, J., La course au chapeau. 18. Paris, Gautier. 3 fr.
 Dubois, J., Spencer et le principe de la morale. 8. Paris, Fischbacher. 6 fr.
 Duparc, L., et L. Mrazec, Recherches géologiques et pétrographiques sur le massif du Mont-Blanc. 4. Paris, Fischbacher. 32 fr.
 D'Esparbès, G., Les Demi-soldes. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Fernand-Lafargue, Les ouailles du curé Fargeas. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 De Fleurigny, H., Les Sans-galette. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Fleury, Louis XV et les petites maîtresses. 8. Paris, Plon, Nourit & Cie. 6 fr.
 Foley, Ch., L'otage. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

- Guyot, Y., et A. Raffalovich, Dictionnaire du commerce, de l'industrie de la banque. Livre VII. 8. Paris, Guillaumin & Cie. 3 fr. 50 c.
- Géron, L'amour à Paris. — Nouveaux mémoires. I. L'amour criminel. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- De Gourmont, R., Esthétique de la langue française. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
- De Lano, P., et E. Gallus, La femme aux papillons. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
- Leblanc, M., Les lèvres jointes. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Lecomte, G., Suzeraine. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 60 c.
- Liesse, A., Le travail aux points de vue scientifique, industriel et social. 8. Paris, Guillaumin & Cie. 7 fr. 50 c.
- Loti, P., Reflets sur la sombre route. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
- Margueritte, P. et V., Femmes nouvelles. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- , —, Le poste des neiges. 12. Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.
- Martin-Videau, E., L'Irrémisissible. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Mary, J., Mortel outrage. I. 18. Paris, Librairie illustrée. 2 fr. 75 c.
- Maryllis, P., Les harmonies naturelles. 18. Société d'éd. 4 fr.
- Merlin, R., Les associations ouvrières et patronales. 8. Paris, Rousseau. 8 fr.
- Mérouvel, Ch., Misère et beauté! I. 18. Paris, Librairie illustrée. 2 fr. 75 c.
- Meunier, S., Fra Gennaro. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
- Michelet, J., Lettres inédites adressées à M^{lle} Mialaret (M^{me} Michelet). 8. Paris, Flammarion. 7 fr. 50 c.
- Mirbeau, O., Le jardin des supplices. 8. Paris, Fasquelle. 30 fr.
- Ohnet, G., Au fond du gouffre. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- O'Monroy, B., Marcheurs et marcheuses. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Pauwels, E., Études et esquisses littéraires. 8. Bruxelles, Schepens & Cie. 1 fr. 50 c.
- Provins, M., Les lendemains d'aujourd'hui. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Psichari, J., La croyante. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
- Reinach, J., Essais de politique et d'histoire. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
- Remacle, Relations secrètes des agents de Louis XVIII à Paris sous le consulat (1802/3). 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr. 50 c.
- Rodenbach, G., L'Élite. Ecrivains — orateurs sacrés — Peintres et sculpture. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
- Rosny, J.-H., La fauve. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
- Samy, P., Chagrin d'aimer. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
- De Saxel, P., Georges et moi. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
- Schroeder, V., L'abbé Prévost. Sa vie — ses romans. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.
- Silvestre, A., Le nu au salon 1899. II. 8. Paris, Bernard & Cie. 2 fr. 50 c.
- Sirven, A., et A. Siégel, Le drame du Palais-Rouge. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
- Soubies, A., Histoire du théâtre lyrique. 4. Paris, Fischbacher. 5 fr.
- Taillebourg, E., Les cloches de Corneville. 18. Paris, Librairie illustrée. 2 fr. 75 c.
- Thureau-Dangin, P., La Renaissance catholique en Angleterre au XIX^{me} siècle. I. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr. 50 c.
- Valdagne, P., Une rencontre. 18. Paris, Ollendorff. 2 fr.
- Valran, G., Misère et charité en Provence au XVIII^{me} siècle. 8. Paris, Rousseau. 9 fr.
- Verlaine, P., Confessions. 18. Paris, Librairie de la Plume. 3 fr. 50 c.
- De Vogüé, E.-M., Les morts qui parlent. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
- Waddington, R., La guerre de sept ans. I. 8. Paris, Librairie de Paris. 7 fr. 50 c.

D. In Italien.

- D'Annunzio, G., La Gloria. 16. Milano, Frat. Treves. 4 l.
- De la Asunción, F. A., Diccionario de escritores trinitarios de España y Portugal. Tomo I. 4. Roma, Kleinbub. 6 pes.

- Castellnuovo, E.**, Sulla laguna. 16. Catania, Giannotta. 1 l.
Grisar, H., *Analecta Romana*. Dissertazioni, testi, monumenti dell'arte, riguardanti principalmente la storia di Roma e dei Papi nel medio evo. Vol. I. 8. Napoli, D'Auria. 15 l.
Maderna, Pt., Lago Maggiore. 4. Milano, Bassani. 3 l. 50 c.
Mazzatinti, G., Gli archivi della storia d'Italia. Vol. I. 8. Rocca S. Casciano, Cappelli. 10 l.

E. In spanisch redenden Ländern.

- García Icazbalceta, J.**, Obras. Vol. VIII. Opusculos varios V. 8. Mexico, Agüeros. 6 pes.
Torres y Gómez, M. E., Gramática histórico-comparada de la lengua castellana. 4. Madrid, Hermanos. 7 pes.

F. In Holland.

- Derudder, G.**, Un poète néerlandais. Cats, sa vie et ses œuvres. 8. Haag, Nijhoff. 3 fl. 50 c.

G. In skandinavischen Ländern.

- Nyrop, K.**, Grammaire historique de la langue française. Tome I. 8. Kopenhagen, Nordiske Forlag. 7 ks.

Zusammenstellung von im Jahre 1898 vollständig gewordenen Werken neusprachlichen Inhalts.

- Altes und Neues aus dem Pegnesischen Blumenorden.** III. gr. 8. Nürnberg, J. L. Schrag. Kart. 5 \mathcal{M} — [II erschien 1893 ebenda. I—III. 11 \mathcal{M} .]
- Erdmann, Oskar**, Grundzüge der deutschen Syntax, nach ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt. 2. (Schluß-) Abtlg. Die Formationen des Nomens (Genus, Numerus, Casus) von Otto Mensing. gr. 8. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 6,50 \mathcal{M} — [Die 1. Abtlg. erschien 1886 ebenda zu 3,50 \mathcal{M} . Komplette I u. II. 10 \mathcal{M} .]
- Ferry, Jules**, Discours et opinions de J. F. Publiés par P. Robiquet. Tome VII. In 8. Paris, A. Colin. — [Das Werk ist in 7 Bänden (1893—98) komplett.]
- Gelber, Adolf**, Shakespearesche Probleme: Troilus und Cressida. Bearb. und mit Vorwort versehen. gr. 8. Wien, C. Konegen. 3 \mathcal{M} . — [Bildet eine Neue Folge zu den 1891 in gleichem Verlage erschienenen 1. Teil (Plan und Einheit im Hamlet). 6 \mathcal{M} . I u. II. 9 \mathcal{M} .]
- Grimm, Jac.**, Deutsche Grammatik. 4. Teil. Neuer Abdr. 2. Hälfte. (Schluß) Besorgt durch Gust. Roethe und Edward Schroeder. gr. 8. Gütersloh, C. Bertelsmann. 12 \mathcal{M} [In 4 Teilen komplett, Gütersloh 1870—98. 75 \mathcal{M} .]
- Lafontaine, J. de**, Oeuvres. Nouvelle édition revue . . . par H. Regnier. gr. 8. T. 1 bis 11 et Album. Paris 1883—97, Hachette & Co. Chaque volume. 7,50 frs.
- La Myre, Jean-Marie de**, Histoire des ducs de Bourbon et des comtes de Forez En forme d'annales sur preuve authentiques . . . Publ. p. la prem. fois d'après un ms. de la Biblioth. de Montbrison portant la date de 1675. Revue, corr. et augm. de nouv. docum. et de notes nombr., et ornée de vues, portr. . . (p. R[égis de] C[hantelauze]). T. 1—4. Paris, Potier (4: A. Picard & f.) 1860—97. 4 Bde. 4^o.
- Manzoni, Alessandro**, Opere inedite o rare raccolte ed ordinate da R. Bonghi e G. Sforza. Vol. V. 8. (Milano, Richiedei.) Turin, Carl Clausens Hofbuchhandlung. 5 frs.
- Müllenhoff, Karl**, Deutsche Altertumskunde. 4. Bd. 1. Hälfte. gr. 8. Berlin, Weidmann. 10 \mathcal{M} . — [Bd. I—III u. V 1883—92 ebenda. 50 \mathcal{M} . I—III, IV, 1 u. V. 60 \mathcal{M} .]
- Mussafla, A.**, Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden. V. (Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“) gr. 8. Wien, C. Gerolds Sohn in Komm. 1,70 \mathcal{M} — [I—IV erschienen 1887—91 ebenda. I—V: 7,20 \mathcal{M} .]
- Steinmeyer, Elias, u. Ed. Sievers**, Die althochdeutschen Glossen. Gesammelt u. bearb. 4. (Schluß-) Bd. Alphabetisch geordnete Glossare. Adespota. Nachträge zu Bd. I—III. Handschriftenverzeichnis. Lex.-8. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung. 32 \mathcal{M} . — [Bd. 1 erschien 1879 ebenda 15 \mathcal{M} , Bd. 2: 1882 20 \mathcal{M} , Bd. 3: 1895 28 \mathcal{M} . Komplette 4 Bände 95 \mathcal{M} .]
- Wylie, J. H.**, History of England under Henry the Fourth. Vol. 1—4. 8. London 1884—98, Longmans.

Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache.

(Nach Otto Mühlbrecht in „Nachrichten aus dem Buchhandel“.)

- Bernheim, E.**, *Histor. Methode.* (Leipzig, Duncker & Humblot.) — *Manuale del metodo storico.* Pisa, Enrico Spoerri. 8. p. VIII, 208. 4 l.
- Bracke, W.**, *Sozialdemokraten.* (Berlin, Buchh. Vorwärts.) — *Abbasso i socialisti.* Diano Marina, tip. Artistica. 16. p. 8. 1 c.
- Carove, F. W.**, *The story without an end; from the German, by Sarah Austin.* Portland, Me., T. B. Mosher. 16. pap., 75 c.
- Cathrein, V.**, *Socialismus.* (Freiburg i. B., Herder.) — *Il socialismo, suo valore teorico e pratico: studio. Prima versione italiana fatta sulla quinta edizione tedesca da G. Cecconi Torino, fratelli Bocca.* 16. p. XI, 199. 2 l. 50 c.
- Ehrlich, A.**, *Berühmte Geiger.* (Leipzig, Payne.) — *Celebrated Violinists, Past and Present.* 8vo, pp. 290. London, „The Strad“ Office. 5 sh.
- Fichte, J. G.**, *The Science of Ethics as Based on the Science of Knowledge.* Trans. by A. E. Kroeger. Edit. by W. T. Harris. 8vo, pp. 412. London, Paul, Trübner and Co. 9 sh.
- Fouqué, F. H. K. Freiherr de la Motte**, *Undine: a tale; tr. into English by A. L. Alger.* Bost., Ginn & Co. c. 10 + 106 p. D. (Classics for children.) bds., 30 c.
- Gesetzbuch, Bürgerl., für das Deutsche Reich.** — *Código civil de Alemania.* En 4, 555 páginas. Madrid, Libr. de Murillo. 11 peset. 50 c.
- Griepenkerl, Takt.** *Unterrichtsbrieft.* (Berlin, Mittler & Sohn.) — *Letters on Applied Tactics.* Trans. by a Retired Officer. Cr. 8vo. London, Bliss, Sands and Co. 8 sh.
- Haebler, K.**, *Span. u. portugies. Bücherzeichen.* (Straßburg, Heitz.) — *The early printers of Spain and Portugal.* London. Printed for the Bibliographical Society at the Chiswick press. 1897. En 4. may., 4 hoj. prels., 165 páginas, 33 hojas de reproducciones y una con el escudo de la imprenta.
- Hamerling, R., Ahasver.** (Hamburg, Verlagsanst. u. Druckerei A.-G.) — *Assuero in Roma: poema in sei canti.* Versiona italiana di Zanardini. Milano, stab. tip. della soc. edit. Sonzogno. 16. p. 185. 50 c.
- *Danton u. Robespierre.* (Ebd.) — *Vita e scritti di Roberto Hamerling e la sua tragedia, Danton e Robespierre, tradotta da C. Varese.* Milano, casa edit. Galli. 16. p. 315, con ritratto. 3 l.
- Hauß, W.**, *Marie of Lichtenstein.* From the German. Translated by R. J. Craig. With a Frontispiece. Cr. 8vo, pp. 352. London, Digby, Long and Co. 6 sh.
- Hegel, G. W. F.**, *The wisdom and religion of a German philosopher; col. and ed. by E. S. Haldane.* New York, New Amsterdam Book Co. 138 p. 8. cl. 1 \$ 75 c.
- Heimburg, W.**, *Romane. Defiant hearts; tr. by Annie W. Ayer and H. T. Slate.* New York, R. F. Fenno & Co. c. 350 p. il D. cl. 1 \$ 25 c.
- Höhler, M.**, *Kreuz u. Schwert* (Regensburg, Pustet.) — *Croce e spada: racconto storico degli anni 1164—1170.* Traduzione libera dal tedesco di G. Lupetina. Capodistria, tip. Cobol e Priora. 8. 2 voll. (p. 333; 375.)
- Kant's, I.**, *Critique of Pure Reason.* In Commemoration of the Centenary of its First Publication. Trans. into English by F. Max Muller. Re-issue. 2 vols in 1. 8vo, pp. 890. London, Macmillan. 15 sh.
- Lessing, Extraits de la Dramaturgie de Hambourg.** Traduction française par M. A. Desfeuilles, avec le texte allemand en regard. Nouvelle édition. In-16, 336 p. Paris, Hachette et Cie. 3 fr.
- *La poesia y las artes plásticas.* Madrid, Imp. de Felipe Marqués. En 8, 236 páginas. 2 pes. 50 c.
- Mayer, F. M.**, *Lehrb. der Geschichte.* (Prag, Tempsky.) — *Manuale di storia per le classi inferiori delle scuole medie. Versione dal tedesco fatta da D. Reich. Parte II (Storia del medio evo).* Vienna e Praga, F. Tempsky edit. 8. fig. p. IV, 104.
- Meyer, C. F.**, *Das Amulet.* (Leipzig, Haessel.) — *L'amulette.* Traduit de l'allemand par M^o H. S. Préface de G. Valette. In-12. 346 p. Genève, H. Robert. 3 fr. 50 s.
- Nietzsche, Fr., Werke.** (Leipzig, C. G. Naumann.) — *Collected works; ed. by A. Tille.* V. 10, *A genealogy of morals; tr. by W. A. Hausemann; poems tr. by J. Gray.* New York, The Macmillan Co. 19 + 289 p. 8, cl., 2 \$.

- Nietzsche, Fr., Werke. (Leipzig, C. G. Naumann.) — Al di là del bene e del male: preludio d'una filosofia dell'avvenire. Versione dal tedesco di E. Weisel. Torino, fratelli Bocca. 8. p. VII, 231. 5 l.
- Oncken, W., Kaiser Wilhelm. (Berlin, Historischer Verlag Baumgärtel.) — L'epoca dell'imperatore Guglielmo. Disp. XXVIII — XXXVII. Milano, Società editrice Libreria. 8 fig.
- Prutz, H., Mittelalter. (Berlin, Historischer Verlag Baumgärtel.) — Storia degli stati medioevali. Disp. XXXVI-XLI. Milano, Società editrice Libreria. 8 fig. p. 577-862, con tavola. 1 l. il fascicolo.
- Schiller, Guillaume Tell, Tragédie. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par M. E. Hallberg. In-18, XX-184 pages. Paris, Delalain frères. 1 fr. 25 c.
- Wilhelm Tell; with introd. and notes by W. H. Carruth. New York, The Macmillan Co. c. 60 + 246 p. por D. cl., 50 c.
- Historische Skizzen: Egmont's Leben und Tod: Belagerung von Antwerpen. 7th, Revised ed. With a Map. German Classics, Edit. by C. A. Buchheim. 12mo, pp. 182. London, Clarendon Press. 2 sh.
- Gustav Adolf in Deutschland, 1630 — 1632; from Schiller's „Thirty years' war“, with notes by W. Bernhardt. New York, American Book Co. c. '94. 8 + 101 p. por. D. bds., 45 c.
- I masnadieri: dramma tragico ridotto per le scene italiane da L. E. T. Milano, Paolo Cesati. 16. p. 48. 35 c.
- Schopenhauer, Essays, of. Translated by Mrs. Rudolf Dircks. With an Introduction. (Scott Library.) Cr. 8vo, pp. XXXIV — 224. London, W. Scott. 1 sh. 6 d.
- La Vie, l'Amour et la Mort; par Arthur Schopenhauer. In-16. XII-285 pages. Paris, lib. E. Dentu. 1 fr. (S. M.)
- Simrock, K., Nibelungenlied. (Stuttgart, Cotta Nachf.) — The fall of the Nibelungs; done into English by M. Armour; il. and decorated by W. B. Macdougall. New York, The Macmillan Co. 12 + 260 p. sq. 8, cl., 2 \$ 50 c.
- Spielhagen, F., Faustulus. (Leipzig, Staackmann.) — Vertaald door H. Lind. Amsterdam, Holdert & Co. Gr. 8. (342 blz.) 1 fl.
- Suttner, B. v., Die Waffen nieder! (Dresden, Pierson.) — Abbasso le armi! Romanzo. Traduzione unica autorizzata. Vol. I. II. Milano, fratelli Treves. 16. p. XII, 282, con ritratto; p. 298. à 1 l.
- Verdy du Vernois, J. v., Im gr. Hauptquartier. (Berlin, Mittler & Sohn.) — With the royal headquarters in 1870 — 1871; ed. by W. H. James; preface by Lord Wolseley. New York, imported by C. Scribner's Sons. 8. cl., 3 \$ 50 c.
- Werner, E., Romane. (Leipzig, Keil's Nachf.) — A caro prezzo: romanzo Milano, fratelli Treves. 16. p. 337. 1 l.
- Espiazione: romanzo. Unica traduzione italiana autorizzata di Anita Gordini. Firenze, Adriano Salani. 16. fig. p. 261.
- La fata delle alpi: romanzo. Prima traduzione dal tedesco autorizzata di Anita Gordini. Firenze, Adriano Salani. 16. p. 229.
- S. Michele: romanzo. Firenze, Adriano Salani. 16. fig. p. 245.
- La voce della patria. Prima versione italiana autorizzata. Firenze, Adriano Salani. 16. fig. p. 216.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VII (XIII), 1. (April). Viator, Theorie und praxis in der neueren philologie. — Ziehen, Das französische präparationsheft in den oberklassen (nach dem frankfurter lehrplan). — *Besprechungen.* Bierbaum, History of the English Language and Literature from the Earliest Times until the Present Day, including the American Literature; Diehl, Compendium of English Literature; German Classical Plays: No. 1 William Tell, No. 2 and 3 Wallenstein, No. 4 The Maid of Orleans, No. 5 Mary Stuart, No. 6 Don Carlos, No. 7 Egmont, No. 8 Gøtz of Berlichingen, No. 9 The Robbers, No. 10 Kabale und Liebe, No. 11 The Conspiracy of Fiesco: translated into English by

Pearson (Lloyd). — Häfker, Was sagt Shake-speare? Die selbstbekenntnisse des dichters in seinen sonetten; Boyle, Shakespeare, der verfassers seiner dramen; Michel, Shakespeare und Bacon. Darlegung und würdigung der sogen. Bacon-theorie (Abeck). — Abeck, Die Shakespeare-Bacon-frage; Tetzlaff, Die Shakespeare-Bacon-frage in ihrer historischen entwicklung bis zum heutigen stande popular-wissenschaftlich dargestellt (Michel). — Stier, Causeries françaises. Ein hilfsmittel zur erlernung der französischen umgangssprache (Lange). — Library of Contemporary authors: I. Mr. Meeson's Will by Rider Haggard. Annotated by Grondhond and Roorda; II. Voces Populi, by Anstey. Annotated by Grondhond and Roorda; Mrs. Gaskel, Cranford. Herausgeg. von Imm. Schmidt; Margaret Gatty, Parables from Nature. Herausgeg. von Ad. Müller; England and the English. Bearb. von Wershoven; Seeley, The Expansion of England. Herausgeg. von Opitz; Tennyson, Idylls of the King. Herausgeg. von Hamann; Sheridan, The School for Scandal, von Türkheim (Krummacher). — Boensel und Fick, Sammlung englischer gedichte für höhere schulen; Smith, A Trip to England. Mit anmerkungen von Wendt; Entwurf eines lehrplans für den französischen unterricht in sexta, quinta, quarta im anschluss an K. Kühns lehrbücher (Rambeau). — Seeger, Elemente der lateinischen syntax mit systematischer berücksichtigung des französischen (Röttgers). — *Vermischtes*. Wendt, Die wiener thesen. 2. — Meier, Zentralstelle für schriftsteller-erklärung. — Goldschmidt, Zu Krons Petit Parisien. — Harnisch, Heuser, Krefner, Theisen, Zergiebel und der red., Die reform in Hessen-Nassau. — Schneider, Klinghardt und W. V., Aufenthalt im Ausland. — 2. (Mai). Münch, Zur charakteristik der englischen sprache. — Aronstein, Samuel Pepys und seine zeit. I. (Das tagebuch von Samuel Pepys [† 1703], Clerk of the Acts und später Secretary of the Admiralty, wird schon lange als eine der vorzüglichsten und zuverlässigsten quellen der kulturgeschichte der restaurationszeit geschätzt und benutzt.) — Imendörffer, Edinburgh Summer School of modern Languages and Conference on modern Language teaching 1898. — *Besprechungen*. Wendt, England. (Nothing surprises an Englishman more than to see a foreigner emerge from such an ordeal without having slipped somewhere, Lloyd.) — Hempl, The Easiest German Reading for Learners Young and Old; Vietor, Deutsches lesebuch in lautschrift; Elements of Phonetics: English, French and German. Translated by Rippmann (Vietor). — Börner, Die hauptregeln der französischen grammatik nebst syntaktischem anhang. B; —, Oberstufe zum lehrbuch der französischen sprache. C; —, Lehrbuch der französischen sprache. B (Prollius). — Schulausgaben (Boissier, César et Cicéron; —, Cicéron dans ses relations avec Brutus et Octave [ob es wohl noch schulen giebt, die dies lesen?]; Dhombres et Monod, Biographies historiques [bunt]; Voltaire, Charles XII [es giebt also immer noch lehrer, die das lesen lassen]; Mignet, Révolution française [Bilder dankenswerte zugabe]; Erckmann-Chatrian, Conscrit de 1813 [warum eine neue ausgabe zu den vielen vorhandenen?]; Malot, Sans famille [zu einer neuen ausgabe lag keine veranlassung vor]; Bruno, Le tour de France [desgl.; Rec. benutzt originalausgabe]; —, Les enfans de Marcel [hat die vorzüge und nachteile des vorhergehenden werkes, F. D.] — Irving, Sketch Book [anmerkungen gewähren vergnügt-betrübte viertelstunde]; Dickens, Child's history [wie man Scott's Tales noch liest, so wird es auch noch lehrer geben, die dieses lesen lassen]; Markham, Mrs. Penrose, One Century [das urteil der alten Frau M. ist an manchen Stellen zahm]; Southey, Nelson [war weitere ausgabe nötig?]; Tytler, Leila [breit-spurige, weibliche Robinsonade]. — Logeman, How to speak Dutch or Dutch made easy for Englishmen (Dijkstra). — W. V., Vlachos, dr. Angelos, Elementargrammatik der neugriechischen sprache.

Neuphilologische Mitteilungen (Helsingfors) 15. März. Poirot, Sur la fable du Meunier, son fils et l'âne. — A. v. K., Le Breton, Le Roman au XVIII^{me} siècle. — 15. April. Oehquist, Entwurf eines praktischen Nachschlageverzeichnisses für den Präpositionsgebrauch im Deutschen. — J. P., Bertrand, La fin du classicisme et le retour à l'antique dans la seconde moitié du XVIII^{me} siècle; —, Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 6. Auflage.

Englische Studien XXVI, 2. Schade, Über das verhältnis von Pope's 'January and May' und 'The Wife of Bath. Her Prologue' zu den entsprechenden abschnitten von Chaucer's Canterbury Tales. II. — Sarrazin, Der ursprung der neuenglischen ai- und aui-phthonge. (Die neuenglische umgangssprache dürfte sich in ähnlicher weise durch ein compromis herausgebildet haben, wie die deutsche: die grundlage der schriftsprache ein südöstlicher dialekt, die aussprache aber wesentlich durch westmittelländische und nördliche mundarten beeinflusst.) — Ziehen, Zum realienplan englischer sprachübungen in den drei oberklassen des realgymnasiums. — Ellinger, Beiträge zur englischen grammatik. (15—20.) — Mangold, Die Wendtschen Thesen. I. (Die preussische regierung würde einen misgriff begehen, wenn sie die fruchtbringenden gedanken grammatischer zusammenfassung

und litterarischer belehrung aus ihren lehrplänen streichen und die schöne litteratur in der lektüre auf ein semester beschränken wollte. Ohne schöne litteratur möchte ich — und wohl viele mit mir — nicht nach dem Wendtschen programm unterrichten: es ist ein programm des umsturzes, nicht der reform. . . . So lange die welt steht, ist der ursprünglichste, reinste, charakteristischste ausdruck eines volkstums seine litteratur, insbesondere seine dichtung gewesen und als solcher allgemein anerkannt worden. Und nun will Wendt das fremde volkstum intensiv vermitteln unter ausschluß des intensivsten mittels, das ihm zu gebote steht. . . . Warum ich die grammatik nicht aus den oberklassen verbannt haben will? Weil sie da erst recht verstanden wird, weil sie da erst interessant werden kann und weil „abstraktes wissen“, wie Spencer vortrefflich sagt, „unendlich viel mehr wert ist als empirisches“, besonders, wenn es induktiv aus empirischem Wissen gewonnen ist.)

Besprechungen. Wülfing, Die syntax in den werken Alfreds des Großen (Kellner). — Bauermeister, Zur Sprache Spensers auf grund der reime der Faerie Queene; Dierberger, John Drydens reime (Luick). — Edinburgh Illustrated Edition of the Poems and Songs of Robert Burns complete. Chronologically arranged by Douglas, and life by Nichol; The Poetry of Burns. Edited by Henley and Henderson, (Hoops). — Herford, The Age of Wordsworth; Prose Works of Wordsworth edited by Knight; Journals of Dorothy Wordsworth edited by Knight (Schnabel). — Hoffmann, Über lord Byrons 'The Giaour' (Kölbing). — Lebenserinnerungen von Carlyle, übersetzt von Jaeger; Carlyle, Sartor Resartus. Edited by MacMechan; Aus Kingsleys Schriften (Krummacher). — Klöpffer, Englisches realexikon (mit ausschluß Amerikas). (Das, was den neusprachlehrer, was denjenigen, bei dem sich das gebildete publikum aufklärung über englische verhältnisse zu holen hat, in allererster linie interessieren muß, das sind die heutigen kirchlichen und religiösen zustände Englands, und über diese gewährt uns das Reallexicon so gut wie gar keinen bescheid; die ergänzenden speziellen artikel über High, Low und Broad Church gehen kaum über eine worterklärung hinaus, Klinghardt); —, Dasselbe (wenig anerkennend besprochen von Förster). — Steffen, Streifzüge durch Großbritannien, schilderungen aus stadt und land, übersetzt von O. Reyher; Sherard, The White Slaves of England (Klinghardt). — Wendt, England. Zweite Auflage (Förster). — *Miscellen.* Bang, Zu den Canterbury Tales. — A. B. Grosart †.

Anglia XXI, 4. Swaen, Robert Daborne's Plays. II. The Poor-Mans Comfort. — Holthausen, Zu alt- und mittlenglischen Dichtungen. X. — Winter, Joseph Addison als Humorist und sein Einfluss auf Dickens Jugendwerk. — Einenkel, Das Indefinitum. III.

Anglia (Beiblatt) X, 1, 2. Bülbring, Altenglischer palatalumlaut vor ht, hs und hþ. — Kraeger, Zu Carlyle's Sartor Resartus. — Weston, Arthurian Romances. I: Sir Gawain and the Green Knight. — Logeman, Faustus-Notes, a Supplement to the Commentaries on Marlowe's 'Tragical History of D. Faustus' (Wagner). — Wülker, Bemerkung zu Band IX, Seite 358. — Drei deutsche Schulausgaben englischer Märchen (Fränkel). — Kippenberg, Englische Gedichte für höhere Mädchenschulen (Kraeger). — Dickens, The Cricket on the Hearth. Herausgeg. von Heim (Röttgers). — Bibliothek der Angelsächsischen Prosa, begründet von Grein, fortgesetzt von Wülker: IV. Band: König Alfreds Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte, herausgeg. von Schipper (Bülbring). — Quellen des weltlichen Dramas in England vor Shakespeare. Ein Ergänzungsband zu Dodsley's Old English Plays. Herausgeg. von Brandl (Wülker). — Campbell, A Study of the Romance of the Seven Sages with special reference to the Middle English versions (Binz). — Levi, Storia della Letteratura Inglese dalle origini al tempo presente (Brotanek). — Franz, Shakespeare-Grammatik. Erste Hälfte. (Wird die Abbottsche überflügeln. Die von Deutschbein will nur Skizze sein. Wülfing). — Holthausen, Antwort auf Band X, Seite 20.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XXI, 2, 4. Morf, Geschichte der neueren französischen Litteratur (XVI. bis XIX. Jahrhundert); Wechsler, Die Sage vom heiligen Gral in ihrer Entwicklung bis auf Richard Wagners Parsifal (Stengel). — Zur neueren Bossuet-Litteratur; Carel, Voltaire und Goethe als Dramatiker; De Broglie, Voltaire avant et pendant la guerre de sept ans; Gäbler, Studien zu Montesquieus persischen Briefen (Mahrenholtz). — Pellisson, Chamfort, Étude sur sa vie, son caractère et ses écrits (Frank). — Sarrazin-Mahrenholtz, Frankreich. Seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen (Carel). — Lindberg, Les locutions verbales figées dans la langue française (Vising). — Lindqvist, Quelques observations sur le développement des désinences du présent de l'indicatif de la première conjugaison latine dans les langues romanes (Staaff). — Neuere Schriften über französische Lehn- und Fremdwörter im älteren Deutschen; Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt und in den Nachbardialekten (Horn). — Livet, Lexique de la langue de Molière comparée à celle des écrivains de son temps avec des commentaires de philologie historique et grammaticale (Schneegans). —

Sütterlin, Die heutige Mundart von Nizza; Toynbee, A Historical Grammar of the French Language (Cloëtta). — Mühlefeld, Einführung in die französische Wortbildungslehre, Phraseologie und Stilistik nach dem System der Vorstellungsverwandtschaft (Dittrich). — Svedelius, L'analyse du langage appliquée à la langue française; Klöpffer, Beiträge zur iranzösischen Stilistik (Herzog). — Neuere Schulschriften (Leitsmann). — Gebert, Précis historique de la littérature française (Frank). — Sensine, Chresthomathie française du XIX^me siècle (prosauteurs) (Heuckenkamp). — Schulausgaben (Lion). — Braunholtz, L'avare par Molière (Mahrenholtz). — Gautier, Khou-natonou; Glesener, Histoire de M. Aristide Truffant artiste Decoupeur (Netto). — Loti, Ramuntcho. Figures et choses qui passaient; Bourget, Voyageuses; Theuriet, Boisfleury; Lesueur, Invincible Charme; Coppée, Le Coupable (Voyager).

Supplément au Maître Phonétique de Mai 1899. Concours de 1898. M. Passy, De la méthode directe dans l'enseignement des langues vivantes (31 p.). (L'imitation, c'est là en effet le secret ouvert de la bonne acquisition d'une langue. C'est par l'imitation — l'imitation naturelle, spontanée, irréflechie — que le petit enfant apprend sa langue maternelle sans fatigue, sans effort pénible, sans travail intellectuel exagéré. Il peut même en apprendre plusieurs simultanément. . . Ce serait absurde de ne pas tenir compte dans l'enseignement, de cette différence entre un bébé et un élève de douze ou quinze ans. Il y a pourtant des maîtres qui l'ont fait, qui ont essayé d'appliquer, dans toute sa rigueur, la „méthode naturelle“. . . La traduction — précieuse pour des linguistes déjà forts, parce qu'elle leur apprend à rendre conscientes les différences, à les analyser et à s'exercer dans l'art si difficile des équivalences de phrases qui est tout l'art du traducteur — est une véritable trahison au début de l'enseignement, parce qu'elle fausse le sens du mot étranger en paraissant établir une identité qui n'existe pas. . . Aussi, quand on prend l'habitude de traduire sa propre langue en parlant la langue étrangère, on ne parvient presque jamais à s'exprimer d'une manière idiomatique. Les fautes que font les étrangers en parlant français proviennent le plus souvent de traductions. . . Seulement, il y a manière et manière d'imiter. On peut imiter comme une machine, répéter au commandement les paroles du maître. Le maître a dit: the book is on the table, il a expliqué ce que ça signifie; maintenant il dit aux élèves de répéter; chacun répète à son tour, on corrige ce qui ne marche pas bien, et quand tous peuvent dire la phrase couramment, tout est dit. C'est un travail de perroquet, peu créatif pour le maître et les élèves. . . Amuser les enfants, les intéresser à leur travail, c'est quelque chose, n'en déplaise à ceux pour lesquels sérieux est synonyme d'ennuyeux. . . Je suis d'avis de nous servir de la lecture, mais avec prudence. D'abord étudier oralement, et bien à fond, les phrases qu'on veut apprendre; puis, quand on les comprend bien, et qu'on les répète convenablement, les faire lire. . . Je me figure que nos descendants, affranchis par quelque profonde révolution sociale de la tyrannie du rudiment, hocheront la tête avec incrédulité quand on leur dira que les enfants du 19^me siècle passaient des heures à apprendre, à copier, à réciter: je suis, tu es, il est. . . j'aime, tu aimes, il aime. . . Et si quelqu'un leur dit qu'on croyait par là développer l'intelligence, former le jugement, apprendre à penser, ils éclateront de rire et diront qu'à répéter des séries de mots qu'aucune idée ne relie, on devait plutôt apprendre à ne pas penser. . . La grammaire est inutile (ou nuisible) pour apprendre, mais elle est utile pour retenir. . . Au lieu de présenter la grammaire comme une série de règles arbitraires, auxquelles il faut obéir sans savoir pourquoi, on la donne comme un résumé systématique, une classification raisonnée des faits observés. C'est à la fois plus scientifique, plus intéressant et plus utile. . . L'adulte a plus besoin que l'enfant de se rendre compte du pourquoi d'une chose. Mais lui aussi doit d'abord connaître la chose elle-même; ensuite on lui en fait trouver le pourquoi; cela l'aidera à retenir, mais cela n'aurait pas pu lui faire apprendre.

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 6. Francke, Social forces in German literature (Muncker). — Düsel, Der dramatische Monolog in der Poetik des 17. und 18. Jahrhunderts (Sulger-Gebing). — Ritzler, Die Dehnung der mittelhochdeutschen kurzen Stammsilbenvokale in den Volksmundarten des hochdeutschen Sprachgebiets; Maurmann, Grammatik der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr (Horn). — Från filologiska föreningen i Lund; Noreen, Svenska etymologier; Tamm, Om avledningssändelser hos svenska substantiv (Kahle). — Schramm, Th. Otway's 'The History and Fall of Gaius Marius' and Garrick's 'Romeo and Juliet' etc. (Glöde). — Traut, Die Hamlet-Kontroverse (Pröscholdt). — Hémon, La Rochefoucauld (Mahrenholtz). — Schirmacher, Voltaire (Haas). — Zyromsky, Lamartine (Mahrenholtz). — G. u. C. Salvioli, Bibliografia del Teatro dram. italiano (Stiefel). — Novati, L'influsso del pensiero latino sopra la civiltà italiana (Wiese). — Scartazzini, La Divina Commedia di Dante Alighieri,

riveduta nel testo e commentata. 3^a ed.; Scartazzini, Enciclopedia Dantesca. Vol. II; Bauckker, Die Impossibilia des Siger von Brabant; Oelsner, The Influence of Dante on modern Thought; —, Dante in Frankreich; Toynbee, A Dictionary of proper names ... in the Works of Dante; Bassermann, Dantes Spuren in Italien. Kl. Ausgabe (Kraus). — Barbi, Due noterelle dantesche; Kuhns, The treatment of nature in Dante's 'Div. Commedia' (Wiese). — Porębowicz, Revision de la loi des voyelles finales en espagnol (Zauner).

Litterarisches Centralblatt 20. 23. Gröber, Grundrifs der romanischen Philologie (bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts). — Brooke, English Literature from the beginning to the Norman Conquest (wird gegen ten Brink nicht aufkommen).

Deutsche Litteraturzeitung 20. 21. 23. Lefranc, Le platonisme et la littérature en France à l'époque de la Renaissance; —, Les idées religieuses de Marguerite de Navarre (Schneegans). — Methode Schliemann zur Erlernung der italienischen Sprache (Unterrichtswerk von hervorragender Bedeutung (Henckenkamp). — Kluge und Lutz, English Etymology (Kluges Ansichten sind jedenfalls interessant und nicht ohne gründliche Prüfung zu verwerfen, Logeman). — Hansen, Miscelánea de versificación castellana (mit Freuden begrüßt, Keller).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv *XLI*, 6. Lovera, Lectures et exercices français (sollen durch Konversation Eigentum werden, Beger. — Wershoven, Great Englishmen (sehr geeignet, Nölle). — Schmeding, Eigene Weiterbildung im Französischen bringt Beherzigenswertes; Klöpfer, Beiträge zur französischen Stilistik (enthält Beispiele über Wiedergabe des deutschen Hauptworts, Wasserzieher). — Gesenius-Regel, Kurzgefaßte englische Sprachlehre (der kleine G. II ist nun glücklich auch überflüssig, Schmeding).

Gymnasium *XVII*, 10. Baumgartner, The international English Teacher (zeigt keinerlei nennenswerte Vorzüge vor dem Bestehenden, Kron).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien *L*, 4. Koschwitz, Anleitung zum Studium der französischen Philologie (wendet sich besonders an die Lehrer, Friedwagner).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen *X*, 7. 8. Ziehen, Die lateinlose höhere Schule und der Frankfurter Lehrplan.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen *IV*, 3. Beyer, Aus dem englischen Schulwesen. — Mättig, Über den Unterricht in den modernen Sprachen an englischen Schulen. — Neufeld,

Hochschul-Nachrichten 104. Volkstümliche Hochschulkurse und sinnverwandte Institute. (Leipzig. Mit den vor drei Jahren eingeführten Hochschulvorträgen hat man im Gegensatz zu ähnlichen Veranstaltungen in anderen Städten ungünstige Resultate erzielt. Der Besuch ist stetig zurückgegangen. — Bern. Die seit mehreren Jahren bestehende Kommission für gemeinverständliche Hochschulvorträge wird sich voraussichtlich auflösen).

Südwestdeutsche Schulblätter *XVI*, 5. XIV. Jahresversammlung des Vereins akademisch gebildeter Lehrer an den badischen Mittelschulen. (Prof. Dr. Rose hat es übernommen, die Besprechung einzuleiten über: Wie wird es möglich, die fremde Sprache als Unterrichtssprache zu verwenden, und in welchem Umfang soll dies geschehen? — Welche Erfahrungen sind mit der „neuen Methode“ bezüglich der Sicherheit des grammatischen Wissens gemacht? — Wann soll mit dem Übersetzen aus dem Deutschen in die fremde Sprache begonnen werden? — Von wann an und in welchem Umfang kann freiere schriftliche und mündliche Verwendung des Französischen und Englischen in Inhaltsangaben und anderen zusammenhängenden Äußerungen stattfinden? — Ist für die Lektüre die Aufstellung eines Kanons von Litteraturwerken wünschenswert? — Ist bei der „neuen Methode“ in der That die Gefahr einer Überbürdung des Lehrers vorhanden, falls ihm die sonst übliche, reglementarische Stundenzahl zugewiesen wird? — Vielleicht hat auch Herr Prof. Bauer von Freiburg die Güte, nähere Aufschlüsse über die von ihm nach seiner vorjährigen Mitteilung angewandte Gouinsche Methode zu geben, ferner bezüglich der Anwendung von Bildern im fremdsprachlichen Unterricht). — Generalversammlung des hessischen Vereins. (Der von Prof. Knöpfel-Worms gehaltene Vortrag: „Liegt eine Überbürdung der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Lehranstalten vor?“ wird demnächst als Broschüre erscheinen.)

Revue de l'Enseignement des langues vivantes *XVI*, 4. Basch, La poétique de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chap. V. La poésie lyrique. L'épopée et le drame. La tragédie. — Chasles, La question des noms étrangers dans la grammaire

allemande. — Taboureux, The Spenserian Stanza. The Alexandrine (fin). — Umland, Hermann Sudermanns Romandichtung. I. Allgemeine Betrachtung über den deutschen Roman. — De Goeij, Le th anglais. Empirisme ou science au choix. (Pour arriver à prononcer le th correctement, il faut: 1^o conformer les organes; 2^o fixer la prononciation exacte. *Conformation des organes*: On fait prononcer un *v* assourdi pour le *th* doux et un *f* assourdi pour le *th* dur. *Fixation de la prononciation*: Quand l'élève est bien pénétré du son *v-f* assourdi, on lui fait placer la langue contre le bord inférieur des dents supérieures, sans que la première dépasse les dernières (ce point est important) et insensiblement, l'élève arrive, sans la moindre difficulté à prononcer le *th* anglais, comme un anglais.)

Pädagogisches Wochenblatt 32—34. Diäten und Reisekosten. — Zur neuen Standespflicht. — Entgegnung. (Neusprachliche Examensforderungen für seminaristisch gebildete Lehrer müssen möglichst strenge gehandhabt werden. Ganz anders liegt die Sache bei den Akademikern, welche sich irgend eine Lehrbefähigung in den neueren Sprachen erwerben wollen.) — Zur Lage des höheren Schulwesens im Reichslande. — Kein Schleppen von Schulbüchern mehr! — Nochmals die Kriegsdichtung in der Schule.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 1^{er} et 15 juin. Hanotaux, Richelieu rebelle (1619—1620). — Maclaren, L'idylle de Drumsheugh. — Ollivier, Les préliminaires de Villafranca. — De Régnier, Hélène de Sparta (poésie). — Remacle, Un document inédit sur le consulat. — Berger, Les fouilles de Carthage. — Benoit, L'association dans la démocratie. — Dastre, La Phagocytose (la défense de l'organisme contre les microbes (ent- hält eine Reihe neugeschaffener wissenschaftlicher Ausdrücke, die sich naturgemäß im Sachs und Supplement nicht finden). — Desjardins, La révision des procès criminels. — Serao, La danseuse. 1^{re} partie. — Fouillée, Le progrès social en France. — Courant, Les commerçants chinois. — Kipling, Quiquern. — Berthenson, Les forces assainisantes et curatives dans la nature. — Doumic, Revue littéraire (amours de tête: Des lettres de Balzac, des lettres de Michelet, récemment publiées, nous en offrent deux exemples mémorables). — De Wyzewa, Un roman satirique anglais (Mallock, The Individualist). — Paul et Victor Marguerite, Femmes nouvelles. (Das Durcheinander der verschiedenen Frauengestalten zerstückt in alle Richtungen. Helene findet in dem Ingenieur Adam einen selbstlos wirkenden Mann, der auf ihre Emancipationsgedanken eingeht und — heiratet ihn.)

Revue de Paris, n^o 6 (15 mars 1899). Loti, L'île de Pâques. — Le Roy, Jacquou le Croquant. — Daudet, Notes sur la vie. — XXX, Les écoles supérieures de commerce. — Geffroy, Rembrandt à Londres. — Rivoire, Berthe aux grands pieds. — Schefer, Les débats de Bernadotte. — Roussiers, L'impérialisme américain. — Rolland, Don Lorenzo Perosi. — N^o 7. Saint-Saëns, L'illusion wagnérienne. — Le Roy, Jacquou le Croquant. — Brandès, Le droit des faibles. — Le Slesvig danois. — Daudet, Notes sur la vie (fin). — Funck-Brentano, Le drame des poisons. — Mille, Ramary et Kétaka. — Chevrillon, Rudyard Kipling. II. — Bernardini, Le droit des faibles. — La Finlande. — N^o 8. Prince de Monaco, Un sauvetage de marins. — Le Roy, Jacquou le Croquant. — Bérard, L'Angleterre protectionniste. — Gregh, Poésies. — Strauss, L'assistance maternelle. — Kipling, Comment vint la Crainte. — De Nolhac, Les premières fêtes de Versailles. — Lecomte, La renaissance de la médaille. — N^o 9. Serao, Ou Giovannino ou la mort. — ***, Notre marine de guerre. — De Balzac, Lettres à l'étrangère. — Le Roy, Jacquou le Croquant. — De Heidenstam, Autour du pôle. — Le Braz, L'île errante. — Funck-Brentano, Le drame des poisons. II. — XX, Le dilemme de notre politique extérieure. M.

Concordia V, 7. Claretie, Francisque Sarcey. — Bué, Balzac et l'occultisme. — *Correspondance internationale*. Das erste Sommerfest der Pariser *Concordia* (Marie Morgens- tern). — *Correspondance internationale scolaire*. — Utilité d'une langue internationale. (Non, je l'avoue, le latin n'est pas mort; il vit encore ou plutôt se survit, transformé, rajeuni dans ses sept enfants et dans tous les éléments qu'il fournit à nos langues. Mais dût-on m'anathématiser, je l'aime mieux dans ses incarnations nouvelles, pleines de force, en harmonie avec les besoins et les idées de nos temps, je l'aime mieux ainsi, pour notre époque, que sous les traits vénérables mais vieillis et dans le corps momifié qu'on nous offre.)

Ferienkurse.

Göttingen.

Das Maiheft für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen veröffentlicht den Stundenplan für den vom **1.—12. August** stattfindenden englischen Ferienkursus. Prof. Dr. Moosbach wird über Elocution, Lautwissenschaft und Lautschrift, Hilfsmittel zum Studium, Geschichte der neuenglischen Schriftsprache reden. Daneben finden phonetische Übungen statt. Prof. Dr. Cohn trägt über Staat und Parteien in England vor. Praktische Übungen und litterarische Vorträge finden unter den Lektoren Twentyman B. A. und Dr. Tomson statt. Außer bekannterer Lektüre wird Pinero, *The Second Mrs. Tanqueray*, *A Play in Four Acts* (London, Heinemann) gelesen.

Marburg a. L.

Die diesjährigen Marburger Ferienkurse mit Vorlesungen und Übungen in deutscher, französischer und englischer Sprache finden — im Gegensatz zu einem verbreiteten Gerücht — in der Zeit vom **17.—29. Juli** und vom **2.—15. August** (eventuell auch noch vom **17.—31. August**) statt. Vorlesungen halten die Herren Lic. Bauer, Prof. Brandi, Prof. Disse, Dr. Finck, Hermann, Prof. Natorp, Prof. Viëtor; Prof. Chabot, Dr. Doutrepoint, Gruny, Prof. Jouffret, Dr. P. Passy; Edwards, Dr. Heath, Prof. Herford, Prof. Moore Smith und Tilley. Übungen veranstalten Herr Dr. Schellenberg, Herr Lektor Tilley, M^{me} Ransson und Fräulein Klein. Ausführliche Programme werden auf Verlangen von Oscar Ehrhardts Universitäts-Buchhandlung unentgeltlich versandt.

Vermischtes.

Häufigkeitszählung deutscher Wörter, Silben und Laute. Die Untersuchungen zur Feststellung der Häufigkeit deutscher Wörter, Silben und Laute, die seit 5 Jahren unter Beteiligung von 1320 Personen unternommen worden sind, sind jetzt abgeschlossen. Die alphabetische Liste aller gezählten Wörter ist in Stärke von 4085 Bogen vollständig fertig, ebenso sind die fünf verschiedenen Nachweisungen über die Vorsilben, die Liste der „nackten Stämme“ und diejenigen der Endungen und Nebensilben fertiggestellt worden, und es bleibt nur noch die Zerlegung der Stämme in die Buchstaben übrig. Wir werden daher bald über die Beendigung des ganzen Werkes berichten können, das der königlichen Bibliothek in Berlin in der Urschrift als Geschenk angeboten worden ist. Der Generaldirektor derselben, Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wilmanns, hat sich persönlich von der Einrichtung und dem Umfange des Werkes überzeugt und darauf das Ganze gern angenommen. Die „Buchungsblätter“ sind durch den bisherigen Leiter der Untersuchungen, Herrn Kaeding in Steglitz bei Berlin, bereits vor mehreren Monaten eingeliefert worden, die Abgabe der übrigen Listen und Tabellen kann aber erst nach beendeter Drucklegung des „Häufigkeitswörterbuches der deutschen Sprache“ erfolgen, zu welchem Herr Max Baeckler in Berlin SW., Barutherstraße 5, jetzt die Prospekte versendet. Die königl. Bibliothek erhält dadurch ein umfangreiches und interessantes Werk, das über die Zusammensetzung unserer Sprache statistisch genaue Auskunft giebt und in der deutschen Litteratur einzig dasteht. Den von uns wiederholt gegebenen Mitteilungen aus dem reichen Schatze interessanter Feststellungen können wir heute hinzufügen, daß die gezählten 20 Millionen Silben der Gesamtrechnung dargestellt werden durch 10910777 Wörter, von denen 109493 zusammengesetzte Hauptwörter sind, 148680 einfache und zusammengesetzte Wörter anderer Art (Artikel, Präpositionen, Zeitwörter etc.). Das häufigste einfache Wort der deutschen Sprache ist „die“

mit einer Häufigkeit von 354 614, rechnet man aber die aus den Zusammenstellungen hinzutretenden Zahlen der Wortstämme hinzu, dann behauptet „der“ mit 361 044 den ersten Platz. Ihm folgen: die = 358 054, und = 320 988, ein = 280 103, in = 193 256, zu = 183 366, den = 147 642, das = 127 137, von = 122 515, nicht = 166 692, dem = 104 021, des = 103 175, sich = 102 989, sie = 102 212, mit = 100 125, usw. Die häufigsten Vorsilben sind:

Häufigkeit:	als alleinige Vorsilbe:	inmitten zusammengesetzter Wörter:	in Verbindung mit anderen Vorsilben:	Summa:
ge	306 628	40 479	96 532	443 639
be	191 795	15 068	19 964	226 827
ver	164 264	19 393	11 755	195 412
er	113 443	3 951	5 268	122 662
an	51 838	4 281	29 354	85 473
zu	34 915	4 930	35 373	75 218
vor	37 466	2 610	19 056	59 132
aus	29 159	2 214	21 405	52 778
da	44 145	48	4 059	48 252
un	22 338	631	26 862	49 831

usw.

Bei den Endungen und Nebensilben stehen bis heute nur die Zahlen für die einfachen Endungen fest ohne Hinzurechnung der Verbindungen; diese sind aber geradezu überraschend, denn es haben die Häufigkeit: „en“ von 1 306 834, „e“ = 1 044 898, „er“ = 561 129, „ung“ = 165 856, „es“ = 126 469, „em“ = 74 267, „lich“ = 63 769, „ig“ = 55 893, „el“ = 51 531 etc. Das Verhältnis der einzelnen Silbengattungen zu einander ist folgendes: Vorsilben = 2 154 366, Stämme = 11 693 666, Endungen und Nebensilben = 6 151 028. — Das „Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache“ sollte bis Ende 1897 gedruckt vorliegen, und die Sprachwissenschaft wird dann endlich erschöpfende Auskunft über die Lautverhältnisse der Sprache erhalten, die schon so oft vermist worden ist. Die Kosten des Unternehmens betragen nur ungefähr 8000 Mark, weil der größte Teil der Arbeiten unentgeltlich geleistet worden ist. Bei der gewiß sehr mäßigen Bezahlung von nur 3 Mark für den zehnstündigen Arbeitstag würde der Arbeitslohn allein auf 164 000 Mark zu stehen kommen. Leider ist es noch nicht gelungen, den der Kasse des Arbeitsausschusses verbliebenen Fehlbetrag von 970 Mark zu decken und die schnelle Fertigstellung der Arbeit zu sichern. Es wäre dem gemeinnützigen Unternehmen nach dieser Seite eine Beteiligung weiterer Kreise sehr zu wünschen.

Personalien.

Die Académie française hat eine Reihe von französischen Dichtern mit Preisen gekrönt. Der Preis Archon des Perones in Höhe von 3000 Franken wurde der Gedichtsammlung von Haraucourt, „Les âges, l'espoir du monde“, zugesprochen. Eine Medaille im Werte von 1000 Franken empfing Ph. Dufour für sein Werk „Poésies légendaires“, je eine Medaille zu 500 Franken Raymond Février (für „Im Cevennenlande“) und Jean Vaudun (für „Regen und Sonnenschein“). Der Preis Capuran von 1600 Franken für das beste Gedicht zur Veredelung der Jugend kam an Léonce Dupont für seine Dichtung „Sérénité“. Für das Jahr 1901 ist ein neuer Preis von 4000 Franken ausgeschrieben. Als Stoff soll „Das neunzehnte Jahrhundert“ zu Grunde gelegt werden.

Prof. F. Neumann-Heidelberg wurde zum auswärtigen Ehrenmitgliede der französischen Gesellschaft „Félibrige“ ernannt.

Prof. F. Demattio-Innsbruck ist in den Ruhestand getreten.

Ausgegeben am 5. Juli 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover und Berlin.

Homers Odyssee

übersetzt von

Professor Dr. Johannes Ehlers.
1897. 215 S. Preis geh. Mark 1,25.

Französisches Lesebuch

für die

Mittel- und Oberstufe höherer Lehranstalten

von

Arnold Ohlert,
Oberlehrer.

Ausgabe A.

2. Auflage.

Preis geh. 1.60 Mark, elegant geb. 2 Mark.

In unserm Verlage erschien und ist durch
alle Buchhandlungen zu beziehen:

Collection d'auteurs français

Sammlung

französischer Schriftsteller

für den

10] Schul- und Privatgebrauch.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von

Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:

5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro
Heft 50 Pfg.

Diese Sammlung wird in ganz Deutschland an zahlreichen höheren Lehranstalten, als Gymnasien, Realgymnasien, höheren Töchterschulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre verwandt. Seitens der Presse wurden dem Unternehmen die anerkanntesten Besprechungen zu teil.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

J. C. Andrä's
Geschichtliche
Schreibbücher

den geltenden Lehrplänen
gemäß bearbeitet

a) für Gymnasien und Realgymnasien;
b) für Real- u. Bürgerschulen,
sowie Lehrerbildungsanstalten;
c) für Mädchenschulen.

✻

In allen deutschen Staaten verbreitet.
— Vorzügliche Auswahl des Stoffes,
treffliche Darstellung, guter Druck,
festes Papier, haltbarer Einband. —
Beigaben: Geschichtskarten, Bilder
zur Kultur- und Kunstgeschichte, Be-
arbeitungen der Provinzial- und
Landesgeschichte.

Ergänzungschriften: Giese, Bürger-
fande. Sevin, Quellenbuch.

e

Ausführliche Verzeichnisse
der Lehrbücher
verlange man von
R. Voigtländer's Verlag
in Leipzig.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Aucassin und Nicolette.

Mit Paradigmen und Glossar von

Herm. Suchier.

Vierte Auflage. 134 S. gr. 8. M. 2,50.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Krefsnert-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Ostrode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Prosscholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quisihl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dr. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, E. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, September 1899.

Nr. 9.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavesstraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Feitzelle oder deren Raum 15 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Medicus, Dantes Göttliche Komödie (Fortsetzung) (S. 257). — Hornemann, Grillparzers »Wehe dem, der lügt!« (S. 260). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Augsburg (S. 264); Bremen (45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner) (S. 264); Köln (Neuphilologischer Verein) (S. 265); Leipzig (Verein für neuere Philologie) (S. 265); Lincoln (Nebr.) (Fourth Annual Meeting of the Central Division of the Modern Language Association of America) (S. 267); München (Bayerischer Neuphilologen-Verband) (S. 270); Weimar (Deutsche Shakespeare-Gesellschaft) (S. 270). — Stier, Erwiderung auf den Kronschens Artikel in der Juni-Nummer des Neuph. Centralblattes (S. 271). — Litteratur. Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache (S. 294). — Zeitschriftenschau (S. 296). — Edinburgh Summer School of Modern Languages (S. 302). — Personalien (S. 303). — Kataloge (S. 303). — Anzeigen (S. 304).

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von W. Medicus.

(Probe.)

Die Hölle.

Fünfter Gesang.

So stieg hinab ich von dem ersten Kreise
 Zum zweiten, der, ein engeres Verlies,
 So viel mehr Pein umfaßt und Klageweise.
 Dort fletscht voll Grauen Minos das Gebiß,
 Er prüft der Schulden Schwere an der Schwelle,
 Urteilt, schickt fort, wie er sich ringeln liefs:
 Ich meine, wenn die Seele kommt zur Stelle,
 Die schlechtgeborne, beichtet alles sie,
 Und er, der Kenner aller Sündenfälle,

Wohl wissend, welcher Abgrund pafst für die,
 Umringelt sich den Schweif zu sovielmalen,
 Als Stufen man hinab soll bringen sie.
 Stets steh'n vor ihm von Seelen große Zahlen,
 Die dort ihr Urteil, einzeln jed', empfahn,
 Sie spricht, sie hört und stürzt in ihre Qualen.
 „Du, der du willst des Schmerzes Ursitz nahn“,
 Sprach, steigend von des wicht'gen Amtes Höhen,
 Jetzt Minos, dessen Augen mich ersahn,
 „Sieh wem du traust! Leicht ist es einzugehen,
 Doch ob des Thores Weite täusch dich nicht!“
 Mein Führer sprach: „Wozu das Schrei'n und Schmähen?
 Den Gottgebotnen Gang verhindre nicht!
 Man will's dort oben, wo man kann erlangen
 Das was man will, und weiter frag mich nicht!“
 Nun haben mir vernehmbar angefangen
 Die Jammerlaut', ich war dahin gelangt,
 Wo groß Wehklagen mein Gehör umfängen,
 Ins dunkle Graus, wo niemals Licht geprangt,
 Das brüllte wie das Meer bei Sturmesbrausen,
 Wenn Wind auf ihm und Gegenwind sich zankt.
 Die Höllenwindsbraut ohne Ruh noch Pausen
 Umdreht sie sich nach oben und nach unt,
 Reifst fort die Geister in des Zuges Sausen.
 Sind an den Absturz sie gelangt, zur Stund'
 Erhebt Geheul sich, Jammerschrei und Klagen,
 Ja, Gottes Tugend flucht ihr Frevelmund.
 Und ich vernahm, dafs hier zu solchen Plagen
 Verdammt die fleischlichen Verbrecher sind,
 Die unvernünftig gift'ger Lust erlagen.
 Wie Stare zieh'n, vom Flug getragen lind,
 Zur Winterszeit in breiten, vollen Scharen,
 So führt nach unt und oben jeder Wind,
 Hierhin, dorthin der schlechten Seelen Scharen,
 Und niemals tröstet eine Hoffnung sie,
 Nur mindres Leid, gar Ruhe zu erfahren.
 Wie Kraniche die Klagemelodie
 Anstimmen, die in Reih'n die Luft durchheilen,
 So sah mit grellen Schreis Disharmonie
 Vom Sturm gepeitscht ich zieh'n der Geister Zeilen.
 Ich fragte drum: „O Meister, wer sind die,
 Die so in Pein von grausen Lüften weilen?“
 „Die erste jener Seelen“, sprach er, „sieh!
 Von denen du begehrt zu haben Kunde,
 Beherrschte vieler Zungen Monarchie,
 Und mit der Wollust stand sie so im Bunde,
 Dafs für Gelüst sie ein Gesetz erdacht,
 Das sie befreit' vom Schimpf aus aller Munde.
 Semiramis ist's in entschwundner Pracht,
 Thronfolgerin des Ninus, ihres Gatten,
 Im Land, das an sich hat der Türk gebracht.

Aus Liebe sucht' den Tod der Nächsten Schatten
 Und brach die Treu der Asche des Sichäus;
 Dann kommt die Schwelgerin Kleopatra.“
 Ich schaute Helena, um die erlitt
 Die Welt solch Unheil, sah den Held Achilles,
 Ihn, der zuletzt noch mit der Liebe stritt;
 Sah Paris, Tristan, und mir wies der Meister
 Und nannte sie, die falscher Liebesschritt
 Aus unserm Leben jagte, tausend Geister.
 Als mir benannt die Frau'n des Führers Wort
 Aus alten Zeiten und die Heldengeister,
 Ergriff mich Angst und Mitleid, und sofort
 Begann ich: „Dichter, gerne möcht' ich sprechen
 Mit zweien, die zusammengehen dort
 Und also leicht im Windhauch sich bewegen.“
 Und er darauf: „Nimm wahr, wenn näher die
 Uns werden sein, dann bei der Liebe Segen,
 Die beide leitet, bitt, so kommen sie.“
 Sobald der Wind sie her zu uns getragen,
 So sagt' ich: „Leidbeschwerte Seelen hie,
 O sprecht mit uns, wenn's niemand will versagen.“
 Wie von Begier gespornt ein Taubenpaar
 Zum trauten Nest von Fittichen getragen
 Sehnsüchtig eilet durch die Lüfte dar:
 So trennten sie vom Schwarm sich, worin Dido —
 So stark der Zuruf unsrer Liebe war —
 Auf uns zusteuernd durch der Sturmflut Wogen.
 „O gütiger und holdgeneigter Mann,
 Durch purpurschwarze Nacht zu uns gezogen,
 Die wir die Welt mit Blut einst angethan!
 Wenn uns des Weltalls Herrscher wär' geneiget,
 Gern bäten wir, dafs Fried' und Ruh' dir nahn,
 Weil Mitleid du mit unsrer Pein gezeiget.
 Was hören und was reden willst du? sag!
 Zu hören sind, zu sprechen wir geneiget,
 So lang der Wind, wie jetzo, lieget brach.
 Es liegt die Stadt, worinnen ich geboren,
 Am Rand des Meeres, den der Po durchstach,
 Drin bald mit seinem Flufsgefolg verloren.
 Die Liebe, die schnell edles Herz ergreift,
 War's, dafs er mich zum Bund berauscht erkoren
 Von Schönheit, jetzt in Schmerzesflut ersäuft.
 Die Liebe, so stets fordert Gegenliebe,
 Ist mit der Lust an ihm mir so gereift,
 Dafs, wie du siehst, noch dauern meine Triebe;
 Die Liebe führte uns zugleich zum Tod:
 Der uns erstach, des harrt Kainas Getriebe!“
 Das sind die Worte, so der Geist uns bot.
 Als die bedrängten Seelen ich gehöret,
 Mein Antlitz neigt' ich, wie mir Schmerz gebot,
 Bis Virgil fragte: „Was ist's, das dich störet?“

Darauf begann ich: „Wehe Armen mir!
 Welch süßes Sinnen hat sie doch bethöret
 Zum Frevelschritte, welche Glutbegier?“
 Dann säumt' ich nicht und wandte mich zu beiden:
 „Francesca“, sprach ich, „brünstig weih' ich dir
 Des Mitleids bange Zähr' für deine Leiden.
 Doch sage mir, zu süßser Seufzer Zeit
 Wodurch und wie erlaubte Lieb euch beiden,
 Für zweifelhaften Wunsch zu sein bereit?“
 Und sie zu mir: „O ist ein grösser Leiden,
 Als zu gedenken an glücksel'ge Zeit
 Zur Jammerstund'! Dein Lehrer mag entscheiden.
 Doch wenn du fest zu kennen bist gemeint
 Den ersten Grund der Liebe von uns beiden,
 Will ich wie er thun, der gleich spricht und weint.
 Von Lanzelot, wie ihn die Lieb umstricket,
 Las er und ich ein's Tages froh vereint;
 Wir war'n allein, jedwedem Arg entrücket.
 Wohl mehr als einmal macht' des Wortes Klang,
 Dafs wir erblassend beid uns angeblicket,
 Doch eine Stelle war's, die uns bezwang.
 Als wir von dem ersehnten Lächeln lasen,
 Erweckt von solchen Liebeskusses Drang,
 Da küßt' der Unzertrennlliche ohnmassen,
 Am ganzen Leibe bebend, mir den Mund —
 Verführer war das Buch für die dran sassen —
 Nicht weiter lasen wir von jener Stund'.“
 Dieweil der eine Geist mir solches sagte,
 So weint' der andre, dafs vor Mitleid schwund
 Mir ganz der Sinn, als ob der Tod mich plagte,
 Und wie ein Leichnam fällt, so fiel ich hin.

„Weh dem, der lügt!“

Lustspiel von Grillparzer.

Vortrag, gehalten von Prof. Hornemann im Verein für neuere Sprachen zu Hannover.

(Schluß.)

II.

Mit der Umdeutung in das Lustspielmäßige fällt nun freilich auch das grofse Interesse hinweg, welches der Gegensatz zwischen Kultur und ungebändigter Natur im „Goldenen Vliese“ hat; infolgedessen hat derselbe in „Weh dem, der lügt“ nur den Wert, den äufseren Gang der Handlung zu bestimmen, gleichsam den Rahmen für die innere dramatische Entwicklung. Nicht die Heimholung des Atalus durch den Küchenjungen ist das eigentliche Thema des Stückes, sondern der im Titel angedeutete Gedanke, dafs die Lüge zu verabscheuen ist. Dieser Gedanke wird in wechselnder Beleuchtung an allen Hauptpersonen und in der gesamten Entwicklung der Handlung gelehrt. Insofern ist das Lustspiel wirklich, was man ihm vorgeworfen hat, eine Moralpredigt, aber eine weit tiefere und feinere, als die Masse der modernen Morallustspiele sind.

Zunächst verkörpert sich der Abscheu vor der Lüge in der schönen und ehrwürdigen Gestalt des Bischofs, und es ist nicht blofs die äußere Lüge mit dem unwahren Wort, die er bekämpft, sondern auch die Lüge der Gesinnung, die das, was sie ist, nur halb sein will. Für ihn ist es schon Lüge, wenn er von dem, was er als Bischof besitzt, nur ein wenig aufwendet, um seinen Atalus zu retten, und sein Gewissen kämpft einen schweren Kampf, als er sich entschließt, wenigstens das, was er für die Erhaltung seines Leibes braucht, der Gemeinde zu entziehen und für jenen Zweck zurückzubehalten. Aber eben diese Rigorosität, dieser theoretische Radikalismus seiner Forderung macht ihn doch auch wieder unwahr. Er verlangt nun, daß jedes Wort ohne Ausnahme unbedingt wahr sei, er verlangt die Enthaltung von allem Truge und aller Täuschung auch da, wo sie unmöglich ist, als er nämlich Leon den Auftrag giebt, Atalus von den Barbaren zurückzuholen. Er zwingt dadurch selbst zur äußerlichen und damit unwahren Erfüllung seines Gebotes, und der lustige Übermut des kecken Knaben ist ganz in seinem Recht, wenn er sich vornimmt, eben dadurch die Barbaren zu täuschen, daß er ihnen seine kecksten Vorsätze und Betrügereien immer selbst ankündigt. Das ist denn freilich auch wieder nur Scheinwahrheit, wie Edrita richtig hervorhebt:

Es lügt der Mensch mit Worten nicht allein,
Auch mit der That. Sprachst du die droh'nde Wahrheit,
Und wir, wir haben dennoch dir vertraut,
War Lüge denn, was dir erwarb Vertrauen.

So haftet also auch an Leon ein Stück Lüge, aber nur äußerlich; im Herzen ist gerade er ein frischer, prächtiger, ganzer Kerl, der wie Max Piccolomini das immer auch sein muß, wofür man ihn kauft. Sein Gefühl ist wahr und rein, nur mit der äußeren Unwahrheit nimmt er es nicht ganz genau genug. Darin gleicht er Edrita; er möchte gar zu gern diejenigen herauslügen, denen er wohl will, und ebenso greift Edrita gerade in dem Augenblick zu Irreführung und Verstellung, wo ihr echtes, tiefes Gefühl für Leon in seiner ganzen Kraft und Wahrheit hervortritt.

Gleichsam das Umgekehrte von diesen Charakteren stellt der Atalus dar. Er sagt grob und beschränkt stets äußerlich die Wahrheit, aber in seinem ganzen Wesen herrscht doch grobe Lüge. Während der Bischof alle Standesvorurteile verwirft und dazu mahnt, „nicht für einen Ahn, so alt er ist, den ältesten, den ersten aller Ahnen“ aufzugeben, ist Atalus ein thöricht ahnenstolzer, hochmütiger Aristokrat, der die gute Edrita verschmäht, wenn nicht sein König ihr Haus zu fränkischem Helm und Schild erkennt; der den Tüchtigeren und Geschickteren „albern und gemein“ findet, bloß weil er es nicht ertragen kann, daß er niedriger und doch besser ist, als er. Und doch ist gerade an ihm so recht klar, daß er zu denen gehört, deren größtes Verdienst ist, eben die Söhne ihrer Väter zu sein. So persifliert der Dichter in ihm mit glücklichster Ironie die Grundidee, das Verbot jeder Lüge; er zeigt, daß der Enthaltung vom Trug kein Wert beizumessen ist, wenn sie aus Grobheit und Unverstand entspringt, sondern nur dann, wenn sie einem reinen, wahren Gefühl entspricht. Atalus wäre in seinen ersten Scenen widrig, wenn nicht seine unwissentliche Komik dies verhinderte, wenn nicht seine eigene Thorheit uns mit ihm versöhnte.

Wieder in anderer Weise stellen die beiden Barbarenaturen die Grundidee dar. Sie sprechen stets die Wahrheit, sie sind stets voll und ganz, was sie scheinen, sie sind also wahr im Wort und in der Gesinnung zugleich, und doch ist ihre Wahrheit wertlos, weil das, was sich in ihnen so unzweideutig offenbart, selbst keinen inneren Wert besitzt. Nur das also ist das Wahre nach der Meinung des Dichters, daß ein edles, reines Herz sich in schöner Offenheit darlebt; ob

dabei vielleicht im Drange des unvollkommenen Erdenlebens gelegentlich eine äußere Verletzung der Wahrheit stattfindet, ist der Reinheit und Echtheit der Gesinnung gegenüber bedeutungslos.

• Diese Wahrheit also will der Dichter predigen, indem er alle seine Hauptpersonen zu ihr hinführt. Und er will dies thun in der heitersten, fröhlichsten Form. Dazu hat er sich den Gang der Handlung, dazu die phantastisch-märchenhafte Welt erfunden, in der die Handlung spielt. Denn märchenhaft, wie etwa in Shakespeares Märchenspielen, ist die ganze Mitte der Handlung, welche die Rettung des Atalus aus dem Barbarenlande umfaßt. In solcher Welt aber gilt ein anderes Kausalgesetz als in unserer plumpen irdischen Natur, und das Unwahrscheinlichste — wie die kecken Streiche Leons und Edritas — kommt dem Schauenden wahrscheinlich vor. Damit wird aber die Tiefe und Folgerichtigkeit der psychologischen Entwicklung nicht aufgehoben, durch die im Laufe der Handlung alle zu dem wahrhaft Guten gelenkt werden.

Ein übermüthiger Bursch von weichem Herzen bei scharfem Verstande, ausgestattet mit überschäumender Jugendlust, doch auch mit einer nicht geringen Meinung von sich selbst, mit guten Absichten ohne besonders ängstliche Abwägung der Mittel: so tritt der Held des Dramas im Beginn vor uns. Gutmüthig will er den Neffen seines Herrn befreien, was nur mit List und Betrug möglich ist. Er glaubt, seine Schlaueit sei unfehlbar, seine gute Laune werde auch ohne Lüge zum Ziel kommen. Anfangs gelingt es ihm wirklich mit seinem kecken Selbstvertrauen. Er führt sich mit dem übermüthigen Selbstverkauf als Koch bei dem Grafen Kattwald ein; er gewinnt dessen Vertrauen durch sein aus guter Laune und Unverschämtheit gemischtes Benehmen; die Liebe Edritas stützt und beglückt ihn, und mit ihrer Hilfe gelingt es ihm, Atalus zu benachrichtigen, ihn zu sich in die Burg zu bringen und die Vorbereitungen zur Flucht zu machen. Er giebt Atalus den Auftrag, einen der stützenden Pfähle an der Burgbrücke abzugraben, damit dieselbe unter den Verfolgern zusammenbricht und diese dadurch aufgehalten werden, und er selbst nimmt das schwerste auf sich: den Schlüssel zum Hofthor, der über Kattwalds Bette hängt, listig zu entwenden. Aber hier, im entscheidenden Augenblick, scheidet er: die Entwendung des Schlüssels mißlingt, er kommt ohne ihn zurück und findet Atalus erfolgreich beschäftigt beim Abgraben des Brückenpfeilers. Da fühlt er, dafs er sich selbst zu viel vertraut hat, dafs man mit kecker Lüge nicht auskommt, dafs nur das kindliche Vertrauen auf die Hilfe des Höchsten zum Ziele führt.

„Er gräbt“, ruft er aus, indem er dem Atalus zusieht, „O, dafs ich ihn gering geachtet! Und er genügt dem Wenigen, was ihm oblag, indes ich scheit're, wo ich mich vermafs.“ Das ist der Moment der inneren Umkehr Leons, die Höhe des Dramas. Von da an folgt er demüthig dem Gebote des Bischofs, das er erst so keck verdreht und entstellt hatte. Edrita verschafft ihm, was er selbst nicht hatte erreichen können: den zur Flucht notwendigen Schlüssel, und möchte selbst mit fliehen. Aber Leon will es nicht dulden, weil der Bischof alles Unerlaubte, Greuliche untersagt hatte, und ist kaum dazu zu bewegen, ihr Mitgehen wenigstens nicht zu hindern. Dadurch stößt er selbst die Geliebte von sich, aber er duldet die Seelenqual, um dem Bischof gegenüber nicht unwahr zu werden. Ja als es sich darum handelt, den großen Strom zu überschreiten, da leidet er auch kein unwahres Wort mehr, während Edrita ihn und Atalus mit einer Lüge retten will. Er sagt dem Fährmann offen, dafs sie nicht Freunde Kattwalds sind, und siehe: eben dadurch rettet er sich und die Seinen; denn der Fährmann ist ohne Edritas Wissen ihrem Vater feind geworden. So entgehen sie dem nahen Unheil und kommen vor die Thore von Metz, der mächtigen Feste

Kattwalds und seines Volkes. Hier werden sie eingeholt, und trotz aller Kühnheit kann Leon sie nicht mehr retten. Da, in der höchsten Not, wirft er sich betend zu Boden, und im Bewußtsein der nun gewonnenen Reinheit seiner Seele erbittet er von Gott Hilfe, ja er verlangt sie sogar:

„Und so begehrt' ich denn — ich ford're Wunder,
Halt' mir dein heilig Wort — Weh dem, der lügt!“

Und wirklich, als einer aus Kattwalds Schar an die Thore klopft, um die Freunde zur Hilfe herauszurufen, da erscheinen nicht die Barbaren, sondern fränkische Krieger, welche die Verfolger zerstreuen, und der edle Bischof, der nun mit inniger Freude Leon und Atalus empfängt. Gott hat es so gefügt, daß die Franken eben vorher Metz erobert haben.

So führt die freundliche Laune des Schicksals Leons Herz zum Guten; ebenso aber auch das Edritas. Auch ihres Schicksals Wendung liegt in der Schlüsselszene. Denn indem sie sich entschließt, Kattwald zu betrügen und dem Geliebten mit dem Schlüssel das einzige Mittel zur Flucht zu geben, bricht in ihr das wahre Gefühl für Leon vollends durch, und zwar in der schönsten Reinheit und Selbstlosigkeit; denn sie will selbst zurückbleiben, während sie den Freund rettet. Dies vermag sie nun freilich nicht, sie folgt den Fliehenden und wird durch ihr Entweichen zunächst zur Unwahrheit getrieben. Nicht bloß unwahre Worte, List und Täuschung muß sie auf sich nehmen, sondern sie muß sich auch dem Atalus anschließen, dem ihr Herz nicht gehört, weil Leon, „der Mann des Rechts, des trocknen, dürren“, jede Gemeinschaft mit ihr hart zurückweist. Doch auch sie kehrt, nachdem der Bischof die Heimkehrenden in Metz empfangen hat, zuletzt zur Wahrheit zurück; sie und Leon finden sich wieder und gehören einander von nun an für immer.

Indem Leon und Edrita sich wieder vereinigen, zeigt auch Atalus, daß er der Lüge, die sein Wesen bisher entstellte, Herr geworden ist. In demselben Augenblick wie in Leon gewinnt auch in seinem Herzen die bessere Natur die Oberhand. Als es gilt, die Flucht vorzubereiten, fordert er als Mann von Adel das Kühnste, die Entwendung des Schlüssels, für sich und zeigt so, daß er von dem höher Stehenden doch auch höhere Leistung verlangt, daß der Edle auch edlen Mut und edle Entschlossenheit beweisen soll. Als aber Leon ihm das niedere Amt, die Pfeiler abzugraben, zuteilt, da überwindet er sich und führt das, was ihm obliegt, vollständig und geschickt aus. In den Leiden der Flucht vergiftet er sich zwar noch in gelegentlicher alberner Anmaßung, in Undank und Selbstsucht gegen Leon, im ganzen aber hebt sich sein Wesen so sehr, daß Leon in seiner Herzensnot fürchtet, er habe wirklich die Liebe Edritas gewonnen; denn er findet sein Wesen

Verändert und gebessert seit der Zeit,
Als er hinwegschied aus der wilden Fremde.

Es ist nur der Abschluß dieser inneren Wandelung, wenn Atalus zuletzt auf die Frage des Bischofs, ob er auf Edrita verzichten wolle, dankbar und selbstüberwindend erwidert.

Ich denke, Herr, das Mädchen dem zu gönnen,
Der mich gerettet, ach, und den sie liebt.

So ist denn der Bischof in der That berechtigt, anzuerkennen, daß zwar alle die Unwahrheit sprechen — zuletzt haben es noch Leon und Edrita gethan, weil sie sich scheuen, ihre Liebe zu gestehen — daß aber doch alle mit Recht stolz darauf sind, Wahrheit zu reden. Es ist eben die Wahrheit reiner, unfälschter Gesinnung, der gegenüber das einzelne unwahre Wort bedeutungslos

ist, ja die sich gerade in der Scheu, sich auszusprechen, oft am deutlichsten zeigt. Indem der Bischof dies zugiebt und billigt, ist auch er von der Übertreibung des guten Prinzips, der einzigen Schwäche, die ihm anhaftete, geheilt. Das Schicksal hat seinen guten Zweck völlig erreicht, und es hat dies auch zu einem großen Teil selbst gethan, nicht die handelnden Menschen. Das beweist die echt lustspielmäßige, bedeutende Rolle, die der Zufall bei der Rettung der Verfolgten spielt, am auffallendsten in dem Augenblick, da Leon verzweifelt Gott um ein Wunder anfeht.

Um so mehr glaube ich, daß Grillparzer recht hatte, das Stück ein Lustspiel zu nennen. Es verdient diesen Namen gewiß in demselben Maße, wie Lessings Minna, die ja auch so reich an Ernst und selbst an starker Leidenschaft ist. Doch gleicht Grillparzers Lustspiel im übrigen der Minna nicht, im Gesamtcharakter erinnert es vielmehr am meisten an Shakespeares Märchenspiele, und es wäre sehr zu wünschen, daß es vom Spielplan unseres Hoftheaters nicht wieder verschwände. Vielleicht würden dazu auch einige Besserungen der Darstellung etwas beitragen können. Namentlich wäre stärkere Hervorhebung der inneren Wandlung in Atalus, Mäßigung in der Darstellung des Galomir, eine andere Maske für Kattwald und teilweise auch phantasievollere Ausstattung des Ortes meinem Gefühl nach zu wünschen.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Augsburg. Der zweite bayerische Ferienkurs fand hier vom 7.—19. August im königlichen Realgymnasium statt. Es wurden betrieben Practical exercises in colloquial English, in prose composition, discourses on the method of teaching living languages, lectures on the correlation of literature and life. Der Zutritt war unentgeltlich.

Bremen. Die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wird in den Tagen vom 26. bis 30. September d. J. in Bremen stattfinden. Am Montag, 25. September, ist abends von 8 Uhr an Begrüßung und geselliges Beisammensein im Kaisersaale des Künstlervereins. Dienstag, 26. September, von 9 bis 11 Uhr erste allgemeine Sitzung im großen Saale des Künstlervereins. Um 12 Uhr Konstituierung der Sektionen im Oktogon des Künstlervereins. Nachmittags Besichtigung der Stadt. Abends freie Vereinigung im Bürgerpark. Mittwoch, 27. September, von 9 bis 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Sitzungen der Sektionen, von 11 bis 1 Uhr zweite allgemeine Sitzung im großen Saale des Künstlervereins. Um 4 Uhr Festessen im großen Saale des Künstlervereins. Teilnahme der Damen erwünscht. Gedeck 5 Mark. Donnerstag, 28. September, von 9 bis 11 Uhr Sitzungen der Sektionen. Von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr dritte allgemeine Sitzung im großen Saale des Künstlervereins. Nachmittags Ausflüge nach Oldenburg, Zwischenahn oder Hasbruch. Abends Fest im Ratskeller, vom Senate der freien Hansestadt Bremen dargeboten, unter Teilnahme von Damen. Freitag, 29. September, von 9 bis 11 Uhr Sitzungen der Sektionen. Von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr vierte allgemeine Sitzung im großen Saale des Künstlervereins. Berichte der Sektionen, Beschluß über Ort und Zeit der nächsten Versammlung, Schlußwort. Nachmittags Ausflüge nach Vegesack oder nach Bremerhaven (Kaiserhafen). Abends Festvorstellung im Stadttheater oder freie Vereinigungen in verschiedenen Lokalen, die bekannt gegeben werden. Sonnabend, 30. September, Fahrt nach See auf einem vom Norddeutschen Lloyd zur Verfügung gestellten Dampfer. Für die all-

gemeinen Sitzungen sind Vorträge angemeldet von Geh. Rat Prof. Dr. Dziatzko in Göttingen; Hofrat Prof. Dr. Schreiber in Leipzig; Prof. Dr. Morf in Zürich; Direktor Dr. Schuchhardt in Hannover; Gymnasialdirektor Schneider in Friedeberg Nm.; Direktor Dr. Wernicke in Braunschweig; Privatdozent Dr. Bulle in München; Privatdozent Dr. Kraeger in Zürich; Privatdozent Dr. R. Meyer in Berlin; Prof. Dr. Wendt in Hamburg; Prof. Dr. Lincke in Jena.

Köln. (Neuphilologischer Verein.) Es fanden 16 ordentliche Versammlungen statt mit folgenden Vorträgen bzw. Referaten: 18. Dezember 1897, Prof. Rolfs: Frankreichs Handel und Handelspolitik; 29. Januar 1898: Besprechung von Jägers Lehrkunst und Lehrhandwerk; 28. Februar, Direktor Dickmann: Lord Byron; 12. März: Univ.-Lektor Dr. Gaufinez: A. Daudet; 21. Mai: Rektor Heuschen: E. Rostands Cyrano de Bergerac; 18. Juni, Oberlehrer Abeck: Bormann und die Baconfrage; Direktor Dickmann: Der Wiener Neuphilologentag; 21. Oktober, Oberlehrer Jäde: Streifzüge durch die Touraine; 19. November, Oberl. Rheinbold: Lafontaine et ses fables; 10. Dezember, Oberl. Heye: Cl. Tillier; 21. Januar 1899, Dr. Gaufinez: J. Lemaitre; 12. Februar, Prof. Anglade: L'enseignement classique et l'enseignement moderne en France; 18. März, Oberl. Luft: Miss Brebner, The method of teaching modern languages in Germany. — Dr. Gaufinez: 1) Le Romantisme, 2) Augier, 3) Dumas fils, 4) Sardou, 5) Le Théâtre libre, 6) Rostand. — Der Verein zählt 59 Mitglieder. Den Vorstand für 1897/99 bildeten Direktor Dickmann, Rektor Heuschen, Oberl. Jäde und bis Januar 1898 Oberl. Höveler, von da an Oberl. Simon; neugewählt wurden für 1899/1900 die Oberlehrer Haack (Vorsitzender; Köln, Bismarckstr. 48 III), Schmidt (Schriftführer; Köln, Magnusstr. 12 I), Völcker und Luft.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter Vorsitz von Professor Dr. Hartmann fand am 14. März die letzte Sitzung des Winterhalbjahres statt. Um den jungen Ausländern, die besonders in den Monaten August und September hierher kommen, unter Umständen mit gutem Rat zur Seite zu stehen und gelegentlich einmal, falls es von den Eltern gewünscht wird, in deren Pensionen nach ihrem Wohlbefinden Erkundigungen einzuziehen, wurde ein aus vier Herren bestehendes Comité de patronage eingesetzt, wie sich ein solches schon in Chemnitz befindet und demnächst auch in Dresden gebildet werden soll. Zweifelsohne erhält dadurch die Einrichtung des vom Sächsischen Neuphilologen-Verbande eingerichteten Wohnungsnachweises eine wichtige Förderung. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche während der genannten zwei Monate in Leipzig weilen und geneigt sein sollten, dem Comité de patronage anzugehören, werden gebeten, sich bei dem 1. Schriftführer Dr. Gasmeyer (Leipzig-Gohlis, Blumenstraße 31) zu melden. Den Hauptgegenstand der Sitzung bildete die Besprechung über Veranstaltungen des Leipziger Vereins zum 9. Deutschen Neuphilologentag, Pfingsten 1900 in Leipzig, sowie insbesondere die Beratung und Beschlussfassung über den von Professor Dr. Hartmann aufgestellten und von Professor Dr. Wülker und Hofrat Professor Dr. Schipper-Wien gebilligten Entwurf zu einer Abänderung der Satzungen des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft. An Stelle der ursprünglich geplanten Festschrift, deren Herstellungskosten sich sehr hoch belaufen würden, empfehle es sich, eine Geschichte des Leipziger Vereins herauszugeben. Unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung wurde der Vorschlag des Herrn Professor Dr. Knauer angenommen, Herrn Professor Dr. Hartmann die Abfassung dieser Vereinsgeschichte zu übertragen.

Ehe man in die Beratung des obenerwähnten Satzungsentwurfes eintrat, verlas Herr Professor Dr. Hartmann den darauf bezüglichen Aufruf an die neu-

philologischen Vereine Deutschlands und Deutsch Österreichs. (Vergl. die Märznummer.)

Bei Beratung des Satzungsentwurfes wurden die §§ 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8 und 12 in der von Professor Dr Hartmann vorgeschlagenen Fassung einstimmig angenommen. Nur geringe Änderungen erfuhren die §§ 5, 9 und 11, während § 13 als mit § 12 zusammenfallend gestrichen wurde. Für die zu ändernden Paragraphen beschloß man folgenden Wortlaut:

§ 5. „Die Hauptversammlung findet in der Regel zu Pfingsten statt, und zwar an einem Orte, wo ein neuphilologischer Verein besteht.“ Man einigte sich hierbei, den bisherigen Ausdruck „wo möglich“ zu ersetzen durch „und zwar“, im Hinblick auf die seit 1886 zahlreich erfolgten Neugründungen neuphilologischer Vereine (jetzt 18 gegen 8 im Jahre 1886).

§ 9, Absatz 1: „Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, von denen der eine wo möglich Universitätsprofessor sein soll, ferner aus zwei Schriftführern und dem Kassenvart. Sämtliche fünf Mitglieder des Vorstandes sind aus dem Ort der Versammlung zu wählen. Im Falle einer Vakanz hat er das Recht der Zuwahl.“ Die von dem Verein beschlossene Änderung beruhte auf den Wunsch, im Einklang mit dem § 1 dem von Herrn Hofrat Schipper gemachten Änderungsvorschlag zu § 9 möglichst entgegenzukommen.

§ 11. „Die Schriftführer tragen dafür Sorge, daß die Sonderabzüge der Sitzungsberichte, die ihnen von den korporativ dem Verbands angehörigen neuphilologischen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, möglichst rasch zur Verteilung und Versendung an die einzelnen Vereine gelangen. Professor Hartmann wies hierbei darauf hin, daß dieser Paragraph keinem Verein eine Verpflichtung auferlegen, sondern lediglich eine Anregung geben solle, über deren Verwirklichung die einzelnen Vereine selbst zu entscheiden haben werden. Er denkt sich dabei, daß solche Vereine, die gedruckte Berichte über ihre Sitzungen veröffentlichten, an die anderen Vereine etwa je fünf Abzüge versenden lassen.

Nachdem der Satzungsentwurf durchberaten war, berichtete Dr. Gafsmeyer über den am 21. Januar 1899 vom Sächsischen Neuphilologen-Verbande gegründeten neuphilologischen Stellennachweis für das deutsche, englische und französische Sprachgebiet. Seit seinem Bekanntwerden erfreut sich der Stellennachweis lebhafter Sympathien nicht nur der Neuphilologen Deutschlands, sondern auch derjenigen des Auslandes. Besonders dankbar anzuerkennen ist das lebhafte Interesse, das die Herren Professoren F. Neumann-Heidelberg, Bouvier-Genf, Dessoulavy-Neuchâtel und Mme. Chalamet-Paris dieser Einrichtung entgegengebracht haben. Auch die deutsche Presse hat sich des Stellennachweises schon sehr warm angenommen.

Schließlich berichtete der Verwalter der deutschen Centralstelle für internationalen Briefwechsel über die jüngsten Fortschritte der Einrichtung. Dieselbe ist insofern in eine neue Phase getreten, als Nordamerika neuerdings anfängt, sich lebhaft für den Briefwechsel zu interessieren, besonders seit die Veröffentlichung des ausgezeichneten Aufsatzes von Oscar Thiergen: „On international Correspondence between Pupils“ im Januarhefte der in Chicago erscheinenden „School Review“ (Herausgeber Ch. H. Thurber). Vielleicht ist es eine Wirkung des erwähnten Aufsatzes, daß die amerikanische Modern Language Association kürzlich einen Ausschuss für den internationalen Briefwechsel eingesetzt hat, unter Vorsitz von Professor Magill in Swarthmore (Pennsylvania). Der letztere selbst hat im Februarhefte der „Modern Language Notes“ einen längeren Aufsatz über die Einrichtung veröffentlicht, von der er sich einen ganz

neuen Aufschwung des neusprachlichen Studiums verspricht. Die Zahl der französischen Schüler, die in Leipzig angemeldet werden, ist zur Zeit sehr stark, kann aber, zu nicht geringem Leidwesen der ungeduldig wartenden Franzosen, nur zum kleinen Teil untergebracht werden, da der Schlufs des Schuljahres in Deutschland für Neuanmeldungen natürlich nicht günstig ist. Zur Beruhigung der zahlreichen Briefwechselkandidaten auf französischer Seite hat die deutsche Centralstelle sich genötigt gesehen, eine besondere Trostepistel als Formular drucken zu lassen.

In der Dienstag Nachmittag nach Ostern in der Fürstenschule zu St. Afra abgehaltenen Sitzung der neuphilologischen Abteilung des Sächsischen Gymnasial-Lehrervereins sprach Dr. A. Reum-Dresden über die Pflege des französischen Aufsatzes an Gymnasien.

Lincoln (Nebr.). The Fourth Annual Meeting of the Central Division of the Modern Language Association of America. Tuesday evening, Dec. 27th, at eight o'clock, the Central Division was called to order for its first session in the Library Hall at Lincoln by Prof. Lawrence Fossler of the University of Nebraska, to introduce Chancellor Geo. E. MacLean, who delivered an address welcoming the members to the University of Nebraska and to the city of Lincoln. After brief response to the courteous greetings of the chancellor, the President of the Central Division, Prof. C. Alphonso Smith of the University of Louisiana, gave the annual address, reviewing "The Work of the Modern Language Association of America", suggesting in what ways the Association was of permanent and essential value to its members, and showing how its organized effort was rapidly doing away with that intellectual provincialism in the study of language which invariably results from isolated effort. After the meeting, the members and guests of the Association attended an informal reception at the residence of Prof. Edgren of the University of Nebraska.

Wednesday morning, Dec. 28th, the second meeting was called to order by President Smith. The first paper of the session was "Certain Peculiarities in the Structure of the I-Novel", by Miss Katharine Merrill of the Austin (Ill.) High School. By I-Novel was meant one related in the first person. Of these there are several classes, the most important being (1) the novel told in letters, (2) that told in continuous narrative: the latter class alone was considered in the paper. Directness and intensity are the leading characteristics of the I-structure, the inherence of these being proved by the difference in the nature of novels cast in this form. The story of adventure, such as Stevenson's *Treasure Island*, the tract novel, such as Kingsley's *Alton Locke*, and the novel of passion, such as Brontë's *Jane Eyre*, are all aided by the directness of the first personal form of discourse. Owing to the structural importance given the narrator, the I-form compels unity: indeed, so inherent in the I-form is unity of structure that, in regard to material, it passes to the opposite extreme and permits the greatest variety. Therefore a story verging on the picaresque order, like Smollett's *Roderick Random*, has structural unity, although it does not join with its breadth, subtlety, and delicacy of characterization, nor is it based on a series of incidents logical and unfortuitous. This fixed structural centre of the I-narrative has, then, its disadvantages, because it is likely to result in violation of probability. The narrator is at once a figure in the story and a representative of the author: as author, he must prepare the mind of the reader for the future, yet as fictitious personage he must oftentimes be ignorant of what he is himself doing — how is he to maintain with probability this double personality? Here there arises

the problem of legitimacy, of rendering natural the narrator's knowledge and ignorance, his acting and his not acting, his presence and his absence. The other form of legitimacy—giving the narrator all needed knowledge and moving him about—also shares many difficulties. Knowledge is often supplied by retrospective narrative; and by endowing the narrator with remarkable memory. The narrator's movements and acts also furnish him some knowledge: the problem of accounting for these acts is largely the same as the general problem of motiving the behavior of the personages, and this problem takes such different forms in specific cases that its solutions are difficult to generalize and classify.

The second paper of the morning, "The History of the Sigfrid Legend", was not presented, owing to the absence of its author, Prof. Julius Goebel of the Leland Stanford University. Prof. F. A. Blackburn of the University of Chicago gave a brief résumé of the points discussed in it.

In the third paper, "The Stem-changing Verbs in Spanish", Prof. Edgren of the University of Nebraska said that it was not his object to trace the history and nature of the thematic vowel changes in Spanish verbs, but rather to find out how far the method of distinguishing the stem-changing verbs from others with a like thematic vowel may be simplified. Very little aid is to be had from historical consideration. Though it be true, with certain well-known modifications, that the changeable *e* and *o* vowels came from Latin *ē* and *ō*, yet this principle could not serve as a criterion of distinction, for the reason that the unmodified *e* and *o* are at least as often derived from Latin *ē*, *ō*, as the modifiable *e*, *o*. Besides dialectical borrowing or influence and analogical formations, a multitude of words have come into the language after the law of vowel-gradations had ceased to be operative in Spanish. Diez, who first formulated the theory (now somewhat modified) of the derivation of the variable vowels, added that they are usually followed by *l*, *m*, *n*, *r*, or *s* + another consonant. If this qualification, made use of in some grammars, were accordant with actual facts, it would furnish a most welcome aid in recognizing the stem-changing verbs. But it is absolutely valueless. But few more than half of the stem-changing verbs show the form described by Diez; and, what is more fatal, the unmodifiable *e* and *o* are also, with only sporadic exceptions, followed by the same consonants, or consonant groups, as the modifiable, and by few others. Nor does it appear that there is any other difference of form or phonetic surroundings that may serve as a basis for a broad, practical distinction. The important and, apparently, hitherto unobserved fact, that in a vast majority of stem-changing verbs it is the radical and not, as so often in the modifiable verbs, the terminational tonic vowel that suffers gradation; and further, that the modifiable vowel is never in hiatus or followed by any other surd than sporadically *c*, *t*, and that when *e*, it is never preceded by *c*, *j*, or *ll*—this will help in a negative way to eliminate a great number of unchangeable stems from consideration. And, on the other hand, the fact pointed out by the grammar of the Spanish Academy that nearly all the stem-changing verbs have cognate nouns with diphthongized vowel, may be of some suggestive importance to the student as he advances, but will, of course, offer little or no aid to beginners. — The next paper of the session was "Leonard Cox and the First English Rhetoric", an abstract from the introduction to the Reprint of *The Arte or Crafte of Rhetoryke*, by Leonard Cox (or Cockes) which Dr. F. I. Carpenter is soon to incorporate in the *English Studies* of the University of Chicago. — The last paper of the morning session, "Notes on the Modal Auxiliaries in German", by Prof. W. H. Carruth of the University of Kansas, was especially valuable from the pedagogical view-point, in that it

attempted to set up a logical basis for the confusing ramifications of meaning noticeable in these verbs.

The Third Session, Wednesday afternoon, was opened by Prof. Tolman's paper, "The Poetic Value of Long Words", which, in the absence of its author, was read by Miss Katharine Merrill. For the purpose of the paper any word was considered long which was used in verse as equivalent to four syllables or more.

The object of the second paper of the afternoon session, "The Origin of Some Ideas of Sense-Perception", by Prof. F. A. Wood of Cornell College, was to rehabilitate the principles set forth by Bechtel in his *Über die Bezeichnungen der sinnlichen Wahrnehmungen*, and to supply some deficiencies. Owing to the short space of time allotted, Prof. Wood considered only the words for sight, including color-names, and his examples were taken mostly from the Germanic dialects.

In "Modern Language Historical Dictionaries", the next paper of the session, Prof. Edgren gave an interesting account of the origin and aim of five great Dictionaries: (1) That of Jacob and Wilhelm Grimm, (2) That of Littré, (3) The *Wordenboek der Nederlandsche Taal* by Vries, Winkel and others, (4) The Dictionary of the Philological Society of England and (5) The *Svenska Akademiens Ordbok*.

The paper, "Dramatic Renaissance", by Miss M. Anstice Harris of Rockford College, Illinois, was a study of the contemporary drama, in which the attempt was made to determine whether the popular impression which obtains to-day, that a renaissance of the best dramatic art is at hand, be justified in fact, or whether the cooler judgment of the future will deny it.

At the opening of the evening session, Prof. E. P. Morton of the University of Indiana presented "A Method of Teaching Metrics", which he had pieced together because unable to find a text-book which pointed out systematically the rhetorical reasons which underlie metrical effectiveness. The essential features of the method are the beginning with blank verse, so that the student will be unable to apply any preconceived notions about poetry, and leading on from this to a study of the sharp contrast between differing measures: starting with the heroic couplet, passing to the four-beat poems, where the approach to a rigid stanza form becomes closer and closer, and after taking up the shorter measures, turning abruptly to the very long six, seven or eight-beat lines; to return after a few lessons on these long measures to the five-foot and taking up in turn the elaborate stanza structure of the ottava rima, the Spenserian stanza and the sonnet. After the sonnet, the class reviews blank verse, this time historically. At the end of such a course, in Prof. Morton's opinion, the students would see that the versification of good poetry is not an arbitrary ornament, but an essential, organic part of the whole.

In "Wilhelm Müller and Italian Popular Poetry", by Dr. Philip Allen of the University of Chicago, it was shown that Müller was not only the first to call attention to the treasures of Italian folk-song, but that he introduced many themes from it into his own verses.

The fifth session was opened, Thursday morning, by Prof. Starr W. Cutting of the University of Chicago, who presented to the meeting in a half-hour résumé the Preliminary Report of the Committee of Twelve of the Modern Language Association of America on Entrance Requirements in Modern Languages.

In "Le Covenant Vivien", Prof. Raymond Weeks of the University of Missouri, advanced the theory that the *Covenant* as it exists is a blending of

two poems originally independent, in the first of which — the antecedent probably of the present *Enfances Vivien* — the action resulted favorably to the hero; in the second of which it resulted disastrously.

The third paper of the session, "The Relation of the Finnsburgh Fragment to the Finn Episode in Beowulf", by Miss Louise Pound of the University of Nebraska, was a study of the Finnsburgh Fragment and the various hypotheses concerning its relation to the Finn Episode in Beowulf, with a view to testing conclusions hitherto reached.

"Raoul de Cambrai", by Mr. Hugh A. Smith of the University of Missouri was read by title, owing to the absence of its author, as were also for like reason "Pfeffer and Pökel", by Prof. George Hempel of the University of Michigan, "The True Relation of the Belfagor Novels of Machiavelli, Doni and Brevio", by Prof. A. Gerber of Earlham College, Indiana, and "The German Versions of the Speculum Humanæ Salvationis", by Prof. H. Schmidt-Wartenberg of the University of Chicago.

In "Poe's Critique of Hawthorne", Dr. H. M. Belden of the University of Missouri discussed the sources of Poe's statement, published in *Godey's Lady's Book* for November 1847, that Hawthorne, far from being original at all points, was not original in any sense: charging him by a most unmistakable implication with having learned his style and adapted his choice of subject from Tieck.

The last paper of the Conference, "The Concord of Collectives in English", was by Prof. C. Alphonse Smith of the University of Louisiana. The author showed that the grammarians all state that when a collective noun is thought of as an aggregate, the dependencies (verb and pronoun) are singular; but that when the constituent members of the collective are thought of, the dependencies are plural. The normal tendency of the collective is from unity to plurality, never from plurality to unity.

The following officers were elected for the year 1899: President, C. Alphonse Smith, State University of Louisiana; Secretary and Treasurer, H. Schmidt-Wartenberg, University of Chicago; First Vice-President, A. H. Edgren, University of Nebraska; Second Vice-President, E. P. Morton, University of Indiana; Third Vice-President, Miss Katharine Merrill, High School, Austin, Ill. Members of the Council: J. S. Nollen, Iowa College, Grinnell, Ia.; Ernst Voss, University of Wisconsin; F. I. Carpenter, University of Chicago; A. G. Canfield, University of Kansas.

(Nach *Philip S. Allen*, in *Modern Lang. Notes*.)

München. (Bayerischer Neuphilologen-Verband.) Am 5. April hat sich in München der Bayerische Neuphilologen-Verband konstituiert. An der Versammlung nahmen 34 Neuphilologen teil. Erster Vorsitzender ist Reallehrer Dr. Herberich in München.

Weimar. Die 1864 gegründete Deutsche Shakespeare-Gesellschaft bereitet den 35. Band ihres Jahrbuches vor. Aus dem Inhalte dieses Bandes, der von Prof. A. Brandl und Dr. Keller redigiert wird, ist hervorzuheben: Ausgabe des bislang verschollenen Dramas von Richard II., das neben dem Shakespeare'schen Stück gleichen Titels bestand; neue Forschungen über Shakespeare und seine Zeitgenossen von den Professoren Köppel-Strafsburg, Sarrazin-Kiel, Schick-München, Schröer-Freiburg, Stiefel-München, v. Wurzbach-Wien u. a.; Berichte über die Shakespeare-Leistungen der Bühnen, besonders der deutschen, im Jahre 1898;

Besprechungen. Die Mitglieder der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft erhalten das Jahrbuch gegen Entrichtung des 10 Mark betragenden Jahresbeitrages als Vereinspublikation portofrei geliefert. Der Eintritt in die Gesellschaft erfolgt ohne weiteres durch Beitrittserklärung, zu deren Entgegennahme die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin SW., befugt ist.

Erwiderung

auf den

Kronschen Artikel in der Juni-Nummer des Neuph. Centralblattes.¹⁾

Motto: *La montagne en travail enfante une souris.*

Der betreffende Artikel Krons ist nicht etwa eine Besprechung meiner *Causeries*, wie man nach der Überschrift „Besprechungen“ annehmen könnte; nein, er ist eine Fortsetzung des Kampfes, welcher seit mehr denn sechs Monaten zwischen Kr. und mir „wüthet“. Wer diesen Kampf genau verfolgt hat, muß zugeben, daß Kr.s Sprache von seinem ersten Artikel an mit der Höflichkeit so wenig gemein hatte, wie der Rufs mit dem Schnee, und daß ich daher gezwungen war und bin, so scharf wie möglich zu antworten.

Die negative Höflichkeit scheint in Kr.s Natur zu liegen, denn er führt auch gegen andere dieselbe heftige Sprache, wie gegen mich. So gegen Aymeric²⁾, der in ruhiger Weise auf die Fehler von Kr.s *Petit Parisien* hingewiesen hatte. So gegen Goldschmidt³⁾, der in unparteiischer Sprache darauf aufmerksam machte, daß Kr. das Buch von Storm benützt habe.

Es ist sehr bezeichnend für den Charakter Kr.s, daß er den traurigen Mut hat, von „faulem“ Französisch meiner *C.* zu sprechen, nachdem Sarrazin⁴⁾ und Aymeric⁵⁾ zahlreiche Beispiele von „oberfaulem“ Französisch aus seinem Buche zitiert hatten. Da Kr. in seinem ersten Angriff gegen mich den ihm so lieben und geläufigen Ausdruck „faul“ gebraucht hatte und er von mir aufgefordert worden war, Beweise zu erbringen, so blieb ihm freilich nichts übrig, als den im Neuph. Centralbl. erschienenen Artikel zu schreiben. Leicht ist ihm die Arbeit nicht geworden, denn er brauchte nicht weniger als sechs Monate dazu: sein erster Angriff trug im MS. das Datum Oktober 1898 (der Tag ist mir nicht mehr erinnerlich); der Artikel im N. C. ist vom 10. April 1899 datiert. Trotz sechsmonatlicher Arbeit ist nur eine Maus zur Welt gekommen (siehe Motto), und auch diese ist nicht gesund, sondern sehr scrophulös oder schwindstüchtig oder was man will.

Kr. könnte bemerken, ich hätte zu meiner Erwiderung auch sehr lange gebraucht. — Keineswegs! Ich erhielt die Nummer mit dem Kronschen Artikel am 10. Juni. Nach Durchsicht desselben schickte ich ihn nach Paris an zwei Franzosen, deren letzte Antworten erst Mitte August eintrafen. Ich selbst hatte noch andere Arbeiten zu vollenden, so daß ich erst mit Beginn der Ferien (8. Juli) an die Abfassung meiner Antwort gehen konnte.

¹⁾ Bei der Wichtigkeit, welche das Sprechen der neueren Sprachen im Unterricht einnimmt und bei der selbst bei Eingeborenen bestehenden Unsicherheit bez. des Sprachgebrauchs wird es manchem der Leser nicht ohne Interesse sein, den Streit Kron-Stier zu verfolgen. Der Herausg.

²⁾ Neoglottia, Januar 1898.

³⁾ Neuere Sprachen VII. 3, S. 206.

⁴⁾ Franco-Gallia, Nov./Dez. 1895, S. 174.

⁵⁾ Neoglottia, Okt. 1897, S. 4.

Um meine Erwiderung nicht allzusehr auszudehnen, werde ich hauptsächlich diejenigen Beispiele herausgreifen, die beim Lesen des Kr.schen Artikels als besonders falsch erscheinen könnten. Wo irgend möglich, werde ich mehr oder weniger analoge Fehler aus Kr.s Buch zitieren, damit der Leser urteilen kann, welches von den beiden Büchern das „faulere“ Französisch enthält. Ich benutze dazu die Rezension der 1. Aufl. von Sarrazin, die der 3. von Aymeric und die soeben erschienene 6. Aufl. — Kr. wird vielleicht, wie früher schon, sagen, die 1. Aufl. sei längst verbessert. Das mag sein; aber da er meine 1. Aufl. kritisiert, so muß ich doch seine 1. Aufl. damit vergleichen. Ich gehe aber noch weiter; ich lasse ihm zur „Einrenkung“ seines Buches Zeit bis zur 3., ja bis zur 6. Aufl. Das ist doch gewiß sehr anständig. Von der 3. Aufl. eines Buches kann man doch erwarten, daß sie fehlerfrei ist, zumal wenn der Verfasser im Vorwort „für echtes Pariser Französisch jede Gewähr leistet“. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Schiller würde jetzt sagen: „Da drinnen aber ist's fürchterlich!“ Die 6. Aufl. ist aber doch fehlerfrei!? wird der Leser ausrufen. Auch diese nicht, wie ich zeigen werde. Und daher sagte ich oben, daß Kr. einen „traurigen Mut“ zeige, von „faulem“ Französisch meines Buches zu sprechen, wo er noch in späteren Auflagen grobe Verstöße macht.

Es werden in meiner Erwiderung folgende Verteidiger zu Worte kommen:

1) *Ich selbst* (Ich spreche zuerst, da ich der Angegriffene bin); 2) die *Académie*; 3) der Pariser Schriftsteller M. Willy (Monsieur Henry Gauthier-Villars), ein sehr feiner Kenner der französischen Sprache und welcher — nebenbei bemerkt — auch deutsch kann, so daß er die Randglossen Kr.s sehr wohl zu würdigen weiß; 4) M. L. Clédat, professeur à la Faculté des Lettres de Lyon; 5) M. C.-M. Robert, professeur de français à Amsterdam, auteur des „Questions de grammaire et de langue françaises“; 6) eine sehr hochgestellte Persönlichkeit des Théâtre Français¹⁾; 7) ein hervorragender Pariser Pianist, Mitglied der Jury bei der Prüfung im Conservatoire.²⁾

Warum ich fremde Hilfe heranziehe? — Damit ich Kr. nicht bloß meine Meinung, sondern die von französischen Autoritäten gegenüberstellen kann.

Erster Anwalt. Als solcher bemerke ich: Der Hauptvorwurf, den man meinen *C.* machen kann, ist der, daß zu viele „Druckfehler“ und andere „Versehen“ stehen geblieben sind. Das Buch wurde eben unter sehr mißlichen Umständen gedruckt: der Verleger drängte; der Setzer verstand so gut wie nichts vom Französischen; in manchen Bogen fanden sich über 150 Fehler — es wimmelte —, und wenn ich schließlichschrieb: „Druckfertig nach Korrektur“, so stellte sich hinterher heraus, daß diese nicht richtig gemacht war; ein Bogen wurde auf Veranlassung des Verlegers abgezogen, obgleich ich noch eine Revision verlangt hatte. Als ich nach Fertigstellung des Buches die vielen Fehler sah, verlangte ich Anfertigung von Cartons. Der Verleger beruhigte mich mit dem Versprechen, er wolle die falschen Buchstaben durch richtige überkleben lassen. *Er hielt sein Wort nicht.* Was sollte ich thun? Klagen wollte ich nicht! Also schweigen und bei der 2. Aufl. — sie ist in Vorbereitung — besser machen. Das alles soll die Druckfehler und die kleineren Versehen nicht entschuldigen, aber es erklärt sie wenigstens. So schwere Fehler aber, wie sie sich noch in Kr.s 3. Aufl. finden, dürften bei mir kaum vorkommen.

1) Der Name steht dem Herrn Herausgeber zur Verfügung. Ich will den Namen nicht öffentlich nennen, da ich seiner Zeit vergaß, die Erlaubnis dazu einzuholen.

2) Auch dieser Name steht dem Herrn Herausgeber zur Verfügung.

Kr. sagt, er wolle die Druckfehler nicht anrechnen; er thut es aber doch, oder wenigstens teilweise; denn schon der von ihm zitierte „Quintaner“ würde folgende Fehler als Druckfehler ansehen:

Seite 2 des Angriffs. Cannelte (die richtige Schreibweise canette findet sich in meiner „Sprechschule“ schon seit Jahren); violniste (statt violoniste); beaufils (fehlt Bindestrich); cousins-germains (der Bindestrich muß fort). Denselben Fehler (falscher Bindestrich) macht Kr. in nouveaux-mariés (3. Aufl. S. 30 und 6. Aufl. S. 31); dote; salade de pomme de terre; la sous-bande (das richtige Geschlecht — masculin — steht schon lange in meiner Sprechsch.).

S. 3. un système de ressort (statt ressorts). Ceux qui montent à vélo, s'appellent vélocipédiste ou cycliste etc. etc. Oder sind dies keine Druckfehler? — Gut. Schlagen wir Kr.s *P. P.* auf. Sarrazin zitiert z. B. aus der 1. Aufl.: tous les horloges (S. 62). Krefsnier sagt bei Besprechung der 2. Aufl.¹⁾: „Ich habe etwa ein Dutzend Druckfehler notiert.“ . . . „Versehen finden sich S. 62: les tournures les plus usuelles . . . sont ceux-ci; S. 97: chacune de ces trois degrés.“ Tobler bemerkt zur 2. Aufl.²⁾: „Druckfehler sind nicht selten.“ In der 3. Aufl. fand ich folgende. S. 53: Pendant toute le journée; S. 110: mes examinateurs ont été satisfait; S. 126: Armee. — Daneben machen Sarrazin und Aymeric auf die „vielen Interpunktionsmängel“ aufmerksam.

S. 2. Kr. rechnet bei mir verfehltes Geschlecht als „faules“ Französisch an. Nun, was steht bei ihm? 1. Aufl.: *La cabillaud* (vgl. auch das schon citierte: tous les horloges und *ceux-ci*). Nun kommt das Schönste: Kr. tadelt bei mir das masculin *un sandwich*; er will: *une sandwich*. — NB. Ich bemerke hier gleich, dafs man sowohl *un sandwich*, als auch *une sandwich* sagen kann. — Schlagen wir seinen *P. P.* auf. Da lesen wir S. 15 der 3. Aufl.: *un sandwich*, und S. 15 der 6. Aufl. — *sage* und *schreibe*, der sechsten Aufl. — *un sandwich*. Bei Kr. ist dies „echtes“ Pariser Französisch; bei mir ist es „faules“ Französisch. Diese Sache beweist zweierlei: 1) dafs er sich über das Geschlecht von Sandwich selbst nicht klar ist; 2) dafs er nicht weifs, was in seinem eigenen Buche steht. Was Kr. zu seinem: *un* s. sagen wird? Bisher wufste Kr. stets einen scharmanten Ausweg zu finden. Das eine Mal war ihm der Satz „stilistisch mißglückt“³⁾; ein anderes Mal entschuldigt er den Fehler mit „Satzverschiebung“.⁴⁾ Was wird er jetzt finden? Dieser Tadel Krons von *un sandwich* ist sein erster Reinfall. Reinfall werde ich jedes Tadeln einer Stelle nennen, die sich bei Kr. ebenso wie bei mir findet. Versehen oder Druckfehler ist bei mir auch folg. (S. 4) . . . un baromètre, qui indique, par ses variations . . . (statt les). Kr. leistet sich dasselbe, wenn er in der 3. Aufl., S. 121, sagt: il y a un fondé de pouvoir à qui le chef donne sa procuracion. — Druckfehler ist bei mir ferner (S. 5): *en égard à* (statt *eu égard à*). Kr. fügt hinzu: Bei Sachs Druckfehler! Das ist interessant. Bei mir ist es „faules“ Französisch; bei Sachs aber ist es Druckfehler. Noch interessanter ist es jedoch, dafs bei Sachs (im grofsen — den kleinen habe ich nicht —) ganz richtig steht: *eu égard à*. Was beweist also die Kr.sche Randbemerkung? — Dafs Kr. flüchtig liest. Dies sieht man auch aus folgendem Beisp. (S. 8): Comment vous trouvez-vous? Kr. fügt hinzu: „Diese Frage kann nur an Kranke gerichtet werden.“ — In meinem Buche steht S. 70:

. . . 3. Comment vous trouvez-vous?

4. Comment vous sentez-vous? Unmittelbar darunter steht:

1) Franco-Gallia, April 1897, S. 54.

2) Archiv für St. d. N. Spr. 1896, S. 451.

3) Neuere Sprachen VII; 3, S. 207.

4) Neoglottia, Januar 1898, S. 55.

Remarquons que les nos 3 et 4 ne s'adressent qu'à un malade. Das hat Kr. nicht gesehen!! — Wie flüchtig er liest, sieht man auch aus folgendem Beisp. (S. 8). Er zitiert: *Mon père est déjà sur le retour.* In meinen *C.* heißt es S. 79 jedoch: *Mon père est déjà sur l'âge;* S. 80 steht: *Ils sont sur le retour de l'âge* (beide Ausdrücke nach der *Ac.*). Wie flüchtig Kr. liest, sieht man endlich daraus, daß er in seinem ersten Angriff in den *N. Spr.* behauptete, das Kapitel „Besuch“ sei in meiner „Sprechschule“ nicht behandelt — mithin hätte ich dies Kapitel seinem *P. P.* entnommen. Nun umfaßt aber der „Besuch“ in meiner *Sprsch.* nicht weniger als neun Seiten. Ich meine, ehe man jemand öffentlich angreift, sieht man sich die Sache zweimal an!

S. 2. Kr. wirft mir falsche Abkürzungen vor: *p. e.* ist aber durchaus richtig, wenn auch *p. ex.* häufiger vorkommt. *E. v. p.* ist gleichfalls richtig; man kann diese Abkürzung in vielen Häusern in Paris lesen. Wenn Kron behauptet, für ungenannte Patronymika müsse *X* stehen, nicht *N.*, so hat er unrecht. Die *Ac.* schreibt auf S. 1, Kolonne 3: *A Monsieur N.* Littré sagt beim Buchstaben *N.*: „*N majuscule, avec un point, s'emploie, dans des actes, dans des récits, pour tenir la place du nom d'une personne qui est inconnue ou que l'on ne veut pas désigner, ou bien d'un nom que le lecteur devra remplacer.*“ — Von *X* steht kein Wort da, auch nicht beim Buchstaben *X.* — Bei Gréard, *Instruction primaire,* findet sich ebenfalls die Abkürzung mit *N.* — Band IV, S. 857 heißt es (bei dem Formular zum *Brevet de capacité pour l'enseignement primaire*):

Vu le procès verbal de l'examen subi par M. . . (et s'il y a lieu, en religion frère N.) etc.

S. 3: Die Sätze mit *étant* sind mir „stilistisch mißglückt“, geradeso wie es Kr. mit folgendem Satz gegangen ist:

1. Aufl., S. 75: *Les billets sont contrôlés avant d'être admis sur le quai de départ.* Dieser eine Satz wiegt meine drei vollständig auf. Ich werde aber noch drei andere Stilblüten anführen, wenn sie sich auch nicht decken mit meinen Sätzen:

1. Aufl. S. 21: *Après cela suivent les entrées, savoir: le poisson, dont il y a le saumon, la truite etc.*

Ibid. S. 108: *Une maison meublée, dont il y a dans tous les quartiers.*

Ibid. S. 35: *il y a une longue série de défauts physiques et de maladies plus ou moins graves de quels quantité d'individus sont atteints.* Das ist „echtes Pariser Französisch“, für das Kr. im Vorwort „jede Gewähr“ leistet.

S. 3: Kr. tadelt: *Pâques est célébré* — er will: *Le jour de Pâques se célèbre.* *M. Willy* schreibt: „*Pâques est célébré . . . ne constitue pas une faute, surtout en langue familière.*“ — Kr. soll doch nicht tadeln!! In seiner 3. Aufl., S. 90, sagt er: *mais la validité se prolongera.* *Aymeric* korrigierte: *la validité sera prolongée.* Also hübsch vor der eigenen Thür kehren, Herr Kron! — *Quand nous sommes emménagés?* — *C'est le vingt de ce mois.* Kr. fügt hinzu: „*Wehe dem so schreibenden Quintaner!*“ — Auf welcher Schule lernt denn schon der *Quintaner* den „Gebrauch der Hilfsverben *avoir* und *être*“? — Auf keiner einzigen! Auf dem *Gymnasium* fängt der französische Unterricht erst in *Quarta* an; Gebrauch der Hilfsverben wird in *IIIA* zum erstenmal vorgeführt; ebenso auf dem *Realgymnasium.* Auf der *Oberrealschule* in *IIIB*; auf der *Realschule* in *III.* — Was nun meine Frage angeht, so gebe ich zu, daß der Satz „stilistisch mißglückt“ ist, geradeso wie es Kr. mit folgendem Satz gegangen ist, 3. Aufl., S. 163: *C'est le garçon qui accepte et s'attend même à un pourboire.* *Wehe dem so schreibenden Tertianer!* Dieser Satz ist doch unbedingt ebenso schön wie der meine. Ebenso schön oder noch schöner ist Kr.'s Satz in

3. Aufl., S. 165: Quel est le café *au garçon duquel* les consommateurs laissent un . . . ? — Aymeric sagt zu diesem Satz: „*Ce n'est certainement pas là du français de Paris.*“ — Meine Antwort: C'est le vingt tadelte Kr. auch (S. 7), indem er hinzufügt, sie bedeute: „Es ist heute der zwanzigste.“ — Nein, die Antwort ist richtig. M. Willy schreibt: „C'est le vingt de ce mois“ *peut très bien se dire*, quoique „c'est“ soit inutile.

S. 3, c. „Die Sätze . . . können vor den Gesetzen der Syntax nicht bestehen.“ „Befremden müssen die folgenden syntaktischen Verirrungen“, schreibt Kr. — Hier zeigt sich so recht, welch schwindstüchtige Maus zur Welt gekommen ist. Einige dieser „Verirrungen“ habe ich schon als „Druckfehler“ bezeichnet; die andern sind nur „kleine Versehen“. Geradezu „komisch“ wirkt folgender Tadel: *il y a un siècle (moins usité: éternité)*. Kron ruft: „Artikel?!“ — Welche Verirrung liegt hier vor? — Dafs der unbestimmte Artikel vor *éternité* (= *une éternité*) vergessen ist!! Ebenso fehlt der Artikel in: *J'espère que vous n'êtes pas batteur de pavé*. Muß heißen: *un batteur*. Es ist wirklich schwer, über die Entrüstung Kr.s nicht zu lachen. Man vergleiche doch mit meinen syntaktischen Verirrungen diejenigen Kr.s in den bis jetzt zitierten Sätzen. Man vergleiche auch noch folgende: 1. Aufl., S. 93: „*Il se sert pour son travail d'outils*.“ Trotzdem Sarrazin in Parenthese (Stellung!) hinzugefügt hatte, so findet sich der Fehler doch noch in der 3. Aufl., S. 116. — Ferner 3. Aufl., S. 112: „*En France, les jeunes gens n'y sont reçues qu'à partir de 18 ans, et ne doivent pas avoir 21 ans révolus au moment de leur admission, et après un examen très sérieux.*“ Diese „schauderhafte“ Konstruktion nennt Kr. euphemistisch „Satzverschiebung“. — 3. Aufl., S. 113: „*Une fois par an (le 25 octobre) une grande séance solennelle des 5 académies a lieu.*“ Hierfür fand selbst Kr. keine Entschuldigung. Nicht ein einziger Fehler, wie die angezogenen, findet sich in meinem Buche. Und der Herr, der solche Sätze verbricht, und zwar noch in der 3. Aufl., der hat die Stirn, von „Verirrungen“ anderer zu sprechen! Welche Selbstüberhebung!! — Nach Kr.s Vorgehen muß man folgenden Fehler seiner 6. Aufl. auch für syntaktische Verirrung erklären. Er schreibt S. 41: „*Il a des quintes (ou: accès de toux violent et prolongé).*“ Die in Parenthese gegebene Erklärung von *une quinte* hat Kr., nebenbei bemerkt, aus dem von ihm so sehr geschmähten Dictionnaire de l'Académie abgeschrieben.

S. 3, d. Kr. schreibt: Eine irrtümliche Auffassung zwischen dem Adjektiv und dem Adverb *court* bekunden folgende Stellen: *Je coupe mes ongles court . . . couper les cheveux court*. — „Über die Unterscheidung dürfte Stier in seiner eigenen Französischen Syntax das Nötige finden.“

Es freut mich zunächst, daß Kr. im Besitz meiner Syntax ist; ich rate ihm aber, sich dieselbe etwas genauer anzusehen, ehe er angreift. — *Court* ist in den angezogenen Sätzen adverbial gebraucht, bleibt somit unverändert. Die *Ac.* schreibt: *Il lui coupa les cheveux court*. M. Willy erklärt ebenfalls: „*Dans ces phrases, l'adjectif court est employé adverbialement et, par conséquent, reste invariable.*“ In meiner Syntax gebe ich Beispiele mit unverändertem *court* und füge hinzu: „Eine Ausnahme findet sich bei M. Monnier, *Un Détraqué: C'était un homme de 40 ans, sans barbe, aux cheveux encore noirs et coupés courts*“ (Syntax, 395). Das von Kr. angezogene *couper court* à qch., à qn. hat damit gar nichts zu thun. Nicht ich, sondern Kr. muß sich die Syntax genauer ansehen.

Ebenso muß *lourd* stehen in: *la même somme en pièces pèserait trop lourd, nicht lourde*, wie fälschlich in meinen *C.* steht. (Vgl. den Kr. Angriff, S. 4, f.)

Hier ruft Kr.: „Nanu!“ und ich rufe: „Nanu!“ zu seiner Bemerkung über *couper court*; sind wir also quitt!

S. 4, e.: *On nous* (statt *vous*) *place* etc. ist ein einfaches Versehen. — *On le demande* (statt *on en demande*) ist auch nur ein Versehen, aber kein faules Französisch. Das *le* im letzten Satz von S. 4, e. ist weiter nichts als ein Druckfehler. Wie sieht es denn bei Kr. mit den Verstößen gegen das Pronomen aus? Da finden wir: 3. Aufl., S. 11: *Je vois qu'il faut passer par là* (statt *en passer*); *ibid.* S. 171: *A croire les apparences* (statt: *à en croire*); 6. Aufl., S. 139: *brisons-en là* (statt *brisons là*).

S. 4, g.: Kr. wirft mir Verstöße gegen den Gebrauch der Präpositionen vor. In seiner 2. Aufl. noch steht: *Monter en train*; in der 3. Aufl., S. 22: $\frac{1}{4}$ litre (statt *de* litre); S. 80: *Il fait mauvais à marcher*, ebenso in der 6. Aufl., S. 81. Kein Franzose sagt so. M. Willy schreibt: *Il fait mauvais à marcher?* — Fi! — Nun bringt Kr. den Satz: *on demande l'âge à une personne . . .* und fügt hinzu: „Trotz aller Rechtfertigungsbestrebungen Stiers ist und bleibt dieser Ausdruck grundfalsch!“ Interessant ist, daß Kron diesen Ausdruck in seiner 1. Aufl. selbst gebraucht hat. Sarrazin tadelt ihn und schlägt vor: *demander son âge à qn.* oder *demander l'âge de qn.* Ich hatte in meiner Entgegnung in den N. Spr. gesagt: „Besser *demander son âge à qn.* wenn man die Person, mit der man spricht, nach ihrem Alter fragt.“ Heute erkläre ich die Konstruktion *demander l'âge à qn.* auch für falsch, halte aber die andere Fassung *demander son âge à qn.* als richtig aufrecht, wenn man die angedete Person nach ihrem Alter fragt. Kr. sagt nein und will nur die Fassung *demander à qn. son âge* gelten lassen. Ich schrieb darauf an Herrn Professor Clédat und an Herrn C.-M. Robert. Der erstere antwortete mir: „Aucune différence entre „*demander son âge à*“ . . ., et „*demander à . . . son âge*“. Der letztere Herr schreibt: *Entre demander son âge à qn. et demander à qn. son âge il n'y a pas de différence de signification.*“ Kr. fügt seiner Erklärung die Bemerkung hinzu: „Bei einer kleinen Dosis Sprachgefühl wird man den Sachverhalt ohne Schwierigkeit erkennen.“ — Wenn somit den genannten Herren diese „kleine Dosis Sprachgefühl“ abgeht, so schätze ich ihr Urteil doch noch höher als das Kronsche. Vielleicht giebt Kr. jedem eine kleine Dosis ab??

S. 5, h.: In dem Satz . . . *avec un petit verre* (soit *de cognac* ou *de kirsch*) ist einfach *soit* zu streichen, und der Satz ist „eingerenkt“. Ebenso werde ich die sonstigen nötigen Einrenkungen mit Hilfe von nur „tüchtigen Ärzten“ vornehmen; zu diesen gehört aber Kron nicht, wie sich im Laufe meiner Erwiderung hinreichend zeigen wird.

S. 6: Die hier gerügten Fehler sind — bis auf zwei — viel geringfügiger, als die, welche im Kr.schen Buche vorkommen; oft sind es einfache Versehen; vieles ist auch richtig, wie M. Willy nachweisen wird. — Da wir in Deutschland Abteile für „Nichtraucher“ haben, so bin ich berechtigt — denn ich schildere nicht speziell französische Verhältnisse — den Ausdruck *non-fumeurs* zu gebrauchen. Ebenso darf ich sagen, le *douanier* a appliqué *un timbre*. *Des chambres du côté du soleil* ist durchaus nicht falsch; es ist aber vielleicht gebräuchlicher zu sagen: *des chambres au levant*, oder *situées au midi*. — Was *la face*, *le frontispice* angeht, so wollte oder konnte Kr. hier nicht richtig lesen. Ich sage in meinem Buch: „*cependant frontispice est peu usité dans le langage parlé; on se sert de face* ou *de façade*.“ Kr. konnte also höchstens *face* tadeln. — Die beiden unangenehmen Fehler dieser Seite sind: *empreint* und *voyages d'outre-mer*; sie sind aber nicht schlimmer oder noch lange nicht so schlimm, wie die bis jetzt zitierten Kronschen Fehler.

S. 7: Hier macht mir Kr. Vorwürfe wegen „methodischer Mißgriffe“. Erstens sind es keine: der Deutsche sagt in Wirklichkeit *rouleaux, gardine, se donner en pension*, folglich muß ich ihn darauf hinweisen, daß dies falsch ist; zweitens haben etwaige methodische Mißgriffe mit faulem Französisch nichts zu thun. — Ibid.: un logement *non garni*, des *chambres garnies*. M. Willy schreibt: „*Chambre garnie est une expression des plus connues, quotidiennement employée.*“ Kr. hingegen sagt: „Deutsch-französische Adjektive, zwar in den Wörterbüchern, in der Umgangssprache aber nicht mehr geführt.“ — Und was lesen wir bei Kr., trotzdem er nach dem Vorwort nur „echtes Pariser Französisch“ bietet? In der 3. Aufl., S. 49, und in der 6., S. 51, steht: „*Souvent les locataires louent une ou deux chambres garnies.*“ Das ist Kr.s zweiter Reifall. — Mit *four* (S. 7) bezeichne ich keineswegs den Back- und Bratofen in einem Küchenherd. Wie kommt Kr. zu dieser Bemerkung? Dies ist eine „wissentlich falsche“ Auslegung oder — etwas anderes; es ist mit keinem Wort die Rede von der Küche, sondern ich zähle die Teile des Ofens auf. *Four* ist der Raum, die Röhre, die sich in Berlin etc. in vielen Kachelöfen findet, um Speisen darin warm zu halten. Kr. kennt jedenfalls diese Einrichtung nicht — Sachs hätte ihn bei *four* I. 3 belehren können — ebenso hat er keine Ahnung von der Ofenklappe. Dann soll er das Kritisieren sein lassen. — Der Satz mit *thé* ist mir zu meinem großen Bedauern „stilistisch mißglückt“. Das Verb *réussir* ist hier aktivisch zu gebrauchen; der Satz muß daher heißen: *Tout le monde ne réussit pas le thé*, oder auch: *Il n'est pas donné à tout le monde de réussir le thé*. Aktivisch ist *réussir* auch gebraucht in: *Quel travail minutieux pour le (nämlich den Ballon) réussir*. Dieser Satz ist vollständig richtig, obgleich ihn Kr. S. 3. tadelt. M. Willy schreibt: „*Quel travail minutieux pour le réussir!* — *Rien à reprendre.*“ Kr. weiß es natürlich besser!

S. 8: *A tantôt!* Kr. fügt hinzu: „nur gebraucht, wenn man noch am selben Tage wiederkommt.“ — Ja, habe ich denn behauptet, die Formel bedeute, auf Wiedersehen in acht Tagen? — Und was macht Kr.? Genau dasselbe wie ich, d. h. er giebt die Formel, ohne jede nähere Erklärung (3. Aufl., S. 4, und 6. Aufl., S. 5). Bei ihm aber ist es „echtes Pariser Französisch“, bei mir hingegen „faules Französisch“. Dritter Reifall! Ist es nicht schade um die Zeit, die man auf die Widerlegung solcher Kindereien verwenden muß? — On y pose une tombe ou un tombeau. Kr. meint: „tombe wird hier nie gebraucht, tombeau nur bei ganz imposanten Grabdenkmälern.“ Die Ac. schreibt: *Tombe = Grande table de pierre, de marbre, de cuivre etc., dont on couvre une sépulture.* — Was tombeau angeht, so gebraucht Kr. das Wort genau wie ich, ohne eine Erklärung hinzuzufügen. Bei Kr. ist es natürlich „richtig“, bei mir „faul“. Ebenso nennt er einfach monument (ohne Erklärung). Die Ac. sagt: „*Monument signifie quelquefois tombeau; mais, en ce sens, il n'est guère usité que dans le discours soutenu.* — On dit aussi Monument funéraire; et cette expression peut être employée dans le langage ordinaire.“ Diesen Ausdruck monument funéraire schreibt man mir auch aus Paris. Bei Kr. ist monument kurzweg natürlich wieder „richtig“, bei mir hingegen „faul“. Vierter Reifall. — In dem aus Psalm 90 zitierten Satz muss es heißen: . . . et dans les plus forts (nämlich hommes). Mit Beseitigung dieses Druckfehlers ist das Rätsel gelöst. Die Übersetzung ist von La Harpe. — Auf meine Anfrage, ob „son fiancé est d'un âge moyen“ richtig sei, schreibt mir ein „sehr normaler Pariser“ einfach: *Oui*. Ebenso ist er mit „j'aime à espérer“ zufrieden. M. Willy zieht vor: „*Entre deux âges*“, und „*Je me plais à espérer*“. Die Sache ist also „individuell“, wie vieles andere. Im Deutschen ist dies ja oft auch so. Wenn die beiden Ausdrücke aber

wirklich falsch wären, so werden sie durch folgende zwei Fehler kompensiert, die Kr. noch in seiner 6. Aufl. macht. S. 41 steht: „On ne le (= Wein) boit pas pur, mais *atténué* avec de l'eau.“ Sagt man nicht. S. 100: „Les lettres non affranchies payent la *taxe double*.“ Auch falsch. — In seinem Angriff fragt Kr. weiter: *Chaines de papier!*? Jawohl, Papierketten! Kennt Kr. also wieder nicht. Was er nicht kennt, mufs falsch sein.

Zu S. 9, oben: . . . un *édredon* est un grand coussin rempli d'*édredons* qui sert à chauffer les pieds. Es ist besser, zu sagen: rempli de *duvet*, um nicht zweimal *édredon* zu schreiben, jedoch bedeutet *édredon* auch „Flaum“ — trotz Kr. Die Ac. schreibt: „*Édredon* = *duvet* d'une espèce de canard des pays septentrionaux, qui sert à faire des couvre-pieds, des couvertures. Un *couvre-pied d'édredon*.“ Zu sert bemerkt Kr.: „der Verbalnumerus ist bezeichnend.“ — Nein, die Kr.sche Bemerkung ist bezeichnend; sert ist hier ebenso richtig, wie das deutsche dient; *édredon* ist ein mit Eiderdaunen gefülltes Kissen, welches zum Wärmen (Warmhalten) der Füße dient.

Ibid. On les (die Handschuhe nämlich) achète dans la ganterie. Wie Kr. seine „Satzverschiebung“ hat, so habe ich hier eine „Buchstabenverwechslung“. Es mufs heißen: . . . chez le gantier. Der Fehler ist aber lange nicht so schlimm, als wenn Kr. in der 3. Aufl., S. 5, behauptet, daß man Handschuhe, Cigarren etc. in demselben Laden kauft. Er schreibt: „Lorsque je désire me procurer des *cigares*, lorsque je désire faire emplette de *cigarettes*, de *tabac* (à fumer), d'*allumettes*, de *gants*, de *cravates*, de *linge*, ou de tout autre objet, j'entre dans un magasin.“ — Der einzige unangenehme, auf S. 9 zitierte Fehler ist der mit *Havonais*. Wie er mir bei der Korrektur entgehen, ja wie dies Wort überhaupt in den Text kommen konnte, ist mir unbegreiflich. In meiner Sprechschule steht schon seit „vielen Jahren“: *Cigares de la Havane*. (NB. Ich weiß auch, daß man sagt, des *havanés*.) Ebenso schön wie mein Fehler ist aber auch die Kronsche Erklärung, daß *strapontins* und *fauteuils d'orchestre* dasselbe sei (3. Aufl., S. 104). Ich habe Kr. auf diesen „Schnitzer“ — wo er ausrufen würde: „Soll dies etwa ein Scherz sein? — schon früher aufmerksam gemacht. Während Kr. auf meinen Tadel hin¹⁾ jetzt schreibt: Pour faire un voyage (statt: Pour faire un *long* voyage — vgl. 3. Aufl., S. 87, und 6. Aufl., S. 89), so hat er auch in der 6. Aufl., S. 107, stehen lassen: *strapontins* (ou: *fauteuils d'orchestre*), woraus hervorgeht, daß er das Theater ebenso wenig wie manches andere kennt. Die oben erwähnte hochgestellte Persönlichkeit des Théâtre-Français schreibt mir:

„*La différence* est celle-ci: le *fauteuil d'orchestre* est comme le dit le mot même, un siège fixe, un *fauteuil* placé à l'orchestre, entre l'orchestre des musiciens et le parterre — le *strapontin* est un petit siège mobile qui se relève mécaniquement et qui est mis entre le *fauteuil* et la muraille ou les parois des loges afin de laisser au spectateur un passage.“ — Mit einer kleinen Dosis Logik — so würde Herr Kron sagen — ersieht man aus den Worten „*la différence* est“, daß *strapontins* und *fauteuils d'orchestre* nicht dasselbe sind, wie es uns Kr. noch in der 6. Aufl. weis machen will — Der Satz mit „*Les bottes*“ etc. ist lange nicht so schlimm, wie Kr.s Satz in seiner 1. Aufl., S. 100: „*Ce mode de paiement* est un *billet* en vertu duquel un négociant charge son correspondant“ etc., oder wenn er in der 3. Aufl., S. 90 dreimal (auf derselben Seite) sagt: „on *débite* des *billets*“. — In dem Satze „elles jettent un *peignoir*“ ist einzuschieben „sur elles“, und das „*Unglaubliche*“ ist beseitigt. So leicht sind die bis jetzt zitierten Fehler Kr.s jedenfalls nicht zu korrigieren.

¹⁾ Siehe Neuere Sprachen.

S. 10. Wozu Berlin? fragt Kr. Nun, das ist meine Sache, ob und wo ich Berlin vergleichend heranziehe. Ich habe ja in meinem Vorwort ausdrücklich erklärt, daß ich nicht speziell Pariser Verhältnisse schildern will. Daher sind auch meine auf die Schulen bezüglichen Ausdrücke richtig.

Ibid. Kr. zitiert unrichtig: *Frères et sœurs ne mettent pas de vedette*. In meinem Buche steht: . . . *ne mettent ordinairement pas de v.* Kr. nennt meinen Satz unfranzösisch. Man setze einfach: *Les frères etc.* und der Satz ist richtig.

Ibid. *Voici quelques phrases bien usitées avec le mot papier*. M. Willy findet nichts auszusetzen, nur möchte er *très usitées* setzen. Er schreibt: . . . *phrases très usitées plutôt que bien usitées*. Herr Kr. nennt den Satz deutsch-französisch. Echt französisch ist aber folgender, der sich bei Kr. in der 3. Aufl., S. 5 findet: „A Paris, *comme dans les rues de toutes les grandes villes*“, oder S. 7: „*Monsieur (rarement on fait précéder: Bonjour, ou: Je vous salue)*“. Aymeric sagt vom letzten Satz: *Jamais de la vie on ne s'exprime ainsi.*¹⁾ Kr. tadelt folgende Sätze: 1) N. a. dit plusieurs *lieder* de Schubert. — „Hergesagt?“ fragt Kr. — „Gesungen!“ ruft er im Brustton der Überzeugung aus. Kr., der große Kron, der perfekte Kenner des Französischen, kennt also den Ausdruck *dire un lied, dire un air* noch nicht. 2) *une pièce pour deux pianos*. Nach Kr. bedeutet es ein „Zimmer“ für zwei Klaviere. — Kr. ist ein kluger Mann! 3) *je joue la première main*; sagt man nicht, behauptet Kr. — (Wie oft bin ich gefragt worden, ob ich la *première main* oder la *seconde main* spielen will. Wie sollte ich sonst auf diesen Ausdruck kommen?) 4) *je joue bien à livre ouvert*. Das Tadeln dieser vier Sätze beweist, daß Kr. von Musik nichts versteht. Um eine kompetente Stimme — meine soll es gar nicht sein — anführen zu können, schrieb ich an das im Eingang meines Artikels erwähnte Jury-Mitglied in Paris und dieser Herr, dessen Urteil Kr. wohl nicht anfechten wird, bestätigte mir, daß die vier angezogenen Sätze richtig seien. ad 1) bemerke ich noch, daß „*dire*“ vom Vortrag der Lieder sogar sehr gebräuchlich ist, in der Umgangs- wie in der Schriftsprache. Dieser Gebrauch von *dire* steht schon lange in meiner Sprechsch. Es dürfte deren Studium doch manchem von Nutzen sein! M. Willy schreibt zu *dire un lied*: „*On peut s'exprimer de la sorte. Les exemples abondent.*“ — Ich will hier gleich noch drei sehr aktuelle Beispiele geben: Im Figaro vom 19. Juli 1899 heisst es im Bericht über den „*Concours du Conservatoire*“ (Chant-Hommes): „M. Louis Bourbon, élève de M. Duvernoy, a assez adroitement dit *l'air* de la Fête d'Alexandre.“ Am 20. Juli 1899 schreibt der Figaro über den Chant-Femmes: „M^{lle} Hatto a dit, de voix vibrante, *l'air* magnifique d'Obéron.“ Und einige Zeilen dahinter: „M^{lle} Van Gelder n'a pas mal dit *l'air* de Pré aux Clercs“. Gesungen, Herr Kron, nicht hergesagt! ad 2) sagt M. Willy: „*Parfaitement correct*“. ad 3) Man kann auch *faire la 1^{ère}, la 2^e main* sagen. So schreibt Uchard in R. 15./1. 1884: „*Cinq minutes après, Daniel était au piano, faisant la seconde main.*“ Steht ebenfalls in meiner Sprechsch. seit Jahren! — Unrichtig ist nur: *elle joue des gammes et des exercices de doigts*. Hier ist in der Hitze des Gefechts vergessen worden, *fait* einzuschleichen: *et fait etc.* — Die Erklärung von *créer un rôle* ist mir „*mißglückt*“. Die richtige Bedeutung kenne ich ganz genau. Ich brauche ja nur die Erklärung der Ac. zu geben: „*Créer un rôle = être le premier à jouer un rôle.*“ — *Il est froid*. Hierzu bemerkt Kr. „*sehr faul*“. Daß dies *est* einfaches Versehen ist, ist doch klar; denn unmittelbar darauf folgt *il fait du vent etc.* S. 170 steht: *il fait beau etc.*

1) Neoglottia, Okt. 1897, S. 4.

Etwas ganz anderes ist es mit *il fait mauvais à marcher*. Kr. giebt diese Wendung noch in der 6. Auflage als „echtes Pariser Französisch“, „auf Veranlassung eines akademisch gebildeten Philologen, der die 50 Jahre seines Lebens in Paris zugebracht hat und heute das Amt eines officier de l'instruction publique (etwa dem preussischen Provinzialschulrat entsprechend) bekleidet“. ¹⁾ Trotz dieses officier etc. behaupte ich, daß kein „normaler“ Franzose so sagt. Das Pariser Jury-Mitglied schrieb mir: „*Il fait mauvais à marcher? — Jamais de la vie!*“ M. Willy sagt bekanntlich dazu: *Fi!* (s. oben.) Auf einer Karte, die M. Willy später noch nachschickte, kommt er darauf zurück und schreibt: „*Je n'ai jamais entendu personne dire cela. Et vous!*“ — Ich auch nicht. Ich habe auch nur Kr.s halber diese Stimmen angeführt. Könnte man den Namen des Philologen, der *il fait mauvais à marcher* verlangt, nicht erfahren?

S. 10, 4 und 5. Vulgäre Formen und Argot-Ausdrücke. Der erste Satz: *Il a demandé* ist durchaus nicht vulgär. Über den zweiten Satz habe ich schon gesprochen. *Comment se porte madame, monsieur* ist nicht sehr schön, gewifs, aber nicht faul! Von Argot-Ausdrücken habe ich im ganzen drei, von denen man die beiden letzteren *trac* und *four* überall gebrauchen kann. M. Willy schreibt hierzu: „*Je n'aurais aucun scrupule à employer Trac et Four en causant avec des personnes — même avec des dames — que je connaîtrais assez familièrement.*“ Wenn mir nun Kr. vulgäre und Argot-Ausdrücke vorwirft, so hat er sie doch hoffentlich in seinem Buche vermieden? O nein! Schlagen wir die 6. Aufl. seines *P. P.* auf. Da steht: 1) *mastroquet*, S. 14 (ist argot, siehe S. 152 seines Buches); 2) *tuer le ver*, S. 22 (argot, S. 154); 3) *habit à queue de morue, à queue d'hirondelle, à queue de pie*, S. 35 (argot, S. 152); 4) *fin-de-siècle*, S. 66 (argot, S. 150); 5) *il fait un temps de chien*, S. 81 (S. 144 fügt Kr. in Parenthese hinzu: *très mauvais*; im Texte steht es als gutes Französisch); 6) *elle est au clou*, S. 85 (argot, S. 150); 7) *elle est chez ma tante*, S. 85 (argot, S. 154); 8) *je tire le diable par la queue*, S. 170 (S. 145 ist diese Wendung als trivial aufgeführt; S. 170 wird jedoch kein Wort davon erwähnt, folglich hat sie der Schüler als gutes Französisch anzusehen). Herr Kr. könnte erwidern, daß der Schüler im Anhang ja Aufklärung darüber findet, was vulgär oder Argot ist. Nun, dann brauchte Kr. S. 34 nicht zu schreiben: *je mets mon chapeau haut de forme (familièrement: mon tube)*. Und glaubt denn Kr., daß der Schüler den Anhang nachliest, resp. mit dem Texte vergleicht? Argot gehört gar nicht in die Schule. Tobler schreibt ²⁾: „Eine wenig fördernde Belehrung ist S. 122 mit den Worten gegeben: *on dirait du veau, locution qui s'emploie en toute occasion sans avoir un sens special*³⁾, wie denn überhaupt Kapitel XX vieles giebt, was keinesfalls in die Schule gehört, dem Fremden fremd bleiben darf, und, wenn man es ihm nahe bringen will, tieferes Eindringen in seinen Sinn und seine Kraft verlangt.“ — Sarrazin schreibt ⁴⁾: „Ein recht schlüpfriges Gebiet betritt Kr. im 21. Abschnitt, das sogenannte Argot... Die Grenze zwischen dem, was „shocking“ ist und nicht, ist ungemein schwer zu ziehen. Aber Referent würde keinen Anstand nehmen, Ausdrücke wie „boulevardier“, „blageur“, „poseur“, „avoir du toupet“, sowie Ausdrücke wie „parbleu“, „dame“,

1) N. Spr. VII, 3, S. 207.

2) Archiv, 1896, 27. Band, S. 451.

3) Fragt mich also z. B. jemand, ob ich eine Tasse Kaffee trinken will, so antworte ich: „*On dirait du veau*“; oder werde ich gefragt, ob ich schon Krons „*Le petit Parisien*“ gelesen habe, so erwidere ich: „*On dirait du veau.*“ St.

4) Franco-Gallia, Nov./Dez. 1895, S. 175.

„allons donc!“ „à la bonne heure!“ „ah, par exemple!“ in jeder Gesellschaft in den Mund zu nehmen.“

Zweiter Anwalt. Die Académie. Kron sieht dieselbe freilich nicht als Autorität an. Solange er aber nicht zum Mitarbeiter berufen worden ist, müssen wir uns schon mit ihrem Französisch zufrieden geben. Die Herausgeber von französischen Schulausgaben zitieren in streitigen Fällen stets die Académie. In Teil II, S. 907 heißt es: „L'Académie ne prétend pas régler l'usage de chaque mot, elle indique l'usage qu'on en a fait.“ Gewiß wird manches nicht ganz mit der „Praxis“ übereinstimmen (vgl. das unten über plaisant Gesagte); gewiß wird dieser und jener Ausdruck, den die Académie enthält, mit der Zeit veralten. So führt der Pariser Schriftsteller einige solcher Ausdrücke an; Kr. erklärt aber nicht weniger als 42 Wörter und Wendungen falsch, die ich der Académie entnommen habe. Es sind die folgenden:

1) Couper les cheveux court (S. 3, d.) Wurde schon oben erwähnt. 2) Le carnaval commence le jour des Rois et finit le mercredi des Cendres (S. 4, f.). Kr. fügt hinzu: „grammatisch mißlungene, sinnwidrige Ausdrucksweise“. Die Académie muß unbedingt einen Ferienkursus bei Kr. durchmachen. M. Willy schreibt: „Grammaticalement, rien à dire.“ — Ursprünglich nannte man diese lange Zeit Karneval; sie wurde später auf die drei bis acht Tage vor Aschermittwoch beschränkt. 3) Une lettre de condoléance sur la mort (S. 4, g). Ac.: „Tous ses amis lui ont écrit des lettres de condoléance sur la mort de son fils.“ 4) Il faut le (= l'argent) faire changer pour de l'argent du pays (S. 5). Ac.: „Changer une pièce d'or pour de l'argent blanc.“ 5) Un maître à la surveillance sur les élèves . . . (S. 5). Ac.: „Exercer une surveillance active, continuelle sur qn.“ 6) Au cas que monsieur N. me dise (S. 5, h). Kr. fügt erklärend hinzu: „en cas que + subjonctif; au cas où + conditionnel.“ Auch hier kann die Ac. von Kr. lernen, denn sie schreibt: „Au cas, en cas que cela soit, que cela arrive.“ 7) Les bagages sont chargés sur l'impériale (S. 5, 3). Ac.: „L'impériale = le dessus d'un carrosse.“ Genau so steht im Littré. 8) Garçons de la noce (S. 6, unten). Kr. nennt dies „Bauern-Französisch“. Ac.: „C'est un des garçons de la noce.“ Littré sagt: „Garçon de la noce ou de noce.“ Bauern!!! 9) La couverture du toit est d'ardoise, de tuiles etc. (S. 7, oben), wörtlich so in der Ac. 10) Le paratonnerre est une verge de fer (S. 7, oben). Kr. meint: „verge, Rute, ist wohl nicht der treffende Ausdruck.“ 11) Des tabourets qui n'ont ni bras ni dos (S. 7). „Dos?“ fragt Kr. — Ja wohl, dos; das wissen Sie noch nicht? Dann lesen Sie in der Ac. unter tabouret nach. 12) Une ménagère (S. 7) heißt nach Kr. nur „Hausfrau, haushalterische Ehefrau“, niemals „Haushalterin“. Nein, Herr Kr., es hat nach der Ac. beide Bedeutungen; ich will der Raumersparnis wegen nur die letztere wiedergeben: „Ménagère, subst. fém., se dit aussi d'une servante qui a soin du ménage de quelqu'un.“ 13) Kr. tadelt le manteau de la cheminée (S. 7, unten). Meine Erklärung ist wörtlich der Ac. entlehnt. 14) Être sur l'âge (S. 8, unten) und 15) Être sur le retour de l'âge (S. 8) ist schon oben erwähnt. 16) Pâques est tantôt haut, tantôt bas (S. 8, unten) versteht Kr. nicht. — Haut bedeutet hier spät, bas früh. Die Ac. gebraucht diese Wörter nur mit carême: „Le carême est bas . . .; le carême est haut . . .“ Littré sagt außerdem noch (unter Pâques): „On dit que Pâques est haut quand il est tard“; (folgl. bas, wenn es früh fällt; St.). 17) Mettre qn. en de beaux drap, blancs (S. 9, oben), sagt die Ac. Man kann blancs weglassen, gewiß, aber es ist kein faules Französisch, wenn man es setzt. 18) a. Est-ce qu'on vous éveille? und b. vous réveillez-vous? (S. 9, oben); beide Konstr. sind nach Kr. falsch; man lese seine gelehrte

Anmerkung. Die Ac. macht hier keinen Unterschied. M. Willy schreibt: „L'observation de Kron est inexacte.“ Vielleicht ist M. Willy der Sprache nicht „sprachpsychologisch nachgegangen?“ — Hat es Kr. selbst gethan? Nein!! Beweis: Nach Kr. darf man nicht sagen: *vous réveillez-vous* (tout seul?), d. h. also; *réveiller* darf nicht reflexiv gebraucht werden. Schlagen wir den P. P. von Kr. auf und zwar 6. Aufl. Da heisst es S. 34: „Le matin, après m'être réveillé...“ S. 77 ist zu lesen: „C'est à cette époque que toute la nature se réveille...“ Das war der fünfte Reinfall, Herr Kr.! Ich wiederhole, was ich schon bei sandwich erwähnte: „Herr Kr. weifs nicht, was in seinem eigenen Buche steht.“ 19) *Votre toilette est-elle longue?* (S. 9). Kr. meint: „Ist Ihr Waschtisch lang?“ Antwort: „Gewifs; so lang, um bequem noch ein zweites Waschbecken darauf zu stellen, so dafs jeder, der Lust hat, sich waschen oder seine heifse Stirn darin kühlen kann.“ M. Willy schreibt: „*Votre toilette est-elle longue?*“ „*peut se dire, sans amphibologie*“. Die Ac. schreibt: „*Toilette se dit encore des détails de l'ajustement, de l'action de se parer, de s'habiller, pour paraître en public, en société.*“ Unter den nun folgenden Beispielen steht: „*La toilette de cet homme n'est pas longue.*“ 20) *Une rue peut être passante* (S. 9, unten) ist nach Kr. „trotz der Ac.“ kein allgemein gebräuchlicher Ausdruck. M. Willy schreibt hierzu: „*On dit très bien une rue passante. J'emploie ce mot et je l'entends employer très souvent.*“ (Kr. hat Pech!) 21) *Cette nouvelle est sue de tout le monde* (S. 9, unten) ist nach Kr. unidiomatisch. Diese Bemerkung ist wieder äufsert interessant. — Die Ac. schreibt unter *rue*: „*Cette nouvelle, cette aventure, cette histoire court les rues, Elle est sue de tout le monde.*“ M. Willy sagt hierzu: „*C'est une expression très usitée.*“ Ich könnte eigentlich hier abbrechen, der Leser weifs zur Genüge, was er von dem Urteil Kr.s zu halten hat; aber es kommen noch schöne und schönere Sachen und die möchte ich nicht vorenthalten. Die nachfolgenden Ausdrücke stehen alle auf S. 11: 22) *Un voyage aérien*; 23) *un nombreux domestique*; 24) *la domesticité*; 25) *les chenêts*; 26) *le garde-feu*; 27) *gourmand*; 28) *se disloquer le bras*; 29) *l'âge viril, la virilité*; 30) *une face de carême*; 31) *matineux*; 32) *cheveux en tire-bouchon*; 33) *la ganterie*; 34) *charger, remplir une pipe*. Die Ac. schreibt: „*Remplir sa pipe de tabac. Charger une pipe.*“ 35) *vous n'en avez pas les gants*; 36) *brûler le pavé*; 37) *un remise*; 38) *franc de port, franche de port*; 39) *la comédie larmoyante*; 40) *donner la comédie*; 41) *pelotes de neige*. Das non plus ultra von Kronscher Weisheit bringt die Nr. 42) *Cet ouvrage sent l'huile (ou: la lampe)*. Kr. fügt hinzu: „ist ein übersetzter Germanismus.“ Hier kann man alle Ausrufe Kr.s anbringen: „Soll das ein Scherz sein?“ — „Aber Herr — Kron!“ — „Unglaublich!!“ — „Nanu!“ etc. Die Ac. schreibt: „*Cet ouvrage sent l'huile, sent la lampe.*“ Da es nach Kr. ein übersetzter Germanismus ist, so haben wohl die Akademiker erst Deutsch gelernt und dann den Satz ins Französische „übersetzt!!!“ M. Willy schreibt: „*sentir l'huile*“, „*c'est tout ce qu'il y a de plus français*“. — Zu dem S. 11 zuletzt aufgeführten Wort „*le placeur*“ sagt Kr.: „wenig bekannter Neologismus der Theatersprache“. Nein, der Ausdruck ist sehr bekannt. Wenn ihn Kr. noch nicht oder noch nicht lange kennt, so ist das seine Sache.

Dritter Anwalt. So weit M. Willy nicht schon zitiert ist, schreibt er mir folgende Bemerkungen:

Zu S. 2 des Angriffs, Nr. 2, a. Je ne sais pas encore heureusement ce qu'on nomme une nuit blanche. M. W.: „*La phrase est non seulement correcte, mais élégante; je voudrais seulement que le mot 'heureusement' fût placé entre deux virgules.*“ Ibid.: *Votre toilette où se trouve-t-elle?* M. W.:

„Il faudrait une virgule après le mot toilette, mais la phrase est parfaitement correcte.“ Kr. bemerkt: Das où muſs hier an die Spitze der Frage treten. — Ich antworte: Es ſind drei Stellungen möglich: 1) Où v. t. se trouve-t-elle? 2) V. t., où se trouve-t-elle? 3) Où se trouve-t-elle, v. t.? — Kr. hätte viel beſſer gethan, dieſe Frage nicht zu tadeln; dann hätte ich keine Gelegenheit, ſeine „ganz ſchauerhafte“ Frageſtellung heranzuziehen, die er ſich noch in der 3. Aufl., S. 160 leiſtet, wo er ſchreibt: „*Les habitués font quoi?*“ — „*Les passants font quoi?*“ Hier kann man ausrufen: Wehe dem ſo ſchreibenden Quintaner! Und der Herr, der ſich ſolche Konſtruktionen leiſtet, der hat noch die Kühnheit, über das Franzöſiſch anderer urteilen zu wollen. Unglaublich!!!

Ibid. Les baigneuses mettent aidées par la femme — appelée Madame — un costume de bain. Kr. ſagt: „in vorliegender Geſtalt nicht annehmbar.“ M. W. ſchreibt einfach: „Correct.“

Zu S. 2, 2, b. Le chemin de fer ... bientôt entièrement. M. W.: „La phrase n'a rien d'incorrect“; ibid.: Si la distance ... la diligence est. M. W.: „La phrase est non seulement correcte, mais élégante“; ibid.: Je ne voudrais pourtant pas etc. M. Willy: „En conversation familière, on se permettrait parfois le présent, mais on ne peut guère l'écrire.“ Es iſt alſo Imp. du Subj. zu ſetzen. Ibid.: Chanferettes ... ne s'interrompt pas. M. W.: „Je pense qu'il y a simplement une faute d'impression et qu'il faudrait refroidissent.“ Ibid.: Tout ce que nous avons pris etc. M. W.: „La phrase n'est pas élégante, il vaudrait mieux — était fort bon —, mais ce n'est pas une véritable incorrection.“ Ibid.: Le plafond est peint par le peintre, bedeutet nach Kr. wird geſtrichen, aber nicht iſt, wie ich will. M. Willy, dem ich die Frage vorlegte, wer recht habe, Kr. oder ich, ſchreibt; „Vous, incontestablement!“

Zu S. 3. Quand le linge est sale etc. M. W.: „Très correct dans l'espèce; ibid.: Von zwei „faulen“ Inſinitivkonſtruktionen kann M. W. nichts finden. Auf die eine (mit réuſſir) habe ich S. 277 ſchon hingewieſen; ibid.: Il arrive aussi que le testament est révoqué. M. W.: „Rien ne s'oppose à ce qu'on dise: il arrive que le testament est annulé.“ Kr. ſchreibt bekanntlich: „iſt in dieſer Form idiomatiſch und ſyntaktiſch anfechtbar.“ Nun, ich ſtelle das Urteil von M. Willy „eiffelturmhoch“ über das Kronsche; die bis jetzt zitierten Beiſpiele haben ja zur Genüge die gründlichen franzöſiſchen Sprachkenntniſſe Kr.'s gezeigt.

Zu S. 4, e. ... un balcon ... et duquel on a très belle vue. Nach Kr. iſt d'où das allein Richtige, duquel hingegen unzuläſſig. Gewiſs iſt d'où beſſer, aber duquel iſt keineswegs falſch. M. W. ſchreibt: „... duquel n'est pas très relevé, mais se dit couramment; d'où est meilleur.“ Ibid.: Mon père renouvellera ... avant son expiration. M. W.: „Mauvaise querelle; il ne peut y avoir amphibologie, d'autant moins qu'expiration ne s'emploie pas dans le sens de mort.“ Ibid.: C'est pitié etc. und Quittez donc votre lit. Beide Sätze, die Kr. wieder mit geiſtreichen Bemerkungen ausſtattet, ſind richtig. M. W. ſchreibt zum erſten: „n'a rien d'incorrect“; zum zweiten: „est correct“. Kr. wird gut thun, meine Syntax, S. 325, Anm. auswendig zu lernen. Ibid.: Je verse de l'eau froide etc. Kr. fügt geiſtvoll hinzu: „wer würde ſich von der cuvette waſchen laſſen?“ M. W. dagegen ſchreibt: „Rien de plus correct, je ne comprends pas l'objection de M. Kr.“ — Und mit der Widerlegung ſolcher Kronscher — Bemerkungen muſs man ſeine Zeit verträdeln!!!

Zu S. 5; 3, unten. Qu'il est plaisant de faire un voyage. „Drollig? lachenerregend?“ fragt Kr. — Drollig, lachenerregend iſt bloß die Frage Kr.'s. — Littré ſagt freilich: „En ce sens (nämlich von agréable), plaisant tombe en

désuétude.“ Und die Ac. bemerkt, im Sinne von agréable werde plaisant nur in negativen Sätzen gebracht. Man gebraucht aber trotzdem das Wort auch in bejahenden Sätzen im Sinn von angenehm, wie mir von mehreren Seiten aus Paris mitgeteilt wird. M. W. z. B. schreibt: „*Oui, dans la phrase: Qu'il est plaisant de faire un voyage, le mot plaisant a bien le sens d'agréable.*“ — (Die Ac. führt unter plaisant folgenden hübschen Satz an: „*Il n'est pas plaisant d'avoir affaire à des gens de chicane.*“) Ibid.: Boucler une couverture ist nach Kr. nie zu sagen. M. W.: „*Rien ne s'oppose à ce qu'on dise: boucler une couverture, puisque les courroies comportent des boucles comme celles des malles.*“ Ibid. Si vous avez perdu votre billet etc. enthält nach Kr. mehrere Germanismen. M. W.: „*Cette phrase est un peu lourde et inélégante, mais sans véritable incorrection.*“

Zu S. 6. les compartiments sont occupés. M. W.: „*On peut très bien dire que les compartiments sont occupés*“; ibid. les bouillottes refroidirent. M. W.: „*Refroidir est très correct.*“ Ibid. des objets usagés. M. W.: „*Usagé est un terme consacré mais signifiant qui a été porté.*“ Nun, diese Bedeutung hat das Wort in meinem Satz. Ibid. Ils font voile etc. kann nach Kr. nicht mit Bezug auf Menschen gebraucht werden. M. W.: „*On peut très bien dire des gens qu'ils font voile, qu'ils mettent à la voile.*“ — Das „war schon immer so“, füge ich hinzu. Littré führt z. B. folgende Beispiele an: *J'ai d'Ithaque en ces lieux fait voile* en diligence (Molière). — *Il fit voile pour revenir en Crète* (Fénelon). — *Alexandre nomma pour amiral Néarque* — parce qu'il s'agissait de *faire voile* sur une mer absolument inconnue (Rollin). Ibid. Si nous gravissons des montagnes? Nach Kr. = Ob wir unter großen Anstrengungen Berge erklettern? M. W.: „*L'observation de M. Kron est spécieuse, mais l'expression de M. Stier peut se défendre.*“ Ibid. Où donc prendra-t-on le repas de nocé? Kr. sagt: „Das Hochzeitsmahl findet da statt, wo die Hochzeit gefeiert wird; daher mußte anders gefragt werden.“ M. W.: „*La critique de M. Kron est niaise, car on peut parfaitement dîner dans un restaurant et danser dans une salle de bal n'appartenant pas au restaurant.*“ Ibid. Le domestique a un bon service ou un mauvais service, ist nach Kr. „unfranzösische“ Ausdrucksweise. M. W.: „... *est du langage courant, et non unfranzösisch.*“

Zu S. 7. Si nous nous sommes déjà acclimatés? M. W.: „*Acclimaté est familier, mais point incorrect.*“ Ibid. l'éclairage à l'électricité nach Kr. ungewöhnliche Ausdrucksweise. M. W.: „... *peut se dire; pourquoi pas?*“

Zu S. 8. Quelques-uns préfèrent la compote. Kr. meint: Quelques-uns? recht ungebräuchlich für certains! M. W.: „*Quelques-uns est d'un usage courant. Je ne comprends pas l'objection de M. Kr.*“ — Ja, Stunden nehmen bei Herrn Kron!! — Ibid. fromage du Harz. Kr. sagt: „übersetzter Germanismus, da Harzkäse in Frankreich unbekannt ist.“ — Dazu bemerke ich zunächst, daß es auch in Deutschland keinen „Harzkäse“ giebt — wer möchte den essen? Nur Harzer Käse giebt es, Herr Kr.; ebenso wie Schweizer Käse und nicht Schweizkäse. — M. W. schreibt: „*Quant à la remarque relative au Fromage du Harz, elle est joyeusement inepte!*“ Diese Bezeichnung kann man auch auf die Kronsche Bemerkung zu soupe au vin (giebt es übrigens in Paris), soupe au chocolat (S. 7, unten) beziehen. — Ibid. des melons. Kr. meint: „als Nachtmahl giebt es nur un melon bei der Familienmahlzeit.“ M. W.: „*Il peut y avoir deux petits melons si la famille est nombreuse.*“ — Ibid. il a une mine florissante (ist nach Kr. nicht gebräuchlich). M. W.: „*Mine florissante est tout ce qu'il y a de plus français!*“ — Ibid. ganz unten: l'arbre de Noël (in Frankreich? fragt Kr.). — M. W.: „*L'arbre de Noël* — in Frank-

reich? *s'exclame Kr.* — *Mais certainement! Je connais plus de vingt* (unterstrichen von M. W.) *familles parisiennes qui ne manquent jamais de fêter le Christmas avec un joli sapin chargé de joujoux. Mon petit garçon pousserait les hauts cris si on lui supprimait son arbre de Noël!* — Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, so ist Kr.s Tadel ungerechtfertigt, denn ich schildere doch nicht spezifisch französische Verhältnisse. Meine Schüler fragen mich jedes Jahr zur Weihnachtszeit nach den betreffenden französischen Ausdrücken, also gebe ich sie. — *Ibid.* Pâques est célébré, comme Noël, pendant 2 jours, ist nach Kr. sprachlich und sachlich für Frankreich unrichtig. Dafs es sprachlich richtig ist, wurde schon S. 274 erwähnt. Das Sachliche anlangend schreibt M. W.: „Les fêtes de Pâques durent deux jours: dimanche et lundi de Pâques.“ Weihnachten wird in Frankreich allerdings nur einen Tag gefeiert; ich spreche aber doch zunächst von Deutschland.

Zu S. 9. *Un pinceau à barbe.* Kr. fragt: „Soll der Bart etwa angepinselt bezw. gefärbt werden?“ Antwort: „Jawohl, und zwar Kr.s Bart, wenn er einen hat.“ M. W. schreibt: „*On dit très bien un pinceau à barbe pour un blaireau. Même, les professionnels disent souvent un pinceau tout court; mais il vaut mieux dire un pinceau à barbe.*“ Pinseln Sie bezw. färben Sie weiter, Herr Kr.! — *Ibid.* Die weise Bemerkung, die Kr. zu dem Satze „*Sa barbe est poivre et sel*“ etc. giebt, ist auch hinfällig. M. W. schreibt: „*sa barbe etc.; mais c'est plaisant, très familier.*“ *Ibid.* La toilette de la femme est . . . *soumise rigoureusement à la mode* ist nach Kr. unfranzösisch. M. W. schreibt: „*La toilette etc. nicht unfranzösisch! Je préférerais „rigoureusement“ placé avant „soumise“.*“ — *Ibid.* Bière de garde ist nach Kr. „gröblichster Widersinn!!!“ (NB. Man beachte die drei Ausrufungszeichen Kr.s.) M. W.: „*Bière de garde se dit.*“ In manchen Provinzen sagt man auch: *vin de garde = vin qui se conserve.* M. W. fügt hinzu: „*Je ne comprends pas M. Kron!*“ — *Ibid.* Le baigneur demande . . . M. W.: „*Je ne comprends pas. Et je ne crois pas que Kron ait compris. M. Stier a voulu dire, je pense, qu'on appelait le garçon Monsieur — ce qui, d'ailleurs, est inexact. On l'appelle „Garçon“ tout bonnement.*“ — *Ibid.* des compresses, des maillots sind nach Kr. in Frankreich unbekannt. M. W.: „*Ce n'est pas in Frankreich unbekannt, depuis que les théories de Kneip y font leur chemin.*“ — *Ibid.* Correspondance pour N.; so sagt niemand, der die Pariser Verkehrsverhältnisse kennt, meint Kr. — Wenn man hinzufügt, pour N., so ist das kein Unglück; zu meiner Zeit sagte man es stets. Übrigens sagt Plötz, der die Pariser Verhältnisse auch ein wenig kennt, in „*Voyage à Paris*“, S. 78: „*Conducteur, (une) correspondance pour Passy.*“ Aber wenn es selbst falsch oder unnötig wäre, so ist es kein „faules“ Französisch. Man sieht, dafs sehr viele Dinge an den Haaren herbeigezogen sind, um die Liste des „faulen“ Französisch recht lang zu machen. — Hören wir auch, was M. W. schreibt: „*On se contente ordinairement de demander une „Correspondance“, mais les personnes prudentes peuvent d'autant mieux préciser, et demander une Correspondance pour N. que, si elles se trompent, le conducteur, sachant où elles désirent se rendre, peut leur indiquer le bon chemin.*“

Zu S. 10. Les tramways contiennent 24 places. — M. Willy: „*Pas très élégant, mais à la rigueur admissible.*“ — Das Wort contenir in diesem Sinn findet sich in verschiedenen französischen Büchern.

Ibid. représentations diurnes. — M. Willy: „*est un peu solennel, on dit matinées*“, *mais l'expression n'a rien d'incorrect; ibid.* au Théâtre-Français, les dames n'y sont pas reçues. — M. Willy: „*admises préférable à reçues, qui*

n'est pas, cependant, une véritable faute. (NB. Ich gebe beide Ausdrücke: admises und reçues, S. 167 meiner C.)

Ibid. Si l'on est sans jumelles. — Kr., der Weise, spricht: „sans le sou, ja! aber sans jumelles, nein!“ — Es ist unglaublich!! Natürlich kann man auch sagen: Si l'on n'a pas de jumelles, aber man kann auch konstruieren, wie ich es gethan habe. M. W. schreibt: „Si l'on est sans jumelles, ne constitue pas une faute.“

Zu S. 10. Vulgäre Formen und Argot-Ausdrücke. Ich habe mich bereits oben darüber ausgesprochen. Ich will hier nur noch einige Bemerkungen anführen, welche M. Willy über die von Kr. im Anhang seines Buches gegebenen vulgären und Argot-Ausdrücke macht. Diese Bemerkungen schliessen sich an die 3. Aufl. an, welche ich M. Willy einschickte. Die neueste Aufl. habe ich nicht einsenden können, da ich sie erst am 1. Juli bestellt habe.

Zu S. 137 ff. Locutions plus ou moins triviales.

S. 137 erklärt Kr., c'est un boulevardier = il ne fait que faire les boulevards (steht auch noch in der 6. Aufl.). — M. Willy fragt: „Que signifie faire les boulevards?“

S. 138: On dirait du veau. — M. Willy: „Personne ne dit plus: on dirait du veau (fehlt in der 6. Aufl.). Ibid. Quand je vous le disais (auch noch 6. Aufl.). — M. Willy: „C'est familier, non vulgaire“; ibid. Il est tiré à quatre épingles. — M. Willy: Rien de trivial, ce n'est que familier.“

S. 139: J'y perds mon latin (auch noch 6. Aufl.). — M. Willy: „Ce n'est que familier“; ibid. Il n'y a pas moyen (auch noch 6. Aufl.). — M. Willy: „Familier, non vulgaire. (Wie oft habe ich in guten Kreisen diese Wendung gehört. St.)

Zu S. 140. Argot parisien. M. Willy schreibt hierzu: „Quant à l'Argot parisien, il se compose de plusieurs argots, que le Dr. C. Villatte a longuement étudiés sans réussir à les connaître à fond; rien de plus délicat; rien de plus fugace! Les mots argotiques vieillissent si vite! Il en est de très usités que M. Kron ignore; en revanche, il cite des expressions que nul n'emploie plus, z. B. anglais (3. Aufl., S. 140, und 6. Aufl., S. 148); boîte à canaille (3., S. 141, und 6., S. 148); crevé (3., S. 142, und 6., S. 150). — Fripier (3., 143 und 6., 151) und gueux (3., 144 und 6., 152) n'ont absolument rien d'argotique, que je sache! Gueuler (3., 144 und 6., 152) non plus, il est trivial, bien entendu. — Machin (3., 144 und 6., 152) est familier, mais point argotique. Mazagran (3., 144 und 6., 152) n'a rien d'argotique. Stopper (3., 146 und 6., 154) n'est pas argotique, mais technique.

Le train stoppa, c'était la station de Sèvres;

Assis dans mon wagon, la cigarette aux lèvres etc.

a dit François Coppée. — La Triplice (3., 146 und 6., 154) n'est pas plus de l'argot que le Kulturkampf.“

Zu S. 149. Mots allemands.

Auff. 3, S. 149, und 6, 158: le dom de Cologne (???)

Auff. 3, S. 150, und 6, 159: une tête de holz (???)

NB. Die ??? sind von M. Willy. Er schreibt dazu: „Si jamais un Français a employé ces termes-là, je veux bien être pendu.“

Zu S. 11 des Kronschen Angriffs. Wörter und Wendungen des papiernen Stils. Veraltete Ausdrücke. M. Willy schreibt: „M. Kron n'a pas accoutumé d'entendre parler des personnes bien élevées; faute de fréquenter chez des gens du monde, il s'ébahit devant nombre d'expressions qui appartiennent à la langue courante, et qu'aucun Français de quelque culture

n'hésiterait pas à employer. Je ne puis lui donner raison que sur les points suivants: *Domesticité. Cinériser. Décrottoir et polissoir* (obsoletes). *Ganterie* (quoique ce mot ne soit pas incorrect). *Fumer dans une pipe. Remise. Franche de port.* — Tout le reste est constamment employé.“ — — —

Wenn man aus dem Kr.schen Angriff alle Sätze streicht, welche offenbar nur „Druckfehler“ oder „Versehen“ sind; wenn man ferner die vielen Sätze streicht, von denen nachgewiesen wurde, daß sie richtig sind; was bleibt dann von dem seit Monaten mit so großem „Trara!“ angekündigten „faulen“ Französisch übrig? — Siehe Motto! — eine Maus, eine sehr schwindstüchtige Maus!!

Wer meine Fehler mit den angezogenen Kronschen aufmerksam verglichen hat, wird mir auch die Berechtigung zusprechen, daß, wenn Kr. meine Fehler „faul“ nennt, ich die seinen „oberfaul“ nennen darf. Kr. natürlich ist davon nicht zu überzeugen; er wird nach wie vor sein Buch für das größte Geisteserzeugnis des ganzen Jahrhunderts halten. Zu seinem eignen Schaden wird er in dieser Ansicht von diesem und jenem bestärkt. So schreibt ein Herr bei Besprechung meiner *Causeries*: „Die Sprechschule (von mir nämlich, St.) ist weiter nichts als eine sehr reichhaltige Sammlung von einzelnen Wörtern und Wendungen . . .; es ist aber noch keine Spur von dem Kronschen Geist, der solchem Phrasenkörper erst Leben einhaucht.“ Hier einige Beispiele von diesem Kronschen Geist: 6. Aufl., S. 35. „On peut boutonner et déboutonner un habit.“ — Großartig! Diese welterschütternde Wahrheit wußte vor Kr. niemand. Und wie geistvoll er das auszudrücken wußte!! — Gleich dahinter folgt: *Quand un bouton a sauté, on le fait recoudre.* — Ach was! Wenn man den Knopf beim Abspringen aber nicht aufgefangen hat? — Nun, dann fehlt eben ein Knopf, denn einen andern kann man nach Kr. nicht annähen.

S. 64: „*Quand le raisin est mûr, il faut le récolter.*“ — O, seht den Geist, der solchem Phrasenkörper Leben einhaucht. Übrigens ist es gar nicht wahr, daß man den reifen Wein einernten muß; man kann ja die Trauben hängen und verfaulen lassen.

S. 65: „*Le village où demeure ma tante, est assez grand, c'est un bourg.*“ Auch sehr niedlich! — In Nachahmung würde der betr. Quintaner schreiben: *Le village où demeure mon ami, est très grand, c'est une ville, etc.*

Daß es auch Personen giebt, welche von dem Kr.schen Geist des Buches wenig durchdrungen werden, beweisen folgende Stimmen. Aymeric schreibt¹⁾: „Je vais montrer également dans la 3^{me} édition des expressions et des tournures que n'avouerait aucun Français.“ (D. h. also „faules“ Französisch).

Sarrazin sagt²⁾: „Der Hauptwert des Kronschen Büchleins liegt wohl in dem ganz selbständigen Dialogisierungsschema und in den für gründliche Durcharbeitung des Stoffes gegebenen Winken und Anweisungen. Auf diese Weise muß bei einiger Energie sicher Erfolg erzielt werden.“ — Ja, sage ich, aber diese Methode eignet sich nur für Anfänger. — Krefsnier ist derselben Ansicht, denn er schreibt³⁾: „Die übertrieben pedantisch durchgeführte Frage-schule freilich bestimmt das Buch für Anfänger-Studien.“ — Tobler sagt⁴⁾: „... dagegen zeigt ein über alle Not hinaus breit ausgeführtes Beispiel (S. 127—144), wie ein einziger Textsatz nach des Verfassers Meinung als Stoff zu endlosem Fragen und Antworten verwertet werden kann und soll. — Ich wiederhole, was ich früher in den Neueren Sprachen schrieb: „Wollte man

¹⁾ Neoglottia, Oktober 1897, S. 4.

²⁾ Franco-Gallia, November/Dezember 1895, S. 175.

³⁾ Franco-Gallia, April 1897, S. 54.

⁴⁾ Archiv, 1896, S. 451.

in den Oberklassen irgend einer Schule nach der Kronschen Anleitung Konversation erteilen, so würden Schüler wie Lehrer vor Langeweile umkommen.“ (Man vergleiche das in meinem Vorwort S. VIII Gesagte: „Wie sind die *Causeries françaises* zu gebrauchen?“) Ich halte meine Behauptung aufrecht trotz Kr.s Erwiderung, ich schlage mit derselben den zahllosen gegenteiligen Auslassungen der Fachwelt geradezu ins Gesicht. Ich füge heute sogar noch hinzu: „Wer von der Umgangssprache nicht mehr weiß, als was Kron bietet, der wird nicht weit kommen.“ Nicht dann kann ich sprechen, wenn ich Land und Leute kenne, sondern dann, wenn ich recht viel Spezialvokabeln und Gallicismen besitze. Damit sieht es aber in Kr.s Buch dürftig aus, z. B.:

1) Über *faire sa toilette*, d. h. über *se laver — dents et ongles — se coiffer — se raser, se faire la barbe* bringt mein Buch 102, rund 100 Spezialvokabeln etc. — Kron 33, rund 30 Vokabeln etc. (23 auf S. 34 und 10 auf S. 49; 6. Aufl.).

2) Über *maison* (Kr. sagt *habitation*) findet man bei mir 273, rund 270 Spezialvokabeln etc. — bei Kr. 100 (Bett ist hier bei beiden Büchern nicht mitgerechnet, *Hôtel* auch nicht).

3) Über *linge, toilette d'homme, toilette de femme* gebe ich 510, rund 500 Spezialvokabeln etc. — Kr. 205, rund 200.

4) Über *théâtre* bringe ich 164, rund 160 Spezial-Vokabeln etc. — Kr. 34, rund 30.

5) Über *feu und éclairage* enthält mein Buch 177 Spezialvokabeln — Kr. behandelt diese zwei Kapitel überhaupt nicht usw.

„Zahlenkunststückchen“, wird Kr. wieder ausrufen, wie er es in seiner ersten Entgegnung gethan hat. — „Zahlen beweisen“, sage ich darauf.

Am Ende seines Angriffs sagt Kr. noch, er müsse es sich versagen, einzugehen auf 1) die vielen sachlichen Irrtümer; 2) die Darstellung veralteter Einrichtungen (z. B. beim höheren Unterrichtswesen); 3) das stete Hineinziehen von deutschen, besonders Berliner Verhältnissen; 4) methodische Mißgriffe; 5) Droschken-tarife; 6) ermüdend lange Aufzählungen von Vokabeln; 7) die wortgetreue Übernahme von längeren Abschnitten aus L. Figuiet und aus andern Büchern.

Sämtliche Punkte haben mit „faulem“ Französisch nichts zu thun. Man sieht eben hieraus wieder, daß Kr.s einziger Zweck der ist, mein Buch in den Augen der Leser herabzusetzen. Es wird ihm nicht gelingen trotz aller Machinationen. Sein Buch muß doch traurig beschaffen sein, wenn er es nur dadurch in die Höhe bringt, daß er das meinige schlecht macht. Ich will noch kurz auf die angeregten Punkte eingehen, von denen 1—4 wiederum beweisen, daß Kr. nicht weiß, was er schreibt, denn diese Punkte hat er ja in seinem Angriff alle erwähnt, ob er ein Beispiel mehr oder weniger anführt, ist ganz gleichgültig. Also:

ad 1. Wie ich schon in den Neueren Sprachen sagte, muß man selbst keine Fehler in Dingen machen, in denen man andere tadeln will. Was sagt aber Sarrazin bei Besprechung der 1. Aufl.? ¹⁾ — Er hält ihm ein ganzes Sündenregister vor. Dies mag Kr. auswendig lernen und jeden Morgen und Abend hersagen. Dann lernt er vielleicht Bescheidenheit. Tobler schreibt zur 2. Aufl. ²⁾: „Sachliche Bedenken flößen mir folgende Behauptungen

¹⁾ Franco-Gallia, November/Dezember 1895, S. 174.

²⁾ Archiv, 1896, S. 451.

ein: on nomme *fin de siècle* tout ce qui est nouveau, intéressant et beau (S. 61) — une *tête carrée* sei soviel wie un *imbécile* (S. 123), ferner die Angaben über Gepäckuntersuchung (S. 86), die sich mit meinen Erfahrungen durchaus nicht decken.“ — Trotz des Hinweises Toblers auf *tête carrée* finden wir auch noch in der 3. Aufl. die Erklärung *tête carrée* = *imbécile*. Tobler hatte noch extra das Dictionnaire von Darmesteter-Hatzfeld-Thomas angezogen. Dasselbst steht unter *carré(e)*: *tête carrée* = *tête large*, indiquant la solidité d'esprit, et, en mauvaise part, l'entêtement. Die Ac. schreibt: C'est une *tête carrée* = c'est un homme qui a beaucoup de justesse et de solidité dans le jugement. Kr. kann sich nun einmal mit dem „Geist“ nicht befreunden; in der 6. Aufl. steht, S. 144: *tête carrée* = un *entêté*, une *personne têtue*; par extension, un *sot*, un *imbécile*, un *Allemand*.

Nehmen wir die Besprechung der 3. Auflage von Aymeric zur Hand¹⁾, so finden wir auch noch verschiedene sachliche Irrtümer erwähnt. Ich nenne blofs zwei, aber recht dicke. — Seite 70 heifst es: „D'autres *petites fêtes chrétiennes* sont le Jeudi Saint, le Vendredi Saint, l'Ascension, la Fête-Dieu, le jour des Rois, le mardi gras, le mercredi des cendres, la mi-carême“ etc. Nachdem ihm Aymeric diese Stelle „eingerenkt“ hatte, indem er darauf hinwies, 1) dafs le mardi gras, la mi-carême etc. keine christlichen Feste sind, 2) dafs l'Ascension, la Fête-Dieu, la Toussaint für die Franzosen grofse Feste sind, hat Kr. die Stelle verbessert. Aber wie? In der 6. Aufl., S. 71, ist zu lesen: „D'autres *fêtes chrétiennes* sont le Jeudi Saint“ etc. Dagegen will ich nichts sagen, obgleich die Fassung immer noch nicht tadelfrei ist; nun kommt aber in Parenthese die sehr geistreiche Bemerkung: (Le mardi gras, le mercredi des cendres et la mi-carême ne sont pas des *fêtes chrétiennes*). Ja, wer hat denn das — aufser Kron — bis jetzt behauptet! nicht einmal der Kronsche Quintaner!! — Ein zweiter sachlicher Irrtum findet sich in der 3. Aufl., S. 129, als Anm.: „Le général peut-être élevé à la dignité de *maréchal de France*; le *maréchalat* n'est pas un grade.“ Ist wiederum von Aymeric „eingerenkt“, indem er schreibt: „Cette dignité a été abolie par la République.“ — Ist denn nun die 6. Aufl. von sachlichen Irrtümern frei? — Keineswegs: 1) S. 6 steht: *crémeries* (ou: *laiteries*). Dies liest man noch in der 6. Aufl., trotzdem Sarrazin schon zur 1. Aufl. schrieb: „*Crémérie* ist keineswegs identisch mit *laiterie*.“ Man sieht aus der Kronschen Erläuterung: a. wie gründlich er die Pariser Verhältnisse kennt; b. wie zugänglich er für Belehrung ist. 2) S. 27: „Quand on n'a pas de quoi se payer un déjeuner ou un dîner, on déjeune (*dîne*) par cœur.“ Nein! der angegebene Grund ist nicht der alleinige! 3) S. 36: „C'est la *couturière* qui fait les vêtements de femme.“ So absolut hingestellt, unwahr; es giebt auch Schneider, die für Damen arbeiten. 4) S. 58: „Ou peut faire le tour de la capitale par le chemin de fer de ceinture en 2 heures 12 minutes.“ Stimmt nicht! 5) S. 91: „Il y a, en France, des abonnements (*de 3, 6 mois, d'un an*).“ Es giebt auch noch andere, wie meine 2. Aufl. zeigen wird. 6) S. 94: „Un tout petit nombre de cigares est exempt des frais de douane.“ Ist sachlich nicht falsch, aber warum sagt Kr. nicht gleich, wieviel zollfrei sind, wenn er es weifs! In meinem Buche steht es! — 7) S. 100: „les lettres recommandées seules sont remises directement au destinataire.“ — Nein! 8) S. 102: „On paye 20 c. par mot pour une dépêche entre la France et l'Allemagne.“ — Falsch! 9) S. 107: „Les strapontins (ou: *fauteuils d'orchestre*).“ Nein; siehe oben! 10) S. 151: „faire four = échouer, en parlant d'une œuvre littéraire.“ — Genügt nicht! Und das

¹⁾ Neoglottia, Oktober 1897, S. 4.

alles 6. Auflage! „Renken Sie ein, renken Sie ein, Herr Kron! Sprechen Sie aber nicht von den sachlichen Irrtümern anderer!!!“

ad 2. Höheres Unterrichtswesen. Ich bemerke zum xtenmale, daß ich nicht speziell Pariser Verhältnisse schildere. — Hat denn nun Kr., der doch direkt französische Zustände vorführen will, dies in seiner 1. Aufl. gethan? — Die Antwort hierauf giebt uns Sarrazin, wenn er schreibt: „Sachlich und sprachlich bedürfen einer Überarbeitung die Abschnitte über Unterrichtswesen, Berufsarten und Heereseinrichtungen. . . Was unter *Université de France* zu verstehen ist, geht aus Krons Darstellung nicht hervor. Der Mittelschulunterricht ist ungenügend dargestellt: wo bleibt das *Enseignement moderne* mit allen Abarten?“ usw. Also gerade das, was Kr. selbst nicht gemacht hatte, gerade das, was bei ihm getadelt wird, wirft er mir vor. Dabei will ich die französischen Schulverhältnisse doch gar nicht schildern. Kr. hat ein schwaches Gedächtnis für die Tadel, die ihm zu teil werden. Die Selbstüberschätzung überwuchert alles. Jetzt, wo die verschiedenen Kritiker sein Buch „so ziemlich“ eingerenkt haben — fehlerfrei ist ja noch nicht einmal die 6. Aufl. — setzt er sich aufs hohe Pferd und urteilt über andere ab. Man sieht, das Berliner Wort

Bescheidenheit ist eine Zier,
Doch weiter kommt man ohne ihr

ist auch aufserhalb der Mauern Berlins bekannt. Und ist das Unterrichtswesen jetzt, in seiner 6. Aufl., vollständig dargestellt? Nein; so ist u. a. kein Wort über die höheren Mädchenschulen gesagt, trotzdem nachweislich im Jahre 1890 schon verschiedene lycées und collèges vorhanden waren. —

ad 3. Das Hereinziehen von deutschen Verhältnissen. Dies thut Kr. selbst, trotzdem er nur französische Verhältnisse beschreiben will. Das hält ihm Sarrazin vor, wenn er schreibt: „Wozu die deutschen Heereseinrichtungen, wenn der Lernende nur Unvollständiges von den französischen erfährt, wenn an andern Stellen versäumt wird, auf speziell französische Eigenheiten näher hinzuweisen“ usw. Wenn Kr. solche Bemerkungen vergessen und denselben Tadel, der ihm zu teil wurde, gegen andere aussprechen kann, so ist das sehr bezeichnend.

ad 5. Droschkentarife. Es ist höchst sonderbar!! Wenn ich über eine Sache mehr schreibe, als Kr., z. B. Droschke, so ist es nicht recht. Schreibe ich weniger, so ist es auch nicht recht, z. B. Fahrrad. Also hat Kr. allein zu bestimmen, was Norm ist!! Wenn das nicht Kronsche, recte chronische Selbstüberschätzung ist, so weifs ich nicht, wie es zu bezeichnen ist.

Ich meine, daß die Vergleichung der Pariser Droschkentarife mit den deutschen dem Schüler weit interessanter ist, als z. B. das Eingehen auf französische Militärverhältnisse. Und was das „Radfahren“ angeht, so giebt Kr. einzelne Teile des Rades mehr als ich. Trotzdem bringt er auch nur 29 Zeilen, wie ich.

ad 6. Ermüdend lange Aufzählungen von Vokabeln. Was kann ich dafür, daß Kr. so leicht müde wird! — Übrigens wüßte ich nicht, wo dies sein sollte. Etwa bei „Familie“ oder beim „Essen“? Das ist doch bei Kr. auch nicht besser!!

ad 7. Die Benutzung von Figuiet u. a. — Das hat doch nichts mit „faulem“ Französisch zu thun! — Ein Kritiker hat mir sogar vorgeworfen, daß ich das Dict. de l'Ac. benutzt habe!! — Hat denn Kr. keine Bücher zu Rate gezogen? — Daß er bei den französischen Selbstunterrichtsbriefen der Methode Hauesser mehr als eine Anleihe gemacht hat, erwähnt Kr. im Vorwort selbst. Von andern Quellen sind bis jetzt bekannt 1) Storm, 2) Bournon.

Dafs Kr. Storm¹⁾ benutzt hat, ist von Goldschmidt nachgewiesen worden.²⁾ Kr. sagt zwar in seiner Erwiderung³⁾, er habe nur „ganze sechs Druckzeilen“ aus Storm entlehnt, und fügt hinzu: „Noch mehr solcher Übereinstimmungen habe ich trotz keineswegs flüchtiger Durchsicht nicht gefunden.“ Nun, dann werde ich Herrn Kr. ein wenig suchen helfen. Er vergleiche folgende Stellen:

Kr., 3. Aufl., S. 2 — Storm 109: Pas (trop mal) etc.

Kr. S. 28 — Storm 40, 68, 69. — S. 28 bei Kr. enthält 27 Zeilen; von diesen sind nicht weniger als 15 — also über die Hälfte — Storms Buch entnommen, ja die als Fußnote und die im Anhang gegebene Bemerkung hat Kr. benutzt. Ferner:

Kr. S. 30 — Storm 19/20: Je suis vieux garçon etc.

Kr. S. 46 — Storm 3: Voici un piano etc.

Sogar den Namen *Lenoir*, den Storm S. 128 bringt, hat Kr. auch. Die auf Besuch und Vorstellung sich beziehenden Wendungen rechne ich nicht, da sie mehr oder weniger feststehend sind. Im ganzen sind Storm nicht sechs, sondern zwanzig Zeilen (nach Kr.s Zeilen gerechnet) entnommen. Mehr fand Kr. nicht, sonst hätte er natürlich mehr genommen.

Kr. hat ferner das Buch von Bournon⁴⁾ benutzt. Man vergleiche die 6. Aufl. Kr.s mit B.:

Kr. S. 56 — B. 278: Le conseil municipal a la haute main ... (*NB.* Der bei Kr. eingeschobene Satz „qui se compose etc.“ ist von B. neun Zeilen weiter unten heraufgeholt und zugestutzt.)

Kr. S. 57 — B. 278: Le préfet de la Seine ...

Kr. S. 57 — B. 280: Dans chacune des 20 mairies ...

Kr. S. 110 — B. 304: De toutes parts.

Kr. S. 110 — B. 304: Cet enseignement comprend 3 catégories ...

Kr. S. 110/111 — B. 304. Les écoles maternelles reçoivent ...

Kr. S. 111 — B. 304: Puis viennent les écoles primaires.

Kr. S. 111 — B. 304: Les élèves désireux ...

Kr. S. 111 — B. 305: Dans chaque école ...

Kr. S. 111 — B. 305: A Paris on a ...

Alle Stellen sind mehr oder weniger wörtlich übereinstimmend. — S. 57 finden sich bei Kr. sieben Zeilen hinter einander, welche B. entnommen sind.

Ich hätte die Frage der Benutzung anderer Bücher nicht angeschnitten, wenn es Kr. nicht gethan hätte. Kr. hat schon im Januar-Heft der N. Spr. behauptet — und das war der Anfang des Kampfes — ich hätte sein Buch benutzt. Als Beweisstelle führte er u. a. folgende an:

<p>Kr.: <i>Moi, je ne suis pas marié et je ne songe pas à me marier; je suis vieux garçon et je m'en trouve bien, quoiqu'on dise que la vie de garçon doit être triste à la longue.</i></p>	<p>Stier: <i>Moi, je suis encore garçon et je le resterai probablement. Ma vie de garçon me plaît beaucoup.</i></p>
---	---

Bekanntlich hat Kr. die letzte Hälfte seines Satzes von Storm S. 19/20 abgeschrieben, wo es heisst:

Storm: *Je suis vieux garçon. Je vis en garçon et je m'en trouve bien. Il me semble que la vie de garçon doit être triste à la longue.*

¹⁾ Franz. Sprechübungen.

²⁾ Neuere Sprachen VII, 1, S. 59.

³⁾ N. Spr. VII, 3, S. 206.

⁴⁾ Petite histoire de Paris. Vielleicht hat Kr. auch die gröfsere Ausgabe benutzt.

Wenn zwischen meinem Buch und dem Kronschen mehr Ähnlichkeiten vorkommen, als zwischen Kr. und Storm, so liegt das darin, daß Kron und ich denselben Stoff behandeln. Kr. sagt selbst: „Daß bei der gleichen Materie manches sich so darstellen mußte, wie in meinem *P. P.*, soll ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden.“ Es geschah aber doch; selbst wenn meine Darstellung ganz anders war, als bei Kr. Dann hatte ich eben „den Gedankengang“ aus *P. P.* entlehnt, wie Kr. sagte. Auf den „Artikel“ des „unparteiischen“ Referenten in den „Neueren Sprachen“ (VII, 1, S. 35 ff.) will ich hier nicht näher eingehen. Man lese nur die erste Seite davon und man wird sofort wissen, „woher der Wind weht“. „Qu'est-ce que cela me fait!“ sage ich. Von den daselbst zitierten Beispielen will ich nur eins erwähnen:

Kr.: Les murs sont tendus de papier et décorés de plusieurs tableaux.

Stier: Les murs sont tendus de papier velouté avec une bordure correspondante.¹⁾ Dans l'autre salon, le colleur a mis (ou: posé) du papier à fleurs; dans la salle à manger il y a du papier rayé de blanc, et dans ma chambre du papier uni. L'un des murs est orné de quelques paysages: peintures à l'huile etc.

Ganze sechs Wörter (les murs sont tendus de papier) stimmen hier von 55 Wörtern überein. Trotzdem soll ich abgeschrieben haben.

Für das Hervorgehobene macht Ref. einige Punkte (er hätte als „Unparteiischer“, der er sein will, für 49 Wörter welche setzen müssen). Goldschmidt macht bei Zitierung von Kr. und Storm für 4 Wörter Punkte.

Bei einer andern Stelle allerdings für eine längere Stelle. Die Punkte, welche Goldschmidt macht, führt Kr. für sich als Entschuldigung an, für mich gilt das natürlich nicht. Betrachten wir den eben zitierten Satz: Les murs etc. näher. Will man hier die zwei Vokabeln „tapezieren“ und „Tapete“ geben — und diese Wörter muß der Schüler kennen —, so ist der Satz gar nicht anders auszudrücken. Wenn ich sagen würde: „Mein Vater hat die Wände, das Zimmer mit der und der Tapete tapezieren lassen“, so würde Kr. auch behaupten, der Satz sei ihm entlehnt; denn wer sollte denn — außer Kr. — auf den Gedanken kommen, daß die Wände tapeziert sind? Das weiß nur Kr.! Soll ich das nächste Mal schreiben: „An die Wand sind Teppiche gehängt und darauf hat man Le petit Parisien und Kr.s Photographie genagelt?“

Etwas ganz anderes ist es, wenn man Storm und Kr. vergleicht. Hier liegt durchaus keine logische Notwendigkeit vor, die Sätze gleich zu bilden, z. B.:

Kr. 3, 28: Je sais que tous mes aïeux ont été de braves gens.
Storm 40: Je sais que tous mes aïeux ont été de braves gens.

(Der Satz könnte ganz fehlen.) Wörtlich übereinstimmend.

Kr. 3, 28: Je suis l'ainé et le plus petit. Tous mes frères cadets sont plus grands que moi.
Storm 68: Oui, je suis l'ainé et le plus petit. Tous mes frères cadets sont plus grands que moi.

Wörtlich übereinstimmend.

Man beachte, was ich hervorgehoben habe. Dies erwartet man der Natur der Sache nach doch nicht; im Gegenteil, man erwartet, daß der älteste auch der größte ist. Ferner:

¹⁾ Muß heißen: assortie.

Kr. 3, 28: Mon frère Lucien est plus jeune que moi de sept ans, et il est plus grand que moi de toute la tête.
 Storm 69: Mon frère est plus âgé que moi de sept ans, et il est plus grand que moi de toute la tête.

Wörtlich übereinstimmend bis auf âgé.

Dafs der Bruder gerade wie bei Storm um sieben Jahre älter resp. jünger ist und um einen ganzen Kopf gröfser, ist logisch nicht nötig; also — abgeschrieben.

Nun werde ich noch drei Sätze aus Kr. und Bournon zitieren:

Kr. 6, 57: *Le préfet de la Seine est en même temps le chef de l'administration du département de la Seine et le chef de l'administration municipale de Paris.*
 B. 278: *Le préfet de la Seine est en même temps le chef de l'administration départementale et le chef de l'administration municipale.*

Kr. 6, 111: *Les élèves désireux de continuer leurs études après leur sortie de l'école primaire, trouvent, dans les cours des écoles primaires supérieures, un précieux moyen pour compléter leur instruction.*
 B. 304: *Enfin, les élèves désireux de continuer leurs études après leur sortie de l'école primaire, trouvent dans les cours des écoles primaires supérieures un précieux secours pour compléter leur instruction et même se préparer aux écoles municipales.*

Br. 6, 111: *Dans chaque école, il existe une bibliothèque scolaire composée de livres instructifs.*
 B. 305: *Dans chaque école, il existe une bibliothèque scolaire composée de livres instructifs.*

Sapienti sat!

Kr. sagt S. 11 des Angriffs: „Für den Fachmann dürfte es nicht uninteressant sein, die Neueren Sprachen, 6. Band, Januar—März 1899, insbesondere die Seiten 606—610 und 673—674, nachzulesen und auf Grund meiner obigen Ausführungen die Folgerungen zu ziehen.“ Dem stimme ich voll und ganz bei. Man lese den ersten Angriff Kr.s und meine Entgegnung S. 606—616 (nicht blofs bis 610); sodann die Antwort Kr.s S. 672—673 und meine Erwiderung auf dieselbe S. 673—674; endlich den Artikel Kr.s im Juniheft des Neuphilologischen Centralblattes und meine vorstehende Antwort, um dann die nötigen Folgerungen zu ziehen.

Von meiner „Entgegnung“ auf den ersten Angriff Kr.s stelle ich denjenigen, die sich dafür interessieren, Gratisexemplare zur Verfügung. (Sehr interessant zu lesen!) Von meiner zweiten Antwort sind leider schon alle Exemplare vergeben. Von der heutigen „Erwiderung“ werde ich den Herren Kollegen, die meine *Causeries* direkt von mir bekamen, ebenfalls ein Exemplar — und zwar mit dem Kronschen Angriff — zugehen lassen.

Wer die Geduld hatte, meine Ausführungen bis zu Ende mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, wird zugeben, dafs sich Kr. durch seinen Artikel nicht mit Ruhm bedeckt hat, und ich ihm daher zurufen darf:

Si tacuisses . . .!

Friedenau-Berlin, 19. August 1899.

Georg Stier.



LITTERATUR.

👉 Besprechungen und neue Erscheinungen erfolgen in nächster Nummer. 👈

Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache.

(Nach Otto Mühlbrecht in „Nachrichten aus dem Buchhandel“.)

- Benedix, R.**, Weihnachten. (Leipzig, J. J. Weber.) — *La Noël: petite comédie de famille en un acte. Traduction de l'allemand par B. Settimi. Frosinone, impr. Claude Stracca.* 8. p. 113. 1 l. 25 c.
- Bismarck**, Tischgespräche. — *Being the Story of his Life in his Own Words. Edit., with an Introduction and Notes, by Charles Lowe. With Portrait. New and cheaper ed. Cr. 8vo, bds., pp. 395. London, Grevel. 3 sh. 6 d.*
- Chamisso**, Peter Schlemihl. — *Schlemihl, Pietro. La storia meravigliosa, comunicata da Adalberto Chamisso. Versione dal tedesco di P. Valabrego. Milano, Sonzogno. 16. p. 87. 25 c.*
- Ebers, G.**, Arachne. (Stuttg., Deutsche Verlagsanstalt.) — *Arachne: a historical romance; from the German by Mary J. Safford. New York, Appleton. 2 v., 3+288; 2+310 p. S. cl., 75 c.; pap., 40 c.*
- Elterlein, E. v.**, Beethovens Sonaten. (Leipzig, H. Matthes.) — *Beethoven's pianoforte sonatas, explained for the lovers of the musical art; tr. by Emily Hill, with a préface by E. Pauer; rev. tr., 5th ed. New York, imported by C. Scribner's Sons. 141 p. por. 12, cl., 1 \$ 50 c.*
- Goethe, J. W. v.**, Criticism, reflections and maxims; tr., with an introd., by W. B. Rönfeldt. New York, A. Lovell & Co. 34+261 p. 16. cl., 40 c.
- *Faust. Pt. 1; tr. by Anna Swanwick, with an introd. by E. Brooks jun. Philadelphia, D. McKay. c. 3—213 p. S. (Pocket literal translations of the classics.) cl., 50 c.*
- *The First part of the tragedy of Faust in English, by T. E. Webb. New ed., with the death of Faust, from the Second part. New York, Longmans, Green & Co. 6+235 p. O. cl., 2 \$.*
- *Goetz von Berlichingen. Translated by Sir W. Scott. 12mo. sd. London, G. Bell. 1 sh.*
- *Hermann et Dorothee (vers): Traduction de L. Belney. In-16, viii-107 p. Paris, Société française d'imprimerie et de librairie, 15, rue de Cluny.*
- *Hermann and Dorothea. Translated by E. A. Bouring. (Bell's Modern Translations.) 12mo, sd. London, G. Bell. 1 sh.*
- *Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Edited, with Introduction, Argument, Grammatical and Explanatory Notes, and a German-English Vocabulary, by A. Weiss. Printed in revised Orthography. 12mo, pp. 192. London, Hachette. 2 sh.*
- *Memorias de Goethe. Poesía y realidad. Madrid. Impr. de Felipe Marqués. En 4. 231 páginas. — 6 pes.*
- Gregorovius, F.**, Rom. (Stuttgart, Cotta Nachf.) — *History of the City of Rome in the middle ages; from the 4th German ed., by Annie Hamilton. In 5 v. New York. The Macmillan Co., 12, cl., ea. 3 \$.*
- Grillparzer, F.**, Sappho. (Stuttgart, Cotta Nachf.) — *Sappho: Trauerspiel. Edited by W. Rippmann. (Siepmann's German Series, Advanced.) Cr. 8vo, pp. IV—157. London, Macmillan. 3 sh.*
- Grimm's Fairy Tales.** Translated by L. L. Weedon. With 10 Coloured Plates by Ada Dennis, and numerous Illustrations by E. Stuart Hardy and others. 4to, pp. 208. London, Nister. 6 sh.
- Harnack, A.**, Dogmengeschichte. (Freiburg, J. C. B. Mohr.) — *History of Dogma. Trans. from the third German edition by E. B. Speirs and James Millar. Vol. 4. (Theological Translation Library.) 8vo. pp. 366. London, Williams and Norgate. 10 sh. 6 d.*

- Harnack, A.**, History of dogma; from the 3d German ed. by N. Buchanan. V. 4. Boston, Little, Brown & Co. 11 + 353 p. O. (Theological translation lib., v. 9.) cl., 2 \$ 50 c.
- Hauptmann, G.**, Hannele. (Berlin, S. Fischer.) — Hannele. A Dream Poem. Translated from the German by W. Archer. Roy. 16mo, pp. 120. London, Heinemann. sd., 1 sh. 6 d.; 2 sh. 6 d.
- *Einsame Menschen*. (Ebd.) — *Lonely Lives*. A Drama. Translated from the German by Mary Morrison. 16mo, pp. 184. London, Heinemann. sd., 1 sh. 6 d.; 2 sh. 6 d.
- Hegel, G. W. F.**, The wisdom and religion of a German philosopher: being selections from the writings of G. W. F. Hegel; collected and ed. by Eliz. S. Haldane. New York, C. Scribner's Sons. 138 p. 12, cl., 1 \$ 75 c.
- Heimburg, W.**, Romane. (Leipzig, Keil's Nachf.) — *Defiant hearts*; tr. by Annie W. Ayer and H. T. Slate. New York, R. R. Fenno & Co., 1 + 350 p. il. D. pap., 50 c.
- Heine, H.**, Works; tr. from the German by Cr. Godfrey Leland (Hans Breitmann). New York, C. Scribner's Sons. 8v., 12, cl., 14 \$.
- Herbart, J. F.**, The application of psychology to the science of education; tr. and ed., with notes and an introd., to the study of Herbart, by Beatrice C. Mulliner; with a preface by Dorothea Beale. New York, C. Scribner's Sons. 231 p. 12, cl., 1 \$ 50 c.
- Köstlin, J.**, Luthers' Leben. (Leipzig, Reisland.) — *Life of Luther*. With Illusts. from Authentic Sources. Trans. from the German. 2nd ed. Cr. 8vo, pp. 516. London, Longmans. 3 sh. 6 d.
- *Luthers Theologie*. (Stuttgart, Steinkopf.) — *The theology of Luther in its historical development and inner harmony*; tr. from the 2d German ed. by C. E. Hay. Philadelphia, Lutheran Publication Society. 2 v., 511; 614 p. O. cl. 4 \$ 50 c.
- Lessing, Minna de Barnhelm**, ou le Soldat heureux, comédie. Publiée avec une notice, un argument analytique et des notes en français par B. Lévy. Petit in-16, VIII-151 p. Paris, Hachette et C^e. 1 fr. 50 c.
- Moltke**, Takt. Aufgaben. (Berlin, Mittler & Sohn.) — *Temi tattici 1858 - 1882*, pubblicati dalla sezione storico-militare del corpo di stato maggiore tedesco. Traduzione italiana del generale V. Dabormida. Roma, tip. Voghera Enrico edit. 8 fig. p. XII, 209, con ventotto tavole. 4 l.
- Naumann, E.**, Musikgeschichte. (Stuttgart, Spemann.) — *The history of music*; tr. by F. Praeger; ed. by Sir F. A. Gore Ouseley. New York, C. Scribner's Sons. 2 v., 758; 594 p. il. 12, cl. 10 \$.
- Nibelungenlied**. The lay of the Nibelungs; metrically tr. from the old German text, by Alice Horton, and ed. by E. Bell; to which is prefixed the essay on "The Nibelungen lied", by T. Carlyle. New York, The Macmillan Co. 59 + 411 p. 12, cl. 1 \$ 50 c.
- Oncken, W.**, Kaiser Wilhelm. (Berlin, Histor. Verlag Baumgärtel.) — *L'epoca dell'imperatore Guglielmo*. Disp. XXXVIII — XLV. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 669 — 1052.
- Pastor, L.**, Pápste. (Freiburg, Herder.) — *The History of the Popes from the Close of the Middle Ages*. Drawn from the Secret Archives of the Vatican and other Original Sources. From the German. Edited by F. I. Antrobus. Vol. 5. 8vo, pp. 646. London, Paul, Trübner and Co. 12 sh.
- Prutz, H.**, Mittelalter. (Berlin, Histor. Verlag Baumgärtel.) — *Storia degli stati medioevali*. Disp. XLII — XLVII. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 865 — 1152, con tavola. 1 l. il fascicolo.
- Rhoden, E. v.**, Trotzkopf. (Stuttgart, G. Weise.) — *Mauvaise tête*. Trad. librement de l'allemand par M^{me} B. In-12. 370 p. Genève, Ch. Eggimann & Cie. 3 fr. 50 c.
- Richter, J. P. F.**, Selections from the works of R.; ed. with introd. and notes by G. Stuart Collins. New York, American Book Co. c. 163 p. D. cl., 60 c.
- Schelling, Gius.**, Le veglie di Bonaventura. Traduzione dal tedesco di L. Bertoni. Como, Omarini Vittorio. 16. p. 42. 25 c.
- Schiller, Marie Stuart**. Traduction française, avec le texte allemand, par Th. Fix. In-16, 267 pages. Paris, Hachette et Cie. 4 fr.
- *Mary Stuart*; from the German; with an introd. by E. Brooks jun. Philadelphia, D. McKay. c. 3 — 165 p. S. (Pocket literal translations of the classics.) cl., 50 c.
- *Oncle et Neveu*. Edition annotée par l'abbé J. N. Wagner. Paris, libr. Poussielgue.

- Schiller**, Guillaume Tell, drame. Traduction française par Th. Fix, avec le texte allemand. In-16, 259 p. Paris, Hachette et Cie. 2 fr. 50 c.
- William Tell; tr. in the original metre by Th. Martin; with an introd. by E. Brooks jun. Philadelphia, D. McKay. c. 4—140 p. S. cl., 50 c.
- Schmid, C. von**, Cent petits contes. Texte allemand, annoté par C. Brissé. Petit in-16, 126 pages. Paris, libr. Poussielgue.
- Genevève de Brabant. Conte traduit de l'allemand sur l'édition définitive donnée par l'auteur. Grand in-8, 190 p. avec grav. Lille, impr. et librairie Taffin-Lefort.
- Genoveffa: storia degli antichi tempi raccontata alle madri ed ai fanciulli. Firenze, Adriano Salani. 16 fig. p. 240, con tavola.
- Schmid, Krummacher, Liebeskind, Lichtwer, Hebel, Herder et Campe**. Contes et Morceaux choisis. Publiés avec des notices sur les auteurs et des notes en français par D. E. Scherdlin. Petit in-16, XVI—260 p. Paris, Hachette et Cie. 1 fr. 50 c.
- Schopenhauer, A.**, Essays; tr. by Mrs. R. Dircks, with an introd. New York, A. Lovell & Co. 34 + 224 p. 16, cl., 40 c.
- The wisdom of life: being the first part of Arthur Schopenhauer's „Aphorismen zur lebensweisheit“; tr., with a preface, by T. B. Saunders. New York, P. Eckler. 18 + 99 p. O. pap., 25 c.
- Straufs, D. F.**, Leben Jesu. (Bonn, Straufs.) — The life of Jesus critically examined. Translated from the fourth German edition by G. Eliot. With an Introduction by O. Pfeiderer. Stereotyped edition. 8vo, pp. 784. London, Sonnenschein. 15 sh.
- Sudermann, H.**, Katzensteg. (Stuttg., Cotta Nachf.) — Regina; or, The Sins of the Fathers. Translated by B. Marshall. Cr. 8vo, pp. 352. London, J. Lane. 6 sh.
- Wagner, R.**, Schriften. (Leipzig, E. W. Fritsch.) — Prose works; tr. by W. Ashton Ellis. In 8 v. V. 6, Actors and singers. New York, C. Scribner's Sons. 376 p. 8, cl. 6 s.
- Werner, E.**, Romane. (Leipzig, Keil's Nachf.) — Il fiore della felicità: romanzo. Firenze, Adriano Salani. 16 fig. p. 239.
- Messaggieri di primavera: romanzo. Versione dal tedesco di I. Rios. Milano, fratelli Treves. 16. p. 310. 1 l.
- Reietto e redento: romanzo. Firenze, Adriano Salani. 16 fig. p. 245.
- Zschokke, J. H. E.**, Der zerbrochene Krug: novelle; ed. with introd., notes, and vocabulary and paraphrases, for retranslation into German, by E. S. Joynes. Boston, D. C. Heath & So. c. 12 + 76 p. bds., 25 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen CII, 3. 4. Bolte, Die Altweibernühle. Ein Tiroler Volksschauspiel. — Liebermann, Die angelsächsische Verordnung über die Dunsæte. (Verordnung der englischen Regierung zwischen 924 bis nach 1063 für eine Grenzlandschaft über dortige Beziehungen zwischen germanischer und keltischer Race, die ein Strom trennt. Einzige erhaltene angelsächsische Handschrift B im Corpus Colleg Nr. 383, Abschrift in einem Sammelbande von Gesetzen des 9. bis 11. Jahrhunderts.) — Schick, Zu Shelleys Prometheus unbound. Herausgegeben aus dem Nachlaß von Julius Zupitza. — Garnett, Eight unpublished letters of Thomas Carlyle. — Mangold, Nachahmungen Montesquieus und Bossuets von Friedrich dem Großen. — *Kleine Mitteilungen*. Kluge, Orrms *awwermod* (Archiv CI, 390). — Brandl, Thomas Becketts Weissagung über Eduard III. und Heinrich V. — Koepffel, Robert Greenes 'Mad preest of the sonne'. — Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. — *Beurteilungen*. Polanski, Die Labialisation und Palatalisation im Neulavischen (Zupitza). — Maydorn, Deutsches Leben im Spiegel deutscher Namen (Petsch). — Bernstein, The order of words in Old Norse prose, with occasional references to the other Germanic dialects (Mackel). — Henrik Ibsens sämtliche Werke (Heusler). — May, Sind die fremdartigen Ortsnamen in der Provinz Brandenburg und in Ostdeutschland slavisch oder germanisch? (Mackel). — Heil, Die Gründung der nordostdeutschen Kolonialstädte (Glöde). — Biedermann, Die Einwirkung der Kolmarer Meisterliederhandschrift (t) auf die Textgestaltung der Gedichte Heinrichs von Meissen, genannt der

Franenlob (Mackel). — Dorn, Benjamin Neukirch (Haake). — Mauerhof, Schiller und Heinrich von Kleist (W.). — Bischoff, Ludwig Tieck als Dramaturg (Berger). — Böhme, F. Magnus, Deutsches Kinderlied und Kinderspiel; Deutsche Kinderreime und Verwandtes; Siegerländische Kinderliedchen aus Volksmund; Dähnhardt, Volkstümliches aus dem Königreich Sachsen, I. (Petsch). — Kaiser, Da Franzel in da Fremd (Branky). — Harris, A glossary of the West Saxon gospels, Latin-West Saxon and West-Saxon Latin (A. B.) — Manly, Specimens of the pre-Shakespearean drama (Brandl). — The works of Geoffrey Chaucer, edited by Pollard, Frank Heath, Liddell, McCormick (übertrifft an Reichhaltigkeit und Billigkeit alle Vorgängerinnen, Koch). — Flügel, Neuenglisches Lesebuch zur Einführung in das Studium der Denkmäler; Cox, The arte or crafte of rhetorike. A reprint, ed. by Carpenter; John Lyly, Endymion the man in the moon, edited with notes, bibliography, and a biographical introduction by Baker (Brandl). — Hudson, Shakespeare's Julius Caesar; Shakespeare's King Henry the Fifth (besonders zu empfehlen, Sarrazin). — Jones, The renaissance of the English drama (Meyerfeld). — Fels, Wege zur Kunst. Eine Gedankenlese aus den Werken des John Ruskin (Sarrazin). — Mrs. Alexander, Mrs. Crichton's Creditor (Opitz). — Crawford, A rose of yesterday (Marggraff). — Harraden, Hilda Strafford and the remittance man (Boretius). — Merrick, One man's view (Weselmann). — Modern travels and explorations, by Darwin, Whympet, Baker, and Younghusband, herausgeg. von Krollick (Werner). — Hausknecht, The English Student, Lehrbuch zur Einführung in die englische Sprache und Landeskunde (vielseitiger, anregender Inhalt, Lewin). — South Africa. Sketches by Trollope, Froude and Lady Baker, herausgeg. von Feyerabend (Penner). — Krüger, Schwierigkeiten des Englischen (verdienstvolles Werk, Fahrenberg). — Bube, Stories for the Schoolroom by Various Authors (Herrmann). — Klöpffer, Französisches Real-Lexikon. Lief. 1—5. (Risop). — Ludwig, Lope de Vegas Dramen aus dem karolingischen Sagenkreise (Farinelli). — Pasqué und von Bamberg, Auf den Spuren des französischen Volkslieds (Marelle). — Ebner, Beitrag zu einer Geschichte der dramatischen Einheiten in Italien (Wendriner). — Stavenhagen, Petit dictionnaire militaire français-allemand (Pariselle). — Ukasjet k nautschnym trudam Aleksandra Nikolajewitscha Weselowskawa (Kolsen). — Clédjat, Chansons de geste. Roland, Aimeri de Narbonne, Le couronnement de Louis. Traduction (Tobler). — Bovet, Le peuple de Rome vers 1840 d'après les sonnets en dialecte trans-tyvérin de Belli (Wendriner).

Die Neueren Sprachen VII, 3. Reichel, Die neusprachliche lektüre an den höheren lehranstalten Preussens im schuljahr 1897/98 nebst einem anhang über die deutschen reformanstalten. I. — Aronstein, Samuel Pepys und seine Zeit. II. (Pepys ist in keiner hinsicht ein großer mann. Er hat einen oft lächerlichen mangel an persönlichem mute, dessen er sich wohl bewußt ist, und der ihn oft in komische situationen führt. Er hat keine ausgesprochenen grundsätze und überzeugungen, weder in politischen, noch in religiösen dingen, sondern geht überall den sicheren mittelweg, sich den herrschenden meinungen klug anpassend. Ohne zweifel wäre er unter Cromwell puritaner gewesen, wie er unter Karl II. monarchist ist. . . . Aber er ist eine ungemein reiche und volle natur. ein menschlicher mensch mit mehr breite und fülle, als tiefe und höhe, der unter glücklichen verhältnissen zur vollen entfaltung gelangt und gleichsam im kleinen jene ganze widerspruchsvolle episode der restauration verkörpert.) — *Berichte.* Wagner, Studienreisen und reise-stipendien der lehrer neuerer fremdsprachen in Württemberg. (Schon am 30. oktober 1858 wurde eine instruktion für die mit staatsunterstützung nach Frankreich oder der französischen schweiz reisenden reallehrantskandidaten gegeben. . . . Laut kgl. decrets vom 11. september 1869 wird der minister ermächtigt, zur bewerkstelligung eines austausches von drei württembergischen reallehrantskandidaten gegen ebensoviele französische kandidaten das erforderliche vorzukehren . . . Als bruchteil der für neuphilologische reise-stipendien von den einzelnen staaten bewilligten summen kommen auf einen einwohner in: Baden 0,235 pf., Dänemark 0,156 pf., Schweden 0,144 pf., Frankreich 0,125 pf., Württemberg 0,114 pf., Sachsen 0,08 pf., Bayern 0,066 pf., Preußen 0,019 pf.) — Schmidt, Jahresbericht des neuphilologischen vereins in Köln. — F. D. Bayerischer neuphilologen-verband. — *Besprechungen.* Pieper, Der kleine sprachmeister (Victor). — Englische lehrbücher: Zimmermann, Lehrbuch der englischen sprache; Degenhardt, Kurzgefaßtes lehrbuch der engl. sprache; Pünjer und Hodgkinson, Lehr- und lesebuch der engl. sprache; Görlich, Methodisches lehr- und übungsbuch der engl. sprache; Otto, Kleine engl. sprachlehre; Gaspey, Engl. konversations-grammatik; Dammholz, Deutscher übungsstoff; Barnstorff, Stoffe zu mündlichen und schriftlichen übungen im englischen; Gesenius-Regel, Kurzgefaßte engl. sprachlehre; Kares, Kurzer lehrgang der engl. sprache; Mory, English Grammar and Reader; Ohlert, Methodische anleitung; — Elementarbuch der engl. sprache; —, Engl. lesebuch; —, Engl. gedichte; —, Schulgrammatik der engl. sprache;

Føhse; Engl. lehr- und lesebuch; Backhaus, Lehr- und Übungsbuch der engl. sprache; Börner und Thiergen, Lehrbuch der engl. Sprache; Thesaurus der engl. realien- und sprachkunde. (Wie aus der dankenswerten zusammenstellung von Fassbender zu ersehen, dringt das neue nur schwer durch und erhalten sich die alten bücher im großen und ganzen in ihrem bestand, Caro.) — Hubert, Der französische unterricht nach der analytisch-direkten methode und nach den preussischen bestimmungen über das mädchenschulwesen vom 31. mai 1894 (F. D.). — Luick, Über die verwertung der lautgeschichte im englischen sprachunterricht (Krummacher). — *Vermischtes*. W. V. u. F. D., Litterarische notizen. — Klinghardt, Etwa ein vierteljahr übersetzungsübungen. — Kron, Zur klarstellung. — Stier, Zur berichtigung. — W. V., Ferienkurse in Oxford, Neuchâtel und Marburg.

Romania 110, April 1899. Thomas, Variétés étymologiques. — Paris, Caradoc et le serpent. — Jeanroy, Note sur le Tornoieiment as dames. — Meyer, Deux nouveaux manuscrits de la traduction française des sermons de Maurice de Sully. — Katona. A propos du débat du corps et de l'âme. — Teichmann, Sur la consécration de la cathédrale d'Aix par Léon III. — Lot, Helois de Peviens, sœur de Garin le Lorrain. — P. M., La vie de saint Silvestre en vers français. — G. P., *corrot, corine*. — Calmette, Sur les formes de la négation et de l'affirmation à Ferrières (Hérault). — Vising, Studier i modern språkvetenskap, publ. par la Nyfilol. Sällskapet i Stockholm I. — Foulet, Oelzner-Petersen. On the sources of the Nonne Prestes Tale. — Morel-Fatio, Menéndez Pidal. Catálogo de la Real Biblioteca. — Manuscritos. Crónicas de España descritas par R. M. P. — Roques, Vierter und fünfter Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache in Leipzig, herausgeg. von Weigand; Weigand, Samosch- und Theiss-Dialekte; —, Linguistischer Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes. — Roques, J. Bianu und Nerva Hodoş, Bibliografia românească veche 1508—1830 Fasc. I. 1508—1588. (Ed. Acad. române, Bucur Soc. 100 S. 4^o); —, Ov. Densuşianu, Studii de filologie română. — In der „Chronique“ werden u. a. kurz besprochen: La Vye de Monsieur Saint René, par Ch. Urseau (Angers 1897. S.-A. aus Revue des Facultés cathol. de l'Onest). — Devaux, Les noms de lieux dans la région lyonnaise aux époques celtique et galloromaine (Lyon, Mougins-Rusand, 48 S. 8^o). — Piatt, Neuter *il* in Old french. (Strafsb. Diss. 84 S. 8^o). — Schöningh, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen (Kieler Diss.). — Gade, Ursprung und Bedeutung der üblicheren Handwerkszeugnamen im Französischen (Kieler Diss.). — Salvioni, Taschin (aus Boll. stor. della Svizzera ital.). — P. M., Le troubadour Guilhem Montanagol par J. Coulet; —, Gesta Karoli magni ad Carcassonam et Narbonam. Lateinischer Text und provenzalische Übersetzung mit Einleitung von F. Ed. Schneegans.

Revue des Langues romanes, Jan., Febr. 1899. Stengel, Le chansonnier de Bernart Amoros (Forts.). — Castets, I dodici canti. Épopée romanesque du XVI^{me} siècle (Forts.). — Ulrich, La traduction du Nouveau Testament en haut engadinois par Bifrun (Forts.). — Bibliographie: Cartulaires des abbays d'Aniane et de Gellone, publ. d'après les mss. originaux . . . par Alaus, l'abbé Cassan et Meynial. — Miret y Sans, Cartoral dels Temples de les comandes de Gardeny y Barbens. — Armana prouvençau; Armana dóu Ventour; Almanac patoues. — L'Annada lemozina.

↳ me:trə fonetik XIV, 6. 7. l ynite fonetist (P. P.). — *doitfə umfrift* (Kewitf). — *kōtrā:dy*; Clédat-Gougère, Grammaire française (P. P.); Lenz, Kritik (P. P.). — *kōrespō:dā:s*; tradyksjō mōtamo (Pope).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 7. Grimm, Deutsche Grammatik. IV. Neuer Abdruck, besorgt von Roethe und Schroeder (Behaghel). — Heinzel, Abhandlungen zum altdeutschen Drama (Drescher). — Pietsch und Saalfeld, Deutscher Sprache Ehrenkranz (Helm). — Netoliczka, Die deutsche Reformation, ihr Ursprung und ihre Wirkungen (Fränkel). — Boekenooogen, De Zaansche volkstaal (Vercoullie). — Sproglig-histor. Studier tilegnede Unger (Brenner). — Gislason, Efterladte skrifter (Kahle). — Dohse, Colley Cibbers Bühnenbearbeitung von Shakespeares Richard III (Glöde). — De Massa, Souvenirs et impressions; Hellmann, Memoiren de Grandchamp und ihre Fortsetzungen (Mahrenholtz). — Athénée de Forcalquier et Félibrige des Alpes (Koschwitz). — Rajna, Il Trattato de vulgari Eloquentia di Dante Alighieri. Ed. min.; Con Dante e per Dante-Discorsi e Conferenze; Benelli, Gabriele Rossetti; Wicksteed, Dante; H. W. P., On Dante's knowledge of Heraldry; McKenzie, A sonnet ascribed to Chiaro Davanzati; Ruberto, Un Artieolo Dantesco di Gabriele Pepi (Kraus). — Ebner, Beitrag zu einer Geschichte der dramatischen Einheiten in Italien (Vofslor). — Günthner, Studien zu Lope de Vega (Stiefel).

Litterarisches Centralblatt 24—31. Morf, Geschichte der neueren französischen Litt. (bei knapper Form gründliche Stoffbeherrschung, -ltz-G.) — Nissen, Engl. Synonymik (schätzenswerte Probe selbständiger S.) — Schleich, The gast of Gy (aus Zupitzas Nachlaß). — Melon, Etude comparée des langues vivantes d'origine germanique (wird ein wertvolles Hilfsmittel sein, W. B.). — Pinvert, Jacques Grévin (1538—1570; gründliche Monographie, C.). — Coulet, Le troubadour Guilhem de Montanhagol (ausführlich, scharf und genau, -ltz-G.). — Jusserand, Sh. en France (Sh. war bis Mitte des 18. Jahrhunderts in Frankreich so gut wie unbekannt, Ldw. Pr.). — Fischer, Zu den Kunstformen des mittelalterlichen Epos. Hartmanns Iwein, das Nibelungenlied, Boccaccios Filostrato, Chaucers Troylus und Chrysayde (Wiener Beiträge von Schipper) (durch die von F. befolgte Methode nimmt das subjektive Gefühl des Litteraturhistorikers noch mehr jene maßgebende Stelle ein). — Byron, The prisoner of Chillon, herausgeg. von Kölbing (Textbibl. für engl. Sem.); John Gays Singspiele. herausgeg. von Sarrazin (scheint sehr sorgfältig zu sein). — Nordou, Die antike Kunstprosa vom sechsten Jahrhundert bis zur Zeit der Renaissance (im zweiten Band findet sich ein dankenswerter Exkurs „Der Einfluß des Humanistenlateins auf den Prosalit der modernen Sprachen des 16. und 17. Jahrhunderts“, A. St.). — Arber, The Sh. anthology (A. ist längst als einer der besten Kenner der englischen Litteratur bekannt, Ldw. Pr.). — Ulrich, Französische Volkslieder (liefert ein gutes Fundament zu lohnendsten Studien); Meyerfeld, Robert Burns (wider „die Phrase von B. dem Naturdichter“); Brunner und Stöcker, Deutsche Litteraturgeschichte (Fülle kenntnisreicher Winke, L. Fr.).

Deutsche Litteraturzeitung 24—31. Scheuer, Frau von La Fayette (gründlich und fleißig, Fürst). — Laut- und Formenlehre der altgermanischen Dialekte von Bethge, Bremer, Dietey, Hartmann und Schlüter I. (wesentliche Lücken des Sprachmaterials sind nicht aufgefallen, Seemüller). — Vanska, Das erste Auftreten der deutschen Sprache in Urkunden (Wrede). — Körting, Formenlehre der französischen Sprache, II. (auch in diesem Bande finden sich Theorien, denen Ref. Cloëtta nicht beistimmen kann). — Meyerfeld, Robert Burns (fördert unsere Kenntnis der Beeinflussung Burns durch die Kunstdichtung des 18. Jahrhunderts erheblich, Bülbring.) — Morf, Geschichte der neueren französischen Litteratur (16.—19. Jahrhundert) (man erwartet die folgenden Bände mit Spannung, Ritter). — Blume, Hymnodia Gotica, die mozarabischen Hymnen des altspanischen Ritus (erste und einzige für wissenschaftliche Zwecke brauchbare Veröffentlichung, Lauchert). Manly, Specimens of the Pre-Shakespearian Drama, I. (günstig beurteilt von Holthausen). — Boghen-Conigliani, Emma, La donna nella vita e nelle opere di Giacomo Leopardi, (Wiese).

Berliner Philologische Wochenschrift 19, 24, 25. Schulmann, Zukunftsgymnasium und Oberlehrerstand (wünschenswert ist, daß für alle künftigen Lehrer, auch für Mathematiker und Naturwissenschaftler, vor allem aber für die Neuphilologen der Besuch des Altgymnasiums wieder obligatorisch gemacht werde, Weisensfels). — Bruchmann, Poetik. Naturlehre der Dichtung (mit der Erklärung des milieu Taines ist es bei B. nicht abgethan, es kommt noch der rätselhafte Bestandteil des Genies hinzu. Kühle Klarheit, Weisensfels).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XLI, 7. Die Centralisation des höheren Unterrichts und die Abschlussprüfung („Geistesschule und Bildung, keine Dressur, das muß die Lösung für die deutsche Erziehung bleiben, soll sie sich auf der Höhe halten, zu der sie in weniger durch Regulative beschränktem Fluge einst emporgestiegen ist“). — Besant, The ancient wisdom (bedeutendstes Werk des Jahrhunderts, Gruwell). — Börner, Französische Oberstufe (Fülle verschiedenartigsten Stoffes, Wasserzieher). — Wendt, England (zweite Auflage, sehr verdienstvoll, Gruwell). — Ohlert, Englisch Elementarbuch, Schulgrammatik, Lesebuch, Gedichte (reiche Auswahl, Nölle). — Der internationale Schülerbriefwechsel (angesichts der Überschwenglichkeiten, mit denen der internationale Schülerbriefwechsel in der Presse öfters besprochen wird, erscheint eine besondere Mahnung zur Vorsicht geboten, damit eine Gefährdung der allgemeinen Bildungs- und Erziehungsinteressen der höheren Schulen durch diese nur einem speciellen Zwecke dienende Einrichtung ferngehalten wird, Sächsisches Kultusministerium).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LIII, 5. 6. Reum, Französische Stilübgn. (mit Geschick gesichtet und planmäßig gruppiert, Meyer). — Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie (auch der amtierende Lehrer wird das Buch nicht ohne Nutzen zu Rate ziehen, Goerlich). — Breymann, Französisches Lehr- und Übungsbuch (geht von der ausgesprochenen Reformrichtung ab. Sehr sorgsam, Banner.)

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Klufsmann, Systematisches Verzeichnis der Programmabhandlungen, III. 1891—1895 (an die Herstellung eines österreichischen Verzeichnisses ist man amtlich noch nicht herangetreten, Frankfurter).

Gymnasium VII, 12. Krause (O.-Rsch. Breslau), Byrons Marino Faliero; Hahn (Annenschule Dresden), Lord Beaconfields Venetia, ein Denkmal Byrons und Shelleys; Mürtzner (Rsch. Dresden), Die Quellen zu Longfellows Golden Legend; Eidam (Gymn. Nürnberg), Stellen Shakespearescher Dramen und Schlegelscher Übersetzung; Zwick (Realgymn. Landshut), Das lateinische El. in der englischen Sprache; Penner, Entwicklung der altenglischen Tonvokale (Huendgen).

Hochschul-Nachrichten IX, 9. Das Promotionsrecht der Technischen Hochschulen. — (Die mittelalterlichen Korporations-Universitäten in Frankreich hat die Stromflut der französischen Revolution hinweggeschwemmt. Napoleons Regeneration des Unterrichts schmeckt stark nach dem Säbelregiment. Die „Ideologen“ liebte er nicht; er machte sie unschädlich durch Absperrung in Specialschulen; so entstanden die école normale, die école polytechnique, die école des mines, die école des ponts et chaussées etc. Vor 1870 gab es nur zwei vollständige Universitäten in Frankreich, Paris und Straßburg, dazu zahlreiche Fakultäten, welche allein oder zu zweien in den einzelnen Städten existierten. Aber gerade Frankreich ist für uns lehrreich. Seine Niederlage hat unverkennbar eine hohe geistige Hebung im Gefolge gehabt, während Deutschland infolge der Milliarden zuerst das Gründungsieber bekam und dann den Börsenkrach erlebte. Auf geistigem Gebiet versuchte es den unglücklichen Kulturkampf, bei dessen Schluß die Regierung über eine vollständige Niederlage quittieren konnte. Auf Frankreich wirkten die Niederlagen ähnlich, wie Jena 1806 auf Deutschland, sittlich veredelnd. Zu den Mitteln, soweit französische Patrioten diese Palingenese der Nation zu fördern strebten, gehörte vor allem die durch Bréal so glanzvoll durchgeführte Reorganisation der Universitäten nach deutschem Muster. Sie haben mit dem elenden System der napoleonischen Fachschule definitiv gebrochen, und auch in ihrem Lande wieder die Universitas Litterarum zur Geltung gebracht.) — Eine Zeitungspolemik über österreichische Universitätspolitik. — v. Salvisberg, Universitätskurse für Journalisten. — Die Lehrthätigkeit der Universitätslehrer. — Die Aussichten im akademischen Beruf. — Anstellung von Oberärzten bei den preussischen Universitätskliniken. — Auf Anregung von Prof. Ad. Mussafia hat sich in Wien ein Komitee gebildet, um dem im Jahre 1887 verstorbenen Romanisten Prof. Ferd. Lotheissen aus Beiträgen der Schüler und Freunde des letzteren im Arkadenhofe der Universität ein Denkmal zu errichten.

Südwestdeutsche Schulblätter XVI, 6. 7. Französischer Ferienkurs von A. Hertig de Giez aus Lausanne. (Herr A. Hertig de Giez aus Lausanne ist seit nahezu drei Jahren als gewissenhafter und kenntnisreicher Lehrer eines musterfülligen Französisch mit bestem Erfolg in Stuttgart thätig. . . . Ein Hauptziel ist die Einrichtung von Ferienkursen, und, mit der Leitung einer solchen betraut, beabsichtigt Herr H., in den Monaten Juli und August mit einer beschränkten Anzahl von Teilnehmern einen Aufenthalt in den Walliser Alpen zu nehmen.) — Evers, Deutsche Sprach- und Stilgeschichte; Dorenwell, Der deutsche Aufsatz (zweckentsprechend, Breunig). — Schanzenbach, Corrigé des thèmes allemands contenus dans la Grammaire française d'Eugène Borel (Heintzeler).

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XVI, 5. 6. Basch, La poésie de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chap. V. La poésie lyrique. L'épique et le drame. La tragédie (suite). — Barthe, Étude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). Adverbe. — Moulet, Scheffel et la „Commune“ de Gabelsbach. — *Varia.* Dufauret, Le pèlerinage à Kevlaar, d'après Heine. — Abauzit, Quelques observations sur le „Partage de la Terre“, traduit de Schiller par Marc Legrand. — Marc Legrand, Sur une traduction de Schiller; — Le Partage de la Terre. — Littré, Le Partage de la Terre. — Marc Legrand, Nuit de mai en Tyrol. — Titelnwesen. — *Bibliographie.* La question des alphabets. Vietor, Deutsches Lesebuch in Lautschrift; Lloyd, Northern English (Deparis). — Kuhff, La méthode des langues vivantes parlées (Weill). — Uhland, Der moderne deutsche Realismus und Sudermann.

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 6. 7. Gercken, Unerfüllbare Hoffnungen? — Goebeler, Auskunftsstelle für Lehrbücher. (Die geplante Einrichtung dürfte von hohem Nutzen sein, einerseits in Hinsicht auf die weitere Einbürgerung anerkannt brauchbarer Lehrbücher, andererseits, um dadurch indirekt der bereits zur Unsitte gewordenen Lehrbuch-Fabrikation einigermassen Schranken zu setzen.) — Huckert, Zur Abschluss-Prüfung. II. — Huther, Die hygienischen Forderungen und die Praxis der höheren Lehranstalten. — Jahresbericht des Vereins in Elsass-Lothringen. — Hessische Schulzustände. — Berichtigung. — Erwägungen zu der neuen Vortrags-Verfügung. — Busse, Zur Ludwig Wiese-

Stiftung. — Lohr, XXIV. Hauptversammlung des Provinzial-Vereins Hessen-Nassau-Waldeck. — v. Schenckendorff, Die Volks- und Jugendspiel-Bewegung. — *Vermischtes.*

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 35—37. Die preussischen höheren Lehranstalten vor dem Abgeordnetenhaus. (Wenn Sie sagen, „mensa est docta“, so ist dieser Satz grammatisch zwar richtig, aber kein Mensch wird zugeben, daß das ein logischer Satz ist. Wenn aber jemand sagt, „mensa est rotunda“, so wird jeder wissen: der Tisch ist rund — wenn auch ein grammatikalischer Fehler in dem Satz enthalten ist. Ich kann es deshalb auch nicht als ein so großes Verbrechen ansehen, wenn ein Kandidat statt „tuberculum“ „tuberculus“ gesagt hat. Wir sind ja gegen derartige Fehler durch unsere Schulerziehung furchtbar empfindlich. Wenn jemand bezüglich der Kenntnis des eigenen Körpers oder der uns umgebenden Natur oder der Technik in Sachen, die eigentlich jeder Mensch wissen sollte, die scheußlichste Unkenntnis zeigt, die allereinfachsten elementarsten Dinge nicht weiß, da sieht man das gar nicht so schlimm an; wenn er aber im Kasus oder in der Endung eines lateinischen oder griechischen Wortes einen Fehler macht, so ist das eine unverzeihliche Sünde. . . . Wenn man die Wahl hätte, ob man im Abiturientenexamen das Mündliche oder Schriftliche erlassen sollte, dann würde man sagen: erlasset denjenigen, die in der Klasse gut gewesen sind, das Schriftliche, aber bringt sie ins Mündliche hinein, schon aus dem Grunde, damit sie wissen, wie es in solch einem Examen zugeht, und dann, wenn sie später einmal in ein anderes Examen hinein müssen, frischer und freudiger in dieses hineingehen. . . . Ebenso ist es dankbar anzuerkennen, daß man bei den neueren Sprachen die lebende Sprache als ein vollwertiges Prüfungsglied ansieht, und daß eine mangelnde Kenntnis der historischen Entwicklung der Sprachen durch eine größere Kenntnis der lebenden neueren Sprachen kompensiert werden kann. Vielleicht hätte die Ermächtigung, daß zwei Semester des Studiums im Auslande zugebracht werden können, noch etwas ausgedehnt werden können; ich hätte nichts dagegen, wenn man drei anstatt zwei Semester frei gegeben hätte. . . . Ich möchte die Unterrichtsverwaltung bitten, noch einmal mit den Reichsbehörden in Verbindung zu treten, damit den Schülern unserer Oberrealschulen die Zulassung zur Offizierslaufbahn gegeben wird. Ich weiß keinen Grund, warum diejenigen, die kein Latein gelernt haben, von der Militärlaufbahn abgehalten werden sollen, zumal die meisten älteren Offiziere, welche in den Jahren 1864, 1866, 1870 im Felde gestanden haben und durch die Kadettenanstalten gegangen waren, kein Latein gelernt hatten. Ja, der größte Führer in diesen Kriegsjahren, der Graf Moltke, hatte wenigstens auf der Schule kein Latein gelernt. Ob er es privatim gethan hat, weiß ich nicht. Ich habe durch einen Freund in Kopenhagen in dem Reichsarchiv und in dem Archiv des Kriegsministeriums nachforschen lassen, und da stellte sich heraus, daß zu der Zeit, als Moltke die Kadettenanstalt besuchte, dort kein Latein getrieben wurde, sondern daß es erst später eingeführt wurde. . . . Wenn wir den Unterbau der Schulen möglichst dem modernen Leben anpassen, dann können wir auch der Forderung genügen, daß wir nicht mehr so viel Specialschulen von unten herauf einrichten, wie es jetzt der Fall ist. . . . Wir sollten unser höheres Schulwesen so einrichten, daß es zunächst eine moderne Bildung giebt; dann können wir an diesen höheren Schulen an bestimmten Stellen eine Gabelung eintreten lassen für bestimmte Fortbildungsbedürfnisse.) — Der Stundenplan. — Klopper, Französisches Real-Lexikon, Lieferung 11—12. (Ein Vorzug der Artikel sind besonders die ziemlich reichen Litteraturangaben, die es jedem Leser ermöglichen, zu prüfen und selbständig nachzuforschen, R. M.) — Neunte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 1^{er} et 15 juillet, 1^{er} août. Serao, Matilde, La danseuse. (Die anmutig, namentlich im Anfange, geschriebene Novelle begann schon in voriger Nummer mit der Darstellung der Bemühungen der kleinen, unansehnlichen, unschuldigen Tänzerin Carmela Minino, um einen recht schönen Kranz zu erstehen, den sie am Allerseelentage im Mausoleum ihrer Gevatterin niederlegen wollte. Dem Treiben ihrer Kolleginnen hält sie sich fern, ist aber heftig, allen unbewußt, für den Grafen Terzi von Torregrande entbrannt, der nichts von ihrer Liebe ahnt; nur einmal, auf sie aufmerksam gemacht, scheint er von ihr zu sagen: C'est une sottie. Den Nachstellungen eines Buchhalters ist sie endlich erlegen „ni par amour, ni par vanité, mais uniquement parce qu'elle était une créature molle et sans énergie“. Als dieser sie verläßt, fällt sie einem greisen, reichen Apotheker anheim. Einen dramatischen Abschluß bekommt aber die Novelle, als sie erfährt, daß sich Terzi erschossen, und sie bei ihm in einem Hôtel garni die Totenwache hält.) — Benoist, Le prince de Bismarck. — Leroy-Beaulieu, Le chemin de fer transsaharien. — Breton, Nos peintres du siècle. — Lefavre, Washington (capitale fédérale). — Brunetière, Encore le baccalauréat. (Le baccalauréat ne saurait être

utilement et définitivement réformé que par une assemblée qui, pour traiter une question sociale, commencerait par être elle-même une représentation de toutes les forces sociales.) — Valbert, Les principes coloniaux d'un naturaliste américain. — Dastre, L'appendicite (Entzündung des Wurmfortsatzes am Blinddarm). — Bellaigue, La Cendrillon de Massenet. (Comme les éléments, innombrables aujourd'hui, de la musique sont au service du musicien! Harmonie, tonalité, modulations; alliance ou succession des notes, des phrases, des accords et des sonorités; souplesse et liberté du discours, développement discrètement symphonique, je ne sache pas une partie et comme un coin d'un art infiniment complexe, où la dextérité de cette main, je ne dirai pas ne s'applique, mais ne se joue.) — Barine, La Grande Mademoiselle. (Il existe, au château de Versailles, un portrait en pied de la Grande Mademoiselle, fille de Gaston d'Orléans et nièce de Louis XIII.) — Perrot, L'histoire de l'art dans l'enseignement secondaire. — Saint-Maurice, La maison du sommeil. — Benoist, Le prince de Bismarck. — Bellessort, Villes d'Extrême-Orient. — Haguenin, Cesare Pascarella. (Giuseppe-Gioacchino Belli, né à Rome en 1791, mort à Rome en 1863, a copié en 2142 sonnets tous les propos, tous les gestes, toutes les démarches du peuple de Rome. Sans Belli, Cesare Pascarella ne serait pas le grand poète qu'il est. Car sans Belli, il n'y aurait pas de littérature *romanesca*. Cesare Pascarella est né à Rome en 1858.) — Doumic, George Sand avant 1840. — Wyzewa, Documents nouveaux sur Friedrich Nietzsche. — Brunetière, Victor Cherbuliez (discours prononcé aux obsèques de M. V. Ch., le 4 juillet 1899). — Varagnac, Emilio Castelar. — Breton, Nos peintres du siècle. — Goyau, La conférence de la Haye et le Saint-Siège. — Lévy, Le mouvement industriel. — D'avenel, Le mécanisme de la vie moderne (chevaux et jockeys). — Privat-Deschanel, Au seuil du désert. — Musurus, Aube marine etc. (poésies). — Dastre, La lutte contre l'alcoolisme.

Revue de Paris, nos 6—12. Loti, L'Île de Pâques. — Le Roy, Jacquou le Croquant. — Daudet, Notes sur la vie. — ***, Les Écoles supérieures de commerce. — Geffroy, Rembrandt à Londres. — Rivoire, Berthe aux grands pieds. — Schefer, Les débats de Bernadotte. — De Roussiers, L'impérialisme américain. — Rolland, Don Lorenzo Perosi. — Saint-Saëns, L'illusion Wagnérienne. — Brandès, Le droit des faibles. — Le Slesvig danois. — Funck-Brentano, Le drame des poisons. — Mille, Ramary et Kétaka. — Chevrillon, Rudyard Kipling. II. — Bernardini, Le droit des faibles. — La Finlande. — De Monaco, Un sauvetage de marins. — Bérard, L'Angleterre protectionniste. — Straufs, L'assistance maternelle. — Kipling, Comment vint la crainte. — De Nolhac, Les premières fêtes de Versailles. — Lecomte, La renaissance de la médaille. — Mathilde Serao, Ou Giovannino ou la mort. — ***, Notre marine de guerre. — De Balzac, Lettres à „l'Étrangère“. — De Heidenstam, Autour du pôle. Le Braz, L'île errante. — xx, Le dilemme de notre politique extérieure. — De Choiseul, Ma liaison avec M^{me} de Pompadour. — Kipling, Nouvelles aventures de Mowgli. — Pingaud, Napoléon III et le désarmement. — De Barente, Après la révolution de février. I. — Vedel, Lumière d'Asie. — Richepin, De quinze à vingt ans. — ***, La mission Marchand. — Tinayre, Hellé. — Faguet, Deux morts. — Izzet-Pacha, Cinq jours à l'armée russe. — Hamel, Les salons de 1899. — Lavissee, Une méthode coloniale. — Tinayre, Hellé. — Masson, Le royaume d'Italie (1805). — Rolland, Richard Straufs. — Bérard, L'Angleterre pacifique. — Paul et Victor Glachant, Les manuscrits de Victor Hugo. — Quillard, Diplomatie secrète du sultan.

Concordia V, 8. Assurance mutuelle internationale. — Chronique de la paix (Chevet). *Herbsttage in Mittel- und Südrankreich* (d'Egloffstein, trad. Lombard). — *Chronique bibliographique*. Theuriet, Pages choisies. — Lavignac, Les gâtés du conservatoire. Weckerlin, Musiciana. — Memento (M. L.).

Edinburgh Summer School of Modern Languages.

Edinburgh, 1st—26th August, 1899.

A. Courses in French. — B. Courses in English. [Specially (but not exclusively) addressed to foreign Students of English. These will consist of courses on the Practical Study of English (with oral exercises) and Phonetics; on the Social Life and Institutions, the History and Geography, and the Literature of Great Britain. — Among the Lecturers in English at the Summer Meetings of recent years may be mentioned (in addition to Messrs Arthur Thomson, Geddes, Goodchild, Herbertson, Kirkpatrick, Turnbull, and

other Edinburgh Lecturers) Professor Haddon (Dublin), Professor Lloyd Morgan (Bristol), Professors Rolfe and Devine (Philadelphia), Professor Zueblin (Chicago). — Lectures will be delivered by Professor John Quincy Adams and Dr. W. H. Allen (both of Philadelphia), Mr Alec Cran, Mr George Eyre-Todd, Professor Patrick Geddes, Dr. A. J. Herbertson, Rev. John Kelman, Jun., Professor J. Kirkpatrick, Dr. Mandello (Budapest), Mr T. R. Marr, Dr. R. G. Moulton (Chicago), Mr Henry Cecil Wyld]. — **Conversation Circles.** [The associated life of the Residential Halls permits of Conversation Circles being readily formed amongst the Students; at Excursions and Entertainments, also, ample opportunity will be afforded for practice in conversation in French and in English.] — **C. Courses of General Interest.** — **D. Excursions and Entertainments.** — Inclusive Fee, £2, 2s.; or for one Fortnight, £1, 10s. Students can board at one of the Houses of University Hall at terms from 25s. weekly. One of the Houses is reserved for Ladies. — Complete timetables will be issued shortly, and may be had from the Secretary, the Outlook Tower, Castlehill, Edinburgh.

Personalien.

Zum Nachfolger Kelles-Prag ist Prof. Dr. Detter-Freiburg i. Schw. vorgeschlagen. Dr. Wilh. Bruckner hat sich als Privatdozent für germ. Phil. in Basel habilitiert. Lady Ch. Blennerhasset-München ist wegen ihrer Verdienste um die franz. Geschichte und Litteratur zum Off. de l'Instr. publ. ernannt.

Dem Lektor Dr. Thistlewaite-Halle wurde das Prädikat Professor verliehen.

Der Dozent Dr. Arthur Farinelli-Innsbruck ist zum ao. Professor für romanische Litteraturgeschichte ernannt.

Am 2. Juli starb in Paris der Romanschriftsteller Victor Cherbuliez. geboren in Genf 1829, kam 1864 nach Paris, wo er in der Redaktion der „Revue des Deux-Mondes“ thätig war. 1881 wählte ihn die französische Akademie zu ihrem Mitgliede. Von seinen Schriften sind am bekanntesten: Un cheval de Phidias; causeries athéniennes — Études de littérature et d'art, — an Romanen: Le comte Kostia — Le prince Vitale — Paul Meré — Le roman d'une honnête femme — Le grand œuvre — Prosper Randoce — L'aventure de Ladislas Bolski — La revanche de Joseph Noirel — Méta Holdenis — Miss Govel — Le fiancé de M^{lle} Saint-Maur — Samuel Brohl et Comp. — L'idée de Jean Téterol — Amours fragiles — Noirs et rouges — La ferme du Choquard — Olivier Maugant — La bête — La vocation du comte Ghislain — Une gageure. Politischen Inhalt haben die Schriften: L'Allemagne politique (1870) — L'Espagne politique (1874) — Hommes et choses d'Allemagne (1877) — Hommes et choses du temps présent (1883). Die meisten seiner Schriften sind auch in deutscher Übersetzung erschienen.

Am 9. August starb infolge eines Schlaganfalls, 53 Jahre alt, in Herrenalb, wo er zur Sommerfrische weilte, Prof. Dr. Eugen Kölbinger-Breslau. Der Verstorbene hinterläßt eine lange Reihe wissenschaftlicher Arbeiten. Zeichnete sich bekanntlich als Byron-Erklärer aus, auch war er Herausgeber der „Englischen Studien“.

XLV. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

Vorträge für die neusprachliche Sektion sind außer von Wendt-Hamburg noch von Bahlsen-Berlin, Betz-Zürich, Gebert-Bremen, de Grave-Leiden, Lindner-Rostock, Mangold-Berlin, Schneegans-Heidelberg, Schultz-Gora-Berlin, Spies-London, Stengel-Greifswald, Trautmann-Bonn angemeldet.

Betreffs des näheren Programms siehe Vereinsnachrichten unter Bremen S. 264.

Ausgegeben am 6. September 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

In dem unterzeichneten Verlage erschienen folgende Werke über den Sprachunterricht auf phonetischer Grundlage: 381

Bangert, Wilhelm,

Fibel

für den ersten Sprach-, Lese- und Schreibunterricht.

Nach den Grundsätzen der Phonetik.

Mit 27 Originalzeichnungen von

C. H. Müller.

Ausgabe a. **Dritte Auflage.** In Frankfurter Schreibschrift.

Ausgabe b. **Zweite Auflage.** In preussischer Normalschrift.

Preis kart. 90 Pfg.

In zahlreichen Schulen eingeführt.

Bangert, Wilhelm,

Sprachstoff

für den Unterricht im Sprechen und in der Rechtschreibung sowie für den grammatischen Anschauungsunterricht

auf phonetischer Grundlage.

80. 124 S. Preis geh. 1 *M.*, in Ganzleinen geb. 1,20 *M.*

Inhalt:

Zweites Schuljahr: Die Mundöffner oder Vokale. Die Mundschiefer oder Konsonanten. — Drittes Schuljahr: Rechtschreibung. Grammatik. Wortbildung. Wortverwandtschaften. Kleine Stilübungen. Schülergespräche.

Hefs, Karl,

Der deutsche Unterricht

in den ersten Schuljahren
auf phonetischer Grundlage.

Eine Anleitung

angeknüpft an die Fibel von W. Bangert.

Preis geheftet 50 Pf.

Verlag von **Moritz Diesterweg**
in Frankfurt a. M.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover und Berlin.

G. Ebeners

Englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.

Ausgabe B.

Englisches Lehr- und Lesebuch

für

höhere Mädchenschulen und Mittelschulen.

1)

Von

Dr. Rud. Dammholz,

Oberlehrer am Königl. Lehrerinnenseminar und an der Königl. Augustaschule zu Berlin.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.**

Preis geh. *M.* 1,50, geb. *M.* 1,80.

Anhang zum ersten Teile, enthaltend

Übungsstoff zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische. Preis kart. 50 *h.*

II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.**

Preis geh. *M.* 2.—, geb. *M.* 2,40.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Collection d'auteurs français

Sammlung

französischer Schriftsteller

für den

Schul- und Privatgebrauch.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:

5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro Heft 50 Pfg.

Diese Sammlung wird in ganz Deutschland an zahlreichen höheren Lehranstalten, als Gymnasien, Realgymnasien, höheren Mädchenschulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre verwandt. Seitens der Presse wurden dem Unternehmen die anerkanntesten Besprechungen zu teil.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung **H. A. Pierer.**

Hierbei Beilagen der Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover und **Dr. P. Stolte** in Leipzig.

44540

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegen-Brüssel, Dr. Helligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kreisner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Qüchli-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dr. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Zerbst, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, Oktober 1899.

Nr. 10.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavestraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Pettzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Aufruf an die neuphilologische Lehrerschaft Deutschlands und Deutsch-Österreichs** (S. 305). — **Medicus, Dantes Göttliche Komödie** (Fortsetzung) (S. 309). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Elberfeld-Barmen (Neuphilologischer Verein) (S. 311). — **Neusprachliche Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer** (Winter-Semester 1899/1900): Basel; Berlin; Bern; Bonn; Breslau; Czernowitz; Erlangen; Freiburg i. Br.; Genève; Gießen; Göttingen; Graz; Greifswald; Halle-Wittenberg; Heidelberg; Innsbruck; Jena; Kiel; Königsberg; Lausanne; Leipzig; Marburg; München; Münster; Neuchâtel; Prag; Rostock; Straßburg; Tübingen; Wien; Würzburg; Zürich (S. 313). — **Neusprachliche Vorlesungen auf Technischen Hochschulen**: Aachen; Berlin; Braunschweig; Darmstadt; Dresden; Graz; Hannover; Karlsruhe; München; Prag; Stuttgart; Wien; Zürich (S. 318). — **Litteratur. Besprechungen**: Daudet, Alphonse Daudet (S. 319); Wandschneider, Sprachgebrauch bei Alphonse Daudet (S. 321); Thoen, Lettres de mon moulin par Daudet (S. 324) [Philippsthal]. — **Neue Erscheinungen** (S. 324). — **Zeitschriftenschau** (S. 330). — **Preisaufrage für die Lamey-Stiftung** (S. 335). — **Personalien** (S. 335). — **Kataloge** (S. 335). — **Anzeigen** (S. 336).

Aufruf

an die neuphilologische Lehrerschaft Deutschlands und Deutsch-Österreichs.

Der Verband der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft hat sich bis jetzt im wesentlichen darauf beschränkt, die Sache der neueren Sprachen durch seine Hauptversammlung zu fördern, die von 1886 bis 1888 alljährlich, von da an alle zwei Jahre abgehalten wurde.

Die mannigfachen Erfolge dieser Versammlungen bedürfen hier keiner näheren Ausführung, doch verlohnt es sich, die Aufmerksamkeit der Herren Fachgenossen auf ein anderes, der Erreichung der Verbandszwecke dienendes Mittel zu lenken, das zwar ausdrücklich in den Satzungen vorgesehen, bisher aber doch noch nicht genügend zur Geltung gekommen ist, wenigstens nicht in der Form einer unmittelbar vom Vorstande ausgehenden Anregung.

Es heisst in § 2 der Satzungen, dass die Aufgabe des Verbandes „durch Gründung von Vereinen, welche wieder untereinander in Verbindung treten, und welche die vereinzelt wohnenden Vertreter und Freunde der neueren Sprachen an sich anschliessen“, erstrebt wird.

Dass neuphilologische Ortsvereine in gröfserer Zahl bestehen, ist allgemein bekannt. Nach den Jahren ihrer Gründung geordnet, sind es folgende 16: Berlin (1858), Dresden (1878), Hannover (1880), Hildesheim (1882), Hamburg (1883), Elberfeld, Danzig, Kassel (1886), Leipzig (1888), Braunschweig, Wien (1894), Köln (1895), Bremen (1896), Chemnitz, Breslau (1898), Freiberg i. S. (1899). Dazu kommt noch die Sektion für neuere Sprachen des Freien deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M.

So erfreulich nun auch das in der Gründung und dem Bestehen dieser Vereine sich ausdrückende Leben ist, so drängt sich doch der Wunsch auf, dass man auch in den zahlreichen übrigen Städten, wo ebenfalls alle erforderlichen Elemente vorhanden sind, die Gründung neuphilologischer Vereine möglichst bald in die Hand nehmen möge.

In erster Linie sind hier zu nennen Städte wie Halle, Karlsruhe, Königsberg, Magdeburg, München. In jeder dieser Städte wohnt eine Zahl von mindestens 20 Fachgenossen, so dass die Möglichkeit einer Vereinsgründung von vornherein gegeben erscheint, und für mehrere derselben kommt das Vorhandensein einer Hochschule als ein besonders günstiger Umstand noch hinzu.

Aufser diesen fünf Städten, in denen es wahrscheinlich auch ohne diese Anregung früher oder später zur Gründung bezw. zur Neugründung eines Vereines kommen dürfte, giebt es noch zahlreiche andere, in denen etwa je 12 bis 15 Neuphilologen wohnhaft sind, die sehr wohl in der Lage wären, zu einem Vereine zusammenzutreten. Wenn man bedenkt, dass an einem Orte wie Hildesheim seit 1882 ein neuphilologischer Verein besteht, der im vorigen Jahre nur 13 Mitglieder hatte, früher sogar noch weniger, so darf der Versuch, in Städten, die gröfser oder mindestens ebenso groß sind, Vereine zu gründen, sehr wohl als aussichtsvoll bezeichnet werden.

Auf mehrere Punkte würde allerdings gerade hier besonders zu achten sein.

Einmal würde es sich empfehlen, den Kreis der Mitglieder nicht zu eng zu ziehen, sondern nach dem Vorbilde des deutschen Verbandes auch Freunde der neueren Sprachen als Mitglieder zuzulassen. Es ist vom gröfsten praktischen Interesse, möglichst weite Kreise des gebildeten Publikums für unsere Bestrebungen zu interessieren. Manches, was uns am Herzen liegt, wird nur unter dieser Voraussetzung zu verwirklichen sein.

Zweitens würde man darauf Bedacht nehmen müssen, nach dem Beispiele verschiedener Vereine, wie der von Braunschweig, Dresden, Köln, Leipzig u. a., auch die in den benachbarten kleineren Orten wohnhaften Neuphilologen zum Beitritt einzuladen. Im Leipziger Verein z. B. bilden die auswärtigen Mitglieder ein erhebliches Kontingent und beteiligen sich mit reger persönlicher Hingabe an der gemeinsamen Arbeit. Bei den durch die Eisenbahnverhältnisse heute gegebenen Erleichterungen des Verkehrs sollte die Angliederung zerstreut wohnender Neuphilologen und Freunde der neueren Sprachen noch weit mehr zur Ausführung kommen, als es bis jetzt geschehen ist. Die Vereine würden dadurch einen

Zuwachs an Stärke gewinnen, und den vereinzelt wohnenden Neuphilologen würde durch Zugehörigkeit zu einem benachbarten Vereine, mit dem persönliche Fühlung möglich wäre, eine willkommene Quelle der Anregung erschlossen werden.

Für die Organisation im einzelnen würden natürlich die Bedürfnisse der Mitglieder selbst maßgebend sein. Um aber den Bedenken derer Rechnung zu tragen, die in der Vereinsarbeit eine zu große Belastung erblicken, würde es vielleicht ratsam sein, die Sitzungsabende nur einmal monatlich abzuhalten, mit der Maßgabe, daß sie lediglich auf das Winterhalbjahr bis einschließlich des Monats März beschränkt werden, und daß man für das Sommerhalbjahr nur gesellige Zusammenkünfte in Aussicht nimmt. Sechs Sitzungen, von Oktober bis März, sind unschwer einzurichten, und die Erfahrung mehrerer Vereine hat gelehrt, daß auch ein so einfacher Apparat durchaus genügt.

Wünschenswert ist es natürlich in hohem Grade, daß die neu zu gründenden Vereine in korporativen Zusammenhang mit dem großen deutschen Verbandsverband gesetzt werden, entsprechend den Beschlüssen, die schon von den meisten der jetzt bestehenden Vereine und Verbände gefaßt worden sind. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, Pfingsten 1900 die auf so vielen Seiten gewünschte organische Verbindung zwischen den Einzelvereinen und dem großen Verbandsverband hergestellt wird, so ist daraus jedenfalls die Wirkung zu erhoffen, daß jedem einzelnen Vereine, sei es vom Verbandsvorstande selbst oder durch seine Vermittlung von den übrigen Vereinen, immer neue Anregungen zufließen (vgl. § 10 und 11 des Satzungsentwurfs). Andererseits wird dadurch zugleich, was von großer Bedeutung ist, ein ungleich festerer Zusammenhang zwischen den deutschen Neuphilologen hergestellt werden, als wie es bei der bisherigen lockeren Organisation des Verbandes möglich war. Das wird und muß der ganzen Stellung unseres Faches zu gute kommen.

Eine weitere Lücke in der Organisation der deutschen Neuphilologen ist der Mangel einer Verbindung der einzelnen Vereine untereinander zu größeren Verbänden, die ebenfalls in § 2 der Satzungen vorgesehen ist. Hier liegen bisher nur Anfänge vor, aber schon diese Anfänge lassen erkennen, daß hier ein ungemein fruchtbares Feld für weitere Bethätigung liegt. Die einzigen Vereine, die bis jetzt in dieser Richtung vorgegangen sind, sind der Dresdner und der Leipziger, die 1895 ein Kartell miteinander geschlossen und durch diesen Schritt, man kann es wohl sagen, einen Aufschwung der neuphilologischen Verhältnisse in Sachsen eingeleitet haben. Seit jenem Jahre bestehen in Sachsen allgemeine Neuphilologentage, die schon manche nützliche Arbeit geleistet haben, und aus denen 1896 der Sächsische Neuphilologen-Verband hervorgegangen ist. Was hier erreicht werden können, ist auch anderwärts ohne Zweifel möglich. Das Beispiel Sachsens zeigt zugleich, daß solche Verbände Anziehungskraft besitzen, daß sie ohne Mühe auch die Neuphilologen der kleineren Orte an sich anschließen.

Das Nächstliegende ist ja ohne Zweifel, Verbände zu schaffen, die die Fachgenossen einer Provinz oder eines staatlichen Ganzen zusammenfassen, doch braucht auch staatliche Getrenntheit kein unbedingtes Hindernis für die Begründung größerer Verbände zu sein, vorausgesetzt, daß die alljährlichen Hauptversammlungen grundsätzlich für die Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten von allgemeinem Interesse reserviert bleiben. Gerade durch

die persönliche Berührung zwischen den Fachgenossen benachbarter, aber politisch getrennter Gebiete dürften besonders fruchtbare Keime gegeben sein. Die Sonderinteressen einer jeden der einzelnen Gruppen des Verbandes könnten dabei durchaus selbständige Pflege finden.

Wenn es bei der Herstellung größerer Verbände als das Zweckmäßigste erscheint, vorhandene Einzelvereine als Grundlage zu benutzen, so zeigt doch die Gründung des Württembergischen Vereins für neuere Sprachen (1887) und die des Bayrischen Neuphilologen-Verbandes (1899), dass dies Verfahren nicht unter allen Umständen angewandt werden muß. Die Formen können mannigfaltig sein, und es ist nicht ratsam, die Verschiedenheit der Verhältnisse in einen einzigen starren Rahmen zwingen zu wollen. Die Hauptsache ist, daß die reiche Summe von Kraft und Intelligenz, die in unserm Berufsstande enthalten ist, durch eine zweckmäßige Organisation überhaupt möglichst entfesselt und für das Ganze nutzbar gemacht wird.

Gerade die gegenwärtige Zeit erscheint in besonderem Maße günstig für ein Vorgehen in dieser Richtung. Aus der Thatsache, daß seit der Wiener Hauptversammlung eine Reihe neuphilologischer Vereine ihren korporativen Beitritt zum Deutschen Verbands beschlossen haben, aus der Thatsache ferner, daß seit eben jener Versammlung etwa 200 deutsche Neuphilologen sich neu organisiert haben, in den Vereinen zu Chemnitz, Breslau, Freiberg i. S. und in dem Bayrischen Neuphilologen-Verbande, geht deutlich hervor, daß der Wert eines organisierten Zusammenschlusses in immer weiteren Kreisen erkannt wird. An zahlreichen Stellen hat man das Gefühl, daß das kommende Jahrhundert die deutschen Neuphilologen vor neue wichtige Aufgaben stellen wird, und daß diese Aufgaben um so befriedigendere Lösung finden werden, je mehr die vorhandenen Kräfte gelernt haben, sich in gemeinsamer organisierter Arbeit zu bethätigen.

So bittet der unterzeichnete Vorstand die Herren Fachgenossen, unter Berücksichtigung des oben Ausgeführten in eine ernstliche Prüfung der angeregten Fragen einzutreten, Fühlung darüber untereinander zu nehmen, und wo immer das Werk Aussicht auf Gelingen bietet, unverzüglich die entsprechenden Schritte zu thun.

Mit Obigem seien noch folgende auf den IX. allgemeinen deutschen Neuphilologentag in Leipzig (Pfungsten 1900) bezüglichen Mitteilungen verbunden:

Alle Geldsendungen werden an den Kassenswart Herrn Oberlehrer Johannes Mättig, Leipzig-Connewitz, Leipziger Str. 14, erbeten. Der Verbandsbeitrag beträgt 1 Mark jährlich. Es empfiehlt sich, denselben für die zwei Jahre 1899 und 1900, unter Hinzufügung von 5 Pfennig Bestellgeld, zugleich zu entrichten.

Mitglieder, die zu einem neuphilologischen Vereine gehören, der schon für dieses Jahr seine korporative Zugehörigkeit zum Verbands der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft beschlossen hat, werden gebeten, ihre Verbandsbeiträge an den Kassierer ihres Vereins zu entrichten, damit dieselben sie dann in einer Sendung, zugleich mit den Namen der Mitglieder, an den Verbandskassenswart übermitteln kann.

Diejenigen Herren, welche in der Wiener Liste aufgeführt sind, mit ihren Beiträgen aber noch zurückstehen, werden höflichst ersucht, dieselben möglichst bald zu entrichten; andernfalls müßte angenommen werden, daß sie aus dem Verbands austreten wollen.

Alle die Herren Fachgenossen, die dem Verbands noch nicht angehören, werden um der gemeinsamen Sache willen dringend gebeten, ihren Ausschluss zu bewirken, allen Mitgliedern aber wird ans Herz gelegt, ihre persönlichen Beziehungen in diesem Sinne zu verwerten.

Vorträge und Thesen wolle man bei einem der beiden in Leipzig-Gohlis wohnhaften Vorsitzenden

bis spätestens zum 15. Februar 1900

anmelden. Laut Beschluss des VIII. Neuphilologentages in Wien sind Anträge von größerer Bedeutung mindestens ein halbes Jahr vor Zusammentritt der Versammlung in Fachblättern zu veröffentlichen und zur Diskussion zu stellen, damit bei den Debatten Zeit gespart und eine Abstimmung ermöglicht werde.

Leipzig und Wien, im August 1899.

Der Vorstand

des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Dr. Richard Wülker,

Dr. Martin Hartmann,

ord. Prof. der engl. Sprache und Litteratur
an der Universität Leipzig, 1. Vorsitzender,
Leipzig-Gohlis, Bismarckstr. 5.

Professor am Kgl. Gymnasium zu Leipzig,
2. Vorsitzender, Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 2.

Hofrat Dr. Jakob Schipper,

ord. Prof. der engl. Sprache und Litteratur an der Universität Wien, 3. Vorsitzender,
Wien XIII/6, Elfslegasse 23.

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von **W. Medicus.**

(Probe.)

Die Hölle.

Sechster Gesang.

Zurück zum Bewußtsein, das mir schwand
Vor tiefem Schmerze um die Beiden,
Dafs ich vor Trauer ganz bestürzt mich fand,
Erblick' ich neue Dulder, neue Leiden,
Rings um mich her, wie ich beweg' auch mich,
Wohin ich spähend schau', nicht zu vermeiden.
Am dritten Kreis, des Regens Kreis, bin ich,
Des ewigen, verfluchten, kalten, schweren,
Von Art und Regel unveränderlich.
Grobkörn'gen Hagel, dunkle Flut gebären
Und Schnee die schattenschwarzen Lüfte hier,
Die Erde stinkt, die alle sie beschweren.
Und Cerberus, ein seltsam, wildes Tier,
Bellt aus drei Rachen laut nach Art der Hunde
An jeden, der versenkt hinunter hier.
Die Augen rot, Bart schwarz am Geifermunde,
Der Bauch geschwollen, an den Tatzen Klauen,
Zerreißt die Geister er mit mancher Wunde.

Sie heulen wie die Hund' ob Regens Grau'n,
 Oft, um sich trocken einerseits zu halten,
 Die Schächer wenden sich, grimm anzuschau'n.
 Der Höllenvurm sah unsere Gestalten,
 Sperrt' auf den Rachen, weisend das Gebiß,
 Kein einzig Glied an ihm war still gehalten.
 Mein Führer streckte aus die Händ' und rifs
 Erd' aus dem Grund, von der sogleich er Schollen
 In seine beutegier'gen Schlünde schmifs.
 Und wie ein Hund in Frefsgier, in der vollen,
 Erst bellt, dann still wird, wenn den Frafs er kät,
 Den zu verschlingen war sein wütend Wollen:
 So thaten jetzt die garst'gen Schnauzen weit
 Des Dämons Cerberus, der an die Schatten
 Bellt, dafs sie wünschen sich Schwerhörigkeit.
 Wir setzten schreitend unsern Fufs auf Schatten,
 Die das Gewicht des Regens niederstreckt',
 Und auf das Nichts, das sie statt Körper hatten.
 All lagen auf die Erde hingereckt,
 Nur Einer hat zum Sitzen sich erhoben,
 Als uns er im Vorübergeh'n entdeckt.
 „Der durch die Hölle wirst geführt von oben“,
 Sprach er, „wenn du's vermagst, erkenne mich!
 Du wardst geboren, eh mein Leib zerstoben.“
 „Die Qual, die du erleidest“, sagte ich,
 „Verhüllet so vielleicht dich meinen Sinnen,
 Dafs mich es däucht, nie hätt' geseh'n ich dich.
 Doch sag mir, wer du bist, und welch Beginnen
 Dich in so schwere Straf' gesenkt und Pein,
 Dafs ärgerer mich kaum ich könnt' entsinnen.“
 Und er nun: „Deine Stadt, die trägt den Schein
 Des Neids bis an den Rand zum Überfliefsen,
 Sie schlofs auch mich im heitern Leben ein,
 Wo Ciacco mich die Kameraden hiefsen.
 Um die verdammenswerte Schuld der Kehl'
 Vom Regen werd' ich, wie du siehst, gleich diesen
 Zerstört, bin nicht die einz'ge Jammerseel';
 Denn alle stehen hier in gleichen Qualen
 Durch gleiche Schuld.“ Aus weitrem macht er Hehl.
 Zur Antwort gab ich: „Ciacco, deine Qualen
 Entlocken tiefer Rührung Zähren mir.
 Doch wenn du weifst, wohin der Bürger Zahlen
 Noch kommen der entzweiten Stadt, sag's mir,
 Ob wer gerecht drin ist; nenn die Ursache,
 Warum die Zwietracht so geschürt wird hier.“
 Er sagte drauf: „Es kommt zur blut'gen Rache
 Nach langem Hader, und die Waldpartei
 Verjagt mit Grausamkeit die andre Sache.
 Doch dann will das Geschicke, dafs nach drei
 Der Sonnen diese fällt und jen' durch Einen
 Obsiegt, der falsche Rolle spielt dabei.

Hoch wird sie lang die Stirn zu tragen meinen,
 Schwer erster wird von ihr Druck angethan,
 Wie die auch drüber zürnen mög' und weinen.
 Gerecht sind zwei, doch hört man sie nicht an;
 Der Hochmut, Neid und Habsucht sind die Brände,
 Wodurch der Herzen Haß sich aufgethan.“
 Hier macht' er seiner Jammerred' ein Ende.
 Ich drauf: „Ich bitte dich, bericht mir mehr,
 Gönn, dafs mein Ohr sich weiter zu dir wende!
 Tegghiajo, Farinata, wert so sehr,
 Arrigo, Moska, Jakob Rusticucci,
 Wo sind sie? Sie zu seh'n ist mein Begeh'r,
 Denn grofs Verlangen drängt mich zu erfahren,
 Ob sie der Himmel lohnt, die Hölle quält.““
 „Sie sind bei Seelen, die noch schwärzer waren,
 Vielfache Schuld hat sie zum Grund gefällt,
 Du kannst, steigst du so tief, sie all erblicken.
 Doch kommst du wieder in die süße Welt,
 Will Grüße ich durch dich den andern schicken,
 Ich sag' nicht mehr, antworte weiter nicht!“
 Hier fing statt grad er schielend an zu blicken,
 Sah kurz mich an, verlor das Gleichgewicht
 Des Haupts und fiel gleich zu den andern Blinden.
 Mein Führer sagte: „Der erwachet nicht,
 Bis ihm die himmlischen Posaunen künden,
 Dafs furchtbar naht die strafende Gewalt;
 Dann wird sein traurig Grab ein jeder finden,
 Anthun sein Fleisch, die vorige Gestalt,
 Bei Tönen, so die Ewigkeit bewegen!““
 Wir gingen langsam und mit schwerem Halt
 Im Mischmasch fort von Schatten und von Regen,
 Vom künft'gen Leben sprechend mancherlei.
 Drum sagt' ich: „Meister, wird man noch zulegen
 Der Qual, wenn einst der Urteilspruch vorbei,
 Wird linder oder brennender sie werden?“
 „Eindenkend deines Weisen Lehre sei,
 Die sagt, dafs je vollkommner Wesen werden,
 Um so viel mehr sie fühlen Schmerz wie Lust;
 Und seien auch die fluchbeladnen Herden
 Vollkommen nie zu werden sich bewußt,
 Sie hoffen doch mehr künftig als vorzeiten.““
 Wir drangen in dem Kreise fort, mit Lust
 Besprechend mehr, als an ich hier kann deuten,
 Bis hin zum Platz, wo Stufen niedergehn,
 Zum grofsen Feinde Plutus zu geleiten.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Elberfeld-Barmen. (Neuphilologischer Verein.) 110. allgemeine Sitzung
 am 17. Mai 1899 im Hôtel Klein, Elberfeld. Tagesordnung: 1) Vortrag:
 Zweck, Stoff und Methode der Sprechübungen mit Berücksichtigung der ver-

schiedenen Unterrichtsstufen von Prof. Dr. Kaphengst. 2) Zur Erörterung event. Beschlusfassung über: *a.* den Entwurf einer Abänderung der Satzungen des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft; *b.* die Frage, ob der Neuphilologen-Verein Elberfeld dem Verbands als Korporation beitreten soll.

Der Vorsitzende, Prof. Kaphengst, eröffnete die Sitzung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen und hielt dann einen Vortrag (1 der Tagesordnung) über neusprachliche Sprechübungen. Die Ausführungen gipfelten in folgenden Leitsätzen:

A. Zweck der Sprechübungen. Die (fremdsprachlichen) Sprechübungen haben den Zweck, das Ohr des Schülers an die gesprochenen Laute zu gewöhnen und eine gewisse Gewandtheit in der selbständigen Anwendung des Wort- und Phrasenschatzes herbeizuführen.

B. Stoff. Sie schöpfen ihren Stoff: *a.* aus den Vorkommnissen des täglichen Lebens, wobei die diesem eigentümlichen Redewendungen besondere Aufmerksamkeit erheischen; *b.* aus dem historischen, schönwissenschaftlichen und (leichteren) technischen Gebieten.

C. Methode. 1) Eine Trennung der Sprechübungen von dem sonstigen Unterricht ist möglichst zu vermeiden. Sie sind vielmehr in engem, organischem Zusammenhange mit den übrigen Seiten des Unterrichts zu betreiben; daher je nach der Unterrichtsstufe verschieden. 2) Im Anfangsunterrichte sind Laut- und Wortbild möglichst bald mit einander in enge Beziehung zu setzen. Die Sprechübungen dienen zugleich dazu, die einfachen grammatischen Erscheinungen und logischen Beziehungen zu verarbeiten. Sie beruhen ferner zunächst vorzugsweise auf unmittelbarer Anschauung (Umgebung des Schülers); erst allmählich wird diese bei fortschreitendem Unterrichte durch die mittelbare (Bilder) ersetzt. Eine ausschließliche Benutzung dieser Anschauungsbilder (nach Hölzel) ist (auf dieser wie allen Stufen) zu vermeiden. Sie sind vor allem nur dann zu benutzen, wenn durch das Lesebuch die für die orthographische Sicherheit in der Erfassung des Wortbildes und die gedächtnismäßige Aneignung des Laut- und Wortbildes wünschenswerte Basis geboten wird. — (Jedenfalls hat die Besprechung Hölzelscher Bilder nur dann Wert, wenn der dabei verarbeitete Wort- und Phrasenschatz in Bezug auf Rechtschreibung einer stetigen Überwachung unterliegt.) 3) Die Sprechübungen der Mittelstufe schließen sich vorzugsweise an die Lektüre an und müssen dazu dienen, diese besonders in Bezug auf den Inhalt dem Verständnis näher zu bringen; sie können je nach der Art des Gegenstandes (in IIIa und IIb) gelegentlich an Stelle der Übersetzung treten. — Die Lektüre ist möglichst so auszuwählen, daß sie hinreichenden Stoff für die Sprechübungen über die gewöhnlichen Vorkommnisse des häuslichen und öffentlichen Lebens bietet oder wenigstens leicht mit diesen Gebieten in Verbindung gesetzt werden kann. Hölzelsche (oder andere) Bilder werden am besten auf Grundlage kurzer gedruckter Darstellungen (z. B. Rieken, Kron), die in den Händen der Schüler sind, aber nicht Fragen und Antworten enthalten, besprochen. 4) Auch auf der Oberstufe dient die Lektüre zum Ausgangspunkt der Sprechübungen. Diese können *a.* die Übertragungen der Schüler ersetzen, *b.* zu kurzen selbständigen Vorträgen (Referaten) erweitert werden. Bei der Auswahl der Lektüre ist nicht bloß der historisch-ethische, sondern auch der reale (technische usw.) Stoff zu berücksichtigen event. durch Anschauungsbilder zu erläutern (Maigne, Dampfmaschine, Telephon usw.). Die Fertigkeit, über Vorkommnisse des täglichen Lebens zu sprechen, ist durch Wiederholung der vorher besprochenen Gebiete zu vervollkommen, wobei auch die idiomatischen Redewendungen der Umgangssprache zu berücksichtigen sind. 5) Als leitender Grundsatz für alle Sprechübungen gilt: Es wird nichts gesprochen, was nicht gelesen oder jederzeit leicht geschrieben werden kann. (Die auf geistige Anschauung be-

ruhende Methode (Gouin) ist nicht anzuwenden.) 6) Der Stoff ist, soweit er nicht von der jeweiligen Lektüre abhängt, auf die einzelnen Klassen der Anstalt so zu verteilen, daß sich die einzelnen Gebiete möglichst konzentrisch erweitern, doch muß sich die Besprechung der täglichen Vorkommnisse in scharf bemessenen Grenzen bewegen. Nicht Mannigfaltigkeit, sondern Gründlichkeit ist zu erstreben. 7) Die Zeitdauer der Sprechübung innerhalb jeder Stunde ist nicht festzulegen. Es ist von Anfang an darauf hinzuwirken, daß der Gedankenaustausch zwischen Lehrern und Schülern während der Unterrichtszeit in der fremden Sprache geschieht. 8) Sprechübungen können auch zwischen den Schülern unter sich stattfinden. Sie sind methodisch zur Fragestellung anzuleiten. 9) Zur Auffindung und Erklärung grammatischer Gesetze ist die fremde Sprache nicht anzuwenden, doch ist ihr Gebrauch für alle andern Fälle auch in der Grammatikstunde zulässig.

Es knüpfte sich daran eine eingehende Besprechung des Gegenstandes, in welcher die Anwesenden ihre in den letzten Jahren auf dem Gebiete gemachten Erfahrungen austauschten und ihrer Zustimmung zu dem im Vortrage dargelegten Grundsätzen Ausdruck gaben.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung übergehend, machte der Vorsitzende die Anwesenden mit den vom Verein für neuere Philologie zu Leipzig eingegangenen Schriftstücken bekannt. In der sich daran schließenden Besprechung wurde zu Punkt 2 a der Abänderungen einzelner Satzungen des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft die Zustimmung erteilt und zu Punkt 2 b wurde der Beitritt unsers Vereins als korporatives Mitglied zu diesem Verbands zum Beschlusse erhoben.

Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich: Oberlehrer Dr. Kellner, von Rhoden, Groroch. Alle drei wurden in den Verein aufgenommen.

111. allgemeine Sitzung Mittwoch 26. Juli 1899, im Restaurant zur Reichskrone, Barmen. Tagesordnung. 1) a. Über die neuen Satzungen des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft; b. Rechte und Pflichten unseres Vereins infolge seiner in der letzten Sitzung beschlossenen korporativen Mitgliedschaft jenes Verbandes. 2) Beschlusfassung über Herabsetzung des Jahresbeitrages für unsern Verein.

Neu aufgenommen in den Verein wurde Oberlehrer Dr. Koldewey-Barmen. Der Verein besteht zur Zeit aus 28 Mitgliedern (E. = 17; Ba. = 11).

Elberfeld, im August 1899.

E. Kluth.

Neusprachliche Vorlesungen

auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer.
Winter-Semester 1899/1900.

Basel. Soldan, Französ. Gramm. (Laut- und Formenlehre); litt. franç. au XVIII^{me} siècle; Tasso, Ariost und Dante; Sheridan, *The Rivals*; Sem.: Régniers Satiren; neufranzösis. Stilübgn. — Meier, Deutsches Volkslied; Mittelhochdeutsch und mittelhochd. Gramm.; Prosem.: mittelhochd. Übgn. für Anfänger; Sem.: Fastnachtsspiele. — Socin, Walter von der Vogelweide; Lessing. — Binz, Stud. Shakespeares; Sem.: Shakespeares King Lear. — Bruckner, Got. Gramm.; got. Übgn.

Berlin. Münch, Theoret. und prakt. Pädagogik; Hodegetik für das höhere Lehramt; pädagog. Übgn. — Fröhde, Neuere Philologen. — Rödiger, Deutsche Gramm.; gramm. Übgn. — Heusler, German. Verskunst; Eddagedichte; Islands Gesch. und Verfassung. — Weinhold, Gesch. der altdeutschen Litt.; altdeutsches Sem. — Herrmann, Deutsche Litteratur- und Kulturgesch. der Reformationszeit; Gesch. der deutschen Litt. in der Gegenwart; litt.-histor. Übgn. — Meyer, Gesch. der deutschen Lyrik; mittelhochd. Übgn. — Schmidt, Goethe und Schiller; deutsche Dramatiker des 19. Jahrh.; modern-

deutsches Sem. — Geiger, Schiller; deutsche Litteraturgesch. 1840—1848. — Cornicelius, Für Ausländer Übn. im Verständnis und schriftl. und mündl. Gebrauch der deutschen Sprache tägl. — Brandl, Altenglisch; Walter Scott, Byron und ihre Zeit; Sem. — Harsley, Engl. Kurs für Anfänger; Übn. für Vorgeschnitrenere; Sem. — Schultz-Gora, Laut- und Flexionslehre des Französischen; Provenzalisch. — Tobler, Histor. Syntax des Französischen; Crestiens Ritter mit dem Löwen; Sem. — Pariselle, Neufranzösisch. Übn.; desgl. für Vorgeschnitrenere; Sem. — Hecker, Italien. Gramm.; Übn. für Vorgeschnitrenere; Sem. — Berneker, Russ. Gramm.; Gramm. der altkirchenslav. Spr.; Lesen russ. Textes. — Brückner, Russ. Litteraturgesch.; poln. Litteraturgesch.; slav. Übn. — (*Seminar für orientalische Sprachen.*) Arendt, Chinesisch; Verträge zwischen China und auswärtigen Mächten. — Hsüeh Shen, Chinesisch. — Lange, Japanisch; Geographie von Japan. — Vacha, Hindustani; Guzorati; Persisch; Gesch. und Geographie Persiens. — Hartmann, Neuarabisch; Geographie und Geschichte Syriens. — Amin Maarbes, Neuarabisch. — Fischer, Neuarabisch; neuere Gesch. Agyptens. — Abderrahman Zaghulul, Neuarabisch. — Sid Gilani Schirkawi, Neuarabisch. — Hassan Djelal-ed-din, Persisch; Türkisch. — Foy, Türkisch. — Velten, Suaheli; Otjherero; Landeskunde von Deutsch-Ostafrika. — Lippert, Haussa; Ethnographie und Gesch. des westlichen Sudan; Duala; Ephe; Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonien. — Muhammed Beschir, Haussa. — Eliaschewitzsch, Russisch; Gerichts- und Verwaltungswesen Rußlands. — Mitsotakis, Neugriechisch; Gesch. und Geographie Neugriechenlands. — de Mugica, Spanisch. — Gúsfeldt, Geograph.-astronom. Ortsbestimmungen. — Kohlstock, Tropenhygiene. — Warburg, Tropische Nutzpflanzen.

Bern. Vetter, Deutsche Litteraturgesch. vom 13. bis Ende des 17. Jahrh.; Gotisch; mittelhochd. Lesebügn.; Niklaus Manuels Leben und Werke; Sem.: altsächs. Genesis. — Walzel, Litteraturgesch. von Luther bis Klopstock; Sturm und Drang (Goethes und Schillers Jugend); Goethes Faust; Sem. — Freymond, Litt. franç. au moyen-âge; italien. Litt.; französ. Volkslied; italien. Lekt.; Sem.: altfranzös. Übn.; italien. Übn. — Michaud, Difficultés de la langue franç.: prononciation, étymologie et synonymes; rhétorique et versification, 1^{re} partie; auteurs franç.; litt. franç. au XVIII^{me} et au XIX^{me} siècle; sém.: exercices et répétitions. — Künzler, Shakespearean Play; English Litt. since Shakespeare; moderne engl. Schriftsteller; neuengl. Gramm. mit Übn. — Thormaun, Histor. Syntax der französ. Spr.; Altprovenzalisch. — Niggli, Italien. Spr.; La vita militare von de Amicis; Poeti italiani contemporanei.

Bonn. Drescher, Deutsche Litteraturgesch. von 1300—1600; german. Altertum. — Foerster, Französ. Satzlehre; Adamspiel; Sem. — Franck, German. Sem.; Tiersage und Reinaert; altfries. Gramm. — Gaufinez, Explication de poètes du XIX^{me} siècle, II; Sem. — Litzmann, Neuere deutsche Litteraturgesch., I; litt.-histor. Gesellschaft; Sem. — Perret, Engl. Sem.; Victorian poets. — Trautmann, Gesch. des Dramas in England; Gramm. der altengl. Mundarten; Sem.: Byron.

Breslau. Vogt, Sem.: Textkritik und mittelhochd. Lyriker; german. Sprachwissenschaft und histor. Laut- und Formenlehre des Gotthischen, Alt- und Mittelhochdeutsch. — Kölbling (†), Ausgewählte Stücke in Zupitza-Schippers Alt- und mittelhochdeutschem Übungsbuch; Übn. der englischen Abteilung des Seminars für roman. und engl. Philologie; Lekt. einiger Gesänge des Beowulf und Besprechung freier Arbeiten. — Appel, Histor. Gramm. der französ. Spr.; Sem.: altfranzös. Übn. — Koch, Sem.: Schillers Don Carlos; deutsche Litt. im 18. Jahrh. bis zur Sturm- und Drangzeit. — Hoffmann, Altsächsische Laut- und Formenlehre und Heliand; griech. Gramm., II, Stammbildungslehre. — Jiriczek, Altnord. Litt.; altnord. Gramm. und Lekt. (Holthausen, Altislandisches Lesebuch); Elemente der Phonetik. — Pughe, Neuengl. Übn.; Anfangsgründe der engl. Spr.; Great Victorian Prose Writers (in engl. Spr.). — Pillet, Neufranzösisch. Übungen; Mérope von Voltaire; praktische Übungen.

Czernowitz. Zingerle von Summersberg, Deutsche Metrik; Lessings Leben und Werke; Sem. — Wolkan, Deutsche Litt. im Zeitalter des Humanismus und der Reformation. — Kaluzniacki, Älteste russisch-slov. Handschriften; älteste Kultur der Slaven; slav. Lautlehre. — Gartner, Altfranzös. Texte; Dantes Göttliche Komödie; mundartliche Forschungen. — Smal-Stocki, Ruthen. Gramm.: II. Formenlehre; ruthen. Litt. des 14. bis 16. Jahrh.; ruthen. Philologie; Sem.: Chronik Nestors. — Sbiera, Gesch. der romän. Spr. und Litt. im 16. und 17. Jahrh.; Sem.: romän. Texte aus dem 17. Jahrhundert; romän. Mythologie.

Erlangen. Steinmeyer, Deutsche Litt., I. T.; Sem. — Varnhagen, Phonetik mit besonderer Berücksichtigung des Englischen; Chaucers Leben und Werke nebst Canterbury-Geschichten; über Shakspeare; neuengl. Übn.; altengl. Übn. — Schneegans,

Histor. französ. Gramm.; la litt. en France au commencement du XIX^me siècle; italien. Prosaschriftsteller; neufanzös. Übgn; altfranzös. Übungen.

Freiburg i. Br. Kluge, Das Nibelungenlied; deutsche Etymologie; Goethes Faust; Sem. — Baist, Französ. Lautlehre; Marie de France; Sem.: altfranzös. Übgn. — Schröer, Encyclopädie der engl. Philologie; Sweets Elementarbuch des gesprochenen Englisch; neuengl. Gramm.; Sem.: textkritische Übgn. an alt- und mittelengl. Texten, mit Zugrundelegung der Twelve Facsimiles of Old English Manuscripts, e. Skeat. — Levy, Altfranzös. Text; Folquet von Romans. — Weisfenfels, Die Romantik; Gedichte Goethes; litt.-histor. Übgn. — Panzer, Wolfram von Eschenbach; angelsächs. Übgn. für Anfänger. — Paufler, Le roman français au XIX^me siècle; Übgn. nach Borel; freie Übgn.; La Fontaines Fabeln.

Geneve. Bouvier, Litt. franç.; la comédie de caractère et la comédie de mœurs au XVII^me siècle; exercices de composition et de style; explication des auteurs franç. de la licence; sém. — Ritter, Hist. de la langue franç.; le moyen-âge et la Renaissance; anciens textes franç.; la litt. et la langue franç. modernes. — Muret, Gramm. historique des langues romanes; les voyelles; litt. ital.; la Renaissance; Prince de Machiavel; textes provençaux. — Redard, Shakespeare et François Bacon; Julius Caesar, Fr. Bacon, Essays (choix); Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation; Keller, Romeo und Julia auf dem Dorfe. — Roget, Litt. anglaise; la langue de Chaucer; drame shakespeareien. — Schneegans, Diction franç. — Thudichum, La diction franç. — (*Séminaire de français moderne.*) Ritter, Correspondances de Voltaire, de J.-J. Rousseau et de M^me de Staël. — Bouvier, Lect. analytique d'auteurs franç. mod; discussions litt. — Seitz, Hist. des mœurs et des institutions en pays de langue franç. dans les temps mod.; le XVII^me siècle en France. — de Saussure, Phonologie; étude de quelques faits de prononciation franç. — Zbinden, Méthodologie du franç.; critique de manuels, par le professeur et les membres du séminaire; leçons sur des questions de vocabulaire, de grammaire, d'élocution et de composition. — Bally, Stylistique; auteurs allem.; auteurs angl. — Mercier, Syntaxe du franç. depuis le XVI^me siècle; gallicismes; exercices. — Thudichum, Prononciation et diction.

Giefen. Behaghel, Deutsche Litt. seit dem 15. Jahrh.; Gesch. der deutschen Spr.; hess. Dialektdichtungen; Sem. — Behrens, Französ. Litt. bis zum Zeitalter der Renaissance; Dramen Corneilles; Altfranzösisch; Italienisch; Sem. — Wetz, Angelsächs. Litt. mit ausgewählten Stücken; angelsächs. Texte; histor. Gramm. des Englischen; Sem.: Carlyle. — Pichler, Französ. und engl. stilistische Übgn.; französ. Lekt. und Interpret.; engl. desgl. — Collin, Deutsches Drama im 19. Jahrh., I. — Strack, Das deutsche Volkslied. — Helm, Deutsche Mythologie; Germania des Tacitus als Einführung in die deutsche Altertumskunde.

Göttingen. Heyne, Nibelungenlied; kirchliche Altertümer; deutsches Prosem.; deutsches Sem. — Roethe, Mittelhochd. Gramm.; deutsche Literaturgesch. des 18. Jahrh.; Sem.; Prosem. — Meißner, Otfried; Altnordisch. — Stimming, Altfranzös. Literaturgesch.; histor. Flexionslehre des Französischen; Provenzal.; Neufranzösisch. — Morsbach, Engl. Litt. bis zur Reformation; Sem.: alt- und mittelengl. Interpretationsübgn.; Prosem.; engl. Phonetik. — Tamson, Neuengl. Übgn. für Anfänger; Shakespeares Macbeth; neuengl. Übgn. für Vorgeschrittenere. — Massoul, Neufranzös. Übgn.; la litt. franç. au XIX^me siècle; l'enseignement franç.; les programmes et les méthodes; neufanzös. Übungen.

Graz. Schönbach, Deutsche Altertumskunde und Mythologie; altsächs. Gramm. und Heliand; Sem. — Seuffert, Deutsche Litt. vom Ausgang des 17. Jahrhunderts bis in den Anfang des 18. Jahrh.; deutsche Lyrik und Epik des 16. Jahrh.; Sem. — Zwierrzina, Textkrit. Übgn. an Herzog Ernst. — Luick, Engl. Litt. von Milton bis Pope; Sem. — Schuchardt, Provenzal. Gramm.; roman. Übgn. — Ive, Letteratura italiana nel quattrocento e nel cinquecento; Italienisch.

Greifswald. Reifferscheid, Got. Spr. und Litt.; Gramm. der neuhochd. Spr.; Prosem.; neuhochd. Gramm.; Anfänge der Romantiker; Sem.; paleograph. Übgn.; Kudrun. — Siebs, Mittelhochdeutsch (mittelhochd. Dichtungen); deutsche Literaturgesch. der zweiten Hälfte des 19. Jahrh.; Kirchenlied. — Stengel, Rolandslied; Sem. — Brandin, Vie et œuvres de Boileau. — Konrath, Shakespeare und die Litt. seiner Zeit, nebst Vorgeschichte des engl. Dramas; Sem. — Quiggin, Engl. Übgn.; American Literature. Zimmer, Hist. Gramm. des Bretonischen und mittelbretonische Texte; altirische Texte; Táin bó Cualnge (Forts.); Cyfreithiau Hywellda.

Halle-Wittenberg. Suchier, Abschnitte aus der Gesch. der französ. Spr.; Sem.; Molières Leben und Misanthrope. — Burdach, Sem.; Walter von der Vogelweide.

— **Wagner**, Sem.: Neuenglisch; Chaucer; Bëowulf. — **Strauch**, Prosem.; Althochdeutsch; deutsche Litt. von Luther bis zum Ausgange des 18. Jahrh. — **Bremer**, Laurembergs Niederdeutsche Scherzgedichte; niederd. Litt. vom 9. Jahrh. bis auf die Gegenwart. — **Meier**, Mittelhochd. Übgn. für Anfänger; neuhochd. Gramm. — **Heuckenkamp**, Französ. Aussprache für Vorgerücktere; altfranzös. Texte; französ. Litt.; Italienisch. — **Wechsfeler**, Calderons Standhafter Prinz; Jean-Jacques Rousseau; provenzal. Dichteriinnen, mit einer Einleitung in die Geschichte des roman. Minnesangs. — **Saran**, Angelsächs. Übgn.; Lessings Nathan. — **Wiese**, Dantes Vita Nuova; Italienisch; italien. Litt. im 14. Jahrh. — **Thistlethwaite**, Das heutige Englisch; Tennysons Enoch Arden; Schillers Neffe als Onkel; englisches Leben der Gegenwart, I; Sem. — **Simon**, La litt. franç. au XVI^{me} siècle (im Sem.); La Fontaines fables; exercices pratiques.

Heidelberg. **Braune**, Deutsche Litt. des Mittelalters; **Thomas Murner** und **Hans Sachs**; Sem.: Nibelungenlied. — **Neumann**, Das Vulgärlatein; altfranzös. Text; Sem.; altfranzös. und provenzal. Texte. — **Ihne**, The British Empire, its constitution, government and administration, national life and customs of the English people; Sem.: engl. Übgn. — **Koch**, Geschichte der Presse und des Journalismus in Deutschland. — **v. Waldberg**, Deutsche Litt. im klassischen Zeitalter; Poetik; Sem.: a. Goethes Faust mit besonderer Berücksichtigung des Urfaust; b. wissenschaftliche Arbeiten. — **Wunderlich**, Althochd. Texte; das deutsche Drama nach Schiller. — **Hoops**, Altengl. Gramm.; Tennyson; Sem.: Keats. — **Sütterlin**, Got. Gramm. — **Kahle**, Die germanischen Stämme und das Christentum; Edda; Altisländisch. — **Schneegans**, Prosalitt. Frankreichs im 17. Jahrh. (in französ. Spr.); **Diderot**, Leben und Werke; Übgn. im mündl. und schriftl. Gebrauche des Französischen; französ. Syntax. — **Ehrismann**, Kudrun. — **Cartellieri**, Französ. Gesch. im Mittelalter; histor. Übgn. für Anfänger; Sem. — **Vofslér**, Italien. Sprache.

Innsbruck. **Zingerle**, Esercizi pratici di lingua tedesca per gli Italiani. — **Stolz**, Proseminar für Deutsche; Proseminar für Italiener. — **Genelin**, Formenlehre des Neufranzösischen; syntakt. Übgn. — **Wackernell**, Altdeutsche Drama; Schiller und die deutsche Litt. seiner Zeit; Sem. — **Seemüller**, Altdeutsche Litt.; Nibelungensage und -Lied; Eddische Mythologie; Sem. — **Schatz**, Phonetik. — **Fischer**, Neuengl. Litteraturgesch., II; mittlengl. Interpretat.; Sem.; Altenglisch.

Jena. **Cloëtta**, Das Volkslatein und die roman. Spr.; Altfranzösisch; Neufranzösisch; Dantes Commedia im Sem. — **Michels**, Alt- und mittelhochd. Gramm.; Goethes Leben und Werke; Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt im Sem.; Hartmanns Iwein im Prosem. — **Leitzmann**, Deutsche Litt. bis zum Ausgange der althochdeutschen Zeit; Altnordisch; Edda. — **Schlösser**, Schillers Leben und Werke; Lekt. und Erklärung Goethescher Gedichte. — **Keller**, Altengl. Gramm.; neuengl. Übgn.; litt.-histor. Übgn. an Shakespeares Hamlet im Seminar.

Kiel. **Gering**, Histor. Gramm. der dänischen Spr.; Sem.: Héliand; schwed. Übgn. (Tegnér's Frithiofssaga). — **Körting**, Französ. Formenlehre; französ. Litt. des 18. Jahrh.; Dantes Leben und Werke; altfranzös. Übgn.; Sem. — **Kauffmann**, Althochdeutsch; Sem.: Otrfrids Evangelienbuch; niederdeutsche Societät. — **Sarrazin**, Gesch. der engl. Spr. (Laut- und Formenlehre); Chaucers Canterbury Tales (im Sem.). — **Wolff**, Gesch. der deutschen Spr.; die Wechselwirkung der deutschen und dänischen Litt. seit Anfang des 18. Jahrh.; Heinrich von Kleist. — **Stosch**, Altsächs. Bibeldichtung mit Erklärung des Héliand; deutsche Übgn. — **Schenk**, Exercices de stylistique et d'improvisation (on retraduirá en français: Xavier de Maistre: Die Gefangenen im Kaukasus ed. Reclam); exercices de conversation et de discussion; Prosper Mérimée: Colomba; l'Université de France. — **Gough**, Modern engl. Buch; Übersetzungen ins Englische; Konversationsübgn. im Anschluß an Seeley's Expansion of England.

Königsberg. **Schade**, Sem.: Lyriker des 12. Jahrh.; deutsche Volkslieder; deutsche Gramm.; Gesch. der german. Spr. — **Kifsner**, Spencer's The Faery Queen; Sem.: span. Spr.; altfranzös. picard. Spr. und Aucassin und Nicolette. — **Baumgart**, Goethes Romane und Novellen; Goethes Leben und Schriften; Lyrik und Dramatik. — **Kaluza**, Engl. Abteil. des Sem.: engl. Metrik; alt- und mittlengl. Litt. — **Uhl**, Die deutsche Kaisersage; Martin Opitz; Mittelhochdeutsch (Wolframs Parzival). — **Rost**, Russ. Spr.; albulgar. Gramm. — **Scharff**, Französ. klass. Litt. im 17. Jahrh.; neufranzös. Übgn.; französ. Syntax; Racines Andromaque; Übersetzung aus Hauffs Lichtenstein.

Lausanne. **Renard**, Hist. litt.; conférences et travaux pratiques. — **Bonnard**, Gramm. compar. des langues roman.; phonétique; gramm. histor. de la langue franç.; litt. franç. au moyen-âge; chansons de geste; litt. ital. au XVI^{me} siècle; poésie lyrique, théât.; litt. provenç.; poésie lyrique; textes vieux franç.; textes ital.; textes provenç. —

Muret, Litt. espagn.; le XVII^{me} siècle; l'Alcalde de Zalamea de Calderon. — Maurer, Litt. allem. depuis Lessing jusqu'aux Romantiques; litt. angl. de 1800 à 1830; litt. russe depuis Karamzine jusqu'à Gogol; textes goth. et vieux-allem.; étude histor. et compar. de la langue russe; ethnopsychie linguist.; compar. entre les langues franç. et allem.; ethnopsychie litt.; compar. entre les litt. franç., allem., angl., et russe. — Stilgsbauer, Deutsche Heldensage und deutsches Volksepos; der Nibelunge Not; exerc. prat.; traduct. de franç. en allem.; exercices litt.; lect. et interprétat. d'un auteur allem. — Neilson, Wordsworth, Langue angl.; traduct. oral et écrit. — André, Dict. (pour les étudiants de langue franç.; lect. expressive, déclamation, improvisation. — *Cours destinés spécialement aux étrangers.*

Leipzig. Wülker, Engl. Litt. von Shakespeares Tode an; Beowulflied; Sem. I. u. II. — Birch-Hirschfeld, Französ. Litt. im 18. und 19. Jahrh.; Erklärung der Jerusalem liberata des Torquato Tasso; Sem. I. (II. Abt. unter Leitung Duchesnes.) — Sievers, Deutsche Litt. I.; Althochdeusch; ausgewählte althochd. Prosatexte; Sem. (ältere Abt.); Prosem. (mittelhochd. Abt.). — von Bahder, Gesch. und Gramm. der neuhochd. Spr.; Prosem. (althochd. Abt.). — Settegast, Dantes Göttliche Komödie; altfranzös. Epik. — Scholvin, Russ. Syntax; russ. Lektüre. — Wollner, Gesch. der russ. Litt. im 19. Jahrh. — Elster, Deutsche Litt. von Opitz bis Gottsched; Technik des Dramas; Prosem. (neuhochd. Abt.). — Witkowski, Deutsche Litt. im Zeitalter Goethes und Schillers; deutsches Drama der Gegenwart; litt.-histor. Übn.; litt.-histor. Zirkel. — Holz, Deutsche Litt. im 13. Jahrh.; got. Gramm.; got. Übn.; die Entwicklung der deutschen Nationalität. — Schmitt, Gesch. der neugriech. Litt. — Duchesne, Lamartine et Alfred de Vigny; exercices pratiques. — Lake, Tennyson, Life and Works; George Eliot „Romola“.

Marburg. Koschwitz, Provenzal. Litt. und Lekt.; provenzal. Texte; histor. Gramm. der französ. Spr. I. Lautlehre; neufranzös. Übn. (im Sem.). — Schröder, Deutsche Litt. im Mittelalter; Mittelniederdeutsch; Reinke Vos; Sem.: Kudrun, Klopstocks Oden. — Vietor, Altenglisch (Angelsächsisch); Shakespeares Leben und Werke; Rudyard Kipling; Sem.: Tale of Gamelyn; Byrons Don Juan. — Wrede, Althochd. Gramm. und Metrik. — Kühnemann, Deutsche Litt. im Zeitalter Friedrichs des Großen. — Tilley, Engl. Litt. (in engl. Spr.); Soott, Wordsworth, Coleridge, Southey (in engl. Spr.); Sem.; Vietor und Rippmans Elements of Phonetics und Lloyds Northern English; Prosem. — Dautrepoint, V. Hugos Leben und Werke (in französ. Spr.); Chéniers Gedichte (in französ. Spr.); Sem.: Sprechübungen.

München. Breymann, Histor. französ. Gramm. (in französ. Spr.); älteste französ. Sprachdenkmäler und Aucassin und Nicolette; Sem. — Paul, Deutsche Litt. im Mittelalter; mittelhochd. Übn.; Armer Heinrich von Hartmann von Aue; Sem.: althochd. poetische Denkmäler. — Muncker, Deutsche Litt. im 19. Jahrh. bis zu Goethes Tode; Deutsches Drama von seinen ersten Anfängen an bis zum 18. Jahrh.; Sem.: Wielands Dichtungen und Aufsätze im Deutschen Merkur. — Woerner, Die deutsche Novelle des 19. Jahrh., von H. von Kleist bis auf K. F. Meyer. — Sieper, Engl. Litt. des 19. Jahrh., II.; Othello, Romeo and Juliet, King Lear; engl. Realien. — Pirson, Übn. im Französischen; Übersetzungsübgn.; französ. Gramm. — Blinkhorn, Übn.; Diktat; Lesübgn. (aus Dickens David Copperfield), Little Em'ly; Engl. Syntax von Gesenius; Dickens by Prof. A. W. Ward; Emerson's Essays.

Münster. Storck, Mittelhochd. Gramm.; deutsche Lyrik des Mittelalters; Sem. — Andresen, Französ. Prosa des 15. und 16. Jahrh.; provenzal. Sprachdenkmäler; Sem. — Einenkel, Gesch. der engl. Spr., 3. Teil, Syntax fortgesetzt; Byrons Leben und Werke; Sem.: Beowulf. — Jostes, Deutsche Litt. seit der Reformation; altddeutsche Übn. — Schwing, Der moderne Naturalismus; Börne und Heine; Walter von der Vogelweide.

Neuchâtel. Warnery, Litt. franç.; le début du XIX^{me} siècle; Joachim de Bellay; Défense et illustration; conférence. — Piaget, Poésie épique; chanson de Roland; gramm. comparée des langues romanes: morphologie. — Amici, La poesia italiana contemporanea; Dante. — Domeier, Litt. allem.; Meyer; Gesch. der deutschen Spr. — Nippel, Engl. litt. from its beginning to the accession of Queen Elizabeth; Shakespeare's King Henry VIII. — Swallow, The History of the English Language. — Ragonod, Diction.

Prag. Sauer, Deutsche Litt. im Zeitalter der Romantik; Sem. — Hauffen, Histor. Gramm. der deutschen Spr.; Shakespeare in Deutschland. — Lambel, Mittelhochd. Gramm. mit Übn. — Cornu, Histor. Gramm. der französ. Spr.; Sem. — Rolin, Theoret. Phonetik mit prakt. Übn.; Gedichte Petrarca's; französ. Litt. im 18. Jahrh.; Sem. — Pogatscher, Mittlengl. Gramm.; engl. Wortbildung mit Übn.; Sem. — Just,

Sem.; engl. Gramm. — Vielmetti, Italien. Gramm.; L'Eco Italiana di Camerini; La Gerusalemme liberata di Torquato Tasso.

Rostock. Golther, Deutsches Drama und Theater; got. Gramm.; Sem.: Kudrun. — Lindner, Sem.: Cynewulfs Elene; histor. engl. Gramm. — Zenker, Französ. Litt. im Mittelalter; provenzal. Spr. und Litt.; Italienisch; Sem.; Victor Hugos Les quatre vents de l'esprit. — Robert, Cours pratique; litt. franç. jusqu'à nos jours; variations du langage français depuis le XII^{me} siècle; grammaire française.

Straßburg. Martin, Histor. Gramm. des Neuhochochdeutschen; deutsche Litt. im Zeitalter der Renaissance und der Reformation; Parzival Wolframs von Eschenbach. — Gröber, Histor. Gramm. der französ. Spr. — Henning, Neuere deutsche Litt. — Koepfel, Engl. Litt.; Alexander Pope und seine Zeitgenossen; engl. Metrik; Sem.: histor. Syntax der engl. Spr. — Joseph, Kudrun; Goethes Tasso. — Ludwig, Französ. Geschichte im 19. Jahrh. — Röhrig, Syntaxe des propositions simples et composées; lect. de Philiberte par Augier; litt. franç. dans la première moitié du XVIII^{me} siècle; exercices; Mercadet par Balzac; Goethes Faust; traduction. — Robertson, Neuengl. Übn.; Minna von Barnhelm; engl. Landeskunde. — Savj-Lopez, Dantes Divina Commedia; italienische Phonetik und Syntax.

Tübingen. Fischer, Deutsche Litt. bis zur Reformation; Lessings Leben und Werke; Sem.; Zinkgräfs auserlesene Gedichte. — Voretzsch, Italien. Spr. und Litt.; Altfranzösisch; Über Reineke Fuchs und die Tiersage; Sem.; provenzal. Übn. — Franz, Altengl. Litt. und Beowulf; Sem. — Pfau, Französ. Übn.; le Cid de Corneille.

Wien. Heinzel, Deutsche Litt. im Mittelalter; Eddalied; Sem.: die Klage. — Minor, Deutsche Litt. von Gottsched bis Lessing; Entstehungsgesch. von Goethes Faust, I; neuere Litt. im Sem. — Weil Ritter v. Weilen, Deutsche Litteraturgesch. von Luther bis Lessing, I. Th. (für Lehramtskandidaten). — Nagl, Deutsche Schulgramm. — Jellinek, Deutsche Gramm.; Angelsächsisch. — Much, Dänisch und Norwegisch; Gallisch und die Gallier; Cymrisch. — Kraus, Urganman. Gramm. — von Grienberger, Goth. Gramm. — Mussafia, Histor. Syntax der französ. Spr.; ital. Litt. im 13. Jahrh.; Sem.: französ. Texte des 16. Jahrh. — Meyer-Lübke, Gesch. des französ. Dramas; französ. Wortbildungslehre; Sem.: ausgewählte Texte. — Alton, Divina Commedia. — Friedwagner, Spr. und Litt. der Anglo-Normannen; neufranzös. Übn. — Schipper, Histor. Gramm. der engl. Spr.; Lautlehre; angelsächs. Litt.; Sem.: angelsächs. Texte. — Kellner, Shakesperes Leben und Werke. — Bagster, Engl. Spr. — Baildon, Engl. Spr.; Prosem. — Mathieu, Unterer frz. Kurs. — Maddalena, Italienisch. — Beer, Span. Prosa des 16.—19. Jahrh.; span. Formenlehre, I. — Zomarides, Neugriech. Gramm. — Tomecsek, Ungarisch.

Würzburg. Brenner, Walter von der Vogelweide; Sem. — Hartmann, Französ. Formen- und Wortbildungslehre; italien. Spr.; Sem.: Aucassin et Nicolette. — Förster, Histor. Gramm. des Englischen, I; Lautlehre; Lord Byron (in engl. Spr.); neuengl. Übn.; neuengl. Sprach- und Stilübn.; Sem.: Shakespere's King Lear.

Zürich. Morf, Exercices et interprétat. de franç. mod.; phon. und method. Übn. des Neufanzösischen; Altfranzösisch; neuere französ. Litt. IV; Orlando Furioso mit Einleitung über Ariost. — Frey, Romantiker; Dramat. im 19. Jahrh.; C. F. Meyer; litteraturgeschichtl. Übn.; deutsch-pädagog. Übn. — Ulrich, Lautlehre der roman. Spr.; altroman. Manuskri.; vulgärlatein. Übn.; franz. Litt.; italien. Texte. — Vetter, Engl. Litt. unserer Tage; Engl. writers of the 18th century; histor. Gramm. der engl. Spr.; angelsächs. Übn. für Anf.; neuengl. Übn. — Bachmann, Althochdeutsch; Eddalieder; histor. Gramm. des Neuhochochd. (Syntax); got. Übn.; sprachgeschichtl. Übn. — Schirm er, Mittelengl. Übn. — Hoffmann, Nibelungenlied. — Morel, Hist. de la litt. franç. (de Beaumarchais à Chateaubriand). — Betz, Werther in Frankreich; Dramatiker des modernen Frankreichs. — Caro, Gesch. Frankreichs. — Gauchat, Provenz.; dialect. de la Suisse romande. — Willy, Mod. philolog. Strömung in Frankreich; philol. Übn. — Kräger, Deutsche Litteraturgesch.; Übn.; Shakespeare; engl. Übn.

Neusprachliche Vorlesungen auf Technischen Hochschulen.

Aachen. Delius, Englisch. — Harzmann, Französisch und Italienisch.

Berlin. Tanger, Englisch. — Garbell, Russisch. — Gropp, Französisch. — Rossi, Englisch.

Braunschweig. Farmer, Englische, französische und italienische Sprache.

Darmstadt. Hagen, Französisch und Englisch.

Dresden. Scheffler, Technische Sprache französisch und englisch; Paris. — Stern, Anfänge der neueren Litteratur.

Graz. Turkus, Französisch; Englisch. — Botteri, Italienisch.

Hannover. Lohmann, Französisch. — Kasten, Englisch.

Karlsruhe. Mürry, Französisch. — Wang, Deutsche Litteratur.

München. v. Reinhardstöttner, Altfranzösisch; Shakespeares Tragödien; Pädagogik. — Hippenmeyer, Französisch. — Blinkhorn, Englisch. — Melvier, Italienisch.

Prag. Koffel, Französisch. — Steinitz, Englisch. — Tonelli, Italienisch.

Stuttgart. Güntter, Altdeutsche Spr. und Litt; erzählende Dichtungen des Mittelalters; Methodik des deutschen Unterrichts. — Koller, Französ. Spr. und Litt.; engl. Spr. und Litt. — v. Westenholz, Angelsächs. Gramm.; engl. Litteraturgesch; Shakespeares Dramen. — Pfeiffer, Altfranzös. Texte. — Cattaneo, Italien. Spr. und Litteratur.

Wien. Belling, Französisch. — Donner, Englisch. — Zamboni, Italienisch.

Zürich. Pizzo, Italienisch. — Seippel, Französisch. — Vetter, Englisch.



Besprechungen.

Daudet, Léon A., *Alphonse Daudet.* (Paris, Bibliothèque-Charpentier. Eugène Fasquelle 1898.)

Es war vorauszusehen, daß nach dem Hingange Alphonse Daudets die Bücher über sein Leben, sein Werk und seine Bedeutung sich rasch mehren würden. Wie das Beste über ihn von seinem Bruder Ernest unter dem Titel *Mon frère et moi* geschrieben wurde, wie er selbst in *Trente ans de Paris* und in den *Souvenirs d'un homme de lettres* den reichsten Aufschluß über die Entstehung seiner Hauptwerke geliefert hat, ging auch jetzt die umfangreichste Schrift von dem Kreise der Seinen aus. Sein Sohn Léon, der bereits ein angesehener Romanschriftsteller ist, hat es unternommen, des Vaters Wesen, Denken und Arbeiten eingehend zu schildern. Er liefert nicht, wie Lord Tennyson, den ganzen Briefwechsel und die Tagebücher seines Vaters und hat auch nicht, wie dieser, Berichte befreundeter Personen über ihr Zusammentreffen mit ihm eingefordert und genau abgedruckt, wobei dann sehr viel Kleinliches das wenige Wertvolle verdunkelt, sondern versucht, mit eigenen Worten und nach bestimmten Gesichtspunkten die in vielen Notizbüchern niedergelegten Äußerungen seines Vaters zusammenzufassen und wiederzugeben, wobei es selbstverständlich ist, daß überall das persönliche Verhältnis sich in der Wärme des bewundernden Tones lebhaft ausspricht. Das ist kein Nachteil, sondern erhöht eher den Reiz des Buches, mahnt aber zugleich, daß strenge Nachprüfung und scharfe Kritik geübt werden muß. Man sollte erwarten, daß über Daudets Leben helleres Licht verbreitet würde. Das geschieht nicht. Léon Daudet beruft sich vielmehr in dieser Beziehung auf die Schrift seines Onkels und trägt kein neues Material hinzu, wohl weil er sich scheut, die Leidensjahre seines Vaters, um die es sich hauptsächlich handelt, den Lesern zu schildern. Wer indessen die späteren Werke wissenschaftlich zu erforschen strebt, und das allmähliche Nachlassen von Daudets

Schaffenskraft in Beziehung zu seinem Leben setzen möchte, der verzichtet ungern auf eingehende Mitteilung, dem drängt sich stets die Frage nach dem Anfang und den Fortschritten der Krankheit Daudets auf. Deshalb wäre es zu wünschen gewesen, der Verfasser hätte auch darüber eingehender berichtet. So ist das Buch ganz auf die innere Bedeutung Daudets gerichtet. Zunächst lernen wir im ersten Abschnitt seinen menschenfreundlichen Charakter kennen: Nul ne sut comme lui le chemin des cœurs; anderer Sorgen errät er, weil er selbst viel gelitten; dabei war er duldsam gegen anderer Fehler, zog die Einfachen und Armen vor, wovon die charakteristische Anekdote zeugt, das Daudet eine Zeitlang zu seinen Spazierfahrten dieselbe armselige Mietskutsche wählte, weil niemand sie genommen hätte, so das der Kutscher einst Daudets Initialen darauf malte. Ihm war Leben und Arbeit untrennbar: l'art pour lui, c'était l'achèvement. Créer des types et libérer des cœurs voilà ce qu'il souhaitait avant tout, S. 16. Literarische Anregung suchte er aufser in den alten Klassikern bei Montaigne, Pascal und Rousseau, aber den zu verarbeitenden Stoff schöpfte er aus dem Leben, wobei ihm nicht nur seine große Eindrucksfähigkeit und ein treues Gedächtnis zur Hilfe kamen, sondern auch sein rüstiger Fleiß, mit dem er Interessantes erforschte und in seine Notizhefte schrieb. Dazu kam seine ewige Fröhlichkeit, die er seiner südlichen Abstammung zuschrieb: „Il parlait souvent d'une chanson du nord où pleure celle qui revoit son mari après une longue absence. La même dans la version méridionale ne sut s'empêcher de sourire. Par cette brève allégorie il se définissait lui-même.“ Sein ganzes Schaffen durchdringt das Streben nach Aufrichtigkeit und Wahrheit; seine Werke sollen die Wahrheit wiedergeben; dies können sie aber nur, wenn sie selbst in sich ganz vollendet sind, wodurch dann sein Hauptziel die Herstellung geschlossener Compositionen wurde, was ihm bekanntlich sehr schwer wurde. „Un livre est un organisme“, sagt er, „s'il n'a pas ses parties en place; il meurt et son cadavre est un scandale“, S. 49. Die Thatsache, das Daudet seit 1872 umfassendere Werke zu schreiben begann, führt Léon auf den Einfluß des Kriegsjahres zurück. „Cette année-là marquait pour lui non seulement sa métamorphose, mais un changement de la nation, des mœurs, des préjugés, de la culture. Si je vantais un Allemand (il faisait grand cas de la littérature d'outre-Rhin) il murmurait avec mélancolie: „Oh! les petits de la conquête.“ Den Söhnen erzählte er häufig von den Leiden des Krieges; er sammelte vieles, was darüber geschrieben wurde, damit sie die Ereignisse des année terrible nachempfinden und sie nie vergäßen. Aber als sein Sohn ihn fragte, weshalb er das „désastre“ nicht beschreibe, antwortete er: „On n'élève pas les âmes par un tel récit. Un pays guerrier comme le nôtre a besoin qu'on lui claironne la victoire!“ S. 51. Und wie vortrefflich gelang ihm das in den Contes du Lundi, die offenbar diesem Streben entsprangen, führte doch Daudet sogar die Abfassung des Nabob auf ähnliche Motive zurück. Auch die Arbeitsweise wird charakterisiert: in jugendlichen Jahren arbeitete er nur unter innerem Zwange, später gewöhnte er sich an tägliche und regelmäßige Arbeit; daher herrscht in seinen Anfängen die Skizze vor, die erst allmählich durch eingehendere Darstellungen verdrängt wird. Sehr schön wird das Verhältnis von Leben und Schaffen geschildert, S. 77: „La vie lui apporte un épisode, un trait saillant. Il le fixe en quelques mots nets, puis continue la besogne commencée. Sa première remarque l'obsède par des analogies. Telle est, parfois, la genèse d'un livre. Mais ce livre se présente à lui sous plusieurs aspects que je ne puis mieux comparer qu'aux attitudes d'un homme vivant. C'est alors une série d'ébauches, d'esquisses plus ou moins intenses, et certaines sont déjà marquées de lignes constructives et directrices. Comme les idées s'associent entre elles,

ces embryons moraux se rejoignent. On distingue des parties éclairées; types, situations, portraits, causeries naissent de deux origines distinctes: l'une primordiale et foncière, la seconde quotidienne, fragmentaire, et toujours en voie d'expérience. C'est la „mulatière“ du souvenir et de l'improvisation. L'être en métamorphose vient, à travers la brume, à la rencontre de l'écrivain. Quelle allégresse, quand il croit tenir son sujet, qu'il n'a plus à examiner que les rôles secondaires, que les comparses. Ce dernier choix, pourtant, demeure laborieux et subtile. L'esprit d'Alphonse Daudet était de telle sorte que le détail devrait offrir une image abrégée de l'ensemble. C'est ce par quoi le roman nous hallucine et fait de chaque lecteur un témoin.“ S: 82: „Lorsqu'il créait, mon père voyait. Lorsqu'il écrivait, il entendait. . . . S'il entendait, il parlait aussi. Il essayait le son de ses dialogues et l'harmonie de ses descriptions. L'horreur de la verbosité, qui sans cesse augmentait chez lui, le portait, surtout dans ses derniers ouvrages, à une concision pittoresque, où chaque sensation a son éclair brusque, où la réflexion ne paraît pas, émane en silence des caractères.“ Auch im weiteren Verlaufe des Buches findet sich mancher schöne Hinweis auf Daudets Arbeitsweise, wie z. B. Alphonsens Ausspruch: „Et celui qui n'est pas hanté par le besoin d'exactitude, par le détail vrai, le relief vrai, celui-là n'est pas un romancier“, S. 165, oder wenn Alphonse bemerkt, der Essayist besitze nur die Gabe des guten Stils, der Dichter aber müsse verfügen über: imagination, justesse, observation, „hypocrisie (prenons le mot dans son sang grec) qui permet à l'auteur de se glisser dans la peau de ses personnages“, S. 166. Weitläufig wird erörtert, wie Alphonse Daudet sein Lebenlang über den Gegensatz der Nord- und der Südfranzosen grübelte, wie er südliche Sprichwörter aufzeichnete, provenzalische Bauern ausfragte, um sich diesen Unterschied, den er in den Romanen häufig bespricht, vollständig klar zu machen. Er selbst war im Grunde der Seele Südfranzose, was sich selbst in seiner katholischen Gesinnung zeigt. Daher war er Gegner des Materialismus, und Dostojewskijs Raskolnikow regte ihn so auf, dafs er la Lutte pour la vie, la Petite paroisse, le Soutien de la famille zur Widerlegung schrieb. Das letzte Kapitel besteht aus einem langen Dialog zwischen Alphonse und Léon Daudet über die Einbildungskraft, deren Wirksamkeit als Grundlage aller Künste sie besprechen. Wie man sieht, ist das inhaltreiche Buch ein wertvoller Beitrag zu einer künftigen Biographie Daudets.

Hannover.

Dr. R. Philippsthal.

Wandschneider, Wilhelm, Sprachgebrauch bei Alphonse Daudet. Wortstellung und Verb. Programm der grossen Stadtschule zu Wismar. Ostern 1898.

Es ist eine lohnende, obgleich mühselige Arbeit, den Sprachgebrauch der bedeutendsten neueren französischen Schriftsteller nach Abweichungen von dem jetzt als regelrecht geltenden zu untersuchen. Schon die wenigen Arbeiten, die über die Sprache Maupassants und Zolas vorliegen, lassen erkennen, dafs diese Schriftsteller die Sprache in manchen Punkten freier behandeln, als bisher üblich war. Zu demselben Ergebnis gelangt auch Wandschneider in seiner Arbeit über Alphonse Daudets Sprachgebrauch. An Kraft und Fülle des Ausdrucks, an Genauigkeit der sprachlichen Darstellung, an gewissenhafter Durchbildung des Stils dürfte Daudet kaum von einem neueren Prosaiker übertroffen werden. Zeigen sich in seinem Sprachgebrauche Abweichungen von dem üblichen, so sind sie nicht nur deshalb zu beachten, weil sie von einem vorzüglichen Stilisten herühren, der nicht ohne Grund nach Neuem und Unregelmäßigem griff, sondern noch mehr deshalb, weil Daudets Art lange für die zeitgenössischen Schriftsteller maßgebend war und vielleicht noch ist. Wie frei er die Sprache handhabte,

zeigt schon eine Betrachtung der Wortstellung. Häufig findet sich eine Inversion des Subjekts wie: *la porte s'ouvre, entrent Philomène, Boyer et sa femme*, während sie dagegen nach *aussi, peut-être u. a.*, nach denen sie sonst üblich ist, nicht stets eintritt. Noch häufiger invertiert Daudet das Subjekt in Nebensätzen ohne substantivisches Objekt, eine stilistische Eigentümlichkeit, die er mit vielen neueren Schriftstellern teilt. Was die Stellung des pronominalen Objekts anbelangt, so ist es weniger auffällig, daß Daudet in Wendungen wie *envoyer chercher, aller voir, aller mettre, venir voir* das pronominale Objekt vor das Verbum finitum setzt, weil sich in seiner Auffassung beide Verben zu einem einzigen Tätigkeitsbegriff verschmolzen haben, als daß er schreibt, *quand le docteur se fut en allé*. Auch die Stellung des Adverbs bietet wenig Bemerkenswertes; doch sei darauf hingewiesen, daß das Adverb häufig zwischen Subjekt und Verbum steht, z. B. *le père, machinalement, élevait la voix*, daß sich sogar längere Bestimmungen, Satzglieder mit Verben, ja ganze Sätze dazwischen schieben: *Le château qui, la plupart des fenêtres closes, ses terrasses désertes, et dressant l'orgueil de ses lanternes et de ses tours, semblait grand*. Das Adjektiv hat die übliche Stellung, doch steht das *partic. prés.* auffallend oft vor dem Substantiv, was Wandschneider richtig darauf zurückführt, daß Daudet seiner ganzen Schreibart nach weniger objektiv distinguieren, als vielmehr seinen subjektiven Eindruck fühlbar machen will, also affektisch attribuiert. Es entspricht dem Sprachgebrauche, wenn Daudet schreibt: *jusqu'à la noire nuit. Un étroit balcon aux noirs ferrures. Le jardin couvert de neige formait un blanc carré*; denn in allen diesen Wendungen ist das Adjektiv ein unnötiges schmückendes Beiwort. Auch die Art, wie Daudet einzelne Wörter hervorhebt, ist von Wandschneider recht hübsch charakterisiert. Hierher gehört auch die folgende ihm entgangene Stelle: *Eux, ils, probablement les mêmes qui n'allaient pas chez Védrine (Immortel, p. 11)*.

Recht interessant ist es, daß neuere Schriftsteller in dem Streben nach genauer, eindrucksvoller Wiedergabe ihrer Gedanken zu einer von Haase „*Französische Syntax des 17. Jahrhunderts*“ § 156 c belegten freien Wortstellung zurückgekehrt sind. Zum Beweise dafür, daß diese Freiheit nicht Alphonse Daudet allein zukommt, füge ich folgende Beispiele aus anderen Schriftstellern hinzu: *L'émoi des naturalistes qui surprirent les goûts carnassiers des orchidées, ou le mariage, à travers la brise, des arbustes séparés par les toits, la fumée, le tumulte de toute une ville. (Mad. Alph. Daudet, Journées de femme, p. 155.) Me revient l'aspect, sur la place de village élevée en terrasse, aux pavés durs, de cette église de Longpont, abbaye ancienne dont les curieux restes, la porte mutilée, les marches et les dalles usées et cassées, les statues tristement décapitées disent des siècles disparus; des tempêtes de foi ou des persécutions (id.). L'apparition, vers le matin, à travers les vitres embrumés du wagon, des oliviers, et des routes blanches, le faisait chanter. (Léon A. Daudet, Alph. Daudet, p. 153.) On leur reprochait à toutes le même delit: c'est-à-dire une infraction aux lois qui interdisent la formation, sans autorisation, d'une association, comprenant plus de vingt personnes. (Annales polit. et littér. 23./4. 99, p. 258.) Mais ses attractions multiples: représentation, le dimanche, de quelque Mystère devant Saint-Eustache par les confrères de la Passion, lecture de quelque édit royal précédé de trompettes, exécutions, visites aux recluses dans leurs logettes, expositions de criminels n'étaient qu'une les formes extérieures de la vie active et turbulente des Halles (Ed. Drumont, Mon vieux Paris, p. 4)*. Eine Betrachtung der Beispiele zeigt deutlich, daß das Streben nach Bestimmtheit und Klarheit die Schriftsteller von der gewöhnlichen Wortfolge abbrachte. Le dimanche soll sich nur auf représentation beziehen, darum folgt es unmittelbar, den Genitiv vom Beziehungs-

wort trennend; sans autorisation bezieht sich nur auf formation, nicht auf association; dem Schriftsteller, der das weniger eindrucksvolle Adjektiv non autorisée oder einen längeren Attributivsatz scheut, bleibt kein anderer Weg als der eingeschlagene über. Ebenfalls soll sich vers le matin nur auf l'apparition, nicht auf le faisait chanter beziehen; deshalb muß es unmittelbar nach l'apparition stehen. Wir sehen hier also das Wiederaufleben eines kräftigen Ausdrucksmittels, das für ein reges Stilgefühl zeugt. Auch zu den beiden von Wandschneider gefundenen Beispielen der Trennung der Präposition avec vom abhängigen Substantiv finden sich anderwärts Beispiele: De Nitis est mort, de Nitis, la vie même, c'est-à-dire la vie italienne, l'agitation perpétuelle, avec, au fond de lui-même, la tristesse des peuples de l'extrême Midi, race usée, fatiguée, plus vieille que la nôtre, j'entends vieillie (Mad. Alph. Daudet a. a. O. 155). Une pièce basse, meublée d'une couchette, de quelques chaises, d'une table, avec, sur le mur nu, un portrait colorié de Victor-Emmanuel (Theuriet, Cœurs meurtris, Rev. des deux mondes, vol. 133, S. 488). Ein Hang nach Sparsamkeit scheint diese Wendung zu verursachen. Man drängt die Worte zusammen und erspart einen Relativsatz, der die Wucht der einander folgenden Attribute zerstören würde. Auffallend ist es, daß das Relativpronomen oft von dem Beziehungswort entfernt steht, z. B. *Personne* autour d'elle pendant ces trois mortelles heures d'attente, à qui cette pensée ne fût venue. Zu den von Wandschneider aufgezählten ungewöhnlich gebrauchten Verben füge ich *se languir* (il se languissait, Num. Roum. S. 83) und *déparler*, das Daudet als „locution tarasconnaise“ ohne Negation braucht (vous manquez de sens . . . vous déparlez . . . vous dites des choses qui ne sont pas à dire (Port-Tarascon 143). Auffälligerweise findet sich häufig *c'est* und *c'était* vor dem Substantiv im Plural. Die zusammengesetzten Zeiten sind fast durchweg regelmäsig; doch sagt Daudet einmal elle est courue se remettre avec lui. Bei Erwähnung des Zeitgebrauchs weist Wandschneider selbstverständlich darauf hin, daß Daudet das Imparfait häufig statt des Parfait défini in der Erzählung braucht, was für die Goncourtsche Schule, wie schon Brunetière (*Roman Naturaliste*, p. 84) gezeigt hat, sehr charakteristisch ist; anstatt zu berichten, anstatt die Thatsachen aneinander zu reihen, erstreben sie malerischen Ausdruck und gehen deshalb so oft ohne inneren Grund zum Imparfait über. Ganz Ähnliches findet sich übrigens schon im Charles douze von Voltaire, der ja auch gern plastisch schilderte. Von großem Interesse ist das, was Wandschneider über die Auslassung des ne nach den Verben des Fürchtens mitteilt. Nach trembler steht es nie, nach avoir peur und de peur que bleibt es meistens fort, sogar schon dreimal im Petit Chose, nach dem Substantiv crainte verhält sich das Eintreten von ne zum Fehlen wie 2 : 3. Häufiger findet es sich nach dem Verbum craindre, 10 Fälle mit ne stehen 8 ohne ne gegenüber. Dabei ist zu bemerken, daß es in Daudets letzten Werken (*Rose et Ninette*, *Petite Parioise*, *La Fédor*) überhaupt nicht mehr gesetzt ist. Der reine Infinitiv erscheint nicht nur nach Verben der Bewegung wie partir, sondern auch nach rester (est resté consoler son ami), manquer, se trouver, se souvenir, montrer, aimer. Wandschneider hat das Adjektiv nicht behandelt, doch findet sich auch in dieser Hinsicht in Daudets Sprachgebrauch Bemerkenswertes. So braucht Daudet mal, das nach Sachs nur noch in den beiden Redensarten il est mal de, c'est mal à vous als Adjektiv vorkommt, attributivisch: Le baron Huchenard en crèverait de male envie (*Immortel* 107) ebenso presque: malgré la presque absence (id. 163) moyen-âgeux: Sa grande barague moyen-âgeuse. Der Plural von aucun ist nach Hatzfeld und Darmesteter, *Dictionnaire*, veraltet. Daudet braucht ihn aber noch in *Rose et Ninette*, S. 106. *D'aucuns* y voyaient un coup de tête . . . d'autres et Régis

était du nombre reconnaissent. Selten ist auch: devant un *quelconque* des îles de l'Amirauté (Port-Tarascon 342). Man sieht, Daudets Schriften bieten eine Fülle interessanter sprachlicher Erscheinungen. Deshalb ist es wünschenswert, daß Wandschneider seine Studie mit dem gediegenen Können und dem eindringenden Fleiße fortsetze, der die vorliegende Arbeit auszeichnet.

Hannover.

Dr. R. Philippsthal.

Daudet, *Lettres de mon moulin.* Ausgewählt und erklärt von Dr. O. Thoene. (Perthes Schulausgaben englischer und französischer Schriftsteller, Nr. 13.) Gotha 1899. Friedr. Andr. Perthes. 1 *M.* Wörterbuch 30 *g*

Wenn irgend ein modernes französisches Werk es verdient, in deutschen Schulen gelesen zu werden, so ist es Daudets prächtige Novellensammlung *Lettres de mon moulin*, da sie eine Reihe sehr einfacher Erzählungen von tiefem, dichterischem Gehalt und ergreifender, anschaulicher Darstellung, von phantasievollem Humor und lebhafter, natürlicher Sprache enthält. Aus dem Volksleben und den Volkssagen der südlichen Provence schöpfend, hat es Daudet verstanden, in enger Rahmen kleine Bilder zu spannen, die, indem jedes für sich ein Ganzes bildet, in vielseitiger Auffassung Land und Leute schildern. Dabei zeigt sich nie leere Phrase, sondern die Darstellung beruht ganz und gar auf Anschaulichkeit; ebenso wenig enthält die Sammlung einen prosaischen Abklatsch der Wirklichkeit, sondern alles, auch das Kleinste, ist von tiefem Dichtergemüte erfaßt und mit dem Eindruck wiedergegeben, den es auf das farbenfrohe Auge und das heitere, warmfühlende Herz des Dichters gemacht hat. Zu diesen an sich schon großen Vorzügen gesellt sich ein frischer, ungezwungener Humor und eine harmlose Selbstironie, allen diesen Geschichten einen besonderen Reiz verleihend. Thoene, der bei seiner Auswahl von einem guten Blick geführt wurde, hat die besten für die Schule in Frage kommenden Erzählungen herausgefunden und zusammengestellt. Als angenehme Zugabe hat er Daudets Bericht über die Entstehung dieser Erzählungen aus den *Trente ans de Paris* hinzugefügt. Der Sammlung folgt in einem 40 Seiten langen Anhang ein vorzüglicher Kommentar, der neben einzelnen in französischer Sprache abgefaßten Worterklärungen alle notwendigen sachlichen Erläuterungen und manchen dankenswerten Hinweis auf andere Werke Daudets enthält. In der Lebensskizze *Mistrals* hätte wohl erwähnt werden können, daß er für sein großes Lexikon von der philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg zum Ehrendoktor ernannt ist. Ein kurzer biographischer Abriss des Verfassers eröffnet das Buch. Bei aller Kürze konnte der Grundgedanke der Romane wohl eingehender ausgehoben werden; auch kann man wohl nicht sagen, daß Daudet *Morny im Nabob* ein Denkmal gesetzt habe, da er doch nur die Schwächen des Mannes geschildert hat. Das zur Ausgabe gehörige Wörterbuch ist durchaus zuverlässig, doch sei auf das sonderbare Versehen hingewiesen, *ameuter* vom deutschen Meute abzuleiten, das doch umgekehrt aus dem Französischen stammt.

Hannover.

Dr. R. Philippsthal.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Beiträge, Münchener, zur romanischen und englischen Philologie. Herausgeg. von Breyman und Schick. XVI. Reinsch, Ben Jonsons Poetik und seine Beziehungen zu Horaz. 8. (X, 130 S.) 3 *M.* — XVII. Molenaar, Robert Burns Beziehungen zur Litteratur. 8. (XII, 132 S.) 3,60 *M.* Leipzig, Deichert.

- Beiträge zur romanischen Philologie.** Festgabe für Gustav Gröber. Koschwitz, Über einen Volksdichter und die Mundart von Amiens. — Waitz, Der kritische Text der Gedichte von Gillebert de Berneville mit Angabe sämtlicher Lesarten nach den Pariser Handschriften. — Kaluza, Über den Anteil des Raul de Houdenc an der Verfasserschaft der Vengeance Raguidel. — Behrens, Zur Wortgeschichte des Französischen. — Zenker, Die historischen Grundlagen der zweiten Branche des „Couronnement de Louis“. — This, Zur Lehre der Tempora und Modi im Französischen. — Becker, Der Sièg de Barbastre. — Schneegans, Grotteske Satire bei Molière? Ein Beitrag zur Komik Molières. — Freymond, Artus' Kampf mit dem Katzenungetüm. Eine Episode der Vulgata des Livre d'Artus, die Sage und ihre Lokalisierung in Savoyen. — Schneegans, Zur chanson de geste „Aiol et Mirabel“. — Vofslers, Benvenuto Cellinis Stil in seiner Vita. Versuch einer psychologischen Stilbetrachtung. — Thureau, Geheimwissenschaftliche Probleme und Motive in der modernen französischen Erzähllitteratur. — Lang, The Descord in Old Portuguese and Spanish Poetry. — Zéliqzon, Mundartliches aus Malmedy (Preussische Wallonie). 8. Halle, Niemeyer. *M* 16. — Aus der Zahl dieser 14 Arbeiten sind 8 auch separat erschienen, die von Freymond (*M* 240), Kaluza (*M* 1), Koschwitz (*M* 120), Schneegans (*M* 120), Thureau (*M* 1), Vofslers (*M* 120), Waitz (*M* 240), Zenker (*M* 180).
- Bibliothek, romanische.** Herausgeg. von Foerster. XVI. Vega, Lope de. Los Guzmanes de Toral ó como ha de usarse del bien y ha de prevenirse el mal. Comedie spagnuole del secolo XVII, sconosciute, inedite o rare, pubblicate dal Dr. Antonio Restori. 8. (XX, 100 S. m. 1 Taf.) Halle, Niemeyer. 3,60 *M*
- Bryndisen,** Deutsch-norwegisches Wörterbuch. 17.—21. Hft. Christiania, Cammermeyer. Jedes Heft 0,40 *M*
- Collection of British authors.** 3360. Pemberton, The garden of swords. (279 S.) — 3361. Broughton, The game and the candle. (287 S.) — 3362. 3363. Savage, The white lady of Khaminavotka. A story of the Ukraine. 2 vols. (285 u. 287 S.) — 3364. Rhys, Mary Dominic. (296 S.) — 3365. Wells, When the sleeper wakes. (302 S.) — 3368. Francis, The duenna of a genius. (295 S.) — 3369. Hornung, The amateur crackman. (280 S.) Leipzig, Tauchnitz. Jeder Band 1,60 *M*.
- Decurtius, C.,** Rätoromanische Chrestomathie. V. Bd.: Oberengadinisch, Unterengadinisch. 1. Lfg. Das XVI. Jahrhundert. gr. 8. (324 S.) Erlangen, Junge. 10 *M*
- Dubray, G.,** Fautes de français. Tableau des fautes les plus fréquentes que font les Allemands en parlant le français. Suivi des annonces rectifiées. 6^{me} éd. 8. (143 S.) Wien, Gerold & Co. 1,70 *M*
- Forschungen, romanische.** Organ für romanische Sprachen und Mittellatein, herausgeg. von Karl Vollmöller. XII. Bd. 1. Hft. gr. 8. (324 S.) Erlangen, Junge. 10 *M*
- Freymond, E.,** Artus' Kampf mit dem Katzenungetüm. Eine Episode der Vulgata des Livre d'Artus, die Sage und ihre Lokalisierung in Savoyen. (Aus: „Beiträge zur romanischen Philologie“. gr. 8. (86 S.) Halle, Niemeyer. 2,40 *M*
- Furcht, Walt.,** Richard Dehmels. Seine Bedeutung, sein Verhältnis zu Goethe, Lenau und zur Moderne. 8. (52 S.) Minden, Bruns. 1 *M*
- Goethe-Jahrbuch.** Herausgeg. von Geiger. 20. Bd. Mit dem 14. Jahresbericht der Goethe-Gesellschaft. gr. 8. (X, 337, 22 u. 63 S. m. 1 Bildnis.) Frankfurt a. M., Litterar. Anstalt. 10 *M*
- Görbing, Fr.,** Die Elfen in den englischen und schottischen Balladen. (26 S.) Halle, Dissertation.
- Goldschmidt, Moritz,** Soue von Nausay; Text des altfranzösischen Gedichtes usw. (655 S.) Bibl. d. litt. Ver. in Stuttgart, Nr. 216.
- Gusinde, Konr.,** Neidhart mit dem Veilchen I. (48 S.) Breslau, Dissertation.
- Hellwig, J.,** Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen. (176 S.) Gießen, Dissertation.
- Hohmann, L.,** Studien zu Luis Velez de Guevara. Progr. gr. 4. (20 S.) Hamburg, Herold. 1,50 *M*
- Horn, Wilh.,** Beiträge zur deutschen Lautlehre. (37 S.) Gießen, Dissertation.
- Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.** Im Auftrage des Vorstandes herausgeg. von Brandl und Keller. 35. Jahrg. Mit einem Bilde Leos. gr. 8. (XXIV, 392 S.) Berlin, Langenscheidt. 11 *M*

- Jahresbericht**, kritischer, über die Fortschritte der romanischen Philologie. Herausgeg. von Karl Vollmöller. IV. Band. 1895. 1896. 3. Hft. gr. 8. (3. Tl. 213 S.) Erlangen, Junge. 8 *M*
- über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, herausgeg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. 20. Jahrg. 1898. gr. 8. (1. Abtlg. 160 S.) Dresden, Beifner. 9 *M*
- Jespersen, Otto**, Ergänzungsheft zu Spoken English. 8. (III, 61 S. m. 1 Abbildung.) Leipzig, Reisland. 0,80 *M*
- Kaluza, M.**, Über den Anteil des Raoul de Houdenc an der Verfasserschaft der Vengear Baguidel. (Aus: „Beiträge zur romanischen Philologie.“) gr. 8. (30 S.) Halle, Niemeyer. 1 *M*
- Kelle, Joh.**, Die rhetorischen Kunstausrücke in Notkers Werken. (Aus: „Abhandlungen der Königl. bayer. Akad. der Wiss.“) gr. 4. (10 S.) München, Franz. 0,40 *M*
- Koschwitz, E.**, Über einen Volksdichter und die Mundart von Amiens. (Aus: „Beiträge zur romanischen Philologie.“) gr. 8. (38 S.) Halle, Niemeyer. 1,20 *M*
- Kraus, Carl**, Heinrich v. Veldecke und die mittelhochdeutsche Dichtersprache. Mit einem Exkurs von Eward Schröder. gr. 8. (XV, 192 S.) Halle, Niemeyer. 5 *M*
- Kunst**, die, der Polyglottie. 61. Nonnenmacher, Praktisches Lehrbuch der altfranzösischen Sprache. Mit Bruchstücken altfranzösischer Texte. Anmerkungen dazu und ein Glossar. (VIII, 182 S.) Wien, Hartleben. 2 *M*
- Landau, Marcus**, Geschichte der italienischen Litteratur im 18. Jahrhundert. gr. 8. (XI, 709 S.) Berlin, Felber. 12 *M*
- Muret-Sanders**, Deutsch-englisches Wörterbuch. 11. Lfg. Berlin, Langenscheidt. 1,50 *M*
- Liebich, Bruno**, Die Wortfamilien der lebenden hochdeutschen Sprache als Grundlage für ein System der Bedeutungslehre. Nach Heynes deutschem Wörterbuch bearbeitet. 6. Lfg. Lex.-8. (S. 401—521.) Breslau, Preuss & Jünger. 1,60 *M*
- Litteraturdenkmale**, deutsche, des 18. und 19. Jahrhunderts, herausgeg. von Sauer. Nr. 82. Hübner, Christ-Comoedia. Ein Wehnachtspiel. Herausgeg. von Brachmann. 8. (XXVII, 39 S.) Berlin, Behr. 0,60 *M*
- Lovera, Roméo**, Anecdotes appliquées aux homonymes et aux gallicismes. Französische Lese- und Übungsbuch. Mit einem Verzeichnis der französischen Homonymen und einer Übersetzung der wichtigsten Gallicismen von Rahn und Thürmer. gr. 8. (IV, 104 S.) Dresden, Kühnmann. 1,80 *M*
- Magill, Rob.**, Der rationale Utilitarismus Sedgewicks. (73 S.) Jena, Dissertation.
- Moeller-Bruck, Arthur**, Die moderne Litteratur in Gruppen- und Einzeldarstellungen 4. Die deutsche Nuance. 8. (174 S.) Berlin, Schuster & Loeffler. 0,50 *M*
- Nendrucke** deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts. 157—159. Hoch. Schönes Blumenfeld. Abdruck der Ausgabe von 1601. Herausgeg. von Max Koch. 8. (LXII, 144 S.) Halle, Niemeyer. 0,60 *M*
- Oliver, Th. Ed.**, Jacques Milets Drama „La destruction de Troye la Grant“; its principal source; its dramatic structure. (257 S.) Heidelberg, Dissertation.
- Pallioffi, Emil**, Wörterbuch der romanischen Mundarten des Ober- und Unterengadins, des Münsterthals, von Bergün und Filisur, mit besonderer Berücksichtigung der oberengadinischen Mundart. Deutsch-Romanisch. (In vier Lfgn.) 1. Lfg. gr. 8. (S. 1—240.) Samaden. Basel, Gering. 5 *M*
- Paul, Léon**, En terre sainte. Nach des Verfassers „Journal de voyage“ für den Schulgebrauch bearb. von Michaelis. gr. 8. (XIII, 96 S. m. 1 eingedr. Karte.) Dessau, Kahle. 1 *M*
- Pfaff, Herm.**, Die Vokale des mittelpommerschen Dialekts. Dissertation. gr. 8. (IX, 49 S.) Labes. Leipzig, Fock. 2 *M*
- Plattner, Th.**, Anleitung zum Gebrauch des Lehrgangs der französischen Sprache. Zugleich als Schlüssel für die Hand des Lehrers. 3. Aufl. gr. 8. (108 S.) Karlsruhe, Bielefeld. 3 *M* — Wird nur an Lehrer abgegeben.
- Pachaly, P.**, Die Variation im Heliand und in der altfranzösischen Genesis. (32 S.) Jena, Dissertation.
- Richter, Kurt Alb.**, Ferd. Freiligrath als Übersetzer. (46 S.) Breslau, Dissertation.
- Rigutini und Bulle**, Italienisches Wörterbuch. 15. Lieferung. Leipzig, Tauchnitz. 1 *M*
- Scheibe, A. Fr.**, La séance royale vom 23. Juni 1789, eine kritische Studie. (46 S.) Heidelberg, Dissertation.

- Schretter, Alfr.**, Die Behandlung der Antike bei Racine. Dissertation. gr. 8. (VIII, 119 S.) Leipzig, Gräfe. 1,50 \mathcal{M}
- Schriften zur germanischen Philologie**, herausgeg. von Roediger. 9. Pachaly, Die Variation im Heliand und in der altsächsischen Genesis. gr. 8. (VII, 118 S.) Berlin, Weidmann. 4 \mathcal{M}
- Sell, Karl**, Goethes Stellung zu Religion und Christentum. Vortrag mit Erläuterungen. gr. 8. (IV, 104 S.) Freiburg i. Br., Mohr. 1,80 \mathcal{M}
- Soerensen, Asmus**, Polnische Grammatik. 1. Hälfte. gr. 8. (IV, 256 S.) Leipzig, Haberland. 6 \mathcal{M}
- Stöcklein, Joh.**, Untersuchungen zur Bedeutungslehre. gr. 8. (59 S.) Dillingen. München, Lindauer. 0,90 \mathcal{M}
- Studien, Grazer**, zur deutschen Philologie. Herausgeg. von Schönbach und Seuffert. VI. Hft. gr. 8. Graz, Styria.
- Textbibliothek, englische**. Herausgeg. von Hoops. 3. Keats' Hyperion. Mit Einleitung herausgeg. von Hoops. 8. (III, 103 S.) 1,60 \mathcal{M} — Fieldings' Tom Thumb. Mit Einleitung herausgeg. von Lindner. 8. (VIII, 111 S.) 1,60 \mathcal{M} Berlin, Felber.
- Thurau, G.**, Geheimwissenschaftliche Probleme und Motive in der modernen französischen Erzähllitteratur. (Aus: „Beiträge zur romanischen Philologie.“) gr. 8. (32 S.) Halle, Niemeyer. 1 \mathcal{M}
- Vogel, Jul.**, Goethes Leipziger Studentenjahre. Ein Bilderbuch zu Dichtung und Wahrheit. gr. 8. (VII, 87 S. m. Abbildgn.) Leipzig, Meyers graphisches Institut. 4 \mathcal{M}
- Vogt, J. G.**, Illustrierte Geschichte der deutschen Litteratur mit ausgewählten Proben aus den Hauptwerken hervorragender Dichter. 90—112. (Schluss-)Hft. gr. 8. (2. Bd. S. 529—896.) Leipzig, Wiest.
- Waitz, H.**, Der kritische Text der Gedichte von Gillebart de Berneville mit Angabe sämtlicher Lesarten nach den Pariser Handschriften. (Aus: „Beiträge zur romanischen Philologie.“) gr. 8. (80 S.) Halle, Niemeyer. 2,40 \mathcal{M}
- Weyrauch, Max**, Die mittenglischen Fassungen der Sage von Guy of Warwick und ihre neufranzösische Vorlage. I. (42 S.) Breslau, Dissertation.
- Wiese, Berthold**, und **Erasmus Percopo**, Geschichte der italienischen Litteratur. Mit 158 Abbildgn. im Text und 39 Tafeln in Farbendruck, Holzschn. und Kupferätzgn. gr. 8. (X, 639 S.) Leipzig, Bibliographisches Institut, 16 \mathcal{M}
- Zenker, R.**, Die historischen Grundlagen der zweiten Branche des Couronnement de Louis. (Aus: „Beiträge zur romanischen Philologie.“) gr. 8. (62 S.) Halle, Niemeyer. 1,80 \mathcal{M}

B. In englisch redenden Ländern.

- Atkinson, H. W.**, The foreign Empire, 200 to 60 B. C. 12. London, Black. 2 sh.
- B.**, The Crows of Shakespeare. Fol. London, Douglas. 21 sh.
- Baker, H. B.**, Stories of the streets of London. 8. London, Chapman & Hall. 7 sh. 6 d.
- Balgent, J. M.**, Stars and stripes. 8. London, Digby & Long. 6 sh.
- Baldock, T. S.**, Cromwell as a soldier. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 15 sh.
- Ball, C.**, Light from the East, or the witness of the monuments. 8. London, Eyre & Spottiswoode. 15 sh.
- Bartlett, V. W.**, Heart's desire. 8. London, Lane. 6 sh.
- Bedford, W. K. R.**, Outcomes of old Oxford. 8. London, Robinson. 3 sh. 6 d.
- Blackmore, E.**, Angels unawares. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.
- Boothby, G.**, Love made manifest. 8. London, Ward, Lock & Co. 3 sh. 6 d.
- Bowden, H. S.**, The Religion of Shakespeare. 8. London, Burns & Oates. 7 sh. 6 d.
- Brandes, G.**, Henrik Ibsen. Björnsterne Björnson. Critical studies. 8. London, Heinemann. 10 sh.
- Cameron, Mrs. L.**, Craze of Christina. 8. London, Long. 6 sh.
- Campbell, A.**, Highland dress, arms and ornament. 8. London, Constable & Co. 25 sh.
- Capes, B.**, At a winter's fire. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Chadwick, H. M.**, Studies in old English. 8. London, Clay & Sons. 6 sh.
- Clarke, A. W.**, Jasper Tristram. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Colmore, G.**, The strange story of Hester Wynne. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.

- Coulton, G. G., *Father Rhine*. 12. London, Dent & Co. 2 sh. 6 d.
- Crawford, V. M., *Studies in foreign literature*. 8. London, Duckworth & Co. 5 sh.
- Crockett, S. B., *Jone March*. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.
- Dalbiac, P. H., *Dictionary of quotations*. 8. London, Sonnenschein & Co. 7 sh. 6 d.
- Dictionary of Biography*. Edited by Lee. Vol. 59. *Wakemen—Watkins*. 8. London, Smith, Elder & Co. 15 sh.
- Dunbar, A. H., *Scottish kings. A revised chronology of Scottish history 1105—1625*. 8. Edinburgh, Douglas. 12 sh. 6 d.
- English Altars from illuminated Manuscripts*. With descriptive notes by W. H. St. J. Hope. London, Longmans & Co. 30 sh.
- Fitzgerald, P., *Pickwickian studies*. 4. London, New Century Press. 5 sh.
- Fraser, Mrs. H., *Custom of the country*. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Frederic, H., *The market place*. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Fulford, J., *Some unoffending prisoners*. 8. London, Jarrold & Sons. 6 sh.
- Garnett, R., *Essays in librarianship and bibliography*. 8. London, Allen. 6 sh.
- George, G. M., *The Patroness*. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Gunter, A. C., *A Florida enchantment*. 8. London, White & Co. 6 sh.
- Hamilton, E., *Perils of Josephine*. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Harrison, K. E., *Through unseen paths*. 8. London, Sonnenschein & Co. 6 sh.
- Higginson, T. W., *Old Cambridge*. 8. London, Macmillan & Co. 5 sh.
- Home, F., *The Experience of Dorothy Leigh*. 8. London, Routledge & Sons. 6 sh.
- Hopkins, T., *An idler in old France*. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.
- Kaye, E., *Virtue's Tragedy*. 8. London, Macqueen. 6 sh.
- Legge, A. E. J., *Both great and small*. 8. London, Lane. 6 sh.
- Leys, J. K., *The black terror*. 8. London, Low & Co. 3 sh. 6 d.
- Lubbock, A., *Memories of Eton and Etonians, 1854—1874*. 8. London, Murray. 9 sh.
- Lucas, H., *Fra Girolamo Savonarola*. 8. London, Sands. 7 sh. 6 d.
- Lyll, J. G., *Norrington le Vale*. 8. London, White. 6 sh.
- Marryat, F., *Iris the avenger*. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Marshall, F., *Shakespeare and his Birthplace*. 4. London, Nisbet & Co. 3 sh. 6 d.
- Martin, M. H., *Fortune at the helm*. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.
- Mell, F. H., *The Gods saw otherwise*. 8. London, White. 6 sh.
- Miller, E., *Willowood*. 8. London, Harper & Brothers. 6 sh.
- Minchin, H. C., *The Arcadians*. 8. London, Unwin. 3 sh. 6 d.
- Moore, E., *Studies in Dante*. 2^d series. *Miscellaneous essays*. 8. London, Frowde. 10 sh. 6 d.
- New English Dictionary on historical principles*, edited by J. A. H. Murray. Vol. V: *Horizontality—Hywe*. 4. London, Frowde. 5 sh.
- Phillpots, E., *The human boy*. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Quick, R. H., *Life and Remains*. Edited by F. Storr. 8. London, Clay & Sons. 7 sh. 6 d.
- Reid, W., *Life of William Ewart Gladstone*. 2 vols. 8. London, Cassel & Co. 9 sh.
- Rougemont, L., *Adventures, as told by himself*. 8. London, Newnes. 6 sh.
- Saga of King Sverri of Norway (Sverrissaga)* translated by Sephton. 4. London, Nutt. 15 sh.
- Saintsbury, G., *Matthew Arnold*. 8. London, Blackwood & Sons. 2 sh. 6 d.
- Savile, H. V., *Love, the player*. 8. London, Sonnenschein & Co. 6 sh.
- Savage, R. H., *Hacienda on the hill*. 8. London, Routledge & Sons. 2 sh.
- Shortz, R., *A passing emperor*. 8. Ibid. 6 sh.
- Spingarn, J. E., *History of literary criticism in the Renaissance*. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Spurgeon, C. H., *Autobiography, by his wife and his secretary*. Vol. III. 1856—1878. 4. London, Passmore & Alabaster. 10 sh. 6 d.
- Stimson, F. J., *Mrs. Knollys, and other stories*. 8. London, Downey & Co. 5 sh.
- Strang, J., *A Lass of Lennox*. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.

- Stuart, E., *In the dark*. 8. London, Long. 6 sh.
 Tille, A., *Yule and Christmas, their place in the Germanic year*. 4. London, Nutt. 21 sh.
 Tweedale, V., *The Kingdom of Mammon*. 8. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- De Barante, *Souvenirs*. Tome VII. 8. Paris, Lévy. 7 fr. 50 c.
 Bernès, H., *Pages choisies de Sainte-Beuve*. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Brisson, A., *Paris intime*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Calmon, A., *Histoire parlementaire des finances de la monarchie de Juillet*. Tome IV. 8. Paris, Lévy. 7 fr. 50 c.
 Calmon, M^{me}, *Mes pensées*. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
 Cappiello, L., *Nos actrices*. 4. Paris, Revue Blanche. 7 fr.
 De Cardaillac, X., *Propos gascons*. 16. Paris, Hachette. 3 fr. 50 c.
 Case, J., *Les sept visages*. 18. Paris, Ollendorff. 2 fr.
 Champsaur, F., *La faute des roses*. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
 Conte, E., *L'enfer*. 18. Paris, Société libre d'éditions des gens de lettres. 3 fr. 50 c.
 Coppée, F., *A voix haute*. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
 De Coulomb, J., *Le mari de Nadalette*. 12. Paris, Gautier. 3 fr.
 Darty, A., *La petite rose*. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
 Énault, L., *Un drame au marais*. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.
 Fagnet, M. E., *Flaubert*. 16. Ibid. 2 fr.
 Formont, M., *Voluptés*. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
 France, A., *Pierre Nozière*. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
 Goyau, G., *L'école d'aujourd'hui*. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
 Gréville, H., *Petite princesse*. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
 Gyp, *Les isolâtres*. 18. Paris, Juven & Cie. 3 fr. 50 c.
 Harry, M., *Passage de Bédouins*. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
 D'Héricault, Ch., *Liévin, Liévinette*. 18. Paris, Blériot. 3 fr.
 Liechtenberger, *Aphorismes et fragments choisis de Fr. Nietzsche*. 12, Paris, Alcan. 2 fr. 50 c.
 Maël, P., *Pour l'amour*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Mahallin, P., *La brigande*. I. II. 18. Paris, Libr. illustrée. à 2 fr. 75 c.
 Maryan, M., *Annunziata*. 18. Paris, Blériot. 3 fr.
 De Maupassant, G., *Le père Milon*. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Mendès, C., *Farces*. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
 Mérouvel, Ch., *Misère et beauté*. II. 18. Paris, Libr. illustrée. 2 fr. 75 c.
 Mirbeau, O., *Le jardin des supplices*. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
Monographie des palais et parcs de Versailles et des Trianons. 4. Paris, Guérintet. 40 fr.
 Montégut, M., *La Grange-aux-Belles*. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
 Montier, A., *Robert Lindet*. 8. Paris, Alcan. 10 fr.
 Noël, E., *Brumaire. Scènes historiques de l'an VIII. 1799*. 8. Paris, Flammarion. 7 fr. 50 c.
 De Nion, F., *L'amoureuse de Mozart*. 18. Paris, Revue Blanche. 3 fr. 50 c.
 Parisette, *Le protocole mondain*. 16. Paris, Libr. illustrée. 3 fr. 50 c.
 Perrens, F.-T., *La littérature française au XIX^{me} siècle*. 18. Paris, Société française d'éditions d'art. 3 fr. 50 c.
 Peyre, R., *Répertoire chronologique de l'histoire universelle des beaux-arts depuis les origines jusqu'à la formation des écoles contemporaines*. 16. Paris, Laurens. 6 fr.
 De Porrentruy, L.-A., *Saint Pascal Baylon*. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr.
 Rodocanachi, E., *Aventures d'un grand seigneur italien à travers l'Europe 1606*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
 Rousset, *Les maîtres de la guerre — Frédéric II — Napoléon — Moltke*. 18. Paris, Libr. illustrée. 3 fr. 50 c.

- Salgari, E.**, Les mystères de la jungle noire. 18. Paris, Libr. illustrée. 2 fr. 75 c.
Stradella, Le musée secret. 18. Paris, Offenstadt frères. 3 fr. 50 c.
De la Vaudère, J., les frôleurs. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
D'Yoermont, A.-R., Chants de l'âme. 18. Paris, Société française d'éditions d'art. 2 fr.

D. In Italien.

- Capecelatro**. Nuove prose. 2 vols. 8. Roma, Desclée, Lefebvre & Co. 8. 8 l.
Camiani, G. F., Sopra la poesia del cavalier. 8. Turino, Clausen. 4 l.
Garuffi, C. A., I documenti inediti dell' epoca normanna in Sicilia. 8. Palermo, Reber. 14fl.
Gozzoli, G., I Giacobini di Roma. 8. Milano, Carrara. 4 l. 50 c.
Grisar, H., Analecta romana. 8. Roma, Desclée, Lefebvre & Co. 15 l.
Guardione, F., Gioachino Murat in Italia. 16. Palermo, Rober. 3 l.
Guerra, N., Tersicoreide. Schizzi e racconti teatrali. 16. Milano, Castoldi & Co. 3 l. 50 c.
Lanria, A., Il graduato di Upsala. 8. Milano, Carrara. 3 l.
Negri, G., Divagazioni leopardiane. Vol. V. 8. Pavia, Frattini. 2 l. 50 c.
Pisa, G., Studi letterari. 16. Milano, Baldini, Castoldi & Co. 3 l.
Ridella, Fr., Una sventura postuma di Giacomo Leopardi. 8. Parma, Battei.
Scarpa, V. G., La lingua tedesca e i suoi dialetti. 16. Turino, Clausen. 1 l. 50 c.
De Sanctis, S., I sogni. 16. Turino, Frat. Bocca. 5 l.
Vidari, G., L'etica di Guglielmo Wundt. 16. Pavia, Frattini. 2 l.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Englische Studien XXVI, 3. Kittredge, Chaucer and Froissart (with a discussion of the date of the Méliador). — Stiefel, Lemerrier als plagiator Shakperes. — Boyle, Daborne's Share in the Beaumont and Fletcher Plays. — Koch, Die Wendtschen Thesen, II. (Ref. wendet sich gegen These 1 als zu allgemein und ändert These 2 in: „Das Französische bezw. Englische ist als Unterrichtssprache auf den oberen Klassen zu bevorzugen, wenn nicht pädagogische Bedenken entgegenstehen.“ Die Fremdsprache kann nicht den Zweck haben, daran die eigene zu üben. „Bei der Lektüre kann die Übersetzung solcher Stellen unterbleiben, die dem Schüler weder sachliche noch sprachliche Schwierigkeiten bieten.“ Die Aufgabe der Übersetzung in die fremde Sprache wird an den Sprachkundigen ebenso oft herantreten, als ein freies Schriftstück aufzusetzen. Diktate sind als zweckdienlich anzuerkennen, stehen aber an Bildungswert anderen Übungen nach. Der krasse Utilitarismus Wendts betr. der Lektüre wird auf heftigen Widerstand stoßen. Ref. verwirft technologische Lektüre, das Besprechen von Tagesereignissen; einige Bekanntheit mit Litteraturgeschichte ist nicht zu entbehren. „Die gesamte Lektüre soll die Kenntnis der Realien vermitteln, doch darf dabei der ethische oder ästhetische Wert jener nicht vernachlässigt werden. Von den Dichtern sind namentlich die für ihr Volk charakteristischen zu wählen und so zu behandeln, dafs nicht nur ihre Bedeutung für die Litteraturgeschichte, sondern auch die für das Volkstum hervortritt. Unter den Historikern verdienen die, welche über die Geschichte des eigenen Volkes geschrieben haben, den Vorzug.“ „An Stelle der schriftlichen und mündlichen Übersetzungen als Prüfungsarbeiten können in besonderen Fällen auch freie Übungen in der Fremdsprache treten.“ Schliesslich drängt Ref. auf Mässigung.) — Trautmann, Kynewolf, der Bischof und Dichter (Binz). — The Life of St. Cecilia from MS. Ashmole 43 and MS. Cotton Tiberius E. VII; Crawford, Sir Gawain and the Green Knight (Kölbing). — Öftering, Die Geschichte der „schönen Irene“ in den modernen Litteraturen (Hippe). — Tovey, Reviews and Essays in English Literature (Hoops). — Ullrich, Robinson und Robinsonaden (Hippe). — Berthold, Wollstonecraft, Eine Verteidigung der Rechte der Frau mit kritischen Bemerkungen über politische und moralische Gegenstände (Richter). — Walker, The age of Tennyson; Tennyson, A Memoir by his Son; Cook, Tennyson's The Princess (Schnabel). — Zimmermann, Lehrbuch der englischen Sprache, neu bearbeitet von Gutersohn (der Hauptteil ist recht gut); Fehse, Englisch-lehr- und Lesebuch für Oberklassen höherer Lehranstalten (tüchtige Arbeit); Thierygen, Elementarbuch der englischen Sprache:

Boerner und Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache; Thiergen, Grammatik der englischen Sprache (anerkanntswerte Arbeiten); —, Oberstufe zum Lehrbuch der englischen Sprache (Nader). — Ohlert, a) Elementarbuch der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen; b) Schulgrammatik der englischen Sprache; c) Englisch-Lesebuch für die oberen Klassen; d) Englische Gedichte für die Oberstufe; e) Methodische Anleitung für den englischen Unterricht (die Ausführungen des Verfassers sind fast durchweg unanfechtbar, Ellinger). — Krüger, Schwierigkeiten des Englischen (Wendt). — Wilke, Einführung in die englische Sprache; —, Einführung in das geschäftliche Englisch (Klapperich). — Sweet, A New English Grammar. Logical and Historical. Part II. Syntax (Ellinger). — Plate, Lehrgang der englischen Sprache (warm zu empfehlen); Gesenius, Kurzgefaßte englische Sprachlehre (die Sprachlehre müßte noch gekürzt werden, Strohmeyer). — Deutschbein, Stoffe zu englischen Sprechübungen (Klapperich); Schaeffer, Englisch-Hilfs- und Wiederholungsbuch (Horst). — Universitätsunterricht. Viotor, Einführung in das Studium der englischen Philologie mit Rücksicht auf die Anforderungen der Praxis; —, Wissenschaft und Praxis in der neueren Philologie. Akademische Kaisergeburtstagsrede (Köbling). — *Miszellen*. Wülfing, Einige Bemerkungen zu Swaens 'Contributions to Anglo-Saxon Lexicography'. — Zu englischen Studien XXIV, S. 463. — Knight, Orm's double consonants again. — Schoombs, Orlando Furioso in der englischen Litteratur. — Förster, Zu Byrons Jugendgedichten; —, Zur pseudo-Byron-Litteratur. — Bang, Zu Byrons Siege of Corinth. — Weyrauch, Zu Byrons Prisoner of Chillon.

Anglia XXII, 1. Ewig, Shakespeare's Lacrece I. — Kötz, Faerie Queene und Pilgrims Progress (ein Beitrag zur Quellenfrage Bunyans). — Kollmann, Nash's "Unfortunate Traveller" und Head's "English Rogue", die beiden Hauptvertreter des englischen Schelmenromans. — Holthausen, Zu altenglischen und mittelenglischen Dichtungen. — (*Inhalt des Beiblatts folgt in nächster Nummer.*)

Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes herausgeg. von Alois Brandl und W. Keller. 45. Jahrg. (XXIV + 400 S.) Jahresbericht. — Brandl, Shakespeares Vorgänger. (Es würde engherzig sein, unter Shakespeares Vorgängern nur die Geister zweiten und dritten Ranges zu verstehen, die unmittelbar vor ihm die Londoner Bühne beherrschten, die Kyd und Marlowe, Peele und Greene, Whetstone und Lilly; würdiger ist es, ihn mit seinesgleichen zusammen zu halten, wenn wir hiezu auch über das Mittelalter hinweg bis ins antike Athen zurückgehen müssen, zu Aeschylus, Sophokles und Euripides.) — Richard II. erster Teil. Herausgeg. von Keller. — Koepffel, War Shakespeare in Italien? — Sarrazin, Die Abfassungszeit von „Viel Lärm um Nichts“. — Schröer, Neuere und neueste Hamlet-Erklärung. — Garnett, Die Entstehung und Veranlassung von Shakespeares Sturm. — Stiefel, George Chapman und das italienische Drama. I. — von Wurzbach, Philip Massinger. I. — Oechelhäuser, Zwei neue Bühnenbearbeitungen der bezähmten Widerspenstigen. — Cserwinka, Regiebemerkungen zum Shakespeare. — *Kleinere Mitteilungen*. Shakespeare und Graf Essex (Koepffel). — Zu Shakespeares italienischer Reise (Keller). — Ein paar Worte über den Text *a* von Romeo and Juliet (Schmidt). — Zu Ende gut, alles gut: Tom Drum (Brandl). — Zur Urgeschichte des Othello; Shakespeares Bibliothek (Engel). — Zu Machiavelli in England (Hauffen). — Thomas Kyds Todesjahr (Schick). — Zum Bild einer englischen Theatervorstellung aus dem Jahre 1632 (Wolter). — Nekrolog: Friedrich August Leo (Cohn). — *Bücherschau*. Woodbridge, The Drama, its Law and its Technique (Tolman). — Forschungen zur neueren Literaturgeschichte. (Festgabe für Richard Heinzel); Festschrift zum VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentage in Wien (W. K.). — Lee, A Life of William Shakespeare; Sarrazin, Wilhelm Shakespeares Lehrjahre (A. B.). — Dunning, The Genesis of Shakespeare's Art (Churchill). — Rev. Carter, Shakespeare Puritan and Recusant; Penniman, The War of the Theatres (Dibelius). — Robertson, Montaigne and Shakespeare (A. B.). — Jusserand, Shakespeare en France sous l'ancien régime (Schultz-Gora). — Franz, Shakespeare-Grammatik (Luick). — Eidam, Stellen Shakespearescher Dramen (W. K.). — The Works of Shakespeare ed. by Herford. I; A New Variorum Edition of Shakespeare (XI.) ed. by Furness; Shakespeares dramatische Werke, herausgeg. von Brandl; The Poems of Shakespeare ed. by Wyncham (A. B.). — The First Part of King Henry IV. ed. by Wright (Franz). — Richardson, Shakespeare Studies (W. D.). — Shakespeare's Macbeth ed. by Manly (Tolman). — v. Westenholz, Idee und Charaktere in Shakespeares Cæsar (Wukadinović). — Traut, Die Hamlet-Kontroverse (Schröer). — Hamlet in Iceland ed. by Gollanz; Tyler, The Herbert-Fitton Theorie of Shakespeares Sonnets (A. B.). — Gelber, Shakespearesche Probleme. Troilus und Cressida (Wurzbach). — Smyth, Shakespeare's Pericles and Apollonius of Tyre; Quellen des weltlichen Dramas vor Shakespeare. Herausgeg. von Brandl (W. K.). — The Spanish Tragedy by Kyd. Edited by Schick (A. B.). — Logeman, Faustus Notes; The Coun-

tess of Pembroke's Antonie. By A. Luce (Fischer). — Schelling, Ben Jonson and the Classical School (Carpenter). — The Faithful Shepherdess by Fletcher. Ed. by Moorman; The Knight of the Burning Pestle by Beaumont and Fletcher. Ed. by Moorman (W. K.). — Schömb's, Ariosto's Orlando Furioso im Zeitalter der Elisabeth (A. B.). — *Theaterschau*. Die Shakespear-Bühne im Jahre 1898. Von v. Klarbach. — Statistischer Überblick über die Aufführungen Shakespear'scher Werke im Jahre 1898 (Wechsung). — Die Elizabethan Stage Society in London (W. K.).

la mètre fonetik XIV, 8. 1 ynite fonetist (P. P.). — reform in g-straiç (Nader). — kōtrādy: Vietor, Lesebuch in Lautschrift (P. P.). — Laudenbach-Passy-Delobel, Méthode directe (giebt Übertragung von Joh. 3, 16 in das Gascognische, Wallonische und Tscherkessische).

B. Litterarische.

Litterarisches Centralblatt 32—35. Chartier, Le curial, texte français du XV^{me} siècle (ein paar Anmerkungen mehr wären erwünscht gewesen, ltz-G.). — Brandt, Shakespear's dramatische Werke; Lee, A life of W. Shakespear (wird in absehbarer Zeit auch in deutscher Sprache erscheinen, Ldw. Pr.). — Kurtz, Wait Whitman, der Dichter der Demokratie (einerseits noch verkannt und anderseits über die Maßen verherrlicht). — Alfred Lord Tennyson. A memoir by his son (reicher, aber nicht immer wohl geordneter Inhalt, E. P. E.). — Richter, Percy Bushe Shelley (nur hin und wieder begegnet man dem Namen des Gewährsmannes der Verfasserin, Ldw. Pr.).

Deutsche Litteraturzeitung 32—35. Fest, Der miles gloriosus in der französischen Komödie von Beginn der Renaissance bis zu Molière, Münch. Beitr. 13 (füllt eine Lücke der litterar-historischen Forschung aus, Mahrenholtz). — v. d. Leyen, Das Märchen in den Göttersagen der Edda (Kretschmar). — Mezières, Morts et vivants (der geschätzte Akademiker und Kenner Shakespear's, Goethes und Dantes hat einen sehr geschickten Titel gewählt. Sammlung von Rezensionen, Fürst).

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 197. Steinbach, Shakespear im Britischen Museum (bespricht die fünf großen Bände des Bücherverzeichnisses der Bibliothek des Britischen Museums, die den Namen Shakespear umfassen. Einen bedeutenden Raum in dem Kataloge nehmen die Ausgaben der Werke des Dichters ein. Was die Übersetzungen betrifft, so stehen die Deutschen, die sogar die zweifelhaften Stücke, wie *The two noble Kinsmen*, *Sir John Oldcastle*, *Yorkshire Tragedy*, *Lochrine* u. a. übertragen haben, allen voran. Zum besseren Verständnis hat man Bücher über die Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger des Dichters geschrieben und über den Einfluss, den die einen auf die anderen ausgeübt haben. Es giebt ferner genaue Schilderungen des altenglischen Lebens und der Bühneneinrichtungen der damaligen Zeit. Demselben Zwecke sollen auch Schriften dienen, die Religion, Moral, Wissen, Genius, Humor Shakespear's behandeln. Andere schrieben über die Frauengestalten Shakespear's, die Geistererscheinungen und die Geseteskunde bei Shakespear, Shakespear und die Bibel, Shakespear und die Stenographie, die verschiedenen Wahnsinnsarten bei Shakespear, über die Tier-, Pflanzen- und Sternenwelt Shakespear's. Selbst an einer ausführlichen Naturgeschichte der Insekten fehlt es nicht. Ebenso ist es manchem wichtig erschienen, Fragen zu erörtern, wie: War Shakespear Soldat? Shakespear als Jurist, als Arzt, ja sogar als — Angler. Es giebt fast keinen bedeutenden Dichter, mit dem man Shakespear nicht verglichen hätte — teils, um seine Vorzüge ins rechte Licht zu setzen, teils, um ihn zu erklären; mit Dante, Marlowe, Bacon, Molière, Voltaire, Goethe, Scott, Chateaubriand u. a. ist er eingehend verglichen worden. — Über das Leben des Dichters hat die Konjektur herrliche Blüten getrieben. Einige Büchertitel aus dem Katalog mögen davon einen Begriff geben. War Shakespear Snapleigh? War A. ap Roberts, der Fleischersohn von Stratford am Avon, ein Bekannter Shakespear's, und lernte Shakespear bei G. ap Roberts? Shakespear's Geburtsjahr und Geburtsort, seine Kindheit, die Schule, die er besucht haben soll, die Lumpen seiner Zeit, mit denen er verkehrte, das famose Wildererabenteuer bei Sir Thomas Lucy, seine Verheiratung mit einem acht Jahre älteren Mädchen, sein erstes Auftreten in London, wo er die niedrigsten Dienste verrichtet haben soll, sein steigendes Ansehen, sein Wappen, seine letzten Lebensjahre, sein Testament, das Haus, worin er wohnte, seine letzten Tage, sein Grab, seine Totenmaske, seine Büsten und Bilder, sein Standbild. Ferner „Wie Shakespear's Schädel gestohlen und wiedergefunden wurde“.

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XLI, 8. Petition, betr. Zulassung der Rg.-Abiturienten zum juristischen Studium. — Wernicke, Zur Hochschul-Pädagogik. — Viereck, Die Überbürdung des höheren Lehrstandes. — Größere Selbständigkeit der Oberlehrer. — Bois-

sonas, Une famille pendant la guerre 1870/71 (trefflich zur Anfangslektüre, Barth). — Saure, Chronological table of the English Literature (als Repetitorium für Prüfungen nicht geeignet. Der Schwerpunkt liegt im 19. Jahrhundert, Fahrenheit).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LIII, 7. Steinfeld, Französ. Geschichte (wohl disponiert, gewandt und anregend geschrieben).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien L, 6. (Französ. Lehrbücher.) Weitzenböck, Lehrbuch I (wohldurchdacht); Boerner, Ausg. C., Oberstufe (ohne Vernachlässigung des grammatischen Wissens wird der Schüler von Anfang an zum freien mündlichen und schriftlichen Gebrauch angehalten); Lehmann, Lehr- und Lesebuch (befolgt das Prinzip der Anschauung); Schanzenbach, Corrigé des thèmes dans la grammaire de Borel (wird ersprießliche Dienste leisten); Stier, Causeries (anziehend, keineswegs trocken); Génin et Schamaneck, Description (Ref. bedauert das Fehlen eines Wörterbuches bei der Beschreibung der Hölzelbilder); Bräunlich, Hilfsbüchlein (vor Ankauf wird gewarnt); Herckenrath, Précis de littérature française (vortrefflich gelungen; Ref. zieht aber Chrestomathien vor) Alscher.

Gymnasium 13, 15, 16. Kron, Bemerkungen zu Löschnorns letztem Jahresberichte über Französisch und Englisch (Ref. wünscht nach verschiedenen Ausstellungen über Auslassungen jedes Jahr eine im einzelnen käufliche Sonderausgabe). — Programmschau zum englischen Unterricht: Dickhuth (Rg. Osnabrück), Über den Anfangsunterricht im Englischen in Sexta und Quinta (nach eigenem Buche, leider mit ziffermäßiger phonetischer Bezeichnung); Bode (Realsch. Magdeburg), Desgl. nach Dubishaw und Boek (Lehrproben höchst anregend); Panning, Der grammatische Lernstoff im Englischen bis zur Abschlussprüfung (verräth den erfahrenen Schulmann); Schmitz (Rg. Aachen), Englische Synonyma, für die Schule zusammengestellt (Verfasser hat es verstanden, den toten Begriffen durch dem Erfahrungskreise der Schüler entnommene Beispiele Leben einzuflößen); Wack (Rg. Kolberg), Shakespeares Richard II in Prima des Realgymnasiums (dem Schüler ist eine Ausgabe mit Anmerkungen in einem besonderen Anhang in die Hand zu geben. Die Mitbenutzung einer guten Übersetzung bei der häuslichen Vorbereitung soll ihm nicht verwehrt werden, Huendgen. — Meyer, Über dichterische Übungen in der Schule (keiner kann die Form der Dichtungen voll verstehen, der nicht selbst in der Herstellung von Gedichten sich versucht hat).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen X, 9. 10. Dr. med. Gerhardi, Das Genie und seine Beziehungen zum altsprachlichen Unterrichte. — v. Hörsten, Ein empfehlenswertes Lehrbuch des Französischen für Realschulen (wer der gemäßigten Reform huldigt, findet in dem Lehrgange von Ricken einen zuverlässigen, besonnenen Führer). — Bierbaum, History of the English Language (zu empfehlen); Velhagen und Klasing, English authors, 60 u. 63 B, 62 B, 70 B, 72 B, 74 B (die Sammlung hat ihren Platz behauptet, Jansen). — Ploetz, Manuel (einer Empfehlung bedarf die 11. Auflage nicht); Engel, Geschichte der englischen Litteratur (geschmackvolle Darstellung anzuerkennen); Lovera, Der italienische Familienbrief (sehr zu empfehlen); Maddalena, Raccolta di prose etc. (sehr mannigfaltig); Rebajoli, Italienische Grammatik (brauchbar); Sauer, Italien. Gespräche (sehr mannigfaltig); Kürschner, L'italiano parlato (sehr brauchbar) M.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen IV, 4. Die Reform der Gymnasien und Realschulen in Frankreich (Protokoll einer Kammerkommission). — Dupuy, Conférences pour les adultes (première série); Baudrillard, Histoire d'une bouteille (enseignement anti-alcoolique); Boujean, Enfants révoltés et parents coupables (Verf. hält von erzieherischen Einwirkungen mehr als von gerichtlichen); Thomas, L'éducation des sentiments (schade, daß von der guten pädagogischen Litteratur Frankreichs so wenig bei uns bekannt ist) Wychgram.

Berliner philologische Wochenschrift 26—30. Bruns, Montaigne und die Alten (Haerberlin). — Berr, L'avenir de la philosophie (disons que c'est le regne de la synthèse qui se prépare, Weisfenfels).

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 8. Gercken, Die beiden neuesten Broschüren zur Standesfrage: Schröder, Justitium regnorum fundamentum, und Knöpfel, Zur Überbürdungsfrage der akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands. (Man muß sich wundern, daß der Assessor Tillmann sich auf seine Aufgabe damals nicht gründlicher vorbereitet hatte. ... Bis zum 65. Lebensjahre hält es kaum ein akademisch gebildeter Lehrer aus. ... Akademisch gebildete Lehrer mit über 65 Jahren im Dienste giebt es kaum. ... Die akademisch gebildeten Lehrer haben weniger Sechzigjährige als die übrigen Beamten Fünfundsiebzehnjährige. ... Das Ausscheidealter der Oberlehrer ist unheimlich niedrig.) — Die Stellung der Deutschen Zeitung zu unseren Standesbestrebungen. — Hornemann, Zur Weiterbildung der preussischen Lehrpläne von 1892. — Laemmerhirt, Der englische

Ferienkursus in Berlin Ostern 1899. — Wissenschaftliche Vorträge für die Schüler der Oberklassen.

Pädagogisches Wochenblatt 38—44. Der Unterricht im Mittelhochdeutschen. — Neunte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins (Fortsetzung). — Das Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Kassel hat für die regelmäßigen Schulcensuren ausschließlich folgende Prädikate vorgeschrieben: Für das Betragen: 2, gut; 3, befriedigend; 4, nicht ohne Tadel; 5, tadelnswert. Für Fleiß, Aufmerksamkeit und Leistungen: 1, sehr gut; 2, gut; 3, genügend; 4, mangelhaft; 5, ungenügend. Diese Prädikate sind schon bei den Johannis-Censuren zur Anwendung gekommen. — Ein Erlaß des Unterrichtsministers bezieht sich auf die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden der Oberlehrer. Es wird einstweilen bestimmt, daß an Kgl. Anstalten die „Vergünstigung“, nur 22 Stunden zu erteilen, mit Vollendung von 13½ Dienstjahren eintreten soll. — Richter und Oberlehrer. — Beamtenwohnungen in der Provinz Posen. — Friedliches über Kriegsdichtung. — Die preussischen höheren Lehranstalten vor dem Abgeordnetenhaus. (Regierungskommissar Gerichtsassessor Tilmann: Es geht mit dieser Broschüre [der höhere Lehrstand in Preußen] gerade so wie mit der ersten Schrift desselben Herrn mit dem Titel „Oberlehrer, Richter, Offiziere“. Auch da haben sich viele Irrtümer ergeben, und der bedauerliche Unterschied der früheren und der jetzigen Broschüre besteht darin, daß in der jetzigen die Angriffe noch sehr viel maßloser sind, und daß namentlich die Form der Darstellung in hohem Maße anstößt.) — Dr. Heinrich Schröder, „Justitia regnum fundamentum“. Notgedrungene kritische und antikritische Beiträge zur Statistik des höheren Lehrstandes. (Schröder weist, indem er jeden einzelnen Satz der Tilmannschen Rede kritisch untersucht, die darin enthaltenen Angriffe in sachgemäßer und diesmal maßvoller Weise zurück.) — Etwas Schulstatistik aus dem Königreich Sachsen. — *Kleine Mitteilungen*. (Jungen Leuten, welche das Maturitätsexamen bestanden haben und überhaupt Lust und das Zeug zu einem Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten in sich fühlen, ist von der Ergreifung dieses Faches nicht abzuraten, ihnen muß vielmehr dringend ans Herz gelegt werden, entweder die Mathematik und die Naturwissenschaften, oder die neueren Sprachen zu studieren.) — Schulreform und Reformschulen. (Das Altonaer System ist an elf Realgymnasien eingeführt und zwar in Altona (1878), Güstrow (1885), Magdeburg (Guerickeschule 1887), Iserlohn (1892), Hildesheim (1893), Altenburg (1893), Ettenheim in Baden (1893), Osnabrück (1894), Harburg (1894), Baden-Baden (1895) und Hamburg (1896). . . . Die Ostern 1898 an den drei Frankfurter Reformschulen abgehaltene Abschlussprüfung hat besonders in den alten Sprachen ein befriedigendes Ergebnis gehabt. . . . Eine stattliche Anzahl Gymnasien und Realgymnasien haben den Frankfurter Lehrplan angenommen oder wollen ihn einführen. Es sind folgende: Frankfurt a. M. mit drei Anstalten (Goethegymnasium und zwei Rg. 1892), Hannover (Leibnizschule G. und Rg. 1895), Lippstadt (Rg. mit Rsch. 1895), Breslau (Rg. zum heil. Geist 1895), Barmen (Rg. mit Rsch. 1895), Ohrdruf in Thür. (Prog. mit Rsch. 1895), Gera (Rg. 1885), Dresden (Dreikönigsschule, Rg. 1895), Witten (Rg. mit Rsch. 1896), Breslau (Königl. Friedrichsg. 1896), Karlsruhe (G. mit Rg. 1896), Kiel O.-Rsch. mit Rg. 1897), Charlottenburg (G. mit Rsch. 1897), Schöneberg (G. mit Rsch. 1897), Remscheid (Rg. mit Realsch. 1898), Danzig (mit zwei Anstalten, Rg. und städt. G., 1899), Görlitz (Rg. mit Rsch. 1899), Solingen (G. mit Rsch. 1899). In Aschen, Königsberg, Stettin, Meiderich sind bereits Verhandlungen über Einführung des Frankfurter Lehrplans im Gange.) — Zum deutschen Unterricht. — Der Doktor-Titel. (Während die Direktoren der Vollanstalten zum weitaus größten Teil sich den Titel erworben haben, nimmt die Zahl bei den Direktoren der Nicht-Vollanstalten bedenklich ab, um bei den Professoren auffallend zu sinken, bei den Oberlehrern usw. aber unter der Hälfte zu bleiben. Darin zeigt sich eine nicht angenehm berührende Gleichgültigkeit gegen den Titel, die wir darauf zurückführen möchten, daß das wissenschaftliche Interesse immer mehr abnimmt, daß das Studium immer banausischer, auf das spätere praktische Fortkommen gerichteter wird, daß man der Alma Mater Studiorum den Rücken kehrt.) — Über Amtskosten der akademisch gebildeten Lehrer. — Zur Reform des Geschichtsunterrichts. — Entstehung und Verhütung nervöser Zustände bei Schülern höherer Lehranstalten. (Andauernde Erregung des Gehirns durch geistige Anstrengung hat ein Sinken der Nervenenergie zur Folge, die an einer Abnahme der Erregbarkeit der Hautnerven zu konstatieren ist. . . . Die geringste Abnahme der Feinfühligkeit fand sich bei begabten Schülern, und auch bei wenig begabten, aber kräftigen Schülern, ebenso bei allen Unaufmerksamen. . . . Einschränkung des Unterrichtsstoffes und Verteilung desselben auf mehrere gleichberechtigte höhere Schulen liefern den ersten Schritt zur Lösung der Überbürdungsfrage.) — Verein der Lehrer höherer Unterrichtsanstalten in Hessen-Nassau. — Frick, Wegweiser durch die klassischen Schuldramen. — Bericht über die Jahresversammlung des Vereins der akademisch gebildeten Lehrer Badens. — Zu dem Aufsatz

„Die Kriegsdichtung in der Schule“. — Die Berechtigungen der höheren Lehranstalten. (Der Gymnasial-Abiturient, der nur 760 Stunden Französisch gehabt hat, darf französische Philologie studieren, der Oberrealschul-Abiturient mit 1880 Stunden aber nicht, er müßte sich denn dieses Recht durch ein Examen in Latein erworben haben. Der Gymnasial-Abiturient braucht nie auch nur eine Stunde Englisch auf der Schule gehabt zu haben und doch hat er das Recht, englische Philologie zu studieren, ohne daß man von ihm ein Ergänzungsexamen in Englisch verlangt. . . . Deutsch wird auf den neun Klassen des Gymnasiums wöchentlich in 26, in 40 Schulwochen also in $26 \times 40 = 1040$ Stunden gelehrt, auf dem Realgymnasium sind es $28 \times 40 = 1120$ Stunden und auf der Oberrealschule $34 \times 40 = 1360$ Stunden. Wer darf nun später auf der Hochschule Deutsch studieren? Nicht derjenige, welcher die meisten deutschen Stunden, sondern, welcher die wenigsten hatte! . . . Es giebt wohl wenig Menschen, die es bis jetzt im ganzen Umfange erwogen haben, welche großen und unhaltbaren Unterschiede noch in den Berechtigungen der drei Arten unserer höheren Lehranstalten bestehen. Möge die Einsicht von der Unhaltbarkeit dieser Zustände endlich und bald durchdringen!) — *Kleine Mitteilungen.*

Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 15 août. Poradowska, Pour Noémi (Novelle, die in Galizien spielt). — Varagnac, Emilio Castelar. — Seillière, Laura Marholm. — D'Avenel, Le mécanisme de la vie moderne (courses, propriétaires et parieurs). — Privat-Deschanel, Au seuil du désert. — De Gauniers, Le duc de Lauzan et la première campagne de la révolution. — Doumic, L'éducation nationale dans l'université (discours de Dufayard. Mieux inspiré que beaucoup de ses prédécesseurs, le ministre n'a pas cru qu'un représentant du gouvernement républicain fût obligé de convier la France d'aujourd'hui au mépris et à la haine de l'ancienne France. Discours de Vandal et de Croiset). — De Wyzewa, Rosalba Cariera.

Neue Freie Presse, 12567. Blind, Englisch als Weltsprache. (Englisch — wie es in einem Vortrage des Geheimen Rates Prof. Dr. Diels vor der preussischen Akademie der Wissenschaften kürzlich ausgeführt wurde — zur Weltsprache zu erheben, Latein wieder als Gelehrtensprache einzuführen: da wollen wir uns doch ein wenig besinnen. . . . Geistliche in Nordengland haben oft geklagt, daß sogar die Sprache der Bibelübersetzung, die man gewöhnlich für sehr rein und gemeinverständlich hält, den Leuten aus dem Volke viel Kopferbrechen mache. . . . Gleichviel, wie die deutsche Schrift entstanden ist, mir dünkt sie schöner und sozusagen wärmer anheimelnd, als die starre, geradlinige Lateinschrift. Die deutsche Schrift ist, wie die gotische Baukunst, dem Baumwuchse vergleichbar. Zumal deutsche Dichtung in der kalten, starren lateinischen Schrift ist mir schwer erträglich.)

Preisaufrage für die Lamey-Stiftung.

Die Universität Straßburg hat als Preisaufrage (2400 M) gestellt: „Die anakreontische Poesie des 18. Jahrhunderts in Deutschland in ihrem Verhältnis zu der französischen Gesellschaftspoesie.“

Personalien.

Schulrat Waetzoldt ist zum Geh. Regierungsrat und vortragendem Rat im Kultusministerium ernannt worden.

Kataloge.

Otto Gerhardt, Buchhandlung und Antiquariat, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 6 (Ecke Universitätsstraße). *Antiquariats-Katalog 43.* Auswahl größerer Werke aus den Gebieten der klassischen neueren Philologie.

Ausgegeben am 4. Oktober 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior)
in Hannover und Berlin SW. 12, Schützenstraße 29/30.

Soeben erschien:

Lehr- und Lesebuch der Englischen Sprache

von
J. Pünjer,

und

F. F. Hodgkinson,

Rektor der 3. Knaben-Mittelschule
in Altona.

Britischer Vize-Consul a. D. in
Bremerhaven.

25] **Ausgabe B. In zwei Teilen.**

I. Teil geh. Mk. 1.—, geb. 1.30.

II. Teil geh. Mk. 1.60, geb. 2.—.

Das Buch führt den Schüler sofort in den vollen Gebrauch des Verbs ein. Es entspricht den ministeriellen Bestimmungen für höhere Mädchenschulen.

Probeexemplar steht zur Prüfung gerne gratis und postfrei zu Diensten von **der Verlagsbuchhandlung.**

Echos der neueren Sprachen:

Echo du français parlé von Professor R. Foulché-Delbosc, Paris.

I. Conversations enfantines. Mit Übersetzung. 4. Auflage.

geb. Mk. 1.—.

II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch. 4. Auflage.

geb. Mk. 2.—.

Echo of English spoken von Rob. Shindler, M. A., London.

I. Children's Talk. Mit Übersetzung. 4. Auflage.

geb. Mk. 1.—.

II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch. 3. Auflage.

geb. Mk. 2.—.

Eco dell' Italiano parlato von Professor A. Labriola, Rom.

2. Auflage.

Mit Wörterbuch.

geb. Mk. 2.—.

Eco de Madrid von Secr. R. Altamira, Madrid.

geb. Mk. 3.—.

Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Neugriechisch u. Ungarisch, sämtlich mit Wörterbuch. geb. Mk. à 2—3.

Verschiedene Ausgaben für Engländer, Franzosen und Italiener.

Diese neuen Sprachbücher bieten Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben und treue Bilder von Land und Leuten. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.

Durch jede Buchhandlung — Prospekt gratis — sowie franko zu beziehen vom Verleger

20]

Rud. Giegler in Leipzig, Sternwartenstr. 46.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover und Berlin.

Homers Odyssee

übersetzt von

Professor Dr. Johannes Ehlers.

Preis geb. 1 M 25 ¢

Bei beabsichtigter Einführung steht Probeexemplar zu Diensten.

Hierbei eine Beilage von R. Gärtners Verlagsbuchhandlung in Berlin SW.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Druck von August Grimpe in Hannover.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dr. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Krefner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Otscha-Annaberg, Dr. Proscholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Qiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. Rh., Prof. Welts-Leipa, Rektor Wendt-Zerbst, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Maichin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, November 1899.

Nr. 11.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavesstraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Medicus, Dantes Göttliche Komödie (Fortsetzung) (S. 337). — Faust, Das ältere englische Schauspiel in Nachbildungen (Fortsetzung) (S. 340). — Truelsen, Englisch in der Untersekunda nach dem Frankfurter Reformplan von M. Walter (S. 344). — Berichte aus Vereinen und Versammlungen: Berlin (Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen) (S. 349); Bremen (45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner) (S. 350); Charlottesville (Sixteenth Annual Meeting of the Modern Language Association of America) (S. 351). — Litteratur. Besprechungen: Thibaut, Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache [Kasten] (S. 354). — Neue Erscheinungen (S. 356). — Zeitschriftenschau (S. 360). — Vermischtes: Bestände der größten Bibliotheken in Deutschland; Der Katalog des Britischen Museums (S. 366). — Personalien (S. 367). — Kataloge (S. 367). — Dr. Furnivall's 75th Birthday (S. 367). — Anzeigen (S. 368).

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von W. Medicus.

(Probe.)

Die Hölle.

Siebenter Gesang.

„Pape, Satan, Pape Satan, alleppe!“
Hub Plutus polternd an zu schreien nun.
Und er, dem alles klar, der edle Weise
Sprach, „Mut mir zu verleih'n: „In deinem Thun
Hemm' Furcht dich nicht; wes Ruhms er sich auch preise,
Nicht ab vom Fels zu klimmen hindr' er dich.“
Dann gegen des geschwollenen Mundes Weise
Rief er: „Sei still, verfluchter Wüterich!
Dich selber doch in deiner Wut verzehre!

Mit Grund zur Tiefe gehen er und ich;
 Man will's dort, wo Michel zu Gottes Ehre
 Einst Rach' ob frevelstolzen Abfalls nahm.“
 Wie wenn gebläht vom Wind ein Segel wäre
 Und einsinkt, wenn der Mast zum Brechen kam,
 So war das grause Ungetüm gefallen.
 Zur vierten Schlucht den Schritt mein Führer nahm,
 Stets mehr vordringend in den Schacht der Qualen,
 Der in sich sackt die Schuld der ganzen Welt.
 Gerechter Gott! wer häuft' zu so viel Malen
 Die neue Plag', als mir sich dargestellt?
 Warum soll unsre Schuld uns so verdammen?
 Wie der Charybdis Wogenschwall zerschellt
 Am andern stets, mit dem er stößt zusammen,
 So muß das Volk sich hier im Kreise drehn.
 Noch sah ich nirgend solche Schar beisammen,
 Die mit den Brüsten unter Wutgestöhn
 Fortwälzte jedseits Lasten wie für Riesen,
 Und jeder fing zurück sich an zu drehn,
 Sie rückwärts wälzend, wenn zusamm sie stiefsen.
 „Was hältst du ein?“ rief der, der: „Was rollst du?“
 Im düstern Kreis zu drehn sich angewiesen,
 Die Schmähe worte riefen sie sich zu,
 Und beideteils ging's nach der andern Seite.
 Dann wandt' sich, wenn er kam dem Ende zu,
 Im Halbkreis jeder um zu neuem Streite.
 Und ich, dem tief das Herz zerrissen war,
 Begann: „Ich bitte, Meister, dich, mir deute,
 Welch Volk ist dies, und war die ganze Schar
 Zur Linken Pfaffen glattgeschoren?“
 Und er zu mir: „Ich sage dir, sie war
 Im Leben also blind am Geist geboren,
 Dafs keine Gabe sie mit Mafs erteilt.
 Klar dringt dir ihrer Stimm' Gebell zu Ohren,
 Wenn für sie ist die Stell' im Kreis erteilt,
 Wo gegenteil'ge Schuld sie dann entzweit.
 Dies waren Pfaffen, denen zugeteilt
 Nicht haar'ge Deck' am Haupt, dem Geiz geweiht
 Im Übermafs, so Papst als Kardinal.“
 Ich drauf: „Ich würde, Meister, doch zerstreuet
 Darunter manchen kennen wohl einmal,
 Der einst mit solchen Lastern sich bedecket.“
 Und er: „Du suchst vergebens überall;
 Das niedre Leben, welches sie beflecket,
 Verdunkelt für ein jed Erkennen sie.
 Zum Doppelstofs sind ewig sie gerecket;
 Stets mit geschlofsnen Fäusten werden die
 Vom Grab ersteh'n, die mit gestutzten Haaren.
 Schlecht Geben hat beraubt, schlecht Sparen sie
 Der schönen Welt, sie sind im Streit zerfahren,
 Nicht sag' ich welchem, du gewahrest sie.

Hier kannst du, Sohn, die kurze Poss' erfahren
 Der Güter, die Fortuna oft verlieh,
 Um die der Erde Völker sich zerraffen;
 Denn alles Gold, das unterm Mond sich hie
 Je fand und noch sich findet, könnt' nicht schaffen
 Nur einer matten Seele Ruh zur Hand.“
 Ich sprach: „Kannst du mir, Meister, Kunde schaffen:
 Wer ist Fortuna, die, wie du bekannt,
 Der Erde Güter hält in ihren Krallen?“
 Und er: „O ihr Geschöpfe ohn Verstand,
 Unglücklicher Unwissenheit verfallen!
 Nun merk mit offenem Munde auf mein Wort:
 Er, dessen Weisheit steht hoch über allen,
 Die Himmel schuf er und gab Lenker dort,
 Sodafs jedweder Teil allhinwärts strahle
 Und gleich viel Licht verteil' nach jedem Ort.
 Auf gleiche Weise gab dem Erdenhale
 Mit seinem Glanz er eine Führerin,
 Dafs sie die ird'schen Güter manchemale
 Von Volk und von Geschlecht zu andrem hin
 Ganz wider Menscheneinsicht wechseln liefse.
 Drum herrscht ein Volk und eins ist Dulderin,
 Je wie den Urteilspruch gefällt diese,
 Die waltet, wie im Kraut versteckt die Schlang';
 Und eurer Weisheit Licht hilft nichts gen diese:
 Sie siehet vor, urteilt, herrscht ohne Zwang,
 Wie andre Götter auch in ihrem Reiche.
 Nicht Stillstand zeigt der Wechselfälle Gang:
 Sie macht die Reichen arm, aus Armen Reiche,
 Notwendigkeit heifst sie behende sein.
 Sie wird ans Kreuz gehau'n, die göttergleiche,
 Von denen, die sie sollten benedein
 Und sie mit Unrecht schmä'h'n ohn weise Leiter.
 Doch, selig sie in sich, gewahrt nicht sein,
 Und rollt mit andern Urgeschöpfen heiter
 Sie ihre Kugel wonnetrunken hin.“
 Nun stiegen wir zu gröfserem Jammer weiter.
 Schon sinket jed Gestirn, das erschien,
 Als ich den Gang begann; es gilt kein Zaudern.
 Den Kreis durchschritten wir zum Rande hin
 Am Quell, der sich ergießt mit schaum'gen Plaudern
 Durch einen Bach, der ihm den Ursprung dankt.
 Die Flut war dunkler als Purpur zum Schaudern;
 Von seinen düstern Wogen längs umrankt
 Gelangten wir hinab auf grausem Pfade.
 Es bildet einen Sumpf, des Name Styx,
 Der trübe Bach, wenn er an die Gestade,
 Die unheilvollen, grauen angelangt.
 Und ich, verloren in dem Schau'n gerade,
 Sah in der Pfütze schlammbeladne Schar,
 Sie alle nackt, die Miene grimmverbissen.

Sie stießen mit der Faust, Gefühles bar,
 Sich, mit der Brust auch, mit dem Kopf, den Füßen,
 Verstümmelnd stückweis sich mit Zähnen gar.
 Der gute Meister sagte: „Sohn, hier büßen
 Die Seelen, die dem Zorne unterthan.
 Auch wünsch' ich sicher dich zu überzeugen,
 Dafs dorten unterm Wasser Menschen nahn
 Und seinen Spiegel oft in Wallung beugen
 Da wo sich's ringelt, wie dein Aug zeigt an;
 Versenkt im Kot, sie können's nicht verschweigen:
 „Uns war die Luft und Sonne nicht beliebt,
 Weil Groll und Tücke wohnt' in unsrer Seele,
 Und jetzt im schwarzen Schlamm sind wir betrübt.“
 Dies Lied klingt gurgelnd nur aus ihrer Kehle,
 Nicht können sagen sie's mit klarem Wort.“
 So gingen zwischen Sumpf und fester Stelle
 Wir an dem Pfuhl in weitem Bogen fort,
 Auf jene blickend, die den Schlamm verschlucken;
 An Turmes Fufs dann kamen wir von Ort.

Das ältere englische Schauspiel in Nachbildungen.

Von Dr. R. Faust in Dresden.

(Fortsetzung.)

III. Das erste englische Trauerspiel.

„Ferrex and Porrex, or, The Tragedy of Gorboduc“ ist 1562 erschienen und von Thomas Norton und Thomas Sackville, dem nachmaligen Lord Buckhurst und Earl of Dorset, der auch das berühmte Gedicht „The Mirror for Magistrates“ geschrieben, verfasst. Über dieses erste englische Trauerspiel äußert sich A. W. Schlegel ziemlich wegwerfend. „Pope“, sagt er, „hat das Stück wegen seiner Regelmässigkeit hoch gepriesen und beklagt, dafs die gleichzeitigen Dichter nicht auf diesem Wege fortgegangen; so, meinte er, hätte sich in England ein klassisches Theater bilden können. Dieses Urteil beweist nur, dafs Pope, der doch für einen vollendeten Kenner der Poesie gilt, selbst von den ersten Elementen der dramatischen Kunst keinen Begriff hatte. Es giebt nichts Geist- und Lebloses, auch im Ton der Sprache und im Versbau einförmiger Hingeleiertes als diesen Ferrex und Porrex; wiewohl die Einheiten des Ortes und der Zeit keineswegs beobachtet und eine Menge Begebenheiten darin abgefertigt sind, so bleibt dennoch der Schauplatz gänzlich leer an Bewegung; alles, was geschieht, wird in endlosen Beratschlagungen zuvor angekündigt und nachher in ebenso endlosen Erzählungen berichtet“. Soweit Schlegel in seinen Vorlesungen „über dramatische Kunst und Litteratur“, Heidelberg 1811, II, 2, S. 266 f.

Auch Rapp in seinen „Studien über das englische Theater“, S. 4, meint, dafs das Stück die Kraft des englischen Dramas noch durchaus nicht erfaßt habe, zumal es entschieden zum rhetorischen Ton des französischen Theaters neige. Doch hebt er mit Recht hervor, dafs hier zum ersten Male der blank verse, der reimfreie iambische Fünffüßler, Verwendung für die

Zwecke des Dramas findet¹⁾; damit sei der Grundton für die englische Bühne gefunden und geliebt. „Wichtig ist endlich das Zurückgehen auf die nationale Landesgeschichte; der Anfang erinnert wegen der Reichsteilung geradezu an Lear, der Bruderzwist uns an die Braut von Messina; Schiller kannte das Stück wohl nicht.“

Volle Gerechtigkeit hat erst Ward der Tragödie widerfahren lassen.²⁾ Er nennt es eine Erweiterung der alten thebanischen Königstragödie, es enthalte die Elemente einer Menge anderer Stücke, wie des „Bloody Brother“ von Fletcher in sich, und er weist gleich Rapp auf die Verwandtschaft des Stoffes mit dem in Schillers „Braut von Messina“ hin. Die Ausführung schliesse sich an Senecas „Thebais“ an, der Stoff selbst sei der englischen Sage entnommen.

Jeder Akt endet mit einem Chor, wie denn jeder mit einem dumb show, einem stummen Pantomimenspiel, welches das folgende sinnbildlich andeutet (wie im Hamlet mitten im Akte das Vorausgegangene), eingeleitet wird. — Natürlich zeigt die Tragödie noch viele Spuren der Anfängerschaft, aber dennoch ist Schlegels Kritik des Stückes sehr wenig am Platze.

Hinsichtlich des in Übersetzung mitgeteilten Abschnittes unterlasse ich nicht, auf die große Verwandtschaft des Chores mit einigen Stellen des Chors in der „Braut von Messina“ aufmerksam zu machen. — Den Gesamtinhalt skizzieren die Verfasser selbst in folgendem Argument of the Tragedy:

„Gorboduc, der König von Britannien, verteilte bei Lebzeiten das Reich unter seine beiden Söhne Ferrex und Porrex. Die Söhne gerieten in Zwietracht. Der jüngere tötete den älteren. Die Mutter, die den älteren mehr geliebt hatte, tötete aus Rache den jüngeren. Das über die Grausamkeit der That entrüstete Volk empörte sich und erschlug Vater und Mutter. Der Adel that sich zusammen und vernichtete die Rebellen. Später entstand allgemeiner Bürgerkrieg, weil ein Thronerbe nicht vorhanden war. Viele vom Adel wurden erschlagen, und das Land war auf lange Zeit verwüstet und verödet.“

Ferrex and Porrex,
or, The Tragedy of Gorboduc.

König Gorboduc beklagt den Tod seines älteren Sohnes Ferrex, der vom jüngeren, Porrex, getötet worden ist. Die Hofdame Marcella kommt dazu und berichtet über des Porrex Tod, der von seiner Mutter im Bette erdolcht wurde.

Gorboduc, Arostus, Eubulus und andre.

Gorboduc.

Welch grausames Geschick,
Welch wildes Fatum warf uns dieses Los?
Dafs eben da, wo unsern Trost wir suchten,
Wo unsre Freude sollte sein und bleiben
Auf unsre alten Tag' — dafs grade da
Sich eingegraben unser einz'ger Kummer,
Die tiefste Sorg', das Leben uns zu kürzen,
Todesgedanken und höchst bitterer Gram.

Arostus.

Ihr solltet, Herr, bei Euren reifen Jahren
Vordem gelernt schon haben, was der Wert
Der Erdenfreuden ist, wie voller Wechsel,
Wie gar gebrechlich unsre Güter sind.

¹⁾ Die Verse sind, bis auf zwei oder drei, männlichen Ausganges. Über die Metrik handelt A. Schröer in der Anglia, Bd. I.

²⁾ Ward, I, 107 ff.

Wie kurz sie wähen, wie sie bald vergehen,
 Wie ihnen nichts so sicher als der Tod,
 Dem endlich wie der Mensch so auch die Welt
 Den schuldigen Tribut entrichten muß.
 Und laßt auch der Natur Gewalt Euch nicht
 Anfechten mehr, wie ein Gewappneter,
 Des mut'ge Eisenbrust 'ne bloße Hand
 Mit leichtem Streiche zu berühren wagt.

Gorboduc. Gar mancher, der gefalsten Geistes ist,
 Gab anderen, die tiefes Weh erfalste,
 Mit großer Ruhe höchst verständ'gen Rat,
 Und sollt' er selbst des Unglücks Becher leeren,
 Würd' er, der fast ein Gott sich dünkt, sich zeigen
 In all der Menschen Ohnmacht. — Doch was kündet
 Ihr sorgenvoller Blick, die hier sich naht?

Marcella tritt auf.

Marcella. O wo ist Mitleid? Wo ist nun Erbarmen?
 Wohin floh Edelsinn, Barmherzigkeit?
 Sind sie verbannt aus unsrer Brust von Stein
 Auf Nimmerwiederkehr? Die ganze Welt,
 Ist sie in Blut und Grausamkeit versunken?
 Wenn nicht bei Frauen Gnade wird gefunden,
 Wenn nicht der Mutter Brust dem eignen Kinde,
 Dem eignen Fleisch und Blut läßt Gnade werden,
 Wenn die Barmherzigkeit von da gebannt,
 Wenn da das Mitleid keinen Platz mehr findet,
 Wenn da kein Edelsinn mehr lebt und haust,
 Wo in der Welt soll man alsdann sie suchen?

Gorboduc. Welch' Weh' verbirgt sich hinter Euren Klagen?

Marcella. Ich thöricht' Weib, daß ich für diese Stunde
 Gutherzig meinen Atem aufgespart,
 Um diesen jammervollen Tag zu schauen!
 Wird jemand glauben, daß solch hartes Herz
 In der grausamen Mutter Brust kann wohnen,
 Die ihren Sohn mit eig'ner Hand erschlug?
 Doch diese Augen haben es geseh'n,
 Den traurigen Auftritt haben sie geschaut,
 Mitleid'ge Zeugen dieser blut'gen That.
 Ermordet ward Porrex von seiner Mutter
 Mit eig'ner Hand. O weh der grausen That!
 Als er auf seinem weichen Bette ruhte,
 Fuhr ihm der Dolch in seines Lebens Sitz.

Gorboduc. O Eubulus³⁾, zieh dies mein Schwert heraus
 Und stofs es mir ins Herz. Verhafstes Licht
 Und widrig Leben! O willkomm'ner Tod!
 Thu's, Eubulus, thu's schnell, ich bitte dich.

Eubulus. Geduld, o Herr, vielleicht daß er noch lebt,
 Daß er verwundet ward, doch nicht zum Tode.

Gorboduc. Dann woll'n an Ort und Stell' wir uns begeben
 Und schau'n, ob Porrex lebend oder tot. (Ab.)

Marcella. Ach, leider lebt er nicht; zu wahr ist es,
 Ich sah mit diesen meinen eig'nen Augen,
 Nichts blieb zurück als ein fühlloser Körper
 Von ihm, dem ausgezeichnetsten der Prinzen,
 Dem Königssohn in seiner Jugendblüte.

Arostus. Verwünschter Tod!

³⁾ Die alten englischen Dramatiker kümmern sich wenig um die Quantität der Silben in griechischen und römischen Namen.

- Marcella.** Sein End' war jammervoll.
 Der edle Prinz, die Todeswund' im Busen,
 Fährt auf aus seinem unglücksel'gen Schlummer,
 Der ungestärkt ihn liefs, und sinkt zu Boden.
 Da in dem Fall erschauten seine Augen
 Die Königin; er ruft um Hülf' sie an.
 Wir dann, die Damen, welche um sie waren,
 Als wir die fürchterliche That geseh'n,
 Und als er oft den unheilvollen Namen
 Der Mutter rief und sie um Hülfe flehte,
 Wir, die sein kläglich Ende jammerte,
 Wir eilten hin zu seinem Schmerzenslager,
 Entblößten ihm die Brust und suchten da
 Umsonst mit Tüchern, die zur Hand uns waren,
 Die Ströme Blutes anzuhalten, die
 Hervor sich stürzten aus der klaffenden Wunde.
 O welch ein Anblick war das, edle Herrn!
 Welch kläglich starren Blick, so schien es mir,
 Hielt er auf mich gerichtet, einen Blick,
 Der mich durch's ganze Leben nicht verläßt.⁴⁾
 Plötzlich erhob er sich, ein tiefer Seufzer
 Entfuhr der bangen Brust; die Hände faltend,
 Warf er zum Himmel einen letzten Blick.
 Rasch senkte sich der Tod auf sein Gesicht,
 Der hohe Geist entfloh der ird'schen Hülle.
- Arostus.** Zu keiner Zeit geschah so grause That.
- Marcella.** Grausames Schicksal, das so würdigem Jüngling
 So unglücksel'ges Ende hat bestimmt.
 Grausamer doch das Herz, das seine Hand
 Geliehen hat so grausigem Geschick,
 Die Hand, die das Verbrechen hat vollbracht.
 O Kön'gin mit dem diamantnen Herzen
 Und mit der Marmorbrust, bedenk' die Anmut
 Des lieblichen Gesichts, die fürstliche Haltung,
 Den thät'gen, tapfren Arm, die männliche Brust,
 Die Schönheit und den Anstand seines Wesens,
 Die herrlichen Glieder von so edler Bildung,
 Die ihm das Herz so mancher Frau gewann.
 Dies alles rührte nicht dein blutig Herz,
 Liefs nicht den kalten Stahl der Hand entsinken,
 Nicht sein Gesicht dich küssen unter Thränen,
 Mitleid und Reu' über die Mordgedanken.
 Wie liefs doch die Natur die Unthat zu!
 O Mutter, so zu morden dies dein Kind!
 Zeus selbst, wenn er gerecht, mufs von dem Himmel
 Auf dich hernieder seine Blitze senden.
 Ach, edler Prinz, wie oftmals sah ich dich,
 Wenn du dein wild' und stampfend Rofs bestiegen,
 In Waffen glänzend vor dem Zelt erscheinen,
 Mit der Gebiet'rin Schleife auf dem Helm.
- Nie werden meine Augen mehr das schauen!
- Arostus.** Vergebens doch vergießt Ihr darob Thränen.
 Geht lieber mit mir und besänftiget
 Den tiefen Gram, der in dem alten König
 Notwendig wühlt ob seines Sohnes Tod,
 Den er so hoch hielt und so herzlich liebte.
- Marcella.** Wer kann, wenn er geseh'n, was ich geschaut,
 Der Klage Strom verdrängen mit Gewalt?

⁴⁾ Der ermordete Porrex und Marcella hatten einander insgeheim geliebt.

Führwahr, nicht ich; nicht bring' ich's über mich.
Doch laßt uns gehn; ich fühle neuen Schmerz,
Bedenk' ich, wie's dem Vater ist ums Herz. (Beide ab.)

Chor der Alten.

Wenn gier'ge Lust am Königssitze schaltet
Und Gottesfurcht und Menschenfurcht verscheucht,
Gleich Giftgewürm Zorn und Verachtung waltet,
Verrat in das ehrgeiz'ge Herz sich schleicht,
Da breitet Unheil aus sich mit Behagen,
Und Bruder wird vom Bruder da erschlagen.

Vergofs'nes Blut befleckt des Himmels Helle
Und ruft zu Zeus um Rache für die That.
Voll Rachezorn verläßt er seine Stelle,
Der mächt'ge Gott, und sendet aus dem Rat
Die furchtbar'n Furien, Töchter sie der Nacht,
Mit Schlangengürtel, Peitschen in der Hand,
Mit Schlangenhaar, in blut'ger Flammen Pracht,
Und in der Linken einen Feuerbrand;
Sie schaffen, dafs, den bösen Mord zu rächen,
Die Mutter muß den eignen Sohn erstechen.

Blut fordert Blut, und Tod verlangt den Tod;
Das ist nach einem ewigen Beschlufs
Zeus' ernstes, unabänderlich' Gebot,
Das die Vergangenheit bestät'gen muß,
Und Gegenwart und Zukunft werden zeigen:
Dem Schicksalschlufs muß sich die Menschheit neigen.

Glückselig, wer die Schlingen weifs zu meiden,
Die Mördersinn ihm legt mit tück'scher Hand,
Und glücklich, wer das Weh, das andre leiden,
Bei rechter Zeit zum Guten hat gewandt.
Doch wehe dem, der, nur in Lust versenkt,
Ruchlosen Sinns nicht an das Ende denkt.

Englisch in der Untersekunda nach dem Frankfurter Reformplan von M. Walter.

(Nachträglich gelieferte Abhandlung zum Jahresbericht 1897/98 der Musterschule zu Frankfurt a. M.)

Diese Abhandlung von Walter, dem Direktor des Reformrealgymnasiums der Musterschule zu Frankfurt a. M., ist für die Reformschulfrage wie für die neusprachliche Unterrichtsmethode von der größten Bedeutung. Im Schuljahre 1897/98 ist zum erstenmale der Versuch gemacht worden, das Englische auf dem Realgymnasium nach Untersekunda zu verlegen, während es nach dem allgemeinen Lehrplan zwei Jahre früher, in Untertertia, begonnen wird. Diese Verlegung nach Untersekunda hängt mit dem allgemeinen Grundgedanken des Frankfurter Reformschulplanes zusammen, der das „Nebeneinander“ der Fremdsprachen durch das „Nacheinander“ ersetzt und zwischen den einzelnen im Lehrplan auftretenden Fremdsprachen einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren vorsieht. Es fängt demgemäß am Frankfurter Reformrealgymnasium das Französische in Sexta, das Latein in Untertertia und als letzte der Fremdsprachen das Englische (am Reformgymnasium das Griechische) in Untersekunda an. Die Verlegung des Latein nach Untertertia hat sich bekanntlich schon am Realgymnasium in Altona bewährt. Die weite Hinausschiebung des Englischen am Realgymnasium hat aber trotz der günstigen Erfahrungen, die man in Altona mit dem späten Anfang des Lateinunterrichts gemacht hat, doch viel Bedenken erregt.

Besonders häufig hat Walter diese Bedenken von Vertretern des Kaufmannsstandes äußern hören. Und das ist sehr erklärlich; denn das Personal des Kaufmannsstandes ergänzt sich hauptsächlich aus den jungen Leuten, die nach erfolgreichem Besuch der Untersekunda mit dem Berechtigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehen. „Werden denn Ihre Schüler nach einjährigem englischem Unterricht so weit sein, daß sie sich dann selbständig weiterbilden können? Werden wir nicht besser thun, einem Realschüler, der drei Jahre englischen Unterricht gehabt hat, einem Realgymnasiasten vorzuziehen, der nur ein Jahr, wenn auch wöchentlich sechs Stunden, Englisch getrieben hat?“ So fragte man Walter. Es ist klar, daß der Reformschulplan, wenn diese Bedenken begründet wären, in einem wesentlichen Punkte mangelhaft und wenig lebensfähig wäre. Daß nun aber diese Bedenken in der That nicht begründet sind, das weist Walter an der Hand der Erfahrung in der vorliegenden Abhandlung nach. Das Unterrichtsergebnis am Schlusse des einjährigen Betriebes des Englischen war nämlich recht befriedigend. Von den 23 Schülern der Untersekunda erhielten in der Abschlussprüfung 10 das Prädikat „gut“, 11 „genügend“ und 2 „nicht genügend“. Von den schriftlichen Klassenarbeiten während des Schuljahres waren nur ungefähr ein Sechstel unter genügend, dagegen ein Drittel gut oder sehr gut. Auch die mündlichen Leistungen waren durchaus befriedigend; die Schüler kamen schnell zum Verstehen und Wiedergeben der fremden Sprache. Das zeigte sich besonders, als mehrere Engländer — wie ich hier nach Walters Vortrag über die „Reformschule“ aus dem Bericht des VIII. Neuphilologentages ergänzend hinzufüge — den Unterricht besuchten und sich mit den Schülern unterhielten und ihnen Geschichten erzählten, die sofort von den Schülern befriedigend niedergeschrieben wurden. Größere Anforderungen darf man sicherlich nicht an einen einjährigen, wöchentlich sechsstündigen englischen Unterricht stellen. Das Ergebnis des ersten Unterrichtsjahres ist jedenfalls erfreulich. — Ob es nun aber ebenso gut ausgefallen wäre, wenn die Schüler die am alten Realgymnasium geforderte Übersetzung aus dem Deutschen hätten machen müssen, ist zwar fraglich; aber sicher ist, daß die nach der alten Übersetzungsmethode unterrichteten Schüler nicht so gute freie Arbeiten wie die Walterschen Schüler liefern könnten. Wenn man nun beide Leistungen, die freie Arbeit und die Übersetzung, als gleichwertig ansieht, so kann man wohl sagen, daß sich die beiden in Frage kommenden Gruppen von Schülern am Schlufs der Untersekunda nach Plus und Minus ihres Könnens ziemlich gleich gestanden haben. Daher ist Walter auch berechtigt, seiner Überzeugung Ausdruck zu geben, „daß seine Schüler, die nur nach einem Jahre englischen Unterrichts die Schule verlassen, um ins praktische Leben überzutreten, sich doch bei Fleiß und Eifer selbständig weiterbilden können und somit den Beweis liefern, daß die Verlegung des Englischen nach der Untersekunda ihnen keinen Schaden gebracht hat“.

Die Beibringung dieses Beweises, daß nämlich der im Lehrplan des Reformrealgymnasiums vorgesehene späte Beginn des englischen Unterrichts keine Nachteile für die aus Untersekunda abgehenden Schüler mit sich bringt, daß sich also auch in diesem Punkte der Reformschulplan bewährt, ist der Hauptzweck der Walterschen Abhandlung. Während Walter nun aber schildert, auf welche Weise dieses günstige Unterrichtsergebnis herbeigeführt worden ist, giebt er eine „Reihe methodischer

Beobachtungen“, die seine Abhandlung, auch wenn man von ihrer Bedeutung für die Reformschulsache absieht, zu einer sehr beachtenswerten Schrift in unterrichtlicher Beziehung machen. Es möge hier daher eine kurze Darlegung und Besprechung der von Walter beobachteten Lehrweise im englischen Anfangsunterricht in Untersekunda folgen. Walter schildert ausführlich, wie er die lautliche Schulung, die Sprechübungen und die Übungen im Lesen und Schreiben betrieben hat.

Die lautliche Schulung. Als Hülfsbuch benutzte Walter „The English Student“ von Hausknecht. Berlin, Wiegandt & Grieben. Auf die Benutzung der Lauttexte hat Walter dieses Mal, entgegen dem von ihm früher in Bockenheim in der Untertertia beobachteten Verfahren, nur einige Stunden verwandt und ist bald zur gewöhnlichen Orthographie übergegangen. Er ist jedoch mit dem Ergebnis seiner Ausspracheübungen dieses Mal weniger zufrieden und ist überzeugt, daß er ein besseres Resultat gehabt hätte, wenn er, wie früher, während des ganzen ersten Vierteljahres mit Lauttexten gearbeitet hätte; daher nimmt er auch Veranlassung, die Vorteile dieses Verfahrens mit Lauttexten für die Aussprache zu begründen und die Bedenken wegen nachteiliger Beeinflussung der Rechtschreibung zu zerstreuen. Seine Ausführungen gipfeln ungefähr in folgenden Sätzen: Durch Benutzung der Lautschrifttexte wird Anlaß zu falscher Aussprache vermieden; das genaue Lautbild unterstützt die richtige Auffassung der vom Lehrer vorgesprochenen fremden Laute, das Wortbild in gewöhnlicher Orthographie verhindert, oder erschwert wenigstens, die richtige Auffassung durchs Gehör; die Bedenken wegen Benachteiligung der Schrift sind übertrieben; und selbst wenn solche vorlägen, wäre — wie die Erfahrung lehre — die Arbeit, falsche Schriftbilder zu beseitigen, wesentlich geringer, als eine zur festen Gewohnheit gelangte falsche Aussprache zu bessern. — Die Zahl der Gegner der Schulung durch Lauttexte ist nun nicht klein, und Walters Ausführungen hierzu werden nicht ohne Widerspruch bleiben. Auch ich halte, nach eigenen Erfahrungen, die Anwendung von Lautschrift im englischen Anfangsunterricht, weil sie, wenn auch keine Nachteile, so doch sicher keine Vorteile für die Rechtschreibung gewährt, nicht für besonders empfehlenswert. Ich glaube, der Lehrer kommt leichter und rascher und auch befriedigend zum Ziel in der Einübung der Aussprache, wenn er sie an sorgfältig gewählten Musterwörtern einübt — wie sie z. B. in ziemlich befriedigender Weise in dem von mir benutzten Leitfaden von Deutschbein und Willenberg aufgestellt sind*) — und dabei auf peinlich genaues Vorsprechen und Nachsprechen hält. Dazu ist nun freilich unerläßliche Vorbedingung, daß der Lehrer das Lautsystem der fremden Sprache theoretisch wie praktisch beherrscht. Und diese Vorbedingung trifft wohl heutzutage bei fast allen in Frage kommenden Lehrern der neueren Sprachen zu. Da nun aber anerkannte Schulmänner, wie Walter, Klinghardt, Quiehl, Beyer und Andere, mit ihren Versuchen mit Lautschrift und Lauttexten sehr befriedigende Resultate gehabt haben, so ist es nur billig, wie Walter verlangt, daß noch mehr derartige Versuche angestellt und durch die vorgesetzte Behörde von Fachleuten geprüft werden möchten. „In jeder Wissen-

*) Die ersten Stunden des englischen Anfangsunterrichts in IIIb erteile ich freilich seit vielen Jahren ohne Lehrbuch. Über meine Erfahrungen bei dieser Lehrweise werde ich s. Z. in den N. C. unter der Aufschrift „Anfangsunterricht im Englischen ohne Lehrbuch“ berichten.

schaft, die nach Fortschritten strebt“, sagt Walter mit Recht, „werden fortwährend Versuche angestellt: warum sollte dies nicht auch für die pädagogische Wissenschaft gelten, die doch durch derartige behördlich beaufsichtigte und unparteiisch beurteilte Versuche nur gewinnen kann? Je mehr Versuche unter verschiedenen Verhältnissen an verschiedenen Orten vorgenommen werden, um so eher kann beim Vergleich mit dem sonst üblichen Verfahren festgestellt werden, welches den Vorzug verdient und welches zur Nachahmung zu empfehlen ist.“ Zum Kapitel der Aussprache möchte ich hier noch ergänzend bemerken, daß auch ich keineswegs den Wert verkenne, der für die Ausspracheübung in der Anwendung der einfachsten phonetischen Zeichen wie *s*, *z*, *ʒ*, *f* (*ʃ*, *dʒ*), *p*, *ʃ*, *ɔ* liegt. Ich glaube aber, es ist ratsam, sie erst bei der Lektüre — im zweiten Unterrichts-jahre der alten Realgymnasien — und nur im Vokabularium und auch dort nur bei Wörtern, deren Schreibung für die Aussprache sehr irreleitend ist, zu Hilfe zu nehmen. In dieser Weise benutze ich mit Erfolg das mit Lautschrift versehene Wörterverzeichnis zu „Chambers' English History“ von Dubislaw und Boek. Es sind jedoch nach meiner Ansicht viele überflüssige Umschriften darin, wie die zu *introduction*, *tall*, *strong*, *blue fair*, *dwelling*, *wood*, *hut* auf der ersten Seite. Man muß auch in der Ausspracheübung den Kindern da nicht Hilfe geben, wo sie einfach Beispiele zu bekannten Regeln vor sich haben; denn auch für die englische Aussprache bietet die übliche Schreibung doch eine Reihe von brauchbaren Regeln. Ein Zuviel in der Erleichterung durch Anschauung — und das gilt für alle Lehrfächer und bildet eine nicht zu unterschätzende Gefahr bei der Flut neuer Anschauungsmittel — verhindert im Schüler die Entwicklung der aufmerksamen Betrachtung des ins Gedächtnis Aufzunehmenden und zum geistigen Besitz zu Verarbeitenden. Aber in beschränktem Maße angewandt, kann die Anschauung, in unserm Fall die Lautschrift, wie oben gesagt, gute Dienste thun. Nur müßten, wie Walter vorschlägt, bei allen künftigen Verwendungen von Lautschrift in Schulbüchern die Vietorschen Lauttafeln maßgebend werden.

Sprechübungen. Dieser Abschnitt enthält recht viele pädagogische Winke für jüngere wie ältere Lehrer und giebt zu gleicher Zeit einen Einblick in die allgemein als geschickt und anregend bekannte Lehrweise Walters. Zunächst schildert Walter, wie die Schüler möglichst früh zu eigenen Fragestellungen nach dem Schema *who? what? where? and when?* angeleitet werden. „Wende die Muttersprache im Unterricht nur dann an, wenn sie das Verständnis der neu zu erlernenden Sprache schneller erschließt; vermeide sie, wenn dir die Möglichkeit geboten ist, dich durch Handlungen, Vorführung von Gegenständen oder deren Abbildungen, durch Hinweis auf schon Bekanntes, durch Umschreibung in der fremden Sprache verständlich zu machen.“ Das ist oberster Grundsatz. Die Sprechübungen sind aber nicht nur Selbstzweck, sie werden zugleich als Mittel zur Einübung grammatischer Verhältnisse benutzt. So dienen sie zu Konjugationsübungen, zur Einprägung der Präpositionen, der Passivbildung und der Steigerung. Letztere Übung ist sehr anschaulich geschildert. Zwei Schüler gehen auf Befehl des Lehrers oder eines dritten Schülers gleich schnell oder verschieden schnell das Klassenzimmer entlang; dabei ergeben sich dann klar die Begriffe und Ausdrücke *as fast as*, *not so fast as* und *faster than*. Es ist selbstverständlich, daß Wandbilder und Wandkarten von England und von London und sonstige Anschauungsmittel im Klassenzimmer ein-

gehend als Unterlagen für Sprechübungen benutzt werden; Hauptsache bei der Übung der Sprechfertigkeit ist aber, daß der eine Schüler Handlungen eines Mitschülers oder mehrerer Mitschüler oder sein eigenes Thun, wie z. B. Aufheben eines Buches, Öffnen und Schließen der Thür, Hingehen an das Pult des Lehrers und Anschreiben eines Satzes, in der fremden Sprache auszudrücken lernt. Dann schreitet man allmählich im Anschluß an den zusammenhängenden Lesestoff, den „Narratives“, „Dialogues“ und „Gedichten“, zu Gesprächsübungen und Sprechversuchen, denen Erlebnisse aus dem Alltagsleben der Schüler, wie z. B. ein Gang zum Baden, oder wichtige politische Tagesereignisse, wie der Besuch unsers Kaisers in England, Prinz Heinrichs Reise nach China, zu Grunde gelegt werden. Dabei läßt sich, wie Walter betont, die von Gouin empfohlene Reihenbildung von Vorgängen aufgrund der „inneren Anschauung“ sprachlich nutzbringend verwerten. Die Sprechübungen führten die Schüler zuletzt zum freien, zusammenhängenden Erzählen.

Es ist bekannt, daß die Schüler solche Sprechübungen, wie Walter angestellt hat, gerne betreiben, und daß „die Scheu, welche die Schüler empfinden, sich in der Muttersprache frei zu äußern, bei den Sprechübungen im Englischen und Französischen wegfällt“. Auch kann ich nach meiner langjährigen Erfahrung im englischen Unterricht in den Klassen IIIb bis IIb des Realprogymnasiums behaupten, daß sich die Sprechfertigkeit der Schüler im Englischen zu einem recht befriedigenden Grade bringen läßt. Das ist aber auch nach dem Urteil von sachverständigen Fachgenossen und Prüfungsvorsitzenden der beste Teil der nach der neuen Methode erreichten Unterrichtserfolge. Wie steht es nun mit der Schreibfertigkeit? Bevor Walter hierüber berichtet, teilt er seine Methode in den Leseübungen mit.

Das Lesen. Es hängt das Lesen natürlich eng mit den Lautier- und Sprechübungen zusammen. Als erstrebenswertes Ziel bezeichnet Walter „singemäßes, lautreines, deutliches, artikuliertes, schönes Lesen“. Dieses Ziel wird durch Vorlesen von seiten des Lehrers, durch Einzellesen und Chorlesen von seiten der Schüler erstrebt; es kann aber nur erreicht werden, wenn fortan, wie Walter mit Recht betont, Lese- und Sprechfehler ebenso stark gerügt werden, wie Schreibfehler und wenn die Leseübung auch als sehr wichtige häusliche Schulaufgabe behandelt wird! Es wird hierbei von Walter richtig bemerkt, daß aus einer strengen Übung im lautreinen und singemäßigen Lesen einer Fremdsprache auch die Muttersprache Nutzen ziehen muß. Nach diesen trefflichen Bemerkungen zum Leseunterricht geht Walter zu den schriftlichen Übungen über.

Das Schreiben. Schriftliche Übersetzungen aus dem Deutschen ins Englische wurden, „da sie für die Einarbeitung in die Fremdsprache geradezu hemmend sind“, nicht angefertigt, dagegen aber wurden schriftliche Übungen in der Fremdsprache fleißig angestellt und zwar Übungen im Diarium, an der Klassentafel und zu Hause im Reinheft. Walter ist möglichst bald zu freien schriftlichen Übungen übergegangen. Er zeigt sich dabei als verständigen und gemäßigten Reformen. Eine der ersten freien Übungen war die schriftliche Beantwortung von Fragen des Übungsbuches, Selbstbilden von Fragen nach der Frageform *who? what? where? when?* und die Niederschrift von auswendig gelerntem Sprachstoff. Man sieht, diese Übungen lehnen sich geschickt an die entsprechenden

mündlichen an. Das ist auch der Fall bei den anderen schriftlichen Übungen, wie Beschreibung einzelner Teile der Anschauungsbilder, inhaltliche Zusammenfassung der durchgearbeiteten Stoffe des Lesebuchs und endlich freie Wiedergabe dessen, was der Lehrer als Ergänzung des Sprachstoffes und Lesestoffes gegeben hat. Man sollte meinen, daß diese beiden letztgenannten schriftlichen Übungen nur von den besten Schülern befriedigend gelöst worden seien. Doch sagt Walter, daß „die stete Übung, die die Schüler im freien Schreiben haben, dazu führt, daß der fremde Sprachstoff auch von schwächeren Schülern annähernd so schnell wie deutscher Sprachstoff niedergeschrieben wird.“

Diese freien schriftlichen Übungen — die *conditio sine qua non* der neusprachlichen Unterrichtsreform — haben natürlich als Endziel der Leistung den Aufsatz in fremder Sprache zur Voraussetzung. Auch läßt Walter, als einer der Hauptvertreter der neusprachlichen Unterrichtsreform, die Gelegenheit nicht vorübergehen, die Notwendigkeit zu betonen, in der Abiturientenprüfung den Aufsatz an Stelle der Übersetzung aus dem Deutschen als Zielleistung in den beiden neueren Fremdsprachen einzuführen. Diese Forderung muß für das von Walter geleitete Realgymnasium logischerweise von der Aufsichtsbehörde bewilligt werden, weil sie den auf diese Zielforderung, den Aufsatz, lossteuernden Unterrichtsbetrieb genehmigt hat. Das jetzige Ziel im Schriftlichen, eine Übersetzung aus dem Deutschen, dürfte bei diesem neumethodischen Lehrverfahren auch wohl kaum erreicht werden: es handelt sich hier eben um zwei verschiedene Ziele, die auch auf verschiedenen Wegen erreicht sein wollen.

Ich schliesse hiermit die Besprechung der Walterschen Arbeit. Der Leser wird, hoffe ich, aus meinen Bemerkungen ersehen, daß es sich hier in der That um eine für die Schulreform wie für die neusprachliche Unterrichtsmethode außerordentlich wichtige Arbeit handelt und daß sie demnach die Beachtung der weitesten Kreise verdient. Eine Fortsetzung dieser Arbeit, welche Ausführungen über den Wortschatz, die Grammatik und die weitere Entwicklung der Methode enthalten soll, wird später unter dem Titel „Englisch nach dem Frankfurter Lehrplan“ bei Elwert in Marburg veröffentlicht werden. Sicherlich werden auch darin wertvolle Anregungen für die Unterrichtsweise in den neueren Sprachen enthalten sein.

Luckenwalde.

Truelsen.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Berlin. (Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen.)
 22. März 1898. Herr G. Cohn sprach über die von Mussafia und Gartner herausgegebenen Altfranzösischen Prosalegenden, Teil I, Wien 1895, Herr Penner über Dörings Hamlet. — 26. April. Herr G. Cohn setzte die Besprechung der von Mussafia und Gartner veranstalteten Ausgabe der Altfranzösischen Prosalegenden aus der Handschrift der Pariser Nationalbibliothek fr. 818 fort. Herr Mackel berichtete über A. Biese, Die Philosophie des Metaphorischen. — 10. Mai. Herr Risop besprach einige Fälle von Accentverschiebung in der 3. Plur. des Präs. und des Imperf. in alten und neuen französischen Dialekten und verbreitete sich dann eingehend über die dem Altlothringischen und dem Altwallonischen eigentümliche 3. Plur. Perf. auf *-ont*. Herr Tobler erstattete im Anschluß an das am 26. Oktober 1897 Vorgetragene (s. Arch. C, S. 360) eingehtenden Bericht über das bisher ungedruckte Leben des heiligen Julian in altfranzösischen Versen, das

er zu veröffentlichen gedenkt. — 20. September. Herr Carel berichtete über Salvatore di Giacomos Dichtung 'Fantasia', ein Ostermärchen, erschienen Neapel, Bideri, 1898, mit Illustrationen von P. Scoppetta, in Musik gesetzt von E. de Leva. Herr Engwer sprach über Zolas neueste Romane. Der Vorsitzende gedachte der verstorbenen Mitglieder, der Herren Professor Leo und Direktor Deter. Beiden zu Ehren erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. — 11. Oktober. Herr Engwer setzte seinen Vortrag vom 20. September über Zolas 'Trois Villes' fort. Herr Immanuel Schmidt gab ein Referat über Curt Dewischeit, Shakespeare und die Anfänge der englischen Stenographie. Herr Biltz sprach über den ersten Band von Platens Tagebüchern. — 25. Oktober. Herr Keesebiter berichtete über den achten allgemeinen deutschen Neusprachlertag zu Wien Pfingsten 1898. Was die Berichte über die Verhandlungen der Kongresse betrifft, so fehlt ihnen jedes Inhaltsverzeichnis. Auf S. 6 z. B. des Hamburger Berichts stehen zwar die 'angemeldeten Vorträge', aber ohne jede Seitenzahl! Herr Alfred Schulze sprach über französische Sprachneuerungen am Ende des 17. Jahrhunderts. — 8. November. Herr Sabersky sprach über orthographische und syntaktische Eigentümlichkeiten bei Gabriele D'Annunzio*), Herr Mangold über 'Nachahmungen Montesquieus und Bossuets bei Friedrich dem Großen. — 22. November. Herr Rosenberg sprach über eine französische Komödie (von Dorvigny) aus der Revolutionszeit, Herr Pariselle über Alphonse Daudet. — 13. Dezember. Herr Brandl sprach über 'Tancred und Gismunda' 1567—1591, Herr Alfred Schulze über die ältesten Drucke in französischer Sprache. — 10. Januar 1899. Herr Münch sprach über das Thema: 'Zur Charakteristik der englischen Sprache', Herr I. Schmidt, über die Anfänge der Berliner Gesellschaft f. n. Spr. und besonders über die Stellung der korrespondierenden Mitglieder zu ihr. — 24. Januar. Herr Herzfeld redete über das englische Martyrologium, das seiner Meinung nach in Lincolnshire, und zwar in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts entstanden ist, Herr Tobler, frühere Betrachtungen (s. Archiv LXXV, 451) fortsetzend, von dem Verhältnis, das zwischen Conrad Ferdinand Meyers Gedicht 'Die Söhne Haruns' und der Erzählung 'Der fromme Sohn Harun Arraschids' in 'Tausend und eine Nacht' (Band IV, S. 71 der Weilschen Übersetzung) besteht. Herr Goldstaub begann zu sprechen 'Über den Physiologus und eine mittelgriechische Redaktion desselben nebst ihrer italienischen Übersetzung'. — 14. Februar. Herr Goldstaub sprach weiter 'Über eine mittelgriechische Redaktion des Physiologus und ihre italienische Übersetzung', Herr Münch, über das Thema 'Ein französischer Methodiker über Sprachunterricht und deutsche Sprache' (E. Veyssier, de l'enseignement scolaire des langues vivantes). — 28. Februar. Herr Ruediger sprach über die Sage von Walther und Hildegund, Herr Herrmann über Wortverstümmelung im englischen Slang und in der englischen Umgangssprache. (Nach dem ausführlichen Bericht im Archiv für neuere Sprachen.)

Bremen. (45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.)

Einem in der nächsten Nummer zu gebenden eingehenderen Berichte über die Verhandlungen der neuphilologischen Sektion sei die Liste der in der pädagogischen, germanischen und neuphilologischen Sektion gehaltenen Vorträge vorausgeschickt. Es redeten:

In der pädagogischen Sektion.

Direktor Dr. Schlee-Altona: Die Reformschule und der Unterricht in den Sprachen.
 Prof. Hornemann-Hannover: Gedanken über Wesen und Organisation des Gymnasiums in unserer Zeit.

*) Wird demnächst in diesem Blatte Veröffentlichung finden.

Prof. Dr. Baumann-Göttingen: In wie fern sollte es mehr und mehr möglich gemacht werden, neben den jetzigen Fächern der philosophischen Fakultät an den Universitäten „Schulwissenschaften“ (althumanistische, neuhumanistische, deutschhumanistische, geographische, historische, mathematische, naturwissenschaftliche) als selbständige Fächer zu studieren?

Prof. Dr. Lehmann-Berlin: Ist die Pädagogik eine Wissenschaft?

In der germanischen Sektion.

Prof. Dr. Siebs-Greifswald: Bericht über die Ergebnisse der auf der Philologenversammlung in Dresden angeregten Beratungen über die einheitliche Regelung der deutschen Bühnensprache.

Prof. Dr. Geiger-Berlin: Das junge Deutschland und Preußen, nach archivalischen Quellen.

Privatdozent Dr. Joseph-Straßburg: Liederromane im deutschen Minnesang.

Prof. Dr. Kahle-Heidelberg: Das Christentum in der altwestnordischen Dichtung.

Prof. Dr. Leitzmann-Jena: Wolframs Titirel.

Prof. Dr. Wunderlich-Heidelberg: Das Grimmsche Wörterbuch.

In der neuphilologischen Sektion.

Prof. Dr. Stengel-Greifswald: Die nächsten Aufgaben der Rolandslied-Kritik.

Dr. Bahlsen-Berlin: Neusprachliche Unterrichtsarchive.

Dr. Spies-Göttingen: Der gegenwärtige Stand der Gower-Forschung und eine kritische Neuausgabe der *Confessio Amantis*.

Prof. Dr. Lindner-Rostock: Die Stellung der neueren Philologie an den Universitäten und ihr Verhältnis zur klassischen Philologie.

Prof. Dr. Mangold-Berlin: Friedrichs des Großen Dichtungen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges.

Privatdozent Dr. Schnegans-Heidelberg: Batisto Bonnet, ein provenzalischer Bauer und Schriftsteller.

Privatdozent Dr. Betz-Zürich: Edgar Poe in Frankreich.

Charlottesville. (Sixteenth Annual Meeting of the Modern Language Association of America.) The comparative remoteness of location and the fact that there were few of the facilities of a great city did not interfere materially with the success of the meeting, nor with the excellent entertainment, which was afforded the delegates. In round numbers a hundred members were present, representing all the great Eastern universities and colleges.

Dr. Paul B. Barringer presided at the opening meeting, which was held Tuesday evening, Dec. twenty-seventh, in Public Hall. Mr. George W. Miles welcomed the Association, on the part of the Board, to the University. Professor James W. Bright, responded very happily to the oration of Mr. Miles and, on behalf of the Association, returned thanks for the cordial welcome.

After these preliminary exercises the President of the Association, Professor Alcée Fortier of Tulane University, delivered the President's address, on the subject of "Social and Historical Forces in French Literature".

At the conclusion of this paper the regular programme of the meeting was begun. Two essays were on the programme for Tuesday evening, one by Dr. P. B. Marcou, entitled "Are French Poets Poetical?" and the other by Prof. Thomas Fitz-Hugh, "A Neglected Field in American Philology".

On reassembling, Wednesday morning, the order of business included the further reading and discussion of papers and the reports of the Secretary and Treasurer, which showed the Association to be in a highly flourishing condition.

Prof. Todd's paper, which was the first of the session, entitled "La Vie de Sainte Catherine d'Alexandrie, as contained in the Paris MS. La Clayette", began with a reference to what has already been published concerning the legend of St. Catherine in general, and an account of the Clayette manuscript, which offers a poetical version of the legend, not yet edited, nor even analyzed. The bulk of the paper, as read, presented a popular discussion of the contents of the poem, but as published will consist chiefly of a critically edited reproduction of the original text.

Luis de León, the Spanish poet, humanist and mystic was treated in an article read by Dr. J. D. M. Ford.

Prof. M. D. Learned's subject was "German-American Ballads". The early German settlers in America, though exchanging oppression and poverty for freedom and plenty, in coming to the New World lost, nevertheless, their cultural birthright, and with it among other things the folksong. Among the "Phamer sects" nothing remains of the beautiful choral, for example, but the rough harsh hymn, and the ballad is extinct. Among the Lutherans, on the contrary, there are still fugitive survivals of the German Volkslied.

The following ballads have been found with complete texts in most cases, and in some cases with the music: 1. Des bucklich Mänli; 2. Schpinn, schpinn mei lieue Tochter; 3. In Polen schteht ein Haus; 4. Ulalei; 5. In Uniontown; 6. Ich war ein kleiner Dit-dittel-am; 7. Froh will ich sein; 8. Bis die Mühlstein tragen Reben; 9. Nau Bill, Ich will dir ebbes froge; 10. Ich hab geträumt die anner Nacht.

The first two songs were compared with the European versions, and it was found that the American versions show a fusion and expansion of the German originals, but of those German versions coming from Alsatian. This accords with the ethnographic traditions of the Germans of Pennsylvania, who came largely from the Rhenish Palatinate and Alsatia. The music of the American ballads has in some cases a different melody from that of the German versions.

Prof. James M. Garnett's paper on "The Latin and the Anglo-Saxon Juliana" discussed the two Latin 'Lives' in the *Acta Sanctorum*, and the Greek "Life" in the works of Symeon Metaphrastes (Migne's *Patr. Græca*); the gradual growth of the Martyrologies, as the *Martyr. Rom.*, that attributed to St. Jérôme, those of Bede, Ado, and Usuard (Migne's *Patr. Lat.*); the rise of false "lives" of saints in the seventh century (*Les Vies des Saintes*), such as the first "Life" of St. Juliana in the *Acta Sanctorum*, from which the second "Life" by a certain Peter is derived. Bede, and later Cynewulf, must have had access to such a "Life"; Cynewulf's Juliana is directly based on it. An appendix to the paper gives a close comparison of the two. The *Legenda Aurea*, in which the particulars are much condensed, is the source of most of the M. E. "Lives", of all except the earliest ones.

The next paper was by Prof. O. F. Emerson, who treated "Transverse Alliteration in Teutonic Poetry".

Prof. George B. Raymond, in his paper on "Modern Poetry and the Revival of Interest in Byron", after referring to the new editions of Byron, called attention to the fact that the novel has largely taken the place in public interest formerly occupied by poetry. The writer noted further the lack of appreciation for the poetry of Tennyson, and of writers influenced by him, on the part of many English-speaking people, and of virtually all foreign critics of distinction. — Prof. Raymond said that the feature that separated verse of this school from that preceding it, was the greater attention given to the musical

flow of the syllables — a feature imparting to modern English poetry almost as distinctive a character as the rhythmical balance of lines imparted to the poetry of the age of Pope. — Byron's poetry with its abrupt, if not ungrammatical transitions of tense, its inaccuracies of diction, and its inharmonious succession of syllables, the German critics prefer to the poetry of Tennyson. If we, ourselves, do not prefer it, would it not be wise for us to try to perceive why others should do so, and to ask ourselves whether this style does not meet a legitimate imaginative demand, which the poetry of our time is neglecting?

Upon reassembling, in the afternoon, the regular order of business was resumed, which included principally the reading of papers. Dr. John R. Effinger was the first on the programme, and read a part of a study of "Lemercier and the Three Unities".

Dr. R. H. Wilson's paper on "Adversative-Conjunctive", relations will be published in a later number of Mod. Lang. Notes.

Dr. Thomas S. Baker treated the sources of Opitz's Buch von der deutschen Poeterei.

Prof. A. Gudeman, then, in an extremely interesting essay, offered a new explanation of "The Origin and Meaning of the Word 'Germani' (Tac. Germ. 2)". Prof. Gudeman's results have already been published in Philologos, and are exciting attention.

Prof. Magill's article on "The International Correspondence" has already been presented to the readers of Mod. Lang. Notes. Its reading before the Association called forth some discussion, and the President was requested to appoint a Committee to report on the subject at the next meeting of the Association. This Committee consists of Prof. Magill, Miss Clara Wenckebach, Mrs. Thérèse Collin, and Dr. Adolph Rambeau.

Resuming the regular order of business, Mr. Frederick M. Padelford presented a paper on "Old-English Music", an extract from an essay on Old-English Music which forms the Introduction to a monograph on Old-English Musical Terms. This monograph is to appear as the fourth number of the Bonner Beiträge.

The first paper on Thursday morning treated "The Origin of the Runic Alphabet, and the Explanation of the Peculiar Order of the Runes" by Prof. George Hempl, who presented a brief report on the finding of the key to the long-debated question as to the origin of the Runic alphabet. Suspecting that the order of the runes was a modification of the usual order, caused by displacements due to association of letters that were similar in form or sound, Prof. Hempl found that a few such displacements explain the whole matter, and prove that the Runic alphabet is derived from a Western Greek alphabet of about 600 B. C. *Theta*, *san*, and ψ were not adopted. The chief displacements are: *a* and *f* (similar in form) exchanged positions; the voiced labial fricative *b* and the labial vowel *u* were similarly confused; original *r* and the *r* that arose out of *z* exchanged places; *l* joined the similar *n*; *e* was associated with the similar *m*; later *n* was placed between *h* and *i*, to which it is intermediate in form; the ligature *ng* thus got the old place of *n*; the velars were grouped with *h*, *q* (through *kq*) becoming *w*. As in the other Western Greek alphabets, confusion arose between *kappa* and the similarly formed *gamma*, the latter driving out the former. *Thorn* is *delta*; *j* is the older Greek form of *i*; *dæg* is the dental fricative out of which ξ grew in the Eastern alphabets (Wimmer is wrong in placing it *after* the *o*). The position of *z* where it stood in Greek, of itself, puts an end to the theory of the Latin origin of the runes. Taylor and Gunder-

mann came much nearer the truth than Wimmer. Contrary to their theories, however, the Germanic shift of consonants was completed when the alphabet was adopted, but the voiced fricatives had not yet become voiced stops. The paper will appear in full as one of the chapters of a volume of Runic Studies that Prof. Hempl expects to issue during the year.

Probably the most important event of the Convention, was the presentation of the report of the Committee of Twelve, which had been appointed in 1896 to consider the position of the Modern Languages (French and German) in Secondary Education.

Prof. W. Stuart Symington, Jr., in his paper on "The Influence of the Return of Spring on the Earliest French Lyric Poetry", remarked that the influence of spring on the early French lyric was patent to the most casual reader, that Jeanroy had noted this influence on the "Chansons dramatiques" and the refrains, but that it remained for G. Paris to see that most of the lyric poetry of the Middle Ages had its origin in songs of spring. The reader then showed the extent of this influence: how many and what porportion of the romances, chansons dramatiques (or à personnages), pastourelles, aubes, débats and refrains had: a. an introductory allusion to spring; b. a spring setting; c. allusions to known May ceremonies.

The title of the next paper was "From Franklin to Lowell, a century of New England pronunciation" by Prof. Grandgent.

"Some Tendencies in Contemporary English Poetry" were discussed by Mr. Cornelius Weygandt.

Prof. Edwin W. Bowen read the next paper, his subject being "The Development of Long *u* in Modern English".

The last paper that was read was by Prof. J. L. Hall on "Experiments in Translating Anglo-Saxon Poetry". Two more papers, "The Influence of German Literature in America from 1800 to 1825", by Dr. Frederick H. Wilkens, and "Archaism in Modern French", by Mrs. Thérèse F. Colin, were read merely by title.

Columbia University, New York, was selected as the place of meeting for the next year.

Thomas Stockham Baker.

(Abgekürzt aus Modern Lang. Notes.)



Besprechungen.

Thibaut, M. A., *Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache*, vollständig umgearbeitet von Prof. Dr. Wüllenweber. (IV u. 1390 S.) Braunschweig, Westermann.

Zur Geschichte des Thibaut teilt die Verlagshandlung u. a. mit: In den siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebte zu Schneeberg in Sachsen der Konrektor Johann Gottfried Haas, Verfasser mehrerer sprachwissenschaftlicher Schriften, u. a. auch eines Lateinisch-Deutschen Wörterbuches. Dieser bearbeitete nun auch ein Französisch-Deutsches Wörterbuch; dasselbe erschien im Jahre 1786 in erster Auflage und 1821 in dritter Auflage — „revue et corrigée“ — unter dem Pseu-

donym Thibaut. Im Frühjahr 1846 ging das Werk in den Verlag von George Westermann in Braunschweig über, in dem es gegenwärtig sich noch befindet. Eine von F. A. Weber besorgte Umarbeitung erschien 1847 als neunte Auflage. Bis 1851 wurden zehn weitere Auflagen gedruckt, während dieser Zeit aber eine gründliche Umgestaltung durch Prof. de Castres aus Hamburg vorgenommen. Von 1852 bis 1871 erschienen von dieser einundvierzig Auflagen (19. bis 59.). Eine Neubearbeitung erfolgte alsdann durch Oberlehrer Dr. Büchmann und Dr. Heinr. Wüllenweber in Berlin. 1883 schritt man abermals zur Herausgabe einer Umgestaltung, die aus den Händen der Herren Prof. Dr. Wüllenweber und Oberlehrer Dr. Dickmann hervorgegangen war und die als hundertste — Jubiläums- — Auflage auf den Markt gebracht wurde. Der Umfang der neuesten (141.) Auflage ist auf 87 Bogen erweitert, das Format vergrößert und eine neue große Schrift verwendet, die beim Gebrauch die Schonung der Augen gewährleistet.

Eine Vergleichung mit der 100. Auflage von 1883, welche Ref. zur Verfügung steht, zeigt eine bedeutende Abnahme der Abkürzungen, die sich nur noch auf grammatische Bezeichnungen beziehen. Dagegen ist die Aussprache mehr berücksichtigt, doch herrscht immer noch Scheu, eines der sich einführenden phonetischen Systeme zur Anwendung zu bringen. Augenscheinlich fürchtet man, das größere Publikum durch die zuweilen ja etwas kraus aussehenden Wortbilder zurückzuschrecken, ein Sporn mehr für den Lehrer, seine Schüler ab und zu mit ihnen bekannt zu machen.

Was das Wörterbuch selbst anlangt, so fällt gleich der weit angenehmere Druck auf: die Schrift ist größer und die Zwischenräume sind breiter geworden. Die Präposition *à* ist unter neun statt unter fünfzehn Abteilungen gebracht. Verschwunden ist dabei *ennuyeux à périr* (nach der 100. Auflage einen Grad bezeichnend). „Elliptisch“ *à moi* ist geblieben, das auch wohl unter Ortsbezeichnung eingeschoben werden konnte. So wird auch *il a une maison à lui* aufgefaßt, das wohl ebenso gut „unterscheidendes Merkmal“ ist wie in *un chapeau à large bord*, wenn man letztere Bezeichnung zulassen will. Die Einteilung bei Verwendung der Präpositionen wird aber immer ein schwieriges und der individuellen Auffassung entsprechendes Kapitel bleiben. Bei *abaisser* zeigt sich Umgestaltung, insofern als der Herausgeber mehr die Grundbedeutung hervortreten läßt. In *abandonner* sind die Belege zweckentsprechend gekürzt. *Argon* ist bereits berücksichtigt. *Argonne* als „zwischen Champagne und Lothringen gelegen“, wäre wohl der physischen Geographie entsprechend anzudeuten. Dankenswert sind knappe Erklärungen. Bei *arminianisme* sollte dann aber angegeben werden, ob Arminius 1) Cheruskerfürst oder 2) Theologe gemeint ist. Das Buch kommt doch in die Hand von Schülern, denen gegenüber man nicht genau genug sein kann. Soweit auf Grund einiger Stichproben.

Im ganzen spricht die große Zahl der Auflagen für die ungemaine Beliebtheit des Buches. Ref. hat es in letzter Zeit viel gebraucht und kann wohl sagen, daß es ihn nicht im Stich gelassen hat. Neuschöpfungen tauchen bei lebenden Sprachen immer auf und *phagocyte* z. B. findet sich auch noch nicht in Sachs' sorgfältig bearbeiteten Supplement. Viele neuere Ausdrücke unserer deutschen Sprache sind ebenfalls berücksichtigt, so z. B. Abteil, Ackerbauschule, Aussichtsturm, Blinddarmentzündung (die in der *Revue des deux mondes*, 1. 7. 99 jedoch mit *appendicite* bezeichnet wird), Dreibund, einwandfrei, Erbschaftssteuer, Fachlehrer, -mann, Fadenwurm, Fehlbetrag, Fernsprechamt, Fesselballon, Fischleim, Frauenkongress, Frontdienst, -wechsel, Fruchteis, Gasglühlicht, Gigerl, Glühlicht, Grenzsperr, Großmachtskitzel usw. usw.

Kasten.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Achells, Thom.**, Grundzüge der Lyrik Goethes. gr. 8. (IV, 120 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing.
- Bibliotheca normannica.** Denkmäler normannischer Litteratur und Sprache. Herausgeg. von Herm. Suchier. VII. Stimming, Der anglonormannische Boeve de Haumtone, zum ersten Male herausgeg. (IX, CXCVI, 279 S.) VII. gr. 8. Halle, Niemeyer. 12 *ℳ*
- Bibliothek, spanische.** Mit deutschen Anmerkungen für Anfänger von J. Fesenmair. 10. Bdchn. Erzählungen. (III, 69 S.) München, Lindauer. 0,80 *ℳ*
- Blaschke, Paul**, Korrespondenz- und Konversations-Grammatik der italienischen Sprache für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. 2. Aufl. gr. 8. (VII, 290 S.) Leipzig, Wigand. 3,60 *ℳ*
- , Korrespondenz- und Konversations-Grammatik der spanischen Sprache für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. 2. Aufl. (VII, 292 S.) Ebend. 3,60 *ℳ*
- Bornstein, Paul**, Die Dichter des Todes in der modernen Litteratur. gr. 8. (40 S.) Berlin, Ebering. 0,75 *ℳ*
- Bretschneider, H.**, Lectures et exercices français. Französisches Lese- und Übungsbuch. Ausg. B für Mädchenschulen und Pensionate. gr. 8. (VIII, 197 S. mit 1 Karte.) Carlshorst-Berlin, Friedrich. 2,40 *ℳ*
- Bube, J.**, More stories for the schoolroom by various authors. I. Teil: Einleitung u. Text. II. Teil: Anmerkungen u. Wörterverzeichnis. Mit 2 Abbild. 8. Leipzig, Freytag. 1,50 *ℳ*
- Christian von Troyes**, Sämtliche erhaltene Werke. Nach allen bekannten Handschriften herausgeg. von Wendelin Foerster. 4. Bd.: Der Karrenritter (Lancelot) und das Wilhelmsleben (Guillaume d'Angleterre). gr. 8. (CLXXXIV, 499 S.) Halle, Niemeyer. 20 *ℳ*
- Collection of British authors.** 3373. 3373. Caffyn, Mrs. Mannington ("Iota"): Anne Mauleverer. 2 vols. (279 u. 286 S.) — 3378. Atherton, Gertrude: American wives and English husbands. A novel. (319 S.) — 3379. 3380. Parker, Gilbert: The battle of the strong. A romance of two kingdoms. 2 vols. (278 u. 265 S.) — 3381. Alexander, Mrs.: Brown, V. C. (358 S.) — 3382. Norris, W. E.: Giles Ingilby. (312 S.) — 3383. Reminiscences of the King of Roumania. Edited from the original with an introduction by Sidney Whitman. (320 S.) — 3384. D'Esterre-Keeling, Elsa: The Queen's serf. Being the adventures of Ambrose Gwinnet in England and Spanish America. (286 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. Je 1,60 *ℳ*
- Ebener, Gottfr.**, Englischs Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. Ausg. B. Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. 2. Teil: Oberstufe. Bd. II b: Lesebuch für Oberklassen, Fortbildungsanstalten und Seminare von Rud. Dammholz. Mit 23 Abbild. im Texte, 1 Karte von den Britischen Inseln und 1 Plane von London. gr. 8. (XVI, 467 S.) Hannover, Carl Meyer (G. Prior). 4 *ℳ*
- Ewig, Wilh.**, Sh.'s Lucrece. (31 S.) Kiel, Diss.
- Finck, Frz. Nik.**, Die araner mundart. Ein beitrage zur erforschung des westirischen. 2 Bde. Grammatik und Wörterbuch. gr. 8. (X, 224 u. II, 349 S.) Marburg, Elwerts Verlag. 18 *ℳ*
- Fischer, Andr.**, Goethe und Napoleon. Eine Studie. gr. 8. (IV, 160 S.) Frauenfeld, Huber. 2,60 *ℳ*
- Forschungen zur neueren Litteraturgeschichte.** Herausgeg. von Franz Muncker. X. Ettlinger, Leo Tolstoj. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens. (V, 87 S.) 2 *ℳ* — XI. Richter, Ferdinand Freiligrath als Übersetzer. (V, 106 S.) 2,70 *ℳ* gr. 8. Berlin, Duncker.
- Gade, Heinr.**, Ursprung und Bedeutung der üblicheren Handwerkzeugnamen im Französ. (76 S.) Kiel, Diss.
- Geiger, Ludw.**, Goethe in Frankfurt a. M. 1797. Aktenstücke und Darstellungen. Mit 8 Abbild. von Frankfurter Örtlichkeiten, Kunstwerken und Personen aus Goethes Kreis. gr. 8. (VII, 156 S.) Frankfurt a. M., Litterar. Anstalt. 3,60 *ℳ*
- Gesenius und Regel**, Englische Sprachlehre. Ausg. B. Völlig neu bearb. von Ernst Regel. Unterstufe. gr. 8. (VIII, 182 S.) Halle, Gesenius. 1,50 *ℳ*
- Gilbert, Hugo**, Rob. Greenes Selinus. Eine litterarhist. Untersuchung. (74 S.) Kiel, Diss.

- Haastert, H. Fr.**, Französische Schul-Synonymik, 12. (IV, 51 S.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 0,50 *M*
- Harcastle, C. B.**, Aufgaben zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Englische. Mit Wörterverzeichnis. 8. (III, 49 S.) 0,70 *M* — Schlüssel nur für den Gebrauch des Lehrers. (43 S.) 1 *M* München, Lindauer.
- Johannesson, Max**, Französisches Übungsbuch für die Unterstufe. gr 8. (XII, 127 S.) Berlin, Mittler & Sohn. 1,80 *M*
- Kasten, Wilh.**, Erläuterungen der Hölzelschen Bilder „Die Wohnung“ und „View of London“ in englischer Sprache, nebst Wörterverzeichnissen und Fragen zur Einleitung und Besprechung im Unterricht. gr. 8. (24 S. mit 2 Abbild. und 1 Plane.) Hannover, Carl Meyer (G. Prior). 0,60 *M*
- Klenz, Heinr.**, Die Quellen von Joachim Rachels erster Satire „Das poetische Frauenzimmer oder böse Sieben“. Diss. gr. 8. (61 S.) Freiburg i. B. Selbstverlag. 1,50 *M*
- Klohn, Walter**, Über die Entwicklung des primären und sekundären mn im Französischen. (66 S.) Kiel, Diss.
- Kluge, Frdr.**, Geschichte der englischen Sprache. Mit Beiträgen von D. Behrens und E. Einenkel. 2. Aufl. (Aus „Pauls Grundr. der german. Philologie, 2. Aufl.“) gr. 8. (IV u. S. 925–1166.) Straßburg, Trübner. 5,50 *M*
- Konversationsunterricht im Französischen.** 9. 10. Herbert, L'Habitation. Leçon de conversation française d'après le tableau de Hölzel. Mit französisch-deutschem Wörterbuch. gr. 8. (IV, 72 S. mit Titelbild.) Gießen, Roth. 0,80 *M*
- Kopp, Arth.**, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Im Anschluss an die bisher ungedruckte von Crailsheimsche Liederhandschrift der königl. Bibliothek zu Berlin quellenmäßig dargestellt. gr. 8. (286 S.) Berlin, Besser. 6 *M*
- Moeller-Bruck, Arth.**, Die moderne Litteratur in Gruppen- und Einzeldarstellungen. 5. Mysterien. 8. (47 S.) Berlin, Schuster & Loeffler. 0,50 *M*
- Pniower, Otto**, Goethes Faust. Zeugnisse und Excursus zu seiner Entstehungsgeschichte. gr. 8. (X, 308 S.) Berlin, Weidmann. 7 *M*
- Robolsky, K., u. O. Linnström**, Neuestes Taschen-Wörterbuch der schwedischen und deutschen Sprache. Enth. alle im tägl. Verkehr. im Handel und auf Reisen vorkomm. Wörter, nebst einer Sammlung von Gesprächen. 2 Teile. 16. (399 u. 380 S.) Berlin, Steinitz. Je 1,50 *M*
- Saint-Germain, J. T. de**, Pour une épingle. Herausgeg. von Herm. Krollick. I. Teil: Einleitung und Text. II. Teil: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. 8. (VI, 215 S.) Leipzig, Freytag. 1,50 *M*
- Schulbibliothek, französische und englische.** Herausgeg. von Otto E. A. Dickmann. Reihe A. Prosa. 120. Klapperich, Recent travel and adventure. Livingstone, Stanley, Emin Pascha, Gordon, Greely, Nordenskiöld. Mit Karten von Mittel-Afrika und dem Nordpolargebiet. (VI, 80 S.) 1 *M* — 121. Wershoven, Molière et le théâtre en France. Mit einem Bildnis Molières. (VI, 83 S.) 1,10 *M* gr. 8. Leipzig, Renger.
- Dasselbe. Wörterbuch zum 14., 115. u. 117. Bd. 8. Ebend. 0,30 *M* 0,20 *M* 0,30 *M*
- Dasselbe. Reihe B. Poesie. 27. Scribe, Le verre d'eau. Comédie en 5 actes et en prose. Für den Schulgebrauch bearb. von L. E. Rolfs. (XIV, 101 S.) gr. 8. Ebend. 1,10 *M*
- Dasselbe. Reihe C. (Für Mädchenschulen.) Prosa und Poesie. 29. Hope, Stories of English girlhood. Bearb. von Klapperich. (VIII, 133 S.) 1,10 *M* — 31. Everett-Green, The secret of the old house. Bearb. von Elisab. Taubenspeck. (V, 118 S.) 1,20 *M* gr. 8. Ebend.
- Schrenck, Burchard von**, Zu Goethes 150. Geburtstage. Ein Gedenkblatt. (Aus „Düna-Zeitung“.) 8. (32 S.) Riga, Jonck & Poliewsky. 0,70 *M*
- Texte und Untersuchungen zur altgermanischen Religionsgeschichte.** Herausgeg. von Frdr. Kauffmann. Texte. 1. Aus der Schule des Wulfila. Auxenti Dorostorensis epistula de fide, vita et obitu Wulfilae. Im Zusammenhang der Dissertatio Maximi contra Ambrosium herausgeg. von Frdr. Kauffmann. Mit 1 Schrifttafel in Heliograv. (LXV, 135 S.) Straßburg, Trübner. 16 *M*
- Verdeutschungsbücher des allgemeinen deutschen Sprachvereins.** IX. Denecke, Tonkunst, Bühnenwesen und Tanz. Verdeutschung der hauptsächlichsten in der Tonkunst, der Schauspielkunst, dem Bühnenbetrieb und der Tanzkunst vorkomm. entbehr. Fremdwörter. 8. (60 S.) Berlin, Verlag des allgem. deutschen Sprachvereins. 0,60 *M*

- Viotor, Wilh.**, Le bone Florence of Rome. 2. Abtlg.: *Untersuchung* des Denkmals von Alb. Knobbe. gr. 8. (III, 59 S.) Marburg, Elwert. 2 *M*.
- Weigand, Gust.**, Linguistischer Atlas des *dakorumänischen* Sprachgebietes. 1:60000. 2. Lief. 8 Blatt à 52,5 × 49 cm. Lith. u. kolor. Leipzig, Barth. 4 *M*.

B. In englisch redenden Ländern.

- Alexander, Mrs.**, Step-Mother. 8. London, White & Co. 6 sh.
- Alteridge, A. H.**, Wars of the Nineties. History of the warfare of last ten years of nineteenth century. 8. London, Cassell & Co. Lim. 7 sh 6 d.
- Aveling, F. W.**, Cromwell and Puritans, ancient and modern. 12. London, Clarke. 1 sh. 6 d.
- Barry, J. A.**, Against the tides of fate. 8. London, Duckworth & Co. 3 sh. 6 d.
- Benson, E. F.**, Mammon & Co. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Besant, W.**, Strange girl. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.
- Boothby, G.**, Sailor's bride. 8. London, White & Co. 5 sh.
- Buchan, J.**, A lost lady of old years. 8. London, Lane. 6 sh.
- Burton, J. B.**, A bitter heritage. 8. London, Cassel & Co. 6 sh.
- Capes, B.**, Our Lady of darkness. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.
- Carey, R. N.**, My Lady Frivol. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Collingwood, H.**, Castaways. 8. London, Griffith, Farran & Co. 5 sh.
- Cotes, Mrs. E.**, Path of a star. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Cowan A. R.**, History of a kiss. 8. London, Unwin. 5 sh.
- Crockett, S. R.**, Kit Kennedy: Country boy. 8. London, Clarke. 6 sh.
- Cussions, J.**, A glance at current history. 8. Glen Allen, Cussions, May & Co. 5 sh.
- Dale, T. F.**, History of the Belvoir Hunt. 8. London, Constable & Co. 21 sh.
- Dictionary of National Biography.** Edited by Sidney Lee. Vol. LX. Whatson—Whewell. 8. London, Smith, Elder & Co. 15 l.
- Fenn, G. M.**, Crimson crime. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.
- , King o' the Beach. 8. London, Nister. 3 sh. 6 d.
- Forbes, A.**, A son of Rimmon. 8. London, Jarrold & Sons. 3 sh. 6 d.
- Fowler, E. H.**, Corner of the West. 8. London, Hutchinson. 6 sh.
- Gilmore, J. R.**, Personal recollections of Abraham Lincoln and the civil war. 8. London, Macquene. 12 sh.
- Gould, N.**, The dark horse. 8. London, Routledge & Sons. 2 sh.
- Gunter, A. C.**, M. S. Bradford Special. 8. Ibid. 2 sh.
- Harris, J. R.**, Life of Francis William Crossley. 8. London, Nisbet & Co. 6 sh.
- Hays, J.**, Sir Walter Scott. 8. London, Clarke & Co. 6 sh.
- Hope, A.**, The king's mirror. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Hope, A. R.**, Ready-made romance. 8. London, A. & C. Black. 5 sh.
- Hutton, W. B.**, The English reformation. 8. London, Rivingtons. 1 sh.
- Jones, S.**, Actor and his art. 8. London, Downey & Co. 3 sh. 6 d.
- King, A.**, The little novice. 8. London, Cassel & Co. 6 sh.
- Lefroy, E. N.**, The Man's causes. 8. London, Lane. 6 sh.
- Leighton, F. F.**, Life and books. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Lucas, W.**, Fugitives. 8. London, Lane. 3 sh. 6 d.
- Lyll, D.**, At the eleventh hour. 8. London, Isbister & Co. 3 sh. 6 d.
- Magnay, W.**, The Heiress of the season. 8. London, Smith. 6 sh.
- Maitland, S. R.**, Essays on subjects connected with the Reformation in England. 8. London, Lane. 6 sh.
- Mann, M. E.**, Patten experiment. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Marsh, R.**, In full cry. 8. London, White & Co. 6 sh.
- Marshall, E.**, Shakespeare and his birthplace. 4. London, Nister. 3 sh. 6 d.
- Meade, L. T.**, Light o' the morning. 8. London, W. & R. Chambers. 5 sh.

- Melville, L.**, *Life of William Makepeace Thackeray*. 2 vols. 8. London, Hutchinson. 32 sh.
Mendes, H. P., *Looking ahead: 20th century happenings*. 8. London, Gay & Bird. 5 sh.
Muller, F. M., *Auld Lang Syne*. 2^d series. 8. London, Longmans & Co. 10 sh. 6 d.
Musgrave, G. A., *The Archdeacon's daughters, and other stories*. 8. London, Digby, Long & Co. 6 sh.
Nesbit, E., *Children's Shakespeare*. 8. London, Tuck & Sons. 5 sh.
Le Queux, W., *Bond of Black*. 8. London, White & Co. 6 sh.
Searle, W. G., *Anglo-Saxon bishops, kings and nobles*. 8. London, 20 sh.
Statham, S. P. H., *History of the castle, town and port of Dover*. 8. London, Longmans & Co. 10 sh. 6 d.
Terry, C. S., *Life and campaigns of Alexander Lealie, first Earl of Leven*. 8. London, Longmans & Co. 16 sh.
Ward, A. W., *Great Britain and Hanover*. 8. London, Frowde. 5 sh.
Wemyss, G., *Over the edge*. 8. London, Unwin. 6 sh.
Williamson, G. C., *Bernardo Luini*. 8. London, Bell & Sons. 5 sh.
Wilson, R., *Laurel leaves*. 8. Ibid. 5 sh.
Winter, J. S., *A name to conjure with*. 8. London, White & Co. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

- Ajalbert, J.**, *La Forêt noire*. 18. Paris, Société libre d'édition des gens de lettres. 3 fr. 50 c.
Annuaire de la presse française et du monde politique 1899. 8. Paris, Flammarion. 15 fr.
Bauër, H., *Idée et réalité*. 18. Paris, Simonis Empis. 3 fr. 50 c.
Boubée, S., *La Dame aux rubans rouges*. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Brada, Une impasse. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Corneau, G., *La Femme aux colonies*. 16. Paris, Libr. Nilsson. 2 fr.
Gavin, M., *Historique de la création de la ville, du château et du parc de Versailles*. 8. Paris, Société d'édition. 5 fr.
Giraud, V., *Pascal. L'homme, l'œuvre, l'influence*. 16. Paris, Fontemoing. 3 fr. 50 c.
Goron, Les Paris de l'amour. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Guyot, Y., et A. Raffalovich, *Dictionnaire du commerce, de l'industrie et de la banque*. Livr. 8 et 9. 8. Paris, Guillaumin & Cie. à 3 fr.
Gyp, Les Femmes du colonel. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Jourdan, Mémoires militaires. 8. Paris, Flammarion. 7 fr. 50 c.
de Lacombe, B., *Catherine de Médicis entre Guise et Condé*. Paris, Perrin & Cie. 7 fr. 50 c.
Marybert, J. P., *Les Paradoxes de mon curé*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Du Maurier, G., *Trilby*. Adaption de T. Batbedat. Ill. 18. Paris, Juven. 3 fr. 50 c.
Michaut, G., *Le Génie latin. La race. Le milieu. Le moment. Les genres*. 16. Paris, Fontemoing. 5 fr.
Petitcollin, A., *Impressions d'Ibérie*. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Richebourg, E., *Une haine de femme*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Rosny, J.-H., *Le Roman d'un cycliste*. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Soubies, A., *Histoire de la musique en Espagne. 17^e et 18^e siècles*. 12. Paris, Flammarion. 2 fr.
Vernet, N., *Mimose*. 18. Paris, Société d'édition. 3 fr. 50 c.
De Villiers du Terrage, E., *Journal et souvenirs sur l'expédition d'Égypte (1798—1801)*. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 5 fr.
Welschinger, H., *La Mission secrète de Mirabeau à Berlin (1786—1787)*. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 8 fr.

D. In Italien.

- Cavarretta, G.**, *Verdi: il genio — la vita — le opere*. 16. Palermo, Reber. 2 l. 50 c.
Pisa, G., *Studi letterari*. 16. Milano, Baldini, Castoldi & Co. 3 l.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VII, 4. u. 5. Reichel, Die neusprachliche lektüre an den höheren lehranstalten Preussens im schuljahr 1897/98 nebst einem anhang über die deutschen reformanstalten. II. — Aronstein, Samuel Pepys und seine zeit. III u. IV. — Hoffmann, Die schlesische mundart. I. — Oswald, Goethe in England and America. I. — *Berichte.* Mann, Zum internationalen schülerbriefwechsel. Beweisstücke. — Lloyd, Modern Language Association. (A resolution was passed requesting the Education Department to publish in a separate form those of their recent "Special Reports" which refer to Modern Language Teaching. The Sub-Committee on Phonetics recommend the use of phonetic teaching and of a phonetic alphabet as means to the acquisition of a correct pronunciation, either native or foreign, and as a preliminary to the usual orthography, not as a substitute. They further recommend the adoption of the alphabet of the *Association phonétique internationale* as by far the best yet invented for this purpose, subject to any modifications which experience in teaching may shew to be advisable. A remarkable statement was that under the existing system, pupils are actually prepared in French *without any pronunciation whatever*, the words being spelled only, without any attempt to pronounce them at all.) — Gassmeyer, Bericht über die dritte hauptversammlung des sächsischen neuphilologen-verbandes (S. N.-V.). — *Besprechungen.* Krüger, Schwierigkeiten des englischen. I.: Synonymik und Wortgebrauch. II.: Ergänzungsgrammatik und stilistisches (ein wertvolles Hilfsmittel zur weiterbildung. Krummacher). — Görlich, Materialien für freie englische arbeiten. Ein hilfsbuch für den englischen unterricht (vortreffliche materialsammlung. Beyer). — Krefsnér, Récits d'Auteurs modernes (Prosateurs modernes bd. 12) (führen in ausgezeichneter weise in franz. verhältnisse ein. Arndt). — Technologische tafeln (1—17). Text von Eschner (voller beachtung wert; preis bescheiden. Flemming). — *Vermischtes.* Meyer, Zentralstelle für schriftsteller-erklärung. 8 u. 9. — Zergiebel, Noch einmal „die reform in Hessen-Nassau“. — F. D., Bayerischer neuphilologen-verband. — Wendt, Die wiener thesen. — Beckmann, Meteorologisches aus Thiers, Expédition d'Egypte. — F. D., Litterarische Notizen.

Anglia (Beiblatt) XX, 8—10. Bartlett, The Metrical Division of the Paris Psalter (Bülbring). — Smyth, Shakespeare's Pericles and Apollonius of Tyre (Singer). — Schmidt, William Congreve, sein Leben und seine Lustspiele; Dametz, John Vanbrugh's Leben und Werke; Gregor Sarrazin, William Shakespeares Lehrjahre; Morel, James Thomson, sa vie et ses œuvres; Hamelius, Die Kritik in der englischen Litteratur des 17. u. 18. Jahrhunderts (Fischer). — Knobbe, Über die mittelenglische Dichtung Le bone Florence of Rome (Holthausen). — Sawtelle, The Sources of Spenser's Classical Mythology; Gosse, The Jacobean Poets; Ker, Epic and Romance; Koppel, Shakespeare-Studien. Ergänzungen zu den Macbeth-Kommentaren (Fischer). — Koppel, Verbesserungsvorschläge zu den Erläuterungen und der Textlesung des Lear; Vollhardt, Die Beziehungen des Sommernachtstraums zum italienischen Schäferdrama (Wagner). — Memoirs of the Life and Writings of Edward Gibbon (Ellinger). — Hahn, Lord Beaconsfields Roman Venetia; Festschrift zum VIII. Allgem. Deutschen Neuphilologentage in Wien Pfingsten 1898. Verfasst von Mitgliedern der Österr. Universitäten und des Wiener Neuphilol. Vereins. Herausg. von J. Schipper (Ackermann). — Ellinger, Ein vergleich von „Washington Irving's Skizzenbuch“ mit dem originale. — Balfour, The Educational Systems of Great Britain and Ireland (Löwisch). — Fischer und Pöhler, Französische und englische Lieder (Mann). — Manly, Specimens of the Pre-Shakspearean Drama; Zupitza, Lydgate's Fabula duorum mercatorum. Nach sämtlichen Handschriften herausgegeben von Dr. Gustav Schleich (Fischer). — Wendt, England. Seine Geschichte, Verfassung und staatliche Einrichtungen (Wülker). — Shaw, A History of English Literature; —, Specimens of English Literature; Who's who? Edited by Sladen (Klapperich). — The Journal of Education (Becker). — Walter, Englisch in der Untersekunda nach dem Frankfurter Reformplan (Löwisch). — Meurer, Englische Synonymik für Schulen (Klapperich).

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XXI, 3. Horn, Zur Lautlehre der französischen Lehn- und Fremdwörter im Deutschen. (Die vorgelegten Studien wollen im wesentlichen eine Ergänzung sein zu der Abhandlung von Joseph Kassewitz, Die französischen Wörter im Mittelhochdeutschen [Diss. Straßburg 1890], ohne daß sie sich auf das Mittelhochdeutsche beschränken.) — Körting, Kleine Beiträge zur französischen Sprachgeschichte. (pâle, die lat. Adj. auf idus, zwei Sondergruppen unter den letzteren. patilus; estovoir; race von raptiare = Raubvögel züchten; chauffer; die lat. Lautgruppe

er; *vrlle*; *soubrette* [span. *sobrina* = Nichte]; *ro[u]ver*; *envelopper galoper* [vapulare = geschlagen werden]; *aller* [durch Einwirkung von *camminare*, *fouler* etc. aus *ambulare* herzuleiten.] — Wetz, Über *Taine* aus Anlaß neuerer Schriften.

Romania 111 (Juli). Lot, *Nouvelles études sur la provenance du cycle arthurien*. — Huet, *Sur l'origine de Floire et Blanchefleur*. — Berger, *Les Bibles castillanes*. — C. Salvioni, *Ancora dei dialetti gallo-italici di Sicilia*. — Krüger, *Les mss. de la Chanson du Chevalier au cygne et de Godefroi de Bouillon*. — Meyer, *La Plainte de Notre-Dame; L'Ave Maria paraphrasé; Trope de Saint-Étienne en provençal*. — Paris, *Abrier, abri*. — Doncieux, *Les verbes latins en -ulare et les noms en -ulus, -ula dans le provençal; roucouler*. — Paris, *Il Cantare di Fiorio e Bianciflore*, edito ed illustrato da Vinc. Crescini; *Die hystorie van die seven wijse mannen van Romen door A. J. Botermans*. *Tekst u. Diss.*; H. P. B. Plomp, *De middelnederl. bewerking van het gedicht van den VII vroeden van binnen Rome*. — Weeks, *Cloetta, Die Enfances Vivien, ihre Ueberslieferung, ihre cyklische Stellung*. — In der „Chronique“ finden sich kurze Besprechungen u. a. von: *Le Tableau de la bido del parfait crestia en berses que represento l'exercice de la fe... fait en 1673 pel P. Amilia... rebisto e publicado ambe la fabou de monseignou Rougerie, abesque de Pamios, e countenen esclarçissomens de MM. Doublet e Pasquier su la bido e l'obro d'Amilia (Foux) 1897. CXXXV. 426 S. 8)*. — Toynbee, a dictionary of proper names and notable matters in the Works of Dante. — Soltau, *Blacatz, ein Dichter und Dichterefreund der Provence*. — Ortolani, *Studio riassuntivo sulla strambotto. I. Lo strambotto popolare (Feltre, Castaldi. 67 S. 8)*. — *Poema del Cid, nueva edición por Ramon Menéndez Pidal (Madrid, Ducazal. 1898. 8. IV, 113 S.)*. — Cornell University Library. *Catalogue of the Dante Collection presented by Willard Fiske, compiled by Th. W. Koch. I. Dante's Works (Ithaka, New-York. 8. IV, 91 S.)* — Vandelli, *Appunti intorno ad antiche versioni italiane della Historia de preliis (Florenz 1898. 8)*. — Garnier, *Deux patois des Alpes-Maritimes italiennes. Grammaires et vocabulaires méthodiques des idiomes de Bordighera et de Realdo*. — Hervieux, *Les fabulistes latins depuis le siècle d'Auguste jusqu'à la fin du moyen âge. Jean de Capoue et ses dérivés*. — Legré, *La Botanique en Provence au XVI^e siècle. Hugues de Solier. Godefroy, Lexique de l'ancien français, publ. par les soins de J. Bonnard et A. Salmon 1*. — Krause, *Zum Barlaam und Josaphat des Gui von Cambrai*. — Chartier, *Le Curial. Publ. par F. Heuckenamp*. — Tobler, *Vermischte Beiträge zur französ. Grammatik 3*. — Leite de Vasconcellos, *Notas philologicas II*. — Phil. de Beauanoir, *Coutumes de Beauvaisis. Texte critique publ. . . . par Ch. Salmon. I. — D'Ovidio, Note etimologica*.

Revue des langues romanes, Mars, Avril 1899. Blanc, *Narbonensia: Changement de i prov. en ie; Passage de g et j à y; Mystères Narbonnais*. — Gras, *Pèr li jo flourau de Coulougno*. — Arnavielle, *As mantenières de Coulougno*. — Lambert, *Contes populaires de Languedoc (Schl.)* — Castets, *I dodici canti. Épopée romanesque du XVI^e siècle (Forts.)* — Bibliographie: Grammont, Aubertin, *La versification française et ses nouveaux théoriciens*. — (*), Guy, *Essai sur la vie et les œuvres littéraires du trouvère Adan de le Hale*. — H. T., Legré, *La botanique en Provence: I. Pierre Pena et Mathias de Lobel; II. Hugues de Solier*. — Ducamin, *Lanchetas, Explicación del verbo castellano actual según los principios y el método de la gramática comparada et historica*. — Ausführlicher Bericht über die Verhandlungen des Congrès des Sociétés savantes à Toulouse. [Anglade, *Sur la substitution du français au languedocien dans un ms. de l'église de Fournes (Aude)*; Grammont, *Sur l'harmonie du vers français*; Paris, *Sur le Roman du Comte Toulouse u. s. w.*].

Revue de philologie française et de littérature XIII, 2. Enquête sur les patois. *Questionnaire II*. — Vignon, *Les patois de la région lyonnaise; le pronom sujet de la 2^e personne du singulier*. — Nédey, *Patois de Sancey, Doubs (Forts.)* — Clédât, „*C'est son moindre défaut*“. — L. C., *Remarques sur l'emploi de Nul*. — Buche, *Soltau, Blacatz*. — Texte, Aubertin, *La versification française*. — G. S., Lené, *Les substantifs post-verbaux*. — Désormaux, Andersson, *Altération et chute de l'r en français*.

Studi di filologia romanza 21 (III, 1). Salvioni, *Risoluzione Palatina di k e ĝ nelle Alpi Lombarde*. — Mari, *Ritmo latino e terminologia ritmica medievale*. — Savelli, *Arcaismi nelle rime del Petrarca*. — D. Bartholomaeis, *La leggenda dei dieci comandamenti di Colo de Perosa*. — Parodi, Birt, *Beiträge zur lat. Grammatik. Sprach man avrum oder aurum? Mit 3 Anh.* — Salvioni, Kürschner, *L'italiano parlato*. — De Lollis, Coulet, *Le troubadour Guilhem Montanhagol*.

Zeitschrift für romanische Philologie XXIII, 3. Herzog, *Geschichte der franz. Infinitivtypen*. — Pellegrini, *Il Piccinino*. — Suchier, *Das lat. Original von Vignay's Mirouer de l'église*. — Meyer-Lübke, *Die lat. Richtungsadverbien auf -orsus im Roma-*

nischen. — Horning, Wandel von s^{kon.} zu y in Frankreich. — Marchot, *fisient et permessient* du Jonas. — Meyer-Lübke, Ital. *corbessolo*. — Ulrich, *blanches paroles; deaver*. — Schuchardt, Zur roman. Wortgeschichte. — Foerster, Franz. Etymologien. — Restori, Obras de Lope de Vega publ. per la Real Academia Española Vol. VI. — Schneegans, Chansons et dits artésiens du XIII^e siècle. — Savj-Lopez, Subak, Die Konjugation im Neapolitanischen. — Becker, Cloetta, Die Enfanses Vivien; Voigt, Das Naturgefühl in der Litteratur der franz. Renaissance. — Herzog, Rydberg, Zur Geschichte des franz. *ø*.

le mètre fonetik XIV, 9. 1 ynite fonetist (P. P.) — le läg vivät a Boston (Geddes). — y:bær unzøre läuttafel (Knoblauch). — k3trädy: Lloyd, *Northern, English* (P. P.). — selföbit (Mc Goun, P. P.); khindær/praxø (Spieser).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 8–10. Hempl, German Orthography and Phonology (Horn). — Dieter, Laut- und Formenlehre der altgermanischen Dialekte I. (Behaghel). — Hermann, Deutsche Mythologie (Golther). — Heinsius, Klank-en buigingsleer van de taal des Statenbijbels (Vercoullie). — Shakespeare, Hamlet. Nach der Übersetzung von Schlegel und Tieck herausgeg. von E. Cossmann (Proescholdt). — Berger, Die Lehnwörter in der französ. Sprache ältester Zeit (Meyer-Lübke). — Subak, Die Konjugation im Neapolitanischen; Bovet, Le peuple de Rome vers 1840 d'après les sonnets en dialecte transtévérin de G. G. Belli (Vossler). — Nagel und Zeidler, Deutsch-Österreichische Litteraturgeschichte (Golther). — Gerhard von Minden, Fabeln, herausgeg. von Leitzmann (Behaghel). — Jakob Freys Gartengesellschaft, herausgeg. von Bolte (Stiefel). — Richemann, Bemerkungen zu Annette von Droste-Hülshoffs Dichtungen; Pfaff, Die Vokale des mittelpommerschen Dialekts (Leitzmann). — Erzgräber, Nahum Tates und George Colmans Bühnenbearbeitungen des Shakespeareschen King Lear (Glöde). — Lindström, L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule II (Staaß). — Stappoloni, Le donne nella vita di G. G. Rousseau; Liepmann, Die Rechtsphilosophie des J.-J. Rousseau; Férad, Mémoires d'un vieux maître d'École (Mahrenholtz). — Densusianu, Studii de filologie romină (Zauner). — Delbrück, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen (Bartholomae). — Günther, Recht und Sprache (Behaghel). — Küchenthal, Die Mutter Gottes in der altdeutschen schönen Litteratur (Helm). — Joh. Mathesius, Ausgewählte Werke III (Haupt). — Fieldings Tom Thumb, herausgeg. von Fel. Lindner (Glöde). — Arnould, Racan (Dannheisser). — Champion, Voltaire; Sakmann, Eine ungedruckte Voltaire-Korrespondenz (Mahrenholtz). — Foffano, Ricercha letterarie (Wiese). — De Gregorio, Sulla varia origine dei dialetti gallo-italici di Sicilia (Subak).

Deutsche Literaturzeitung 36–41. Scartazzini, Enciclopedia dantesca (hätte noch nutzbringender gestaltet werden können. Wiese). — Benezé, Sagen- und litterarhistor. Untersuchungen. I. Das Traummotiv in der mhd. Dichtung. II. Orendel, Wilh. von Orense und Robert der Teufel (reichhaltige Sammlung, ein Register zu wünschen. Jantzen). — Lee, A Life of W. Sh. (ignorirt vornehm die neuere deutsche Sh.-Forschung, dennoch ein erheblicher Fortschritt. Sarrazin). — Hendreich, Alfred de Musset ein Vertreter des "Esprit gaulois" (fleißige und klare Arbeit. Engel). — Paul et Victor Glachant, Papiers d'autrefois (von 34 Hschr. V. Hugos 3; Zeichnungen und Risse im Ms. der Travailleurs de la mer; von Lamartine Fragmente ohne Belang. Becker). — Niese, V. Hugo als Dramatiker (gewollt nüchterne Analyse. Engwer). — Jantzen, Gotische Sprachdenkmäler (auf fachmännische Kreise wohl nicht berechnet. Jellinek). — Brucker, Germanische Elemente im Italienischen (dankbar entgegen genommen. Pogatscher). — Schönbach, Die Anfänge des Minnesanges (reicher Inhalt der wenig umfänglichen Schrift. Martin). — ten Brink, Gesch. der engl. Litteratur (freier Blick. Schleich).

Litterarisches Centralblatt 38–41. Dieudonné, Hildebert de Lavardin (1096–1125 Bischof von Le Mans, 1133 Erzbischof von Tours; Verf. wird hoffentlich eine kritische Ausgabe liefern. H. Wm.). — Grieb, Engl. Wörterbuch (das Schröersche Wb. ist in jeder Beziehung mustergültig. R. W.). — Kraus, Heinrich von Veldeke (als). — Fischer, Tennyson (knappe Darstellung. R. W.). — Grimm, Deutsche Grammatik (glücklich zu Ende geführt. W. Str.). — Vollmer, Das me. Gedicht "The Boke of Cupide" (the Cuckoo and the Nyghtyngale) Clanvows zugeschrieben (Berl. Beitr.) (in ihren Hauptteilen bietet die vorliegende Schrift nichts Neues gegenüber Skeat. R. W.). — Meyer, Die gereimten Liebesbriefe des deutschen Mittelalters (tüchtige und wertvolle Untersuchung).

Litterarisches Echo. In England kann kein Stück öffentlich aufgeführt werden, bis der Lord-Kammerherr bescheinigt hat, daß dessen allgemeine Tendenz nichts

Unsitthliche oder für die Bühne Unpassendes enthalte. Dieser Beamte, von dem das Wohl und Wehe der englischen Bühne abhängt, gehört zum Hofstaat der Königin, ist offiziell nur ihr für sein Thun und Lassen verantwortlich, in Wirklichkeit aber, da die Majestät sich um die über den St. James-Palast hinausgehenden Pflichten dieser Würdenträger nicht kümmert, in seinem Reiche unumschränkter Herr. Er selbst läßt sich nicht dazu herab, die ihm zur Begutachtung eingesandten Stücke zu lesen, sondern überläßt dies dem "Examiner of Plays", einem obskuren Unterbeamten, der auf diese Weise sich zu einem der größten geistigen Machthaber in England erhebt. „Andere Menschen machen Englands Gesetze; er macht das englische Drama möglich oder unmöglich.“ Shaw erklärt weiter, daß zu diesem wichtigen Amt keineswegs litterarisch gebildete Männer ernannt würden, nicht etwa Litteratur-Professoren oder Dramaturgen; es könne niemand in einem englischen Postamt Briefmarken verkaufen, ohne eine Prüfung bestanden zu haben, aber Examiner des Dramas könne jedermann werden, ohne irgend einen Beweis zu geben, daß er auch nur schreiben oder lesen könne. Der jetzige Inhaber des Postens sei früher Bankangestellter gewesen und bezöge nun ein Salär von ungefähr 400 £ im Jahr, außerdem aber Lesegebühren von Verfassern oder Unternehmern, von 1 £ für einen Einakter an aufwärts.

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XLI, 9 u. 10. Gutersonn, Schulbücher (klagt über die unpraktische Einrichtung der Schulbücher, die Einteilung in bes. Bücher für Grammatik und Übersetzungsmaterial. Das unnütze Mitbringen von Büchern ist zu verhindern. Die wahre Lösung der Überbürdungsfrage hängt wesentlich von der richtigen Gestaltung der individuellen Lehrmittel ab). — Goncourt, Marie Antoinette, herausgeg. von Mühlen (verdient volle Beachtung. Barth). — Mason, The Counties of England, herausgeg. von Beneke (ein Seitenstück zu Leitritz' La France. Wasserzieher). — Seelig, Vokabularium (anspruchlose Form, verdient Empfehlung). — Wessely, Engl. Schulwörterbuch (legt sich eine vernünftige Beschränkung auf); De Vigny, Cinq-Mars, herausgeg. von Bretschneider (kann durchaus gebilligt werden. Freytag). — Zur Reform des höheren Schulwesens in Frankreich. — Die Oberlehrernot — Wershoven, Hilfsbüchlein für die Lektüre franz. Gedichte (Besprechungen und Aufsätze, die hinzugefügt sind, finden nützliche Verwendung); —, British Eloquence (wohlgeeignet); —, Great English women (inhaltlich interessant, stilistisch und sprachlich einfach. Hölle).

Gymnasium XVII. Menge, Zur einheitlichen Regelung der Aussprache des Hochdeutschen. — Vogel, Der Nachmittagsunterricht (Hackert). — Feyerabend, A history of Engl. Lit. (für Schulzwecke zu empfehlen); Bierbaum, dasselbe (als Nachschlagebuch zu benutzen); Carthy, dasselbe in the reign of Queen Victoria (gerade nicht als Schulbuch zu empfehlen. Hoffschulte).

Südwestdeutsche Schulblätter XVI, 8 u. 9. H. Nohl, Der Lehrplan der badischen Oberrealschulen und die neue Methode. (Manches für die Praxis Wichtige bleibt ungesagt und deshalb für die Handhabung der Methode ein recht beträchtlicher Spielraum übrig. Es soll z. B. analytisch-direkt verfahren werden [Sprechverfahren, Anschauungskreis der Schüler, Ausschluss der Übersetzung in die Fremdsprache von VI—IV, induktive Grammatik usw.]; aus welcher Quelle aber der Suchende [und Suchende sind wir Neuphilologen alle bis zur Stunde] schöpfen soll, dafür fehlen die Anhaltspunkte, da der L.-P. die Nennung von Gewährsmännern [etwa Walter, Kühn, Gouin, Carré u. a.; v. Sallwürks „Fünf Kapitel“ erschienen später als der Lehrplan] vermeidet. Durch Einführung der Übersetzungsübungen von VIII [Englisch OIII] ab, wie sie der neue L.-P. die Konsequenz der Methode verlassend vorschreibt, bekommt der auf der Unterstufe streng neumethodische Unterricht plötzlich ein anderes Gesicht.) — L. Nohl, Das französische Lehrbuch auf der Unterstufe der lateinlosen Schulen. (In Weitzensböcks Lehrbuch der französischen Sprache haben wir ein Buch vor uns, das den aufgestellten Grundsätzen beinahe Punkt für Punkt entspricht. Wir finden einen durchgängig der Anschauung entnommenen, den kindlichen Anschauungskreis allseitig berührenden und dem jugendlichen Geist auch formal angepassten Stoff; wir haben eine reiche Fülle von Umwandlungen und Übungen der verschiedensten Art; wir treffen eine intensive Durcharbeitung und das früher Gelernte stets ergänzende und auffrischende Wiederholung des Stoffs; wir haben bei aller Berücksichtigung der Forderungen des Sprechunterrichts doch Gelegenheit, die Grammatik in ziemlich raschem Tempo zu fördern.)

Blätter für höheres Schulwesen XVI, 9. Gercken, Geschichtliche und statistische Beiträge zur Frage der Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern unterster Instanz. — Verfügung des Ministeriums, betreffend Besoldungen. — Buchrucker, Der Oberlehrertitel. — Knöpfel, Eine Standesbestrebung vor 100 Jahren.

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XVI, 7. 8. Barthe, Etude sur les Analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). — Parmentier, Le Mystère de Théophile en Allemagne au Moyen-Age. — *Varia*. Marc Legrand, Les Bohémiens. Dufauret, Le partage de la Terre. — *Bibliographie*. Morale, Education et Pédagogie. Recueil de sujets de redaction; Périodiques. — *Documents officiels*. Decret relatif à la licence ès-lettres, mention „Langues vivantes“. Decret relatif à l'interrogation de langue vivante à la première partie du baccalauréat de l'enseignement secondaire classique. Arrêté autorisant diverses Facultés des lettres à délivrer le certificat d'aptitude à la licence ès-lettres, mention „Langues vivantes“.

Pädagogisches Wochenblatt VIII, 46 u. 47; *IX*, 1 u. 2. Bericht über die 16. Hauptversammlung des Vereins von Lehrern an den höheren Unterrichtsanstalten Schleswig-Holsteins. — Altschrift oder Bruchschrift. (Die Schriftstatistik zeigt, dafs von 1861—1898 die Verwendung der Altschrift im Druck von 21,42 Proz. auf 40,40 Proz. angewachsen ist. Von den Römern unverändert übernommen waren in der Hauptsache nur die Großbuchstaben. Bei der Ausbildung der lateinischen Kleinbuchstaben vom 8.—12. Jahrhundert haben deutsche Schreiber hervorragend mitgewirkt, sie können also nicht undeutsch genannt werden. In ihnen ist auch das ältere deutsche Schrifttum niedergelegt. Auch wurde diese runde Schrift im 15. Jahrhundert hauptsächlich durch Deutsche wieder in Aufnahme gebracht und durch den Druck verbreitet.) — Bei den Reifeprüfungen, welche Ostern 1899 an den höheren Lehranstalten der Provinz Ostpreußen stattfanden, sind zu meist zwei Königsberger Gymnasial-Direktoren zu Königl. Kommissaren ernannt worden und haben als solche die Reifeprüfungen nahezu in der ganzen Provinz geleitet. — Ein pädagogisches Museum. — Französische Stimmen über „die Kriegsdichtung in den Schulen“. — Kloepper, *Englisches Real-Lexikon*, Lief. 37—40. (Mit berechtigter Freude können Verfasser und Verleger auf den Abschluss eines Unternehmens zurückblicken, das von den Neuphilologen als zeitgemäß begrüßt wurde.) — Der Herzenswunsch der höheren Lehrer, dafs an die Spitze des Unterrichtsministeriums ein Schulmann treten möchte, ist leider wieder nicht erfüllt worden, wird wohl auch bis zur Entlastung des Kultusministeriums ein frommer Wunsch bleiben. — Die Abnutzung der Lehrer an höheren Schulen und die der Richter. — Die feste Zulage. — Der Dokortitel. — Schriftstatistik für 1890 bis 1898. — Zehnte Hauptversammlung des Vereins für Schulreform. — Strengt der Unterricht in der Prima oder in der Sexta mehr an? — Dienst-Instruktionen.

Haus und Schule XXX. 37—39. Einiges über Sprachgefühl. — In der Schule auftretende Sprachbrechen und deren Heilung.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 1^{er} et 15 septembre, 1^{er} et 15 octobre. Desjardins, La conférence de la Haye. — Breton, Nos peintres du siècle. — Leroy-Beaulieu, Les chemins de fer chinois. — Varagnac, Castelar. — Ponsard, La première représentation de Lucrèce. — Goyan, L'unité italienne. — Dastre, Le mal des montagnes, la cure d'altitude. — Bourdeau, La Crise du socialisme. — Lamy, La France du Levant. — Séche, Charles Loyson (un normalien sous la Restauration, 1791—1820). — Massieu, Birmanie et États shans. — Benoist, L'avenir de Cuba. — Depont, Bucoliques. — Doumic, Les littératures de décadence (Pour une telle étude, aucun exemple ne saurait être plus significatif que celui de la littérature grecque). — de Wyzewa, Le cent cinquantième anniversaire de la naissance de Goethe. — Fouillée, Le peuple espagnol. — Jeanroy, La poésie chez les troubadours (d'après Raynouard, de Tourtoulon, Boutaric, P. Meyer, Stimming, Levy, Thomas, Chabaneau, Appel, Berger, de Lollis, Zenker, Scherillo, Goulet). — Barine, La Grande Mademoiselle. — Boë, Le coup de canon (10 septembre 1870, à Strasbourg). — Blanc, Journal de route en Asie centrale. — Des prisons du marquis de Castellane. — Dastre, La peste.

Berichte des Freien Deutschen Hochstifts XV, 2 und *Ergänzungsheft*. Koch, Neuere Goethe- und Schillerliteratur. — Schmidt, Goethe und Frankfurt. (Es ziemt sich endlich, dafs bei jeder Frankfurter Goethefeier der Name einer genialen Frau so laut erschalle, wie sie selbst, im Gegensatz zur bescheidenen Stille Suleikas, ihre Religion in die Welt rief: Bettina.)

Deutsche Revue 1899, 3. Urbantschitsch, Über Hörübungen (bei Taubstammen und Schwerhörigen).

L'Écho Français. Organe de la France Intellectuelle l'Étranger. 1, 1—3. (Paraissant le 10 et le 25 de chaque mois. Le Numéro: Suisse, 50 cent. — Allemagne, 45 Pfennig. — Londres 4 pences. Abonnements. — Un an: Suisse, 12 francs. — Allemagne 10 Mark. — Londres 10 schell.) Berlin, Verlag von S. Calvary & Co. La Direction, Notre But. —

Rouhier, Les Maitres de la Plume (Paul et Victor Margueritte, Champsaur, Lorrain.) — Paul et Victor Margueritte, Les Nouveaux Romans: Formes Nouvelles (Fragments). — Contes Modernes: Claretie, Collaborateurs; Adam, La Charité Suprême. — Rouhier, Madame Sarah Bernhardt et l'Œuvre de Shakespeare. — Pierrot, Bloc-Notes d'un Parisien sur Londres. — Le Vieux Bouquiniste, Chronique des Livres. — Champsaur, Les Nouveaux Romans: „La Faute de roses“ (fragment). — Renard, Berthe, Histoire d'une petite fille; —, Bucoliques. — Rouhier, L'Esprit français. — Lorrain, Les Nouveaux Livres (Heures d'Afrique). — Adam; Critique des Mœurs (de l'Amant). — Renard, Pierre, Histoire d'un petit garçon.

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 225. Verzeichnis der Berliner Universitätschriften. Unter Mitwirkung sämtlicher deutschen Universitäts-Bibliotheken wird von der Königlichen Bibliothek zu Berlin seit 1885 regelmäßig das „Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften“ herausgegeben. Wert und Bedeutung dieser alljährlichen bibliographischen Verzeichnisse der Universitätschriften für unsere öffentlichen Bibliotheken und die wissenschaftliche Forschung liegen so klar zu Tage, daß sich natürlich alsbald der Wunsch einstellte, es möchten nun auch die vor 1885 erschienenen Universitätschriften, die der wissenschaftlichen Benutzung zumest nur schwer oder gar nicht zugänglich sind, weil sie in den Verzeichnissen des Buchhandels und den wissenschaftlichen Bibliographien fast durchweg fehlen, durch genaue bibliographische Aufnahme der Allgemeinheit erschlossen und Gesamtverzeichnisse von ihnen durch die einzelnen Universitäten oder Universitäts-Bibliotheken hergestellt werden. Die jüngste deutsche Universität, die Straßburger, hat zuerst ein Gesamtverzeichnis ihrer Schriften erhalten, das im Jahre 1890 von der Universitäts-Bibliothek herausgegeben wurde und 576 Nummern umfaßte. Es folgte 1897, als zweitjüngste Universität, die Bonner, mit dem Verzeichnis ihrer Schriften von 1818—1885 (2909 Nummern), und daran schließt sich nun die drittjüngste, die Berliner, mit ihrem soeben erschienenen „Verzeichnis der Berliner Universitätschriften 1810—1885. Herausgegeben von der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Berlin“. (8. IX, 848 S.) Preis 36 M.

Allgemeine Zeitung. Ein zahlenwütiger Engländer hat die sämtlichen Werke Shakespeares auf die Anzahl der darin enthaltenen Zeilen, Worte und Buchstaben hin untersucht und dann die erhaltenen Resultate untereinander verglichen. So kam er zu dem Ergebnis, daß das längste der Werke Shakespeares der „Hamlet“ und das kürzeste die „Komödie der Irrungen“ ist. „Hamlet“ enthält in der englischen Originalausgabe 3930 Zeilen oder 29 492 Worte oder 120 050 Buchstaben, während die „Komödie der Irrungen“ nur 1777 Zeilen oder 14 438 Worte oder 57 514 Buchstaben hat. Das ergibt eine Differenz von 2153 Zeilen, 15 044 Worten oder 62 536 Buchstaben. Das zweitlängste Drama Shakespeares ist „Antonius und Kleopatra“, während als kürzeste Werke auf die „Komödie der Irrungen“ folgen: „Der Sturm“ mit 2063 Zeilen, 16 178 Worten oder 65 144 Buchstaben; „Macbeth“ mit 2103 Zeilen, 16 546 Worten oder 68 144 Buchstaben; „Sommernachtstraum“ mit 2175 Zeilen, 16 177 Worten oder 65 125 Buchstaben und „Die beiden Veroneser“ mit 2293 Zeilen, 16 942 Worten oder 67 434 Buchstaben.

Wiener Abendpost. Die Reform der französischen Orthographie dreht sich augenblicklich um folgende Punkte: 1. Zusammengesetzten Worten, wie *plain-chant*, *demi-litre*, soll künftig der lästige Bindestrich genommen werden, auch sollen Worte, die mit *entre* und *contre* zusammengesetzt sind, in Einem geschrieben werden: *entredeux*, *contrecoup*. 2. Fremde Worte dürfen ein Plural-s erhalten: *des allégros*. Ebenso soll den Worten *vingt* und *cent* in allen Fällen das *s* bewilligt werden: *quatre-vingts-trois*. 3. Man setze *s* statt *x* in Worten wie *paix*, *veux*, also: *je veus*, *la pais*. 4. Man soll in der Feminin-Bildung das *t* und *n* nicht mehr verdoppeln, also: *une chate*, *une paysane* u. s. w. Man wird schreiben dürfen: *je te protégerais* wie *je te protège*, dann *j'interromps*, *il interrompt* (für *interromps*, *interrompt*, *vint* (*vingt*), *set* (*sept*), *pois* (*poids*), *forsené*, *morseau*, *prompt* (*prompt*), *doit* (*doigt*) u. s. w.

Concordia V, 9—11. De l'Influence de la Littérature (C. G.). — Ein Ausflug nach Calais (I. C.). — *Symposium*. A M. J. Tasset (G. H. Adams). Zur neueren Philologie, Au diable au vert (Armand Boursault, Jules de Marthold, G. N. Bresca). A M. Langevin. — Notre Enquête: De l'utilité d'une langue internationale, Latin ou Espéranto. — *Poet's Corner*: Lara. Conte de Pâques. Le lac repose silencieux, texte suédois et traduction.

Vermischtes.

Bestände der größten Bibliotheken in Deutschland. Nach einer Zusammenstellung, die ein Herr K—n im *Leipziger Tageblatt* veröffentlicht, weisen die größten Bibliotheken im deutschen Reiche (Ende 1896) folgenden Bestand auf: Berlin (königliche Bibliothek) 950 000 Bände, 24 000 Handschriften (jährlicher Zuwachs 30 000 Bände); München (Hof- und Staatsbibliothek) 950 000 Bände, 40 000 Handschriften (jährlicher Zuwachs 13 000 Bände); Straßburg 670 000 Bände, 3 800 Handschriften (jährlicher Zuwachs 14 000 Bände); Hamburg (Stadtbibliothek) 520 000 Bände, 4 000 Handschriften (jährlicher Zuwachs 4 700 Bände); Göttingen 475 000 Bände, 5 200 Handschriften (jährlicher Zuwachs 7 000 Bände); Leipzig (Universitäts-Bibliothek) 470 000 Bände, 4 100 Handschriften (jährlicher Zuwachs 3 000 Bände); Würzburg 330 000 Bände, 1 500 Handschriften (jährlicher Zuwachs 2 600 Bände); Breslau 330 000 Bände, 3 700 Handschriften (jährlicher Zuwachs 6 300 Bände); Stuttgart 330 000 Bände, 3 800 Handschriften (jährlicher Zuwachs 5 600 Bände); Darmstadt 315 000 Bände, 3 300 Handschriften (jährlicher Zuwachs 3 000 Bände); Tübingen 315 000 Bände, 3 560 Handschriften (jährlicher Zuwachs 6 000 Bände); Bamberg 310 000 Bände, 4 100 Handschriften (jährlicher Zuwachs 1 500 Bände); Wolfenbüttel 300 000 Bände, 8 000 Handschriften; Freiburg i. Br. 270 000 Bände, 600 Handschriften (jährlicher Zuwachs 4 000 Bände); Gießen 265 000 Bände, 1 400 Handschriften (jährlicher Zuwachs 3 600 Bände); Bonn 245 000 Bände, 1 200 Handschriften (jährlicher Zuwachs 5 500 Bände), Königberg 240 000 Bände, 1 100 Handschriften (jährlicher Zuwachs 5 600 Bände); Weimar 230 000 Bände, 2 000 Handschriften (jährlicher Zuwachs 1 000 Bände); Jena 220 000 Bände, 900 Handschriften (jährlicher Zuwachs 2 300 Bände); Gotha 210 000 Bände, 7 000 Handschriften (jährlicher Zuwachs 2 100 Bände); Augsburg 200 000 Bände, 2 000 Handschriften (jährlicher Zuwachs 450 Bände). Indessen sind nur die Bestände der preussischen Staatsbibliotheken und einige andere nach einheitlichem Plane wirklich gezählt worden; mit ihren Zahlen sind Buchbinderbände gemeint. Die Bände zahlen der anderen Bibliotheken beruhen größtenteils auf Schätzung.

Der Katalog der Bibliothek des Britischen Museums. Der große Bücher-Katalog des Britischen Museums, der im Jahre 1900 fertig werden soll, wird in dem neuen Hefte der „Quarterly Review“ ausführlich behandelt. Als der Umfang des handschriftlichen Katalogs gar zu kolossal wurde, unternahm man im Januar 1881 die Drucklegung. 3000 Pfd. Sterling pro Jahr wurden dafür ausgesetzt. Der gedruckte Katalog wurde in zwei Ausgaben ausgeführt: einmal in großen Quartbänden, in denen das Papier zweispaltig auf beiden Seiten bedruckt wurde. Jeder dieser Bände enthält durchschnittlich 250 Spalten und 5000 Artikel. In dieser Form wird der Katalog für 3 £ 10 sh. jährlich an Subskribenten abgegeben; in den ersten beiden Jahren erschienen je 15, seitdem jährlich 30 Bände. Die andere Ausgabe des Katalogs ist für das Lesezimmer des Britischen Museums bestimmt. Jeder Folioband enthält etwa 9000 Titel. Im Lesesaal ist Raum für 2000 dieser Bände, also für 18 Millionen Titel. Man hat berechnet, daß dieser Raum für die voraussichtlichen Erweiterungen der Bibliothek in etwa drei Jahrhunderten ausreichen wird. Augenblicklich ist das Werk bis zum Buchstaben T gediehen, bis auf einige schwierige Artikel. Die Quartausgabe wird etwa 600 Bände umfassen. Die Zahl der im Britischen Museum vorhandenen Bücher wird auf 2 Millionen geschätzt.

Personalien.

Provinzialschulrat Dr. Waetzoldt ist zum Geh. Regierungsrat und vortragenden Rat im Kultusministerium ernannt.

Der o. Prof. Dr. Th. Gartner-Czernowitz ist zum o. Prof. der romanischen Sprachen in Innsbruck ernannt.

Prof. Rolfs-Köln ist zum Direktor der O.-R.-Schule in Reydt ernannt.

Hofrat Prof. Dr. Kelle-Prag tritt in den Ruhestand.

Kataloge.

Verzeichnis Nr. 530 des antiquarischen Bücherlagers der Ottoschen Buchhandlung in Leipzig, Koenigstr. 12.

Dr. Furnivall's 75th Birthday.

The services which Dr. Furnivall has rendered to all students of English Literature, both by the publication of texts and by helping to originate the New English Dictionary, are too well known to require enumeration. The approach of his 75th birthday affords an opportunity of recognizing them, and a preliminary committee has been formed with this object. It is proposed that the commemoration should have both a personal and a public side, and it has been suggested that it should take the form of

- (i.) A personal present of such a character as Dr. Furnivall will appreciate.
- (ii.) A book in his honour, to which the leading scholars of English in Europe and America will be asked to contribute, and which Professors Ker, Napier, and Skeat have promised to edit.
- (iii.) Some provision for the continuance of his lifework, by placing the Early English Text Society in a strong financial position.

The net cost of the first and second of these objects should not exceed £ 150, and the funds to carry them out can easily be raised by Dr. Furnivall's immediate friends. Our third object, which has a public character, justifies us in appealing to a wider circle. By means of the Chaucer and Early English Text Societies the New English Dictionary has been made possible and the study of our præ-Elizabethan literature has been put on an entirely new footing. Abundant honour is due to other workers, but it is the merest truth to say that it is the indomitable energy and courage of Dr. Furnivall which have kept these Societies alive for more than a third of a century. We believe that we are consulting what would be his wish in proposing that we should aim at securing the continuity of this work, instead of offering him any expensive personal present. Many manuscripts and printed texts are still inaccessible to ordinary students, and the list of books which the Society has in hand, but which cannot be sent to press for lack of funds, is as long as ever. We feel that even those who do not care to possess its annual volumes owe a debt to the Society, and we confidently appeal to all lovers of English to raise a special fund by which to give it new vigour. It will be a discredit to the English-speaking race if it allows Dr. Furnivall's old age to be saddened by the dwindling income and doubtful prospects of the Society to which he has devoted his life, nor could any greater pleasure be given him than that of knowing that respect for his generous self-devotion had helped to replace it in as strong a financial position as it held in the first enthusiasm of its start.

Subscriptions of various sums, from five shillings to £ 26, have already been promised or paid. It is hoped by means of this preliminary circular to obtain a strong list of supporters before the scheme is formally started in October. The address of the Treasurer is George Macmillan, St. Martin Street, W. C. An account in the name of the „Furnivall Commemoration Fund“ has been opened at the London and County Bank, Covent Garden Branch, Henrietta Street.

Ausgegeben am 2. November 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Anzeigen.

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Körting, G., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische für Studierende der neueren Philologie.

196 S. Lex.-8. M. 3,60.

Das Werk ist bestimmt für den Studierenden der neueren Philologie und setzt sich zusammen aus einer Reihe von Abschnitten, welche sämtlich französischen Büchern und Zeitschriften philologischen Inhalts entnommen und vom Herausgeber in das Deutsche übertragen sind. [27]

Neuer Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.

Barnstorff, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. 3. verbesserte Stereotyp-Auflage. Preis Mk. 1,80.

Die rasche Folge der Auflagen ist die beste Bürgschaft für die vorzügliche Brauchbarkeit dieses Lehrbuches.

Barnstorff and Scharje, English Readingbook for German Pupils. Preis Mk. 1,50.

Das Buch wird seiner Aufgabe als fremdsprachliches Lesebuch vollkommen gerecht; durch seine leicht verständliche, gefällige Sprache unterstützt es den Unterricht im Englischen, und durch die besondere Berücksichtigung der engl. Realien dient es auch den übrigen Unterrichtsfächern. Der reichlich bemessene Stoff ist praktisch und methodisch gleich vorzüglich geordnet und entspricht den verschiedensten Seiten des geistigen Lebens der Schüler, so daß das Buch nicht verfehlen kann, eine gewinnbringende und anregende Lektüre für die Schüler zu werden. Der Anhang enthält sehr brauchbare literar-geschichtliche Notizen sowie ein reichhaltiges Wörterverzeichnis (50 Seiten). Den Herausgebern gebührt Dank und ihrem Buche die weiteste Verbreitung. (Schlesische Schulzeitung.)

Beide Bücher sind in erster Linie für Mittelschulen und Höhere Mädchenschulen bestimmt.

26]

Verlag von Carl Meyer (G. Prior) in Hannover.

Neuphilolog. Centralblatt

Jahrgänge 1888 bis 1896

gehäftete, werden zum Preise von je 4 M. von allen Buchhandlungen geliefert.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Verlag von Wilhelm Violet in Dresden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Praktische Lehrbücher zum Selbstunterricht in den neueren Sprachen.

Busch u. Skelton, Handbuch der englischen Umgangssprache. 5. Aufl. Eleg. geb. 3 M.
The English Echo, Praktische Anleitung zum Englisch-Sprechen. 22. Aufl. geb. 1 M. 50 ¢.
Fiedler u. Sachs, Wissenschaftl. Grammatik der englischen Sprache. I. Bd. 2. Aufl. 6 M. — II. Bd. 6 M.

Freund, Tafel der englischen Litteraturgeschichte. 2. Aufl. 50 ¢.
Jonson, Ben, Sejanus, herausgeg. u. erklärt von Dr. C. Sachs. 1 M.

Macanlay, A Description of England in 1685, to which are added notes by Prof. Dr. C. Sachs. 2. ed. 1 M. 50 ¢.

Nickels, Englischer Selbst- und Schnell-Lehrer. 75 ¢.

Samostz, Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Geh. 3 M.

Barbault, Leçons pour les enfants de 5 à 10 ans. 9^e édition. Avec vocab. 1 M. 50 ¢.

Echo français, Praktische Anleitung zum Französisch-Sprechen. 10. Aufl. Geb. 1 M. 50 ¢.

Fiedler, Das Verhältnis der franzö. Sprache zur lateinischen. 3. Aufl. 75 ¢.

Frédéric le Grand, Œuvres historiques choisies.

Tome I: Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. Nouvelle édition, revue et corrigée. 3 M.

Tome II: Histoire de mon temps. 1^{re} partie. 2 M.

Tome III: Histoire de mon temps. 2^{me} partie. 1 M. 50 ¢.

Freund, Tafel der französischen Litteraturgeschichte. 2. Aufl. 50 ¢.

Le Bourgeois, Deutsche und franzö. sprichwörtliche Redensarten. 75 ¢.

Wörter, Die gleichlautenden, der französischen Sprache in lexikal. Ordnung. 75 ¢.

L'Eco italiana, Praktische Anleitung zum Italienisch-Sprechen. 9. Aufl. Geb. 2 M.

Freund, Tafel der italienischen Litteraturgeschichte. 50 ¢.

Eco de Madrid, Praktische Anleitung zum Spanisch-Sprechen. 7. Aufl. 3 M. — Geb. 3 M. 50 ¢.

Franke, Diccionario mercantil en español y alemán. Spanisch-Deutsches mercantiles Wörterbuch. 2 M.

Russisches Echo, Praktische Anleitung zum Russisch-Sprechen. 4 M. — Geb. 4 M. 50 ¢.

Druck von August Grimpe in Hannover.

JAN 8 1900

45773

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Diekmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Feis-Hamburg, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. M. Hartmann-Leipzig, Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Krefner-Kassel, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlfeld-Osterohe, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Oltscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dr. Dr. Quisibl-Kassel, Dr. Reitmann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherfflig-Zittau, Dr. Söhas-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendinger-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weiße-Leipa, Rektor Wendt-Zerbst, E. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malechin etc.

herausgegeben von Dr. W. Kasten.

Dreizehnter Jahrgang. Hannover, December 1899.

Nr. 12.

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — Beiträge werden unter der Adresse Prof. Dr. W. Kasten, Hannover, Lavestraße 63, erbeten. — Inserate (für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.) sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Neusprachliches vom 45. Philologentage in Bremen: Wendt, Neue Bahnen im neusprachlichen Unterricht (S. 370); Kehrbach, Die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, ihre Veröffentlichungen und der deutsche Reichstag (S. 370); Stengel, Über die nächsten Aufgaben der Rolandsliedkritik (S. 371); Bahlsen, Über neusprachliche Unterrichtsarchive (S. 372); Spies, Der gegenwärtige stand der Gower-forschung und eine kritische neuausgabe der *Confessio Amantis* (S. 374); Lindner, Über die Stellung der neueren Philologie an den Universitäten und ihr Verhältnis besonders zur altklassischen Philologie (S. 374); Mangold, Friedrichs des Großen Dichtungen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges (S. 377); Schneegans, Batisto Bonnet (S. 377); Hille, Konjugationstafel (S. 378); Zusendungen (S. 381); Teilnehmer (S. 382). — **Medicus, Dantes Göttliche Komödie (Fortsetzung)** (S. 383). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen:** Hannover (Verein für neuere Sprachen) (S. 386); Leipzig (Verein für neuere Philologie) (S. 386) — **Litteratur. Besprechungen:** Sakmann, Eine ungedruckte Voltaire-Correspondenz (S. 388); Hofer, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen etc. (S. 388) [Philippsthal]. — **Neue Erscheinungen** (S. 389). — **Zeitschriftenchau** (S. 393). — **Cours de Vacances** (S. 397). — **Vermischtes** (S. 398). — **Personalien** (S. 399). — **Kataloge** (S. 399). — **Anzeigen** (S. 400).

Neusprachliches

vom 45. Philologentage in Bremen.

Es kann unsere Aufgabe nicht sein, hier einen Bericht über die sich aneinander reihenden Festlichkeiten und Empfangsfeierlichkeiten zu geben, bei denen Senat, der Lloyd und Private in der gastlichen alten Hansastadt wetteiferten, es den von nah und fern herbeigeeilten Gästen so wohnlich als möglich zu machen. Ref. will auch den Verhandlungen und Vorträgen, die in dem festlich geschmückten Heim des Künstlervereins stattfanden, nicht weiter im einzelnen folgen und nur das verzeichnen, was den Neuphilologen ganz im besonderen angeht. Da war es am zweiten Tage unser Hamburger Wendt, der seine Stimme erschallen ließ, um den neueren Sprachen in öffentlicher Sitzung Geltung und ihren Wünschen Gehör in einer Versammlung zu verschaffen, die sonst nur dem altklassischen Studium obliegt und bei der die neuphilologische Sektion erst neueren Datums ist. Die Achtung, welche der Handelsstand aber den neueren Sprachen entgegenbringt, der Ort, an welchem Wendts Worte erschallten, in einer

Stadt, die ihren Wohlstand der Berührung mit dem Auslande verdankt, alles dies liefs es wahrscheinlich den altbewährten Rufern im Streit von der Gegenpartei für angezeigt erscheinen, keine weitere Einrede zu erheben. Wendts Meinungen sind durch seine Thesen, die ja augenblicklich Gegenstand von Verhandlungen in neusprachlichen Vereinen sind und die zu Pfingsten in Leipzig noch eingehend besprochen werden, allgemein bekannt. Der Weserzeitung zufolge führte Redner etwa folgendes über den Sprachunterricht in der sechsklassigen Realschule aus:

Neue Bahnen im neusprachlichen Unterricht.

Der Betrieb der neueren Sprachen führt in der Realschule nicht zu einem befriedigenden Ziele, die Abiturienten werden trotz des intensiven Betriebes nicht befähigt, später die Sprachen zur eigenen Fortbildung weiter zu treiben; das liegt hauptsächlich an der Methode des Unterrichtes, dem durch die Lehrpläne von 1891 eine unerfüllbare Aufgabe gestellt ist. Die Lehrpläne haben der alten, grammatistischen Methode zu viel Konzessionen gemacht; durch Betonen der sprachlich-logischen Schulung, durch die Forderung eines Exercitiums als Zielleistung haben sie eine Rückwärtsentwicklung herbeigeführt, was durch eine Prüfung der Lehrbücher und der Programme leicht zu beweisen ist. Redner fürchtet, wenn hier nicht Halt geboten wird, das wir bald am Ausgangspunkt wieder angelangt seien. Nach einer kurzen Darlegung der persönlichen wie äufseren Hindernisse, welche dem Lehrer das Erreichen eines höheren Zieles erschweren, kommt Redner zu der Forderung, das — vorbehaltlich seiner Gesamtrevision — die Lehrpläne in Bezug auf die Zielleistung möglichst bald abzuändern sind. Diese Zielleistung kann nur — im schriftlichen Examen — die freie Arbeit sein. Durch diese Änderung werde der gesamte Unterricht in die Bahnen gedrängt werden, auf denen er für den Mittelstand fruchtbar werden kann. Er hat nur den Nutzen ins Auge zu fassen; der Neuphilologe hat in der Schule nur Neusprachler zu sein und Französisch und Englisch im bewußten Gegensatz zu der Methodik der alten Sprachen zu betreiben. Eine Fachschule wird dadurch die Realschule keineswegs, denn auch die lebenden Sprachen werden durch die Vermittlung festen Wissens und Könnens für ein späteres ideales Streben den Grund legen, wie sie andererseits durch diesen modernen Betrieb auch die Gewandtheit in der Muttersprache fördern müssen. Redner schließt mit einem Appell an alle „Schulmänner“, die „Reformer“ zu unterstützen und, bis jene neue Bahn offiziell gestattet sei, die Lehrpläne im Sinne einer Reform zu interpretieren, welche zweifellos auch den „Dezembermännern“ vorgeschwebt habe.

Auch die Prof. Wendts Vortrage vorangehende Rede des Begründers und Forschers der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Prof. Dr. Kehrbach, über „Die Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, ihre Veröffentlichungen und der deutsche Reichstag“, muß den Neusprachler interessieren. Der Vortrag führte zu der Resolution: „Die von Prof. Dr. Kehrbach im Auftrage der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte planmäfsig und in grossem Stile betriebenen historischen Forschungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes und die daran sich anschliessenden bibliographischen Arbeiten haben nicht nur für die Entwicklung der pädagogischen Wissenschaft und des gesamten Schulwesens eine weittragende Bedeutung, sondern sind auch wegen ihrer engen und mannigfachen Beziehungen zu anderen Wissens- und

Kunstzweigen in hohem Maße geeignet, deren historische Erkenntnis zu erweitern und zu vertiefen. Nachdem die Reichsregierung und der Reichstag die Mittel zur gedeihlichen Weiterentwicklung dargeboten haben, erachtet es die 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner für ihre Pflicht, dem hohen Bundesrat und dem hohen Reichstage Dank zu sagen für die Förderung deutscher Wissenschaft.“

Auch Direktor F. Wernicke-Braunschweig bot in seinem Vortrage „Weltwirtschaft und Nationalerziehung“ weitschauende Hinweise auf neue Bahnen. Redner schloß mit dem Dichterwort:

Wie an dem Tag, der Dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Grusse der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen,
Nach dem Gesetz, wonach Du angetreten.
So mußt Du sein, Dir kannst Du nicht entziehen,
So sagten schon Sibyllen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstücktelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Die Neuphilologische Sektion

tagte an drei Vormittagen im Zeichensaal der Realschule in der Altstadt unter den Obmännern Dir. Prof. Maréchal-Bremen und Prof. Hoops-Heidelberg. Die folgenden Auszüge sind von den Vortragenden selbst zur Verfügung gestellt, wofür ihnen an dieser Stelle Dank gesagt sei.

Über die nächsten Aufgaben der Rolandsliedkritik

verbreitete sich in freier Rede Prof. Stengel-Greifswald. Anschließend an die den Mitgliedern der Sektion überreichte Probe (Z. 1515—1672) seiner demnächst erscheinenden neuen Ausgabe (Dietrichscher Verlag, Leipzig) hob Redner hervor, daß trotz der großen Zahl bereits vorhandener Ausgaben die materielle Textkritik des der Weltliteratur angehörigen Meisterwerkes altfranzösiseher Epik bisher kaum über vereinzelte Ansätze hinausgekommen sei. Man habe sich meist auf Regelung der allerdings arg verwilderten Schreibung und Sprachformen der Oxforder Hs. beschränkt, die sonstige Überlieferung (V⁴, Reimredaktion, altnordische, keltische, altdeutsche, holländische, mittelenglische, lateinische) sei entweder nur zur Besserung offenkundiger Entstellungen in O (wie von Müller) oder unmethodisch und unkontrollierbar (wie von Gautier) herangezogen worden. Die orthographische Uniformierung eines mittelalterlichen Textes hält Redner für willkürlich, namentlich wenn Alter und Mundart eines Textes so unsicher seien wie bei dem Rolandslied. Jedenfalls sei die materielle Textkritik weit wichtiger und betrachte er es deshalb als die erste Aufgabe der Rolandsliedkritik, alle für Herstellung des Originals oder einer älteren Fassung irgendwie in Frage kommenden Varianten sämtlicher Rolandsliedbearbeitungen zu sammeln und Zeile für Zeile übersichtlich und in leicht kontrollierbarer Weise zitiert zusammenzustellen. Dieser Aufgabe hoffe er in seinem Apparatus criticus möglichst gerecht geworden zu sein und damit der kritischen Forschung eine sichere Basis geschaffen zu haben. (Das lateinische Carmen bedauere er allerdings, insbesondere für eine Stelle [1652 ff.] nicht angezogen zu haben, werde also das Versäumte nachholen müssen.) Mit seinem Rolandsliedtexte glaube er dagegen die zweite Aufgabe der Rolandsliedkritik keineswegs endgiltig gelöst, nur den ersten, vielleicht schwachen Versuch ihrer Lösung geliefert zu haben. Es handle sich ja nicht nur um einen mehr oder weniger

gereinigten Text von O, sondern um die Herstellung, wenn auch nicht gleich der Originalgestalt, so doch der Fassung, auf welche unsere gesamte Überlieferung zurückweist. Diese Aufgabe sei bei der Willkür, mit welcher die Verfasser aller Versionen den Originaltext umgestaltet haben, eine recht heikle, oft genug überhaupt nur annähernd lösbare; denn die einzelnen Texte gingen häufig derart auseinander, hätten ihre Vorlage so arg entstellt, so viele Angleichungen ähnlicher Textstellen vorgenommen und wiesen so umfangreiche Lücken und Zusätze auf, daß sich der Kritiker in vielen Fällen zu subjektiver Entscheidung, gewagter Konjekturen, ja zu kühnen Ergänzungen gezwungen sehe. Dazu komme noch der Zwittercharakter mehrerer Fassungen, insbesondere von V⁴. Bisher habe auch Redner V⁴ lediglich mit O (bis 3681) auf eine Zwischenquelle zurückgeführt, inzwischen habe er sich überzeugt, daß dieser Text auch mit Vertretern der sogenannten Reimredaktion derartige Berührungen aufweise (z. B. V⁴ 3656 = T 207, 10 gegen O 3488, P 235, 5 usw.), daß er eine zu dieser Redaktion gehörige Vorlage gleichfalls verwertet haben müsse. V⁴ sei also als eine Mischhandschrift anzusehen und werde damit dem subjektiven Ermessen des Kritikers ein noch größerer Spielraum gewährt. Bei einer Thätigkeit, welche, wie hier, gleichzeitig das minutiös peinliche Sammeln und Sichten eines weitschichtigen und vielsprachigen Variantenapparates und ein zum Teil freischaltendes und -gestaltendes Nachempfinden und Nachdichten erfordert, liege natürlich auch die Gefahr sehr nahe, daß der Herausgeber im einzelnen Falle vor Bäumen den Wald nicht sehe. Daß auch ihm dies nicht erspart geblieben sei, dessen sei er sich voll bewußt; schon jetzt würde er 1520 statt mit TL: *Cil adobat* unter Combination von O und n *Cil alevat* in den Text setzen, ebenso 1519a: *nen out un st. n'out paien*, 1534a: *Après s'escrie st. Avoiz escrie*, 1543: *En dos li part et la teste st. Trenchet la teste et la bronie*, 1553: *Cuntre soleil st. C. le ciel*, 1624a: *parmi les chans fuianz st. par les chans enfuianz*. Noch manches andere werde in den kritischen und erklärenden Anmerkungen des zweiten Bandes sei es berichtet, sei es begründet werden müssen. Im ganzen hoffe er, wenn auch nicht durch seine Emendationen so doch durch Zusammenstellung des Variantenapparates die Rolandsliedkritik und den Rolandsliedtext auf eine neue Basis gestellt zu haben.

Oberlehrer Dr. Leopold Bahlsen-Berlin:

Über neusprachliche Unterrichtsarchive.

Der Vortragende beginnt mit einem Dank an Prof. Scheffler-Dresden, der seit Jahren den Fachgenossen zeige, welche Realien zur Verlebendigung des Unterrichts zu sammeln, und wie sie besonders auch bei der Klassikerlektüre zu verwenden seien. Von Schefflers „Sachbogen“ hatte der A. Müller'sche (Fröbelhaus-) Verlag als erste Probe eine künstlerisch ausgeführte „Ruelle“ nach Bremen gesandt. — Im vorigen Jahre hatte der Kultusminister zur Begründung eines pädagogischen Archivs in Berlin die einleitenden Schritte gethan. Unsere Wünsche bezüglich neusprachlicher Unterrichtsarchive dürften sich also wohl in der einen oder andern Form nun bald verwirklichen. Auch kleinere Städte könnten und sollten solche Archive begründen. Viel würde von Verlegern und Autoren dediciert werden, und beteiligte Kollegen würden von ihren Auslandsreisen mancherlei Wertvolles heimbringen und dem neusprachlichen Unterrichtsarchiv überweisen. Dieses sollte Bücher, Bilder und Realien bergen.

Die Grammatiken, Lese- und Übungsbücher unseres Faches sollten darin ausliegen. Der Fachkollege sollte nicht nötig haben, vor Semesterbeginn von den Verlegern Ansichtssendungen zu erbitten, wenn er seine Wahl bezüglich der Lektüre treffen will. Gern würden die deutschen Verleger das auf dem Gebiete der fremdsprachlichen Schullektüre so reichlich neu Erscheinende dem Unterrichtsarchiv zusenden. In ihm muß der Lehrer auch eine Auswahl dessen finden, was er zur Anschaffung für die Schülerbibliothek oder zur Privatlektüre seiner Klasse empfehlen soll. Das Beste aus der zeitgenössischen französischen und englischen Schulbuch- und Jugendlitteratur sollte für jenes Archiv angeschafft werden. Auch uns selber wird es wertvoll und nützlich sein, die Kost kennen zu lernen, welche die geistige Nahrung der heutigen Jugend Frankreichs und Englands ist.

Proben der fremden Illustrationskunst sollten unsern Schülern nicht vorenthalten bleiben. Der nationale Künstler ist allemal der zuverlässigste Beobachter und giebt im Bilde das Spezifische seiner Heimat am echtsten wieder. Ein reichlicher Bildervorrat sollte fürs neusprachliche Unterrichtsarchiv beschafft werden. Anschauungsbilder, -tafeln und Sachbogen nach Art der Schefflerschen sollten dem Lehrer bei seiner Aufgabe helfen, vom fremden Land und seiner Kulturwelt den Schülern eine Anschauung zu übermitteln. Frankreichs und Englands interessante Vergangenheit könnte so in den Hauptmomenten veranschaulicht werden, die Klassikerlektüre so die wirksamste Erläuterung finden. Die Bildnisse der grossen Dichter sollten die Schüler vor Augen haben, wenn sie ihre Werke lesen, — von Shakespeares und Molières Bühne sollten sie eine räumliche Vorstellung gewinnen. Karten von Frankreich und England gehören nicht bloß in die Geographiestunde; neben recht übersichtliche Pläne ihrer Hauptstädte hänge man Hölzels Wandbilder Paris und London. Reichhaltige Mappen in den neusprachlichen Unterrichtsarchiven müssen gute Photographien einzelner Teile und Gebäude jener Metropolen enthalten, Aufnahmen charakteristischer oder historisch bezw. litterarisch wichtiger Landschaften und dergleichen.

Zu den Realien, die sonst noch die Räume des neusprachlichen Unterrichtsarchivs füllen sollen, rechnet der Vortragende auch französische und englische Originalbriefe, Münzen, Zeitungen und Zeitschriften, Reiselitteratur u. dergl. Die Reiseberichte der im Ausland gewesenen Kollegen sollten hier aufbewahrt bleiben, eine Centralstelle empfehlenswerter Adressen hier geschaffen werden. In grösseren Städten stelle man einen gebildeten Franzosen oder Engländer gleichsam als Assistenten an jenem Archiv an. Da mögen sich die Fachkollegen um ihn versammeln zu fremdsprachlicher Konversation. Für den Unterricht mögen sie dies und das dem Archiv zeitweilig entleihen, oder ihre Schüler gelegentlich selbst hineinführen wie in ein Museum. Unseren Seminaristen und Probanden wird in derartig ausgestatteten Unterrichtsarchiven eine Fülle von Anschauung und Anregung geboten und die Bekanntschaft mit den für den Unterricht bedeutsamen Realien vermittelt. Diese Archive sollen Rüstkammern sein, aus denen wir Handwerkszeug uns holen für einen unsere Schuljugend wie uns selber anregenden, lebensvollen Unterricht! —

An der Debatte über den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag beteiligten sich Direktor Tendering-Hamburg, der solche Archive nicht aus Ersparnissen der Lehrerbibliotheken subventioniert sehen möchte,

Professor Mangold-Berlin, der die Bahlsenschen Anregungen für höchst dankenswert erklärt und zu ersten Versuchen, wenn auch zunächst in bescheidenem Umfang, rät, Oberlehrer Dr. Beneke-Berlin, der es beklagt, daß die vielumfassenden Pensen dem Lehrer neben Erledigung derselben so wenig Zeit für Anderes lassen, was zwecks Einführung ins Verständnis des fremden Kultur- und Geisteslebens gewiss nicht minder wertvoll sei.

Vortrag von Dr. Heinrich Spies-Göttingen:

Der gegenwärtige stand der Gower-forschung und eine kritische neuausgabe der Confessio Amantis.

Ausgehend von der tatsache, daß Gower bisher von der anglistik sehr vernachlässigt worden ist, namentlich seinem freunde und zeitgenossen Chaucer gegenüber, legt Spies dar, wie wenig gerade Gower diese zurücksatzung verdient, da zahlreiche litterarische und urkundliche zeugnisse bis ins 17. jahrhundert hinein von der beliebtheit seiner Confessio Amantis bedredtes zeugnis ablegen. Trotzdem ist sein leben noch wenig erforscht und selbst vieles bekannte darin noch strittig, wie z. b. das verhältnis Gowers zu Chaucer und Richard II. Seine werke sind teils in schwer zugänglichen (Roxburghe, Wright), teils in mehr oder weniger unzuverlässigen ausgaben (Chalmers, Pauli, Morley) veröffentlicht, und auch der abhandlungen über seine engl. dichtung, die Conf. Am., sind verhältnismäßig nur wenige. Da der grund fast nur in dem mangel an einer kritischen ausgabe zu suchen ist, und überhaupt alle an die Gower-forschung sich knüpfenden fragen nur im zusammenhang mit einer solchen erfolgreiche lösung versprechen, so hat sich Spies zu einer neuausgabe entschlossen. Prinzipiell betont er zunächst die unzulänglichkeit der von G. C. Macaulay demnächst zu veröfentlichenden ausgabe der Conf. Am., die das hss.-verhältnis überhaupt nicht untersucht und auch nur einen geringen teil der überlieferung in betracht zieht. Sodann legt er unter mitteilung der bisherigen ergebnisse seiner forschungen, die durch eine aufgehängte tabelle anschaulich gemacht werden, und erörterung methodischer fragen den plan der von ihm auf grund aller hss. (bis jetzt bekannt 42) und drucke (3) beabsichtigten ausgabe dar mit ihren vorarbeiten (untersuchung des versionen- und hss.-verhältnisses) und folgerungen (abhandlung über Gowers sprache und verskunst, ausführliches glossar; darstellung seines lebens, litterarhist. würdigung im zusammenhang mit quellenuntersuchungen usw.) und bittet zum schlufs um etwaige freundliche zusendung von mitteilungen zweckdienlicher art.

Im Anschluß an den Vortrag anerkennt Prof. Suchier-Halle Paulis Tätigkeit trotz der Mängel seiner Arbeit und warnt den Vortragenden vor gar zu genauer Berücksichtigung der verschiedenen Punkte. Spies will nur Sinnvarianten geben, Dialektisches nur probeweise berücksichtigen.

Der Vorsitzende, Prof. Hoops, verweist dann auf den schwierigen Stand der Early English Text Society und auf die Ehrung von deren Gründer Furnivall zu seinem 75. Geburtstage (s. Aufruf in vor. Nummer).

Prof. Dr. Lindner-Rostock sprach dann

Über die Stellung der neueren Philologie an den Universitäten und ihr Verhältnis besonders zur altklassischen Philologie.

Redner führt am Anfang aus, daß die neuere Philologie in bezug auf wissenschaftliche Bedeutung und Leistungen in keiner Weise hinter andern philologischen Fächern zurückstehe. Auch sei es eine eben so

bedeutende Aufgabe, die Sprache, Litteratur und Kultur jetzt blühender Völker zu studieren und letztere einander durch gegenseitiges Verständnis näher zu bringen, als die allseitige Erkenntnis des klassischen Altertums oder des eigenen Volkstums anzustreben. Von welcher Wichtigkeit für unser Schulleben das Studium der neueren Sprachen sei, dafür zeuge der Mangel an Lehrkräften, obgleich die Zahl der Neuphilologen stetig im Steigen begriffen sei. Danach müßte man meinen, daß die Stellung der neueren Philologie an den Universitäten dem Bilde, welches auf neuphilologischen Fachversammlungen entworfen würde, völlig entspräche. Dem sei aber leider nicht so. Die neuere Philologie erstrebe zunächst Gleichstellung mit der alten Philologie. Daß eine solche noch lange nicht erreicht sei, zeige sich schon äußerlich an der Zahl der ordentlichen Professoren. An allen Universitäten seien mehrere altklassische Ordinarien, wogegen die Romanisten an fast allen über nur einen ordentlichen Lehrstuhl verfügten, die Anglisten aber am schlechtesten gestellt seien, da für sie nur wenige Ordinariate geschaffen seien, die Lehrstühle zum großen Teil von Extraordinarien besetzt seien: Welche Nachteile daraus erwüchsen, sei schon auf dem Neuphilologentage in Wien hervorgehoben worden. Das Bedenklichste sei, daß bei Fakultätsbeschlüssen, welche event. das Englische mitbeträfen, der ao. Professor des Faches keine Stimme hätte. Auch sei es unter den gegenwärtigen Umständen sehr natürlich, daß Niemand Lust habe, sich für englische Philologie zu habilitieren, da die Aussichten zu schlecht seien. Dadurch werde aber wieder die Mannigfaltigkeit der Vorlesungen beeinträchtigt. Während die Romanisten an den meisten Universitäten einen Lektor zu ihrer Erleichterung neben sich hätten, sei das bei den Anglisten nur in seltenen Fällen der Fall.

Auch die Hilfsmittel für das Studium seien bei der altklassischen Philologie weit bessere. Die moderne Philologie sei erst seit wenigen Jahrzehnten entstanden, ihre Büchersammlungen könnten sich mit denen der Altphilologen nicht messen. Am schlimmsten stehe es in dieser Beziehung wieder mit den englischen Universitäts- und Seminarbibliotheken, die oft das Allernotwendigste vermissen ließen. Nachanschaffungen seien bei der kärglich bemessenen Bibliotheksrate meistens nur schwer möglich. Die Studierenden der neueren Sprachen müßten ferner außer ihrem wissenschaftlichen Studium auch noch eine Menge Zeit auf die Aneignung der modernen Sprache verwenden, welche die Altphilologen für ihr eigentliches Studium ausnützen könnten. Dazu komme, daß einzelne Bestimmungen für das Studium der neueren Sprachen und das Staatsexamen die wissenschaftliche Geltung derselben in den Hintergrund zu setzen scheine. Wenn auf verlangte sechs Semester drei im Auslande zugebrachte auf die Studienzeit angerechnet würden, so blieben nur drei übrig, in denen die Neuphilologen sich wissenschaftlich ausbilden könnten, wogegen die Altphilologen wenigstens sechs Semester wirklich studieren müßten. In der neuen Prüfungsordnung würden hervorragende Kenntnisse in der neueren Litteratur und besondere Gewandtheit im Gebrauch der lebenden Sprache als Kompensation für Minderleistungen in den eigentlich wissenschaftlichen Forderungen zugelassen, somit die technische Seite des Studiums zu sehr betont. Die Abhängigmachung der Erlangung des fac. doc. für obere Klassen im Französischen von dem Bestehen der Prüfung im Lateinischen für untere Klassen sei aufgehoben. Wenn nun auch jeder Neuphilologe sich freue, daß jetzt der Romanist die Prüfung im Lateinischen abzuhalten hat, so sei doch das

Aufgeben der oben bemerkten Forderung nicht ohne Bedenken. Denn der Gang und die Intensität des Studiums richteten sich gar sehr nach den für das Examen gestellten Anforderungen. Die Romanisten würden in Folge dessen die Beschäftigung mit dem Lateinischen sicher immer mehr und mehr aufgeben.

Das Verlangen, daß ein Lehrer, welcher die neueren Sprachen auf der Schule lehrt, dieselben auch selbst sprechen müsse, sei unzweifelhaft ein durchaus berechtigtes. In den Augen der dem Studium der neueren Philologie ferner Stehenden gereiche diese Forderung den Neuphilologen aber nicht zum Vorteil. Es sei vielfach die Ansicht verbreitet, daß das Sprechen der modernen Sprache bei ihnen die Hauptsache, das eigentliche Studium aber Nebensache sei. Und, wenn den Studierenden gegenüber ungebildete Leute sich nach mehr oder weniger langem Aufenthalt im Auslande eine gewisse Sprachfertigkeit aneignen könnten, so könne das für einen Neuphilologen erst recht nicht schwer sein. So irrig diese Anschauungen seien, so hätten sie doch einen größeren Einfluß auf die Stellung der neueren Philologie, als man gewöhnlich annehme. Man müsse dabei auch in Betracht ziehen, daß nicht jeder, der Lust und Talent zu dem Studium der neueren Sprachen habe, sich diesem widmen könne. Der zukünftige Lehrer der neueren Sprache müsse auch besondere physische Eigenschaften besitzen. Wer einen Sprach- oder Gehörfehler habe, müsse von diesem Studium abstehen. Auch hierin seien die Neuphilologen den Altphilologen gegenüber im Nachteil.

Dann machte Redner noch darauf aufmerksam, daß, da den von Realanstalten Abgegangenen nur wenige Zweige des Studiums offen ständen, diese den vom Gymnasium Abgegangenen, denen alle Fächer zugänglich seien, als nicht gleichwertig erschienen, und auch diese Thatsache sei, da die meisten Neuphilologen zu der ersteren Klasse gehören, nicht geeignet, die Stellung der neueren Philologie zu heben. Das seien in kurzen Worten die Punkte, die sich Redner möglichst objektiv hervorzuheben bestrebt habe. Vieles sei schon erreicht, mehr noch zu erreichen. Dazu möge jeder der Fachgenossen an seinem Teile helfen.*)

In der auf den Vortrag folgenden Diskussion anerkennt Prof. Stengel-Greifswald die von Prof. Lindner gegebenen Anregungen, will aber kein künstliches Schaffen und konstatiert die Zunahme der Wertschätzung der neueren Philologie, obwohl die Stellung ihrer Vertreter auf den Universitäten noch viel zu wünschen übrig läßt. Der Wegfall der Prüfung im Lateinischen für untere Klassen hat die Superrevision des altklassischen Philologen abgeschafft. Der Betrieb desselben wird darum nicht abnehmen, nur wird er sich mehr nach dem Fachstudium zu richten haben, dem entsprechend der prüfende Professor des Romanischen seine Forderungen stellen kann. Der Professor des Englischen muß mit letzterem Hand in Hand gehen. Sie müssen sich in Fakultätsberatungen gegenseitig unterstützen. — Prof. Hoops-Heidelberg berührt das Verhältnis von Professor und Lektor, die in besserem Einvernehmen mit einander zu arbeiten haben. Was das Bibliothekswesen anlangt, so sind in Baden bedeutende Anschaffungen für das Englische gemacht worden, namentlich dadurch, daß die Germanisten die Forderungen unterstützen. Tennyson z. B. ist jedoch nicht zu finden; dasselbe gilt von neueren Romanen. — Wendt erwähnt, daß der neuphilo-

*) Der Vortrag wird in Vietors „Neueren Sprachen“ in extenso gedruckt werden.

logische Verein in Hamburg einen französischen Lektor hat anstellen lassen, wegen eines englischen ist man noch auf der Suche. — Prof. Suchier-Halle ist ebenfalls dagegen, daß das Moderne lediglich dem Lektor überlassen wird. Oft leidet der Studierende an organischen Fehlern, die ihn zum Studium der neueren Philologie untauglich machen und die ohne Eingreifen des das Fach vertretenden Professors unentdeckt bleiben. Es müßte nach drei Semestern ein praktisches Examen eingeschoben werden. — Bennecke bespricht Berliner Verhältnisse. — Prof. Bülbring-Groningen stellt sich als einziger Vertreter der neueren Sprachen an den Universitäten Hollands vor. Redner hält die Vorträge in der betr. fremden Sprache. Würde dieses Verfahren auch an deutschen Universitäten eingeführt, so müßten die Professoren sich mit dem Modernen beschäftigen. Der zukünftige Oberlehrer wird in Holland zweimal und zwar außerhalb der Universität geprüft, leider nicht in Litteratur; das zweite Mal fufst die Prüfung auf historischer Grundlage. — Suchier stimmt ferner einer von anderer Seite vorgebrachten Forderung bei, daß drei Semester Aufenthalt im Auslande zu verlangen seien. — Auch Wendt unterstützt dieselbe Ansicht. Die jungen Neuphilologen haben sich Kenntnis der Realien im Auslande anzueignen, dadurch wird auch das Interesse geweckt, sich später praktisch weiter zu bilden, welches seit etwa zehn Jahren immer mehr zu schwinden scheint. — Hoops beleuchtet die mangelhafte Vorbildung. — Prof. Mangold-Berlin pflichtet den Ansichten Wendts bei. — Stengel hofft, daß das neue Prüfungsreglement Früchte tragen wird, das frühere prämierte die Mittelmäßigkeit mit allgemeiner Bildung, während jetzt die Fachbildung nachdrücklicher betrieben werden kann. Oft kümmert sich niemand um die jungen Studierenden, daher sind von vornherein Seminare einzuführen. Redner betrachtet die Lektoren als Mitarbeiter, von denen jetzt aus Frankreich sehr tüchtige Leute kommen. Die Freizügigkeit studierenshalber erleichtert ferner die Ansammlung von Kenntnissen.

Prof. Mangold-Berlin:

Friedrichs des Großen Dichtungen aus der Zeit des Siebenjährigen Krieges.

Einleitend berichtete der Vortragende über die seitherige spärliche Litteratur zu den Gedichten des Königs. Darauf gab er eine bisher noch nicht versuchte Darstellung der obengenannten Dichtungen im Zusammenhang der Ereignisse, teils eingehender, teils summarisch. Wir heben hervor: die Elegieen und Trauergesänge, die sich an wiederholtes Doppelunglück (Juni 1757 und Oktober 1758) anschließen, ferner die große „Épître sur le hasard“, die Spottgedichte auf Soubise und Daun, die patriotische schwungvolle „Ode aux Germains“, die Situationsschilderungen von Schweidnitz an D'Argens, die Lehrgedichte aus dem Winter 1761—62: „Le Stoïcien“, „Épître sur la méchanceté des hommes“, „Épître à Mr. Mitchell sur l'origine du mal“. Man darf sich durch die teilweise unvollkommene Form der Gedichte nicht abschrecken lassen, um zu den großen Gedanken durchzudringen: so schloß der Vortragende.*)

Dr. F. Ed. Schneegans-Heidelberg greift aus der Zahl der Dichter des neuprovenzalischen Felibrebundes **Batisto Bonnet** heraus, der als Bauer in Bellegarde bei Beaucaire seine Jugend verbrachte und, ohne Schulbildung, erst als Erwachsener durch die Lektüre der seiner eigenen Natur kon-

*) Der Vortrag wird in Vieters „Neueren Sprachen“ in extenso gedruckt werden.

genialen Werke Mistral's dazu gebracht wurde, in der Form von Prosa-novellen seine Erlebnisse als „armer, armer Leute Kind“ und dann als Knecht in einem großen Gehöft bei Bellegarde zu erzählen. An einigen Beispielen, die er den beiden Werken Bonnets: „Vido d'Enfant“ und „Le Valet de Ferme“*) entnimmt, zeigt der Vortragende, wie es dem Erzähler gelingt, die Schilderungen aus seiner Kindheit zu Kunstwerken dadurch umzugestalten, daß er eigene Erlebnisse in die Darstellung der Arbeiten und Feste der provenzalischen Bauern verflcht. Er weist auf die aufsergewöhnliche Begabung Bonnets als Landschaftmalers hin, auf seinen starkausgeprägten Farben- und Schönheitssinn. Bonnet ist kein Kleinmaler, sondern versteht es, die zahllosen Eindrücke, die ihn in seiner Jugend bestürmt haben, zu leidenschaftlich bewegten, breit angelegten Bildern zusammenzufassen. Der sprachliche Ausdruck, die häufige Anwendung von abstrakten Substantiven, die viele einzelne Eindrücke und Erscheinungen knapp zusammendrängen, erhöhen die Kraft der Naturschilderungen. Bonnet, der wesentlich sinnlich veranlagte lebensfrohe Schilderer provenzalischer Sitten, wird am Schluß mit dem nordfranzösischen Bauernmaler François Millet verglichen und der wesentliche Unterschied dieser Künstler, in denen zwei Seiten der französischen Volksseele verkörpert sind, hervorgehoben.

Privatdozent Dr. Betz-Zürich schloß die Reihe der Redner mit einem etwa halbstündigen Vortrage über Edgar Poe in Frankreich.

* * *

Konjugationstafel.

Freitag nachmittag fand in der von Prof. Maréchal geleiteten Realschule eine Vorführung der Konjugationstafel von A. Hille statt.

Mit den Tafeln ist der Versuch gemacht, die Methode der Verbal- und Satzübung nach den logischen Beziehungen für das ganze Gebiet zweckmäÙig und nach neuen Gesichtspunkten auszugestalten, um die Leistungen zu verbessern und die Aufgabe zu erleichtern.

Die aufgenommenen bzw. nach neuen Infinitiven zu bildenden Formen werden direkt aus dem gegebenen Infinitiv reproduziert, was dem mündlichen und schriftlichen Gebrauche der Sprache angemessen ist, und zwar a) nackt, oder b) mit der nach- oder vorangestellten deutschen Form; c) im Satze, auch im Dialog, mit Pron., Adj., Gallicismen; d) in jeder Rede-weise, e) mündlich und schriftlich (Übungen, Extemporale). Um dem Bedürfnisse des Unterrichts in seinem ganzen Verlaufe voll zu genügen und jedem Lehrbuche gerecht zu werden, sind zwei verschiedene Tafeln hergestellt.

I. Übung der Redeweisen. (c. 70 cm : 95 cm.) 4 Mk. Diese Tafel ist für den Anfangsunterricht zur Übung aller ersten — der schwierigsten — Zeiten (Présents; avoir, être usw.) im Wechsel der Person und der vier Redeweisen bestimmt und dient der Nachübung, besonders des Verbs in Verbindung mit Pron. rég. — Je gründlicher der Wechsel von Pers. und Redew. an den ersten Zeiten geübt wird (Sätzchen), desto leichter gestalten sich die übrigen Sprechübungen und Umwandlungen, desto glatter werden

*) Batisto Bonnet: Un paysan au Midi. Vie d'Enfant, traduction et présentation par Alphonse Daudet. 4^e édit. Paris 1894, Dentu. — Le Valet de Ferme, traduction par Alphonse Daudet. Paris, Dentu.

die folgenden Zeiten überwunden, was nicht möglich ist, wenn neben den Verbalform. auch die Redew., die Pron. usw. fortwährend Stümperei verursachen.

Zunächst können die Pron. sujets geübt werden. Nachdem die affirm. Form des 1. Prés. etwas gelernt ist, beginnt die Übung nach der Tafel.

Sie bietet 14 durch starke Leitlinien getrennte Übungsreihen, deren 8 Personalfelder durch 3 verschiedene, dem Auge angenehme Farben bezeichnet sind, was die Person sofort sicher erkennen läßt. Reihe A zeigt freie Felder, die es dem Lehrer ermöglichen, die Formen jeder Zeit nach ihrer Struktur und in beliebigem Wechsel bezeichnen zu können, während die folgenden Reihen feste, teilweise durch Ziffern gekennzeichnete Übungen veranlassen. Die vier ersten Reihen dienen dem Wechsel der Person in jeder Redeweise, während die folgenden einen progressiven Wechsel der gelernten mit den neuen Redeweisen darbieten und ungezwungen zu vollkommener Sicherheit führen. Frage mit Est-ce que oder Inversion, Art. part. du etc. -de; ne-plus, ne-que, ne-personne im Wechsel mit aff. Formen; Pron. poss., régimes usw.

II. Konjugationstafel. (1 m : 1,40 m.) 6 Mk. Diese Tafel schließt sich am besten der ersten an. Sie enthält die Darstellung des Systems nach dem Modus — Zeiten des Indik., Subj., den Imper., die Part. — und des Systems nach Struktur und Bedeutung. — Präsensgruppe: Prés., Impér., Prés. S., Imparf. J., Part. I; — Perfektgruppe: P. déf., Imparf. S.; Part. II; — zusammengesetzte Gruppe: Fut. s., Cond. prés.

Links stehen die Namen der einfachen Zeiten, Fut. und Cond., rechts der umschriebenen; dazwischen sind die (8) Personalfelder durch 3 verschiedene, dem Auge angenehme Farben bezeichnet, was den grossen Vorteil hat, das die Pers. überall sofort erkannt und ein Abirren verhindert wird, abgesehen von der Anschaulichkeit; starke Leitlinien verbinden Personalfelder und Zeiten. Nach dieser Anordnung ergibt sich die Kenntnis der Namen, des Verhältnisses der einfachen zu den umschriebenen Zeiten und die Aneignung der letzteren aus den einfachen von avoir und être von selbst. Être, das Passiv, die reflex. Verben können so ganz mühelos die sicherste Einübung erfahren.

Die unterrichtliche Behandlung folgt gewöhnlich zunächst dem System nach dem Modus, das die nach ihrer Struktur zusammengehörigen Formen trennt und die Aneignung erschwert; — die Stämme finiss und fin, recev, reçoiv, reç. und die Infin. werden durcheinander geworfen, Imper., Part., die Subj. von den formverwandten Zeiten getrennt. Das System nach Struktur usw. ergibt die Erkenntnis der Gesetzmässigkeit der Formenbildung und grösste Klarheit über die Harmonie und die Abweichungen der Konjugationen; es gewährt Vorteile, die bisher dieser Methode und dem Unterrichte fremd waren! — Die unregelmässigen Verben werden jetzt wohl mehrfach danach behandelt; die Schüler gelangen aber gar nicht oder nur schwer zu klarer Einsicht über den Zusammenhang, wenn nicht auch die Hilfsverben und regelm. Konjug. danach verarbeitet sind. — Deshalb sind beide Systeme dargestellt; sie werden mit Vorteil nebeneinander benutzt und führen zur Unabhängigkeit und Klarheit. Die durch Punkte bezeichneten Merkformen sind das Ergebnis aus der Gesetzmässigkeit und den Abweichungen.

Auswahl der Übungen nach dem Bedürfnisse und Modifikation mit fortschreitendem Unterrichte.

I. System nach dem Modus. Den Übungen ist eine regelmäßige Zifferfigur zu Grunde gelegt, welche ergibt:

1. In jeder Zeit den Wechsel von Sing.-Plur. mit Varianten in den folg. Zeiten.
2. Für 2-x Zeiten a) Wechsel der Zeit für dieselbe Person, b) Wechsel von Zeit und Pers. in regelm. Folge der Person (quer); c) stärkeren, vielfachen Wechsel durch alle Zeiten in beliebiger Folge nach der Zahlenreihe von 1-8. — Part. und Imper. sind eingeschlossen! Wechsel aller Pron., Veränder. von Adj. und Part. — Dialog mit allen Übungen möglich.

II. System nach Struktur und Bedeutung. Nach Angabe des Infin. (Satzes) werden die Formen vom Lehrer bezeichnet, was aber auch nur teilweise nötig ist, weil die Tafel zur Unabhängigkeit führt und gewisse Übungen es nicht erfordern. Größte Aufmerksamkeit!

1. Die Formen jeder Zeit nach ihrer Struktur und in beliebigem Wechsel: Gleichklänge.
2. Abzuleiten sind (die Formen liegen dicht nebeneinander!):
 - a) 1. Pers. Plur. Präs. — endungsbet. F. der Präsensgruppe.
 - b) Präs. — Impér.
 - c) 3. Pers. Plur. Präs. Ind. — stambet. F. mit stummer vok. End. des Präs. du Subj. — Gleichklänge.
 - d) Der Sing. Präs. Ind. — Imper. Sing. — Gleichklänge.
 - e) Passé déf. — Imparf. du Subj. — Part. II. — Stamm u. Vokal!
 - f) Infin. — Fut. — Cond.
3. Zu vergleichen in jeder Person:
 - a) Präs. Ind. — Imper. — Präs. Subj.
 - b) Passé déf. — Imparf. du Subj. — (Part. II.); Gleichklänge.
 - c) Fut. — Cond.
 - d) Dieselbe Person von allen Zeiten, inkl. Part. — Beste Folge.
4. Quer durch die Zeiten a) in regelm. Folge der Pers., b) Auswahl der schwierigsten Formen eines Verbs oder ganz beliebiger, die ein Schüler bezeichnen kann.
5. Mehrere Verben derselben Konjug. oder Gruppe nebeneinander:
 - a) endungsbet. F., b) stambet. mit vok. End., c) desgl. mit kons. End., d) Passé déf. — Imp. du Subj. — Part. II., e) Fut. — Cond.!
6. Vergleichender Abschluss der Konjugationen!
7. Angabe der Merkformen.

Nr. 5 und 6 sind vorzüglich klärend und befestigend!

Die Handtafel für die Schüler und den Privatgebrauch zur methodischen Übung der Formen und Redeweisen enthält „Übung der Redeweisen“, beide Systeme der großen Tafel und Angabe der Übungen. Sie ermöglicht die Unterstützung durchs Haus und eignet sich besonders für kleine häusliche Aufgaben, die das ewige Einerlei des mechanischen Konjugierens etwas modifizieren und Pron., Adj., Gallicismen berücksichtigen! Die Schüler haben sich auffallend schnell in die Übungen gefunden, ganz schwache zuweilen am besten.

Die Mannigfaltigkeit erhält immerfort das Interesse und führt zur Beherrschung, zumal das Verfahren nach Schema II vollendete Klarheit verschafft. Es will scheinen, als ob die hier und da bestehende Abneigung gegen das Formenüben verschwinden müßte durch die beispiellose Leichtigkeit, mit welcher hier auch im Sinne der Gesetzmäßigkeit der

Formenbildung verfahren werden kann — jedenfalls das nobelste „Pauken“! — Die nackte Form wird ja nur geübt, solange es sich um die Befestigung besonderer Eigentümlichkeiten oder Auffassen der Verwandtschaft, Ähnlichkeit, der Gesetzmäßigkeit handelt; Satzübung bringt sie in Fleisch und Blut. — Die Schule kann den Kindern für die Sprechübungen, das Verständnis und die Vorbereitung der Lektüre, das Hinübersetzen und freie Arbeiten keinen besseren Dienst erweisen, als durch sorgfältige Übung der außerordentlich schwierigen franz. Verbalflexion. — S. Prospekt und Belegtschrift (30 Pf.). Gutes Übungsmaterial und Darstellungen für Schema II, nach denen direkt verfahren werden kann, hofft der Verfasser bald nachliefern zu können, falls es gewünscht werden sollte.

* * *

Zusendungen,

welche allgemein zur Verteilung gelangten, waren in großer Zahl vorhanden, darunter fanden sich für neusprachliche Festgenossen in der

Festschrift, dargebracht von den öffentlichen höheren Lehranstalten Bremens:

Sattler, W., Proben eines deutsch-englischen Wörterbuches.
Kissling, Gust., Lautmalende Wurzeln der indogermanischen Sprache.

Tardel, Herm., Das englische Fremdwort in der modernen französischen Sprache.

Gebert, Bemerkungen zum Gebrauch der Imperfektformen could, might, must, would, should, ought, need. *)

Verzeichnis wertvoller Werke zur englischen Litteratur und Geschichte aus der Bremer Stadtbibliothek zusammengestellt vom Stadtbibliothekar Prof. Dr. Heinr. Bulthaupt. (36 S.) Die Werke entstammen zum größten Teile der Bibliothek des verstorbenen Prof. Delius, eines Bremers von Geburt. Das Verzeichnis teilt sie in I. Shakespeare-Litteratur, II. Ältere und neuere Texte, III. Grammatiken und Wörterbücher, Litteraturgeschichte, IV. Geschichte, einschliesslich Kulturgeschichte.

Im übrigen waren von verschiedenen Verlagshandlungen, so namentlich von Carl Meyer (G. Prior) in Hannover und Berlin, Probesendungen ausgelegt. Ausserdem war folgendes Schreiben eingetroffen zur Erläuterung eines aufgestellten Modells:

An die geehrten Mitglieder des Philologentages zu Bremen (Neuphilolog. Sektion).

In weiterem Ausbau des von Professor Dr. Wilh. Scheffler-Dresden auf den Neuphilologentagen zu Dresden, Karlsruhe und Wien vertretenen Gedankens, das Bild mit dem neusprachlichen Unterricht zu verknüpfen, sollen in meinem Verlage, von Beginn des neuen Semesters an, unter dem Sammelnamen

„Schefflers Sachbogen“

neue Anschauungsmittel erscheinen, die nicht blofs das Bild für den Unterricht heranziehen, sondern in geeigneten Fällen auch zu der wirkungsvolleren plastischen Darstellung greifen.

*) Die Schriften sind auch einzeln durch die Wintersche Buchhandlung, Bremen, zu beziehen.

Als Probe solch plastischer Darstellung diene die von Dr. Wilh. Scheffler, auf Grund zeitgenössischer Quellen bearbeitete, vom Maler Dietzer-Dresden bei C. Kirst-Leipzig künstlerisch ausgeführte

Ruelle (Litterarischer Salon des XVII. Jahrhunderts).

Nicht nur der Erläuterung Molièrescher Stücke oder vertieften Sprechübungen diene diese Ruelle, sondern auch der Anschauung bei Vorträgen zur Litteratur-, Kunst- und Kulturgeschichte. Spiegelt sich doch in ihr ein Stück höfisch-litterarischen Lebens, ein Stück Sittengeschichte des XVII. Jahrhunderts; ingleichen giebt sie ein klares Bild der architektonisch-dekorativen Kunst eines Le Paultre und der prunkenden Tracht jener Zeit. Bemerkenswert dürften die Gestalten der Hausherrin (im Paradebett) sein, sowie des Gecken rechts im Vordergrund, des „Gigerl“ des XVII. Jahrhunderts.

Neben der Ruelle wird die erste Reihe der Sachbogen (gleichfalls in plastischer Darstellung) noch umfassen die nach zeitgenössischen Quellen, unter Berücksichtigung von Fritsches bekannter Abhandlung, von dem Herausgeber konstruierte

Bühne Molières;

ferner:

Die Bastille zur Zeit der Revolution.

In einer zweiten Reihe sollen in bildlicher Darstellung folgen: als Ergänzung zur Bühne Molières:

Die Kursächsische Bühne zu Dresden vom Jahre 1664,

Die Etats généraux vom Jahre 1789 (Wunsch von Prof. Dr. Fehse-Chemnitz),

Der Orden der Ehrenlegion in geschichtlicher Entwicklung,

Die Französische Fahne; Das Wappen von Paris.

Geplant ist eine Ausdehnung der Sachbogen auf die „englische und deutsche Kultur- und Litteraturgeschichte“; in Aussicht stehen:

Die Bühne Shakespeares,

Nelsons Schiff: „Victoria“ (Wunsch von Prof. Dr. Fehse-Chemnitz),

Das Weimarer Theater zur Zeit Goethes und Schillers,

Der Glockengufs.

Herausgeber bittet die verehrten Herren Kollegen, ihm weitere für die Herausgabe geeignete Stoffe kund zu thun; gleichzeitig auch hinzuzufügen, ob plastische Ausführung erwünscht oder bildliche Darstellung genügt.

Wilh. Scheffler.

A. Müller-Fröbelhaus.

* * *

In die Liste der Teilnehmer der Sektion hatten sich bis zum Schlufs (Freitag, den 29. September) eingezeichnet:

Aschenberg, Gymnasiallehrer, Andernach.	Hamel, Dr., Oberlehrer, Bremen.
Bahlson, Dr., Oberlehrer, Berlin.	Hausknecht, Prof., Berlin.
Bennecke, Dr., Berlin.	Heinken, Stud., Heidelberg.
Beyer, Dr., Oberlehrer, Bremen.	Hellmers, Dr., Oberlehrer, Bremen.
Blume, Prof. Dr., Bremen.	Hennicke, Prof. Dr., Bremen.
Boege.	Heuser, Dr., Oberlehrer, Aurich.
Bohm, Dr., Oberlehrer, Bremen.	Heissten.
Brechtel, Oberlehrer, Bremen.	Hohrmann, Dr., Oberlehrer, Bremen.
Bredenhöft, Reallehrer, Bremen.	Hoops, Prof. Dr., Heidelberg.
Bülbring, Prof. Dr., Groningen.	Jordan, Dr., Oberlehrer, Bremen.
Cosack, Dr., Oberlehrer.	Kasten, Prof. Dr., Hannover.
Deutsch.	Keuntje, Dr., Oberlehrer, Bremen.
Eick, Hilfslehrer, Bremen.	Kippenberg, K., Dr., Oberlehrer, Bremen.
Gärtner, Vegesack.	Kräger, Dr., Privatdozent, Zürich.
Gebard.	Krummacher, Dr., Direktor, Kassel.
Goldschmidt, Dr., Oberl., Wolfenbüttel.	Kühne, Prof., Godesberg.

Lindner, Prof. Dr., Rostock.
 Lüder, Dr., Oberlehrer, Dresden.
 Mangold, Prof., Berlin.
 Maréchal, Prof. Dr., Direktor, Bremen.
 Meiners, Dr., Oberlehrer, Bremen.
 Neumüller, Oberlehrer, Oldenburg.
 Niederstadt, Dr., Oberl., Hann. Münden.
 Nordenholz, Reallehrer, Bremen.
 Pabst, Dr., Oberlehrer, Bremen.
 Reilfing, Stade.
 Röhrs, Dr., Oberlehrer, Bremen.
 Sattler, Prof. Dr., Bremen.
 Schmidt, Dr., Reallehrer, Bremen.

Schneegans, Dr., Privatdozent, Heidelberg.
 Schulze, Dr., Oberlehrer, Verden.
 Schumacher, Dr., Wilhelmshaven.
 Soltmann, Dr., Oberlehrer, Bremen.
 Sonnefeld, Dr., Oberlehrer, Gumperda.
 Spies, Dr., Göttingen.
 Stengel, Prof. Dr., Greifswald.
 Suchier, Prof. Dr., Halle.
 Tendering, Prof. Dr., Direktor, Hamburg.
 Veltrup.
 Vossel.
 Wendt, Prof. Dr., Hamburg.
 Wilkens, Mr., Baltimore.

Dantes Göttliche Komödie.

Neu bearbeitet von W. Medicus.

(Probe.)

Die Hölle.

Achter Gesang.

Viel früher noch, so fahr' ich fort zu sagen,
 Als an des Turmes Fufs anlangten wir,
 Ward unser Blick zu seiner Zinn' getragen,
 Weil wir zwei Flämmchen sah'n entzünden hier,
 Ein andres dann das Zeichen wiedergeben
 Ganz fern, kaum noch in unsers Augs Revier.
 Und aller Weisheit Borne hingegeben
 Sprach ich: „Was ist dies? was antwortet dann
 Die dritte Flamm', wer sind die sie beleben?“
 Drauf er: „Dort auf den schmutz'gen Wogen kann
 Dein Sinn was zu erwarten schon gewahren,
 Wenn es entzogen ist des Dunstes Bann.“
 Noch niemals liefs den Pfeil ein Bogen fahren,
 Der so behend den Pfad der Luft zerteilt,
 Als ich ein kleines Schifflin konnt' gewahren
 Auf uns her durch die Wellen zugeeilt,
 Gelenkt von einem Fährmann blofs, der rufte:
 „Bist du's, verruchte Seele, die da weilt?“
 „Ö Phlegias, für diesmal Phlegias,
 Schreist du umsonst“, so sprach mein Herr, „uns hast
 Nur während unsrer Fahrt in Sumpfes Dufte.“
 Wie einer den verwünscht und grimmig hafst,
 Der trügrisch ihn hat Falsches glauben machen,
 So ward von Ingrim Phlegias erfaßt.
 Mein Führer stieg hinab nun in den Nachen
 Und liefs auch mich eintreten drauf zu sich,
 Mit mir erst schien er eine Last zu tragen.
 Sobald im Nachen waren er und ich,
 Zog hin der alte Kiel, des Wassers Wogen
 Viel tiefer furchend als gemeiniglich.

Indes wir so das tote Moor durchzogen,
 Macht einer voller Schlamm sich zu auf mich:
 „Wer bist du, den zu früh gebracht die Wogen?“
 Und ich: „„Ich komme, doch nicht bleibe ich.
 Doch wer bist du, der sich so arg beflecket?““
 Er drauf: „Ein Klagender ach! grüßet dich.“
 Und ich: „„Mit Jammer und mit Schmutz bedeckt
 Verfluchter Geist, wag nicht es, mir zu nahn;
 Ich kenn' dich, wie auch Schmutz sich ob dich strecket.““
 Drauf griff er mit zwei Händen nach dem Kahn,
 Weshalb der Meister ihn zurückgestoßen
 Und rief: „Mit andern Hunden mach voran!“
 Und mich umarmt' er dann, mich zu liebkosen,
 Mich küssend sprach er: „O du Eifergeist,
 Gesegnet jene, der du einst entsprossen!
 Der war einmal hochmütig allermeist,
 Nicht Güte ist's, die auf sein Name weiset,
 Darum er hier sich noch in Wut zerreißt.
 Wie mancher droben ist als Fürst gepreiset,
 Der hier als Schwein im Kot wird ewig stehn,
 Auf das die Nachwelt mit Verachtung weiset.“
 Und ich: „„O Meister, in dem Schlamm zu sehn
 Ihn untertauchen, wäre mein Gelüste,
 Noch ehe weg von diesem See wir gehn.““
 Und er zu mir: „Bevor sich noch die Küste
 Dem Blicke zeigt, sollst du befriedigt sein;
 Wohl ziemt sich's, dafs dein Wunsch erfüllt sich wüfste.“
 Und kurz hernach ersah'n die Augen mein,
 Wie jenen so zerfleischt die schmutz'ge Menge,
 Dafs Gott ich noch darob mufs benedein.
 Sie alle schrien: „Los auf Philipp Argentil!“
 Da wandte sich des Florentiners Geist
 Selbst auf sich mit den Zähnen im Gedränge.
 Ich liefs ihn; weiter Pflicht mich schweigen heifst.
 Doch schlug mir an das Ohr ein Schrei der Schrecken,
 Der vorwärts mich gespannt zu starren weist.
 Der gute Meister sprach: „Bald wird entdecken
 Sich dir, mein Sohn, die Stadt, die heifst des Dis,
 In der unsel'ger Bürger Scharen stecken.“
 „„Mein Meister, sicher hab' ich schon erkannt
 Dort innerhalb des Thales die Moscheen,
 Glutrot wie aus gewalt'gem Feuerbrand.““
 „Die ew'gen Flammen, die hin durch sie wehen,
 Sie zeigen rot sie“, sagte er zu mir,
 „Wie in der untern Höll' du hier kannst sehen.“
 Bald kamen weiter in die tiefen Gräben wir,
 Die jene trostesbare Stadt umwachen,
 Von Eisen schien zu sein die Mauer hier.
 Nicht ohne grossen Umkreis erst zu machen
 Gelangten wir zum Ort, wo uns zu Ohr
 Der Ferg: „Steigt aus!“ rief „an des Thores Wachen!“

Ich sah wohl mehr als tausend auf dem Thor
 Vom Himmel Abgestürzter, die ergrimmet
 „Wer“ schriean „ist's, der ohne Tod zuvor
 Die Reiche des gestorbnen Volks durchklimmet?“
 Da gab mein weiser Meister einen Deut,
 Dafs er geheim Zwiesprach' für sie bestimmet.
 Nun hielten ein im Grimm sie kurze Zeit
 Und sprachen: „Komm allein; der zieh von hinnen,
 Der in dies Reich trat voll Verwegenheit!
 Der Thor allein soll auf den Rückmarsch sinnen,
 Versuch' er, ob er's kann; du bleibe hier,
 Der durch die Nacht geführt hat sein Beginnen.“
 Denk, Leser, wie der Mut entschwunden mir
 Bei der vermaledeiten Rede Laute,
 Nie glaubt' zurückzukehren ich nach hier.
 „O teurer Mann, des Trost mich auferbaute
 Mehr als sechsmal und hat gezogen mich
 Aus schwerer Fahr, die hemmend an mich schaute:
 Verlaß mich nicht im Schrecken““ sagte ich
 „Und wenn versagt uns ist das Weitergehen,
 Laß schnell auf unsrer Spur uns wenden sich!“
 Und er der Meister, der mich her hiefs gehen,
 Sprach: „Keine Furcht! nach mächt'gem Wort sich soll
 Den Gang zu hemmen niemand unterstehen.
 Doch hier erwarte mich und nähr und voll
 Mit guter Hoffnung mach des Geistes Lücke!
 Die Unterwelt dich nicht behalten soll.“
 So geht er denn und läßt mich dort zurücke,
 Der Vater süß, in Zweifeln bleibe ich,
 Nicht find' ich zwischen Ja und Nein die Brücke.
 Was jenen sagt' er, blieb unklar für mich,
 Doch stand er nicht gar lang bei ihnen dorten,
 Als jeder schnell zur Stadt heim flüchtet' sich.
 Die Widersacher schlossen flugs die Pforten
 Dem Meister vor der Brust, der aufsen war
 Und wandte sich mit schwerem Schritt von dorten.
 Den Blick zu Boden und die Stirne bar
 Jedweder Zuversicht sagt' er mit Thränen:
 „Wer wehrt mir Zutritt zu der Schmerzstatt gar?“
 Zu mir er sprach: „Du mußt kein Unglück wännen,
 Weil ich erzürnt; den Kampf bestehe ich,
 Was drin auch zur Verteid'gung sie ersännen.
 Nicht neu der Übermut, sie übten sich
 Drin schon an weniger geheimer Pforte,
 Die ohne Schloß empfing noch heute dich;
 Du sahest über ihr die düstern Worte.
 Schon steigt den Hang herab diesseits von ihr
 Hin sonder Führung durch der Kreise Orte
 Ein andrer, dem den Einlaß danken wir.“

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Hannover. (Verein für neuere Sprachen.) In der Sitzung am 23. Okt. 1899 erfolgte die Beratung der von Leipzig aus gemachten Vorschläge betreffs Zusammenschlusses mehrerer Vereine und Erweiterung des Wirkungskreises. In der Debatte ward hervorgehoben, daß auch Damen als ordentliche Mitglieder zugelassen sind. Da die Vorträge im Kestnermuseum stattfinden, so ist eine wesentliche Schwierigkeit zwecks des Verkehrs beseitigt. Sonstige Freunde des neu-sprachlichen Studiums sind bereits satzungsgemäß zugelassen. Es wird angeregt, den Mitgliedsbeitrag von 5 Mark auf 3 Mark herabzusetzen, ferner die Eintragung betregs Erwerbung der juristischen Persönlichkeit zu bewirken. Es soll demnach als Beleg für das Gericht eine Insertion zu einer Generalversammlung in einem öffentlichen Blatte erlassen werden. — Der Verein zählt augenblicklich 21 Mitglieder. Bei Freunden der neueren Sprachen in den umliegenden Städten wie Celle, Hameln, Hildesheim, Braunschweig, Wolfenbüttel etc. sollen Erkundigungen betreffs Geneigtheit zur Bildung eines größeren Verbandes eingezo-gen werden. Vorträge werden einmal monatlich gehalten. Zuerst sprach am 26. Oktober Mr. Stephenson B.A., sodann Dir. Dr. Rosenthal über Londoner Reise-eindrücke. Während des ganzen Jahres bestand ein deutscher Leseabend (Heliand).

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Am 23. August 1899 redete Herr Jouffret, Professor am Staatsgymnasium zu Marseille. Nachdem der ausgezeichnete Rezitator Le Récit du Combat aus „Le Cid“ von Corneille, le Songe d'Athalie von Racine und die allbekannte reizende Fabel „Le Corbeau et le Renard“ von La Fontaine zum Vortrag gebracht hatte, rezitierte er Victor Hugo: „Lorsque l'enfant parait“. Darauf folgte „La Grève des Forgerons“ von François Coppée und Alphonse Daudet's La Chèvre de M. Seguin. Einem Wunsche gemäß fügte Prof. Jouffret V. Hugo's „Djinns“ hinzu.

An diese mit rauschendem Beifall aufgenommene Rezitation, deren einzelne Nummern Prof. Jouffret in angenehmem, echt französischem Plauderton mit einander verknüpfte, schloß sich nach längerer Pause ein Vortrag des geschätzten Gastes in französischer Sprache.

Einleitungsweise verbreitete sich der Redner über die Bedeutung des Vortrags dichterischer Werke in der Schule. Er sei nicht Künstler von Beruf, der wie der Darsteller auf der Bühne deklamiere und gestikuliere, sondern er stelle als Lehrer seine Kunst in den Dienst der Pädagogik und könne daher nur als Lehrer vortragen. Er erinnert sich hierbei in dankbarer Pietät seines verehrten Lehrers Dupré am Lycée Louis-le-Grand in Paris und spricht von dem wunderbaren Reiz, den dessen Vortrag auf ihn ausgeübt habe, so daß er ihn noch heute als leuchtendes Vorbild betrachte. Ehe der Lehrer in die Behandlung eines poetischen Stückes eintrete, müsse er dieses Stück seinen Schülern in mustergiltiger Weise vorlesen. Jedes poetische Werk sei wie eine Partitur, die Worte seien die Noten, der Vortrag sei die Musik. Wer seinen Schülern nicht zuerst den Text vorliest, gleiche dem Affen in Florians Fabel, der den Tieren die laterna magica zeigen will, vorher aber vergisst, sie anzubrennen.

Nach dieser interessanten Darlegung ging Prof. Jouffret zum eigentlichen Gegenstande seines Vortrages über und behandelte V. Hugo, diesen gewaltigsten aller französischen Dichter unseres Jahrhunderts; doch nicht etwa vom litterar-historischen Standpunkte aus. Wäre er so verfahren, so hätten sich ganz natür-

lich bei einem so überaus fruchtbaren Dichter wie V. Hugo Namen und Jahreszahlen einander jagen müssen, und das Interesse der Zuhörer dürfte während eines anderthalbstündigen Vortrages wohl erlahmt sein. Wenn die Zuhörerschaft bis zum Schlufs mit gespannter Aufmerksamkeit gleichsam an den Lippen des Redners hing, so hatte das seinen Grund in der wahrhaft philosophischen, geistvollen Behandlung des Themas, die eine ganz intime Kenntnis des Dichters ahnen liefs, und zugleich auch in der schönen äufseren Form, in die der Redner seine Gedanken zu kleiden verstand. Der eigentliche Vortrag zerfiel in drei Teile, Victor Hugo als Mensch, als Dichter und als Denker.

Prof. Jouffret unternahm es nicht, über den ganzen V. Hugo zu sprechen, denn der sei wie eine gewaltige Eiche, die nicht ein Mensch allein umspannen könne. Er griff daher nur einzelne Punkte heraus, mit denen sich die zeitgenössische Kritik besonders beschäftigt hat. So trat er der irrigen Meinung entgegen, dafs die Schätzung und Bewunderung V. Hugos in Frankreich im Abnehmen begriffen sei. Dafs davon nicht die Rede sein könne, davon legten beredtes Zeugnis ab die zahlreichen neuen Ausgaben der Werke des Dichters, die allein nach seinem Tode veröffentlicht worden sind. Wer den wahren Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich kennen lernen wolle, der müsse sich an die Werke hervorragender Philosophen und Kritiker wie Renouvier, Guyot, Dupuy, Faguet und Stapfer halten. Im Gegensatz zu Biré nahm der Vortragende den Dichter u. a. nachdrücklich gegen den Vorwurf des Geizes in Schutz und stellte ihn mit Lamartine in Parallele, der sich selbst zwar für ein Finanzgenie gehalten habe, der aber trotzdem in kläglichen finanziellen Verhältnissen sein Leben beschlossen habe. Der sogenannte Geiz V. Hugos habe nur darin bestanden, dafs er sich von den Buchhändlern, die er alle sehr reich gemacht habe, nicht habe übervorteilen lassen. Stolz und selbstbewußt sei V. Hugo allerdings gewesen, wie z. B. der olympische Goethe, aber er sei keineswegs als „insensible“ zu bezeichnen, wie man es von anderer Seite darzustellen sich bemüht habe. Die überschwenglich klingende Widmung, welche man dem Dichter bei seinem Tode gegeben habe: „A Victor Hugo optimo maximo“, gebühre ihm mit vollem Rechte.

Ungemein fesselnd und geistvoll waren die Ausführungen Jouffrets über V. Hugo als Dichter. Hier wies der Vortragende nach, dafs bei V. Hugo der Gesichtssinn besonders stark entwickelt gewesen ist. V. Hugo sei ein genialer Zeichner gewesen, der Rand seiner Manuskripte sei überall mit sehr charakteristischen Zeichnungen versehen. V. Hugo liebt als Zeichner wie als Dichter die beiden Gegensätze schwarz und weifs, während sich die anderen Farben nur vereinzelt vorfinden. In gewissem Sinne habe man V. Hugo nicht mit Unrecht als einen Urarier (*Arien primitif*) bezeichnet. Seine Kraft der Phantasie kommt in der Anwendung der Antithese und in seiner wunderbaren Kombinationsgabe klar zur Erscheinung. Die Metapher und das Symbol sind die Darstellungsmittel, die V. Hugo am liebsten verwendet, und geradezu unerschöpflich ist er in der Erfindung von Mythen. —

Infolge der vorgerückten Stunde konnte Prof. Jouffret den letzten Teil seines Vortrages: Victor Hugo als Denker leider nur in ganz flüchtigen Umrissen skizzieren. Wie V. Hugo zwar nicht Geschichte schafft, wohl aber Menschen, wie er sowohl die Form als auch die Materie seiner Werke liefert, das nachzuweisen, bildete den dritten Teil des hochinteressanten Vortrages.



LITTERATUR.

Besprechungen.

Dr. Paul Sakmann, *Eine ungedruckte Voltaire-Correspondenz.* Herausgegeben mit einem Anhang: Voltaire und das Haus Württemberg. Stuttgart 1899. Fr. Frommanns Verlag (E. Hauff). VIII. 163 S. 4,50 *M.*

Die unvergleichliche Vielseitigkeit und die seltene Menschenkenntnis Voltaires zeigen sich nicht am wenigsten in seinem Briefwechsel. Zu der Überfülle veröffentlichter Briefe gesellt sich jetzt Sakmanns schöne Ausgabe von Aktenstücken und Briefen, die sich auf Verhandlungen über Leibrenten beziehen, die Voltaire vom Herzog Karl Eugen von Württemberg erhielt. Unter den 162 aus den Jahren 1753 bis 1762 und von 1768 bis 1782 stammenden Briefen, die sich im Bezirksarchive zu Colmar und in dem Haus- und Staatsarchive zu Stuttgart befinden, rühren 54 von Voltaire selbst her. Fügen sie dem Charakterbilde Voltaires auch keine neuen Züge hinzu, so breiten sie doch helleres Licht über seine glückliche und umsichtige Finanzwirtschaft aus. Sie zeigen, wie der unermüdliche Mann trotz seiner emsigen Beschäftigung mit den Wissenschaften und der Litteratur über die Sicherheit seiner Kapitalanlagen wacht und keinen Augenblick verliert, bessere Bedingungen zu erzielen, wenn ihm Gerüchte über die ungünstige wirtschaftliche Lage seiner Schuldner zu Ohren kommen. Er mahnt und erinnert, wenn die Zahlungsfrist nicht genau eingehalten wird; er stellt sich krank, er schildert seine Lage als eine verzweifelte, sobald die Ebbe in der herzoglichen Kasse eine pünktliche Zahlung hindert. Trotz mancher böser Erfahrung hat Voltaire seine Kapitalanlagen bei dem württembergischen Herzog für so günstig angesehen, dass er neben der dem Herzoge 1752 überwiesenen Summe von 280 000—300 000 livres, für die er eine jährliche Rente von 3300 Reichsthalern und seine Nichte nach seinem Ableben eine von 600 Reichsthalern bezogen, ein Jahrzehnt später eine gleiche Anlage von 200 000 livres machte, zu der sich 1764 nochmals 80 000 livres gesellten. Der Herausgeber hat sich nicht mit der blossen Herausgabe des Briefwechsels begnügt, sondern einen Anhang hinzugefügt, der nicht nur einen Kommentar, sondern eine lesenswerte Schilderung von Voltaires Beziehungen zum württembergischen Hofe enthält. Es ergibt sich daraus wieder, wie bezaubernd Voltaires Persönlichkeit auf die fürstlichen Kreise wirkte, aber auch wie wenig feinführend der Schriftsteller war, wenn es sich um finanzielle Angelegenheiten handelte. Dann rief er die Hilfe Fernstehender, ja auch trotz seiner Entfremdung Friedrichs des Großen Beistand an.

Hannover.

Dr. Robert Philippsthal.

Karl Hofer, *Die Stellung des attributiven Adjektivs im Französischen in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt.* Zweibrücken 1899. Buchdruckerei August Kranzbühler.

Der Wert der vorliegenden Abhandlung liegt nicht wie in der vor kurzem in dieser Zeitschrift 13. Bd. S. 234—239 besprochenen, ungefähr gleichzeitig mit ihr erschienenen Arbeit Schönings über denselben Gegenstand in theoretischen Auseinandersetzungen, sondern in einem reichhaltigen und übersichtlich geordneten Beobachtungstoffs, der aus hervorragenden Schriften aller Jahrhunderte gewonnen ist. Leider sind bei der Auswahl der Schriften das 18. und das 19. Jahrhundert

ungenügend berücksichtigt. Die Ergebnisse dieser Darstellung decken sich in der Hauptsache mit den von Schöningh gewonnenen. Hofers Ausgangspunkt ist Gröbers Formel, dass das dem Substantiv vorangestellte Adjektiv affektiv attrahiert, das nachgestellte verstandesmäßig distinguiert. Indem H. diese beiden Stellungen in gesonderten Kapiteln behandelt, findet er in Übereinstimmung mit Schöningh, dass im Afrz. die Voranstellung des attributiven Adjektivs überwiegt, wofür er unter anderen Bildungen wie *basse-cour*, *plafond*, *blanc-bec*, *rouge-gorge*, *Noef-ville* gegenüber jüngeren Wortformen wie *Villeneuve* und *Châteauneuf* anführt. Wenn schon Palsgrave im 16. Jahrh. den Unterschied beider Adjektivstellungen erkannt hat, so ist der heutige Gebrauch doch erst im 17. Jahrh. vollständig durchgedrungen. Trotz der Genauigkeit der Untersuchung Hofers ergab sich wenig Neues. Bemerkenswert ist es, dass auch H. sich gegen den Einfluss ausspricht, den die Rücksicht auf den Wohlklang der Rede auf die Stellung des Adjektivs ausüben soll. Wie wenig die Länge des Adjektivs seine Stellung zum Substantiv beeinflusst, zeigen folgende Belege aus dem 19. Jahrh.: *les deux inséparables amis*, *un extraordinaire flot*, *de microscopiques tortues*. Gleich Schöningh spricht er sich gegen die Ansicht aus, dass die Bedeutung mancher Adjektive durch die Stellung bis zu einer wirklichen Begriffsänderung beeinflusst würde. Vielmehr gelingt es ihm, diese angebliche „Sprachlaune“ auf das allgemeine Grundgesetz zurückzuführen. Er schreibt: „Bald liegt ein affektischer Gebrauch des Adjektivs vor, wie bei der Voranstellung von: *seul* (einzig und bloß), *simple* und *pur* (bloß), *vrai* und *véritable* (echt), *propre* (eigen) und *pauvre* (miser), bald ist ein ursprüngliches Begriffswort zu einem bloßen Formwort, einem Zahlbegriff abgeschwächt und steht dann als solches vor seinem Substantiv wie bei *divers*, *différent* und *certain*. Also liegt in der Voransetzung dieser Wörter sicher eine Schwächung ihrer eigentlichen Bedeutung. Auch für *faux*, *nouveau*, *plaisant*, *méchant*, *brave homme*, *petit homme*, *honnête homme* kann H. nach seinen Beobachtungen keine Begriffsänderung durch ihre Stellung zulassen, doch bringt er keine Belege darüber vor. Im letzten Teile seiner Arbeit bespricht H. eingehend die Stellung der Fürwörter und der Zahlwörter.

Hannover.

R. Philippsthal.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

- Autenrieth**, Pfälzisches Idiotikon. Ein Versuch. 8. (197 S.) Zweibrücken, Lehmann. 4,50 M.
Baesecke, Georg, Die Sprache der Opitzischen Gedichtsammlungen von 1624 und 1625. Laute, Flexionen, Betonung. Diss. gr. 8. (IV, 108 S.) Braunschweig. Leipzig, Fock. 2 M.
Begrüßungsschrift der deutschen Philologen-Versammlung zu Bremen, dargebracht von dem Realgymnasium zu Vegesack. gr. 8. (75 S.) Vegesack. Bremen, Winter. 0,80 M.
Beiträge, Berliner, zur germanischen und romanischen Philologie. Veröffentlicht von Emil Ebering. 9. Bankwitz, Die religiöse Lyrik der Annette v. Droste-Hülshoff. (VIII, 96 S.) 2,40 M. — 11. Zimmermann, Die Totenklage in den altfranzösischen Chansons de Geste. (III, 136 S.) 3,60 M.
Beiträge zur Kenntnis deutsch-böhmischer Mundarten. Herausgeg. von Lambel. I. Schiepek, Der Satzbau der Engländer Mundart. 1. Thl. (XXVI, 206 S.) Lex. 8. Prag, Calve. 6 M.
Viraghi, Angelo, Handbuch der italienischen und deutschen Umgangssprache. 12. (VIII, 425 S.) Leipzig, Holtzes Nachf. 2,40 M.
Collection of British authors. 3385. 3386. Bullen, The cruise of the „Cachalot“ round the world after sperm whales. 2 vols. (287 u. 286 S.) — 3387. Atherton, The Californians. (304 S.) — 3388. 3389. Besan, The orange girl. 2 vols. (287 u. 304 S.) — 3390. Morrison, To London town. (279 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. 1,60 M.

- Fest-Schrift**, der 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner dargeboten von den öffentlichen höheren Lehranstalten Bremens. gr. 8. (V, 504 S.) Bremen, Winter. 5 *M*
- Gaertetz, Karl Theodor**, Bei Goethe zu Gast. Ein Schwänchen zum 150jähr. Geburtstage des Dichters. Mit zahlreichen Abbildgn. und Fkms. im Text und auf Tafeln. gr. 8. (XIV, 372 S.) Leipzig, Wigand. 6 *M*
- , **Goethe und Maler Kolbe**. Ein deutsches Künstlerleben. Mit 5 Bildnissen. 2. Aufl. gr. 8. 2 *M*.
- Geist, Herm.**, Wie führt Goethe sein titanisches Faustproblem, das Bild seines eigenen Lebenskampfes, vollkommen einheitlich durch? gr. 8. (XIV, 227 S.) Weimar, Böhlau Nachf. 6 *M*
- Genther, Karl**, Studien zum Liederbuch der Klara Hätzlerin. gr. 8. (VII, 166 S.) Halle, Niemeyer. 3,60 *M*
- Grohmann, Wilh.**, Herders nordische Studien. gr. 8. (167 S.) Berlin, Stisserott. 1,50 *M*
- Harnack, Otto**, Essais und Studien zur Literaturgeschichte. gr. 8. (VIII, 393 S.) Braunschweig, Vieweg & Sohn. 6 *M*
- Hecker, O.**, Il piccolo italiano. Zur Einführung in italienische Verhältnisse und Gebräuche, verfaßt und mit Aussprachehilfen versehen. 12. (VIII, 164 S.) Karlsruhe, Bielefeld. 2,40 *M*.
- Herbert, Fernand**, Anecdotes. Recueil de morceaux choisis. (Französisch-deutsche Ausgabe.) gr. 8. (XIV, 244 S.) Giessen, Roth. 2 *M*
- Journal de la société finno-ougrienne**. gr. 8. (III, IV, 98, 7, 47 u. 28 S.) Helsingissä. Leipzig, Harrassowitz. 6,40 *M*
- Kasten, Wilh.**, Erläuterung der Hölzelschen Bilder „Die Wohnung“ und „Vue de Paris“. gr. 8. (IV, 33 S. mit 2 Abbildgn. u. 1 Plane.) Hannover, C. Meyer (G. Prior). 0,60 *M*
- Killisch, P.**, Übungsstücke zum Übersetzen ins Französische mit Schlüssel zum Selbstunterricht. 8. (180 S.) Berlin, Killisch. 2 *M*.
- Krumm, Johs.**, Friedrich Hebbel. Der Genius. Die künstler. Persönlichkeit. Drama und Tragödie. Drei Studien. 8. (127 S.) Flensburg, Huwald. 1,50 *M*
- Koken, W.**, Französische Sprechübungen an Realanstalten. gr. 8. (55 S.) Leipzig, Teubner. 1,80 *M*.
- Lion, C. Th., und F. Hornemann**, Englisches Lesebuch zur Geschichte und Landeskunde Großbritanniens für die Oberstufe des Gymnasiums. gr. 8. (VIII, 160 S.) Hannover, Norddeutsche Verlagsanstalt O. Goedel. 2 *M*.
- , **Lese- und Lehrbuch der englischen Sprache für Realgymnasien und lateinlose höhere Schulen**. III. Tl. gr. 8. (VIII, 188 S.) Ebd. 2 *M*.
- Mémoires de la société finno-ougrienne**. XII. Vambery, Noten zu den alttürkischen Inschriften der Mongolei und Sibiriens. gr. 8. (120 S.) Helsingfors. Leipzig, Harrassowitz. 2,40 *M*
- Mugica, Pedro de**, Einführung in die spanische Umgangssprache. Kurzgefaßte prakt. Anleitung, die spanische Sprache rasch und gründlich zu erlernen. (Sammlung kaufmännischer Sprachbücher.) gr. 8. (V, 131 S.) Leipzig, Handels-Akademie Leipzig. 2,75 *M*
- Mundarten, Deutsche**. Zeitschrift für Bearbeitung des mundartlichen Materials. Hrsg. von Nagl. 1. Bd. 3. Heft. gr. 8. (S. 163—268.) Wien, Fromme. 3,40 *M*
- Sammlung von Elementarbüchern der altgerm. Dialekte**. Herausgeg. von W. Streitberg. V. Holthausen, Altsächsisches Elementarbuch. (XIX, 283 S.) 5 *M*. — VII. Michels, Mittelhochdeutsches Elementarbuch. (XI, 272 S.) 5 *M*. gr. 8. Heidelberg, Winter.
- Schaupp-Horn, Helene**, Ich kann schon französisch! Illustriert von Loth. Meggendorfer. gr. 8. (III, 32 S. mit farb. Abbildgn.) Eßlingen, Schreiber. 1,60 *M*
- Schlessinger, Gust.**, Die altfranzösischen Wörter im Machsör Vitry nach der Ausg. des Vereins „Mekize Nirdamim“. gr. 8. (104 S.) Mainz. Frankfurt a./M., Kauffmann. 2 *M*
- Schmidt und Valentin**, Festreden bei der akademischen Feier in Frankfurt a./M. zu Goethes 150. Geburtstag. Lex. 8. (31 S.) Frankfurt a./M., Gebr. Knauer. 1,50 *M*
- Schnedermann, Frz.**, Die deutsche Nationalliteratur. gr. 8. (IV, 139 S.) Leipzig, Dörfliug & Franke. 2 *M*
- Schönbach, Ant. E.**, Gesammelte Aufsätze zur neueren Litteratur in Deutschland, Österreich, Amerika. gr. 8. (XIX, 443 S.) Graz, Leuschner & Lubensky. 6 *M*

- Suchier, Herm., Fünf neue Handschriften des provenzalischen Rechtsbuchs Lo Codi. (Progr.) gr. 4. (11 S. mit 5 Tafeln.) Halle, Niemeyer. 2 *M*.
- Studien zur englischen Philologie. Herausgeg. von Lor. Morsbach. IV. Roeder. Die Familie bei den Angelsachsen. Eine kultur- und litterarhistor. Studie auf Grund gleichzeit. Quellen. 1. Haupttl.: Mann und Frau. Mit 1 Abbildg. (IX, 183 S.) gr. 8. Halle, Niemeyer. 6 *M*.
- Teubners kleine Sprachbücher. III. Scanferlato, Lezione italiane. (IV, 220 S. mit 1 farb. Karte.) 8. Leipzig, Teubner. 2 *M*.
- Teweles, Heinr., Ein Beitrag zur Goethe-Feier in Prag. 8. (36 S.) Prag, Haase. 1 *M*.
- Werkhaupt, G., Einführung in die Lektüre russischer Schriftwerke nebst praktischen Übungen in der Konversation. Kurs. I. gr. 8. (98 S.) Leipzig, Amelang. 2,40 *M*.

B. In englisch redenden Ländern.

- Atherton, G., Valiant runaways. 8. London, Nisbet. 5 sh.
- Backe, L., Old convict days. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Benson, E. T., Mammon & Co. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Black, C., Pursuit of Camilla. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Blunt, W. S., Satan absolved. 16. London, Lane. 3 sh. 6 d.
- Bret Harte, Mr. Jack Hamelin's meditation and other stories. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Bullen, F. T., Log of a sea-waif. 8. London, Smith, Elder & Co. 8 sh. 6 d.
- Caine, O. V., In the year of Waterloo. 8. London, Nisbet. 6 sh.
- Cameron, Mrs. C., A passing fancy. 8. London, Long. 6 sh.
- Cooper, E. H., Resolved to be rich. 8. London, Duckworth & Co. 6 sh.
- Creswicke, C., Roxane. Romance of East and West. 8. London, Cassell & Co. 6 sh.
- Cross, W. L., Development of English novel. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.
- Dyke, W., As others see us. 8. London, Unwin. 6 sh.
- Edwards, M. B., Lord of the harvest. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.
- Farjeon, B. L., Blade o' grace. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.
- Fitzgerald, G. B., Beyond these dreams. 8. London, Digby, Long & Co. 6 sh.
- Gasquet, E. A., Eve of the Reformation. 8. Edinburgh, Nimmo. 12 sh. 6 d.
- Gilbert, W. M., Life and work of Peter Graham, R. A. (Illustrated Art Annual.) Fol. London, Virtue & Co. 2 sh. 6 d.
- Graham, H. G., Social life of Scotland in 18th century. 2 vols. 8. London, A. & C. Black. 24 sh.
- Hall, O., Eureka. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.
- Heckethorn, C. U., London souvenirs. 8. Ibid. 6 sh.
- Henderson, W. J., How music developed. 8. London, Murray. 6 sh.
- Hichens, R., The Slave. 8. London, Heinemann. 6 sh.
- Jones, B., 40 years of adventures. 8. London, Low & Co. 10 sh. 6 d.
- King, K. D., A bitter vintage. 8. London, Pearson. 6 sh.
- Knight, G., Winds of March. 8. London, Jarrold & Sons. 3 sh. 6 d.
- Lust, A. C., A tent of grace. 8. London, Gay & Bird. 6 sh.
- Lyall, D., Two Miss Jeffreys. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.
- Marryat, F., Folly of Alison. 8. London, White & Co.
- Mather, J., Eaglehawk and crow. 8. London, Nutt. 18 sh.
- Meade, L. T., An adventuress. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.
- New English Dictionary on historical principles. Edited by Murray. I—In. 4. London, Frowde. 5 sh.
- de la Pasture, H., Adam Grigson. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.
- Pendered, M. L., An Englishman. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.
- Reid, W., Memoirs and correspondence of Lyon Playfair. 8. London, Cassel. 21 sh.
- Roberts, M., The Colussus. 8. London, Arnold. 6 sh.
- Rose, A. N. M., Her part. 8. London, Burleigh. 6 sh.

- Shipton, H.**, *The Touchstone*. 8. London, Isbister & Co. 3 sh. 6 d.
Spalding, T. A., *A Life of Richard Badiley*. 8. London, Constable & Co. 15 sh.
Spence, J. C., *The Conscience of the king*. 8. London, Sonnenschein & Co. 6 sh.
Stanley, E., *Our national education*. 8. London, Nisbet. 2 sh. 6 d.

C. In französisch redenden Ländern.

- Adam, P.**, *Basile et Sophia*. 16. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Annuaire de la librairie française 1899—1900. 8. Paris, Le Soudier. 4 fr.
Bajot, E., *Motifs Louis XVI*. 4. Paris, Schmid. 32 fr.
Bellessort, A., *En Escalé*. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Bonhomme, P., *M'sieu La Pudeur*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Boullenger, M., *Le Page*. 18. Paris, La Revue Blanche. 3 fr. 50 c.
Breton, J., *Nos peintres du siècle*. 18. Paris, Société d'édition artistique. 4 fr.
Brunetière, F., *Discours de combat*. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Cahu, Th., et L. Forest, *L'Oubli. Alsace-Lorraine — 1877—1899*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Casanova, N., *Le Baiser*. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Cim, A., *Émancipées*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Cornut, S., *L'inquiet*. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Dubarry, A., *M^{lle} Callipyge*. 18. Paris, Chamuel. 3 fr. 50 c.
Duval, G., *La Vie véridique de William Shakespeare*. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Goudeau, E., *La Graine humaine*. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Guillaume, E., *Études sur l'histoire de l'art*. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
France, A., *Clio*. 16. Paris, Calmann-Lévy. 6 fr.
Funck-Brentano, F., *Le Drame des poisons*. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.
Havard, H., *Histoire et philosophie des styles*. 2 vols. 8. Paris, Schmid. Subscr. 140 fr.
Kufferath, M., *Musiciens et philosophes*. 18. Paris, Alcan. 3 fr. 50 c.
Leroux-Cesbron, C., *Maitre Lardent notaire*. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
de Nolhac, P., *L'histoire du château de Versailles*. Paris, Société d'édition artistique.
 Fasc. 1 Subscriptionspreis für 2 Bände. 280 fr.
Pauty, F., *Supplice de Tantale*. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Psichary, J., *L'Épreuve*. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
Rameau, J., *Le Bonheur de Christiane*. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Rebell, H., *La Calineuse*. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
Remy de Gourmont, *Le Songe d'une femme*. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
Renan, E., *Études sur la politique religieuse du règne de Philipp le Bel*. 8. Paris, Calmann-Lévy. 7 fr. 50 c.
Richebourg, E., *Les Hontes de l'amour*. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
de Robert, L., *Un tendre*. 18. Paris, Libr. Borel. 3 fr. 50 c.
Rousset, L., *Contes lointains*. 18. Paris, Librairie illustrée. 2 fr. 75 c.
Saint-Maurice, R., *La Maison du sommeil*. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Sigaux, J., *Tuons le Mandarin*. 18. Paris, Colin & Co. 3 fr. 50 c.
Tinayre, M., *Hellé*. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
Vernon, E., *La Demeure enchantée*. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.

D. In Italien.

- Crispolti, F.**, *Un duello*. 16. Milano, Treves. 3 l. 50 c.
Fortini, Novelle. Parte II. Vol. II. 8. Firenze, Foscato. 6 l.
De Lollis, C., *Gerardo Hauptmann e l'opera sua letteraria*. 16. Firenze, Monnier. 2 l.
Mestico, E., *Compendio storico della letteratura italiana*. Vol. II. 16. Livorno, Giusti. 3 l.
Pacchi, Dm., *Ricerche storiche sulla provincia della Garfagnana esposte in varie dissertazioni*. 8. Castelnuovo Garfagnana, Rosa. 4 l.
Ragneni, *Nuovo Dizionario portoghese-italiano*. 2 vol. Bologna, Treves. 14 l.

E. In spanisch redenden Ländern.

Mir y Noguera, J., Frases de los autores clásicos españoles. 4. Madrid, Aguado. 12 pes.

Verdades, La guerra hispano-americana. 8. Barcelona, Maucci. 2 pes.

F. In skandinavischen Ländern.

Nielsen, C. V., Nicolas Poussin og den franske kunsts forhold til perspektiven. 4. Kopenhagen, Tryde. 4 kr.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VII, 6. Reichel, Die neusprachlichen Lehrbücher an den höheren Lehranstalten Preußens im Schuljahr 1897/98. — Eugène Oswald, Goethe in England und Amerika. — *Berichte.* Freund, Ein sprachunterrichtlicher Ferienkursus in Stockholm. — Bode, Ferienkurse in Grenoble. (Was die äusseren Verhältnisse, Unterkunft, Pensionen u. s. w., in Grenoble betrifft, so ist mit Freuden zu konstatieren, daß die Zahl der Familien, die Fremde aufnehmen, sich bedeutend vermehrt hat. Eine gute Pension erhält man für 140—150 frcs. monatlich, wobei stets der Tischwein einbegriffen ist. Wer nicht in einer Pension oder wer billiger leben will, findet in kleineren Hotels die beiden Hauptmahlzeiten von 60 frcs. an, Wein wieder einbegriffen.) — Bohnstedt, Nancy. (Selbst der gebildete Philologe würde hier das finden, was ihm so oft fehlt: die wirklich lebende Sprache, einen Verkehr mit liebenswürdigen, sich aufopfernden gebildeten Franzosen, dazu in einer Stadt, die der Zerstörungen und Erholungen eine Menge bietet.) — *Besprechungen.* Bierbaum und Hubert, Systematische Repetitions- und Ergänzungsgrammatik zu Prof. Dr. Bierbaums französischen Lehrbüchern; Sammlung deutscher Übungsstücke (große Mannigfaltigkeit); Französische Übungsbibliothek Nr. 14. Benedix, Die Hochzeitsreise, bearbeitet von Sahr (schafft in Fußnoten willkommene Hilfe); Schanzenbach, Corrigé des thèmes allemands contenus dans la grammaire française d'Eugène Borel (hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst); Steuerwald, Übersetzung der Absolutoriaufgaben an Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen Bayerns (den Schulgattungen werden von der Schulbehörde die Aufgaben gestellt); Heinrich, Französische Genusregeln (mit großem Fleiß und anerkennender Beherrschung der französischen Sprache verfaßt. Fischer) — Schmidt, Lautschulung im französischen Unterricht (kurze, aber lehrreiche Arbeit); Kron, Zur Verwertung der bildlichen Anschauung im neusprachlichen Unterricht (Reihe beherzigenswerter Winke. Pitschel). — Bowen und Schnell, Engl. Sprachlehre (wird Nutzen stiften); Teichmann, Englisch Sprechen und Denken (brauchbar); Wingerath, The intuitive English reader (man kann mit der Auswahl einverstanden sein); Jespersen ok Saramos „Anfängerbuch“ (enthält durchweg nur echtes Englisch; der zweite Teil ist vortrefflich ausgewählt); Jespersens dänisch geschriebene engl. Grammatik (die dänischen Schulen sind zu beglückwünschen. Krummacher). — *Vermischtes.* Ein neusprachliches Reformgesuch um Zulassung der freien Arbeit im Englischen und Französischen zugleich im Namen von 195 Fachgenossen.

Modern Language Notes XIV, 7. Furst, Concerning Sidney Lanier. (Sidney Lanier lived from 1842 until 1881. He published: a novel, Tiger-Lilies, 1867; a guide to Florida, 1876 and, revised, 1881; Boys' editions of Froissart, 1878; King Arthur, 1880; and the Mabinogion, 1881; lectures on The Science of English Verse, 1880; and a volume containing eleven Poems. 1877. Another volume, The Boys' Percy, 1882; was issued after his death, along with: lectures on The English Novel, 1883 and Poems of Sidney Lanier, 1884.) — Shepard, The Dimensions of Malebolge. (The purpose of this article is to call the attention of Dante scholars to a somewhat obscure point in the architecture of the Inferno, and to the danger of hasty deduction.) — Segal, An Estimate of Béranger by Goethe. (A strong sympathy draws Goethe towards Béranger. Its manifestations are but fragmentary, mere snatches of conversation, suggestions of the moment, remarks thrown out at haphazard; yet they afford some light on Béranger's character and genius.) — Allen, Martin Opitz and Wilhelm Müller. — *Reviews.* Beers, A History of English Romanticism in the Eighteenth Century; Hancock, The French Revolution and the English Poets (Hulme). — Sauer, Euphorion, Zeitschrift für Litteraturgeschichte (Wells). — Cameron, Selections from Edmond and Jules de Goncourt (Gay). — Walther,

Allgemeine Meereskunde (Bierwirth). — *Correspondence*. Cook, Phoenix 56. — Pollard, Dr. Furnivall's Birthday. — Obituary, G. A. Hench.

Anglia X, 2 und 3. Kraeger, Carlyles Stellung zur deutschen Sprache und Litteratur (200 S. lange, äußerst eingehende Untersuchung). — Ewig, Shakespeares 'Lucrece' (Shakespeare behält die antike Fabel bei. Sein geistiges Eigentum besteht besonders in der Bereicherung des Inhalts). — Hammond, Lydgate's Mummung at Hertford. — Hempl, Old English \dot{C} , \dot{C} , \dot{G} etc. (H. expresses his regret that Sievers did not find time to distinguish in the new edition of his grammar the various sounds represented by c and g). — Luick, Zur Textkritik der Spiele von York. — Nachruf an Professor Kölbing.

Zeitschrift für romanische Philologie XXIII, 4. Horning, Der Wandel von $w\acute{e}$ (aus oi) zu \acute{e} im Französischen. — Kalepky, Zur französischen Syntax. — Salvioni, Appunti etimologici e lessicali. Serie 2a. — Baist, feis; altfr. fraite. — Ulrich, fr. fiente; roman. niente. — Marchot, a. fr. gagnon, wagnon. — Dittrich, Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte. — Appel, Coulet, Le troubadour Guilhem Montanhagol. — Subak, Körting, Formenlehre der französischen Sprache. — Wiese, Rossi, Il Quattrocento. — Ferner kurze Besprechungen von: Savelli, Arcaismi nelle rime di Petrarca. — L'Infanzia di Gesù. poemetto prov. del sec. XIV ristampato e corredato di una nota critica e di un glossario dal prof. Giorgio Rossi. — Schiff, La première traduction espagnole de la Divine Comédie (in Homenaje á Menéndez y Pelayo en el año XX do su profesorado; Estudios de erudición española. Madrid, Vict. Suárez 1899. 8. 39 S.). — Bassermann, Dantes Spuren in Italien. Kl. Ausgabe. — Li livres du gouvernement des rois. A XIIIth century French Version of Egidio Colonna's treatise De regimine principum. Now first publ. by Sam. Paul Molenacr. — Krause, Zum Barlaam und Josaphat des Gui de Cambrai. — Marchot, Le roman breton en France au moyen âge. — Ducamin und Pasquier, Charte gasconne de 1304 concernant les reconnaissances féodales de la terre de Rivière en Bigorre.

Romanische Forschungen XI, 1. Stadler, Dioscorides Longobardus (Cod. Lat. Monacensis 337). Aus T. M. Aurachers Nachlaß herausg. und ergänzt. — Finnamore, Proverbo abruzzesi I. — de Vasconcellos, Zum Cancionero von Modena. — Wächter, Der Springer unserer lieben Frau. — v. Zingerle, Über eine altfranz. Hs. zu Innsbruck; Ein altfranz. Liebesbrief in Prosa. — Vollmöller, „Die Gesellschaft für romanische Litteratur“. — Eine vorläufige Mitteilung.

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XX, 11. Stilgebauer, Geschichte des Minnesangs (Panzer). — Piquet, Étude sur Hartmann d'Aue (Ehrismann). — Schönbad, Studien zur Erzählungslitteratur des MA.s I. II. (Helm). — Das Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht. In neuhochd. Übersetzung von Ottmann (Ausfeld). — Kühnemann, Herders Leben (Lambel). — Krausser, Lydgate's Complaint of the Black Knight (Kaluzs). — Lindquist, Observations sur le développement des désinences du présent de l'indicatif de la I^{ère} conj. lat. dans les langues rom. (Meyer-Lübke). — Texte, Études de littérature européenne; Jusserand, Shakespeare en France sous l'ancien régime (Schneegans). — Vodoz, Le théâtre latin de Ravisius Textor (Dannheisser). — Ducamin et Pasquier, Charte gasconne de 1304 (Zauner).

Neue philologische Rundschau Nr. 19. Daudet, Lettres de mon Moulin erklärt von Thoené (geschickte und zum Teil neue Auswahl. s.). — Bulthaupt, Shakespeare. Dramaturgie des Schauspiels, 2. Teil (Hellmers).

Berliner philologische Wochenschrift, 42. de Jubainville, La civilisation des Celtes et celle de l'époque Homérique (hatte in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten gewisse Berührungspunkte. Verf. gesteht zu, bei Homer weniger zu Hause zu sein als bei den Celten. Wide).

Litterarisches Centralblatt, 43—45. Ulrich, Charles de Villers (Verf. zeichnet mit kräftigen Strichen ein anziehendes Bild. p.). — France, A., L'anneau d'améthyste (allerliebste Genrebilder). — Nion, Les façades (gewandt geschrieben). — Tinsseau, Les péchés des autres (leicht, ansprechend). — Stengel, Die altprov. Liedersammlung c der Laurenziana in Florenz.

Deutsche Litteraturzeitung, 42—46. Guizot, Montaigne ('Auseinandersetzungen mit Montaigne'. Becker). — Coli, Il paradiso terrestre Dantesco (behandelt oft Nebensachen mit gleicher Wichtigkeit wie das Thema selber. Wiese). — Brunetière, Manuel

de l'hist. de la lit. franç. (originell; nicht durchweg nach Jahrhunderten und nach Dichtungsgattungen, sondern nach Litteraturepochen. Freymond). — V. Schröder, Un romancier franç. (l'abbé Prévost) (die Romane sind genauer Prüfung unterworfen. Tobler). — Richter, Freiligrath als Übersetzer (gediegene Beleuchtung. Buchner). — Brandl, Quellen des weltlichen Dramas in England vor Shakespeare; Ergänzung zu Dodsley's Old English Plays (hat mit Specimens of the Pre-Shakespearean Drama nur die Moralität 'Mankind' gemeinsam. Kaluza). — Cochin, La chronologie du canzonière de Pétrarque; Cesareo, Su le „Poesie vulgare“ del Petrarca (letzterem wird man auch im einzelnen meist zustimmen können. Appel).

C. Pädagogische.

Gymnasium, 17—20. Nitzer (Königst. Rg. Berlin), Pierre Loti (ausführlich und zutreffend); Wege (Leibn.-Gymn., Berlin), der Prozeß Calas im Briefwechsel Molières (zum ersten Male gründlich beleuchtet); Hildebrandt (G. z. gr. Kl. Berlin), Bemerk. zu A. Chénier (bringt schwere Bedenken vor betr. zweier Prosastücke Ch.'s); Harczyk (Joh.-G., Breslau), Erl. zu Racines Phädra (nichts Wesentliches ist übergangen); Geist (G., Kempten), Mussetsche Ged. in deutscher Fassung (für reifere Leser); Hüllweck (Franciscum, Zerbst), Adv. Bestimmungen zwischen Subj. und Präd. im Französ. (bis Balzac Ausnahmeerscheinung, in großer Fülle bei Flaubert, Zola und Maupassant); Plattner (4. Rsch., Berlin), Zur Lehre vom Artikel im Französ. (Vorsicht ist geboten bei Benrteilung der Setzung oder Auslassung des Art.); Kraft (Rsch., Eimsbüttel-Hamburg), Vokalgleichung im Französ. Verbalstamme in der Zeit von 1500—1800 (n. durchgeführt im *querir*, *mourir*, *mouvoir*, *pouvoir*, *souloir*; teilweise in *choir*, *seoir*, *boire*, *voir*, *douloir*, *vouloir*; durchgeführt nach den stammbet. Formen: *aimer*, *demeurer*, *pleurer*, *féir*, *pleuvoir*; nach den endungsbet. Formen: *chaloir*, *valoir*, *moudre*, *couvrir*, *souffrir*, *prover*, *courir*. Forts. v. Französ. Stud. III, 6); Steffler (Rsch., Emden), Die wichtigsten Regeln der Französ. Grm. (zusammengestellt im Anschluß an Strien); Knigge (Jever), Auswahl einer Französ. Grm. für das Gymn. (bespricht Bierbaum, Börner, Knebel-Probst, Kühn-Fischer, Mangold-Costa, Ohlert, Ploetz-Kares, Rieken, Strien, Ulbrich, Breymann-Möller für Bayern); Rühl (Rg., Nürnberg), Anfangsunterricht nach Breymann-Möller I (wird in der Hand eines tüchtigen Schulmannes Gutes wirken. Mettlich). — Kührtmanns Sammlung: Marryat, Misunderstood (fesselnde Schilderung); celebrated men herausgeg. v. Schulze (in England viel gelesen); La guerre franco-allemande herausgeg. v. Wershöven (für II); Wilke, Anschauungsunterricht (W. zeigt sich als erfahrener Schulmann (Hoffschulte). — Pfeffer, Beiträge zur Kenntnis des altfranzös. Volkslebens, meist auf Grund der Fabliaux I (Rsch., Karlsruhe) (stellenweise recht offenerherzige Sprache); Gäbler, Studien zu Montessquieus Persischen Briefen (G., Chemnitz), (wäre in einer wissenschaftl. Zeitschrift besser am Platze); Wandschneider, Sprachgebrauch bei A. Daudet (Stadtsch., Weimar), (eine überaus nützliche Arbeit); Harseim, Beiträge zu Vokalismus, mit bes. Berücksichtigung der neben-tonigen und unbetonten Vortonsilben im Französichen (vom 16. Jahrhundert an) (Rsch., Uhlenhorst-Hamburg), (wertvoll für den Romanisten); Tendering, Molières' Femmes Savantes in I (Rg., Hamburg), (leistet einen dankenswerten Dienst); Leja, Angiers 'Le genre de M. Poirier' (G., Neustadt a. d. O.), (mit anschließenden Sprechübungen); Schwarz, Die neusprachlichen Lehrbücher (O.-Rsch., Halle a. d. S.), (recht mühevoll Arbeit); v. Roden, Die Verwendung von Bildern (O.-Rsch., Vorstadt-Elberfeld), (auch in Buchform erschienen); Aust, quelques mois de Paris (Gg. Maria-Magdal. Breslau), (französ. geschrieben); Zergiebel, (Rsch., Cassel), Die Formenbildung des französischen Zeitwortes (geht stellenweise eigene Wege); Fachlehrer, Französ. Lehrplan nach Kühn (mit Dank zu begrüßen; Fricke, (Rsch., Bitterfeld), Einzelausführungen zu dems. (überreiches Material); Seelig, (Rg., Bromberg), Französ. und engl. Vok. zu Hölzeln (nach des Ref. Kron Erfahrungen von geringem Wert).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen, 53, 8—10. Meder, Erläuterung zur französischen Syntax (bietet das Wichtigste, was bisher zur historisch-psychologischen Erklärung der syntaktischen Fügungen beigebracht ist); Regel, Eiserner Bestand (kann gute Dienste leisten); Gord, La science amusante (macht mit der Sprache der germanischen und physikalischen Wissenschaft bekannt); Mald. Sans famille (Meyer). — Groth, Coll. of Tales and Sketches (sehr passende Lektüre. Knobloch). — Johansson, Französisches Lesebuch (außergewöhnlich umfangreich. Banner). — Wershöven, Français illustres (zu Sprechübungen geeignet); Günther, La belle-mère de May-Bartlett (interessant und frisch geschriebene Erzählung); Fleuriot, Un enfant gâté (recht hübsche Geschichte); Wershöven, Episode de la guerre (hübsche Zusammenstellung. Josupeit). — Bruno, Le tour de la France; —, Francinet (erstes in Frankreich 1891 schon in 215., letzteres in 86. Auflage erschienen. Forcke).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, 15, 8 u. 9. Englische Lehrbücher: Thiergen, Grammatik (bestens zu empfehlen); Plate, Lehrgang; Goerlich, Vokabularien (zu den bekannten Hölzelbildern); Rost, The Heroes of English Lit. (für die Oberstufe vorzüglich geeignet); Macaulay, Lord Clive [Weidmann] (beliebt); Kellner, Fairy Tales (leichter, frischer Ton. Freitag); Bube, Stories [ebend.] (die Freitagschen Ausgaben verdienen Anklang. Ellinger).

Pädagogisches Archiv, 41, 11. Smith, A trip to England (für UII, frisch und abgerundet. Fahrenberg).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, 10, 11. Wagner, Englischer Familien-Briefsteller (wertvoller Berater); Prosateurs Modernes (Zwifler) 14 und 15 (für den Schulgebrauch sollte man das Zustutzen von Erzählungen und Romanen unterlassen); Mc Carthy, English Lit. in the Reign of Queen Victoria (auch für Studierende bestimmt. Jansen). — Garbell, Russische Sprache (I Fibel, II Elemente; geschickt und praktisch. Holzmüller).

Südwestdeutsche Schulblätter, XVI, 10. Fritze, Dispositionen zu deutschen Aufsätzen (enthält fast nur sogen. allgemeine Themata); Bindseil, Der deutsche Aufsatz (zweckmäßig ausgewählt [Zürn]). — Engelmann, Rambles through London Streets (für I); Desbeaux, Les trois mousquetaires, Schulausgabe von Kron (oft dem Ideengang der Schüler nicht angemessen); Sir David Brewster, Newton Schulausgabe von Schenck und Bahlsen (glückliche Wahl [Ehlers]).

Revue de l'Enseignement des langues vivantes, XXVI, 9. H. Barthe, Etude sur les Analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). — J. Parmentier, Le Mystère de Théophile en Allemagne au Moyen-Age (suite). — G. Chevalier, Enoch Arden. Poème de Tennyson. (Traduction en rimes pauvres mais honnêtes.)

Hochschul-Nachrichten, X, 1. Der Kaiser und die Technischen Hochschulen (Alle Versuche einer Gymnasialreform werden ihr Ziel verfehlen, wenn sie nicht so radikal sind, das Gymnasium aus der Herrschaft der Philologen vollständig zu emanzipieren. Hat nicht jeder Beruf seine Mußestunden, und wird es nicht immer Männer geben, welche in denselben die edle Liebhaberei betreiben, die alten Dichter im Original zu studieren? Es wird auch Ärzte geben, die das thun, wie es stets solche gegeben hat. Dafür wird man mehr Französisch, etwas Englisch und, wenigstens fakultativ, Italienisch lehren können; ferner den mathematischen Unterricht bis zur Einführung in die Differentialrechnung ausdehnen etc.) — L. Hermann, Die Vorbildung der Mediziner und der Entwurf der neuen Prüfungsordnung. — Hochschulwesen und Tagespresse.

Blätter für höheres Schulwesen, XVI, 10. Gercken, Eine Anklage gegen den höheren Lehrerstand. (Schulrat a. D. Dettweiler hat gesagt, daß andere Direktoren und Lehrer ihren Söhnen noch weit bedenklichere Hülfen zuteil werden ließen!) — Lentz, Allerlei Oberlehrer. — Engel, Ein Wort zur Vortrags-Verfugung. — Knappe, Wie läßt sich unser höheres Schulwesen den heutigen Verhältnissen besser anpassen und einfacher gestalten? — Schülke, Die Auskunftsstelle im Unterrichtsministerium.

Pädagogisches Wochenblatt, 3—7. Dienst-Instruktionen. — Zur Benutzung der Königlichen und Universitätsbibliotheken. — Gedruckte Übersetzungen der Schulschriftsteller. — Aus Oldenburg. — Oberlehrer und Reserveoffizier. — Zur Besoldung der staatlichen Gymnasiallehrer und Seminarlehrer im Königreiche Sachsen. — Ist eine größere Belastung der Neuphilologen statistisch bewiesen? (Statistisch bewiesen ist eine Mehrbelastung bisher nicht, weil der scheinbar früher eintretende Tod der Neusprachler, wie er bei Schröder hervortritt, eine ganz natürliche, ja notwendige Folge der Entwicklung unseres Schulwesens gewesen ist.) — Neue Schulpolitik. — Eine Aufgabe für die Statistik. — Direktoren an städtischen Anstalten. — Die 24. Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Schulen Ost- und Westpreußens. — Zur Benutzung des deutschen Lesebuchs in den Stunden, welche nicht speziell dem deutschen Unterricht gewidmet sind. — Pensionsversicherung. — 45. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.

D. Aus sonstigen Zeitschriften.

Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes zu Frankfurt am Main, XV, 3 und 4. Berichte aus den Fachabteilungen. — Litterarische Mitteilungen: R. Jung, Johann Jakob Goethe; M. Koch, Neuere Goethe- und Schillerlitteratur XVIII.

Revue des Deux Mondes, 15 octobre, 1^{er} novembre. Bentzon, Malentendus. (Der Roman, ein Ichroman, welcher Abwechslung im Wechsel der erzählenden Person durch Einschlebung von Briefen erhält, führt Ansichten über Paris namentlich in moralischer,

ästhetischer, litterarischer Beziehung vor, wie sie sich in dem Kopf einer schriftstellernden amerikanischen Mifs bilden, die Umgang à l'américaine mit einem jungen französischen Litteraten pflegt. Des letzteren Ansicht: Faites donc la cour à une personne qui tout le temps passe d'un cas particulier à des idées générales! Der Miss: A mesure que cette chose barbare, la guerre, s'effacera, et que la science réussira à prolonger la vie humaine, le devoir de mettre beaucoup d'enfants au monde deviendra moins impérieux . . . Der junge Franzose ist wohl geneigt, Mifs Sarah West in seiner den zu empfangen. Sie erscheint mit Begleitung. Eine Liebeserklärung hält sie für einen Heiratsantrag. Le mariage? Qui vous parle de mariage? chérie? Vous conserverez la liberté qui vous est précieuse. Moi seul je serai esclave, votre esclave pour toujours. Die Antwort ist ein Brief aus Havre, der die Rückfahrt nach New York ankündigt.) — E. Daudet, L'ambassade du duc Décazès (1820). — Bellaigne, Les époques de la musique (la musique de la Grèce n'a consisté que dans le rythme et dans la mélodie). — Bonet-Maury, L'école primaire en Angleterre. — Blanc, De Ferganah en Kachgarie. — Benoist, Le pouvoir judiciaire dans la démocratie. — Doumic, Nos humoristes (On fait de l'humour, comme on va au bureau. L'humour est une „spécialité“ de MM. Courteline, Jules Renard, Alphonse Allais, Capus, Georges Auriol, Tristan Bernard, Pierre Veber, Willy et Grose laudé. — Acker, Humour et Humoristes, Simonis Empis). — de Wyzewa, Mary Wollstonecraft et les droits de la femme. — Pinon, La France et la question d'extrême-Orient. — Gautier, M^{me} de Staël et la république de 1798. — de la Sizeranne, Les prisons de l'art (Ce sont les musées. Jamais on ni en vit tant bâtir, ni de tant de sortes). — Bazaillas, Léon Olle-Laprune (une philosophie de la certitude et de la vie). — Remacle, Les Carlistes. — Dehéraïn, Chaulage et marnage. — Masson-Forestier, La faillite Mayard (kurzer Roman, der sich gegen Rechtszustände bei der Abwicklung von Konkursen richtet).

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, 258 u. 259. Internationale Bücherstatistik. (Deutschland 1895: 23 607; 1896: 23 339; 1897: 23 881; 1898: 23 739, darunter 1406 Sprach- und Litteraturwissenschaft. Dissertationen sind im Abnehmen, insgesamt waren es 3476, darunter neuere Philologie: 184. Vereinigte Staaten 4886. Frankreich 11 568, darunter französische Litteratur: Verschiedenes 625, Romane 547, Dramaturgie 496, Poesie 418, Dialekte 40; Unterrichtsbücher in französisch 139, deutsche 39, englische 43, spanische 8, italienische 3. Großbritannien 1898: 7516, Romane 2402; Italien 9 670, darunter Philologie 419.

Concordia 5, 12. Propagande de Conciliation. — *Lingua Gentium Latina*. — En Russie (V. Langlet, trad. par Louise Fraenckel). — Humour, its place and function, texte anglais et traduction. — Symposium. — Correspondance internationale scolaire. — *Poet's Corner*: Kriegslieder (Christian Wagner). — *Chronique bibliographique*: Hage, Un Livre de Justice (J.-M. Simon). — Barthélemy, Sartor Resartus (Marc Legrand). — de Giez, La Pléiade néo-classique (G. Wagner).

Causeries françaises I, 1. (Lausanne, F. Payot, Libraire-Éditeur. Les Causeries françaises paraissent à la fin de chaque mois, d'octobre à juillet [10 numéros par an]. L'abonnement part du mois d'octobre. Prix de l'abonnement: 3 fr. 50 pour la Suisse. 4 fr. 50 pour l'étranger.) Notre programme. — *Causerie littéraire*: Derniers romans d'André Theuriet, Dorine, le Refuge, Lys sauvage, Dans les roses et Villa tranquille. — Quelques remarques sur la langue d'André Theuriet. — *Pages choisies des critiques français*: Critique de Villa tranquille, par A. Sabatier. — *Choix de lectures*: Un mauvais quart d'heure, par A. Theuriet. — Le lac d'Annecy, par A. Theuriet. — *Causerie grammaticale*: Contre les subtilités des grammairiens, par F. Sarcey. — Correspondance. — Enseignement des langues et littératures modernes à l'Université de Lausanne.

Cours de Vacances.

La seconde série des cours de vacances à l'Université de Genève, du 1^{er} au 21 octobre est désormais supprimée.

Vermischtes.

Lorelei.

Traduit d'Henri Heine pour la musique composée par Silcher.
(Mitgeteilt von Dir. Dr. Ritter.)

D'où vient que je me sens si triste?
Pourquoi ce vague émoi?
Le souvenir en moi persiste
D'un conte d'autrefois.
Le soir fraîchit dans la campagne,
Le Rhin tranquille fuit.
Seul un sommet de la montagne
Sous un rayon reluit.
Là-haut la Nympe la plus belle
S'assied, visible encor'.
Pour la parer l'or étincelle
Ses longs cheveux sont d'or.

D'un peigne d'or elle les lisse
Et chante en même temps:
Et sa chanson étrange glisse
Au cœur de qui l'entend.
Le batelier en barque approche,
Saisi d'un mal nouveau:
Il ne voit pas l'écueil des roches,
Il a les yeux là-haut.
Barque et rocher, comme on s'en doute,
Sous l'eau sont emportés . . .
Malheur à qui le soir écoute
La Lorelei chanter.

Marc Legrand.

L'Écho de la Semaine, 12 août 1899.

* * *

Oda. A Frederico Diez.

¿Será que siempre la guerra sangrienta
Se celebre en los cánticos humanos
Y los loores que los hombres vanos
Prodigan al que la ambición alienta?
Me da rubor: no debe ser henchido
El libro de Clío de nombres sólo
Que con horror llama el triste vencido,
De los que destrozan la arte de Apolo
Creyendo ser los dueños de la tierra,
De todo lo que el ciel y mar encierra.

Tú, Frederico Diez, jamás de estos eras;
Tu genio bienhechor despreciaba
Las glorias de las armas compañeras
Y modesto su quieta via andaba.
Más que del mundo los conquistadores
Han dado á los mortales discordantes
De tu humilde genio los fervores:
Los enemigos hiciste tú amantes,
De un nûmen celestial arrebatado
La liga de la paz has tú hallado.

Los jóvenes, que, á tus piés enclinos,
Con espíritu anhelante te oyeron,
De la lengua de Roma los destinos
Varios y estupendos conocieron:
Como del mismo fértil sol brotadas
Las verdes ramas se divergen fieras —

Al fin de la natura avasalladas
El árbol forman, frutas venideras.
Tú eras quien las leyes enseñabas,
En el caos la concordia mostrabas.

La voz del trovador enmudecido,
Que la guerra dejaba condenada,
Renace fresca del sueño del olvido
Con amorosas dulzuras preñada.
Intérprete de las bellezas finas
Descubres este precioso tesoro:
Orígenes de la lengua adivinas
Ignotos con ojo triunfadoro;
Las firmes trazas que tu ingenio apura
Seguirá siempre la ciencia futura.

Gloria á aquel que la verdad hallando,
Derribaba las barreras estrechas
Que montes, valles, rios, separando
Las tristes naciones, dejaban hechas.
Goza, genio inmortal, goza tú solo
De las alabanzas y los honores
Que gratos ofrecen de polo á polo
A tí de la ciencia los amadores.
Aunque muerto, tu alma vive eterna
Resplandeciente en gloria sempiterna.

Adolfo Kressner.

* * *

Die häufigsten englischen Familiennamen. In einem neuerdings erschienenen Anhang des letzten „Census Report of the Registr. General“ ist eine interessante Statistik über die häufigsten Familiennamen in Großbritannien und Irland, vor deren Bearbeitung alle Bibliographen einen heiligen Schrecken haben, enthalten. Das Resultat ist folgendes: In England und Wales giebt es: Smith 253 600 und Jones 242 100; die nach ihrer Häufigkeit nächstfolgenden Namen sind Williams, Taylor, Davies und Brown. In Schottland steht wieder Smith an der Spitze, dann kommen M'Donald, Brown, Thomson, Robertson, Stewart und Campbell. In Irland nehmen dagegen die Smith den fünften Platz ein. Die Murphy halten die Füh-

rung mit 62 600, die alsdann häufigsten Namen sind: Kelly 55 000, Sullivan 43 600, Walsh 41 700, Smith 37 000, O'Brien 33 400, und dann folgen der Reihe nach Ryan, Connor, O'Neil, Reilly, die letzteren betragen ca. 29 000.

* * *

Pariser Zeitungen. Paris zählt gegenwärtig 2685 Zeitungen und Zeitschriften. Davon erscheinen 142 täglich, 736 wöchentlich, 884 monatlich, 114 vierteljährlich, 7 halbjährlich. Von den Pariser Zeitungen beschäftigen sich 254, darunter 82 täglich erscheinende, mit Politik. Im übrigen Frankreich bestanden im August dieses Jahres 4051 Blätter, während der August 1898 nur 3829 aufwies. Von den Provinzial-Zeitungen erscheinen 355 täglich.

Personalien.

Realschuldirektor Professor Dr. E. Hausknecht ist an die Ober-Realschule in Kiel berufen.

Die Redaktion der Englischen Studien ist an Professor J. Hoops-Heidelberg übergegangen.

Privatdozent Dr. E. Sarebowicz-Lemberg ist zum ordentl. Professor der roman. Sprache ernannt.

Privatdozent Dr. K. Zwierzina-Graz ist zum ordentl. Professor der deutschen Sprache in Freiburg i. Schw. ernannt.

Dr. Karl Vofslor-Heidelberg habilitierte sich für romanische Philologie.

Der außerordentl. Prof. Dr. G. Sarrazin-Kiel ist zum ordentl. Professor für engl. Phil. ernannt.

Berufen: A. Rey ist als Lehrer der franz. Sprache an die Universität Wien; Prof. F. Belling als Lektor der franz. Sprache an die Techn. Hochschule ebend.

Am 22. Oktober starb Albert Benecke, früher Direktor der Sophien-Schule Berlin, 75 Jahre alt.

Am 25. Oktober starb in England der Naturforscher und Romanschriftsteller Grant Allen, geboren 1848 in Kingston in Kanada. Von seinen Romanen erregte das meiste Aufsehen „The woman who did“.

Gestorben der außerordentl. Professor für engl. Sprache, A. Patterson-Budapest, 64 Jahr alt.

Am 28. Oktober starb die Schriftstellerin Francis Lean (Florence Marryat).

Anfang November starb in Tunbridge Wells Anna Swanwick, 86 Jahre alt, Übersetzerin deutscher und altklassischer Werke.

In Marseille starb die Dichterin Lazarin de Manosque, 50 Jahr alt.

Kataloge.

Alfred Lorentz, Antiquariat und Sortiment, Leipzig, Kurprinzenstr. 10. Katalog 112. Folklore — Volkskunde.

Wilhelm Scholz, Antiquariat und Buchhandlung, Braunschweig, Ehrenbrechtstr. 4 (gegenüber dem Hoftheater). Katalog 53. England: Geschichte, Sprache, Literatur. (Z. Teil aus der Bibliothek des † Herrn Dr. Hans Nehry, Verfasser des Citatenschatzes, in Braunschweig.)

Buchhandlung Gustav Fock, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Leipzig. Lager-Verzeichnis 163. Bibliotheca Germanica, Verzeichnis von 7556 Werken und Abhandlungen aus dem Gebiete der Germanischen Philologie, Literaturgeschichte und Volkskunde. (Enthalt. u. a. die Bibliothek des † Prof. Dr. Rudolf Kögel an der Univers. Basel.)

Ausgegeben am 5. December 1899.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Mit dieser Nummer wird Titel und Inhalt des XIII. Jahrgangs 1899 ausgegeben.

Anzeigen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover und Berlin.

Homers Odyssee

übersetzt von
Professor Dr. Johannes Ehlers.
Preis geb. 1 M 25 ♂

Bei beabsichtigter Einführung steht Probeexemplar zu Diensten.

Verlag von Carl Meyer (Gust. Prior)
in Berlin SW. 12 u. Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Erläuterung der Hölzelschen Bilder

„Die Wohnung“ und
„View of London“
in englischer Sprache nebst
Wörterverzeichnissen und Fragen

zur
Einleitung einer Besprechung im Unterricht
von Wilhelm Kasten,
Prof. Dr.

Mit zwei Abbildungen und einem Plane.
Preis geheftet Mk. 0,60.

Erläuterung der Hölzelschen Bilder

„Die Wohnung“ und
„Vue de Paris“
in französischer Sprache nebst
Wörterverzeichnissen und Fragen

zur
Einleitung einer Besprechung im Unterricht
von Wilhelm Kasten,
Prof. Dr.

Mit zwei Abbildungen und einem Plane.
Preis geheftet Mk. 0,60.

Bei beabsichtigter Einführung
steht ein Freiexemplar gern zu
Diensten von der Verlagsbuch-
handlung.

J. C. Andrä's Geschichtliche Lehrbücher

den geltenden Lehrplänen
gemäß bearbeitet

- a) für Gymnasien und Real-
gymnasien;
- b) für Real- u. Bürgerschulen,
sowie Lehrerbildungsan-
stalten;
- c) für Mädchenschulen.

In allen deutschen Staaten verbreitet.

— Vortreffliche Auswahl des Stoffes,
treffliche Darstellung, guter Druck,
festes Papier, haltbarer Einband. —
Beigaben: Geschichtskarten, Bilder
zur Kultur- und Kunstgeschichte, Be-
arbeitungen der Provinzial- und
Landesgeschichte.

Ergänzungsschriften: Siese, Bürger-
kunde, Sevin, Quellenbuch.

Ausführliche Verzeichnisse
der Lehrbücher
verlange man von
H. Voigtländer's Verlag
in Leipzig.

Hierbei Beilagen der Verlagsbuchhandlungen von Julius Springer in Berlin und
George Westermann in Braunschweig.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Druck von August Grimpe in Hannover.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



32101 067920601

